This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES
UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES
UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES

UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UN
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFO
/ERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVER
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARI
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIB
· STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · S
UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UN
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFO
/ERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVER
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARI
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIB
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

[redacted]

[illegible]hes Lexikon

Oesterreich,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Biographiſches Lexikon

des

Kaiſerthums Oeſterreich,

enthaltend

die Lebensſkizzen der denkwürdigen Perſonen, welche von 1750 bis 1850
im Kaiſerſtaate und in ſeinen Kronländern gelebt haben.

Von

Dr. Conſtant v. Wurzbach.

Fünfter Theil.
(Füger — Gſellhofer.)

Mit Unterſtützung des Autors durch die kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften.

Wien, 1859.

Druck und Verlag der typogr.-literar.-artiſt. Anſtalt.
(L. C. Zamarski, C. Dittmarſch & Comp.)

Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unrechtmäßigen Nachdruck.

329196

F.

ger, Friedrich Heinrich (Hiſtomaler, geb. zu Heilbronn 8. Dec. , geſt. zu Wien 5. Nov. 1818). Iſt Predigers Sohn, der früh große ge zur Kunſt zeigte und mit 11 Jahbilder in Miniatur ausführte, ohne Anleitung gehabt zu haben. Der ick der Schlachtenbilder von Le Brun die Biographien großer Künſtler beiten ihn zur Geſchichtmalerei. Als nn nach Stuttgart kam, verlor er dem Anblicke großer Kunſtwerke den th und fing an, die Kunſtſtudien aufnd, in Halle die Rechte zu ſtudiren. feſſor Klotz gewann ihn wieder für Kunſt und nun begann er in Dresden in der Zeichnung auszubilden. Nach ijährigem Aufenthalt daſelbſt ging er 74 — 23 Jahre alt — nach Wien, wo n Joh. Melch. Birkenſtock (ſ. d. I. Bd. 406) von der großen Maria Theſia die Gnade erwirkte, als Penſionär h Rom geſchickt zu werden. Acht Jahre weilte er in dieſer Metropole der uſt, ging 1782 nach Neapel, wo er in n kunſtſinnigen Grafen Lamberg einen Acen fand, der ihn in ſein Haus aufhm, in welchem F. bis 1784 der Kunſt te. In dieſe Zeit fällt die Ausführung r hiſtor. Fresken im Bibliotheksſaale der ligin Karoline zu Caſerta. Eine 1783 ihn ergangene Einladung, in ruſſiſche enſte zu treten, lehnte F. ab, folgte er im nächſten Jahre ſeiner Berufung s Vicedirector der Akademie der bilnden Künſte nach Wien. Nun wurde nach der Reihe Hofmaler, Rath und wirklicher Director. Nach ſeiner Rückkehr aus Italien beſchäftigte ſich F. anfänglich ausſchließlich mit der Miniaturmalerei und bald gehörte es zum guten Tone von F. gemalt zu ſein. Aber in ſeinem Streben nach großen Schöpfungen begann er die ſeiner Zeit viel bewunderten, gerühmten, mythologiſchen und hiſtoriſchen Bilder in Oel auszuführen, worin Raphael Mengs ſein Vorbild war. Neben ſeinen eigenen Arbeiten verſah er aber ſeine Stelle als Director mit Fleiß und Energie und ſuchte die Akademie zu heben und den Unterricht an derſelben zu vervollkommnen. Es gelang ihm, einen Kreis tüchtiger Künſtler an dieſem Inſtitute um ſich zu vereinen, Männer wie Lampi, Caucig (ſ. d. II. Bd. S. 312), Maurer, Zauner, Joh. Martin Fiſcher (ſ. d. Bd. S. 244), Joſeph Fiſcher (ſ. d. ebenda S. 240), Vincenz Fiſcher (ſ. d. ebenda S. 247), Schmutzer, wirkten mit ihm an demſelben. Im Jahre 1801 übertrug ihm Kaiſer Franz I. in Anerkennung ſeiner der Akademie geleiſteten Dienſte die Directorſtelle der kaiſ. Belvedere-Gallerie. F. wurden mannigfache Auszeichnungen zu Theil. Die kön. Akademie der bildenden Künſte in München (1812), jene in Mailand (1814) ernannten ihn zum Ehrenmitgliede; zur Zeit des Congreſſes 1814 wurde ſein Atelier von den in Wien anweſenden Monarchen beſucht, der König von Würtemberg ehrte den Künſtler durch Verleihung ſeines Civil-Verdienſt-Ordens u. d. m. Die letzte Zeit ſeines Lebens wurde durch ein

langes und ſchweres Leiden getrübt, von dem ihn der Tod im Alter von 67 Jahren befreite. F.'s Arbeiten ſind zahlreich; er malte in Aquarell, Oel und Fresko, er zeichnete und ätzte in Kupfer. In ſeinen Gemälden behandelte er hiſtoriſche, bibliſche und mythologiſche Stoffe; auch porträtirte er, namentlich in früherer Zeit. Von ſeinen Bildern ſind zu nennen die hiſtoriſchen: „Cäſars Ermordung"; — „Der Tod des Germanicus" (Eigenthum der Akad. der bildend. Künſte in Wien); — „Camillus aus dem Exil als Diktator nach Rom berufen"; — „Sokrates vor den Richtern"; — „Coriolan" (in der gräfl. Czernin'ſchen Gallerie, beide geſtochen von Kininger und Gegenſtücke); — „Dido in der Nähe eines Scheiterhaufens tödtet ſich ſelbſt" (in der Sammlung des Fürſten Kaunitz); — „Philipp und Erasiſtratus" (in der Gallerie des Grafen Fugger); — „Virginia's Tod"; — „Das Urtheil des Brutus" (beide geſt. von Pichler und Gegenſtücke; beide vormals in der Gallerie des Grafen Fries); — „Semiramis erfährt die Empörung der Babylonier", von F. ſelbſt geätzt; — „Allegoriſches Bild auf die Rückkehr des Kaiſers Franz im J. 1814" (in der Belvedere-Gallerie); — „Achilles bei der Leiche des Patroklus" (1802); — „Alceste weiht ſich für die Erhaltung ihres Gemals Admetus den Göttern" (in der Gallerie der Privatgeſellſchaft patriot. Kunſtfreunde in Böhmen); — „Homer im Kreiſe ſeiner Zuhörer", geſt. von Agricola; — die mythologiſchen: „Die Befreiung des Prometheus durch Herkules" (für den Grafen Sinzendorf in Ernſtbrunn); — „Apollo und die Muſen"; „Venus Urania"; — „Jupiter und Thetis", nach der Ilias; — „Die Grazien", Scene aus Wieland; — „Orpheus von Pluto Euridicen erbittend"; — „Venus Anadyomene"; — die heiligen Bilder: „Die heil. Magdalena" (1806); — „Adam und Eva bemeinen den todten Abel" (1799, geſt. in punkt. Manier von John); — „Der heil. Johannes der Täufer" (1811, alle drei in der Belvedere-Gallerie); — ein zweiter „Johannes" befindet ſich in der Hofburgcapelle; — Porträte: „Kaiſer Joſeph II."; — „Herzogin Eliſabeth"; — „Karoline, Königin von Neapel"; — „Frau de Witt", im neugriechiſchen Coſtume; — „General Laudon", als Retter zwinger Belgrads, geſt. von Kapelle — Die „Meſſiade" hat F. während einer langen Krankheit ſowohl in Zeichnung mit Kreide und Tuſch und weiß gehöht auf blauem Papier, als ſpäter in Gemälden (2' H. 1½' Br.) in Oel ausgeführt. Sie erſchienen auch von G. Leopold und Alb. Reindel geſtochen und dem Titel: „Darſtellungen aus Klopſtocks Meſſias" (Nürnberg 1812 u. f. Frauenholz, Imp. Fol.). [Vergl. das „Kunſtblatt" des „Morgenblattes" 1817, Nr. 18—20]. Früher noch wurden ſie von John für die von Meermann van Dalen beſorgte holländiſche Ueberſetz. dieſes Gedichtes geſtochen. Außer dem bereits genannten Blatte „Semiramis" hat F. mit eigener Hand geätzt: „Die Apotheoſe des Herkules"; — „Jupiter und Thetis" — „Allegoriſches Bild der Malerei"; — „Moſes und Aaron". In Aquarell und Miniatur führte er überdies zahlreiche Porträte aus, worin charakteriſtiſche Aehnlichkeit ſich mit kräftigem Colorit und gewandter Behandlung verbindet. Beſonders berühmt iſt darunter ſein „Porträt des Kaiſers Joſeph", von John in Kupfer geſtochen, welches für das ähnlichſte dieſes großen Monarchen gehalten wird; — das „Gräfin Rzewuska im Kreiſe ihrer Kinder" und ſein jetzt in der Wiener Schatzkammer aufbewahrtes Aquarell-Bild: „Scene aus dem Familienleben der Kaiſerin Maria Thereſia", welches jüngſt (1858) in der deutſchen allgem. und hiſtor. Kunſtausſtellung in München ausgeſtellt war. Außer jenen Kupferſtechern, deren Namen ſchon bei den einzelnen Gemälden genannt wurden, haben noch Bartſch, Beckenkam, Eißner, Geiger, Geyſer, Jacobé

Pfeiffer, Rhein und Wrenck seine Arbeiten durch den Stich vervielfältigt. Die Kunstkritik räumt F. eine ehrenvolle Stelle in der Kunst ein. Sie erklärt seine Bilder nicht frei von der Manier, aber im technischen Theile für correct. Die vorherrschend idealisirende auf Kosten der Naturwahrheit eingeschlagene Richtung, welche sich in den größeren Werken F.'s ausspricht, macht ihnen den meisten Eintrag. Das Colorit ist frisch, doch ist Hang nach Lichteffecten und glänzendem Vortrag bemerkbar, die Gruppirung glücklich und gewöhnlich sehr wirksam. In seinen Miniaturen spricht sich eine feine Manier aus.

Oesterreichs Pantheon (Wien 1831, Adolph) IV. Bd. S. 62. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, E.) IV. Bd. S. 519. — Oestr. Nat.-Encyklop. (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 244 [nach dieser geb. 8. Dec. 1751, gest. 5. Nov. 1818]. — Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 127. — (Brockhaus) Conversat.-Lexikon (10. Auflage) VI. Bd. S. 432. — Meyer (J.), Das große Conversat.-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) XI. Bd. S. 490. — Zuschauer, herausg. von Ebersberg 1841, S. 1328 [kurze Lebensskizze von J. P. Weiner]. — Heller (Jos.), Praktisches Handbuch für Kupferstichsammler (Bamberg 1823, kl. 8°.) I. Bd. S. 191. — Erneuerte vaterländische Blätter, redigirt von Dr. Franz Sartori, 1818, S. 316, 325 u. 364 in der Abtheilung „Chronik". — Oesterreichs Walhalla (Wien 1849, Pichler, 16°.) S. 57. — Morgenblatt (Stuttgart, Cotta) 1817 Kunstblatt Nr. 18, 19, 20 [über die von Leybold gestochenen Zeichnungen Fügers zu Klopstocks „Messias"]. — Hormayrs Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. und Kunst (Wien, 4°.) 1819, Nr. 29 [enthält 2 Briefe von Klopstock u. Füger, des Letzteren Cyklus der Messiade betreffend]. — [Schwalbopler] Historisches Taschenbuch, auch unter dem Titel: Geschichte des 19. Jahrhunderts (Wien, Doll, 8°.) 1806 (II. Jahrg.) S. 206. — 1807 (III. Jahrg.) S. 180. — Annalen der Literatur u. Kunst in den österr. Staaten (Wien, Degen, 4°.) 1804. Intell.-Blatt Nr. 20, Sp. 157 [über das für die Hofcapelle bestimmte Altarbild, den „Hl. Johannes" vorstellend]. — Dieselben Nr. 21 Sp. 164 [wird angezeigt, daß F. für seinen „H. Johannes" von Sr. Majestät 5000 fl. erhalten habe]. — Porträte. 1) Unterschrift: Füger. Unter dem Medaillon: Blaschke sc. [auch in Schwalbopplers Histor. Taschenbuch (Wien 1807, Doll) III. Jahrg. S. 184]. — 2) Unterschrift: Heinrich Friedrich Füger, k. k. Hofmahler, Director der Mahler- und Bildhauer-Schulen der Academie der bildenden Künste. Nach dem Leben gezeichnet von J. Merz, geätzt von J. J. L. Billwiller (Wien, 4°.) [schönes und gut getroffenes Blatt]. — 3) Se ipsum pinx. B. G. Kininger sc. 1819, Fol. — 4) Se ipsum pinx. C. Pfeiffer sc. 1791, Fol.

Füger, Joachim (Rechtsgelehrter, geb. zu Wien 1772, gest. 14. Jän. 1833). Vollendete die juridischen Studien an der Wiener Hochschule und trat Ende 1796 beim Wiener Magistrate als Auscultant ein. Daselbst rückte er stufenweise zum Magistrats-Rathe vor. 1815 wurde er niederösterr. Appellationsrath; 1819 Hofrath bei der obersten Justizstelle. Anhaltendes Leiden entzog ihn für längere Zeit dem Dienste, dem er ohne Rücksicht für seine Gesundheit oblag. 1830 versuchte er neuerdings Dienste zu leisten und ging nach Karlsbad, Linderung für seine Leiden suchend, mußte sich aber noch im nächsten Jahre in den Ruhestand versetzen lassen, den er kaum 2 Jahre genoß, da er schon 1833 im Alter von 61 Jahren starb. Als Schriftsteller seines Faches gab er heraus: „Das adelige Richteramt oder das gerichtliche Verfahren ausser Streitsachen in den deutschen Staaten der österr. Monarchie", 3 Thle. (Wien 1804); davon erschienen bis zum J. 1847 sieben Auflagen u. z. die 4. in Bearbeitung von Dr. V. A. Wagner (1830), die 5. von Dr. Franz Haimerl (1836), die 6. von Dr. Fr. C. Kalessa (1842); — die italienische Uebersetzung: „L'uffizio nobile ossia procedura giudiziale negli affari non contenziosi" besorgte Fr. de Calderoni, und erschien dieselbe in zwei Auflagen (Venedig 1816, 2 Bde., Wien und Triest 1821, 3 Bde.);

Dresden, kehrte aber schon nach 6 Wochen wieder nach Prag zurück. Durch einen Buchhändler erhielt Führich einen Band mit Dürer'schen Holzschnitten zur Einsicht. Von dieser Zeit an erwachte sein Drang nach den tiefsinnigen gewaltigen Schöpfungen dieser Anfänge der christlich deutschen Kunst, die schon damals das Siegel der Vollendung an sich trugen. Die Lecture der Schriften von Novalis, Tieck, Schlegel bildete ihn noch mehr aus, und in diese Zeit fallen seine Compositionen zur böhmischen Geschichte, welche F. für die Bohmann'sche Kunsthandlung in Prag zum Theil selbst lithographirte. Dann unternahm F. eine Reise nach Wien, dessen Kunstschätze ihn begeisterten. Nach seiner Rückkehr nach Prag arbeitete er sein „Vater Unser"; die Compositionen zu Bürgers „Wildem Jäger", Tiecks „Genovefa", diese letztere mit seinem Freunde Haas von Oertingen entwerfend. Die Compositionen zur „Genovefa" kamen in Wien in höheren Kreisen zur Ansicht und hatten zur Folge, daß sich Kunstfreunde geneigt zeigten, dem jungen Künstler einen Aufenthalt in Italien und Rom möglich zu machen. Im Herbst 1826 reiste F. nach Wien ab, wo sich Männer wie Primisser mit seiner geistvollen Frau, der als Künstlerin bekannten Julie Mihes, Baron Klinkowström, Friedrich von Schlegel, des Künstlers annahmen, der im J. 1827, mit Empfehlungen von dem Staatskanzler Fürsten Metternich ausgestattet, in das Land seiner Sehnsucht, nach Italien, abreiste. In Rom malten damals Overbeck, Julius Schnorr, Phil. Veit, und Thorwaldsen meißelte daselbst seine gewaltigen plastischen Werke. In die erste Zeit seines Aufenthaltes in Rom fällt der kleine Cyklus zu Tiecks „Kunenberge" im Auftrage Hugo's, Altgrafen von Salm, ausgeführt. Als sich in dem von den genannten Historienmalern und einigen anderen Künstlern gebildeten sogenannten „Compositionsvereine" durch Ausscheiden Ludwigs von Maidol aus Dorpat eine Lücke ergab, hatte F. das Glück in denselben einzutreten. Ueber Overbecks Antrag erhielt F. auch die ehrenvolle Aufgabe, das Tasso-Zimmer in der Villa Massimi zu vollenden, durch welche Arbeit sich die Aufmerksamkeit auf F. besonders zu richten begann. König Ludwig von Baiern zeichnete den Künstler auf das huldvollste aus, und bald wäre es geschehen, daß München denselben gewonnen hätte, wenn nicht das Gefühl, eine Dankschuld dem Vaterlande abzutragen, gesiegt hätte. Nach 3jährigem Aufenthalte in Rom, wo F. noch mit Steinle aus Wien, dem Architekturmaler Schulz aus Danzig, Wilhelm Ahlborn aus Hannover sich in engeren Freundesverkehr setzte, trat F. seine Rückkehr nach Wien an, nachdem er zuvor noch Sicilien bereist und auf seiner Heimfahrt mehrere Wochen in Florenz verweilt hatte. Anfangs November kam F. in Wien an. Daselbst überreichte er seinem Mäcen dem Fürsten Metternich mehrere Arbeiten seiner Hand, reiste dann nach Prag, wo er bis zum Jahre 1834 selbständig arbeitete, neben mehreren größeren und kleineren Oelbildern, meistens Altargemälden, seinen „Triumph Christi" componirte, den er später in Wien selbst radierte und in München bei Mayer herausgab. In diese Zeit (1832) fällt F.'s Vermälung mit Franziska Gaßner, der Tochter eines Kaufmannes in Linz. Im Frühjahr 1834 wurde F. zum Custos an der akademischen Gemälde-Gallerie ernannt und nahm nun seinen bleibenden Aufenthalt in Wien. Auf diesem Posten bewerkstelligte er für die Akademie die Auswahl einer namhaften Zahl — an hundert — älterer Gemälde, welche Se. Majestät der Kaiser aus einem Depositum alter Bilder in Venedig — über

Boden ein weißer Enge mit zwei Fittigen und über die Schulter von rechts nach links mit einem rothen Tuche bekleidet, in der rechten Hand einen Lorberkranz, in der linken einen Palmzweig haltend. Auf dem Schilde ein rechtsgekehrter gekrönter Helm, aus dessen Krone ein mit dem Kopfe rechtsgekehrter schwarzer einköpfiger Adler mit ausgeschlagener rother Zunge hervorwächst. Unter dem Schilde auf einem flatternden Bande die Devise: „Studio et labore."

Führer, Robert (Compositeur und Chorregent, geb. in Prag?). Ist ein Schüler des tüchtigen Witasek, bildete sich in der Prager Organisten-Schule und wurde nach Witaseks Tode Chorregent der dortigen Domkirche. Auf dieser Stelle wirkt er mit großem Eifer, entwickelt großen Geschmack in Allem, was er in der Kirche zur Ausführung bringt und beurkundet als Compositeur ein bedeutendes Talent. Sein Orchester in der Domkirche genießt eines ausgezeichneten Rufes. Seine Kirchenmusiken sind Musterstücke in ihrer Art und verbinden, wie der gewiegte Musikkritiker Philolales sagt, „mit der Kraft und Energie in der Erfindung, Meisterschaft in Arbeit und Styl". Der größte Theil seiner Compositionen ist noch ungedruckt; unter jenen, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben, sind zu nennen: seine „Pastoralmesse" (1843); — sein „*Graduale*" (1843, E specie tua $^4/_4$ C-dur) mit der Schlußfuge „Halleluja" ($^2/_4$ C) und „Messe in A-dur".

Allg. Wiener Musik-Zeitung von Aug. Schmidt 1843, Nr. 7 u. 8 [eine ausführliche Besprechung von F.'s Pastoralmesse durch Philolales (Graf Laurencin)]; — Nr. 116, S. 486: „Musikalische Briefe aus Prag" von Philolales [über F.'s Verdienste als Chorregent]. — *Rittersberg*, Kapesní slovníček, d. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850, Pospíšil, 16°.) I. Bd. S. 463.

Führich, Joseph (Historienmaler und Kupferstecher, geb. zu Kratzau in Böhmen 9. Februar 1800). Sein Vater war ein Landmaler, der für den Unterhalt seiner Familie in Kratzau malte, in Kupfer stach, *selbst Anstreicher-Arbeiten* fertigte und darin von seinem Sohne Joseph, der früh Liebe zur Kunst zeigte, unterstützt wurde. Der Aufenthalt auf dem Lande, in einer nicht imposanten, aber an stillen Reizen der Natur nicht armen Gegend, belebt von andächtigen Landleuten, blieb nicht ohne Einfluß auf den leicht erregbaren Knaben, dessen spätere künstlerische Richtung noch überdies durch eine Bilderbibel, die seinem Vater gehörte, früh bestimmt worden sein mochte. Zugleich besuchte er die Trivialschule seines Geburtsortes. Als die künstlerische Begabung des Jünglings immer lebendiger zu Tage trat, wurde der Vater beredet, ihn doch in Prag ausbilden zu lassen. Ein Versuch bei dem Grafen Christ. Christoph Clam-Gallas, um dessen Unterstützung zu erwirken, mißglückte, indem der Graf eine Zusage für spätere Zeit gab und sie auch hielt. Joseph begab sich nun mit seinem Vater nach Prag (1816), wo er von Bergler (s. d. I. Bd. S. 309) freundlich aufgenommen und, nachdem dieser Proben von F.'s Talent gesehen, zur weiteren Ausbildung desselben ermuntert wurde. Auf das Land zurückgekehrt, malte F. die zwei Bilder: „Otto von Wittelsbach" u. „Herzog Borzimoy's Begegnung mit dem Einsiedler Juon", welche er im Jänner 1817 auf die Ausstellung nach Prag brachte und die nun die günstigsten Resultate für den Künstler hatten; denn Graf Thun kaufte die Bilder an und Graf Clam sagte F. seine Unterstützung zu. Da Joseph nunmehr in Prag die Akademie besuchen sollte, übersiedelte der alte Führich mit der ganzen Familie dahin und Joseph begann seine akademischen Studien. Der Umgang mit Nadorp aus Westphalen, die Lecture der Werke Schillers und Goethe's und der wohlgemeinte Rath des Dr. und Prof. Schuster sind die erheblichen Momente dieser Bildungsperiode des jungen Künstlers. Im Sommer 1820 besuchte er

Massimi in Rom"; — „Tod Otto's von Wittelsbach" (1816); — „Einsiedler Joan und Herzog Borzimon" (1816, beide vom Grafen Thun gekauft); — „Die Fresken des Presbyteriums", in der Altlerchenfelder Kirche in Wien (begonnen 1854); — „Das heilige Abendmahl", im Refectorium der Kapuziner in Wien. — In der ersten Zeit seines künstlerischen Schaffens, da sich F. noch dem Romantischen zuwandte, vollendete er viele Zeichnungen zu Meisterwerken deutscher Dichtung, als: zu Waiblingers „Märchen von der blauen Grotte"; — zu Tiecks „Genovefa", 15 Blätter (Prag 1834, qu. Fol.), von denen er später mehrere in Oel ausführte. [Vergl. dar.: das Stuttgarter „Kunstblatt" 1826, Nr. 5 von Primisser]; — zu dessen „Phantasus" und „Elfenmärchen"; zu Goethe's „Erlkönig"; — „Hermann und Dorothea", 12 Bl. von L. Gruber radirt (Braunschweig 1827, qu. Fol.); — zu Bürgers „Wildem Jäger", 5 Blätter von Gareis radirt, mit Text von A. Müller (1830); — ferner zu der von Machek veranstalteten Ausgabe der böhmischen Geschichte und sein *„Pater noster"*, 9 Blätter von F. selbst radirt und mit Text von A. Müller (Prag 1826), auch französisch von De Marteau, welches früh seinen Namen allgemein bekannt machte. [Vergl. darüber das Stuttgarter „Kunstblatt" 1827, Nr. 43]. Außerdem erschienen von ihm noch: „Die klugen und thörichten Jungfrauen des Evangeliums", in Stahl gest. von J. Lendner; mit Text von Seb. Brunner (Regensburg 1849, Manz, Fol.); — „Die Hochzeit zu Kanaan" (1848); — „Die geistige Rose, enthaltend die 15 Mysterien des Rosenkranzes in eben so viel Federzeichnungen", lithogr. von J. Binder, mit Text von Joh. Em. Veith (2. Aufl. 1848) und „Der h. Kreuzweg in 14 Stationen", nach F.'s Fresken gest. von A. Petrak mit Text von Mathäus Terklau (Regensburg 1847—49, Manz, gr. Fol.); — „Triumphzug Christi", in 11 Blättern (München 1840, Widmayr, qu. Folio). [Vergl. darüber „Kunstblatt", Beilage zum Morgenblatte 1844, Nr. 54]. Unter den Auszeichnungen, welche dem Künstler zu Theil geworden, nennen wir die Verleihung der goldenen Künstlermedaille von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich (1841) für seinen „Triumphzug Christi" und die Ernennung zum ordentlichen akademischen Rathe (1845), sowie von der kön. Akademie in München die Ernennung zum Mitgliede.

Libussa. Herausgeg. von Alois Klar in Prag. Jahrg. 1844, S. 319—336: „Joseph Führich. Selbstbiographie." — Damen-Zeitung. Ein Morgenblatt für die elegante Welt. Herausg. von E. Spindler. II. Jahrg. (1830) Nr. 13—22: „Auszüge aus den Briefen des Malers Jos. Führich" [reich an künstlerischen Ideen, von ästhetischem Werthe]. — Histor.-politische Blätter für das katholische Deutschland. XIII. Jahrg. 1844, S. 654. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 521 [erscheint daselbst als Joseph Führig und heißt sein Geburtsort Kratzau irrig Kragau]. — Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 128 [charakterisirt den Künstler folgendermaßen: „In F.'s Werken tritt uns ganz der Tiefsinn, die Größe und Schönheit der religiös kirchlichen Richtung der Malerei unserer Zeit entgegen. Sie zeichnen sich durch den Adel der Gedanken, tiefes Eingehen in die Elemente der katholischen Mystik, den sittlichen Ernst der Auffassung, tüchtige Charakteristik, Reinheit der Formen, die freien und ungezwungenen Bewegungen, die einfache Schönheit der Gewandungen, die edlen und klaren Verhältnisse der Massen und Linien aus. Allein sie theilen auch die Schwächen, an denen diese Kunstrichtung leidet. Die Gestalten haben meistens zu wenig individuelle Beseelung, zu wenig Kraft; es sind fast immer mehr resignirte Dulder, als thatkräftige Personen. Daher jener vorherrschende Ausdruck von Passivität, von gutmüthiger und wohlwollender Mattigkeit; obwohl F. an andern Stellen recht gut zeigt, welch' reichlichen Fond für eine kräftigere Darstellung, für naive und schöne Auffassung des natürlichen Lebens er in sich trägt. Jedenfalls aber müssen wir F., wenn es richtig ist

daß die Gestalten, welche aus dem Gemüth des wahren Künstlers hervorgegangen sind, wie in einem klaren Spiegel sein Inneres erschauen lassen, bei Betrachtung seiner Werke immerdar in herzlicher Liebe gewogen werden"]. — Perger (A. R. v.), Die Kunstschätze Wiens in Stahlstich nebst erläuterndem Text. Herausgeg. vom österr. Lloyd in Triest (Triest 1854, 4°.) S. 417. — Erinnerungen (Prager Unterhaltungsblatt, 4°.) 1855, S. 121 [daselbst F.'s lithographirtes Porträt]. — Hormayrs Archiv für Geschichte ꝛc. 1825, Nr. 4 u. 8. — *Rittersberg*, Kapesní slovníček, d. i. Taschen-Wörterbuch (Prag 1850, 16°.) I. Bd. S. 463. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 246. — (Brockhaus) Conversat.-Lexikon (10. Auflage) VI. Bd. S. 436 [nennt auch irrig F.'s Geburtsort Kragau]. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) 1843 (II. Jahrg.) S. 306: „Künstlerporträt." — 1844 (III. Jhrg.) S. 19: „Künstlerporträte". — Ebenda S. 22 [Notiz über einige Werke F.'s]. — Ebenda S. 547, 854: „Führichs Kreuzweg" [die Copirung seines Kreuzweges durch den Maler Kokesch, einen Schüler F.'s betreffend]. — 1845 (IV. Jhrg.) S. 383: „Biographisches." — Ebenda S. 611. — 1846 (V. Jahrg.) S. 166. — 1847 (VI. Jahrg.) Kunstblatt, Nr. 5, S. 34 [über die Cartons zum Kreuzwege in den Säulenhallen zu beiden Seiten des Schiffes in der Johanneskirche in der Jägerzeile]. — Correspondant (Pariser Blatt) 1845, Monat April [eröffnet eine Revue moderner deutscher Maler mit Führich und schließt den Artikel, der übrigens ein Auszug aus F.'s Selbstbiographie, mit den unten angeführten Worten Raczyński's]. — *Raczyński (Athanas.)*, Histoire de l'art moderne en Allemagne [schreibt über Führich das Folgende: „Führich wird mit Recht zu den bedeutendsten Künstlern unserer Zeit gezählt. Ausgehend von der Idee, daß die Religion die Mutter der Kunst sei, ist F. immer einfach, aber immer edel und erhaben in der Form und in der Composition seiner Stoffe. Er verschmäht in der Ausführung allen Prunk, allen falschen Schimmer, sein reicher, durchdringender, kraftvoller Geist ergreift die Gegenstände mit solcher Innigkeit des Gefühls und der Phantasie, daß seine Bilder das Herz tief ergreifen, während sie zugleich das Auge wohlthuend berühren"]. — Faust. Herausg. von Auer. Polygr. illustr. Zeitschrift, 1856, Beilage zu Nr. 23: „Die September-Ausstellung des österr. Kunstvereins" besprochen von Kertbény [bemerkenswerther Beitrag zur Beurtheilung F.'scher Bilder]. — Porträte. 1) Facsimile der Unterschrift: Joseph Führich mit dem Malerzeichen; dann folgt: geboren zu Tratzau (sic) in Böhmen am 9. Februar 1800. Binder del. A. H. Payne sc. Beilage zu Klars Taschenbuch „Libussa", kl. 8°.). — Facsimile der Unterschrift: Joseph Führich. Weger u. Singer sc. Beilage zur „Moden-Zeitung" von Diezmann (Leipzig, 4°.) [auf diesem Bilde trägt F. Brillen].

Fülep de Ör, Gabriel (Schriftsteller, geb. zu Sajó-Szentpéter im April 1739, gest. zu Szentpéter 25. Juli 1830). Sein Vater war reform. Geistlicher. Der Sohn besuchte die Schule in seinem Geburtsorte, dann in Miskolcz und später der deutschen Sprache wegen in Leutschau. Anfangs 1756 ging er in's Collegium von Patak, 1760 nach Franeker in Belgien, wo er 1763 eine akademische Dissertation herausgab. Dann besuchte er Gröningen, Harderwick und Utrecht und betheiligte sich daselbst an der Herausgabe der ungarischen Bibel, die dort gedruckt wurde. Die theologische Facultät von Utrecht verlieh ihm 1765 die Doctorwürde. Er setzte nun seine Reise nach Leyden, von da nach England fort. Nach seiner Rückkehr im J. 1766 unterstützte er durch zwei Jahre seinen kränklichen Vater im Dienste; kam 1773 als Professor nach Patak, wo er am 20. März sein Amt mit einer Rede antrat, die den Titel führt: „*De praecipuis causis crescentis in dies irreverentiae erga religionem christianam*". 1785 war er Mitglied jener Gesandtschaft, welche in Schulangelegenheiten zu Kaiser Joseph geschickt wurde. Am 6. Juli 1797 wurde er zu Patak von der Versammlung des Kirchenbezirkes an der Theiß zum Superintendenten erwählt. Am 21. Mai 1798 vertauschte er seine Professur mit dem Pfarramte von Szentpéter, welches er bis an seinen im Alter von 80 Jahren erfolgten Tod versah. Seine Werke sind: „*Specimen academicum* occupatum in

Biographiſches Lexikon

des

Kaiſerthums Oeſterreich,

enthaltend

die Lebensſkizzen der denkwürdigen Perſonen, welche von 1750 bis 1850 im Kaiſerſtaate und in ſeinen Kronländern gelebt haben.

Von

Dr. Conſtant v. Wurzbach.

Fünfter Theil.

(Füger — Gſellhofer.)

Mit Unterſtützung des Autors durch die kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften.

Wien, 1859.

Druck und Verlag der typogr.-literar.-artiſt. Anſtalt.

(L. C. Zamarski, C. Dittmarſch & Comp.)

Schildhalter: Seit 1716 kommt dazu der Fürstenhut und zwei Engel als Schildhalter.

Fürstenberg, Karl Alois Fürst von, von der Linie Stühlingen (Feldmarschalllieutenant, geb. zu Prag 26. Juni 1760, gest. den Tod der Ehre in der Schlacht bei Stockach 25. März 1799). Erhielt eine ausgezeichnete Erziehung und wurde durch Unterricht in militärischen Uebungen für den Soldatenstand vorbereitet. Als Kaiser Joseph im Jahre 1777 die mit dem regierenden Fürsten von Fürstenberg geschlossene Convention wegen Errichtung eines Erbregimentes aufhob, verlor zwar Prinz Karl Alois die Anwartschaft auf die ihm zugesicherte Oberst-Inhabersstelle desselben, behielt aber seinen Rang als Oberst in der österr. Armee und erlernte nun in Prag, dem Willen des Kaisers gemäß, den Dienst von unten auf. Nach 3jähriger Dienstleistung als Subaltern-Officier kam der Prinz als Hauptmann in's ungar. Infstr.-Regmt. Eßterházy Nr. 34, wurde bald Major und im J. 1788 Oberstlieutenant und Commandant eines ungar. Grenadier-Bataillons. Im Türkenkriege rückte F. zum Obersten, am Schlusse des Feldzuges zum Generalmajor vor und übernahm das Commando einer Brigade zu Prag. Beim Ausbruche des französischen Revolutionskrieges rückte F. mit seiner Brigade in das Lager von Schwetzingen und operirte dann unter dem Generalen Eßterházy im Breisgau. Im folgenden Frühjahre, bei der Armee des Grafen Wurmser eingetheilt, zeichnete er sich in mehreren Gefechten, insbesondere aber bei Erstürmung der Weißenburger Linie aus, und hatte 1795 bei der Eroberung von Mannheim ehrenvollen Antheil. Die Versuche des österr. Hofes, zur Belohnung der Verdienste des tapferen Prinzen auf dem Reichstage in Regensburg (1794) seine Ernennung zum Reichs-Feldmarschall-Lieutenant zu erringen, f an den damaligen Verhältnissen erhielt diese Charge erst im J in der kais. Armee. F. stand nun des Oberrheins unter Baille tours Commando, wohnte den chen Gefechten — Juli bis Oct. bei, welche dieser Heerestheil b verschiedenen Operationen am Neckar-, Isarufer, am Lech u. bei folgung Moreau's durch den S wald zu bestehen hatte; insbeson er sich hervor in den Treffen bei S feld (1. Sept.), bei Schuss (30. Sept.); in der Schlacht be rach (2. Oct.), bei Emmendin Oct.), und bei Schliengen (2 Zu seinen glänzendsten Waffentha die Beschießung des Brückenko Hüningen, welche am 27. N begann und nach mancherlei S Stürmen, in deren einem der fr General Abbatucci so schwer det ward, daß er bald darauf st 2. Oct. 1797 mit der Capitula Platzes endete. Im nämliche wurde der Fürst Inhaber des I Nr. 36 (seit 1852 Degenfeld burg). Als Ende 1799 neue Fe keiten mit Frankreich ausbrache der Fürst bei dem Heere des Er Karl in Deutschland. Im Tr Osterach (21. März 1799) führ erste der drei Heeresabtheilunge 11 Bataillone und 20 Schn zählte. Vier Tage später focht letzten Male in der Schlacht bei S (25. März); eben als er in entscheidenden Augenblicke die F ter Kaiser und Benjowsky vorrückenden Franzosen anführt von mehreren Kartätschenkugeln an der Spitze seiner Braven, Kriegssprichwort bestätigend: Oesterreich schlägt keine Schlacht, ohne daß ein Fürst

Bließes (geb. 6. Aug. 1664, geſt. 4. April 1741), der erſte Fürſt [ſ. Nr. 7]. Mit ſeinem Sohne Karl Friedrich Nikolaus (geb. 9. Auguſt 1714) erloſch die Mößkirch'ſche Linie. — Von dem bereits genannten Grafen Albrecht I. der Linie im Kinzingerthale ſtammt Chriſtoph II. (geb. 16. Nov. 1580, geſt. 5. Jänner 1614) [ſ. Nr. 1]. — Von Chriſtophs II. Sohne Friedrich Rudolph, kaiſ. Feldzeugmeiſter (geb. 23. April 1602, geſt. 26. Oct. 1655) [ſ. Nr. 6] entſtammt die nachmals fürſtliche Linie in Stühlingen. Friedrich Rudolphs Sohn Franz Max (geb. 12. Mai 1634, geſt. 23. Oct. 1681) erbte nämlich im Alter von 5 Jahren von ſeinem Großvater mütterlicher Seits Max Pappenheim Landgrafen von Stühlingen die gleichnamige Stammherrſchaft, welche ſein Vater Friedrich Rudolph für ihn in Beſitz nahm. In dieſer Linie erſcheinen: Graf Leopold Marquard, Generaladjutant (geb. 7. Jänner 1666, geſt. 12. Sept. 1689 in Folge zweier am 6. Sept. vor Mainz bei Erſtürmung einer Contreescarpe erhaltenen Wunden). — Graf Prosper Ferdinand Philipp, kaiſerl. Feldzeugmeiſter (geb. 12. Sept. 1662, gefallen vor Landau 21. Novemb. 1704) [ſ. Nr. 16]. — Joſeph Wilhelm Ernſt Fürſt (geb. 12. April 1699, geſt. zu Wien 29. April 1762) [ſ. Nr. 10]. Joſeph Wilhelm Ernſt ſetzte die Linie von Stühlingen fort. — Karl Joachim Alois Fürſt, Generalmajor (geb. 31. März 1771, geſt. 17. Mai 1804). — Karl Joſeph Alois Fürſt, Feldmarſchall-Lieutenant (geb. 26. Juni 1760, gefallen bei Stockach 25. März 1799). [ſ. Nr. 14]. Es iſt dies der 15. F., der für das Haus Oeſterreich ſein Leben auf der Wahlſtatt ließ [ſiehe die Biographie S. 20] — und deſſen Sohn Karl Egon Fürſt (geb. zu Prag 28. Oct. 1796, geſt. zu Iſchl 22. October 1854) [ſ. Nr. 13]. — Die landgräfliche Subſidiallinie in Weitra begründete Ludwig Auguſt, kaiſ. Feldzeugmeiſter (geb. 4. Febr. 1705, geſt. zu Linz 10. Nov. 1759), ein Bruder des obigen Joſeph Wilhelm Ernſt, der die Linie von Stühlingen fortſetzte [ſiehe Nr. 15]. — Ludwig Auguſt hatte zwei Söhne: Joachim Ego (geb. 22. Decbr. 1749, geſt. 26. Jänner 1828), bekleidete mehrere Hofämter [ſ. Nr. 9]; — und Friedrich Joſeph Max (geb. 24. April 1751, geſt. 1. Juli 1814) war Reichsgeneral der Cavallerie. Von den Söhnen Joachim Ego's ſuccedirte ihm Landgraf Friedrich Karl Johann (geb. 26. Jänner 1774, geſt. zu Wien 4. Februar 1856) [ſ. Nr. 5]; — deſſen Bruder Philipp Karl (geb. 13. März 1775, geſt. 5. Mai 1807) ſtarb als Oberſtlieutenant bei Liechtenſtein-Huſaren — und der dritte Bruder Franz Ludwig Ego fiel als Lieutenant bei Lobkowitz-Dragonern im Treffen bei Bozzolo 25. Dec. 1800. — Joachim Ego's Bruder Landgraf Friedrich Joſeph war viermal vermält. Aus der Ehe mit der erſten Frau Joſepha Thekla Gräfin von Schallenberg (geſt. 10. Juni 1783) ſtammt Landgraf Joſeph Friedrich Franz (geb. 4. Sept. 1777, geſt. 19. Sept. 1840); deſſen Ehe (ſeit 10. Mai 1804) mit Karoline Gräfin von Schlabrendorf kinderlos blieb; aus der Ehe mit der dritten Frau Maria Joſepha Gräfin Zierotin (geſt. 22. Sept. 1790), einer Schweſter ſeiner zweiten Frau, ſtammt Landgraf Friedrich Michael Johann Joſeph (geb. 29. Sept. 1793), kaiſ. Feldzeugmeiſter, Inhaber des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoien Nr. 5, Kapitän der Trabanten-Leibgarde und Hofburgwache. Eine Eigenthümlichkeit der Familie, welche ſich auch auf die weſtphäliſche Grafenfamilie verpflanzt zu haben ſcheint, iſt das ſeit undenklichen Zeiten erſcheinende Vorkommen des Namens Ego oder Egon bei den einzelnen Familiengliedern. Das

Linzgaues. Sein letztes Lebensjahr brachte der Fürst abwechselnd in Schlesien, Böhmen, Wien und Berlin im Kreise seiner Familie zu. Eine Badecur, die er in Ischl nahm, endete mit seinem unerwarteten Tode, denn ein anfangs wenig beachtetes Uebel an der rechten Hand nahm einen tödtlichen Ausgang und entriß den Fürsten im Alter von 58 Jahren seiner Familie, dem Staate und der Menschheit.

Allgem. (Augsburger) Zeitung. Außerordentliche Beilage zu Nr. 37, Jahrg. 1855: „Ein Cypressenzweig auf die Gruft Karl Egons, Fürsten v. Fürstenberg." — Steger (Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon X. Bd. S. 521. — Die Jetztzeit (Wiener Blatt). Herausg. von Dr. Herm. Meynert II. Jhrg. (1855) Nr. 21, 22. — Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 249. — Gmundner Wochenblatt 1854 (IV. Jahrg.) Nr. 50: „Leichenbegängniß des in Ischl verstorbenen und sehr betrauerten Fürsten Karl Egon v. F." — Ebert (Karl Egon), Ein Denkmal für Karl Egon Fürsten zu Fürstenberg (Prag, Haase, 32 S. gr. 8°.) [elegische Dichtungen auf den Tod des Fürsten]. — Porträte. 1) Kniestück. Nach Lauchert lithographirt von Léon-Noël, gr. Fol. Karlsruhe, Velten. — 2) Brustbild in Civil, nach Grund lithogr. ebenda. — 3) Zu Pferd, mit Gemalin und Gefolge, nach Adam lith. von Maier, gr. qu. Roy. ebenda. — 4) Brustbild, nach Winterhalter lith. von Léon-Noël, Roy. Fol. ebenda. — Auch bestehen mehrere Oelgemälde und Marmorbüsten des Fürsten; unter ersteren eines von Lauchert in jüngeren Jahren und ein anderes von Maria Ellenrieder aus der letztern Zeit seines Lebens.

Fürstenwürther, Friedrich Karl (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Meißenheim in der Pfalz 17. Juli 1769, gest. zu Baden nächst Wien 4. Juni 1856). Stammt in gerader Linie von den Herzogen von Pfalz-Zweibrücken (siehe in den Quellen). Friedrich Karl Ludwig bezog, 8 Jahre alt, die berühmte Karlsschule in Stuttgart, wo er bis 1782 blieb. 1783 erhielt er von dem Herzog von Nassau-Saarbrücken in dem nach ihm benann

zösischen

Lieutenantsstelle, wurde 1785 2
in des Herzogs berittener Ga
kam zu Hof. Später trat er in d
des Fürsten Nassau-Weilbur
1788 in Folge einiger Verdräß
seine Entlassung nahm und mit
lungen des Erbprinzen von Re
Wien ging, wo er im Inf.-Reg.
Brentano Nr. 35 eine Fähn
erhielt. Im Juni 1789 wurde
tenant, 1790 Oberlieutenant im I
Baron Terzi Nr. 16 und 179
tant bei dem Feldzeugmeister
Ferraris (s. d. IV. Bd. S. 19
gleich von Kaiser Franz I. zum
mann ernannt; er zählte damals 2
In dieser Stellung zeichnete er
den Niederlanden aus, insbeson
der Schlacht bei Famars (2
1793), und bei der Belagerung
nahme von Valenciennes.
raris sich in den Ruhestand zur
übernahm F. das Commando eine
vision seines Regimentes, das
in Tyrol stand. Er wohnte nun
Angriffe von Montebalbo (13.
1797) und Tags darauf dem T
bei Rivoli bei, wo er verwundet
dem Gefecht gebracht werden m
Kaum genesen, wurde F. Adjutant
Feldzeugmeisters Baron Terzi und
1799 Major. Nov. 1800 fungirte F
Hauptquartier des Armee-General-
mando's in Vicenza, gab mehrfache
weise seiner Tüchtigkeit und rückte
Mai 1806 zum Oberstlieutenant
Inf.-Reg. Erzherzog Ludwig vor.
Feldzuge 1809 commandirte er in
krankung des Obersten das Regiment
focht bei Aspern (21. und 22.
mit solcher Bravour, daß ihm zwei P
unterm Leibe erschossen wurden, u
beim dritten Sturme in Eßlinge
Brust und Lunge gefährlich verwundet
Schlachtfeld getragen werden mußte.
Schlachtfeld wurde er Of

noth und Theuerung herrſchte, half er mit eigenen reichen Mitteln, ohne daß der Name des Gebers bekannt wurde. Auf ſeinen Herrſchaften ließ er Schulgebäude errichten (1773) und führte in ganz Böhmen die Normalſchulmethode des Abtes Felbiger (ſ. d. IV. Bd. S. 166) ein. 1775 dämpfte er den drohenden Bauernaufſtand und ſtellte durch Einführung eines neuen Frohngeſetzes die alte Ordnung wieder her. In den Kriegsjahren 1777—79 und der darauf folgenden Theuerung bewies er ſich wieder als rettender Engel in ſchlimmer Zeit. 18. Aug. 1782 trat er von den Staatsgeſchäften zurück und widmete ſich der Verbeſſerung der Landwirthſchaft auf ſeinen böhmiſchen Gütern, förderte Kunſt und Wiſſenſchaft, und ſchenkte ſeine Naturalien-Sammlung der böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, welche ihn 1784 zum ordentl. Präſidenten erwählte. 12. Auguſt 1786 wurde ſein Bild im Verſammlungsſaale der Geſellſchaft aufgeſtellt. Als er im Alter von 57 Jahren ſeinem Vaterlande und der Wiſſenſchaft entriſſen wurde, hinterließ er werthvolle Sammlungen von Handſchriften, Kupferſtichen, und eine koſtbare gewählte Bibliothek von mehr denn 20,000 Bänden.

[Hermannsdorf, Hermann von] Verſuch einer Biographie C. E. Fürſten v. Fürſtenberg (Dresden 1788, 4°.). — Abhandlungen der kön. böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften (Prag 1785—1789, 4°.) III. Bd. S. 1. — Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften u. Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 51. Thl. S. 513. — Oeſtr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 248. — Beſchreibung der bisher bekannten böhmiſchen Privatmünzen und Medaillen, herausgeg. von dem Vereine für Numismatik in Prag (Prag 1852, Verlag des Vereins, 4°.) S. 52, Nr. XL u. Taf. IX Nr. 68, 69. — Monument. Das im Sitzungsſaale im Karolinum zu Prag aufgeſtellte Denkmal des Fürſten beſteht aus einer abgeſtumpften Säule von ſchwarzem Marmor, *auf der ſich das Bruſtbild* des Fürſten aus weißem Marmor befindet. Das M trägt folgende Inſchrift: Carolo . Principi . A . Fürstenberg | Praes . Primo . | Soc . Scient . Bo M . DCC . LXXXVI . | — Münz 12. Juni 1771 wurde in der Nähe d Herrſchaft Pürglitz im Dorfe Podm große Podmokler Schatz gefunden. etwa ein Drittel des Schatzes verſchle den, fanden ſich über 80 Pfund Gol vor. Aus dieſem Podmokler Münzfd der Fürſt im J. 1772 mit Bewilli Kaiſerin Maria Thereſia Duka gen; auf dem urſprünglichen Stän im Namen Fürſtenberg ein y ei ten (Fyrſtenberg), mit dieſem wurden aber nur wenige Dukaten und ſodann auf dem Stämpel der S y in ü verwandelt. Die Dukaten m gehören zu den ſehr ſeltenen Münze

Fürſtenberg, Karl Egon Fü (Staatsmann und Ritter des g Vließes, geb. zu Prag 28. Oct. geſt. zu Iſchl 22. Oct. 1854). S Fürſten Karl Alois (ſ. d. E Zählte kaum 5 Jahre, als er du kinderloſen Hintritt ſeines Vetter Gabriel in das Erbe der böh Subſidiallinie eintrat. Als am 1 1804 auch Karl Joachim, de Sprößling der reichsfürſtl. Linie, wurde er auch Erbherr dieſer B gen des Fürſtenberg'ſchen ſo daß mit Ausnahme der mäl Güter wieder alle Fürſtenber Güter in einer Hand vereinigt welcher Fall ſeit Beſtand des Hau zweimal Statt gefunden hatte, zu des 16. Jahrhunderts und unter J Wilhelm Ernſt, dem Urgroßva Fürſten Karl Egon. Am 17. No fand die Sequeſtration und in der bundsacte die Mediatiſirung ſein dahin ſouveränen Fürſtenthums Alle Verſuche der Mutter, ſpäte auf dem Congreſſe in Wien die L hoheit der Fürſtenberge zu blieben fruchtlos, die Beſitzung Fürſten kamen unter badenſche, ho lern-ſigmaringen'ſche und würt

in Gefangenschaft der Franzosen (26. Oct. 1544), wurde um ein Lösegeld von 30.000 Kronen im Jänner 1545 befreit, und wollte, als seine Versuche, den Kaiser zur Bezahlung des Lösegeldes zu vermögen, scheiterten, zum schmalkaldischen Bunde übertreten, ohne von Seite desselben jene Aufnahme zu finden, die er erwartet hatte. Dadurch zog er sich die kais. Ungnade zu, in welcher er zu Ortenberg 57 Jahre alt starb. [Vergl.: Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 51. Thl. S. 488.] — 18) **Wilhelm Ego** Graf, aus der Linie Heiligenberg (Cardinal und Fürstbischof von Straßburg, geb. 2. Dec. 1629, gest. 10. April 1704). War gleich seinem Bruder, Franz Ego Fürstbischof von Straßburg (siehe Nr. 3), für die Interessen Frankreichs thätig, für welche er sogar 1000 Mann zu Fuß (1672) auf eigene Kosten anwerben ließ. Er hatte durch sein Verhalten den Zorn Oesterreichs wachgerufen und so gesteigert, daß man es versuchte, ihn von dem Schauplatze seiner verderblichen Thätigkeit, Köln, zu entführen, was auch durch einen Plan des Baron von Isola (14. Febr. 1674), als F. eben zu seiner Geliebten Maria Katharina Gräfin von der Mark fuhr, glücklich ausgeführt wurde. Er wurde nun nach Wien, von da zuletzt nach Neustadt in die Haft gebracht, aus welcher ihn erst der 23. Artikel des Nymweger Friedens befreite. Am 8. Juni 1680 wurde Wilhelm Ego Fürstbischof von Straßburg, 2. Sept. 1686 Cardinal; er wohnte dem Conclave bei, aus welchem 1689 Alexander VIII. als Papst hervorging, und wirkte bis an seinen Tod für Frankreich mit allem Eifer. [Vergl.: *Wolfgang* (*C.*), Tractatus de principis Fuerstenbergii detentione (s. l. (Wien) 1674, 4°.). — Lettres et autres pièces concernants l'enlévement du prince G. de Fuerstenberg (Brüssel 1674, 12°). — *Le Prevost* (*Pierre Robert*), Oraison funebre de G. E. de Furstenberg etc. (Paris 1705, 4°.) [diese letztere Schrift erscheint bei Oettinger (I. Bd. Sp. 589) getrennt von den beiden Obigen, unter dem Schlagwort eines zweiten Wilhelm F.; es gehören aber alle drei den Cardinal Wilhelm von F. betreffenden Schriften zusammen. — Porträt. P. Aubry sc. 1677, 8°.] — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 51. Thl. S. 500—506.] — 19) **Wratislaw I.** Graf, aus der Linie im Kinzinger Thale (Präsident des Reichshofraths, geb. 31. Jänn. 1584, gest. zu Wien 10. Juli 1631). Machte seine Kriegsschule in den Niederlanden durch, warb für Kaiser Mathias 5 Fähnlein hochdeutscher Krieger, war 1619 des Kaisers Gesandter in Paris, wo sein persönliches Verhalten und eine im Drucke veröffentlichte Denkschrift: „Advis sur les causes des mouvements de l'Europe ... fait par Messire Alcrimaud Conrad Baron de Fridemburg“ (ohne Druckort) nicht wenig dazu beigetragen haben mochten, das eifersüchtige Frankreich in friedlichen Gesinnungen zu erhalten. Ebenso erfolgreich wirkte er auf einer Gesandtschaft in Spanien, von welcher er 1621 zurückkehrte. Wratislaw führte der Erste in seinem Hause das Erstgeburtrecht ein (1618), welches Kaiser Mathias bestätigte. 1627 erhielt er das große Palatinat. Der Graf war dreimal vermält, u. z. (seit 16. Juli 1608) mit Margarethe v. Croy, Witwe Peters Grafen von Bossu († 1615); zum anderen Male mit Katharina Livia de la Verdetierra (seit 7. März 1616), welche ihm eine staatliche Mitgift einbrachte; als diese (1. Juli 1627) starb, vermälte sich Wratislaw (17. Dec. 1628) mit Lavinia Gräfin Gonzaga-Novellara. Der Sohn aus der ersten Ehe, Graf Albrecht, fand bei der Belagerung von Hohen-Twiel den Tod (18. Oct. 1640), und mußte sein Leichnam um 300 Ducaten aus den Händen der Feinde gelöst werden. [Vergl.: Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 51. Thl. S. 508.]

III. **Wappen.** Das Stammwappen der F. ist ein goldener mit eilf blauen und weißen Wolken eingefaßter Schild, in demselben ein stehender rother rechtsehender Adler mit ausgebreiteten Flügeln, offenem blauen Schnabel, ausgeschlagener rother Zunge, ausgebreiteten blauen Füßen. Seit der Erwerbung von Heiligenberg (1534) trägt dieser Adler ein viertheiliges Schild, 1. u. 4. im rothen Felde die silberne Kirchenfahne von Werdenberg, 2. und 3. in Silber die schwarze Stiege wegen Heiligenberg. In Folge des ehrenvollen Antheils, den Jakob Ludwig von der Heiligenberger Linie (siehe II. Nr. 8) am Siege zu Stadtlon hatte, wurde ihm durch kaiserl. Diplom vom 17. April 1624 eine Wappenverbesserung: die vom Feinde entrissenen 16 Fahnen, 5 Standarten und 5 Kanonen sollte er zu 3 Seiten des Schildes: rechts acht weiße, links acht rothe Fahnen, über dem Helme die fünf Standarten führen, statt eines Schildesfußes der fünf Kanonen sich bedienen mit folgender Ueberschrift: **Ferdinandus merito tua sic insignia cingit. Quantum praestiteris pugna Loana docet.**

Linzgaues. Sein letztes Lebensjahr brachte der Fürst abwechselnd in Schlesien, Böhmen, Wien und Berlin im Kreise seiner Familie zu. Eine Badecur, die er in Ischl nahm, endete mit seinem unerwarteten Tode, denn ein anfangs wenig beachtetes Uebel an der rechten Hand nahm einen tödtlichen Ausgang und entriß den Fürsten im Alter von 58 Jahren seiner Familie, dem Staate und der Menschheit.

Allgem. (Augsburger) Zeitung. Außerordentliche Beilage zu Nr. 37, Jahrg. 1855: „Ein Cypressenzweig auf die Gruft Karl Egons, Fürsten v. Fürstenberg." — Steger (Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon X. Bd. S. 521. — Die Jetztzeit (Wiener Blatt). Herausg. von Dr. Herm. Meynert II. Jhrg. (1855) Nr. 21, 22. — Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 249. — Gmundner Wochenblatt 1854 (IV. Jahrg.) Nr. 50: „Leichenbegängniß des in Ischl verstorbenen und sehr betrauerten Fürsten Karl Egon v. F." — Ebert (Karl Egon), Ein Denkmal für Karl Egon Fürsten zu Fürstenberg (Prag, Haase, 32 S. gr. 8°.) [elegische Dichtungen auf den Tod des Fürsten]. — Porträte. 1) Kniestück. Nach Lauchert lithographirt von Léon-Noël, gr. Fol. Karlsruhe, Velten. — 2) Brustbild in Civil, nach Grund lithogr. ebenda. — 3) Zu Pferd, mit Gemalin und Gefolge, nach Adam lith. von Maier, gr. qu. Roy. ebenda. — 4) Brustbild, nach Winterhalter lith. von Léon-Noël, Roy. Fol. ebenda. — Auch bestehen mehrere Oelgemälde und Marmorbüsten des Fürsten; unter ersteren eines von Lauchert in jüngeren Jahren und ein anderes von Maria Ellenrieder aus der letztern Zeit seines Lebens.

Fürstenwärther, Friedrich Karl (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Meißenheim in der Pfalz 17. Juli 1769, gest. zu Baden nächst Wien 4. Juni 1856). Stammt in gerader Linie von den Herzogen von Pfalz-Zweibrücken (siehe in den Quellen). Friedrich Karl Ludwig bezog, 8 Jahre alt, die berühmte Karlsschule in Stuttgart, wo er bis 1782 blieb. 1783 erhielt er von dem Herzog von Nassau-Saarbrücken in dem nach ihm benannten Inf.-Reg., welches in französischen Diensten stand, eine überzählige Lieutenantsstelle, wurde 1785 Lieuten[ant] in des Herzogs berittener Garde m[it] kam zu Hof. Später trat er in die Gar[de] des Fürsten Nassau-Weilburg, bis [er] 1788 in Folge einiger Verdrüßlichkeit[en] seine Entlassung nahm und mit Empfe[h]lungen des Erbprinzen von Reuß n[ach] Wien ging, wo er im Inf.-Reg. Bar[on] Brentano Nr. 35 eine Fähnrichsste[lle] erhielt. Im Juni 1789 wurde er Lie[u]tenant, 1790 Oberlieutenant im Inf.-Re[g.] Baron Terzi Nr. 16 und 1792 Adj[u]tant bei dem Feldzeugmeister Gra[fen] Ferraris (s. d. IV. Bd. S. 198), z[u]gleich von Kaiser Franz I. zum Haupt[-]mann ernannt; er zählte damals 23 Jahre. In dieser Stellung zeichnete er sich in den Niederlanden aus, insbesondere in der Schlacht bei Famars (26. Juli 1793), und bei der Belagerung und Einnahme von Valenciennes. Als Ferraris sich in den Ruhestand zurückzog, übernahm F. das Commando einer Division seines Regimentes, das damals in Tyrol stand. Er wohnte nun dem Angriffe von Montebaldo (13. Jänner 1797) und Tags darauf dem Treffen bei Rivoli bei, wo er verwundet aus dem Gefecht gebracht werden mußte. Kaum genesen, wurde F. Adjutant des Feldzeugmeisters Baron Terzi und Ende 1799 Major. Nov. 1800 fungirte F. im Hauptquartier des Armee-General-Commando's in Vicenza, gab mehrfache Beweise seiner Tüchtigkeit und rückte im Mai 1806 zum Oberstlieutenant im Inf.-Reg. Erzherzog Ludwig vor. Im Feldzuge 1809 commandirte er in Erkrankung des Obersten das Regiment und focht bei Aspern (21. und 22. Mai) mit solcher Bravour, daß ihm zwei Pferde unterm Leibe erschossen wurden, und er beim dritten Sturme in Eßlingen in Brust und Lunge gefährlich verwundet vom Schlachtfeld getragen werden mußte. Noch auf dem Schlachtfeld wurde er Oberst.

)weren Verwundung geheilt, 12 mit seinem Regimente in ter in Böhmen und wohnte)t von Dresden bei. Nach)t von Kulm rückte F. zum jor vor (2. Sept. 1812), nahm e bei Leipzig Theil, und)ann mit seiner Brigade durch z nach Frankreich, dessen Bo- ßänner 1814 betrat. Als die ppen am 10. März Maçon rfolgte am 11. der Angriff der auf die Stadt. Obwohl mit t unternommen, scheiterte er apferkeit der österr. Truppen, F. an den siegreichen Erfolgen es wesentlichen Antheil. Nach m Pariser Frieden kam F. als nach St. Pölten und, als 1815 3 der Krieg ausbrach, als Mi- neur nach Lyon, dann nach m J. 1825 erhielt er das Re- . 56, im Dec. 1827 wurde er all-Lieutenant und Divisionär tailand, dann in Verona, 1836 mmandant in Mantua, 1839 enant in der Arcieren-Leib- 40 Oberlieutenant, 1841 Ca- lben, 1847 erhielt er die geh. de. Er blieb bis an seinen Tod e, und starb, 87 Jahre alt, r unter fünf Monarchen durch mit Auszeichnung gedient und ige der denkwürdigen Epochen 821 mitgekämpft hatte. Nach ht von Maçon trat F., jedoch als Bewerber des Mar. The- ens auf.

Zeitung (ehemaliger „Oesterr. Sol- ab"), herausgeg. von Hirtenfeld .) 1856, Nr. 47, S. 378. — Oestr. Kalender für 1857. Herausgeg. von irtenfeld (Wien, 8°.) VIII. Jhrg. . f. — Hopf (Karl Dr.), Histor.- cher Atlas seit Christi Geburt bis e Zeit. Abtheilung I. Deutschland 58, Perthes, fl. Fol.) S. 64, Nr. 118. amilie Fürstenwärther. Diese frei- herrliche Familie stammt von dem Pfalzgrafen Friedrich Ludwig, regierendem Herzoge von Zweibrücken, welcher nach dem Tode seiner Gemalin mit der ihm zur Linken angetrauten Maria Elisabeth Hepp aus Meißenheim († 1681) mehrere eheliche Kinder gezeugt, welchen er den Namen v. Fürstenwärther mit dem Adel und den Gütern zu Meddart, Odenbach und Meißenheim gab. Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz bestätigte als Reichsvicar 1711 den Adelstand, welcher seither in Baiern als freiherrlich anerkannt worden. [Vergl.: (Kneschke, Ernst Heinrich Prof. Dr.) Die Wappen der deutschen freiherrl. und adeligen Familien (Leipzig 1855, Weigel, 8°.) I. Bd. S. 159. — Hopf (Karl), Historisch-genealogischer Atlas seit Christi Geburt bis auf unsere Zeit (Gotha 1858, Perthes, Folio) S. 64, Nr. 118] — **Stand der Familie.** Aus des Freiherrn Friedrich Karl Ehe mit Antonie geb. Tapp v. Tappenburg (vermält 1799, gest. 4. März 1817) stammen vier Söhne und eine Tochter: 1) **Ludwig** (geb. 30. Jänner 1800, gest. 30. Sept. 1841), kaiserl. Major, vermält (seit 1831) mit Thereſia geb. von Welzenstein (geb. 1. Oct. 1805, gest. 1849). Aus dieser Ehe stammen: Franz (geb. 1. April 1833), kais. Lieutenant; — Karl (geb. 5. März 1836); — und Pauline (geb. 18. Nov. 1839). — 2) **Joachim** (geb. 8. Febr. 1809), kais. Statthalterei-Secretär zu Graz, vermält (seit 7. Jänner 1834) mit Clementine Gräfin von Schärffenberg (geb. 23. Febr. 1808). Aus dieser Ehe stammen: Johann Nep. (geb. 2. Juli 1835); — Clementine (geb. 19. Jänn. 1837); — und Leo (geb. 11. Jänn. 1840). — 3) **Anton** (geb. 7. Oct. 1810), kais. Major). — 4) **Karl** (geb. 17. Novemb. 1811), kais. Hauptmann, vermält zum zweiten Male (seit 9. April 1844) mit Creszenzia geb. Gräfin Lodron. — 5) **Leopold** (geb. 9. Oct. 1815), kais. Major im Geniestabe und General-Genie-Directions-Adjutant, vermält (seit 22. Sept. 1846) mit Maria Anna Gräfin von Perger (geb. 2. April 1826). Aus dieser Ehe stammen: Gabriele (geb. 30. Mai 1848); — Marie (geb. 11. Aug. 1851); — und Erwin (geb. 19. Februar 1854). — **Karoline** (geb. 6. Februar 1804), vermält (seit 1834) mit Paul Freiherrn von Garn, kais. GM. u. Commandanten des Invalidenhauses zu Padua. — **Wappen.** Ovaler Schild mit schmaler verzierter Goldeinfassung, in demselben in Blau ein goldener schwarz ausgefugter Thurm mit 4 Zinnen, geschlossenem runden Thor mit Schloß und Angeln, 4 schwarzen, 2 u. 2 untereinander stehenden Fenstern, 4 Schießscharten unter den Zinnen und 2 an

den Seiten ſtufenweiſe aufſteigenden Strebepfeilern. Hinter dem Thurme ſteigt eine goldene nackte vorwärtsſchauende Jungfrau mit fliegendem Haar und halb ausgeſpreizten Armen bis zum Unterleib auf, in der Rechten eine blaue, golden beſaamte Dreifaltigkeitsblume mit grünem Stengel und zwei grünen Blättern haltend. Auf dem Schilde ſteht ein Helm, den die aufſteigende Jungfrau ganz wie im Schilde trägt. Deviſe. Ueber dem Wappen auf ſilbernem Bande mit ſchwarzen Buchſtaben: „Gott iſt meine feſte Burg.“

Füſi, Pius (theolog. Schriftſteller, geb. zu Komorn 1703, geſt. zu Waizen 1769). Sohn reformirter Eltern. Nach Beendigung ſeiner Studien ward er reformirter Geiſtlicher in ſeinem Geburtsorte. Später trat er zur kathol. Kirche über und in den Dominikaner-Orden. Von ihm erſchienen folgende Schriften: „*Otia poetica, sive sylloge carminum elegantium*“ (Wien 1745); — „*Szent Domonkos szerzetbeli Ferrarius szent Vincze élete és csudatételei*“, d. i. Leben und Wunderthaten des St. Vincenz Ferrarius aus dem Orden des heil. Dominikus (Wien 1746); — „*Tribunal confessariorum et ordinandorum*“ (Wien 1745); — „*Fasciculus biblicus*“ (Wien 1743). — Seine Ueberſetzung der moraliſchen Diſticha von Cato in's Ungariſche hat mehrere Auflagen erlebt; die letzte in Ofen 1759. Seine heiligen Reden und den Katechismus der Tridentiner Synode beabſichtigte er in ungariſcher Sprache zu veröffentlichen, doch vereitelte der Tod ſeine Abſicht, der ihn im Alter von 66 Jahren ereilte.

Horányi (*Alexius*), Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum (Wien 1775, Löwe, 8°.) I. Bd. S. 738. — *Danielik* (*József*), Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Második, az elsőt kiegészitő kötet, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Zweiter, den erſten ergänzender Band (Peſth 1858, Joſeph Gyarmath, 8°.) S. 86. — Oeſtr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 251.

Fueßly, Johann Rudolph der Aeltere (Künſtler und Kunſtforſcher, geb. zu Zürch 1737, geſt. zu Wien im [illegible] 1806). Sohn des als Künſtler und [illegible] hiſtoriker bekannten Johann Ka[illegible] F., erlernte unter Anleitung ſeines [illegible] ters die Kunſt und half demſelben [illegible] Anfertigung der Zeichnungen zu [illegible] Hedlinger'ſchen Medaillenwerke, [illegible] Haid in Augsburg in Kupferſtichen [illegible] ausgab. Im J. 1765 begab ſich F. [illegible] Wien, um ſich in der Kunſt auszubil[illegible] mußte aber im nächſten Jahre, da [illegible] alle Subſiſtenzmittel fehlten, eine Se[illegible] tärſtelle bei dem Grafen Pallaſch[illegible] Preßburg annehmen. In dieſe Zeit [illegible] len mehrere Charakterſkizzen der ung[illegible] ſchen und ſlovakiſchen Nation, welch[illegible] für ungar. Magnaten ausführte. [illegible] einer Reiſe nach Zürch (1771) kehrte [illegible] bald wieder nach Ungarn zurück, wo [illegible] eine adelige Witwe heiratete, ſich [illegible] von ihr bald wieder in freiwilliger Ei[illegible] dung trennte. Dann erhielt er [illegible] Stelle als Geometer bei der ungariſch[illegible] Staatskanzlei und unternahm im A[illegible] trage der Regierung Meſſungen in Sl[illegible] vonien, Croatien, Dalmatien, allda ſt[illegible] ſtiſche Notizen ſammelnd. Im J. 178[illegible] als Joſeph II. die Steuer-Regulir[illegible] in Ungarn vornehmen ließ, wurde [illegible] Ober-Ingenieur der Syrmier Geſpan[illegible] ſchaft und bald Präſident der Steuer[illegible] Commiſſion derſelben. Als aber mit de[illegible] Kaiſers Tode die Steuerregulirung au[illegible] gehoben ward, ſtand der Künſtler ohn[illegible] Amt da, bis er endlich eine Hofconcipiſten[illegible] Stelle in Wien erhielt. In dieſe Ze[illegible] fällt die Herausgabe ſeines Werkes: „K[illegible] tiſches Verzeichniß der nach den berühmtest[illegible] Meiſtern aller Schulen vorhandenen beſten Kupfe[illegible] ſtiche“, 4 Thle. (Zürch 1798—1806, m[illegible] Vignetten, 8°.), welches, obgleich nic[illegible] vollendet, da die holländiſchen, franzöſ[illegible] ſiſchen, engliſchen und deutſchen Mal[illegible] fehlen, 1800 ſeine Berufung zum Arch[illegible] var an der Wiener Akademie der bilde[illegible] den Künſte zur Folge hatte, wo er i

trage des Grafen Cobenzl eine den Bedürfnissen junger studierender Künstler angemessene Bibliothek und Kupferstich-Sammlung anzulegen hatte. Im nämlichen Jahre begann er auch die Herausgabe der „Annalen der bildenden Künste für die österr. Staaten", 2 Bde. (Wien 1801 und 1802, Schaumburg, gr. 8°.), welche leider nicht fortgesetzt wurden. F. hatte mehrere Porträte und Vignetten zum 3. Bande der Geschichte der Schweizer Künstler seines Vaters Johann Kaspar, ferner mehrere Zeichnungen zu Blumauers travestirter Aeneide gestochen. Naglers Lexikon führt noch mehrere Blätter auf, welche F. beigelegt werden, doch ist bei der großen Menge von Künstlern dieses Namens die Autorschaft nicht festgestellt. F. malte auch in Oel; sein Bild: „Die Spielen", ist von Degi gestochen und befindet sich im fünften Neujahrstücke der Künstlergesellschaft in Zürich (1809).

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) IV. Bd. S. 525. [Nagler zählt 14 Sprossen dieser berühmten Künstlerfamilie auf, aus welcher jedoch nur Johann Rudolph in Oesterreich gewirkt hat.] — Baur (Samuel), Allg. histor.-biogr.-literar. Handwörterbuch (Ulm 1816, Stettini, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 446. — Meusel (J. G.), Neue Miscellen V. Thl. S. 568. — Annalen der bildenden Künste für die österr. Staaten (Wien 1801). — Fueßli (S. H. H.), Künstler-Lexikon. 2. Ausgabe. II. Thl. 2. Abschn. S. 400. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 251. — Nekrolog denkwürdiger Schweizer.

Füster, Anton (Mitglied des ersten österr. Reichstages, geb. in Krain um das J. 1808). Studirte in Laibach, erhielt nach beendeten theologischen Studien in Wien die theologische Doctorwürde und kehrte nach Krain zurück, wo er 1834 Prediger an der Laibacher Domkirche war, 1835 als deutscher Prediger an die Neustädter Pfarrkirche nach Triest, von da 1839 als Professor der Religionswissenschaft und allgemeinen Pädagogik nach Görz kam, von wo er 1847 in gleicher Eigenschaft an die Wiener Hochschule versetzt wurde. In Triest und Laibach genoß er den Ruf eines ausgezeichneten Kanzelredners, dessen rationalistische Predigten jedoch schon öftere Bedenken erregt hatten. Eine andere, als die kirchlich-geistl. Thätigkeit entfaltete F. aber in dem denkwürdigen J. 1848, in welchem er seit 12. März den politischen Schauplatz betrat, an den Gräbern der im März Gefallenen seine erste politische Anrede hielt und seither auf die von den Ereignissen der Zeit mitgerissene Jugend jenen verderblichen Einfluß übte, der weder mit seiner priesterlichen Würde, noch mit seinem Amte als Leiter der Jugend, deren Verleiter er war, im Einklange stand. Als die Wahlen in den österr. Reichstag stattfanden, trat er im Wahlbezirk Mariahilf, Gumpendorf und im 2. Stadtbezirke als Reichstags-Candidat auf, und wurde im ersten gewählt. Seine Thätigkeit im Reichstage beschränkte sich auf Mitstimmen mit der Linken und Unterschrift von Protesten. Er floh nach Auflösung des Reichstages (7. März 1849). Außer den „Memoiren vom März 1848 bis Juli 1849", 2 Bde. (Frankfurt 1850, liter. Anstalt, 8°.) schrieb er früher den „Mentor des studierenden Jünglings" (Wien 1848, 12°.). Nach seiner Flucht lebte er einige Zeit in London, wanderte dann nach Nord-Amerika aus, wo er gegenwärtig lebt.

Memoiren vom März 1848 bis Juli 1849. Von Dr. Anton Füster (Frankfurt a/M. 1850, literar. Anstalt, 8°.). [Die Vorrede zum ersten Bande gibt Aufschlüsse über sein Leben vor 1848.] — Reichstags-Gallerie (von Freund). Geschriebene Porträts der hervorragendsten Deputirten des ersten östr. Reichstages (Wien 1848, Jasper, Hügel u. Manz, 8°.) I. Heft, S. 12. — Europa. Redigirt von G. Kühne 1850, S. 171. — Dasf. Blatt 1850, S. 487: „Pröhle über Füster." [Pröhle schreibt über F. unter Anderem: „Unter den Abgeordneten des österr. Reichstages könnte man Füster wohl mit Herrn v. Berg vergleichen. Wie

Herr v. Berg mit dem Berliner Volke, so hat F. mit dem Wiener den „schönen Sommer des Jahres 1848“ froh durchlebt. An Geist kann er sich mit Berg nicht von Ferne messen. Auch spielte er auf dem Reichstage keineswegs dieselbe Rolle, wie Dieser in der Constituante und in der zweiten Kammer. Sein eigentlicher Wirkungskreis war die Aula und die Stadt Wien selbst. Füster, der in Wien Universitätsprediger war, wußte der akademischen Jugend einen förmlichen Cultus der Freiheit zurecht zu machen, bei dem ein gutes Stück der göttlichen Verehrung auf ihn selbst fiel. Es lag ein eigenes Raffinement in der Art und Weise, wie dieser Priester sich an der österr. Revolution betheiligte. Keinen Schritt, den er that, that er als Mensch oder als einfacher Staatsbürger, sondern jeden mit dem Bewußtsein eines katholischen Priesters, das sich mit dem Freiheitsgefühl in seiner Brust gar wunderlich mischte. Pater Füster war mit der Aula ein Herz und eine Seele. Man nannte ihn „das bemooste Haupt“ der Universität. Eines Tages ersuchte er die akademische Legion, diese „Goldjungen“, wie er sie nannte, ihn nicht mit „Sie“ anzureden, sondern, da wir alle Brüder sind, gradeweg mit „Du“, und er sagte, wer ihn in Zukunft mit Sie anrede, den würde er zum Donnerwetter jagen. Und Alles das als katholischer Priester!“] — Frankl (Dr. Ludwig August), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1848 (VII. Jahrg.) S. 666. — Verhandlungen des östr. Reichstages, nach der stenograph. Aufnahme (Wien, Staatsdruckerei, 4°.). — Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile folgender Phrase mit dem Namen: Der studirende Jüngling ist der lebensfrische Ausdruck des Zeitgeistes. Prof. Ant. Füster. Eduard Kaiser. 1848. Gebr. bei J. Rauh (Wien, lith. kl. Fol.). — 2) Unterschrift: Der Patriot Ant. Füster (Professor in Wien), Reichstagsabgeordneter und — Staatsgefangener. Nach dem Leben. Kühner sc. [Die Zeitgenossen. Neue Folge Nr. LX. Copie von Nr. 1, 4°.] — Der Heitzmann'sche Porträt-Katalog (München 1858, gr. 8°) gibt ihn S. 121 irrig als Füstü an.

Fuetsch, Joachim Joseph (Musikus, geb. zu Salzburg 12. August 1766, gest. ?). Erhielt den ersten Unterricht im Gesang bei dem Stadtpfarr-Chorregens Jak. Freistädtler in Salzburg, wurde 1775 Sängerknabe, zugleich nahm er Unterricht im Violinspiele, den ihm zuletzt Leopold Mozart ertheilte. Als er seine schöne Altstimme und mit i Stelle als Sängerknabe verlor, er sich im Spiel des Violoncells hielt nach dem Tode des Hofviol sten Ant. Ferrari dessen Stell aber auf Befehl des Erzbischofs r Jahr bei Luigi Zandonati (nac wein und Andern Zarbonat neralbaß studirte er unter Luigi (Composition unter Michael E Mehrere 3- u. 4stimmige Männer seiner Composition erschienen geb Wien, ein großer Theil seiner W aber, welche von Kennern gerüh den, und welche aus Concerten, Exercitien u. dergl. m. bestehe Handschrift geblieben.

Pillwein (Benedikt), Biographische rungen oder Lexikon salzburgischer verstorbener, theils lebender Künstl burg 1821, Mayr, 8°.) S. 53. — P Lexikon der Tonkunst. Angefangen Julius Schladebach, fortges. vor Bernsdorf (Dresden 1856, Schäfer II. Bd. S. 59. — Gerber (Ernst Neues histor.-biogr. Lexikon der T (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bd.

Fuhrmann, Mathias (Ge forscher und Topograph, Wien um das Jahr 1690, gest. z 1773). Besuchte die unteren Sc Wien und trat dann zu Hernal Orden der Paulaner. Abwechs den Klöstern zu Wiener-Neustadt verrichtete er die Seelsorge und die Mußestunden geschichtlichen A Außer diesen hinterließ er als F seines Fleißes den musterhaft gea Katalog des Archivs von Wr.-N welches er auch selbst geordnet hatte großen Theil der Kupfer zu der unten angegebenen Werken hat gezeichnet und gestochen. Er st General der östr. Provinz seines im hohen Alter von 83 Jahren. Werke sind in chronologischer Or „Alt- und Neu-Oesterreich oder compend versal-Historien“, 4 Bde. (Wien 17

; — „Alt- und Neu-Wien oder dieser
dt chronologisch und historische Be-
, 2 Bde. (Wien 1738 u. 1839,
.); — „*Historia sacra de ba-
onstantini Max. Aug. Colloquiis
bus digesta. Pars I et II*“
Rom 1743, m. K. K., 2. Bd.
747), der 2. Thl. ist leider sehr
uckfehler entstellt; — „Leben und
ten des Heiligen Nordgauer und Oester-
istels Severini Abtens im Closter Hei-
nächst Wien. Aus dem Latinischen“
746); — „*Dux viae Angelicus
s Romam*“ (ebd. 1749, deutsch
— „Abhandlung von den historischen
n: 1. Ob die altröm. Gränz-Stadt
der Fabiana auf dem Platz des heutigen
standen? 2. Ob die alte Stadt so gross
gewesen? 3. Ob das alte Wien allezeit
verblieben oder abgekommen sey? 4. Ob
Jasomirgott der letzte Markgraf oder
g von Oesterreich Stifter vom heutigen
ten?“ (Ebd. 1764). Gegen diese
rschien von dem Priester der Ge-
Jesu Leop. Fischer (s. d. IV. Bd.
die Gegenschrift: „Erinnerung
eser der Abhandlungen von den
streitfragen Math. Fuhrmanns“
764, 8°.) und von Ph. Lamba-
Beantwortung der von dem Hrn.
r des Alt- und Neu-Wien gemach-
ürfe“ (Ebd.). In Folge derselbeitete F. sein Werk von Neuem,
die Einwürfe zu widerlegen und
un unter dem Titel: „Beschreibung
Nachricht von der Stadt Wien und ihren
“, 4 Thle. (Wien 1766—1770,
n K. K., 8°.) heraus; — sein
Werk ist die „Allgemeine Kirchen- und
chte von Oesterreich, von Kaiser August
f das 337. Jahr nach Christi Geburt“
1768, mit 15 K. K., gr. 4°.).
tet der mannigfaltigen Irrthümer
n Werken, welche die späteren
igen dargethan, zählt F. doch zu
ûglichsten Historikern Oesterreichs
und sind seine Schriften bis heute eine
ergiebige Quelle für den Culturhistoriker.
Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750—1800 verstorb. deutschen Schriftsteller III. Bd. S. 573. — Baur (Sam.), Allg. histor.-biogr.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stettini, Lex. 8°.) II. Bd. Sp. 335. — Adelung, Fortsetzung und Ergänzung zu Jöchers Gelehrten-Lexikon. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) II. Bd. S. 243. — Gräffer (Franz), Neue Wiener Tabletten und heitere Novellchen (Wien 1848, Kuppitsch) S. 14: „Historiker Fuhrmann und die Paulaner.“

Fulda, Wilhelm von (Oberst und Ritter des Max. Theresienordens, geb. 1749, gefallen auf dem Felde der Ehre am 15. April 1809). Trat, 18 Jahre alt (1. Jänner 1767) als Cadet in ein Kür.-Reg., wurde am 1. Nov. 1775 Lieutenant im Hußaren-Reg. Graf Kalnoky Nr. 2 und im Febr. 1783 Oberlieutenant. Im Türkenkriege zeichnete er sich beim Angriffe des Boßaner Passes (19. Juli 1788) aus. Er führte denselben mit seinem Zuge, der die Vorhut bildete, siegreich aus. Im Juli 1789 zum Rittmeister befördert, that er sich bei der Einnahme der Lauterburger Linien (1793) hervor. Am 26. Mai 1794 wurde er Escadrons-Commandant und gab neue Beweise seines Muthes während der 9monatlichen Blokade der Festung Luxemburg, bei welcher Gelegenheit er mehrere Recognoscirungen und Streifungen glücklich ausführte. 1796 kam er zur Armee in Italien und rückte im October 1797 zum Major vor. Im Feldzuge 1799 in Italien handelte es sich vorerst darum, des wichtigen Punctes Villafranca Herr zu werden, weil dadurch dem Feinde die Communication mit Peschiera abgeschnitten wurde. Dieses Platzes sich zu bemächtigen, erhielt Major Fulda den Auftrag. Er brach am 2. April vor Tagesanbruch aus dem Lager bei Somma-campagna auf, nahm den

19; — „*Les Clochettes*“, op. 21; nd: „*Nenna. Tarantella giocosa*“, 0, von einem Berliner Muſikkritiker „unübertrefflich in ſeiner Art“ be- net. Anfangs Auguſt 1848, als die nteſen die Lombardie räumten, folgte auch F. und concertirte in mehreren ten Piemonts. Im März 1849 be- er ſich in Paris, ohne Mittel, mit pfehlungsbriefen verſehen, welche un- chtigt blieben, bis ſich langſam der ſeines ſeltenen Talentes in Kunſt- en verbreitete und er nun bald der des Tages wurde, den die Verleger ſuchten und die Zeitungen prieſen. Zeit ſeines erſten Aufenthaltes in ris benützte F. fleißig zu Compoſitio- , unter denen beſonders zu nennen d: „*La Pendule. Caprice fantastique*“, 33; — „*Una notte d'estate*“, op. 38; — „*Amorosa Mazurka sentimentale*“, 39; — „*La Capricciosa. Tyrolienne*“, 40; — „*La Serenade espagnole*“, 44 und „*Le Postillon. Impromptu- op de Concert*“, op. 47. Nach andert- lb Jahre langem Aufenthalte in Paris, elcher ſeinen Ruf als Virtuos und Com- poſiteur begründete, kehrte er, Sept. 1850 nach Mailand zurück, und feierte in ſeinen Concerten neue Triumphe, beſuchte Ge- nua, wo er vor dem Herzoge von Genua ſpielte und benützte die Muße zu neuen Compoſitionen, darunter: „*Le Streghe. Capriccio fantastico*“, op. 51; — „*Casta diva, per la sola mano sinistra*“, op. 61; — „*Souvenirs de Chopin*“, op. 63; — „*La Baccante. Capriccio burlesco*“, op. 69 und „*La regina di Leone. Notturno di Concerto*“, op. 73. Im Jahre 1851 reiste er zum zweiten Male nach Paris, doch ohne ſich daſelbſt länger aufzuhalten und von da nach London, wo er kein Concert gab, ſondern nur componirte. Nach monatlangem Aufenthalte in London kehrte er nach Paris zurück und gab im Conſer- vatorium, in den Salons Sax, Erard, der Mad. Pleyel und H. Herz eine Reihe von Concerten, von noch größerem Erfolge begleitet, als jene ſeines erſten Pariſer Aufenthaltes. In dieſer Zeit ſchrieb er: „*Laura. Polonese di Concerto*“, op. 76; — „*L'absence. Romance variée*“, op. 79; — „*La Chasse. Morceau brillant*“, op. 80; — „*La Danse des Silphes*“, op. 83; — „*L'Étincelle. Rêverie de Bonoldi variée*“, op. 86, — und „*La Cloche. Mélodie de Bonoldi variée*“, op. 88. Im J. 1852 unternahm er eine Kunſtreiſe durch Oberitalien, auf welcher ihn ſein Bruder Dismas, bereits ein tüchtiger Pianiſt, begleitete, kehrte aber bald wieder in die Seineſtadt zurück, wo er ſich mit der Bonoldi am 23. Dec. 1852 vermälte. In dieſe Zeit fallen u. a. folgende Compoſitionen: „*Le Palmier. Polka des Magots*“, op. 90; — „*La reine du Bal. Valse de bravoure*“, op. 93; — „*Un carnaval de plus*“, op. 95. Eine ſeiner bedeutendſten Schöpfungen iſt die „*Ecole moderne du Pianiste*“, op. 100, welche der Kaiſerin der Franzoſen Eugenie Napoleon gewidmet iſt. Sie enthält 24 Stücke, jedes charakteriſtiſch und originell, darunter „*La Danse des fantômes*“ und „*La Roche du Diable*“, dieſes letztere von wahrhaft dämoniſcher Wirkung und Franz Liszt gewidmet. Er lebte nun in Paris und machte nur einzelne Kunſtausflüge, den weiteſten nach Trieſt. Im Febr. 1855 gab er im Salon Herz ein Concert zum Vortheil der Verwundeten der orientaliſchen Armee; in dieſem ſpielte er zum erſten Male die große Phantaſie aus „Robert der Teufel“ mit der linken Hand allein. Sie befindet ſich in dem von Ricordi herausgegebenen Nachlaſſe. Der Beifall fand nicht ſeines Gleichen, man trat auf die Bänke, um ſich zu überzeugen, daß der Virtuos wirklich nur mit Einer Hand ſpiele. [Vrgl. „Constitutionnel“ 13. Febr. 1855 von Fiorentino.] Nun unternahm er eine

Kunſtreiſe nach Belgien, dann mit ſeiner Frau nach Oberitalien, wo er Mailand, Venedig, Padua, Verona, Udine beſuchte. Im März 1856 ging er nach Bologna, und von da nach Florenz, wo ſich ihm manche Hinderniſſe entgegenſtellten. Nachdem dieſe beſeitigt waren, gab er einige Concerte, aber im letzten im Teatro del Cocomero war er bereits ſo leidend, daß er nicht im Stande war, dem Wunſche des Publicums, jene Stücke, die beſonderen Beifall gefunden, zu wiederholen. Schon nach 2 Tagen nahm die Krankheit ſo zu, daß die Aerzte jede Hoffnung aufgaben und wenige Tage darnach ſtarb der Künſtler im Alter von 28 Jahren. Die italieniſchen, franzöſiſchen und belgiſchen Blätter erhoben große Klage um den zu früh Hingeſchiedenen und in Paris trat ein Comité zuſammen, W. Krüger an der Spitze, um für die Witwe und ihre zwei Kinder eine Subſcription zu eröffnen. Die Zahl der Werke F.'s erhebt ſich auf 102; *„Marcia degli Ebrei al monte Sinai“*, op. 102, war ſein letztes, welches im Drucke erſchien. Sein Nachlaß wurde in zwei Sammlungen, die eine von Tit. Ricordi, die andere von G. Canti, beide in Mailand herausgegeben. Mit F. ging ein ſchönes und bedeutendes Talent, das noch in der Blüte ſtand, unter. Obgleich vielen ſeiner Arbeiten die Haſt anzumerken iſt, mit welcher ſie geſchrieben ſind und die ſich aus ſeiner Stellung als Virtuos, der immer Neues bieten wollte und mußte, erklärt, ſo war er doch ein Künſtler ſeltener Begabung, und tragen ſeine Schöpfungen ſämmtlich den Typus der Originalität, wenngleich auch manche den jener Ueberreiztheit, durch welche ſein frühes Ende erklärt werden kann. Groß war ſeine mechaniſche Fertigkeit als Clavierſpieler und aus Anlaß derſelben ſtellt ihn eine Pariſer Carricatur ſitzend am Piano vor, die Linke mit 15 Fingern hüpft über die Taſten, die Rechte hält ruhig eine dampfende Cigarre. — A Brüder **Dismas, Polybius** un betraten auch die muſikaliſche L in welche ſie von dem Lehrer ih bers, von Mebaglia, eingefü den. Dismas und Polybi öffentlichten bereits eine große Compoſitionen, welche ſämmtlich bi's Muſikkatalog [vergl. die : aufführt.

Filippi (*Filippo Dre.*), Della vita e d di Adolfo Fumagalli (Mailand, 8°.). [Berichtet u. a. S. 67: „È s simo il fatto che l'ultimo pezzo notte del 30 Aprile poche ore porsi a quel letto di dove non varsi che cadavere è la trascrizio Melodia nei „Vespri“ le cui pri sono: „Presso la tomba.“] — Musicale di Milano (editore Rico (anno XIV) Nr. 19, 22, 38: „A magalli e le sue composizioni.“ — 1856, Nr. 39—41, 43, 46, 48, Franco musicale (Paris, 4°.) 185 [ein Aufruf zu Gunſten der Witwe terbliebenen Waiſen F.'s]. — Cata opere pubblicate dall' I. R. Sta Nazionale di Tito di Giov. R Milano (Mailand 1855, 4°.) Volu Werke **Adolphs**: S. 29, 274, 278, 436, 542, 549; die Werke **Dismas** 436, 462, 463, 509, 549; die We **bius**': S. 301, 302, 462, 463, 464, 549.

Fumagalli, Angelo (Geſchi ſcher und Mönch des Ciſte Ordens, geb. zu Mailand 2 1728, geſt. 12. März 1804). zuerſt die Schulen in Gorla, d Jeſuiten-Collegium in Mailand. alt, trat er in den Orden der C ſer im Kloſter Chiaravalle nächſt M wo er im folgenden Jahre das ablegte und den Kloſternamen A erhielt. Nun (1745) ging er n land, wo er die Philoſophie 1748 nach Rom, wo er Theol Kirchenrecht hörte, orientaliſche ſiſche Sprachen betrieb und ſich diplomatiſchen und archäologiſch

beſchäftigte. Nach 6jährigem Aufenthalt in Rom kehrte er nach Mailand in's Ambroſiuskloſter zurück, wo das reiche Archiv dieſes berühmten Kloſters ihm täglich Gelegenheit zu gelehrten Forſchungen bot. Als der Wiener Hof die Güter der Klöſter und die Gelehrſamkeit der Mönche dem allgemeinen Beſten dienſtlich zu machen beſchloß, erhielt der Ciſtercienſer Orden die Erlaubniß zur Errichtung einer eigenen Druckerei und zur Eröffnung einer Schule der Diplomatik, womit F. betraut wurde. Als er ſein Werk: „*Vicende di Milano*“ (ſiehe weiter unten) zum Drucke vorbereitete, hatte auch er wie Friſi und Andere ſeines Standes mit Neid und Verläumdung zu kämpfen, gegen welche ihn nur das Machtwort des erleuchteten Grafen Karl Firmian (ſ. d. IV. Bd. S. 232) ſicher ſtellte. Endlich konnte ihm ſein Orden nicht länger die Anerkennung für mannigfaltige Verdienſte verſagen, F. wurde nunmehr zum Titular-Abten, dann zum Abten von Chiaravalle und General ſeines Ordens erwählt. Da ſein Orden drei kaiſerliche Leben beſaß, und ſich im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Mißbräuche eingeſchlichen hatten, ſo hatte F. eine wichtige Aufgabe zu löſen, als Kaiſer Joſeph in ſeinen Staaten die Lehensſachen insſammt ordnen ließ. Nach Beendigung dieſes Geſchäftes erbat er ſich Muße zur Vollendung ſeines Werkes: „*Istituzioni diplomatiche*“, einer Frucht 40jähriger Studien, und indem ſeinem Wunſche willfahrt wurde, ernannte man ihn zum Abte des Kloſters S. Luca in Mailand. Dort brachte er ſeine Arbeit zu Stande, aber das Eindringen der Franzoſen in Italien unterbrach die Ausführung, ſein Kloſter wurde ein Militärſpital, er ſelbſt auf eine kleine Penſion beſchränkt, und erſt als er ſein Manuſcript mit allen Tafeln dem Drucker ſchenkte, begann dieſer 1802 den Druck desſelben. Die Arbeit lenkte die Aufmerkſamkeit der neuen Gewalthaber auf den gelehrten Mönch und er wurde nunmehr Mitglied des damals in's Leben gerufenen Istituto nazionale. Bereits hatte er ſeinen „*Codice diplomatico Ambrosiano*“, der als Grundlage zu den „*Istituzioni*“ dienen ſollte, beendet und druckfertig gemacht, als ihn der Tod im Alter von 76 Jahren der Wiſſenſchaft und dem Vaterlande entriß. F. gab theils mehrere Werke ſelbſtändig, theils in gelehrten Sammelſchriften heraus. Selbſtändig erſchienen in chronologiſcher Folge: „*Vita del P. Ilarione Roncati milanese*“ (Brescia 1762, 8°., mit Portr.); — „*Le vicende di Milano durante la guerra con Federico I. imperatore ... aggiuntavi la topografia antica della stessa città*“ (Mailand 1778, 4°.), die letzte Ausgabe dieſes Werkes veranſtaltete Maſſimo Fabi (Mailand 1855, Colombo); — „*Vita di Francesco Cicercio*“ (Mailand 1782); — „*Delle antichità longobardico-milanesi illustrate con dissertazioni dai monaci della congregazione Cisterciense di Lombardia*“, 4 Bde. (Mailand 1792), 40 Abhandlungen, welche einen wahren Schatz zur Geſchichte und Culturgeſchichte der Lombardie enthalten; — „*Delle Istituzioni diplomatiche*“, 2 Bde. (Mailand 1802, 4°.); — „*Codice diplomatico Sant' Ambrosiano*“ (Mailand 1805, 4°.); — in anderen Werken ſind abgedruckt: „*Liturgia ambrosiana*“, ſteht im II. Bande der „Raccolta milanese“. F. überſetzte dieſes Werk aus einem dem Demetrius Cidonius zugeſchriebenen im Vatican befindlichen Codex aus dem Griechiſchen u. fügte erläuternde Anmerkungen hinzu; — „*Memoria storica ed economica sull' irrigazione dei prati nel Milanese*“; — und „*Memorie storico-diplomatiche su l'esistenza degli oliveti in alcuni luoghi della Lombardia nel secolo IV sino al IX*“, beide in den „Atti della Società

patriotica di Milano", erſtere im II., letztere im III. Bande; — „*Abbozzo della polizia del regno Longobardico particolarmente nei due secoli VIII e X*", ſteht in den „Memorie dell' Istituto nazionale italiano. Classe di letteratura tomo I." Auch fügte er zu K. Amoretti's (ſ. d. I. Bd. S. 31) italieniſcher Ueberſetzung der Geſchichte der Kunſt von Winckelmann zugleich mit Ab. Benini erläuternde Anmerkungen und Zeichnungen noch unbekannter Denkmäler alter Kunſt hinzu. Als nach ſeinem Tode die Republik jene Feſte anordnete, in welchen eine Apotheoſe der Wiſſenſchaft und ihrer Vertreter gefeiert wurde, erhielt auch F. ein eigenes Monument, und Julius Beccaria ſchmückte ſein Haus mit dem plaſtiſch ausgeführten Porträte des berühmten Forſchers, um gleichſam mit der Anerkennung der Verdienſte von Seite des Staates jene von Seite ſeiner Mitbürger zu verbinden.

Elogio de Fumagalli dell' Abbate Amoretti [daſſelbe befindet ſich an der Spitze des „Codice diplomatico Sant' Ambrosiano"]. — Vite e ritratti di illustri Italiani (Padua 1812, Bettoni, 4°.). — *Rovani (G.)*, Storia delle lettere e delle arti in Italia (Mailand 1856 u. f., Borroni e Scotti, gr. 8°.) III. Bd. S. 131. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. II. Bd. — Vor der neueſten, von Maſſimo Fabi veranſtalteten Ausgabe von F.'s Werke: „Le vicende di Milano" (Mailand 1855, Colombo) befindet ſich F.'s Leben vom Herausgeber. — Porträte. 1) Befindet ſich trefflich geſtochen in dem von Bettoni herausgegebenen Werke: „Vite e ritratti di illustri Italiani". — 2) Unterſchrift: Angelo Fumagalli. Da un Dipinto. Eug. Silvestri sculps. (Mailand, gr. 8°.) — 3) G. Longhi del. P. Caronni sc. Fol. — Grabdenkmal. Sein Neffe ſetzte ihm auf das Grab auf dem Friedhofe hinter der Porta Vercellina folgende Inſchrift: Hic . Jacet | Angelus . Fumagallus | Instit . Nation . Socius | Cisterciens . Congregationis . Ital . | Abbas . Et . Quinquennium . Praeses | Monasticae . Disciplinae . Studiosissimus | De . Re . Litteraria . Historica . Diplomatica | Optime . Meritus | Scriptis . In . Lucem . Editis | Item . *Aliis* . *Ambros* . *Bibliothecae* . Legatis | Consilio . Prudentia | Virtutum . | Clarissimus | Ob . A . MDCCCI LXXVI | Patrus | Camillus . Haere

Fumagalli, Michelangelo (1 geb. in der Lombardie). Zeitgen ter dem Geſchlechtsnamen Fum erſcheinen bei Nagler zwei K Ignaz und Ambros, bei Fr. 2 in ſeinem „Die Künſtler aller Zei Völker" II. Bd. S. 131, Einer: Nach dieſen Beiden war Igna rienmaler, Profeſſor und Secr Akademie der bildenden Künſte i land, geb. 1778, geſt. 1842. — A war ein geſchickter Aquarell-Zei Mailand, deſſen Arbeiten bereit in Ausſtellungen zu ſehen wa Von einem dritten Namens D Angelo waren in den Ausſt der Brera ſeit 1853 folgende W ſehen, welche hier nach ihren T den Katalogen aufgeführt werde *tenberg e Schoeffer scuoprono la st* — „*Laboratorio di un alchimis* „*Scena campestre*"; — „*Sambr trocannare il sangue de' Franc nati dai terroristi del 1792 per vita e il suo padre*" (alle 4 in l länder Ausſtellung 1852); — *re Longobardo*" (Mailänder Au 1853); — „*Charlotta Cord* „*Una Villanella*" (dieſe beide mehreren Studienköpfen und P theils Oelgemälde, theils in Pa der Mailänder Ausſtellung 18 „*Carestia del 1630*"; — „*Regi nietta costretta a consegnare il inviati del comune di Parigi* in der Mailänder Ausſtellung Ob er ein Sohn oder Verwa Einen oder Andern der zwei Ignaz und Ambros ſei, iſt kannt. Bruder des Componiſte Fumagalli iſt er nicht, da drei Brüder beſaß, welche D Polibius und Luca heißen. Gemme d' arti italiane (Mailand,

...rona, Ripamonti, Carpanoti, 4°.) anno X (1857) p. 118. — Anno XI (1858) p. 104. — Album. Esposizione di belle arti in ...lano ed altre città d' Italia (Mailand, ...nadelli, 4°.) anno XIV (1852) p. 157, ..., 161. — Anno XV (1853) p. 131.

Funk von Senftenau, Karl (Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des kais. Theresien-Ordens, geb. zu Ansbach 1744, gest.?). Trat jung in die fränkische Artillerie ein, machte den 7jährigen Krieg mit, und war bereits 1764 — 20 Jahre alt — Hauptmann, vor Eröffnung des Türkenkrieges Oberstlieutenant im 3. Regimente und that sich namentlich bei der Belagerung von Belgrad hervor. F. commandirte die Artillerie auf der Savespitze, und führte in der Nacht vor dem Sturm auf der Kriegsinsel eine Batterie von 16 Geschützen auf, wodurch dem Feinde der einzig mögliche Rückzug aus der Festung abgeschnitten wurde. F. wurde für seine Waffenthat mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresien-Ordens belohnt. Im J. 1792 leitete er das Bombardement von Thionville, 1793 wurde er Generalmajor. Neue Beweise seines Heldenmuthes gab er bei Maubeuge (6. und 7 Oct.), bei der Belagerung von Fort Louis, wo er die Artillerie befehligte, bei Urweiler (9. Dec.), und im Walde bei Schweighausen, wo er verwundet wurde. Gegen Ende 1793 vollzog er eine Sendung an den Herzog von Braunschweig, übernahm dann bei der operirenden Armee am Rhein das Commando der Artillerie und war bei Weingarten (19. Juni 1794) und bei der Belagerung von Mannheim (1795) thätig. Im J. 1796 machte er den Feldzug in Italien mit und wurde 1797 Feldmarschall-Lieutenant. Im November 1800 trat er in Pension und quittirte 1. Mai 1805 die kaiserl. Dienste.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder .... (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 813 u. 1734.

Furietti, Alessandro (Archäolog, geb. zu Bergamo 1685, gest. zu Rom 14. Jänn. 1764). Entstammt einer adeligen Familie, erhielt seine erste Bildung im helvetischen Collegium zu Mailand und vollendete seine Studien an der Universität zu Padua, wo er die Doctorwürde erlangte. 1710 begab er sich nach Rom, beschäftigte sich daselbst mit archäologischen und historischen Studien, übte die juridische Praxis aus und erwies sich in mehreren Fällen als Mann von solchen Kenntnissen, daß die Republik Venedig und Papst Clemens XI. wetteiferten, ihn auszuzeichnen. Er bekleidete mehrere hohe Aemter in der römischen Curie. F. war es, der 1737 die beiden Centauren, welche für Arbeiten der griechischen Bildhauer Aristeas u. Papias gehalten werden, auf der Villa Adriana bei Tivoli entdeckte. Als Papst Benedikt XIV. dieselben für sein Museum im Capitol zu besitzen wünschte, weigerte sich F. sie abzutreten, ja selbst als sich ihm Aussicht darbot, die Cardinalswürde zu erhalten, lehnte er die Anträge ab, weil er nicht der Cardinal Centaurus genannt werden wollte. Erst unter Clemens XIII. erhielt er den Purpur, aber nicht 1769, wie Dandolo berichtet, sondern 1759, denn F. war zu Anfang 1764 bereits gestorben. Als Schriftsteller gab F. mehrere Werke heraus u. z.: „*Thesaurus Resolutionum Sacrae Congregationis, quae consentaneae ad Tridentinorum patrum decreta aliasque juris canonici sanctiones*"; — „*Gasparini Barzizii, Bergomatis et Quiniforti, ejus filii opera . . .*", 2 Thle. (Rom 1723, 4°.). [Ebert Bibl. Lex. Nr. 1719]. Er leitete diese Ausgabe mit einer Vorrede und der Lebensbeschreibung Gasparins in lateinischer Sprache ein; — „*M. Publii Fontana Bergomatis Poemata omnia . . .*" (Bergamo 1752). Auch der Ausgabe dieser Gedichte Fontana's, eines latei-

nischen Poeten des 16. Jahrhunderts, welche F. dessen Biographie voraus; — „*De musivis*“ (Rom 1752, 4°., mit 8 K. K.). [Vergl. Ebert Nr. 8019]; in diesem Werke gibt F. eine Geschichte des Ursprunges und Fortschrittes der Mosaikmalerei und beschreibt darin das von ihm 1737 entdeckte berühmte Mosaikbild: vier Tauben am Rande einer mit Wasser gefüllten Vase. Dieses Mosaikbild und die beiden Centauren wurden nach seinem Tode, der im Alter von 79 Jahren erfolgte, von Papst Clemens XIII. um 15,000 römische Thaler für das Museum auf dem Capitol gekauft. In seinem Nachlasse fanden sich neben mehreren archäologischen und anderen wissenschaftlichen Arbeiten, die Lebensbeschreibungen der Cardinale Longo und Aloni, beide von Bergamo, und ein interessanter Briefwechsel mit den ersten Gelehrten Europa's.

Gallaticli (Hambatt. comte), Memorie per servire alla Storia della vita, degli studii e degli scritti del Cardinale Aless. Furietti (1790). — *Dandolo (Girol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice S. 192 [nach diesem gest. 14. Jänn. 1764]. — Nouv. Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 66 [nach dieser gest. 1761].

Furlanetto, Bonaventura, genannt **Musin** (Compositeur, geb. zu Venedig 27. Mai 1738, gest. 6. April 1817). Woher er den Beinamen Musin erhielt, ist nicht bekannt. Zeigte früh große Anlage zur Musik, worin er seinen Oheim Nikolaus Fromenti, einen guten Orgelspieler, und im Generalbaß den Geistlichen G. Bolla zum Lehrer hatte, im Uebrigen aber sich zum größeren Theile selbst ausbildete. Zugleich besuchte er das Collegium der Jesuiten in Venedig und nach vollendeten philosophischen Studien begann er die Theologie. Da er unter *Einem Unterricht in Musik* ertheilte und selbst als Musikus einen Namen sich gemacht hatte, verweigerte ihm der Patriarch von Venedig Joh. Bragadino behauptlich die heiligen Weihen, bis er eines Tages bei einer kirchlichen Feier von der Weihe der Musik ergriffen nach dem Compositeur fragte und ihm Furlanetto als solcher genannt wurde. Der strenge Prälat nahm nun keinen Anstand mehr, dem Alumnen, der so erbaben Musik schrieb, die heil. Weihe zu ertheilen. Im Alter von 30 Jahren erhielt er die Capellmeisterstelle am Conservatorium zu S. Maria della Pietà und bald darauf als Bertoni nach London reiste, provisorisch die Stelle des Organisten an der herzoglichen Capelle von San Marco. Später (1797) wurde er Vice-Capellmeister derselben, und als Bertoni starb, Capellmeister, welchen Posten er bis an seinen Tod — der im Alter von 79 Jahren erfolgte — bekleidete. Groß ist die Zahl der Arbeiten, welche F. im Zeitraume beinahe eines halben Jahrhunderts componirt hat. Sein erstes Oratorium aus dem Jahre 1768 ist: „*Joseph prorex Aegypti*“; dann schrieb er noch mehrere darunter die berühmtesten sind: „*Moyses in Nilo*“; — „*Il Tobia*“; — „*La Caduta delle mura di Gerico*“; — „*De filio prodigo*“; — „*Gedeon*“; — „*Il voto di Jephte*“; — „*La sposa de sacri cantici*“; ferner das „*Te Deum*“ für die Markuskirche; — die Cantate von Metastasio „*Galatea*“; — „*Il trionfo di S. Giovanni Nepomuceno*“ (1767). Zwei Miserere — ein „*Laudate pueri*“, 3stimmig, mit einer für Dragonetti geschriebenen obligaten Contrebaßpartie, viele Psalmen u. a. Auch als Lehrer entwickelte F. eine segensreiche Wirksamkeit, schrieb den „*Trattato di contrapunto*“, der nur in Abschriften verbreitet ist, bildete eine namhafte Anzahl Schüler, darunter den Opern-Compositeur Joh. Paccini, den Tenor und Componisten Hermagoras

abio, den Flötiſten Aug. Scapolo, n Kirchen-Componiſten Johann Baptiſt otti und den Ab. Antonio Rota. F. groß als kirchlicher Componiſt, Mei- r im Contrapunkt und in der Fuge. ein Ruf war unter den Muſikern Eu- pa's verbreitet; mit mehreren anderen ompoſitionen erbat ſich Kaiſer Leo- old II. auch die Oratorien von Furla- etto, und im Verzeichniß der Kunſtwerke, elche 1797 die Franzoſen von Venedig nderten, befanden ſich auch F.'s Meſſen nd Oratorien. Seine Original-Com- poſitionen hat Ant. Rota emſig geſam- elt, dieſe Schätze der Kirchenmuſik ſorg- ältig aufbewahrend.

Cicognara (*Franc.*), Della vita e del Comporre di B. Furlanetto detto Musin (Venedig 1820, Picotti, 8°.). — Desſelben Storia della Musica sacra nella già Capella ducale di San Marco in Venezia dal 1318—1797 (Venedig 1855, Antonelli, gr. 8°.) II. Bd. S. 139—175 [über das Leben und Werke des Bonaventura Furlanetto]. — *[Gamba, Bartolommeo]* Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.). — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 246. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunſt (begonnen von Schladebach und fortgeſetzt) von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, 8°.) II. Bd. S. 71. — Gerber (Ernſt Ludwig), Hiſtor.-biograph. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 464 [erſcheint daſelbſt irrig als Furnaletti]. — Porträte. 1) Ovalbild, geſtochen in Venedig ohne Namen des Zeichners, Stechers und Ortes (um 1854). — 2) Im Umriſſe in Gamba's „Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane."

Furlanetto, Giuſeppe (Philolog u. Archäolog, geb. zu Padua 30. Aug. 1775, geſt. 2. Nov. 1848). Erhielt ſeine Bildung im biſchöfl. Seminar zu Padua, war 1799 und 1800 Lehrer im Collegium der Caſſinenſer Mönche von San Giuſtina, 1805 Profeſſor der Hermeneutik im Seminar zu Padua, 1808 Director desſelben und 1817 Profeſſor des Bibelſtudiums an der Univerſität daſelbſt. 1819 nahm er die Entlaſſung, wurde Rector des gedachten Seminars, legte aber 1822 dieſe Stelle nieder. Nun unternahm er einige Reiſen zu wiſſenſchaftlichen Zwecken und beſchäftigte ſich ausſchließlich mit literariſchen Arbeiten. Im Einverſtändniß mit dem damals noch lebenden Verfaſſer beſorgte er eine neue Ausgabe der Werkes von Mokelli: „*De Stylo inscriptionum* . . .", 5 Bde. (Padua 1819—23, 4°.). Zu Forcellini's berühmtem „Lexicon totius latinitatis" gab er 1816 einen „*Appendice*" heraus, welcher an 1060 Wörter, die im Hauptwerke nicht aufgenommen waren, und 2770 Correcturen desſelben enthält. Als im J. 1826 eine neue Ausgabe von Forcellinis Lexikon in London mit mehreren Zuſätzen ausgegeben wurde, begann F. zu Padua in der Seminar-Druckerei eine neue Ausgabe dieſes Werkes, worin alle bisherigen Ergänzungen berückſichtigt waren. Dieſelbe (Oct. 1827 begonnen, 1831 beendet) enthielt 5000 neue Wörter, 10,000 Correcturen. Als ſich in Eſte das Muſeum der Eſtenſiſchen Alterthümer durch Geſchenke der Privaten und die Sorgfalt der Comune gebildet hatte, übertrug der Podeſtà Vincenz Fracanzani an F. die Beſchreibung dieſes Muſeums, welche unter dem Titel: „*Le antiche lapidi del Museo di Este illustrate*" (Padua 1837) zuerſt ſelbſtändig, dann aber in kürzerer Faſſung in F.'s Werke: „*Le antiche lapidi patavine illustrate*" (Padua 1847) erſchien, deſſen Vollendung durch F.'s Tod unterbrochen wurde. Die neueren Zuwächſe dieſes Muſeums, etwa 20 Denkmäler, ſind nebſt den Zeichnungen von G. Valentinelli an A. W. Zumpt nach Berlin geſendet worden, der die „Commentt. epigraph. ad antiquit. roman. pert." herausgibt. Auch ſchrieb F. in der „Guida di Padova" die Ab-

theilung, welche die alte Geschichte Padua's umfaßt. Schließlich gab F. einzelne Stücke der Werke von Petrarca nach Originalhandschriften mit Commentaren heraus. Er starb im Alter von 73 Jahren.

Gassino (Gius.), Indice cronologico e bibliografico d' illustri Italiani (Mailand 1857, Silvestri, 8°.) S. 59. — *Sorgato (Gaetano)*, Memorie funebri antiche e recenti (Padua 1856, Seminardruckerei) II. Bd. S. 35. — *Nuvolato (Gaet.)*, Prefazione che serve di programma alla Storia d' Este (Este 1850, Longo, gr. 8°.) S. 7, 9, 10. — Desselben Storia d' Este e del suo territorio (Ebend. 1851, gr. 8°.) S. 599 u. f. — Grabdenkmal. Das Marmordenkmal F.'s auf dem Paduaner Friedhofe trägt folgende, von dem als Schriftsteller bekannten Director des Paduaner Stadtarchivs Andrea Gloria verfaßte Inschrift: Sulle ceneri onorande | di | Giuseppe Furlanetto | Padovano | insigne filologo | morto il 2 Novembre 1848 | A. G. | A tanto nome riverente | questa memoria pose. |

Furnaletti, unter diesem Namen erscheint in Gerbers „Histor.-biograph. Lexikon der Tonkünstler" (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 464 der berühmte Venetianer Capellmeister **Furlanetto** Bonaventura, genannt **Musin** (s. d. S. 36).

Fusinato, Arnaldo (satir. Dichter, geb. im Venetianischen um 1830). Ein Zeitgenoß, welcher durch seine humoristischen und satirischen Gedichte sich schnell einen Namen bei der Nation, welcher er angehört, erworben hat. Wohl trugen zu dieser Volksthümlichkeit wesentlich die genialen Zeichnungen bei, mit denen sein Freund O. Monti die Sammlung seiner Gedichte, die unter dem Titel: *„Poesie illustrate da Osvaldo Monti"*, 2 Bde. (Venedig 1855, Cechini, 4°.) erschienen ist, ausgestattet hat. In neuerer Zeit (1856) vermälte er sich mit der bekannten italienischen Dichterin Hermine Fua (s. d. IV. Bd. S. 389), die aus Liebe zu ihm vom Mosaismus zur christlichen Religion übergetreten, und lebt mit ihr seither zu Castelfranco im Gebi Treviso. Die bessern belletrist. J und Almanache Italiens enthalte rere seiner Dichtungen.

Il Collettore dell' Adige 1855, Nr. 10 Gazzetta uffiziale di Verona 1855, 49. — Il Pensiero. Continuazione d nale: „I fiori" (Venedig, kl. Fol Nr. 14. — Ein Verwandter des Arn ist **Angelo Fusinato**, der Bischof v corbia, geb. zu Arsié, acht Mgl Feltre 1812, gest. 28. Juli 1854. [Be diesen: Elogio di Monsignore An sinato, Vescovo di Concordia (Pad Ang. Sicca, gr. 8°.). — *Sorgato* (G Memorie funebri antiche e recenti 1856, Seminardruckerei, gr. 8°.) S. 66, 91. — Menzioni onorifiche funti di Venezia. Secondo Semes (Venedig, Perini) S. 45.]

Fusinieri, Ambros (Naturfo geb. zu Vicenza 10. Febr. 177 ebenda 14. Jänner 1853). Besu Schulen seiner Vaterstadt und d Universität in Padua, wo er di Doctorwürde erhielt und die juri bahn in Venedig betrat. Die M den widmete er naturwissensch Beschäftigungen, wozu er durc Bekanntschaft mit Vincenz Dand III. Bd. S. 148), der eben dan Chemie von Lavoisier übersetzt fach angeregt wurde. F. fügte di beit Dandolo's, so wie später d Ausgabe der Physik von Poli läuternde Anmerkungen hinzu. I tischen Wirren trieben ihn aus und im Jahre 1798 übersiedelte Mailand, wo er mit dem Math Gregor Fontana (s. d. IV. Bd. in innigern Verkehr trat. Daselt nahm F. die Lehrkanzel des cor nellen und bürgerlichen Rechts Brera. Als diese später aufgehobe kehrte er in seine Vaterstadt Vice rück, um nach dem Tode seines die häuslichen Geschäfte fortzufüh seiner übrigens unabhängigen E

ernahm er bei dem damals üblichen entlichen Verfahren nicht selten die alle des Vertheidigers der Armen oder Angeklagten und erwarb sich einen glän-enden Ruf als Redner. In diese Zeit fällt die Herausgabe seiner Schrift: „*Prin-pj sociali*“, welche unvollendet geblie-en, doch aber immer als sein philosophi-hes Glaubensbekenntniß anzusehen ist. Als im J. 1814 das öffentliche Verfah-en aufgehoben wurde, behielt er zwar eine Advocatur bei, übte sie jedoch nur für eigene Geschäfte aus und lebte im Uebrigen seinen wissenschaftlichen Arbei-en und Forschungen. Er errichtete nun-mehr ein astronomisches Observatorium, welches in Bestelltheit der Instrumente das zweite in den venetianischen Provin-en war. In dieser Zeit 1818 schrieb er seine 4 Jahre später gedruckte Abhand-lung über die „*Trisezione geometrica di qualunque arco di Cerchio*“ (Vicenza 1822), worin manche neue Beobachtun-gen enthalten sind. Auch gab er durch mehrere Jahre hindurch die „*Annali delle Sciense del Regno Lombardo Ve-neto*“ heraus, deren Eigenthümer er war. Eine darin, ferner im „Giornale di Fisica e di Chimia di Pavia“, enthal-tenen Abhandlungen veröffentlichte er in drei Bänden unter dem Titel: „*Fon-damenti di Filosofia nella Fisica*“ (Pa-dua 1844 u. f.), deren erster alle Auf-sätze über die Molekular-Mechanik, der zweite jene über das Licht, die Wärme, die Elektricität, den Mag-netismus, der dritte jene über die Me-teorologie enthält. Der Grundgedanke seiner Abhandlungen über die Molekular-Mechanik, welche er selbst mehr eine Schöpfung der Fantasie, als die Frucht langer und vorbereiteter Beobachtungen nannte, ist: daß sich in der auf ein Minimum zurückgeführten Materie, d. i. den Molekülen, unter den einzelnen Thei-len eine abstoßende *Kraft entwickele*, welche die Quelle einer großen Menge von Molekularwirkungen und die Ursache mannigfacher Erscheinungen sei. Im Bande, welcher die Meteorologie behan-delt, gab er auf Grundlage langjähriger Beobachtungen bei Tag und Nacht eine neue Erklärung für die Erscheinung des Reifes, welche von der bisher üblichen ganz abwich, und während außerhalb Italien seine Beobachtungen allgemeinen Beifall fanden, erfuhr er im Vaterlande heftigen Widerstand, der ihn öfter zu Schriften verleitete, worin jene Ruhe vermißt wird, die wissenschaftlichen Ar-beiten nie fremd bleiben soll. Außer den bisher angeführten Schriften gab er noch u. z. in früherer Zeit heraus: „*Ricerche meccaniche e diottriche sopra la causa della rifrazione della luce*“ (Venedig 1797), worin er eine Hypothese Ne-tons, daß die Brechung des Lichtes, welches durchsichtige Körper durchdringt, von der Anziehungskraft, welche dieselben auf die Lichtstrahlen ausüben, her-vorgebracht sei, bestreitet; — ferner „*Del carattere morale, politico e letterario dei Francesi*“ (Ebenda 1799), worin er, ungeachtet die Franzosen damals in Ita-lien herrschten, unbefangen diese Nation beurtheilt; und „*Memoria sull' influenza dei segni nella formazione delle idee*“, mit manchen neuen für den Psychologen interessanten Bemerkungen. F. starb im Alter von 78 Jahren, nachdem er sich in der Wissenschaft einen geachteten Namen erworben.

Elogio di Ambrogio Fusinieri letto all' Acca-demia olimpica di Vicenza ... dal Dre. Franc. Secondo Beggiato (Vicenza 1855, Paroni, 4°.). — Elogio di Amb. Fusiniero esteso dall' Abb. Caparozzo (Vicenza 1854, 8°.). — Cenni biografici ... publicati dal Dre. Girolamo Venanzio (Vicenza 1855, 8°.). — Prospetto degli scritti publi-cati da Tomaso Antonio Catullo (Padua 1857, Sicca, kl. Fol.) S. 119. — Collettore dell' Adige 1854, Nr. 79. — Gazzetta uffi-ziale di Venezia 1855, Nr. 136. — Sorgato (*Gaet.*), Memorie funebri antiche e recenti

offerte per la stampa (Padua 1856, Seminardruckerei, gr. 8°.) II. Bd. S. 70 [nach dieſer geb. 10. Febr. 1775, geſt. 14. Jän. 1853].

Fuß, Franz (Landwirth, geb. zu Beraun in Böhmen 1745, geſt. ebenda 30. Juli 1805). Widmete ſich dem Studium der Landwirthſchaft, welche er ſpäter auch praktiſch ausübte. Nach beendeten Studien machte er zur Erweiterung ſeiner ökonomiſchen Kenntniſſe eine Reiſe durch Deutſchland, die Schweiz u. Italien. Nach ſeiner Rückkehr übernahm er eine eigene Wirthſchaft, und bewährte ſich als tüchtiger Oekonom. Bei Einführung des Robotablöſungsſyſtems wurde F. auf den kaiſ. Communalgütern in Böhmen als Geometer angeſtellt, wurde dann Secretär der kön. ökon. patriotiſchen Geſellſchaft in Prag und 1802 Landes-Unterkammeramts-Buchhalter in Beraun. Als ökonomiſcher Schriftſteller entfaltete er große Thätigkeit, ſeine Schriften enthalten viel Brauchbares und waren zu ihrer Zeit von Fachmännern geſucht. Davon ſind anzuführen: „Anweiſung zur Erlernung der Landwirthſchaft", 2 Thle. (Prag 1795, Herle, 3. Aufl. 1812, 8°.); — „Der Baumgärtner oder Verſuch über die beſte Behandlung der Obſt- u. Waldbäume" (Ebd. 1798, 8°.); — „Sammlung einiger Bemerkungen, gemacht auf einer kleinen Reiſe durch Böhmen" (Eb. 1793, 8°.); — „Verſuch einer topograph. Beſchreibung des Rieſengebirges mit phyſikal. Bemerkungen" (Dresden 1788, 4°.); — „Deutlicher Unterricht von den Wieſen-, Küchen- und Gartenpflanzen und von dem Hopfen- und Weinbaue" (Prag, 8°.); — „Anweiſung zu einer neuen Wirthſchafts-Berechnung" (Ebd. 1800, 2. Aufl. 1802, 4°.); — auch gab er drei Jahrgänge der „Beiträge zur Verbeſſerung der Landwirthſchaft" in 12 Bänden (Prag 1795—1798, 8°.) heraus. Seine übrigen Schriften über Pferdekenntniß, Behandlung des Rindviehes, der Schafe, des Federviehes, des Flachſes u. a. führt Kayſers Bücher-Lexikon auf.

Baur (Samuel), Allg. hiſtor.-biogr.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdigen Perſonen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts geſtorben ſind (Ulm 1816, Stettini, gr. 8°.) VI. Bd. Sp. 450. — Meuſel (J. G.), Das gelehrte Teutſchland (Lemgo 1783, Meyer, 4. Aufl.) II. Bd. S. 468. — IX. Bd. S. 335. — XIII. Bd. S. 432. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 51. Thl. S. 138. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 259. — Kayſer (Chr. Gottl.), Vollſtänd. Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) II. Thl. S. 188 [zählt alle Schriften von F. auf].

Fuß, Johann Evang. (Compoſiteur, geb. zu Tolna in Ungarn 1777, geſt. 9. März 1819). Erhielt als Sängerknabe zu Baja den Elementar-Unterricht in der Muſik. Zugleich bildete er ſich für den Schuldienſt und trieb nun fleißig Muſik. Dann kam er als Erzieher in das Haus eines Edelmannes im Stuhlweißenburger Comitat, wo er für das Haustheater kleine Compoſitionen ſchrieb und auch die Leitung der Kirchenmuſik in der Hauscapelle über ſich hatte. Später wurde er Muſikdirector in Preßburg und ſein Erſtlingswerk, das Duodrama: „Pyramus und Chisbe" fand auf dem dortigen Theater unerwartet günſtige Aufnahme. F. begab ſich nunmehr nach Wien, vollendete unter Albrechtsberger den theoret. Curſus und componirte Mehreres, wobei ihn Joſ. Haydns väterlicher Rath unterſtützte. 1810 — 33 J. alt — übernahm F. die Capellmeiſterſtelle des ſtänd. Theaters in Preßburg und wirkte zur Verbeſſerung des eben nicht gut beſtellten Opernweſens. Den Winter über brachte er in Wien zu, ertheilte Unterricht, componirte fleißig und ſoll auch für die Leipz. allgem. muſikal. Zeitung in Muſikſachen correſpondirt haben. Durch angeſtrengtes Arbeiten zog er ſich ein Leiden zu, für welches er Geneſung in den Bädern von Ofen ſuchte; auch ſchien ſich ſolche einzuſtellen, als ihn plötzlich ein bösartiges

eber im Alter von 43 J. dahinraffte. ußer mehreren Sonaten für das Piano id die Violine, Trio's und Quartetten r Blasinſtrumente, Rondo's, Variaonen, Tänzen, Liedern und Geſängen ſrieb er: „Isaak". Melodram mit Arien nd Chören; — „Judith", Melodram; — Der Krug", Operette; — „Watmorth", per; — „Jakob und Rahel", Oper; — Pandorens Büchse". eine Parodie; — eine Ouverture zu Schillers Braut von Messina"; — Messen und mehrere Cantaten. Man hmt ſeinen Compoſitionen, von denen ele gedruckt, die dramatiſchen auf den Biener Bühnen mit Beifall gegeben wor:n ſind, Correctheit, Melodienreichthum, Birkſamkeit und Eigenthümlichkeit nach.

eues Univerſal-Lexikon der Tonkunſt (begonnen von Schladebach, fortgeſetzt) von Eduard Bernsdorf (Dresden 1856 u. f., Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 72 [gibt irrig den Geburtsort Telna — ſtatt Tolna — an, und iſt er nach dieſem am 19. März 1819 geſtorben]. — Gaßner, Univerſal-Lexikon der Tonkunſt S. 319. — Erſch (J. S.) und Gruber (A. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften u. Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 51. Thl. S. 137 [nach dieſer geſt. 9. Mai 1819]. — deſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 23 [nach dieſer geſt. 9. März 1817]. — Geſchichts- und Erinnerungs-Kalender (Wien, Sollinger, 4°.) 1829, S. 25 u. 1834, S. 106 [an beiden Stellen iſt der 9. März 1819 als F.'s Todestag angegeben].

Fux, Anna, ſiehe: **Gaßmann.**

Fux, Johann Joſeph (k. k. Ober-Hofcapellmeiſter, geb. 1660 in Oberſteiermark, geſt. um 1741). Erhielt nach Dlabay ſeine muſikaliſche Bildung in Böhmen und machte, um ſich in der Kunſt zu vervollkommnen, Reiſen durch Deutſchland, Frankreich und Italien. 1695 befand er ſich bereits bei der kaiſ. Hofcapelle und trat an derſelben während 40 Jahren unter drei Regenten, Leopold I., Joſeph I. und Karl VI., welche alle drei, Kenner und Freunde der Muſik, ihn mit allerlei Beweiſen ihrer Huld überhäuften. Beſonders wohlgewogen war ihm Kaiſer Karl VI., der den an der Gicht leidenden Künſtler 1723 in einer Sänfte von Wien nach Prag zur Krönungsfeier tragen ließ, damit er die Aufführung ſeiner Oper, an welcher 100 Sänger und 200 Inſtrumentiſten mitwirkten, beiwohne. Mehrere Züge von dieſes kunſtliebenden Monarchen Huld erzählt Gerber in ſeinem „Lexikon der Tonkünſtler". Im Jahre 1725 ließ der Kaiſer auf Seine Koſten des Meiſters: *„Gradus ad Parnassum sive manuductio ad compositionem Musicae regularem ..."* (Wien, bei v. Ghelen) drucken, ein Werk, welches den Meiſter überdauert hat und in Folge ſeiner Trefflichkeit in mehrere Sprachen überſetzt worden iſt; von Mitzler in's Deutſche (Leipz. 1742, 4°.); — von Manfredi, nach Gerber auch von Caffro, in's Italieniſche (Carpi 1761, Fol.); — von P. Denis in's Franzöſiſche (Paris 1773, Fol.) und von Preſton in's Engliſche (London 1797). F. war auch ein großer Kirchencomponiſt, und ſeinen Einfluß auf die Kirchenmuſik in Wien wollte noch Nicolai während ſeines Aufenthaltes in der Reſidenz, 50 J. ſpäter, erkennen. Das Todesjahr des Künſtlers iſt noch nicht ermittelt, Mehrere geben es gar nicht an, Einige bemerken, daß er 1732, Andere daß er noch 1740 gelebt. Daß er ein hohes Alter erreicht, iſt gewiß. Groß iſt die Menge ſeiner Compoſitionen und den vollſtändigen Katalog ſeiner Werke beſitzt das Hofmuſik-Archiv in Wien, wie denn auch die kaiſ. Hofbibliothek daſelbſt viele (die mit einem * bezeichneten) Werke des Künſtlers aufbewahrt. Seine Werke ſind: die Oratorien: *„*La madre dei Maccabei"; — *„*Il trionfo della fede"; — *„*Il Testamento di nostro Signore"; — *„*Il fonte della Salute"; — *„*Il disfacciamento di Sisara"; — *„*La fede sacri-

lega“; — **„Cristo nell' orto“*; — **„La deposizione della Croce di Gesù Cristo“*; — **„La cena del Signore“*; u. **„Gesù Cristo negato da Pietro“*. — 26 Meſſen, darunter: *„Missa brevis solemnitatis“*; — *„M. in honorem S. Joannis Nepomuceni“*; — *„Missa Constantiae“*; — *„M. canonica“*; — *„Missa de beata Maria virgine“*; und *„Missa a contrapunto nel terzo tuono“*; — *3 Requiem; — *8 Litanien; — *20 Vespern; — *17 einzelne Vesperpsalmen; — **2 Te deum*; — **1 Stabat mater*; — **6 Mysteria gaudiosa et dolorosa*; — **19 Ave Regina*; — *80 Hymnen, Graduale und Offertorien; — *13 Opern, darunter: *„Elisa“*, am Geburtsfeſt der Kaiſerin Eliſabeth aufgeführt (Amſterdam, Charles de Cene); — *„Il restante della Psiche“*; — *„La coronna d'Arianna“*; — *„Costanza e Fortezza“*, die 1723 in Prag am Geburtstage der Kaiſerin Eliſabeth Chriſtine aufgeführte Krönungsoper; der Text davon erſchien im Druck (Wien 1723, gr. 4°.); *„Enea negli Elisi“*; und die Kammerwerke: *„Concentus musico instrumentalis in septem partes divisus“* (Nürnberg 1701); — *„6 Ouvertures a 2 Viola, Basso, 2 Oboi, 1 Fagotto.* Werke zeichnen ſich durch große (ſamkeit und ſeltene muſikaliſche niſſe aus, für unſere Zeit zwar t ſind ſie jedoch eine reiche Quelle Studium der Muſik und als Ze durchdringenden Scharfſinnes u klarſten Verſtändniſſes der muſik Verhältniſſe ſtets beachtenswerth.

Neues Univerſal-Lexikon der Tonkunſt (b von Dr. Julius Schladebach, fo von Eduard Bernsdorf (Dresde Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 74 [nac geb. 1660, über das Todesjahr gibt e Beſtimmtes an]. — Oeſtr. Nat.-Ency (von Gräffer u. Czikann), (Wie II. Bd. S. 256 [ohne Angabe ſeines G und Sterbejahres]. — Dlabacz (G Johann), Allg. hiſtor. Künſtler-Lex Böhmen (Prag 1815, 4°.) I. Bd. Sp Wiener Zeitungen von gelehrten Sac 6. Dec. — Küchelbecker, Nachr k. k. Hofe S. 172. — Burney, R ſeiner muſikaliſchen Reiſen S. 130. - ber (Ernſt Ludwig), Neues hiſtor.-b Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1812, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 225. — Sein befindet ſich in der Gallerie der Gr der Muſikfreunde des öſterr. Kaiſerſt Wien.

G.

Gaal, Georg von (Schriftsteller und Bibliothekar, geb. zu Preßburg 1. April 1783, geſt. in Wien 6. Nov. 855). Studirte auf ung. Univerſitäten nd trat nach Beendung ſeiner Studien uf Wunſch ſeines Vaters bei der Güterverwaltung des Fürſten Nik. Eßterházy u Kismarton ein. Schon früh — mit 8 Jahren — trat er als Schriftſteller uf, aber eine entſchieden ſchöngeiſtige ichtung gaben dem Jünglinge die berühmten Kunſt- und wiſſenſchaftlichen ammlungen des Fürſten (ſ. d. IV. Bd. 5. 102), welche zu benützen ihm glücklicher Weiſe Gelegenheit ward, wozu ſich eſonders fördernd die perſönliche Huld es Fürſten geſellte, bei dem er als Kenner mehrerer Sprachen franzöſiſche und alieniſche Dichtungen vorlas, als Violinſpieler in den von Haydn geleiteten Soireen, und als Dilettant bei den Theatervorſtellungen mitwirkte. Im J. 1808 rnannte ihn der Fürſt zum Cuſtos ſeiner n Wien befindlichen Bibliothek, 1811 zum Bibliothekar. Dieſe Stelle bekleidete er is an ſein Lebensende, das ihn nach ſeiner Rückreiſe aus der Türkei im J. 1855 m Alter von 82 Jahren erreichte. Als Schriftſteller entwickelte G. eine reiche Thätigkeit, wozu er von dem ung. Dichter Dugonics (ſ. d. III. Bd. S. 387) die erſte Anregung erhielt. Außer zahlreichen in Journalen zerſtreuten philologiſchen und culturhiſtoriſchen Aufſätzen und einem „Allgemein deutſchen Muſter-Briefſteller“ (Güns 1835), gab er noch folgende Werke heraus: „*Tudos Palócs*“, eine humoriſtiſche Monatſchrift, welche Peſther Briefe nach Art der damals in Wien erſchienenen Eipeldauer Briefe enthält; — „Die Horen“ (Dresden 1812), ein Cyclus lyriſcher Gedichte in einer Prachtausgabe von nur 50 Exemplaren; — „Gedichte“ (Ebenda 1812, 2. Aufl. Zerbſt 1825); — „Die Farben, eine ſymbol. Scene“ (Wien 1815); — „Die nordiſchen Gäſte oder der 9. Januar 1814. Gedicht in 12 Geſängen“ (Ebenda 1819, gr. 8°.). Das Gedicht machte ſeiner Zeit Aufſehen: iſt aber keineswegs ein gelungenes Werk des Dichters, worin nur epiſodiſch-idylliſche Schönheiten auftauchen. [Vergl.: Morgenblatt 1819, Lit.-Bl. Nr. 31 S. 123]; — „Theater der Magyaren“ (Brünn 1820); — „Polyhymnia“, 4 Bde. (Leipzig 1821), die nicht ganz glückliche Ausführung eines ſonſt glücklichen Gedankens: die verſchiedenſten geiſtigen Begriffe durch die Glanzſtellen der beſten Poeten zu erklären; — „Märchen der Magyaren“ (Wien 1822), ſeine bedeutendſte Schrift, wodurch er den Anſtoß zu allen literariſchen Bewegungen gab, welche ſeit jener Zeit in Ungarn auf dieſem Felde Statt fanden und worauf ein Mednyánßki, Ipolyi und Erdelyi den Urheber überholten. Im Nachlaſſe fand ſich noch eine Sammlung von 80 Märchen vor, deren Herausgabe bereits von dem unermüdeten Franz Toldy und Gabr. Kazinczy begonnen worden. — „Geſchichte der Belagerung von Güns“ (Wien 1828), Separatabdruck aus der militär. Zeitſchrift; — „Sprüchwörterbuch in 6 Sprachen“ (Wien 1830); — „Mythолog. Taſchen-

Für dieſe That wurde er mit dem Ritterkreuze des Mar. Thereſien-Ordens belohnt. Noch zeichnete er ſich in den Treffen bei Landshut und Liegnitz, und am Fiſcherberge (1762) aus. Er wurde nunmehr Generalmajor, trat in den Ruheſtand und erreichte ungeachtet ſeiner vielen Wunden das hohe Alter von 80 Jahren, in welchem er ſtarb.

Erſcheint auch als **Gabelkhoven.** — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Thereſien-Orden u. ſeine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 104 und 1729. — Die Familie iſt bereits erloſchen. Vergleiche das Gothaiſche genealogiſche Taſchenbuch der freiherrlichen Häuſer. Jahrg. 1848, S. 433 und Jahrg. 1855, S. 742; ein **Ludwig Karl Joſeph** Freiherr von G. (am 26. Sept. 1763 geb.) war im J. 1827 Generalmajor in der öſterr. Armee. — Ueber zwei verdiente Gelehrte Namens **Gabelcover** ſiehe: Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 52. Thl. S. 24.

Gabet, Franz (Künſtler, geb. zu Wien 1762, geſt.?). Trieb aus Liebhaberei Kunſtſtudien und ätzte mehrere Blätter mit Landſchaften, deren Schönheit von Kennern gerühmt wird. Bekannt ſind von ihm: Neun Landſchaften nach Molitor in rundem kleinen Format; — fünf andere nach Ebendemſelben in klein Folio; — Sieben Landſchaften nach Ebendemſelben in qu. Fol.; — Eine Folge von Landſchaften nach F. Rechberger unter dem Titel: *„Suite des paysages gravés d'après les dessins de F. Rechberger"* (1796); — Die vier Jahreszeiten nach J. van Goyen, 4 Bl.; — Sechs Blätter Ruinen, Brunnen, Thürme, nach F. E. Weirotter (1791) u. m. a. Sein Todesjahr iſt nicht bekannt, aber er lebte noch im J. 1836.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künſtler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 542 [nach dieſem geb. 1762]. — Müller (Fr. Prof.), Die Künſtler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 136 [nach dieſem geboren 1765].

Gablenz, Karl Wilhelm Ludwig Freiherr von (General-Major und Ritter des Mar. Thereſien-Ordens, geb. zu Jena in Sachſen 19. Juli 1814). Sein Vater, königl. ſächſ. General-Lieutenant, ließ den Sohn in der Ritterakademie zu Dresden erziehen. Aus dieſer Anſtalt trat G. in ſächſ. Kriegsdienſte und wurde Lieutenant im königl. ſächſiſchen Garde-Reiterregiment. Seinem Drange, einer größeren Armee anzugehören, gab der Vater endlich nach, und G. trat im Monat April 1833 in die kaiſ. öſterr. Cavallerie. Von dieſem Zeitpunkte an diente G. abwechſelnd bei der Infanterie, Cavallerie, und auch in der Zutheilung beim Generalquartiermeiſterſtabe. Vom Jahre 1835—39 gehörte er der italien. Armee an, und lernte ſchon damals die Terrainverhältniſſe des Landes kennen, in welchem er ſich ſpäter ſeine Lorbeern erkämpfen ſollte. Im März 1848 war G. Escadrons-Commandant bei Wallmoden Küraſſiere in Preßburg. Die Ereigniſſe in Italien hatten bereits ihre drohende Seite herausgekehrt. Der Krieg war ausgebrochen. Mit dem Gen. d. Cavallerie Grafen Wallmoden, der ihn zum Inhaber-Adjutanten ernannte, eilte er von Wien nach Verona. Er war daſelbſt von der Schlacht von Santa Lucia eingetroffen. Von nun an wohnte G. allen Gefechten und Schlachten des italieniſchen Feldzuges 1848 bei, wurde vom Feldzeugmeiſter Baron Heß mehrfach verwendet, zur Belohnung als Hauptmann in das Corps des Generalquartiermeiſter-Stabes verſetzt, nach der Schlacht von Cuſtozza zum Major im Corps ernannt. Im Monate November, nach der Einnahme von Wien, erhielt G. mit noch 7 anderen Officieren des Corps den Befehl, ſchleunigſt nach Schönbrunn in's Hauptquartier abzugehen. Hier wurde er bei der Organiſirung der Armee thätig verwendet und als Chef des General-

es dem Schlick'schen Corps beigege-
. In 46 Schlachten, Treffen, Gefech-
und Scharmützeln, welche das Corps
Laufe der beiden ungar. Feldzüge be-
uden, kämpfte G. an Schlicks Seite.
im Uebergange über die Theiß, zunächst
abgebrannten Brücke bei Tokay,
rde G. an der Seite Schlicks durch
e Gewehrkugel getroffen. Bei Kaschau
Jänn. 1849) erschienen die Insur-
nten in vierfacher Uebermacht in zwei
rken Colonnen. Während der Corps-
mmandant das Centrum unserer Auf-
llung persönlich leitete, erhielt G. Be-
l, bis das Gefecht sich im ordnungs-
ßigen Gange entwickelt haben würde,
: ganze Schlachtlinie des rechten Flü-
ls, als den wichtigsten Punct, zu über-
chen. Indessen war Gefahr am Ver-
ge, wenn der nicht mehr ferne Feind
: dominirenden Anhöhen mit der ihm
gewohnten Raschheit erreichte, was
n dem nachtheiligsten Einflusse für den
ang der ganzen Schlacht sein mußte.
. überblickte das Entscheidende der gan-
n Sachlage. Er stellte sich an die Spitze
nes Bataillons, führte es im Sturm
gen die vordringenden Insurgenten,
stirte eine halbe Batterie so geschickt,
ß die feindliche Batterie starken Scha-
n litt und den übrigen Geschützen auf
serer Seite nun mehr Freiheit zum
ndeln gegeben ward. Die Insurgenten,
s Centrum und in der Flanke gedrängt,
n Theil von ihrer Rückzugslinie abge-
nitten, zogen sich mit Verlust von sechs
anonen mit Bespannung in wilder
ucht zurück und der Sieg des Tages —
n Werk des Heldenmuthes und der Um-
ht des Major G. — war erfochten. G.
hielt für diese Waffenthat in der 153.
romotion (29. Juli 1849) das Ritter-
euz des Mar. Theresien-Ordens. Am
7. Juli 1849 rückte G. zum Oberst-
utenant des Dragoner-Regimentes
rinz Eugen von Savoyen vor, ging
nach Wien, und wurde befehligt, den
Minister-Präsidenten Fürsten Schwar-
zenberg nach Warschau zu Sr. Maje-
stät dem Kaiser von Rußland zu begleiten.
Nach seiner Rückkehr erhielt G. die Be-
stimmung im Hauptquartier des kais. russ.
General-Lieutenants von Grabbe. Mit
diesem marschirte er nach Komorn, wo
der Actschluß der ungar. Schilderhebung
stattfand. Zu seinem Regimente in Sie-
benbürgen eingerückt, wurde Oberstlieu-
tenant G. im Dec. 1849 zum Obersten
befördert. Als im Herbste 1850 in Folge
der Zusammenkünfte von Bregenz und
Warschau sich der politische Horizont
umwölkte, wurde Oberst G. nach Wien
berufen, dem Minister-Präsidenten Für-
sten von Schwarzenberg zur Dienst-
leistung zugewiesen, und Mitte Nov. nach
Dresden mit Aufträgen entsendet, dessen
Hof mit dem österreichischen im engen
Bündnisse stand, und mit diesem eine
gleiche Politik verfocht. Bis 25. Dec.
blieb G. in Dresden, wohnte aber später
den Minister-Conferenzen daselbst bei.
Von Dresden aus begab sich G. im Auf-
trage des Minister-Präsidenten nach Cas-
sel, wo er dem feierlichen Einzuge des
Kurfürsten in seine Residenz beiwohnte.
Von Cassel eilte er nach Hamburg, von
da nach Berlin, und im Auftrage
seines eben hier weilenden Minister-Prä-
sidenten mit Depeschen an seine Majestät
den Kaiser nach Wien. Nun erhielt er
eine Sendung an den Fürsten Schwar-
zenberg nach Dresden und kehrte mit
diesem im Jän. 1851 nach Wien zurück,
wo er über den Winter verblieb. Im
Laufe des Monats Februar wurde G.
gänzlich in das Corps des Generalstabes
übersetzt und seinem frühern Chef, dem
General der Cavallerie Grafen Schlick,
Commandeur von Mähren und Schle-
sien, zugewiesen. In dieser Eigenschaft
wohnte er dem berühmten Lager von Ol-
mütz am 23—30. Mai 1851 bei, welches

die Tage der Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich und Rußland verherrlichte. Einer Einladung Sr. Majestät des russischen Kaisers folgend, war er auch bei den großen Feldmanövers bei Warschau anwesend. Gegenwärtig bekleidet G. die Stelle eines Generalmajors in der kaiserl. Armee und ist als Brigadier beim 7. Armeecorps eingetheilt. G. zählt zu den Helden der J. 1848 und 49 und bildet einen der ritterlichsten Charaktere dieser Epoche. Mit seiner Jugend vereinigt er gründliches Wissen, Thatkraft, Kühnheit; in entscheidenden Fällen verräth kein Zug seiner Miene den geglückten oder mißlungenen Erfolg; welche Selbstbeherrschung ebenso selten wie groß und einflußreich bei wichtigen Operationen, wenn kleine Unfälle verborgen werden müssen, um sie durch große Erfolge zu ersetzen. In neuerer Zeit hat sich der General mit einer Tochter des Baron Eskeles vermält.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 604 [nach diesem geb. 1. Juni 1814]. — Tiroler Schützenzeitung V. Jahrg. (1850) Nr. 28 [nach dieser geb. 19. Juli 1814]. — Soldatenfreund, herausgeg. von Hirtenfeld 1850, S. 205. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 1625 und 1753. — Ueber die Familie und einzelne Sprossen derselben siehe: Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissensch. und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 52. Thl. S. 24 u. f.

Gänsbacher, Johann Baptist (Domcapellmeister u. Kirchencomponist, geb. zu Sterzing in Tyrol 8. Mai 1778, gest. in Wien 13. Juli 1844). Sein Vater war Schulmeister und Chorregens zu Sterzing in Tyrol, mit 5 Jahren erhielt Johann Unterricht im Gesange, und 8 Jahre alt, wurde er Sängerknabe in der Pfarrkirche St. Jakob in Innsbruck, daselbst besuchte er das Gymnasium, bildete sich unter dem Organisten Jos. Holzmann und unter P. Rainer im Orgelspiele und Generalbasse aus, und setzte später den musikalischen Unterricht in der Violine und im Cello unter Neubauer u. Fendt fort. 1795 begann er den Besuch der Universität in Innsbruck, dabei ertheilte er Unterricht, fand Beschäftigung im Theaterorchester und fing auch schon zu componiren an. Die Arbeiten aus dieser Zeit, Sonaten, Menuetten, Adventlieder, selbst eine Messe, sind verloren gegangen. Da brach das ereignißreiche J. 1796 herein, die Tyroler Landesvertheidigung organisirte sich, und G. trat in die Compagnie der Exemten, welche, 200 Mann stark, aus Cavalieren, Studenten, Beamten bestand. Aber erst im folgenden Jahre — in welchem G. seine Stainer Geige verkaufte, um einen Stutzen zu kaufen — gab er als Lieutenant einer Schützen-Compagnie solche Beweise seines Muthes, daß er die goldene Medaille erhielt. Nach rückgekehrter Ruhe nahm G. seine vorige Beschäftigung wieder auf, bis neue Wirren ihn zur Vertheidigung des Vaterlandes riefen. 1799 focht er tapfer bei Taufers. Ununterbrochen setzte er aber seine Studien fort und vollendete sie 1801. Endlich drängte es ihn Wien und namentlich den berühmten Abbé Vogler zu sehen und durch Unterstützung einiger Freunde konnte er seinen Wunsch erfüllen. Am 27. Oct. 1801 traf er in Wien ein. Daselbst ertheilte er Unterricht in der Musik und fand im Hause des Grafen Firmian eine bleibende Stätte. Zugleich trat er in Verkehr mit den Koryphäen der Kunst in der Residenz und fand — als Vogler 1803 nach Wien kam — an ihm einen theilnahmsvollen Freund. Im Frühling 1804 begleitete er gräfliche Familie Firmian nach [illegible], machte von dort einen [illegible] nach Weimar, Jena, Gotha,

gte er emsig seine musikalischen Studien rt, u. a. unter Albrechtsberger den eneralbaß. Durch seine geschwächte Gesundheit gehindert, an den Tyroler Erguissen 1809 Theil zu nehmen, unterahm er eine Reise und besuchte Dresn, Leipzig, Baiern, von wo ihn die ehnsucht in seine Heimat lockte, die er doch, als er sie unter franz. Zwangsrrschaft leiden sah, bald wieder verließ. Mitte April 1800 langte er in Darmadt an, wo er bis Ende Juli bei Vogler blieb und dessen Werke studirte. Im . 1811, als C. M. von Weber die Direction des Orchesters und der Oper in rag übernahm, begab sich auch G. dain. Die Kriegsereignisse des J. 1813 iefen aber den körperlich wieder völlig rstarkten G. neuerdings in's Feld, und ei der ersten Schützen-Compagnie in lagenfurt, wo die ausgewanderten Tyoler-Schützen sich zusammengefunden, rat G. als Unterlieutenant ein. Bald urde er Hauptmann der 3. Jäger-Comagnie und zeichnete sich bei Ried, Alang, Brecha, der Mühlbacher lause aus. Als später der Oberstlieuenant P. de Gall das unter dem Nanen „Fenner-Jäger" bekannte Corps rganisirte, wurde G. von Fenner selbst um Oberstlieutenant ernannt und trat als solcher am 1. März 1814 in's Corps. Nun wurde er zu Courierdiensten verwendet, ging mit Depeschen nach München, erhielt am 13. Jänner 1815 das Kanonenkreuz und 1816 in Anerkennung seines 1813 und 15 erprobten Patriotismus und Muthes die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit Oehr und Band. Nun kehrte er nach Innsbruck zurück, lebte daselbst und erhielt mittlerweile einen Antrag nach Dresden als Capellmeister, den er ablehnte, als durch den Tod des Wiener Domcapellmeisters J. Preindl

Stelle erledigt wurde, um welche werben G. von

Wurzbach, I

den aufgefordert ward. Er erhielt sie auch am 26. Sept. 1822, quittirte seine Oberstlieutenantsstelle, vermälte sich alsbald und wirkte auf diesem Posten bis an seinen Tod, der ihn im Alter von 66 Jahren der Kunst und seinen Freunden entriß. G. hat sich als Musikus um den blühenden Zustand des Innsbrucker Musikvereins Verdienste erworben, und nimmt als Componiteur, namentlich von Kirchenmusik, eine ehrenvolle Stelle ein. Die Wiener Musikzeitung und die Mittheilungen aus Wien von Pietznigg (siehe unten in den Quellen) geben ein ausführliches Verzeichniß seiner zahlreichen Compositionen für Clavier allein, mit Begleitung, für verschiedene Instrumente, Gesang mit Clavier oder Guitarre mit Orchester-Begleitung und seine Kirchenmusiken. Es sind im Ganzen 216 Werke, wovon 131 Werke Kirchensachen, darunter Messen, Gradualen, Offertorien, Motetten, Hymnen, Psalmen, Requiems, Adventlieder u. d., Tantumergo, Litaneien und 85 andere Compositionen, als Variationen, Märsche, Partien für Harmoniemusik, Ouverture und andere Musikstücke zu Kotzebues „Kreuzfahrer", Lieder, Vocal-Quartetten, das Liederspiel: „Des Dichters Geburtsfest". Groß Athanasius, sein Biograph, urtheilt über den Werth von G.'s Compositionen, daß die Kirchensachen der Würde des Stylus ecclesiasticus gemäß, sich gehörig an den Text anschmiegen; daß seine Melodien fließend, einfach und herzgewinnend, seine Harmonien, wenn auch nicht überreich und lärmend, doch voll und zweckdienlich und seine contrapunctischen Schönheiten der Schule eines Abbé Vogler ganz würdig seien." Die Ursache seiner geringen Popularität mag darin liegen, „daß er dem Zeitgeiste nicht gefröhnt, sich an die ältere Schule angeschlossen, nicht wie seine Mitschüler C. v. Weber und

er vorwärts geschritten und

überhaupt mehr für die Musica sacra, als für weltliches Vergnügen gearbeitet habe".

Allg. Wiener Musik-Zeitung. Herausg. von Aug. Schmidt. I. Jahrg. 1841, Nr. 25: „Gallerie jetzt lebender, um die Tonkunst verdienter Schulmänner und Chorregenten" — und Nr. 37 Verzeichniß seiner bis 1841 componirten Werke. — Dieselbe IV. Jahrg. 1844, Nr. 108—110, 112 u. 113, 116, 119—122, 124. Von Groß Athanasius. — Dieselbe Nr. 85: „Todesanzeige." — Dieselbe S. 348 [Aufforderung zu einem Grabdenkstein für G.]. — Schmidt (Aug.), Denksteine. Biographien von Ignaz Ritter von Seyfried, Joh. Edl. von Eybler, Ign. Frz. Edl. v. Mosel, Wolfg. Am. Mozart (Sohn), Hieron. Payer, J. Gänsbacher ꝛc. (Wien 1848, 8°.). — Pietznigg (Franz), Mittheilungen aus Wien. Jahrg. 1834, I. Bd. S. 96 seine Biographie von Frh. v. Lannoy und S. 151 Verzeichniß seiner sämmtl. Werke. — Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tirol u. Vorarlberg, topogr. . . . (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8°.) II. Bd. S. 30. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Thl. Sp. 233 [dürftige Notiz]. — Universal-Lexikon der Tonkunst (begonnen von Dr. Jul. Schladebach, fortgesetzt) von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 84 [nach diesem geb. 7. Mai 1778]. — Schilling (Gustav Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, Neidhard, gr. 8°.) S. 110. — Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 617 [nach diesem geb. 9. Mai 1778, gest. 13. Juli 1844]. — Realis, Curiositäten- u. Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, Lex. 8°.) I. Bd S. 475. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 260 [nach dieser, nach Realis, Staffler, Schilling u. Aug. Schmidt geb. 8. Mai 1778]. — Allg. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle. XXXVII. Jahrg. (Wien 1844) Nr. 175: „Nekrolog" von Fr(ühwald). — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1844, S. 696 [daselbst wird in einer Notiz berichtigt, daß G. nicht der Schüler Salieri's, wie der „Humorist" schreibt, sondern Albrechtsbergers; ferner, daß er Domcapellmeister und nicht Hoftheatercapellmeister gewesen sei]. — Porträt. Facsimile der Unterschrift: Gänsbacher. Stadler 1846 (lith.) Gedr. bei J. Höfelich, gr. 8°. [als Büste.] — Gänsbachers Kirchen-Compositionen. Die Domkirche zu St. Stephan besitzt in Handschrift: 24 Messen, 14 Graduale, 14 Offertorien, 7 Requiem, 6 Vespern, 3 Vesperhymnen, 9 Antiphonen de Beata, vierstimmig mit Orgel, 3 Te Deum, 9 Leichen-Motetten.

Gärtner, Corbinian (Rechtsgelehrter und Benedictinermönch, geb. zu Schwatz in Tyrol 14. Juni 1751, gest. zu St. Peter in Salzburg 24. Mai 1824). Studirte zu Hall, Innsbruck, Salzburg, trat daselbst 1769 in's Benedictiner-Stift St. Peter, erhielt 1774 die Priesterweihe, beendete 1771—1777 an der Universität die theologischen und rechtswissenschaftlichen Studien u. erhielt 1789 aus letzteren die Doctorswürde. Nun schickte ihn Erzbischof Hieronymus auf die Hochschulen in Würzburg und Mainz und dann zum Reichskammergericht in Wetzlar; von dort ging G. nach Göttingen, schloß wissenschaftliche Verbindungen und reiste dann nach Paris. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor des canonischen Rechts in Salzburg. 1792 begann er auch Vorlesungen über deutsches Privatrecht und die Diplomatik, wozu er, da mehrere Professoren die Hochschule verlassen hatten, noch jene über den Civilproceß und das Lehenrecht gesellte. 1805 wurde er Hofgerichtsrath, bei der neuen Organisirung des Gerichtswesens im Kaiserstaate aber seiner Dienste enthoben. Während Salzburg von den Franzosen besetzt war, wurde G. von diesen in eine Justizcommission 3. Instanz berufen, und trat, als Salzburg an Baiern überging, am 22. Nov. 1810 in eine Justizcommission 2. Instanz über. Mittlerweile bekleidete er die Rectorswürde an der Hochschule und blieb Professor, bis letztere Ende 1810 aufgehoben und in ein Lyceum verwandelt wurde, worauf G. provisorisch canonisches Recht vortrug, später aber seine Vorträge einstellte. Als Rector verwaltete er in einer schweren Periode den Studienfond und hielt die

: gutem Stande. Von Kaiser erhielt er die salzburg. Hofbiblio-
die dortige Hochschule zum Ge-
und unter ihm fand eine große
rung der Mineraliensammlung
Am 28. Juni 1812 kehrte er wie-
ein Stift St. Peter zurück, wo er
r von 73 Jahren starb. Außer
n Gebet- und Erbauungsbüchern,
Kayſers „Bücher-Lexikon" auf-
hrieb er folgende wissenschaftliche
und Abhandlungen: „*De jure
rum Germaniae condendi statuta
tarius specialis*" (Salzb. 1794,
8°.); — „*De juri summi ponti-
erectione academiarum Germa-
holicarum programma*" (Ebend.
°.); — „*Corpus juris ecclesia-
hol. novioris...*", 2 Thle. (Ebd.
layr, gr. 8°.); — „Apologie des
hen Versuchs über das Vogteirecht im
en" (Eb. 1790, 4°.); — und „Be-
g der Apologie ... (wie oben)" (Wien
Crattnern, 4°.); — „Geschichte und
g des im Jahre 1701 für den Salzburg.
hteten militär. Ruperti Ritterordens ..."
rg 1802, Mayr, gr. 8°.); —
ng in das gemeine und deutsche Kirchen-
t besonderer Rücksicht auf Baiern und
h. Nach dem System des Prof. Schenkl"
rg 1817, Wolff, gr. 8°.); — „Das
österr. Kirchenrecht in Aphorismen"
rg 1807, Mayr, gr. 8°.); —
eschichte des hochw. Fürsten und Herrn
us, Erzbischofs von Salzburg" (Ebd.
Duyle, gr. 8°.); — „Vom Mangel
er Priester aus Mangel an Bischöfen"
18, 8°.); — ferner gab er heraus:
zische gelehrte Unterhaltungen", 1.—4.
alzb. 1812—13, Duyle, gr. 8°.);
sorgte eine neue Ausgabe von Gat-
„Epitome artis diplomaticae"
und setzte Zauners „Chronik
lzburg" vom 7. —11. Thle. —
ter dem Titel: „Neue Chronik",
(Salzburg 1816—1826, Mayr,
gr. 8°.) fort, welche bis zum Jahre 1786
reicht.

Staffler (Joh. Jak.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topogr. ... (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) I. Bd. S. 645. — Oestr. National-Encyklop. (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 261. — Kayſer (Christian Gottlob), Vollständ. Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) II. Bd. S. 301 [heißt daselbst irrig Corbian]. — Oestr. Zuschauer. Herausgegeben von Ebersberg. 1838, II. Bd. S. 724. — Corbinian Gärtner ist nicht zu verwechseln mit seinem Namensgenossen **Gärtner (Alippius)**, auch geb. zu Schwatz in Tyrol 19. März 1742, gest. (?), der in den Augustiner-Orden getreten war, Lector der Theologie und Prior zu Salzburg wurde und Mehreres herausgab: „Diss. de jure naturae in genere spectato" (Salzb. 1776) und „Diss. de praecellenti ac primigenia potestate" (Ebd. 1779).

Gärtner von **Rohrsdorf**, Karl Wilhelm (Rechtsgelehrter, geboren zu Dresden 1700, gest. zu Wien 1760). Widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaften und war — erst 27 Jahre alt — schon Professor der Rechte in Leipzig, mit 33 J. Appellationsrath in Dresden, wo er 1740 und 1745 im höchsten Tribunal saß, welches der Kurfürst von Sachsen als Vicar des Reichs während der Vacanz des kaiserl. Thrones für die unter sächsischem Rechte stehenden Lande errichtete. 1749 folgte er als kais. Hofrath einem Rufe nach Wien, wo er bis an seinen im 60. J. erfolgten Tod dem Staate diente. Als Schriftsteller seines Faches veröffentlichte er: „*Institutiones juris criminalis*" (Leipzig 1729, 8°.); 3. Aufl. „*aucta a C. H. Breuning*" (Eb. 1765); — „*Saxonum leges tres quae extant antiquissimae*" (Eb. 1730); — er gab ferner 9 Bände der „Westphälischen Friedenskanzlei" (Eb. 1731—1738) — und den „Sachsenspiegel oder das Sächs. Landrecht von Eyken u. Reygow in dreyen Büchern" (neueste Auflage Leipzig 1832, Brockhaus, Folio) heraus.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.)

offerte per la stampa (Padua 1856, Seminardruckerei, gr. 8°.) II. Bd. S. 70 [nach dieſer geb. 10. Febr. 1775, geſt. 14. Jän. 1853].

Fuß, Franz (Landwirth, geb. zu Beraun in Böhmen 1745, geſt. ebenda 30. Juli 1805). Widmete ſich dem Studium der Landwirthſchaft, welche er ſpäter auch praktiſch ausübte. Nach beendeten Studien machte er zur Erweiterung ſeiner ökonomiſchen Kenntniſſe eine Reiſe durch Deutſchland, die Schweiz u. Italien. Nach ſeiner Rückkehr übernahm er eine eigene Wirthſchaft, und bewährte ſich als tüchtiger Oekonom. Bei Einführung des Robotablöſungsſyſtems wurde F. auf den kaiſ. Communalgütern in Böhmen als Geometer angeſtellt, wurde dann Secretär der kön. ökon. patriotiſchen Geſellſchaft in Prag und 1802 Landes-Unterkammeramts-Buchhalter in Beraun. Als ökonomiſcher Schriftſteller entfaltete er große Thätigkeit, ſeine Schriften enthalten viel Brauchbares und waren zu ihrer Zeit von Fachmännern geſucht. Davon ſind anzuführen: „Anweiſung zur Erlernung der Landwirthſchaft", 2 Tble. (Prag 1795, Herle, 3. Aufl. 1812, 8°.); — „Der Baumgärtner oder Verſuch über die beſte Behandlung der Obſt- u. Waldbäume" (Ebd. 1798, 8°.); — „Sammlung einiger Bemerkungen, gemacht auf einer kleinen Reiſe durch Böhmen" (Eb. 1793, 8°.); — „Verſuch einer topograph. Beſchreibung des Rieſengebirges mit phyſikal. Bemerkungen" (Dresden 1788, 4°.); — „Deutlicher Unterricht von den Wieſen-, Küchen- und Gartenpflanzen und von dem Hopfen- und Weinbaue" (Prag, 8°.); — „Anweiſung zu einer neuen Wirthſchafts-Berechnung" (Ebd. 1800, 2. Aufl. 1802, 4°.); — auch gab er drei Jahrgänge der „Beiträge zur Verbeſſerung der Landwirthſchaft" in 12 Bänden (Prag 1795—1798, 8°.) heraus. Seine übrigen Schriften über Pferdekenntniß, Behandlung des Rindviehes, der Schafe, des Federviehes, des Flachſes u. a. führt Kayſers Bücher-Lexikon auf.

*Baur (Samuel), Allg. hiſtor.-biogr.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdiger die im 1. Jahrzehend des 19. Ja geſtorben ſind (Ulm 1816, Stettin VI. Bd. Sp. 450. — Meuſel (J. gelehrte Teutſchland (Lemgo 178 4. Aufl.) II. Bd. S. 468. — IX. — XIII. Bd. S. 432. — Erſch u. Gruber (J. G.), Allgem. E der Wiſſenſchaften und Künſte (Lei Gleditſch, 4°.) I. Sect. 51. Thl. Oeſtr. National-Encyklopädie (von u. Czikann), (Wien 1835) II. B — Kayſer (Chr. Gottl.), Vollſtän Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) II. Th [zählt alle Schriften von F. auf].

Fuß, Johann Evang. (Compo geb. zu Tolna in Ungarn 17 9. März 1819). Erhielt als Sän zu Baja den Elementar-Unterrid Muſik. Zugleich bildete er ſich Schuldienſt und trieb nun fleißi Dann kam er als Erzieher in d eines Edelmannes im Stuhlweiße Comitat, wo er für das Hau kleine Compoſitionen ſchrieb und Leitung der Kirchenmuſik in de capelle über ſich hatte. Später n Muſikdirector in Preßburg und ſe lingswerk, das Duodrama: „Py Chisde" fand auf dem dortigen unerwartet günſtige Aufnahme. ſich nunmehr nach Wien, vollende Albrechtsberger den theoret. und componirte Mehreres, wo Joſ. Haydns väterlicher Rath ſtützte. 1810 — 33 J. alt — üb F. die Capellmeiſterſtelle des ſtänd ters in Preßburg und wirkte zu beſſerung des eben nicht gut b Opernweſens. Den Winter über er in Wien zu, ertheilte Unterrid ponirte fleißig und ſoll auch für d allgem. muſikal. Zeitung in Muſ correſpondirt haben. Durch angeſt Arbeiten zog er ſich ein Leiden welches er Geneſung in den Bäd Ofen ſuchte; auch ſchien ſich ſolch ſtellen, als ihn plötzlich ein bös

: im Alter von 43 J. dahinraffte. e mehreren Sonaten für das Piano ie Violine, Trio's und Quartetten Blasinstrumente, Rondo's, Varia-n, Tänzen, Liedern und Gesängen ch er: „Isaak". Melodram mit Arien Chören; — „Judith", Melodram; — „Rüg", Operette; — „Watmorth", r; — „Jakob und Rahel", Oper; — morens Büchse". eine Parodie; — eine ertüre zu Schillers Braut von Messina"; — ssen und mehrere Cantaten. Man t seinen Compositionen, von denen e gedruckt, die dramatischen auf den ner Bühnen mit Beifall gegeben wor-sind, Correctheit, Melodienreichthum, ssamkeit und Eigenthümlichkeit nach.

s Universal-Lexikon der Tonkunst (begonnen n Schladebach, fortgesetzt) von Eduard ernsdorf (Dresden 1856 u. f., Schäfer, 8°.) II. Bd. S. 72 [gibt irrig den Geburts-n Telna — statt Tolna — an, und ist er ach diesem am 19. März 1819 gestorben]. — Baßner, Universal-Lexikon der Tonkunst 5. 319. — Ersch (J. S.) und Gruber (A. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 51. Thl. S. 137 [nach dieser gest. 9. Mai 1819]. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräf-er und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 23 [nach dieser gest. 9. März 1817]. — Geschichts- und Erinnerungs-Kalender (Wien, Sollinger, 4°.) 1829, S. 25 u. 1834, S. 106 [an beiden Stellen ist der 9. März 1819 als F.'s Todestag angegeben].

Fux, Anna, siehe: **Gaßmann.**

Fux, Johann Joseph (k. k. Oberhofcapellmeister, geb. 1660 in Oberſteiermark, gest. um 1741). Erhielt nach Dlabaz seine musikalische Bildung in Böhmen und machte, um sich in der Kunst zu vervollkommnen, Reisen durch Deutschland, Frankreich und Italien. 1695 befand er sich bereits bei der kais. Hofcapelle und konnte an derselben wäh-rend 40 Jahren unter drei Regenten, Leopold I., Joseph I. und Karl VI., welche alle drei, Kenner und Freunde der Musik, ihn mit allerlei Beweisen ihrer Huld überhäuften. Besonders wohlgewo-gen war ihm Kaiser Karl VI., der den an der Gicht leidenden Künstler 1723 in einer Sänfte von Wien nach Prag zur Krönungsfeier tragen ließ, damit er die Aufführung seiner Oper, an welcher 100 Sänger und 200 Instrumentisten mitwirkten, beiwohne. Mehrere Züge von dieses kunstliebenden Monarchen Huld erzählt Gerber in seinem „Lexikon der Tonkünstler". Im Jahre 1725 ließ der Kaiser auf Seine Kosten des Meisters: *„Gradus ad Parnassum sive manuductio ad compositionem Musicae regularem ..."* (Wien, bei v. Ghelen) drucken, ein Werk, welches den Meister überdauert hat und in Folge seiner Trefflichkeit in mehrere Sprachen übersetzt worden ist; von Mitzler in's Deutsche (Leipz. 1742, 4°.); — von Manfredi, nach Gerber auch von Caffro, in's Italienische (Carpi 1761, Fol.); — von P. Denis in's Französische (Paris 1773, Fol.) und von Preston in's Englische (London 1797). F. war auch ein großer Kirchencomponist, und seinen Einfluß auf die Kirchenmusik in Wien wollte noch Nicolai während seines Aufenthaltes in der Residenz, 50 J. später, erkennen. Das Todesjahr des Künstlers ist noch nicht ermittelt, Mehrere geben es gar nicht an, Einige bemerken, daß er 1732, Andere daß er noch 1740 gelebt. Daß er ein hohes Alter erreicht, ist gewiß. Groß ist die Menge seiner Compositionen und den vollständigen Ka-talog seiner Werke besitzt das Hofmusik-Archiv in Wien, wie denn auch die kais. Hofbibliothek daselbst viele (die mit einem * bezeichneten) Werke des Künstlers auf-bewahrt. Seine Werke sind: die Oratorien: *„La madre dei Maccabei"; — * „Il trionfo della fede"; — * „Il Testamento di nostro Signore"; — * „Il fonte della Salute"; — * „Il disfacciamento di Sisara"; — * „La fede sacri-

improviſ. Feſtrede gelegenheitlich der Geneſung Maria Thereſia's, Königin von Sardinien; — „*De Blanca Milesia Mojonia altero filio orbata alterum ilicet pariente Epigramma*“ (Genua 1831); — „*Specimen de fortuna latinitatis*“ (Turin 1833); — Lateiniſche Ode an Se. Majeſtät den Kaiſer Franz I. in's Italieniſche überſetzt von Felix Romani (Mailand 1845, 8°.) u. m. a. G. zählt zu den erſten Improviſatoren Italiens.

Uomini illustri di Ragusa (Ragusa 1841, Martechini): „F. Gagliuffi“ da L. Carrer. — Dubrovnik (Agram) 1852, V. Bdch. S. 73. — Necrologia di Faustino Gagliuffi in der „Biblioteca italiana“ 1834, LXXIII. Bd. S. 152 — 155. — Biografia degli Italiani illustri del Secolo XVIII—XIX (Venedig, 8°.) V. Bd. S. 469—473. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 185?) XIX. Bd. Sp. 164 [nach dieſer geſt. 16. Febr. 1834]. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) XI. Bd. S. 677 [nach dieſem geſt. 16. Febr. 1834]. — Gazzetta piemontese und Gazzetta di Genova, Februar und Juli 1834. — Düringsfeld (Ida von), Aus Dalmatien (Prag 1857, Bellmann, 8°.) III. Bd. S. 282 [nach dieſem S. 283 geſt. 14. Febr. 1834]. — Per l'inaugurazione del busto di Faustino Gagliuffi nella villetta di Negro 27 Juli 1834 (Genua, Fratelli Pagano [die Rede (S. 3 — 16) von Marcheſe Brignole-Sale und dann (S. 18 — 70) Gedichte von G. Morro, C. di Negro, A. Crocco, Lor. Coſta, C. Pagano, Gioach. Poreta u. A.]. — *Pellegrini (Didaco)*, In morte di M. Faustino Gagliuffi. Carme (Novi 1834). — *Isola (Pietro)* e *Bucafiglio (Antonio)*, Versi in morte di M. Faustino Gagliuffi (Novi 1834). — *Briano (Giorgio)*, Canto in morte di Faustino Gagliuffi (Turin 1834). — *Scazzola (G. A.)*, In morte di M. F. Gagliuffi, Dieci anacreontiche ... (Alessandria 1834, 8°.). [Scazzola war zufolge G.'s Teſtament vom 6. Oct. 1830 von ihm zur Uebernahme ſeines literariſchen Nachlaſſes beſtimmt]. — *Negro (Gian Carlo di)*, Canzone in morte di M. Faustino Gagliuffi (Genua, Fratelli Pagano, 8°.). — **Johann Gagliuffi**, als Verfaſſer vieler Gelegenheitsgedichte und mehrerer Biographien in der „Galleria di Ragusei illustri“ Ragusa 1841, 4°.) bekannt, iſt ein Verwandter des obigen Marc. Fauſtin Gagliuffi. [Vergl.: Düringsfeld, Aus Dalmatien. III. Bd. S. 43, 228, 269 und 282.]

Gaheis, Franz de Paula (Pädagog, geb. zu Krems 1. April 1763, geſt. zu Wien 4. Februar 1811). Beſuchte das Gymnaſium des Jeſuiten-Collegiums ſeines Geburtsortes. Nach Aufhebung des Ordens der Geſellſch. Jeſu ſollte G. den Studien entſagen und wurde Buchdruckerlehrling; bald jedoch bot ſich ihm Gelegenheit ſeine Studien fortzuſetzen. Nach beendeten Humanitätsclaſſen trat er in Wien in den Orden der frommen Schulen, wo er Philoſophie und Theologie ſtudirte, und ſeit 1780 als Cleriker an der Normalclaſſe auf der Wieden und an der Hauptſchule in der Joſephſtadt lehrte. 1788 kam er als Director der neuen Hauptſchule nach Korneuburg, 1798 auf beſondern Befehl Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz zur Regiſtratur des Wiener Magiſtrates; wurde jedoch bei den Ausarbeitungen für den neuen Studienplan verwendet. Zuletzt bekleidete er die Stelle eines Secretärs im Senate der politiſch-ökonom. Angelegenheiten des Wiener Magiſtrates, als welcher er im Alter von 48 Jahren ſtarb. G. hat Mehreres geſchrieben und war namentlich als pädagogiſcher Schriftſteller thätig. Kayſers Bücherlexikon zählt ſeine zahlreichen Schriften auf, aber das Verzeichniß iſt dort nicht vollſtändig und aus der öſterr. National-Encyklopädie zu ergänzen. Anzuführen ſind aus demſelben: „Beſchreibung der innern und äuſſern Merkwürdigkeiten der Stephanskirche in Wien“ (Wien 1800, 8°.); — „Die Bürger Wiens im franzöſiſchen Kriege“ (Wien 1806, 8°.); — „Gallerie menſchenfreundlicher Handlungen und Geſinnungen“ (Wien 1800, m. K. K.); — „Biographien der öſterreichiſchen Dichter vom J. 1190—1800“ (Ebd. 1801); — „Neuer Wiener Muſen-Almanach auf 1800 und 1801“ (Ebenda); — „Blumenleſe am Helikon des ſüdlichen Deutſchlands“ (Ebd.

G.

Gaal, Georg von (Schriftsteller Bibliothekar, geb. zu Preßburg April 1783, geſt. in Wien 6. Nov. 55). Studirte auf ung. Univerſitäten trat nach Beendung ſeiner Studien Wunſch ſeines Vaters bei der Güter-waltung des Fürſten Nik. Eßterházy Kismarton ein. Schon früh — mit Jahren — trat er als Schriftſteller f, aber eine entſchieden ſchöngeiſtige htung gaben dem Jünglinge die be-nten Kunſt- und wiſſenſchaftlichen ammlungen des Fürſten (ſ. d. IV. Bd. 102), welche zu benützen ihm glück-er Weiſe Gelegenheit ward, wozu ſich ſonders fördernd die perſönliche Huld s Fürſten geſellte, bei dem er als Ken-er mehrerer Sprachen franzöſiſche und lieniſche Dichtungen vorlas, als Vio-inſpieler in den von Haydn geleiteten oireen, und als Dilettant bei den Thea-rvorſtellungen mitwirkte. Im J. 1808 nannte ihn der Fürſt zum Cuſtos ſeiner Wien befindlichen Bibliothek, 1811 zum Bibliothekar. Dieſe Stelle bekleidete er is an ſein Lebensende, das ihn nach ſei-er Rückreiſe aus der Türkei im J. 1855 Alter von 82 Jahren erreichte. Als Schriftſteller entwickelte G. eine reiche Thätigkeit, wozu er von dem ung. Dich-er Dugonics (ſ. d. III. Bd. S. 387) die erſte Anregung erhielt. Außer zahl-reichen in Journalen zerſtreuten philolo-giſchen und culturhiſtoriſchen Aufſätzen und einem „Allgemein deutſchen Muſter-Brief-ſteller“ (Güns 1835), gab er noch fol-gende Werke heraus: „*Tudos Palócs*“, eine humoriſtiſche Monatſchrift, welche Peſther Briefe nach Art der damals in Wien erſchienenen Eipeldauer Briefe ent-hält; — „Die Horen“ (Dresden 1812), ein Cyclus lyriſcher Gedichte in einer Pracht-ausgabe von nur 50 Exemplaren; — „Gedichte“ (Ebenda 1812, 2. Aufl. Zerbſt 1825); — „Die Farben, eine ſymbol. Scene“ (Wien 1815); — Die nordiſchen Gäſte oder der 9. Januar 1814. Gedicht in 12 Geſängen“ (Ebenda 1819, gr. 8°.). Das Gedicht machte ſeiner Zeit Aufſehen: iſt aber keineswegs ein gelungenes Werk des Dich-ters, worin nur epiſodiſch-idylliſche Schön-heiten auftauchen. [Vergl.: Morgenblatt 1819, Lit.-Bl. Nr. 31 S. 123]; — „Thea-ter der Magyaren“ (Brünn 1820); — „Poly-hymnia“, 4 Bde. (Leipzig 1821), die nicht ganz glückliche Ausführung eines ſonſt glücklichen Gedankens: die verſchieden-ſten geiſtigen Begriffe durch die Glanz-ſtellen der beſten Poeten zu erklären; — „Märchen der Magyaren“ (Wien 1822), ſeine bedeutendſte Schrift, wodurch er den An-ſtoß zu allen literariſchen Bewegungen gab, welche ſeit jener Zeit in Ungarn auf dieſem Felde Statt fanden und worauf ein Mednyánßki, Ipolyi und Erdel-yi den Urheber überholten. Im Nachlaſſe fand ſich noch eine Sammlung von 80 Märchen vor, deren Herausgabe bereits von dem unermüdeten Franz Toldy und Gabr. Kazinczy begonnen worden. — „Geſchichte der Belagerung von Güns“ (Wien 1828), Separatabdruck aus der militär. Zeitſchrift; — „Sprüchwörterbuch in 6 Spra-chen“ (Wien 1830); — „Mythol. Lexikon

improviſ. Feſtrede gelegenheitlich der Geneſung Maria Thereſia's, Königin von Sardinien; — „*De Blanca Milesia Mojonia altero filio orbata alterum ilicet pariente Epigramma*“ (Genua 1831); — „*Specimen de fortuna latinitatis*“ (Turin 1833); — Lateiniſche Ode an Se. Majeſtät den Kaiſer Franz I. in's Italieniſche überſetzt von Felix Romani (Mailand 1845, 8°) u. m. a. G. zählt zu den erſten Improviſatoren Italiens.

Uomini illustri di Ragusa (Ragusa 1841, Martechini): „F. Gagliuffi“ da L. Carrer. — Dubrovnik (Agram) 1852, V. Bdch. S. 73. — Necrologia di Faustino Gagliuffi in der „Biblioteca italiana“ 1834, LXXIII. Bd. S. 152 — 157. — Biografia degli Italiani illustri del Secolo XVIII—XIX (Venedig, 8°.) V. Bd. S. 469—473. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 164 [nach dieſer geſt. 16. Febr. 1834]. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) XI. Bd. S. 677 [nach dieſem geſt. 16. Febr. 1834]. — Gazzetta piemontese und Gazzetta di Genova, Februar und Juli 1834. — Düringsfeld (Ida von), Aus Dalmatien (Prag 1857, Bellmann, 8°.) III. Bd. S. 282 [nach dieſem S. 283 geſt. 14. Febr. 1834]. — Per l'inaugurazione del busto di Faustino Gagliuffi nella villetta di Negro 27 Juli 1834 (Genua, Fratelli Pagano [die Rede (S. 3 — 16) von Marcheſe Brignole-Sale und dann (S. 18 — 70) Gedichte von G. Morro, C. di Negro, A. Crocco, Lor. Coſta, C. Pagano, Gioach. Poreta u. A.]. — *Pellegrini (Didaco)*, In morte di M. Faustino Gagliuffi. Carme (Novi 1834). — *Isola (Pietro)* e *Bucafiglio (Antonio)*, Versi in morte di M. Faustino Gagliuffi (Novi 1834). — *Briano (Giorgio)*, Canto in morte di Faustino Gagliuffi (Turin 1834). — *Scazzola (G. A.)*, In morte di M. F. Gagliuffi, Dieci anacreontiche ... (Alessandria 1834. 8°.). [Scazzola war zufolge G.'s Teſtament vom 6. Oct. 1830 von ihm zur Uebernahme ſeines literariſchen Nachlaſſes beſtimmt]. — *Negro (Gian Carlo di)*, Canzone in morte di M. Faustino Gagliuffi (Genua, Fratelli Pagano, 8°.). — Johann Gagliuffi, als Verfaſſer vieler Gelegenheitsgedichte und mehrerer Biographien in der „Galleria di Ragusei illustri“ Ragusa 1841, 4°.) bekannt, iſt ein Verwandter des obigen Marc. Fauſtin Gagliuffi. [Vergl.: Düringsfeld, Aus Dalmatien. III. Bd. S. 48, 228, 269 und 282.]

Gaheis, Franz de Paula (Pädagog, geb. zu Krems 1. April 1763, geſt. zu Wien 4. Februar 1811). Beſuchte das Gymnaſium des Jeſuiten-Collegiums ſeines Geburtsortes. Nach Aufhebung des Ordens der Geſellſch. Jeſu ſollte G. den Studien entſagen und wurde Buchdruckerlehrling; bald jedoch bot ſich ihm Gelegenheit ſeine Studien fortzuſetzen. Nach beendeten Humanitätsclaſſen trat er in Wien in den Orden der frommen Schulen, wo er Philoſophie und Theologie ſtudirte und ſeit 1780 als Cleriker an der Normalclaſſe auf der Wieden und an der Hauptſchule in der Joſephſtadt lehrte. 1788 kam er als Director der neuen Hauptſchule nach Korneuburg, 1798 auf beiendern Befehl Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz zur Regiſtratur des Wiener Magiſtrates; wurde jedoch bei den Ausarbeitungen für den neuen Studienplan verwendet. Zuletzt bekleidete er die Stelle eines Secretärs im Senate der politiſch-ökonom. Angelegenheiten des Wiener Magiſtrates, als welcher er im Alter von 48 Jahren ſtarb. G. hat Mehreres geſchrieben und war namentlich als pädagogiſcher Schriftſteller thätig. Kayſers Bücherlexikon zählt ſeine zahlreichen Schriften auf, aber das Verzeichniß iſt dort nicht vollſtändig und aus der öſterr. National-Encyklopädie zu ergänzen. Anzuführen ſind aus demſelben: „Beſchreibung der innern und äuſſern Merkwürdigkeiten der Stephanskirche in Wien“ (Wien 1800, 8°. — „Die Bürger Wiens im franzöſiſchen Kriege (Wien 1806, 8°.); — „Galleria menſchenfreundlicher Handlungen und Geſinnungen“ (Wien 1800, m. K. K.); — „Biographien der öſterreichiſchen Dichter vom J. 1190—1800“ (Wien 1801); — „Neuer Wiener Muſen-Almanach auf 1800 und 1801“ (Ebenda); — „Blumenleſe am Helikon des ſüdlichen Deutſchlands“ (

der Sonderlingsnatur des
ıſammen.

Wiener politiſches Journal) 1850,
Preſſe 1849, Nr. 157 [beide Journale
ınte Charakteriſtiken dieſes Sonder-
der Obige iſt nicht zu verwechſeln
igen Oberſt (Alexander) Sándor
Gál, einem Szekler von Geburt,
Revolution ſich in der ungariſchen
eratur bekannt gemacht hatte, nach
ner Bewegung als Honved ein-
ır, mit Berzenczei nach dem
e ging, daſelbſt energiſch an der
on der Koſſuth-Hußaren und des
ons mitwirkte, die Vertheidigung
mszék leitete und die durchgrei-
fregeln traf, welche Bems Armee
ßen Anzahl Recruten verſah. Er
ch die Türkei nach Griechenland.
en vergl.: Bems Feldzug in Sie-
in den J. 1848 u. 49. Herausgeg.
Tzetz (Hamburg 1850, Hoffmann
8°.) S. 136 u. 379.]

ſiehe auch: Gál und Gall.

ıti, Jakob Franz Maria von
elehrter, geb. zu Trieſt
1744, geſt. ebenda 1. Nov.
udirte in Trieſt und in Fiume,
e Hochſchulen in Graz und
, erhielt in Padua die jurid.
de, trat dann beim Actuariat
n Trieſt ein und fungirte als
derſelben bis an ſeinen Tod,
Alter von 52 Jahren dahin-
war ein gründlicher im Han-
ıls Gewährsmann geachteter
ırter. In Mußeſtunden beſchäf-
mit wiſſenſchaftlichen Arbei-
r Pflege ſeines Gartens, deſſen
ch ſeinem Tode ihm ſo zu Her-
daß er Wege und Mauern
feſt machen ließ, damit durch
des Abtragens ſeine Erben
enderung abgeſchreckt würden.
hnliche Bibliothek (3000 Bände)
h ſeinem Tode verkauft. Im
ien von ihm: *„Allegazione di
le Gabbiati a favore Litti“*
1778, *Fol.*); — *„Scrittura e
stampe per la camera mercantile di
Trieste contro li riassicuratori di Livorno“*
(Ebenda 1787, Fol.) und mehrere an-
dere von ihm vertretene Streitſachen.
Sein bedeutendſtes Werk iſt in Hand-
ſchrift geblieben, und wurde von Pompe-
jus Gfr. Brigido von den Erben eine
Abſchrift zur Vorlage an Se. Majeſtät
verlangt, es iſt nämlich das *„Progetto di
legislazione circa le assicurazioni mari-
time, compilato nel 1785“*. G. war Mit-
glied der „Arcadia Romano Sonziaca
zu Trieſt, und führte als ſolches den Na-
men Megillo Alantico.

Annalen der Literatur und Kunſt in den öſterr.
Staaten (Wien, J. B. Degen, 4°.) II. Jhrg.
(1808) II. Bd. Intelligenzbl. Nr. 24, S. 187:
„Beitrag zum gelehrten Oeſterreich. b) Von
früher verſtorbenen Gelehrten.“ — Porträt.
Sein Porträt hat Joſ. v. Coleti (ſ. dieſen
II. Bd. S. 406) in der öffentlichen Stadt-
Bibliothek zu Trieſt aufgeſtellt, es hat fol-
gende Inſchrift: „Scientia juris, vi sermo-
nis omnibus adfuit, candore animi et oris
nemini defuit. Jac. a Gabbiati, J. U. D.
Patricius Tergestin. de commercii incre-
mento, securitateque maxime meritus.“

Gabelkoven, Sigmund Freiherr von
(Generalmajor, geb. zu Cilly 1708,
geſt. zu Tyrnau 14. Febr. 1788). Aus
guter alter Adelsfamilie entſtammend,
trat er im Reiter-Regimente Heſſen-
Darmſtadt (heut Graf Wallmoden-
Gimborn-Küraſſiere Nr. 7) 1727 als
Volontär ein und rückte bis 1756 zum
Oberſtlieutenant vor. Bei Görlitz und
Kollin gab er Proben ſeiner Tapferkeit,
1758 wurde er Oberſt des Regiments.
Im folgenden Jahre griff er am 29. Sept.
bei Meiſſen mit ſeinen Carabiniers
eine ſtarke feindliche Colonne an, erbeu-
tete mehrere Kanonen und trieb den Feind
in die Flucht. Schon blutete er aus meh-
reren Wunden, hatte zwei Pferde unter
dem Leibe verloren, ließ das dritte vor-
führen, verband mit Sacktüchern die
Bleſſuren und commandirte die Truppe,
bis der Sieg vollkommen entſchieden war.

Für dieſe That wurde er mit dem Ritterkreuze des Mar. Thereſien-Ordens belohnt. Noch zeichnete er ſich in den Treffen bei Landshut und Liegnitz, und am Fiſcherberge (1762) aus. Er wurde nunmehr Generalmajor, trat in den Ruheſtand und erreichte ungeachtet ſeiner vielen Wunden das hohe Alter von 80 Jahren, in welchem er ſtarb.

Erſcheint auch als **Gabelkhoven.** — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Thereſien-Orden u. ſeine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 104 und 1729. — Die Familie iſt bereits erloſchen. Vergleiche das Gothaiſche genealogiſche Taſchenbuch der freiherrlichen Häuſer. Jahrg. 1848, S. 433 und Jahrg. 1855, S. 742; ein **Ludwig Karl Joſeph** Freiherr von G. (am 26. Sept. 1763 geb.) war im J. 1827 Generalmajor in der öſterr. Armee. — Ueber zwei verdiente Gelehrte Namens **Gabelcover** ſiehe: Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 52. Thl. S. 24.

Gabet, Franz (Künſtler, geb. zu Wien 1762, geſt.?). Trieb aus Liebhaberei Kunſtſtudien und ätzte mehrere Blätter mit Landſchaften, deren Schönheit von Kennern gerühmt wird. Bekannt ſind von ihm: Neun Landſchaften nach Molitor in rundem kleinen Format; — fünf andere nach Ebendemſelben in klein Folio; — Sieben Landſchaften nach Ebendemſelben in qu. Fol.; — Eine Folge von Landſchaften nach F. Rechberger unter dem Titel: *„Suite des paysages gravés d'après les dessins de F. Rechberger“* (1796); — Die vier Jahreszeiten nach J. van Goyen, 4 Bl.; — Sechs Blätter Ruinen, Brunnen, Thürme, nach F. E. Weirotter (1791) u. m. a. Sein Todesjahr iſt nicht bekannt, aber er lebte noch im J. 1836.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künſtler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 542 [nach dieſem geb. 1762]. — Müller (Fr. Prof.), Die Künſtler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 136 [nach dieſem geboren *1765*].

Gablenz, Karl Wilhelm Ludwig F… herr von (General-Major und R… des Mar. Thereſien-Ordens, geb. … Jena in Sachſen 19. Juli 1814). S… Vater, königl. ſächſ. General-Lieuten… ließ den Sohn in der Ritterakademi… Dresden erziehen. Aus dieſer An… trat G. in ſächſ. Kriegsdienſte und wu… Lieutenant im königl. ſächſiſchen Gar… Reiterregiment. Seinem Drange, ei… größeren Armee anzugehören, gab … Vater endlich nach, und G. trat im … nat April 1833 in die kaiſ. öſterr. Ca… lerie. Von dieſem Zeitpunkte an die… G. abwechſelnd bei der Infanterie, … vallerie, und auch in der Zutheilung be… Generalquartiermeiſterſtabe. Vom Ja… 1835—39 gehörte er der italien. Arm… an, und lernte ſchon damals die Terrai… verhältniſſe des Landes kennen, in w… chem er ſich ſpäter ſeine Lorbeern erfü… pfen ſollte. Im März 1848 war G. Co… drons-Commandant bei Wallmode… Küraſſiere in Preßburg. Die Ereigni… in Italien hatten bereits ihre drohend… Seite herausgekehrt. Der Krieg w… ausgebrochen. Mit dem Gen. d. Cavalle… Grafen Wallmoden, der ihn zum J… haber-Adjutanten ernannte, eilte er v… Wien nach Verona. Er war daſelbſt v… der Schlacht von Santa Lucia eing… troffen. Von nun an wohnte G. alle… Gefechten und Schlachten des italieniſch… Feldzuges 1848 bei, wurde vom Fel… zeugmeiſter Baron Heß mehrfach ver… wendet, zur Belohnung als Hauptman… in das Corps des Generalquartiermeiſte… Stabes verſetzt, nach der Schlacht v… Cuſtozza zum Major im Corps ernann… Im Monate November, nach der Ei… nahme von Wien, erhielt G. mit ne… 7 anderen Officieren des Corps den B… fehl, ſchleunigſt nach Schönbrunn in… Hauptquartier abzugehen. Hier wur… er bei der Organiſirung der Armee th… tig verwendet und als Chef des Genera…

Schlick'schen Corps beigege-
Schlachten, Treffen, Gefech-
armützeln, welche das Corps
: beiden ungar. Feldzüge be-
npfte G. an Schlicks Seite.
ange über die Theiß, zunächst
unten Brücke bei Tokay,
n der Seite Schlicks durch
kugel getroffen. Bei Kaschau
1849) erschienen die Insur-
ierfacher Uebermacht in zwei
nnen. Während der Corps-
nt das Centrum unserer Auf-
sönlich leitete, erhielt G. Be-
as Gefecht sich im ordnungs-
ange entwickelt haben würde,
Schlachtlinie des rechten Flü-
n wichtigsten Punct, zu über-
ndessen war Gefahr am Ver-
t der nicht mehr ferne Feind
:enden Anhöhen mit der ihm
:n Raschheit erreichte, was
achtheiligsten Einflusse für den
ganzen Schlacht sein mußte.
ckte das Entscheidende der gan-
ge. Er stellte sich an die Spitze
illons, führte es im Sturm
vordringenden Insurgenten,
te halbe Batterie so geschickt,
ndliche Batterie starken Scha-
ib den übrigen Geschützen auf
eite nun mehr Freiheit zum
:geben ward. Die Insurgenten,
n und in der Flanke gedrängt,
von ihrer Rückzugslinie abge-
ogen sich mit Verlust von sechs
mit Bespannung in wilder
lck und der Sieg des Tages —
es Heldenmuthes und der Um-
:ajor G. — war erfochten. G.
diese Waffenthat in der 153.
(29. Juli 1849) das Ritter-
Mar. Theresien-Ordens. Am
1849 rückte G. zum Oberst-
des Dragoner-Regimentes
en von *Savoyen vor, ging* nach Wien, und wurde befehligt, den Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg nach Warschau zu Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zu begleiten. Nach seiner Rückkehr erhielt G. die Bestimmung im Hauptquartier des kais. russ. General-Lieutenants von Grabbe. Mit diesem marschirte er nach Komorn, wo der Actschluß der ungar. Schilderhebung stattfand. Zu seinem Regimente in Siebenbürgen eingerückt, wurde Oberstlieutenant G. im Dec. 1849 zum Obersten befördert. Als im Herbste 1850 in Folge der Zusammenkünfte von Bregenz und Warschau sich der politische Horizont umwölkte, wurde Oberst G. nach Wien berufen, dem Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg zur Dienstleistung zugewiesen, und Mitte Nov. nach Dresden mit Aufträgen entsendet, dessen Hof mit dem österreichischen im engen Bündnisse stand, und mit diesem eine gleiche Politik verfocht. Bis 25. Dec. blieb G. in Dresden, wohnte aber später den Minister-Conferenzen daselbst bei. Von Dresden aus begab sich G. im Auftrage des Minister-Präsidenten nach Cassel, wo er dem feierlichen Einzuge des Kurfürsten in seine Residenz beiwohnte. Von Cassel eilte er nach Hamburg, von da nach Berlin, und im Auftrage seines eben hier weilenden Minister-Präsidenten mit Depeschen an seine Majestät den Kaiser nach Wien. Nun erhielt er eine Sendung an den Fürsten Schwarzenberg nach Dresden und kehrte mit diesem im Jän. 1851 nach Wien zurück, wo er über den Winter verblieb. Im Laufe des Monats Februar wurde G. gänzlich in das Corps des Generalstabes übersetzt und seinem frühern Chef, dem General der Cavallerie Grafen Schlick, Commandeur von Mähren und Schlesien, zugewiesen. In dieser Eigenschaft wohnte er dem berühmten Lager von Olmütz am 23—30. Mai 1851 bei, welches

die Tage der Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich und Rußland verherrlichte. Einer Einladung Sr. Majestät des russischen Kaisers folgend, war er auch bei den großen Feldmanövers bei Warschau anwesend. Gegenwärtig bekleidet G. die Stelle eines Generalmajors in der kaiserl. Armee und ist als Brigadier beim 7. Armeecorps eingetheilt. G. zählt zu den Helden der J. 1848 und 49 und bildet einen der ritterlichsten Charaktere dieser Epoche. Mit seiner Jugend vereinigt er gründliches Wissen, Thatkraft, Kühnheit; in entscheidenden Fällen verräth kein Zug seiner Miene den geglückten oder mißlungenen Erfolg; welche Selbstbeherrschung ebenso selten wie groß und einflußreich bei wichtigen Operationen, wenn kleine Unfälle verborgen werden müssen, um sie durch große Erfolge zu ersetzen. In neuerer Zeit hat sich der General mit einer Tochter des Baron Eskeles vermält.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 604 [nach diesem geb. 1. Juni 1814]. — Tiroler Schützenzeitung V. Jahrg. (1850) Nr. 28 [nach dieser geb. 19. Juli 1814]. — Soldatenfreund, herausgeg. von Hirtenfeld 1850, S. 205. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 1625 und 1753. — Ueber die Familie und einzelne Sprossen derselben siehe: Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissensch. und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 52. Thl. S. 24 u. f.

Gänsbacher, Johann Baptist (Domcapellmeister u. Kirchencomponist, geb. zu Sterzing in Tyrol 8. Mai 1778, gest. in Wien 13. Juli 1844). Sein Vater war Schulmeister und Chorregens zu Sterzing in Tyrol, mit 5 Jahren erhielt Johann Unterricht im Gesange, und 8 Jahre alt, wurde er Sängerknabe in der Pfarrkirche St. Jakob in Innsbruck. Daselbst besuchte er das Gymnasium, bildete sich unter dem Or Jos. Holzmann und unter P. 8 im Orgelspiele und Generalba und setzte später den musikalischen richt in der Violine und im Cell Neubauer u. Fendt fort. 1795 er den Besuch der Universität in bruck, dabei ertheilte er Unterrich Beschäftigung im Theaterorches fing auch schon zu componiren a Arbeiten aus dieser Zeit, Sonate nuetten, Adventlieder, selbst eine sind verloren gegangen. Da br ereignißreiche J. 1796 herein, t roler Landesvertheidigung org sich, und G. trat in die Compag Exemten, welche, 200 Mann sta Cavalieren, Studenten, Beamten Aber erst im folgenden Jahre — chem G. seine Stainer Geige ve um einen Stutzen zu kaufen — als Lieutenant einer Schützen-Co solche Beweise seines Muthes, daß goldene Medaille erhielt. Nach rüc ter Ruhe nahm G. seine vorige tigung wieder auf, bis neue Wir zur Vertheidigung des Vaterland fen. 1799 focht er tapfer bei Ta Ununterbrochen setzte er aber seir dien fort und vollendete sie 1801 lich drängte es ihn Wien und n lich den berühmten Abbé Vog sehen und durch Unterstützung Freunde konnte er seinen Wunsc len. Am 27. Oct. 1801 traf er i ein. Daselbst ertheilte er Unter der Musik und fand im Hause des Firmian eine bleibende Stätte. trat er in Verkehr mit den Kor der Kunst in der Residenz und s als Vogler 1803 nach Wien an ihm einen theilnahmsvollen Im Frühling 1804 begleitete gräfliche Familie Firmian nac men, machte von dort einen nach Weimar, Jena, Gotha. Unte

er emsig seine musikalischen Studien u. a. unter Albrechtsberger den Generalbaß. Durch seine geschwächte Gesundheit gehindert, an den Tyroler Erhebungen 1809 Theil zu nehmen, unternahm er eine Reise und besuchte Dresden, Leipzig, Baiern, von wo ihn die Sehnsucht in seine Heimat lockte, die er auch, als er sie unter franz. Zwangsherrschaft leiden sah, bald wieder verließ. Im April 1800 langte er in Darmstadt an, wo er bis Ende Juli bei Vogler blieb und dessen Werke studirte. Im Jahre 1811, als C. M. von Weber die Direction des Orchesters und der Oper in Prag übernahm, begab sich auch G. dahin. Die Kriegsereignisse des J. 1813 riefen aber den körperlich wieder völlig Erstarkten G. neuerdings in's Feld, und trat in der ersten Schützen-Compagnie in Klagenfurt, wo die ausgewanderten Tyroler-Schützen sich zusammengefunden, als G. als Unterlieutenant ein. Bald wurde er Hauptmann der 3. Jäger-Compagnie und zeichnete sich bei Ried, Alling, Brecha, der Mühlbacher Klause aus. Als später der Oberstlieutenant P. de Gall das unter dem Namen „Fenner-Jäger" bekannte Corps organisirte, wurde G. von Fenner selbst zum Oberstlieutenant ernannt und trat als solcher am 1. März 1814 in's Corps. Nun wurde er zu Courierdiensten verwendet, ging mit Depeschen nach München, erhielt am 13. Jänner 1815 das Kanonenkreuz und 1816 in Anerkennung seines 1813 und 15 erprobten Patriotismus und Muthes die große goldene Civilehrenmedaille mit Oehr und Band. Nun kehrte er nach Innsbruck zurück, lebte daselbst und erhielt mittlerweile einen Antrag nach Dresden als Capellmeister, den er ablehnte, als durch den Tod des Wiener Domcapellmeisters J. Preindl diese Stelle erledigt wurde, um welche sich zu bewerben G. von seinen Wiener Freunden aufgefordert ward. Er erhielt sie auch am 26. Sept. 1822, quittirte seine Oberstlieutenantsstelle, vermälte sich alsbald und wirkte auf diesem Posten bis an seinen Tod, der ihn im Alter von 66 Jahren der Kunst und seinen Freunden entriß. G. hat sich als Musikus um den blühenden Zustand des Innsbrucker Musikvereins Verdienste erworben, und nimmt als Compositeur, namentlich von Kirchenmusik, eine ehrenvolle Stelle ein. Die Wiener Musikzeitung und die Mittheilungen aus Wien von Pietznigg (siehe unten in den Quellen) geben ein ausführliches Verzeichniß seiner zahlreichen Compositionen für Clavier allein, mit Begleitung, für verschiedene Instrumente, Gesang mit Clavier oder Guitarre mit Orchester-Begleitung und seine Kirchenmusiken. Es sind im Ganzen 216 Werke, wovon 131 Werke Kirchensachen, darunter Messen, Gradualen, Offertorien, Motetten, Hymnen, Psalmen, Requiems, Adventlieder u. d., Tantumergo, Litaneien und 85 andere Compositionen, als Variationen, Märsche, Partien für Harmoniemusik, Ouverture und andere Musikstücke zu Kotzebues „Kreuzfahrer", Lieder, Vocal-Quartetten, das Liederspiel: „Des Dichters Geburtsfest". Groß Athanasius, sein Biograph, urtheilt über den Werth von G.'s Compositionen, daß die Kirchensachen der Würde des Stylus ecclesiasticus gemäß, sich gehörig an den Text anschmiegen; daß seine Melodien fließend, einfach und herzgewinnend, seine Harmonien, wenn auch nicht überreich und lärmend, doch voll und zweckdienlich und seine contrapunctischen Schönheiten der Schule eines Abbé Vogler ganz würdig seien." Die Ursache seiner geringen Popularität mag darin liegen, „daß er dem Zeitgeiste nicht gefröhnt, sich an die ältere Schule angeschlossen, nicht wie seine Mitschüler C. v. Weber und Meyerbeer vorwärts geschritten und

überhaupt mehr für die Musica sacra, als für weltliches Vergnügen gearbeitet habe".

Allg. Wiener Musik-Zeitung. Herausg. von Aug. Schmidt. I. Jahrg. 1841, Nr. 25: „Gallerie jetzt lebender, um die Tonkunst verdienter Schulmänner und Chorregenten" — und Nr. 37 Verzeichniß seiner bis 1841 componirten Werke. — Dieselbe IV. Jahrg. 1844. Nr. 108—110, 112 u. 113, 116, 119–122, 124. Von Groß Athanasius. – Dieselbe Nr. 85: „Todesanzeige." – Dieselbe S. 348 [Aufforderung zu einem Grabdenkstein für G.]. — Schmidt (Aug.), Denksteine. Biographien von Ignaz Ritter von Seyfried, Joh. Edl. von Eybler, Jgn. Frz. Edl. v. Mosel, Wolfg. Am. Mozart (Sohn), Hieron. Payer, J. Gänsbacher ꝛc. (Wien 1848, 8°.). – Pieynigg (Franz), Mittheilungen aus Wien. Jahrg. 1834, I. Bd. S. 96 seine Biographie von Frd. v. Lanner und S. 151 Verzeichniß seiner sämmtl. Werke. — Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tirol u. Vorarlberg, topogr. . . . (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8°.) II. Bd. S. 30. – Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor. biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Thl. Sp. 233 [dürftige Notiz]. — Universal-Lexikon der Tonkunst (begonnen von Dr. Jul. Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 84 [nach diesem geb. 7. Mai 1778]. – Schilling (Gustav Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, Reidhard, gr. 8°.) S. 110. Oestr. Militär Konvers. Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 617 [nach diesem geb. 9. Mai 1778. gest. 13. Juli 1844]. — Realis, Curiositäten u. Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, Lex. 8°.) I. Bd. S. 475. — Oestr. National Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 260 [nach dieser, nach Realis, Staffler, Schilling u. Aug. Schmidt geb. 8. Mai 1778]. — Allg. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle. XXXVII. Jahrg. (Wien 1844) Nr. 175: „Nekrolog" von Fr(ühwald). — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1844, S. 696 [daselbst wird in einer Notiz berichtigt, daß G. nicht der Schuler Salieri's, wie der „Humorist" schreibt, sondern Albrechtsbergers; ferner, daß er Domcapellmeister und nicht Hoftheatercapellmeister gewesen sei]. — Porträt. Facsimile der Unterschrift: Gansbacher. Stadler 1846 (lith.) Gedr. bei J. Höfelich, gr. 8°. [als Büste.] — **Gänsbachers Kirchen-Compositionen.** Die Domkirche zu St. Stephan besitzt in Handschrift: 24 Messen, 14 Graduale fertorien, 7 Requiem, 6 Vespern, hymnen, 9 Antiphonen de Be stimmig mit Orgel, 3 Te Deum, Motetten.

Gärtner, Corbinian (Re lehrter und Benedictine geb. zu Schwatz in Tyrol 14. Ji gest. zu St. Peter in Salzbu Mai 1824). Studirte zu Hall, Ji Salzburg, trat daselbst 1769 in dictiner-Stift St. Peter, erhi die Priesterweihe, beendete 177 an der Universität die theologisc rechtswissenschaftlichen Studien 1789 aus letzteren die Doctor Nun schickte ihn Erzbischof Hiero auf die Hochschulen in Würzbu Mainz und dann zum Reichsg gericht in Wetzlar; von dort ging Göttingen, schloß wissenschaftlic bindungen und reiste dann nach Nach seiner Rückkehr wurde er P des canonischen Rechts in S 1792 begann er auch Vorlesung deutsches Privatrecht und die Dip wozu er, da mehrere Professoren d schule verlassen hatten, noch jene i Civilproceß und das Lehenrecht 1805 wurde er Hofgerichtsrath, neuen Organisirung des Gericht im Kaiserstaate aber seiner Dien boben. Während Salzburg von de josen besetzt war, wurde G. von in eine Justizcommission 3. Inst rufen, und trat, als Salzburg an überging, am 22. Nov. 1810 Justizcommission 2. Instanz über lerweile bekleidete er die Rectors an der Hochschule und blieb Pr bis letztere Ende 1810 aufgehob in ein Lyceum verwandelt wurde, G. provisorisch canonisches Recht v später aber seine Vorträge einstell Rector verwaltete er in einer sc Periode den Studienfond und hi

gutem Stande. Von Kaiser hielt er die salzburg. Hofbiblio- die dortige Hochschule zum Ge- nd unter ihm fand eine große ung der Mineraliensammlung m 28. Juni 1812 kehrte er wie- m Stift St. Peter zurück, wo er von 73 Jahren starb. Außer t Gebet- und Erbauungsbüchern, ayſers „Bücher-Lexikon" auf- rieb er folgende wissenschaftliche nd Abhandlungen: „*De jure um Germaniae condendi statuta tarius specialis*" (Salzb. 1794, 8°.); — „*De juri summi ponti- erectione academiarum Germa- holicarum programma*" (Ebend. °.); — „*Corpus juris ecclesia- hol. novioris...*", 2 Thle. (Ebd. layr, gr. 8°.); — „Apologie des hen Versuchs über das Vogteirecht im en" (Eb. 1790, 4°.); — und „Ver- g der Apologie ... (wie oben)" (Wien Trattnern, 4°.); — „Geschichte und g des im Jahre 1701 für den Salzburg. hteten militär. Ruperti Ritterordens ..." rg 1802, Mayr, gr. 8°.); — ang in das gemeine und deutsche Kirchen- it besonderer Rücksicht auf Baiern und h. Nach dem System des Prof. Schenkl" urg 1817, Wolff, gr. 8°.); — „Das österr. Kirchenrecht in Aphorismen" rg 1807, Mayr, gr. 8°.); — geschichte des hochw. Fürsten und Herrn us, Erzbischofs von Salzburg" (Ebd. Duyle, gr. 8°.); — „Vom Mangel er Priester aus Mangel an Bischöfen" 18, 8°.); — ferner gab er heraus: gische gelehrte Unterhaltungen", 1.—4. Salzb. 1812—13, Duyle, gr. 8°.); sorgte eine neue Ausgabe von Gat- „Epitome artis diplomaticae" und setzte Zauners „Chronik lzburg" vom 7.—11. Thle. — ter dem Titel: „Neue Chronik", (Salzburg 1816—1826, Mayr, gr. 8°.) fort, welche bis zum Jahre 1786 reicht.

Staffler (Joh. Jak.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topogr. ... (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) I. Bd. S. 645. — Oestr. National-Encyklop. (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 261. — Kayſer (Christian Gottlob), Vollständ. Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) II. Bd. S. 301 [heißt daselbst irrig Corbian]. — Oestr. Zuschauer. Herausgegeben von Ebersberg. 1838, II. Bd. S. 724. — Corbinian Gärtner ist nicht zu verwechseln mit seinem Namensgenossen **Gärtner (Alippius)**, auch geb. zu Schwatz in Tyrol 19. März 1742, gest. (?), der in den Augustiner-Orden getreten war, Lector der Theologie und Prior zu Salzburg wurde und Mehreres herausgab: „Diss. de jure naturae in genere spectato" (Salzb. 1776) und „Diss. de praecollenti ac primigenia potestate" (Ebd. 1779).

Gärtner von **Rohrsdorf**, Karl Wilhelm (Rechtsgelehrter, geboren zu Dresden 1700, gest. zu Wien 1760). Widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaften und war — erst 27 Jahre alt — schon Professor der Rechte in Leipzig, mit 33 J. Appellationsrath in Dresden, wo er 1740 und 1745 im höchsten Tribunal saß, welches der Kurfürst von Sachsen als Vicar des Reichs während der Vacanz des kaiserl. Thrones für die unter sächsischem Rechte stehenden Lande errichtete. 1749 folgte er als kais. Hofrath einem Rufe nach Wien, wo er bis an seinen im 60. J. erfolgten Tod dem Staate diente. Als Schriftsteller seines Faches veröffentlichte er: „*Institutiones juris criminalis*" (Leipzig 1729, 8°.); 3. Aufl. „*aucta a C. H. Breuning*" (Eb. 1765); — „*Saxonum leges tres quae extant antiquissimae*" (Eb. 1730); — er gab ferner 9 Bände der „Westphälischen Friedenskanzlei" (Eb. 1731—1738) — und den „Sachsenspiegel oder das Sächs. Landrecht von Eyken u. Repgow in dreyen Büchern" (neueste Auflage Leipzig 1832, Brockhaus, Folio) heraus.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex.-8°.)

XI. Bd. S. 667, Nr. 1. — Zwei andere, um Oesterreich verdiente Staatsmänner dieses Namens sind: **Christian Friedrich** Freiherr von **Gärtner** (geb. 17. Aug. 1768, gest. zu Währing bei Wien 2. April 1842), einer der letzten Reichshofräthe und dann k. k. niederösterr. Appellations-Präsident — und sein jüngerer Bruder **Conrad** Freih. v. **Gärtner** (geb. zu Wien 21. Sept. 1775, gest. ebend. 10. April 1849), geheimer Rath und Vice-Präsident der obersten Justizstelle. In Pratobevera's „Materialien" erschienen von ihm 2 Abhandlungen: „Ueber Fideicommißschulden" (II. 199—250) und „Von gerichtlicher Untersuchung der Streitigkeiten der Ehegatten über Scheidung von Tisch und Bett" (I. 100—142). Letzteres mit Abhandlungen von Dr. Vinc. Wagner und Dr. Schuster in italienischer Uebersetzung ausgegeben (Verona 1830, 8°.). [Geschichts- u. Erinnerungs-Kalender (Wien, Sollinger, 4°.) 1827, S. 77, 17. August und S. 89, 21. September. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1842, S. 280.]

Gärtner, Wilhelm (Weltpriester und Professor der deutschen Sprache und Literatur in Pesth, geb. zu Reichenberg in Böhmen 4. Mai 1811). Studirte Theologie und wurde als Weltpriester der Leitmeritzer Diöcese ausgeweiht; später kam er nach Wien, wurde daselbst Feiertagsprediger an der Universitätskirche und Katechet im Erziehungs-Institute für Soldaten-Töchter in der Vorstadt Erdberg. Als die Lehrkanzel der deutschen Sprache und Literatur an der Pesther Universität, welche 1850 und 51 supplirt wurde, ob Mangel an Zuhörern thatsächlich zu bestehen aufhörte, wurde 1852 G. für dieselbe bestimmt, und obwohl der Bestand derselben fast zweifelhaft erschien, gelang es seinen Anstrengungen, das Interesse für den Gegenstand in einer Weise zu steigern, daß nun diese Stelle an der Pesther Hochschule für immer gesichert ist. Durch seine ästhetischen Vorträge über Schillers Dramen, über den Faust, den Hamlet, wuchs die Zahl der Zuhörer, welche allen gebildeten Ständen angehörte. Frühzeitig widmete sich G. der Schriftstellerei und entwickelte nach philosophischer und ästhetischer Richtung eine reiche Thätigkeit. [illegible] ersterer, verbunden mit der kirchlichen, [illegible] von ihm: „Hac Lalor oder muss es eine Kirche geben und welche? Novelle", 2 Thle. (Leipzig 184[illegible] Teubner, 8°., 2. [Titel] Auflage Wi[illegible] 1849, Gerold); — „Die Caktik der Kö[illegible]linge, aus anti-Ronge'schen Schriften nachgewiesen" (Dresden 1845, Adler u. Dietze, gr. 8°.); — „Katholisches Kirchenthum behandelt in zwanzig Kirchenreden mit besonders kritischer Wahrnehmung des sogenannten Deutschkatholizismus nebst einem Anhange: Fresken aus dem Kreuzgange" (Wien 1849, Gerold, gr. 8°.); — „Was haben uns die versammelten Bischöfe gebracht? ein freies ehrliches Wort", 2 Hfte. (Ebd. 1851, gr. 8°.); — „Die Welt angeschaut in ihren Gegensätzen: Geist und Natur. Zugleich eine kritische Entgegnung auf die modernen Theorien vom „Geiste der Natur" (2. Auflage Ebenda 1852, gr. 8°.); — „Te Deum laudamus. Grauen katholisches geistliches Liederbuch", 3 Bände (Ebd. 1854—57), gr. 8°.), eine kritisch-historische Abhandlung über das Kirchenlied eröffnet das Werk. Der erste Band enthält die 3 Cyclen: Weihnacht, Ostern und Pfingsten; der zweite Band 150 Marien-, 97 Heiligenlieder, 63 Gesänge von den Sacramenten und Kirchenfesten, und 28 Lieder bei Todtenfeierlichkeiten; der dritte und letzte andere geistliche Gesänge. Jedem Liede ist die Quelle, welcher es entnommen, oder der Name des Autors beigefügt. In ästhetischer und wissenschaftlicher Richtung veröffentlichte er: „Amadäus. Dramatisches Märchen in 5 Handlungen" (Wien 1845, Pfautsch und Comp., 8°.), eine Modification der Faustsage; — „Andreas Hofer. Trauerspiel in fünf Abtheilungen" (Leipzig 1845, Teubner, 2. [Titel] Aufl. Wien 1856, Gerold, 8°.); — „Kaleidoskop. Novellen" (Wien 1845, Mechitharisten, 8°.); — „Simson. Tragödie in 5 Handlungen" (Wien 1849, Gerold, 8°.); — „Eröffnungsrede zu den Vorträgen für deutsche Sprache und Literaturwissenschaft an der k. k. Pesther Univer-

1852, Geibel, 8°.); — „Die
er österr. Herrschaft über Ungarn,
daselbst und der Befreiungskrieg"
, Sommer, 8°.); — „Chuonrad,
Gottweih und das Nibelungenlied.
ertung der Nibelungensage" (Pesth
leben, 8°.), mit welchem Werke
die gelehrte Kritik heraus-
e ihn auch schonungslos behan-
l. Literar. Centralblatt von
856, Nr. 50 — und Oesterr.
Literatur u. s. w. Beilage der
tlichen Zeitung 1857 Nr. 6—8
hekar Diemer]. — Gärtner
darauf mit seiner Schrift:
en. Ein Nachwort zu meiner Nibe-
und eine Antwort auf die Kritik des
Diemer" (Pesth 1857, 8°.),
h seine Gegner widerlegt zu
s poetisches Talent wurde von
literar. Größen anerkannt.
ebbel u. A. sprachen sich in
nerkennung über seine Leistun-
Auch die Blätter für literar.
ng würdigten die kräftig frische
genthümliche Gestaltungsgabe
:s.

g (Augsburg, 4°.) 1857, S. 1123:
nbenz aus Pest vom 6. März." —
Heliodor), Oestr. Frühlingsalbum
4, Braumüller, 4°.) [ein Exemplar
Notizen, deren nur 4 bestehen]. —
L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1845,
567. — Wurzbach v. Tannen-
st.), Bibliograph.-statist. Uebersicht
tur des östr. Kaiserstaates (Wien
aatsdruckerei, gr. 8°.) II. Bericht
116, Marg. 3381. — III. Bericht
296, Marg. 9199. — Porträt.
: Facsimile des Motto u. Namens:
— treu. Wilhelm Gärtner. Jos.
gez.) 1849. Gebr. b. J. Höfelich, 8°.
ar auch seinem „Simson" beige-

ffi, Marcus Faustin (berühm-
oviſator u. Bibliothekar,
guſa 1765, geſt. zu Novi
r 1834). Studirte zu Raguſa
: und die *Rechte und trieb flei-*

ßig das Studium der latein. Sprache, worin er bald große Fertigkeit erlangte; trat dann in den Orden der frommen Schulen und kam, 22 Jahre alt, als Professor der Rhetorik nach Urbino und von dort an das Collegio nazareno in Rom, wo in der Akademie der Arkadier, deren Mitglied er war, sein Improvisationstalent bewundert wurde. Als die römische Republik proclamirt worden, legte G. sein Mönchskleid ab, und wurde mit dem Dichter V. Monti und dem Arzte Corona Volkstribun. Nach dem Rückzug der Franzosen April 1799 floh G. nach Genua, wo er mit großer Auszeichnung empfangen wurde. Nach der Schlacht von Marengo 1801 ging er nach Paris und rief daselbst durch seine Improvisationen auf die Siege der Franzosen seine Zuhörer hin. 1804 kehrte er nach Genua zurück, wo er die Lehrkanzel der latein. und italien. Beredsamkeit übernahm. Darauf wurde er Professor des Civilrechtes, widmete sich nun der Kriminalistik, und erlangte durch seine ciceronianische Beredsamkeit europäischen Ruf. Nach der Vereinigung Genuas mit Piemont verlor G. seine Professur und machte nun Reisen durch die Schweiz, Italien und Frankreich und ließ sich öffentlich als Improvisator hören. Nach seiner Rückkehr ernannte ihn der König von Sardinien zum Bibliothekar der königl. Bibliothek. In letzterer Zeit zog er sich nach Novi zurück, wo er, 69 Jahre alt, starb. Seine Improvisationen erschienen gesammelt unter dem Titel: „*Poemata varia meditata et extemporalia*" (Turin 1830). Außerdem gab er heraus: „*Navis ragusina Eidylium hetruscis versibus redditum a Lazaro Papio*" (Lucca 1819), gibt in schönen Hexametern Nachrichten von ragusischen Gelehrten und ihren Werken; — „*Idilio latino tradotto in metro italiano da Nicolo Ardizzoni*" (Genua 1819); — „Pietas domestica" (1820),

...mmi. Ferner gelegentlich der Gedenkung Maria Theresia's, Einiges aus Erinnerungen: — „*La Donna Milesia Monumento ...*“ (Genua 1831); — „*Memorie storiche municipali*“ (Turin 1833); — [illegible] Ode an Se. Majestät den Kaiser Franz I. in's Italienische übersetzt und [illegible] Mailand 1845. 8° [illegible] zu den ersten [illegible].

Gemini Illustri di Ragusa Ragusa 1841. Lucchini; „P. Gaglioffi da L. Cassar — Jahrbuch Agram, 1852 V. Bd. S. 73. — Necrologia di Faustino Gagliuffi in der „Biblioteca Italiana“ 1834. LXXIII. Bd. S. 252 [illegible] — Biografia degli Italiani illustri del secolo XVIII—XIX (Venedig, 8°.) V. Bd. S. 169—171. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1857) XIX. Bd. pg. 144 [nach neuer Zeit 14. Febr. 1834]. — Meyer J. J. Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845. Bibl. Inst., Lex. 8°. XI. Bd. S. 477 [nach diesem geb. 14. Febr. 1834] — Gazzetta piemontese und Gazzetta di Genova. Februar und Juli 1834. — Literaturblatt (Wiener), Aus Dalmatien (Prag 1857. Bellmann. 8°.) III. Bd. S. 292 [nach diesem S. 293 geb. 14. Febr. 1834]. — Per l'inaugurazione del busto di Faustino Gagliuffi nella villetta di Nagro 27 Juli 1834 (Genua, Fratelli Pagano) [die Rede (S. 3—16) von Marchese Brignole-Sale und dann (S. 19—70) Gedichte von G. Morro, C. di Negro, A. Ersecco, Lor. Costa, C. Pagano, Giach. Pereta u. A.]. — *Pellegrini (Didaco)*. In morte di M. Faustino Gagliuffi. Carme. Nori 1834. — *Isola (Pietro, e Buonfiglio Antonio)*, Versi in morte di M. Faustino Gagliuffi (Nori 1834). — *Briano (Giorgio)*, Canto in morte di Faustino Gagliuffi (Turin 1834). — *Bozzola (G. A.)*. In morte di M. F. Gagliuffi, Dieci anacreontiche ... (Alessandria 1834. 8°.). [Scazzola war zufolge G.'s Testament vom 6. Oct. 1830 von ihm zur Uebernahme seines literarischen Nachlasses bestimmt]. — *Negro (Gian Carlo di)*. Canzone in morte di M. Faustino Gagliuffi (Genua, Fratelli Pagano, 8°.). — **Johann Gagliuffi, als Verfasser vieler Gelegenheitsgedichte und mehrerer Biographien in der „Galleria di Ragusei illustri“ Ragusa 1841, 4°.) bekannt, ist ein Verwandter des obigen** Marc. Faustin [illegible] Vergl.: Literaturblatt Dalmatien. III. Bd. S. 28, 292.

Gallois, Franz de Paula (Fi... geb. zu Krems 1. April 1765. ... Wien 4. Februar 1811. Beim Gymnasium des Jesuiten-Coll... seines Geburtsortes. Nach Aufheb... Ordens der Gesellsch. Jesu voll... Studien einlagen und wurde B... Verleihung hob jedoch der R... Gelegenheit seine Studien fort... Nach beendeten Gymnasialclasse... er in Wien in den Orden der P... Schulen, wo er Philosophie und ... ge lehrte und seit 1789 als ... an der Normalclasse auf der Wie... an der Hauptschule in der Jo... lehrte. 1788 kam er als Direc... neuen Hauptschule nach Kremsmün... auf besonderen Befehl Sr. Maje... Kaiserl. Frau; zur Registratur d... ner Magistrates; wurde jedoch b... Ausarbeitungen für den neuen S... plan verwendet. Zuletzt bekleidete ... Stelle eines Secretärs im Sen... politisch-ökonom. Angelegenheite... Wiener Magistrates, als welcher ... Alter von 45 Jahren starb. G. bau... reres geschrieben und war namentl... pädagogischer Schriftsteller thätig. ... jers Bücherlexikon zählt seine zahl... Schriften auf, aber das Verzeich... dort nicht vollständig und aus der ... National-Encyklopädie zu ergänzen ... zuführen sind aus demselben: „... bung der innern und äussern Merkmäl... der Stephanskirche in Wien“ (Wien 1800 ... — „Die Bürger Wiens im französischen ... (Wien 1806, 8°.); — „Gallerie m... freundlicher Handlungen und Gesinnungen“ ... 1800, m. K. K.); — „Biographien d... reichischen Dichter vom J. 1190—1800“ ... 1801); — „Neuer Wiener Musen-A... auf 1800 und 1801“ (Ebenda); — „... lese am Pelikan des südlichen Deutschlands“

803); — „Wanderungen und Spatzierfahrten die Gegend um Wien", 7 Bde. oder 72 Hfte. . Aufl. (Ebenda 1804 u. f.). Ferner hrieb G. mehrere Gelegenheitsdichtun- en und gab 1802 den Entwurf zu einem nstitut für blinde Kinder heraus, ohne doch in jener Zeit durchdringen zu kön- en; aber er war der Erste, der diesen ichtigen Gegenstand angeregt hatte.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8°.) 1810, I. Bd. S. 330. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, II. Bd. S. 262. — Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.) I. Bd. S. 292 [gibt den 4. Aug. 1809 als seinen Todestag an; auch erscheinen daselbst zwei Gaheis, ein Franz Anton de Paula und ein Franz de Paula, aber beide sind eine und dieselbe Person.

Gai, Anton (Bildhauer, geb. in Venedig 3. Mai 1686, gest. nach Einigen 1766, nach Andern 1769). Der Sohn eines mittelmäßigen Holzschnitzers, begann er früh seine Kunst zu üben und arbeitete in Marmor, Bronce und Holz. Er erhielt zahlreiche Bestellungen in Venedig und aus der Ferne. Er war einer der verständigsten Künstler seiner Zeit und von seinen Arbeiten sind bemerkenswerth in Venedig: auf der Loggetta unter dem sogenannten Campanile zwei Basreliefs in Marmor, nämlich der 1. und 4. Genius mit den kriegerischen Attributen, beide 1750, die Broncethüren, welche die Balustrade schließen, gleichfalls 1750, und mehrere der mythologischen Figuren; — in der Chiesa di S. Francesco della Vigna die Cenotaphien des Doge Nicolo Sagredo und des Patriarchen Alvise Sagredo, in der Chiesa di S. Maria delle Pietà die Statue der heil. Martha zur rechten Seite des Hochaltars; und in der St. Antoniuskirche zu Rovigo mehrere Sculpturen, welche er nach den Zeichnungen des Angelo Franceschini ausführte.

Mandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 438. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 554. — Zanotto (Francesco), Nuovissima guida di Venezia e delle isole della sua laguna (Venedig 1856, Brizeghel, kl. 8°.) S. 110, 232, 260.

Gai, siehe auch: **Gaj**, S. 58.

Gaidon, Antonio (Wasserbaukünstler und Paläontolog, geb. in Castiglione di Brentonico 1738, gest. 2. Nov. 1829). Kam in früher Jugend nach Bassano. Sein Vater war ein armer Bildhauer und auch der Sohn begann sich in dieser Kunst auszubilden, trieb aber nebenbei fleißig mathematische Studien und widmete sich zuletzt der Baukunst, insbesondere dem Wasserbaufache, in welchem ihm die Brenta mit ihren häufigen Verwüstungen Gelegenheit darbot, seine Kenntnisse zu erproben. Zur Zeit, als er sich mit der Bildhauerei beschäftigte, weckten die Versteinerungen, die er in den Klötzen fand, seinen Sinn für die Naturwissenschaft, er begann paläontologische Studien, und in dem von Grisellini herausgegebenen „Nuovo Giornale d'Italia" veröffentlichte er 1778—1783 Bd. II—V und VIII seine „*Lettere oritogostiche ed odeporiche*", die ihm die Freundschaft eines Dolomieu, Strange, Forts (s. d. IV. Bd. S. 295) erwarben. Joh. Bapt. Brocchi (s. d. II. Bd. S. 148) war sein Schüler, der ihn immer mit unbegrenzter Dankbarkeit seinen Lehrer nannte. Als angestellter Ingenieur entwarf G. die Zeichnungen und Pläne zu mehreren öffentlichen und Privatbauten und seine Schrift: „*Dissertazione sulla sistemazione del Brenta superiore*" (1822) verdient die Aufmerksamkeit der Fachmänner, weil sie reich ist an Winken und Vorschlägen, die tückische Brenta möglichst unschädlich zu machen. Außerdem erschienen von ihm: „*Lettere intorno i ciottoli di Brenta*" (Bassano

Sohn sein? — und wäre dies der Fall, so müßte, „da Rudolph ein Sohn des im J. 1769 verstorbenen Franz Andreas 1700 zu Grätz geboren ist", der Sohn vom Vater im Alter von 70 J. gezeugt sein. — Derselben Familie gehört auch an: Karl Kajetan (Erzbischof von Mailand, geb. zu Klagenfurt 7. Aug. 1769, gest. 19. Nov. 1846). Am 7. Sept. 1824 erhielt er den Cardinalshut. — Schönfeld (Ignaz Ritter von), Adels-Schematismus des östr. Kaiserstaates (Wien 1825, Schaumburg) II. Jahrg. S. 195: „Probe des Ahnenbuches der Familie Gaisruck." — Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1852, gr. 8°.) II. Bd. S. 611.

Gaitschnigg, Ambros (Hauptmann, geb. in Kärnten um das J. 1824). Trat in den Militärstand und zwar in das vaterländische Regiment Nr. 7 Baron Prohaska, mit welchem er im J. 1848 als Cadet-Feldwebel in Mailand stationirt war. Als in den Märztagen 1848 der Aufstand in Mailand ausbrach, gab G. seltene Proben von Muth und Geistesgegenwart im entscheidenden Augenblicke. Er befand sich am 20. März in der von den Aufständischen stark umringten Polizeikaserne St. Bernardino. Alle Versuche der Gegner, die Polizeimannschaft zur Uebergabe zu verleiten, vereitelte das entschlossene Benehmen G.'s, welcher seine halbe Compagnie mit fertigem Gewehre vor die bereits mit Niederlegung der Waffen beschäftigte Polizeimannschaft treten ließ und durch den Ruf: „Evviva Ferdinando I., Imperatore d'Austria" dahin-wirkte, daß die Leute beschämt wieder zu den Waffen griffen, und sich bis auf's Aeußerste zu wehren versprachen. Nun wurde der angedrohte Sturm entschlossen erwartet, aber er erfolgte nicht. G. selbst blieb in der Aufstellung, bis er Befehl erhielt, mit Kasse, Waffen und Munition in's Castell zu rücken. Indem er die Kasse in die Tornister der Leute vertheilte, führte er, kämpfend die Barrikaden passirend, den Befehl aus. G. erhielt für sein wackeres Verhalten die goldene Tapferkeitsmedaille, rückte auch [illegible] Officier vor und ist gegenwärtig Hau[illegible] mann im Regimente, in welchem er [illegible] dienen begonnen.

Carinthia (Klagenf. Blatt, 4°.) XLVI. Jah[illegible] (1856) Nr. 5, S. 18.

Gaj, Ljudevit (Slavist, geb. [illegible] Krapina in Croatien 1810). Erhi[illegible] seine Bildung auf verschiedenen öst[illegible] und deutschen Universitäten, wurde [illegible] Leipzig Doctor der Rechte und kehrte, [illegible] der nationale Aufschwung als Rückschl[illegible] der Bewegungen im Norden und We[illegible] Europa's nach 1830 auch bei den Sü[illegible] slaven zu Tage brach, in seine Heim[illegible] zurück. Dort begründete er in slavisch[illegible] Sprache eine Zeitschrift. Als ihm [illegible] ungar. Regierung deren Herausgabe ve[illegible] weigerte, erhielt er die Erlaubniß be[illegible] von Kaiser Franz. Die Sprache [illegible] Zeitung war der am meisten ausgebild[illegible] serbisch-dalmatische Dialect. Die provi[illegible] zielle Ortographie wich der gemeinsch[illegible] lichen, welche nach Analogie der böhmis[illegible] polnischen mittelst diakrischer Zeich[illegible] vereinfacht worden, und an die Ste[illegible] der alten schwerfälligen wurden die lat[illegible] nischen Schriftzeichen, welche das all[illegible] meine Verständniß ungemein erleichter[illegible] ten, gewählt. Die Zeitschrift hieß anfän[illegible] lich: *„Nowine horvazke"*, kroat. Neui[illegible] keitsbote, und das unterhaltende Beiblatt [illegible] *„Danica horvazka"*, kroatischer Morgen[illegible] stern. Schon im nächsten Jahre änderte [illegible] sie den Titel um und hieß: *„Ilirske na[illegible] rodne nowine"*, d. i. illyrische Volkszei[illegible] tung, und das Beiblatt: *„Danica ilirska"*, [illegible] illyr. Morgenstern. Seit 1838 erschien [illegible] das Blatt in gr. Fol. 2mal in der Woche. [illegible] Um mit Einführung der neu angewand[illegible] ten Schriftsprache entsprechend fortschrei[illegible] ten zu können, erwirkte Gaj von der [illegible] Regierung die Bewilligung zu einer Dru[illegible] ckerei, aus welcher seit dieser Zeit eine [illegible] Reihe von Schriften hervorging, di[illegible] theils die wissenschaftliche Begründung

schriftsprache anstrebten, theils
n Aufschwunge der Südslaven
t darboten, in der Heimat selbst
sse desselben zu veröffentlichen.
indlich war der Einfluß ein
Schon 1842 entstand die illy-
virthschaftliche Gesellschaft, die
jen Jahre nach dem Muster
:e česká“ ein Organ in illy-
:ache begründete: die „Matice
welche sich zur Aufgabe machte,
steller der Ragusaner Schule
i.Jahrhunderts herauszugeben,
)er Ausgabe der Werke des
é aus dem 16. Jahrhundert
ublich bildete sich auch ein Na-
nen-Verein, welcher die Her-
und Verbreitung belehrender
lischer Volksschriften über sich
n der Spitze desselben befand
ne Gaj, Ljudevits Gema-
e literarische Wiedergeburt ge-
ch allmälig so, daß schon im
14 die illyrische Nationalzeitung
l der Regierung zu ihrer ein-
zeichnung „kroatisch-slavonische“
ten mußte. Doch die begonnenen
nd literarischen Regungen konn
rückgängig gemacht werden, und
Haß war geweckt, den die Süd-
gen die Magyaren seit dieser
den Tag legten. Im J. 1848
Gaj mit einer croatischen Depu-
Wien ein, und erhielt die Er-
zum kais. Rathe. In den letzten
ebt er von allen öffentlichen Be-
l fern in Agram, und beschäftigt
em Sammeln illyrischer Werke,
es bereits zu einem sehr ansehn-
ld für den slavischen Sprach-
hichtforscher werthvollen Resul-
acht hat. Als Schriftsteller be-
sich Gaj's Thätigkeit nur auf
itungsaufsätze.

für slavische Literatur 1843, S. 15:
it Gaj und der Illyrismus.“ — Ham-
burger literarische und kritische Blätter 1845, Nr. 149, S. 1174: „Ludwig Gaj.“ — *Rittersberg*, Kapesní slovníček, d. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850, kl. 8°) I. Bd. S. 470. — Neueste Ergänzungen zu Pierers Universal-Lexikon (Altenburg 1855, 8°.) S. 384 [berichtet: „Seine Agitation gegen die Magyaren setzte er fort, bewirkte die Beschickung des Slavencongresses in Prag durch südslavische Deputirte. Da er später für seinen Plan auch in Serbien zu wirken suchte, wurde er Ende 1853 in Agram verhaftet und nach Wien gebracht]. — Bibl.-statist. Uebersicht der Liter. des östr. Kaiserstaates. III. Ber. S. 1076. Marg. 35315. — (Brockhaus) Conversations-Lex. (10. Aufl.) VI. Bd. S. 467. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) III. Bd. Suppl. S. 876. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 199.

Gál auch **Gaál**, Joseph (Schriftsteller, geb. zu Nagy-Károly 1811). Sein Vater war Herrschaftsbeamter des Grafen Károly ebendaselbst. Der Sohn besuchte die Schulen zu Nagy-Károly, Szatmár, Ofen und Pesth; dann trat er bei der königl. Statthalterei ein; aber seiner Neigung für die Literatur getreu, schrieb er von 1840—43 als Feuilletonist des von Kossuth redigirten „Pesti Hirlap“; 1848 versah er die Stelle eines Concipisten im Finanzministerium u. war Mitredacteur des „15. März“ Journals. 1849 erscheint er als Gefährte des Generals Damianich. 1850 ist er unter den zur Festungsstrafe in Arad Verurtheilten. Als Roman- und dramatischer Dichter trat G. seit 1837 auf und gab heraus: „*Szirmai Ilona*“, d. i. Helena Szirmai. Roman, 2 Bde. (1836); — „*A király Ludason*“, d. i. Der König in Ludas. Lustspiel in 5 Acten (Pesth 1837); — „*Peleskei Notarius*“, d. i. Der Notar von Peleske. Posse in 4 Acten, und bald eines der beliebtesten Stücke des Pesther Nationaltheaters; — „*Pazar fösvények*“, d. i. Die verschwenderischen Knicker. Lustspiel in 3 Acten; — „*Szerelem és Champagnei*“, d. i. Liebe und Champagner,

Luſtſpiel in 5 Acten; — „*Svatopluk*“, Trauerſpiel in 5 Acten. Außerdem hat er viele Novellen und Gedichte für verſchiedene Zeitſchriften geſchrieben. Seine Satire, das „Reich der Cäne“ wurde von der Kisfaludy-Geſellſchaft belobt — und lange vor Auerbach in Deutſchland — ſchrieb er in Ungarn Dorfgeſchichten. Die ungar. Akademie ernannte ihn 1837 zum correſpondirenden, die Kisfaludy-Geſellſchaft 1843 zum wirklichen Mitgliede.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferencsy Jakab és Danielik József*, d. i. ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich) S. 149. — Kertbény (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden und Peſth 1854, 16°.) S. 498. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Aufl.) VI. Bd. S. 453.

Galaš, Joſeph Hermann Agapit (Humaniſt und Schriftſteller, geb. zu Weißkirchen in Mähren 4. April 1756, geſt. ebenda 15. Februar 1840). Sein Vater Franz war Holzſchnitzer, der mehrere Arbeiten für die Kirchen der Umgebung lieferte. In Folge einer Nachläſſigkeit der Dienſtmagd erhielt Joſeph ſo lebensgefährliche Brandwunden, daß die Mutter gelobte, ihn, wenn er mit dem Leben davonkäme, der Kirche zu weihen. 1768 beſuchte G. die lateiniſchen Schulen in Leipnik; ſeine Abſicht, ſich der Malerei zu widmen, ſcheiterte an der Unbeugſamkeit der Eltern, und nun ging er nach Olmütz, um die Theologie zu hören. Aber er fühlte keinen Beruf für den geiſtlichen Stand in ſich, erarbeitete ſich durch Malen ein Reiſegeld nach Wien, wo er am 28. Oct. 1778 ankam, ſich durch Zimmermalen ernährte und anfing, die Chirurgie zu ſtudiren. Die Ueberſetzung eines ärztlichen Lehrbuches aus dem Lateiniſchen in's Deutſche, nach welchem Prof. Hunčowsky Vorleſungen hielt, bahnte ihm den Weg. 1783 trat G. in Dienſte des Regimentswundarztes Bal. Göpfert in Korneuburg; kam 1785 in Folge literariſchen ärztlichen Arbeiten zu gimente Preis als Arzt und 17 Oberarzt zum Generalſtab der armee nach Ungarn, wo er ſeiner heit und Biederkeit wegen von Joſeph II. mit der Aufſicht alle ſpitäler beauftragt wurde und ih Geradheit und Aufrichtigkeit viele machte. 13. Mai 1789 wurde er arzt bei der Monturs-Oekonomie roslaw. Der Gefahr zu erblinde ging er durch Kunſt der Aerzte, aber den Dienſt laſſen und ſich Ruheſtand zurückziehen, den er in Vaterſtadt genoß. Dort war er ei rer Freund ſeiner Mitmenſchen ihnen in Krankheiten, malte, le Kinder malen, und füllte die Mu den mit literariſchen Arbeiten au ſeinen Idyllen ſchildert er in Ge Manier das ländliche Leben. Sein und Mitſchüler Thom. Frytſcha IV. Bd. S. 388) gab 1813 deſſen unter dem Titel: „*Musa Morawsk* Die mähriſche Muſe, in 5 Theilen, [Ebert, Bibl. Lex. I. Bd. N nennt G. „den trefflichſten Volk der Slaven des böhmiſchen Dial Aber nicht allein durch ſeine Sc ſondern auch durch Wohlthaten er ſich ein bleibendes Andenken. 1811 errichtete er in ſeiner Va eine Pfarrbibliothek von mehr den Bänden, zu der jeder Leſefreund hat. Auf ſeine Anregung entſtand eine Stiftung, von der jedes arme Mädchen eine Ausſteuer erhält. Haus in Weißkirchen wurde ſeinen Willen gemäß in ein Krankenhaus wandelt. Er ſtarb im Alter vo Außer der oben benannten Schrift noch von ihm: „Geſchichte der Stad kirchen“ (Olmütz 1836); — „*Coll ad historiam patriae illustrandam continens professionem fratrum*

ad regem Vladislaum Jagellonium ... *et epistolas binas Augustini Kae-* ... *ad eundem Regem contra eosdem*"; „Der Berg Rádhosst und die darauf wohnen- Walachen, wahre Arkadier Mährens"; — ...graphisch-medicinische Beschreibung des ...er Bades bei Weisskirchen"; — „Verzeich- der Ueberreste ehemaliger Ritterburgen in ...en"; — „*Memoriale transperegrina-* ... *et hospitantium Hranicii imperato-* ..., *regum et principum ab anno 1323* ... *ad annum 1823*"; — „Sammlung ... Diplome und Privilegien, Weisskirchen be- ...d"; — „Ehrendenkmal der verdienstvollen ...kirchner"; — „Sammlung verschiedener ...en, das Judenthum betreffend", 4 Hefte; ...ckort und Jahr der obenangeführten ...riften ist dem Herausgeber aufzufin- ... nicht möglich gewesen; — ferner ...rere Aufsätze in Zeitschriften. Die ...rrbibliothek seiner Vaterstadt, wie ...ch der hochw. J. Fiala in Chorin ...reraner Kreis) besitzen noch viele Hand- ...riften von G. in deutscher, böhmischer ...d lateinischer Sprache.

...las erscheint auch hie und da als Gallasch. — Moravan. Kalender auf das J. 1856. Redacteur Beneš Meth. Kulda (Brünn, 8°.) S. 36 [mit Angabe von 58 Druckschriften von G.]. — Moravia (Brünner Zeitschrift, 4°.) 1839, Nr. 147 [enthält Biographisches von G.]. — Denkmal. Die Dankbarkeit der Einwohner von Weißkirchen hat G. ein Denkmal mit folgender Inschrift setzen lassen: Kdožby mužem tím se nehonosil, | Který vlasť svou v srdci zbožném nosil? | Moravané! On co činil, čiňte, | K Církvi své a ku vlasti se viňte! (d. i. Wer würde sich nicht dieses Mannes rühmen, | Der sein Vaterland im Herzen trug? | Mährer! was er that, sucht nachzuahmen, | Für Kirch' und Heimat thut ihr nie genug!)

Galateo, Anton Claudius (Oberst, geb. in Spalato 1765, gest. in Padua 16. Febr. 1831). Entstammt einer Familie Friauls; schon sein Vater diente als Kapitän der Republik und der Sohn trat auch als Zögling in ein Militär-Institut zu Verona ein. 20 J. alt, verließ er dasselbe und trat in's Geniecorps, wurde von der Republik nach den jonischen Inseln geschickt, wo er bei den dortigen Festungsbauten seine Geschicklichkeit erproben konnte. Zurückgekehrt, ward er bei den Wasserbauten der Piave beschäftigt, um deren Verwüstungen zu beseitigen. 1797 war er bereits Kapitän. Nach dem Fall der Republik nahm er Dienste bei der cisalpinischen Regierung, wurde schon 1804 Oberst, als solcher zu manchen Missionen verwendet, so daß er den Orden der eisernen Krone erhielt. Im J. 1814 als Commandant des Genie-Corps in Mantua leitete er die Uebergabe der Festung an Oesterreich, trat in österreichische Dienste über, aber schon 1816 mit dem Range eines Obersten in den Ruhestand. Nun nahm er seinen bleibenden Aufenthalt in Padua, wo er, 66 J. alt, starb. Er war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, unter andern jener von Padua und hielt in den Versammlungen derselben zahlreiche Vorträge, größtentheils aus dem Gebiete des Geniewesens und der Baukunst. Während seines Aufenthaltes in Padua unternahm er den Wiederaufbau des Glockenthurms von Ponzo und zwar in einer Höhe von 36 Fuß vom Grunde aus, ohne den überragenden Theil, der eine Höhe von 82 Fuß betrug, abzutragen; auch baute er in Padua die Kettenbrücke, die erste dieser Art in Italien.

Dandolo (*Girol.*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1857, Naratovich, 8°.) Appendice S. 291. — *Gliubich di Città vecchia (Simeone Ab.)*, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Rud. Lechner, Zara, Battara e Abelich) S. 138.

Galgóczi, Karl (Landwirth und Fachschriftsteller, geb. zu Lápafő im Tolnauer Comitat 26. Jänn. 1823). Sein Vater war ref. Pfarrer zu Lápafő. Die Schule besuchte der Sohn zu Gyönk und Nagy-Kőrös, und im letzteren Orte

die daselbst 1840 errichtete praktische Landwirthschaftsschule. Das landwirthschaftliche Fach sagte ihm so zu, daß er am 13. Nov. 1843 der einzige von allen Besuchern der Anstalt das Zeugniß eines geprüften Landwirths erhielt. Nun trat er bei dem ungarischen Statistiker Alexius Fényes (siehe diesen IV. Bd. S. 177) in Verwendung, in welcher tüchtigen Schule er Studien im Gebiete der landwirthschaftlichen Statistik und der Volkswirthschaft machte. 1847 bereiste er zu statistischen Zwecken alle 32 Comitate des Landes, und sammelte Daten zu jenem geographisch-statistischen Werke, welches Alexius Fényes über Ungarn zu einer Zeit veröffentlichte, als kein anderes Land Oesterreichs sich eines ähnlichen Werkes rühmen durfte. 1848 wurde G. zum Mitglied der statist. Abtheilung im ungar. Ministerium ernannt. Da jedoch die fortschreitende Revolution nicht zuließ, daß diese Section ihre Thätigkeit zu entwickeln begann, übernahm G. eine Lehrerstelle im Collegium von Nagy-Körös, welcher er erst nach Einführung des neuen Schulplanes entsagte. Nun verbrachte er drei Jahre als Gutspächter in Nagy-Körös, und betrat 1853 die literarische Laufbahn, die er bis heute noch nicht verlassen hat. Seine bisher erschienenen Werke sind: „*Népszerü földmivelés*“, d. i. Populärer Ackerbau (Pesth 1845); — „*Mezei gazda, népszerü gyám és vezérkönyv*“, der Landwirth, ein populärer Leitfaden (Ebend. 1854); — „*A földmivelés és állattenyésztés*“, d. i. Der Ackerbau und die Viehzucht. Nach J. Koppe bearbeitet (Ebd. 1855); — „*Magyarország, a Szerbvajdaság és Temesi bánság mezögazdasági statistikája*“, d. i. Landwirthschaftliche Statistik Ungarns, der serbischen Wojwodschaft und des Temeser Banates (Eb. 1855). Auch enthalten der „Pesti Napló“ (d. i. Pesther Journal), der „Budapesti Hirlap“ (d. i. Pesth-Ofner Zeitung) und der deutsche Pester Lloyd viele land schaftlich-statistische und volkswirth liche Artikel von seiner Feder.

Danielik (József), Magyar irók. É gyüjtemény. Második az elsőt ki kötet, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sa von Lebensbeschreibungen. Zweiter, be ergänzender Band (Pesth 1858, Gyuri S. 89. — Die Oestr. National-Encyc (von Gräffer u. Czikann), (Wie II. Bd. S. 263 gedenkt eines Franz Ga Graner Domherrn u. Comorner Archi der als Kanzelredner einen ausgeze Ruf besaß.

Galimberti, Livius (Genera jor, geb. zu Crema 3. Dec. 176 zu Verona 29. Juni 1832). Der eines Goldarbeiters, der sich der des Vaters zu widmen begann, a das Municipium von Crema nich ringeres als eine Kapitänstelle in Compagnie für das neu zu errich cisalpinische Heer übertrug. Dari er von Stufe zu Stufe und wurde Oberst des ersten italienischen Hu Regiments, welches später in das ment Königin-Dragoner verw wurde. Schon hatte er die Feldzü 1797, 1799, 1801 mitgemacht, u mehrfach, unter anderen auch in T der Division Desfoles ausgeze 1802 wurde er zur Versammlung Lyon abgeordnet und als der Krieg bings ausbrach, focht er im italie Feldzug 1805, in Neapel 1806 u Feldzug 1809, in welch' letzterem beim Uebergang über die Piave, Schlacht bei Raab und in jen Wagram — leider gegen östr. Tr — kämpfend hervorthat. 1811 bek er die Stelle eines Ajutante Com dante der ersten Militär-Divisio Königreichs Italien. Als General sich zum russischen Feldzug mit Heeresabtheilung in Bewegung set kleidete G. die Stelle eines Che Generalstabs. Als Pino in der S bei Marojaroslawecz schwer verw

Schlachtfeld getragen werden mußte
seine Division im entscheidenden
enblicke des Kampfes in Unordnung
eth, übernahm G. auf Befehl Beau-
rnais' das Commando der Division,
te die Ordnung her und war es eben
e Division, welche die siegreiche Ent-
ibung dieser Schlacht herbeiführte.
f dem Schlachtfelde ernannte Napo-
n den Oberst zum Brigade-General,
d bald auch rückte G. zum Divisions-
neral vor. Unter den Wenigen, denen
gelang, ihre Truppe nach der Nieder-
e bei Moskau aus Rußland zurückzu-
ren, befand sich G. Freilich war seine
vision von mehreren Tausend auf
ige Hundert zusammengeschmolzen.
ne 1813 ganz geschwächte Gesundheit
wann er in der Heimat wieder, 1813
ernahm er die zweite Brigade in der
vision Palombini, 1814 den Befehl
er die Festung Mantua und die dritte
rigade in der Division Zucchi. Als
antua am 27. April 1814 von franzö-
schen u. italienischen Truppen geräumt
urde, trat G. an Zucchi's Stelle an
e Spitze der Division, welche er nach
remona und in die Umgebung führte,
is das Decret vom 31. Juli das Heer
es Königreichs Italien auflöste. 1815
at er im Range eines General-Majors
in's östr. Heer über, ließ sich aber seiner
geschwächten Gesundheit wegen schon nach
einigen Jahren in Ruhestand versetzen.
Nun betheiligte er sich freiwillig an den
Arbeiten des Municipiums von Crema
und war 1822 Mitglied der Deputation,
welche dem Kaiser Franz in Verona im
Namen des Vaterlandes ihre Huldigung
darbrachte. G. starb im Alter von 74 J.
Er war von Napoleon zum Officier
der Ehrenlegion und zum Commandeur
der eisernen Krone ernannt worden.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. .... (Venedig 1857, Naratovich) Appendice S. 224.

Gall, Franz Joseph (Phrenolog, geb. zu Tiefenbrunn in Schwaben 9. März 1758, gest. zu Montrouge bei Paris 22. Aug. 1828). Entstammt nach J. A. L. Fossati's (siehe diesen IV. Bd. S. 307) Mittheilung einer lombardischen Familie, Namens Gallo, welche aus Mailand nach Deutschland übersiedelte. Von zehn Kindern eines Kaufmanns widmete er sich dem ärztlichen Studium, welches er in Straßburg begann. Daselbst von einer schweren Krankheit durch die Sorgfalt eines Mädchens gerettet, nahm er dasselbe aus Dankbarkeit zur Frau. 1781 ging er nach Wien, wo van Swieten und Stoll lehrten, erhielt daselbst die Doctorwürde und trieb neben seiner Praxis fleißig anatomische Studien, wobei er seine Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die Anatomie des Gehirns und die genaueste Untersuchung des Nervensystems desselben richtete. 1796 begann er seine berühmten Vorträge über die Schädellehre in Wien, welche seinen Namen alsbald in ganz Europa bekannt machten. Sie wurden später verboten, nachmals aber für einen kleinen Kreis von Auserwählten — mit Ausschluß des großen Publicums — gestattet. 1805 verließ G. Wien, u. z. für immer, hielt Vorträge in Berlin, Magdeburg, Dresden und 1807 in Paris, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm, großen Anhang für seine Lehre und eine bedeutende ärztliche Praxis fand. In Betreff der letzteren weigerten sich viele Aerzte, ihn zu ihren Consultationen beizuziehen, theils weil er Ausländer war, theils weil es G. so eingerichtet hatte, daß seine Patienten nie erfuhren, welche Arzneien sie erhielten; jeder Patient hatte nämlich eine bestimmte Nummer und der Apotheker erhielt die numerirten Receptformeln von G. unmittelbar. 1819 wurde G. als Franzose naturalisirt. Seine Reise nach London 1823, um daselbst

Vorträge zu halten, hatte seine Erwartungen getäuscht. Als er 1825 Witwer geworden, vermälte sich G. zum zweiten Male; drei Jahre später erlag er, 71 J. alt, den langwierigen Folgen eines Schlaganfalles. Die Zahl der Schriften, welche G. unmittelbar selbst herausgegeben, ist nicht groß. Es sind folgende: „Philos.-medicinische Untersuchungen über Natur und Kunst im kranken und gesunden Zustande des Menschen" (Wien 1791, mit neuem Titel: Leipzig 1800); — „*Introduction au cours de physiologie du cerveau*" (Paris 1808); — „*Recherches sur le système nerveux en général et sur celui du cerveau en particulier*" (Eb. 1809, 4°.), dieses Werk gab G. gemeinschaftlich mit Spurzheim heraus, der sich ihm noch in Wien angeschlossen, ihn nach Paris begleitet und dann seine Lehre verbreitet hatte. Später (1813) entzweite er sich mit ihm, aber kurz vor seinem Tode fand zwar keine persönliche Versöhnung Statt, weil eine solche G.'s Zustand nicht erlaubte, aber das Verlangen Beider, sich auszusöhnen, wie Fossati meldet, war ausgesprochen. Auch eine deutsche Uebersetzung erschien unter dem Titel: „Untersuchungen über die Anatomie des Nervensystems im Allgemeinen und des Gehirns insbesondere", 2 Theile (Paris und Straßburg 1809 u. 12); — „*Anatomie et Physiologie du système nerveux en général et du cerveau en particulier...*" 4 Bde. (Paris 1810—19, 4°., mit einem Atlas von 100 Tafeln), der 1. u. 2. Bd. trägt noch Spurzheims Namen. Gall veranstaltete später eine wohlfeile Octavausgabe in 6 Bänden. Die einzelnen Bände dieser Ausgabe erschienen auch unter besonderen Titeln. [Vergl.: J. M. Quérard: La France littéraire ... (Paris 1829 u. f.) III. Bd. S. 243.] Bedeutend hingegen ist die Literatur seines Systems, über welches nach Galls Vorlesungen und Unterredungen Werke von J. F. K. Arnold, H. G. C. v. Selpert, K. G. Blode u. A. heraus wurden [vergl. die Quellen]. Ob um die Aufnahme in die Acadé sciences sich bewarb, so war doch seiner Gegner zu groß, um sie zu e

Die Taufnamen Johann Joseph. Joseph, die ihm auf Bildern u len beigelegt werden, sind sämmtl er heißt Franz Joseph Gall – (Gustav Dr.), Phrenologische Bild 1852—55, 2. Aufl., enthält Gall Biographie und ein Verzeichniß de Phrenologie erschienenen Werke. Nekrolog der Teutschen (Jllmenau, VI. Jahrg. (1828) II. Thl. S. 655 sem gest. 23. August 1828; er bei Friedrich Joseph]. — Frolik Het leerstelsel van J. Gall ge opgehelderd (Amsterdam 1804, *Bjoern* (*Christian*), Historiske Efte om Dr. Gall og hans Organlaere 1810, 8°.). — Der Komet, heraus Herloßsohn. Literaturblatt. B „Kometen" 1830, Nr. 39: „Joha Gall. Notizen über ihn und seine Otto von Teppen [enthält Mit über G.'s Besuche in den Gefän Berlin und Spandau; er heißt Johann Joseph statt Franz — Mathis. Juristische Monatsch I. Bd. S. 476. — Morgenblatt (Cotta) 1828, Nr. 231 u. f. — Al burger) Zeitung 1828, Nr. 262. — Zeitung der Deutschen 1828. Str Ersch (J. S.) und Gruber (J. Encyklopädie der Wissenschaften (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Se S. 400 — 413 [S. 402 eine Ue kranioskopischen Literatur; der Auf F. W. Theile]. — Frankfurter tionsblatt 1843, Nr. 149—152: „D des Doctor Gall" von A. Esqu Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsbl S. 31: „Zur Charakteristik österr. Sc von Franz Gräffer. 2) Gall. S. 268: „Ueber ältere österr. S Silhouetten aus der Erinnerung, von Karoline Pichler. Gall." — (Franz), Kleine Wiener Memoir 1845, Beck, 8°.) II. Bd. S. 84. — (Graz, Folio) 1858, Nr. 58. — (Ernst Ludwig), Neues histor.-bio der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühn II. Bd. Sp. 241. — Biographie de vivants (Paris 1816, Michaud, 8° S. 200 [daselbst heißt sein Gebur Tiefenbrunn]. — Nouvelle

s . . . publiée sous la direction de r. Hoefer (Paris 1853) XIX. Bd. —284 [ein Originalartikel von Fos nt authentischen Mittheilungen und nten Einzelnheiten über G.'s Leben]. aillen. 1) Kopfseite: F. Josephus nten: Barre f. Revers: Aesculapio ri. Unten: MDCCCXX B. F. Ein : liegt auf einem Ruhebette, dessen das Potocki'sche Wappen zeigt, vor ht Aesculap, die Vögel der Nacht, nd Fledermaus, entfliehen, der rechte itt auf eine Kröte; die linke Hand inen Schlangenstab, rückwärts eine auf derselben ein Todtenschädel. Graf :ki ließ auf seinen Retter diese Me- rägen. Der Kopf ist mit bewundern- : Aehnlichkeit ausgeführt. Weniger ge- ist die Reversseite. Größe 13¾ Lin. Rionnet). — 2) Zwei Medaillen os und Abramson wurden ihm zu Ehren d seines Aufenthalts in Berlin 1805 t. Ihre Beschreibung steht in der Ver- Zeitung 1805. — 3) Kopfseite: ois Joseph Gall. Reversseite ein rkranz, innerhalb desselben Au createur hysiologie du cerveau. Als Umschrift: Tiefenbrunn grand Duché de Bade 58, mort à Paris en 1828. Von dem nten Medailleur Barre mit G.'s sprechend em Porträt (Hesperus 1829, Nr. 51). rträte. 1) Unterschrift: Franz Joseph Dr. der Arzneykunst zu Wien. Unter Strich: geb. 1758 den 9. März zu ibrunn unweit Pforzheim in Kur . Oberhalb des Namens ein Schädel en Organen des Gehirns. Rahl p. as sc. — 2) Unterschrift: Dr. Joh. all. Rahl p. Bollinger sc. (Zwickau br. Schumann.) — 3) F. Jagemann p. rcher sc. 8°. — 4) C. Schule fec. 8°. — 5) A. W. Caspari p. L. Port- ic. 1806, 4°. — 6) Haller v. Haller- del. A. Reindel sc. 1841, 4°. — 7) ak sc.) Fol. — 8) Neben ihm die Büste n s. Grassi pinx. (Pichler sc.?) gr. — 9) A. Tardieu sc. 8°. — 10) Ge- son Ferd. Jageman, gestochen von H. b, Fol. [Das ähnlichste Bild des be- en Phrenologen. Vergl. darüber: Jour- s Luxus und der Moden. Sept. 1805, 7 und April 1806, S. 221.] — Galls nal sc. Gall ist auf dem Friedhofe Lachaise in Paris begraben und ein ibenes, 1836 errichtetes Denkmal bezeich- eine Ruhestätte. Seine Schriften sind, materialistischen Tendenz wegen, in Rom ten worden. Den Umstand, daß Gall in seiner Sterbestunde den geistlichen Beistand ablehnte und die kirchliche Einsegnung seines Leichnams untersagte, bringt man mit obigem Verbot in Verbindung. — Sein Kopf kam in seine eigene Sammlung, welche später dem Museum des Pflanzengartens in Paris einverleibt worden. Fossati hat eine Diagnose seines Schädels nach Galls eigenem System entworfen. Einen kurzen und klaren Abriß seines Systems gibt F. W. Theile in dem bereits angeführten Artikel: Gall in Ersch und Grubers „Allg. Encyklopädie" I. Sect. 52. Thl. S. 401—413.

Gall, Joseph Anton (Bischof von Linz, geb. zu Weil in Schwaben 27. März 1748, gest. in Linz 18. Juni 1807). Studirte zu Augsburg und Heidelberg, in letzterer Stadt die Theologie, kam dann in's bischöfliche Seminar zu Bruchsal, wurde 1771 Priester und reiste 1773 nach Wien, vornämlich um sich mit Felbigers (s. d. IV. Bd. S. 166) Normalschulmethode bekannt zu machen. Der Prälat und seine Lehre erweckten Galls besonderes Interesse und um das Amt eines Catecheten an der Wiener Normalschule zu übernehmen, erhielt er die Demission von seinem eigentlichen Oberhirten. 1778 wurde G. Hofcaplan, 1779 Pfarrer zu Burgschleinitz. 1780 folgte er wieder einem Rufe nach Wien als Oberaufseher der deutschen Schulen in Niederösterreich. Alle Reformen im Schulwesen von 1780—89 rühren von ihm her. Namentlich führte er die sogenannte sokratische Lehrmethode ein. Auch ward unter ihm das Mädchen-Erziehungsinstitut bei den Ursulinerinnen errichtet. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn Kaiser Joseph 10. April 1787 zum Domherrn und Scholasticus an der Metropolitankirche zu Wien, 1788 zum Bischof in Linz, wo er am 1. März 1789 seinen feierlichen Einzug hielt. Dort stiftete er das Seminar für Cleriker, das er nach seinem Tode zum Erben seines bedeutenden Nachlasses einsetzte. Seine große Wohlthätigkeit, seine liebevolle Für-

ferze zur Zeit der feindlichen Einfälle 1800 und 1805 und beim großen Brande 1800 sichern ihm eine bleibende Erinnerung. G. gab mehrere Andachts- und pädagogische Schriften heraus: „Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien unserer heil.-katzol. Kirche in 3 Büchern“ (Wien 1799, neue Auflage, Augsburg 1824, 8°.); — „Sokrates unter den Christen in der Person eines Dorfpfarrers“, 3 Bdchn. (Wien 1784); — „Sonn- und Festtägliche Evangelien“, 2 Hefte (Wien 1782, 84); — „Anleitung zur Kenntniss und Verehrung Gottes für Kinder auf dem Lande“ (1793); — „Anweisung zur Glückseligkeit nach dem Leben und der Lehre Jesu“ (1794) u. m. a.; nach seinem Tode erschienen: „Reden bei den kanon. Kirchenvisitationen gehalten“ (Linz 1808, Haslinger).

Provence (Joseph), Biographie des Bischofs J. A. Gall zu Linz 1808, 8°. — Biographische Nachricht von J. A. Gall, Bischof in Linz (Linz 1808, 8°.). — Neue Annalen der Literatur des östr. Kaiserthumes (Wien, Doll, 4°.) I. Jahrg. II. Bd. (1807) Intelligenzbl. December. Sp. 269. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 268. — Baur (Samuel), Allgem. histor.-biogr.-liter. Handwörterbuch . . . (Ulm 1816, Stettini, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 455 [schreibt: „G. starb allgemein verehrt als ein Oberhirte, der sich durch helle Einsichten, liberales Denken, schriftstellerische Verdienste und einen Geist der Liebe und Duldung auszeichnete, wie es einem christlichen Seelenhirten geziemt“]. — Oestr. Zuschauer, herausgeg. von J. E. Ebersberg 1838, I. Bd. S. 376. — Gehres, Kleine Chronik von der Stadt Weil, S. 309—405. — Pahls Nationalchronik 1807, S. 402. — Waldhausers Predigt auf J. A. Gall (1805). — Oettinger (E. M.) in seiner Bibliographie biographique (Bruxelles 1854, Stienon, Lex. 8°.) gibt den 26. März als G.'s Geburtstag an. — Porträt. Monsorni p. ad viv. 1802. C. Pfeiffer sc. Fol.

Gall, Ludwig (Landwirth, geb. zu Albenhoven bei Jülich 28. Dec. 1791). Besuchte die Secundärschule zu Aachen, an welcher sein Onkel Dr. Franz Gall als Director thätig war. Nach 1½ Jahren schickte ihn sein Onkel mit dem Zeugniß, daß er es nicht weiter als zum Schreiber bringen werde, seinen Eltern zurück. Nun begann Gall auch wirklich seine Laufbahn als Schreiber und trieb in den Mußestunden gewerbliche, landwirthschaftliche und technische Studien. Nach mannigfaltigen Geschicken in französischen und preußischen Diensten wurde er endlich Regierungs-Secretär in Trier, gab aber 1817 die Stelle auf und wanderte 1819 nach Amerika aus, von dort verarmt und als Schiffbrüchiger 1820 nach Europa zurückkehrend. Die Erlebnisse seiner Auswanderung beschrieb Gall in einem eigenen Werke. Wieder fand er 1823 als Kreissecretär in Trier eine Anstellung. Im Herbst 1828 machte G. den ersten Versuch: die überschüssige Säure des Traubenmostes nach Professor Döbereiners Angabe durch Wasser zu verdünnen und den Zuckergehalt der Mischung durch Zuckerzusatz zu erhöhen. Der Versuch gelang vollkommen und 1830 stellte er bei Nathusius seine Dampfbrennapparate auf. Er nahm nun Diensturlaub, stellte ähnliche Apparate in andern Provinzen Preußens auf, und das Jahr 1834 führte ihn auf österreichischen Boden, auf welchem er bis 1849 für landwirthschaftliche Zwecke, namentlich in Ungarn, mit glücklichen Erfolgen thätig war. 1834 ging er nach Galizien und der Bukowina, dann nach Schlesien, und baute und verbesserte dort viele Spiritusbrennereien; 1836 kam er in Folge seiner Schrift: „Vorschläge zur Errichtung von Versuchs- und Lehranstalten der landwirthschaftlichen technischen Gewerbe zunächst für die Rübenzuckerfabriken“, nach Ungarn, wo er sich dann, nach erhaltener Entlassung aus dem Dienstverbande in Preußen, häuslich in Pesth niederließ. In Szerednyi auf dem Gute des Barons Ghillany errichtete er eine Versuchsanstalt nach seinem System. Baron Eötvös nahm nun G. als Oberleiter seiner sämmtlichen Gewerbsanstalten

z. von 10 Brennereien, 3 Bierbrauereien, Stärkezuckerfabrik, 2 Essigfabriken, mehrerer Oel- und Mahlmühlen u. s. w. auf, und in dieser Stelle schaffte Gall zwölf Jahre lang durch Verbesserung der technischen Anstalten in Ungarn dem Lande großen und anerkannten Nutzen, und dies ein 15jähriges einflußreiches und nützliches Wirken im Kaiserstaate räumt G. eine Stelle in diesem Lexikon ein. Die Wirren des J. 1849 trieben ihn in seine Heimat zurück. 1850 trat er dann in der Weinsache auf, lehrte aus sauren Trauben angenehme Weine bereiten und fertige geringe Weine aus einer neuen Gährung in hohem Grade verbessert hervorgehen. Seine anderen Erfindungen, insbesondere die seiner sogenannten verschlossenen Gährung, seines Dampfapparates, der zur Cholerazeit 1831 allgemein zur schnellen Erzeugung des nöthigen Schweißes in Rheinpreußen eingeführt wurde, seiner Schnellgärbung, des Dampfwasch-Apparates, der rauchverzehrenden Dampfkesselöfen, geschieht in der Illustrirten Zeitung (s. d. Quellen) ausführliche Erwähnung. In Folge eines unstatthaften Ausdruckes in einem offenen Briefe an Se. Majestät den König von Baiern, der in den „Praktischen Mittheilungen" (II. Bd. 1. Heft) abgedruckt war, und worin das Verfahren der rheinbaierischen Behörden scharf getadelt wurde, wurde G. gerichtlich verfolgt und verhaftet. Der Haft entsprang er und wurde durch eine Dame glücklich nach Trier gebracht. Durch viele Schriften und Aufsätze hat G. für die Bekanntmachung und Verbreitung seiner nützlichen Erfindungen gewirkt.

(Leipziger) Illustrirte Zeitung, herausgeg. von J. J. Weber 1858, Nr. 759 (16. Jänner). Daselbst auch sein Porträt im Holzschnitt. — Meine Auswanderung und meine Heimkehr. Von Ludwig Gall. 2 Bde. (Trier 1822). — Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schuman, 4°.) II. Thl. S. 293 rechte Spalte: Gall Ludwig II.; VII. Thl. S. 514 linke Spalte; IX. Thl S. 309 rechte Spalte; XI. Thl. S. 336 rechte Spalte; — und Albr. Kirchhoffs Bücher-Katalog (Leipzig 1856) I. Bd. (1851—55) S. 108 linke Spalte [diese beiden zählen G.'s zahlreiche gewerbliche und technische Schriften auf].

Gall, Luise von (Schriftstellerin, geb. zu Darmstadt 19. Sept. 1815, gest. zu Münster in Westphalen März 1855). Sie war die Gemalin des bekannten Schriftstellers Levin Schücking. Im J. 1840 übersiedelte sie mit ihrer Mutter, die schon 1815 ihren Gatten, der General war, verloren hatte, nach Wien. Aber schon im folgenden Jahre — 3. August 1841 — verlor Luise auch ihre Mutter. Die Tochter kehrte nun nach Darmstadt zurück, und fand im Hause ihres Onkels ein Asyl. 1843 lernte sie Levin Schücking kennen und vermälte sich noch im nämlichen Jahre mit ihm. Der erwähnte Aufenthalt in Wien, wo sich ein Kreis ausgezeichneter Männer, u. A. Zedlitz, Littrow, Fr. Witthauer im Hause ihrer Mutter versammelte, und letzterer namentlich das dichterische Talent des Mädchens weckte, veranlaßte die Ansicht, daß Luise von Gall eine Oesterreicherin und nach Einigen die Tochter des Schriftstellers Georg von Gaal sei, was durch das Obige berichtigt wird. [Uebrigens vergleiche Illustrirte Zeitung, herausgegeben von Weber in Leipzig 1856, 1. März Nr. 661 S. 165, wo ihr Porträt und ihre ausführliche Biographie stehen].

Gall, siehe auch: Gaal und Gál.

Galland, Andreas (Kirchenhistoriker, geb. zu Venedig 7. Dec. 1709, gest. ebenda 12. Jänn. 1780). Studirte Theologie, wurde Weltgeistlicher, trat aber dann in die Congregation des Filippo Neri, wo er als Prediger und Novizenmeister wirkte. Ueber Anregung des Senators Franz Foscari (s. d. III. Bd. S. 298) begann er Studien über kirch-

liche Archäologie und war an der Herausgabe der „*Bibliotheca veterum patrum...*“ (siehe Ebert Bibl. Lex. I. Bd. Nr. 2377] thätig, die er bis zum 13. Bde. besorgte. Eine Ausgabe der Werke des Baronius und der Bibliotheca Martyrologica, die er beabsichtigte, gab er auf, als er Nachricht erhielt, daß in Rom eine solche bereits vorbereitet werde. Hingegen veröffentlichte er noch: „*De vetustis Canonum collectionibus dissertationum sylloge*“ (Venedig 1778, Bettinelli, Fol., Nachdruck Moguntia 1790, gr. 8°., 2 Bde.); [Ebert Nr. 8101] und hinterließ in Handschrift eine Riesenarbeit von 13 Bänden unter dem Titel: „*Thesaurus Antiquitatis Ecclesiasticae historico-theologico-criticus Sanctorum Patrum veterumque scriptorum ecclesiasticorum tum Graecorum tum Latinorum gesta et scripta doctissimorum virorum dissertationibus asserta et illustrata ecc. ecc.*“, welches Werk sich im Besitze seiner Genossenschaft befindet. Galland starb im Alter von 80 Jahren.

Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 322.

Gallas, siehe: **Clam-Gallas** (II. Bd. S. 376.

Gallasch, siehe: **Galaš**, Joh. Herm. Agapit (dies. Bd. S. 60).

Gallaſek, Georg (Typograph, geb. zu Ebergassing in Oesterreich unt. d. E. 1807). Besuchte die Schulen in Wien, wo er auch zeichnen lernte, aber Dürftigkeit halber die Studien aufgeben, und ein Handwerk lernen mußte. Er trat in die Staatsdruckerei, wo er als Schriftsetzer 13 Jahre diente, zugleich aber Proben seiner mechanischen Fähigkeit gab, indem er durch die Reduction zweier Maschinen ein Problem löste, an dem erfinderische Köpfe gescheitert. Da er sich später in seinen Erwartungen nicht befriedigt fand, gab er den Dienst in der Staatsdruckerei auf, und anfangs auf sich selbst gestellt, dann von einem Gönner unterstützt, machte er nun Versuche, bis es ihm glückte, eine Vereinigung von Maschinen zu ersinnen, die seinen Scharfsinn beurkunden u. günstige Aufnahme fanden. Es sind: die vereinigte Schnell-und Setz-, Druck- und Ablegevorrichtung, vermöge welcher ein Satz von 6 Buchstaben in ebenso viel Secunden 10, oder 50fach gesetzt und in wenig Secunden gedruckt sein kann, das Ablegen ist das Werk der kürzesten Frist; der Lottotelegraph, welcher bewirkt, daß im Augenblicke als die Nummern ausgerufen werden, dieselben auch in beliebiger Größe dem Publikum erscheinen und wieder verschwinden; endlich die Conversationsmaschine, welche Anwendung findet für Taubstumme, die im höheren Alter erblinden, für Blinde, die taub geworden, zwischen Taubstumme und Blinden, zwischen Taubstummen und Hörenden. Diese Maschinen waren alle im J. 1846 öffentlich in Wien ausgestellt.

Frankl (Dr. L. A.), Sonntagsblätter 1846 Wiener Bote Nr. 26: „Ein Erfinder. Biographische Skizze.“

Gallenberg, Wenzel Robert Graf von (Compositeur, geb. zu Wien 28. Dec. 1783, gest. zu Rom 15. März 1839). Sorgfältig erzogen, entwickelte er früh große Neigung für Musik. Dann ging er nach Italien, bildete sich noch mehr in der Composition aus, trat mit Barbaja in Verbindung und erwarb sich durch seine Balletcompositionen einen Namen. Im J. 1829 übernahm er die Direction des Hofoperntheaters in Wien, war aber nicht im Stande, das in gänzlichem Verfall begriffene Institut auf eine entsprechende Höhe zu bringen, und gab das Unternehmen bald wieder auf. Seit jener Zeit verweilte der Graf abwechselnd in Italien und Frankreich, componirte viele

an kennt deren 40—50, unter
. „Alfred der Grosse" eine große
ig gewann, außerdem kleinere
als Märsche, Sonaten, Phan-
ndo's, Variationen, alles für
forte. Die letzten Lebensjahre
ganz zurückgezogen in Rom.
h, 56 Jahre alt, starb. Der
: seit 3. Nov. 1803 mit Julia
nicciardi, Sternkreuzordens-
mält, aus welcher Ehe die gegen-
Glieder der Familie stammen.
in starb zu Wien am 22. März
Alter von 72 Jahren.

exikon der Tonkunst (begonnen von
chladebach, fortgesetzt) von Ed.
orf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 8°.)
S. 93. — Erſch (J. S.) und
: (J. G.), Allg. Encyklopädie der
aften u. Künſte (Leipzig 1822, Gle-
°.) I. Sect. 53. Thl. S. 35 [nach
:bach und Erſch und Gruber iſt
ai 1836, nach (Kneſchke, Ernſt
Dr.) Deutſche Grafenhäuſer der
rt (Leipzig 1852, Engelmann, 8°.)
. 258 am 13. März 1839 geſtorben].
ner, Univerſal-Lexikon der Tonkunſt
— Stand der Familie. Die Gallen-
d ein altes krainiſches Geſchlecht und
as Oberſt-Landjägeramt in Krain.
Sigmund, Landesverweſer von Krain,
n Kaiſer Leopold I. in den Reichs-
nd erhoben. Der Graf Wenzel Ro-
mmt aus der Ehe des Grafen Jo-
n G., Gouverneurs von Galizien,
e Gräfin von Spork. Die Söhne
ſen Wenzel Robert ſind: Graf
h (geb. 29. Dec. 1809), vermält zum
ale (ſeit 2. März 1840) mit Pauline
Szirmay (geſt. 27. Juni 1840), zum
Male (ſeit 16. April 1844) mit Pauline
rbensky (geb. 14. März 1824). Graf
ich iſt das gegenwärtige Haupt der
Seine noch lebenden Brüder ſind:
ugo (geb. 22. Aug. 1805), Pfarrer
-Tajax in Mähren; Graf Hector
Jänner 1814), im Civilſtaatsdienſt,
if Alexander (geb. 22. Aug. 1816),
iptmann, vermält (ſeit 18. Juni 1857)
ſin Freiin von Boſe. — Wappen.
en Schild eine ſilberne aufſteigende
Ueber der Grafenkrone ein gekrönter
elcher einen geſchloſſenen, die Sachſen
renden rothen, mit der ſilbernen Spitze
des Schildes belegten Adlerflug trägt. —
Vergl. über die Familie: Schönleben (Joh. Ludwig), Genealogia familiae comitum et dominorum de Gallenberg (Laibach 1680, Fol.). — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 270. — [Kneſchke, Ernſt Heinrich Dr.] Deutſche Grafenhäuſer der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8°.) I. Bd. S. 258.

Gallenſtein, Johann, ſiehe: Thaurer Ritter von Gallenſtein, Johann.

Galli, Angelo Pietro (Philolog und Biſchof von Leſina, geb. zu Venedig 15. Oct. 1762, geſt. ebenda 27. Jänner 1812). Trat früh in den geiſtlichen Stand, war Alumne an der Pfarre der H. Gervas und Protas in Venedig und trieb fleißig claſſiſche Studien. Papſt Pius VII., der ihn perſönlich kannte und ſchätzte, ernannte ihn bei ſeiner Erhebung zur päpſtlichen Würde zum Biſchof von Leſina in Dalmatien, als welcher er, erſt 50 Jahre alt, ſtarb. Ein Denkmal ſeiner claſſiſchen Studien hinterließ er in der italieniſchen Ueberſetzung des Iſocrates, wovon unter dem Titel: „*Opere di Isocrate*" (Venedig 1798, Curti) der erſte Band mit Erläuterungen herauskam.

Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 248. — Galli liegt in ſeiner Kathedrale in der St. Annencapelle begraben, wo ihm ſein Neffe Paulo Auguſto Foscolo, damals Patriarch von Aleſſandria, ein Denkmal ſetzen ließ.

Galli, Antonio (Bildhauer, geb. in Mailand im erſten Decennium dieſes Jahrhunderts). Bildete ſich in Rom für ſeine Kunſt und war einer der letzten Schüler des großen Thorwaldſen. Später kehrte G. in ſeine Heimat zurück, ließ ſich in Mailand nieder, wo er als kaiſ. kön. Rath an der Akademie der bildenden Künſte thätig iſt und fleißig Werke ſchafft, welche zu den trefflichſten in ſeiner Kunſt gehören. Von ſeinen zahlreichen Werken ſind zu nennen: „Jupiter"; —

„Apollo", beide Statuen in Marmor in der Villa Torlonia in Rom; — „Apollo unter den Hirten", Relief nach einer Skizze von Thorwaldsen im Giebelfelde der Villa Torlonia; — „Jephte's Tochter"; — „Das Mädchen am Seestrande"; — „Susanna im Bade" (alle drei in der Londoner Ausstellung 1850); — „Denkmal für Giosue Cattaneo", den Wohlthäter des Orfanotrofio maschile in Mailand, eine Allegorie, ausgeführt als Basrelief in Marmor (1853); — „*La pazza per amore*", Marmorstatue (in der Ausstellung zu Mailand 1854), ein Werk, welches die Bewunderung der Kenner und Freunde der Kunst erregte; — „Marmorstatue des Grafen Carlo Ottavio Castiglioni" (Mailänder Ausstellung 1855); über Lebensgröße, im Auftrage einer Gesellschaft, welche dem berühmten Gelehrten (s. d. II. Bd. S. 309) die Statue errichten ließ; — „Christoph Columbus", Marmor-Statuette; der Entdecker im Momente, als er vom Schiffe das ersehnte Land gewahrt; — „Büste des Dr. Ampelio Calderini" (s. d. II. Bd. S. 238); — „Studienkopf", in Marmor (beide 1856); — „Die Andacht", Büste aus carrarischem Marmor; — „Johannes der Täufer auf dem Lamme schlafend", in Carrara-Marmor (beide auf der akademischen Ausstellung in Wien 1858). G. zählt zu den ersten Bildhauern der Gegenwart.

Gemme d'arti italiani (Mailand, Ripamonti-Carpano, 4°.) anno VI (1853) p. 130; — anno VIII (1855) p. 53, 132; — anno IX (1856) p. 97; — anno X (1857) p. 124.

Galli da Bibiena, Künstlerfamilie. Mehrere Sprossen dieser Familie waren in Oesterreich, namentlich am kaiserlichen Hofe, thätig. Die Familie entstammt dem Dorfe Bibiena im Bolognesischen, nach welchem sie den Namen führt. Hauptsächlich haben sie in der Theatermalerei und in der Bühnenmechanik Ausgezeichnetes geleistet. **Giovanni Maria Galli** (*geb. 1625, gest. 1665*) ist der Stammvater der Familie. — **Ferdinand** (geb. 1653, nach Andern 1657, gest. 1743), sein älterer Sohn, war erster Baumeister und Perspectivmaler des Kaisers Karl VI. Er schmückte die bedeutenderen Bühnen Italiens mit seinen Arbeiten, malte in Prag den Krönungssaal, den Triumphbogen bei der Heiligsprechung Johannes von Nepomuk, wurde nach Barcellona berufen, um die Decorationen zu den Vermälungsfesten des Kaisers Karl VI. zu malen, und dann nach Wien aus Anlaß anderer Festlichkeiten, welche daselbst Statt fanden. Ferner war er als Architekt und in letzterem Gebiete auch als Schriftsteller thätig. Als solcher gab er heraus: „*Varie opere di prospettiva*" (Bologna o. J. fol. max.), die Tafeln mittelmäßig von C. A. Buffonati gestochen [Ebert Bibl. Lex. I. Nr. 2100]. — Sein Bruder **Francesco** (geb. 1659, gest. 1739) war kais. Hofarchitekt unter Kaiser Joseph I. Baute im Auftrage des Kaiser Leopold I. ein großes Theater in Wien, das Theater der Academici filarmonici in Verona, und schrieb auch über Architektur. — Von des ersteren, d. i. Ferdinands, drei Söhnen **Alessandro** († 1760), **Giuseppe** und **Antonio**, arbeiteten die zwei letzten in Oesterreich, und zwar begleitete Giuseppe (geb. 1696, gest. 1756) seinen Vater nach Barcellona und Wien, in welch' letzterer Stadt er in die Dienste des Hofes trat und für die verschiedenen Feste seine Kunst in Anwendung brachte. Auch gab er das Werk: „*Architetture e prospettive*" (Augustae 1740, 54 Bl., gr. Fol.) heraus [Ebert Bibl. Lex. I. Bd. Nr. 2101]. — Antonio (geb. 1700, gest. in Mailand 1774), arbeitete anfänglich auch in Wien, dann in Ungarn, kehrte aber nach Kaiser Karl VI. Tode nach Italien zurück, wo in Florenz das bekannte Theater della Pergola und das Theater in Bologna noch Zeugen seiner Kunst sind.

Ueber Ferdinand: Ersch (3. S.) und Gru-

ber (3. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 53. Thl. S. 164. Artikel von Herm. Weber. — Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 271. — Dlabacz (Gottfried Joh.), Allg. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, Haase, 4°.) I. Bd. Sp. 439. — Ueber Francesco dieselben Quellen, welche jedoch in den Daten nicht übereinstimmen. Nach Ersch u. Gruber ist er 1659 geboren und 1739 gestorben. — Die Oestr. National-Encyklopädie gibt 1759 als sein Geburts- und 1709 als Todesjahr, ersteres ist offenbar ein Druckfehler; letztere Angabe stimmt aber mit jener in Dlabacz Künstler-Lexikon überein. — Ueber Giuseppe und Antonio: Ersch und Grubers Encyklopädie am bezeichneten Orte — und Müller (Fr. Pr.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 148. — Dlabacz und die Oestr. Nat.-Encyklopädie gedenken noch eines Sohnes des Ferdinand, eines Johann Galli da Bibiena, der sich in Prag sesshaft gemacht, daselbst als Maler und Baumeister thätig war, mit einer reichen Böhmin sich vermält hat und in höherem Alter starb.

Gallicciolli, Johann Baptist (Kirchenhistoriker, Archäolog u. Philolog, geb. zu Venedig 17. Mai 1733, gest. 12. Mai 1806). Der Sohn wohlhabender Eltern, besuchte er das Jesuiten-Collegium in Venedig, trat, 16 Jahre alt, in den geistlichen Stand und wurde Cleriker bei der Pfarre S. Cassian in Venedig. Dabei verlegte er sich namentlich auf orientalische Sprachen, worin er so ausgezeichnet war, daß er einen Ruf nach Padua als Professor derselben erhielt, ohne jedoch demselben zu folgen. 1786 fiel auf ihn die Wahl, in den Jesuiten-Schulen das Griechische und Hebräische zu lehren. Neben seiner Thätigkeit als Lehrer entwickelte er aber eine großartige als Schriftsteller; so besorgte er die Ausgabe der „*Opera omnia*“ des Gregorius Magnus, 17 Bde. (Venedig 1768—75, 4°.). [Ebert Bibl. Lex. I. Bd. Nr. 8869]; legte die letzte Hand an den „*Tesoro delle antichità Giudaiche di Biagio Ugolini*“, welches Werk er auch mit einem Generalindex versah; — wie auch der 13. und 14. Band von „*Gallands Bibliotheca patrum*“ größtentheils sein Werk sind; ferner leitete er die neue Ausgabe des „*Dizionario delle sette lingue del Facciolati*“, 2 Bde. (Venedig 1778, Gatti, Fol.). Außer den bisher genannten Ausgaben der Werke Anderer veröffentlichte er u. A. folgende eigene Arbeiten: „*La Fraseologia biblica*“ (Venedig 1778, Sansoni, 4°.); — „*Dell' antica Lezione degli Ebrei e dell' origine dei Punti*“ (Ebenda 1787, 8°.); — „*Vita di S. Vittore Martire*“ (Ebenda); — „*Memorie venete antiche profane ed ecclesiastiche*“, 8 Bde. (Ebenda 1796, Fracasso, 8°). Gegen dieses Werk trat Tentori mit einer scharfen Gegenschrift auf, welche G. zwar erwiederte, ohne jedoch die ihm zur Last gelegten Irrthümer widerlegen zu können. Ungeachtet derselben enthalten doch die „*Memorie*“ werthvolle Beiträge zu Venedigs Geschichte, die in anderen Werken fehlen. — Auch gab G. die Uebersetzungen mehrerer Kirchenväter heraus, als: „*Opere di S. Giustino tradotte dal Greco*“, 2 Bde. (Venedig 1799, 8°.); — „*Opere di Atenagora Ateniese*“ (Ebenda 1801, 8°.); — „*Libri di S. Teofilo vescovo di Antiochia . . .*“ (Ebenda 1804, 8°.); — „*Lettere di S. Clemente Papa . . . lettere genuine di S. Ignazio Martire . . . lettera di S. Policarpo . . .*“, 2 Bde. (Ebenda 1798, Curti, 8°.). — Auch hinterließ er, als er im Alter von 73 Jahren starb, mehreres in Handschrift, darunter: eine italien. Uebersetzung des S. Irenäus, ferner: „*Dell' approssimazione della Sinagoga Giudaica alla Chiesa Cattolica*“, worin er nachweist, daß die katholische und israelitische Glaubenslehre einander nicht entgegengesetzt sind, und: „*De Philosophia Hebraeorum*“, letzteres jedoch nur Fragment. Er wurde in der Kirche

S. Caſſian in Venedig beſtattet, wo ihm die Erben eine Büſte ſammt Inſchrift geſetzt haben.

Moschini (*Giovanni Antonio*), Della vita e degli scritti dell' abbate G. B. Gallicciоli (Venedig 1806, 8°.). — *Meneghelli* (*Antonio Maria*), Elogio funebre del prof. Gallicciоli (Venedig 1806, 8°.) — auch in Meneghelli's Opere (Padua 1831, coi tipi della Minerva) VI. Bd. S. 287. — *Fontanella* (*Francesco*), Epistola greco-ebraica latina in morte del Gallicciоli (Venedig 1806). — *Dandolo* (*Girolamo*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 248. — *Gamba* (*Bartol.*), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.). — Porträt. Geſtochen von Muſitelli, 8°. — Der obige Johann Baptiſt Gallicciоli iſt nicht zu verwechſeln mit dem gleichnamigen **Johann Baptiſt conte Gallizioli**, da und dort auch **Gallizzioli** oder **Gallicciоli**, der aus Bergamo gebürtig, im Collegio Nazareno zu Rom erzogen wurde, ſich dann nach Bergamo zurückzog, wo er den Wiſſenſchaften lebte und daſelbſt an der Emporbringung der „Accademia degli Eccitati" mit noch einigen Andern thätig war. Er veröffentlichte mehrere Werke, als: „Memorie della vita di Gabriele Tadino" (Bergamo 1783); — „Memorie istoriche e letterarie intorno alla vita di Girolamo B. Zanchi (Eb. 1785); — „Della vita, degli studii e degli scritti di Guglielmo Gratarolo, filosofo e medico" (Eb. 1788); — und „Memorie della vita ec. ec. del. Card. Aless. Furietti" (1790) [ſ. derſ. V. Bd. S. 35]. Vergl. über dieſen zweiten G.: *Dandolo* (*Girol.*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice S. 193.

Gallini, nach Einigen **Gallino**, Stephan (Anatom, geb. zu Venedig 22. März 1756, geſt. zu Padua 26. Mai 1832). Erhielt ſeine Erziehung im Seminar des Dogen, aus welchem er 1772 nach Padua kam, um daſelbſt Philoſophie und dann Medicin zu ſtudiren. 1776 erhielt er die medic. Doctorwürde, machte Reiſen in Frankreich und England, kehrte nach 5 Jahren zurück und betheiligte ſich am „Giornale per servire alla Storia della medicina". Im J. 1786 wurde er Profeſſor der theoretiſchen Medicin in Padua; mußte aber nach dem Falle der Republik 1798 den Poſten aufgeben, die venetianiſchen Provinzen verlaſſen, worauf er bis 1806 bald da bald dort verweilte, bis er im genannten Jahre an derſelben Hochſchule als Profeſſor der Phyſiologie und vergleichenden Anatomie wieder angeſtellt wurde. Als er als emeritirter Profeſſor ſich in den Ruheſtand zurückzog, zeichnete ihn Kaiſer Franz I. durch die III. Claſſe des Ordens der eiſernen Krone aus. Im Gebiete ſeines Faches entwickelte G. eine große wiſſenſchaftliche Thätigkeit. Seine ſelbſtändigen Schriften ſind: „*Saggio di osservazioni e nuovi progressi della fisica del corpo umano*" (Padua 1792); deutſch von Dr. G. H. F. [Althof] (Berlin 1794); — „*Nuovi elementi della fisica del corpo umano*", 2 Bde. (Ebenda 1808, neue Aufl. 1820, 3. Aufl. 1825); — „*Elementi di fisiologia del corpo umano*" (Ebenda 1817); — „*Summa observationum anatomicarum ac physico-chymicarum quae ab anno 1792 expositae praecurrerunt nova elementa corporis humani*" (Ebenda 1824); — „*Considerazioni fisiologiche sul senso del bello...*" (1828). Außerdem enthalten auch Fachblätter mehrere ſeiner Abhandlungen. G. gehörte zu den bedeutendſten italieniſchen Phyſiologen der erſten drei Jahrzehende dieſes Jahrhunderts. Er ſtarb im Alter von 76 Jahren. — **Thomas** (Staatsmann, geb. zu Venedig 1745, geſt. 18. Dec. 1816). Aelterer Bruder des Vorigen, ſtudirte zu Padua die Rechte und übte in Venedig die Advocatur aus. Die politiſchen Wirren ſeines Vaterlandes nöthigten ihn es zu verlaſſen und in der Lombardie eine Zuflucht zu ſuchen. Napoleon erkannte ſeine Tüchtigkeit; G. kam in das Collegio dei Dotti, wurde Staatsrath, erſter Präſident des Appelhofes in Venedig, Graf des Reiches und

Commandeur der eisernen Krone. 1814 entsagte er allen diesen Aemtern und trat wieder in das Collegium der Advocaten zurück, als deren Mitglied er, 71 Jahre alt, starb.

Ueber Stephan: *Dandolo* (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 378 [nach diesem heißt er Gallino und ist 26. Mai 1832 gestorben]. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 33. Thl. S. 168 [nach dieser heißt er Gallini und ist 26. Mai 1836 gestorb.]. — Ueber Thomas: Dandolo Gir. am angezeigten Orte S. 380.

Gallisch, Joseph Oswald (Schriftsteller, geb. in Kärnten im J. 1794, gest. in Wien 11. Mai 1857). Studirte die Medicin und übte in Wien die ärztliche Praxis aus, wo er zuletzt als kais. Polizeibezirksarzt in Maria-Hilf thätig war. Zugleich beschäftigte er sich von früher Jugend mit ästhetischen Arbeiten, wovon seit 1831 einzelne in Journalen, Almanachen und Sammelwerken erschienen. Selbständig gab er heraus: „Sonette. Erstes Heft. Weisse Rosen und Cactenkränze" (Wien 1851); — „Die Kaiserkrone. Gelegenheitsdichtungen" (Ebenda 1854, Auer); — „Die Kaisermappe. Gelegenheitsdichtungen" (Ebd. 1856); — „Gedichte. I." (Ebenda 1856). Der Tod, dem er im Alter von 63 Jahren erlag, hinderte ihn die begonnene Ausgabe seiner Gedichte zu vollenden.

Oestr. Kaiserl. Wiener Zeitung 1857, Nr. 109, S. 1388. — Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsbl., 4°.) 1857, Nr. 7 u. Nr. 20.

Gallo, Martino Mastrilly Don (Staatsmann, geb. zu Palermo 1753, gest.?). Von adeliger aber armer Familie, kam er jung nach Neapel und schwang sich durch sein geschmeidiges schlaues Benehmen zu den höchsten Würden empor. 1790 wurde er ausersehen, die Prinzessin Maria Theresia, des Erzh. Franz Braut, nach Wien zu geleiten. In den J. 1790—97 verweilte er als neapolitanischer Gesandter am kaiserl. Hofe zu Wien und spielte, als Napoleon Wien bedrohte, eine wichtige diplomat. Rolle. Der König von Neapel hatte Napoleon gegenüber für Oesterreich die Vermittler-Rolle übernommen, und G. ging in seines Souveräns Auftrag, doch mit österreichischer Vollmacht versehen, nach Judenburg in des Usurpators Hauptquartier, um daselbst zu unterhandeln. In Leoben unterzeichnete G. am 18. April 1797 die Friedens-Präliminarien und ging mit neuen Vollmachten und Instructionen in Gesellschaft der Grafen Cobenzl und Merveldt nach Udine ab, wo Napoleon am 27. Sept. eintraf. Am 17. Oct. 1797 wurde auf dem Schlosse Campo Formio der gleichnamige Friede zwischen Oesterreich und der französischen Republik abgeschlossen, auf welchem G. als erster Bevollmächtigter sich unterzeichnete. Ein namhaftes Geschenk und der goldene Vließorden waren die Belohnungen, welche G. 1798 für seine verderblichen Rathschläge erhielt. G. ging nun nach Neapel und entwickelte daselbst eine große Thätigkeit, sich in der Periode 1799—1815 nach den Umständen immer jener Partei nähernd und anschließend, die eben an der Spitze stand. Als er aber am 25. Juli 1820 neuerdings zum Botschafter in Wien ernannt wurde, mußte er schon in Klagenfurt, wohin er am 28. August gekommen war, umkehren, da man sich seinen Besuch in der Residenz verbat. Nicht mehr Glück hatte er später als Begleiter des Königs Ferdinand auf dessen Reise zum Congresse nach Laibach, wo G. in Mantua, dann in Görz aufgehalten, an letzterem Orte sogar unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Nur mit Mühe gelang es ihm nach Laibach zu kommen, wo er trotz der Bemühungen seines Königs nicht zum Congresse zugelassen und am 31. Jänner mit einem

kön. Handschreiben nach Neapel geschickt wurde, um dasselbe dem Prinz-Regenten einzuhändigen. Die Mahnungen zum Frieden, welche jenes Schreiben enthielt, waren vergeblich gewesen, der Krieg brach aus, die Oesterreicher rückten in's neapolitanische Gebiet, die kön. Gewalt wurde wieder hergestellt, Gallo trat aber vom Schauplatz der öffentlichen Thätigkeit in's Privatleben zurück, aus welchem er nicht mehr auftauchte, so daß sogar sein Todesjahr unbekannt ist. Näheren Bericht über seine verderbliche Thätigkeit namentlich in der Katastrophe des Jahres 1797 gibt Stramberg in dem unten angegebenen Aufsatze.

Colletta (Pietro), Storia del reame di Napoli dal 1734 sino al 1825 (Capolago 1834). — *Rabbe, Boisjolin* etc., Biographie universelle et portative des Contemporains. — Schlosser (F. C.), Geschichte des 18. und des 19. Jahrhunderts bis zum Sturze des französ. Kaiserreichs (Heidelberg 1844, Mohr) (3. Auflage) VI. Bd. S. 22, 36, 583, 604. VII. Bd. S. 1044. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 53. Thl. S. 210. Artikel von Stramberg.

Gallois, Franz Freiherr von (Generalmajor und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Priege in Lothringen 1770, gest. zu Grodek 22. Oct. 1819). Trat 1. Jänner 1788 als Cadet bei dem Küraſſier-Regimente Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg ein, wurde am 1. Juni 1789 Unter- u. 18. Juni 1792 Oberlieutenant. Im Laufe der französischen Revolutionskriege rückte er im Oct. 1796 zum Rittmeister vor, kam alsdann zum Küraſſier-Regimente Herzog Albert von Sachsen-Teschen, wurde im Dec. 1808 Major, am 26. April 1809 Oberstlieutenant und am 9. März 1812 Oberst und Commandant des Chevauxlegers-Regiments Vincent. Im J. 1813 stand er bei der 1. leichten Division des Feldmarschall-Lieutenants Moriz Fürst Liechtenstein. Am 10. Oc zeichnete er sich bei Stössen au 10 Zügen vollführte er unaufge und gegen die bereits erlassene nung, sich en echequier zurückzu im Augenblick der höchsten Gefahr die weit überlegene feindliche Cav einen glänzenden Angriff aus. diesen ebenso besonnen, weil v Gegnern unerwartet, als muthi geführten Angriff wurde die fei Cavallerie gänzlich geworfen, ihr n hundert Leute getödtet und viele gene gemacht. Für diese Waffent hielt er, nachdem ihm Fürst Moriz tenstein das Zeugniß ausgestellt habe nie eine schönere, regelmäßig besser durchgeführte Attaque ge das Ritterkreuz des Mar. Theresi dens. G. focht noch in der Schl Leipzig, machte den Feldzug 181 getheilt in der 1. leichten Divisi Feldmarschall-Lieutenants Graf B mit, und nahm an allen Bewe der Armee bis zur Einnahme vor Theil. Am 21. Jän. 1817 zum G Major befördert und in den Fre stand erhoben, erhielt er die Bri Grodek, wo er am 22. Oct. 181 50 Jahre alt, starb.

Das handschriftliche, von Fürst Liecht und den Officieren seines Regiments fertigte Attestat über seine Waffent 10. October 1813. — Hirtenfeld Der Militär-Maria Theresien-Orde (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) u. 1749 [nach diesem gest. am 23. Oc — Oestr. Militär-Konversations- Herausgegeben von Hirtenfeld Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd [nach diesem gest. am 22. October 1 Ueber die Familie. Gallois entstamm altadeligen lothringischen Geschlechte, mit Diplom des Kaiser Karl VI. Lo 8. Mai 1721 den rittermäßigen Adel den österr. Erbstaaten erhielt. — Fr stand-Diplom vom 18. April 1817. — Ein aufrechter oblonger, unten in ein zusammenlaufender, der Länge nach theilter Schild. Im ersten silbernen F

achtblättrige Rosen nach der Stellung 1, 2, 1; im zweiten blauen Felde ein rechtsschräger goldener Balken, zu dessen beiden Seiten ein die Hörner einwärtskehrender silberner Mond. Den Schild deckt die Freiherrnkrone. Auf derselben ein in's Visier gestellter Turnierhelm, aus dessen Krone ein vorwärtssehender Mohr, ohne Arme, auf der Brust ein silbernes Schild, mit den 4 Rosen des Wappens belegt, hervorsteigt.

Galuppi, Balthasar, genannt **Buranello** (Compositeur, geb. in Burano, einer venetian. Insel 26. Oct. 1706, gest. zu Venedig 3. Jän. 1785). Der Sohn eines armen Barbiers auf der venetianischen Insel Burano, daher Galuppi's Beiname: Buranello. Früh zeigte sich seine Anlage zur Kunst. Sein Vater spielte im Orchester des Theaters von Murano und der Sohn brachte — 17 Jahre alt — eine von ihm componirte Oper auf demselben zur Aufführung; aber eine furchtbare Niederlage war der Erfolg. Der Sohn dachte im ersten Anfalle der Verzweiflung daran, Barbier zu werden wie sein Vater, als ihn der Zufall mit dem berühmten Benedict Marcello zusammenführte. Dieser erkannte sogleich des Jünglings Talent, sprach ihm Muth zu und G. bildete sich nun in des Anton Lotti Schule für die Kunst. Mit der Composition zu einer Dichtung Marcello's, zu welcher schon Jemand früher die Musik geschrieben und welche nunmehr unter dem neuen Titel: „*La fede riconosciuta*“ zur Darstellung kam, eröffnete G. seine musikalische Laufbahn. Mit dem Erfolge derselben begann für G. eine Reihe von Triumphen, welche nur der Tod unterbrach. Wie Goldoni seine Lustspiele unter dem arcadischen Namen Polisseno Felejo, so schrieb G. seine Opern unter dem Namen Ageo Liteo. Indem er vorerst die Orchester verschiedener frommer Genossenschaften dirigirte, folgte er im J. 1740 einem Rufe nach London, wo er bis 1743 blieb. Am 22. April 1762 übernahm G. als Lotti's Nachfolger die Direction der Capelle des Dogen, deren Vicecapellmeister er schon seit 24. März 1748 war. Durch den Gesandten Venedigs am Wiener Hofe erbat sich die Kaiserin Katharina den Compositeur von der Republik und mit Decret vom 9. Juni 1765 erhielt er auf 3 Jahre Urlaub nach Petersburg mit Beibehalt seines Gehaltes als Capellmeister und war nur verpflichtet, jährlich eine neue Messe auf den Festtag des heil. Natalis einzusenden. Nach seiner Rückkehr aus Petersburg 1770 dirigirte er neuerdings seine Capelle und verlegte sich mit besonderem Eifer auf die Kirchenmusik, in welcher er wie vordem im Fach der Oper Treffliches leistete. Auf diesem Posten blieb er nun bis an sein Lebensende, das ihn in einem Alter von 79 Jahren nach langer Krankheit erreichte. Die Zahl von G.'s Compositionen, sowohl Opern, deren er 54 componirt, als Kirchenmusiken, ist sehr groß. Von ersteren sind besonders gerühmt worden: „*Mondo della luna*“; — „*Il re dei matti*“; — „*Il mondo al rovescio*“; — „*La diavolessa*“; — „*L'uomo femina*“; — „*Il re alla caccia*“; — „*L'Arcadia in Brenta*“; — „*Gli amanti ridicoli*“, sämmtliche in Venedig gegeben; — „*Siroe*“, in London (1743); — „*Scipione nelle Spagne*“ (1746); — „*Cavalier della piuma*“, in Leipzig; — „*Didone abbandonata*“ (1766) und „*Ifigenia in Tauride*“ (1768), für St. Petersburg. Von seinen Kirchenmusiken sind anzuführen das vierstimmige: „*Dixit Dominus*“, ein „*Tantum ergo*“; — „Die Messe vom J. 1778“; — das Te Deum vom J. 1769; — ein großes Miserere für die Charwoche — die Oratorien: „*Il Sagrifizio di Jefte*“; — „*Daniel in lacu leonum*“; — „*Tres pueri hebraei in captivitate Babylonis*“; — „*Debora prophetissa*“; — „*Moyses de Sinai reversus*“. Aber nicht blos als Compositeur besitzt G. Verdienste, auch als Reformator der

Musik überhaupt. Er reformirte vorerst die opera seria und schuf die opera buffa. Die Musik der ersteren war vor ihm in keinem oder doch geringem Zusammenhange mit dem Texte, anders unter ihm, der die Musik dem Charakter des libretto anpaßte. Das Orchester war vor G. ein wenig gekannter Schatz, er wies ihm jene Stelle an, aus der es zur gegenwärtigen Einrichtung sich entwickelte, vermehrte es in der Besetzung und führte das sogenannte Recitativo stromentato ein. Die Musik, pflegte er zu sagen, muß im Theater wie die Malerei sich verhalten, Umfang und Ferne verlangen stärkere Striche, hellere Lichter, Verschiedenheit und Mischung der Tinten. Er verlangte die genaueste Ausführung des Details; „Proveremmo venti volte il pezzo e se all' ultima non verra bene straccierò le carte ma non rallenterò" war sein Ausspruch. Unter ihm erreichte das Orchester in Venedig den glänzendsten Ruf. Die Capelle, welche er durch 23 Jahre dirigirte, hatte unter ihm folgende Zusammensetzung: das Vocal-Orchester bestand aus 24 Sängern und zwar je 6 Sopranisten, Altisten, Tenoren und Bässen; das eigentliche Orchester zählte 35 Instrumente u. z. 12 Violinen, 6 Violen, 4 Violoncelle, 5 Violons, 4 Oboen oder Flöten, 4 Hörner oder Trompeten. Dabei sorgte er auch für bessere Zahlung der Leute, um gute Kräfte zu gewinnen und zu behalten. Fehlte es G. bei seinen energischen Vornahmen und seiner Entschiedenheit, mit welcher er veralteten Bräuchen entgegentrat, nicht an Gegnern und bei seinen Triumphen an Neidern, so besaß er doch auch große Gönner und hochgestellte Freunde und erfuhr zahlreiche Auszeichnungen.

Cafsi (*Francesco*), Storia della Musica Sacra nella già Capella ducale di San Marco in *Venezia dal 1318—1797* (Venedig 1854, 8°.) I. Bd. S. 349, 373. II. Bd. S. 105—109, 126, 144, 184. — Die gaben über G.'s Geburt, die M générale, Brockhaus, Gamt dorf stimmen über 1703 als G jahr überein. Obige Angabe, n dem Taufregister entnahm, ist di Universal-Lexikon der Tonkunst (B Dr. Julius Schladebach, for Eduard Bernsdorf (Dresden 1 Lex. 8°.) II. Bd. S. 95. — *Chaudr* Dictionnaire historique des M *Gamba (Bartol.)*, Galleria d ed Artisti illustri delle Prov ziane nel secolo XVIII (Vened — Ersch (J. S.) u. Gruber (E Encyklopädie der Wissenschaften (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. S S. 253. — Nouvelle Biograpl ... publiée sous la direction Dr. Hoefer (Paris 1853) XIX. — Gerber (Ernst Ludwig), N biogr. Lexikon der Tonkünstler (1 Kühnel, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 246. — Conversations-Lexikon (10. Aufla S. 492. — Porträte. 1) Unter dassare Galuppi. Comirato inci 8°.). — 2) Unterschrift: Baldass (G. Bernasconi inc. 8°.). — G.'s befindet sich im Patriarche zu Venedig mit folgender Aufsch thasar Galuppi, quem et Burane dicunt summis principibus quc dilis charissimus, musices in M silica moderatos obiit anno 1 natus 82", von welcher Angabe thum in Angabe seines Geburt statt 1706 weiter fortpflanzte.

Galura, Bernhard (Bi Brixen u. Pädagog, geb. zu heim in Breisgau 21. Aug. zu Brixen 17. Mai 1856). eines Gastwirths, der zugleich des Städtchens, das jetzt unter Landeshoheit steht, verwaltete. betem Gymnasium trat er in's kloster zu Altbreisach, das er, Joseph mehrere Klöster aufh verließ. 1783 ging er nach Fr Generalseminar und wurde d ctor der Theologie. Am 16. trat er in's Generalseminar in daselbst den praktischen Curs

wo er auch am 27. Juli 1788 zum Priester geweiht wurde. Nun wirkte er erst als Studienpräfect im Freiburger Seminar, dann als Katechet an Mädchenschulen, wurde 1791 Pfarrer zu Altoberdorf und wenige Monate später Pfarrer am Münster zu Freiburg. 14 Jahre versah er diesen Posten, als ihn Kaiser Franz am 18. Jänner 1797 zum Titulardomherrn in Linz ernannte und ihn 1805 als geistlichen Referenten nach Günzburg berief. Der Wechsel der politischen Verhältnisse 1806 machte G. amtlos, erst 1808 wurde er baden'scher geistlicher Rath und folgte, als Kaiser Franz ihn am 2. Juli 1815 zum Gubernialrath und geistlichen Referenten in Innsbruck ernannte, diesem Rufe. 1818 wurde G. Generalvicar für Vorarlberg und am 17. Dec. 1819 Weihbischof, am 7. April 1829 Fürstbischof von Brixen, welche Kirchenwürde er bis an seinen Tod, der im 92. Jahre seines Alters, im 68. seines Priesterthums, und im 37. der bischöflichen Würde erfolgte, bekleidete. Bis wenige Monate vor seinem Hingang verrieth G. mit seltener Geistesfrische die schweren Pflichten seines hohen Amtes. Im Alter von 74 Jahren feierte er mit seiner Gemeinde das 50jährige Fest seines Priesterstandes. Im nämlichen Jahre 1838 fand die Regelung der Mensalbetation des Bisthums Brixen Statt, welches die ansehnliche Herrschaft Veldes in Krain, seit dem 11. Jahrhundert an die Brixner Bischöfe vergabt, wieder zurückerhielt. Auch wurde in demselben Jahre der Bau des Mutterhauses für den Orden der barmherzigen Schwestern in Tirol vollendet und am 27. December die Wiedereinführung der Jesuiten bewerkstelligt, welche seither das Theresianum und Gymnasium in Innsbruck leiten und bis 1856 in der Diöcese 165, in ganz Tirol 245 Missionen gehalten haben. Im J. 1847 3. August) ehrte der Großherzog von Baden den Prälaten durch das Commandeurkreuz des Ordens vom Zähringer-Löwen; am 9. Juli 1849 sein Monarch, der ihn schon 1838 durch das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet, durch Verleihung der geh. Rathswürde, und der Pariser Verein zur Abstellung des Sclavenhandels durch Ernennung zu seinem Ehren-Präsidenten. Auch hatte ihn zuvor schon Se. Heiligkeit zu seinem Hausprälaten ernannt. Während der Dauer seines bischöflichen Amtes hat G. an 140,000 confirmirt, 1215 zu Priestern ordinirt, 5 Aebte benedicirt, 2 Bischöfe consecrirt und 38 Kirchen geweiht. Als Schriftsteller hat G. fast alle Zweige der Theologie behandelt: die Dogmatik, das Pastoralfach, die Kirchengeschichte, die Ascese, die Homiletik, Pädagogik und Katechetik. Seine vorzüglichsten Schriften, von denen mehrere oftmalige Auflagen erlebt haben und die meisten eine praktische, populäre Tendenz verfolgen, sind: „Grundsätze der Sokratischen Katechisirmethode" (2. Aufl. Augsburg 1796, Rieger, 8°.); — „Freiburg während des Krieges" (Ebenda, 8°.); — „Die ganze christkatholische Religion in Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne", 5 Bde. (Ebenda 1796—1800); — „Lehrbuch der christlichen Wohlgesinnenheit" (5. Aufl. Augsburg 1841); — „Die neueste Theologie des Christenthums", 6 Bde. (Augsburg 1800—1805, 3. Aufl. Innsbruck 1845); dieses und die „Christkatholische Religion in Gesprächen" sind seine Hauptwerke; — „Sturms Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung bearbeitet für kathol. Christen", 2 Bde. (1804); — „*Biblia sacra Vulgatae editionis Sixti V et Clementis VIII Pont. Max. auctoritate recognita*" (Innsbruck 1834); — „*Acta Martyrum P. Theodorici Ruinart opera ac studio collecta selecta atque illustrata...*", 3 Bde. (Augsburg 1802 u. 3, 8°.). — Noch in den letzten Jahren seines Lebens begann er

die Herausgabe einer „Gallerie der heiligen Bilder“, wovon er den ersten Gedanken als Münsterpfarrer in Freiburg gefaßt. Es ist dieß eine Sammlung bildlicher, meist biblischer Darstellungen mit kurzem aber klarem Text, worin Bild und Wort die Wahrheiten der heil. Religion dem Volke versinnlichen. Bereits 53 solcher Bilder hatte er herausgegeben.

Tinkhauser (G.), Leben und Wirken des Fürstbischofs Galura (Innsbr. 1856, Wagner). — Trauerrede bei dem letzten Leichenbesingnisse (sic) des hochw. Fürstbischofs zu Brixen Bernard Galura den 19. Juni 1856 (Brixen, Wagner'sche Schriften, kl. 8°.). — Annalen der Literatur und Kunst in den östr. Staaten (Wien, Doll, 4°.) 1804. Intelligenz-Blatt Nr. 19, Sp. 147 [nach diesen geb. am 20. Aug. 1764, enthält auch eine Uebersicht seiner Schriften bis 1804]. — Beilage zu „Deutschland“ (Frankfurter Zeitung) 1856, Nr. 188, 189, 190. — Bozner Zeitung 1856, Nr. 40, 41 [schreibt über ihn: „Seine Hofhaltung war einfach und fast nur auf das Nothwendigste beschränkt; um so unbeschränkter waltete seine mildthätige Rechte nach seinem schönen Grundsatze: „Was man gibt, hat man.“ Er spendete mit fürstlichen Händen und trocknete Tausenden die Thränen. In der Stadt und in weiter Umgebung war keine Bedrängniß, die nicht zu ihm ihre Zuflucht genommen hätte“]. — Volksblatt für Tyrol und Vorarlberg 1856, Nr. 44. — Beilage zur „Volks- und Schützen-Zeitung“ 1856, Nr. 59 [mit einem schönen Gedichte von Hermann v. Gilm]. — Dasselbe Blatt 1856, Nr. 62 [seine Bestattung]; — Nr. 102 [in Betreff seines Monumentes]. — Oestr. Volksfreund (Wiener Blatt) 1856, Nr. 117. — Katholische Blätter für Tyrol (Innsbruck, Rauch, 8°.) 1856, Nr. 33, S. 771. — Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tyrol und Vorarlberg, topographisch ... (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8°.) II. Bd. S. 92. — Katholische Blätter, herausg. vom kathol. Centralvereine in Linz (Linz, 4°.) 1856, Nr. 44: „Nekrolog.“ — Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 272. — Allg. Zeitung 1856, Nr. 142 (21. Mai) S. 2259. — Prager Zeitung 1856, Nr. 122. — Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834 u. f., Schumann, 4°.) I. Bd. S. 297. VII. Bd. S. 315. IX. Bd. S. 311. XI. Bd. S. 337 [zählt über ein halbes Hundert seiner verschiedenen theolog. Druckschriften auf].

Galvagni, Peter (Industri geb. zu Livorno 1797). Widm dem Handlungsfache und begann Laufbahn in Triest und London. kam er nach Wien und begann im J die Ausfuhr österr. Manufacture Italien, zugleich den Geschmack der E Fabriken durch ausländische Muste edelnd. 1830—1840 unternahm Leitung ausgedehnter Besitzungen garn und Slavonien, welche dann Eigenthum des Fürsten von Sch burg-Lippe übergingen. Seit in Wien ansäßig, beschäftigte er si der Ausführung großartiger u. gesch voller Bauten in der Wollzeile u. S linger Straße, des nach Mozart be ten Mozarthofes in der Rauhenstei und des Galvagnihofes auf dem K markte, wodurch er einerseits zur schönerung der Residenz beitrug, an seits eine edlere Richtung im tief kenen Geschmacke der Baukunst b anbahnte. Seinen Bemühungen ve ferner Wien die Aufstellung des Met Denkmals, für welches er selbst 450 zeichnete, sowie er die Deckung jener übernahm, welche durch die Subsc nicht eingebracht werden sollten. Denkmal ist von dem römischen Bild V. Luccardi vollendet und 1855 Minoriten- (auch italienischen) Kirc gestellt worden. Auch als Sammler G. Verdienste und in seiner Privatg befinden sich Gemälde von Schia Domenichino, Paul Veronese naletto, Saffoferrato, wi neueren Meistern, als Ferrar Haanen, Brackelaar, Danho Hübner, Amerling, Ender, lait und Anderen. Seit 1840 G. das Bürgerrecht Wiens, 184 Diplom eines fürstl. Lippe'schen H und in jüngster Zeit den toska St. Stephansorden.

Per le illustri nozze Pillepich-Paschali

maraki, 4°.) enthält: „Cenni biopra il Cav. Pietro Galvagni“ von g Cogllevina. — Porträt. Unterav. Pietro Galvagni. Typogr.-lit.-ſtalt in Wien, lithogr. Abtheil. von ger (Lithogr. 4°.). — Die Stiegen-Mozarthofes iſt mit der Broncebüſte rblichen Tonſetzers geſchmückt, auf ebeſtal folgende Inſchrift zu leſen: kunſt | Unerreichtem Meiſter | zum Tode | Hier gewohnt | Weihte akmal | Bei Umbau dieſes Hauſes Galvagni | 1849. |

ani, Andreas (Induſtrieller dwirth, geb. zu Pordenone zu Anfang dieſes Jahrhunderts, bine am 11. Jänner 1855). ſich dem Studium der Mechanik wirthſchaft, in welchen Gebieten ewährsmann in ſeiner Heimat r in allen wichtigen Fällen um ragt zu werden pflegte. Er hatte ebeſtuhl für die Seide erfunden, llen Seidenwebereien Eingang ch beſchäftigte er ſich mit ſorg-Beobachtungen der Natur des nrms und nützte durch Bekannt-derſelben weſentlich der Zucht in ſeiner Heimat. Als prakti-dwirth trug er durch Erfindung iger und ſinnreicher Maſchinen eſſerung der Landwirthſchaft bei, einen Papier-, Porcellan- und Fabriken finden ſich viele ſeiner Erfindungen in Anwendung. er, wie Zechini meldet, ein ungsinſtrument erfunden haben, chtbar in ſeinen Wirkungen war, lünſchte, die Erinnerung daran ter aus ſeinem Gedächtniſſe zu n. In ſechs Büchern hat er alle findungen und Verbeſſerungen chinenweſen aufgezeichnet. In bhandlung „*Sul seccume o macia foglia*“ erklärt er dieſe Erſchei-der Brechung des Sonnenlichts; lufſätze ſind in den „Atti dell' ituto veneto“ abgedruckt, und mehrere derſelben mit Preiſen betheilt worden. G. war corresp. Mitglied des Istituto veneto und mehrerer anderer gelehrten Geſellſchaften.

L'Annotatore friulano 1855, Nr. 3. Nekrolog von G. B. Zechini. — Il Coltivatore. Nuovo giornale di Agricoltura... (Venedig, 4°.) IV. Jahrg. Nr. 4: „Necrologia“ von Dr. Fr. Gera [leider geben beide Quellen, deren eine meldet: „Che riportò vari premi per le sue invenzioni“ und die andere ſagt: „Egli seppe mettere il proprio nome accanto ai più gloriosi trionfi della scienza: inventando mecanismi o più semplici dei conosciuti o più economici nell' uso della forza motrice“ nichts Näheres über ſeine Erfindungen und Schriften an].

Gamauf, Gottlieb (Naturforſcher und Theolog, geb. zu Güns in Ungarn 13. Jänn. 1772, geſt. zu Oedenburg 14. Febr. 1841). Beſuchte das Gymnaſium zu Oedenburg, und 1792—96 die Univerſität in Göttingen, wo er unter Ammon, Stäudlin und Eichhorn die Theologie vollendete. 1796 kehrte er in ſeine Heimat zurück, nahm zuerſt eine Erzieherſtelle, 1797 die eines Katecheten in Wien und 1798 in Ungarn an. 1803 wurde er Prediger in Oedenburg, auf welchem Poſten er als Senior des evangeliſchen Miniſteriums im Alter von faſt 70 J. ſtarb. Als Schriftſteller wirkte G. auf pädagogiſchem, theologiſchem und naturwiſſenſchaftlichem Gebiete. Sein „Kurzer Unterricht in der Erdbeſchreibung für Kinder“ erlebte 5 Aufl. und wurde in's Ungariſche überſetzt. Auch beſorgte er zwei Auflagen von Luthers „Kleinem Katechismus“ und 1820 die neue Ausgabe des „Oedenburger Geſangbuches.“ Seine naturwiſſenſchaftlichen Schriften ſind: „Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorleſungen über Erxlebens Anfangsgründe der Naturlehre“, 5 Bde. (Wien und Trieſt 1808—14, mit K. K.); — „Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorleſungen über phyſik. Geographie. Nebſt einem Anhang über barometr. Höhenmeſſung“ (Wien 1818, mit 1 Kupf.); — im III. Bde.

von Ständlins und Tzschirners „Archiv für alte u. neue Kirchengeschichte" (1820) befindet sich seine gelehrte Abhandlung: „Ueber die Kometen." Auch sind viele Artikel in Ersch und Grubers „Encyklopädie", zahlreiche Kritiken in den „Annalen der östr. Literatur", den „Vaterländischen Blättern" und in anderen Zeitschriften aus seiner Feder. In seinem Nachlasse befand sich eine „Umfassende politisch-kirchengeschichtliche, literarische und topographische Schilderung der Stadt Ordenburg." In freundschaftlichem Verkehre stand G. mit Thereſe v. Artner (s. d. I. Bd. S. 73) und Karoline Pichler. Reiches, tüchtiges und gründliches Wissen zeichnet seine Arbeiten aus.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt, 8°.) XIX. Jahrg. (1851) I. Thl. S. 227. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland 4. Aufl. (Lemgo 1783, 8°.) XVII. Bd. S. 664. XXII. Bd. 2. Abth. S. 288. — Allgemeine Kirchenzeitung 1841, Nr. 82. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 53. Thl. S. 299 [nach dieser geb. 13. Jän. 1772]. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 272 [nach dieser geb. 12. Jänner 1772].

Gamba, Bartholomäus (Sprachforscher und Bibliograph, geb. zu Bassano 15. Mai 1766, gest. zu Venedig 3. Mai 1841). Sein Vater Franz verlor sein nicht unbedeutendes Vermögen und Bartholomäus kam in die Druckerei Remondini. Daselbst gewann er die Gunst des Grafen Giuſ. Remondini, der den Eifer des wißbegierigen Jünglings durch gute Bücher und sonst förderte, wodurch G. Gelegenheit erhielt, sich insbesondere in der classischen Literatur auszubilden. Schon 1793 gab G. in Gemeinschaft mit Mauro Boni die Zusätze heraus zu Harwoods „View of the various editions of the grand roman classics". [Vergl. Ebert Nr. *19314]; 1796* seine Bemerkungen zur Ausgabe des Ptolomäus (V 1462) [Vrgl. Ebert Nr. 18218], die Aufmerksamkeit der gelehrten auf ihn richteten. Im J. 1811 ver die Druckerei Remondini, ging na nedig, und wurde dort General-In der Druckereien und Censor, welche er bis 1821 bekleidete, worauf e Vicebibliothekar an der Marcia nannt wurde und als solcher im Al 75 J. starb. Gamba war einer de gezeichnetsten Philologen und Bib phen Italiens; er hatte in Padu eigene Druckerei errichtet und in V die unter dem Namen di Alvisop kannte gekauft. Außer den gen Schriften veröffentlichte er: „*De' nesi illustri*" (Bassano 1807); ein licher Beitrag zur italienischen Gel Geschichte; — „*Serie de' testi di e di altre opere importanti nella i letteratura scritte dal secolo X XIX*" (4. Aufl. Venedig 1839 die erste Auflage dieses für die itali Bibliographie unentbehrlichen, leid Brunet nur wenig, und in der z Auflage (Mailand 1812), desto von Ebert benützten Werkes e 1805 zu Bassano [Ebert, Bibl. L Nr. 8135]; — „*Galleria dei L ed Artisti illustri delle Provincie ziane nel secolo XVIII*", 2 Bde nedig 1824, 8°.), mit trefflichen Musitelli und Comirato gesto Umrissen der Gelehrten und Kü — „*La vita di Dante Allighieri*" nedig 1825, 8°.), von dem Litera riker Baldelli ein kostbarer Ei der italienischen Literatur genann „*Catalogo delle più importanti edi degli illustratori della divina Com dall anno 1472 al 1832*" (Padua 1 — „*Ritratti di donne illustre rene* (Venedig 1826); — „*Serie degli impressi nel dialetto veneziano*" (V 1832); — „*Delle Novelle italia*

prosa . . . con ritratti" (Ebend. 1833); — „Elogj d' illustri Italiani" (Ebend. 1829), und schrieb außerdem mehrere einzelne Biographien, und zwar des Feo Belcari, Giov. Boccaccio, Gasp. Gozzi, Guido Bentivoglio, G. A. Molin, Costanzo Taverna, Apostolo Zeno u. A.

Caffi (Franc.), Narrazione della vita e delle opere di B. Gamba, Bassanese (Venedig 1841, 8°.). — Neumayr (Antonio), Memoria di B. Gamba (Venedig 1846, 8°.). — Pezzana (Angelo), Alcune notizie intorno a B. Gamba (Bassano 1847, 8°.). — Tipaldo (Emilio de), Narrazione della vita e delle opere di Bartol. Gamba (Bologna 1841, 8°.). — Ritratti e biografie degli uomini illustri Bassanesi (Bassano 1850, 4°.) Blatt Nr. IX [daselbst das unten angegebene Porträt von Dom. Conte; nach diesem geb. 15. Mai 1766]. — Esercitazioni scientifiche e letterarie dell' Ateneo Veneto. Tom. V (Venedig 1846, tip. Giov. Cecchini, tip. dell' Ateneo) S. 287 (Von Dr. Ant. Neu-Mayr). — Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1857, Naratovich, 8°.) Appendice S. 93. — Gazzetta uffiziale di Venezia 1856, Nr. 75, im „Appendice" (Feuilleton). — Nouv. Biographie générale . . . publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1852) XIX. Bd. Sp. 383 [mit der irrigen Angabe des Jahres 1780 als Geburtsjahr]. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) VI. Bd. S. 499 [nach diesem geb. 16. Mai 1766]. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1833, Brockhaus, gr. 8°.) II. Bd. S. 127. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 273. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) XI. Bd. S. 869 [nach diesem gestorben während eines Vortrages im Athenäum am 3. Mai 1811]. — Porträt. Unterschrift: Bartolommeo Gamba. F° Roberti dis. D° Conte inc. all' acqua 4°.

Gaml, Vital (Blumenmaler, geb. in Salzburg 18. Aug. 1759, gest. im Mai 1811). Der Sohn eines Gastwirths, besuchte die latein. Schulen, widmete sich aber später ausschließlich der Kunst. Er bildete sich auf der Akademie in Wien, wo er vorzüglich Architektur- und Blumenmalerei übte. Im letzteren Fache malte er 12 Jahre in Wien und meist auf Bestellungen aus Rußland. Dann kehrte er in seine Heimat zurück, übte dort seine Kunst aus, und finden sich seine Arbeiten in Oesterreich, Salzburg und Baiern zerstreut. Das Tafel-Service für den Fürst-Erzbischof Hieronym. Colloredo wurde von dem Wiener Juwelier Wirth nach G.'s Zeichnung ausgeführt. Eine Sammlung von Zeichnungen hat G. kurz vor seinem Tode der Zeichnungsschule in Salzburg geschenkt. Er starb im Alter von 52 Jahren.

Pillwein (Benedikt), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayr, 8°.) S. 60 [gibt ihn am 18. August 1759 geboren und im Mai 1811 gestorben an, und bemerkt, daß ihn der Tod im 55. Jahre den Seinigen entriß; nach obigen Angaben aber wäre er 52 Jahre alt gestorben].

Gandini, Domenico (Kupferstecher, geb. in der Lombardei), Zeitgenoß. Dieser Künstler, über dessen Lebensumstände und Bildungsgang der Herausgeber dieses Lexikons nicht Näheres zu erfahren im Stande war, arbeitet in Mailand vornämlich für den Herausgeber des italienischen Kunstalbums „Gemme d'arti italiane" den Buchhändler in Mailand P. Ripamonti-Carpano; jeder Jahrgang des Albums enthält mehrere Kupferstiche von G. nach Gemälden der Ausstellungen in der Brera. Es sind entweder Genrebilder oder histor. Gemälde, welche G. sticht. Hier folgen die Arbeiten, in so fern dem Herausgeber dieselben bekannt geworden, mit Angabe der Maler, nach deren Gemälden Gandini seine Bilder gestochen hat. In den „Gemme d'arti italiane" Jahrg. VI. (1853) nach Dom. Induno: „L'Appello"; — nach El. Pagliani: „S. Luigi Gonzaga"; — nach Ger. Induno: „La Vivandiera";

— nach Giul. Carlini: „*Il pittore Andrea Schiavone e lo scultore Vittoria*“; — nach L. Rubio: „*Rubens e Vandik*“; — nach Giuſ. Mazza: „*Un Millenario*“; — nach Carlo Romani: „*La Contemplante*“; — im Jahrg. VII (1854) nach Gerol. Induno: „*Carlotta Corday*“; — nach Ferrari: „*l'Innocenza*“; — nach Molmenti: „*La Pia de'Tolomei*“; — nach Franc. Hayez: „*La bagnante*“; — im Jhrg. VIII (1855) nach Lud. Lipparini: „*Vittore Pisani*“; — nach Ger. Induno: „*I Suonatori*“; — nach Dom. Scattola: „*Lo sgombramento di una povera famiglia*“; — im Jahrgang IX (1856) nach Gerol. Induno: „*Il maestro di scuola*“; — nach Dom. Induno: „*Pane e lagrime*“ — und „*Il Dolore del soldato*“; — nach Molmenti: „*L'arresto di Filippo Calendario*“; — nach Scattola: „*Una sventura*“; — im Jahrg. X (1857) nach Scattola: „*La sorella maggiore*“; — nach Dom. Induno: „*Il cattivo amico*“; — nach Podeſti: „*S. Caterina da Siena*“; — im Jahrg. XI (1858) nach Giacomo d'Andrea: „*Giovanni Bellini ed Alberto Durero festeggiati dagli Artisti Veneziani*“; — nach Fr. Hayez: „*Luigi decimoquarto e Madamigella La Valliere*“; — nach Bertini: „*Ofelia*“. G.'s Grabſtichel iſt kräftig und ſicher; jedoch ſind nicht alle Bilder mit gleicher Sorgfalt ausgeführt; größere Figuren gelingen ihm beſſer und auch figurenreiche Blätter mit Geſtalten in ſehr kleinem Maßſtabe gingen gut gearbeitet aus ſeiner Hand hervor; aber man merkt vielen ſeiner Arbeiten den Erwerb an, was der Kunſt Eintrag macht.

Gemme d' arti italiane (Mailand, Verona, Venedig, Ripamonti Carpano, 4°.) anno VI—XI.

Gánóczi, Anton (Geſchichtforſcher, geb. zu Kaſchau in der erſten Hälfte des *18. Jahrhunderts*, geſt. zu Preßburg 1791). Stammt von adeligen Eltern. Trat zu Großwardein in den geiſtlichen Stand, lebte viele Jahre als Pfarrer zu Erſek Ujvár und wurde vom Erzbiſchof Nikolaus Eſáky als Ceremonienmeiſter nach Gran verſetzt; kam dann als Director in das Peſther Seminar, und in Rückſicht ſeiner wiſſenſchaftlichen Verdienſte als Domherr nach Preßburg. Von da folgte er dem Rufe des Biſchofs Adam Freih. von Patatich nach Großwardein als Canonicus a latere und apoſtoliſcher Protonotar, welche Stelle er bis an ſeinen Tod bekleidete. Er ſchrieb über Ungarns Geſchichte und gerieth darüber mit Georg Pray in heftigen Streit. Gegen die Abhandlung Pray's: „De S. Ladislao rege Hungariae“ (1774) richtete G. ſeine: „*Dissertatio historico-critica de S. Ladislao Hungariae rege, fundatore Episcopatus Varadinensis*“ (Wien 1775); er widerlegte darin die Behauptungen Pray's: nicht Ladislaus der Heilige, ſondern Stephan der Heilige habe das Großwardeiner Bisthum gegründet, ohne jedoch den Gegner von ſeiner Anſicht abzubringen; auf Pray's Erwiderung ließ G. die Schrift folgen: „*Dispunctio diatribae a Georgio Pray in dissertationem de S. Ladislao etc. conscriptam editae*“ (Grosswardein 1781). Ferner hat er geſchrieben: „*Episcopi Varadienses (ab a. 1089-1759) fide diplomatum concinnati*“, 2 Bde. (Wien 1776); — „*Libellus castigatus, sive refutatio argutiarum, quas scriptor anonymus (Benczur) adversum diploma S. Stephani regis archiabbatiae S. Martini anno 1001 collatum sophistice objecit*“ (Grosswardein 1779). Dieſe Schrift iſt unter dem Titel: „Geſtraftes Büchelchen u. ſ. w.“ von Jac. Ferdinand von Miller in's Deutſche überſetzt; — „*Humana prudentia, sive ars, qua homo se, suasque res feliciter provehere potest*“ (Tirnau 1760); — „*Dissertatio controversistica historico-theologica de uru*

alicis, seu de sumtione S. Eucharistiae sacramenti sub utraque specie, cum appendice ad Catholicos“ (Tirnau 1765); in ungar. Sprache: „*A szent Sacramentumnok magyarázása*“, d. i. Erklärung der heil. Sacramente (Großwardein 1779); — „*A Credónak magyarázása*“, d. i. Erklärung des Credo (Großwardein 1780).

Horányi (*Alex.*), Memoria Hungarorum et provincialium scriptis editis notorum (Viennae 1776, imp. Ant. Loewii, 8°.) II. Bd. S. 2. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*. Második, az elsőt kiegeszitő kötet, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, 8°.) S. 91. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 274. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 53. Thl. S. 363. — [De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 133.

Gar, Thomas (Geschichtforscher, geb. in Trient 22. Febr. 1808). Sein Vater ist ein Deutscher, seine Mutter eine Italienerin. G. besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und dann die Universität Padua, um die Rechte zu hören. 1832 kam er nach Wien und studirte daselbst deutsche Sprache und Literatur, zugleich begann er seine historischen Forschungen, wozu ihm die lateinischen und italienischen Handschriften der Hofbibliothek, namentlich die Sammlungen des Marchese Rangone und des Dogen Foscarini (s. d. IV. Bd. S. 299) reichliche Gelegenheit boten. 1838 wurde er als Secretär für die italienische Correspondenz der Kaiserin Maria Anna dem Obersthofmeister Moriz Grafen Dietrichstein zugetheilt. Bis 1842 bekleidete er diesen Posten. Im Juni dieses Jahres verließ er, um sich ganz den historischen Forschungen zu widmen, Wien, begab sich nach Florenz und betheiligte sich als einer der Hauptredacteure an der Herausgabe des „Archivio storico italiano“, welches bei Vieusseux in Florenz erscheinend, eine Sammlung noch ungedruckter und höchst seltener Italiens Geschichte betreffender Documente enthalten sollte. Zu Anfang 1847 wurde er zum Professor und Bibliothekar an der Universität in Padua ernannt und behielt diesen Posten bis Febr. 1850. Nun kehrte er, durch die Verhältnisse genöthigt, in seine Heimat Trient zurück, übernahm es, dazu eingeladen, die dortige Municipal-Bibliothek zu ordnen und die Geschichte des Fürstenthums Trient zu schreiben, und ist gegenwärtig Vorstand der Trienter Stadtbibliothek. Außer mehreren poetischen Arbeiten, darunter Uebersetzungen von Lamartine's „Meditations“, einigen kritischen Aufsätzen in der von G. B. Bolza (s. d. II. Bd. S. 33) redigirten „Rivista Viennese“ und anderen Aufsätzen gemischten Inhalts in italienischen Journalen gab er folgende Schriften heraus: „*Saggio dell' odierna letteratura tedesca*“ (Mailand 1832—1834); — „*Storia arcana ed altri scritti inediti di Marco Foscarini*“ (Florenz 1843); darin ist auch das Leben und ein Katalog der historischen Handschriften Foscarini's, welche die Wiener Hofbibliothek besitzt, enthalten; — „*Dispacci al Senato Veneto di Francesco Foscari e di altri ambasciatori all' Imperatore Massimiliano I (1496) e Storia veneta di Daniele Barbaro supplita nella parte mancante colla Storia secreta di Luigi Borghi dall' anno 1512—1515*“ (Ebd. 1843—44); — „*Annotazioni alla Cronaca Veneta della Altinate e quella del Maestro Martino da Canale*“ (Ebenda 1845); — „*Capitula et ordinationes Curiae maritimae civitatis Amalphae*“ (Ebd. 1844); — „*Documenti inediti risguardanti Giuliano de' Medici e il Pontefice Leone X*“ (Ebenda 1844); — „*Prefazione alle Effemeridi del pontificato di Sisto V scritte in latino da Guido Gualtieri*“ (Ebenda 1844); — „*Di un codice*

inedito dell' Archivio di Coblenza riguardante la calatta e le imprese di Enrico VII in Italia" (Ebenda 1845), — „*Frammento inedito di Marco Foscarini intorno ai Viaggiatori Veneziani ... e critica d'una nuova traduzione in tedesco dei Viaggi di Marco Polo*" (Ebd. 1847); — „*Relazioni di Ambasciatori Veneti presso la Corte di Roma nel secolo XVI*" (Ebenda 1846). Die genannten Werke befinden ſich alle im Sammelwerke „Archivio storico italiano"; — „*Vita di Alessandro Vittoria scultore trentino composta dal conte Benedetto dei Giovanelli*" (Trento 1858, Monauni); — „*Ricerche storiche riguardanti l'autorità e giurisdizione del magistrato consolare di Trento composte dal barone Giangiac. Cresseri*" (Ebenda 1858); — „*Statuti della città di Trento colla designazione dei beni del comune nella prima metà del secolo XIV*" (Ebenda 1858). Dieſe letzteren drei Werke bilden Beſtandtheile der von Thomas Gar herausgegebenen „Biblioteca Trentina etc." (Trento 1858, Monauni); — „*Sommario della Storia trentina*", im „Calendario Trentino" für 1854. — Ferner hat Gar überſetzt und mit Anmerkungen herausgegeben des Dr. Felix Papencrodt: „Cola Rienzi und ſeine Zeit" (Turin 1844); des Alfred v. Reumont: „Ärzte italien. Diplomaten und ihre Berichte von 1260—1550" (Padua 1850); und des Grafen Carolo Martini: „*Scritti di Storia e d'Archeologia*" (Trient 1855). Seit 1. Febr. 1848 iſt G. correſpondirendes Mitglied der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften und auch Mitglied der königl. Akademie der Wiſſenſchaften in München.

Almanach der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) IV. Jhrg. (1854) S. 293.

Garagnin, Dominik (Staatsmann, geb. zu Traù in Dalmatien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, geſt.?). Entſtammt einer berühmten und alten dalmatiſchen Familie, welche in der Geſchichte des Landes eine große Rolle ſpielt. Dominik ſtand an der Spitze der Verwaltung des Gebietes von Ragusa nach dem Falle der Venediger Republik und bekleidete unter Napoleon hohe Aemter. Er war ein Mäcen der Wiſſenſchaften, die er ſelbſt pflegte. Außer mehreren Gelegenheitsdichtungen ſchrieb er die noch in Handſchrift befindliche: „*Dissertazione sopra le ragioni di stabilire e di abrogare le leggi di Frederico II re di Prussia*"; förderte mit eigenen Mitteln die Ausgabe des „Dizionario italiano-illirico-latino" des P. Gioachino Stalli; wie A. Ciccarelli's „Opuscoli risguardanti la storia degli uomini illustri di Spalato" und des Joh. Joſ. Paulovich-Lucich: „Marmora Macarensia", welche letzten zwei ihm gewidmet ſind. Auch war er gleich ſeinem Bruder ein emſiger Sammler von Kunſtſchätzen und Alterthümern, deren Benützung zu wiſſenſchaftlichen Zwecken er ſtets geſtattete. — **Johann Lukas** I. (geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, geſt. 1841). Ein Neffe, nach Andern Bruder des Obigen. Beſchäftigte ſich mit hiſtoriſchen und landwirthſchaftlichen Studien, pflegte und vermehrte ſeine reichen Sammlungen an Kunſtſchätzen. Er bekleidete unter Napoleon die Stelle eines General-Inſpectors der Forſte und Waldungen Dalmatiens. Seine Schriften ſind: „*Riflessioni economico-politiche sopra la Dalmazia*" (Zara 1806), wovon nur der erſte Band erſchien; — „*Discorso sulle migliori maniere di ottener l'oglio, il vino e le biade e sulla coltura dei boschi in Dalmazia*", im „Nuovo giornale d'Italia spettante alla Storia naturale 1790 I. Bd."; — „*Lettera sulle pratiche usate nella Dalmazia nel governo delle api*" (Ebenda und auch beſonders gedruckt (1790, 16°.); — „*Memoria sulla necessità d'applicarsi*

all' incremento dell' agricoltura nella provincia di Dalmazia", in der „Raccolta della pubbl. Societa economica di Spalato" (Venedig 1788); — „*Sulla vita di Monsignor Giovanni Scacos Vescovo di Lesina*" (Venedig 1838, 12°.); — *Sui particolari prodotti della Dalmazia*" (1789); — „*Sui carboni e legni fossili della Dalmazia*" (1789); — „*Sui venti dominanti in Dalmazia*". Johann Lukas war Mitglied der gelehrten Akademien Dalmatiens und mehrerer des Auslandes. — **Johann Lukas II.** (Erzbischof von Spalato, geb. zu Traù in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. zu Spalato 20. Oct. 1783). Widmete sich dem geistlichen Stande, wurde Domherrn-Procurator des Capitels und Generalvicar von Traù, 1756 Bischof von Arbe und 1765 Erzbischof von Spalato. Ein gelehrter Kirchenfürst, begründete er sich durch Menschenliebe und weise Leitung seiner Diözese ein bleibendes Andenken. Als Hungersnoth seine Diöcese heimsuchte und die Pest in Clissa wüthete, war er der helfende und rettende Vater; 1770 geschah auf seine Kosten die Uebertragung des heil. Doimo, welche auf das Festlichste begangen wurde; 1771 berief er eine Diöcesan-Synode. Seine Hirtenbriefe, ausgezeichnet durch die Kraft und Würde des Styls, erschienen gedruckt: „*Lettere pastorali*" (Venedig 1771 und 1779). Eine Sammlung seiner Homilien befindet sich in Handschrift. Auch ist er der Stifter der Bibliothek zu Traù, welche neben mehreren tausend wichtigen und seltenen Werken über 400 auf Dalmatien bezügliche Handschriften besitzt.

Ueber **Dominis**: *Dandolo (Girol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1857, Naratovich, 8°.) Appendice S. 292. — **Düringsfeld** (Ida von), Aus Dalmatien (Prag 1857) II. Bd. S. 202, 208. — Ueber **Johann Lukas I.**: *Gliubich di Città vecchia (Simeone Ab.)*, Dizionario biografico degli uomini illustri *della Dalmazia* (Wien 1856, Lechner, u. Zara, Battara, 8°.) S. 138. — *Valentinelli (Giuseppe)*, Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro ... (Agram 1855, L. Gaj, 8°.) S. 55, Nr. 287; S. 66, Nr. 359; S. 70, Nr. 392; S. 150, Nr. 939; S. 170, Nr. 1058; S. 175, Nr. 1093. — *Carrara (Franc.)*, Schizzi biografici di Marc' Antonio de Dominis, Stefano Cosmi, Stefano II. Cupilli, Pacifico Bizza, Gianluca Garagnin ec. in der „Gazzetta di Zara" 1847, Nr. 27. — Gliubich (wie oben) S. 139. — Dandolo (wie oben) Appendice S. 293. — Ueber **Johann Lukas II.**: Düringsfeld (wie oben) S. 202 und 208. — Gliubich (wie oben) S. 138. — Dandolo (wie oben) Append. S. 293. — Die Familie Garagnin ist in männlicher Linie erloschen; in weiblicher blüht sie nur noch in Einem Sprossen, der letzten Garagnin, welche mit dem conte Fanfogna vermält ist, der seit dieser Zeit sich Fanfogna-Garagnin schreibt. Der Palast Garagnin in Traù, aus 16 Häusern zusammengesetzt und in den Unruhen des J. 1797 vom Pöbel so geplündert, daß der Schaden auf dritthalbhunderttausend Gulden geschätzt ward, ging auch auf den conte Antonio Fanfogna über. — Mit allerh. Entschließung vom 26. Februar 1859 wurde dem Faustin, Johann, Franz und Anton Fanfogna und der Contesse Debe verwitweten Fanfogna sammt ihrem Sohne Johann aus Zara der Titel eines venetianischen Conte verliehen.

Garavaglia, Giovita (Kupferstecher, geb. zu Pavia 18. März 1790, gest. zu Florenz 27. April 1835). Verlegte sich früh auf die Kunst und erhielt die erste Anleitung im Zeichnen und Kupferstechen von Faustino Anderloni (s. d. I. Bd. S. 33), den er auch in der Ausführung von Scarpa's berühmten Werken unterstützte. Bald verband Lehrer und Schüler ein inniges Band der Freundschaft, gefestigt durch gleiche Liebe zur Kunst, wozu sich später noch ein innigeres Band gesellte, da G. Anderloni's Schwester Giulia heiratete. Anderloni schickte 1803 seinen Zögling nach Mailand, um sein schönes Talent am Studium des Nackten auszubilden. Unter Longhi übte sich G. in seiner Kunst und stach: „Die Tochter der Herodias", von Luini,

den „Horatius Cocles auf der Brücke“ und eine „Madonna“, nach Raphael, alle drei Werke von der Mailänder Akademie preisgekrönt. Dann kehrte er nach Pavia zurück, ſtach Bildniſſe berühmter Perſonen und ſtellte ſich bald durch ſeine Arbeiten in die Reihe der erſten Meiſter ſeines Faches. Der Großherzog von Toscana übertrug ihm 1833 die Profeſſur der Kupferſtecherkunſt an der Florentiner Akademie, ſo daß er Raphael Morgheus Nachfolger wurde. In voller Manneskraft — G. zählte erſt 45 Jahre — entriß ihn der Tod der Kunſt und der Anſtalt, an der er gewirkt. Außer den genannten Werken ſtach er noch: den „David mit Goliaths Haupt“, nach Guercino; — „Jacob und Rahel“, nach Appiani (1831); — die „*Madonna della Sedia*“, nach Raphael (1828), ein Meiſterwerk in Zeichnung und Stich; — „Die Magdalena mit dem Salbengefäß“, nach Carlo Dolci (1832); — „Beatrice Cenci“, nach Guido Reni, der Kopf von bewunderungswürdiger Schönheit; — „Hagar in der Wüſte“, nach F. Barocci (1823); — „Madonna mit den Sternen“, nach Guido Reni; — „Madonna mit dem Kinde auf dem Schooße und dem kleinen Johannes“, nach S. Gimignano; außerdem mehrere Bildniſſe, als die Porträte von Malaſpina, Bidoni, Sommariva, der berühmten Dichter, Gelehrten und Künſtler: Boccaccio, Arioſto, Muratori, Parini, Scarpa, Volta, Stratico, Canova, das Porträt des Kaiſers Karl V., eines der ſchönſten Werke der neuern Kupferſtechkunſt. „Die Himmelfahrt“, von Guido Reni, war ſein letztes Werk; zwei Drittel desſelben waren vollendet, als ihn der Schlagfluß, deſſen Folgen er in einigen Wochen erlag, arbeitsunfähig machte. G. verſchmähte die handwerksmäßige Fertigkeit, die zu üben ihm ein Leichtes geweſen wäre; ihm blieb die wahre Kunſt, die aus allen ſeinen Werken ſpricht, heilig. In wenigen Schöpfungen des Grabſtichels dürfte Raphaels Geiſt und Form reiner und ſo unverfälſcht wiedergegeben ſein, wie in ſeinen, welche ſich durch eine faſt großartige Einfachheit in der Behandlung auszeichnen.

Ferrario, Le classiche stampe del Cominciamento della Calcographia.—*Niccolini (G. B.)*, Opere . . . tomo III. — Gazzetta fiorentina 1835, Nr. vom 21. Mai. — Kunſtblatt von Dr. Schorn 1835, Nr. 61, S. 255. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 53. Thl. S. 407. — (Brockhaus) Converſat.-Lexikon (10. Auflage) VI. Bd. S. 506. — Müller (Franz), Die Künſtler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 153. — Heller (Joſ.), Praktiſches Handbuch für Kupferſtichſammler (Bamberg 1823, 8°.) I. Bdch. S. 194 [mit der falſchen Angabe: geb. zu Paris, und daß er in ſeinem Vaterlande, alſo in Frankreich, das er nie geſehen, arbeite]. — III. Bdch. S. 142.

Garay, Alois (Schriftſteller, geb. zu Szegszárd im Tolnauer Comitat 24. Dec. 1818). Sohn eines Handwerksmannes und Bruder des Folgenden. Beſuchte die Schulen ſeines Geburtsortes, ſeit 1828 das Gymnaſium in Fünfkirchen und zu Kecskemét, wurde 1836 Cleriker in Fünfkirchen, und da er nach Beendigung der theologiſchen Studien für die Prieſterweihe noch zu jung war, Erzieher bei der Familie Mihalovics zu Feriſancze im Veröczer Comitat. 1842 kam er als Kaplan nach Nádasd, 1845 nach Mágocs, 1846 als Pfarrer nach Mocſolád, 1850 in gleicher Eigenſchaft nach Lovászhetény und 1856 nach Kis-Székely. Früh verſuchte er ſich auf dem Gebiete der Literatur, auf welchem ihn der Einfluß ſeines Bruders Johann förderte. Zuerſt arbeitete er für belletriſtiſche Blätter unter dem Namen Badacsonyi. Mit einem ſelbſtändigen Werke trat er erſt 1852 auf: „*Dalhangok a kath. egyház őstörténete-és szent szokásaiból*“, d. i. Liederklänge aus der Urgeſchichte und den heil. Gebräuchen der kath. Kirche (Peſth,

*.). Aus ſeinem Epos „*Bethulia hölgye*“, . i. Die Dame Bethulia's, brachten Pro- en die „*Családi lapok*“, d. i. Familien- blätter, und aus ſeinen „*Egyházi beszé- datók*“, d. i. Kirchliche Abdankungen, as „Kath. Néplap“, d. i. Kathol. Volks- latt. Seine übrigen Arbeiten ſind: eine ebersetzung der „Amaranth“ von Oscar on Redwitz; — „*Regék és mondák*“, . i. Erzählungen und Sagen, nach münd- cher Ueberlieferung und in ſolcher Dar- ellung, daß ſie eine moraliſche Richtung nbahnen, und in dieſer neuen, edleren orm wieder in den Mund des Volkes zu- ückkehren ſollen. Ferner ſchrieb er: „*A ká- olna*“, d. i. Die Kapelle. Eine Novelle; — *A fehér galamb*“, d. i. Die weiße Taube; — „*Isten ujja*“, d. i. Der Finger Gottes. Erzählungen; — „*Egy délután*“, d. i. Ein Nachmittag; — „*A durva házastárs*“, . i. Der grobe Ehegatte; — „*Az osztozó estvérek*“, d. i. Die theilenden Geſchwi- ter; — „*A telhetlen vő*“, d. i. Der un- erſättliche Bräutigam; — „*A hü szolga*“, . i. Der treue Diener; — „*Fukar Pál s leánya*“, d. i. Paul Fukar und ſeine Tochter; — „*Réthalom helysége*“, d. i. Die Ortſchaft Réthalom; — „*A kath. ap mint hitszónok*“, d. i. Der kathol. Prieſter als Prediger; — „*Tévedések és ibák*“, d. i. Irrthümer und Fehler; — *Halotti beszédek és bucsuztatók*“, d. i. Leichenreden und Abdankungen. Außer dieſen finden ſich in den „Családi lapok“ viele ſeiner Mittheilungen und Gedichte. S. gehört zu den wirkſamſten Volks- chriftſtellern Ungarns in der Gegenwart.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ung. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy u. Joſ. Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich) S. 150.

Garay, Johann (ungar. Dichter u. Schriftſteller, geb. zu Szegszárd im Tolnauer Comitat 10. Oct. 1812, geſt. 5. Nov. 1853). Bruder des Vorigen. Die Elementarſchulen beſuchte er im Geburtsorte, die höheren Studien hörte er zu Fünfkirchen und beendete ſie zu Peſth. Seine Neigung zur Poeſie zeigte ſich ſchon in Fünfkirchen, wo er ſeine lateiniſchen Aufgaben in der Poeſie ſtets auch ungariſch ausarbeitete. Seine erſten Verſuche ſchrieb er in Hexametern, ſpäter neigte er ſich dem Liede zu. Sein erſtes Werk, das im Drucke erſchien, führt den Titel: „*Emlék - áldozat*“, d. i. Erinnerungs-Opfer, und wurde auf Koſten ſeiner Collegen in Fünfkirchen veröffentlicht. Auch die deutſche Literatur ſtudirte er fleißig insbeſondere Eſchenburg und Sulzer, und ſo nahmen ſeine Studien eine ausſchließlich ſchöngeiſtige Richtung. Von den vaterländiſchen Dichtern feſſelten ihn Révay und Vörösmarty und noch als Gymnaſiaſt entwarf er den Plan zu ſeinem Epos „*Csatár*“, das 1834 erſchien. Sei 1833 arbeitete er an den Blättern „Honmüvész“, d. i. Der vaterländiſche Künſtler, und „Regélő“, d. i. Erzähler, mit, und ſeine lyriſchen und dramatiſchen Poeſien, die er in dieſen Blättern veröffentlicht, ernteten allgemeinen Beifall. 1835 bewarb er ſich mit ſeinem Schauſpiele „*Csáb*“ um den akademiſchen Preis; ſein Werk wurde belobt und kam in Klauſenburg unter dem Titel: „*Jós ige*“, d. i. Prophetiſches Wort, zur Aufführung. Für die von Tóth, Gaal, Bajda und dem Schauſpieler Sziglgeti herausgegebene Sammlung von Dramen ſchrieb er ſein Trauerſpiel: „*Arbócz*“ (1837); dann übernahm er die Redaction des Almanachs „*Hajnal*“, d. i. Aurora, und veröffentlichte in demſelben das Trauerſpiel: „*Országh Illona*“, d. i. Helena Országh. Im nämlichen Jahre bewarb er ſich um den akademiſchen Preis mit dem Drama: „*Utolsó magyar Khán*“, d. i. Der letzte ungariſche Chan. Von 1838—1839 war er Mitarbeiter des politiſchen Blattes „Hirnök“, d. i. Bote. 1840 gab er das Taſchenbuch „*Emlény*“, d.

beſaß, an die Lemberger Univerſitätsbibliothek kamen. Denis (ſ. d. III. Bd. S. 238) beſchrieb dieſe merkwürdige Bücherſammlung in dem Werke: „Merkwürdigkeiten der Garelli'ſchen Bibliothek“ (Wien 1780, 4°.).

Eloy, Dictionnaire histor. de la Médicine. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 276. — Oeſtr. Zuſchauer, herausgeg. von Ebersberg 1838. III. Bd. S. 872. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 53. Thl. S. 469 [nach dieſer und der Oeſtr. Nat.-Encyklopädie iſt Pius Nikolaus im J. 1670 geboren, während ihn Ebersberg im J. 1690 geboren ſein läßt]. — Welche Schätze die Garelli'ſche Bibliothek enthalten hatte, konnte ſich der Herausgeber ſelbſt überzeugen, da die für die Lemberger Bibliothek ausgeſchiedenen Werke — alſo die dritte Ausſcheidung, die erſte für die Hofbibliothek, die zweite für das Thereſianum — noch zu den Schätzen der Lemberger Bibliothek zählten, die jedoch zum großen Theil mit dieſer im J. 1848 ein Raub der Flammen geworden.

Gariboldi, Gaetano (Landſchaftmaler, geb. im Lombardiſchen um 1830, geſt. um das J. 1858). Ein vielverſprechender Künſtler, den in der Blüte ſeines Lebens der Tod dahin raffte. In den Ausſtellungen der Brera 1855 und 1858 befanden ſich Landſchaften ſeiner Hand, die ein großes Talent verriethen; in erſterer *„Veduta di una villa a Sesto San Giovanni“*, ein Bild, das, wie wenig maleriſch das Object war, durch den Geiſt des Künſtlers förmlich poetiſch beſeelt iſt; — ferner: *„La veduta di Buda e Pest in Ungheria“*; — in letzterer war nach ſeinem Tode das unvollendete Bild *„Galleria di Albano“* ausgeſtellt, welches, wie der Berichterſtatter der Ausſtellung ſchreibt, an ſich trägt: „i segni di quella mestizia che lui si giovane, si pieno di speranza doveva rapire all' arte.“

Gemme d' arti italiane (Mailand, Venedig, Verona, P. Ripamonti-Carpano, 4°.) anno VIII. (1855) p. 115; — anno XI. (1858) p. 109.

Garrick, Eva Maria, mit dem Künſtlernamen **Violette** (Ballettänzerin, geb. zu Wien 29. Febr. 1724, geſt. zu London 16. Oct. 1822). Die Tochter des Wiener Bürgers Johann Beigel. Der berühmte Balletmeiſter Hilverding entdeckte bereits im Kinde ein ſeltenes Talent für die Bühne und bewog den Vater, es dafür zu erziehen. Eva wählte, als ſie auftrat, den Namen Violette — Anſpielung auf den Namen ihres Vaters Beigel, im wieneriſchen Dialect die Bezeichnung für das Veilchen — und hielt 1734 im Hilverding'ſchen Ballete „Amor und Pſyche“ ihr erſtes Debut. Violette gefiel außerordentlich, man zog die anmuthige Künſtlerin in die höchſten Kreiſe und ihr Ruf wuchs ſo, daß ſie 1744 einen Ruf nach London zu Gaſtſpielen erhielt. Sie trat im Drurylane-Theater, welches unter David Garricks Leitung ſtand, auf und feierte glänzende Erfolge. Immer mehr ſtieg ihr Ruf, bis ſie von Lord und Lady Burlington, an die ſie von Wien aus empfohlen war, den Antrag erhielt, bei ihrer Tochter, der nachmaligen Herzogin von Devonſhire, die Stelle als Erzieherin und Geſellſchafterin anzunehmen. Violette nahm den Poſten an. Bald fing jedoch ihre Geſundheit zu leiden an und es zeigte ſich, daß eine geheime Leidenſchaft das reizende Weſen verzehre. Violette liebte nämlich den berühmten Mimen Garrick. Lord Burlington trat nun ſelbſt als Werber für Violette bei Garrick auf, ſicherte ihr eine Ausſteuer von 6000 Pf. Sterling, und am 22. Juni 1749 wurde Violette — 25 J. alt — mit Garrick getraut. Dieſe Ehe war bis Garricks Tod — der am 20. Jän. 1780 erfolgte — ungetrübt; Garrick hatte 4 Jahre zuvor für immer die Bühne verlaſſen. Er ſetzte zur Erbin ſeines großen Vermögens ſeine Witwe ein, knüpfte jedoch daran die Bedingung, ſich nicht mehr zu vermälen.

lebte nun bis an ihren Tod in
ton auf dem Landſitze, den ſie noch,
r Gatte gelebt, mit ihm bezogen
Sie ſtarb, beinahe 100jährig, im
uhle Shakſpeare's, während
Vorleſerin ihr eine Stelle aus
ılet" vorlas. Ihr Vermögen —
0 Pf. Sterling — kam nach Abzug
:tender Legate in die Hände ihrer
ılie nach Wien. Violette war eine
nerkwürdigſten, tugendhafteſten und
ndertſten Frauen ihrer Zeit; ſie
lt die glänzendſten Liebesanträge und
alle ab. Einer der eigenthümlichſten
jener des Lords Huntington, der
nonatlich 50 Guineen ſicherte, ſo lange
ire Tugend bewahrte; ihr aber für
Fall, daß ſie je andern Sinnes wer-
ſollte und unter der Bedingung, dann
den Vorzug vor Andern einzuräu-
, verſprach dieſe Summe zu verzehn-
:n. Die Antwort Violettens, worin
en Antrag des Lords entſchieden zu-
wies, iſt eines der intereſſanteſten
eſtücke, das je von weiblicher Hand
rieben worden. Auf dem Platze, wo
Haus in Wien geſtanden, in welchem
olette geboren worden, erhebt ſich
mehr die Creditanſtalt. Violette
der katholiſchen Kirche bis zum Tode
und liegt in der Weſtminſter-Abtei
er Seite ihres Gatten beſtattet, auf
:n am Fuße von Shakſpeare's
nument aufgeſtelltem Sarge nach letzt-
iger Anordnung der 7. Band von
akſpeare's Werken in Johnſons
gabe liegen mußte. Nach ihrem Te-
ente erhielt die katholiſche Capelle in
don, welche ſie regelmäßig zu beſuchen
gte, ein anſehnliches Legat.

oirs of the life of D. Garrick, by Th.
wies. 2 Bde. (London 1780. und deutſch
ipzig 1782, 8°.). — Murphy's Life of
rrick (London 1789) [dieſe beiden Bio-
raphien des großen Mimen enthalten ge-
au Nachrichten über ſie]. — Literariſches
nverſationsblatt (Leipzig, Brockhaus, kl. 4°,
1820, Nr. 158, S. 632. — Zeitgenoſſen (Leip-
zig, Brockhaus, Lex. 8°.) Neue Reihe IV. Bd.
S. 165. — Erſch (J. S.) und Gruber (J.
G.), Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſchaften
und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.)
I. Sect. 54. Thl. S. 56 [nach dieſer geboren
im Februar 1725]. — Die Preſſe (Wiener
politiſches Blatt, Fol.) 1859, Nr. 16: „Das
Geburtshaus von G.'s Frau in Wien." —
Nouvelle Biographie générale ... publiée
sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer
(Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 542 [da heißt ſie
irrig Beegel; auch wird bemerkt: „Es iſt
traurig zu ſagen, daß ſie, der ihr Gatte eine
Rente von mehr denn 100.000 Fr. hinter-
laſſen hatte, ſich nicht reich genug hielt, um
ihm ein Grabdenkmal ſetzen zu laſſen, und daß
einer ſeiner Freunde M. Albany Wallis
auf ſeine Koſten dieſen Fehler gut machen
mußte"]. — Porträt. Ein ſolches, mit dem
ihres Gatten, beide in Oel gemalt, befand
ſich im Nachlaſſe der Frau Hofräthin von
Saar (geſt. um 1813), einer Verwandten
Violettens, mit der ſie bis an ihren Tod
im Briefwechſel geſtanden.

Gáspár, Andreas (General in der ungariſchen Inſurrections-Armee 1848, geb. zu Kecskemet 1804). Sohn reformirter Eltern, trat in die öſtr. Armee, in welcher er bis 1848 zum Rittmeiſter im Hußaren-Regim. Kaiſer Nikolaus Nr. 9 vorgerückt war. Beim Ausbruche des ungariſchen Aufruhrs ward er ſeiner Fahne untreu und machte den Streifzug Mor. Perczels gegen General Roth mit. Bei Oedenburg u. Wieſelburg ſchlug er ſich mit hartnäckigem Widerſtande und ging über die Mur; bei Domburu zerſtreute er einen Haufen von 2000 Illyriern und verhinderte mit Gaal bei Friedau die gänzliche Umzinglung Perczels. Als Görgei das Commando von Vetter übernahm, trat G. als Commandant von Görgei's Armeecorps auf. Am 2. April 1849 nahm er Hatvan mit Sturm u. wurde dafür Oberſt. Bei Jſzkaz drang G., nachdem der vierte Sturm den Ung gelungen war, eben vor, als die ſ liſchen 12 Kanonen[illegible]

ten. Als jedoch Koſſuth am 14. April in Debreczin die Republik ausrief, trat Gáspár, der einzige General, offen die Republik nicht anerkennend, aus den Reihen des abtrünnigen Heeres, in welchem übrigens die königliche Geſinnung vorherrſchte. Als G. im Oct. 1849 vor das Arader Kriegsgericht geſtellt wurde, wirkte letzterer Umſtand weſentlich zur milderen Strafbeſtimmung mit, denn er wurde nach Verluſt ſeiner früheren Officierscharge und des ruſſiſchen Wladimir-Ordens zu zehnjähriger Feſtungsſtrafe verurtheilt.

Levitſchnigg (Heinrich Ritter von), Koſſuth und ſeine Bannerſchaft (Peſth 1850, Heckenaſt, 8°.) I. Bd. S. 126.

Gaspari auch **de Gasparis**, Johann Baptiſt de (Kirchenhiſtoriker, geb. zu Levico im Gebiete von Trient 1702, geſt. in Wien 28. Oct. 1768). Studirte zu Vicenza und Padua und begab ſich im Alter von 27 Jahren (1729) nach Wien, wo er als Ueberſetzer thätig war. Später kam er nach Salzburg als kaiſ. Rath und Hiſtoriograph des dortigen Erzbiſchofs. Durch Händel, in die er ſich durch Reden und Schriften verwickelt hatte, genöthigt, verließ er dieſe Stadt, und ging vorerſt nach Dresden, dann nach Wien, wo er 1760 eine Lehrkanzel der Geſchichte und ſpäter die Oberaufſicht über die Elementarſchulen erhielt. Als Schriftſteller veröffentlichte er mehrere geſchichtliche und kirchengeſchichtliche Werke, u. z.: „*De tridentinis antiquitatibus*“ (Venedig); — „*De Protestantium Germanorum in Catholicos gestis; vindiciae adversus sycophantas Jovavienses*“ (Cöln 1741, 4°.); — „*Positiones juridico-historicae de Systemate Imperii Romanorum germanici*“ (Wien); — „*Breviarium vitae S. Theodori episcopi Papiensis*“ in dem Werke „Acta Sanctorum“ V. Bd. Mai; — „*Oratio de comparata cum disciplinis aliis historiarum Praestantia*“ (Wien 1759, 4°.) von J. A. v. Riegger heraus — „*Archiepiscoporum Salisbu Res ad usque Westphalicas in nium gestae*“ (1780), nach ſein von ſeinem Verwandten Lazar G herausgegeben.

Della vita, degli studj e degli scr B. de Gaspari, Trentino (Venedig — *Paravia (Pietro Alessandro)*, I G. B. Gaspari (Venedig 1832, Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Le Erſch (J. S.) und Gruber (J. Encyllopädie der Wiſſenſchaften un (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect S. 198. — Gatterers Allgemei riſche Bibliothek XV. Bd. S. 160 Nouvelle Biographie générale ... sous la direction de M. le Dr. (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 554.

Gaſſer, Johann, gewöhnlich (Bildhauer, geb. in Kärnten i ten Jahrzehend dieſes Jahrhu Widmete ſich in früher Jugend de und wählte, die im Künſtlerleb ſeltene Schule der Entbehrung machend, die Bildhauerei. Sein ten erregten bald die Aufmerkſam Kunſtkenner; ſeine Bildnißſtatu Büſten nach dem Leben, die er mi Kunſtfertigkeit u. Treue vollendet ten ihn alsbald in weiten Kreiſen und ſteigerten die Zahl der Beſte Er arbeitete auch einige Zeit in W woher es kam, daß er für einen ner Künſtler gehalten wurde. In Zeit wurde ihm die Ausführ Wielandſtatue für Weimar übe deren Enthüllung zugleich mit de ler- und Goetheſtatue von Ri ſtattfand. Der Großherzog von zeichnete den Künſtler durch das kreuz ſeines Hausordens aus. V Werken ſind ausgeſtellt geweſe theils die Werke ſelbſt, theils di und Stearinmodelle: „Koloſſale Profeſſor Berres“ (1847) (ſ. dieſe S. 333); — „Büſte der Jenny Lind“ — „Brunnenmodell“ (öſtr. Kunſtv

u. Zink, Skizze); — „Quellen- halber Lebensgröße, eine der es vorben. Brunnens (Ebda.); d" (das Modell in Stearingyps usgeschenk des öſtr. Kunſtv. für — „Marmorbüſte des Malers Karl „Marmorbüſte des Landſchaftmalers 853); — „Modell der Neptuns- das Arſenal des Lloyd in Trieſt; ne Höhe der Säule 50 Fuß; — n derſelben: „Neptun", „Europa", „Afrika" und „Amerika" (die in Stearingyps 1853); — r Wieland-Statue" für Weimar; iß im kleinen Maßſtabe (1853); us", Modell in Stearingyps für ſteinſtatue in der Fürſt Georg tz'ſchen Gruftcapelle zu Sku- Böhmen (1853); — „Der Genius lirn" (Statuette in Stearingyps — „Die Statue des Feldzeugmeiſters n den Parkanlagen des Schloß- Graz (1853); — die neun lein ausgeführten Statuen im nal in Wien: „Die Phyſik"; — uſchmiede"; — „Die Mechanik"; lunſtſchmiede"; — „Austria"; — nbau"; — „Die Chemie"; — „Die "; — „Die Mathematik". — Die uen am Hentzi-Monument in ie Religion"; — „Die Fahnentreue"; Weisheit"; — „Die Aufopferung"; Fachſamkeit"; — „Die Großmuth"; Poeſie"; — die ſieben Statuen Carl-Theater: „Die Komik"; — ; — „Das Drama"; — „Der Genius"; Tonkunſt"; — „Die Tragödie"; — (von allen dieſen Statuen waren n in Stearin-Gyps im neuen . 1854, Sept., ausgeſtellt und s Stück mit 10 fl., das der um 40 fl. zur Verlos. angekauft); türke" und „Die Weisheit", zwei n Stein, für das Waffenmuſeum tals (Statuetten in Stearin- öſtr. Kſtv. 1855, Oct.); — „Die Wasserprobe", Brunnen-Figur in Erz ausgeführt (öſtr. Kſtv. 1855); — „Christusſtatue" aus Stein, deren zwei für zwei Kirchen in Böhmen und Kärnten; — „Theater-Director Carl"; — „Profeſſor Dr. Schrötter", beide Porträtbüſten aus Carrara-Marmor u. v. a. Der kärntneriſche Geſchichts-Verein beſitzt 40 Original-Modelle ſeiner Werke. Joh. G.'s Arbeiten zeigen Energie, Geiſt in Auffaſſung, Fleiß und insbeſondere die Porträtbüſten Treue in der Ausführung, und wenn er in Rückſicht auf den alten Satz: die Kunſt geht nach Brod, manchmal von der Höhe der Kunſtanſchauung herabſteigen mag, ſo fehlt es ſeinen Werken doch nicht an poetiſcher Auffaſſung.

Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1856, Nr. 6, S. 23 und Nr. 39, S. 155. — Oeſtr. Bürgerblatt (Linz, 4°.) 1856, Nr. 93. — Der Salon. Belletriſtiſch-literariſche Revue von Joh. Nordmann (Wien 1853, gr. 8°.) I. Jahrg. II. Bd. S. 279: „Atelierſchau." — Frankl (L. Aug.), Sonntagsblätter 1847, S. 50 und noch öfter. — Müller (Fr. Pr.), Die Künſtler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 158. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) III. Suppl. Bd. S. 919 [nennt ihn Johann Peter und einen Bildhauer zu München. Hanns Gaſſer kann in München gearbeitet und ſich dort gebildet haben, iſt aber ein geborner Kärntner und lebt und arbeitet zu Wien]. — Die Ausſtellungs-Kataloge des (neuen) öſtr. Kunſtvereins 1852 Dec.: 1853 März Nr. 1; Juni Nr. 1; Juli Nr. 1; Oct. Nr. 57, 60; Dec. Nr. 3; 1854 März Nr. 1; Sept. I—VI; October Nr. 90—118; Dec. I. II.; 1855 Febr. I. II.; Oct. Nr. 21, 22, 24, 25; 1856 Nov. Nr 176. — Porträt. Lithographie von Correns (Wien, Glöggl, Fol.).

Gaſſer, Joſeph (Bildhauer, geb. zu Wallhorn im Puſterthaler Kreiſe Tyrols 22. Nov. 1816). Zeigte früh große Anlage für die Kunſt und kam, 21 Jahre alt (1837), auf die Kunſtakademie nach Wien, wo er ſich der Bildhauerei widmete und ſchon 1838 den erſten Preis und noch mehrere in den folgenden

den „Horatius Cocles auf der Brücke“ und eine „Madonna“, nach Raphael, alle drei Werke von der Mailänder Akademie preisgekrönt. Dann kehrte er nach Pavia zurück, stach Bildnisse berühmter Personen und stellte sich bald durch seine Arbeiten in die Reihe der ersten Meister seines Faches. Der Großherzog von Toscana übertrug ihm 1833 die Professur der Kupferstecherkunst an der Florentiner Akademie, so daß er Raphael Morghens Nachfolger wurde. In voller Manneskraft — G. zählte erst 45 Jahre — entriß ihn der Tod der Kunst und der Anstalt, an der er gewirkt. Außer den genannten Werken stach er noch: den „David mit Goliaths Haupt“, nach Guercino; — „Jakob und Rahel“, nach Appiani (1831); — die „*Madonna della Sedia*“, nach Raphael (1828), ein Meisterwerk in Zeichnung und Stich; — „Die Magdalena mit dem Salbengefäss“, nach Carlo Dolci (1832); — „Beatrice Cenci“, nach Guido Reni, der Kopf von bewunderungswürdiger Schönheit; — „Hagar in der Wüste“, nach F. Barocci (1823); — „Madonna mit den Sternen“, nach Guido Reni; — „Madonna mit dem Kinde auf dem Schosse und dem kleinen Johannes“, nach S. Gimignano; außerdem mehrere Bildnisse, als die Porträte von Malaspina, Bidoni, Sommariva, der berühmten Dichter, Gelehrten und Künstler: Boccaccio, Ariosto, Muratori, Parini, Scarpa, Volta, Stratico, Canova, das Porträt des Kaisers Karl V., eines der schönsten Werke der neuern Kupferstechkunst. „Die Himmelfahrt“, von Guido Reni, war sein letztes Werk; zwei Drittel desselben waren vollendet, als ihn der Schlagfluß, dessen Folgen er in einigen Wochen erlag, arbeitsunfähig machte. G. verschmähte die handwerksmäßige Fertigkeit, die zu üben ihm ein Leichtes gewesen wäre; ihm blieb die wahre Kunst, die aus allen seinen Werken *spricht, heilig. In wenigen* Schöpfungen des Grabstichels dürfte Raphaels Geist und Form reiner und so unverfälscht wiedergegeben sein, wie in seinen, welche sich durch eine fast großartige Einfachheit in der Behandlung auszeichnen.

Ferrario, Le classiche stampe del Commendamento della Calcographia.—*Niccolini (G. B.)*, Opere . . . tomo III. — Gazzetta fiorentina 1835, Nr. vom 21. Mai. — Kunstblatt von Dr. Schorn 1835, Nr. 61, S. 255. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 53. Thl. S. 407. — (Brockhaus) Conversat.-Lexikon (10. Auflage) VI. Bd. S. 506. — Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 153. — Heller (Jos.), Praktisches Handbuch für Kupferstichsammler (Bamberg 1823, 8°.) I. Bdch. S. 194 [mit der falschen Angabe: geb. zu Paris, und daß er in seinem Vaterlande, also in Frankreich, das er nie gesehen, arbeite]. — III. Bdch. S. 142.

Garay, Alois (Schriftsteller, geb. zu Szegszárd im Tolnauer Comitat 24. Dec. 1818). Sohn eines Handwerksmannes und Bruder des Folgenden. Besuchte die Schulen seines Geburtsortes, seit 1828 das Gymnasium in Fünfkirchen und zu Kecskemét, wurde 1836 Cleriker in Fünfkirchen, und da er nach Beendigung der theologischen Studien für die Priesterweihe noch zu jung war, Erzieher bei der Familie Mihalovics zu Fericsancze im Veröczer Comitat. 1842 kam er als Kaplan nach Nádasd, 1845 nach Mágocs, 1846 als Pfarrer nach Mocsolád, 1850 in gleicher Eigenschaft nach Lovászhetény und 1856 nach Kis-Székely. Früh versuchte er sich auf dem Gebiete der Literatur, auf welchem ihn der Einfluß seines Bruders Johann förderte. Zuerst arbeitete er für belletristische Blätter unter dem Namen Babacsonyi. Mit einem selbständigen Werke trat er erst 1852 auf: „*Dalhangok a kath. egyház története-és szent szokásaiból*“, d. i. Liederklänge aus der Urgeschichte und den heil. Gebräuchen der kath. Kirche (Pesth,

P.). Aus ſeinem Epos „*Bethulia hölgye*“, d. i. Die Dame Bethulia's, brachten Proben die „Családi lapok“, d. i. Familien-Blätter, und aus ſeinen „*Egyházi beszédek*“, d. i. Kirchliche Abhandlungen, das „Kath. Néplap“, d. i. Kathol. Volks-Blatt. Seine übrigen Arbeiten ſind: eine Ueberſetzung der „Amaranth“ von Oscar von Redwitz; — „*Regék és mondák*“, d. i. Erzählungen und Sagen, nach mündlicher Ueberlieferung und in ſolcher Darſtellung, daß ſie eine moraliſche Richtung einhalten, und in dieſer neuen, edleren Form wieder in den Mund des Volkes zurückkehren ſollen. Ferner ſchrieb er: „*A kápolna*“, d. i. Die Kapelle. Eine Novelle; — „*A fehér galamb*“, d. i. Die weiße Taube; — „*Isten ujja*“, d. i. Der Finger Gottes. Erzählungen; — „*Egy délután*“, d. i. Ein Nachmittag; — „*A durva házastárs*“, d. i. Der grobe Ehegatte; — „*Az osztozó testvérek*“, d. i. Die theilenden Geſchwiſter; — „*A telhetlen vő*“, d. i. Der unerſättliche Bräutigam; — „*A hü szolga*“, d. i. Der treue Diener; — „*Fukar Pál s leánya*“, d. i. Paul Fukar und ſeine Tochter; — „*Réthalom helysége*“, d. i. Die Ortſchaft Réthalom; — „*A kath. pap mint hitszónok*“, d. i. Der kathol. Prieſter als Prediger; — „*Tévedések és hibák*“, d. i. Irrthümer und Fehler; — „*Halotti beszédek és bucsuztatók*“, d. i. Leichenreden und Abdankungen. Außer dieſen finden ſich in den „Családi lapok“ viele ſeiner Mittheilungen und Gedichte. G. gehört zu den wirkſamſten Volksſchriftſtellern Ungarns in der Gegenwart.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ung. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy u. Joſ. Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich) S. 150.

Garay, Johann (ungar. Dichter u. Schriftſteller, geb. zu Szegszárd im Tolnauer Comitat 10. Oct. 1812, geſt. 5. Nov. 1853). Bruder des Vorigen. Die Elementarſchulen beſuchte er im Geburtsorte, die höheren Studien hörte er zu Fünfkirchen und beendete ſie zu Peſth. Seine Neigung zur Poeſie zeigte ſich ſchon in Fünfkirchen, wo er ſeine lateiniſchen Aufgaben in der Poeſie ſtets auch ungariſch ausarbeitete. Seine erſten Verſuche ſchrieb er in Hexametern, ſpäter neigte er ſich dem Liede zu. Sein erſtes Werk, das im Drucke erſchien, führt den Titel: „*Emlék - áldozat*“, d. i. Erinnerungs-Opfer, und wurde auf Koſten ſeiner Collegen in Fünfkirchen veröffentlicht. Auch die deutſche Literatur ſtudirte er fleißig insbeſondere Eſchenburg und Sulzer, und ſo nahmen ſeine Studien eine ausſchließlich ſchöngeiſtige Richtung. Von den vaterländiſchen Dichtern feſſelten ihn Révay und Vörösmarty und noch als Gymnaſiaſt entwarf er den Plan zu ſeinem Epos „*Csatár*“, das 1834 erſchien. Sei 1833 arbeitete er an den Blättern „Honművész“, d. i. Der vaterländiſche Künſtler, und „Regélő“, d. i. Erzähler, mit, und ſeine lyriſchen und dramatiſchen Poeſien, die er in dieſen Blättern veröffentlicht, ernteten allgemeinen Beifall. 1835 bewarb er ſich mit ſeinem Schauſpiele „*Csáb*“ um den akademiſchen Preis; ſein Werk wurde belobt und kam in Klauſenburg unter dem Titel: „*Jós ige*“, d. i. Prophetiſches Wort, zur Aufführung. Für die von Tóth, Gaal, Bajda und dem Schauſpieler Szigligeti herausgegebene Sammlung von Dramen ſchrieb er ſein Trauerſpiel: „*Arbócz*“ (1837); dann übernahm er die Redaction des Almanachs „*Hajnal*“, d. i. Aurora, und veröffentlichte in demſelben das Trauerſpiel: „*Országh Ilona*“, d. i. Helena Országh. Im nämlichen Jahre bewarb er ſich um den akademiſchen Preis mit dem Drama: „*Utolsó magyar Khán*“, d. i. Der letzte ungariſche Chan. Von 1838—1839 war er Mitarbeiter des politiſchen Blattes „Hirnök“, d. i. Bote. 1840 gab er das Taſchenbuch „Emlény“, d.

Vergißmeinnicht, und dann mehrere Jahrgänge von Landerers „Honi vesér“, d. i. Vaterländiſcher Führer, heraus; Arbeiten, die er des Lebensunterhaltes wegen unternahm. Zu dieſer Zeit ſchrieb er auch das Drama: „*Báthori Erzsébet*“, d. i. Eliſabeth Báthori. Sein im Jahre 1840 herausgegebenes Taſchenbuch ungariſch-deutſcher Geſpräche hat 2 Auflagen erlebt. 1843 erſchienen ſeine „*Versei gyüjteménye*“, d. i. Gedichtenſammlung, 1845 ſeine Novellen unter dem Titel: „*Tollrajzok*“, d. i. Federzeichnungen, und ſeine poetiſche Erzählung: „*Frangepán Kristófné*“, d. i. Die Frau des Chriſtoph Frangepán; — 1847 und in zweiter Auflage 1848 ſeine hiſtoriſchen Legenden „*Arpádok*“, d. i. Die Arpaden, und der hiſtor. Balladen-Cyclus: „*Balatoni kagylók*“, d. i. Muſcheln vom Platenſee. Eine ſeiner letzten Arbeiten war das Epos in 12 Geſängen: „*Sz. László*“, d. i. Ladislaus der Heilige (Erlau 1850, neue Aufl. Peſth 1853). Außerdem enthalten Taſchenbücher und belletriſtiſche Zeitſchriften viele ſeiner vortrefflichen lyriſchen und epiſchen Gedichte, Novellen, Reiſe-Skizzen, Biographien und äſthetiſchen und kritiſchen Abhandlungen. Garay war Mitglied der Kisfaludy-Geſellſchaft, deren Jahrbücher werthvolle Arbeiten ſeiner Feder enthalten. In den letzten Lebensjahren ernährte er ſich kümmerlich als Beamter der Univerſitäts-Bibliothek. Die letzten vier Jahre lag er krank darnieder, war faſt erblindet und nur ſeine Stelle ſchützte ihn vor der äußerſten Noth. Endlich erlag er ſeinen Leiden im Alter von 41 Jahren. Garay war zweimal vermält, das erſte Mal 1836, das zweite Mal 1837. Aus letzterer Ehe leben noch zwei Kinder; für dieſe wie für die hinterbliebene Witwe hat die Nation großmüthig geſorgt, nachdem ſie den Vater im Leben hatte darben laſſen. Armuth wird immer das dürre Reiſig bleiben, an welchem die großen Geiſter der N ihre Fantaſie erwärmen und in Gluth erhalten. Eine Geſammt ſeiner Dichtungen in prachtvoll ſtattung in Lex. 8°., 40 Bogen ſt Franz Ney, G.'s Freund, nac Tode in ſchöner Ausſtattung u dem Porträte des Verewigten he

Dichtungen von Johann Garay. Aus gariſchen überſetzt durch Kertbény Auflage (Wien 1857, C. Helf). Im S. I — XXVIII eine biographiſch Skizze über G. von dem Ueberſetzer S. IX: „Johann Garay — deſſen ſcher Name merkwürdigerweiſe glei mit dem des bekannten ſpaniſchen miniſters aus der Zeit des großen N a iſt“ (!); der Miniſter hieß aber G o Ujabb kori ismeretek tára, d. Converſations-Lexikon der neueren Z 1850, Heckenaſt) III. Bd. S. 585. (*Ferencz*), A Magyar nyelv és irodal könyve a Mohácsi vésztől a legúja d. i. Handbuch der ungar. Sprache u. ſeit der Schlacht bei Mohatſch bi neueſte Zeit (Peſth 1855—1857, 2 Bde., gr. 8°.) II. Bd. S. 676. — V ujság, d. i. Sonntagszeitung (P 1855, Nr. 34 (26. Auguſt) S. 268 ſeine Biographie nebſt Porträt und S ſeines Grabdenkmals]. — Sonnta (Peſth, 4°.) 1856, Nr. 41, S. 325 phie, Porträt und Abbildung des G mals]. — Peſther Sonntagsblatt 185 S. 705: „Ungarns Dichter und entwirft ein rührendes Bild des arm und Kinderfreundes Garay, worin „Er hatte eine nur ſehr kleine Beſol litt oft Noth, aber auf ſeine Kinde immer große Acht und wußte für ſie ten“]. — (Brockhaus) Converſatio (10. Auflage) VI. Bd. S. 506. — irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjté *Jakab és Danielik József*, d. i. Schriftſteller. Sammlung von Leben Von Jakob Ferenczy u. Joſ. D (Peſth 1856, Guſt. Emich) S. 151. Biographie générale ... publié direct. de M. le Dr. Hoefer (P XIX. Bd. Sp. 447 [nach dieſer ge 1853]. — Kertbény (K. M.), All dert ungriſcher Dichter (Dresden u. L Geibel, 16°.) S. 499 [daſelbſt „Garay nennt ſich mit Stolz eine Uhlands und iſt es wirklich mit was noch mehr, ohne Aufgeben ſ

...nischen Charaktereigenthümlichkeit"]. — ...rán bácsi naptára ... kepes kalenda... 1857-re. Szerkeszté Majer István, ... I. Der Stephans-Kalender, von Stephan ...jer herausgegeben (Pesth 1856) S. 100: ...Garay-Walter Susanna" [Porträt und ...graphie von Garay's Mutter]. — ...denkmonument. Dasselbe besteht aus einer ...urnornen, anderthalb Klafter hohen Py...amide, auf deren Spitze eine Lyra mit einem ...Kranze ruht. Borne steht in Goldlettern: Garay Janos hamvainak tisztelöi. Auf der ...Rückseite Geburts- u. Todesjahr. — Porträte. ...Außer den bereits angeführten in der „Vasárnapi ujsag" und in der „Sonntagszeitung": 1) Unterschrift: Facsimile des Namens: Garay János. Barabás 1844. Nyom. Höfelich Bécsben (4°. lithogr.). — 2) Facsimile des Namens: Garay János. Barabás 1858 lith. Nyomt. Walzel A. F. Pesten (fl. 4°.). — 3) Zugleich auf einem Blatte mit Börösnerty, Petöfi und Nagy Ignaz, alle von Barabás 1856, 4°. — 4) und auf dem großen Blatte: Magyar irók arcskepcsarnoka. 1856. Barabás (lith.). Auf dem Blatte Nr. I.

Gardini, Anton Maria (Bischof von Crema, geb. zu Venedig 19. März 1738, gest. in Vicenza 1800). Trat 19 Jahre alt (1757) in den Orden der Camaldulenser in's Kloster San Michael auf Murano, bildete sich unter tüchtigen Lehrern aus, und kam dann nach Rom als Lector im Collegium der Propaganda. Nach seiner Rückkehr in's Kloster San Michael trug er den Novizen seines Ordens Philosophie und Theologie vor. Am 13. Sept. 1782 erhob ihn Papst Pius VI. auf den bischöflichen Stuhl von Crema. Die politischen Wirren Italiens vertrieben ihn von seinem Bischoffitze, und er suchte Zuflucht in Venedig. G. gab folgende Schriften heraus: „*L'anima umana*"; — „*Verità di Teologia naturale*"; — und „*Veritates theologicae*", 2 Bde., zuerst 1782, dann in zweiter und stark vermehrter Ausgabe in 3 Bänden. Die letzte Function seines heiligen Amtes war, daß er über Aufforderung des heiligen Collegiums, bevor sich dasselbe im Dec. 1799 in's Conclave der Insel S. Giorgio Maggiore zurückzog, aus welchem als Papst Pius VII. hervorging, das Gebet: „De eligendo Summo Pontifice" verrichtete, aber bald darauf erlag er im Alter von 62 Jahren.

Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 323.

Garelli, Pius Nikolaus (Arzt und Präfect der kaiserl. Hofbibliothek in Wien, geb. 1690, gest. zu Wien 21. Juli 1739). Schon sein Vater war ein berühmter Arzt, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts von Kaiser Leopold nach Wien berufen wurde. Der Sohn studirte auch die Medicin und gewann als Arzt einen großen Ruf. Kaiser Karl VI. ernannte ihn 1723 zum Präfecten der Hofbibliothek und nach seines Vaters Tode 1732 zum Leibarzt. Um die Hebung der Hofbibliothek besitzt G. mit dem ihm beigegebenen Dr. Al. Riccardi große Verdienste. Unter ihm kam sie (1726) in das eigens aufgeführte Gebäude, in welchem sie heute noch untergebracht ist. Im J. 1728 begleitete er den Kaiser nach Triest und ließ die in Kärnten u. Steiermark gefundenen, allda wenig beachteten römischen Monumente nach Wien bringen, wo sie noch jetzt in der Stiegenhalle der Hofbibliothek eingemauert sind. Er selbst war ein Sammler von seltenen und kostbaren Werken, und verordnete in seinem letzten Willen, daß alle Werke, welche die Hofbibliothek noch nicht besaß, derselben einverleibt werden sollten. Auf diese Art erhielt diese Bibliothek 1932 Werke. Sein Sohn Johann Baptist, welcher zwei Jahre nach dem Vater starb, vermachte die ganze Sammlung der Hofbibliothek und ein Capital von 10000 fl. zu ihrer Erhaltung und Vermehrung. Die Kaiserin Maria Theresia wies in der Folge diese Sammlung der von ihr gestifteten Theresianischen Ritterakademie zu, wovon jene Werke, welche diese bereits

beſaß, an die Lemberger Univerſitätsbibliothek kamen. Denis (ſ. d. III. Bd. S. 238) beſchrieb dieſe merkwürdige Bücherſammlung in dem Werke: „Merkwürdigkeiten der Garelli'ſchen Bibliothek" (Wien 1780, 4°.).

Eloy, Dictionnaire histor. de la Médicine. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 276. — Oeſtr. Zuſchauer, herausgeg. von Ebersberg 1838. III. Bd. S. 872. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 53. Thl. S. 469 [nach dieſer und der Oeſtr. Nat.-Encyklopädie iſt Pius Nikolaus im J. 1670 geboren, während ihn Ebersberg im J. 1690 geboren ſein läßt]. — Welche Schätze die Garelli'ſche Bibliothek enthalten hatte, konnte ſich der Herausgeber ſelbſt überzeugen, da die für die Lemberger Bibliothek ausgeſchiedenen Werke — alſo die dritte Ausſcheidung, die erſte für die Hofbibliothek, die zweite für das Thereſianum — noch zu den Schätzen der Lemberger Bibliothek zählten, die jedoch zum großen Theil mit dieſer im J. 1848 ein Raub der Flammen geworden.

Gariboldi, Gaetano (Landſchaftmaler, geb. im Lombardiſchen um 1830, geſt. um das J. 1858). Ein vielverſprechender Künſtler, den in der Blüte ſeines Lebens der Tod dahin raffte. In den Ausſtellungen der Brera 1855 und 1858 befanden ſich Landſchaften ſeiner Hand, die ein großes Talent verriethen; in erſterer *„Veduta di una villa a Sesto San Giovanni"*, ein Bild, das, wie wenig maleriſch das Object war, durch den Geiſt des Künſtlers förmlich poetiſch beſeelt iſt; — ferner: *„La veduta di Buda e Pest in Ungheria"*; — in letzterer war nach ſeinem Tode das unvollendete Bild *„Galleria di Albano"* ausgeſtellt, welches, wie der Berichterſtatter der Ausſtellung ſchreibt, an ſich trägt: „i segni di quella mestizia che lui sì giovane, sì pieno di speranza doveva rapire all' arte."

Gemme d' arti italiane (Mailand, Venedig, Verona, P. Ripamonti-Carpano, 4°.) anno *VIII. (1855) p. 115*; — anno XI. (1858) *p. 109.*

Garrick, Eva Maria, mit dem Künſtlernamen **Violette** (Ballettänzerin, geb. zu Wien 29. Febr. 1724, geſt. zu London 16. Oct. 1822). Die Tochter des Wiener Bürgers Johann Beigel. Der berühmte Balletmeiſter Hilverding entdeckte bereits im Kinde ein ſeltenes Talent für die Bühne und bewog den Vater, es dafür zu erziehen. Eva wählte, als ſie auftrat, den Namen Violette — Anſpielung auf den Namen ihres Vaters Beigel, im wieneriſchen Dialect die Bezeichnung für das Veilchen — und hielt 1734 im Hilverding'ſchen Ballete „Amor und Pſyche" ihr erſtes Debut. Violette gefiel außerordentlich, man zog die anmuthige Künſtlerin in die höchſten Kreiſe und ihr Ruf wuchs ſo, daß ſie 1744 einen Ruf nach London zu Gaſtſpielen erhielt. Sie trat im Drurylane-Theater, welches unter David Garricks Leitung ſtand, auf und feierte glänzende Erfolge. Immer mehr ſtieg ihr Ruf, bis ſie von Lord und Lady Burlington, an die ſie von Wien aus empfohlen war, den Antrag erhielt, bei ihrer Tochter, der nachmaligen Herzogin von Devonſhire, die Stelle als Erzieherin und Geſellſchafterin anzunehmen. Violette nahm den Poſten an. Bald fing jedoch ihre Geſundheit zu leiden an und es zeigte ſich, daß eine geheime Leidenſchaft das reizende Weſen verzehre. Violette liebte nämlich den berühmten Mimen Garrick. Lord Burlington trat nun ſelbſt als Werber für Violette bei Garrick auf, ſicherte ihr eine Ausſteuer von 6000 Pf. Sterling, und am 22. Juni 1749 wurde Violette — 25 J. alt — mit Garrick getraut. Dieſe Ehe war bis Garricks Tod — der am 20. Jän. 1780 erfolgte — ungetrübt; Garrick hatte 4 Jahre zuvor für immer die Bühne verlaſſen. Er ſetzte zur Erbin ſeines großen Vermögens ſeine Witwe ein, knüpfte jedoch daran die Bedingung, ſich nicht mehr zu vermälen.

te nun bis an ihren Tod in
auf dem Landsitze, den sie noch,
hatte gelebt, mit ihm bezogen
ie starb, beinahe 100jährig, im
e Shakspeare's, während
rleserin ihr eine Stelle aus
" vorlas. Ihr Vermögen —
f. Sterling — kam nach Abzug
der Legate in die Hände ihrer
nach Wien. Violette war eine
würdigsten, tugendhaftesten und
rtsten Frauen ihrer Zeit; sie
e glänzendsten Liebesanträge und
ab. Einer der eigenthümlichsten
r des Lords Huntington, der
ttlich 50 Guineen sicherte, so lange
Tugend bewahrte; ihr aber für
, daß sie je andern Sinnes wer-
e und unter der Bedingung, dann
Vorzug vor Andern einzuräu-
sprach diese Summe zu verzehn-
Die Antwort Violettens, worin
Antrag des Lords entschieden zu-
, ist eines der interessantesten
cke, das je von weiblicher Hand
en worden. Auf dem Platze, wo
s in Wien gestanden, in welchem
te geboren worden, erhebt sich
r die Creditanstalt. Violette
katholischen Kirche bis zum Tode
) liegt in der Westminster-Abtei
Seite ihres Gatten bestattet, auf
m Fuße von Shakspeare's
ent aufgestelltem Sarge nach letzt-
Anordnung der 7. Band von
eare's Werken in Johnsons
liegen mußte. Nach ihrem Te-
erhielt die katholische Capelle in
welche sie regelmäßig zu besuchen
im ansehnliches Legat.

of the life of D. Garrick, by Th. 2 Bde. (London 1780, und deutsch 1782, 8°.). — Murphy's Life of (London 1799) [diese beiden Bio- des großen Mimen enthalten zer- achrichten über sie]. — Literarisches tionsblatt (Leipzig, Brockhaus, II. 4°.) 1820, Nr. 158, S. 632. — Zeitgenossen (Leip- zig, Brockhaus, Lex. 8°.) Neue Reihe IV. Bd. S. 165. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 54. Thl. S. 56 [nach dieser geboren im Februar 1725]. — Die Presse (Wiener politisches Blatt, Fol.) 1859, Nr. 16: „Das Geburtshaus von G.'s Frau in Wien." — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 542 [da heißt sie irrig Beegel; auch wird bemerkt: „Es ist traurig zu sagen, daß sie, der ihr Gatte eine Rente von mehr denn 100.000 Fr. hinter- lassen hatte, sich nicht reich genug hielt, um ihm ein Grabdenkmal setzen zu lassen, und daß einer seiner Freunde M. Albany Wallis auf seine Kosten diesen Fehler gut machen mußte"]. — Porträt. Ein solches, mit dem ihres Gatten, beide in Oel gemalt, befand sich im Nachlasse der Frau Hofräthin von Saar (gest. um 1843), einer Verwandten Violettens, mit der sie bis an ihren Tod in Briefwechsel gestanden.

Gáspár, Andreas (General in der ungarischen Insurrections-Armee 1848, geb. zu Kecskemet 1804). Sohn re- formirter Eltern, trat in die östr. Armee, in welcher er bis 1848 zum Rittmeister im Hußaren-Regim. Kaiser Nikolaus Nr. 9 vorgerückt war. Beim Ausbruche des ungarischen Aufruhrs ward er seiner Fahne untreu und machte den Streifzug Mor. Perczels gegen General Roth mit. Bei Oedenburg u. Wieselburg schlug er sich mit hartnäckigem Wider- stande und ging über die Mur; bei Domburu zerstreute er einen Haufen von 2000 Illyriern und verhinderte mit Gaal bei Friedau die gänzliche Um- zinglung Perczels. Als Görgei das Commando von Vetter übernahm, trat G. als Commandant von Görgei's Armeecorps auf. Am 2. April 1849 nahm er Hatvan mit Sturm u. wurde dafür Oberst. Bei Iffaßeg drang G., nachdem der vierte Sturm den Ungarn gelungen war, eben vor, als die Kaiser- lichen das Hauptquartier Gödöllö räum-

ten. Als jedoch Koſſuth am 14. April in Debreczin die Republik ausrief, trat Gáspár, der einzige General, offen die Republik nicht anerkennend, aus den Reihen des abtrünnigen Heeres, in welchem übrigens die königliche Geſinnung vorherrſchte. Als G. im Oct. 1849 vor das Arader Kriegsgericht geſtellt wurde, wirkte letzterer Umſtand weſentlich zur milderen Strafbeſtimmung mit, denn er wurde nach Verluſt ſeiner früheren Officierscharge und des ruſſiſchen Wladimir-Ordens zu zehnjähriger Feſtungsſtrafe verurtheilt.

Levitſchnigg (Heinrich Ritter von), Koſſuth und ſeine Bannerſchaft (Peſth 1850, Heckenaſt, 8°.) I. Bd. S. 126.

Gaspari auch **de Gasparis**, Johann Baptiſt de (Kirchenhiſtoriker, geb. zu Levico im Gebiete von Trient 1702, geſt. in Wien 28. Oct. 1768). Studirte zu Vicenza und Padua und begab ſich im Alter von 27 Jahren (1729) nach Wien, wo er als Ueberſetzer thätig war. Später kam er nach Salzburg als kaiſ. Rath und Hiſtoriograph des dortigen Erzbiſchofs. Durch Händel, in die er ſich durch Reden und Schriften verwickelt hatte, genöthigt, verließ er dieſe Stadt, und ging vorerſt nach Dresden, dann nach Wien, wo er 1760 eine Lehrkanzel der Geſchichte und ſpäter die Oberaufſicht über die Elementarſchulen erhielt. Als Schriftſteller veröffentlichte er mehrere geſchichtliche und kirchengeſchichtliche Werke, u. z.: „*De tridentinis antiquitatibus*“ (Venedig); — „*De Protestantium Germanorum in Catholicos gestis; vindiciae adversus sycophantas Jovarienses*“ (Cöln 1741, 4°.); — „*Positiones juridico-historicae de Systemate Imperii Romanorum germanici*“ (Wien); — „*Breviarium vitae S. Theodori episcopi Papiensis*“ in dem Werke „Acta Sanctorum“ V. Bd. Mai; — „*Oratio de comparata cum disciplinis aliis historiarum Praestantia*“ (Wien 1759, 4°.) von J. A. v. Riegger herausg — „*Archiepiscoporum Salisbur Res ad usque Westphalicas in I nismum gestae*“ (1780), nach ſeine von ſeinem Verwandten Lazar G herausgegeben.

Della vita, degli studj e degli scri B. de Gaspari, Trentino (Venedig 1 — *Paravia (Pietro Alessandro)*, E G. B. Gaspari (Venedig 1832, Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Le Erſch (J. S.) und Gruber (J. G Encyklopädie der Wiſſenſchaften un (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. S. 198. — Gatterers Allgemei riſche Bibliothek XV. Bd. S. 160 Nouvelle Biographie générale ... sous la direction de M. le Dr. (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 554.

Gaſſer, Johann, gewöhnlich (Bildhauer, geb. in Kärnten i ten Jahrzehend dieſes Jahrhu Widmete ſich in früher Jugend de und wählte, die im Künſtlerleb ſeltene Schule der Entbehrung machend, die Bildhauerei. Seine ten erregten bald die Aufmerkſam Kunſtkenner; ſeine Bildnißſtatu Büſten nach dem Leben, die er mi Kunſtfertigkeit u. Treue vollendet ten ihn alsbald in weiten Kreiſen und ſteigerten die Zahl der Beſtel Er arbeitete auch einige Zeit in W woher es kam, daß er für einen ner Künſtler gehalten wurde. In Zeit wurde ihm die Ausführu Wielandſtatue für Weimar übe deren Enthüllung zugleich mit de ler- und Goetheſtatue von Ri ſtattfand. Der Großherzog von zeichnete den Künſtler durch das kreuz ſeines Hausordens aus. B Werken ſind ausgeſtellt gewe theils die Werke ſelbſt, theils di und Stearinmodelle: „Kolossale Professor Berres“ (1847) (ſ. dieſe S. 333); — „Büſte der Jenny Lind“ — „Brunnenmodell“ (öſtr. Kunſtv

ce u. Zink, Skizze); — „Quellen- in halber Lebensgröße, eine der des vorben. Brunnens (Ebda.); lein" (das Modell in Stearingyps einsgeschenk des östr. Kunstv. für — „Marmorbüste des Malers Karl — „Marmorbüste des Landschaftmalers (1853); — „Modell der Neptuns- ir das Arsenal des Lloyd in Triest; gene Höhe der Säule 50 Fuß; — nen derselben: „Neptun", „Europa", , „Afrika" und „Amerika" (die in Stearingyps 1853); — ur Wieland-Statue" für Weimar; guß im kleinen Maßstabe (1853); ius", Modell in Stearingyps für idsteinstatue in der Fürst Georg vitz'schen Gruftcapelle zu Stu- Böhmen (1853); — „Der Genius Wien" (Statuette in Stearingyps — „Die Statue des Feldzeugmeisters , in den Parkanlagen des Schloß- zu Graz (1853); — die neun dstein ausgeführten Statuen im senal in Wien: „Die Physik"; — nstschmiede"; — „Die Mechanik"; Kunstschmiede"; — „Austria"; — graben"; — „Die Chemie"; — „Die rei"; — „Die Mathematik". — Die tatuen am Hentzi-Monument in Die Religion"; — „Die Fahnentreue"; Weisheit"; — „Die Aufopferung"; Wachsamkeit"; — „Die Grossmuth"; Poesie"; — die sieben Statuen Carl-Theater: „Die Komik"; — k"; — „Das Drama"; — „Der Genius"; Tonkunst"; — „Die Tragödie"; — l" (von allen diesen Statuen waren ten in Stearin-Gyps im neuen v. 1854, Sept., ausgestellt und das Stück mit 10 fl., das der um 40 fl. zur Verlos. angekauft); Stücke" und „Die Weisheit", zwei in Stein, für das Waffenmuseum enals (Statuetten in Stearin- östr. Kstv. 1855, Oct.); — „Die Wasserprobe", Brunnen-Figur in Erz ausgeführt (östr. Kstv. 1855); — „Christusstatue" aus Stein, deren zwei für zwei Kirchen in Böhmen und Kärnten; — „Theater-Director Carl"; — „Professor Dr. Schrötter", beide Porträtbüsten aus Carrara-Marmor u. v. a. Der kärntnerische Geschichte-Verein besitzt 40 Original-Modelle seiner Werke. Joh. G.'s Arbeiten zeigen Energie, Geist in Auffassung, Fleiß und insbesondere die Porträtbüsten Treue in der Ausführung, und wenn er in Rücksicht auf den alten Satz: die Kunst geht nach Brod, manchmal von der Höhe der Kunstanschauung herabsteigen mag, so fehlt es seinen Werken doch nicht an poetischer Auffassung.

Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1856, Nr. 6, S. 23 und Nr. 39, S. 155. — Oestr. Bürgerblatt (Linz, 4°.) 1856, Nr. 93. — Der Salon. Belletristisch-literarische Revue von Joh. Nordmann (Wien 1853, gr. 8°.) I. Jahrg. II. Bd. S. 279: „Atelierschau." — Frankl (L. Aug.), Sonntagsblätter 1847, S. 50 und noch öfter. — Müller (Fr. Pr.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 158. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) III. Suppl. Bd. S. 919 [nennt ihn Johann Peter und einen Bildhauer zu München. Hanns Gasser kann in München gearbeitet und sich dort gebildet haben, ist aber ein geborner Kärntner und lebt und arbeitet zu Wien]. — Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) östr. Kunstvereins 1852 Dec.: 1853 März Nr. 1; Juni Nr. 1; Juli Nr. 1; Oct. Nr. 57, 60; Dec. Nr. 3; 1854 März Nr. 1; Sept. I—VI; October Nr. 90—118; Dec. I. II.; 1855 Febr. I. II.; Oct. Nr. 21, 22, 24, 25; 1856 Nov. Nr 176. — Porträt. Lithographie von Correns (Wien, Glöggl, Fol.).

Gasser, Joseph (Bildhauer, geb. zu Wallhorn im Pusterthaler Kreise Tyrols 22. Nov. 1816). Zeigte früh große Anlage für die Kunst und kam, 21 Jahre alt (1837), auf die Kunstakademie nach Wien, wo er sich der Bildhauerei widmete und schon 1838 den ersten Preis und noch mehrere in den folgenden

Jahren, im Ganzen fünf, erhielt. Im Jahre 1840 wurde ihm in Folge seiner vorzüglichen Begabung ein kaiserl. Stipendium von 800 fl. zu seiner ferneren Ausbildung in Rom. Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Wien nieder. Von seinen Arbeiten sind bisher bekannt: „Christus erscheint der Maria Magdalena als Gärtner" (Gypsgruppe); — „S. Bernhard"; — „S. Johannes der Täufer"; — „S. Stephan"; — „Der heil. Erzengel Michael"; — „H. Maria". Diese fünf colossalen Statuen, aus Sandstein im allerhöchsten Auftrag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich gearbeitet, sind am Portale des Kaiser-Doms zu Speyer aufgestellt. — „Madonna mit dem Kinde", aus Carrara-Marmor (im neuen östr. Kstv. 1852, April, 400 Dukaten); — „Die Engelsstatue auf dem Grabdenkmal Joh. Schumachers" (auf dem Innsbrucker Friedhofe). — Mehrere Statuen in der Kirche des heil. Johann von Nepomuk in der Leopoldstadt in Wien. — Die Holzstatuetten auf dem neuen gothischen Altar in der Barbara-Capelle im St. Stephansdome. In Jos. G.'s Arbeiten gibt sich ein lebendiges Gefühl kund für die schlichte Innigkeit mittelalterlicher Plastik, seine Compositionen zeigen edle Formen, weiche und zarte Gliederung, trefflich schöne Gewandung und bei colossalen Verhältnissen reines Ebenmaß.

Staffler (Johann Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) II. Bd. S. 494. — Rheinische Blätter (Beilage zur Mainzer Zeitung) 1857, Nr. 87, S. 340. — Morgenblatt (Stuttgart, 4°.) 1857, S. 1041: „Correspondenz aus der Pfalz" (S. 1052). — Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 158. — Frankl (Dr. L. A.), Sonntagsblätter 1842, S. 367. — Oesterr. Zeitung (Wiener politisches Blatt, Fol.) 1857, Nr. 345. — Denkmäler der Kunst. Atlas zu Kuglers „Handbuch der Kunstgeschichte." Taf. 116, Fig. 4 u. 5. — Innsbrucker Nachrichten 1856, *Nr. 241, S. 1663 (wird daselbst mit dem Bildhauer Hanns Gasser verwechselt).* Noch ist ein Maler Joseph Karl G[illegible] bekannt, von dem in der Ausstellung bei 1843 in Wien mehrere Oelbilder den B[illegible] der Kenner fanden, u. zwar: „Die Heil[illegible] Almosenspenderin"; — „Die Ne[illegible] gierigen"; — „Der Wucherer" (d[illegible] drei Genrebilder in der Wiener Ausstell[illegible] 1843). Ob er ein Verwandter der zwei ob[illegible] genannten Bildhauer Joseph und Han[illegible] ist, wurde dem Herausgeber dieses Werkes nic[illegible] bekannt. Auch sind seit Jahren keine ferner[illegible] Arbeiten des Künstlers ausgestellt gewes[illegible] [Vergl.: Frankl (Dr. L. A.), Sonntag[illegible] blätter 1843, S. 223.]

Gasser, Peter Freiherr von (Gen[illegible] ralmajor und Ritter des Mar. There[illegible] sien-Ordens, geb. in Wien 1760, ge[illegible] zu Brunn am Gebirge bei Wien 18. De[illegible] 1840). Trat 15. Juli 1778 als k. k. Ca[illegible] det in's Inf.-Reg. Tillier Nr. 14 wurde bald Fähnrich im Inf.-Reg. Kai[illegible] ser, und 13. Mai 1784 Unterlieutenan[illegible] 31. August 1789 zu dem Küraſſier-Reg[illegible] mente Graf Harrach Nr. 7 überset[illegible] rückte er daselbst 16. Oct. d. J. zum Ober[illegible] lieutenant vor und kam 1. April 179[illegible] in gleicher Eigenschaft in's Chevauxlegers[illegible] Regiment Kaiser Leopold II. Nr. 1 (jet[illegible] Uhlanen-Regiment Nr. 6). Mit demsel[illegible] ben hatte er die französischen Revolutions[illegible] kriege, theils bei der Armee in Deutsch[illegible] land, theils in Italien, mitgemacht, un[illegible] war den 19. Febr. 1793 zum zweiten, u[illegible] 4. December 1796 zum ersten Rittmeiste[illegible] befördert worden. In der Affaire be[illegible] Romano 26. Mai 1800 gab er Probe[illegible] eines unerschütterlichen Muthes. Es wurd[illegible] eine Escadron zur Unterstützung de[illegible] Vorposten ausgeschickt. G. rückte sogleic[illegible] freiwillig vor und langte in dem Augen[illegible] blicke an, als die Vorposten geworfen[illegible] Generalmajor Graf Palffy tödtlich ver[illegible] wundet und der Vorposten-Commandan[illegible] Baron von Vecsey durch einen Säbelhie[illegible] blessirt wurde. G. hielt Stand; scho[illegible] hatte seine Escadron 49 Pferde verloren[illegible] er behauptete den Platz, hielt den über[illegible] legenen Feind eine Stunde lang auf, [illegible]

daß die rückwärts stehenden Truppen Zeit hatten sich zu ordnen. Zwei Pferde wurden G. unterm Leibe erschossen, er selbst von einer Kugel durchbohrt, dennoch blieb er an der Spitze seiner Truppe, welche er immer wieder zu neuen Attaquen anfeuerte, bis ihn ein Schuß in die linke Hand zwang, das Schlachtfeld zu verlassen. Erst Ende Febr. 1801 genas er von seinen Wunden. Nun rückte er bei seinem Regimente ein, zeichnete sich wieder bei Arlon 9. Juni 1801 aus. Erst griff er die feindliche Infanterie mit siegreichem Erfolge an und ging dann den vorrückenden Cavallerie-Colonnen mit einer Division Kinsky-Chevauxlegers entgegen und vollführte eine so glänzende Attaque, daß das Regiment Grenadier à cheval theils aufgerieben, theils in die Flucht geschlagen wurde. Obwohl G. in dieser Attaque einen Säbelhieb über den ganzen Kopf bekam, hielt er doch den Kampf aus, bis die That vollbracht war. G. erhielt für seine Waffenthaten in der 68. Promotion (5. Mai 1802) das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens, mußte aber wundenhalber (15. Sept. 1803) in Pension treten, worauf er 4. Juli 1804 den Majorscharakter ad honores erhielt. Schon im Nov. 1805 trat er wieder in active Dienste, am 1. März 1806 neuerdings in Ruhestand, bis ihn das J. 1809 abermals in's Feld rief. Er rückte nun zum Oberstlieutenant (24. Mai 1813), zum Oberst (März 1814) vor, trat aber am 16. Sept. 1819 bleibend in den Ruhestand mit Generalmajors-Charakter über, genoß denselben noch 21 Jahre und starb im Alter von 80 und nicht, wie das Militär Conversations-Lexikon meldet, von 90 Jahren.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 737. — Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 621. — Freiherrnstands-Diplom vom 20. März 1807. — Wappen. Blau und gold gevierteter Schild. 1 u. 4 ein ausgerissener Palmenbaum, welcher von zwei aus dem Schildesrande hervorgehenden blank geharnischten Armen gehalten wird. 2 u. 3 ein rechtsschräger rother Querbalken. Den Schild deckt die Freiherrnkrone, darauf ein in's Visir gestellter Turnierhelm, aus dessen Krone fünf einwärts gebogene Straußenfedern hervorragen, von denen die 1., 3. u. 5. gold, die 2. blau, die 4. roth ist.

Gasser, Vincenz (Fürstbischof von Brixen, geb. zu Inzing in Tyrol 30. Oct. 1809). Besuchte das Gymnasium und hörte die Philosophie zu Innsbruck und war dann Präfect des Singknaben-Institutes des Chorherrnstiftes zu Wilten. Nach vollendeten theologischen Studien erhielt er am 28. Juli 1833 die heil. Weihen, wurde Präfect an der theresianischen Ritterakademie und Hilfspriester an der St. Jakobskirche in Innsbruck, 1834 Cooperator zu Götzens, später in Wenns und zuletzt (1836) in Flaurling. 1836 berief ihn der Fürstbischof Bernhard Galura, sein Vorgänger (s. dies. Bd. S. 76), als Professor an die theolog. Lehranstalt nach Brixen, wo er sich als Professor anfänglich des Bibelstudiums des alten Testamentes, dann der Dogmatik, bald einen ausgezeichneten Ruf erwarb. Im J. 1848 wurde G. fürstbischöflicher Consistorialrath und ging als Vertreter mehrerer Bezirke des Pusterthales in's deutsche Reichsparlament nach Frankfurt a/M. 1855 wurde er Canonicus, und am 8. Oct. 1856 Bischof von Brixen.

Salzburger Kirchenzeitung 1856, Nr. 44. — Wiener Kirchenzeitung. Herausgeg. von Seb. Brunner. 1856, Nr. 88 [mit der interessanten Schilderung des denkwürdigen Tages, an welchem Gasser geboren; am 30. Oct. 1809 fand nämlich die Publication des schmählichen Friedens Statt, durch den Tyrol, das sein Gut u. Blut vergeblich geopfert, von Oesterreich losgerissen und unter die Krone Baierns gegeben ward]. — Bote für Tirol und Vorarlberg 1856, Nr. 242. — Brünner Zeitung 1856, Nr. 252. — Volks- u. Schützenzeitung (Innsbruck, 4°.) 1858, Nr. 75 [berichtet den am 21. Juni 1851 erfolgten Tod Vincenz

Gasser's, des Vaters des Brixner Fürstbischofs. Er starb 87 J. alt, und war, wie das genannte Blatt meldet: „ein biederer Mann, allgemein geehrt, ein warmer Patriot, der seine Büchse im Kriege und Frieden erprobt hat"].

Gaßmann, Florian Leopold (Componist, geb. zu Brüx in Böhmen, nach Dlabacz 4. Mai 1729 u. nach dem Wiener Diarium 1723, gest. zu Wien 22. Jänner 1774). Sohn eines Krämers aus Brüx. Im Seminar zu Komotau erhielt er seine erste wissenschaftliche und musikalische Ausbildung, später zu Brüx von dem Chordirector Joh. Woboržil. G. zeigte großes Talent. Nach des Vaters Willen sollte er dessen Geschäft übernehmen, aber der Sohn verließ heimlich seinen Geburtsort, ging nach Karlsbad, trat dort öffentlich als Harfenspieler auf, Beifall und Geld gewinnend. Nun faßte G. den Entschluß, nach Italien u. z. nach Venedig zu reisen und führte ihn auch aus. Dort gerieth er, als seine Geldquelle versiegt war, in schlimme Noth. Ein glücklicher Zufall führte ihn mit dem berühmten Pater G. B. Martini zusammen, der sich des Jünglings annahm, für seine fernere musikalische Ausbildung sorgte und so den Grund zu G.'s späterem Ruhm legte. Nach Verlauf zweier Jahre wurde G. Organist in einem Nonnenkloster; daselbst lernte ihn der reiche Graf Lionardi Beneri kennen, der, entzückt von G.'s Kunst, ihm gastfrei sein Haus öffnete und ihn mit Wohlthaten überschüttete. 1762 folgte G. einem Rufe nach Wien als Ballet-Componist am kais. Hoftheater. G. wurde alsbald kaiserl. Kammercomponist und 1771 — nach Reutters Tode — kais. Hofcapellmeister mit 800 Stück Dukaten Gehalt. In der Zwischenzeit, Anfang 1766, machte G. wieder eine Reise nach Venedig, wo sein früherer Mäcen Graf Beneri ihm die alte Liebe bewahrt hatte. Von dieser Reise kehrte *er im Juni mit Anton Salieri*, seinem Schüler und einstigen Nachfolger Wien zurück. 1769 folgte er einer ladung nach Rom, ging von da nach land, und brachte an beiden Orten Opern zur Darstellung. Auch be G. den Kaiser Joseph nach M Neustadt zur Zusammenkunft dieses archen mit Friedrich II., an d einen großen Gönner und Bewu fand. Seit einem Unfalle, den seiner letzten Reise nach Italien einen Sturz aus dem Wagen e konnte er sich nicht mehr erholen. gesellte sich ein gefährliches orga Leiden, dem er nach Einigen im 4 den Angaben seiner Frau im Diarium im 51. Jahre seines erlag. Obwohl G. kein hohes Alter e ist doch die Zahl seiner Compos groß. Im Gebiete der Kirchenm 1 Motette für das Fest der h. Cäci 1 Veni creator spiritus und 1 D ad adjuvandum me festina, die graphe beider Tonstücke in der kai bibliothek; — 1 vierstimmiges mater, 1 Agnus Dei und Dona beide im III. Bde. von Rochlitz „S lung vorzügl. Gesangstücke", 1 M für 4 Singstimmen, 2 Violinen, 2 2 Trompeten, eine Viola und dieses Werkes Vollendung unt sein Tod — und 1 aus 11 Tonsätze hende doppelchörige Vesper. — Für mermusik: VI Quintetten für linen, 2 Violen und Basse; — VI tetten für 2 Violinen, Viola u oblig. Violoncell; — VI Quatuo 2 Violinen, Viola und Violonce VI Quartetten für Flöte, Viola und Basso; — III Divertimen 2 Violinen und Basso in A, E u — IV Divertimenti für 2 Violin Violoncello in E, H, Es und C; Divertimenti für Flöte, Violi Basso in C, G, D, A, B, E — u Symphonien, welche noch in Han

den. Im Gebiete der drama-
Musik die Opern für Ita-
Merope" (1762); — „Issipile";
one in Utica"; — „Ezio"; —
in Sciro" (1766); — „Il triomfo
ore" (1765 in Schönbrunn, 1767
big aufgeführt); — „Gli uccila-
- „Il filosofo in amorato" (1768);
pazzo ne fa cento" (1769); —
l mondo della luna"; — für
„Ezio" (1770 das zweite Mal);
limpiade" (1764); — „Amore e
(1767); „I viaggiatori ridicoli"
; — „L'amore artigiano"; —
te critica" (1768); — „La Con-
(1776); — „Il filosofo in amo-
.771 zum zweiten Mal); — „La
ce"; — „I Rovinati" (1772);
casa di campagna" (1773);
Amore e Venere". Von diesen
wurden in deutscher Bearbeitung
tschen Bühnen viele Male gege-
die junge Gräfin". nach Hillers und
e unter Handwerksleuten", nach Nee-
ebersetzung. Endlich schrieb G.
ntate: „L'Amor timido" für eine
mme mit Orchester-Begleitung
s Oratorium: „La Betulia libe-
nach Metastasio's Dichtung. G.
den besten Contrapunctisten sei-
it, seine Compositionen sind cor-
d gefällig. Den Menschen lassen
ndlungen erkennen: den 16jäh-
Salieri, den er 1766 bei Moce-
Venedig kennen gelernt, nahm
Wien mit, ließ ihn daselbst auf
osten erziehen und für die Kunst
en, in welch' letzterer er ihn selbst
nterwies; ferner begründete G.
nsions-Institut für Witwen und
der Tonkünstler Wiens, welches
Febr. 1771 die allerhöchste San-
hielt, und noch gegenwärtig segens-
früchte trägt. Seit 1768 war G.
nem Fräulein Damm vermält;
ser Ehe gingen zwei Töchter her-
vor: Maria Anna (kais. Hofschauspielerin und Sängerin, geb. 1771, gest. zu Wien 27. Aug. 1852). Ihre musikalische Erziehung erhielt sie von Salieri, Gaßmanns Zögling. Sie war eine vortreffliche Sängerin und erregte als Königin der Nacht großes Aufsehen. Später vermälte sie sich mit dem kaiserl. Kammermusikus Fux (s. d. V. Bd. S. 41), zog sich aber nach ihres Gatten Tode in's Privatleben zurück, mit der Ausbildung musikalischer Talente sich beschäftigend. Auch war sie eine tüchtige Künstlerin auf dem Piano und Schülerin des Hofcapellmeisters Weigl. Sie starb an Altersschwäche im Alter von 81 Jahren. — Ihre nachgeborne Schwester Therese (Hofsängerin, geb. 1774, gest.?) kam drei Monate nach des Vaters Tod zur Welt, erhielt gleich ihrer Schwester die Ausbildung von Salieri, vermälte sich nachmals mit Herrn Rosenbaum. 1812 trat sie, da ihre Stimme bereits stark abgenommen hatte, in den Ruhestand und lebte seither mit ihrer Schwester auf ihrer Villa in der Nähe der Favoritenlinie Wiens, auf welcher sich die vornehme Welt und die ersten Kunstnotabilitäten Wiens zu versammeln pflegten.

Die Todtenliste des „Wiener Diariums" vom J. 1774 gibt den 22. Jänner als den Tag an, an welchem G. im 51. Jahre seines Lebens gestorben, sonach wäre G. im J. 1723 geboren, was wohl die richtige Zahl sein dürfte. — Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biograph. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) I. Thl. Sp. 476. — Desselben Neues histor.-biogr. Lexikon (Ebenda 1812, gr. 8°.) II. Thl. Sp. 257. — Pelzel (Franz Martin), Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler (Prag 1775, gr. 8°.) II. Thl. S. 181. — Effigies virorum erudit. Bohemiae et Moraviae (Prag 1773—1775, gr. 8°.) II. Bd. S. 60. — Wiener Theater-Kalender für das J. 1795. S. 31. — Dlabacz (Gottfried Joh.), Allgem. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen ... (Prag 1815, 4°.) I. Bd. Sp. 444 [nach diesem geb. zu Brüx in Böhmen 4. Mai 1729]. — Oestr-

[illegible] Sommer 1850 [illegible] — [illegible] [illegible] Schweiz. 1 Heft [illegible] [illegible] — [illegible] — [illegible] 1846 [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Nummer des Monats August. — [illegible] 1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Prague [illegible] [illegible] [illegible] Wagner [illegible] 1848 [illegible]

Gaßner, Ferdinand Simon [illegible] [illegible] geb. zu Wien 6. Jänner 1798, gest. zu Karlsruhe 25. Febr. 1851, Sohn des Malers Simon G. [illegible] früh großes Talent für Musik [illegible] Karlsruhe Unterricht in der [illegible] und besuchte [illegible] das Gymnasium. [illegible] wählte er die Musik zu seinem Lebensberuf, [illegible] eine Stelle in der Karlsruher Hofcapelle [illegible] 1816 ein neues Theater [illegible] eine Anstellung [illegible] Hier war er auch in näherem Verkehr mit dem berühmten Gottfried Weber, unter dessen Leitung G. seine Kunstbildung vollendete. Nach einem von G. veranstalteten Concerte wurde er Musikdirector an der Universität Gießen; hier setzte er seine wissenschaftlichen Studien fort [illegible] 1819 [illegible] [illegible] mehrere Jahre [illegible] Vorträge über Musik und wirkte [illegible] als Dirigent und Gesanglehrer. Er gründete einen Gesangverein [illegible] größere Musikfeste, die meisten [illegible] Meisterwerke aufgeführt wurden. G. hat Antheil an der Gründung der von G. Weber redigirten Zeitschrift „Cäcilia“ und redigirte selbst [illegible] Jahrgänge des „Musikalischen Hausfreundes“ [illegible] zu gleicher Zeit viel [illegible] Musik und componirte fleißig. Mehrere seiner Lieder erschienen bei Schott [illegible] Mainz und den anderen Verlegern. Seine Opern [illegible] nicht ganz glücklichen [illegible] wegen nicht Bahn brechen [illegible] [illegible] er mit seinen Balleten [illegible] in Karlsruhe und anderwärts [illegible] [illegible] seine Cantate „[illegible] [illegible] an [illegible] Glück. Im Jahre 1826 [illegible] Mitglied der Hofcapelle [illegible] Karlsruhe [illegible], wurde 1829 [illegible] 1830 Musikdirector [illegible], wenn [illegible] die Violine spielend. [illegible] [illegible] seines Lebens beschäftigte er sich [illegible] theoretischen Arbeiten [illegible] und gab heraus: „Partiturkenntniß [illegible] Selbstunterricht für [illegible] Künstler [illegible]“, 2 Bde. (Karlsruhe 1838 [illegible] 2. Ausg. Ebd. 1842); „[illegible] [illegible] Ebd. 1844, mit 11 lith. [illegible], eine Fortsetzung des vorigen Werkes. Ferner bearbeitete er Schillings „Universal-Lexikon der Tonkunst“ [illegible] und gab zum Werke [illegible] heraus, schrieb [illegible] Haizingers „Lehrgang [illegible] in Musikschulen“ (Karlsruhe 1843, 4°) und begründete die „Zeitschrift für Deutschlands Musikvereine und Dilettanten“, durch welch' letztere er sich ein großes Verdienst um die Hebung des musikalischen Geschmacks erwarb. Er starb, [illegible] Jahre alt, leider zu früh für die Kunst, deren Zwecke er durch tüchtige Arbeiten gefördert hat.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst (begonnen von Dr. J. Schladebach, fortgesetzt) von E.

dorf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 8°.) S. 111. — Wiener allgem. Musik-, heausg. von Aug. Schmidt, 1845 hrg.) Nr. 55: „Reisemomente von chmidt: Dr. Gaßner."

ner, Johann Joseph (Pfarrer aumaturg, geb. zu Braz in erg 22. August 1727, gest. zu rf in Niederbaiern 4. April Studirte im Jesuiten-Collegium bruck und Prag, erhielt 1751 t eines Frühmessers zu Dalys 58 die Pfarrei zu Klösterle im t Chur. Schon als Student las Bücher, welche von Physiognomik, n, Teufelsbeschwörungen u. d. m. n, und gerieth in Folge dessen dee, daß die meisten Krankheiten en Geistern herrühren, welche ebete und Segenssprüche gebannt können. Als Pfarrer begann er ine Heilmethode und in Kürze ete sich der Ruf seiner Heilkraft us fernen Gegenden die Kranken trömten. Nun ertheilte ihm sein Erlaubniß, seine Pfarre für einige verlassen und einen Umzug zu worauf er an verschiedenen Orten ufel bannte und Kranke heilte. Bischof von Constanz sich von Benützung frommer Unwissenheit den des Glaubens überzeugte, verihn auf seine Pfarre, welchem Baßner auch Folge leistete; hinrief ihn der Bischof von Regens- seine Diöcese, um ihn daselbst dercuren fortsetzen zu lassen. Die on, welche dieselben erregten, war deutlich; aus Böhmen, Oesterreich, en, Baiern, Franken, wurde in Schaaren zu ihm gewallfahrtet. waren die Bekenner anderer Reli- auch Juden, nicht ausgeschlossen. te Männer traten aber gegen den rdoctor auf und der Mißbrauch mens Jesu, in welchem die Heifolgte, rief zahlreiche Gegenschriften hervor; die Bischöfe von Constanz und Augsburg, die Erzbischöfe von Salzburg und Prag erließen Hirtenbriefe gegen ihn und Kaiser Joseph II. befahl ihm 1777 Regensburg zu verlassen. Der Fürstbischof letzterer Stadt ernannte ihn aber zu seinem Hofcaplan, gab ihm den Titel eines geistlichen Rathes und gestattete ihm die Fortsetzung seiner Curen zu Ellwangen; als sich jedoch die öffentliche Meinung immer mehr Bahn brach, verlieh er ihm mit dem Bedeuten, sich in Hinkunft des Beschwörens zu enthalten, die Dechantei Bondorf in Niederbaiern. G.'s Ruhm erlosch so schnell, als er gekommen, er starb vergessen im Alter von 52 Jahren. G. nahm für seine Wundercuren kein Geld, vergaß gegen seine Obern nie den Gehorsam, war überhaupt im Umgange sehr jovial und ließ durch seine äußere Erscheinung den Teufelsbanner gar nicht ahnen. Im Drucke gab er u. A. heraus: „Weise, fromm und gesund zu leben, auch ruhig und gottselig zu sterben, oder nützlicher Unterricht, wider den Teufel zu streiten u. s. w." (Augsburg 1775). Die über ihn erschienenen Schriften bilden den Inhalt der von G. W. Zapf anonym herausgegebenen „Zauberbibliothek" (Augsburg 1776, Jenisch), und erst in neuerer Zeit hat der Geisterriecher Eschenmayer G.'s Curen in Kiesers „Zeitschrift für theoretischen Magnetismus" vertheidigt.

Lebensbeschreibung des hochwürd. und hochgelahrten Herrn J. J. Gaßner, nebst einem Anhange von merkwürdigen Heilungen und Factis aus dem Ellwangischen Protocoll (Augsburg 1775, 8°.). — Ehrenrettung des S. J. Herrn J. J. Gaßner und seiner in Deutschland so viel Aufsehens machenden Teufelsbeschwörungen (o. O. u. J. 1775, 8°.). — Die aufgedeckten Gaßner'schen Wundercuren aus authentischen Urkunden beleuchtet (o. O. u. J. 1775, 8°.). — Semler (Joh. Salom.), Sammlung von Briefen und Aufsätzen über die Gaßner'schen und Schröpfer'schen Geisterbeschwörungen (Halle 1775 und ebenda 1776). — Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg (Inns-

druck 1847, Fel. Rauch) I. Bd. S. 125 [nach dieſem geb. 22. Aug. 1727]. — Vorarlberg, aus den Papieren des in Bregenz verſtorbenen Prieſters Franz Joſeph Weizenegger. In 3 Abth. Bearb. u. herausg. von M. Merkle, Präfect des Gymn. zu Feldkirch. I. Abthlg. (Innsbruck 1839, Verlag der Wagner'ſchen Buchhandlung) S. 102. — Henke's Allgem. Kirchengeſchichte VII. Thl. S. 210. IX. Thl. S. 434. — Allgemeine deutſche Bibliothek. XXIV. Bd. S. 609. — Literatur des katholiſchen Deutſchlands. I. Bd. 2. und 3. Stück. — Acta histor. eccles. nostri temporis. Vol. III. p. 315, 337. Vol. VII. p. 326. — Wielands Teutſcher Merkur 1784, 4. St. S. 60, 161. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſch. und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 54. Thl. S. 213 [nach Erſch und Gruber, Meyer u. Oettingers Bibliographie biographique (Brüssel 1856, Stienon, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 604 iſt G. am 20. Aug. 1727 geb.]. — Meyer (J.), Das große Conv.-Lexikon (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) XI. Bd. S. 1019. — Baur (Sam.), Lebensgemälde II. Thl. S. 543. — Menſel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750—1800 verſtorb. deutſchen Schriftſteller IV. Bd. S. 30. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) IX. Bd. Sp. 595. — Porträte. 1) Unterſchrift: Joh. Jos. Gassner, Hofcaplan. L. F. Franck pinx. Joh. Gottlieb Friedrich sc. Ratisbonae 8°. — 2) B. v. Götz. 4°. (in Halbfigur einen Lahmen heilend). — 3) Anon. 8°. (ganze Figur einen Lahmen heilend). — 4) J. M. Will exc. (ganze Figur Beſeſſene heilend). — 5) J. M. Söckler sc. (Halbfigur einen Lahmen heilend).

Gaßner, Simon (Maler, geb. zu Steinberg in Tyrol 1755, lebte nach Meyer: Das große Converſ.-Lex. noch 1825). Kam im Alter von ſechs Jahren nach Tegernſee in die Schule, als ſich aber ſeine Vorliebe für Malerei zeigte, zu einem Maler in die Lehre; ſpäter zu Streicher in Salzburg, dann zu Demel in München. In Ausübung ſeiner Kunſt bereiste er mehrere Städte Deutſchlands und Italiens, malte in Ungarn für den Biſchof von Erlau, dann in Wien, wo er durch einige architektoniſche Malereien Aufmerkſamkeit erregte. Nun begab er ſich nach Rom, deſſen Kunſtſchätze ſeinen künſtleriſchen Blick ſchärften. Zuletzt folgte er einem Rufe nach Karlsruhe, wo er ſich bleibend niederließ und die Stelle eines Hoftheatermalers bekleidete. 1790 überſiedelte er aber nach München. G. hat Vieles und Verſchiedenes gemalt; mehrere Säle in Ungarn, Wien, Karlsruhe und Baden mit ſeinen Gemälden geſchmückt; in früheren Jahren Altarbilder in Oel, in ſpäteren Jahren Landſchaften in Aquarell und Oel ausgeführt, welche ein bedeutendes Talent verrathen. Auch iſt von ihm ein radirtes Blatt: „Ansicht eines Tempels im engliſchen Garten", das er in München vollendet hat, bekannt. In Karlsruhe hatte er ſich verheiratet und aus dieſer Ehe ſtammt der bekannte Componiſt und Muſik-Schriftſteller Ferdinand Simon Gaßner (ſ. d. S. 98).

Müller (Fr.), Die Künſtler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) II. Bd. S. 158 [daſelbſt die Abbildung ſeines Monogramms]. — Tiroliſches Künſtler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 59. — Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 54. Bd. S. 215. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) XI. Bd. S. 1020.

Gaſteiger, Anton von (tyroler Landesvertheidiger, geb. zu Rechegg Bezirk Klauſen in Tyrol im Jahre 1780, lebte noch 1847). Sohn des Villander Landrichters Cajetan v. G. Anton zog, 16 Jahre alt, mit der Schützencompagnie von Villanders nach Südtyrol, als die Franzoſen 1796 unter Baubois ſiegreich vorrückten. Am 2. Nov. gen. J. that er ſich im glücklichen Gefechte bei dem Dorfe Faldo hervor; im Jahre 1800 war er Oberlieutenant in der Compagnie, welche nach Engadein den aus der Schweiz vorrückenden Franzoſen entgegenmarſchirte. Im J. 1809, als der Kampf mit neuer

bitterung entbrannte, wurde G. von den Schützen von Villanders u. Barbian zum Hauptmann gewählt, und commandirte in den blutigen Gefechten am Berg Isel am 25. u. 29. Mai d. J. den rechten Flügel des Landesvertheidigungs-Corps. Die öffentlichen Berichte über jene Gefechte nennen rühmend den Namen G.'s. Im Kampfe an der Peißerbrücke bei Oberau 4. Aug. d. J. führte wieder G. die Männer von Villanders an und erfocht einen glänzenden Sieg. Als später nach geschlossenem Frieden das Mißtrauen im Landvolke schlimme Früchte trug, war es G., dessen Einfluß überall versöhnend, beschwichtigend wirkte, Viele rettete, der großen Noth abhalf und manches Weh durch kluges Zeitgewinnen verhinderte. Im Jahre 1847 bekleidete G. die Stelle eines Kreishauptmanns zu Schwatz im Landesbezirk Klausen.

Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) II. Bd. S. 957, 959, 980.

Gastl, Franz de Paula (Buchhändler u. Industrieller, geb. zu Brünn 24. Nov. 1798, gest. ebenda 25. Febr. 1855). Sohn des (am 5. Jänner 1814 verstorbenen) Buchhändlers und Buchdruckers Johann Georg G., der sich in Mähren auf dem Gebiete industriöser Gewerbsthätigkeit mannigfache Verdienste erworben hat. Der Sohn Franz, welcher sich in Wien für den Buchhandel gebildet hatte, übernahm 1821 die zum Nachlasse des Vaters gehörige Buchhandlung in Olmütz, welche im J. 1829 von Joh. Neugebauer gekauft wurde. Im October des gen. J. übernahm er von seinem Bruder Johann die Buchhandlung in Brünn und leitete sie durch 17 J., bis sie 1846 durch Kauf an Wimmer, von diesem später an Hauptmann überging. Nunmehr behielt er nur das Buchdruckerei- und Verlagsgeschäft, die Lithographie und Schriftgießerei. Nach allen diesen Richtungen hin entwickelte G. eine energische Thätigkeit und besitzt um das Emporblühen dieses Industriezweiges in Mähren unbestrittene Verdienste. Im J. 1831 begründete G. zu Brünn die erste öffentliche Leihbibliothek in Mähren mit 4000 Bänden, welche im J. 1855 schon über 36000 Bände zählte; auch war sie bis 1848 die einzige im Kronlande Mähren. Die im J. 1824 von seinem Bruder Johann errichtete Steindruckerei und Schriftgießerei kaufte Franz im J. 1836 und brachte dieses Institut zu einer den Erfordernissen der Gegenwart entsprechenden Höhe. Das in der Gastl'schen Druckerei erscheinende Prachtwerk: „Die mährische Landtafel von 1348—1480" kann den besten Erzeugnissen der Typographie an die Seite gestellt werden. Auch andere werthvolle Druck- und Verlagswerke gingen aus dieser Druckerei hervor, in deren Verlag unter andern die amtliche Brünner Zeitung, die Provinzial-Gesetzsammlung für Mähren und Schlesien (1819—1848), das Landesgesetz- und Regierungsblatt und mehrere andere periodische Werke erschienen sind und theils noch erscheinen. Franz G. war ein Menschenfreund und Wohlthäter der Armen und lieferte hunderte von kostspieligen Arbeiten, wenn sie für wohlthätige Zwecke bestimmt waren, unentgeltlich. — Sein Bruder Johann errichtete, nachdem er im J. 1829 an Franz das Druckerei- u. Verlagsgeschäft überlassen hatte, für sich in Brünn eine Großhandlung und verband mit dieser zugleich ein Etablissement für den Wiener Platz. Auch ist Johann der Stiftungsrepräsentant der Freih. v. Rothschild'schen Stiftung einer Aussteuer von 200 fl. für ein unbemitteltes, aus Brünn gebürtiges Mädchen.

Posel Morawský, d. i. Der mährische Bote. Kalender für das J. 1856. — Die Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt, Fol.) 1855, Nr. 51.

— Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 278. — Frankl (Dr. L. A.), Sonntagsblätter (1843) II. Jahrg. S. 462. — Porträte. 1) des Franz de Paula G. Unterschrift: Franz Gastl, geb. 24. November 1796, gestorben 25. Februar 1855. Artist. lith. Anst. von Reiffenstein u. Rösch in Wien (Holzschnitt mit Farbendruck, 4°.). — 2) von seinem Vater Johann Georg. Unterschrift: Johann Georg Gastl, geb. am 25. Sept. 1766, gest. am 5. Jänner 1814. Blaschke sc. 4°.

Gáthy auch **Gáty**, Stephan (Ingenieur und Oekonom, geb. zu Hußt in der Marmarosch 1780). Sein Vater war ref. Geistlicher und ließ ihn zu Sziget, Debreczin und Pesth unterrichten. 20 Jahre alt, wurde G. Schullehrer zu O-Szöny im Komorner Comitat, wo er sich in der Musik ausbildete. 1803 kam er wieder nach Pesth und studirte daselbst Geometrie und die Rechte. 1805 nahm er Dienste als Ingenieur-Praktikant im Dominium Tata, 1808 als Amts-Ingenieur in Pápa, 1830 wurde er herrschaftlicher Förster und 1835 Ober-Ingenieur ebendaselbst; auch hat sich G. verdient gemacht bei der Regulirung der Raab und des Marczal. Seine Erfahrungen hat er in mehreren Schriften niedergelegt, u. z.: „*Földmérési legujabb rend s müszerfelfedezés stb.*“, d. i. Neugeartete und erfundene Werkzeuge bei der Meßkunst, neu bearbeitet unter d. Titel: „*A földmérés tudománya*“, d. i. Die Wissenschaft der Geometrie (1836); — „*Vizszabályozási eszméletek*“, d. i. Theorie der Wasserregulirung (1839); — „*Viztani terv Buda-Pest árvistöli megmentésére*“, d. i. Hydrographischer Plan Pesth-Ofen vor Ueberschwemmungen zu behüten (1840). Sein „*Erdészet a haza jelen szükségeihez alkalmazva*“, d. i. Die Forstwissenschaft, entsprechend den gegenwärtigen Bedürfnissen des Vaterlandes, ist mit mehreren ökonomischen und geometrischen Werken ungedruckt geblieben. Sein Werk: „*A kotából való klavirozásnak mest* d. i. Die Kunst des Klavierspiel Noten (1802), das er noch als S rer geschrieben, ist das erste unga über diesen Gegenstand. Ueberl G. zahlreiche Abhandlungen in denen Zeitschriften veröffentlicht über die Perspective, die Zubereit Spiritus und des Essigs, über Ast u. d. m. Die ungar. Akademie zu ihrem Mitgliede ernannt.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. Ung versations-Lexikon der neueren Zei 1850, Heckenast) III. Bd. S. 593. — irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték *Jakab és Danielik József*, d. i. Ung steller. Sammlung von Lebensbeschr Von Jakob Ferenczy und Jos. D (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 152.

Gáti, Stephan (ref. Pre geb. zu Mánd im Szatmárer 8. April 1749, gest. 11. Februar Er studirte zu Sárospatak, Loso Debreczin, besuchte ausländisch anstalten und ward nach seiner S im Jahre 1775 reform. Prediger más-Váralja. Nach zwei Jahre man ihn nach Dobolcz und 17 Hußt im Marmaroscher Comitat acht Jahre zubrachte, bis er 17 Sziget übersiedelte. Hier war er lang Prediger und Lehrer, dann ab, ging nach Szatmár zurück, t cher Stadt er nach 20jährigem als Prediger eine Pension erhi schrieb folgende Werke: „*Másodi a mármarosi éhségben*“, d. i. Jo Zweite bei der Marmaroscher H noth (Preßburg 1795, neue Aufl. — „*A természet históriája*“, d. Naturgeschichte (Preßburg 1795, 1798). Dies ist das erste We Naturgeschichte in ungar. Spra Gemeinschaft mit Stephan Beb er heraus: „*Hazafiui elmélke magyar nyelo ügyében*“, d. i. Pa Betrachtungen in der Angelegen

Sprache (Wien 1791). Schlüßlich
r noch: „*A magyar nyelv dia-*
', d. i. Die Dialecte der ungar.
(Peſth 1820).

(*József*), Magyar irók. Életrajznény. Második, az elsöt kiegészitö
d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung
ensbeſchreibungen. Zweiter, den erſten
nder Band (Peſth 1858, Joſ. Gyurian,
92. — Oeſtr. National-Encyklopädie
räffer u. Czikann), (Wien 1835)
. S. 280.

ermayer von Gatterburg, Joſeph Major und Ritter des Maria
norbens, geb. zu Rötz in Oeſter-
d. E. 1775, geſt. ebenda 14. Sept.
Entſtammt einer, ſeit 30. Juli
adelten, ſeit 4. Dec. 1717 in den
land erhobenen niederöſterreichi-
milie. Trat nach erhaltener Aus-
in der Militärakademie zu Wr.
t am 1. Februar 1792 als Cadet
.-Reg. Khenl ein, wurde 1. Dec.
ähnrich und 1. Juni 1800 Ober-
nt. Am 1. Mai 1800 führte er
e Fratelli mit 5 Compagnien
rde einen ſiegreichen Bajonet-
aus. Nun wurde er Rittmeiſter
ümeger Inſurrections-Cavallerie,
er im neuerrichteten Uhlan.-Reg.
arl, und kam im Dec. 1803 zu
ſaren. Sept. 1805 rückte er zum
m Generalſtabe vor und wurde
ndetem Feldzuge 1809 in einem
u-Regimente eingetheilt. Er ſtand
Armeecorps des FML. Schau-
Polen. Im Treffen bei Jedlin-
1. Juni 1809) hatte er mehrere
tapfer in die feindlichen Linien
ien, daß er ein feindliches Inf.-
zu Grunde richtete, den größten
esſelben gefangen nahm und den
ns Jedlinsko vertrieb; daſelbſt
r Hußaren-Corporal Steph. Elek
. Bd. S. 21), als nach dem Falle
ſern Rittmeiſters Schiller die
n zu wanken *begannen, durch* ſein
Beiſpiel weſentlich zum ſiegreichen Erfolge beigetragen, aber auch den Heldentod gefunden. Am 26. d. M. wußte er durch ſeine zweckmäßigen Vorkehrungen den Feind zu täuſchen; G. überſetzte die Pilica, umging die feindlichen Poſten, machte viele Gefangene und bemächtigte ſich wieder des durch den Rückzug der Oeſterreicher in feindliche Hände gerathenen Magazins von Nowemiaſto, nahm ferner mit ſeiner kaum 150 Mann ſtarken Diviſion die feindlichen Magazine in Lovicz, Lenſchitz, Konin, Schleſchin u. m. a., zerſtreute die Inſurrection in Großpolen, erbeutete eine große Anzahl Waffen und machte an 900 Gefangene. Für dieſe Verdienſte, in denen G. perſönliche Bravour und Umſicht beurkundete, wurde ihm das Ritterkreuz des Mar. Thereſien-Ordens und 1811 die Kämmererswürde zu Theil. Im Mai 1812 trat G. in den Ruheſtand, ließ ſich aber ſchon im Nov. 1813 wieder eintheilen, zeichnete ſich bei Naumburg aus, wo er durch ſeinen Muth Bertrands beabſichtigten Uebergang über die Saale vereitelte, bei Limoneſt (20. März 1814) und bei Chirens (30. März). Nach dem zweiten Pariſer Frieden auf ſein Anſuchen abermals am 16. Mai 1816 penſionirt, lebte er auf ſeinen Beſitzungen in Oeſterreich und ſtarb im Alter von 52 Jahren.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Thereſien-Orden (Wien 1857, Staatsdr., L. 8°.) S. 1014 u. 1747 [nach dieſem geſt. 14. Mai 1827]. — Oeſtr. Militär-Konverſat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 622 [nach dieſem geſt. 14. Sept. 1827]. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 54. Thl. S. 375 [Nachrichten über die Familie]. — [Kneſchke, Ernſt Heinrich Dr.] Deutſche Grafenhäuſer der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, 8°.) I. Bd. S. 262. — Wappen. Gevierteter Schild mit Herzſchild. Herzſchild: in Roth ein ſilbernes Fallgatter, oben mit goldenem Ringe, unten in vier goldene Spitzen auslaufend. Das Wappenſchild: 1 u. 4 in Gold ein

mit Jungen von einem Geier bedroht" (Eigenth. des Marquis d'Azeg. in Mailand), eines der herrlichsten und eigenthümlichsten Bilder G.'s; — „Auffindung des Eilwagens"; — „Das Scheibenschießen" (beide in der Gallerie M. Fürst Schwarzenberg, 2000 fl.); — „Ein Geier, der auf die Gemsen stößt"; — „Jäger bringen einen Hirsch" (beide in der Gallerie des Fürsten Franz Colloredo-Mansfeld in Prag); — „Jagdscene im Hochgebirge" (6 Schuh lang, Eigenth. des Grafen Kalo); — „Mittagsruhe der Schnitter" auch die „Ernte" genannt; — „Heimkehr im Sturm" (beide in der Gallerie Arthaber), letzteres in einer Lithographie verbreitet; — „Die Schmiede" (vom Wiener Kunstverein angek. um 300 Duk.). den Kupferstich von Passini gab der Verein 1849 als Verlosungsprämie; — „Abendgebet einer wandernden Bauernfamilie" (200 Duk.), durch eine Lithographie verbreitet; — „Ein Mädchen hütet einen Stier und zwei Schafe"; — „Sennhütte an einem Alpenhang"; — „Der Ackersmann"; — „Ein Schimmel in freier Gegend"; — „Füchse vor ihrem Bau"; — „Ein Schafstall" (diese sieben sämmtlich in der Gallerie Arthaber); — „Das Passeier-Thor bei Meran" (Eig. des Hrn. Rieger); — „Der Regen auf der Alpe" (Eigenthum des Herrn v. Brevilliers in Wien); — „Eine Rehfamilie" (Sammlung Pereira); — „Auffindung eines Bären auf der Jagd" (2000 fl., Eig. des Fürsten Auersberg); — „Jäger in einem Kahne einen erlegten Hirsch abholend" (Eig. des Fürsten Paul Eßterházy); — „Hirt mit Esel und Schaf an einem See"; — „Der Brunnen aus Zell am See" (Gallerie Beroldingen), davon ein Stahlstich von G. A. Treitzsch in „Wiens Kunstschätzen" und eine Lithographie von Brunner; — „Mädchen schaut in den Regen und Wind"; — „Hirt mit Esel und Schaf am See" (beide in der Gallerie Liechtenstein); — „Jäger ruht auf einem Hügel, der einen See beherrscht" (in der Sammlung Galvagni in Wien); — „Brunnen mit Vieh"; — „Alpe bei Berchtesgaden" (dieses letztere 300 Duk., alle drei im Besitze Sr. kais. Hoheit Erzh. Franz Karl); — „Bärenfamilie und ihre Beute" (Eigenthum des Fürsten Thurn-Taxis); — „Die vier Jahreszeiten", 4 Bilder (à 800 fl., im Auftrage des Wiener Kunsthändlers Neumann gemalt); alle vier sind von Hasenclever in München. Originale sind jetzt im Besitze J. [illegible] Fürstin Schwarzenberg; — „[illegible] am Zeller See im Unzewitt Duk.); — „Eine Alpe" (400 [illegible] Eig. von E. Graf); — „Pferdes[illegible] unter einer Brücke" (Eigth. [illegible] Pagezzi.); — „Ein Schiffzug" des Herrn Imredi; — „Aussi[illegible] einen Wald", Abendbeleuchtung des Grafen Wimpffen); — „Die [illegible] tränke" (Eigenth. des Consuls [illegible] in Berlin); — „Gemsenjagd II. Eig. des Grafen Morternove) [illegible] nie ausgeführtes Bild; — „Baue[illegible] in einer Hügellandschaft" ([illegible] des Grafen Saint Genois); — [illegible] einer felsigen Gegend" (185[illegible] Herrn Winter); — „Rückkehr [illegible] Hirschjagd", Abendlandschaft (E[illegible] Hrn. Todesco); — „Der Ochsen[illegible] Parthie aus der Gegend des S[illegible] (800 fl., angek. vom österr. Kunstv., von Herrn Wehli in Prag), li[illegible] Straußschwanzträger; — „Ruhende [illegible] (1852, im österr. Kstv., 1000 fl.), li[illegible] Sandmann); — „Eber mit [illegible] kämpfend" (1852, vom österr. K[illegible] 1500 fl.); — „Kuhstall" (1852, [illegible] — „Alpe im Regen" (1852, [illegible] lithogr. von E. Weixelgartner; — [illegible] hütte am Gosausee mit der [illegible] auf den Dachstein" (Eigenth. [illegible] Gunkel); — „Ein Reh" (eben [illegible] — „Die Tränke" (1852, vom [illegible] angek., 800 fl.); — „Bären m[illegible] Hirsch" (1853, Eig. des Hrn. P[illegible] — „Der Eilwagen" (Eig. des [illegible] chaneck); — „Pferdestudie"; — [illegible] parthie"; — „Heerde an eine[illegible] des Atterssees" (alle drei Ei[illegible] Herrn Plach); — „Das Wir[illegible] auf dem Rothenmann-Ta[illegible] Steiermark"; — „Ruhende[illegible] (vom österr. Kstv. angekauft um 10[illegible] „Landschaft mit ruhendem B[illegible] „Schafe" (beide Bilder Eigenth. [illegible] Bühlmayer); — „Hausthi[illegible] einem Hügel" (1854, im österr. Kst[illegible] — „Sturm im Naßfeld", lithe[illegible] Schrödl; — „Alpenscene" (Eig[illegible] Hrn. Voigt); — „Wildschwein[illegible] Eigenth. Sr. Maj. des Kaisers); [illegible] am Wasser" (1856, österr. Kstv., 8[illegible] „Esel und Schafe" (1857, vom [illegible] angek., 800 fl.); — „Am Atters[illegible] im österr. Kstv., 950 fl.); — „Zie[illegible] der Alpe kommend" (1858, [illegible]

Thierwelt, in ihrer künſtle-
t erfaſſend und durch ſeine
nd. Schon in den J. 1825
beitete G. im Auftrage des
ternich und des franzöſ.
raman; 1827 unternahm
nach München und Dres-
Beſtellungen vom Auslande
tte. Ein Bild im J. 1829
Gewitter", eine vom Gewitter
uf einem Schiffe befindliche
ellend (Eigth. des Grf. Steph.
V. Bd. S. 155] begründete
im J. 1838 unternahm er
eine Reiſe nach Venedig, im
zweite mit Guſt. Reinhold
, Padua, Verona, Mailand
Seither malte er eine große
Bildern, die von Kennern
und theuer bezahlt werden.
Buch über alle ſeine Arbei-
er den Namen des Käufers
rs und den erhaltenen Preis
eſes Buch beginnt mit dem
da lautet eine Stelle: „1822.
Lann, der ein Paar Ochſen
ücke treibt. 4 Gulden W. W.
er N. . . . auf Beſtellung."
rſtück, 12 fl. Wien, für einen
t Silberarbeiter. Aber bald
reiſe und heben ſich zu der
n 4—500 Dukaten. Seine
ern in's Ausland, nach Eng-
reich, Rußland. Landſeer,
nglische Thiermaler, ſchickte,
ein paar Bilder G.'s geſe-
en, ohne ihn ſonſt zu kennen,
lichen Radirungen, welches
mit einer Naturſtudie erwie-
t dürfte eine bedeutende Gal-
n, die nicht einen „Gauer-
zuweiſen hätte. Was Gauer-
Menſchen, betrifft, ſo verwei-
Eitelbergers Schilderung
den Quellen genannten Auf-
önig der Niederlande verlieh
dem Künſtler das Ritterkreuz des Löwen-
ordens. Von der großen Anzahl ſeiner
Bilder laſſen wir in nachſtehender Ueber-
ſicht die vorzüglichſten folgen.

I. Gauermanns Bilder. „Das Wehr vom Poſtelbamm mit darüber ſitzenden Rehen" (1822, 125 fl. W. W.); — „Wilde Gegend aus Steiermark, Vieh geht durch den Wald" (1826, 6 Schuh, Fürſt Metternich, 160 fl. CM.); — „Kämpfende Thiere in einem Eichenwald" (Geſandter Caraman, 160 fl. CM.); — „Hirſchparforcejagd" (Prinz von Naſſau, 160 fl.); — „Ruhe am Feld" (1829), Bauer neben ſeinem Mädchen im Felde liegend; — „Bären in wilder Gegend fallen einen Stier an" (1831); — „Geier bei einem verendenden Hirſch" (1832), von F. Zahn geſtochen in den „Kunſtſchätzen Wiens" und lith. von Straßgſchwandtner; — „Eber von Wölfen angefallen" (1834); — „Ackersmann am Sommerabend"(1834); — „Wölfe überfallen Hirſche" (geſtochen 1835 von Gibbon u. Webb in London); — „Wildſchweine mit Jungen im Walde, von einem Wolfe belauſcht" (1836, beide in des Esq. Sheephanks Gallerie in London); — „Adler mit dem verendenden Hirſchen" (1837, Eig. des Grafen Kolowrat), ein Bild von außerordentlicher Wirkung; — „Wölfe und Bären"; — „Viehmarkt zu Salzburg" (1838); — „Erntewagen bei Gewitter" (1839); — „Ueberfahrt über den Königsſee" (1839, alle vier in der Belvedere-Gallerie); — „Saumorg in der Gegend von Meran" (1843, Eigenth. des Grafen Sickingen); — „Wildſchützen an einem See" (1844, Eigenth. des Fürſten Rohan in Prag), davon iſt eine gelungene und geſuchte Lithographie vorhanden; — „Gemſenjagd" (1844, 1600 fl. Eigenth. Sr. kaiſ. Hoheit Erzherz. Johann, lith. von Brunner); — „Parforcejagd im Eichenwalde"; — „Kühe am Königsſee" (beide Eigth. des Staatsraths Brederloe in Riga); — „Zwei Alpenſcenen" (beide Eigth. des Hrn. Klein in St. Petersburg); — „Thierſtück in der Gegend von Berchtesgaden"; — „Ländliche Scene" (beide im Beſitz des Baron Speck in Leipzig); — „Ländliche Schmiede"; — „Herabziehen von der Alpe" (5' lang, 500 Duk., die fünf letztgenannten im Beſitz des Bar. Rothſchild), überdies beſitzt Rothſchild noch mehrere Bilder von G.; — „Der Kloſterbrunnen in Salzburg", lith. von Straßgſchwandtner; — „Wölfe am Eingang einer Höhle

mit Jungen von einem Geier bedroht" (Eigenth. des Marquis d'Adda in Mailand), eines der herrlichsten und eigenthümlichsten Bilder G.'s; — „Umspannen des Eilwagens"; — „Das Scheibenschießen" (beide in der Gallerie Ad. Fürst Schwarzenberg, 2000 fl.); — „Ein Geier, der auf die Gemsen stößt"; — „Jäger bringen einen Hirsch" (beide in der Gallerie des Fürsten Franz Colloredo-Mansfeld in Prag); — „Jagdscene im Hochgebirge" (6 Schuh lang, Eigenth. des Grafen Rako); — „Mittagsruhe der Schnitter" auch die „Ernte" genannt; — „Heimkehr im Sturm" (beide in der Gallerie Arthaber), letzteres in einer Lithographie verbreitet; — „Die Schmiede" (vom Wiener Kunstverein angek. um 300 Duk.), den Kupferstich von Passini gab der Verein 1840 als Verlosungsprämie; — „Abendgebet einer wandernden Bauernfamilie" (200 Duk.), durch eine Lithographie verbreitet; — „Ein Mädchen hütet einen Stier und zwei Schafe"; — „Sennhütte an einem Alpenhang"; — „Der Ackersmann"; — „Ein Schimmel in freier Gegend"; — „Füchse vor ihrem Bau"; — „Ein Schafstall" (diese sieben sämmtlich in der Gallerie Arthaber); — „Das Passeier-Thor bei Meran" (Eig. des Hrn. Rieger); — „Der Regen auf der Alpe" (Eigenthum des Herrn v. Brevilliers in Wien); — „Eine Rehfamilie" (Sammlung Pereira); — „Auffindung eines Bären auf der Jagd" (2000 fl., Eig. des Fürsten Auersberg); — „Jäger in einem Kahne einen erlegten Hirsch abholend" (Eig. des Fürsten Paul Eßterházy); — „Hirt mit Esel und Schaf an einem See"; — „Der Brunnen aus Zell am See" (Gallerie Beroldingen), davon ein Stahlstich von G. A. Treitzsch in „Wiens Kunstschätzen" und eine Lithographie von Brunner; — „Mädchen schaut in den Regen und Wind"; — „Hirt mit Esel und Schaf am See" (beide in der Gallerie Liechtenstein); — „Jäger ruht auf einem Hügel, der einen See beherrscht" (in der Sammlung Galvagni in Wien); — „Brunnen mit Vieh"; — „Alpe bei Berchtesgaden" (dieses letztere 300 Duk., alle drei im Besitze Sr. kais. Hoheit Erzh. Franz Karl); — „Bärenfamilie und ihre Beute" (Eigenthum des Fürsten Thurn-Taxis); — „Die vier Jahreszeiten", 4 Bilder (à 800 fl., im Auftrage des Wiener Kunsthändlers Neumann gemalt); alle vier sind von Hanfstängel in Münch Originale sind jetzt im Besitze d Fürstin Schwarzenberg; — am Zeller See im Ungew Duk.); — „Eine Alpe" (40 Eig. von C. Graf); — „Pferd unter einer Brücke" (Eigth Pagozzi); — „Ein Schiffz des Herrn Imredi); — „Aus einen Wald", Abendbeleuchtn des Grafen Wimpffen); — „ tränke" (Eigenth. des Consr in Berlin); — „Gemsenjagd Eig. des Grafen Montenuov nie ausgestelltes Bild; — „Ba in einer Hügellandschaft" des Grafen Saint Genois); einer felsigen Gegend" (Herrn Winter); — „Rücke Hirschjagd", Abendlandschaft Hrn. Todesco); — „Der Rehl Parthie aus der Gegend des (800 fl., angek. vom östr. Kunst von Herrn Wehli in Prag), Straßgschwandtner; — „Ruhen (1852, im östr. Kstv., 1000 fl.), Sandmann); — „Eber im kämpfend" (1852, vom östr. 1500 fl.); — „Kuhstall" (185 — „Alpe im Regen" (lithogr. von E. Weixelgärtn hütte am Gosausee mit auf den Dachstein" (Eig Gunkel); — „Ein Reh — „Die Tränke" (185 angek., 800 fl.); — „ Hirsch" (1853, Eig. des — „Der Eilwagen" (Ei chanek); — „Pferdestu parthie"; — „Herd des Atterssees" (a Herrn Plach); — „ auf dem Rothenm Steiermark"; — „ (vom östr. Kstv. angek „Landschaft mit „Schafe" (beide Bi Bühlmayer); — einem Hügel" (1 — „Sturm im Schrödl; — „Alp Hrn. Voigt); — Eigenth. Sr. Ma am Wasser" (1 „Esel und Sch angek., 800 fl.); im östr. Kstv., 9 der Alpe kom

jestät des Kaisers); — „Kühe und am Bache“ (1858, im östr. Kunstv., — „Hirsche im Walde“ (1858, nstv., 180 fl.); — „Erlegter Bär nden umgeben“ (1858, östr. Kstv., . lith. von A. Kaiser; — „Ziegen“ str. Kstv., 200 fl.). Auch hat G. ein Waldpartie mit Rehen“ 1844 hirt und 15 Blätter „Thierstudien“ 5 sehr schön radirt.

Über Gauermann als Künstler. Franz r in seinem Werke: „Künstler aller und Völker“: „G. malt Landschaften, Scenen aus dem Leben, und alles r Vollendung, wie nur eine hohe, iche Begabung sie zu erzielen im ist. Vorzugsweise ist es die Thierwelt, nachahmlich darzustellen versteht; ... ber zeichnen sich durch lebendige Auf- — die große Naturwahrheit und treue ristik, durch die harmonische Tiefe und mit Klarheit verbindende Färbung vollendete Durchführung aus.“ — erger, der bekannte Kunstkritiker, in G.'s Lebensskizze: „... nie fehlt nzelnen Studien der besondere Cha- er Situationen, der Ausdruck der und Jahreszeit, die Beleuchtung der ng und augenblicklichen Handlung... ne vorzügliche Stärke beruht in der ng der Thierwelt; das Leben der durch die Gefahr gereizt, durch den Instinkt getrieben, drückt sich frisch rwahr in seinen Bildern aus; die ufgabe seines Strebens war: die haft mit dem Thierstücke zu lebendigen Ganzen zu verbin- - Das schroffste und übermüthigste iker G. brachte M. Aners Zeitschrift in dem Aufsatze: „Die Septembe- ung des österr. Kunstvereins“, 1856, zu Nr. 23. Daselbst heißt es S. 8: ch Gauermann, der vormärzlich este und gefeiertste Landschafter, Genre- ermaler der specifisch östr. Richtung, luminirte Lithographien durch ganz ich populär, hat wohl ein hübsches tionstalent, ein freundliches Auge für a ein gewisses nicht sehr bedeutendes für Poesie, die übrigens nie mehr als lichkeit; aber die äußerst primitive dieses Künstlers, seine wunderbar e und im Totaleffect wie ein ange- Stallfenster schillernde Farbe und der nge Kreis seiner Anschauungen (!!!) s wirklich unbegreiflich, wie ihn eine Zeit zu solch einer Celebrität empor- n *konnte und wir Nachgebornen kön-* nen bei aller Achtung für dieses Talent nicht umhin zu bemerken, daß es ein weit überschätztes ist.“ (!!!)

III. Zur Biographie. Schmidl (A. Ad. Dr.), Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst (Wien 1845, 4°.) II. Jahrg. Nr. 71 (14. Juni) S. 553; „Biographische Skizze“ von R. v. Eitelberger. — (Leipziger) Illustrirte Zeitung 1854, Nr. 592 (4. Nov.) S. 301 [mit G.'s Porträt und einer Copie seines Bildes: „Die Pferdetränke“ im Holzschnitt [nach dieser ist er 1808 geboren]. — Perger (A. R. v.), Die Kunstschätze Wiens in Stahlstich nebst erläuterndem Text. Herausgeg. vom östr. Lloyd in Triest (Triest 1854, 4°.) S. 57, 423. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) II. Bd. S. 280. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) II. Bd. S. 161. — Frankl (Dr. Ludw. A.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1842, S. 471, 861. — 1843, S. 477, 599. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 659 [nennt seinen Geburtsort irrig Riesenbach]. — Abendblatt der Wiener (amtlichen) Zeitung 1856, Nr. 37. — Oestr. Zuschauer, herausgeg. von Ebersberg, 1837, III. Bd. S. 1140. — Pietznigg, Mittheilungen aus Wien 1833, I. Bd. S. 132. — 1834, III. Bd. S. 66. — 1835, III. Bd. S. 196. — Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins 1852—1858. — Porträt. Danhauser del. F. Stöber sc. 4°.

Gauermann, Jakob (Landschaftmaler und Kupferstecher, geb. zu Oeffingen in Würtemberg 1773, gest. 27. März 1843). Der Sohn eines unbemittelten Landtischlers in Oeffingen, der, als er erst 6 Jahre zählte, schon eine besondere Neigung für die Kunst an den Tag legte, Heiligenbilder u. a. copirte. Mit 13 Jahren verlor er die Mutter und der Vater gab ihn, um ihn aus dem Brod zu bringen, zu einem Vetter, der Steinhauer war, in die Lehre. Das war ein schweres Brod: Mörtel den Maurern zutragen, bei schlechter Kost und übler Behandlung. G. übte sich jedoch im Zeichnen fort. Die Gelegenheit, in die Karlsakademie zu kommen, da seine Arbeiten des Herzogs Karl August Aufmerksam-

keit auf ſich zogen, und dieſer ſich ihn vorſtellen ließ, wurde durch die Albernheit des Bauaufſehers vereitelt, der das religiöſe Gemüth des Jünglings durch die Anſicht, daß in der Akademie gar keine Religion ſei, einſchlichterte, ſo daß die Vorſtellung erfolglos blieb. Später nahm ſich G., der bisher auf beſchädigtem Papier und mit ſchlechtem Material gezeichnet hatte, ein Herz und ging mit ſeinen Arbeiten zu dem Kammerherrn von Böhnen, dem Vater jenes Böhnen, der durch die Herausgabe von Schillers Abhandlung „Die Tugend in ihren Folgen betrachtet" bekannt geworden. Böhnen war ein Liebling des Herzogs und ein Freund der Kunſt, der er ſelbſt oblag; er nahm den talentvollen Jüngling freundlich auf, verſah ihn mit Allem, was er brauchte und hieß ihn bald wieder kommen. G. zeichnete nun mit allem Fleiß und erreichte auf dieſem Wege, was er zuvor verſcherzt, ſeinen Eintritt in die Karlsakademie. Aber die Verhältniſſe in derſelben waren nicht ſo geartet, um G.'s Talent viel zu fördern, obwohl er innerhalb der drei Jahre, die er dort zugebracht, manche Begriffe im Zeichnen, Radiren und Kupferſtechen ſich angeeignet hatte. Nach dem Austritte aus der Akademie 1793 friſtete G. ein halbes Jahr durch Illuminiren ſein Daſein, bis er in Heilbronn in die Dienſte eines Gelehrten trat, der ihn ſanft behandelte, ihn auf einer Reiſe in die Schweiz als Begleiter mitnahm, und in deſſen Bibliothek G. Gelegenheit fand, ſich zu unterrichten. Da bot ſich ihm auch die lockende Ausſicht, in die Welt zu gehen, die ſich aber in Folge der Kriegswirren in eine Reiſe nach Wien auflöſte, wohin G. im Juni 1798 ſich verfügte. Dort gab es, als ſein Wohlthäter fallirt hatte und ihn nicht mehr unterſtützen konnte, neue Kämpfe, ſich das tägliche Brod zu ſchaffen. Der Kunſthändler Eder, der G.'s Zeichnungen geſehen, ließ ihn etliche anfert… auch bekam G. eine Lection, die ſi… täglich nur 12 kr. trug, bis er die Bek… ſchaft des Joſ. Mich. Edlen von … machte, deſſen Kinder G. im Zei… unterrichtete und deſſen Kupferſtichſa… lung und Bibliothek ſeine Kenntniſſe … Kunſtanlagen weſentlich förderten. … ter lernte G. den Landſchafter von … litor kennen, der ihn in Vorſchl… ſeinem Begleiter brachte, als eine … Kunſthandlung die maleriſchſten P… in Tyrol durch Molitor aufnehmen … ſen wollte. So hatte ſich G. all… Bahn gebrochen, nach verſchiedenen … tungen hin ſich ausgebildet, im Hiſto… und Landſchaftfache gearbeitet, in … letzterem, namentlich in der Idyl… ſchöpferiſch auftrat; bald häuften ſi… Beſtellungen, je mehr ſeine Werke be… wurden. G. wurde Mitglied der … demie der bildenden Künſte in Wien … ſeit 1818 Kammermaler im D… Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs … hann, in deſſen Auftrage er Reiſe… Gebirgsgegenden unternahm. Die le… Jahre brachte G. auf ſeiner Beſi… in Mieſenbach zu, wo er im Alter … 70 Jahren ſtarb. G.'s Arbeiten … Oelbilder, Aquarelle, Radirungen; g… Landſchaften in Oel hat er wenige … geführt; um deſto reicher ſind ſeine Aq… rell-Idyllen. Als Denon mit der fr… zöſiſchen Armee 1809 in Wien ſich befa… arbeitete G. viel für denſelben u. vollen… auch 34 Zeichnungen für den Lord Am… land. Der Erzherzog Johann be… über 100 Blätter Gebirgsleben von … ner Hand; auch finden ſich in den Sam… lungen des Herzogs Albert von Sachſe… Teſchen und des Grafen Fries, l… tere nach deren Verkauf zerſtreut, v… Blätter G.'s vor. Im großen Public… iſt er durch ſeine Radirungen bekan… darunter ſich befinden: Folge von z… Landſchaften nach Pouſſin, kl. Fol.;

ße Anſichten aus dem Garten zu
an der Leitha; — „Abraham im
den Iſaak zu opfern"; — „Anſicht von
ann in Tyrol" und viele Anſichten
teiermark und ländliche Scenen.
Aquarelle und Zeichnungen ſind
mialer Treue aufgefaßt; in der
: unerſchöpflich und originell, iſt
iner Arbeiten ein Griff in's Leben
n die Natur. Von G.'s zwei Söh-
durch der ältere, der ſich auch der
l des Vaters gewidmet, in jungen
en (1826), der zweite iſt der berühmte
r- und Landſchaftmaler Friedrich
ermann (ſ. d. Vorigen).

latt (Stuttgart, 4°.) 1821, Nr. 57 (21.
ü): „Kurze Lebensbeſchreibung des Malers
Kupferſtechers Jakob Gauermann, von
ſelbſt verfaßt" [gibt ſelbſt das J. 1773
ſein Geburtsjahr an]. — Archiv für Geo-
phie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt
ien 1821, 4°.) XII. Jahrg. Nr. 43, S. 172.
Müller (Fr.), Die Künſtler aller Zeiten
Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert,
8°.) II. Bd. S. 161. — Oeſtr. National-
cyklopädie (von Gräffer u. Czikann),
ien 1835) II. Bd. S. 281 [nach dieſer geb.
2]. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon
. Aufl.) VI. Bd. S. 532. — Frankl (Dr.
A.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) 1843,
355 [nach dieſen war G., da ſie ſagen,
ei 72 J. alt geſtorben, im J. 1771 geboren].

Gaul, Franz (Münzgraveur, geb.
Wien 27. Juni 1802). Widmete ſich
Kunſt, für welche ihn von früher Ju-
ein höherer Drang beſeelte; beſuchte
Akademie der bildenden Künſte in
n, welche damals unter Kliebers
ung ſtand. G. trug mehrere Preiſe
n, einen für die Geneſungsmedaille
Se. Majeſtät den Kaiſer Franz I.,
zweiten für das in Wachs ausgeführte
baillon: Hagar in der Wüſte. Mit
Jahren (1829) wurde er im kaiſerl.
nzamte als Graveur angeſtellt, und
heraldiſchen Adler der neuen Münz-
en ſind von G.'s Hand. Von ſeinen
igen Arbeiten ſind anzuführen u. a.
„Orpheus", die „Medaille auf Fanny
Elsler", für welche er von Sr. Majeſtät
dem König von Preußen mit der großen
Medaille für Kunſt ausgezeichnet wurde;
— „Rudolph von Habsburg dem Prieſter ſein
Pferd anbietend", nach Pet. Krafft in Wachs
buſſirt. G. iſt noch gegenwärtig im kaiſ.
Münzamte angeſtellt. Seine Söhne Franz
und Guſtav haben beide ſich der Kunſt
gewidmet. — **Guſtav** (Maler, geb. in
Wien 6. Februar 1836). Begann ſeine
erſten Arbeiten unter der Leitung ſeines
Vaters und ſetzte ſie, während er die
Schule beſuchte, fort. Später ertheilte
ihm Robert Theer Unterricht im Aqua-
rellmalen und zugleich beſuchte er die
Akademie der bildenden Künſte in Wien.
Als Karl Rahl 1851 ſeine Wirkſamkeit
auf der Akademie begann, zählte G. zu
ſeinen Schülern und malte unter ſeiner
Leitung 5 Jahre, ſich beſonders an den
alten italieniſchen Meiſtern der Kunſt
bildend. 1853 folgte er Rahl als Be-
gleiter auf deſſen Reiſe in die Lombardei
und hatte nun Gelegenheit, die colori-
ſtiſche Richtung an Tizian, Giorgione,
Veroneſe, dieſen Vorbildern Rahls,
zu ſtudiren; 1854 beſuchte er Dresden
und ſkizzirte dort fleißig die Meiſterwerke
der venetianiſchen Schule. 1855 ging er
mit Rahl nach Paris zur großen Welt-
ausſtellung, wo ihm in Amſterdam und
im Haag der Anblick der herrlichen Ru-
bens und Rembrandts ein neues
Gebiet in der Kunſtwelt aufdeckte. In
Paris lernte er den ausgezeichneten Colo-
riſten und Porträtmaler Guſtav Ricard
kennen, der zugleich mit Rahl auf des
jungen Künſtlers fernere Richtung Ein-
fluß übte. 1856 unternahm er mit dem
Vater und dem jüngeren Bruder Franz,
der ſich dem hiſtoriſchen Genre widmet
und hauptſächlich Talent für das Schlacht-
ſtück beſitzt, eine zweite Reiſe nach Ober-
Italien und im folgenden Jahre mit ſei-
nem Bruder allein eine Reiſe nach Hol-
land, wo er Rembrandt ſtudirte, und

nach Paris, wo sein Bruder Franz sein Vorbild Horace Vernet kennen lernte. Im Jahre 1858 besuchte G. nach einem Ausfluge nach Prag, wo er den berühmten Meister der Töne Spohr malte, zu künstlerischen Zwecken Dresden, Nürnberg und München. Gustav hat bereits eine große Menge Porträte geliefert, die sich durch treffende Aehnlichkeit auszeichnen und den begabten Schüler des großen Meisters Rahl beurkunden. Außer Porträten und mehreren Studienköpfen waren von seinen Arbeiten in öffentlichen Ausstellungen zu sehen: „Vier Mädchen auf einer Terrasse" (1858), Porträte und das Gegenstück dazu: fünf Männer-Porträte, darunter des Künstlers eigenes und Porträte seiner Freunde; — „Der Lautenspieler", im mittelalterlichen Costüme (Eigenthum des Grafen Pejacevich in Ofen); — „Saul und David" (1854); — „Das liederliche Kleeblatt" (1855); — „Sir John Fallstaff und die Rekruten" (1857, 300 fl.) und der „Sänger Roger als Raoul in den Hugenotten". Sein Atelier ist reich an Copien berühmter Gemälde der älteren italienischen und niederländischen Schulen, die theils in Aquarellen, theils in Oel ausgeführt sind.

Ueber **Franz G.**, den Vater: Frankl (Dr. Ludw. A.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1842, S. 776: „Zu Ehren der Dem. Fanny Elßler." — S. 934: „Auszeichnung." — Ueber **Gustav**, den Sohn: Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins 1853 März (Nr. 17), Mai (Nr. 31); 1854 März (Nr. 64), April (Nr. 61), Mai (Nr. 41), Juli (Nr. 28), Nov. (Nr. 49), Dec. (Nr. 36); 1855 April (Nr. 64), Mai (Nr. 5), Juni (Nr. 18, 47), Nov. (Nr. 27), Dec. (Nr. 9, 73, 74); 1856 Febr. (Nr. 3), März (Nr. 36), April (Nr. 18), Nov. (Nr. 90), Dec. (Nr. 32, 34, 40); 1857 Febr. (Nr. 2, 51), März (Nr. 13), Juni (Nr. 20), Juli (Nr. 23), December (Nr. 31, 33); 1858 Juni (Nr. 37, 54).

Gautieri, Joseph (Arzt und Naturforscher, geb. zu Novara 5. Juli 1769, *gest. ebenda 23. Febr.* 1833). Entstammt einer wohlhabenden Familie, besuch[te] Schulen in Monza und studirte Me[dicin] auf der Universität in Pavia, wo er [1789] die Doctorwürde der Medicin und [Philo]sophie erhielt. Auf Joh. Peter Fr[ank] (s. d. IV. Bd. S. 320) Rath, dessen Sch[üler] er war, unternahm G. eine Reise [durch] Deutschland, studirte die endemi[schen] Krankheiten in Tyrol, Steiermark, K[ärnt]en, namentlich den Kropf und Creti[nis]mus, und gab seine Beobachtungen [in] Wien heraus, wo er bis 1794 verw[eilte]. Der Umgang mit Jacquin, Fichtel [und] lenkte G.'s Aufmerksamkeit auf das m[ine]ralogische Studium, er legte eine m[ine]ralogische Sammlung an, setzte [seine] Reisen durch Sachsen, Süddeutschl[and], Elsaß und Schweiz und nach beiden R[ich]tungen, der medicinischen und miner[alo]gischen, auch seine Studien und Beob[ach]tungen fort. Als 1795 in Slavo[nien] eine ansteckende verheerende Seuche [auf]trat, schloß sich G. dem als Commissär [mit] ausgedehnten Vollmachten dahin ab[ge]schickten Grafen De Lowaz freiwillig [als] Begleiter an, leistete 1796, als die [ung]. Insurrection zum Schutze Oesterr[eichs] sich erhob, ärztliche Dienste, so daß [er] Graf Lowaz zum Oberarzte jener [Co]mitate ernannte, in welchen die In[sur]rection sich erhob. Daselbst blieb G. [bis] 1798 und leistete unentgeltliche Dien[ste]. Im J. 1799 setzte er seine Reisen [durch] Deutschland fort und knüpfte Verbind[un]gen mit Blumenbach, Crenzer, Sprengel, Schelling, Goethe, Wer[ner] u. A. an. Schon hatte er mit seinen mineralogischen Studien auch jene [der] Forstwirthschaft verbunden, womit er sich nem Vaterlande, nach der Rückkehr [in] dasselbe 1800, wesentliche Dienste leist[ete]. Unter der cisalpinischen Republik wurde G. Gesundheitsrath im Departeme[nt] Agogna und war ein muthiger Kämp[fer] für die Vaccination. Als die Repub[lik] zum Königreich umgewandelt wurde, tr[at]

ſetzgebenden Rath, ward
: Bergwerks- und Forſtcom-
1807 General-Inſpector der
en Poſten er behielt, als Ober-
der in den Beſitz Oeſterreichs
d. war auch als Schriftſteller
und ſeine Werke ſind: „*Tyro-
larynthiorum, Styriorumque*
Vien 1793); — „Untersuchung
bung, Bildung und den Bau des
ab der mit ihm verwandten Stein-
1 1800); — „*Progetto sulla
dei cimiterii*“ (Milano anno
*Sperienze ed osservazioni sul
male come rimedio nelle febbri
ti*“ (Mailand 1803); — „*Istru-
polo sulla vaccina*“ (Novara
- „*Sulla necessità di stabilire
one generale per lo scavo delle
le' fossili ecc. ecc.*“ (Mailand
von G. darin gegebenen Winke
on der damaligen Regierung
— „*Slancio sulla genealogia
e sulla costruzione dinamica
nizazzione*“ (Jena 1805), als
befindet ſich dabei: „*Ricerca
ne dei vermi abitanti le inte-
li animali*“. Der Druck dieſes
etiſchen als wiſſenſchaftlichen
bemerkt Foſſati, wurde nur
Druckorte Jena geſtattet; —
*ione della comparsa di picco-
zrici chiodiformi sui capelli di
a presa da febbre puerperale*“
— „*Confutazione della opi-
zioni mineralogi sulla volca-
monticelli collocati tra Gran-
nardo nel dipartimento del La-*
iland 1807); — „*Della rug-
rumento*“ (Ebenda 1807). G.
dieſe Erſcheinung aus kleinen
nen im Parenchyme des Piſtills;
petto di tutti i concimi Europei
(Ebenda 1809); — „*Nozioni
i sui boschi ad uso degl' impie-
schi*“ (Mailand 1812), wurde
in Neapel und Palermo nachgedruckt; —
„*Quando e come abbiasi a permettere il
pascolo ne' boschi ecc. ecc.*“ (Ebenda
1813); — „*Dei vantaggi e dei danni
derivanti dalle capre in confronto alle
pecore*“ (Ebenda 1816), worin G. nach-
weist, daß der Schaden, den die Ziegen
in Waldungen durch Benagen der Baumrinde, Zerſtören und Ausreißen der
Wurzeln u. dergl. hervorbringen, viel
größer ſei, als der Nutzen, den ſie ſonſt
gewähren; — „*Dell' influsso di boschi
sullo stato fisico di paesi e sulla prospe-
rità delle nazioni*“ (Mailand 1814 und
verm. 1817). Zwei große wiſſenſchaft-
liche Arbeiten beſchäftigten aber G. ſein
ganzes Leben hindurch u. z. eine allge-
meine Darſtellung des Forſtweſens und
der Forſtverwaltung, welche er 1831
dem Gouvernement in Mailand in Hand-
ſchrift vorgelegt; und eine Naturgeſchichte
der vornämlich den Bäumen und Sträu-
chern in Europa ſchädlichen Inſekten, de-
ren Vollendung der Tod unterbrach. G.
ſprach außer ſeiner Mutterſprache fertig
ungariſch, deutſch und franzöſiſch.

Gené (Giuseppe), Necrologia di G. Gautieri (Mailand 1833, 8°.). — Biblioteca italiana (Mailand 1833, gr. 8°.) LXX. Bd. Nekrolog von G. Gené. — Poggendorf (J. C.), Biographiſch-literariſches Handwörterbuch zur Geſchichte der exacten Wiſſenſchaften (Leipzig 1859, Barth, Lex. 8°.) Sp. 859. — Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 55. Bd. S. 53 [nach dieſer geſt. 23. Febr. 1832]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 729 [nach Original-Mittheilungen von Foſſati]. — Alle Angaben des Geburts- und Sterbedatums ſtimmen überein, nur die Erſch u. Gruber'ſche Encyklopädie gibt das J. 1832 — die andern 1833 — als G.'s Sterbejahr an.

Gavagnin, Leonhard (Geſchichtmaler, geb. zu Venedig im März 1809). Beſuchte die Akademie der Künſte in Venedig, wo er als Zögling des Prof. Odo-

rich Politi bald ein ungewöhnliches Talent beurkundete. An den großen Meistern der alten venetianischen Schule bildete er sich sorgfältig heran und aus der Verbindung des aufmerksamen Studiums der großen Vorbilder, an deren Grundsätzen er festhielt, mit der eigenen schöpferischen Kraft, ging eine Reihe von Werken hervor, die seinen Namen bald unter die hervorragenden Meister der Gegenwart stellten. Seit vielen Jahren schon bekleidet G. die Stelle eines Professors der Zeichnenkunst und Malerei im armenischen Collegium Raphael zu Venedig, liefert aber außerdem mehrere Arbeiten, vorzugsweise Kirchen- und historische Bilder; von ersteren nennen wir: „Die Erscheinung des Herrn vor Abraham", in der Mechitaristenkirche zu Venedig; — „Der heil. Jakob", Altarbild für eine Kirche in Deutsch-Tyrol; — „Die Rosenkranz-Madonna", Altarbild; — „Die HH. Vincenz, Anton und Ludwig", Altarbild in San Donà di Piave; — „Der heil. Anton von Padua", Altarbild in der zweiten Capelle der St. Jakobskirche am Rialto; — „Der heil. Johann der Täufer" und „Der heil. Franz von Assisi", beide Altarbilder in der Silvesterkirche in Venedig; — „Eine heil. Familie", im Auftrage der Gesellschaft der schönen Künste in Venedig; — „Eine schmerzhafte Mutter Maria", im Auftrage des Herrn Jak. Salerno; — „Christus im Garten", im Besitz eines Privaten in Udine; — „Eine heil. Anna", nach Triest; — „Das heil. Herz Jesu", für die Kirche von Castelfranco; — „Der heil. Sergius", für die griechische Kirche in Venedig; — „Die HH. Theodor und Matthäus", für eine andere Kirche in Venedig; — Von seinen historischen Gemälden sind bemerkenswerth: „Die Königin von Cypern", für Herrn von Treves; — „Girolamo Contarini", für die Akademie der bildenden Künste in Venedig; — „Die Flüchtlinge von Parga segnend die Gebeine ihrer Väter, bevor sie scheiden", für den Grafen Sugana in Treviso, und wiederholt für Cav. Rei „Marco Polo im Kerker von Genua", für Grafen Rambaldo in Vicenza; „Marco Polo kehrt von seiner Fahrt in Orient in den Schooss seiner Familie zu für Herrn Dominik Zopetti; — jode „Il sacheggio", von Patras, Herrn Brambilla in Mailand; „Ali Pascha von Janina", für Herrn Natal Schiavoni. Außerdem malte er Porträte, mehrere Gemächer des Pala des Fürsten Giovanelli, zwei Sa becken, die eine vorstellend die Nacht, andere eine allegor. Darstellung Oes reichs im Dogenpalast zu Venedig, Saaldecke im Theater Fenice, die Wä der Balkone und die Decke des kais Balkons, alles in Oel. G.'s Arbei zeichnen sich durch frisches Colorit, c recte Zeichnung und glückliche Grup rung aus.

Zanotto (Francesco), Nuovissima guida di V nezia (Venedig 1856, Brizeghel, kl. 8 S. 375, 379, 395, 516.

Gavasini, Alois Graf (Genera Major und Ritter des Mar. Theresie Ordens, geb. zu Bonn 1762, gest. Klagenfurt 28. Nov. 1834). Tr 16 Jahre alt, als Fähnrich in's Inf.-Re Graf Pelegrini Nr. 49, wurde 1. M 1784 Unterlieutenant, kam bald nach als Oberlieutenant zu dem im Nov. 178 errichteten Freibataillon Stein, welch während der holländischen Scheldе-Str tigkeit in den Niederlanden lag, und n der im Nov. 1785 erfolgten Auflösu dieses Freibataillons wieder in das fr here Regiment zurück, wo er am 1. A gust 1788 zum Kapitän und 1789 z Hauptmann vorrückte. Im Türkenkri zeichnete er sich bei der Berennung d Festung Gyurgievo (2. Juni 1790) a Durch einen gelungenen Ausfall ha der Feind einen nicht unbedeutenden V theil errungen. Da entschloß sich G. m seiner Abtheilung von 100 Mann d

ind, der in Häuſern und Gärten feſten ß gefaßt, zu vertreiben. Entſchloſſen iff er ihn an und ſchlug 5 Ausfälle des erlegenen Feindes ſiegreich und mit verhältnißmäßig geringen Verluſte 35 Mann zurück. Am folgenden ge war der Feind daran, die im Bau griffene Waſſerbatterie an der Donau zerſtören. G. die Gefahr erblickend, rzte ſich mit nur 40 Mann dem Feinde gegen und obgleich am Knie verwun-, behauptete er den Kampfplatz, bis e vom Bau zerſprengten Leute ſich wie- ſammeln konnten, und erſt eine Schuß- unde im Geſicht nöthigte ihn, das chlachtfeld zu verlaſſen. Für dieſe Waf- nthat erhielt er in der 23. Promotion 9. Dec. 1790) das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens. Im Sept. 1793 urde er zum Major im Regimente be- ſtert. 1794 that er ſich bei der Wie- roberung der Weiſſenmauer Po- ion erneuert hervor; ebenſo am 15. Dec. 795 bei der Einnahme der feindlichen tellung von Trier. Am 1. April 1796 urde er Oberſtlieutenant und erhielt as Grenadier-Bataillon Weidenfeld, mit welchem er, bei der Armee in Ita- ien eingetheilt, im Treffen bei Baſ- ano ſich auszeichnete, wo er verwundet urde. Als Oberſt führte er im Feldzug 799 das Regiment in der Schlacht bei Stockach ruhmvoll an. Im Mai d. J. ämpfte er rühmlichſt in Graubündten. Am 25. des genannten Monats griff er mit 4 Compagnien des Regiments und einer Diviſion der Brooder Gränzer das Dorf Neffels an und nahm bei dieſer Gelegenheit 1 Brigade-Chef, 17 Officiere und 409 Mann gefangen. Im folgenden Jahre (6. März) wurde er zum General-Major befördert und war 1809 Brigadier bei der Reſerve-Armee in Niederöſterreich. Nach Beendigung des Feldzuges 1809 trat er am 10. December deſſ. Jahres in Ruheſtand, den er noch 15 Jahre genoß, bis er, 72 Jahre alt, ſtarb.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Max. Thereſien-Orden und ſeine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 324 u. 1735. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Mey- nert (Wien 1851) II. Bd. S. 623.

Gavenda, Matthäus Freiherr von (Oberſt, Ritter des Max. Thereſien-Ordens, geb. zu Warasdin in Croatien 1763, geſt. zu Preßburg 25. März 1829). Trat am 21. Sept. 1780 als Cadet in's Inf.-Reg. Baron Sivkovich Nr. 37, das er nach erfolgloſer 5jähriger Dienſtzeit (Ende Juni 1785) wieder verließ. Am 15. Aug. d. J. trat er von Neuem als Gemeiner in's Hußaren-Regiment Erzh. Leopold Nr. 2 ein und zeichnete ſich am 21. Nov. 1793 beim Angriffe der feindlichen Stellung bei Brumpt beſonders aus. Am 16. Febr. 1794 wurde er Unter-, am 10. Juli Oberlieutenant und that ſich 1796 während der Blockade von Mantua rühmlich hervor. Am 22. Aug. d. J. gelang es ihm durch eine gewagte Kriegsliſt einen feindlichen Poſten bei Bozzolo aufzuheben. Am 25. Aug. ſtellte er dem mehr als zwanzigmal ſtärkeren Feinde mit ſeiner Abtheilung von 80 Hußaren durch mehrere Stunden einen ſo entſchiedenen Widerſtand entgegen, daß er denſelben 4 Stunden im Vorrücken hemmte, während welcher Zeit die Truppen in Curtatone ohne Verluſt ſich zurückziehen konnten. Als die Mantuaner Garniſon an Medicamenten Mangel litt, trieb G. am 10. Sept. d. J. in Caſtellaro einen Verrath auf, und ſchlug ſich, von einer ſtarken feindlichen Abtheilung aufgehalten, mit ſeinen 20 Hußaren tapfer durch. Bei Marburg am 31. März 1797 zur Aufhebung der auf der Straße befindlichen Marodeurs und von der Armee verſprengten Mannſchaft beauftragt, gab er neue Proben von Umſicht und Muth. Im Juni

1798 wurde G. in's Hußaren-Regiment Nr. 5 übersetzt. Im April 1799 mit 30 Hußaren auf ein Streifcommando entsendet, erbeutete er am 17. bei Castelnuovo am Po 12 Schiffe mit Munition, 25 Kanonen und 36 Pontons, machte vier feindliche Officiere und mehr als 70 Mann zu Gefangenen, griff gleich darauf bei Mateo den stark überlegenen Feind an, und nahm wieder 4 Officiere und 40 Mann gefangen. Noch zeichnete er sich bei Soncina 24. April, dann bei Maximino und Bagnasca 20. Aug.) und im Feldzuge 1800 bei Nizza aus. Indem er schon früher (16. Mai 1799) zum zweiten Rittmeister vorgerückt war, erhielt er bei der 66. Promotion am 18. August 1801 für so viele Waffenthaten das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. In den Feldzügen 1805 und 1809 focht er in Italien u. wurde am 11. Mai l. J. Major. Im J. 1813 bei der Armee in Innerösterreich eingetheilt, that er sich bei mehreren Anlässen rühmlichst hervor. Am 6. Oct. 1813 wurde G. Oberstlieutenant, zeichnete sich bei Forli (25. Dec. 1813) aus, wurde in Folge dessen (11. Febr. 1814) zweiter Oberst und erhielt von der Stadt Forli eine Standarte zum Andenken, welche die erste Majors-Division noch heutigen Tages führt. Im J. 1815 übernahm G. das Regiment und nahm Theil an des FML. Bianchi Zuge nach Neapel. Nach fast 40jähriger Dienstzeit (16. März 1818) trat G. in den Ruhestand, erhielt 1826 den ungar. Freiherrnstand, und starb drei Jahre später zu Preßburg im Alter von 66 Jahren. — **Anton**, Freiherr von (Hauptmann, geb. um 1820). Sohn des Vorigen, wurde in einer militärischen Anstalt des Kaiserstaates erzogen und ist gegenwärtig Hauptmann im Inf.-Reg. Ernst Karl Nr. 48. Er hat sich bisher als militär. Schriftsteller bekannt gemacht und folgende *Schriften herausgegeben*: „Die Compagnie in geschlossener und geöffneter Schlachtordnung, Vorposten und im Marsche" (Wien 1852); „Kriegsgemässer Felddienst für Infanterie, Cavallerie" (Troppau 1853, Traßler, 12 Bl.); — „Vertheidigung und Angriff gelber Gegenstände und Oertlichkeiten" (2. A. Wien 1853); — „Vorschrift über Truppenführung im Frieden und vor dem Feinde" (Wien 1851, Manz); — „Patrouillendienst für sämmtliche Fusstruppen und Reiterei" (18 8°.), erlebte in einem halben Jahre fünf Auflagen; — „Erinnerungen an das Lager von Olmütz im September 1853" (Wien 18 Sallmayer mit 1 Plan); — „Sammlung aller auf die Haupt-Momente des Krieges Oesterreicher gegen Piemont und dessen Verbündete in den JJ. 1848 und 1849 Bezug habenden Armee-Befehle, Bulletins, Berichte, Conventionen, Capitulationen und Waffenstillstands-Verträge. In chronologischer Reihenfolge", 3. Aufl. (Pest 1856, Bellmann, 8°.); — „Die Kriegs-Artikel in Fragen und Antworten mit den nothwendigsten Erläuterungen", 3. Aufl. (Ebend. 1856, 16°., 7. Aufl. 1857); — „Militär-Taschenbuch für Officiere jeder Waffengattung etc. Mit 134 Holzschnitten im Text" (Ebd. 1857, 16°.); — „Handbuch der Militär-Stylistik" (Ebenda 1857, gr. 8°.); — „Anleitung zum Elementar-Schreibunterricht in den Compagnie- und Escadrons-Schreibschulen. Mit 33 Col. Vorlagen" (Ebd. 1857, qu. 4°.); — „Die Organisation der k. k. österr. Armee" (Ebenda 1857, gr. 8°.) und „Armee-Cabinet" (Ebd. 1858, Credner, 1 Bogen Imp.-Folio).

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder .... (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 639 [nach diesem heißt er Mathias]. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 624 [nach diesem heißt er Mathäus, was sein richtiger Taufname ist]. — Ueber seinen Sohn **Anton**: Oestr. Soldatenfreund (Militär-Zeitung) 1853, Nr. 8. — 1854, Nr. 26.

Gavotti-Ortelli, Luisia (Kunststickerin, geb. in Treviso 1825, gest. ebenda 20. Mai 1855). Erhielt eine sorg-

ge Erziehung. Sie sollte sich zur Leh-
r ausbilden, aber ihr Sinn für Kunst
iner ganz besonderen Richtung über-
und sie wurde Künstlerin. Schon im
1842 überreichte sie dem Institute der
senschaften und Künste in Venedig
Bild aus Seide, eine Art Stillleben,
ches allgemeine Bewunderung erregte.
r zweites Werk wurde nicht blos der
erkennung ihrer Heimat, sondern jener
s Auslandes theilhaftig, nämlich der
il. Sebastian" nach Guercino, auch in
ide, welches auf der Pariser Ausstel-
ng 1855 mit der Medaille II. Classe
sgezeichnet wurde. Fabris, Carlini,
oretti-Larese, De Lorenzi, Lip-
rini verschmähten es nicht, die Künst-
in in ihrem Atelier zu besuchen und
re Kunstfertigkeit zu bewundern. Sie
ar mit Joh. Bapt. Ortelli vermält,
m aber im Alter von 30 Jahren durch
n Tod entrissen.

ryato (Gaetano), Memorie funebri antiche e recenti (Padua 1856, Seminardruckerei) I. Bd. S. 156. — I Fiori (Venediger Journal) 1854, Nr. 34 (21. August). — Bericht über die allg. Agricultur- u. Industrie-Ausstellung zu Paris im J. 1855, herausgeg. unter der Redaction von Dr. Eberh. A. Jonák (Wien 1857/58, Staatsdruckerei, 8°.) II. Bd. 23. Gruppe, S. 50.

Gazi, Anthimos (Schriftsteller in neugriechischer Sprache, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Milies im Gebirge Pelion, gest. wann?). Widmete sich dem geistl. Stande und kam um 1800 nach Wien, wo er durch mehrere Jahre an der griechischen Kirche daselbst angestellt gewesen und durch seine schriftstellerischen Arbeiten wesentlich zur intellectuellen Höherstellung der Griechen beigetragen hatte. Im J. 1811 begann er die Herausgabe der vortrefflichen literarischen Zeitschrift: „Logios Hermes", wobei er seine reichen und gelehrten Landsleute aufforderte, ihn mit literarischen Beiträgen und Geldmitteln zu unterstützen, was nicht ohne Erfolg blieb. Nach ihm übernahmen Theoklidos Farmachidi und Konstantin Kokkinaki die Redaction des Blattes, das jedoch mit dem Ausbruch des griechischen Aufstandes zu erscheinen aufhörte. Außerdem gab G. noch mehrere Werke heraus, welche größtentheils in Wien gedruckt sind und hier nach ihren übersetzten Titeln folgen: *Ἑλληνική Βιβλιοθήκη*, oder Lebensbeschreibungen alter Autoren, 2 Theile; — Philosophische Grammatik; — Anfangsgründe der Chemie, nach Schriftstellern der französischen Schule; — Anfangsgründe der Geographie, vornämlich Auszug aus dem Werke des Nikophoros Theotoki; — Karte von Griechenland. Aus dem Deutschen von Müller (Wien 1800); — Altgriechisches Wörterbuch, 3 Bde. (Venedig 1809—12, 4°.).

Leukothea. Eine Sammlung von Briefen eines geborenen Griechen über Staatswesen, Literatur u. s. w. des neueren Griechenlands, herausgeg. von C. Oken (Leipzig 1825, 8°.) S. 132, 133, 201 u. s. w. — Sartori (Franz Dr.), Histor.-ethnogr. Uebersicht der wissenschaftl. Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur des östr. Kaiserthums (Wien 1830, Gerold, 8°.) S. 194, 205. — Porträt. Dasselbe befindet sich bei Gazi's Altgriechischem Wörterbuche im I. Bde.

Gazola auch **Gazzola**, Johann Baptist conte (Naturforscher, geb. in Verona in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. nach 1822). Von wohlhabenden Eltern; betrieb nach beendeten Studien aus Vorliebe die Naturgeschichte, u. sammelte in dieser Richtung. Nachdem er die Sammlungen von Jakob Dionisi und Vincenz Bozza, deren letztere über 700 Prachtstücke Ichtyoliten vom Berge Bolca enthielt, an sich gebracht, vermehrte er seine eigene derart, daß sich der Ruf ihrer Schönheit weit verbreitete. Als Bonaparte, damals General in Italien, davon Kenntniß erhielt, mußte G. die ganze Sammlung abtreten, und

ſie wanderte nun nach Paris, wo ſie mit den dort ſchon beſtehenden vereinigt wurde. Nun kaufte G. die Sammlung Ronconi und ließ auf eigene Koſten nach Verſteinerungen an ſolchen Orten graben, welche durch zeitweilige Funde eine ergiebige Ausbeute verſprachen, ſo daß G. zwei Jahre ſpäter wieder eine Sammlung von 1200 Ichthyolithen beſaß, welche unter ihrem gegenwärtigen Beſitzer, dem Sohne Gazzola's, über 2000 ſtieg und ſo reich iſt an Prachtſtücken, daß Dandolo über die Sammlung wörtlich ſchreibt: „onde il suo museo ha voce di vincere le stesse Collezioni dei gabinetti imperiali di Vienna e di Parigi". G. hat über Ichthyologie mehrere Abhandlungen in gelehrten Vereinsſchriften und einige Feſtgedichte veröffentlicht; ferner erſchienen von ihm: „*Dialogo sopra i nitri*", gedruckt 1797 über Auftrag der demokratiſchen Central-Regierung in Verona und wiedergedruckt in Mailand; und folgende Biographien und Nekrologe: „*Discorso in morte del co. Marco Marioni*" (Verona 1796); — „*Elogio di S. Filippo Neri*", im VII. Bde. der von Rubbi bei Marcuzzi in Venedig herausgegebenen „Elogii italiani"; — „*Orazione in morte di Gioranni Matteo Padorani nobile veronese*" (1800); — „*L'Elogio di Antonio Cagnoli*" (1822). Als Ludwig XVIII., aus Frankreich verbannt, unter dem Namen eines Grafen von Lilla im Auslande lebte, genoß er während ſeines Aufenthaltes in Verona in G.'s Hauſe eine ſo gaſtliche Aufnahme, daß er, als er wieder den Thron ſeiner Väter beſtieg, G. in dankbarer Erinnerung an jene Tage das Commandeurkreuz der Ehrenlegion ſchickte. Wann G. geſtorben, iſt nicht bekannt. 1822 lebte er noch.

Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1857, Naratovich, 8°.) *Appendice S. 127.*

Gazzaniga, Joſeph (Compoſiteur, geb. zu Verona im Oct. 1743, ge... ebenda um das Jahr 1813). Sollte na... des Vaters Wunſch Geiſtlicher werde... hatte aber keine Luſt dazu, trieb heimli... Muſik und widmete ſich, als der Vat... ſtarb, ausſchließlich der Kunſt. Er gi... nach Venedig, wo Porpora ihn zu u... terrichten begann und, als er bald dara... einem Rufe nach Neapel folgte, den talen... vollen Jüngling mit ſich nahm, woran... ſich der Irrthum erklärt, daß G. in Ne... pel geboren ſei. Bis 1767 ſtudirte G... unter Porpora am Conſervatorium... San Onufrio in Neapel, dann nahm e... noch drei Jahre Unterricht bei Piccin... ging 1770 nach Venedig, wo er ſich mit... Sacchini befreundete und unter ſeiner... Leitung vollends ausbildete. Durch Sac... chini wurde ihm der Auftrag, ſeine erſte... Oper „*Il finto cieco*" für Wien 1771 zu... ſchreiben. Nun verlegte er ſich vollends... auf die Opern-Compoſition und ſchrieb... bis 1791 eine große Menge vorzugsweiſe... komiſcher Opern, welche zu Palermo, Ve... nedig, Bergamo, Piacenza, Padua, Turin,... Mailand mit Beifall gegeben wurden. Im... J. 1791 nahm er die Capellmeiſterſtelle... an der Cathedrale zu Crema an und ar... beitete ſeit dieſer Zeit wenig mehr für... die Bühne, ſondern meiſtentheils für die... Kirche. G.'s Styl wird von Kennern... zwar als rein, aber wenig originell be... zeichnet. Auch gelingt ihm die heitere... Muſik beſſer, als die ernſte. Er ſchrieb... — die mit einem * bezeichneten ſind von... Ricordi verlegt — folgende Opern:... „*Il finto cieco*" (1771 für Wien); 1786... kam ſie in Neapel zur Aufführung; —... „*La Locanda*"; — „*Il Calandrano*"... (beide 1771); — „*Isola d'Alcina*"; —... „*Ezio*", op. ser.; — „*La tromba di... Merlino*" (alle drei 1772); — „*Il Ciarla... tano in fiera*" (1774); — *„*La locanda*"; —... *„*Martino carbonaro*"; — *„*La... dama soldato*"; — *„*La Vendemmia*"

für Venedig); — „*La creduta in-*
le“ (1783, Neapel); — „*Il seraglio*
mano“ (1785, Florenz und Mailand);
rce“, op. ser. (1786); — „*Le Donne*
atiche“ (1786, Ebd.); — „*La dama*
gnita“ (1787); — „*Didone*“, op. 5
87); — „*La cameriera di spirito*“.
88, alle fünf für Venedig); — „*La*
tessa di nuova luna“ (1788 für Dres-
); — *„*La moglie capricciosa*“ (1788);
*„*Il convitato di Pietra*“ (1788 für
rgamo); — „*L'Italiano in Londra*“
'88); — „*L'Amor costante*“; —
'impresario in angustie“ (1789 in
rrara); — „*Idomeneo*“, op. s. (1790
: Padua); — „*La Disfatta de' Mori*“,
. ser. (1791 für Turin); — „*Don*
ovanni Tenorio“ (1792 in Lucca). Seine
oer, „Die eifersüchtige Frau“, wurde auch
f mehreren deutschen Bühnen beifällig
fgenommen.

eues Universal-Lexikon der Tonkunst (begonnen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1856, Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 120. — Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biograph. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 482 [nach diesem ist er zu Neapel geboren]. — Desselben: Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 271. — Nouv. Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 787 [nach diesem, dem Universal-Lexikon der Tonkunst und nach *Fétis*: Biographie universelle des Musiciens ist G. in Verona geboren]. — Catalogo delle opere publicate dall' I. R. Stabilimento N. Pr. di Tito di Giov. Ricordi (Mailand 1855) S. 15, 721, 741, 746, 747, 749.

Gazzaniga, Peter (Theolog, geb. zu Bergamo 3. März 1722, gest. zu Vicenza 11. Dec. 1799). Trat jung 1732 in den Dominikaner Orden, und lehrte nach beendeten Studien in mehreren Ordenshäusern, bis er an die Universität nach Bologna kam, wo er Philosophie, Kirchengeschichte und griechische Sprache vortrug. 2. April 1760 erhielt er die theolog. Doctorwürde. Als Maria Theresia für die Lehrkanzel der dogmatischen Theologie an der Wiener Hochschule einen tüchtigen Mann suchte, wurde ihr G. vorgeschlagen. G. folgte dem Rufe und trat im Nov. 1760 seine neue Stellung an. 20 Jahre trug er vor, und erfreuten sich seine Vorträge eines großen Zuspruches; die Cardinäle Garampi, Migazzi, die große Kaiserin und Pius VI., während seines Besuches in Wien, beehrten dieselben mit ihrer Gegenwart; später bat er aus Gesundheitsrücksichten sich zurückziehen zu dürfen, was ihm Joseph II. auch bewilligte. G. kehrte nun 1781 in sein Kloster nach Bologna zurück, wo er sich ausschließlich den Wissenschaften widmete; einige Zeit versah er noch die Stelle eines Ordenspräfecten, legte aber auch diese nieder, sich in's Kloster seines Ordens nach Vicenza begebend, wo er, 77 Jahre alt, starb. Er gab mehrere theologische Werke heraus, welche auch in Venedig nachgedruckt wurden, u. z.: „*Praelectiones theologicae ...*“, 5 Bde. (Wien 1770—79, Trattner), sein Hauptwerk, das in mehreren Auflagen herauskam, und dessen einzelne Abhandlungen zuerst unter besondern Titeln, als: „*De Deo ejusque proprietatibus*“ (Wien 1763); — „*De trinitate*“; — „*De actibus humanis*“ (Ebenda 1764); — „*De gratia Christi*“ (Ebenda 1765); — „*De virtutibus theologicis*“ (Ebenda 1766) erschienen. — „*Theologiae dogmaticae in systema redactae ... Pars I et II*“ (Ingolstadt 1786), der zweite Band von Bertieri; — „*Theologiae polemicae tomi duo*“ (Ebenda 1778), wovon ein Nachdruck in Mainz herauskam.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. .... (Venedig 1857, Naratovich) Appendice S. 194 [nach diesem geb. 1721]. — [De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bds. 1. St. S. 134 [nach diesem

geb. 3. März 1722]. — Meusel (Johann Georg), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 8°.) 4. Ausg. I. Bd. S. 524.

Gebler, Tobias Philipp Freiherr von (Schriftsteller, geb. zu Zeulenroda im Reuß'schen 2. Nov. 1726, gest. zu Wien 9. October 1786). Sein Vater, adeliger Abkunft, bekleidete in Zeulenroda die Stelle eines Kanzlei-Directors. Der Sohn erhielt im Elternhause eine sorgfältige Erziehung und studirte dann auf den Hochschulen in Jena, Göttingen und Halle die Rechte; dann unternahm er Reisen, wurde 1748 holländischer Legations-Secretär am preußischen Hofe in Berlin, trat aber schon 1753 in österr. Dienste über u. z. als Hof-Secretär bei dem Obercommerz-Collegium in Wien und erstieg von da die höchsten Stufen des Staatsdienstes, nachdem er zuvor die protestantische mit der katholischen Religion vertauscht hatte. 1759 wurde er Rath und wirkl. Referent in Münz- und Bergwerkssachen; 1762 Hofrath bei der böhmischen und österreichischen Hofkanzlei, 1768 Mitglied des Staatsrathes für die innere Verwaltung der Monarchie, 1782 unter Kaiser Joseph wirkl. geh. Rath und Vicekanzler der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei. Früher schon u. z. 1763 hatte er den Ritterstand erhalten und 1765 das böhmische, mährische, schlesische Indigenat, wurde im nämlichen Jahre den tyrolischen, 1766 den niederösterreichischen, kärntnerischen und krainerischen Ständen einverleibt, 1768 durch den Freiherrnstand und den St. Stephansorden ausgezeichnet. Als Staatsmann hat sich G. um das Polizeiwesen, Cameralsach und Verbesserung des Schulwesens mannigfache Verdienste erworben; in Allem, was er that, bezweckte er das Wohl und die Förderung der Interessen Oesterreichs. Zu Gunsten der österreichischen Dominicalsteuer ließ er anonym zwei Schriften gegen die schwäbischen Reichsstände erscheinen (siehe unten G.'s Schriften). In den Mußestunden beschäftigte er sich mit Poesie, ließ sich die Verbesserung der damals sehr gesunkenen Nationalbühne im Kaiserstaate vor Allem angelegen sein, schrieb und übersetzte selbst für die Bühne, welche Arbeiten, jetzt freilich veraltet und längst von den Brettern verschwunden, als Anfänge eines beginnenden besseren Geschmackes immerhin einige Würdigung verdienen, umsomehr, als er in der Charakterschilderung nicht ganz unglücklich war und er die Sitten der Hauptstadt, in welcher er lebte, namentlich der vornehmen und mittleren Stände mit Geist und Treue zu zeichnen verstand. Mit dem Auslande stand G. in ununterbrochener Verbindung, und fremde Gelehrte, bedeutende Männer des Auslandes, welche Wien besuchten, fanden an ihm den theilnahmvollen, gastfreien Mäcen, der ihnen den Aufenthalt in Wien zu einer ihrer liebsten Erinnerungen zu machen verstand, was freilich später von der Kritik in gehässiger Weise ausgelegt ward. G. war mit Maria Anna von Werth vermält und hat den Mannsstamm durch 2 Söhne fortgepflanzt. Er starb im Alter von 60 Jahren.

I. Geblers Schriften. Anonym gab G. folgende zwei Schriften heraus: „Anmerkungen über eine Schrift, betitelt: Kurze Beobachtung, auf was Art von verschiedenen in den vorderösterreichischen Erblanden begüterten Reichsständen Steuern anverlangt werden wollen" (Wien 1768, Fol.); — „Beantwortung einer bei der schwäbischen Kreisversammlung neuerlich zum Vorschein gekommenen Schrift, betitelt: Gründe, warum das durchl. Haus Oesterreich des löbl. schwäb. Kreises Stände und Angehörigen über ihr in Vorderösterreich besitzendes Dominal steuerfrei anzusehen haben" (Ebd. 1768, Fol.). Beide Schriften stehen in unmittelbarer Verbindung mit seiner amtlichen Stellung und sind gediegene Gutachten des tüchtigen Fachmannes. — Zahlreicher sind G.'s dramatische Arbeiten, welche sämmtlich

und auf mehreren deutschen Bühnen
/oger Jahren des vorigen Jahrhun-
:geführt und anfänglich einzeln aus-
worden sind. Gesammelt erschienen
dem Titel: „Des Freiherrn von
r theatralische Werke", 3 Bde.
nd Dresden 1772 u. 1773, 8°.); sie
n folgende Stücke im I. Bande:
räbicat oder der Adelsbrief", Lustsp.
., zuerst 1775; — „Die abgenöthigte
igung", Lustsp. in 1 Act, nach dem
ischen des Guyot des Marville,
771; — „Der Minister", in 5 Act.,
s G.'s bestes Stück bezeichnet und
Wahrheiten, die selten so laut und
lich gesagt werden können; es erschien
771, dann 1774 und 1775. Baron de
chi übersetzte es in's Italienische
do 1774), Junker in's Französische,
leberſetzung im IV. Bde. des „Nou-
téâtre allemand" sich befindet; —
Bindband oder die fünf Theresen",
in 1 Act, später unter dem Titel:
ımenstag" (Frankfurt 1775); — „Die
des Alten oder ehedem waren gute
Lustspiel in 3 Acten, erschien 1775
ränderтem Titel: „Gertrud von Ohl-
die Tante und die Nichte"; — „Die
ıng", frei nach Fagans „Etourde-
im II. Bande: „Darf man seine
ben?" Lustsp. in 5 Acten, frei nach
ınzös. des Nivelle de la Chaussée;
Kabala oder das Lottoglück", Lustsp.
später unter dem Titel: „Die Terne"
775); — „Clementine oder das Te-
", Drama in 5 Act., neue veränderte
(Dresden 1774); Mr. de Juvigny
e es in's Französische (Wien 1774);
Witwe", Lustspiel in 2 Acten; eine
F. übersetzte es in's Französische
773); — „Der Stammbaum", Lustsp.
ten, später unter dem Titel: „Der
ıstreit" (Frankfurt a/M. 1775); —
Bande: „Leichtsinn und gutes Herz",
n 5 Acten; — „Die Osmonde oder
n Statthalter", Drama in 5 Acten;
arische Uebersetzung von Kazinczy
in Kaschau 1790; — „Die Versöh-
Lustsp. in 5 Acten — und „Thamos,
on Aegypten", heroisches Drama in
neue Ausgabe (Frankf. a/M. 1775);
h übersetzt in Junkers „Théâtre
d" und von Mr. de Juvigny (Wien
In die obige Sammlung von G.'s
lischen Werken" ist nicht aufgenom-
Ibelheid von Siegmar", ein Trauer-
fünf Aufzügen (Wien und Dresden
ue verbesserte Aufl. Frankfurt a/M.
1775), eine zu früh vergessene dramatische
Arbeit G.'s.

II. Zur Kritik von Geblers Schriften. Pütter, Literatur des deutschen Staatsrechtes. II. Thl. S. 161. — Hirschings Histor.-literarisches Handbuch. II. Bd. 1. Abtheilg. S. 389. — (Küttner) Charaktere deutscher Dichter und Prosaisten. S. 449. — Schirach, Magazin der deutschen Kritik. I. Bd. 2. Thl. S. 159; II. Bd. 1. Thl. S. 184; II. Bd. 2. Thl. S. 285; III. Bd. 2. Thl. S. 281. — Eichhorns Geschichte der Literatur von ihrem Anfange bis auf die neuesten Zeiten. IV. Bd. 2. Abth. S. 973 [urtheilt über G.: „G.'s Schauspiele zeigen blos Spuren von dramatischen Gaben, die vielleicht bei Fleiß und Feile etwas Vorzügliches hätten leisten können. Bei seiner Sorglosigkeit um genaue Bearbeitung ist weder Sprache, noch Plan, noch Charakterzeichnung in irgend einem seiner Stücke hervorstechend geworden"]. — Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853, Engelmann, gr. 8°.) IV. Bd. S. 349, 355 [daselbst heißt es von Gebler: „neben Sonnenfels ..... stand der Herr von Gebler, dessen Stücke sich über ganz Deutschland verbreiteten und mit Beifall gegeben wurden. Gebler machte damals allen Literaten in Deutschland den Hof und brauchte alle Mittel seiner Stellung und in seinen Stücken alle Fügsamkeit bald in den antiken Geschmack, bald in den Diderot'schen im bürgerlichen Trauerspiel und immer in die moralische Delicatesse jener Zeiten, um seine Schreibereien zu empfehlen, deren er von 1770—1778 alle Jahre drei bis vier lieferte. Eine ganze Reihe Wiener Adeliger folgte seinem Beispiele, die Herren von Gugler, v. Otternwolf, v. Pauersbach, v. Pufendorf, v. Brahm, v. Sternschütz, Alles schrieb Schauspiele aller Art und entfaltete eine Fruchtbarkeit, die des ganzen Deutschland spottete"].

III. Biographien und zur Biographie Geblers. Jördens (Karl Heinrich), Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten (Leipzig, Weidmann, 8°.) II. Bd. S. 32. — VI. Bd. S. 135. — (Gaheis) Biographien österreichischer Dichter II. Bd. 1. Hft. S. 25. — Weidlichs Biographische Nachrichten von deutschen Rechtsgelehrten. III. Thl. S. 82. — Büschings Wöchentliche Nachrichten. 1786. S. 363. — [De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Trattner, 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 136. — Döring (H.), Gallerie deutscher Dichter u. Prosaisten. I. Bd. S. 318. — Meusel (J. G.), Lexikon der vom Jahre 1750—1800 verstorb. deutschen Schriftsteller.

IV. Bd. S. 54—64. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 55. Thl. S. 284. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) VI. Bd. S. 541. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1859) XIX. Bd. Sp. 794. — Stahr (Adolph), G. E. Lessing. Sein Leben und seine Werke (Berlin 1859, Guttentag, gr. 8°.) II. Thl. S. 66 [eine interessante Charakteristik Geblers aus einem Briefe der Eva König, nachmaligen Frau Lessings, die sich damals in Familienangelegenheiten in Wien aufhielt]. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Beck) II. Bd. S. 107: „Ein Lever" [Gebler führt Nikolai dem Staatskanzler Kaunitz vor].

IV. Porträt. Unterschrift: Tobias Philipp Freyherr von Gebler, kais. königl. Staatsrath und Ritter des königl. St. Stephanordens. J. E. Mansfeld fec. 8°. [auch vor dem XXV. Bande der „Allg. deutsch. Bibliothek" (1775)].

V. Wappen. Freiherrnstands-Diplom vom 8. Dec. 1768. Wappen: Gevierteter Schild mit Herzschild. Herzschild quergetheilt, oben in Gold ein aufwachsender schwarzer Doppeladler mit goldenen Schnäbeln, unten von Roth und Silber schrägrechts getheilt. Hauptschild: 1 u. 4. in Blau drei (1 u. 2) sechsstrahlige goldene Sterne; 2 u. 3 in Gold zwei in das Andreaskreuz gelegte, die Spitzen nach außen und oben kehrende gefiederte silberne Pfeile. Den Schild deckt die Freiherrnkrone mit drei gekrönten Helmen. Der mittlere trägt den golden bewehrten schwarzen Adler, der rechte drei Straußenfedern, silbern, roth, silbern, der linke zwei von Gold und blau mit gewechselten Farben quer getheilte Büffelhörner, zwischen welchen die gekreuzten Pfeile des 2. u. 3. Feldes schweben. Schildhalter: Zwei auswärtssehende goldene Löwen. — Nach Kneschke stammt G. aus einer oberrheinischen Adelsfamilie und schon G.'s Vater: Tobias Georg, wie der Großvater, der herzogl. sachsen-naumburg.-zeitzsche Hofrath, Tobias Wilhelm waren von Adel gewesen [vergl.: (Kneschke, Ernst Heinrich Dr.) Die Wappen der deutschen freiherrl. und adeligen Familien (Leipzig 1855, Weigel, 8°.) II. Bd. S. 174], was auch durch die wörtlich lautende Stelle des Freiherrn-Diploms: „von einem ansehnlichen, durch einige Hundert Jahre bey verschiedenen Khurfürsten und Fürsten des heil. Römischen Reichs wie auch bey den auswärtigen Kronen Schweden und Dänemark in vornehmen Civil- und Militär-Aemtern sich berühmt gemachten adeligen Geschl stammend" beweist. H. Döring hin Geblers Biographie in Ersch u. G „Allgem. Encyklopädie" bezeichnet G. ausdrücklich als von bürgerlicher was somit widerlegt wird.

Gebler, Wilhelm Edler von (ralmajor, geb. zu Greitz 180 hielt seine Ausbildung in der A Akademie zu Wiener-Neustadt, t 20. October 1822 als Fähnrich b Inf.-Reg. Baron Wimpffen ein am 16. Mai 1830 Unterlieutenan im General-Quartiermeister-Sta getheilt und theils in der Zeich Kanzlei, theils in der kriegsgeschi Abtheilung verwendet. Am 25 1833 rückte G. zum Oberlieutenan 1836 zum Hauptmanne im Cor und war in dieser Eigenschaft. Mappirung in Mähren, dann bi bei der Armee in Italien, fer verschiedenen Generalstabs-Abthe und bei der Militär-Landesbesch in Verwendung. Am 25. Jul wurde G. Major im Corps, k Generalstabs-Abtheilung nach Inn reich, am 1. Mai 1847 zur kriegsg lichen Abtheilung, wurde am provisorischer Kanzlei-Director 23. Sept. 1848 Oberstlieutena genannten Jahre wohnte er m Gefechten in und um Wien rückte mit Beibehaltung seiner Ar als Chef in der Directionskanzl 11. Aug. 1849 zum Obersten in vor. G. ist seit Jahren im Geb Militär-Literatur thätig und h „Militärischen Zeitschrift" mehrer geschichtliche Aufsätze veröffentlic unter die „Geschichte des 5. Hussa mentes" und den „Nekrolog des Feld Lieutenans Leopold Graf Kotzkirch" ständig gab er heraus, die „De keiten aus dem Leben des Feldmarschalls Philipp zu Hessen-Homburg mit Benütz reichischer Originalquellen ..." (Wie

wld, gr. 8°.). In letzter Zeit, Anfangs 49, war G. Generalmajor u. Festungs-mmandant in Zara.

r. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. n Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 851) II. Bd. S. 629.

Gegö, Alexius (Franciskaner-ch und Theolog, geb. zu Csik-apolcza im Szekler Lande 25. März 05, gest. 9. Oct. 1844). Die Religio-it seiner Mutter und die Nähe des sie-hundertjährigen Klosters von Csiksom-, veranlaßten seinen Eintritt in den den der Franciskaner. Nun brachte die ersten Jahre zu Malaczka im Preß-rger Comitat zu, hörte die philosophi-en und theologischen Studien zu Stuhl-ißenburg, Tyrnau und Preßburg, und rt 1831 das Predigeramt an; später rde er nach Pesth als ung. Sonntags-diger versetzt; dort hatte er großen Zu-uf, und, die Religion zu polit. Zwecken nützend, hob er den Patriotismus als ne von Gott gebotene Pflicht hervor. Vielleicht war dies auch die Ursache seiner plötzlichen Entfernung von Pesth. In Steinamanger, wohin er ging, setzte er eine Predigten fort und Alles strömte herbei, wenn er unter freiem Himmel Gottes Wort verkündete. Die Stände des Eisenburger Comitates wählten ihn zum ordentlichen Professor der ungar. Sprache und Literatur am Lyceum zu Steinamanger, aber diese Wahl wurde nicht bestätigt. G. trat nun eine Reise an zu den in der Moldau lebenden Ungarn, um das unter fremden Verhältnissen gelo-certe National-Bewußtsein aufzufrischen und die fernen Söhne des Vaterlandes an ihr Stammland zu knüpfen. Die ungar. Gesellschaft der Wissenschaften, deren correspondirendes Mitglied er seit 1835 war, unterstützte G.'s Unternehmen. Nach seiner Rückkehr legte er der Akademie die Ergebnisse seiner Reise vor, welche unter dem Titel: „*A moldvai magyar telepekről*", d. i. Ueber die ungar. Colo-nien in der Moldau (Ofen 1838) im Drucke erschienen. Um unter den Mol-dauer Ungarn leben zu können, bewarb er sich um die Caplanstelle beim Custodiat von Constantinopel. Es wurde ihm nur ein Posten in Odessa angewiesen. Nachdem er den Austritt aus seinem Orden er-wirkt, wurde er Caplan im Dienste des Grafen Felix Zichy, welcher auch 1844 Gegö's Aufnahme als Priester des Beszprimer Comitates erwirkte, als welcher er während des Landtages in der Salvatorkirche zu Preßburg zahlreich be-suchte Kanzelvorträge in ungar. Sprache hielt. Aber noch in demselben Jahre raffte den noch nicht 40jährigen der Tod hin. Außer den erwähnten Schriften gab er noch heraus: „*Aker. vallás boldogitója az egyes embernek és köztársaságnak*", d. i. Die christl. Religion ist die Beglückerin des einzelnen Menschen und des Staates (Preßburg 1832); — „*Magyarország rövid földleirása*", d. i. Kurze Geogra-phie von Ungarn (Pesth 1834), nach Al-bach; — „*Egyházi beszédek*", d. i. Pre-digten (Pesth 1836); — „*Magyar ország története*", d. i. Geschichte Ungarns (Pesth 1833 u. 34); — „*Math. phys. földleirás*", d. i. Math.-phys. Erdbeschreibung (Pesth 1837), nach Albach (s. d. I. Bd. S. 9); — „*Az egyenes lelkü hivatal viselő*", d. i. Der gewissenhafte Beamte (Güns 1838). In der Beilage des „Jelenkor", d. i. Gegenwart, „Társalkodó", d. i. Gesell-schafter, erschienen von ihm mehrere historische und biographische Aufsätze, als: Die alten Burgen und Burgruinen des Eisenburger Comitates; — Der philan-tropische Verein von Steinamanger; — Die Mädchen-Erziehungs-Anstalt zu Ro-honcz; — Die Ritter von Rhodus und Soliman; — Dem Andenken des Dom-herrn und Abten Joh. Szabó; — Ueber das Pfingstkönigthum von Csepreg u. m. a. In der neuen Folge des „Tudománytár",

d. i. Magazin für Wiſſenſchaft, 5. Band: Ueber die bosniſchen Brüder des St. Franciskanerordens; — im 13. Bande: Abhandlung über die Geſchichte Bosniens. Auch lieferte G. einen Beitrag von Szekler Wörtern zu dem von der ungar. Akademie herausgegebenen „Tájszótár“, d. i. Idiotikon.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich) S. 153. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungr. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1851, G. Heckenaſt, 8°.) III. Bd. S. 605. — Die Oeſtr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 282 gedenkt eines gelehrten Piariſten **Joſeph Adolph Gegö**, a Sto. Josepho (geb. 1746 zu Maroth), der als Profeſſor der Mathematik am Lyceum zu Klauſenburg 40 J. gewirkt und auch ein Werk: „Elementa Algebrae et Geometriae“, 2 Thle. (Peſth 1808) herausgegeben hat.

Geiger, Andreas (Kupferſtecher, geb. in Wien 29. Juli 1773, geſt. ebenda 29. Oct. 1856). Der Sohn eines Vergolders, widmete ſich mit künſtleriſcher Befähigung der Schabekunſt. Außer mehreren akadem. erſten Zeichnungspreiſen erhielt er für ein großes geſchabtes Blatt nach Füger den erſten kaiſerl. Preis: die große goldene Medaille. Er führte nun viele umfangreiche und treffliche Arbeiten nach Franceſchini, van der Werff, Caravaggio, Füger, David, Murillo, Cooper u. A. aus. Faſt bis in die letzten Lebensjahre thätig, ſtarb er im hohen Alter von 83 Jahren. Von ſeinen Arbeiten ſind anzuführen: „Antiochus und ſein Arzt Eraſiſtratus“, nach Füger 1798 (gr. qu. Fol., 4 Thle.); — „Das Porträt der Gräfin Bellegarde“, nach Ebendemſelben (1796); — „Der Tod des Cato“, nach Caravaggio, gr. Royal Folio (4 Thlr. 12 gr.); — „Helena und Paris“, nach David, Aquatinta, Imp. qu. Fol.; — „Die Grablegung“, nach van der Werff, gr. Fol.; — „*La vanité*“, nach F. G[illray]. — Ber, Aquatinta, gr. Fol.; — „[Frau] eine Vaſe haltend“. nach Schidone, [Kupfer]. Fol.; — „Sir Horatio Nelson“, nach A[ndrew]. Schwarzk. Fol. Aus einer früh geſ[chloſſenen] ſenen Ehe ſtammen mehrere Kinder, unter zwei Söhne, welche beide ſich Kunſt des Vaters widmeten. Aus Ehe des Einen derſelben ſtammt der ſtorienmaler Karl Joſeph Geiger (S. den Folgenden).

Müller (Frz.), Die Künſtler aller Zeiten Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seu Lex. 8°.) II. Bd. S. 169 [nach dieſem 1765]. — Heller (Joſ.), Praktiſches H buch für Kupferſtichſammler (Bamberg 8°.) I. Bdch. S. 195 [nach dieſem geb. 1 dieſe und die vorige Angabe werden die unſerer Biographie berichtigt]. — Ka einer vorzüglichen Sammlung von Radira Kupferſtichen u. ſ. w., welche in Wien 26. April 1859 . . . durch die Kunſthan L. J. Neumann . . . verſteigert wurden (1859, Schweiger). — Alexander Poſ Wiener Kunſt-Auction. April 1859 (Wien,

Geiger, Karl Joſeph (Hiſtori maler, geb. zu Wien 14. Dec. 18 Zeigte früh Talent für die Kunſt wurde für dieſelbe im Hauſe ſeines G vaters, des Kupferſtechers Andreas G ger (ſ. d. Vor.) erzogen. Im Alter 12 Jahren vollendete er Zeichnun welche die Aufmerkſamkeit der Fachm ner auf ihn lenkten und ſeine Aufna in die höheren Claſſen der Akademie bildenden Künſte zur Folge hatten. derſelben errang er bald zwei Com tionspreiſe. In die Führich'ſche Sch eingetreten, ſtudirte er fleißig die al Meiſter, trat aber, da die Schule Bedürfniſſe des vorwärtsſtrebenden J lings nicht genügte, 1849 ans Akademie und verſuchte, den für Kunſt und ihre Entwicklung im Kai ſtaate ſehr ungünſtigen Verhältniſſen D bietend, ſich durch ſein eigenes Ta Bahn zu brechen. Seit dieſer Zeit viele ſeiner Arbeiten in die Oeffen

ɟt und größtentheils verviel-
rden. Sonst sind von seinen
ınzuführen: Die Gemälde am
der Stephanskirche: — die
ilde in der Weilburgcapelle in
— die allegorischen Bilder im
chen Palais in Wien; — die
m neuen Börsegebäude. Auch
. mehrere Folgen von Compo-
ir die Sammlungen hochgestell-
reunde; im neuen östr. Kunst-
aren im Nov. 1855 ausgestellt
rell: „Die Tochter des Pfarrers von
", Illustration zu Bürgers
200 fl.); — und eine Bleistift-
; „Die Kunst" (60 fl.). Seit 1852
et, arbeitet G. in Wien, und
die Fresken des neuen Börsen-
daselbst zu seinen letzten Schö-

ɟs-Kataloge des (neuen) östr. Kunst-
(Wien, 8°.) 63. Ausstellung Nr. 67

er, Peter Johann Nepomuk
:enmaler und Kunstschni-
). in Wien 1801). Sohn eines
rs, der aus der deutschen
nach Wien gekommen, daselbst
nst ausübte und zugleich Pro-
ı der Akademie der bildenden
ı Wien war. Auch der Groß-
d Großvaters Bruder übten in
Bildhauerkunst aus. Peter G.
:e erste Anleitung in der Kunst
em Vater, dabei belebte des
rs Erzählung der Geschichte und
ın der Schweiz und deren Volke
:n Phantasie und erweckte in ihm
ichen Wunsch, diese Geschichten
ı können. Als G. 10 Jahre alt
or er seinen Vater, der 34 Jahre
ırch den Tod. G. kam nun unter
ht seines Großvaters, aber auch
rb im nächsten Jahre; dann un-
seines Großonkels, der aber
ıfe nach Ungarn folgte, daselbst

ein größeres Bildhauerwerk auszuführen, so daß der zwölfjährige Knabe sich selbst überlassen blieb und jene Schule des Leidens durchzumachen begann, welche sonderbar genug die eigentliche Bildnerin in Künstlers Erdenwallen zu sein pflegt. Als G. im Alter von 16 Jahren die Bekanntschaft eines Arztes machte, dessen Bibliothek zu benützen ihm gestattet war, bekam er mit einem Male Lust für die ärztliche Wissenschaft, studirte Anatomie, erlag aber seinem Jugendeifer, der ihn auf das Krankenlager warf, worauf er, als er genesen, zur Erkenntniß kam, daß sein weiches Gemüth für dieses schwere Fach nicht tauge. G. entschloß sich nunmehr für die Kunst seines Vaters; er wurde zum Besuch der Akademie zugelassen, wo aber seine künstlerische Begabung wenig Nahrung fand. Erfolgreicher waren für ihn der Besuch der Gallerien und die Studien nach dem Modell, welches zu Hause zu halten er mit großen Opfern durchsetzte. Seinen Lebensunterhalt brachte er mit Schnitzereien auf, insbesondere schnitzte er Basreliefs auf Meerschaumköpfe und gewann mit diesen Arbeiten einen solchen Ruhm, daß er einen Ruf nach Frankreich als Ornamentiker erhielt. G. zog es vor in Wien Pfeifen, als in Frankreich Ornamente zu schneiden und that recht daran. Mit 21 Jahren vollendete er das in Wien lange bewunderte Meisterwerk: den Riesen-Meerschaumkopf, mit der Darstellung der Zerstörung von Troja, mit mehr denn 80 Figuren, welches heimatliche Kunstwerk leider wie schon viele andere in's Ausland wanderte. Ein Engländer hatte es um 2000 fl. gekauft. Als G. so viel erworben, daß er sein lang gehegtes Vorhaben zu malen verwirklichen konnte, wendete er sich an einen Maler und bat ihn um Aufschlüsse über Behandlung der Oelfarben. Der zu Rath gezogene ertheilte dem jugendlichen Künstler die

+ 28. Okt. 1880 in Wien, VII

Antwort: „In jeder Materialwaaren-Handlung bekomme er Alles, was er brauche". G. erkannte Motive und Geist dieser denkwürdigen Künstler-Antwort, war also wieder sich selbst überlassen und bildete sich, ohne Jemand einen Dank für Unterstützung mit Rath und That schuldig zu werden, allein aus und warf sich seither ausschließlich auf Zeichnen und Malen. Er erreichte auch auf diese freilich nicht fördernde Weise den Standpunct, auf dem er steht, und den Künstlernamen, den nicht zu Viele mit gleichem Rechte tragen. Als im J. 1841 Anton Ziegler die Herausgabe der „Oesterr. Vaterlands-Geschichte" und der „Immortellen" mit Abbildungen begann, forderte er G. auf, Zeichnungen für diese Werke zu liefern, was G. auch that und es bei eifrigem Studium der Geschichte und des Costums bald dahin brachte, daß seine Arbeiten allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Um den Copisten entbehren zu können, bereitete G. Papier und Tinte selbst, so daß bei seinen Zeichnungen der unmittelbare Druck vom Original möglich war; doch wurden nur 50 Exemplare in dieser Weise gedruckt, die übrigen Abdrücke aber durch Abklatschen gewonnen. Zur Kenntniß in den vornehmen und gebildeten Kreisen gelangten G.'s Arbeiten insbesondere durch Dr. L. A. Frankls „Sonntagsblätter", wo sie im J. 1842 von Zeit zu Zeit erschienen, leider aber schon nach dem 6. Blatte durch mittelmäßige Arbeiten anderer Zeichner verdrängt wurden. Nun lieferte G. auch die Zeichnungen zur „Geschichte Ungarns", mit dem Texte des Prof. Wenzel (Ehrenreich in Pesth); zu den „Legenden und Sagen", mit dem Texte von Weidmann (Kunsthändler Müller in Wien); und zu Boz-Dickens Romanen, übersetzt von Bauernfeld (Mausberger in Wien). Das Jahr 1848 brachte diese Arbeiten in's Stocken. Schon früher im J. 1844 erhielt G. von Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erz
den Auftrag, für Höchstihren
Erzherzog, nunmehrigen Kai
Joseph, die „Schlacht bei Ka
len. Der Ausführung des L
G.'s Berufung als Lehrer in
rei und Composition bei dem
Erzherzog, später bei den
Ferdinand Max und Kar
und im Aquarellmalen bei
Erzherzoginnen Hildegard
sabeth. Um diese Zeit erfolg
Ernennung als Professor an
Akademie der bildenden Kün
welche Stelle G. noch gegenw
bet. Im J. 1850 begleitete
Ferdinand Max auf sein
den Orient, welche für den er
Künstler nicht ohne künstleris
blieb. G.'s Arbeiten sind zah
gelangen selten in's Public
seine schönsten Arbeiten im
höchsten Auftrage ausführt,
sogleich in den Besitz der erlau
thümer übergehen. Außer
angeführten sind uns noch bek
Franz I. von Frankreich bei Pavia'
ler-Kampf unter Andreas Hofer"; —
bei Malborghetto"; — „Die Sch
Lucia", sämmtlich in Oel und
Ihrer kaiserl. Hoheit der F
zogin Sophie gemalt: —
von den Oesterreichern geschlagene
Vicenza", im Auftrage seiner
Kaisers; — Eine Reihe von
träten nach den genauesten
mit Benützung der Ambraser-
für Se. Majestät den Kaiser
von Rußland; — 25 Aquare
wichtigsten Momente im Leb
Erzherzogin Sophie vorst
Feier Höchstihrer silbernen
Auftrage Sr. kaiserl. Hoheit
dinand Max; — einen C
positionen aus classischen Di
Schiller, Goethe, Shak

dinand Max und einen
lichen Cyclus für Erzh. Karl
— „Sclavenmarkt in Smyrna";
linér bei Halil-Pascha in Smyrna";
ascha im festlichen Aufzuge holt zu
zherzog Ferdinand Max zum Gast-
lle drei sehr figurenreich und
„Ruhende Griechen bei einer Cisterne
Nauplia" und eine „Madonna
istuskinde", über Lebensgröße
rche in Italien, alle fünf in
Auftrage des Erzh. Ferdi-
r; — mehrere Miniaturen
ent für das Gebetbuch Ihrer
: Kaiserin; — mehrere Com-
vorstellend Momente aus dem
Majestät des Kaisers, in ein
für Höchstdessen Mutter; —
lge Compositionen mit Was-
uf Pergament zu Zedlitz
Bildern", für seine kaiserl.
. Ferdinand Max; —
ngen zu steirischen Schnader-
Auftrage Sr. kaiserl. Hoheit
nn und die Compositionen:
Nationen vorstellend, für
e 1858 ausgegebene Mechi-
m. In letzter Zeit malte er
im Auftrage des Grafen
Momente aus der Geschichte
Czernin von Chudenic,
n der allgemeinen historischen
lung zu München ausgestellt
ner für den die Ehre des
en Verlags so glänzend ver-
chhändler Heckenast in Pesth
s Dichterbilder in Oel und
ße, wovon „Schiller" bereits
Se. Majestät der Kaiser hat
r mit dem Ritterkreuze des
h-Ordens ausgezeichnet. G.
vorzüglichsten, aber im gro-
m wenig bekannten Künstlern
. Als Zeichner nimmt er
Rang ein, und was die histo-
e seiner Bilder betrifft, so
dürfte ihm in diesem Augenblicke kein
zweiter gleich kommen. Er macht aber oft
für ein einzelnes Bild ganz umfassende
Studien, um sich mit dem Geiste der Zeit
u. Person zu identifiziren. Seine schwächste
Seite ist das Colorit in den Oelgemälden,
hingegen ist er in Behandlung der Was-
serfarben Meister. G. ist überdies Samm-
ler von Alterthümern und sein Atelier
enthält manche seltene und höchst werth-
volle Antiquität.

Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 169. — Beilage zu M. Auers polygr. illustr. Zeitung Faust, 1856, Nr. 23: „Die September-Ausstellung des östr. Kunstvereins" [daselbst heißt es sehr bezeichnend: „Bemerkt muß werden, daß alle eingeborenen ungarischen Maler und die geschicktesten zusammengenommen, nicht eine Idee des Charakteristisch-Malerischen ihrer Heimat in Bezug auf Land und Leute auch nur annähernd auffanden, als dies J. N. Geiger durch seine Skizzen zur ungarischen Geschichte . . . . . gelang"]. — Frankl (Dr. Ludw. A.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) II. Jahrg. (1843) S. 1108, 1179. IV. Jahrg. (1845) S. 863. — Die Ausstellungs-Kataloge verschiedener Jahre — und authentische Privatmittheilungen.

Geishüttner, Joseph (Theolog, geb. zu Gmunden in Oberösterreich 1764, gest. 5. Jänner 1805). Sohn armer Eltern, half er sich in seinen Jugendjahren kümmerlich durch, vollendete die Studien, trat in den geistlichen Stand, kam in das Generalseminar nach Wien und begann die Seelsorge als Cooperator zu Hürsching. Später wurde er Katechet an der Hauptschule zu Linz und als daselbst das theologische Studium eingeführt wurde, Professor der Moral- und Pastoraltheologie. Einen Ruf nach Wien als Lehrer der Dogmatik lehnte er aus Liebe zur Heimat ab. Der Bischof von Linz übergab ihm nun die Leitung des Alumnats und ernannte ihn zum Consistorialrathe. Auch war seine Beförderung zum Regierungsrath und Referenten in geistlichen, Stifts-

und Censur-Angelegenheiten für Oberösterreich erfolgt, aber sein kurz darauf eingetretener Tod, der ihn in voller Manneskraft dem Staate und der Wissenschaft entriß, vereitelte seinen Dienstesantritt. G. schrieb das Werk: „Chrologische Moral in einer wissenschaftlichen Darstellung", 3 Thle. (Augsburg 1804, 8°.). Er geht darin von den Principien der Fichte'schen Philosophie aus; seiner Darstellung wird pragmatische Gründlichkeit und philosophischer Scharfsinn nachgerühmt; auch ist sie als Behandlung katholischer Dogmen vom philosophischen Standpuncte bemerkenswerth. Aus seinem literarischen Nachlasse gab F. X. Geher den „Versuch einer wissenschaftlichen und populären Dogmatik, zunächst für katholische Religionslehrer" (Wien 1819) heraus.

Döring (H.), Die gelehrten Theologen Deutschlands. I. Bd. S. 488. — Allgem. Literatur-Zeitung 1805. Intelligenzblatt Nr. 27, S. 22. — Baur (Sam.), Allg. histor.-biogr.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stettini, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 475. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer) XIII. Bd. S. 450. — XVI. Bd. S. 346. — XVII. Bd. S. 680.

Geisler, Ignaz Freiherr von (k. k. Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Gran 1732, gest. zu Wien 24. Febr. 1810,. Trat, 24 Jahre alt, als Unterlieutenant in's Huß.-Reg. Graf Nadasdy Nr. 9, wurde 1757 Oberlieutenant und 1. Oct. 1758 Rittmeister. Im 7jährigen Kriege zeichnete er sich mehrmals aus. In der Schlacht bei Kunersdorf (unweit Frankfurt an der Oder) am 12. August 1759 (und nicht am 12. Mai, wie das Oesterr. Militär-Konvers.-Lexikon II. Bd. S. 668 angibt) wurde das Regiment zur Verfolgung des Feindes beordert und stieß auf ein feindliches Bataillon, welches den muthigsten Widerstand leistete. G. beschloß *durch Selbstaufopferung* seinen Gefährten den Weg zur Oeffnung des [illegible] ree's und zur weiteren Verfolgung [illegible] Feindes zu bahnen. Bei einem [illegible] Angriffe stürzte er sich auf die Gewe[illegible] drückte mehrere Mann nieder, br[illegible] Unordnung in's Quarree, welches [illegible] ganz gesprengt und wobei ein gr[illegible] Theil der feindlichen Truppe gefan[illegible] wurde. G. selbst ging merkwürdigerw[illegible] lebend aus dem Kampfe hervor. [illegible] seine Heldenthat wurde er in der V. [illegible] motion (23. Jän. 1760) mit dem Ri[illegible] kreuze des Mar. Theresien-Ordens [illegible] schmückt. Er nahm noch an allen ferne[illegible] Ereignissen dieses Krieges Theil und [illegible] wies ebensoviel Geschick als Muth b[illegible] Recognosciren und Kundschafteinh[illegible] wozu er von dem Feldmarschall D[illegible] im siebenjährigen Kriege oft weit [illegible] feindliche Land detachirt wurde. 21. [illegible] 1761 wurde er in den Freiherrn[illegible] erhoben, erhielt 1764 den Majorsch[illegible] ter, wurde 1. Juli 1767 wirkl. Ma[illegible] 1. Jänn. 1772 Oberstlieutenant im [illegible] gimente und am 1. August 1775 [illegible] Obersten-Charakter in die Invalid[illegible] Versorgung übernommen, wo er, 483[illegible] alt, starb.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-[illegible] resien-Orden und seine Mitglieder (Wien [illegible] Staatsdruckerei) S. 112 und 1729. — [illegible] Militär-Konversations-Lexikon. Heraus[illegible] von Hirtenfeld u. Dr. Meynert ([illegible] 1851) II. Bd. S. 668 [erscheint in be[illegible] irrig als Geißler und Geissler, während [illegible] sich selbst mit einfachem s (Geisler) schr[illegible] — Freiherrnstands-Diplom vom 21. M[illegible] 1761. — Wappen. Gevierteter Schild [illegible] Herzschild. Der Herzschild ist quer abgetei[illegible] oben in Schwarz drei im Triangel ge[illegible] sechseckige goldene Sterne; unten in [illegible] ein aus grünem Boden sich erhebender Ro[illegible] stock mit fünf weißen Rosen. Der Hau[illegible] schild: 1 und 4 in Blau ein goldener [illegible] mit offenem Rachen, roth ausgeschlag[illegible] Zunge und gewundenem Schweif, in der [illegible] gehaltenen rechten Pranke hält er einen [illegible] blößten Säbel, an dessen Spitze ein Mensch[illegible] kopf steckt. 2 und 3 in Silber ein einwä[illegible] schauender schwarzer einköpfiger Adler [illegible]

eschlagener Zunge, ausgebreiteten
ıd von sich gestreckten Krallen.
b bedeckt die Freiherrnkrone mit
ten Helmen, auf deren erstem der
dler des Hauptschildes, dem mitt-
oldene Löwe desselben, dem letzten
ei schwarz u. roth getheilten Büffel-
r Rosenstock des Herzschildes.

ıck, siehe: Gaisruck.

u, Anton Ferdinand Edler von tschreiber, geb. zu Hochstädt nau in der Neupfalz 19. Dec. t. zu Wien 25. August 1809). ı eines kais. Officiers, besuchte en zu Dillingen, Regensburg, und Augsburg und trat auf den eines Vaters als Officier in die rmee, quittirte aber wieder, als :k. Versprechungen, welche nie urden, verlockten G. zu einer nd G. machte nun die Schule des durch, aus welcher ihn erst der ste. Durch Abschreiben ernährte erlich sich und seine Familie, bis elang, 1773 als Secretär in die des Feldmarschall-Lieutenants ini zu kommen; aber schon nach hren starb sein Wohlthäter und wieder brodlos da. 1778 nahm Director der Hofbibliothek Kollar endung, auch da blieb die ver- e Anstellung aus und als Kollar rb, war G. wieder auf sich und liche Schreiberhandwerk gestellt. gelang es ihm 1792 als beeideter r beim Wiener Magistrate anzu-, bei welchem er, kärglich besol- an seinen Tod, der im Alter von ren erfolgte, angestellt war. Die n Verhältnisse, welche G. sein indurch verfolgten, veranlaßten der Schriftstellerei einen Erwerb en und so entstand eine große von Schriften, von denen meh- den Augenblick berechnet, wieder- ıflagen erlebten und betreffs wel- cher auf Kayſers Bücher-Lexikon II. Bd. S. 328 und auf die „Oesterr. National-Encyklopädie" II. Bd. S. 360 hingewiesen wird. Jene hingegen, welche einen historischen, cultur- oder literarhistorischen Werth noch heute besitzen, folgen in nachstehender Uebersicht: „Historisches Tagebuch des durchlaucht. Erzhauses Oesterreich" (Wien 1781); — „Histor. Beschreibung der St. Magdalenencapelle auf dem Stephansfreythofe" (Ebd. 1781); — „Die Reformation zu Ende des 18. Jahrhunderts" (1781), davon erschienen vier Auflagen und mehrere Nachdrücke; — „Historische Nachricht von den aufgehobenen Carthäusern und Nonnenklöstern" (2. Aufl. 1783); — „Verzeichniss der während der Pressfreiheit in Wien erschienenen Schriften", I. Sammlung (1782), sehr selten und für den Bibliographen interessant; — „*Historica narratio juris, quod Imperatores in approbandis Pontificibus Romanis habuerunt..*" (Ebenda 1782); — „Historisch-chronologische Nachricht von den in den österr. Erbländern aufgehobenen Crinitarier-Klöstern" (1784), diese Schrift gab er unter dem Pseudonym Schwarzhuber heraus; — „Geographische Beschreibung der gesammten Niederlande" (1784), erschien anonym; — „Taschenbuch des weiblichen Adels in Wien" (1788); — „Geschichte der k. k. Haupt- und Residenstadt Wien", 4 Theile in 5 Bdn. (1789—92, mit K. K.), 2. Aufl. 6 Thle. in 7 Bdn. (1792—1810), G.'s Hauptwerk; der letzte Band der zweiten Auflage enthält unter besond. Titel: „Das historische Tagebuch von 1809"; — ein Auszug daraus ist die „Kurze Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Wien in Oesterreich" (Wien und Prag 1803); — „Maximilian Hells Hof-Astronomen, chronologisch-genealogisch und historisches Handbuch. Aus dem Lateinischen mit Verbesserungen und Vermehrungen" (Ebd. 1797); — „Ausführliche Nachricht von dem niederösterr.-ständischen Freycorps" (Ebenda 1797), erschien anonym; — „Geschichte Oesterreichs von den ältesten bis auf gegenwärtige Zeiten", zwei Bände

(Ebenda 1800 — 1801); — „Historisch-topographische Beschreibung der landesfürstlichen Stadt Baden . . .“ (Ebd. u. Baden 1802); „Geschichte eines Dorfes St. Johann am Als. oder Siechenals, zente Freygrund Thurn“ (Ebenda 1802), erschien anonym; — „Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten in Wien von den ältesten Zeiten bis auf gegenwärtiges Jahr“ (Ebenda 1803); — „Geschichte der römischen Kaiser mit ihren Bildnissen, gest. von Quirin Mark“, 5 Bde. (Ebd. 1804—1807, 4°.); — „Gesammelte Meinungen von der Entstehung des Namens und des Alterthums der Säule Spinnerin am Kreuze . . .“ (Ebenda 1807, mit 1 Abbildung). Auch betheiligte sich G. an mehreren Monat- und Wochenschriften und gab 1774 und 1775 selbst eine solche unter dem, sein häusliches Elend bezeichnenden Titel: „Der hungrige Gelehrte“ heraus. In seinem Nachlasse befand sich unter anderen eine vollständige Beschreibung der Hauptstadt Wien, ihrer Vorstädte und umliegenden Ortschaften. G.'s Schriften gehören zum größeren Theile zu den antiquarischen Seltenheiten und, den etwas vernachlässigten Styl abgesehen, enthalten sie, da er bei seinen späteren Arbeiten die Archive des Wiener Magistrates benützen konnte, noch heute brauchbares Materiale.

Erscheint bald als **Geisau, Geißau** u. **Geusau**; auch in seinen Vornamen ist er veränderlich; Mehreres gab er anonym heraus, dann wieder einzelne Schriften unter dem Taufnamen **Ferdinand** und unter den Pseudonymen: **Joh. Ferd. Koch** und **Schwarzhuber.** — Das vollständige Verzeichniß von Geißau's Schriften ist nur durch Zusammenstellung derselben aus Kayſers „Bücher-Lexikon“, Gräffers „National-Encyklopädie“ und Meuſels „Gelehrtes Deutschland“ mit dessen Nachträgen zu gewinnen. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bds. 1. St. S. 141. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 360 [daselbst als Geusau]. — Meuſel (Joh. Georg), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 8°.) 4. durchaus verm. u. verb. Ausg. *I. Bd. S. 534 [nach* diesem geb. 19. Dec. 1743]. — Erster Nachtrag S. 192. — (Adolph), Memoiren (Wien 1858, S. 23—28 [ein rührendes Bild de den Schriftstellers und seiner eigener Anschauung].

Geist, Gebhard (philosoph. stellet und Benedictiner, Luttenberg in Steiermark 1 ebenda 28. März 1798). Trat z in den Benedictiner-Orden, wi 1760—1762 an der Hochschule burg als Professor der Philosoph jedoch 1763 in sein Kloster zurü ging er als Superior in's Kloſte Plain nächst Salzburg, und 179 cher Eigenschaft in sein Mutterkl Admont, wo er im Alter von 72 starb. Während seines Lehramtes burg gab er folgende Schriften „*Philosophiae eclecticae notio h apologetica*“ (Salzburg 1761); — *notiones philosophicae ad criticam* 1762); — „*Motus corporum mechanico expensus*“ (Ebenda 1

Oestr. National-Encyklopädie (von u. Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. S. 446. — Ein zweiter Schriftstel Namens, aber mit anderem Tau **Karl Geist** (geb. zu Kißlegg in 1732, gest. wann?) wirkte als ordent Lehrer der politischen Wissenschaft zu und bekleidete später die Stelle ei Administrators ebenda, legte 1778 nieder und privatisirte zu Wien, wo schon einige schöngeistige Schriften scheinen lassen, u. z.: „Versuche i schen Gedichten“ (Wien 1754); — Ein Trauerspiel“ (eb. 1754) u Nachtkleid, ein Nachspiel“ (eb

Geldern, siehe: **Hartmann,** 1

Gelinek, Joseph (Abbé und positeur, geb. zu Selcz in 3. Dec. 1758, gest. 13. April Zeigte früh Talent für Musik, die Jesuitenschulen zu Przibram die Universität zu Prag, bildete sich zugleich immer mehr in der Mu worin Joseph Segert sein Lehr war. 1783 wurde G. in's Gener

in Prag aufgenommen und 1786 Prieſter geweiht. Als bald darauf Zart Prag beſuchte, lernte ihn dieſer dem Grafen Phil. Kinsky kennen, gen, und auf Mozarts Empfehlung de G. Hauscaplan und Claviermeiſter dem Grafen, mit welchem er ſpäter 95) nach Wien ging. Hierauf trat in die Dienſte des Fürſten Joſeph sky, in deſſen Hauſe er 13 Jahre b und Lehrer der Familie war. Das n in Prag geſchloſſene Freundſchafts- d mit Mozart knüpfte ſich nun noch er, und G. gewann durch den Umgang dieſem Heros der Tonkunſt in der mpoſition, worin ihn der Unterricht brechtsbergers noch mehr förderte. e Zahl von G.'s Compoſitionen iſt rraſchend groß, es ſind größtentheils riationen, man ſchätzt die Menge der chriebenen und gedruckten auf nahezu ausend und die der gedruckten allein trägt 145 Nummern. Schimmer nnt ihn deshalb den „Variationen-He- e", dem man die beiſpielloſe Menge ſer Productionen zu verdanken hat, ren Fluten noch nicht ganz abgelaufen nd und viele ſtagnirende Pfützen hinter- ſſen haben, beſonders durch das gewöhn- he Heer unberufener Nachahmer. G.'s Werke aufzuzählen, verbietet uns der aum; es wird deshalb auf Sigismund ht. Steiners Verlags-Catalog (Wien, olio) S. 6, auf Meuſels Künſtler- xicon und Dlabacz (ſ. d. Quellen) erwieſen. Von ſeinen Arbeiten ſind aber eſonders hervorzuheben: XXII Ariettes, Duos, Menuets, Ballets, Marches, jede inzeln, alle mit mehr oder weniger Va- iationen für das Piano, ſeit 1793—1803 n Wien, Berlin und Offenbach gedruckt, elche G.'s Ruhm als einen der erſten Clavierviruoſen begründet haben; fer- er: „*Sonate pour le Clarecin Nr. 5*" Wien 1794, Artaria, auch Offenbach r. 84); — „*Sonate très facile p. l. Clav. Nr. 6*" (Wien 1794); — „*Hymne des Alliés p. le Clav. sur l'air des Marseillois avec des paroles de M. le Comte de Dietrichstein*" (Wien 1799); — „*8 Variations p. Pf. sur un air russe op. 22*" (Leipzig, Kühnel); — „*Variations sur l'air de Tyrol.* Wann i in der Früh" (op. 46); — „*11 Variations sur le favorite. Walze de la Reine de Prusse*" (Wien 1804) u. v. a. Gelinek ſtarb im Alter von 67 Jahren und hinterließ, obwohl er bei Lebzeiten einen Theil ſeines Vermögens eingebüßt, den dürftigen Verwandten, die er Zeitlebens unterſtützt hatte, noch ein Vermögen von 42,000 fl., welches er ſich durch ſeine Compoſitionen erworben hatte. Dieſe waren zu ſeiner Zeit ſehr beliebt, einen bleibenden Kunſtwerth beſitzen ſie nicht; auch componirte Gelinek zu viel, um bei ſeinen Arbeiten die künſtleriſche Vollendung im Auge zu behalten, jedenfalls enthalten ſie aber vieles Gute, und eine Auswahl ſeiner beſten wäre eine treffliche Schule für angehende und auch geübtere Schüler des Pianoforteſpiels.

Dlabacz (Gottfried Johann), Allgem. hiſtor. Künſtler-Lexikon für Böhmen ... (Prag 1815, 4°.) I. Bd. Sp. 453. — Neues Univerſal-Lexikon der Tonkunſt (begonnen von Schladebach, fortgeſetzt) von Ed. Bernsdorf (Dresden 1856 u. f., Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 135 [nach dieſem und Erſch u. Gruber wäre G. Hauscaplan des Fürſten Eſterházy geweſen, er war es aber nur im Hauſe des Fürſten Joſeph Kinsky]. — Gerber (Ernſt Ludwig), Neues hiſtor.-biogr. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Thl. Sp. 278. — Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 58. Thl. S. 454. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 296 [nach dieſer, der Nouvelle Biographie générale und nach Dlabacz geb. im Jahre 1757]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 828. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) XII.

Bd. S. 317 [nach diesem gestorben 1829]. — Frankl (Dr. L. A.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1844, S. 491: „Literarisch-artistische Silhouetten mit kritischer Beleuchtung" von Karl Aug. Schimmer. — **Porträte.** 1) Unterschrift: Abbé Gelinek. Unter den Wolken, welche die Brust des Bildes umfassen: Stahlstich von Carl Mayer Nr. 69. Am unteren Rande der Platte: Verlag von Schubert und Niemayer in Hamburg und Itzehoe. Lex. 8°. — 2) Ohne Unterschrift; unter dem Medaillon: Letronne del. John sc. gr. 4°. — 3) C. T. Riedel sc. 1802. Leipzig, Breitkopf und Härtel, 4°.

Dlabacz und Ersch und Gruber führen außer dem Abbé Joseph Gelinek noch auf: **Hermann Anton G.** genannt **Cervetti** (geb. zu Horzeniowes in Böhmen 8. Aug. 1709, gest. in Mailand 5. Dec. 1779). Dieser war Organist bei den Prämonstratensern in Seelau, hatte ein Paar Male Italien besucht und mit seinen Compositionen überall großen Beifall gefunden. Diese letzteren bewahrt das Stift Seelau. In Italien nannte er sich Cervetti, gleichsam das italienische Diminutiv von Cervo (Hirsch), wie das böhmische Gelinek oder Jelinek das Diminutiv von Jelen (Hirsch) ist. Ersch u. Gruber nennt ihn irrig Cerretti und J. Meyers „Das große Conversations-Lexikon" gar Corvetti. — Sein Bruder **Johann** (gest. 1780), Organist bei St. Wenzel auf der Kleinseite in Prag, war ein vortrefflicher Lautenspieler. Doch besteht, wie es den Anschein hat, zwischen beiden und dem Abbé Joseph G. keine verwandtschaftliche Verbindung. — Ferner gedenkt die „Nouv. Biographie générale" (XIX. Bd. Sp. 829) eines **Wilhelm G.**, französischen Musikers von böhmischer Abstammung (1767 geb. und 1835 zu Paris gest.), der Musikdirector der Capelle Napoleons, Ludwig XVIII. und Karl X. gewesen. Er war Virtuos auf der Harfe und erfand 1810 eine Harfe mit einer mechanischen Vorrichtung für die Halbtöne, die sich jedoch nicht als handsam erwies. Auch hat er sich als Fachschriftsteller versucht. — Schließlich führt Jar. Schaller in seinen „Kurzen Lebensbeschreibungen jener verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen, die sich durch ihre Talente und besondere Verdienste um die Literatur . . . ausgezeichnet haben" (Prag 1799, 8°.) S. 47 einen **Tobias Gelinek** (geb. zu Leutomischl 1668, gest. zu Reichenau 8. Juli 1720) auf, der zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts als Rector mehrerer Piaristen-Collegien und als philosophischer Schriftsteller Verdienstliches geleistet.

Gemmingen zu **Hornberg** u. Treschklingen, Reinhart Freiherr (Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des M. Theresien-Ordens, geb. zu Hornberg 1710, gest. 27. Nov. 1775). Entstammt einem alten, berühmten und weitverbreiteten Geschlechte (siehe die Quellen). Trat 1728, 18 Jahre alt, als Hauptmann in das Regiment, dessen Inhaber er später war und rückte binnen 17 Jahren bis 15. Oct. 1745 zum Obersten vor. Er focht mit dem Regimente 1734 in Neapel, war im Türkenkriege bei der Belagerung von Ussiza (1737), dann in den Schlachten bei Dettingen, Rocoux und Lauffeld. Im J. 1755 wurde er General-Major und that sich im 7jährigen Kriege bei mehreren Gelegenheiten hervor, u. z. im Treffen am Holzberge (7. Sept.) und in der Schlacht bei Breslau (22. Nov.), in letzterer wurde er verwundet und mit der Besatzung der Festung gefangen. Bei Hochkirch erhielt er den Auftrag mit vier Bataillons eine auf der Anhöhe lie gende stark besetzte Redoute zu nehmen. G. vollführte den Auftrag, trieb den Feind aus der Schanze und erbeutete alle Kanonen. G. wurde dafür in der dritten Promotion (4. Dec. 1758) mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresien-Ordens belohnt. Im Jänner 1759 rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Bei der Affaire von Pretschen (29. Oct. 1759) befehligte G. als Feldmarschall-Lieutenant die Arrieregarde, konnte aber der überlegenen Macht des Feindes nicht die Spitze bieten und wurde wieder gefangen.

Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 57. Th. S. 299. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 78 u. 1731. — Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Mednert (Wien 1851) II. Bd. S. 670. — Ueber die Familie **Gemmingen.** Die G. sind ein alte in Schwaben, Franken und am Rh

dem 12. Jahrhunderte in mehreren
blühende Familie. Mehrere Linien
erloschen. Viele blühen noch [vergl.
talog. Taschenbuch der freiherrlichen
ahrg. 1849, S. 136, 1856, S. 204
S. 220]. Aus der Linie zu Horn-
Treschklingen dienten mehrere
. Kaiserhause, und zwar außer dem
nten Reinhart (in der Familie
und dem folgenden Sigmund noch
b (geb. zu Hornberg 2. Nov. 1678,
), der als Volontär in die kaiserl.
etreten war, sich in den Feldzügen
Holand, den Niederlanden u. Italien
ankreich, in Ungarn gegen die Türken
Schlesien gegen die Preußen — von
zum Aachener Frieden 1748 —
ausgezeichnet hatte und als Feld-
-Lieutenant starb. — Seine Söhne
a. Sigmund (s. d. Folg.), Otto
(geb. 1727, gest. 1800), Convertit
hofrath in Wien. — Auch ein Sproß
itverzweigten Familie ist Otto Frei-
G. (geb. zu Heilbronn 1775),
Kaiser Joseph II. die Regierung
ach Wien zog und da mehrere Jahre
nd seit 1799—1803 die Interessen
am kais. Hofe zu Wien vertrat. Er
nter anderen das in der deutschen
bekannte Schauspiel: „Der deutsche
" und gab während seines Aufent-
der Residenz den „Weltmann" (Wien
), das „Magazin für Wissenschaften
atur" (Wien 1784—1785) und die
Ephemeriden" (1786) heraus. Boi-
in seinem ausführlichen genealogi-
ikel in Ersch u. Gruber Encyklop.
nschaften u. Künste I. Sect. 57. Thl.
Sp. links unten: „Otto Heinrich II."
1800 zu Wien gestorben sein; Hein-
ring in dem biographischen Artikel
in demselben Bande S. 304 gibt
n 15. März 1836 als sein Todes-
. — Wappen. Im blauen Felde zwei
alken; auf dem Helme zwei blaue Büf-
, jedes mit goldenen Balken belegt.

ningen zu Hornberg u. Tresch-

Sigmund Freiherr (Feldzeug-

Ritter des Mar. Theresien-
geb. zu Hornberg 26. Mai
st. zu Raab 17. Dec. 1806).
n Eberhards (siehe die Quel-
origen Artikels) und ein Neffe
rts (s. d. S. 130). Trat am
1739 als Freiwilliger in's Inf.-
Reg. Nr. 23, dessen Oberst sein Vater war, wurde im Sept. 1741 Fähnrich, im Jänner 1742 Hauptmann, 1743 Major und focht mit seinem Onkel zugleich bei Dettingen, Rocoux und Lavfeld, machte auch die Belagerung von Maſtricht (1748) mit. Im Dec. 1754 Oberſtlieutenant, zeichnete er sich bei Kolin und Breslau aus und wurde bei der Uebergabe Breslau's gefangen. 1758 ranzionirt, wurde er im October Oberst und erkämpfte sich am 20. Jänner 1760 bei Maxen das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens, indem seine Vorkehrungen das schon zu weichen beginnende Regiment Wied, welches er führte, und das unter dem furchtbaren Kugelregen des Feindes stark litt, zum Stehen brachte, und mit demselben so lange Stand hielt, bis Oberst Fürst Poniatowski mit dem Regimente Harsch heranrückte, worauf nun beide Regimenter vereint den hartnäckigen Feind angriffen, zurückwarfen und den Sieg entschieden. Noch zeichnete er sich bei Torgau und Pretschendorf, dann bei Freiberg (1762) aus. Am 1. Jän. 1771 rückte er zum General-Major, am 1. Mai 1773 zum Feldmarschall-Lieutenant vor und wurde 1778 Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 21. Bei Ausbruch des Türkenkrieges übernahm er, am 31. März 1788 zum Feldzeugmeister ernannt, das Commando des Reservecorps bei Semlin. Im April 1790 trat er in den Ruhestand und starb zu Raab im Alter von 82 Jahren.

Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 57. Thl. S. 299 [nach dieser geb. 1727]. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 105 u. 1743. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 670 [nach diesen beiden geb. 26. Mai 1724]. — Neue Annalen der Literatur des österr. Kaiserthums (Wien, Doll, 4°.) I. Jahrg. 1807. Intelligenzblatt, October Sp. 185.

Genczik, August Ritter von (Arzt und Reisender, geb. in Linz 5. Oct. 1810). Studirte die Rechte in Wien und trat, 21 Jahre alt, in den Staatsdienst, welchem er jedoch nach 2jähr. Dienstzeit in Tyrol und Dalmatien entsagte. Mit türkischen Freunden machte er nun eine Reise durch die europ. Türkei, und begann nach seiner Rückkehr das Studium der Medicin, machte Reisen in England und Frankreich, und graduirte 1846 in Erlangen. Mit einem kranken Cavalier unternahm er $18^{49}/_{50}$ eine Reise nach Cairo, erlernte dort die Landessprache und trat unter Abbas Pascha als Chefarzt in ägyptische Dienste. Der Impfung wegen bereiste er den Landstrich Sudan und drang eine ziemliche Strecke auf dem weißen Nil vor. Nach $3\frac{1}{2}$ Jahren kehrte er in seine Heimat zurück, um diese als Secretär des Consulats in Chartum wieder zu verlassen. Diesen Posten mußte er aber Anfangs 1858 anhaltenden Fieberleidens wegen wieder aufgeben. Theils während seines Aufenthaltes im Orient, theils nach seiner Rückkehr, vermehrte er vaterländische private und öffentliche Sammlungen mit neuen interessanten ethnographischen und naturhistorischen Objecten, unter denen ein an Professor Hyrtl (s. d.) gelangtes junges Nilpferd zur Lösung eines naturhistor. Zweifels beitrug. Die Vogelsammlung des um die Erziehung der Jugend so hochverdienten Stiftes Kremsmünster, wie das Linzer Museum verdanken G. wesentliche Bereicherungen. Von seinen Reisen hat G., mit Ausnahme einiger Jagdabenteuer in der „Jagdzeitung", nichts veröffentlicht. Seit seiner letzten Rückkehr in die Heimat, Anfangs 1858, lebt er bei Gmunden in Oberösterreich.

Linzer Zeitung 1856, Nr. 97: „Linz ... Abreise des Ritter von Genczik nach Afrika." — Ueber den denkwürdigen Proceß der Familie Genczik mit dem Grafen Wratislaw, ein *Erbe der gräflichen* Familie Colonna betreffend, siehe: Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 18[illegible] II. Bd. S. 298.

Genelli, Christoph (Dichter u. Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Berlin 24. April 1800, gest. zu Cincinnati in Nordamerika 17. Juli 1850). Ein Verwandter des berühmten Malers Bonaventura Genelli. Studirte in Breslau die Theologie, wurde zuerst Weltpriester, dann Regens des Priester-Seminars zu Culm und Domcapitular daselbst, 1842 gab er seine Stelle auf und trat in den Orden der Gesellschaft Jesu, begann in Graz sein Noviziat, kam nach dessen Beendigung nach Rom in das ungar.-deutsche Collegium und von dort nach Innsbruck, wo er im Collegium Theologie vortrug und bei den im Lande durch Bischof Galura (s. d. S. 76) in's Leben gerufenen Missionen thätigst mitwirkte. Als unter den Wirren des J. 1848 die Gesellschaft ihre Ordenshäuser in Oesterreich verließ, ging G. nach Nordamerika, trug im Collegium St. Louis zu Missouri Dogmatik u. Kirchengeschichte vor, wurde aber auf der Heimkehr, da ihn der Orden nach Oesterreich zurückrief, als er in Cincinnati ankam, von der Cholera ergriffen und ihr Opfer. G. war als Dichter und theolog. Schriftsteller thätig. Mehrere seiner theologischen Abhandlungen enthält der „Religions- und Kirchenfreund" zu Würzburg und die „Tübinger theologische Quartalschrift". Seine poetischen Werke sind: „Lyrisches" (Neisse 1840, Hennings); — „St. Christophorus. Episches Gedicht in 4 Gesängen" (Augsburg 1841). Nach seinem Eintritte in den Orden gab er außer einer Lebensbeschreibung des Jesuiten Joseph Mar. Pignatelli, und einer Sammlung Kirchenlieder (Innsbruck 1847, 12°.) noch heraus: „Das Leben des heiligen Ignatius von Loyola, Stifters der h. Gesellschaft Jesu. Mit Benützung der authentischen Acten, besonders seiner eigenen Briefe" (Innsbruck

agner, gr. 8°.). Unter den katho-chlichen Dichtern der Neuzeit b. seinen Platz neben Pyrker, ibrock und Smets in ehren-eiſe ein.

freund von Cincinnati 1850. — Neuer g der Deutſchen (Weimar, Voigt, 8°.) II. Jahrg. II. Thl. S. 949 u. f. [nach geſt. 12. Juni 1850]. — *Stoeger (Joh. Scriptores Provinciae Austriacae su* (Wien u. Regensburg 1856, Me-risten u. Mans, Lex. 8°.) S. 97 [nach geb. 24. April 1800 u. geſt. 17. Juli — Meyer (J.), Das große Conver-sations-Lexikon (Hildburghauſen 1845, Bibl. Lex. 8°.) III. Supplem. Bd. S. 954 [dieſem geſt. 12. Juli 1850].

ierſich, Chriſtian (Topograph ineralog, geb. zu Käsmark in 1756, geſt. ebenda 9. März Sohn eines wohlhabenden Han-nes und älterer Bruder des Fol-

Beſuchte das evangel. Lyceum mark und ſtudirte zu Göttingen gie, Philoſophie und Theologie. lich dem Nationalismus huldigend, er ſpäter ein ſtreng orthodoxer . Theolog. Mehrere Jahre war tor des Gymnaſiums A. C. zu ömör, dann Profeſſor der Philo-um evangel. Lyceum zu Käsmark, Stelle er ſpäter mit der des zwei-bigers daſelbſt vertauſchte. Ueber-rte er mehrere Jahre als außer-icher Profeſſor prakt. Theologie, e Exegeſe, Katechetik und Sym-Zu ſeinen Lieblingsſtudien zählten ſeinen Berufs-Wiſſenſchaften die aphie u. Mineralogie, welch' letztere h mehr praktiſch als wiſſenſchaft-rieb; er brachte eine reiche Samm-on Zipſer Foſſilien zu Stande. hriftſteller veröffentlichte er außer en Gelegenheitspredigten: „*Theo-storalis*“ (Leutschau 1790, 8°.); ſkwürdigkeiten der königl. Freiſtadt Käs-Oberungarn am Fuße der Karpathen“, le (erſter Theil *Kaſchau*, zweiter Theil Leutſchau 1804, 8°.); — „Reiſe in den Karpathen, herausgegeben von S. Bredetzky“ (Wien 1807, 8°.); — in Bredetzky's „Beiträgen zur Topographie von Ungarn“: „Phyſiſch-topographiſche Beſchreibung der Zipſer Gespannſchaft“ (4 Bdchn. S. 160 u. f.); — in deſſelben „Neuen Beiträgen ...“: „Beſchreibung des Tatra in der Zips“ (S. 6 u. f.); — „Nachträge zur phyſiſch-topographi-ſchen Beſchreibung der Zipſer Gespannſchaft“ (S. 312 u. f.); — in Dr. Sartori's „Maleriſchem Taſchenbuch“: „Das Dunajetzer Schloss und seine Umgebungen in der Zips“ (I. Jahrg. [1812] S. 134 u. f.); — „Der weisse und grüne See in den Karpathen“; — „Das Schwefelbad und die Leibitzer-Berge“ (IV. Jhrg. [1816] S. 3); — in Schedius „Zeit-ſchrift von und für Ungarn“: „Verzeichniss der aus dem Zipſer Comitat gebürtigen und jetzt dort lebenden Schriftsteller“ (III. Bd. [1803] 5. Heft S. 315 und 6. Heft S. 379). — Auch enthält das „Magazin für Geſchichte, Statiſtik und Staatsrecht des öſtr. Kaiſer-ſtaates“ (2 Bände, Göttingen 1806—8) mehrere Aufſätze von ihm. Die Vollen-dung einer ausführlichen Beſchreibung der Karpathen, an der er in ſeinen letzten Lebensjahren gearbeitet, unterbrach der Tod, der ihn im Alter von 70 Jahren dahinraffte.

Spangenberg, Neues vaterländiſches Archiv (Lüneburg 1825) 4. Heft. — Meuſel (Joh. Georg), Das gelehrte Deutſchland. XI. Bd. S. 264. — XIII. Bd. S. 453. — XXII. Bd. 2. Abtheil. S. 324. — Neuer Nekrolog der Deutſchen (Ilmenau, Voigt, 8°.) IV. Jahrg. (1824) II. Thl. S. 819. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 303 [nach dieſer geb. 1750, geſt. 9. März 1825]. — Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 57. Thl. S. 424.

Genersich, Johann (pädag. Schriftſteller, geb. zu Käsmark 15. Aug. 1761, geſt. zu Wien 18. Mai 1823). Jüngerer Bruder des Vorigen, beſuchte die Schu-

len seiner Vaterstadt, dann jene zu Debreczin, wo er die ungarische, und zu Felső-Sajo, wo er die slowakische Sprache erlernte; setzte dann die Studien am Lyceum zu Preßburg und an der Hochschule zu Jena fort, sich namentlich mit den classischen Sprachen beschäftigend. Nach seiner Rückkehr in die Heimat übernahm er zuerst eine Erzieherstelle, erhielt aber 1788 die Professur der Philologie am Lyceum zu Käsmark und wurde 1821 Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der protestant.-theolog. Lehranstalt zu Wien, welchen Posten er bis an seinen Tod bekleidete. Er starb im Alter von 62 Jahren. Als pädagogischer Schriftsteller besitzt Genersich wesentliche Verdienste. Seine zahlreichen Schriften zählen, wechselseitig sich ergänzend, Kayſers Bücherlexikon II. Bd. S. 326 und die „Oesterr. National-Encyklopädie" II. Bd. S. 303, auf; von denselben sind hier anzuführen: „Beiträge zur Schulpädagogik" (Wien 1792); — „Geschichte der östr. Monarchie", 8 Bde. (Wien 1815—17, mit 8 K. K. und 6 Tafeln, 8°.); — „Ueber die jetzige Verfassung der protestantischen Schulanstalten in Ungarn" (Wien 1803); — „Cranz, ein biographisches Gemälde", 2 Bändchen (Ebenda 1811 mit 2 K. K.); — „Genialitäten" (Pannonien [Pesth] 1800, Eggenberger, 8°.), diese Schrift erschien anonym; — mehrere vortreffliche Lesebücher für Knaben und Mädchen, für erstere: „Alfred", 2 Thle. (Ebd. 1812); — „Saphron" (Leipzig 1816); — „Agathon", 2 Thle. (Brünn 1819); — für letztere: „Wilhelmine", 2 Thle. (Wien 1811); — „Cornelia", 2 Thle. (Pesth 1819); — „Emma" (Kaschau 1819). — Eine musterhafte Anthologie sind seine „Blüthen von Jean Paul Fr. Richter und Joh. Georg Herder" (Kaschau 1821); — und durch sein Werk: „Von der Liebe zum Vaterlande", 2 Bde. (Wien 1793) suchte er den Patriotismus in *jugendlichen Gemüthern* zu wecken, wie überhaupt seine Schriften von den ebe… Tendenzen durchdrungen sind. Die E… und Gruber'sche „Allgem. Encyklop… der Wissenschaften und Künste" en… mehrere von ihm verfaßte geschichtliche… tikel über Ungarn und Siebenbürgen; … „Zeitschrift von und über Ungarn" … Schedius: den Versuch eines Idiotik… der Zipser Sprache; das „Kasch… Wochenblatt" 1818: die Biographien … hanns von Hunyad und mehrerer be… würdiger ungarischer Frauen. Ande… aber meist compilatorische Schriften en… hält sein Nachlaß.

Annalen der Literatur und Kunst des In.- u… Auslandes (Wien, Doll, 8°.) 1811, I. … S. 247. — Neuer Nekrolog der Deutsch… (Ilmenau, Voigt, 8°.) I. Jahrg. (1823) 2. … S. 900. — Meusel (J. G.), Das gelehrte… Deutschland 4. Aufl. (Lemgo 1783, 8°.) II. … S. 524. — XI. Bd. S. 264. — XVII. … S. 685. — XXII. Bd. 2. Abth. S. 335. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem… Encyklopädie der Wissenschaften und Kün… (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 57. … S. 424. — Oestr. National-Encyklopädie … (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) … II. Bd. S. 303.

Genersich, Samuel (Naturforscher, geb. zu Käsmark um 1770, gest.?). Jüngster Bruder der beiden Vorgenannten. Besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, studirte dann in Wien die Medicin, erhielt die Doctorwürde und übte mehrere Jahre in seiner Vaterstadt die Praxis aus, bis er als Stadtphysikus zu Leutschau in der Zips angestellt wurde. Im Drucke gab er heraus: „*Florae Scepusiensis elenchus* . . ." (Leutschau 1798); und „*Catalogus plantarum rariorum Scepusii*" (Ebenda 1801).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 305.

Genimi-Molé, Claudius Freiherr (Oberstlieutenant u. Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. in den Niederlanden in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Ath in den Nie-

1 2. Oct. 1792). Diente bereits
olgekriege (1741) als Volontär
im 7jährigen Kriege Hauptmann
Reg. Neipperg Nr. 7. Später
ls Major zu der mit Oesterreich
rten schwedischen Armee. Beim
des Forts Locking an der Ran-
bei sich die Mannschaft gefangen
mußte, hatte G., der an der Spitze
renadiere den Sturm unternahm,
chen Antheil. Bei Werbelow
ept. 1759) wurden bereits die
ten österr.-schwedischen Truppen
überlegenen Macht des Feindes
ichen gebracht und die Preußen
siegreich in die gesprengten Rei-
Gegner. G. brachte die fliehenden
zum Stehen, sammelte sie, fiel
enden Feinden in die Flanke, und
lange den Kampf aufrecht, bis
übrigen Truppen formirt hatten.
rde der Angriff erneuert und die
auf allen Seiten geschlagen.
e in der IX. Promotion (21. Nov.
mit dem Ritterkreuze des Mar.
n-Ordens ausgezeichnet, übrigens
General Horn seine Tapferkeit
mige von Schweden in solcher
daß er das Patent eines schwedi-
erstlieutenants und den schwedisch-
schen Schwertorden erhielt. Ge-
srücksichten nöthigten G., eine
anstellung zu suchen; er wurde
772) Stadtcommandant zu Ath
Niederlanden, welchen Posten er
anzig Jahre, bis an seinen Tod,
te.

Feld (J. Dr.), Der Militär-Maria-
en-Orden .... (Wien 1857, Staats-
di, Lex. 8°.) S. 191 u. 1731.

mari, Joseph (Geschichtfor-
eb. zu Padua 1721, gest. ebenda
. 1800). Studirte die Theologie,
er nebenbei fleißig schöngeistige
orische Studien. Anträge der Bi-
n Feltre und Bergamo, Profes-
suren in ihren Seminarien zu übernehmen, lehnte er aus Liebe zu seiner Vaterstadt ab und verließ dieselbe nur einmal auf kurze Zeit, um die Erziehung eines Zöglings in der Familie Lio zu Venedig zu leiten. Mitglied der Akademie der Ricovrati zu Padua, entwickelte er für deren Zwecke eine große Thätigkeit. Er stand im freundschaftlichen Verkehre mit den hervorragenden Geistern seiner Zeit, mit Arnaldi, Farsetti, Foscarini, Gozzi, de Luca, Vitturi, Zanetti u. A. G. schrieb viel und die „Atti" der Akademie von Padua, deren beständiger Secretär er war, enthalten zahlreiche Abhandlungen G.'s. Jungen Leuten verfaßte er ihre Dissertationen, die dann unter fremden Namen in die Oeffentlichkeit kamen. Unter seinen Schriften sind zu nennen: *„Antico corso de' fiumi in Padova"* (Ebenda 1776, 4°.); — *„Lezione intorno al Mantegna"* (Ebenda); — *Informazione sulla Storia di Padova"* (Ebenda); — *„Memoria sul Commercio e sulla Navigazione dei Veneziani"* und *„Annali della Città di Padova"*, 3 Bde. (Bassano 1804, 4°.). Diese letzteren, G.'s Hauptwerk, erschienen nach seinem Tode. Seinen Briefwechsel gab Bartol. Gamba (Venedig 1829, 16°.) [s. d. Bd. S. 80] heraus. Seine Briefe und Handschriften besitzt das Seminar von Padua.

Caldani (Floriano), Elogio funebre di G. Gennari (Padua 1801, 8°.) [diese Biographie befindet sich auch vor dem I. Bde. von Gennari's: „Annali di Padova"]. — Nuovi Saggi dell'Accademia di Padova. I. Bd. — *Gamba (Bartol.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.) [daselbst auch G.'s Porträt]. — *Dandolo (Girol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice S. 33. — *Vedova (Gius.)*, Biografia degli Scrittori Padovani. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. II. Th. S. 123. — Porträt. Unterschrift: Giuseppe Gennari. Comirato inc. gr. 8°.

Gentz, Friedrich von (Publicist, geb. zu Breslau 2. Mai 1764 nach Schmidt-Weißenfels, welcher alle anderen Angaben: als den 8. Sept. 1764 und Gentz' eigene 2. Mai 1766 als irrig bezeichnet; gest. zu Weinhaus bei Wien 9. Juni 1832). Sein Vater war in der kön. Münze angestellt, seine Mutter, eine geborne Ancillon, nahe verwandt dem nachmal. preuß. Minister gleichen Namens. G. besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, und nachdem sein Vater als Director der Münze nach Berlin gekommen war, das Joachimsthaler Gymnasium daselbst; ging dann nach Frankfurt und zuletzt nach Königsberg, um das Studium der Rechte zu beenden. Dort hatte Kant, dessen Vorlesungen er besuchte, großen Einfluß auf seine Entwicklung, und die Freundschaft mit Elisabeth Graun, der von ihrem nachmaligen Gatten Stägemann in einem reichen Liederkranze gefeierten Frau, welche Vermittlerin war in einem Liebesverhältnisse zwischen Gentz und seiner Freundin Bernhardine, wirkte theils fördernd, theils bestimmend auf seine späteren Neigungen, und gab in einem geistreichen und fleißig geführten Briefwechsel G. die erste Gelegenheit jenen Styl zu entfalten, der später die gerechte Bewunderung Aller erweckte, für die G.'s Feder thätig war. Im Jahre 1785 kehrte er nach Berlin zurück, wo ihn Minister Schulenburg in's Amt aufnahm, ihm bald das Patent eines geh. Secretärs ertheilte und ein paar Wochen später ein kleines Gehalt anwies. Das mechanische Bureauleben wollte G. wenig behagen. Da brach die französische Revolution herein, das Dogma der Volks-Souveränität erschütterte alle Throne und G. selbst flammte im jugendlichen Enthusiasmus auf. Im April 1791 erschien in der Biester-Gedicke'schen Monatschrift der Gentz'sche Aufsatz: „Ueber den Ursprung und die obersten Principien des Rechts", worin er bereits jene Ide wickelte, welche Kant mehrere später (1797) in seinen „metaph Anfangsgründen der Rechtslehre sprach. Eine Wandlung in seinen ten erfolgte aber, als er Burke's b tes Werk: „Betrachtungen über di zösische Revolution" kennen lernte Uebersetzung er auch 1792 begann ist G. in Allem ein Schüler Bu ohne jedoch aufzuhören, ein. An Kants zu sein. Seine Uebersetzun ke's, die derselben angeschlossenen A lungen, welche in's Englische ü wurden, richteten die Aufmerksam ihn, er wurde 1793 Kriegsrath im G Directorium, und war seither mit Geiste unablässig thätig, den Revol Fanatismus, der seine Zeit aufr zu vernichten. Er las Alles, wa seiner Richtung entsprach, und sei dien werden unmittelbar zu B in jene Zeit fallen seine Ueberse der Werke von Mallet du Pa Mounier über die französische R tion, welche durch ihre Zusätze u merkungen wahre Studien bilde Bekanntschaft mit Wilh. von Hum welche er damals machte, wirkte l und erhebend auf Gentz. Hum weist G. auf Schiller, der eben ästhetische Bildung des deutschen thätig war und die „Horen" in' rief. Gentz, ausschließlich publi Schriftsteller, unternahm in d Analogie zu dem Plan und Ge „Horen" die „neue deutsche schrift", welche Aufsätze von Glei der, W. v. Humboldt, meist aber von ihm enthält, und wo Einfluß der Schiller'schen Mus lich ist. Für diese ästhetisch-p Studien fand er alsbald in der G das verbindende Mittelglied und Zeit schrieb er die „Geschichte d Staat", zunächst um zu versuch

im „hiſtoriſchen Style vermochte“. ber bald verdichtete ſich ihm die Geſchichte ter den Händen zur Politik. Die Ma-ſchrift hatte er 1795 fallen gelaſſen d nun begann er ſeine Studien und rarbeiten zur Geſchichte der franzöſi-n Revolution, deren erſtes Ergebniß : deutſche Bearbeitung der franzöſiſchen nuzgeſchichte von d'Ivernois war. a brachte der Tod Friedrich Wil-lm II. (16. Nov. 1797) einen Um-wung in die preußiſchen Zuſtände und . richtete an den neuen Thronfolger riedrich Wilhelm III. das denkwür-je, ſo verſchieden aufgefaßte „Send-reiben“. Dieſes Sendſchreiben wurde r die öffentliche Meinung zur Haupt-ffe gegen den ſpäteren Gentz, der ſich on 1814 dieſes „jugendlichen“ Send-reibens nicht mehr erinnern mochte: nlicher Seits aber hatte der Schrift-ller Gentz dem Kriegsrathe Gentz en ſchlechten Dienſt erwieſen, denn r König haßte die Genies und hielt auf ubordination und Beobachtung kurean-iſcher Etikette. Da trat das für G.'s blicziſtiſche Thätigkeit epochemachende hr 1799 heran. In dieſem Jahre ſchuf ſich ſein eigenes Organ: das „hiſtoriſche urnal“, worin er unbedingter Lobred-r Großbrittaniens wurde, welches ihm rigens dieſe Parteinahme reichlich lte. (Vergl. Kuranda's Gränzboten 46, Nr. 42). Hanterive's Schrift: l'etat de la France a la fin de l'an II hatte ſich G. zur Widerlegung aus-ben; die Cenſurconflicte, in welche dabei gerieth, machten G. auf den Ge-ſatz aufmerkſam, in welchem er ſich den Anſichten der preußiſchen Regie-g befand. Seine Politik war die Po-Englands und Oeſterreichs und nicht Preußens, nebſtdem vertrat ihm der riftſteller in Preußen den Weg zum atsmanne; das verſchwenderiſche Le-, welches er bis dahin geführt, hatte ſeine Finanzen zerrüttet, denen ohnedies England durch reiche Spenden aufhelfen mußte, und Oeſterreich war es, auf welches G. ſeine Blicke in dieſer Lage gerich-tet. Nach mancherlei Stationen erhielt er am 4. Oct. 1802 die Entlaſſung aus dem preußiſchen Dienſtverbande, indem die Berufung nach Oeſterreich mit einem Jahrgehalt von 4000 fl. und dem Cha-rakter eines Hofrathes in außerordentli-chen Dienſten verknüpft war. Eine Reiſe nach England folgte gleich dieſer Ernennung und die conſervative Politik Englands machte einen Bund mit dem Repräſentanten der conſervativen politiſchen Tendenzen. Im Jän. 1805 kehrte G. auf das Feſtland zurück und wirkte in ſeiner neuen Stellung, während Graf Ludwig Cobenzl, Graf Colloredo und Baron von Collenbach die Leitung der Staatsgeſchäfte führten. G. hatte eine mächtige Aufgabe, nämlich die Beſeiti-gung der Unentſchloſſenheit Oeſterreichs und das Aufgeben halber Maßregeln zu erzielen. Der Moment war politiſch wichtig, denn Napoleon hatte ſich am 18. Mai 1804 zum erblichen Kaiſer er-klären laſſen und ſomit das Princip der Revolution energiſch zuſammengefaßt und befeſtigt. G.'s Wirkſamkeit war nun eine zweifache, er ſchrieb eine Reihe von Denk-ſchriften für Diejenigen, welche in den öffentlichen Angelegenheiten maßgebend waren und für die Jenaiſche Literatur-Zeitung mehrere Recenſionen über poli-tiſche Schriften (vergl. unten I, Schriften von Gentz). Eine Genugthuung ward ihm in ſeinem ſtaatsmänniſchen Wirken, als er auf den Wunſch Preußens, das durch ihn das öſtr. Cabinet zu gewinnen ſuchte, im preußiſchen Hauptquartier in Naumburg und ſpäter in Erfurt (Oct. 1806) wirkte, zur Zeit jener furchtbaren Kataſtrophe, als die preußiſche Monarchie ſchmählicher niedergeworfen werden ſollte, als es vorher der öſterreichiſchen

geſchehen war. Er ſtand im Zenith ſeines Wirkens dem König, der Königin, Lombard, Lucheſini und jenen Männern gegenüber, denen er vordem in den preußiſchen Salons gegenübergeſtanden; ohne Oeſterreich zu compromittiren, half er Preußen die Widerſprüche ſeiner Politik möglichſt verdecken und brachte Opfer der ſeltenſten Art. Den Winter 180⁶/₇ lebte er, von Napoleon mit dem Bann belegt, in Prag, bis Stadion und der Erzherzog Karl Oeſterreich aus ſeiner Ohnmacht aufzurufen beſchloſſen. Stadion berief nun G. nach Wien (1808), der wieder in ſeiner Art thätig war; das berühmte Kriegsmanifeſt des Erzh. Karl vom 15. April 1809 in der Wiener Zeitung floß aus G.'s Feder. Die finanzielle Zerrüttung Oeſterreichs blieb nicht ohne Rückſchlag auf ihn ſelbſt, der dadurch in bisher ungekannte Nöthen gerathen war, bis er in dem Fürſten Metternich jenen Mann gefunden, mit dem er von dem Augenblicke, als ihm der Muth und die Friſche zu einer ſelbſtändigeren Wirkſamkeit gebrochen war, der Zukunft mehr beſchauend, als ſelbſtthätig entgegenging; denn die Autorſchaft jenes mit ſeinem Namen erſchienenen Aufrufs im J. 1813: „An die deutſchen Fürſten", worin der Autor den Kaiſer Alexander als Liberator Deutſchlands aufruft und deſſen Freundſchaft der Protectorſchaft Napoleons entgegenhält, wird bezweifelt. Mit dem Congreſſe in Wien beginnt aber ſeine alte Thätigkeit, denn die Bevollmächtigten der vier Mächte hatten ihm einſtimmig die Protocollsführung ihrer vertraulichen Conferenzen übertragen, und G. war in dieſem Congreſſe wirklich einer der wenigen emſig Arbeitenden und wahrhaft Beſchäftigten. Später als Napoleon von Elba zurückgekehrt (März 1815), war G. in Paris thätig und legte von dieſer Zeit *als der Panegyriſt* der Diplomatie, die Lanze gegen die Herausgeber de ſchen Merkur ein; mit ſeinen gegen Görres bezeichnet G. tiſche und literariſche Stellung, den Reſt ſeines Lebens einnahm, als „Verfechter der Reſtauratio denzen und als Bekämpfer des lismus". Seine Thätigkeit ſe Zeit beſteht in Folgendem: A Rath wurden 1818 unter Leit Fürſten Metternich die Wien bücher begründet. Die Cenſur energiſch befürwortet und wie Amt gehandhabt wünſchte, hatte Cenſurnoten zu Schnellers „ von Oeſterreich" angedeutet. Pre und Preßanarchie erklärte er f tiſche Begriffe und als es ſich dar delt, ob Preßfreiheit durch Poli Strafgeſetze zu beſchränken ſei, die Frage offen, ſich jedoch offe erſteren hinneigend. In den Ka Conferenzen, hervorgerufen d Demagogen-Umtriebe in Der welche wieder eine Folge der R gelüſte der Regierungen waren, G. neben Baron v. Pleſſen al collsführer und war angelege müht, alle Bundesſtaaten auf da Niveau eines möglichſt raffinirt zeirégimes zurückzubringen; die Artikel der Bundesacte verheißene ſtändiſchen Verfaſſungen" negir „Repräſentativ-Verfaſſungen" letzteren er als die Frucht der oder Willkür erkärt. Auf den C von Troppau, Laibach und Ver G. der Begleiter des Fürſten M nich. In Troppau ſchrieb er da feſt, welches den Entſchluß der ten Mächte ankündigte: „Eur dem militäriſchen Despotismu einzelnen aus der Revolution gegangenen Menſchen zu befrei Laibach ſchrieb er jenen humorv richt über die neapolitaniſche R

ier III. 214] und in Verbin
en Abfall Englands von seiner
d die Unterzeichnung des be-
Londoner Protocolls erleben,
e Bevollmächtigten von Rußland und Frankreich unterfer-
das Oesterreich in der folgen-
age isolirte. Seinen früheren
el in resignirtes Pflichtgefühl
lnd, lebte G. die letzten Jahre,
l heimgesucht von körperlichen
welche durch den Besuch von
inderung fanden, der Lecture
selbst, setzte seine seit 1800
en Tagebücher in deutscher
zösischer Sprache fort; legte
Briefe an Amalie Imhof
it dem Bewußtsein, einer ver-
ache zu dienen, sein Glaubens-
ß nieder, worin er sich feierlich
änger des ehrwürdigen Sta-
Systems" erklärt; erlebte die
olution, das System des Frie-
jeden Preis, der Duldung,
g und Erhaltung in Wien fast
tretend, und nahm in Abnei-
n Rußland Partei für die Po-
dessen Gunsten er ein eigenes
[siehe Europäische Pentarchie
1839) S. 435] verfaßt haben
n der Tod Schillers hatte ihn
f erschüttert [vergl. G.'s Brief
ls Sonntagsblättern 1846, Nr.
ein noch schmerzlicheres Ereig-
er erleben, den Tod Goethe's,
: sich gerathen, daß dieser Tod
1832) so ohne größere Wirkung
nze geblieben. Einen halben
äter folgte er, 68 Jahre alt,
großen Meister, begleitet von
bsten Zeugnissen allgemeiner
te. Die meisten Großmächte
bei Lebzeiten durch ihre Orden
net. G. war mit der Tochter
anraths Gilly vermält.

. *Gesammelt erschienen sie in zwei* Ausgaben. Die eine: „Schriften von Friedrich von Gentz. Ein Denkmal von Gustav Schlesier", 5 Bde. (Mannheim 1838—40). I. Bd.: Briefe und vertrauliche Blätter; II. Bd.: Kleinere Schriften; III. Bd.: Aufsätze der späteren Zeit 1813—1824; IV. Bd.: Briefwechsel mit Joh. von Müller und vermischte Briefe; V. Bd.: Nachlese noch ungedruckter Denkschriften, Tagebücher und Briefe. Eine Ergänzung dieser Sammlung bilden die von Schlesier herausgegebenen: „Mémoires et lettres inedits du chev. de Gentz" (1841), beide mit gewissenhaftem Fleiße ausgeführt. — Die andere: „Ausgewählte Schriften von Fr. v. Gentz, herausgegeben von Wilderich Weick", 5 Bde. (Stuttgart u. Leipzig 1838). Ohne Wahl und Kritik zusammengetragene, meist ältere Schriften von Gentz. Beide Ausgaben zusammengenommen umfassen erst etwa die Hälfte aller gedruckten G.'schen Arbeiten. Hier lassen wir in chronologischer Ordnung alle selbständigen und die wichtigern theils in Sammelwerken gedruckten, theils in Manuscript gebliebenen Arbeiten von Gentz folgen: „Betrachtungen über die französische Revolution. Nach dem Engl. des Herrn Burke bearbeitet. Mit einer Einltg., Anmerkgn., polit. Abhandlgn. und einem krit. Verzeichnisse der in England über die Revolution erschienenen Schriften", 2 Bde. (Berlin 1793, 2. Aufl. 1794, 3. Aufl. Braunschweig 1838); — „Nachtrag zu dem Raisonnement des Herrn Professor Kant über das Verhältniß zwischen Theorie und Praxis" in der Berliner Monatschrift, Decemberheft 1793, S. 518; eine Revision der Sätze, die Kant in einem Aufsatze über das Verhältniß zwischen Theorie und Praxis im Septemberhefte der nämlichen Monatschrift und dess. Jahres ausgesprochen hatte; — „Ueber die französische Revolution und die Ursachen ihrer Dauer. Aus dem Französ. des Mallet du Pan übersetzt, mit einer Vorrede und Anmerkungen von Frdr. Gentz" (Berlin 1794); — „Mouniers Entwicklung der Ursachen, welche Frankreich gehindert haben, zur Freiheit zu gelangen. Mit Anmerkungen und Zusätzen von Friedr. Gentz", 4 Thle. (Berlin 1795); von den vier Bänden dieses Werkes sind nur die ersten zwei erschienen; — „Ueber die Grundprincipien der jetzigen französischen Verfassung nach Robespierre's und St. Just's Darstellung derselben" in Archenholz' „Minerva" von 1794 April- u. Maiheft; — „Deutsche Monatschrift

für das J. 1795 u. f., herausgegeben von G. R. Fiſcher und Fr. Gentz" (Berlin, Vieweg in Braunſchweig, 8°., mit K. K.); dieſelbe enthält viele Aufſätze von Gentz und in ihrem Anfange zeigt ſich der Schiller'ſche Einfluß auf den Gentziſchen Styl: denn eben damals riſſen Schillers Briefe über die äſthetiſche Erziehung des Menſchen G. bis zum Enthuſiasmus hin. Die wichtigeren Aufſätze, welche die Monatſchrift von G. enthält, ſind: „Hiſtoriſch-politiſche Ueberſicht der Hauptbegebenheiten des J. 1794" (1795 Jänner- — Aprilheft); — „Ueber den Einfluß der Entdeckung Amerika's auf den Wohlſtand und die Cultur des menſchlichen Geſchlechts" (1795 Auguſtheft); — „Darſtellung und Vergleichung einiger politiſchen Conſtitutionsſyſteme, die von dem Grundſatze der Theilung der Macht ausgehen" (1795 Octoberheft); — „Ueber einige Vorurtheile der Franzoſen in Anſehung der engliſchen Conſtitution" (1796 Auguſtheft); — „Maria. Königin von Schottland. Hiſtoriſches Gemälde" (Braunſchweig 1799, Vieweg, 12°., mit K. K., neue Aufl. ebend. 1827). Zuerſt erſchien dieſe Arbeit im Vieweg'ſchen Berliner Taſchenbuch f. 1799; ſie iſt in's Franzöſiſche überſetzt von Damaze de Raymond (Paris 1813 u. 1820); Schiller benützte die G.'ſche Biographie bei ſeinem Drama; das Werk ſelbſt zählt zu den ſchwächſten Arbeiten des berühmten Publiciſten; — „Geſchichte der franzöſiſchen Finanz-Adminiſtration im Jahre 1796. Aus dem Franzöſiſchen von Franz d'Ivernois und bis April 1797 fortgeſetzt von Fr. Gentz" (Berlin 1797, 8°.); — „Sendſchreiben an Se. königl. Maj. Friedrich Wilhelm III. bei der Thronbeſteigung allerunterthänigſt überreicht am 16. Nov. 1797" (Berlin 1797); die 2. Ausgabe (Brüſſel und Leipzig 1820) iſt von „einem Dritten" herausgegeben und begleitet von einem Anhang und einem Vorwort über das Damals und Jetzt geſchrieben am 16. Nov. 1819; — „Hiſtoriſches Journal für 1799 u. 1800", à 12 Hfte. (Berlin, gr. 8°.). Durch und durch Gentziſch, der Belehrung und Bildung des politiſchen Urtheils gewidmet, in muſterhafter und virtuoſer Weiſe bis an's Ende gehalten; ſein Zweck: die Sympathien für die franzöſiſche Revolution auszurotten, die politiſchen Begriffe auf eine concretere Baſis zu ſtellen, die Staatstüchtigkeit der Engländer darzulegen, die Gunſt der Meinung von Frankreich auf England hinüberzuleiten und die Vorurtheile gegen Staat und Politik *Englands zu beſeitigen.* Darin beſonders bemerkenswerthe Aufſätze ſind: „Ueb Gang der öffentlichen Meinung in in Rückſicht auf die franzöſiſche Revol (im Jänner- — Auguſtheft und im Dec heft 1799); — „Ueber die neueſte franz Conſtitution" (Februar- — Aprilheft — „Ueber die Natur und den Werth b miſchten Staatsverfaſſungen" (Aprilheft — „Essai sur l'état actuel de ministration des finances et richesse nationale de la Gr Bretagne" (Londres, Hamburg u. 1800, gr. 8°.), deutſch zuvor im Hiſto Journal (Jänner-, März-, Sept.-, Oc Novemberheft 1799 u. Septemberheft — „Ueber den Urſprung und rakter des Krieges gegen die zöſiſche Revolution" (Berlin 1801, ker, gr. 8°.), dieſe Schrift wurde von He in's Engliſche überſetzt; — „Ueber politiſchen Zuſtand von Europ und während der Revolution", (Berlin 1801 u. 2, gr. 8°.), ein 3. He es G. beabſichtigt, erſchien nicht; auc zöſiſch; — die mit Z. und Zy. unter ten Recenſionen in der Jenaer Literat 1804 u. 5, darunter über Rayneval ſtitutions du droit de la nature et des (1804, Nr. 122, 123), über die falſche vo Williams herausgegebene „Correspo politique et confidentielle de Louis (ebenda Nr. 157); die übrigen Rece ſtehen in Nr. 219, 1804, und 16, 2 1805; — „Authentiſche Darſte des Verhältniſſes von Englan Spanien vor und bei dem Aus des Krieges zwiſchen beiden ten" (Leipzig bei Hartknoch 1806, m Firma Riga); — „Fragmente a Geſchichte des politiſchen G gewichts in Europa" (Lpz. 1804, 1806, 8°.). Die Vorrede dieſes Werkes Johannes Müller und Aucillon a ſterwerk der Beredſamkeit; und in de dieſe Schrift ſoll geleſen werden in allen in denen eine undeutſche Geſinnung mächtig zu werden droht und die Nation eines Mittels, ſich zu erman darf; — „Sur le moyens d'une fication générale" (1806); dieſ 50 Bogen lange Manuſcript wurde i des Abſchluſſes des Rheinbundes ein hi politiſches Gedicht, blieb ungedruckt ſich in Wien befinden; — „Jour ce qui m'est arrivé de plus quant dans le voyage que j' au quartier général de S roi de Prusse. Le 2 Oct. 1

ns“ [in Schlesiers „Mé-
es“ p. 221 u. f.] wurde zuerst
Uebersetzung 1836 durch das
e Journal“ veröffentlicht und
an's „Minerva“ mitgetheilt.
ist für die Geschichte Preußens
ter höchsten Demüthigung sehr
Observations sur l'opi-
finances de l'Autriche“
ß „Leben Steins“ II. 555 u. 750;
aßt durch Pozzo di Borgo's
ion sur les finances de l'Au-
An die teutschen Fürsten.
Teutschen vom Kriegsrath
D. u. J., Anfangs 1813); ist,
Anschein hat, eine literarische
welche den Namen von Gentz
d nicht eine Schrift von G.; —
Unterschied zwischen den
chen und Repräsentativ-
ien“ (1819), in Welckers:
unden für den Rechtszustand der
ion“ (Mannheim 1844) S. 220;
linien eines Beschlusses
tung des Mißbrauchs der
819), in Welcker (wie oben)
— „Exposé des mesures
en Autriche depuis
16 pour l'extinction gra-
papier monnaie etc. etc.“
ei Schlesier III. S. 300); —
ngen über Lemontey's Essai
blissement monarchique
XIV.“ noch ungedruckt; — „Ob-
ns sur un Parallèle entre
ing et Mr. de Metternich“,
nes Aufsatzes in der „Revue des
les“ tom. I. livr. 1. Août 1829,
„Vertrauliche Bemerkungen
Stand und die nächste Zu-
r russisch-türkischen Ange-
ten“ (bei Schlesier V. 156 u. f.).
aphie von Gentz. Schmidt-Wei-
Friedrich Gentz. Eine Biographie,
rag 1859, Kober u. Markgraf, mit
. 1 Facsim., 8°.). Eine pragmatische
g seines Lebens und Wirkens. Will
Schlamm der Parteileidenschaft ge-
von Gentz wieder treu und wahr
und die unwürdigen Traditionen,
nder Haß an seinen Namen gehef-
durch die unverfälschte Sprache
chen aufheben. — Schönborn,
ch von Gentz. Briefe an Christian
89—98) (Breslau 1857, Jos. Max
fl. 8°.). [Gentz studirt eben die
„Urtheilskraft“ zum dritten Male
ieft sich voll Bewunderung in Adam
Smith, spricht ein rücksichtsloses Urtheil über die französische Revolution und beklagt den Tod Mirabeau's. Er berichtet über seinen Verkehr mit Ancillon, Wilh. von Humboldt. Der 27jährige Gentz will in seine Vaterstadt Breslau kommen, um ein „beschauliches“ Leben zu führen und bittet um Garve's Vermittlung. Der Herausgeber hat diese Briefe in einem Packet der Breslauer Gymnasial-Bibliothek aufgefunden]. — Varnhagen von Ense, Gallerie von Bildnissen aus Rahel's Umgang und Briefwechsel. II. Thl. S. 157 u. f. [war durch seine zierliche Charakteristik G.'s, welche alle seine Schwächen als Liebenswürdigkeiten und diese als Tugenden erscheinen ließ, die Veranlassung der heftigen Opposition, die sich dann gegen G. von mehreren Seiten geltend machte]. — Kuranda's Gränzboten. Jahrg. 1846, Nr. 42. — Fürst (J.), Henriette Herz. Ihr Leben und ihre Erinnerungen (Berlin 1850, 8°.) S. 117 u. f. [das Urtheil dieser Frau über G. trägt, wie überhaupt viele ihrer Urtheile über Zeitgenossen, die Spuren gereizter Empfindlichkeit und persönlichen Vorurtheils]. — Briefwechsel zwischen Friedrich Gentz und Adam Heinrich Müller 1800—1829 (Stuttgart 1857, Cotta) [den letzten Brief dieser Sammlung schrieb G. am 17. Jänner 1829. Friedrich Schlegel war eben gestorben und Gentz meldete dem Freunde den Tod der Fürstin Metternich. An demselben Morgen verschied Müller, während ihm ein Freund den Brief von G. vorlas, am Schlagfluß]. — Minerva (polit. Journal) 1845 März-, April- und Maiheft: „Friedrich von Gentz als Journalist, Publicist und im activen Staatsdienst.“ — Mefistofeles. Revue der deutschen Gegenwart, herausgeg. von Steinmann. 1842, I. Heft. S. 49: „Friedrich von Gentz; seine Vergötterer und Widersacher. Ein Resumé.“ — Hallische Jahrbücher. 1839, Nr. 36 u. f. 1840, Nr. 63 [heftige Angriffe auf Gentz und dessen Verherrlicher]. — Pertz, Leben Steins. II. Bd. S. 537 u. f., 548 u. f., 555 und 750 u. f. [Briefe an Stein, worin G. die Finanzplane von O'Donell und Wallis kritisirt]. — Gagern, Der zweite Pariser Friede. S. 310, 311, 326, 327, 351 [über die Thätigkeit G.'s in Paris]. — Merckel (G. Dr.), Darstellungen und Charakteristiken aus meinem Leben I. Thl. im Anhange und im Aufsatze: „Charaktere und Schilderungen aus Preußen im Jahre 1805.“ — Schlesische Provinzialblätter 1832, VII. Stück. — Oestr. Zeitung 1855, Nr. 90 u. 101: „Ein Blatt aus Preußens Geschichte. Haugwitz u. Gentz.“ — Blätter für literarische Unterhaltung. 1839, S. 300 [nimmt G. gegen

die vielseitigen Angriffe entschieden in Schutz]. — Dieselben S. 368 [erzählen einzelne Momente aus G.'s Leben; unter anderen die noch der Bestätigung ermangelnde Anecdote: daß Kaiser Franz den Namen von Gentz aus dem Staatsschema mit den Worten gestrichen habe: „Der ist kein Oesterreicher!" und deshalb habe sein Name im Staatsschematismus gefehlt. — Wir bemerken: daß dies nicht wahrscheinlich sei, da viele andere Nichtösterreicher im Schematismus zu G.'s Zeit standen, und Schlesien, in dessen Hauptstadt Breslau G. das Licht der Welt erblickt hatte, war noch 24 Jahre vor G.'s Geburt ein Bestandtheil des Kaiserthums Oesterreich]. — Dieselben 1840, Jänner Nr. 17—20 [eine Charakteristik Gentzs aus Anlaß der Herausgabe seiner Schriften von Wilderich Weick und G. Schlesier]. — Schmidts Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. I. Bd. S. 297. — Allgemeine (Augsburger) Zeitung 1840, Beilage zu Nr. 324: „Die Schriften von Friedrich Gentz und seine Ansichten über die orientalische Frage." — Dieselbe Nr. 340: „Politische Zeichen in der Literatur. I. Friedrich von Gentz." — Dieselbe 1852, Beilage zu Nr. 347: „Fr. Gentz" [eine geistreiche Charakteristik G.'s]. — Rosen. Eine Zeitschrift für die gebildete Welt. 1839, Nr. 36, Sp. 284: „Friedrich von Gentz." — Europa. Herausgegeben von Lewald. 1837, S. 567; „Literarische Uebersichten. XII. Gentz." — Wiener Zeitschrift. Herausg. von Friedr. Witthauer 1842, Nr. 52 (14. März): „Ein noch ungedrucktes Fragment von Gentz" [aus dem Nachlasse G.'s eine philosophische Entwicklung der Begriffe: Gemüth, Verstand, Charakter]. — National-Zeitung (Berlin, Fol.) 1854, Nr. 171 [ein Vorfall aus G.'s Leben]. — Dieselbe Nr. 193 [ein Brief G.'s an einen östr. General]. — Deutsche Vierteljahrschrift 1840, III. Quart.: „Oekonomisch-politische Fragmente von G." mitgetheilt von Prokesch. — Briefe der Liebe an eine berühmte Künstlerin von einem hochgestellten Manne. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. F. W. Wolff. In der Ursprache in nur 100 Exempl. gedruckt, 2. Aufl. (Berlin 1841, 12°.) [diese G. zugeschriebenen Briefe bezeichnet Haym in seiner Biographie G.'s als das Fabricat eines auf die Scandalsucht des Publicums speculirenden Buchmachers]. — *Schlesier (G.)*, Mémoires et lettres inédits du chevalier de Gentz (Stuttgart 1841). — Dorow, Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur (Berlin 1838) II. Bd. S. 118 u. f. [enthält mehrere Briefe von G.]. — Erinnerungen für edle Frauen von Elisab. v. Stägemann (Leipzig 1846, 8°.) I. Bd. S. 1
II. Bd. S. 190 u. f. [enthalten mehr
von G.]. — Gräffer (Frz.), Klei
Memoiren (Wien 1845, 8°.) III.
u. f.: „Die Wohnzimmer des Hrn.
und ebenda S. 78: „Brief an Gentz
Orleans." — Biographie des homme
(Paris 1816, Michaud, 8°.) III. Bd
— Nouvelle Biographie générale ..
sous la direction de Mr. le Dr.
(Paris 1853) XIX. Bd. Sp. 953. -
National-Encyklopädie (von Grä
Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S
Kölnische Zeitung 1858, Nr. 110, B
Meusel (J. G.), Das gelehrte D
II. Bd. S. 525; IX. Bd. S. 413;
S. 264; XIII. Bd. S. 455; XVII. Bd
XXII. Bd. 2. Abth. S. 328. — N
krolog der Deutschen (Ilmenau, B
X. Jahrg. (1832) I. Thl. S. 457.
graphie nouvelle des Contemporai
Bd. S. 60 u. f. — (Brockhaus) Conv
Lexikon [die verschiedenen Auflagen di
kes enthalten verschiedene Biograph
G., jene in den früheren sind beden
in der dritten ist von Woltm
Oestr. Zuschauer. Herausg. von Ebe
1837, II. Bd. S. 700.

III. Urtheile über Gentz. Tagesbote aus
(Prager Journal, Fol.) 1858, Nr.
343: „Gentz und die Preßfreiheit" [der
schildert diese Eine Seite von G.'s
keit, weil sich in ihr die Geschichte a
gen Richtungen des Menschen, Publi
Politikers Gentz abspiegelt. „... (
Alles, These und Antithese, Post
Negation, Wahrheit u. Unwahrheit
Gentz ist ein lebender Inbegriff vo
ligen Variationen über das Thema
pora mutantur, et nos mutamur
wobei indeß das mutari in einer s
Bedeutung gefaßt werden muß, nä
ein Umschlagen in das diametralste G
Jede Entwickelung des inneren Gen
auf einem und demselben Processe:
Selbstverneinung]. — Mundt (
Geschichte der Literatur der Gegenwa
zig 1853, Simion) 2. Aufl. S. 328
Kunst aus der Revolution den Legi
zu destilliren hatte es Gentz weit
keineswegs aber wie Friedrich S
Görres u. A. verwickelte sich Ger
geistliche Ascetik und in der Kirche
Dienst, sondern er ließ sich bei dies
sehr wohl sein und besonders v
schmecken; ja diese letztere Tendenz
eigentlich die wahrhaft positive und
terliche an Fr. Gentz." Des Grafen

, der so manchen genialen Aus-
bezeichnung seiner Zeit erfunden,
„Dogmatisirende Schelme" wendet
uf Gentz an]. — Gervinus
Geschichte der deutschen Dichtung
53, Engelmann, gr. 8°.) 4. Aufl.
553—579 [„Friedrich Schlegels
entz, der Mann der Politik, die
Deutschland nie etwas gezeugt hat,
selbst dem „großen Manne Rahel"
ein unendlich empfangendes Wesen,
aller Weiber", das nie etwas
gedichtet, gemacht, nicht den Lum-
ken aus sich herausgezogen habe,
Empfänglichkeit ohne Gränzen sei"].
sche und kritische Blätter der Ham-
rsenhalle, 1839, S. 386 u. 450 und
840, S. 337 u. f. von Fr. von
ourt: „Schriften von Friedrich
" [gegen die Ansichten jener, welche
m politischen Nationalschriftsteller
enden Staatsmann zu rehabilitiren
Nur Eine Seite seiner Schriftstellerei
lorencourt unbedingt an: „Das
alons- und Cabinetsmemoiren zu
. — Gottschall (Rudolph), Die
tionalliteratur in der ersten Hälfte
ihrhunderts (Breslau 1855, Tre-
Granier, gr. 8°.) I. Bd. S. 235,
. 437. — Einer seiner Biographen,
, welcher die glänzenden Eigen-
s Geistes von Gentz anerkennt,
ch seine Fehler zu verschweigen,
rt ihn folgendermaßen: „G. war
ächen und Fehler, aber seine Her-
nd Liebenswürdigkeit deckte sie zu
jen Theil zu. Er besaß einige von
chaften, die den großen Schriftsteller,
on denen, die den großen Staats-
ien. Seine Verstandeskraft war von
: Gesundheit und außerordentlich
Sinn und Geschick für die Form;
hlte ihm die ideenschaffende Kraft:
Gemüths und Größe des Charakters.
hrt keine Stelle unter den Classikern
ution und keine neben den Stein
holdt, neben den Burke, Pitt
ing. Aber einzig steht er da durch
erem Vaterlande seltene, in diesem
der vor noch nachher dagewesene
g staatsmännischer und schriftstelle-
igkeiten. Durch diese Verbindung
iesem Sinne ist er unfehlbar der
ferer politischen Publicisten, dem
Partei der Reaction, noch die des
us einen Gleichen zur Seite zu
"].

1) in Dorows Facsimiles von Handschriften (1836, I. Hft.), ein Kopfbild aus seiner Jugend. — 2) Unterschrift: Friedrich Gentz. Im Abschnitte des Armes: C. F. Merckel sc. (1859) Leipzig. Unterhalb unter dem Namen: Nach einer Originalzeichnung vom J. 1786. 8°. (Profilbild). — 3) Unterschrift: Friedrich Gentz. Unter dem Brustrande: C. F. Merckel sc. Leipzig (1859). Unter dem Namen: Nach einem Originalbilde Lieders vom J. 1824. 8°. (en face). — 4) S. Halle sc. 8°.

Georch (sprich aus: Görcs), Elias (Schriftsteller, geb. zu Ettrekarcsa im Preßburger Comitat 25. Sept. 1772, gest. 31. Juli 1835). Sohn armer adeliger Eltern. Besuchte die Schulen in Preßburg, studirte anfänglich die Theologie, vertauschte sie aber schon nach zwei Jahren mit der Rechtswissenschaft. Als Napoleon Ungarn bedrohte und der Adel die Insurrection gegen den Usurpator aufrief, griff auch G. zu den Waffen, wurde Oberlieutenant, und als schon nach einem halben Jahre die Insurrection aufgelöst ward, Lehrer der ung. Sprache an der Preßburger Akademie; später wurde er Fiscal, zuletzt Director auf der Herrschaft Ráczkeve des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen. Er gab heraus: „*Honi törvény*", d. i. Vaterländisches Recht, 2 Bde. (Preßburg 1804—1808), ein glücklicher Versuch, die ung. Sprache im rechtswissenschaftlichen Gebiete, auf welchem damals die lateinische Sprache herrschte, anzuwenden. Das Werk erschien 1807 in lateinischer Uebersetzung; — „*Magyarország uralkodóinak származásokról és jelesebb tetteikről*", d. i. Ueber die Abstammung und die hervorragenderen Thaten der Regenten Ungarns (1818); — „*A magyar helyesirás fórend szabásairól*", d. i. Ueber die Hauptregeln der ungar. Orthographie (1821); für dieses Werk erwählte ihn die Akademie am 11. Sept. 1832 zu ihrem Ehrenmitgliede. — „*Törvényes tárgyu értekezések*", d. i. Abhandlungen gesetzl. Inhaltes, 2 Bde. (Pesth 1833—34); — „Disquisitio cri-

tica dissertationis historicae Boerio-Besserianae de ortu et nativitate Joannis de Hunyad“ (1826). In Handschrift hinterließ er: „*Fejtegetett honi törvenyek*“, d. i. Erklärung der vaterländischen Gesetze.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 316. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 156. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. Ungr. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1851, Heckenast) III. Bd. S. 625.

Geppert, Menrad I. (Oberst, geb. zu Offenburg im Breisgau 1740, gest. zu Wien 23. Oct. 1814). Trat, 18 Jahre alt (1758), in's Inf.-Reg. Nr. 16, wurde im siebenjährigen Kriege Oberlieutenant, 1778 Hauptmann u. Commandant einer Compagnie Tyroler Jäger. 1784 organisirte G. ein Tyroler Jäger-Corps und kam dann zu Terzy-Infanterie. 1788 focht er im Türkenkriege. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wartensleben ward durch die Uebermacht der Türken genöthigt, zurückzugehen. Der Rückzug sollte in der Nacht vom 28—29. Aug. vor sich gehen. Die Beschaffenheit des Defilé's erweckte in Gf. Wartensleben die Idee, die nachsetzenden Türken in eine Falle zu locken. Freilich war die Abtheilung, welche diese Aufgabe zu lösen hatte, so gut wie geopfert. G. bot sich freiwillig an, den Auftrag auszuführen. Mit 100 Freiwilligen verbarg er sich am 29. Aug. auf der Höhe des Absturzes, längs welchem die nachsetzenden Türken hinziehen mußten. Diese erschienen und wurden mit den Felsstücken und Steinklötzen jeder Größe empfangen. Wohl war dieser Angriff vernichtend. Aber die Türken umringten nun die Anhöhe und griffen die kleine Schaar an. Diese wehrte sich Schritt um Schritt und hielt den Kampf aus gegen *den weit überlegenen* Feind. Erst die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. vorgerückt war, vereinigte G. d die ihm geblieben waren, n Verwundeten in die Mitte und durch die türkischen Massen du diese Zeit gewonnen hatten, sich meln. Aber in dem ihm unb Terrain konnte G. nicht gleich z Truppe gelangen. So trieb er seiner Schaar, von allen nur de Entbehrungen gepeinigt, bis zum herum, an welchem Tage es ihm zum Hauptcorps zu stoßen. Auf d war das Häuflein zusammengesch Diese heroische That lohnte Jos indem er G. 1789 zum Major zum Oberstlieutenant mit dem P ernannte, in Preßburg ein Scharf Corps zu errichten, an dessen S in die Niederlande zog. In der bei Mons (1792) zerschmette eine Kugel das rechte Schenkelb aber diente fort und organisirte Jahren 1794—1796 den Landst Breisgau mit bestem Erfolge. Ir erhielt er das Commando der Kufstein. Der Friede 1801 em aber seiner Bestimmung, er wu Oberst und trat dann in den Ru in welchem er im Alter von 74 starb.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. von Hirtenfeld u. Dr. Meyne 1852, gr. 8°.) II. Bd. S. 700. — Geppert hinterließ 6 Söhne. D hieß wie der Vater: **Menrad** (s. d. **Ludwig** war Brigadier in Padua 14. März 1836; **Georg** war Brig Pionniercorps, Director der Marsch- und militärisch-statistischen A des General-Quartiermeisterstabes zu Wien 28. Nov. 1835.

Geppert, Menrad II. Freih (Feldzeugmeister u. Ritter de Theresien-Ordens, geb. zu Leib Untersteiermark 1767, gest. im 1855). Sohn des Vorigen, trat 1787 als k. k. Cadet in das R

4. Juni 1850 mit Verleihung des Zeugmeiſter-Charakters erfolgte. G. zog ſich nun nach Venedig zurück, wo er im Alter von 77 Jahren ſein Leben beſchloß.

Oeſterr. Militär-Kalender f. d. J. 1857. Herausg. von Dr. J. Hirtenfeld (Wien, Gerold, kl. 8°.) S. 192. — Militär. Zeitung (Wien, 4°.) IX. Jahrgang. (1856) Nr. 23, S. 183: „Nekrolog."

Geringer von **Oedenberg**, Gabriel Freiherr von (Generalmajor u. Ritter des Mar. Thereſien-Ordens, geb. zu Petrinia 15. Jän. 1758, geſt. zu Wien 15. Oct. 1825). Der Sohn unbemittelter Eltern; der Vater, aus Oedenburg gebürtig, begann als Fourier und wurde Rittmeiſter im Regimente Barco-Hußaren, in welches G. 1777 — 19 Jahre alt — als Cadet eintrat, welchem Beiſpiele noch 4 ſeiner Brüder folgten. Der Sohn rückte 1782 zum Unterlieutenant, am 16. Mai 1788 zum Oberlieutenant vor. Im Türkenkriege that er ſich im Scharmützel bei Walje Szaka (19. April 1789) hervor, dem heftigen Andrange der Janitſcharen ſo lange Stand haltend, bis die Haupttruppe den Kampf aufnehmen konnte. G. trug in dieſem Gefecht als Beute eine türkiſche Fahne, aber auch mehrere Wunden davon. An die Stelle ſeines Vaters, der den Adel erhalten hatte, rückte G. zum Rittmeiſter vor. In der Schlacht bei Fokſchan, in welcher das türkiſche Lager mit dem ganzen Geſchütze in die Hände der vereinigten Ruſſen und Oeſterreicher fiel, gab G. neue Beweiſe perſönlicher Tapferkeit. Am 15. Aug. 1789 als Hauptmann zum General-Quartiermeiſterſtabe überſetzt, leitete G. vor Martineſtje die Colonnenführung der Ruſſen und trug weſentlich mit zur Erkämpfung des glänzenden Sieges bei. Die Zeit des Waffenſtillſtandes benützte G. zur Triangulirung der großen und kleinen Walachei. Am 1. Juni 1791 kam er *als Escadronschef in's Hu*ßaren-Regiment Nr. 10. Im franzöſiſchen Kriege focht er in der Schlacht bei Famars; am 23. Mai 1793 bei dem Sturme auf die feindliche Hauptredoute hatte er mit ſeiner Escadron die feindliche Beſatzung theils niedergemacht, theils gefangen genommen, 13 Kanonen u. 750 Gefangene fielen in ſeine Hände; er erhielt für dieſe Waffenthat in der 34. Promotion (7. Juli 1794) das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens. Nach der Schlacht von Rouvroi (24. Mai 1794) wurde G. Major und Flügeladjutant beim FZM. Grafen Clerfayt. Als ſolcher ſtand er in den Schlachten und Gefechten bei Fleurus, Harteuberg, an der Nidda und bei Höchſt. Beim Sturme der Mainzer Linie nahm G. ein geſchloſſenes Werk und eroberte 3 Kanonen. Als im April 1796 Erzh. Karl an Clerfayts Stelle den Oberbefehl übernahm, berief der erlauchte Heerführer G. an ſeine Seite, der in den Schlachten bei Amberg, Emmendingen, Schlingen und bei der Belagerung von Kehl thätig war. Am 13. April 1797 wurde G. zum Oberſtlieutenant bei Szekler-Hußaren befördert. Als 1798 Bernadotte Philippsburg belagerte, machte G. an der Spitze ſeines Regimentes mehrere glückliche Diverſionen, ſtreifte bis in den Odenwald, nach Wiesbaden, Limburg, und kehrte nach drei Monaten mit 400 Gefangenen in die Winterquartiere am Main zurück. Im J. 1800 organiſirte G. den Landſturm, und erwarb dem Regiment Szekler-Hußaren den glänzenden Ruf, deſſen es ſich feindlicher Seits erfreute. Als 1800 das Regiment nach Siebenbürgen einrückte und dort feierlich empfangen wurde, trugen 78 Mann desſelben die Tapferkeitsmedaille. Im Jahre 1805 bei dem Rückzuge der Ruſſen von St. Pölten nach Krems, formirte G. die Arriere-Garde, beſtand ein rühmliches Gefecht gegen Sebaſtiani, und zog ſich über die

trieb. 1806 ging er nach Mailand, um als Wähler für den italienischen Senat sein Amt auszuüben. Im „Nuovo Giornale d'Italia spettante alle scienze naturali" befinden sich einige seiner volkswirthschaftlichen Abhandlungen, deren Tüchtigkeit Filippo Re anerkennt; andere ohne seinen Namen, meist politischen Inhalts, sind gelegenheitlich erschienen. Seine Wirksamkeit als Architekt bekunden mehrere Kirchen im Gebiete von Conegliano, welche von ihm selbst gebaut, oder nach seinen Zeichnungen ausgeführt wurden. Sein Hauptwerk aber ist die große Marmorschleuße, genannt Stua bei Cadore, eine kühne Schöpfung, welche zwei Bergrücken mit einander verbindet und die Gewässer derselben in sich aufnimmt, mit denen dann die um- und höherliegenden Waldungen und Gebiete auf's Reichlichste bewässert werden. Auch hat er die herrliche Hauscapelle zu Conegliano erbaut, als seiner Familie von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. ein kostbarer Reliquienschrein verehrt wurde. Gera war ein großer Bücherfreund und hatte eine werthvolle Bibliothek gesammelt, in welcher sich auch sein reicher handschriftlicher Nachlaß befindet.

Sorgato (Gaetano), Memorie funebri antiche e recenti (Padua 1856, Seminardruckerei, gr. 8°.) I. Bd. S. 198 und II. Bd. S. 254 [dasselbe Werk führt noch im nämlichen Bande S. 257 einen **Valentino Gera** (geb. zu Conegliano 1782, gest. im Juni 1836) auf, welcher zur Familie des Obigen zu gehören scheint, sich viel mit Poesie beschäftigte und als Stifter einer frommen Bruderschaft bekannt ist].

Geramb, Ferdinand Freiherr von, nachmals mit den Klosternamen Joseph Maria (Oberst, später Generalabt des Trappisten-Ordens, geb. zu Lyon 17. April 1772, gest. zu Rom 15. März 1848). Sohn des Oberhütten-Verwalters Franz Xaver G. zu Schemnitz, der 1770 in den Ritterstand *erhoben worden ist*, und Bruder des Folgenden. Entstammt einer alten familie aus Ungarn, wurde währe vorübergehenden Aufenthaltes be in Lyon geboren, in Wien erzogen, dann zur ferneren Ausbildung von denen er 1800 zurückkehrte, mit einem Fräulein aus vornehm milie vermälte. 1806 gerieth einem englischen Oberst in Stre durch ein Duell auf dem Aetna g ter werden sollte. Der Sieger h todten oder nur verwundeten Ge den Krater zu schleudern. Das fand Statt und dieses Loos sollte fen, doch der englische Oberst li Bedingung unerfüllt. Beleidigen fälle auf die französische Armee zo ein zweites Duell zu. Der Gegr diesmal der Gemal der berühmt talani, der Franzose Balab Auch dieses Duell lief nicht glückli G. ab. Der Strenge der Duellg Oesterreich entging G. nur auf des französ. Gesandten und der K Zur Feier der Annahme der e Kaiserwürde am 14. August 180 Kaiser Franz II. veröffentlichte historisch-allegorische Gedicht: „ (Wien, kl. Fol.), welches er dem am 8. Dec. d. J. in einem Prachte überreichte. 21 von guten Künstl stochene Vignetten schmücken das woron später eine türkische Ueber und eine einfache Octavausgabe Das J. 1805 bot ihm Gelegenhe zuvor in Gedichten, so jetzt durch d seinen Patriotismus zu bethätige die von der Hungersnoth schwer b ten Bewohner des Riesengebirge melte er zugleich mit dem berühm manisten, Grafen Berchtold I. Bd. S. 291) milde Beiträge, eine Summe von 65,000 fl. erre dann schrieb er heftige Proclam gegen Napoleon und sammelte ei corps, dessen Fahnen den Namen

...häfer, Lex. 8°.) II. Bd. S. 151. — Gerber ...nst Ludwig), Neues histor.-biographisches ...iken der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, ... 8°.) II. Bd. Sp. 306. — Meyer (J.), ...s große Conversations-Lexikon (Hildburg...usen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) XII. Bd. ... 842.

Gerlach, Friedrich Wilhelm (Professor der Philosophie und Mathematik, ... zu Zelle in Thüringen 9. August ...28, gest. zu Wien 17. April 1802). ... studirte zu Heiligenstadt und Mainz, ... kam mit 21 Jahren (1749) nach ...en, wo er Privatunterricht in der ...losophie ertheilte und nebenbei fleißig ...s Studium der Geometrie betrieb. Im ... 1756 wurde er Professor der Geschichte ... der Ingenieur-Akademie und blieb ... bis zu seinem Tode. Von seinen zahl...chen, größtentheils pädagog. Schriften ...d zu erwähnen: „Kleine mechanische Weis...“ (Wien 1763), nebst „Anhang“ (Ebd. ...764); — „Bestättigte Vorschrift über die ...richtung einer Ebene mittelst einer Lampe“ ...benda 1773); — „Kurzgefasste Weltweis...“, 2 Thle. (Ebd. 1772); — „Bestim...ung der Gestalt und Grösse der Erde“ (Ebd. ...782); — „Prüfung der Krauss'schen Perpen...ikelmaschine . . .“ (Ebd. 1772); — „Drei ...handlungen von der Schraube, dem Widerstande ...d Stosse flüssiger Körper“ (Wien 1801, ...it 5 K. K., 8°.). Außerdem mehrere ...ufsätze in der k. k. Realzeitung. G. starb ...m Alter von 74 Jahren.

...alen der österr. Literatur (Wien, Doll, 4°.) II. Bd. (1802) Intell.-Blatt Nr. 10, Sp. 79. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1815 u. f.) II. Bd. S. 705. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 320. — [De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 148. — Meusel (Joh. Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783) 4. Ausg. I. Bd. S. 545.

Gerle, Wolfgang Adolph (Schriftsteller, geb. zu Prag 9. Juli 1781, gab ...h selbst den Tod in der Moldau 29. Juli 1846). Sein Vater war Buchhändler und Antiquar in Prag und der Sohn, der eine sorgfältige Erziehung genoß, zeigte früh poetische Anlagen. Als Knabe von 6 Jahren schrieb er einen Roman, dessen Helden Vögel waren; und der Lustspieldichter Jünger, der das kindische Werk las, bewog den Vater, der Neigung des Knaben Raum zu geben. Herangebildet, widmete sich G. dem Geschäfte des Vaters, arbeitete aber schon fleißig in den verschiedensten schöngeistigen Richtungen, und lieferte bei der großen Leichtigkeit, mit welcher er producirte, und bei der Beliebtheit, deren sich seine Arbeiten auf dem damals noch nicht überfüllten Büchermarkte erfreuten, eine große Menge von Schriften, anfänglich unter dem Pseudonym Gustav Erle, eine unter dem Namen: Konrad Spät genannt Früh auf, einige anonym und später, durch den freundlichen Erfolg aufgemuntert, mit seinem Namen. Im J. 1812 betrat er zum ersten Male das dramatische Gebiet und erfreuten sich einige seiner meist nach Novellen ausgeführten Bearbeitungen einer günstigen Aufnahme. Seit dem J. 1814 versah er die Professur der italienischen Sprache am Musik-Conservatorium in Prag, welche er bis an seinen Tod bekleidete. Letzteren gab er sich selbst, nicht aus Lebensüberdruß, oder in einem Anfall von Irrsinn, obwohl letzterer als Familienerbstück allgemein vorausgesetzt wird, da sein Vater im hohen Alter auch wahnsinnig geworden; sondern nach reiflicher Ueberlegung, im Vorgefühl eines kummervollen Lebensendes, dem er auf dem kürzesten Wege vorbeugen wollte. Da seine Kräfte schwanden, seine Arbeiten bei der veränderten Zeitrichtung nicht mehr ansprachen, er auf den kleinen Gehalt eines Sprachmeisters beschränkt, sich nicht mehr fähig fühlte, denselben durch den Erlös seiner Thätigkeit aufzubessern, so einigte er sich mit dem Gedanken, die

regent ſeinem Vater Georg III. zur Geburtstagsfeier gab. Beide Schriften hatten jedoch einen politiſchen Zweck, ſie ſollten G. die Sympathie u. Unterſtützung Englands gegen Frankreich in Spanien erreichen helfen, als er für Letzteres ein Freicorps organiſiren wollte u. Geldmittel in England zuſammenzubringen hoffte; auch erſchienen beide Schriften wieder in Paris (1810) mit der Bemerkung, daß dieſelben Urſache ſeiner Proſcription durch Napoleon und faſt 3jähr. ſchweren Haft geweſen. — Zahlreicher ſind die meiſt ascetiſchen Schriften, die er nach ſeinem Eintritt in den Orden der Trappiſten veröffentlicht hat, u. z.: „*Aspirations aux sacrées plaies de N. S. J. C.*“ (Fongères 1826, auch Paris 1827 u. 1845, 16°.); — „*Lettres à Eugène sur l'Eucharistie*“ (Paris 1827, 6. Aufl. 1846, 12°.), in's Deutſche überſetzt von Abt Spitz in Straßburg; — „*Litanies pour une bonne mort*“ (Orleans 1828, 16°.), auch deutſch (Straßburg 1828, 16°.); — „*Au tombeau de mon sauveur*“ (Paris 1829, 18°., zuletzt Paris 1845); — „*L'unique chose nécessaire, ou Réflexions, Pensées et Prières pour mourir saintement*“ (Paris 1829 u. 1837, 12°.); — „*Marie au pied de la croix*“ (Paris 1830 u. 41); — „*L'Eternité s'avance et nous n'y pensons pas ...*“ (Paris 1834, 3. Aufl. 1846, 12°.); — „*Pélerinage à Jerusalem et au mont Sinaï en 1831—1833*“, 3 Bde. (Paris 1836, 7. Aufl. 1844), dreimal in's Deutſche (Augsburg 1836, 3 Thle.; Aachen 1837, 4 Thle.; Straßburg, 2 Bde., von Abt Spitz), dann auch in's Spaniſche und Italieniſche überſetzt; es iſt durch ſeine hiſtoriſchen und topographiſchen Mittheilungen ſehr ſchätzbar und man hat Geramb in Frankreich mit Chateaubriand verglichen; — „*Voyage de la Trappe à Rome*“ (Paris 1838, 3. Aufl. 1844), *deutſch (Aachen 1839*, Regensburg 1839 und Augsburg 1839, 8°.); au mannigfachem Intereſſe, gibt ein biges Bild von Gregors XVI und Charakter, ſchildert Perſönlic öffentliche Anſtalten, Feſte und mente in Rom, und rechtfertigt de ſchen Clerus gegen mehrfache Be gungen; dieſes und das vorige ſi Hauptwerke. Als G. 1848 zu Ro zählte er 77 Jahre. Seine Frau ſchon 1807 in Sicilien verloren, ſie ihn begleitet hatte. Was m Familie geſchehen — er hatte 5 Ki ſeit er ſie 1809 in Wien verla nicht bekannt.

Neuer Nekrolog der Deutſchen (Almana 8°.) XXVI. Jahrg. II. Thl. S. 16 XXVII. Jahrg. I. Thl. S. 10. — mann (Joſeph), Medaillen auf unb ausgezeichnete Männer des öſtr. ſtaates vom 16. bis zum 19. Jahr (Wien 1844—1858, 4°.) II. Bd. S. Biographie des hommes vivants (Pa L. G. Michaud, 8°.) III. Bd. S. Converſations-Lexikon der neueſten Literatur. In 4 Bänden (Leipzig 1832 haus, gr. 8°.) II. Bd. S. 156 — (Br Converſations-Lexikon (10. Aufl.) S. 636. — Meyer (J.), Das große ſations-Lexikon (Hildburghauſen 184 Aufl., Lex. 8°.) XII. Bd. S. 591 [na geb. 1770] und III. Bd. Suppl. S. Biographie nouvelle des Contem VIII. Bd. S. 258. — Mémoires d VI. Bd. — Oeſtr. National-Encyklopä Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) S. 318 [nach dieſer, dem Brockha Converſ.-Lexikon, der Biographie des h vivants 1770 geb.]. — Nouvelle Bio générale ... publiée sous la dir. de Dr. Hoefer (Paris 1853) XX. Bd. [Artikel von A. Rispal]. — Ujab ismeretek tára, d. i. Ungr. Converſ.- (Peſth 1850, Heckenaſt, 8°.) III. Bd. S. Meuſel (J. G.), Das gelehrte Deu (Lemgo 1783, 8°.) XVII. Bd. S. XXII. Bd. 2. Abtheil. S. 331. — (J. M.), La France littéraire ... 1829, Didot, Lex. 8°.) III. Bd. S. Bourquelot et Maury, La littérature fr contemporaine ... (Paris 1846, D 8°.) IV. Bd. S. 70 [die zwei letzten Werke geben eine Ueberſicht ſeiner ſtiſchen Schriften]. — Kayſer (C

), Vollſtändiges Bücher-Lexikon .... 1834 u. f., Schumann, 4°.) VII. Thl. [gibt die reiche Ueberſicht der deutſchen ungen von G.'s Schriften]. — Der hige oder Ernſt und Scherz (Berliner ltungsblatt) 1805, Nr. 17 [eine aus- Beſchreibung des durch ſeine Pracht nswerthen Epos „Habsburg", deſſen an 20000 fl. betragen haben ſollen]. äffer (Franz), Neue Wiener Local- (Linz 1847, 8°.) S. 263: „Der große ſt" [enthält eine kurze Lebensſkizze G.'s n Abdruck des Aufrufs, als er 1805 eicorps gründete]. — Ebenda S. 270: Naturdichter Hiller" [mit Notizen über uch „Habsburg", über die Koſten, die lung der Exemplare u. ſ. w.]. — II (L. A. Dr.), Nach Jeruſalem (Leipzig I. Bd. S. 425: „Bei den Cedern" dieſem iſt G. in einem unbekannten Ungarns geboren; Frankl berichtet ramds Reiſeſkizzen hart „hornirt- ſtiſch" nennend — daß er Geramds in einer der Cedern des Libanon ein- tten gefunden habe]. — Porträte. 1) mmel pinx. J. Pichler sc. Imp.-Fol. Figur in Uniform]. — 2) Ein zweites nem Werke: „Pélerinage a Jerusalem."

amh, Leopold Freiherr von (Ge- der Cavallerie und Ritter des heresien-Ordens, geb. zu Schem- 75, geſt. zu Merau in Tyrol 1845). Bruder des Vorigen. Trat 18 Jahre alt, in das Huß.-Reg. eopold Nr. 2 ein, und wurde im 794 Unterlieutenant, 1. Dec. 1796 zum 1. ſlavoniſchen Gränzbatail- urde im Jänner 1797 Oberlieu- 1. Mai d. J. Kapitänlieutenant, weiter Rittmeiſter im Huß.-Reg. oſephAntonNr. 2, in welchem Dec. 1800 zum 1. Rittmeiſter vor- In den Revolutionskriegen gab proben ſeines Muthes. Im Dec. lkte er in Folge einer Waffenthat ien zum Major vor. Im Februar wurde er Oberſtlieutenant. Im ebei Porbenone, in der Schlacht atana fredda, und bei der Be- ng der Stellung an der Piave i 1809) gab er dem überlegenen Feinde gegenüber im entſcheidenden Momente ſolche Beweiſe von Herzhaftigkeit und Umſicht, daß er durch das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens ausgezeichnet wurde. G. rückte nun zum Oberſten und Regimentscommandanten vor. Während des Feldzuges 1813 wohnte er den Gefechten bei Hanau (29. Oct. bis 1. Nov.) bei. Am 18. Febr. 1814 wurde er zum Generalmajor ernannt. Nach hergeſtelltem Frieden kam er als Brigadier nach Mähren, im Jahre 1821 zur Interventionsarmee nach Neapel, 1825 als Brigadier nach Wien, und am 11. Jänner 1830 zum Feldmarſchall-Lieutenant ernannt, als Diviſionär nach Ungarn. Das Jahr zuvor, im April 1829, erhielt er das 4. Huß.-Reg. und commandirte im Jahre 1838 das 2. mobile Armeecorps in Italien. Am 16. Oct. 1840 trat er als General der Cavallerie in den Ruheſtand, den er noch 5 Jahre genoß, bis er, 70 Jahre alt, in Tyrol ſtarb.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Thereſien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8°.) S. 954 u. 1746. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1842, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) III. Suppl. Bd. S. 970 [nach dieſem geb. 1774, geſt. 2. Dec. 1845]. — Oeſtr. Militär-Konverſat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 702.

Gerbert Freiherr von **Hornau**, Martin (Fürſtabt zu St. Blaſien im Schwarzwald, geb. zu Horb am Neckar 13. Aug. 1720, geſt. 13. Mai 1793). Entſtammt einem altadeligen Geſchlechte, beſuchte die Schulen zu Ehingen in Schwaben, dann zu Freiburg im Breisgau und zu Klingnau in der Schweiz. Im Stifte St. Blaſien ſtudirte er Theologie, legte, 16 Jahre alt, das Ordensgelübde ab und wurde 1744 zum Prieſter geweiht. Er erhielt nun die Profeſſur der Philoſophie, ſpäter der Theologie im Stifte, dann die Aufſicht der Stiftsbibliothek u. unternahm mehrere Reiſen nach Frankreich, Italien,

Deutschland. Auf seiner Reise in Italien befreundete er sich in Bologna mit dem berühmten Pater Martini, und die Verbindung dieser zwei Männer förderte mehrere für die Geschichte der Tonkunst wichtige Werke zu Tage (siehe weiter unten). Der Ruf seiner Gelehrsamkeit, sowie das Ansehen, das er im Stifte genoß, veranlaßten seine Wahl zum Fürstabten, als nach Trogers Tode (1764) die Congregation seines Stiftes zur neuen Wahl schritt. Beinahe 30 Jahre bekleidete er diese Würde, und ist diese Zeit durch ihn voll des Ruhmes und Glanzes für sein Stift. Als am 23. Juni 1769 das Kloster sammt der Kirche ein Raub der Flammen wurde, erbaute er dasselbe von Neuem nach dem Muster der Sta. Maria rotonda (Pantheon) in Rom mit großer Pracht. Der 1781 vollendete Bau wurde zur Feier der Stiftung des Klosters durch Kaiser Otto (983) im Jahre 1783 eingeweiht. Die Angriffe auf die von ihm erlangte Fürstenwürde und auf die Stiftungsbriefe wies er würdevoll zurück. Einen lang gehegten Lieblingsplan, nämlich die Uebertragung der Leichen der Fürsten aus dem Hause Habsburg, welche bisher zerstreut zu Basel und im Kloster Königsfelden beigesetzt waren, in die neue Stiftskirche hatte er glücklich ausgeführt, sie fand 1770 feierlich Statt. Von dem Gesichtspuncte ausgehend, die Klöster sollen Werkstätten des gelehrten Fleißes sein, trug er alle Sorge für die tüchtige wissenschaftliche Ausbildung der Conventualen; war ihm kein Aufwand für die Klosterbibliothek zu groß; brachte er es dahin, daß eine eigene Druckerpresse für die Capitularen eingerichtet wurde und war er selbst in wissenschaftlicher Richtung erfolgreich thätig. Durch seine Wohlthätigkeit hat er sich eine bleibende Erinnerung an der Stätte seines Wirkens geschaffen, indem er für die St. Blasianischen Aemter Bondorf, Blumegg, Gutenburg und Bettm eine Waisenkasse errichtet, in e Orte ein Spital mit einem Ko wande von 60,000 fl. gebaut und 80,000 fl. dotirt hatte; beide A wohlthätig wirkend bestehen noch Seine wissenschaftliche Thätigkeit e sich auf verschiedene Gebiete. In de ren Zeit seines Lebens schrieb er n theologische und dogmatische Werk anlaßt durch seine Stellung als sor im Stifte. Meusel und das W Welte'sche Kirchen-Lexikon zähle wie überhaupt alle seine Werke au Hergotts Tode vollendete G. „*Taphographia Principum Au* welches den 4. Bd. der „Monu Domus Austriacae" [vergl. Ebe 9470] bildet und abgesondert al *sertatio de translatis cadaveribus burgo. Austr. Principum ex Helv Conditorium novum Monasterii S sii*" (Lindav. 1774, 4°.), erschie veranstaltete G. die 3. verbesserte gabe von Hergotts „*Numotheca cipum Austriae*" (St. Blasii 1791, welches auch in die „Monumen mus Austr." gehört. Ferner r die Abfassung einer Germania nämlich eine Geschichte der Kirchen lands an, und lieferte selbst sein theil dazu in dem Werke: „*Historia silvae, ordinis S. Benedicti col* 3 Bde. (St. Blasii 1783—88 m. [Ebert 8365]. Als besonderer und Kenner der Musik richtete Augenmerk auf die Geschichte dieser namentlich der Kirchenmusik, zu Behufe er selbst Reisen unternahm welchen er Alles, was zu seinem dienlich war, sammelte. Diese R schien im Drucke: „*Iter Alemann Italicum, Gallicum*" (St. Blasii 8°. mit K. K.). [Ebert 8364]; nur in dieser Original-Ausgabe be sich die „Glossaria Theotisca ex co

saeculo XI usque ad XIII". leht eine deutsche Ueberſetzung . Köhler (Ulm, Frankfurt und 767, gr. 8°.). Seine Werke über nd aber: „*De cantu et musica prima ecclesiae aetate usq. ad tempus*", 2 Bde. (St. Blasiae ., mit 40 K. K.) [Ebert 8362]; s Werk geſtützt, konnte Forkel ſchichte der Muſik ſchreiben, dem Muſikgelehrten iſt G.'s Werk ɔrlich; — „*Scriptores ecclesiastici ca sacra . . .*" (Ebenda 1784, bert 8363], welches Forkel als wichtigſten Arbeiten in dieſem bezeichnet; — „*Vetus Liturgia ica*", 3 Bde. (Ebd. 1776, 4°.); *numenta veteris Liturgiae Ale-*ie", 4 Thle. in 2 Bdn. (Ebd. 79, 4°.). [Ebert 8366]. Außerponirte er ſelbſt und war mit ind, wie bemerkt worden, mit dem en P. Martini aus Bologna bet; mit Letzterem war er übernmen, Martini ſolle die all-Geſchichte der Tonkunſt, er ene der Kirchenmuſik bearbeiten. ɔen Künſten förderte er noch 3malerei, die ein Mönch ſeines nit Erfolg betrieb. Wenige Jahre em Tode veröffentlichte er noch *Ecclesia militans*", 2 Bde. (St. 1789), welches Werk durch ſeine ɔ: Nachweiſung der traurigen welche die Einmiſchung weltlicher und Herren in die Angelegenheiten he hat, Aufſehen erregte. G. be-Alter von 73 Jahren ſein thaten-Leben; ſeine Ueberreſte ſind in ihm erbauten Stiftskirche bei-Die von ihm geſammelten werth-Manuſcripte und die Handſchrif-rer ſeiner eigenen wiſſen-en Werke, wie ſeine gelehrte ɔondenz, ſind im Archive und *Bibliothek zu St. Paul in Kärn-*ten aufbewahrt, wohin auch die irdiſchen Ueberreſte der Habsburger kamen, als das Kloſter St. Blaſien im Jahre 1806 ſäculariſirt worden, und ein Theil ſeiner Conventualen mit ſeinem Abte Berthold III. aus dem Hauſe Rottler nach St. Paul dahin auswanderte.

Weiß (Joh. Baptiſt), Trauerrede auf Martin Gerbert (S. Blaſien 1793, 4°.). — Koppe (Joſ. Chr.), Juriſt. Almanach auf d. J. 1794 (Roſtock, Stiller) S. 413 u. f. — Zapf (Georg Wilh.), Literariſche Reiſen . . . (Neue Ausgabe 1796) S. 177 u. f. — Nicolai's Reiſen XII. Bd. S. 64. — Schlichtegroll's Nekrolog auf das J. 1793. II. Bd. S. 8. — Döring (H.), Die gelehrten Theologen Deutſchlands. I. Bd. S. 787. — Klagenfurter Zeitung 1856, Nr. 145: „Fürſtabt Martin II. von St. Blaſien." — Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1855, Nr. 31: „Das Gerbert-Denkmal in Bonndorf" von Ankershofen. — Rheiniſche Blätter (eine Beilage des Mainzer Journals) 1856, Nr. 128. — [De Luca] Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 145 [nach dieſem geb. 20. Aug. 1720]. — Gerber (Ernſt Ludwig), Hiſtor.-biogr. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 498 [nach dieſem geb. 20. Auguſt 1720]. — Desſelben: Neues hiſtor.-biogr. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 305 [berichtigt das frühere Geburtsdatum auf den 12. Aug. 1720]. — Neues Univerſal-Lexikon der Tonkunſt (begonnen von Dr. Jul. Schladebach, fortgeſetzt) von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 149 [nach dieſem geb. 20. Aug. 1720]. — Kayſer (Chriſtian Gottlob), Vollſtändiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.) II. Thl. S. 341 u. 342 [enthält das reichhaltige Verzeichniß von G.'s Schriften]. — Meuſel (J. G.), Künſtler-Lexikon der vom J. 1750—1800 verſtorbenen deutſchen Schriftſteller ... IV. Bd. S. 104 u. f. [gibt ein vollſtändiges Verzeichniß von G.'s Schriften]. — Weizer-Welte'ſches Kirchen-Lexikon. IV. Bd. S. 429. — (Brockhaus) Converſat.-Lexikon (10. Aufl.) VI. Bd. S. 639. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XX. Bd. Sp. 198 [nach dieſem geb. 13. Auguſt 1720; während dieſes franzöſ. Werk dem Abte 3 enggedruckte Spalten widmet, fertigt das Brockhaus'ſche Converſat.-Lexikon den vielverdienten Prieſter mit 9 Zeilen ab]. — Meyer (J.), Das

und wurde Commandant des Wiener Polizei-Wachecorps; trat aber schon am 1. Juni 1834 in den Ruheſtand und ſtarb zwei Jahre ſpäter im Alter von 50 Jahren.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Thereſien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 1298 und 1750. — Oeſtr. Militär-Konverſ.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 707. — Tapferkeitszeugniſſe ddo. 16. März 1814, ausgeſtellt von Baron Simbſchen; — ddo. 19. März 1814, ausgeſtellt von der Mannſchaft; — und ddo. 1. Oct. 1814, ausgeſtellt von FML. Bubna. — Freiherrnſtands-Diplom vom 10. Nov. 1817. — Wappen. Ein halb in die Länge und Quere getheilter Schild. Im erſten rothen Felde ein aufgerichteter, einwärts ſehender Löwe, welcher mit ſeiner linken Pranke ein ſilbernes Jagdhorn aufzeigt; im zweiten ſilbernen Felde ein aufrechter natürlicher Bär, welcher mit ſeinen beiden Tatzen einen Dreizack hält. Die untere Hälfte des Schildes iſt grün mit drei goldenen Glocken, eine und zwei geſtellt.

Gerſtmeyer, Joſeph (Landſchaftmaler, geb. zu Wien 1801). Erhielt ſeine künſtleriſche Ausbildung zu Wien, wo ſeine Arbeiten ſeit Jahren in den öffentlichen Ausſtellungen des Beifalls der Kenner und Kunſtfreunde ſich erfreuen. Um Studien zu machen, unternahm er mehrere Reiſen nach Italien, insbeſondere aber in die öſterreichiſchen Gebirgsländer, für deren künſtleriſche Auffaſſung er einen eigenen und glücklichen Blick hat. Von ſeinen Landſchaften, die er gleich vorzüglich in Aquarell und in Oel malt, waren in den Ausſtellungen zu ſehen: „Anſicht der Stadt Brescia"; — „Anſicht des Stiftes Klosterneuburg" (1834), die angeführten ſämmtlich Aquarelle; dieſes letztere auch in Oel (1850, 350 fl.) und im Belvedere befindlich; — „Das Kloster der Salesianerinnen in Wien" (Ausſt. 1835); — „Ruinen der Wohnung des Torquato Tasso bei Bergamo"; — „St. Anna-Capelle in Aenberg in Steiermark" (1845); — „Waldlandſchaft bei Sonnenuntergang" (1847); — „St. Wolfgang am See" (öſterr. Kſtv. 1851, 40 fl.), Aquarell; — „Anſicht von Sondrio" Kſtv. 1851, 60 fl.), Aquarell; — von Kahenn" (bei Wien); — „A Caprile", im Venetianiſchen (Eb 120 fl.); — „Anſicht von Aenberg mark" (1853, vom öſtr. Kſtv. a 160 fl.); — „Anſicht von Sondrio i (öſtr. Kſtv. 1854, 50 fl.), Aqua „Das Innere einer Capelle" (Ebenda Aquarell; — „Bergstrasse in Baden 1855, 40 fl.), Aquarell; — „An Bauernhofes" (1858, 130 fl.), Oel

Krafft (Albrecht), Die moderne k. k. Gemälde-Gallerie (Wien 1854 8°.) S. 12. — Müller (Fr.), Die aller Zeiten und Völker (Stuttg Ebner u. Seubert, gr. 8°.) II. Bd. Die Ausſtellungs-Kataloge des (ne Kunſtvereins. 1858 Mai, Juli; 185 März; 1855 März.

Gerſtner, Franz Anton Ri (Mechaniker, geb. zu Prag 17 zu Philadelphia 12. April 184 birte am polytechn. Inſtitute z das damals unter der Leitung ſe rühmten Vaters (ſiehe den Fol ſtand. Er trieb fleißig Technik, tions- und Maſchinen-Zeichnen wurde er Profeſſor der praktiſch metrie am Polytechnikum in Wi er ſich für das Eiſenbahnweſen ſeh eſſirte, unternahm er, um es vo praktiſchen Seite kennen zu lerne eine Reiſe nach England. Nac Rückkehr rief er die erſte öſterr bahn zwiſchen Budweis und L Leben und übernahm, die Profeſſ derlegend, ihren Bau. Als aber das capital ſchon mit der Bahnhälfte war, und die Actionäre beſchloſſ andere Hälfte nach einem minder ligen aber auch unzweckmäßiger ſtem zu bauen, trat er von der nehmung zurück, auf alle ihm na endung der Bahn zugeſicherten B verzichtend. 1826 und 29 machte derholt Reiſen nach England u

Plan, eine Actiengesellschaft für
ng der Wasserkraft einer Schleuße
großen Schiffskanal zwischen
› und Pavia zu Stande zu brin-
ßlang, ging er im J. 1834 nach
ersburg, um die Eisenbahn zwi-
it. Petersburg und Moskau zu
1838 begab er sich nach Nord-
, von wo aus seine Mittheilun-
er die dortigen Beschäftigungen
ıstructiven Charakters wegen all-
:s Interesse erweckten. In der
es Mannesalters — G. zählte
rc — entriß ihn der Tod zu früh
ıffenschaft. G.'s schriftstellerische
eit umfaßt folgende Werke: „Lehr-
de der praktischen Geometrie" (Wien
Herold, gr. 8°.); — „Ueber die Vor-
Anlage einer Eisenbahn zwischen der
nd Donau" (Ebenda 1825, Tendler,
; — „Ueber die Vortheile der Anter-
einer Eisenbahn zwischen der Moldau
n. Im Februar 1829" (Ebd. 1829,
- „Sammlung der Actenstücke in Betreff
ihrung der ersten österr. Eisenbahn zwi-
Moldau und Donau" (Ebenda 1827,
; — „Bericht über den Stand der Anter-
der Eisenbahn von St. Petersburg nach
Selo und Pawlowsk" (Leipzig 1838,
mit 19 Beil. und 1 K.). Das
en seines Vaters ehrte er durch
nehrte Ausgabe von dessen „Hand-
r Mechanik, mit Beiträgen von
:ngl. Constructionen . . .", 3 Bde.
1832 und 33, mit 109 K. K.,
), worin er die Ergebnisse der
n, die er bei dem Baue der Liver-
:anchester-Eisenbahn gemacht, nie-
:. Seine amerikanischen Beobach-
gab nach seinem Tode Klara
ter geb. von Epplen-Härten-
a dem Werke heraus: „Beschreibung
se durch die vereinigten Staaten von Nord-
in den J. 1839 und 1840" (Leipzig
Hinrichs), welche Schrift L. Klein
eciell technischen Gesichtspuncten

bearbeitete und unter dem Titel: „Die inneren Communicationen der vereinigten Staaten von Nordamerika", 2 Bde. (Wien 1842 und 1843, Förster, 34 Tafeln, gr. 4°.) veröffentlichte.

Intelligenzblatt der Allgem. Literatur-Zeitung 1840, Nr. 31. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1842, Voigt, 8°.) XVIII. Jhrg. (1840) I. Thl. S. 413. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 62. Thl. S. 96. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 322. VI. Bd. und Suppl. S. 447. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1852) XX. Bd. Sp. 322. — [Die genannten Quellen, mit Ausnahme der Oestr. National-Encyklopädie, stimmen im J. 1795 als G.'s Geburtsjahr überein, diese setzt das J. 1793 als solches an.]

Gerstner, Franz Joseph Ritter von (Mechaniker, geb. zu Kommotau in Böhmen 23. Febr. 1756, gest. zu Wien 25. Juni 1832). Sein Vater übte in Kommotau das Riemer-Handwerk aus. 1765 — 72 besuchte der Sohn die Jesuitenschule der Vaterstadt, an welcher damals Ign. Cornova (s. d. III. Bd. S. 8) thätig war; er trieb neben dem Studium der latein. Sprache fleißig Mathematik und machte sich in dem kleinen Städtchen, seiner Richtung und Vorliebe für mechanische Studien folgend, mit dem praktischen Verfahren der einzelnen Gewerbe vertraut. Nun begab er sich nach Prag, setzte daselbst die Studien fort und erwarb sich den Lebensunterhalt durch Orgelspielen. Im Stifthause zu St. Bartholomäus bezog er für den Unterricht der Zöglinge in der Mathematik und Physik den Genuß einer Stiftung. 1776 und 77 unterzog er sich in Prag öffentlichen Prüfungen aus der Astronomie, und 1779 wurde er als Ingenieur bei der Robot-Abolitions-Hof-Commission angestellt. Nach beendeten Arbeiten ging er 1781 nach Wien, um die Medicin zu studiren, besuchte aber

auch fleißig die Sternwarte, an welcher der berühmte P. Hell (s. d.) damals Director war. Auf dessen Rath gab G. das medicin. Studium auf, widmete sich der Astronomie und wurde 1784 Adjunct an der Prager Sternwarte; seine ausgezeichnete Thätigkeit an derselben hatte seine Wahl zum Mitgliede der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zur Folge. Die Trefflichkeit der Arbeiten, die er als Ingenieur bei der Robot-Abolitions-Hof-Commission geliefert, veranlaßten seine Berufung zur Mitwirkung bei den von Kaiser Joseph II. angeordneten Steuer-Regulirungs-Arbeiten. Mit Beibehalt seiner Stelle wurde er zuerst Obercommissions-Ingenieur und Ende 1787 Oberleiter bei der neuen Organisirung der Rectifications-Registratur. Als 1787 sein Lehrer Tessanek erkrankte, supplirte G. 1788 und 89 die Lehrkanzel der höhern Mathematik in Prag und wurde am 4. Dec. 1789 ordentlicher Professor derselben. Seine Vorträge, in denen er namentlich die Bedürfnisse der Gewerbskunde und des Maschinenwesens berücksichtigte, waren sehr zahlreich besucht, und auch praktisch übte G. seine Wissenschaft aus, verbesserte alte, baute neue Maschinen für die Hořzowitzer und Pürglitzer Eisenwerke, und betheiligte sich am Um- und Zubau der k. k. Zbirower Eisenwerke. Als im Nov. 1795 Kaiser Franz eine Hofcommission zur Revision der öffentlichen Unterrichts-Anstalten anordnete, dessen Präsidium Gf. Rottenhan führte, wurde G. als Beisitzer derselben nach Wien berufen, und führte das Referat für die naturwissenschaftlichen Studien. G. zählt zu den glorreichen Vorkämpfern für das Aufblühen dieses Studienzweiges im Kaiserstaate. Von praktischer Bedeutung war aber seine energische Bekämpfung der abgeschmackten Behauptung: für die Staaten des Continents *sei es am zuträglichsten*, sich auf den Land- und Bergbau zu beschränken, den Maschinen Englands die B tung der gewonnenen Stoffe z lassen sei. 1798 eröffnete er die S aus der Naturgeschichte, Physik u thematik, denen 1806 die Beg des Prager polytechnischen Instit Uebertragung der Direction an G Als um diese Zeit die Idee ein bindung der Moldau mit der Do tauchte und diese durch den Ba Verbindungscanals zwischen beid sen verwirklicht werden sollte, w die scientifische Direction dieser genheit übertragen. Er wies n daß die Wasserverbindung hier u mäßig sei, und die von ihm a Eisenbahn-Verbindung sollte, jed rere Jahre später, sein Sohn (s. d unter des Vaters Oberleitung zu bringen. Im J. 1811 erhielt er z bisherigen Anstellungen noch d Wasserbau-Directors in Böhme bedeutende Augenschwäche, die si 1822 bemächtigte, nöthigte ihn, d fessur der höhern Mathematik u Studien-Directorat niederzuleg Belassung des Gehaltes erhielt den Titel eines Gubernialrathes, u er früher schon (1810) in Folge d erhaltenen Ritterkreuzes des S Ordens in den erbl. Ritterstand worden war. Seit 1828 nahm G den zu; in seinen Vorträgen üb chanik mußte ihn seit 1830 sein Franz Anton suppliren und u folgte am 9. April 1832 G.'s Jubi Das Jahr vorher hatte er noch de plan der Realschulen von Rakon Reichenberg entworfen. Mildern sein Leiden suchend, begab er sich A Juni 1832 zu seinem Schwieg Jos. Aug. Papstmann nach Mlc bei Gitschin, aber schon zwei Woch ter erlag sein Körper im Alter u Jahren. Bedeutend und für da

ben einflußreich ist G.'s schrift-
he Thätigkeit. Ein großer Theil
Schriften ist in den Abhandlungen
gl. böhm. Gesellschaft der Wissen-
enthalten. Davon und von seinen
Schriften sind anzuführen: „Ein-
die statische Baukunst" (Prag 1788);
gleichung der Kraft und Last beim Räder-
Rücksicht auf Reibung" (Prag 1790);
reise zu den Formeln, welche im astron.
von Berlin 1791 zur Berechnung der
Längen aus Sonnenfinsternissen gebraucht
nd". im „Berliner astronomischen
ch für 1792"; — „Versuche über
sigkeit des Wassers bei verschiedenen
uren" (Prag 1798); — „Theorie
n sammt einer daraus abgeleiteten Theorie
profile" (Prag 1804); — „Mecha-
eorie der oberschlächtigen Räder" (Prag
— „Abhandlung über die Spirallinie
maschinen" (Ebd. 1816); — „Bemer-
ber das hydrometrische Pendel" (Ebd.
— „Bemerkungen über die Festigkeit,
ät und Anwendung des Eisens bei dem
Kettenbrücken" (Prag 1825). Sein
ch der Mechanik", das zuerst in zwei
Prag 1831) erschien, gab um einen
ermehrt sein Sohn heraus.

nahme Bolzano's und nach diesem
.eks, welche den 23. Febr. 1756 als
Geburtsdatum ansetzen, stimmen alle
en im 22. Febr. überein; das Kayser-
lücher-Lexikon gibt II. Bd. S. 349 irrig
ahr 1831 als Gerstners Todesjahr
Werke des Vaters als jene des Sohnes
gleich Letzterer zur Zeit, als diese er-
n, noch gar nicht geboren war. —
ano (Bernhard), Leben des Franz
Ritter v. Gerstner (Prag 1837, 8°.)
n den Abhandlungen der kön. böhm.
isch. der Wissensch.]. — Neuer Nekrolog
utschen (Weimar, Voigt, kl. 8°.) X. Jhrg.
II. Thl. S. 501. — Jelinek (Karl
Das ständisch-polytechnische Institut zu
(Prag 1856, 8°.) S. 27 u. f. [Plan
Vorträge über Naturgeschichte u. Physik]
. 191 u. f. [nach diesem geb. 23. Febr.
— Abhandlungen der kön. böhm. Ge-
ft der Wissenschaften (Prag, 4°.) Neue
IV. Bd. (1837): „Nekrolog" von E.
Bolzano. — Meusel (Joh. Georg), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 8°.) II. Bd. S. 551; XIII. Bd. S. 463; XVII. Bd. S. 706; XXII. Bd. S. 348. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 322. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1833, Brockhaus, gr. 8°.) II. Bd. S. 163. — Nouv. Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XX. Bd. Sp. 322. — Oestr. Zuschauer (Wien, gr. 8°.) 1838, I. Bd. S. 232. — Gerstners in den „Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissensch." abgedruckte Schriften zählt Ign. J. Hanuš in seinem „System. und chronol. geordneten Verzeichniß sämmtlicher Werke und Abhandlungen der kön. böhm. Gesellsch. d. Wiss." (Prag 1854) S. 1, 2, 9, 18, 30, 49, 51, 52 auf. — Porträte. 1) Unterschrift: Franz Joseph Ritter von Gerstner. Doctor der Philosophie, k. k. Gubernial-Rath, Ritter des k. k. österr. Leopoldordens, Director der phys. u. math. Studien an der Univers., dann des techn. Institutes zu Prag, Professor der höheren Mathem., Astron. u. der techn. Mechanik, k. k. Landeswasserbau-Director im Königreiche Böhmen. Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Geboren zu Kommotau in Böhmen 22. Februar 1756, gestorben zu Mladiegow 25. Juni 1832. Johann Passini sculpsit. Viennae 1833. — 2) J. Bergler p. 1815. J. A. Drda sc. 8°. Mit Nadelschrift. — Ritterstands-Diplom vom 7. Dec. 1811. — Wappen. Ein durch einen goldenen Balken quergetheilter blauer Schild. Im oberen Felde ein linksgestelltes goldenes Winkelmaß, über dem ein goldener Stern schwebt. Im unteren Felde drei mit einem goldenen Bande verbundene Gerstenähren. — Mit den zwei Obigen: Franz Anton und Franz Joseph G. nicht verwandt ist der Arzt **Karl Anton Gerstner** (geb. zu Treisheim im Burgau'schen 1. Nov. 1713, gest. wann?), welcher als Professor der Arzneikunde seit 1741 in Innsbruck thätig war, mehrere Werke herausgab und daselbst noch 1781 lebte [vergl. über ihn: (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften) I. Bdes. 1. Stück, S. 156].

Gertner, Thomas (Maler, geb. in Lemberg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. ebenda 1808). War ein Schüler des Lemberger Malers Stanislaus Stroiński (s. d.) und wid-

liebt gewordenen „Eipeldauer
e des von ihm angewendeten
alects wegen selbst sprachliche
esitzen. Nicht geringeren Bei-
en sich seine „Komischen Gedichte
ten Wiens", 1—4. Heft (Wien
denen er mit K. Meisl in
t noch ein 5. und 6. Heft fol-
Nit einer staatlichen Gestalt,
Gesundheit strotzte, verband
gezeichnetes Gedächtniß. Als
zers „Ahnfrau" gegeben ward
n Kreisen seltene Theilnahme
: in einer Gesellschaft bedauert,
lück noch nicht durch den Druck
geworden sei. Diesem Uebel-
inte G., könne er abhelfen,
ug er die herrlichsten Stellen
r's aus dem Gedächtnisse vor.
ele Jahre nach seinem Tode
alis (siehe diesen unter Coe-
e-Dützele Gerhard II. Bd.
e Erinnerung an diesen jovia-
r dadurch auf, daß er in seinen
Reminiscenzen aus Wien" die
des genialen Volkssängers ge-
uflechten versuchte.

Frz. Dr.), Erneuete vaterländische
(Wien, 8°.) 1819, S. 384, in der
g: „Chronik." — Gräffer (Frz.),
iener Memoiren (Wien 1845, 8°.)
S. 23 [enthält eine pikante Charak-
eses in die Reihen der echten „Wie-
n" gehörigen Volksmannes, u. a.:
. in Gesellschaft zu sein, war hohe
ige Heiterkeit, sprudelnde Laune,
ıd Lachen. Schon seine offene, klare,
Miene war herzgewinnend, grillen-
end, zur Lustigkeit umstimmend. Orte
es, an denen man nicht wagen durfte,
u commerciren, z. B. auf der Redoute.
) sehr laut, lachte noch viel lauter,
nd, und fiel in's Grelle, Groteske;
te er so ziemlich das Genre des Cy-
Parodie mit etwas Sarcasmus ge-
war seine Sphäre"]. — Gräffer
Neue Wiener Tabletten und heitere
n (Wien 1848, Kuppitsch) S. 57
gegnung mit Zacharias Werner]. —
S. 271: „Abenteuer auf dem Apollo-
— *Oesterr. National-Encyklopädie*
(von Gräffer u. Czikann). (Wien 1837)
II. Bd. S. 364.

Geyer, Georg (Landschaftmaler, geb. in Wien 1823). Widmete sich der Kunst u. z. dem Landschaftfache, worin seine Arbeiten sich bald des Beifalls der Kenner erfreuten. In öffentlichen Sammlungen oder Ausstellungen waren von G.'s Bildern zu sehen: „Ansicht des Reichenauer Thales" (1849), befindet sich in der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere; — „Der hohe Langang-See in Oberstreiermark" (österr. Kstv. 1851, 250 fl.); — „Die Eisenwand am Alt-Ausseer-See im Abendglühen" (Eigth. der Frau Gräfin Louise Almasy); — „Baumgruppen" (österr. Kstv. 1854, 100 fl.); — „Die Wehre" (Ebenda 1855, 250 fl.); — „Schmiede im Gebirge" (Ebenda 1856, 300 fl.); — „Waldbach" (Ebenda 1857, 100 fl.); — „Ahorngruppe" (Ebenda 1857, 100 fl.); — „Gewitterlandschaft" (Ebenda 1858, 130 fl.); — „Grundelsee bei Aussee in Steiermark" (Ebenda); — „Aus dem Hochgebirge" (Ebenda 1858, 140 fl.).

Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 190. — Die Ausstellungs-Kataloge des österr. Kunstvereins 1854 April, Nr. 47; 1855 Juni, Nr. 41; 1856 April, Nr. 52; 1857 Juni, Nr. 18; Dec. Nr. 21; 1858 Febr., Nr. 26; März, Nr. 55; Juni, Nr. 47. — Zwei andere denkwürdige Männer dieses Namens führen Pillwein und das „Tiroler Künstler-Lexikon" auf. Ben. Pillwein in seinem „Lexikon salzburg. Künstler" gedenkt S. 63 eines Ingenieur-Majors von Geyer (gest. um 1790), unter dessen Leitung das römerwürdige neue Thor zu Salzburg zu Stande kam. — Das „Tiroler Künstler-Lexikon" aber berichtet von einem Maler Joh. Geyer aus Innsbruck (gest. 18. März 1711), der namentlich viele Altarbilder gemalt hat.

Geyling, Joseph (Maler, geb. in Wien). Zeitgenoß. Von diesem Künstler, der im Historienfache Namhaftes leistet, war im österr. Kunstverein, Jän. 1858, ein größeres Bild ausgestellt: „Albrecht II. Graf von Habsburg, nimmt bei seiner Abreise

[illegible]

Gstall, [illegible] 7. [illegible] 1726, [illegible] 1770). [illegible] Akademie und erhielt [illegible] Zeichnenunterricht, den er [illegible] ertheilte; später arbeitete er unter Antonio Galli [illegible] (s. d. S. 79 d. Bd.) und in Paris unter dem königl. Architekten und Maler [illegible]. 1757 wurde er Mitglied der Akademie. Er verlegte sich vorzüglich auf Perspectiv- und Historienmalerei und leistete in beiden bemerkenswerthe Arbeiten. Er machte Reisen nach Deutschland, Frankreich, Italien; einem Rufe nach Rußland als Theater-[illegible] [illegible] Leben [illegible] und [illegible] Decorations- [illegible] Werke auf. [illegible] Ausführung. Im [illegible] — mit 45 Jahren — [illegible] Tod den Künstler dahin.

[illegible] Ein Be- [illegible] S. 304. — [illegible] Die Künstler aller Zeiten [illegible] 1857. [illegible] u. Seubert, [illegible] II. Bd. S. [illegible]. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 18[illegible], F. Rauch) S. [illegible] — [illegible] National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. [illegible] [nach dieser heißt er Anton]. — Staffler (Johann Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topogr. ... (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) I. Bd. S. 217. — Füßli, Allg. Künstler-Lexikon ... I. Bd. S. 435. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) V. Bd. S. 125 [nach diesen beiden führt er den Vornamen Johann]. — Meusel (J. G.), Teutsches Künstler-Lexikon ... I. Bd. S. 288. — Staffler gibt 1770 als sein Todesjahr an; jedoch hat G. noch für die Kunstausstellung 1771 ein Basrelief grau in Grau gemalt; es ist also obiges Todesjahr zweifelhaft.

Ghega, Karl Ritter von (Architekt, geb. zu Venedig 13. Juni 1808). Ent-

einer alten venetian. Seemanns-
. Sein Vater Anton war Marine-
der Republik und trat 1814 in
Dienste. In diesen segelte er 1820
ch als Linienschiffs-Lieutenant mit
egsschiff „Carolina" über Brasi-
) China, und übernahm, als der
starb. das Commando dieses Schif-
hes mit dieser Expedition höhere
erfolgte. Im griechischen Unab-
its-Kriege erhielt er das Com-
ehrerer Schiffe, starb aber wäh-
ter Fahrt von Aegypten nach
in letzterer Stadt. Sein Sohn
hielt die erste Ausbildung im
nie, 1814—17 im kaiserl. Mili-
egium zu St. Anna in Venedig,
9 auf der Universität in Padua,
m letzteren Jahre Doctor der
hie u. Mathematik wurde. 1819
ei der Landesbau-Direction in
in Staatsdienste und arbeitete
ich bei der Ausführung der gro-
rgsstraße l'Almagna in der Pro-
nno (1820—24); 1824 wurde
ilungs-Ingenieur in Treviso
te die Straßen- und Wasser-
i diesem Gebiete; 1830 Delega-
genieur und 1833 Amts-Inge-
Classe in der hydraulischen Ab-
bei der Landesbau-Direction in
In dieser Periode führte er aus
te er die Bauten in der Ober-
Corneleco (Provinz Belluno),
ßen Ceneda und Seravalle bei
no, die Straße Collalto, die Pro-
des großen Tribunal-Gebäudes
rovinz Treviso und die Projecti-
d Schutzwerke am obern Piave
najo und Mare (1823 und 24)
Regulirung des Po (1829—
836 wurde er Ober-Ingenieur
nands-Nordbahn und leitete die
ung der Strecke von Rabens-
Brünn (12 Meilen), jener von
arg bis Olmütz, und von Brünn
und Olmütz nach Prag. Die Führung der Bahn bis an ihren Zielpunct, der Viaduct bei Raigern, der große Viaduct und die schiefen Brücken bei Brünn, sind die kühnen Bauten jener Periode. 1840 wurde er Bau-Directions-Adjunct für Tyrol und führte als solcher bis 1842 aus die Gebirgsstraße des Val Sugana mit ihrer schwierigen Strecke Trient—Pergine, jene im Etschthale über Töll hinter Meran, und im Ober-Inntbal bei dem Finstermünzpasse und das Project der Kettenbrücke über die Etsch bei More. Als das Eisenbahnwesen einen speciellen Dienstzweig der österr. Verwaltung bildete, wurde G. 1842 als kaiserl. Staats-Eisenbahn-General-Directions-Inspector angestellt und leitete als solcher den Bau der Staatseisenbahn in südlicher Linie bis Laibach, führte auch das von technischem Gesichtspuncte riesige Project der „Ueberschreitung des Semmering mittelst einer Locomotivbahn" mit Meisterschaft durch, obwohl es vom national-ökonomischen Gesichtspuncte unbedingt verworfen wird. 1844 zum stabilen Inspector und zum kaiserl. Rathe ernannt, wurde er 1848 General-Inspector der Staatsbahnen, im nämlichen Jahre Sectionsrath im Ministerium für öffentliche Bauten, 1849 Vorstand der Eisenbahn-Bausection und 1850 bei der Bildung einer General-Bau-Direction Vorstand derselben für Staatseisenbahnbauten. Seiner Energie ist auch die rasche Vollendung der südöstlichen (ungarischen) und der Prag-Dresdener Staatsbahn (1851) zu danken. 1842 hatte er auf Staatskosten eine Reise nach England und Nordamerika gemacht, deren Ergebniß ein ausführlicher Bericht ist, den er über amerikanische Eisenbahnen, Dampfschifffahrt, den Zustand der Kriegsmarine und die Industrie-Verhältnisse an den damaligen Hofkammer-Präsidenten Freiherrn von Kübeck erstattete; im Drucke erschienen aber: „Die Baltimore-

rdrängte. **Johann Peter** führte, n Vater **Johann** 13. Mai 1721 dessen Geschäft fort. Der letzte en, welcher selbstthätig in die Füh- des Geschäftes griff, war **Jakob von Ghelen**. Den erbländischen hatte die Kaiserin **Maria Theresia Johann Leopold**, der sich im Staats- r hervorgethan, in Anerkennung sei- nd seiner Vorfahren Verdienste ver- n. Nach dem Erlöschen des Manns- mes verwandelte sich die Firma Edler **Ghelen** in „**Ghelen'sche Erben**". „Wiener Diarium" nahm später Titel: „K. K. priv. Wiener Zeitung" nd wurde das österr. Staats- und sblatt. Seit 1813 erschien sie täglich, n- und Feiertage ausgenommen, in o, seit 1848 änderte sie mehrere Male Format, und erscheint, seit sie 1858 en Verlag der Staatsdruckerei über- , in gr. 4°. Im J. 1832 wurden zu m Drucke zwei Maschinenpressen, die en, deren sich eine Wiener Druckerei ente, aufgestellt. Das Aufgeben die- Firma von Seite des Staates erfolgte, hrem alle Versuche desselben, die schäftsleitung zu einer für das Staats- tt entsprechenden Reform in der typo- phischen Ausstattung des Blattes zu mögen, erfolglos geblieben waren. s tiefverschuldete Geschäft mußte ver- ert werden. Eine Papier-Fabrik als ptgläubiger übernahm dasselbe. Von ser erwarb es der Eigenthümer der reffe" Herr **Zang**, an den nun auch mit dem Blatte verbundenen beson- en Privilegien übergegangen sein sollen. n vollständiges Exemplar der „Wiener itung" vom „Diarium" angefangen, rde Ende 1858 zum Kaufe angeboten.

Intelligenzblatt für den deutschen Buchhandel ... (Leipzig, 4°.) 1858, Nr. 141 (15. Nov.) S. 2182. — Gutenberg. Buchdrucker-Zeitung. Herausg. von M. Auer (Wien, gr. 4°.) 1855, Nr. 16: „Die Familie von Ghelen" von C. Trojan. — Wiener Vorstadt-Zeitung. 1858, Nr. 296. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1843, S. 163: „Wiener Zeitung." — Theater-Zeitung, herausgeg. von Adolph Bäuerle. 1858, Nr. 255. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 370. — VI. Suppl. Bd. S. 145. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 66. Thl. S. 268 [über Johann v. Ghelen. Zu Ende dieses Artikels wird der letzte Besitzer der Druckerei Michael Edler von Rambarh genannt, welcher Name auf Rambach zu berichtigen ist; dann folgt ein größerer Artikel über **Sigmund von Ghelen** eigentlich **Gelenius** (geb. zu Prag 1497, gest. zu Basel 1554), berühmt als Corrector der Froben'schen Officin in Basel, Herausgeber mehrerer Classiker aus Original-Manuscripten, als des Plinius, Livius, Callimachus, Ammianus Marcellinus u. A. und als Uebersetzer mehrerer griechischen Werke in's Lateinische. — Ueber diesen siehe auch: *Bayle*, Dictionnaire historiq. critiq. — *Huet*, De claris Interpretibus — Curio. Vorrede zur Ausgabe des Arrianus, von J. Scheffer (Upsala 1664, 8°.).

Gherardini, Johann (Sprachforscher, geboren zu Mailand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts). Erhielt in Mailand eine classische Bildung und trieb frühzeitig literarisch-kritische Studien, deren Ergebnisse er in verschiedenen Arbeiten veröffentlichte. Zuerst verlegte er sich auf das Drama und es erschienen seine „*Componimenti Drammatici*" (Mailand 1818), welchen eine Uebersetzung von Darwins Liebe der Pflanzen unter dem Titel: „*Amori delle Piante. Poema con note philosofiche di Erasmo Darwin. Traduz. dall' Originale inglese*" (2. ediz. Mailand 1818) folgte. Bald darauf gab er „*Elementi di Poesia ad uso delle scuole*" (Mailand 1820) und Aug. Wilh. Schlegels Vorlesungen über dramatische Literatur unter dem Titel: „*Corso di Letteratura Drammatica di A. W. Schlegel con note*", 2 Bde. (Ebenda, 8°.) heraus. Eine der verdienstlichsten Arbeiten G.'s aus der frü-

hern Epoche seines Wirkens ist eine Ausgabe von Tasso's „*Gerusalemme*“ (Mailand, Typogr. dei Classici italiani 1823), welche Maffei (II. Bd. S. 64) sowohl betreffs ihrer Kritik, als Correctheit, zu den besten dieses Gedichtes zählt. Einige Jahre später veröffentlichte er die „*Lettere di un viaggiatore parigino sul bello e sul brutto, sul buono e sul cattivo della città di Milano*“ (Ebenda 1829, 8°.); und besorgte die von der Tipografia de' Classici italiani veranstalteten Ausgaben der dramatischen Werke von Goldoni und Gozzi, denen er ihre Biographien vorausschickte. In der späteren Zeit verlegte er sich aber ausschließlich auf die Linguistik und zwar auf das Studium seiner Muttersprache, und begann zuerst mit dem „*Saggio di alcune parole oggidì frequentemente in uso*“, welchem alsbald die „*Voci e maniere di dire italiane additate à futuri vocabolaristi*“ (Mailand 1838) folgten, und in neuester Zeit das „*Supplimento à Vocabolarj italiani*“, 6 Bde. (Mailand 1852 - 1859, Lex. 8°.), worin alle jene italienischen Wörter gesammelt sind, welche die Crusca bei Abfassung ihres Wörterbuches übergangen hat und die doch von eben denselben Schriftstellern gebraucht werden, welche die Crusca bei ihrer Arbeit als Quellen benützte. G., welcher zu den bedeutendsten jetzt lebenden Sprachforschern Italiens zählt, lebt gegenwärtig (1859) zu Mailand.

Maffei (Gius.), Storia della Letteratura italiana (Mailand 1834, tipogr. de' Classici italiani, 8°.) II. Bd. S. 64; III. Bd. S. 167, 175, 184, 185. — *Tommaseo (Niccolò)*, Dizionario estetico (Mailand 1858, Lex. 8°.) 2. ediz. S. 142.

Ghetaldi, Blasius (Biagio) Freiherr von (Gubernial-Präsident von Dalmatien, geb. in Ragusa um 1790). Entstammt einem altpatrizischen Geschlechte der Republik Ragusa, welches seit 940 *in den dortigen* Adelsfamilien erscheint. Blasius erhielt eine classische Bildung, war ein Jahr Mitglied des großen Rathes der Republik Ragusa, zu dem jeder Adelige von 18 Jahren Zutritt hatte, diente unter der französ. Regierung [illegible] Jahre im Steuerwesen und wurde, als die österr. Truppen Ragusa besetzten, am 7. Febr. 1814 als Domänen- und Hofbeken-Verwalter angestellt; 1817 wurde er Gubernial-Concipist, 1820 zweiter Kreiscommissär, 13. Oct. 1826 Kreishauptmann in Zara, 6. Juli 1830 Gubernialrath bei der Landesstelle und 184[illegible] Gubernial-Präsident. G. zählt zu den ausgezeichnetsten Staatsdienern der Monarchie. Mit Muth und Energie benahm er sich in den Religionsfehden der mit unirten Griechen bei Sebenico, wobei der Domherr Stupinski und Platzhauptmann Grüner von den Religionseiferern erschossen wurden. 1822 führte er die Gränzregulirung zwischen Dalmatien und Croatien zu Ende; leitete 1825 die Verhandlungen mit dem türkischen Commissär Sali Effendi in Betreff der zwischen den dalmatinischen u. ottomanischen Unterthanen bestehenden Schuldforderungen, wirkte thätigst 1823—1826 bei der Catastralbemessung u. Zehentadministration mit und seine Departementsleitung 1830—43 bezeichnen zahlreiche Verbesserungen der Schifffahrts-, Handels-, Zoll- und Agricultur-Angelegenheiten in Dalmatien. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich mit der Literatur, und schrieb selbst lateinische Gedichte. Mehrere erschienen im Drucke, darunter das Festgedicht: „*Francisco Carolo Caesareo Principi Archiduci Austriae, . . . Dalmatiam primum auspicatissime invisenti . . .*“ (Judera 1842, 4°.); — und „*In die natali Ferdinandi I. Imperatoris etc.*“ (Ebenda 1839), beide von Dr. Sebastian Steiner in's Deutsche übersetzt. Bei Eröffnung der Landwirthschafts-Gesellschaft von Zara im J. 1850 hielt er den „*Discorso sull'*

ıle in Dalmazia", welcher
:iten des conte di Borelli
e.

(Ida von), Aus Dalmatien ... Bellmann, 8°.) III. Bd. S. 322.
i (*Gius.*), Bibliografia della Dal- Montenegro ... (Agram 1855, S. 54, Nr. 276; S. 65, Nr. 357; 648; S. 229, Nr. 1449. — Die :taldi ist eine der berühmtesten

Mehrere Sprossen derselben ch in den Wissenschaften aus: im 16. Jahrhdte.) war Domini- hrieb (1560) eine Geschichte seines

Franz blühte um das J. 1600 in illyr. Sprache; — **Lucian** . Jahrhundert) war Mitglied der no Bobali Miscetich (geb. 1585) gestifteten Akademie der i Ragusa; — **Marino** (geb. zu ; gest. 1627) war ein ausgezeichne- :atiker, der zu seiner Zeit euro- f besaß; — **Savino** hat 1291 skanern die Insel Daxa geschenkt, t das Kloster errichtet; — **Sig-** icher in schwerer Zeit die Stelle ta von Ragusa bekleidete, wurde Freiherrnstand erhoben, u. nannte er von Ghetaldi-Gondola. conte Gondola hatte 1787 den tteo de Ghetaldi adoptirt, und e Linie seither obigen Doppel- rigens besteht folgende Verbindung iden Familien: Von den Geschwi- und u. Katharina Gondola eztere den Matteo Ghetaldi und rüterer 1787 den aus dieser Ehe u Franc. Mat. Ghetaldi. Dieser ch mit Maria v. Natali, sein Bruder : mit Marie v. Bosdari. Des Erste- Sigmund, Podesta von Ragusa, ch mit Malvina v. Bosdari und des ohn Biagio Dominik mit Anna Sternkreuzordensdame; die beiden freiherrnstand erhalten haben, sind einander. Aus der Ehe des Ersteren i-Gondola stammen zwei Söhne Johann u. eine Tochter Maria. ihe des Letzteren Ghetaldi zwei gmund und Johann und zwei aria und Helene. — Ueber die er Ghetaldi berichten: Gliubich Dizionario; — Ida v. Düring's- rem Reisewerke „Aus Dalmatien." **Marino** insbesondere enthalten n die „Galleria dei Ragusei illu- usa 1841, *Martecchini*, 4°.) und das Werk: „Nave Ragusea distinta col nome del celebre antico matematico Marino Ghetaldi" (Italia 1819, 8°.) — auch A. G. Kästners Geschichte der Mathematik III. Bd. S. 187—195 u. IV. Bd. S. 42 u. f. — Ueber die **Gondula** auch **Gundulić** die eben genannten Werke. In dieser Familie ist besonders berühmt **Johann Franz Gundulić** (geb. 8. Jänner 1588, gest. 1638); über ihn: *Franc. Mar. Appendini:* Memoria sulla vita e sugli scritti di G. F. Gondola (Ragusa 1837, 8°.) und *Giuseppe Valentinelli*: Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro (Agram 1855, Gaj) S. 214, Nr. 1334, und S. 217, Nr. 1361—1371 b. — Oestr. Blätter für Literatur, Kunst, Geschichte, Geographie, Statistik und Naturkunde, herausg. von Ad. Schmidl. 1847, Nr. 118 u. 123. — Freiherrnstands-Diplom vom 20. März 1847 für Blasius Ghetaldi und dasselbe vom 20. Jänner 1846 für Sigmund Ghetaldi-Gondola. — Wappen der Ghetaldi. Das blaue Feld theilt ein gebogener schrägrechts gehender, mit drei rothen Lilien der Reihe nach besetzter Balken, links ober und rechts unter dem Balken ein achtspitziger silberner Stern. Den Schild deckt ein rechtsgestellter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone eine rothe und blaue Straußfeder, zwischen welchen ein achteckiger silberner Stern schwebt, hervorwachsen. Die Linie Ghetaldi-Gondola führt einen der Länge nach getheilten Schild. Die rechte Hälfte ist das vorbeschriebene Familienwappen der Ghetaldi, die linke das Familienwappen der Gondola, nämlich ein von Silber und Blau sechsmal getheiltes Feld, in der Mitte von einem rothen Querbalken durchzogen. Den Schild deckt ein in's Visir gestellter gekrönter Helm, aus welchem zwei mit den Sachsen nach innen gekehrte Adlerflügel hervorwachsen, welche mit den Farben und Figuren des Wappenschildes und auch in der Stellung desselben bedeckt sind.

Ghislain Freiherr von **Beaumont St. Quentin**, Emanuel Joseph (Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Trasegniers im Hennegau um das J. 1770, gest. zu Wien 23. Jänner 1813). Wurde im Erziehungshause in Mecheln erzogen, trat 1785 als Cadet in das Inf.-Reg. Nr. 58 und wurde in einigen Jahren Lieutenant bei Latour-Dragonern. Im Feldzuge 1792 griff G., bereits Oberlieutenant, als er mit einem

nach Palästina im Kloster Muri Abschied von seiner Familie" (800 fl.). Seither war nie wieder etwas von seinen Arbeiten in die Oeffentlichkeit gelangt. — Dieser Künstler ist, wie es scheint, ein Sohn des **Karl Geyling**, des bekannten Landschafters und ausgezeichneten Glasmalers, dessen Landschaften z. B.: „Eine Donaugegend" (Wiener Kunstausstellung 1834); — „Mühle von Purkersdorf" (Ebenda 1850) und „Ufer von Hallstadt" (Ebenda, 110 fl.) öffentlich ausgestellt waren. Im J. 1843 begann er aber auf die Glasmalerei sich zu verlegen, und zeichneten sich seine Arbeiten — bei denen er ganz als Autodidact vorgegangen war — durch Reinheit, Schmelz und Feuer der Farben aus. Im Jahre 1844 waren mehrere seiner Glasgemälde: Gegenden von Zichl und Hallstadt, ausgestellt, und wurden dieselben als höchst erfreuliches Zeugniß des Fortschrittes einer Kunstgattung, als deren Neubegründer in Oesterreich G. zu betrachten ist, von Kennern begrüßt.

Ueber **Joseph**: Ausstellungs-Kataloge der J. 1834, 1850, und des neuen östr. Kunstvereins Jänner 1853. — Ueber **Karl**: Frankl (Dr. L. A.), Sonntagsblätter. II. Jahrg. (Wien 1843) S. 93. — Dieselben 1844, S. 574.

Gfall, Anton (Maler, geb. im Kaunserthal im Tyroler Bezirk Ried 7. Oct. 1725, gest. zu Wien 1770). Seiner Neigung für die Kunst folgend, ging er nach Wien, bildete sich an der Akademie und erhielt sich durch Zeichnenunterricht, den er im Waisenhause am Rennweg ertheilte; später arbeitete er unter Antonio Galli da Bibiena (s. d. S. 70 d. Bds.) und in Paris unter dem königl. Architekten und Maler Servandoni. 1757 wurde er Mitglied der Akademie. Er verlegte sich vorzüglich auf Perspectiv- und Historienmalerei und leistete in beiden bemerkenswerthe Arbeiten. Er machte Reisen nach Deutschland, Frankreich, Italien; *einem Rufe nach Rußland* als Theatermaler folgte er nicht, sondern blieb in Wien. Seine Arbeiten sind hie und da zerstreut, Fresken und Altarblätter in der Augustinerkirche zu Bruck an der Leitha, in der Capelle des Schlosses in Rötz, bei den Paulinern in Hernals; in der Schloßcapelle zu Preßburg; im Speisesaal des Klosters Fürstenzell; eine „Unbefleckte Empfängniss Mariä", Altarbild in Karlstadt; — „Die Steinigung des heiligen Stephan", Hochaltarbild für die Pfarre in Salzbach; große und zahlreiche Fresken im Bibliothekssaal des Klosters Viktring bei Klagenfurt und im Speisesaal ebenda. Vortreffliches leistete G. in der Decorationsmalerei, und De Luca zählt Mehreres im unten bezeichneten Werke auf. Auch hatte G. einen Plan zur Verschönerung und Erweiterung der kais. Hofburg in Wien entworfen, wodurch diese ihrem Aeußern nach in eine wahrhaft kaiserl. Residenz wäre umgestaltet worden, jedoch kam es nicht zur Ausführung. Im besten Alter — mit 45 Jahren — raffte der Tod den Künstler dahin.

[De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778) I. Bdes. 2. St. S. 304. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 191. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 62. — Oestr. Nation.-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 369 [nach dieser heißt er **Anton**]. — Staffler (Johann Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topogr. ... (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) I. Bd. S. 217. — Fueßli, Allg. Künstler-Lexikon ... I. Bd. S. 435. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) V. Bd. S. 125 [nach diesen beiden führt er den Vornamen **Johann**]. — Meusel (J. G.), Teutsches Künstler-Lexikon ... I. Bd. S. 288. — Gräffer gibt 1770 als sein Todesjahr an; jedoch hat G. noch für die Kunstausstellung 1771 ein Basrelief grau in Grau gemalt; es ist also obiges Todesjahr zweifelhaft.

Ghega, Karl Ritter von (Architekt, geb. zu Venedig 13. Juni 1808). Ent-

stammt einer alten venetian. Seemannsfamilie. Sein Vater Anton war Marine-Officier der Republik und trat 1814 in österr. Dienste. In diesen segelte er 1820 anfänglich als Linienschiffs-Lieutenant mit dem Kriegsschiff „Carolina" über Brasilien nach China, und übernahm, als der Capitän starb, das Commando dieses Schiffes, welches mit dieser Expedition höhere Zwecke verfolgte. Im griechischen Unabhängigkeits-Kriege erhielt er das Commando mehrerer Schiffe, starb aber während einer Fahrt von Aegypten nach Smyrna in letzterer Stadt. Sein Sohn Karl erhielt die erste Ausbildung im Elternhause, 1814—17 im kaiserl. Militär-Collegium zu St. Anna in Venedig, 1817—19 auf der Universität in Padua, wo er im letzteren Jahre Doctor der Philosophie u. Mathematik wurde. 1819 trat er bei der Landesbau-Direction in Venedig in Staatsdienste und arbeitete vornämlich bei der Ausführung der großen Gebirgsstraße l'Almagna in der Provinz Belluno (1820—24); 1824 wurde er Abtheilungs-Ingenieur in Treviso und leitete die Straßen- und Wasserbauten in diesem Gebiete; 1830 Delegations-Ingenieur und 1833 Amts-Ingenieur I. Classe in der hydraulischen Abtheilung bei der Landesbau-Direction in Venedig. In dieser Periode führte er aus und leitete er die Bauten in der Ober-Piave in Cornelecco (Provinz Belluno), die Straßen Ceneda und Seravalle bei Conegliano, die Straße Collalto, die Projectirung des großen Tribunal-Gebäudes in der Provinz Treviso und die Projectirung und Schutzwerke am obern Piave bei Persenajo und Mare (1823 und 24) und die Regulirung des Po (1829—1833). 1836 wurde er Ober-Ingenieur der Ferdinands-Nordbahn und leitete die Projectirung der Strecke von Rabensburg bis Brünn (12 Meilen), jener von Lundenburg bis Olmütz, und von Brünn und Olmütz nach Prag. Die Führung der Bahn bis an ihren Zielpunct, der Viaduct bei Raigern, der große Viaduct und die schiefen Brücken bei Brünn, sind die kühnen Bauten jener Periode. 1840 wurde er Bau-Directions-Adjunct für Tyrol und führte als solcher bis 1842 aus die Gebirgsstraße des Val Sugana mit ihrer schwierigen Strecke Trient—Pergine, jene im Etschthale über Töll hinter Meran, und im Ober-Innthal bei dem Finstermünzpasse und das Project der Kettenbrücke über die Etsch bei More. Als das Eisenbahnwesen einen speciellen Dienstzweig der österr. Verwaltung bildete, wurde G. 1842 als kaiserl. Staats-Eisenbahn-General-Directions-Inspector angestellt und leitete als solcher den Bau der Staatseisenbahn in südlicher Linie bis Laibach, führte auch das von technischem Gesichtspuncte riesige Project der „Ueberschreitung des Semmering mittelst einer Locomotivbahn" mit Meisterschaft durch, obwohl es vom national-ökonomischen Gesichtspuncte unbedingt verworfen wird. 1844 zum stabilen Inspector und zum kaiserl. Rathe ernannt, wurde er 1848 General-Inspector der Staatsbahnen, im nämlichen Jahre Sectionsrath im Ministerium für öffentliche Bauten, 1849 Vorstand der Eisenbahn-Bausection und 1850 bei der Bildung einer General-Bau-Direction Vorstand derselben für Staatseisenbahnbauten. Seiner Energie ist auch die rasche Vollendung der südöstlichen (ungarischen) und der Prag-Dresdener Staatsbahn (1851) zu danken. 1842 hatte er auf Staatskosten eine Reise nach England und Nordamerika gemacht, deren Ergebniß ein ausführlicher Bericht ist, den er über amerikanische Eisenbahnen, Dampfschifffahrt, den Zustand der Kriegsmarine und die Industrie-Verhältnisse an den damaligen Hofkammer-Präsidenten Freiherrn von Kübeck erstattete; im Drucke erschienen aber: „Die Handels-

Ohio-Eisenbahn über das Alleghany-Gebirg mit besonderer Berücksichtigung der Steigungs- und Krümmungs-Verhältnisse . . ." (Wien 1844, mit 1 Landkarte und 19 Taf., Lex. 8°.); — „Ueber nordamerikanischen Brückenbau und Berechnung des Tragungsvermögens der Howe'schen Brücken" (Ebenda 1845, mit Tabellen und 2 Tafeln, gr. 4°.); überhaupt hat G. den Bau der nordamerikanischen Gitterbrücken nach verbessertem Systeme in Oesterreich eingeführt; — *„Quadro dei progressi principali delle strade ferrate nel decennio 1840—1850 e dei risultamenti delle corse di prova con le locomotive di concorso sulla strada ferrata del Semmering in Austria* , 2. ediz. (Wien 1852, mit 8 Tafeln, Lex. 8°.), auch in deutscher Sprache (Ebenda 1853); — „Malerischer Atlas der Eisenbahn über den Semmering" (Ebd. 1854, kl. Fol.), auch französisch (Ebenda). Auch ist G. Erfinder zweier geodätischer Instrumente, u. z. einer verbesserten Nivellirlatte und eines Optanten mit Nonius zur Ausstecknng mit Curven, für deren jedes er einen Preis, für letzteres 1832 die silberne Medaille erhielt. Im Jahre 1849 bei Eröffnung der Cilli-Laibacher Strecke zeichnete ihn der Monarch durch das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone aus, welchem später die Erhebung in den erblichen Ritterstand folgte.

Oestr. illustrirte Zeitung (herausg. von Reyhongs) IV. Jahrg. 1854, Nr. 179 mit Porträt im Holzschnitt. — Wurzbach von Tannenberg (Const.), Bibliograph.-statist. Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°.) II. Bericht (1854) S. 269, Marg. 8376 u. S. 451, Marg. 14469. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex 8°.) III. Suppl. Bd. S. 1011. — Ritterstands-Diplom vom 22. Juni 1851. — **Wappen.** Im blauen Grunde auf am Fußrande sich verbreitenden Erdgrunde ein blätterreicher Baum. Auf der linken Seite des Wipfels ein rechtsgekehrter Schnepf. Auf den unteren Aesten hängt eine Kette mit kugelförmigen Gliedern, die einmal den Stamm *umwindet. Auf dem Schilde* zwei gegeneinander gekehrte gekrönte Helme; aus der K rechten wachsen zwei hintereinander mit den Sachsen nach innen gekehr Blau und Silber wechselnd, quer Adlerflügel; aus der Krone des link drei Straußfedern, die mittlere G beiden andern blau.

Ghelen, Ghelen'sche Erben (J firma, beginnend in Wien 167 schen ebenda 1858). Die Familie aus Westphalen, und schon 152 ein **Hanns van Ghelen** das von Vater betriebene Buchdrucker- und handelsgeschäft in Antwerpen fo 1590 verließen ein **Johann van** und sein Bruder wegen Annah reformirten Religion die Stadt. Ei Johanns: **Jeremias** kehrte je den Schooß der kathol. Kirche u Antwerpen zurück. Von dessen zw nen, aus einer Ehe mit Anna D wurde der eine: **Paul** von Kaiser Jo zum Hofjuwelier ernannt; der **Jakob**, war der Vater des nach Gründers eines Buchdruckerei-G in Wien; dessen Sohn nämlich J vermälte sich am 28. Februar 1 Elisabeth von Fontaine und ka seiner Schwägerin, der Witwe H deren Druckerei. In Folge seine kenntnisse ernannte ihn Kaiser L zum italienischen Hofbuchdrucker, ihm das Privilegium zur Her einer italienischen und lateinisch tung und 1678 das Diplom als stäts-Buchdrucker. Während der türkischen Belagerung (1683) wa der Reihe der Vertheidiger Wie kehrte nachher wieder zum Buchd Geschäfte zurück. 1699 begann zwangloser Folge die Herausgal Art politischen Tagebuchs, und z 31. Jänner d. J. das Blatt: „Po Mercurius" und neben demselbe Aug. 1703 unter dem Titel: „W rium", ein zweites regelmäßig er des deutsches Blatt, welches bald

rängte. **Johann Peter** führte, Vater **Johann** 13. Mai 1721 ssen Geschäft fort. Der letzte welcher selbstthätig in die Füh- Geschäftes griff, war **Jakob** i **Ghelen**. Den erbländischen die Kaiserin **Maria Theresia** nn **Leopold**, der sich im Staats- vorgethan, in Anerkennung sei- einer Vorfahren Verdienste ver- ach dem Erlöschen des Manns- verwandelte sich die Firma Edler len in „**Ghelen'sche Erben**". iener Diarium" nahm später : „K. K. priv. Wiener Zeitung" urde das österr. Staats- und t. Seit 1813 erschien sie täglich, nd Feiertage ausgenommen, in : 1848 änderte sie mehrere Male iat, und erscheint, seit sie 1858 erlag der Staatsdruckerei über- gr. 4°. Im J. 1832 wurden zu ucke zwei Maschinenpressen, die eren sich eine Wiener Druckerei aufgestellt. Das Aufgeben die- i von Seite des Staates erfolgte, alle Versuche desselben, die leitung zu einer für das Staats- prechenden Reform in der typo- en Ausstattung des Blattes zu i, erfolglos geblieben waren. verschuldete Geschäft mußte ver- erden. Eine Papier-Fabrik als ubiger übernahm dasselbe. Von warb es der Eigenthümer der Herr **Zang**, an den nun auch dem Blatte verbundenen beson- vilegien übergegangen sein sollen. ländiges Exemplar der „Wiener vom „Diarium" angefangen, ube 1858 zum Kaufe angeboten.

tt für den deutschen Buchhandel ... ,4°.) 1858, Nr. 141 (15. Nov.) S. 2182. nberg. Buchdrucker-Zeitung. Herausg. **Auer** (Wien, gr. 4°.) 1855, Nr. 16: millie von Ghelen" von C. **Trojan**. ter Vorstadt-Zeitung. *1858, Nr. 296.* — **Frankl** (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1843, S. 163: „Wiener Zeitung." — Theater-Zeitung, herausgeg. von Adolph **Bäuerle**. 1858, Nr. 255. — Oestr. National-Encyklopädie (von **Gräffer** und **Czikann**), (Wien 1835) II. Bd. S. 370. — VI. Suppl. Bd. S. 145. — **Ersch** (J. S.) und **Gruber** (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 66. Thl. S. 268 [über **Johann v. Ghelen**. Zu Ende dieses Artikels wird der letzte Besitzer der Druckerei Michael Edler von **Rambarh** genannt, welcher Name auf **Rambach** zu berichtigen ist; dann folgt ein größerer Artikel über **Sigmund von Ghelen** eigentlich **Gelenius** (geb. zu Prag 1497, gest. zu Basel 1554), berühmt als Corrector der **Froben**'schen Officin in Basel, Herausgeber mehrerer Classiker aus Original-Manuscripten, als des Plinius, Livius, Callimachus, Ammianus Marcellinus u. A. und als Uebersetzer mehrerer griechischen Werke in's Lateinische. — Ueber diesen siehe auch: *Bayle*, Dictionnaire historiq. critiq. — *Huet*, De claris Interpretibus — Curio. Vorrede zur Ausgabe des Arrianus, von J. **Scheffer** (Upsala 1664, 8°.).

Gherardini, Johann (**Sprachforscher**, geboren zu **Mailand** gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts). Erhielt in Mailand eine classische Bildung und trieb frühzeitig literarisch-kritische Studien, deren Ergebnisse er in verschiedenen Arbeiten veröffentlichte. Zuerst verlegte er sich auf das Drama und es erschienen seine „*Componimenti Drammatici*" (Mailand 1818), welchen eine Uebersetzung von **Darwins** Liebe der Pflanzen unter dem Titel: „*Amori delle Piante. Poema con note philosofiche di Erasmo Darwin. Traduz. dall' Originale inglese*" (2. ediz. Mailand 1818) folgte. Bald darauf gab er „*Elementi di Poesia ad uso delle scuole*" (Mailand 1820) und Aug. Wilh. **Schlegels** Vorlesungen über dramatische Literatur unter dem Titel: „*Corso di Letteratura Drammatica di A. W. Schlegel con note*", 2 Bde. (Ebenda, 8°.) heraus. Eine der verdienstlichsten Arbeiten G.'s aus der frü-

Ohio-Eisenbahn über das Alleghany-Gebirg mit besonderer Berücksichtigung der Steigungs- und Krümmungs-Verhältnisse . . ." (Wien 1844, mit 1 Landkarte und 19 Taf., Lex. 8°.); — „Ueber nordamerikanischen Brückenbau und Berechnung des Tragungsvermögens der Howe'schen Brücken" (Ebenda 1845, mit Tabellen und 2 Tafeln, gr. 4°.); überhaupt hat G. den Bau der nordamerikanischen Gitterbrücken nach verbessertem Systeme in Oesterreich eingeführt; — *„Quadro dei progressi principali delle strade ferrate nel decennio 1840—1850 e dei risultamenti delle corse di prova con le locomotive di concorso sulla strada ferrata del Semmering in Austria"*, 2. ediz. (Wien 1852, mit 8 Tafeln, Lex. 8°.), auch in deutscher Sprache (Ebenda 1853); — „Malerischer Atlas der Eisenbahn über den Semmering" (Ebd. 1854, kl. Fol.), auch französisch (Ebenda). Auch ist G. Erfinder zweier geodätischer Instrumente, u. z. einer verbesserten Nivellirlatte und eines Optanten mit Nonius zur Aussteckung mit Curven, für deren jedes er einen Preis, für letzteres 1832 die silberne Medaille erhielt. Im Jahre 1849 bei Eröffnung der Cilli-Laibacher Strecke zeichnete ihn der Monarch durch das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone aus, welchem später die Erhebung in den erblichen Ritterstand folgte.

Oestr. illustrirte Zeitung (herausg. von Reyhongs) IV. Jahrg. 1854, Nr. 179 mit Porträt im Holzschnitt. — Wurzbach von Tannenberg (Const.), Bibliograph.-statist. Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°.) II. Bericht (1854) S. 269, Marg. 8376 u. S. 451, Marg. 14469. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex 8°.) III. Suppl. Bd. S. 1011. — Ritterstands-Diplom vom 22. Juni 1851. — **Wappen.** Im blauen Grunde auf am Fußrande sich verbreitenden Erdgrunde ein blätterreicher Baum. Auf der linken Seite des Wipfels ein rechtsgekehrter Schnepf. Auf den unteren Aesten hängt eine Kette mit kugelförmigen Gliedern, die einmal den Stamm *umwindet. Auf dem Schilde* zwei gegeneinander gekehrte gekrönte Helme; aus der K rechten wachsen zwei hintereinander mit den Sachsen nach innen gekehr Blau und Silber wechselnd, quer Adlerflügel; aus der Krone des link drei Straußfedern, die mittlere G beiden andern blau.

Ghelen, Ghelen'sche Erben (J firma, beginnend in Wien 167 schen ebenda 1858). Die Familie aus Westphalen, und schon 152 ein **Hanns van Ghelen** das von Vater betriebene Buchdrucker- und handelsgeschäft in Antwerpen fo 1590 verließen ein **Johann van** und sein Bruder wegen Annah reformirten Religion die Stadt. Ei Johanns: **Jeremias** kehrte je den Schooß der kathol. Kirche u Antwerpen zurück. Von dessen zw nen, aus einer Ehe mit Anna D wurde der eine: **Paul** von Kaiser Jo zum Hofjuwelier ernannt; der **Jakob**, war der Vater des nach Gründers eines Buchdruckerei-G in Wien; dessen Sohn nämlich J vermälte sich am 28. Februar 1 Elisabeth von Fontaine und ka seiner Schwägerin, der Witwe H deren Druckerei. In Folge sein kenntnisse ernannte ihn Kaiser L zum italienischen Hofbuchdrucker, ihm das Privilegium zur Her einer italienischen und lateinisch tung und 1678 das Diplom als stäts-Buchdrucker. Während der türkischen Belagerung (1683) wa der Reihe der Vertheidiger Wie kehrte nachher wieder zum Buchd Geschäfte zurück. 1699 begann zwangloser Folge die Herausgal Art politischen Tagebuchs, und z 31. Jänner d. J. das Blatt: „Po Mercurius" und neben demselbe Aug. 1703 unter dem Titel: „W rium", ein zweites regelmäßig ers des deutsches Blatt, welches bald

drängte. **Johann Peter** führte, Vater Johann 13. Mai 1721 essen Geschäft fort. Der letzte , welcher selbstthätig in die Füh- s Geschäftes griff, war **Jakob** n Ghelen. Den erbländischen te die Kaiserin Maria Theresia **hann Leopold**, der sich im Staats- ervorgethan, in Anerkennung sei- seiner Vorfahren Verdienste ver- Nach dem Erlöschen des Manns- verwandelte sich die Firma Edler elen in „**Ghelen'sche Erben**". Wiener Diarium" nahm später l: „K. K. priv. Wiener Zeitung" wurde das österr. Staats- und tt. Seit 1813 erschien sie täglich, und Feiertage ausgenommen, in it 1848 änderte sie mehrere Male mat, und erscheint, seit sie 1858 Verlag der Staatsdruckerei über- gr. 4°. Im J. 1832 wurden zu Drucke zwei Maschinenpressen, die deren sich eine Wiener Druckerei , aufgestellt. Das Aufgeben die- ia von Seite des Staates erfolgte, alle Versuche desselben, die sleitung zu einer für das Staats- sprechenden Reform in der typo- jen Ausstattung des Blattes zu n, erfolglos geblieben waren. verschuldete Geschäft mußte ver- verden. Eine Papier-Fabrik als äubiger übernahm dasselbe. Von rwarb es der Eigenthümer der Herr Zang, an den nun auch dem Blatte verbundenen beson- rivilegien übergegangen sein sollen. ständiges Exemplar der „Wiener " vom „Diarium" angefangen, Ende 1858 zum Kaufe angeboten.

att für den deutschen Buchhandel ... g, 4°.) 1858, Nr. 141 (15. Nov.) S. 2182. tenberg. Buchdrucker-Zeitung. Herausg. l. Auer (Wien, gr. 4°.) 1855, Nr. 16: familie von Ghelen" von C. Trojan. ener Vorstadt-Zeitung. *1858, Nr. 296.* — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1843, S. 163: „Wiener Zeitung." — Theater-Zeitung, herausgeg. von Adolph Bäuerle. 1858, Nr. 255. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 370. — VI. Suppl. Bd. S. 145. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 66. Thl. S. 268 [über Johann v. Ghelen. Zu Ende dieses Artikels wird der letzte Besitzer der Druckerei Michael Edler von Rambarh genannt, welcher Name auf Rambach zu berichtigen ist; dann folgt ein größerer Artikel über **Sigmund von Ghelen** eigentlich **Gelenius** (geb. zu Prag 1497, gest. zu Basel 1554), berühmt als Corrector der Froben'schen Officin in Basel, Herausgeber mehrerer Classiker aus Original-Manuscripten, als des Plinius, Livius, Callimachus, Ammianus Marcellinus u. A. und als Uebersetzer mehrerer griechischen Werke in's Lateinische. — Ueber diesen siehe auch: *Bayle*, Dictionnaire historiq. critiq. — *Huet*, De claris Interpretibus — Curio. Vorrede zur Ausgabe des Arrianus, von J. Scheffer (Upsala 1664, 8°.).

Gherardini, Johann (Sprachforscher, geboren zu Mailand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts). Erhielt in Mailand eine classische Bildung und trieb frühzeitig literarisch-kritische Studien, deren Ergebnisse er in verschiedenen Arbeiten veröffentlichte. Zuerst verlegte er sich auf das Drama und es erschienen seine „*Componimenti Drammatici*" (Mailand 1818), welchen eine Uebersetzung von Darwins Liebe der Pflanzen unter dem Titel: „*Amori delle Piante. Poema con note philosofiche di Erasmo Darwin. Traduz. dall' Originale inglese*" (2. ediz. Mailand 1818) folgte. Bald darauf gab er „*Elementi di Poesia ad uso delle scuole*" (Mailand 1820) und Aug. Wilh. Schlegels Vorlesungen über dramatische Literatur unter dem Titel: „*Corso di Letteratura Drammatica di A. W. Schlegel con note*", 2 Bde. (Ebenda, 8°.) heraus. Eine der verdienstlichsten Arbeiten G.'s aus der frü-

bern Epoche seines Wirkens ist eine Ausgabe von Tasso's „*Gerusalemme*“ (Mailand, Typogr. dei Classici italiani 1823), welche Maffei (II. Bd. S. 64) sowohl betreffs ihrer Kritik, als Correctheit, zu den besten dieses Gedichtes zählt. Einige Jahre später veröffentlichte er die „*Lettere di un viaggiatore parigino sul bello e sul brutto, sul buono e sul cattivo della città di Milano*“ (Ebenda 1829, 8°.): und besorgte die von der Tipografia de' Classici italiani veranstalteten Ausgaben der dramatischen Werke von Goldoni und Gozzi, denen er ihre Biographien vorausschickte. In der späteren Zeit verlegte er sich aber ausschließlich auf die Linguistik und zwar auf das Studium seiner Muttersprache, und begann zuerst mit dem „*Saggio di alcune parole oggidì frequentemente in uso*“, welchem alsbald die „*Voci e maniere di dire italiane additate a futuri vocabolaristi*“ (Mailand 1838) folgten, und in neuester Zeit das „*Supplimento à Vocabolarj italiani*“, 6 Bde. (Mailand 1852 - 1859, Lex. 8°.), worin alle jene italienischen Wörter gesammelt sind, welche die Crusca bei Abfassung ihres Wörterbuches übergangen hat und die doch von eben denselben Schriftstellern gebraucht werden, welche die Crusca bei ihrer Arbeit als Quellen benützte. G., welcher zu den bedeutendsten jetzt lebenden Sprachforschern Italiens zählt, lebt gegenwärtig (1859) zu Mailand.

Maffei (Gius.), Storia della Letteratura italiana (Mailand 1834, tipogr. de' Classici italiani, 8°.) II. Bd. S. 64; III. Bd. S. 167, 175, 184, 185. — *Tommaseo (Niccolò)*, Dizionario estetico (Mailand 1858, Lex. 8°.) 2. ediz. S. 142.

Ghetaldi, Blasius (Biagio) Freiherr von (Gubernial-Präsident von Dalmatien, geb. in Ragusa um 1790). Entstammt einem altpatrizischen Geschlechte der Republik Ragusa, welches seit 940 *in den dortigen* Adelsfamilien erscheint. Blasius erhielt eine classische Bild… war ein Jahr Mitglied des großen … thes der Republik Ragusa, zu dem j… Adelige von 18 Jahren Zutritt h… diente unter der französ. Regierung … Jahre im Steuerwesen und wurde, … die österr. Truppen Ragusa besetzten, … 7. Febr. 1814 als Domänen- und Hy… theken-Verwalter angestellt; 1817 wu… er Gubernial-Concipist, 1820 zwei… Kreiscommissär, 13. Oct. 1826 Kre… hauptmann in Zara, 6. Juli 1830 Gub… nialrath bei der Landesstelle und 18… Gubernial-Präsident. G. zählt zu d… ausgezeichnetsten Staatsdienern der M… archie. Mit Muth und Energie benah… er sich in den Religionsfehden der u… unirten Griechen bei Sebenico, wobei d… Domherr Stupinski und Platzhau… mann Gruner von den Religionseifere… erschossen wurden. 1822 führte er d… Gränzregulirung zwischen Dalmati… und Croatien zu Ende; leitete 1825 d… Verhandlungen mit dem türkischen Co… missär Sali Effendi in Betreff der zw… schen den dalmatinischen u. ottomanisch… Unterthanen bestehenden Schuldforderu… gen, wirkte thätigst 1823—1826 bei d… Catastralbemessung u. Zehentadminist… tion mit und seine Departementsleitu… 1830—43 bezeichnen zahlreiche Verbesse… rungen der Schifffahrts-, Handels-, Z… und Agricultur-Angelegenheiten in Da… matien. In seinen Mußestunden beschä… tigte er sich mit der Literatur, und schrie… selbst lateinische Gedichte. Mehrere erschie… nen im Drucke, darunter das Festgedicht: „*Francisco Carolo Caesareo Principi Archiduci Austriae, . . . Dalmatiam primum auspicatissime invisenti . . .*“ (Jadera 1842, 4°.); — und „*In die natali Ferdinandi I. Imperatoris etc.*“ (Ebenda 1839), beide von Dr. Sebastian Steiner in's Deutsche übersetzt. Bei Eröffnung der Landwirthschafts-Gesellschaft von Zara im J. 1850 hielt er den „*Discorso sull'*

ile in Dalmazia", welcher
iten des conte di Borelli
e.

(Iba von), Aus Dalmatien . . .
Bellmann, 8°.) III. Bd. S. 322.
i (*Gius.*), Bibliografia della Dal-
Montenegro ... (Agram 1855,
S. 54, Nr. 276; S. 65, Nr. 357;
648; S. 229, Nr. 1449. — Die
taldi ist eine der berühmtesten

Mehrere Sprossen derselben
ch in den Wissenschaften aus:
im 16. Jahrhdte.) war Domini-
hrieb (1560) eine Geschichte seines

Franz blühte um das J. 1600
in illyr. Sprache; — **Lucian**
. Jahrhundert) war Mitglied der
no Bobali Miscetich (geb.
1585) gestifteten Akademie der
i Ragusa; — **Marino** (geb. zu
, gest. 1627) war ein ausgezeichne-
tatiker, der zu seiner Zeit euro-
f besaß; — **Savino** hat 1291
skanern die Insel Daxa geschenkt,
t das Kloster errichtet; — **Sig-**
icher in schwerer Zeit die Stelle
ta von Ragusa bekleidete, wurde
Freiherrnstand erhoben, u. nannte
rr von Ghetaldi-Gondola.
conte Gondola hatte 1787 den
tteo de Ghetaldi adoptirt, und
e Linie seither obigen Doppel-
rigens besteht folgende Verbindung
iden Familien: Von den Geschwi-
und u. Katharina Gondola
letztere den Matteo Ghetaldi und
ersterer 1787 den aus dieser Ehe
n Franc. Mat. Ghetaldi. Dieser
ch mit Maria v. Natali, sein Bruder
mit Marie v. Bosdari. Des Erste-
Sigmund, Podestà von Ragusa,
ch mit Malvina v. Bosdari und des
ohn Biagio Dominik mit Anna
Sternkreuzordensdame; die beiden
Freiherrnstand erhalten haben, sind
einander. Aus der Ehe des Ersteren
i-Gondola stammen zwei Söhne
Johann u. eine Tochter Maria.
ihe des Letzteren Ghetaldi zwei
gmund und Johann und zwei
aria und Helene. — Ueber die
er Ghetaldi berichten: Gliubich
Dizionario; — Iba v. Dürings-
rem Reisewerke „Aus Dalmatien."
Marino insbesondere enthalten
n die „Galleria dei Ragusei illu-
sa 1841, *Marteschini*, 4°.) und
das Werk: „Nave Ragusea distinta col nome del celebre antico matematico Marino Ghetaldi" (Italia 1819, 8°.) — auch A. G. Kästners Geschichte der Mathematik III. Bd. S. 187—195 u. IV. Bd. S. 42 u. f. — Ueber die **Gondula** auch **Gundulić** die eben genannten Werke. In dieser Familie ist besonders berühmt **Johann Franz Gundulić** (geb. 8. Jänner 1588, gest. 1638); über ihn: *Franc. Mar. Appendini:* Memoria sulla vita e sugli scritti di G. F. Gondola (Ragusa 1837, 8°.) und *Giuseppe Valentinelli:* Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro (Agram 1855, Gaj) S. 214, Nr. 1334, und S. 217, Nr. 1361—1371 b. — Oestr. Blätter für Literatur, Kunst, Geschichte, Geographie, Statistik und Naturkunde, herausg. von Ad. Schmidl. 1847, Nr. 118 u. 123. — Freiherrnstands-Diplom vom 20. März 1847 für Blasius Ghetaldi und dasselbe vom 20. Jänner 1846 für Sigmund Ghetaldi-Gondola. — **Wappen der Ghetaldi.** Das blaue Feld theilt ein gebogener schrägrechts gehender, mit drei rothen Lilien der Reihe nach besetzter Balken, links oben und rechts unter dem Balken ein achtspitziger silberner Stern. Den Schild deckt ein rechtsgestellter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone eine rothe und blaue Straußfeder, zwischen welchen ein achteckiger silberner Stern schwebt, hervorwachsen. Die Linie Ghetaldi-Gondola führt einen der Länge nach getheilten Schild. Die rechte Hälfte ist das vorbeschriebene Familienwappen der Ghetaldi, die linke das Familienwappen der Gondola, nämlich ein von Silber und Blau sechsmal getheiltes Feld, in der Mitte von einem rothen Querbalken durchzogen. Den Schild deckt ein in's Visir gestellter gekrönter Helm, aus welchem zwei mit den Sachsen nach innen gekehrte Adlerflügel hervorwachsen, welche mit den Farben und Figuren des Wappenschildes und auch in der Stellung desselben bedeckt sind.

Ghislain Freiherr von Beaumont St. Quentin, Emanuel Joseph (Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Trasegniers im Hennegau um das J. 1770, gest. zu Wien 23. Jänner 1813). Wurde im Erziehungshause in Mecheln erzogen, trat 1785 als Cadet in das Inf.-Reg. Nr. 58 und wurde in einigen Jahren Lieutenant bei Latour-Dragonern. Im Feldzuge 1792 griff G., bereits Oberlieutenant, als er mit einem

Zuge Dragoner am 29. April bei Tournay den Feind zu beobachten Befehl erhalten hatte, denſelben bei Baiſieux an, ſchlug ihn, nahm ihm 4 Kanonen ab und machte mehrere zu Gefangenen; gleichen Muth bewies er am 27. Oct. d. J. beim Angriff der Arrieregarde des Feindes zwiſchen Mons und Tournay, wo er ungeachtet einer Schußwunde im Munde den Kampf aufrecht hielt und den Feind zum Rückzuge zwang. 1794 wurde G. Rittmeiſter und erhielt in der 34. Promotion (7. Juli 1794) das Ritterkreuz des Mar. Thereſien-Ordens. Neue Lorbeern holte er ſich im J. 1799 in der Schlacht bei Stockach, wo er eine größere franzöſiſche Abtheilung, welche aus dem zwiſchen Aigoldingen und Orſingen liegenden Walde unſeren Truppen in die linke Flanke zu fallen beabſichtigte, mit 3 Zügen Dragoner angriff, aus dem Walde vertrieb und 1 Officier mit 30 Mann zu Gefangenen machte. Nach dem Luneviller Frieden ging G. in Penſion, trat aber wieder ein, um den Feldzug 1805 im Kür.-Reg. Nr. 2 mitzumachen und verließ 1807 wieder die Armee. Im J. 1809 übernahm G. als Oberſtlieutenant das Commando des 1. Wiener Landwehr-Bataillons und verrichtete mehrere ſchöne Waffenthaten, brachte bei dem Rückzuge von Landshut ſein von der Armee abgeſchnittenes Bataillon wieder zu derſelben, ſchlug in der Schlacht bei Aſpern am 22. den dreimaligen Angriff des weit überlegenen Feindes zurück und warf ihn aus ſeiner vortheilhaften Stellung in der Au. Nach der Schlacht bei Wagram hielt er am 7. Juli den gegen Korneuburg vorrückenden Feind mehrere Stunden auf, ihm den entſchloſſenſten Widerſtand leiſtend. Im Oct. 1810 wurde G. Oberſt und Brigadier der Wiener Landwehr und in den Freiherrnſtand erhoben. Aber ſchon 3 Jahre darauf ſtarb er.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Mar. Thereſien-Orden und ſeine Mitgli 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 41 herrnſtands-Diplom vom 19. Oc Wappen. Im rothen Feld ein ſil drei blauen nebeneinandergeſtellte legter Querbalken. Den Schild bed herrnkrone, auf derſelben ein in' ſtellter gekrönter Turnierhelm, Krone eine blaue Lilie hervorwäd dem Schilde auf einem fliegenden Deviſe: Impavidum ferient ruin

Giacomazzi, Stephan (A Schriftſteller, geb. zu Bedi Lombardiſchen 25. Mai 1790, ge 24. Dec. 1830). Seine Elte ſehr vermögliche Handelsleute den Knaben einem beſſeren S führen und ließen ihn ſtudiren. Anfangs die Laufbahn eines Pr Seminar zu Brescia; bald ab die Vorliebe für medicin. Wiſſ nach Padua und Pavia und do er ſich unter Gallino, Brera, Borda. Nach Erlangung des grades im Jahre 1813 kehrte Brescia zurück, begann ſeine dortigen Spitale als Aſſiſtent u bald darauf dirigirender Arzt meinde von S. Aleſſandro. war ſehr groß. Leider ſetzte ſein Zuſtand — er litt ſeit ſeinen jahren an einem immer meh greifenden Bruſtübel — dieſer g Praxis und ſeinen humaniſtiſcher gungen ein Ziel. An's Kranken ſelt, in der Gefahr, ſeine Fan Exiſtenzmittel beraubt zu ſehe er ſich nach Bedizzole in das Haus zurückziehen, wo er na Leiden ſtarb. Als Schriftſteller ein Verfechter der neuen italien. und der Methode der berühmt Raſori und Tommaſini. Pa Beobachtungen und die Geſchid Krankheiten, die ihm noch weni tet ſchienen, zeigen von ſein Forſchergeiſte. Durch den Druck lichte er: „Cenni clinico-patolo

zioni occulte del corpo umano“, bensbekenntniß ſeiner Lehre des nulirenden“, die er ſtets verfocht; *Questioni mediche*“; — „*Bilan-a*“, gegen das Syſtem des Em-Le-Roy gerichtet; — „*Descri-alcuni casi patologici di forma* “; — „*Saggio di osservazioni opra il vestire delle donne*“; — „*Dialoghi sopra gli amori, la , le malattie e il genio di Tor-sso*“, welch' letzteres Werk der nſchaft wie der Literaturgeſchichte ngehört.

ri dell'Ateneo di Brescia per l'anno 31 (Brescia 1832, per Nic. Bettoni . 10 (vom Secretär des Athenäums). lben 1838 (Brescia 1839, tip. della) S. 100 (von Ant. Schivardi).

mini, Jakob Andreas (Arzt, Locaſina in der Provinz Bre-pril 1796, geſt. zu Padua 29. 9). Der Sohn von Bürgers-elche ein kleines Vermögen be-en erſten Unterricht erhielt er Pfarrer ſeines Geburtsortes, 811 in Deſenzano das Gymna-an in Verona das Lyceum und Univerſität in Padua, wo er inifch-chirurgiſchen Studien und 1820 die Doctorwürde Als im genannten Jahre die iten von Padua und Pavia von Regierung eingeladen wurden, glichſten ihrer Schüler nach Wien ildung zu ſenden, befand ſich denjenigen, welche gewählt Hier widmete er ſich mit allem n Berufe und bereitete ſich für icinifche Lehrkanzel vor, die er der Univerſität Padua erhielt, im 28 Jahre zählte. 1830 ſup-die Klinik für die Hörer der . 1848 wurde er Director der Facultät und Rector Magnificus ochſchule von Pavia. Bei den t-Congreſſen zu Padua und Venedig in den J. 1842 und 47 wurde G. zum Präſidenten der medic. Section, von den Akademien und Geſellſchaften der Aerzte zu Paris, Brüſſel, Wien, Athen u. A. zum Mitgliede erwählt. Als praktiſcher Arzt beſaß er einen ausgezeichneten Ruf und wurde in gefährlichen Krankheiten immer conſultirt. Als wiſſenſchaftlicher Fachmann zählt G. mit Joh. Raſori und Jakob Tommaſini zu den Begründern der Dottrina medica italiana. Die Nichtigkeit mancher bis dahin befolgten Anſichten und die Irrthümer in der Behandlung aufhellend, trat er 1832 mit ſeinem Programm auf, worin er nach den Anſichten Raſori's, dieſelben auf gegebene Fälle anwendend, das Syſtem der Pharmakologie begründete. Reiſen in Frankreich und England hatten ſeinen beobachtenden Blick geſchärft und ſeine Anſichten in Betreff der Richtigkeit des Syſtems, zu dem er ſich bekannte, befeſtigt. Als ſein „*Trattato filosofico sperimentale dei soccorsi terapeutici*“ (1833—39) gedruckt erſchien, erweckte das Buch, welches alsbald zu Paris in's Franzöſiſche überſetzt wurde, allenthalben großes Aufſehen. Noch mehr wuchs ſein Ruf, als er den Unterſchied der mechaniſchen und dynamiſchen Wirkung der Heilmittel feſtſtellend, das bisher befolgte Princip in der Toxikologie umwarf und als Gegner des berühmten Toxikologen Orfila auftrat. Die Polemik wurde von beiden Seiten mit aller wiſſenſchaftlichen Energie geführt, und die von Rognetta nach den Principien G.'s angeſtellten Verſuche fielen zu deſſen Gunſten aus; mehrere Vergiftungs-Proceſſe, die eben im Zuge waren, erhielten eine ganz andere Wendung. G.'s Verfahren fand trotz allen Gegnern Anhänger und faßte immer feſteren Fuß. Zur Begründung ſeiner Anſichten veröffentlichte G. verſchiedene Abhandlungen als: „*Sull' idealismo in medicina*“; — „Sul solfato

di china"; — „*Sulla riforma medica*"; — „*Sul cholera morbus*"; — „*Sulla tabe dorsale*"; — „*Sul sangue*" u. m. a. und zuletzt 1848 die Abhandlung: „*Sul ritalismo applicato alla fisiologia ed alla patologia*". Die vollständige Begründung seines Systems auf wissenschaftlichem Wege vereitelte der Tod, der ihn im Alter von 55 Jahren plötzlich der Wissenschaft und leidenden Menschheit entriß. Nach seinem Tode fehlte es ebenso wenig an Gegnern seiner Lehre, wie bei Lebzeiten. Seine Anhänger setzten ihm aber durch Herausgabe seiner bereits gedruckten und noch ungedruckten Werke ein würdiges Denkmal. Sie erschienen vollständig in 10 Bänden unter der Redaction des Dr. Mugna u. Dr. Coletti unter dem Titel: „*Opere edite ed inedite di Giacomandrea Giacomini*" (Padua 1853—55, Bianchi) und enthalten im letzten Bande eine Uebersicht der von den Herausgebern beigefügten Anmerkungen und Zusätze.

Luzzati (Giacomo), Uomini illustri contemporanei, cioè Ritratti e Biografie di quelli che si acquistarono maggior fama nelle arti, nelle lettere e nelle scienze (Venedig 1855, Naratovich, 4°.). — *Coletti (F.)*, Cenni biografici sopra il Giacomini. — L'Alchimista. Foglio settimanale di scienze, lettere ecc. (Udine, Fol.) 1850, Nr. 1—4: „Giacomandrea Giacomini e Maurizio Buffalini. Articolo I—IV di Luigi Pico." — *Sorgato (Gaetano)*, Memorie funebri antiche e recenti (Padua 1856, Seminardruckerei) II. Bd. S. 119 [mit der irrigen Angabe des J. 1797 als Geburtsjahr G.'s]. — Porträt. Unterschrift: Giacomandrea Giacomini. Tratto da un disegno di Fanolli preso dal vero. G. Luzzati dis. ed incise (Venedig 1855, gr. 4°.) schön gestochenes und gutes Porträt.

Giamgy sprich: **Dschiandschi**, Philipp (Sprachforscher und Mitglied der Mechitaristen-Congregation, geb. zu Constantinopel 3. August 1819, gest. in Wien 21. Juli 1853). Der Sohn armenischer Eltern, kam 1836 nach Wien, wo er in die Congregation der Mechitaristen eintrat, und nach beendeten theologischen Studien am 8. Dec. 1844 zum Priester geweiht wurde. Seiner ausgezeichneten Sitten wegen übte er daselbst das Amt eines Gastmeisters aus, der die Fremden, die das Kloster besuchten, dem Gemeinabte vorführte, oder ihnen sonst die Sammlungen desselben zeigte. G. besaß eine gründliche Bildung und mit seinen theologischen, geschichtlichen und kirchengeschichtlichen Kenntnissen verband er die tiefe Sprachenkunde und leistete bei der Herausgabe der Wörterbücher in armenischer, türkischer, italienischer, französischer und griechischer Sprache, welche die Congregation besorgte, wesentliche Beihilfe. Von ihm selbst erschien: „*Nouveau guide de conversation francais-anglais-armenien-turc-allemand-italien à l'usage de tous les hommes d'affaires etc.*" (Wien 1848, libr. des Mechitaristes, 16°. auch mit armenischem Titel, welches Werk neben einem großen Reichthum an Sprachformen überdies viele von G. im Geiste seiner Muttersprache gebildete neue Wörter enthält. Außer zahlreichen Aufsätzen, die er in Wien von der Mechitaristen-Gesellschaft in armenischer Sprache herausgegebenen Zeitschrift „Europa" übersetzte, übertrug er in's Armenische: Florians „Tobias", — des Jesuiten Rodriguez ascetisches Werk: „Von der christlichen Vollkommenheit"; — im Auszuge Moriz Wagners „Reise nach dem Ararat" und begleitete sie mit Anmerkungen und Erläuterungen, wovon zuerst Bruchstücke in der „Europa" erschienen, welche aber dann vollständig (Wien 1851) ausgegeben wurden. Ins Deutsche übertrug er des Moses Chorenensis Armenische Geschichte, der bisher erschienene lateinische, französische und italienische Uebersetzungen Ungenauigkeiten enthalten, welche G. in seiner Uebertragung vermied. Auch hatte er einen Commentar dieses Werkes begonnen, wo

hilologiſchen, geo-, ethnographi-
hiſtoriſchen Erläuterungen dazu
denſelben auch ſchon weit fort-
gls ihn der Tod dem Orden,
rbe er war, und der Wiſſenſchaft
nden Alter von 34 Jahren entriß.
ſchriftlichen Mittheilungen der Con-
n.

ella, Franz (Mathematiker
eſter der Geſellſchaft Jeſu, geb.
a u d 13. Jän. 1740, geſt. ebenda
1810). Beſuchte das Jeſuiten-
m an der Brera in Mailand und
Jahre alt, in den Orden, wo er
ndeten Studien die Phyſik am
n Collegium vortrug und nach
ng des Ordens einem Rufe an
erſität in Padua als Profeſſor
hematik folgte. Schon früher,
ein Orden zur wiſſenſchaftlichen
ng nach Turin geſchickt hatte,
ſelbſt mit Lagrange zuſammen,
ls durch ſeine Gelehrſamkeit zu
egann, und den ſich nun G. in
beiten zum Vorbilde nahm. Die
e von Turin hatte G. zum Mit-
zählt. Außer zahlreichen mathe-
Abhandlungen in den gelehrten
der Turiner Akademie gab er
ig heraus: „*De igne*“ (Mailand
— „*De fluxionibus earumque*
benda 1772); — „*De paradoxo*
m agentium in ratione quavis
rum a dato puncto in medio non
“ (Ebd. 1773); — „*De tensione*
(Ebenda 1775), eine zu ihrer
hätzte Schrift; — „*Elementi di*
ica“ (Ebenda 1781); — „*Ele-*
Algebra“ (Ebenda 1778). Von
en Turiner akademiſchen Schrif-
haltenen Abhandlungen nennen
e integratione indefiniti nominii“
und „*Reflexions sur quelques*
(1786). G. lebte nur für die
atik und obgleich er ſonſt noch eine
e und vielſeitige Bildung beſaß,
ging zuletzt ſein ganzes Sinnen und
Trachten im algebraiſchen Calcul auf.

Ueber die Univerſität, auf welcher er lehrte, wie über ſeinen Taufnamen herrſchen verſchiedene Angaben. Nach Poggendorf und der Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XX. Bd. Sp. 417 hieß er Karl und lehrte er an der Hochſchule zu Pavia; nach Erſch und Gruber heißt er Franz und lehrte zu Padua. — *Caballero (Raym.)*, Bibliotheca Scriptorum Soc. Jesu. Supplementum alterum (Rom 1816, 4°.). — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — Poggendorf (J. C.), Biogr.-literariſches Handwörterbuch zur Geſchichte der exacten Wiſſenſchaften (Leipzig 1859, gr. 8°.) Sp. 891. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 66. Thl. S. 372. — *Beauvais*, Dictionnaire historiq. I. Bd. S. 1250. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) XII. Bd. S. 973.

Giannini, Marchese Carpeneto Suavio u. ſ. w., Ernſt Friedrich Alexander Reichsgraf (Feldmarſchall-Lieutenant und Großkreuz des Mar. Thereſienordens, geb. in Schleſien 15. Juli 1719, geſt. zu Wien 17. März 1775). Entſtammt einer alten modeneſiſchen Familie, von welcher ein Zweig im 18. Jahrhunderte nach Deutſchland kam, in Oeſterreich 1708 den Grafenſtand erhielt und am 27. Nov. 1724 unter die neuen Herrenſtand-Geſchlechter aufgenommen wurde. Der Jüngſte von 8 Geſchwiſtern betrat er die militäriſche Laufbahn im Inf.-Reg. Botta Nr. 12. Bei Beginn des ſiebenjährigen Krieges war er bereits Oberſtlieutenant. Im Scharmützel bei Nachod (26. Sept. 1756) durch einen Piſtolenſchuß an der Hand verwundet, gerieth G. in die Gefangenſchaft, kam nach ſeiner Ranzionirung zum Geniecorps und wurde im April 1757 Oberſt. Als 1758 die Feſtung Olmütz belagert wurde und in ihr großer Mangel an Stabs-Officieren herrſchte, erbot ſich Oberſt G. zum gefährlichen Verſuche, in

die Feſtung zu gelangen, führte ihn aus (17. Mai 1758) und leiſtete während der Belagerung ſo ausgezeichnete Dienſte, daß ihm in der 3. Promotion (4. Dec. 1758) das Kleinkreuz des Mar. Thereſien-Ordens verliehen wurde. (Nach dem öſterr. Militär-Converſ.-Lexikon II. Bd. S. 727 fand die 3. Promotion am 27. Nov. Statt. Das iſt unrichtig. Das Capitel verſammelte ſich zur Wahl am 19. und 20. Sept. Das Gutachten desſelben wurde von der Kaiſerin am 27. Sept. (nicht November) beſtätigt, und die feierliche Aufnahme fand am 4. Dec. Statt.) Zu Beginn des Feldzuges 1759 übernahm G. das Generalquartiermeiſteramt im Armeecorps des Generals Loudon; 1760 wurde er Generalmajor. Das Unternehmen auf Schweidnitz (1. Oct. 1761) wurde von G. unter Loudons Oberleitung entworfen und ausgeführt. Als im J. 1762 Friedrich II. Anſtalten zur Belagerung von Schweidnitz traf, trug ſich G. freiwillig an, bei der Beſatzung zu bleiben und gab wieder neue Proben des Muthes und der Geiſtesgegenwart. Als die Feſtung nicht länger gehalten werden konnte, entwarf er einen Plan, die Beſatzung mitten durch die feindliche Armee zum Corps des Feldmarſchall Daun zu führen. Alles war ſchon zur Ausführung bereit, als gerade auf jenem Puncte, der gewählt worden, die feindliche Cavallerie erſchien und den ganzen Plan vereitelte. G. und die Beſatzung wurden kriegsgefangen. Die Kaiſerin lohnte ſein braves Verhalten während der Belagerung durch Verleihung des Großkreuzes des von ihr geſtifteten Ordens — Commandeurkreuze gab es damals noch nicht — in der achten Promotion (21. Oct. 1762) und durch Ernennung zum Feldmarſchall-Lieutenant. G. ſtarb im Alter von 56 Jahren und mit ihm erloſch ſein Geſchlecht.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Thereſien-Orden und ſeine Mitglieder (K. K. Staatsdruckerei) S. 76, 158, 1728 — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Deutinert (Wien 1851) II. Bd. S. 727.

Giannini, Joſepo, Arzt, Parabiago bei Mailand 9. Feb geſt. zu Mailand 18. Dec. 181 dirte unter Spallanzani, Volt Frank (ſ. d. IV. Bd. S. 320) u. E in Pavia die Medicin, erhielt 1 Doctorswürde, prakticirte in S und wurde daſelbſt Spitals-, 18 arzt des Vicekönigs Eugen. (zu den gründlichſten Förderern lieniſchen Schule, welche zu Anf ſes Jahrhunderts den Umſchwun mediciniſchen Wiſſenſchaft vorb Ein früher Tod — er ereilte ihn ter von 45 Jahren — unterbra ſeine fernere Mitwirkung an der nenen Reformwerke. Als Schr war G. ſehr thätig; von 1800 gab er zu Mailand die „*Memori dicina*“ in 4 Bdn. heraus, welc rere ſeiner eigenen Abhandlung halten. Die Fortſetzung derſelb Gemeinſchaft mit G. Pozzi, erſ 1804 u. f. unter dem Titel: „*E fisico-medichi*“. Sonſt erſchien noch: „*Della natura delle febb miglior metodo di curarle*“, 2 Bd land 1805 und 1809, nachged Neapel 1817). Nic. Heurtelou Hourteloup, wie er im Mey Lexikon (XII. Bd. S. 274) genan überſetzte das Werk in's Fra (Paris 1808), wovon überdies d enthaltene „Abhandlung über di unter dem Titel: „*De la gou rheumatisme*“, überſetzt von Jo [und nicht Jouerne wie Ou (III. Bd. S. 342) ihn nennt], u mentirt von Marie de Saint abgeſondert (Paris 1811, 12°.) v licht wurde. In Handſchrift hinte „Elementi di *Medicina fondat*

...e riste di fisiologia", worin er Ra...i's System des Gegenreizes weiter ...ündete, den Einfluß des elektrischen ...idums auf das animalische Leben ...wies, und die zahlreichen gegen ihn ...obenen Angriffe zurückschlug.

...rbi (Enrico), Elogio di G. Giannini (Mai...nd 1819, 8°.). — Rabbe (Alphonse), Vieilh de Boisjolin, Claude August ecc. Biographie universelle et portative des Contemporains ... (Paris 1836). — Vaterländische Blätter von Dr. Franz Sartori 1820, Nr. 156/6. — Quérard (J. M.), La France littéraire (Paris 1824, Firmin Didot, 8°.) III. Bd. S. 342.

Giannone, Peter (Geschichtschreiber, geb. zu Ischitella im Königreich Neapel 7. Mai 1676, gest. zu Turin ... März 1748). G. hat über ein Decen...ium in Wien gelebt, für österreichische Interessen gewirkt, österr. Zustände geschildert; ihm also, obgleich er Ausländer war, eine Stelle in unserem Werke anzuweisen, bedarf keiner Rechtfertigung, nur wollen wir uns kurz fassen und vornämlich auf die ihn betreffenden ausführlichen Quellen verweisen. G. erhielt eine wissenschaftliche Ausbildung und wurde Rechtsgelehrter wie sein Vater. Dabei beseelte ihn der Gedanke, die Geschichte seines Vaterlandes zu schreiben, und er führte ihn unter dem Schutze des Vicekönigs Grafen von Harrach aus. Sein Werk wurde heimlich in der Druckerei des Advocaten Vitagliani bei Neapel gedruckt und erschien unter dem Titel: *Dell' Istoria civile del Regno di Napoli, libri XL"*, 4 Bde. (Neapel, 4°.), mit dem Bildnisse des Kaisers Karl VI., damaligen Landesherrn von Neapel [Ebert Bibl. Lexikon Nr. 8484 und 8485]; das Werk, eigentlich eine Tendenzschrift und gegen die verderblichen Einflüsse Roms gerichtet, machte Aufsehen; der römische Hof und der Clerus von Neapel wütheten gegen den Autor, den weder der Vicekönig, noch Cardinal Althan und die Stadtgemeinde zu schützen im Stande waren, und der am 29. April 1723 Neapel verlassen und seine Zuflucht in Wien suchen mußte, wo er bis 1734 lebte. Indessen wurde G.'s Werk in Rom im Jahre 1723 als ketzerisch verdammt und G. selbst mit dem Banne belegt. In Wien lebte nun G. unter Eugens von Savoyen, Zinzendorfs, Bonnevals (s. d. II. Bd. S. 54) und Garelli's (s. d. V. Bd. S. 89) Schutze, und den Bann hob der Cardinal u. Erzbischof von Neapel Piguatelli für Wien während seiner Anwesenheit daselbst auf. Als Don Carlos III. von Spanien Sicilien dem Kaiser mit Gewalt der Waffen entrissen hatte, verlor Giannone plötzlich seinen Schutz in Wien und mußte es verlassen (1734). Er suchte Schutz in Venedig. Aber nur für kurze Zeit fand er ihn daselbst. Seinen Feinden gelang es, ihn von da zu vertreiben; in der Nacht vom 23. Sept. 1735 schafften ihn Sbirren auf ferrarisches Gebiet. Doch auch da wurde er nicht gelitten und er ging nun unter falschem Namen nach Modena. So irrte er und sein Sohn, der ihm von Venedig nachgekommen war, brod- und obdachlos umher, bis ihnen Buchhändler Bosquet in Genf, wo sie am 5. Dec. 1835 eintrafen, eine Freistätte bot. Daselbst lebten sie einige Monate in Ruhe, bis sie den freundschaftlichen Anerbietungen eines piemontesischen Officiers Gehör gebend, Genf verließen, um sich auf ein ihnen zum Aufenthalte angebotenes Landhaus auf der piemontesischen Gränze zu begeben. Dort angelangt, wurden sie verhaftet. Der piemontesische Officier war ein gedungener Verräther und König Karl Emanuel III. von Rom abhängig. G.'s Sohn wurde entlassen, ging nach Ungarn und trat in ein Regiment. G., der Vater, wanderte aber von Festung zu Festung, zuletzt nach Turin, widerrief, unter dem Eindruck moralischen und physischen Zwanges, am

4. April 1738 feierlich Alles, was er gegen Rom geſchrieben und ſtarb im Gefängniſſe zu Turin im Alter von 72 Jahren. Während ſeines Aufenthaltes in Wien erſtattete G., anläßlich des lebhaften Streites zwiſchen Rom und Neapel, welches damals öſterreichiſch war, über die geiſtliche Legation oder das Tribunal in Sicilien im höheren Auftrage ein Rechtsgutachten, worin er die Eingriffe des päpſtlichen Stuhles gründlich darlegte. Die freundlicheren Beziehungen aber zwiſchen Rom und dem kaiſ. Hofe, welche der päpſtliche Hof mittlerweile anzubahnen gewußt, hatten zur Folge, daß die Schrift ungedruckt blieb. Als im J. 1731 Papſt Clemens XII. das erledigte Erzbisthum Benevent aus eigener Machtvollkommenheit beſetzte und dadurch die Rechte des Kaiſers verletzte, wurde G. zur Wahrung derſelben beauftragt und er verfaßte die Schrift: „*Ragioni per le quali si dimostra, che l' Arcivescovado di Benevento, non ostante che il dominio temporale della citta di Benevento fosse passato a' Romani pontefici, sia compreso nella grazia conceduta da S. M. Cesarea a' Nazionali e sottoposto al Regio Exequatur, come tutti gli altri Arcivescovadi del Regno.*“ — Eine andere Schrift vollendete er über Aufforderung der Stadtgemeinde zu Neapel, welche über die verſchiedenen Tribunale und Rechtscollegien in Wien unterrichtet ſein wollte; ſie führt den Titel: „*Breve relazione de' Consigli e dicasterj della città di Vienna*“ (1731), welche ſpäter unter dem falſchen Autornamen Janus Perontinus (d. i. Petrus Jannonus) lateiniſch: „*De Consiliis et dicasteriis quae in urbe Vindobona habentur*“ (Halle 1732) herausgegeben wurde. Dieſe übrigens harmloſe Schrift ſollte ſeinen Feinden zur Waffe gegen ihn dienen. Man wollte Verfängliches darin finden und fand es, weil man wollte. *So mochte es auch* geſchehen ſein, daß G. 1734 ſeines ferneren S Wien verluſtig ward. Ein and „*Il triregno*“, worin er in 3 A del regno del cielo, della t Papa die päpſtliche Regierun hatte er in Wien begonnen, a Genf beendet. Der neue König pel „Karl von Bourbon“ w Verdienſte, freilich erſt in deſſ in fürſtlicher Weiſe zu würdigen Sohne, deſſen Gattin, Tochter verlieh er bis zu Aller Ableben geld von 300 neapolit. Ducate Erklärung: „Es vertrage ſich der Ehre und Würde ſeiner M Jemanden in Dürftigkeit ſchm laſſen, deſſen Vater der grö Staate nützlichſte und auf's Un verfolgte Mann geweſen, we Jahrhundert hervorgebracht ha

Panzini (Ferdinand), Vita di Pietro (Palmira [Lucca] 1765, 4°.). — *L Friedr.)*, Abjuratio D. P. Janno sponte facta Taurini in carcer Portam Padanam die 4 Aprilis langen 1763, 4°.). — Lohenſchi Chriſtian von), Bürgerliche Geſ Königreichs Neapel, aus dem It des P. Giannone überſetzt, 2 Th 1758 u. f., gr. 4°.) [enthält im er die ausführlichſte Biographie G.'s]. kel (Johann Gottl. Wilh.) und S Hiſtor.-kritiſche Nachrichten von ve Gelehrten (Köthen 1753, 8°.) II. u. 643. — *Soria (F. A.)*, Memori critiche degli Storici Napoletani 1781 u. f.) I. Bd. [davon ein A Wielands „Deutſchem Merkur“ Bd. S. 3 u. f.]. — Storia letterari VIII. Bd. 1. Thl. S. 142 u. f. [B theilt darin den Verbalproceß, den und die Aufhebung des Bannes Inquiſitor zu Turin mit]. — *Corn* Secoli della Letteratura Italiana. S. 136. — *Maffei (Giuseppe)*, St Letteratura italiana (Mailand 1 III. Bd. S. 227 u. f. — *Fabroni* Vitae Italorum doctrina excellent XIII. Bd. S. 127. — *Rovani* (Storia delle lettere e delle arti (Mailand 1856, Borroni e Scotti II. Bd. S. 342. — Da hier nur je G.'s angeführt wurden, welche i

, zur Monarchie ſtehen, ſo muß
er übrigen auf die vorſtehenden
twieſen werden.

h, Nikolaus (Dichter, geb.
to 1762, geſt. ebenda 15. Jän.
ſtudirte zu Padua die Rechte,
jurid. Doctorwürde und übte
t die Advocatur aus, trat aber
nſte der Republik und bekleidete
Bürden der Magiſtratur. Unter
Regierung wurde er Cameral-
ator und Vorſitzender der Wohl-
anſtalten, unter der franzöſiſchen
des Gerichtshofes und General-
r des Appellhofes für Dalma-
s Venedig wieder öſterreichiſch
nannte ihn die Regierung zum
procurator und Regierungsrath.
jeſtunden widmete er poetiſchen
, deren mehrere im Drucke er-
u. a.: „*L'Osmanide, poema
atto italiano*“ (Ragusa 1827),
erſetzung des ſlaviſchen Gedichtes
nbulić; — „*Carmi Slavi tra-*
Venedig 1829, Picotti), die erſte
ung italieniſcher Ueberſetzung ſla-
olkslieder; — „*Armonie sacre*“
ig 1830, Picotti); — „*La
Inno*“ (Zara 1840, Battara);
afrasi bibliche ed ecclesiastiche“
840); — „*Saggio di Memorie*
“ (Ebd. 1840), eine Reihe von
heitsgedichten; auch ſchrieb er
handlung: „*Sulla necessità di
il numero delle feste in Dalma-
llbania*“. Viele ſeiner Dichtun-
in Sammelwerken u. Zeitſchriften
it zerſtreut; ſeinen Nachlaß beſitzt
emie von Zara, deren Mitſtifter
glied er geweſen. — Von der-
amilie ſtammt auch ab **Michael
Benedig** 1740, geſt. 15. Dec.
welcher im Dogen-Seminar zu
, dann in Padua ſtudirte, 1761
er Theologie wurde, und anfäng-
Dienſten der Republik, ſpäter in
kaiſ. Dienſten als Referent in geiſtl. Sa-
chen für die venetianiſche Provinz ſtand.
Die ihm unter der Napoleoniſchen Herr-
ſchaft übertragene Leitung der Cultus-
angelegenheiten für das adriatiſche De-
partement legte er bald nieder. G. war
ein inniger Freund des Ab. Delle Laſte
(ſ. d. III. Bd. S. 225), der ſeiner oft
in den Briefen gedenkt und ihm die kir-
chenrechtlichen und geſchichtlichen Werke
ſeiner Bibliothek legirt hatte. Seine Hand-
ſchriften — im Drucke erſchien nichts von
ihm — gingen in den Beſitz ſeiner Erben
über; es ſind vier ſtarke Bände kirchen-
rechtlichen und geſchichtlichen Inhalts,
darunter ein: „*Ragionamento intorno ai
diritti e privilegj della Chiesa di S. Mar-
co*“. Er ſtarb 72 J. alt und hatte bis an
ſeinen Tod von der öſterr. Regierung in
Anerkennung ſeiner Verdienſte eine Pen-
ſion bezogen.

Ueber **Nikolaus**: *Tommaseo (Nicolò)*, Studj critici. II. Bd. S. 226: „Biografia.“ — — Desſelben: Dizionario estetico (Mailand 1858, Perelli). Seconda edizione. Parte moderna S. 145 [nach dieſem u. Gliubich geb. zu Spalato. Tommaſeo ſagt von ihm: „Una menzione gli è debita come ad uno degli ultimi che illustrarono il reggimento del Dandolo; uomo per meriti molti alla Dalmazia memorando“]. — *Valentinelli (Giuseppe)*, Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro . . . . . (Agram 1855, Ljud. Gaj, 8°.) S. 11, Nr. 48; S. 51, Nr. 257 u. 259; S. 53, Nr. 273 u. 275; S. 102, Nr. 622; S. 106, Nr. 648; S. 107, Nr. 663; S. 108, Nr. 668; S. 109, Nr. 676; S. 121, Nr. 752 u. 754; S. 133, Nr. 831; S. 204, Nr. 1271; S. 217, Nr. 1361; S. 282, Nr. 1819, 1820, 1822, 1823—1827, 1830, 1831, 1835, 1837, 1839, 1843, 1846. — Biografia degli illustri italiani del Sec. XVIII. tomo VIII p. 84. — *Gliubich di Città vecchia (Simeone Ab.)*, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Lechner, u. Zara, Battara, 8°.) S. 145. — *Dandolo (Girol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1857, Naratovich, 8°.) Appendice S. 294 [nach dieſem geb. zu Zara]. — Düringsfeld (Ida v.), Aus Dalmatien (Prag 1857, Bellmann) I. Bd. S. 317. II. Bd. S. 70, 213.

— Ueber Michael: Dandolo (wie oben) das eigentliche Werk S. 252.

Gielge, Ignaz (Topograph, geb. zu Leßnitz in Preußisch-Schlesien 21. März 17[illegible], gest. wann?). Studirte zu Troppau und Wien, diente von 1786—179[illegible] bei verschiedenen Herrschaften in Niederösterreich im Kanzlei- und Wirthschaftssache, wurde 1796 Pflegsverweser zu Waxenberg in Oberösterreich, 1797 Pfleger und Landrichter zu Wimsbach, 1814 Gefrichter in Lambach, welchen Posten er 1824 aufgab und wonach er als beeideter Güterschätzmeister in Linz lebte. Für seine dem Staate 1813 und 1814 geleisteten Dienste wurde er mit dem Civilehrenkreuze ausgezeichnet. Im Druck gab er heraus: „Topogr.-histor. Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser ... des Landes ob der Enns", 3 Bde. (Wels 1814 u. 1815), ein wenig gekanntes, recht brauchbares Werk.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 371.

Giesecke, Karl Ludwig Ritter von (Mineralog und dramat. Dichter, geb. zu Augsburg 1775, gest. zu Dublin 5. März 1833). Sein eigentlicher Name ist **Metzler** und sein Vater war Schneider zu Augsburg. G. besuchte die Schulen und studirte die Rechte zu Altdorf. Aber mehr als diese zogen ihn schöne Wissenschaften und die Bühne an, zu welcher er 1790 übertrat, den Namen Giesecke annahm und seine Laufbahn in Wien unter Schikaneders Direction begann. Er spielte chargirte Charaktere mit Glück und besonders trefflich gelangen ihm die Engländer. Hier dichtete er auch für die Bühne und erhielt den Titel eines Theaterdichters. Die Sammlungen Wiens entwickelten sein naturwissenschaftliches Talent. Insbesondere trieb er mineralogische Studien, gab, um sich ihnen ganz zu widmen, 1804 die Bühne auf, machte Reisen, ging nach Kopenhagen, von dort als Mineralienhändler auf sieb (1806—13) nach Grönland un endlich einem Rufe als Profes Mineralogie nach Dublin, wo er der Royal Academy wurde un seinen Tod für die Wissenschaft Im J. 1819 brachte G. mehrer ländische und andere Naturmerk keiten nach Wien, welche später d Sammlungen einverleibt wurd welche G. übrigens auf des Dire Schreibers eifrige Verwendun sammelte. In der früheren Zeit noch Schauspieler war, schrieb G. dramatische Arbeiten: „Der travestir Burleske" (Wien 1798); — „Lutz stein. Ritterliches Schauspiel" (Wien 1792); — „Die Planeninsel. Oper" 1799); — „Der travestirte Aeneas" 1799). G. ist auch der wahre V des Textes zur „Zauberflöte" M Später, als er sich ausschließlich neralogie beschäftigte, schrieb er mineralogische Abhandlungen, al die mineralogische Beschaffenheit von (in Brewsters „Encyklopädi „*On cryolit*" (Ed. phil. Journ. V. — „*On the geological situation Beryl in the County of Down*" Philos. X 1822); — „*A g excursion to the Counties of Gal Mayo*" (ib. XI 1826) — und se erschien von ihm: „*Mineral-* (Dublin 1815, 8°.). Auch gab eine Beschreibung seiner Reise na land in den J. 1805—9 heraus

Karl Gödeke in seinem „Grundri schichte der deutschen Dichtung. Aus len" (Hannover 1859, Ehlermann) Nr. 804 nennt ihn einen Sohn d Dietrich (s. d. Folg.), eine Anga mit den obigen nicht übereinstim wäre er nach Gödeke zu Quer am 21. Juli 1756 geboren. — (Julius), Die Oper in Deutschla burg 1849, Meißner u. Schirges, [enthält interessante Daten über G — Poggendorf (Samuel), Bio

wörterbuch zur Geschichte der exacten enschaften (Leipzig 1858 u. f., Barth, P.) Sp. 894 [nach diesem geb. 1761]. — k. National-Encyklopädie (von Gräffer izikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 371 h dieser geb. 1775]. — *Allibone* (*Austin*), litical dictionary of English literature l british and american Authors ..... iladelphia 1859, Childs and Peterson, r. 8°.) I. Bd. S. 666. — Allan benannte h ihm ein Mineral, den pseudomorphen hyhinsteatit (7. Ordng. 2. Cl.): Gieseckit. Die botanische Bezeichnung: Giesekia, er Pflanze aus der Gattung der Azoideen, aber nicht nach ihm, sondern nach dem naniker Paul Dietrich Gieseke (geb. in mburg 1745, gest. als Gymnasialbibliothe- r ebenda 1796).

Gieseke, Nikolaus Dietrich (Schriftsteller, geb. zu Güns in Ungarn 2. ril 1724, gest. 23. Febr. 1765). Sein entlicher Name ist **Köszeghi**, er verderte ihn aber, damit er leichter ausprochen werde, in Gieseke. Sein ter war luther. Prediger und starb, der Sohn etwas über 2 Wochen alt r. Die Mutter zog mit ihrem Kinde n zu ihren Verwandten nach Hamburg. aselbst erhielt der Knabe eine treffliche rziehung, Brockes und Hagedorn ieben nicht ohne Einfluß auf ihn. 1745 ng er nach Leipzig auf die Universität, dirte daselbst die Theologie, und trieb benbei in den Mußestunden schöne Wisschaften. Im Jahre 1748 verließ er ipzig und nach kurzem Aufenthalt in amburg ging er nach Hannover, später ch Braunschweig als Erzieher. An sterem Orte vertraute ihm Abt Jerusalem seinen Sohn an. 1753 folgte er nem Rufe als Prediger nach Trautenin, im folgenden Jahre als Oberhofrediger nach Quedlinburg, 1760 über ufforderung des Fürsten Christian Günther zu Schwarzburg-Sondershausen als Superintendent dahin. ine Berufung nach Frankfurt a/M. 1763 hlug er aus, aus Liebe zu seinem Fürsten nd seiner Gemeine; aber nicht lange sollte er dieselbe bethätigen, denn schon 2 Jahre später ereilte ihn leider der Tod im Alter von 40 Jahren. G. schrieb und dichtete zu einer Zeit, in welcher der Sinn für das Schöne in der deutschen Sprache noch nicht verbreitet und der Schwulst herrschend war. Des Gervinus treffende Charakteristik G.'s siehe unten in den Quellen. Bei Lebzeiten war er nur ein fleißiger Mitarbeiter der „Bremischen Beiträge", eines in der deutschen Literatur Epoche machenden Sammelwerkes (1744 und 1855), welches C. Chr. Gärtner herausgab und das diesen Namen von dem falschen Druckorte „Bremen und Leipzig" führte, aber eigentlich in Leipzig erschien. Erst nach seinem Tode gab sein Freund Gärtner heraus: „Des Herrn Nikolaus Dietrich Gieseke Poetische Werke" (Braunschweig 1767, gr. 8°.) [Ebert, Bibl. Lex. Nr. 8571], welche seine moralischen Gedichte, geistlichen Lieder, Oden 4 Bücher, An Daphne 14 Oden, 5 Cantaten, Fabeln und Erzählungen, Gelegenheitsgedichte, Epigramme nach Martial und Owen enthalten. Sonst erschienen von ihm: „Sammlung einiger Predigten" (Rostok 1760, 8°.); — und nach seinem Tode aus G.'s Handschriften von J. Ad. Schlegel herausgegeben: „Predigten..." (Flensburg u. Leipzig 1780, 8°.); — „Das Glück der Liebe. Lehrgedicht in 3 Gesängen" (Braunschweig 1760), eine Dichtung, ebenso sinnig als innig; — mit Joh. Elias Schlegel gab er 1746 eine Wochenschrift: „Sammlung einiger Schriften zum Zeitvertreibe des Geschmackes" und 1747 mit Rabener die Wochenschrift: „Der Jüngling" heraus. In Handschrift hinterließ er eine Abhandlung über den deutschen Hexameter, fragmentarische Uebersetzungen aus Miltons „Verlorenem Paradiese", eine Uebersetzung des 1. Actes von Racine's „Feindlichen Brüdern" u. d. m. — Der beliebte deutsche Novellist und Redacteur der „Leipziger Novellen-

Zeitung", **Robert Gieseke** (geb. 1829) ist des Vorigen Urenkel und der Verfasser der Romane: „Moderne Titanen", 3 Bde. (1850); — „Carrière", 2 Bde. (1853); — „Kleine Welt und grosse Welt", 3 Bde. (1853) und „Pfarr-Röschen" (1854); — und der Tragödie: „Johannes Kathenow."

Erscheint hier und da **Giseke** oder **Gisike** geschrieben. — Die Vorrede zu Karl Christ. Gärtners Ausgabe der „Poetischen Werke" von Gieseke enthält Nachrichten über G.'s Lebensumstände. — Giseke (G.), Nachrichten von der Familie Giseke (Eisleben 1843). — Schmidt (Christian Heinrich), Nekrolog oder Nachrichten von dem Leben und Schriften der vornehmsten verstorbenen deutschen Dichter (Berlin 1785, Mylius) II. Bd. S. 425 u. f. [die Nachrichten Gärtners ergänzend]. — Heerwagen (Fr. Fd. Traug.), Literaturgeschichte der evangelischen Kirchenlieder (Neustadt a. d. A. und Schweinfurt 1792) I. Thl. S. 271. — Richter (Gf. Leb.), Allgemeines biograph. Lexikon alter und neuer geistlicher Liederdichter (Leipzig 1804, Cnobloch) S. 99. — Baur (Samuel), Allgemeines histor.-biogr.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1807 u. f., Stettini, Lex. 8°.) II. Bd. Sp. 450. — *Horányi* (*Alex.*), Memoria Hungarorum et provincialium scriptis editis notorum (Viennae 1776, imp. Ant. Loewii, 8°.) II. Bd. S. 28. — Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750—1800 verstorb. deutschen Schriftsteller IV. Bd. S. 186. — Vaterländ. Blätter von Dr. Sartori (Wien 1818) Chronik S. 412 u. 1819, Nr. 69. — v. Hagedorns Poetische Werke. Herausgeg. von J. J. Eschenburg V. Thl. S. 263—283 [enthält 8 Briefe von Gieseke an Hagedorn]. — Rabeners Sämmtliche Schriften (Leipzig 1777) VI. Thl. S. 200—220 [enthält mehrere Briefe Rabeners an Gieseke]. — Klopstock widmete G. eine Ode [Klopstocks Werke (Leipzig 1798) I. Bd. S. 24] und gedenkt seiner wie seiner andern Freunde im zweiten Liede seines „Wingolf" (ebenda) I. Bd. S. 1. — Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853, Engelmann, gr. 8°.) IV. Bd. S. 70, 71, 75—79. [Gervinus schreibt über ihn: „Am Allgemeinsten vertritt das Lyrische der Bremische Beiträger Nik. Dietr. Gieseke .... Wie er persönlich seines anmuthigen Umganges *halber bekannt* war, so spricht er sich *gleich seinen* Lehrern gegen Schulpedanterie und „Eingelenkigkeit der mißlungenen [illegible] sophen" aus .... freilich sind sein Lied [illegible] seine Oden noch hölzern, oft bloße Gelegenheitsgedichte. Aber dunkel zeigt sich die [illegible] jener feineren Empfindsamkeit, die bei Klopstock kühner und deutlicher wird ... G. [illegible] auf der Schwelle, um in das Heiligthum [illegible] Geschlechtsliebe vorzudringen. Er brachte [illegible] wie im Mittelalter wieder geschehen war, wieder dahin, daß die Liebe der Dichter Mann ward, und dies blieb an unseren größeren Meistern hängen."] — Porträt. Gestochen von Gründler. 8°.

Giffing, Samuel von (General-Major, geb. zu Güns 1760, gest. den Tod der Ehre in der Völkerschlacht bei Leipzig 18. Oct. 1813). Trat, 18 Jahre alt, als Gemeiner bei den damaligen Stabsdragonern ein, wurde 1779 zu dem Chevauxlegers-Regimente Graf Kinsky übersetzt, und nach 9jähr. Dienstzeit Adjutant im Regimente. 1793 und 1794 zeichnete er sich im Felde aus, im letzteren Jahre bei Andelfingen, wo er sich unter den Stürmenden befand, welche die von dem Feinde bereits genommene Brücke demselben streitig machten. Nun stieg er von Stufe zu Stufe, wurde 1801 Major im Inftr.-Regim. Nr. 35, 1805 Oberstlieutenant bei der in der italienischen Armee neu errichteten Stabsinfanterie, und im Nov. 1807 Oberst im Inf.-Regte. Nr. 56. Im J. 1809 that er sich bei Hanau, Eckmühl, Linz hervor und wurde am 31. Aug. d. J. General-Major. Seiner vielen Wunden wegen trat er in Pension, aber schon 1. Mai 1812 wieder in Activität und erhielt das Commando einer Brigade. 1813 focht er in der Division des FML. Lederer im 2. Armeecorps, zeichnete sich bei Kinitz und Arbesan aus, und das letzte Blatt in seinen Lorbeerkranz flocht ihm der Tod bei Leipzig (18. October 1813), wo er blieb.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 733.

), Karl (Weltpriester, n 13. Februar 1753, gest. nn. 1831). Der Sohn ge- . Besuchte die Schulen in in zuerst das Rechtsstudium, 772 in das Priesterhaus zu t, wo er 1777 die h. Weihen t kam er als Cooperator nach chst Wien, 1785 nach Tulln, Director der Zoller'schen , auf welchem Posten er 40 s Eifrigste thätig war. Ueber- er 1803 Director eines Ar- der kais. Wohlthätigkeitsanstal- Verdienste belohnte der Kaiser r 1818 durch Verleihung des itels und 9. Dec. 1828 durch oldene Verdienstmedaille mit G. starb 78 Jahre alt. Als er Schriftsteller entfaltete G. Thätigkeit und schrieb Erzie- Erbauungsschriften verschie- Indem wir betreffs derselben rs Bücher-Lexikon verweisen, r nur seine „Vermischten Aufsätze u und zur Belehrung junger Leute" 4); — „Sammlung verschiedener Gebrauche für die gewöhnlichen Ge- Vortragsübungen in deutschen Schu- chn. (1802 und 1816), deren das letztere 2 Aufl. erlebte; asste Geschichte von dem Entstehen ssung der M. von Koller'schen in Wien in der Vorstadt am Neubau" 2); — „Prämienbuch . . ." (Ebd. leber seinen Bruder Franz und ensvetter Anton s. d. Quellen.

Oesterreichs Pantheon (Wien 1831, dolph, 8°.) IV. Bd. S. 19. — blatt der Annalen der österr. Litera- , Doll, 4°.) 1802, Nr. 12, Sp. 93: zum gelehrten Oesterreich." — Christian Gottlob), Vollständiges ikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.) . 381 [zählt sämmtliche Schriften agogen auf, reiht aber auch irrig bers Pastoraltheologie unter seine in]. — *Oestr. Nat.-Encyklopädie* (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1837) II. Bd. S. 372. — Ein Bruder des Obigen ist **Franz** (geb. zu Wien 10. April 1748, gest. ebd. 10. August 1788), der in Wien die Theologie studirte, nach beendeten Studien Frühprediger am St. Stephansdome, dann aber Professor der Pastoraltheologie an der theol. Facultät in Wien wurde. Als solcher gab er den „Leitfaden für die in den k. k. Erbstaaten vorgeschriebenen Vorlesungen über die Pastoraltheologie", 2 Thle. (Wien 1785, 2. Aufl. 1787) heraus, wovon mehrere Jahre nach seinem Tode eine lateinische Uebersetzung erschien. [Vergl. über ihn: Der österr. Zuschauer, herausgegeben von S. Ebersberg, 1838, III. Bd. S. 968. — Kayfers Bücher-Lexikon gibt den 5. Juni 1788 als G.'s Sterbetag an.] — Noch ein dritter A(nton) oder A(dolph) **Giftschütz**, wohl ein Verwandter der zwei Vorigen Franz und Karl erscheint in den 30ger Jahren dieses Jahrhunderts oft in den belletristischen Journalen Wiens mit Sinngedichten, Räthselspielen u. dgl. m. Er war im Bankiergeschäfte Eskeles als Obligationenbewahrer bedienstet. Selbständig gab er heraus: „Gelegenheitsgedichte in deutscher, englischer, lateinischer, französischer u. spanischer Sprache" (Wien 1833, Sollinger); — „Zeitvertreib für Sprachfreunde, Sinngedichte, Wort- und Räthselspiele in deutscher, englischer, lateinischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache" (ebd. 1833); — „Poetische Kleinigkeiten" (ebd. 1834); — „Dramatische Kleinigkeiten" (ebd. 1834). G. war der ächte Repräsentant des damals in Wien herrschenden literarischen Schlendrians, der die kostbare Zeit in solchen nichtssagenden Minutenspielen todtzuschlagen verstand, unerschöpflich in solchen Nichtigkeiten, und dessen Name doch, als ob er etwas Tüchtiges leistete, in allen Kreisen bekannt war.

Gigl, Alexander (Schriftsteller, geb. zu Wien 9. Dec. 1821). Sohn eines kaiserl. Beamten, beendete in Wien die Gymnasial- und philosophischen Studien, trat 1841 bei der damaligen Hofkammer im Münz- und Bergwesen ein, kam später zur vereinigten Hofkanzlei, nachmals Ministerium des Innern, wo er 1850 in der daselbst eben begründeten administrativen Bibliothek zum Official befördert wurde, und in dieser Eigenschaft noch gegenwärtig dient. Frühzeitig versuchte er sich auf dem literarischen

Gedichte. [illegible] „Thalia" [illegible] „Wiener Dichterhalle" [illegible] „Wiener Musenalmanach" [illegible] „Wiener Zeitschrift" [illegible] „Wiener Blätter" [illegible] „Wiener Theaterzeitung" [illegible] „Wiener Allgemeine Zeitung" [illegible] „Wiener Abendpost" [illegible] „Wiener Zeitung" [illegible] „Wiener Sonntagsblatt" [illegible] „Wiener Frauenzeitung" [illegible] „Wiener Modenzeitung" [illegible] „Wiener Kinderzeitung" [illegible] „Wiener Jugendzeitung" [illegible] „Wiener Volkszeitung" [illegible] „Wiener Arbeiterzeitung" [illegible] „Wiener Studentenzeitung" [illegible] „Wiener Gymnasialzeitung" [illegible] „Wiener Realschulzeitung" [illegible] „Wiener Handelszeitung" [illegible] „Wiener Gewerbezeitung" [illegible] „Wiener Landwirthschaftszeitung" [illegible] „Wiener Forstzeitung" [illegible] „Wiener Bergbauzeitung" [illegible] „Wiener Eisenbahnzeitung" [illegible] „Wiener Dampfschiffahrtszeitung" [illegible] „Wiener Luftschiffahrtszeitung" [illegible] „Wiener Telegraphenzeitung" [illegible] „Wiener Postzeitung" [illegible] „Wiener Eisenbahnzeitung" [illegible] „Wiener Dampfschiffahrtszeitung" [illegible] „Wiener Luftschiffahrtszeitung" [illegible] „Wiener Telegraphenzeitung" [illegible] „Wiener Postzeitung"

— Theater-Zeitung", Nr. [illegible] Wien 1854. Januarheft. S. 127.

Sigler. [illegible] zu Steinamanger 1822. [illegible] die Theologie und deren Beendigung in die Seelsorge trat. [illegible] in Pfarrer zu Bernstein [illegible] Pfarrer und trat nach kurzer Thätigkeit in diesem Seelsorgeamte [illegible] Dort starb [illegible] Pfarrer [illegible] der Landwirthschaft der Region. Im Jahre 1845 wurde er Mitglied [illegible] Landwirthschaftsgesellschaft [illegible] Jahre 1854 [illegible] populär-ökonomische Abhandlung [illegible]. Seine Erzählung „P[illegible] [illegible] der Sagen [illegible] Jahre 1845 einen Preis. Seine Sc[illegible] in treuer [illegible] Richtung, deut[illegible] und religiöses Gefühl. Sein [illegible] Arbeiten sind unter den [illegible] Herz und Jedek erf[illegible] Kon [illegible] unserem Stillschweigen [illegible] neuerer Zeit mit mehreren Aufs[illegible] der Wiener Zeitschrift „Religio [illegible] gerechnet.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. (*Ferencsy Jakab* és *Danielik József*. M[illegible] az elsőt kiegészitő kötet, d. i. Ung[illegible] ficller. Sammlung von Lebensbeschr[illegible] den ersten ergänzender Band (Pesth 1[illegible] S. 93.

Sigola, Johann Baptist [illegible] turmaler, geb. in Brescia 176[illegible] zu Mailand 7. August 1841). [illegible] früh seinen Vater, und um sich un[illegible] Mutter zu erhalten, malte er P[illegible] auf Elfenbein, ohne vorher einen [illegible] lichen Zeichnenunterricht erhalten [illegible] ben. Später übersiedelte er nac[illegible] gamo, dann nach Mailand und [illegible] nach Rom, wo er sich oft von tr[illegible] Brode nährte, da er aller Hilfsmi[illegible] raubt war. Fünf Jahre studirt[illegible] Rom und gewann zwei Preise[illegible] kehrte er nach Brescia und nach M[illegible]

Wiener's Theater-Zeitung 1854, 1. August.

und malte mit solchem Glück Por-
daß es Mode ward, sich von ihm
zu lassen. Eine Pause in der Gunst
blicums benützend, begab er sich
aris, wo er die Vlämischen Mei-
d die berühmtesten Pariser Minia-
ler mit solchem Erfolge studirte,
:, als er heimkehrte, mit Aufträgen
äuft wurde. Der Vicekönig Eugen
e Gemalin wendeten ihm ihre Gunst
le er bei Hofe einige franz. Email-
de sah, wollte er sich darin versuchen
ibte, der Erste in Italien, die bis
im Lande unbekannte Kunst der
lmalerei aus, in welcher seine erste
it mit dem Preise ausgezeichnet
e. Dann malte er Miniaturen auf
amente ganz nach dem Muster der
ichen Malereien des Mittelalters,
chmückte damit damals beliebte Werke.
erste war „*Gli amori di Dafne e*
“; dann folgten 7 Exemplare von
Porto's „Giuletta e Romeo“ und
emplare des Gedichtes „der Corsar“
Byron, welche er zuvor auf eigene
n auf Pergament drucken ließ und
mit seinen Miniaturen um fabelhafte
se an Reiche und Kunstfreunde ver-
te. Vier unübertrefflich schöne Minia-
n (jede 4" lang u. 3" breit) ehemals
er Sammlung des Don Giovanni
is befinden sich nun in der Ambro-
ischen Bibliothek in Mailand. Sie
n vor: die „Melissa und Bradamante in
Grotte Merlins“; — „Pampinea, Dioneo
die 7 Mädchen“, aus der Einleitung des
cameron; — „Barnabo Visconti wird
Galeazzo's Befehl von Gasparo Visconti in's
ell von Crezzo geführt“; — „Ludwig Moro
einer Abreise nach Deutschland“: er besucht
Grab seiner Gattin, ihn umgeben
Herzog, Leonardo da Vinci, Luino,
amante, Mönche u. Moro's Sohn.
den Verdiensten in Italien, der Wie-
ersteller der Miniaturmalerei und
Begründer der *Emailmalerei zu sein*,
gesellte G. noch ein drittes: in seinem
Testamente setzte er das Athenäum seiner
Vaterstadt zum Erben des nicht unbedeu-
tenden Vermögens ein, mit der Verpflich-
tung, daß die Interessen desselben zur
Errichtung von marmornen Monumenten
auf dem Friedhofe von Brescia zu Ehren
solcher in Brescia gebürtigen Personen
verwendet werden, welche sich in Künsten,
Wissenschaften, oder sonst durch eine hoch-
herzige That ausgezeichnet haben. Diese
Verfügung sollte mit dem Tode der Witwe,
welche, so lange sie lebte, den Fruchtgenuß
des Vermögens hatte, in Wirkung treten.

Commentari dell'Ateneo di Brescia per l'anno accademico 1844 (Brescia 1845, tip. della Minerva, 8°.) S. 174. — Biblioteca italiana (Mailand, gr. 8°.) LI. Bd. S. 105.

Gillarduzzi, Alois (Maler, geb. zu Cortina im Pusterthale Tyrols 2. Febr. 1822). Der Sohn eines Handelsmannes, der früh Anlagen zur Kunst zeigte, und nachdem er zu Hause und in Innsbruck den ersten Unterricht erhalten hatte, sich dann auf die Akademie der bildenden Künste nach Venedig begab, wo er Gelegenheit fand, an den großen Meistern der verschiedenen italienischen Schulen sich auszubilden. G. widmete sich der Historienmalerei. In letzterer Zeit ließ er sich in Wien nieder und etliche seiner Bilder waren in den Ausstellungen des österr. Kunstvereins zu sehen, u. A.: „Der Doge Francesco Foscari hört die Glocken von St. Marco, die den Venetianern die Wahl eines andern Dogen verkünden“ (800 fl.); — „Die heil. Familie, umgeben von den Erzengeln Michael, Gabriel und Raphael“. Seine Bilder beurkunden eine tüchtige Technik, sowohl im Colorit wie in der Zeichnung, aber es fehlt ihnen der belebende Hauch jener Kunstidee, die dem auch technischer Seits Unvollkommenen einen hohen geistigen Reiz verleiht.

Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch... (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8°.) II. Bd. S. 540. —

Ausstellungs-Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins. 1853 August Nr. 10; 1855 April Nr. 44.

Gillet, Anton Freiherr (General-Major und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Commency ?) in Lothringen 1748, gest. zu Lemberg 8. Nov. 1811). Trat am 1. Aug. 1765 als Expropriis-Kanonier bei der niederländischen Artillerie ein; wurde im Mai 1772 Unterlieutenant im 3. Artillerie-Regimente und im Oct. 1780 Oberlieutenant. Im Türkenkriege stand G. beim galizischen Armeecorps und zeichnete sich am 18. April 1788 bei dem Angriffe auf das Lager bei Larga unweit Jassy zuerst aus, rückte am 1. September zum Kapitän-Lieutenant im 1. Feldartillerie-Regimente vor und entwickelte im weiteren Verlaufe dieses Feldzuges große Geistesgegenwart und Tapferkeit, namentlich in den beiden Treffen bei Adjud u. Porczeny und wurde in Folge dessen wirkl. Hauptmann (Jänner 1790). Am 15. März 1797 wurde er zum Major befördert. Im Feldzuge des Jahres 1799 zeichnete er sich bei Verona (26. März) aus, trug im Mai zur Uebergabe der Festung Peschiera wesentlich bei; führte unter heftigem Kartätschenfeuer mit erfolgreicher Schnelligkeit die Batterien vor dem Castell von Mailand auf, und gab bei der Belagerung der Citadelle von Turin im Juni und bei jener von Alessandria neue Beweise von Bravour und Umsicht. Mit kais. Handbillet vom 13. Oct. 1799 wurden diese Verdienste durch Verleihung des Ritterkreuzes des Mar. Theresien-Ordens belohnt. 1802 bei Organisirung der Marine-Artillerie in Venedig erhielt G. mit der Beförderung zum Oberstlieutenant die Leitung derselben. Als 1806 dieselbe wieder reduzirt wurde, kam er in gleicher Eigenschaft zum 1. Artillerie-Regimente, wurde am 22. Febr. 1808 *Oberst, 1809 Artilleriechef* im 7. Armeecorps in Galizien, noch während d Feldzuges Generalmajor (22. Juli), u dann Artillerie-Districts-Director Lemberg. Daselbst starb er im Alter v 63 Jahren.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Mar Theresien-Orden und seine Mitglieder... (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 557 n 1741. — Oestr. Militär-Konversations-Lexik Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Re nert (Wien 1851) II. Bd. S. 733.

Gilm, Hermann von (lyrischer Dic ter, geb. zu Innsbruck 1. Nov. 181 Stammt von adeligen Eltern, studirte i seiner Vaterstadt und trat nach beendet Rechtsstudien in kaiserliche Staatsdien (1837). Nach mehrjähriger amtliche Thätigkeit in seinem Heimatlande, ka er 1850 in die Residenz zum Ministerium des Innern und von da 1856 als Statt halterei-Secretär nach Linz in Oberöster reich, wo er noch gegenwärtig sich befin det. Frühzeitig entwickelte sich seine Nei gung zur Poesie, die in der großartige Natur seines Heimatlandes einen urwüch sigen Charakter annahm. Die Aufmerk samkeit des größeren Publicums richtete sich auf ihn, als er einige Gelegenheits-Gedichte veröffentlichte, unter denen jenes an Professor Wessely zum Abschiede von seinen Schülern in Innsbruck (11. Nov. 1835) durch Form und Tiefe des Gefühls besonders hervorragt. Ist es vorzugsweise die Gelegenheit, die, wenn ihr etwas Poetisches innewohnt, G. durch die Weihe des Gesanges zu verherrlichen versteht, so ist er nicht minder glücklich im Liede, worin er sich in voller Freiheit zu den herrlichsten Tönen emporschwingt und ihm jenen Charakter verleiht, der es alsbald in den Volksmund übergehen läßt, was insbesondere von seinen Dichtungen aus den J. 1845—47 gilt. Der öfter gefaßte Entschluß, seine gesammelten Gedichte herauszugeben, wodurch der österr. Parnaß um einen wahren Schatz bereichert würde, scheint unter den Geschäften seines

Berufs gescheitert zu sein. Seine
n sind in Zeitungen und Alma-
zerstreut; viele, gedichtet zu festli-
Gelegenheiten, befinden sich als
script gedruckt in Händen seiner
ide. Einen Cyclus der lieblichsten
unter dem Titel: „Märzen-Veilchen"
e in neuerer Zeit (1856) die Linzer
ng.

ka (Heliodor), Frühlings-Album. Zur
mälungsfeier Ihrer Majestäten des Kaisers
nz Joseph und Elisabeth (Wien 1854).
Schcyrer (Ludw.), Die östr. Schriftsteller
ien 1856, Zamarski) S. 451. — Adels-
plom vom 23. Mai 1739. Den Adel erhielt
anz Joseph Gilm, Untervoigt und
tmeister der Herrschaften Bludenz und
nenberg. — Wappen. Gevierteter Schild.
. 4 in Silber ein natürlicher auf grünem
sen nach rechts schreitender Löwe mit offe-
m Rachen, ausgeschlagener rother Zunge,
ppelt gewundenem Schweife, in der rechten
anke den rechtsgestellten rothen Buchstaben
vor sich haltend; 2 u. 3 in Blau über
em dreihügeligen grünen Rasen ein frei-
webender sechseckiger goldener Stern. Auf
m Schilde ein rechtsgestellter offener Tur-
helm, aus dessen Krone zwei rund zu
nander laufende, zur Hälfte abwechselnd
au und silber abgetheilte, mit den Spitzen
ch außen gekehrte Elephantenrüssel empor-
achsen, zwischen welchen sich der rechtsge-
hrte Löwe mit dem G. der Felder 1 und 4
hebt.

Ginowsky (Maler). Zeitgenoß. Lebt
zeit zu Leoben. Die unten angeführte
elle — eine Correspondenz von Jos.
z. Radler — berichtet über diesen
stler: „G. vereint gleichmäßig in sich
Talent zur Malerei wie zu Sculptur
kunstvollem Schnitzwerk, auch ver-
t er es, beide Künste in ebenso geist-
en als natürlichen Zusammenhang zu
igen. Sein Lieblingsfach scheint das
Waidwerk zu sein und wahrhaft
lich sind seine Gems- und Hirschen-
en, sowie seine Hahnenfalzen; den
erksamen Beschauer überrascht insbe-
ere die Weichheit, Fülle und Natur-
e des Gefieders am Federwilde.
Die Holzschnitzereien auf Lichtschirmen,
Pfeifen u. d. m. angebracht, größtentheils
Wildstücke und einzelne Jagdscenen dar-
stellend, sind in solcher Schönheit ausge-
führt, daß man fast bedauern möchte, sie
mit Gegenständen zu so alltäglichem Ge-
brauche im Zusammenhange zu sehen.
Ueberraschend ist die Wirkung eines
Lichtschirmes. Er zeigt eine Auerhahn-
falze, bei welcher jedoch der unter dem
Baume lauernde Jäger erst dann sichtbar
wird, wenn man den Schirm gegen das
Licht hält. Das bedeutende Talent dieses
Künstlers fand wohl in dem Umstande die
ehrenvollste Anerkennung, daß Se. Maj.
der Kaiser bei Ginowsky Bilder zu
bestellen geruhten, welchem Beispiele bald
mehrere sehr hochgestellte Personen folg-
ten." Die Ausstellungen der Kunstvereine
in Wien hatten bisher keine Arbeit dieses
Künstlers aufzuweisen.

Gmundner Wochenblatt 1856, S. 363. —
Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-
Lexikon (München 1837, 8°.) V. Bd. S. 178
berichtet von einem Ginowsky nicht mehr,
als das Folgende: „Geschickter Genremaler,
der sich 1823 in Wien aufhielt"; dürfte wohl
der Obige gemeint sein.

Gintl, Julius Wilhelm (Physiker,
geb. zu Prag 12. Nov. 1804). Besuchte
seit 1817 das Gymnasium in der Neustadt
zu Prag und seit 1823 die Hochschule
daselbst. Neben dem Berufsstudium betrieb
er vorzugsweise Naturwissenschaft, Ma-
thematik und Sprachen. Während er die
Rechte studirte, unterzog er sich 1824—31
den strengen Prüfungen zur Erlangung
der philosophischen Doctorwürde, welche
er zu Graz 26. Jänn. 1837 erhielt. Bis
1833 fungirte er als Privatdocent aus
philosophischen Disciplinen in Prag, am
8. Febr. d. J. wurde er zum Adjuncten
der Lehrkanzeln der Physik u. Mathematik
an der Universität in Wien ernannt und
blieb es bis Mai 1836. Am 14. Mai d. J.
erhielt er die Lehrkanzel der Physik an

morte del Patriarcha F. M. G. 1800, 8°.). — Elogio di F. M. Giopatriarca di Venezia (1800, 8°.). ini (*Joh. Anton.*), Orazione funebre F. M. Giovanelli (Venedig 1800). , Elogio funebre di Mon- M. Giovanelli, p. d. V. (Venedig — Pico, Tributo di Venerazione la Memoria di F. M. Giovanelli, (Venedig 1800). — *Agnoletto* (*Angiacinto*), Oratio funebris in obitum ritae F. M. Giovanelli, hae Venetiarum (Patav. 1813, 4°.). olo (*Girol.*), La caduta della repubVenezia ed i suoi ultimi cinquant' udii storici (Venedig 1856, Nara-8°.) S. 128. — *Sorgato* (*Gaetano*), funebri antiche e recenti (Padua eminardruckerei, gr. 8°.) II. Bd. — In der Kirche S. Pietro di Castello dig befindet sich folgende Inschrift: is et memoriae | Friderici Mariae S. R. E. | De Giovanelli P. V. | hae Venetiarum Primat. Dalmat. clesi II Caes. Int. Cons. | viri maumi | et in summa virtut. laude ssimi | cujus in Eccles. fidem | in studia | in egenos liberalitatem | retas desiderabit | Joseph et Antoni. | Com. de Giovanelli | haer. ex mater. m. p. Vixit carus omn. an. dies XV. decessit IV id. ian. an.]. — **Johann Andreas** (Staats- geb. 1725, gest. 1767). Erzgeborner des Patriarchen Friedrich Maria. , obgleich er, als er starb erst 42 J. , die Senatorenwürde und bekleidete Magistratswürden. Gründlich bewander Geschichte und den Rechtsinstitute seines Vaterlandes, nahm er Antheil rlichen Werke von Sardi: „Prin- Maria civile della Repubblica di a", aber der frühzeitige Tod unterbrach Vollendung; in Handschrift hinterließ „Storia diplomatica metallica dei componenti lo stato veneto". [Vergl. ni: *Cassemonti* (*Joh. Bapt.*), Elogio del Conte G. A. Giovanelli, senatore , capitano e vicepodestà di Brescia 1767). — *Dandolo* (*Girolamo*), La della repubblica di Venezia ed i ultimi cinquant' anni. Studii storici ig 1856, Naratovich, 8°.) S. 130.] — **Benedikt** (geb. 1726, gest. 1791). des Johann Andreas und des Pa- Friedrich Maria, setzte die vor- Adelsstand des Johann Andreas 18 er 66 J. alt starb, bekleidete er die eines Prokurators von San Marco.

[Vergl. über ihn: *P.* (*A. M.*), Orazione in lode del procuratore di S. Marco G. B. Giovanelli s. l. e d. (Venedig 1779, Fol.). — *Dandolo* (*Girolamo*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. . . . (Venedig 1857, Naratovich) Appendice S. 130.] — **Johann Benedikt** Graf, der gräfl. Tyroler Linie des Astes von Trient; siehe den besonderen Artikel S. 195. — **Walter** zeichnete sich rühmlich aus in den Feldzügen des Kaisers Karl V. in Italien und Deutschland.

III. Stand der Venetianischen Linie der Giovanelli. Das gegenwärtige Haupt derselben ist Fürst und Reichsgraf Andreas, Patrizier von Venedig, Landstand von Tyrol u. Magnat Ungarns (geb. 18. Juli 1783), vermält in erster Ehe (seit 21. Sept. 1818) mit Antonie Marquise Pallavicini (gest. 18. Juli 1821); in zweiter Ehe (seit 24. Februar 1824) mit Maria Gräfin Burni (geb. 12. Jänner 1802). Aus letzterer Ehe stammen zwei Söhne: Graf Joseph (geb. 5. Dec. 1824) und Graf Johann Dionys (geb. 2. Nov. 1829). Die drei Schwestern des Fürsten u. Grafen Andreas sind die Gräfinnen: Foscatina (geb. 30. Nov. 1787), vermält (seit 2. Oct. 1803) mit Leopard Grafen Manin; Maria (geb. 29. Oct. 1788), vermält (seit 22. April 1810) mit Johann Bapt. Venier, venetianischem Patrizier, und Lucretia (geb. 17. Aug. 1795), vermält mit Karl Marquis Pindemonte-Rezzonico, venetian. Patrizier. — Ueber den Stand der Tyroler gräfl. und freiherrlichen Linie siehe **Giovanelli Benedikt** (S. 195) u. **Joseph I.** (S. 194).

IV. Wappen des gräflichen Astes der Tyroler Linie (Trient). Quadrirter Schild: 1 u. 4: in Gold ein einwärtssehender schwarzer Adler; 2: in Roth auf blauen Wellen ein weißes Segelboot, in welchem zwei Jünglinge (Giovanelli) rudern (Stammwappen); 3: in Silber auf grünem Hügel zwei nebeneinanderstehende Gerstenähren, jede unten mit zwei grünen Blättern (Wappen der Freiherrn v. Gerstl). Auf dem Schild steht ein gekrönter in's Visir gestellter Helm, aus dem zwischen zwei rechts gold und schwarz, links roth und silber quergetheilten Adersflügeln ein vorwärtssehender gekrönter, rothgekleideter Jüngling aufwächst, der in der Rechten einen goldenen Scepter hält, die Linke aber in die Seite stemmt. — Die gräfliche venetianische Linie führt ein ähnliches Wappen. 1 und 4 wie oben; 2 u. 3: an grünem Strande auf blauem Meere ein silbernes Segelboot mit zwei Jünglingen. Den Schild bedeckt die Grafenkrone. — Der freiherrliche Ast der Tyroler Linie

m übernahm, fortsetzte. Als aber 0. October 1809 Graf Baccari reme folgte, stellte ersterer das be-genswerthe Princip auf: die Stati-tüsse von Privaten und nicht vom te gepflegt werden, weil dem Staate nüber die einzelnen Parteien, welche ahlenden Elemente der Statistik aus-en, ihre Angaben fälschen, welche chungen der Privatstatistiker auf die ren Angaben zurückzuführen bemüht wird. So trat 1811 G. in ein neues hältniß zur Staatsverwaltung in der enschaft eines Privatstatistikers, den Regierung für seine Arbeiten hono-te. In dieser Stellung entwickelte G. e großartige Thätigkeit bis zum Sturze s Königreiches Italien im April 1814. n dieser Zeit an wurde sein Leben ru-ger, weil die häufigen Ausflüge in die partements zum Sammeln und Veri-iren der statistischen Daten unterblie-n und sich G.'s Arbeiten nicht mehr auf n administrativen, sondern dem freien issenschaftlichen Gebiete bewegten. Mit m J. 1815 beginnt jene Thätigkeit die-s Fachmannes, die auf dem wissenschaft-hen Wege, den er einschlug, einerseits in Ansehen steigerte, andererseits die in r Wirklichkeit öfter angefochtene Ansicht stätigte, daß ächte Wissenschaftlichkeit it der Praxis des Lebens Hand in Hand he, d. h. lebendig, schaffend und wohl-ätig wirkend sei. Sie wurde nur ein-al (1820) auf kurze Zeit durch seine Ver-stung unterbrochen, die in Folge von erdächtigung, an revolutionären Um-ieben gegen die österr. Regierung theil-nehmen, Statt fand; als aber nichts rklam, was seine Schuld bestätigte, rde er freigelassen. G. veröffentlichte hlreiche Schriften und hinterließ Vieles Handschrift. Seine Werke sind: „*Dis-rtasione sul problema quale dei governi ori meglio convenga alla felicità dell' alia*" (Mailand 1797). G. erklärte sich in Beantwortung dieser Preisfrage für die Republik und erhielt den Preis; — „*Quadro politico di Milano*" (Ebd. 1798); — „*Apologia al quadro politico di Milano*" (Ebenda 1798); — „*Cos' e patriotismo?*" (Ebenda 1798). Ein Anhang zu den zwei vorgenannten Schriften; — „*La causa di Dio e degli uomini difesa dagli empij e dalle pretensioni dei fanatici*" (Ebenda, 8°.); — „*Sul commercio de' commestibili e caro prezzo del vitto*", 2 Bde. (Milano anno X [1802] Pirotta); — „*Il nuovo Galateo*" (Mailand 1802, später 1820, 22 und 27). Dieses Werk war, als es 1802 in einem kleinen Bändchen herauskam, sehr fehlerhaft, bedeutend vermehrt und verbessert in der zweiten Ausgabe 1820 in 2 Bänden, dann 1822 und 1827. Obwohl eine Nachahmung des bekannten gleichnamigen Werkes von Della Casa, verhält es sich doch zu demselben, wie das XIX. zum XVI. Jahrhunderte und die Fortschritte der Wissenschaft im einen zu dem des anderen; — „*Logica Statistica*" (Mailand 1813, mit synopt. Tafeln); — „*Discussione economica sul Dipartimento d'Olona*" (Ebenda 1803, 8°.); — „*Discussione economica sul dipartimento del Lario*" (Ebenda 1804, 8°.); — „*Teoria civile e penale del divorzio ossia necessità causa nuova maniera d'organnizarla*" (Ebenda 1803, 8°.); — „*Manifesto di S. M. Prussiana contro la Francia del 9 Ottobre 1806 corredato di note*" (Ebd. 1806); — „*Cenni morali e politici d'Inghilterra*" (Ebenda 1805); — „*I Francesi, i Tedeschi, i Russi in Lombardia*" (Ebenda 1805); — „*Tavole statistiche, ossia norme per definire, calcolare, classificare tutti gli oggeti d'amministrazione privata e pubblica*" (Ebenda 1808, gr. 8°., mit Taf.); — „*Indole, estensione, vantaggi della statistica*" (Ebd. 1809); — „*Indole, estensione, vantaggi della cittadinanza*" (Ebd. 1809); — „*La scienza*

Herzensgüte in der ganzen Gegend und breit hochverehrt, und war es sie, vom Feinde die Rettung manches Unglücklichen, der verloren gegeben wurde, wirkte. — Aus dieser Ehe ging hervor Joseph II. (geb. zu Bozen 12. Apr. 1784, st. 14. Sept. 1845). Der älteste Sohn Josephs I., Merkantil-Kanzler in Bozen, ländischer Verordneter des Herrn- und Ritterstandes, war es, der im J. 1809, der Antrag seines Vaters, mit den augenscheinlichsten Gefahren für seine Person die Entwaffnung der Tyroler-Schützen, und die schriftliche Unterwerfungs-Acte an den französischen General Vial in Trient durchführte. Seine und seines Vaters Verdienste veranlaßten die Erhebung in den Freiherrnstand, giltig für ihn und die ganze Descendenz seines Vaters, welche mittelst Allerh. Entschließung vom 16. Juli 1839 erfolgte.

Staffler (Johann Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Rauch, 6°.) II. Bd. S. 872. — Stand des freiherrlichen Astes (zu Bozen) der Tyroler Linie der Giovanelli. Aus der Ehe Josephs II. mit Antonia Freiin von Müller (geb. 1788) stammt Freiherr Ferdinand (geb. 1810), jetziges Haupt der Familie und vermält (seit 1844) mit Maria Lama von und zu Buchsenhausen. Aus dieser Ehe stammen drei Töchter und ein Sohn Freiherr Joseph. Freiherr Ferdinand besitzt überdies vier Schwestern u. drei Brüder, die Freiherrn: Johann Nepomuk, Ignaz und Augustin (vergl. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser für 1854, S. 177). — Wappen. Dieses siehe: Giovanelli, Friedrich Maria (in den Quellen).

Giovanelli von Gerstburg, Johann Benedict Graf (Archäolog, geb. 1785, gest. zu Trient 6. Juni 1845). Ist ein Sproß der Tyroler Linie der Giovanelli, u. z. des gräflichen Astes zu Trient. Sein Vater Peter erhielt 1790 den Reichsgrafenstand. Johann Benedict wurde sorgfältig erzogen und bekleidete zuletzt die Stelle eines Podestà von Trient. Er beschäftigte sich mit wissenschaftlichen, namentlich historisch-archäologischen, Arbeiten. Im Drucke erschienen von ihm: „*Intorno alla antica zecca trentina*" (1815); — „*L'origine dei sette e tredici communi e di altre popolazioni alemanne, abitanti fra l'Adige e la Brenta*" (1826); — „*Le antichità Rezio-Etrusche*" (1845). Er war vermält mit Maria Franzisca Gräfin von Spaur (geb. 30. Jänner 1790), jetzt Witwe, aus welcher Ehe keine männlichen Erben, sondern nur 3 Töchter stammen: Gräfin **Elisabeth** (geb. 1815), vermält mit Anton Grafen Triangi von Latsch und Madernburg; — Gräfin **Anna** (geb. 1816), vermält mit Sigmund Freiherrn Trentini v. Wolgersfeld, u. Gräfin **Gabriele** (geb. 1817), vermält mit Dr. Joseph von Zallinger, k. Appellationsrath. — Johann Benedicts Bruder, Graf **Anton** (geb. 1787), ist das gegenwärtige Haupt dieses Astes der Tyroler Linie. Aus seiner Ehe mit Anna Gräfin Stachelburg stammen zwei Söhne, die Grafen Joseph und Benedict, und eine Tochter, die Gräfin Katharina, englisches Fräulein zu Meran.

Ueber das Wappen dieser Linie siehe: Giovanelli, Friedrich Maria (in den Quellen). — Seine Schriften in der Tiroler Zeitschrift IV. Heft.

Giovini, gewöhnlich **Bianchi-Giovini**, Angelus Aurelius (Publicist, geb. zu Como im Dec. 1799). Widmete sich anfangs dem Handelsstande, studirte aber später zu Wien die Rechte. Im J. 1835 redigirte er durch einige Monate das Journal „*l'Ancora*", dann 1837 zu Lugano ein anderes Blatt „*Il Repubblicano della Seizzera italiana*". 1839 mußte er aber, seiner politischen Ansichten wegen, indem er die clerikale Partei auf die verwegenste Art angriff, Tessin verlassen und nach Zürch flüchten. Später von einer Amnestie des Kaisers Ferdinand Gebrauch machend, kehrte er nach Mai-

ab malte mit ſolchem Glück Por-
aß es Mode ward, ſich von ihm
laſſen. Eine Pauſe in der Gunſt
ſicums benützend, begab er ſich
ris, wo er die Blämiſchen Mei-
die berühmteſten Pariſer Miniа-
r mit ſolchem Erfolge ſtudirte,
als er heimkehrte, mit Aufträgen
ſt wurde. Der Vicekönig Eugen
Demalin wendeten ihm ihre Gunſt
er bei Hofe einige franz. Email-
ſah, wollte er ſich darin verſuchen
e, der Erſte in Italien, die bis
n Lande unbekannte Kunſt der
alerei aus, in welcher ſeine erſte
mit dem Preiſe ausgezeichnet
Dann malte er Miniaturen auf
ente ganz nach dem Muſter der
n Malereien des Mittelalters,
ückte damit damals beliebte Werke.
le war *„Gli amori di Dafne e*
dann folgten 7 Exemplare von
:to's „Giuletta e Romeo“ und
lare des Gedichtes „der Corſar“
ron, welche er zuvor auf eigene
uf Pergament drucken ließ und
ſeinen Miniaturen um fabelhafte
n Reiche und Kunſtfreunde ver-
Vier unübertrefflich ſchöne Miniа-
:be 4“ lang u. 3“ breit) ehemals
Sammlung des Don Giovanni
befinden ſich nun in der Ambro-
n Bibliothek in Mailand. Sie
or: die „Meliſſa und Bradamante in
r Merlins“: — „Pampinea, Dionea
Mädchen“. aus der Einleitung des
eron; — „Barnabo Visconti wird
ſia's Befehl von Gasparo Visconti in's
n Creſſo geführt“: — „Ludwig Moro
Abreiſe nach Deutſchland“: er beſucht
ab ſeiner Gattin, ihn umgeben
zog, Leonardo da Vinci, Luino,
inte, Mönche u. Moro's Sohn.
Verdienſten in Italien, der Wie-
ller der Miniaturmalerei und
ründer der Emailmalerei zu ſein,

geſellte G. noch ein drittes: in ſeinem Teſtamente ſetzte er das Athenäum ſeiner Vaterſtadt zum Erben des nicht unbedeutenden Vermögens ein, mit der Verpflichtung, daß die Intereſſen desſelben zur Errichtung von marmornen Monumenten auf dem Friedhofe von Brescia zu Ehren ſolcher in Brescia gebürtigen Perſonen verwendet werden, welche ſich in Künſten, Wiſſenſchaften, oder ſonſt durch eine hochherzige That ausgezeichnet haben. Dieſe Verfügung ſollte mit dem Tode der Witwe, welche, ſo lange ſie lebte, den Fruchtgenuß des Vermögens hatte, in Wirkung treten.

Commentari dell'Ateneo di Brescia per l'anno accademico 1844 (Brescia 1845, tip. della Minerva, 8°.) S. 174. — Biblioteca italiana (Mailand, gr. 8°.) LI. Bd. S. 105.

Gillarduzzi, Alois (Maler, geb. zu Cortina im Puſterthale Tyrols 2. Febr. 1822). Der Sohn eines Handelsmannes, der früh Anlagen zur Kunſt zeigte, und nachdem er zu Hauſe und in Innsbruck den erſten Unterricht erhalten hatte, ſich dann auf die Akademie der bildenden Künſte nach Venedig begab, wo er Gelegenheit fand, an den großen Meiſtern der verſchiedenen italieniſchen Schulen ſich auszubilden. G. widmete ſich der Hiſtorienmalerei. In letzterer Zeit ließ er ſich in Wien nieder und etliche ſeiner Bilder waren in den Ausſtellungen des öſterr. Kunſtvereins zu ſehen, u. A.: „Der Doge Francesco Foscari hört die Glocken von St. Marco, die den Venetianern die Wahl eines andern Dogen verkünden“ (800 fl.); — „Die heil. Familie, umgeben von den Erzengeln Michael, Gabriel und Raphael“. Seine Bilder beurkunden eine tüchtige Technik, ſowohl im Colorit wie in der Zeichnung, aber es fehlt ihnen der belebende Hauch jener Kunſtidee, die dem auch techniſcher Seits Unvollkommenen einen hohen geiſtigen Reiz verleiht.

Staffler (Joh. Jakob), Das deutſche Tirol und Vorarlberg, topographiſch... (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8°.) II. Bd. S. 540. —

Ausstellungs-Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins. 1853 August Nr. 10; 1855 April Nr. 44.

Gillet, Anton Freiherr (General-Major und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Commency (?) in Lothringen 1748, gest. zu Lemberg 8. Nov. 1811). Trat am 1. Aug. 1765 als Expropriis-Kanonier bei der niederländischen Artillerie ein; wurde im Mai 1772 Unterlieutenant im 3. Artillerie-Regimente und im Oct. 1780 Oberlieutenant. Im Türkenkriege stand G. beim galizischen Armeecorps und zeichnete sich am 18. April 1788 bei dem Angriffe auf das Lager bei Larga unweit Jassy zuerst aus, rückte am 1. September zum Kapitän-Lieutenant im 1. Feldartillerie-Regimente vor und entwickelte im weiteren Verlaufe dieses Feldzuges große Geistesgegenwart und Tapferkeit, namentlich in den beiden Treffen bei Adgiud u. Porczeny und wurde in Folge dessen wirkl. Hauptmann (Jänner 1790). Am 15. März 1797 wurde er zum Major befördert. Im Feldzuge des Jahres 1799 zeichnete er sich bei Verona (26. März) aus, trug im Mai zur Uebergabe der Festung Peschiera wesentlich bei; führte unter heftigem Kartätschenfeuer mit erfolgreicher Schnelligkeit die Batterien vor dem Castell von Mailand auf, und gab bei der Belagerung der Citadelle von Turin im Juni und bei jener von Alessandria neue Beweise von Bravour und Umsicht. Mit kais. Handbillet vom 13. Oct. 1799 wurden diese Verdienste durch Verleihung des Ritterkreuzes des Mar. Theresien-Ordens belohnt. 1802 bei Organisirung der Marine-Artillerie in Venedig erhielt G. mit der Beförderung zum Oberstlieutenant die Leitung derselben. Als 1806 dieselbe wieder reduzirt wurde, kam er in gleicher Eigenschaft zum 1. Artillerie-Regimente, wurde am 22. Febr. 1808 *Oberst, 1809 Artilleriechef* im 7. Armeecorps in Galizien, noch während d Feldzuges Generalmajor (22. Juli), n dann Artillerie-Districts-Director Lemberg. Daselbst starb er im Alter v 63 Jahren.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Mar Theresien-Orden und seine Mitglieder ... (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 557 n 1741. — Oestr. Militär-Konversations-Lexik Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Me nert (Wien 1851) II. Bd. S. 733.

Gilm, Hermann von (lyrischer Dich ter, geb. zu Innsbruck 1. Nov. 1812 Stammt von adeligen Eltern, studirte i seiner Vaterstadt und trat nach beendet Rechtsstudien in kaiserliche Staatsdien (1837). Nach mehrjähriger amtliche Thätigkeit in seinem Heimatlande, ka er 1850 in die Residenz zum Ministerium des Innern und von da 1856 als Statthalterei-Secretär nach Linz in Oberöster reich, wo er noch gegenwärtig sich befin det. Frühzeitig entwickelte sich seine Nei gung zur Poesie, die in der großartige Natur seines Heimatlandes einen urwüch sigen Charakter annahm. Die Aufmerk samkeit des größeren Publicums richtet sich auf ihn, als er einige Gelegenheits Gedichte veröffentlichte, unter denen jenes an Professor Wessely zum Abschiede von seinen Schülern in Innsbruck (11. Nov. 1835) durch Form und Tiefe des Gefühls besonders hervorragt. Ist es vorzugsweise die Gelegenheit, die, wenn ihr etwas Poetisches innewohnt, G. durch die Weihe des Gesanges zu verherrlichen versteht, so ist er nicht minder glücklich im Liede, worin er sich in voller Freiheit zu den herrlichsten Tönen emporschwingt und ihm jenen Charakter verleiht, der es alsbald in den Volksmund übergehen läßt, was insbesondere von seinen Dichtungen aus den J. 1845—47 gilt. Der öfter gefaßte Entschluß, seine gesammelten Gedichte herauszugeben, wodurch der österr. Parnaß um einen wahren Schatz bereichert würde, scheint unter den Geschäften seines

's gescheitert zu sein. Seine
ıb in Zeitungen und Almа-
reut; viele, gedichtet zu festli-
enheiten, befinden sich als
: gedruckt in Händen seiner
Einen Cyclus der lieblichsten
:r dem Titel: „Märzen-Veilchen"
ıenerer Zeit (1856) die Linzer

eliodor), Frühlings-Album. Zur
zsfeier Ihrer Majestäten des Kaisers
eph und Elisabeth (Wien 1854).
rer (Ludw.), Die östr. Schriftsteller
56, Zamarski) S. 451. — Adels-
om 23. Mai 1739. Den Adel erhielt
Joseph Gilm, Untervoigt und
er der Herrschaften Bludenz und
rg. — Wappen. Gevierteter Schild.
Silber ein natürlicher auf grünem
ch rechts schreitender Löwe mit offe-
:en, ausgeschlagener rother Zunge,
ewundenem Schweife, in der rechten
:n rechtsgestellten rothen Buchstaben
ch haltend; 2 u. 3 in Blau über
ihügeligen grünen Rasen ein frei-
er sechseckiger goldener Stern. Auf
lde ein rechtsgestellter offener Tur-
aus dessen Krone zwei rund zu
laufende, zur Hälfte abwechselnd
silber abgetheilte, mit den Spitzen
:n gekehrte Elephantenrüssel empor-
zwischen welchen sich der rechtsge-
we mit dem G. der Felder 1 und 4

vsky (Maler). Zeitgenoß. Lebt
Leoben. Die unten angeführte
- eine Correspondenz von Jos.
dler — berichtet über diesen
„G. vereint gleichmäßig in sich
t zur Malerei wie zu Sculptur
vollem Schnitzwerk, auch ver-
, beide Künste in ebenso geist-
natürlichen Zusammenhang zu
Sein Lieblingsfach scheint das
dwerk zu sein und wahrhaft
nd seine Gems- und Hirschen-
owie seine Hahnenfalzen; den
men Beschauer überrascht insbe-
e Weichheit, Fülle und Natur-
ı Gefieders am Federwilde.
Die Holzschnitzereien auf Lichtschirmen, Pfeifen u. d. m. angebracht, größtentheils Wildstücke und einzelne Jagdscenen darstellend, sind in solcher Schönheit ausgeführt, daß man fast bedauern möchte, sie mit Gegenständen zu so alltäglichem Gebrauche im Zusammenhange zu sehen. Ueberraschend ist die Wirkung eines Lichtschirmes. Er zeigt eine Auerhahnfalze, bei welcher jedoch der unter dem Baume lauernde Jäger erst dann sichtbar wird, wenn man den Schirm gegen das Licht hält. Das bedeutende Talent dieses Künstlers fand wohl in dem Umstande die ehrenvollste Anerkennung, daß Se. Maj. der Kaiser bei Ginowsky Bilder zu bestellen geruhten, welchem Beispiele bald mehrere sehr hochgestellte Personen folgten." Die Ausstellungen der Kunstvereine in Wien hatten bisher keine Arbeit dieses Künstlers aufzuweisen.

Gmundner Wochenblatt 1856, S. 363. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1837, 8°.) V. Bd. S. 178 berichtet von einem Ginowsky nicht mehr, als das Folgende: „Geschickter Genremaler, der sich 1823 in Wien aufhielt"; dürfte wohl der Obige gemeint sein.

Gintl, Julius Wilhelm (Physiker, geb. zu Prag 12. Nov. 1804). Besuchte seit 1817 das Gymnasium in der Neustadt zu Prag und seit 1823 die Hochschule daselbst. Neben dem Berufsstudium betrieb er vorzugsweise Naturwissenschaft, Mathematik und Sprachen. Während er die Rechte studirte, unterzog er sich 1824—31 den strengen Prüfungen zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde, welche er zu Graz 26. Jänn. 1837 erhielt. Bis 1833 fungirte er als Privatdocent aus philosophischen Disciplinen in Prag, am 8. Febr. d. J. wurde er zum Adjuncten der Lehrkanzeln der Physik u. Mathematik an der Universität in Wien ernannt und blieb es bis Mai 1836. Am 14. Mai d. J. erhielt er die Lehrkanzel der Physik an

1814 rückte er zum Bibliothekar
de mit dem Censoramte betraut
kaiserl. Rathe ernannt. Seine
ischen Kenntnisse beurkundete er
ren Schriften. Zu dem Werke
ferstechers Michael Bisi (s. d.
S. 411): „*Pinacotheca del pa-
ale delle scienze . . . di Milano*“
d 1812 u. f., gr. 4°. und neue
sgabe 1655) hat G. den Text
Während seines Lehramtes ver-
te er mit dem Hinblick auf die
„*Elementi dei Doveri dell' uomo*
d 1813) und „*Scelta di Novelle
eleganti scrittori italiani*“, 3 Bde.
a 1813, 8°.). Anläßlich mehrerer
éfeste — die in Italien üblichen
tze — veröffentlichte er mehrere
; außerdem: „*Le nozze dei Greci*“
id 1819, 4°.); — „*Saggio intorno
hitettura dei Greci*“ (Ebd. 1821,
— „*Saggio intorno alla Musica
i*“ (Ebenda 1822) und „*Saggio
tro dei Greci*“ (Ebenda 1824,
Mit Stella und Fusi betheiligte
n der Herausgabe der „*Classici
*; mit G. Ferrario (s. d. IV.
197) an jener des Prachtwerkes:
tume antico e moderno“ auch
: er längere Zeit di „*Biblioteca
*“, ein kritisches Organ wie etwa
ener Jahrbücher“, das gleich die-
gegangen und bisher nicht ersetzt
er den zahlreichen Abhandlungen
Feder, die darin enthalten sind,
wir die Untersuchung über den
Verfasser des Werkes: „De imi-
Christi“ nach einem Codex aus
II. Jahrhunderte.

logio del Ab. Rob. Gironi (Mailand

tke, Nikolaus Theodor, siehe:
und **Giesecke.**

kra, **Karl** (Abgeordneter des
n Reichsparlaments im J. 1848,
geb. zu Mährisch-Trübau um das
J. 1820). Studirte die Rechte in Wien
und widmete sich indem er zugleich die
jurid. Doctorswürde erwarb, dem Lehr-
fache. Die Erlaubniß, Privatcollegien zu
halten, übte er so lange aus, bis sie ihm
entzogen wurde, dann fungirte er als Pri-
vatsupplent des Prof Kudler, bis er später
zum öffentlichen Suppienten in Vorschlag
gebracht und angenommen wurde. In den
Vordergrund trat Giskra im J. 1848
und zwar zuerst am 15. Mai, an dem
Tage der Sturmpetition, dem ersten, an
welchem die Revolution als permanent
erklärt angesehen werden konnte. Giskra
zählte zu den Wortführern dieses Tages.
Später sollte G. in Folge der Theilnahme
an der Mißhandlung des Polizeidieners
Albert Rößler seines Lehramtes enth-
oben werden, aber inzwischen erfolgte
seine Wahl zum Deputirten nach Frank-
furt, und G. legte nun die Docentenstelle
selbst nieder. In Frankfurt zog er durch
seine Beredsamkeit die Aufmerksamkeit
auf sich; obgleich slavischer Abkunft, hielt
er sich entschieden an die deutsche Sache
und sprach für dieselbe bei jeder Gele-
genheit mit „außerordentlichem Zauber
des Redeschwungs“, wie Laube bemerkt,
„aber ohne zu überzeugen.“ In letzterer
Zeit (1857 oder 1858) kehrte G. nach
Oesterreich zurück, und nahm die verlas-
sene juridische Laufbahn wieder auf.

Hart (Friedrich), Ein Tag in er Paulskirche (Leipzig 1848) 2. Hft. — Laub (Heinrich), Das erste deutsche Parlament (Leipzig 1849, Weidmann) I. Bd. S. 164; II. Bd. S. 176 u. 236; III. Bd. S. 65 [Charakteristik G.'s als Redner in der Waffenstillstandsfrage Schleswig-Holstein betreffend — in der Polenfrag und in der Debatte, die Stellung Oesterreichs zu Deutschland betreffend]. — Grazer Zeitung 1848, Nr. 243, eine Correspondenz aus Wien von Dr. J. G. gegen Dr. Giskra gerichtet. — Dieselbe Nr. 269 „Erwiderung des Dr. Giskra auf die Angriffe des vorigen Artikels.“ — Wiener Zuschauer, herausgegeben von S. Ebersberg (Wien, Lex. 8°.) 1848, Nr. 177, S. 1450; Nr. 194

S. 1598. — Lesefrüchte, herausgeg. von Dr. Pape (Hamburg 1849, 8°.) I. Bds. 11. Stück S. 213. — Parlamentsalbum. Autographirte Denkblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages (Frankfurt a/M. 1849, S. Schmerber, kl. Fol.) S. 157. — Porträte. 1) Unterschrift: Giskra. Nach dem Leben. C. Raab sc. Zeitgenossen neue Folge Nr. XI. Verlag des Bibl. Institut. Lex. 8°. — 2) Facsimile des Namens: Dr. C. Giskra. Nach Biows Lichtbild. F. Hickmann. Gedr. v. Ed. Gust. May in Frankfurt a/M. Verlag u. Eigenthum der S. Schmerber'schen Buchhandlung. (4°. Lithogr.) — 3) Unterschrift folgenden Facsimiles: Für das Recht, für die Ordnung sey das Wort, sey die That! Dr. C. Giskra, Supplent d. polit. Wissensch. a. d. Wiener Universität. Ed. Kaiser 1848 (lith.). Gedr. b. J. Rauh. Verlag u. Eigenthum von Jos. Bermann in Wien. Halbfol. — 4) Lithogr. von Winterwerb (Frankfurt, Jügels Verlag, kl. Fol.).

Giudici, Karl Maria (Maler, Bildhauer und Architekt, geb. zu Biggiù im Mailändischen 1723, gest. zu Mailand 1804). Nachdem er zuerst zu Hause den Unterricht in der Kunst erhalten hatte, begab er sich 1753 nach Rom, um sich dort an den großen Mustern auszubilden. Nach mehrjährigem Aufenthalt in der ewigen Stadt, kehrte er nach Mailand zurück und war der Erste, der den gesunkenen Geschmack in der Kunst, welcher damals in der Lombardie herrschte, bekämpfte und ein Atelier eröffnete, worin die besten Modelle nach Antiken aufgestellt waren. Aus dieser reformatorischen Schule gingen Riccardi, Saletta, Beluti, Andreas Appiani (s. d. I. Bd. S. 55), dieser berühmteste Maler Norditaliens in der neueren Zeit, hervor. Als Maler arbeitete G. wenig und meistens Fresken. Unter diesen ist zu nennen das Deckengemälde in der Kirche San Francesco di Paula in Mailand. Seine Oelgemälde, in denen die Köpfe die Grazie Guido Reni's an sich haben, und die sich sonst durch Reinheit der Formen auszeichnen, befinden sich in den Gallerien *Italiens zerstreut.* Mehr arbeitete G. als Bildhauer; einige Basreliefs Mailänder Cathedrale sind Zeugen Kunst, z. B.: „Das Opfer des Gedeon „Adam und Eva werden aus dem Paradi jagt"; — „Abels Opfer und Cai". F Façade des Palastes Belgiojoso b sich mehrere seiner Basreliefs un Statuen am Palast Monti. End der Pfarrkirche zu Pasturo sind a nach seiner Zeichnung ausgeführte moraltar, die Statuen des Erlöse der Engel Werke seines Meißels. (ein bedeutender Künstler, und wi er die Sache nahm, beweist seine A lung, worin er über die Nothwen spricht, daß ein guter Architekt ein guter Zeichner sein müsse.

Ticozzi (Stefano), Dizionario dei pitt dal rinnovamento delle belle arti fin (Mailand 1818, 8°.). — *Pirovano,* G Milano. — Nagler (G. K. Dr.) allg. Künstler-Lexikon (München 1835 S. 222.

Giulay, siehe: Gyulay.

Giuliari, Eriprand conte (K redner und Schriftsteller, Verona 1727, gest. ebenda 180 in den Orden der Gesellschaft J war ein ausgezeichneter Kanze so daß sein Name in dieser Richt ben einem Mafotti, Vanini, P Martinetti und Pellegrini zu den Koryphäen der kirchlichen samkeit gehören, genannt wird. Als steller erregte er mit seinem Wer *Donne più celebri della Santa A Conversazioni storico - sacro -* welches acht aufeinanderfolgende gen erlebte (zuletzt Mailand 183 vestri, mit 8 K. K.), solches A wie etwa heut zu Tage Pater Ben „Die heil. Frauen des Evange Doch ist sein Werk zum Unterschi angeführten von P. Ventura, i genform gehalten. Es enthält d graphien der Frauen: Sara,

ab Eſther. Sonſt erſchien im
ur noch das „*Elogio dell' Ab.
Pellegrini*“ ſeines Freundes.
n Nachlaſſe befanden ſich meh-
iſche und proſaiſche Schriften,
ein „*Quaresimale*“, und eine
Bibliothek, welche in den Be-
Familie überging.

lb.), Elogi d' ill. eccles. Veronesi.
I. — *[Gamba, Barthol.]* Galleria
erati ed Artisti illustri delle Pro-
'eneziane nel secolo 18. (Venedig
.). — *Dandolo (Girol.)*, La caduta
ubblica di Venezia ed i suoi ultimi
' anni. Studii storici (Venedig
aratovich, 8°.) Appendice S. 129. —
Unterſchrift: Eriprando Giuliari.
inc. (Venedig 1824, Lex. 8°.). —
etolomeo conte Giuliari iſt gleich-
Verona gebürtig, und war ein guter
; einen Namen aber machte er ſich
Errichtung einer Buchdruckerei, wozu
nſehnliche väterliche Erbe verwendete
welcher Ausgaben von Werken her-
n, welche durch Correctheit des Druckes,
der Typen und des Papiers mit den
iſſen der berühmteſten Officinen
n können.

ini, Georg Graf (Geſchicht-
r, geb. zu Mailand 27. Juli
ſt. in der Nacht vom 25/26. Dec.
ntſtammt einer anſehnlichen Fa-
ein Vater war Senator. Georg
die Jeſuitenſchulen in Mailand
nn, 18 Jahre alt, das Rechts-
In Pavia erhielt er die Doctor-
Zugleich aber war es die Archäo-
f die er ſich mit beſonderem Eifer
und ſeine Erholung bildete die
worin er ausgezeichnete Kennt-
'aß und mehreres componirte.
t an mehreren öffentlichen Dien-
il und entledigte ſich der ihm
enen Geſchäfte mit Geiſt und
Seine hiſtor. Arbeiten erregten
: und ſeine Landsleute nannten
mein ihren Hiſtoriographen. Die
Regierung beauftragte ihn mit
ſführlichen Darſtellung ſämmt-
licher milder Stiftungen der Lombardie,
in welchem Gebiete die Leiſtungen dieſes
Landes unübertroffen daſtehen. Seine
raſtloſe Thätigkeit unterbrach aber mit
einem Male ein Schlag-Anfall, der ihn
1774 im Alter von 60 Jahren traf. Auf
ärztliche Anordnung mußte er nun jede
geiſtige Beſchäftigung aufgeben, er be-
folgte auch einige Zeit dieſe Vorſchrift,
aber wieder zog es ihn mit aller Macht
zu ſeinen Arbeiten, als ihn 1777 zum
zweiten Male der Schlag traf und an-
fänglich ſeine Sprache lähmte, die er jedoch
durch die ſorgfältigſte Pflege ſeiner Ge-
malin wieder gewann. Aber ſein Gedächt-
niß hatte er verloren, und mit ihm die
Möglichkeit, ſeine Forſchungen fortzuſetzen;
nur die Liebe zur Muſik war ihm geblie-
ben bis an ſeinen Tod, der im Alter von
66 Jahren erfolgte. Seine Schriften
ſind: „*Di Giulia Drusilla, figliuola di
Germanico*“ (Mailand 1756); die In-
ſchrift, ganz verſtümmelt, war in Arcore
bei Monza gefunden und bisher nicht
entziffert worden, ihm war es gelungen,
ſie vollſtändig herzuſtellen; — „*Sopra
l'Anfiteatro di Milano*“ (Ebenda 1757),
beide Abhandlungen in der von Agnelli
herausgegebenen „Raccolta milanese“;
— „*Orazione recitata in morte del Conte
Gius. Mar. Imbonati*“ (Mailand 1769,
4°.); — „*Memorie spettanti alla storia,
al governo ed alla descrizione della città
e della Campagna di Milano ne' secoli
bassi*“, 9 Bde. (Mailand 1760—1775,
4°., zuletzt Mailand 1856 u. f., Colombo,
8°.); — „*Continuazione delle Memorie
spettanti alla storia della città di Milano*“,
3 Bde. (Mailand, 4°.); dieſe beiden
Werke ſind die bedeutendſte Leiſtung G.'s;
ſchon nach dem erſten Bande ernannten
ihn viele gelehrte Akademien zum Mit-
gliede, die Deputirten Mailands zum
„Hiſtoriographen“, und die Kaiſerin
Maria Thereſia, welche ihm eine Pen-
ſion auswarf, ließ, als der neunte Band

erſchienen war, ihn durch den Grafen Firmian, der ein Gönner G.'s war, beglückwünſchen und auffordern, dieſe Arbeit fortzuſetzen. G. war ſeit 1765 eines der thätigſten Mitglieder der Accademia dei Trasformati; beſchäftigte ſich auch eifrig mit der Gemmenkunde und hinterließ mehrere Arbeiten über dieſelbe, über Inſchriften, dann hiſtor. Forſchungen, mehrere Dramen und lateiniſche Gedichte in Handſchrift. Unter dieſen heben wir heraus die „*Raccolta di notizie intorno ai Vescovadi, alle Abbazie, Prepositure e altri benefizj dello stato di Milano*“, 3 Thle; das oberwähnte im Auftrage der öſterr. Regierung gearbeitete Werk über die frommen Stiftungen der Lombarden; den vierten Band der „*Continuazione delle Memorie spettanti alla Storia di Milano*“, welcher aber unvollendet geblieben; — und einen „*Elenco di libri stampati che trattano delle cose civili, politiche ed economiche dello stato di Milano*“, welches Verzeichniß in der Ambroſianiſchen Bibliothek in Mailand ſich befindet.

Giocio (*Giov. Batt.*), Gli uomini illustri della comasca Diocesi (Modena 1784). — *Fontana* (*Franc.*), Commentarius de Vita scriptisque Georgii Julini Comitis et Patricii Mediolanensis im XIII. Bde. Nr. 8 von Fabroni's „Vitae Italorum doctrina excellentium qui saec. XVII et XVIII floruerunt.“ — Storia della letteratura italiana del Tiraboschi. III. Bd. (von Ant. Lombardi). — *Tipaldo*, Biografia degli Illustri Italiani del secolo XVIII (Venedig 1841). — Gerber (Ernſt Ludwig), Neues hiſtor.-biograph. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Thl. Sp. 337. — In der neuen Ausgabe ſeiner „Memorie spettanti alla Storia .... di Milano“ (Mailand 1855, Colombo, 8°.) befindet ſich im erſten Bande S. IX—XXIV ſeine Lebensbeſchreibung von M. Fabi [daſelbſt S. XXI das Verzeichniß ſeiner gedruckten Werke und S. XXIII das ſeiner nachgelaſſenen Schriften]. — Grabmonument. Giulini iſt in der Familiengruft in der St. Thomaskirche in Terra Mala beſtattet. Daſelbſt befand ſich eine Gedenktafel aus weißem Marmor mit folgender Inſchrift: **Memoriae . Aeternae | Georgii Comitis . Vialbae . Villaeq . Pizz tricii . Mediolanensis | Historiogr triae | Tabulariisque . Civicis . Pr . Quo . Fuere | Ingenium . Doctri stia Religio | Abunde . Omnia Digna | Ob . VIII . Kal . Jan . Mi . | Aet . LXVI . | II . M . H . S .** Jahre 1850 wurde unter einem P Palaſte der ſchönen Künſte zu Ma die Büſten der um das Vaterland Männer aufgeſtellt ſind, **Giulini** mal; u. z. ſeine Marmorbüſte, auf **Porträt.** Facſimile der Unterſchri **Giorgio Giulini. A. Pellegrini s maria inc. (Mailand 1855, gr. 8°.**

Giuſtiniani, Girolamo Asca tricier von Venedig und Pod Bergamo, geb. in **Venedig** 1 ebenda 1787). **Entſtammt** einer men Familie **Venedigs, in we Pflege der Wiſſenſchaft heimiſch** gleiche unten die **Quellen].** N ſorgfältigen im Hauſe genoſſene hung begleitete er ſeinen Vater n ſtantinopel, wohin dieſer als C 1766 ſich begab. Dann untern 1½ Jahre lang Reiſen auf den nent, und richtete namentlich ſein merk auf die Verwaltungsformen land und England. Heimgekehrt er Patricier und, nachdem er mehr Würden in der Republik bekleid Podeſtà von Bergamo. In dieſe Eigenſchaft erwarb er ſich um das wohl ſolche Verdienſte, daß ihn d durch Aufſtellung ſeiner Statue e die Kaufleute ihm zu Ehren ei daglie prägen ließen. Im Drucke von ihm eine Schrift: „*Pensier cittadino sopra la Brenta*“ (V 1787), worin er reiches und grü Wiſſen beurkundet. Dem Staa Gemeinwohl und der Wiſſenſchaf ihn der Tod im blühenden Alter Jahren.

Cicogna (*Emmanuele*), Cenni storici a G. A. Giustiniani, patrizio ven nedig 1835). — *Dandolo* (*Girola*

lla repubblica di Venezia ed i i cinquant' anni. Studii storici 1856. Naratovich, 8°.) S. 132. — n obigen Girolamo Ascanio sind Venetianer Patrizier dieſes Namens ritter Namens Girolamo denk- **Girolamo Ascanio I.** (geb. 1697) en Großvater, iſt bekannt durch aphraſe der erſten 50 Pſalmen: ietico-armonico parafrasi sopra esi di Gir. Asc. Giustiniani, mu- ened. Marcello", 8 Bde. (Vened. 24, auch 1803—5, Fol.) [Ebert, , welche dann Bened. Marcello geſetzt. [Vergleiche über ihn: *Caffi* o), Storia della Musica sacra nella la ducale di San Marco in Vene- 318 al 1797 (Venedig 1855, An- °.) II. Bd. S. 191, 208.] — Deſſen s des Obigen Vater auch **Girolamo II.** bekleidete mehrere hohe Staats- t Anbetracht ſeiner umfaſſenden und n Kenntniſſe wurde er zum Präfecten arcusbibliothek ernannt, eine Würde, jenen Tagen nur gewiegten und Staatsmännern verliehen zu wer- e. Er war der letzte Giuſtiniani Zweige der Giustiniani di S. Sal- is er 1791 ſtarb, ſetzte er die St. ctiothek zum Erben ſeiner reichen ücherſammlung ein, an welche Schen- b ein im Auftrage des Senats ihm Denkſeia erinnert. — Der dritte G., den Namen **Girolamo** führt, be- ach mehrere Staatsämter und war n Bergamo und Padua. Beide Städte in dankbarer Erinnerung ſeiner wei- altung; beſonders denkwürdig aber ſich durch die Errichtung einer Privat- der Beredſamkeit zur Bildung von im politiſchen Dienſte der Republik, r ſelbſt vorſtand, und deren Wirk- ch bis zum Sturze der Republik er- ieber dieſen Letzteren vergleiche: lo Ponte (*Giovanni*), Elogio di G. ni capitanio e fu vice-podestà di (Bergamo 1785, 8°.). — *Cesarotti* :), Telegono. Storia mitologica asione che termina il reggimento a, S. E. G. Giustiniani (Padua [eine allegeriſche Lobrede]. — Ora- ta in nome della città di Padova stiniani, capitano e vice-podestà ine del suo reggimento (Padua). — *Dandolo (Girol.)*, La caduta ubblica di Venezia ed i suoi ultimi anni. Studii storici . . . (Venedig ratovich. 8°.) S. 132.] — Ueber die berühmte **Familie der Giuſtiniani** überhaupt, aus welcher der erſte Patriarch Venedigs, Lorenzo G. (geb. 1380, geſt. 8. Jän. 1465), ferner der Doge Venedigs, Marcus Antonius (gewählt 1684) abſtammt, und deſſen Mitglieder die höchſten Würden im Staate bekleideten, ausgezeichnet waren in Künſten und Wiſſenſchaften, vergleiche: *Bombardini (Giov. Mar.)*, Brevis narratio Justinianae gentis ex qua B. Laurentius primus Veneziarum patriarcha ortus est (Venedig 1620, 4°.). — *Moti (Pietro Antonio)*, Osyrida laurus aeneis Justinianae gentis (Padua 1697, Fol.). — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la dir. de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XX. Bd. Sp. 763 —772. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften u. Künſte (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 68. Thl. S. 292—356 von Ph. M. Kühl.

Giuſtiniani, Nikolaus Anton (Biſchof von Verona und Padua, geb. in Venedig 1712, geſt. in Padua 24. Nov. 1796). War ein Onkel des Girolamo G. [ſiehe dieſen im vorigen Artikel in den Quellen]. Trat jung in den Orden der Benedictiner im Kloſter S. Giuſtina zu Padua, ſtudirte daſelbſt die Theologie und erhielt daraus die Doctorswürde. Nachdem er mehrere Jahre Theologie im Kloſter gelehrt und andere Kloſterwürden bekleidet hatte, wurde er 1754 Biſchof von Tercello, kam 1759 in gleicher Eigenſchaft nach Verona und 1772 nach Padua, wo er bis an ſeinen Tod ſegensreich wirkte. Als theologiſcher Schriftſteller hat G. eine große Thätigkeit entwickelt; die Werke ſeines Urahns, des Patriarchen Lorenzo G., hat er mit Erläuterungen und mehrere in italieniſcher Ueberſetzung herausgegeben, ebenſo ſeines Vorgängers auf dem Biſchofſitze zu Verona Cardinal Aug. Valiero zwei Schriften: „*Degli occulti benefizj di Dio*", welcher er die Ueberſetzung mehrerer noch ungedruckter Briefe des heil. Carolus Borromäus beifügte, und „*Della utilità che si può ritrarre dalle cose operate dai Veneziani*" (Padua 1787, 4°.); ferner veranſtaltete er die ſchöne Ausgabe der Werke des heil. Atha-

nasius in 4 Bdn. (Padua 1777, Fol.). Schließlich veröffentlichte er das Originalwerk: „*Serie cronologica dei Vescovi di Padova*“. Seine reiche Privatbibliothek schenkte er noch vor seinem Tode dem bischöflichen Seminar, und stiftete das Civilhospital in Padua, dessen Bau nach dem Plane des Ab. Dominik Cerato 1779 begonnen wurde, und welches am 29. März 1798 die ersten Kranken bezogen. Allgemein verehrt starb dieser Wohlthäter seiner Diöcese im Alter von 84 Jahren.

Ferrari (Gio. Batt.), Laudatio in funere N. A. Justiniani, episcopi Patavini (Padua 1796). — *Sorgato (Gaetano)*, Memorie funebri antiche e recenti (Padua 1856, Seminardruck.) II. Bd. S. 57 [theilt die Lobrede des Prof. Ab. Lud. Menin auf G. mit, die dieser gehalten, als G.'s Porträt am 3. Aug. 1845 in dem von ihm gestifteten, nach ihm benannten Hospital zu Padua aufgestellt wurde]. — *Dandolo (Gir.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 133. — Denkmal. Im J. 1802 wurde G. zu Ehren ein Basrelief aufgestellt, ein Werk Canova's. Es stellt die Stadt Padua als Matrone vor, welche mit gebeugtem Knie den Namen ihres Wohlthäters in eine Tafel schneidet [siehe II. Bd. S. 258 unter den Werken Canova's aus dem J. 1800; die daselbst angeführte Statue „Padua“ ist eben die dem Andenken Giustiniani's gewidmete]. — Porträt. Dasselbe in Oel gemalt, ein Geschenk des Grafen Nikolaus Giustiniani, befindet sich im Directionszimmer des von Nikolaus Anton gestifteten Hospitals. — Ein Bruder des Obigen ist **Paul Franz G.** (geb. 1715, gest. 1789), der gleichfalls sehr jung das Klosterleben wählte und Kapuziner wurde. Er war erst 29 J. alt, als ihn 1744 Papst Benedikt XIV. zum Bischofe von Chioggia ernannte; 1750 kam er in gleicher Eigenschaft nach Treviso. Dort brachte er das vorher gesunkene bischöfl. Seminar in solche Blüte, daß es mit dem berühmten Paduaner Seminar um den Vorrang stritt. Als geistlicher Schriftsteller gab er zum Gebrauch in seiner Diöcese eine „Dottrina cristiana“ (1776) und 10 J. später „Lucubrationes ad Clericorum institutionem“ (1786) heraus. Im J. 1787 vom Alter gebeugt, legte er seine bischöfl. Würde nieder. Papst Pius VI. ehrte aber den Prälaten durch Verleihung des T Bischofs in partibus von Chalced zwei Jahre genoß G. der Ruhe, da er, 74 Jahre alt, sein Leben. — E **Marcus G.** war gleich dem 9 Anton auch Bischof von Torcello als solcher 1735 [über diesen sieh in funere M. Justiniani. Turcellan (Venedig 1735, 4°.) und Testam illust. e reverend. monsignore ? niani, Vescovo di Torcello (Ven 4°.)]. — Schließlich sei hier noch ei **cus Antonius G.** gedacht, welche bestä von Friaul sich solche Verdien Provinz erwarb, daß sein Andenken Medaille im J. 1789 verherrlicht wurd stellt vor auf der Kopfseite sein re tes Porträt mit der Umschrift: Antonius . Justinianus . Prov . Praeses. Auf der Rückseite die al Figuren der Freiheit, Wachsamkei Ueberflusses. [Vergleiche über ihn: *(Girol.)*, La caduta della repubbli nezia ed i suoi ultimi cinqua Studii storici ... (Venedig 1855 vich, 8°.) S. 134.]

Gladyszewicz, Matthäus (T geb. zu Ende des vorigen Jahrh Studirte die Theologie und die erhielt nach beendeten Studien d Doctorswürde und trat dann in t sorge. Er wurde Pfarrer zu L kam dann 1835 als Domherr zu tel an der Krakauer Cathedrale Viceprocurator, Procurator, 184 und 1851 Administrator der K Diöcese wurde. Als theolog. Schr gab G. eine polnische Uebersetz Werkes vom heil. Augustin „de Dei“ heraus unter dem Titel: *reliusza Augustyna o mieście Boż wszych ksiąg pięciów*“, d. i. Die er Bücher von der Stadt Gottes de relius Augustin (Krakau 1835, 8 ferner: „*Żywot Błogosławioneg doty z Białaczewa, Biskupa skiego*“, d. i. Das Leben des sel bota von Białaczew, Bischofs v kau (Krakau 1845) ein Werk, seiner histor. Treue, und des

;en, für den Historiker durch
benen Urkunden werthvoll. Noch
Nekrolog des Canonicus Nikol.
'i an der Krakauer Cathedrale
eren letzter (71.) Bischof Karl
ski gewesen, der in Folge der
des J. 1831 von der Nunciatur
ie Mittheilung erhielt, daß der
Stuhl für den im Königreich
genen Theil der Krakauer Diö-
Warschauer Erzdiakon Adam
ski zum Vicar des Bisthums
be, und am 30. Mai 1835 in
es päpstlichen Breve angewie-
Troppau in Schlesien zum Auf-
wählen, wo er am 25. Dec.
).

udwik), Katalog biskupów, prała-
oników krakowskich, d. i. Katalog
uer Bischöfe, Prälaten und Cano-
ikau 1852, Druckerei der Jagiellon.
t, gr. 8°.) II. Bd. S. 256 (bis). —
(K. Wł.), Historyja literatury pol-
i. Geschichte der polnischen Literatur
1846, Sennewald, gr. 8°.) IV. Bd.
— Porträt. Unterschrift: Facsimile
ens: X. Mateusz Gladyszewicz.
gie's Photographie lith. von Rud.
. Druck von J. Haller. (F. Paterno
1856, Fol.)

schnigg, Joseph Anton (Maler,
zen 1695, gest. ebenda nach
ohn des berühmten Historien-
rich G. (s. d. Folgenden). Er-
nterricht in der Kunst von sei-
r und verließ, 25 Jahre alt,
rstadt, reiste nach Wien, von
nterstützung eines Verwandten
burg. Dort zu einer Zeit an-
ls die Klöster und Abteien in
Salzburg und Oberösterreich
nen, ihre Kirchen und Stift-
szuschmücken, fand er daselbst
lauf Beschäftigung, ließ sich in
nieder, und heiratete die Toch-
ortigen Bürgers, aus welcher
ohn und eine Tochter hervor-
nd letztere in der Kunst ihres
Vaters, von ihm unterrichtet, Namhaftes leistete. Der Sohn widmete sich dem Staatsdienste. Nach dem Tode seiner ersten Frau vermälte sich G. zum zweiten Male mit seiner Magd, deren schlechte Wirthschaft, verbunden mit des Künstlers eigenem Leichtsinn, ihn in Armuth und Elend stürzte, bis ihn davon im Alter von etwa 60 Jahren der Tod erlöste. G. hat viel und seinem Princip gemäß, daß ein Künstler Alles malen müsse, Alles gemalt: Historienbilder, Schlachtstücke, Heiligenbilder, Thier-, Fruchtstücke und Stillleben, Landschaften, Architekturstücke und bossirte in Wachs. In allen seinen Arbeiten, wie mannigfach sie auch sind, beurkundet sich ein treffliches Talent. Er malte in überraschender Weise schnell, aber in seiner Vorliebe für die Jagd und Gärtnerei ließ er die Kunst Kunst sein und lebte mehr seinen Passionen, die später seinen Verfall mit veranlaßten. Für den Fürstbischof von Würzburg, den Grafen von Seinsheim, für die Grafen von Schönborn, Rotenhan u. A. war er seit Jahren beständig beschäftigt. Seine Arbeiten aufzuzählen ist, da sie sich im Privatbesitze befinden und nie in die Oeffentlichkeit gelangten, sehr schwer. Wir nennen die Kreuzgänge der Dominicanerklöster zu Würzburg und Bamberg, die Malereien im Rothkreuzhofe bei Würzburg. Viele seiner Gemälde kamen in den Besitz des großherzogl. Rathes Scharold in Würzburg und waren noch 1837 in demselben. — Seine Tochter war gleichfalls eine gewandte Künstlerin, wie ihre Thierstücke nach Roos und die zahlreichen Altarblätter in den Kirchen von Würzburg und Bamberg beurkunden. — Der eigentlich berühmte, aber nicht, wie er es verdient, hinlänglich bekannte Künstler ist Glantschniggs Vater Ulrich (Historienmaler, geb. zu Hall im Innthale Tyrols 1661, gest. zu Bozen 1722). Sohn eines Gerbermeisters, der schon

1671 nach Bozen übersiedelte, weshalb G. allgemein für einen Bozner angesehen wird. Er lernte zuerst bei Deutenhofer, ging dann zu seiner Ausbildung nach Venedig, wo Heinrich Frisch und Joh. Kurt Loth seine Meister waren; dann reiste er in Italien, in der Schweiz, besuchte München und ließ sich 1686 in Bozen nieder. Daselbst arbeitete er fleißig historische und Altargemälde, ländliche Gesellschaftsstücke und dergl. m. Von Ulrichs zahlreichen Arbeiten nennen wir: „Die Legende von den Wundmalen des hl. Franz von Assisi" (Hochaltarbild in der Franciskaner-Kirche zu Bozen, gemalt 1712), wurde im Jahre 1856 von dem Maler Ph. Sies aus Oberinnthal, nachdem es nach 144jährigem Bestande etwas gelitten, trefflich restaurirt; — „Die drei Weisen aus dem Morgenlande" (Altarblatt in der Pfarrkirche zu Bozen); — „Die hl. Katharina" (Altarblatt ebenda); — „Christus am Kreuze" (in der Kaplaneikirche zu Kaltwang); — „Eine Madonna" (in der Mariaschneecapelle zu Oberbozen); — „Die hl. Anna und der hl. Joachim" (in der Spitalkirche zu Innsbruck); — „Der hl. Anton von Padua, als Wunderthäter" (zu Rorschach in der Schweiz, gemalt 1721). Die Figuren dieses schönen Bildes sind sämmtlich Porträte der dortigen Bürger; — „Jesus speist die Fünftausend" (in der Rathsstube zu Bozen); — „Die Hochzeit zu Cana" (in dem Prälatur-Neustift zu Brixen, 20' lang, 9' hoch), durchaus Porträte von Bozner Bürgern; — „Der heil. Bischofszug" (im Speisesaal des aufgehobenen Dominikanerklosters zu Bozen). Staffeleistücke mit Darstellungen aus der Religionsgeschichte befinden sich zu Bozen, Rorschach, im Stifte Neustift und an vielen andern Orten, ebenso sind seine ländlichen Gesellschaftsstücke mit Figuren in Tyroler Nationaltracht, darunter ganz vorzügliche Arbeiten, in Privatsammlungen zerstreut. Ulrichs Arbeiten sind nicht von gleichem [illegible] jene aus seiner Jugend sind sch[illegible] später kam es vor, daß er die [illegible] seiner Söhne ausbesserte, wel[illegible] öfter für die seinigen ausgegeben [illegible] Auf seinen historischen und Al[illegible] kommen oft Porträte vor, wä[illegible] sonst Porträte an und für sich [illegible] malen pflegte; insbesondere die [illegible] die Venera der Umgegend [illegible] seinen Studien für die Apo[illegible] der Bilder. Auf dem obere[illegible] Hochaltarbilde in der Francisk[illegible] soll der auf dem Baume sitzend[illegible] das Porträt eines Kritikers sein[illegible] Gemälde auf dieser Seite zu [illegible] Ob es nach der Restauration [illegible] ist nicht bekannt. G. starb, 61 [illegible] sein Name aber lebt ruhmvoll [illegible] fort. — Von seinen fünf Kind[illegible] die zwei Söhne des Vaters K[illegible] Ueber Joseph Anton wurd[illegible] Näheres berichtet; — der zweit[illegible] Ulrich ließ sich zu Borgo di [illegible] nieder, übersiedelte später na[illegible] bruck, wo er auch starb. Seine[illegible] sind bedeutungslos.

Glantschniggs Nachkommen zu[illegible] Valsugana schreiben sich, wie [illegible] Vater selbst sich scherzweis zu nenn[illegible] Landschneck. Auf einem Decken[illegible] Mayrl'schen Canonicat-Hause zu [illegible] er auch auf diese Namensentstellun[illegible] gorische Anspielung, indem er den [illegible] Erde mit dem Globus in der H[illegible] an dem eine Schnecke klebt. — Ue[illegible]

Anton: Nagler (G. K. Dr.), [illegible] Künstler-Lexikon (München 1837 u[illegible] V. Bd. S. 229. — Sammler für [illegible] und Statistik Tyrols. III. Bd. [illegible] Tirolisches Künstler-Lexikon (Inns[illegible] Fel. Rauch) S. 65. — Jäck, Pa[illegible] Literaten und Künstler Baierbergs.

Ulrich: Bozner Zeitung 1856, [illegible] Tirolisches Künstler-Lexikon (wie o[illegible] — Nagler (wie oben) V. Bd. [illegible] Sammler . . (wie oben) III. Bd. [illegible] Staffler (Joh. Jakob), Das de[illegible] und Vorarlberg (Innsbruck 1847, [illegible] I. Bd. S. 514 u. II. Bd. S. 87[illegible]

, Rudolph (Bibliotheks-
r, geb. in Prag 14. Juni
ndirte in Prag und beſchäf-
ühzeitig mit literariſchen Ar-
reitete ſich anfänglich für eine
er Philoſophie vor, trat aber
r Prager Univerſitätsbibliothek
or ein und iſt an dieſer Anſtalt
wärtig bedienſtet. Schon im
gab er einen Band „Gedichte"
bers, gr. 12°.) heraus, welche,
ich an poetiſchen Gehalt, ihres
gen philoſophiſchen Charakters
t jene Theilnahme fanden, die
r erwarten mochte. Ein litera-
rdienſt erwarb ſich G. durch
ng der Zeitſchrift „Oſt und West",
37 in Prag zu erſcheinen begann
manchem andern edlern vor-
Unternehmen im Sturmjahre
hörte. Das Blatt, verſuchend,
ltate ſlaviſcher Literatur und
ſtlichkeit den Deutſchen zu ver-
bewährte bis an ſein Ende die
Haltung und bildet noch heute
grube für jenen, der in ange-
Weiſe über ſlaviſche Zuſtände
et ſein will. Von G. ſelbſt ent-
hlreiche literariſche Abhandlun-
h dem in den Quellen angege-
ttersberg'ſchen Lexikon war
ormärz der Correſpondent aus
für die Augsburger allgemeine
— Seine Frau Juliane G.,
rne Ebert und Schweſter des
Egon Ebert (ſ. d.), beſchäftigte
mit literariſchen Arbeiten und
r, in der Schule des berühmten
und Componiſten Tomaſchek
als ausgezeichnete Sängerin

(Julius Dr.), Die Poeſie und die
Oeſterreich im Jahre 1836 (Grimma
ebhardt, 8°.) II. Bd. S. 31. —
y, Kapesní slovníček, d. i. Taſchen-
ch (Prag 1850, 16°.) I. Bd. S. 497.
r. Parnaß, beſtiegen von einem

heruntergekommenen Antiquar (Frey-ſing, bei Athanaſius & Comp. [Hoffmann und Campe in Hamburg] 8°.) S. 18 [daſelbſt folgende Silhouette Glaſers: „Ruhiges beſonnenes Aeußere, gemeſſener Blick, dunkle Haare, ſtill, ſpricht wenig, aber ſchreibt viel, meiſtens über Philoſophie, deren Doctor und Redacteur des umfaſſenden Blattes „Oſt und Weſt." Seine Frau iſt die geiſtreiche Juliane Ebert"]. — Bowitſch (Ludwig) und Gigl (Alex.). Oeſtr. Balladenbuch (Wien 1856, kl. 8°.) II. Bd. S. 719.

Glatz, Jakob (berühmter Pädagog und Jugendſchriftſteller, geb. zu Poprad in der Zips 17. Nov. 1776, geſt. zu Preßburg 25. Sept. 1831). Der Sohn eines Schmiedes, der nebenbei Leinwandhandel trieb, aus deſſen zweiter Ehe. Die erſte Erziehung genoß G. im Elternhauſe, beſuchte dann die Schulen ſeiner Vaterſtadt und erhielt auch Unterricht in der Muſik. 13 Jahre alt, ging er nach Käsmark, um ſeine Studien fortzuſetzen, und fand an Joh. Generſich (ſ. d. V. Bd. S. 133) einen väterlichen Freund und Lehrer. 1791 verfügte ſich G. zur Erlernung der magyariſchen Sprache nach Miskolcz, von wo er bald wieder nach Käsmark zurückkehrte, bis er 1793 das evangeliſche Lyceum in Preßburg bezog. Daſelbſt begründete er noch als Studioſus den „deutſchen Verein" zur Förderung der deutſchen Sprache, beſchäftigte ſich nebenbei viel mit Pädagogik und verfügte ſich 1796 zur Fortſetzung ſeines geiſtlichen Berufsſtudiums in's Ausland. G. ging nach Jena, wo damals Männer wie Fichte, Griesbach, Paulus, Loder, Schütz, Woltmann u. A. lehrten. Die Ferien benützte er zu Ausflügen nach deutſchen Städten, wo er alle jene Männer ſah und kennen lernte, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts ſo großen Einfluß auf deutſche Geſittung nahmen. 1797 nahm G. eine Lehrerſtelle in Schnepfenthal an und hier beginnt ſeine erſprießliche Thätigkeit als Pädagog und Schulmann, welche bis

1804, also volle 7 Jahre, währte, und während welcher Zeit er größere und kleinere Ausflüge in Deutschland machte. Mehrere vortheilhafte Anträge in dieser Periode schlug G. aus Liebe zu seiner Heimat aus, in die er anfangs 1804 zurückkehrte, einem Rufe an die Schulanstalt der evangelischen Gemeinden Augsburger und Helvetischer Confession in Wien folgend. Im Mai g. J. trat G. sein Lehramt an, wurde 1805 an Bredetzky's Stelle (s. d. II. Bd. S. 127) dritter Prediger der evangel. Gemeinde, bald darauf zweiter Prediger und geistl. Consistorialrath. Berufungen nach Eperies (1806) und Leutschau (1807), welche in der Zwischenzeit erfolgt waren, hatte G. abgelehnt. Seit Jahren leidend, sah er sich genöthigt, 1816 seinem Predigeramte zu entsagen und sich im Mai g. J. in die Ruhe zurückzuziehen; sein Gesuch um Entlassung vom k. k. Consistorium schlug aber der Kaiser Franz in einer für den Bittsteller sehr ehrenvollen Weise ab, und erhöhte unter Einem seine Bezüge. Nun oblag G. ganz seinen Geschäften als Consistorialrath und leitete zuvörderst die Verhandlungen betreffs der 3. Säcularfeier der Reformation, welche im J. 1817 Statt fand, und am 2. Nov. d. J. in der ganzen Monarchie gefeiert wurde, anläßlich welcher Feier G. mehrere Gelegenheitsschriften veröffentlichte, welche werthvolles Materiale zu einer Geschichte der protest. Kirche im Kaiserstaate enthalten. Eine erfolgreiche Thätigkeit bewies G. bei den Verhandlungen über die Errichtung einer protest.-theolog. Lehranstalt in Wien, über deren Geschichte er auch eine Denkschrift ausarbeitete, die sich in seinem handschriftlichen Nachlasse befindet. Familienverhältnisse bestimmten G. im J. 1824 seinen Wohnsitz von Wien nach Preßburg zu verlegen, wo sein Sohn das treffliche protestantische Gymnasium, *welches in Wien fehlt*, besuchen konnte.

Im Frühling 1825 unternahm
Erholungsreise nach Oberitalie
Ergebnisse er in den „Bruchstücken
ten, geschrieben auf einer Reise von
Triest und einem Theile von Oberital
zweiten Bande seiner „Aurora"
—446 mittheilte. Seine wanke
sundheit zwang ihn zu wiederhol
suche von Bädern, welche aber w
sen. Der Winter 1830 auf 31
ter schweren Anfällen der Gich
deren Folgen er endlich im S
des gen. J. im Alter von 55 Jahr
Ein Jahr vor seinem Tode wr
noch die Auszeichnung, daß die F
Göttingen, welche am 25. Juni 1
dritte Säcularfest der Ueberg
Augsburger Confession feierte,
mehreren Gelehrten die theolog.
würde verlieh. Als Jugendschr
steht G. nur ein Mann ebenbü
Seite: Christoph Schmid. B
tzung der Schriften beider verj
jeder Religions-Unterschied un
katholischen Schmid bilden ebe
und Kopf protestantischer Kinder,
des protestantischen Glatz Herz
katholischer Kinder gebildet und
haben. Eine große Menge seiner
ten wurde nachgedruckt, viele in
zösische, Englische, Italienische,
dische, Ungarische und in slavisch
chen übersetzt. Die Natürlichk
Wahrheit der religiös-sittlichen
die er aussprach, die verständliche,
und edle Sprache, in die er seine
ken kleidete, und die vernunftgem
fassung und Darstellung des C
thums, die seinen Askesen über
Grunde liegt, haben es gemacht, d
seine Werke in den Händen der C
familien an der Themse, wie
Loire, an der Tiber, wie an der
ja selbst in Händen nicht-christliche
bensgenossen sah und noch heut
Von seinem „Andachtsbuche für gebi

urden in 12 Jahren 20,000
ce verkauft, und die meisten sei-
ften, die er theils unter seinem,
ter dem Namen K. Gutmann,
ille und anonym herausgab,
wie die folgende Uebersicht nach-
neue, viele mehrere Auflagen.
eliebtheit als Jugendschriftsteller
m alle namhaften Verleger dieses
u, welche seine Werke auf das
ausstatteten.

m des Jakob Glatz in chronologischer

Die mit einem Stern (*) bezeichneten,
eberholt aufgelegt. „Einige Züge
em Charakter Johann Zacha-
Besters aus Käsmark in Un-
.." (Schnepfenthal 1798), mit dieser
setzte er seinem früh verstorbenen
e ein Denkmal; — „Freimüthige
rkungen eines Ungars über
Vaterland" (Gotha 1799, Ettinger),
espricht G. die auffallenderen Gebre-
r politischen und kirchlichen Verfassung,
chul- und Erziehungswesens in Un-
Das Buch machte seiner Zeit großes
:n, und erregte in manchen Kreisen
en; es war anonym erschienen; — „Der
ebene Jakob und sein Sohn"
3 1799), ein Lesebuch für das Volk; —
miliengemälde und Erzählun-
für die Jugend", 2 Bdchen. (Gotha
Perthes), — denen später: *„Neue
liengemälde", 2 Thle. (Wien 1809,
) folgten; — *„Unterhaltungsbuch
seinen Familie von Grünthal",
. (Leipzig 1800, Fleischer); — *„Das
Buch oder Unterhaltungen für
en unr Mädchen", 4 Bdchn. (Alten-
und Erfurt 1800—1801), eine für das
reis vorgerückte jugendliche Alter be-
te Lectüre; — *„Moralische Ge-
e für die gebildete Jugend",
. (Leipzig 1801, Voß); — *„Kleine
ane für die Jugend", 2 Bdchn. (Al-
1801 u. 2, Hammerich); — „Jakob
le's Erzählungsbuch ...", 4 Bdch.
a 1802—4, Hammerich); — „Merk-
ige Reisen in fremde Welt-
e ...", 4 Thle. (Fürth 1802—4); —
henbuch f. die deutsche Jugend",
1803—1805 (Fürth, 16°.), mit Unter-
von Gleim, Guths Muths, Las-
Overbeck, Pfeffel, Salzmann,
e u. A.; — *„Naturhistorisches
r- u. Lesebuch" (Jena 1803, From-
mann), im Auftrage des Verlegers gearbeitet, welcher G. 14 Kupfertafeln mit 300 Abbildungen zuschickte, daß er zu diesen Erzählungen schreibe; — *„Iduna, ein moralisches Unterhaltungsbuch f. die weibl. Jugend", 2 Bdch. (Frankfurt a M. 1803, Wilmans, 5 Aufl.); — *„Kleine Geschichten u. Erzählungen für die Jugend" (Nürnberg 1803, Campe); — „Vater Treumann, ein Lesebuch zunächst für Bürgerschulen ..." (Schnepfenthal 1803); — *„Neue Unterhaltungen und Sittengemälde für Kinder von 12—16 Jahren", 2 Bde. (Dresden 1803, Beyer). — Die bisher angeführten Jugendschriften, für das kindliche wie reifere Jugendalter beiderlei Geschlechts arbeitete G. während seines Aufenthaltes in Schnepfenthal. Diese Arbeiten zum Frommen der Jugend setzte G. fort, als er seine neue Stelle in Wien antrat, und es erschienen von ihm folgende Jugendschriften: *„ABC- und Lesebuch für die Jugend beiderlei Geschlechtes", 3 Hfte. (Wien 1804, Rehm); — „Monatliche Unterhaltungen für die Jugend", 2 Bde. (Eb. 1804), im Vereine mit seinem Freunde Bredetzky, Unger u. A.; — *„Theodors und Emiliens unterhaltendes Lesebuch" (Eb. 1805, Camesina); — „Handbuch von Erzählungen für das Kindesalter vom 4. bis zum 7. Jahre", 3 Theile (Leipzig 1806, A. Leo); — „Die frohen Kinder oder Erzählungen u. Bilder aus der Kinderwelt" (Wien 1806, Geistinger, mit 6 illum. K. K., 4°.), dem deutschen Text gegenüber steht der französische von dem Abbé Libert; — *„Theone ein Geschenk für gute Töchter", 2 Bde. (Frankfurt a/M. 1806, Wilmans, 4 Auflagen); — „Minona, ein unterhalt. Lesebuch für junge Mädchen", 2 Bde. (Frankfurt a/M. 1807, Wilmans, m. 1 K., 4 Auflagen, und eine französische Uebersetzung, letztere in Paris und Straßburg 1832, mit 4 Abbldgn.); — *„Sittenlehre für jüngere Mädchen in Beispielen u. Erzählungen", 2 Thle. (Frankfurt a/M. 1807, Wilmans); — „Die glückliche Jugend ..." (Wien 1807, Geistinger, m. 6 K. K.), ein Seitenstück zu den „Frohen Kindern" und in 2. Ausg. mit gegenüberstehendem französ und italien. Text; — „Waldemars Vermächtniß an seinen Sohn, ein Buch für Jünglinge" (Tübingen 1808, Cotta); — *„Andachtsbuch für die Jugend beiderlei Geschlechts, oder Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott .." (Leipzig 1808, A. Leo, 5 Auflagen); — *„Magazin

nisses" (Wien 1814, Camesina, 5 Aufl.); — *„Trostbuch für Leidende" (Aarau 1814, Sauerländer, 3 Aufl.); — *„Beispiele von Leidenden u. Unglücklichen, ein Buch für redliche Dulder" (Eb. 1815), eine Sammlung von 53 Erzählungen aus den Werken Jacobi's, Schiller's, Cramer's, Funke's, Starke's, Böttiger's u. A.; — Nach Niederlegung seines Predigeramtes, indem G. als Consistorialrath der evangel. Kirche in Wirksamkeit blieb, gab er noch folgende Schriften heraus: „Nachrichten über die Feier des dritten Jubelfestes der Reformation in den sämmtlichen k. k. östr. Staaten im J. 1817..." (Wien 1818, Gerold); — „Sammlung einiger Jubelpredigten, gehalten bei der Feier des dritten Jubelfestes der Reformation...." (Ebd.), welche zwei Schriften sich wechselseitig ergänzen und beide durch die Feier des Reformationsfestes, das im Jahre 1817 begangen werden, veranlaßt wurden. Nun folgt noch eine Reihe von Jugendschriften und anderen Arbeiten, als die „Neue Jugendbibliothek...", 6 Bdch. (Wien 1817, Heubner), enthaltend Erzählungen, histor. Skizzen, Charaden u. d. m.; — „Sammlung auserwählter Lieder über die wichtigsten Gegenstände der Natur, der Religions- und Sittenlehre..." (Wien 1817, Doll), 411 Lieder der besten älteren und neueren Dichter, leider sind deren Namen nicht beigefügt; — „Eduard und Mathilde, oder kleine Geschichten für wißbegierige Knaben und Mädchen" (Frankf. a. M. 1820, Wilmans); — „Aureliens Stunden der Andacht ..." (Eb. 1820); — „Beicht- und Communionbuch für evangel. Christen" (Wien 1821, Heubner); — „Hauspostille für religiös gesinnte Familien", 2 Thle. (Wien 1821, Heubner); — „Gebetbuch für den evang. Bürger und Landmann" (Eb. 1823); — „Alwina oder das Glück eines tugendhaften und frommen Herzens und Wandels", 2 Thle. (Leipz. 1823, Fleischer); — „Julius von Klarenau..." (Wien 1824, Gerold), Seitenstück zu dem schon erwähnten „Waldemars Vermächtniß"; — „Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde" (Leipzig 1824, Fleischer, mit 6 K. K.); — „Aurora, ein Taschenbuch für deutsche Töchter und Frauen edleren Sinnes", 3 Jhrge. (Eb. 1826—28); — „Maria das unglückliche Mädchen, eine rührende Geschichte für die Jugend" (Wien 1828, Müller); — „Das grüne Buch..." (Eb. 1828, mit 6 illum. K. K.); — „Das evangelisch-christliche Gesangbuch" (Ebd. 1828, Heubner), mit 500 Gesängen, wovon 400 ältere aus den bei Wucherer 1783 u. 89 erschienenen Gesangbüchern entnommen, und 100 neue beigefügt sind. Als Nachtrag zum Gesangbuche gab er noch heraus: *„Gesänge über Tod, Grab und Unsterblichkeit" (Ebd. 1829), besorgte im nämlichen Jahre die Ausgabe der „Kirchenagende für die evang. Gemeinden des östr. Kaiserstaates" (Ebd.) und schloß seine literarische Thätigkeit mit dem „Gesangbuch für die Jugend, zum Gebrauche in evangel. Schulen" (Wien 1831, Heubner).

II. **Zur Biographie.** Wenrich (Joh. Georg), Jakob Glatz, eine biographische Skizze (Wien 1834, J. G. Heubner, 8°., m. Portr.) S. 1—235 G.'s Leben, S. 239—328 Bruchstücke aus G.'s Briefwechsel. — Zeitgenossen. Neue (III.) Reihe (Leipzig 1821, Brockhaus, gr. 8°.) III. Bd. (1823) S. 152. — Gutmann (H. K.), Magazin von moralischen Erzählungen für alle Fälle der Sittenlehre (Wien 1808, A. Doll) [Verfasser dieses Buches ist Glatz selbst]. — Glatz (J.), Gesänge über Tod, Grab und Unsterblichkeit (Wien, 8°.) 3. Aufl. [da selbst seine Biographie]. — Annalen der Literatur u. Kunst in dem österr. Kaiserthume Jahrg. 1809 (Wien Doll, 4°.) Intell.-Blatt Juli Sp. 23. — Neuer Nekrolog der Deutschen IX. Jahrg. 1831 (Ilmenau 1832, Voigt, 8°.) II. Bd. Nr. 301, S. 842. — Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.) II. Thl. S. 387 und 465 [enthält unter den Schlagwörtern Glatz und Gutmann die reiche Uebersicht von G.'s Schriften]. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) VI. Bd. S. 758. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 379.

III. **Porträte.** 1) Unterschrift: Jakob Glatz, k. k. Consistorial-Rath A. C. geb. den 17. Nov. 1776, gest. den 25. Sept. 1831. Im Medaillenformat (Wien, o. A. d. Z. u. Lith. [1834], kl. 8°.). — 2) Gest. von H. Meyer. Leipzig, Brockhaus, 8°. — 3) Gest. von C. Schule 1808, 4°. — 4) Niedermann p. F. John sc. (8°.)

IV. **Handschrift.** Henze (Ad.), Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen (Leipzig 1855) S. 41 [charakterisirt dieselbe: „Einfache, evangelische Züge mit Weltweisen und ruhigem Wirken"].

V. **Grabdenkmal.** Glatz liegt auf dem Friedhofe in Preßburg begraben und ein einfaches Denkmal bezeichnet seine Ruhestatte mit folgender Inschrift: Hier ruhet Jakob Glatz

| Doctor der Theologie, k. k. Consistorial-Rath A. C. | geb. in Poprad, den 17. Nov. 1776, gest. in | Pressburg, den 25. Sept. 1831. | Dem Unvergesslichen | weihen dieses Denkmal | seine trauernde Gattin und dankbaren Kinder. |

Glavar auch **Glovar**, Peter Paul (Humanist, geb. zu Commenda St. Petri in Krain 1721, gest. ebd. 24. Jän. 1784). Ist ein Kind der Liebe und sein Name ist der seines Vaters des Commendatore B. M. Testaferrata zu Malta in slovenischer Uebersetzung. G. wurde von Landleuten Namens Bassaj in St. Peter als Pflegekind angenommen und zugleich mit ihrem Sohne Bartholomäus erzogen. Während aber der letztere nach Laibach geschickt wurde, um zu studiren, mußte G. daheim das Vieh hüten. Endlich gelang es ihm, seine Wiß- und Lernbegierde zur Geltung zu bringen und Peter wurde Barthels Genosse in den Schulen zu Laibach. Als Barthel in Graz die Studien weiter fortsetzte, ergriff auch Peter das Verlangen darnach, und indem er aus dem Hause seiner Pflegeeltern entwich, ging er nach Graz, wo ihm aber ein unwirthlicher Empfang von Seite Barthels wurde. Doch blieb er seitdem in Graz und vollendete das theologische Studium. Auf den Rath seines Ortspfarrers unternahm er eine Reise nach Malta. Da ihm aber alle Geldmittel fehlten, so kam er vorerst nur nach Zengg, wo der junge Cleriker bei einem reichen Handelsmanne als Erzieher eintrat und im folgenden Jahre mit dem ersparten Gelde seine Weiterreise nach Malta antrat. Dort traf er mit dem Commendatore Testaferrata zusammen, der nach Lesung des von G. mitgebrachten Beglaubigung-Schreibens des Ortspfarrers den jungen Cleriker (seinen Sohn) auf das Gütigste aufnahm und nun für seine Zukunft sorgte. Nach einjährigem Aufenthalt in Malta kehrte G. über Zengg *in seine Heimat zurück*, erhielt vorher in Terfat die Priesterweihe, trat de Anordnung des Commendatore car des Pfarrers von St. Peter e übernahm nach dessen Tode die selbst. Noch unternahm G. zwei nach Malta und entwickelte, seit e rer war, eine segensreiche Wirksa seiner Gemeinde. Noch einmal begab er sich nach Malta, als Te rata's Leiden seinen nahen Tod ließ. Kurz zuvor hatte er aber üb staferrata's Auftrag den Kauf t tes Landspreis betrieben, der nun Summe bewerkstelligt wurde, wel als Erbe zufiel. G. setzte nun sein ling Tomelli als Beneficat-Adm tor in St. Peter ein, und zog sich Herrschaft Landspreis zurück, wo mit Hebung der Landwirthscha Bienenzucht beschäftigte, und n nützliche Neuerungen einführte, w der in den Quellen angeführten skizze von J. Rechfeld (S. 36) a lich dargestellt werden. Als Wo seiner Gemeinde hat Glavar vergängliches Verdienst; noch al rer in St. Peter hatte er aus Mitteln ein geräumiges Schul errichten lassen und für unent Ertheilung des Unterrichtes in m Gegenständen und in Musik Sorg gen. Auch erhielten die Kinde Quartier und Wohnung. Als e setzte er die kranke, arme, hi dürftige Menschheit allein nem Universalerben seines tenden Nachlasses ein. [Im J. 1 hielten 10 Personen 4 Weiber und ner im Glavar'schen Spital Die näheren Bestimmungen seine mentes enthält die unten angefüh graphie. Als landwirthschaftlicher steller verfaßte er ein treffliches the praktisches Werk über die Bienen krainischer Sprache, welches sein mentsvollstrecker Tomelli lau

; Glavars in Druck legen
s er aber nicht that, wie man-
:re, was ihm sein Wohlthäter
ı hatte. G. starb unter eigen-
n Umständen. Noch hatte er die
den Sohn seiner Pflegeeltern,
näus Bassaj, nach 49 Jahren —
:al am 12. Jänner 1784 — in
)ause zu empfangen. In der
:b aber Bassaj in G.'s Schlosse
age gerührt. Wenige Tage dar-
ıfand G. ein Unwohlsein. Der
ırg öffnete G. eine Ader, ver-
r dabei einen Nervenast. In
:ser Verletzung stellte sich der
n und so folgte Glavar seinem
in 12 Tagen nach.

Schreibart: Glavar oder Glovar
e die nachstehende Lebensskizze von
feld, S. 42. — Mittheilungen des
en Vereines für Krain. Jahrg. 1848.
S. 29, mit dessen lith. Porträt von
ein gez. Die Lebensskizze von J. Rech-
- Porträt. Unterschrift: Peter Paul
Gez. von Goldenstein. Lith. Anstalt
lasnik. Laibach, 4°. — Monument. In
oßcapelle zu Landspreis befindet sich
ende halberloschene Chronodistichon:

'aVperes! VenIte VIDete
AtqVe eIVLate!
TaCet sVb sCaMnIs
PetrVs PaVLVs GLaVar
MorIens InsIgnIs
FVnDator hVnC soLa
VoX TVbae angeLICae
esVsCItabIt aD VItaM.

Chronodistichon enthält die Zahl 5352,
hl durch 3 dividirt, gibt G.'s Todes-
4.

itsch, Paul (Kupferstecher,
Wien 27. Nov. 1793). Sein
ıus Jena in Sachsen gebürtig,
Wien. Der Sohn trat 1812 in
:mie der bildenden Künste, wo
zeichnen lernte und 1814 in die
echerschule, wo er 6 Jahre unter
Leybold sich im Kupferstechen
e, 1819 den ersten großen gol-
:eis erhielt und nach seinem Aus-
ı der *Akademie (1820)* von dem
kunstliebenden Erzh. Anton mit einer
Pension betheilt wurde, um sich in seiner
Kunst zu vervollkommnen. Seit dieser
Zeit hat er immer für sich gearbeitet und
eine Reihe großer Blätter geliefert, welche
sich zwar durch Schönheit und Reinheit
des Stiches auszeichnen, aber in der
Zeichnung Manches zu wünschen übrig
lassen. Seine Blätter sind: „Porträt nach
Edelinck", Studienkopf; — „Madonnen-
kopf", nach einem Oelgemälde von
Sassoferrato; — „Die heil. Agnes",
nach Guercino, Sr. kais. Hoheit dem
Erzh. Anton gewidmet; — „Madonna
mit dem schlafenden Jesus", nach Guido Reni,
1820 mit dem ersten Preise einer 24 Du-
katen schweren Medaille in Gold belohnt;
— „Madonna mit dem Christuskinde", nach
Andrea del Sarto (H. 17", Br. 12");
— „Die heil. Dreifaltigkeit", nach Raphael;
— „Die Taufe Christi", nach Guido Reni
(H. 22", Br. 18", 1823, 10 fl.); — „Die
drei Frauen", nach Pietro Perugino
(5 fl.); — „Der Bogenschnitzer", nach Par-
megiani (5 fl.); — „Helene Forman, Ge-
malin des P. P. Rubens" (5 fl.); — „Chri-
stus das Kreuz tragend", nach Sebastiano
del Piombo; und als Gegenstück dazu:
„Madonna", nach Carlo Dolce (10 fl.);
— „Die heil. Katharina", nach Carlo Dolce
(6 fl.), für dieses Bild erhielt G. die
preußische goldene Medaille für Kunst;
— „Diana", nach Guido Reni (4 fl.);
— „Die Faullenzerin", nach Correggio
(5 fl.); — „Christus das Kreuz tragend",
nach Correggio; — „S. Magdalena",
nach Barocci; — „Der Zinsgroschen", nach
Dominichino; — „Porträt Sr. kais. Hoheit
Erzh. Anton", nach Kuppelwieser; u. sein
letztes Blatt, woran er 3 J. Arbeit verwen-
dete: „Der gekreuzigte Erlöser", nach Van Dyk
(H. 29", Br. 20", 20 fl.), ganz mit dem
Grabstichel gearbeitet. Auch hat G. einige
kleinere Blätter, u. z. für die bei Haas
erschienene „Belvedere-Gallerie" gestochen.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und

Kunst. XIV. Jahrg. (Wien 1823, 4°.) Nr. 95. — Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 381. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) III. Jhrg. (1844) S. 165 u. 573. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) V. Bd. S. 235 [nach diesem geb. 1793]. — Wiener Zeitschrift für Kunst u. s. w., herausgegeben von Schikh. 1823, Nr. 3.

Gleich, Joseph Alois (Schriftsteller, geb. in Wien 14. Sept. 1772, gest. ebenda 10. Febr. 1841). Besuchte die Josephstädter Piaristenschule in Wien, betrieb Sprachen und verlegte sich auf die Staatsrechnungswissenschaft. 18 Jahre alt, trat er in den Staatsdienst, aus dem er nach vierzigjähriger Dienstzeit sich in den Ruhestand zurückzog (1830). 2 Jahre später übernahm er, um nicht unthätig zu sein, eine Hofbedienstung, welche er mehrere Jahre bekleidete. Neben diesen Diensten hatte er auch durch viele Jahre als Theaterdichter der Josephstädter und später der Leopoldstädter Bühne fungirt. Zuletzt starb er tief verschuldet in bitterer Armuth. Seine Tochter war an Ferdinand Raimund verheiratet, aber die Ehe war nicht glücklich und Raimund schied sich von seiner Frau. Das gegenwärtig unter dem Namen Raimund auf Wanderbühnen auftretende Kind ist nicht Raimunds Kind. Schon in früher Jugend versuchte sich G. als Romanschriftsteller und verlegte sich auf das damals beliebte Fach der Ritter-, Geister- und Schauerromane, worin er das Höchste leistete, was in dieser absurden Gattung zu Stande gebracht wurde, und bei der damals herrschenden Geschmacklosigkeit eine Beliebtheit erreichte, die ebenso über diesen Erfolg staunen macht, als andererseits seine Fruchtbarkeit erklärt. Später, als er den Tod seiner Producte überlebt hatte, verlegte er sich auf das Gebiet der Zauberposse und des Volksstückes und wußte auch da längere Zeit das Publicum in Athem zu erhalten, bis ihn B; und mit dauerndem Erfolge Ferd Raimund, dieser Shakspea Zauberposse, für immer von den T verdrängten. G. schrieb theils unt nem, theils unter fremden Nam wenn ein Schauerroman sich be Beifalls erfreut hatte, wie z. „Wendelin, von Höllenstein ei Todtenglocke", so pflegte er sich Verfasser desselben zu bezeichne ein bibliographisch-cultu risches Curiosum lassen wir unten alle Werke dieses fruchtbaren steller's folgen, an denen der Titel Regel das Beste ist. Es gewähr komisch-wehmüthigen Einblick in stige Versunkenheit der Gener welche die drei letzten und drei er cennien um den Anbeginn des 19 hunderts gelebt haben.

I. Schriften des Joseph Alois Gleich. Un Namen gab er heraus: „Geschich Stadt Wienerisch-Neustadt" 1809, gr. 8°.); — „Gemälde f bende", 2 Tble. (Wien 1796), 2. unter dem Titel: „Mutter Simon (Eb. 1816); — a) die Theaterstück rothe Thurm in Wien", Orig.- mit Ges. in 3 Aufz. (Wien 1805); — gis von Benevent", Schausp. in (Eb. 1806); — „Es ist Friede o Zurückkunft des Fürsten", Gem. (Eb. 1806); — „Eppo von Gaili Gem. d. Vorw. m. Ges. in 3 Act. (Eb — „Hildegunde und Siegbe Rittermärch. in 3 Act. (Eb. 1806); — eiserne Jungfrau", Schausp. i in 3 A. (Eb. 1806); — „Der brave Kom. Oper in 3 A. (Eb. 1806); — Musikanten auf dem hohen A — Adam Kratzerl von Kratze zwei loc. Possen mit Ges. (Wien 18 „Goda oder Männersinn u. W muth", in 3 Aufz. (Eb. 1807); —, und Yariko", Schausp. in 1 A. (Eb — „Lohn der Nachwelt", Schaus (Ebd. 1807); — „Die Löwen Schausp. in 4 Act. und 4 Thln. (Eb. — „Die Vermälungsfeier A. v. Oesterreich", Or.-Schausp. mit 4 Act. (Eb. 1807); — „Die Fürst Longobarden", Orig.-Schausp. in

; — „Kunz von Kaufungen
Prinzenraub", Schsp. in 3 A.
; — „Die beiden Morillo",
mit Gej. in 3 Act. (Eb. 1808); —
r Haymonskinder", Volksm.
. 4 A. (Eb. 1809); — „Die be-
Ley r" Kom. Zauberoper in 3 A.
; — „Komische Theaterstücke"
unn 1820), enthält: „Der Berg-
ie drei Wünsche" — „Die Brüder
— „Doctor Kramperl" — „Die
te" [„Doctor Kramperl" erschien
. Aufl. (Wien 1840)]; — „Der
l auf Reisen", Loc. Zaubersp.
. 2 A. (Brünn 1824); — „Herr
nd Frau Baberl", Posse mit
Act. (Wien 1840). — Anonym
ende dramatische Arbeiten heraus
er Bär oder die Weiber von
rg", Schsp. in 3 A. (Wien 1806);
Hungerthurm" (Eb. 1805); —
inen Milchschwestern von
orf", Volksm. in 3 A. (Eb. 1806);
Rohr von Semegunda", Sch.
2 Thln. (Eb. 1805).

ane in chronologischer Folge, u. z.
ym, theils als Ludwig D a o a
lden (die anonymen sind mit einem
): * Kitschtasp u. Zephendiar König
", 2 Bde. (Kaschau 1794); - *„Ha-
r Kronenkrieg", 2 Thle. (Eb. 1794);
albo. Skizze der Vorwelt" (Wien
*„Pierre Soucis oder die Philo-
Lande der Freiheit" (Ebd. 1796);
d, der Maler für menschliche Her-
796); — *„Scenen aus dem mensch-
n" (Eb. 1796); — *„Fridolin von
er die Eulenburg" (Eb. 1796, neue
— *„Der schwarze Ritter oder die
(Krems 797 — *„Die Wande-
Ritters Ekbert von Klausenthal"
3); — *„Edwin und Blanka oder
ines Schottländers" (Eb. 1798); —
tenfackel oder die Höhle der Sieben-
Eb. 1798, 2. Aufl. 1821); — *„Udo
rne oder die Ruinen von Truden-
. 1799, 2. Aufl. 1818); — *„Der
nors oder Abenteuer des Grafen
lburg", 2 Thle. (Krems 799) —
ie schöne Zigeunertochter oder der
nen (Wien 799) — „Appel von
er Böse od. der Greis Loma", 2 Thle.
; — *„Arbigar, der graue Wande-
le. (Ebd. 1800) „Biandetto,
von Treviso, Seitenstück zu Rinald
(Leipzig 1800); „Emmerich v.
oder das Schloßgespenst" (Ebd.
*„Feinsteins Fall oder der Geist
des Brunnens" (Wien 1800); — *„Idealische Gemälde aus der Phantasien- u. Geisterwelt" (Prag 1800); — *„Guadrino's Schatten um Mitternacht" (Eb. 1800); — *„Die 300jährige Wandlerin nach dem Tode" (Ebd. 1800); — *„Erdmann v. Mühlenberg oder Schauerschwur zur Wanderung (Leipzig 1800); — * „Die beiden Spencer oder die Wunder der Todtengruft" (Wien 1800); — *„Ottfried von Tannenberg oder der Fluch der Verführung" (Eb. 1800); — *„Winseneb oder der Zwerg im Ösenthale" (Ebd. 1800); — *„Die Zwillinge vom Wolfsberge" (Ebd. 1800); — *„Werno der Küßne (Eb. 1801); — „Edmund Westerholm, der Schwede" (Eb. 1801); — *„Die Familie von Eichwalde oder die Witwe von Marseille" (Ebd. 1801); — *„Gideon, der bedrängte Wanderer" (Eb. 1801); — *„Die Unbekannten im Tannenhain", 2 Bde. (Lpz. 1801); — *„Der Graf von Barennes oder der Todtenhügel im Waisenhaine" (Eb. 1801); — * „Lord John Watwort oder die Mitternachts unde an Jenny's Grab" (Eb. 1801); — „Bodo und seine Brüder oder das Schloß der Geheimnisse", 2 Thle. (Krems 1801 und Leipzig 1803), unter dem Namen: Ludwig Dellarosa; — *„Die Findlinge, Familiengeschichte des Marquis von Barcas (Wien 1802); — *„Juliette von Lüneville" (Leipzig 1802); — Graf Odomar oder das Hirtenmädchen" (Eb. 802) „Peter Schwalbe, der lahme Wächter des Beinhauses" Eb 802); — *„Das Räubermädchen von Baden" (Eb. 1802); — * „Wallras von Schreckhorn oder das Todtenmahl m Mitternacht" (Eb. 1802

* „Der warnende Zaubergürtel, der das Schauermännchen" (Lpz. 1802); — *„Waldraf der Wandler" Wien 1802, 2. Aufl. 1816); — „Ruthart Arrevello und das Mädchen vom Libanon", 2 Thle. (Krems 1802), unter dem Namen L. Dellarosa, wie auch den folgenden Roman: „Marno, der Schreckenvolle und das Mädchen in der öwenhöhle" Thle. (Krems 1803, 2. Aufl. Wien 1835) *„Die Familie von Peterswaldau (Leipzig 1804 — Belido Dolfos und seine Familie, oder das Wiedersehen am Grabe" 2 Thle. (Krems 1804); Dittmar von Arenstein, oder die Rächer in der Todtenhalle" Thle. (Eb. 1804);

„Odomar v. Bärenstamm, oder das unterirdische Gefängniß" 2 Thle. (Eb. 1805); — „Hunerich, Beherrscher der Vandalen und seine Freunde", 2 Thle. (Eb 1806 die vier letztgenannten alle unter dem Namen: Ludwig Dellarosa „Die Brüder von Stauffenberg, oder die Macht der Verborgenen" (Wien 1806); — *„Wippo v. Königstein, oder die Todtenhöhle am Fichtelberge" (Ebd. 1807.

[illegible] 1817, 3 Bde. 1841); — *„Elisa von Leuchtburm, oder das Geisterhäuschen am Rabenberge“ (Frankf. a. M. 1807); — *„Die Ritter von Rothenburg, oder der Kampf um die Ehre“ (Eb. 1816); — *„Die drei Nächte nach dem Brautbette, oder die Tochter des Grafen von Entrey“ (Leipzig 1822). — *„Leopold von Hollenstein, oder die Todtenglocke um Mitternacht“ (Wien 1822); — „[illegible] oder die Seefraulein auf ihrer Insel“ (Eb. 1829); — „Der schwarze Janosch oder das Gericht in Venedig“ (Eb. 1829); — „Martin Plerer, der Kreuzfahrer und Ritter“ (Eb. 1830), die drei letzten [illegible] Namen H. Walten; auch erschienen gesammelt unt. d. Titel: „Zöglinge der Laune, oder bunte Märchen, Erzählungen und Schwänke“ (Eb. 1829 u. 30); — Als Fortsetzung dazu erschienen unter dem Pseudonym J. Fortarosa: „Mathilde v. Kerkheim, die Jerusalembüßerin in Palästina“ (Linz 1837); — „Die Belagerung Wiens durch die Türken“, 2 Bde. (Eb. 1838); — „Graf von Hohenstein, oder die Tempelritter in Mailand“ (Eb. 1839); „Tagobert der Gothenkönig, oder das Todtengericht um Mitternacht in den unterirdischen Schauerklüften der Burgfeste Theben in Ungarn“ (Eb. 1839); „Das Räubermärchen von Baden und die Teufelsmühle am Wienerberge“ (Eb. 1840); „Arnulf Schreckenwalt, genannt der Spanier“ (Eb. 1840); „Das Blutgericht im Thurme Caliborka am Hradschin zu Prag“ (Eb. 1841); — „Die Höllenbraut oder die gerechtfertigten Rächer im Siebengebirge“ (Eb. 1841); „Homera der Träumer, oder die Schauernächte im Schlosse Krakow“ (Eb. 1841); „Die Nymphe von Teplitz, oder die Geisterglocke im Rauberthurm zu Riesenberg“ (Eb. 1841). Diese Musterkarte von haarsträubenden Büchertiteln, sämmtlich Schriften, als deren Autor Jos. Al. Gleich festgestellt ist, gibt einen hinlänglichen Begriff von der geistigen Ohnmacht, verbunden mit der planmäßigen Speculation auf den seit Jahren systematisch niedergehaltenen Geschmack seiner Leser. Außer obigen Schriften sollen noch folgende Gleichs Producte sein: Die **Romane**. „Guntrams Schatten um Mitternacht“, — „Brüder Markenstein“, — „Pauline von Saligna“, — „Die Sternenwandlerin“, — „Adelin von Grauenfels“, — „Rinfried von Todtenstein“, — „Fritz von Faunaur“, — „Fridolin von Eisenfeld“, — „Ferdinand und Louise“, — „Theodorich der Große“, — „Nettchens Entführung aus dem Serail“ — und die **Theaterstücke**: „Ydor, der Wanderer aus dem Wasserreiche“, — „Der Hölle Zaubergaben“, — „Sultan Salomon“. — Straßlitz“. — „Der lustige Fritz“, — Fisch und Bär“. — Lust und Ernst“ [illegible] dem Jahre 1841 unter dem Titel: „Briefe des Hanns Jörgel von Gumpenhausen“, eine Art Fortsetzung der ehedem beliebt gewesenen „Gumpenhausen Briefe“, wovon [illegible] erschienenen Heften keinen Beweis, wie gänzlich Gleichs Satire ihrer Zeit waren, folgt hier noch der Wiener Verleger, deren jeder mehre Schriften verlegte, u. z. Haas, J. Dan. Wallishausser, Tendler, Bauer, Hartleben, Pichler, Mösl in Krems und außerdem [illegible] handler in Leipzig und Frankfurt a. M.

II. **Zur Biographie.** Gleich schreibt, wie bemerkt, unter seinem Namen, [illegible] dem Namen Heinrich Walden, Adolf und Ludwig Telarosa. In der Zeitung von Wladimir in der Abend-Zeitung die Vermuthung ausgesprochen, daß in ärmlichen Verhältnissen gestorben sei dem Leuconer „Athenaeum“ 1841 soll er seiner einzigen Tochter ein Vermögen von 220,000 fl. hinterlassen haben. Ersteres ist wahr. — Abend-Zeitung von der Heil. 1841, Nr. 64 (16. März): Alois Gleich“, von Wladimir. — Theaterzeitung, herausg. von Ad. Bäuerle, I. Jahrg. (1806) Nr. 11, S. 166. — [illegible] der Literatur und Kunst des österr. Kaiserthums 1802, Intelligenz-Blatt Nr. 7, Sp. 1. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. — Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig, Engelmann) V. Bd. S. 625. — Oestr. Parnaß, [illegible] von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey-sing, Athanasius & Comp., 8°. [nach diesem geb. 1786. Daselbst wird er folgendermaßen charakterisirt: „In der schaftlichen Welt wenig gekannt, ein gekommener Localpossen- und Romanschreiber gebeugt vom Unglück, beispiellos elend mitleidenswerth, nicht ohne Talent. Unglück verdankt er sich selbst“].

Gleisbach, Grafen von (Genea Ein altes steiermärkisches Geschlecht sen Ahnen in den Anfang des 13. hunderts zurückreichen, denn schon erscheint ein Rudolph G. in Urk Mehrere Glieder der Familie bekl Staatswürden und fochten in den kriegen. Wilhelm von G. w ter den Abgesandten, welche 157

rl die Religionsfreiheit erbitten – Kaspar blieb 1607 gegen :n bei Kanischa. — Sigmund ich war 1644 inneröſterreichi- kriegsrath. — Hanns Sig- 1670 inneröſterreichiſcher Hof- Präſident. — Sigmund (geb. 1633, geſt. in Leoben 24. Dec. ar Prieſter der Geſellſchaft Jeſu ſcher Dichter. Der ſchon genannte nd Friedrich wurde am 7. Sept. r ſich und ſeine Erben in den nſtand, und Hanns Sigmund Nov. 1677 in den Grafenſtand — Das Haupt der Familie iſt rtig Graf Karl Joſeph Anton n (geb. 9. Februar 1811), ein des † Miniſters Stadion u. Ab- er Steiermarks im öſterr. Reichs- 8. In demſelben wirkte er als ihrer und außer mehreren Ab- gen trat er als Redner auf gegen rag Schuſelka's in der Sitzung Oct. 1848: „das Miniſterium fgefordert werden, die eigenmäch- einer Proclamation an die Ty- ſichtliche) Einberufung des tyrol. es als ungiltig und unzuläſſig zu ", und proteſtirte am 1. Nov. gen die Annahme, daß die Sitzung, nur 136 Mitglieder zugegen, als gale fortgeſetzt werden könne. af iſt wirkl. Kämmerer, ſteiriſch- er Ausſchußrath, Ausſchuß und b mehrerer gemeinnütziger und tiger Vereine und Geſellſchaften. nvermält.

) (C.), Hiſtor.-topograph. Lexikon von mark (Graz 1822 u. f.) I. Bd. S. 497. ſtr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer kann), (Wien 1835) II. Bd. S. 383. ieſchke, Ernſt Heinrich Dr.] Deutſche häuſer der Gegenwart (Leipzig 1854, , gr. 8°.) I. Bd. S. 268. — Ueber karl Joſeph Ant. Caj.: Verhandlungen :. Reichstages . . . (Wien 1848, Staats- ri, 4°.) I. Bd. S. 449; II. Bd. S. 163; 85 u. Einſchaltblatt zu S. 198 u. 199; S. 217; 277; 682; III. Bd. S. 323, 390. — Ueber Graf Sigmund: *Stoeger (Joh. Nep.)*, Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu . . . (Wien und Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, Lex. 8°.) pag. 99. — Wappen. Dasſelbe iſt aus den Wappen der Gleisbach und zweier ausgeſtorbener Familien: der Tunauer (ſeit Agnes Tunauer im J. 1370, welche mit Hanns v. Gleisbach verheiratet war) und der Familie von Fladnitz zuſammengeſetzt. Quadrirter Schild mit Herzſchild. 1 u. 4 in Blau auf grünem Boden ein links ſpringendes ſilbernes Pferd (Gleisbach); 2 u. 3 in Schwarz drei goldene rechtsgekehrte quer nebeneinandergeſtellte Halbmonde (Tunauer). Das Herzſchild in Schwarz ein goldener Querbalken (Fladnitz). Auf der Grafenkrone erheben ſich drei gekrönte Helme. Auf dem rechten wächst zwiſchen zwei blauen Büffelhörnern das Pferd des 1. und 4. Feldes hervor; auf dem linken ein die Sachſen einwärtskehrender ſchwarzer, mit den 3 Monden des 2. und 3. Feldes belegter Adlerflügel (Tunauer); auf dem mittleren zwei ſchwarze mit einem goldenen Querbalken belegte Büffelhörner (Fladnitz). — Stand der Familie. Ueber den gegenwärtigen Stand der Familie ſiehe Goth. genealogiſches Taſchenbuch der gräfl. Häuſer auf das J. 1859 (XXXII. Jahrg.) — und Hiſtor. heraldiſches Handbuch zum gräfl. Taſchenbuch auf das J. 1855 (Gotha, Juſtus Perthes) S. 252.

Gley, Juliane, ſiehe: **Rettich**, Julie.

Glubich, Simeon (Schriftſteller, geb. in Citta vecchia in Dalmatien 1822). Studirte in ſeinem Vaterlande die Theologie und widmete ſich nach Vollendung derſelben der Seelſorge. Zugleich beſchäftigte er ſich frühzeitig mit Forſchungen über Geſchichte und Culturgeſchichte ſeines Vaterlandes und veröffentlichte mehrere Arbeiten, theils in ſelbſtändigen Werken, theils in den Zeitſchriften des Landes: „La Dalmatia“ und „Zora dalmatinska“, d. i. Dalmatiniſche Morgenröthe; in den italieniſchen Schriften nennt oder richtiger ſchreibt er ſich dem Geiſte der Sprache gemäß: Glubich, in den illyriſchen: Ljubich. Bisher ſind von ſeinen Arbeiten erſchienen: „*Canzoni nazionali amorose dalmate*“ (Zara 1847, Demarchi); die Geſänge ſind in

ihrer Ursprache, in der illyrischen, mitgetheilt; — „*Obicaji Morlakah u Dalmacii*“, d. i. Sitten der Morlachen in Dalmatien (Agram 1846, 8°.); — „*Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia*“ (Wien u. Zara 1856), welchem Werke in Anbetracht der überreichen und vortrefflichen Quellen, die dem Autor zu Gebote standen, mehr Genauigkeit, Gründlichkeit und Angabe der Quellen, aus denen er geschöpft, zu wünschen wäre; — „*Della numismatica antica della Dalmazia*“, im „Arkiv za Povestnicu Jugoslavensku“ II. Bd. S. 169—208, auch im „Archiv der kais. Akademie der Wissenschaften“, XI. Bd.; auch im Separatabdruck; — in der Zeitschrift: „Dalmazia“: „*Sulla patria di S. Girolamo*“ (Jahrg. 1847, Nr. 5), nach dieser Abhandlung ist S. Girolamo in Liburnien geboren; — „*Biografia del Cardinale Giorgio Draskovich di Biline*“ (Jahrg. 1846, Nr. 24, 25, 27, 28, 33); — in der „Zora dalmatinska“, d. i. Dalmatinische Morgenröthe: Die Biographie des Ivan Ivanišević (Jhrg. 1845, Nr. 37—39); — Einige Nachrichten über die Insel Leissina (Jhrg. 1845, Nr. 5); — und die Biographie des Peter Ektorovich von Leissina (Jahrg. 1844, S. 243). Auch gab er desselben didactisches Gedicht über die Fischerei heraus unter dem Titel: „*Ribanje i Ribarsko prigovaranje*“ (Zara 1846, 8°.), dem Gedichte schickte er die Lebensbeschreibung des Dichters voraus. In Handschrift befindet sich noch eine Geschichte der Municipien von Leissina, Brazza und Lissa; — eine Sammlung dalmatinischer Volksmärchen und Sprichwörter. G. ist Mitglied mehrerer gelehrter Akademien.

Gliubich schreibt sich selbst nach seinem Geburtsorte: Gliubich di città vecchia. — Düringsfeld (Ida von), Aus Dalmatien (Prag 1857, Bellmann) I. Bd. S. 302; — II. Bd. S. 117, 119, 123, 127; 129, 230 [heißt tafelbst (S. 230) Ljubich]. — Valentinelli (Gius.), Bibliografia della e del Montenegro (Agram 1855, S. 79, Nr. 464; S. 82, Nr. 484; S Nr. 540; S. 120, Nr. 750; S. 122, S. 178, Nr. 1107; S. 279, Nr. 179 Nr. 1903, 1905, 1906, 1908 [erst den italienischen Werken als Gliu den slavischen als Liubich]. — Ue **Franz G.**, der im 16. Jahrhund dessen sich Ferdinand I. und Maximilian zu verschiedenen dipl Sendungen bedienten und der von im J. 1568 in den Adelstand erhob vergleiche: *Gliubich di Città vecchia Abate*, Dizionario biografico deg illustri della Dalmazia (Wien 18 ner, und Zara, Battara, 8°.) S. 1

Glöggl, Franz Xaver (M geb. zu Linz 21. Febr. 1764, ges 16. Juli 1839). Sein Vater wa musikdirector (Turnermeister) und der Sohn wurde frühzeitig sange [von Benedict Kraus], im spiel [von Anton Hofmann], un Posaune [von Mesterer] unt 18 Jahre alt, übernahm er die S des Orchesters im Linzer Theat wirkte durch mancherlei Mittel bung der Musik in Linz, wo er e Kunst- und Musikalienhandlung tete. 1790 folgte er seinem Vate Stelle eines Stadtmusikdirectors u nahm zugleich die Leitung der Bi Linz, Salzburg und Passau. Al ter nach Rosers Tode Capellm der Linzer Dompfarre wurde, ga Theaterunternehmungen auf und sich fortan ausschließlich der Kirch Er schrieb manches über die The Geschichte der Musik, u. z.: ei gefasstes Schulbuch der Tonkunst für die (Linz 1787, 4°.); — „Versuch zu ei kalischen Kunstwörterbuche“ (Ebenda — „Erklärung des musikalischen Ha nebst Beschreibung“ (Ebd. 1810); — meine Anfangsgründe der Tonkunst fü mit Notenbeispielen“ (Ebenda 1810). bei Begründung des Prager Con riums wurde dieses Werk als erst

blt; — „Musikalische Blättchen zur enda 1810); — „Musikalischer der". I. Theil (Ebenda 1822); nmusik-Ordnung. Erklärendes Hand- usikal. Gottesdienstes . . ." (Wien °.). Auch gab er mehrere Zeit- erans, welche aber alle immer er aufhörten, als: die „Musika- atschrift" (Linz 1800), 4 Hefte; n einer Zeitschrift" (Ebd. 1812). — eine „Musikalische Zeitung für staaten" (Eb. 1812). — Von dem usikalischen Lexikon" (Linz 1812) ur eine Abtheilung, die Buch- a A—J umfassend, übrigens ist chen ohne Werth. Von allen nten Schriften führt das Kay- ücherlexikon auch nicht Eine an. : Verdienste erwarb sich G. als lmeister um die Bibliothek der re, die er mit einer Samm- etwa 5000 Musikalien berei- : selbst aber besaß eine interes- werthvolle Sammlung theore rke über Musik, von Gesangs- pieceu, Instrumenten und An- berühmter Tonkünstler. Ein rin er mehr als 600 Instru- r Gattungen alter und neuer llen Welttheilen beschrieb und) classificirte, ist nebst den Ab- der Instrumente in Handschrift . G. stand mit ausgezeichneten rn im innigen und brieflichen t. a. mit Mozart, Joseph und Haydn, und Abbé Vogler hrere Jahre bei ihm.

r Musikzeitung, herausg. von Aug. . 1841, Nr. 70: „Gallerie jüngst r vaterländischer Tondichter." — versal-Lexikon der Tonkunst (be- n Schladebach und fortgesetzt) ernsdorf (Dresden 1857, Schä- II. Bd. S. 188. — Schilling Das musikalische Europa (Speyer E. Neidhard, gr. 8°.) S. 120. — onal-Encyklopädie (von Gräffer n), (Wien 1835) II. Bd. S. 384 [nach dieser und den drei vorstehenden Quellen ist G. am 21. Febr. 1764, nach der folgenden 1762 geboren]. — Pillwein (Benedikt), Linz, Einst und Jetzt . . . (Linz 1846, Schmid) II. Bd. S. 38. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biograph. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 343. — Becker (Karl Ferdinand), Systematisch-chronologische Darstellung der musikalischen Literatur von der frühesten bis auf die neueste Zeit (Leipzig 1836, Rob. Friese, 4°.) S. 297, 421, 511. Nachtrag (Eb. 1839) S. 35 u. 45. — Außer dem obigen Franz X. sind noch anzuführen: **Anton G.**, ein Enkel des Franz Xaver und Sohn des Musikalienhändlers Franz G., war 29. Dec. 1826 geb. und ist am 21. Febr. 1858 gestorben. Seit 1854 war er öffentlicher Gesellschafter seines Vaters. [Neue Wiener Musikzeitung, herausgeg. von F. Glöggl. 1858, Nr. 9 — Illustr. Novellenzeitung 1858, Nr. 19.] — **Franz G.** (geb. um 1800), Besitzer der Musikalienhandlung in Wien. Begründete im J. 1851 die neue Wiener Musikzeitung, die noch gegenwärtig erscheint und in der Zeit des Verfalles der Tonkunst in Wien für die Förderung derselben wirkt. Er ist ferner Archivar und Expedient der Gesellschaft der Musikfreunde und Chordirector an der Paulanerkirche auf der Wieden in Wien. — **Joseph G.** (geb. 1800, gest. zu Lemberg 8. Mai 1858) war durch beinahe 40 Jahre Theaterunternehmer zu Salzburg, Laibach, Brünn, Preßburg und zuletzt in Lemberg. Er ist ein Sohn des Franz Xaver und ein Bruder des Franz G. [Neue Wiener Musikzeitung 1858, Nr. 19.]

Glogowski, Georg (Maler, geb. in Lemberg 1777, gest. ebenda im Sept. 1838). Besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und nahm Unterricht in der Kunst bei dem Lemberger Maler Bielawski. Zugleich trieb er das Studium der Geometrie und Architektur. Im Jahre 1803 wurde er von dem Krakauer Gaberniam als Geometer u. Baumeister angestellt und kam später nach Lemberg als Adjunct bei der kais. Baudirection, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete. Im obgen. J. wurde er mit der Wiederherstellung der Basteien und Thore Krakau's beauftragt und löste diese Aufgabe ganz im Geiste der mittelalterlichen Structur dieser Bauwerke. Zugleich nahm er auch die Aufsich-

ten derselben auf, bereiste das ganze Land, zeichnete die Schlösser, Ortschaften und denkwürdigen Gegenden, die verschiedenen Trachten der Landleute u. dergl. m. Diese Folge von hundert und mehr auf das Sorgfältigste in Wasserfarben ausgeführten Kunstblättern kam nach seinem Tode in den Besitz des emsigen Sammlers und Kunstkenners Gwalbert Ritter von Pawlikowski. G. war auch ein geschickter Miniaturmaler, und nach seinen Entwürfen sind eine Reihe von Jahren hindurch die Katafalke, Triumphpforten u. a. m. bei öffentlichen Festen und Trauerfeierlichkeiten ausgeführt worden. Von seinen oben angeführten Krakauer Ansichten sind 4 von K. W. Kieseliński in den J. 1841 und 42 gestochen worden.

Grabowski (Ambr.), Dawne zabytki miasta Krakowa (Krakau 1850) S. 219. — *Rastawiecki (Edward)*, Słownik malarzów polskich. d. i. Lexikon der polnischen Maler (Warschau 1850, Orgelbrand, gr. 8°.) III. Bd. S. 213. — Der von Dlabacz (Gottfried Joh.) in seinem Allg. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, Haase, 4°.) I. Bd. Sp. 469 erwähnte Kupferstecher Georg Glogowský ist allem Anschein nach der obige polnische Künstler.

Glovar, siehe: **Glavar**, Peter S. 212.

Głowacki, Johann Nepomuk (Maler, geb. in Krakau 1802, gest. ebenda 28. Juli 1847). Sohn eines Krakauer Bürgers, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und trat dann in die Krakauer Akademie der bildenden Künste. Nach einigen Jahren ging er nach Prag und Wien, in letzterer Stadt besuchte er 3 Jahre die Akademie der bildenden Künste und vervollkommnete sich unter Steinfeld in der Malerei. Als er nach Krakau zurückkehrte, wurde er Lehrer der Zeichnenkunst am Lyceum S. Anna daselbst und außerordentlicher Professor der Malerei an der Jagiellonischen Universität. Auf Kosten der Krakauer Regierung machte er Reisen in's Ausland, um sich in zu vervollkommnen, besuchte Italien, und blieb zwei Jahre Nach seiner Rückkehr in die Hei übernahm er seine vorige Stell Annen-Lyceum und wurde no nungsprofessor an der technische Er verließ Krakau nicht mehr, schließlich der Kunst und hatte sundheit durch anhaltendes A sehr geschwächt, daß er im Alte Jahren nach kurzer Krankheit malte in Oel, Heiligenbilder, köpfe, Porträte, insbesondere al schaften. Alle Jahre machte er in die Umgegend Krakau's un die herrlichen und historisch-denk Parthien dieser an Naturschön reichen Landschaft auf die Leinw besondere die wilde Romantik pathen glückte seinem Pinsel vo Seine Landschaften werden ge früherer Zeit arbeitete er auch und Miniaturen, doch war er niger glücklich. Von seinen G von denen mehrere in der Berli stellung 1838, und in den W Ausstellungen der Jahre 1841 zu sehen waren, sind bekannt schaften: „Ansicht von Magora"; — parthie im Tatra"; — „Ansicht der Bolechowier und von Krakau"; — See in den Karpathen"; — „Das T den Karpathen"; — „Der Berg Tatra"; — „Die Ansicht von Gien „Das Thal Ojcow", diese 7 Bilder sich in der Sammlung des Tho liński. — „Das Meerauge", ei Ansicht (H. 30", Br. 44"); — des Klosters Tyniec" (H. 19", Br. „Ansicht des Kościuszkohügels" (H. 24"); — „Ausgang des Thales K Tatra" (H. 21", Br. 18"); — sprung des schwarzen Dunajec im Tatra' Br. 18"); — „Wasserfall des meis bei Zakopane" (H. 22", Br. 19");

ile Kostelec, genannt die Kamine", 7 Bilder im Besitz des Grafen szyński in Krakau; — „Ansicht vom Schlosse aus"; — „Ansicht ; — „Grodzisko im Thale Ojcow" 331), diese drei im Besitze des szyński in Krakau; — „Felsen-Ojcow" (H. 20", Br. 26"); — von Ojcow" (H. 17", Br. 21"); Schloss Ojcow von der Abendseite" Br. 21"); — Dasselbe von der ite (H. 31", Br. 21"), die letz- Besitze des Grafen Ed. Rasta- — „Ansicht von Ojcow mit dem Mi- der Fürstin Isa Sanguszko in ganzer — „Szczyt von Lomnitz im Tatra" Br. 22"); — „Ansicht der Juden- erz in Krakau"; — „Ansicht des s"; — „Der Hallstädtersee"; — a Gmunden"; — „Felsengruppe im mik"; — „Das Felsenthor gegen- igsgrotte in Ojcow". Andere Ge- rda", natürliche Größe; — nde Mädchen"; — „Der h. Paul"; s Dupuis", jedes dieser 4 Bilder r. 44", und alle im Besitze des elinski. — „Ein Tyroler", h der Natur; — „Ein Jude"; ische Hirtin", die letzten 2 jedes r. 23"; — „Das Mädchen mit der 17", Br. 22"); — „Die Grie- leicher Größe; — „Ein Coral". Porträten sind eine Copie des ldsen nach Ammerling und relle des General Chlopicki Liszt zu nennen. Eine Samm- krakauer Ansichten, eigens zu ecke an Ort und Stelle von G. nen, gab der Krakauer Buch- rieblein unter dem Titel: *ów malowniczych miasta Kra- o okolic*", d. i. 24 malerische der Stadt Krakau und ihrer (Paris 1836, Engelmann, n Jacottet und David) heraus.

Athan. comte), De l'art moderne en Allemagne (Paris 1841) III. Bd. S. 532. — *Rastawiecki* (*Edw.*), Słownik malarzów polskich, d. i. Lexikon der polnischen Maler (Warschau 1850, gr. 8°.) I. Bd. S. 174. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) V. Bd. S. 242 [eine sehr dürftige Notiz]. — Biblioteka naukowego zakładu imienia Ossolińskich, d. i. Bibliothek des wissenschaftlichen Ossolińskischen Institutes (Lemberg 1847) I. Bd. S. 327. — Dieser Künstler ist nicht zu verwechseln mit einem zweiten, Namens: **Anton Glowacki** (gest. 1811), der viele Bilder in Mohylew und Mohaczew (beide im Mohylewskischen Gouvernement Rußlands) gemalt und der Vater des noch in Warschau lebenden Decorationsmalers Joseph G. ist.

Gluck, Christoph Willibald (berühmter Tonsetzer, geb. zu Weidenwang in der obern Pfalz 2. Juli, getauft am 4. Juli 1714, gest. zu Wien 15. Nov. 1787). Die Streitigkeiten über seinen Geburtsort und das Geburtsdatum sind durch die emsigen Forschungen seiner Verehrer behoben worden und obiges Datum ist das einzig richtige [vergl. die Quellen S. 227]. Sein Vater Alexander war in Jünglingsjahren Leibjäger des Prinzen Eugen v. Savoien, seit 1717 Waldbereiter im Dienste des Grafen Kaunitz in Böhmisch-Leipa, seit 1. Mai 1722 Forstmeister des Grafen Kinsky in Böhmisch-Kamnitz, seit 1724 daselbe bei dem Fürsten Lobkowitz in Eisenberg und starb im Dienste der Großherzogin von Toscana zu Reichstadt; er unterschrieb sich Alexander Johannes Kluth. Von 7 Kindern war Christoph das erstgeborne, und da er schon im Alter von 3 Jahren nach Böhmen kam und dort seine erste Ausbildung erhielt, wird er allgemein als Böhme angesehen. Christoph wurde im Elternhause erzogen und besuchte 1726—1732 das Jesuiten-Gymnasium in Kommotau, wo er auch Unterricht im Clavier- und Orgelspiel erhielt. 1732 ging er nach Prag, um die Philosoph. Lehrgegenstände zu hören, und da die Unterstützung, welche er vom Hause erhielt, sehr

[illegible] war, verlegte er sich auf die Musik und erhielt Unterricht in derselben: in den Zwischenakten trug er von Ort zu Ort und gab kleine Concerte. 1736 kam er nach Wien, wo damals ein Gaetano [illegible] (s. II. Th. S. 236). Joh. Jos. Fux (s. d. W. S. 11), der gefeierte Lehrer [illegible] u. a. die Musik mächtig erwärmten. Als Fux Metast. den ganzen Abend auf dem Clavicymbel spielen gehört, ernannte er ihn zu seinem Kammermusiker, nahm ihn nach Mailand, wo der berühmte Sammartini (s. d.) seine musikalische Bildung vollendete. Schon 1741 trat G. mit einem größeren Tonwerk, mit der Oper: „*Artaserse*" öffentlich auf die Bühne. Von 1741 bis 1744 schrieb er noch für Mailand: „*Demofoonte*"; — „*Siface*" und „*Fedra*" für Venedig: „*Demetrio*" u. „*Ipermnestra*" (vergl. die Chronologie seiner Arbeiten, das nähere Detail und die Literatur über dieselben in den Quellen S. 225), und für Cremona: „*Artamene*" und „*Porro*". Sein Ruf wuchs und gelangte bis London, wo damals Middlesex die Oper dirigirte. 1745 begleitete G. seinen Gönner Ferdinand Philipp Fürsten von Lobkowitz auf einer Reise durch Italien, Frankreich und England, und brachte in London 1746 seine neue Oper: „*La Caduta de' Giganti*" zur Aufführung. Diese erlebte ihrer mangelhaften Darstellung wegen nur 5 Aufführungen, hingegen erhielt seine ältere Oper: „*Artamene*" rauschenden Beifall. Von London begab sich G. über Hamburg nach Dresden, wo er in der churfürstlichen Capelle diente, aber bald in seine Heimat zurückkehrte, als der Tod seines Vaters seine Anwesenheit nöthig gemacht hatte. Im J. 1748 nahm G. seinen bleibenden Aufenthalt in Wien, wo Karl VI. die Tonkunst gleich seinem Vorgänger dem Kaiser Leopold begünstigte. Mitte Mai des gen. J. kam G.'s dreiactige Oper: „*Semiramide ricono-*[illegible] der Aufführung. Um [illegible] ermunterte eine talentvolle Schülerin eines reichen Wiener [illegible] Marianne Pergin kennen. [illegible] nung der Letzteren verführte [illegible] Vaters Wien. G. nun für [illegible] ging nach Rom, wo er seine Oper *Ruggiero* zur Aufführung brachte. Aber Pergin [illegible] 1750 mit [illegible] ging. Kaum G. nach Wien zurück, am 15. September d. J. vermählte er Marianne, mit welcher glückliche Ehe führte. Sie überlebte Gatten um 15 Jahre und starb [illegible] alt, am 12. März 1809. Ihr Grabschrift nennt Gluck's Größten mit „Wiener Tonkünstlern". Wien II. Th. S. 241.) In Begleitung Gemalin kehrte G. nach Italien ging nach Neapel, wo seine Oper *Clemenza di Tito* 1751 zur Aufführung kam, deren Arie „*Se mai sen sul volto*" durch ihre eigenthümliche Instrumentation die neapolitanischen Componisten in Aufregung brachte und behaupteten, daß darin die Regeln des Satzes verletzt seien, Durante, der damals als das Orakel der Tonkunst galt, entschied: daß sich alle Componisten rühmen könnten, die eine solche Arie dächten und schrieben. Im Jahre 1752 kehrte G. nach Wien zurück, wo eben die Reformen der Schaubühne [illegible] fanden und ein günstiges Feld der Thätigkeit eröffneten. Der Herzog von Sachsen-Hildburghausen war ein großer Freund der Musik und beauftragte [illegible] den Empfang Ihrer Majestäten in dem Lustschlosse Schloßhof (23—) 1754, eine Oper zu schreiben. G. componirte „*Le Cinesi*", die Musik zu einem [illegible] bereits von Reutter gesetzten [illegible] im Juni d. J. Graf Durazzo [illegible] leitung des Hoftheaters übernahm, [illegible] G. als Capellmeister der Oper mit [illegible] Jahrgehalt angestellt, welchen

ire bekleidete. Während dieſer
ıltete G. eine große Thätigkeit,
für das Theater, die Feſte des
ıd für fremde Bühnen, die er
Zeit auch beſuchte. So brachte
1754 in Rom ſeine Opern: „*Il
di Camillo*“ und „*Antigone*“
ührung und wurde zum Cava-
lo Sperone d'oro ernannt, von
Zeit er ſich Ritter von Gluck
Für Wien componirte G. 1755
ı das dramatiſche Gedicht: „*La
; — „l'Innocenza giustificata*“
re pastore“, von 1756—62 eine
oen „*Airs nouveaux*“ zu franzöſ-
ingſpielen, welche in mehreren
nd Quartbänden in der kaiſerl.
ıthek aufbewahrt werden u. z. zu
ours champêtres“, von Favars
— „*Le Chinois poli en France*“,
eaume (1756); — „*Dequise-
toral*“, von Le Bret (1756); —
Merlin“ (1758); — „*la fausse*
(1758); — „*Cythère assiègée*“
— „*l'yvrogne corrigé*“ (1760);
li dupé“ (1761); — „*On ne
mais de tout*“ (1762) und „*l'ar-
anté*“ (1762). In dieſe Zeit
ch Glucks emſige Studien in
ı und in der Poeſie und insbe-
ı ſeiner Kunſt, in denen er durch
aus mit wiſſenſchaftlichen Män-
r gefördert wurde. Zur Ver-
feier des kaiſ. Prinzen Joſeph
. 1760 die Feſtoper: „*Tetide*“,
ıden Jahre das berühmte Ballet
an“ und 1762 für Bologna „*Il
di Clelia*“. Er begab ſich ſelbſt
m die Aufführung zu leiten und
ſelbſt den berühmten Padre Mar-
en „padre di tutti i Maestri“,
enannt wurde, kennen. Früher
760) war er in Wien mit Ra-
von Calzabigi, dem Heraus-
er Werke Metaſtaſio's, in
ſchaftliche Verbindung getreten,
und blieb dieſer Verkehr nicht ohne gün-
ſtige Rückwirkung für Gluck. 1762 com-
ponirte G. die Oper: „*Orfeo ed Euri-
dice*“, eines der ſchönſten Werke des gro-
ßen Meiſters. Dieſer folgte 1763 „*Ezio*“,
1764 das launige Singſpiel: „*La Ren-
contre imprévûe*“, zur Vermälungsfeier
des römiſchen Königs Joſeph, 1765
„*Il Parnasso confuso*“, die Umarbeitung
ſeiner älteren Oper: „*Telemacco*“, welche
in Schönbrunn aufgeführt wurde; und
zur Namensfeier des Kaiſers Franz:
„*La Corona*“, worin vier Erzherzoginnen die Geſangsparthien ausführen ſollten. Aber der am 18. Auguſt plötzlich eingetretene Tod des Kaiſers vereitelte die Aufführung, die auch ſpäter nie ſtattfand. Nun ſchrieb ihm ſein Freund Calzabigi den Text zu der berühmten Oper „*Alceste*“, welche am 16. Dec. 1767 zur Aufführung kam und Epoche machend in der Geſchichte der Muſik daſteht. Im J. 1769 ſchrieb G. die Oper: „*Paride ed Elena*“, folgte einer Einladung nach Parma, um die Vermälungsfeier der Erzherzogin Maria Amalia mit dem Infanten Don Ferdinand durch ein Tonwerk zu verherrlichen, worauf G. den Prolog: „*Le Feste d'Apollo*“; — und „*l'Atto di Bauci e Filemone*“; — „*l'Atto d'Aristeo*“ und „*l'Atto d'Orfeo*“, die erſten 3 neu, componirte. Im Jahre 1769 lernte G. auch Antonio Salieri kennen, ſetzte mehrere Gedichte Klopſtocks in Muſik, und die Bekanntſchaft mit Bailly du Rollet, einem feinen Muſikkenner, der als Attaché der königl. franzöſ. Geſandtſchaft am öſterr. Hofe in Wien lebte, rief bald ein neues Tonwerk, die „*Iphigenie en Aulide*“ in's Leben, wozu Bailly das Libretto geſchrieben hatte. Als Dr. Burney, der berühmte Muſikhiſtoriker, in Wien (30. Aug. 1772) eintraf, lernte er auch G. kennen, und fällte im Tagebuche ſeiner Reiſe jenes ehrenvolle Urtheil über dieſen Tonheros,

[illegible]

... gegeben. [Der Streit dauerte übrigens fort oder eigentlich erreichte seinen Höhepunkt bei G.'s zweiter Anwesenheit in Paris im J. 1776.] Der Sieg blieb auf G.'s Seite, ruhmgekrönt, mit Gold reichlich belohnt, kehrte G. 1775 über Straßburg, wo er Klopstock persönlich kennen gelernt, nach Wien zurück. Noch während seiner Triumphe in Paris ward er aber mittelst Decret vom 18. Oct. 1774 zum *kais.* Kammermusikus mit 2000 fl. Jahrgehalt ernannt. Vor seiner Abreise aus Paris hatte G. die Oper „*Roland*“ von Quinault zur Composition erhalten. Durch eine Intrigue geschah es, daß auch Piccini dasselbe Libretto erhielt. Glücklicher Weise erfuhr G. dies noch zu rechter Zeit, legte nun den „*Roland*“ bei Seite und componirte neu für Paris seine *ältere Oper* (aus dem Jahre 1767) „*Al-*

[illegible]

... und deren erste Aufführung am ... 1779 [illegible] Auch mit ihr ... den [illegible] Erfolg; ... [illegible] im nämlichen Jahre ... Tremont: „*Echo et Narcisse*“, ... und zuerst in Paris zur Aufführ... Seit dem J. 1780 ruhte G. auf ... in Wien aus. Als 1783 der preu... capellmeister, derselbe, den Goet... Schiller in ihren Xenien hart mi... men hatten, Wien besuchte, m... G.'s persönliche Bekanntschaft u... Componisten befreundeten sich. ... außer den angeführten Opern ... chenmusik und Gesangstücken ... hatte, wird weiter unten, wo G.'s ... aufgezählt werden, angeführt. S... tes Werk war: „*Le jugement d...* Text von Chev. Roger, für die ... Société d'Apollon in Musik ... bald nach Vollendung desselben ... einem zweiten Schlaganfalle — ... hatte ihn im J. 1783 getroffen ...

e. Er wurde mit großer Feier-
uf dem Matzleinsdorfer Fried-
ttet, wo sein Grab neben der
ietrich'schen Familiengruft un-
68 sich befindet. Die Zeit hat
t, was G. war und daß sie ihm
ergeburt des guten Geschmacks,
t Kunst in der Musik zu danken
nnien nach seinem Tode wurden,
dem jedes großen Geistes, Feste
ndenken gefeiert: am 20. Aug.
e große Trauergottesdienst ihm
n im Kloster St. Eustache zu
ab am 15. Oct. 1848 mitten unter
und schmerzlichen polit. Wirren
ellung seiner Statue in Mün-
ch die Munificenz eines Königs,
Kunst jeden seiner Athemzüge
. Gluck war es, wie wenigen
t beschieden, vom Baume der
dene Früchte zu pflücken. Sein
Schmid erzählt uns: „Im
oll, laut mündlichen Ueberliefe-
frau v. G. nach ihres Gatten Tode
n Gesammtvermögen eine Jah-
oon 30,000 fl. bezogen haben"
chmid S. 415). Die Wiener
thek besitzt einen großen Theil
ndschriftlichen Werke und Ori-
ke. G.'s Ehe war kinderlos ge-
er nahm daher an Kindesstatt
Nichte — Nanette (geb. zu
759, gest. ebd. 22. April 1776).
eine Tochter des Rittmeisters
von Hedler, aus dessen Ehe
icks Schwester. Das Mädchen
ie vortreffliche Stimme, welche
r der Leitung des ausgezeich-
ngers Millico künstlerisch ent-
Sie begleitete 1775 Gluck nach
n Wien sang sie bei Hofe und
alons des hohen Adels. Im J.
rde sie von den Blattern befal-
rlag der Seuche im Alter von
n. Als sie starb, richtete der
rl August von Weimar an G.
einen eigenhändigen Trostbrief, welcher
ihm durch Wieland zugeschickt wurde.

I. Opern u. andere Compositionen (chronologisch). Hier folgen nun Glucks Opern; jene, deren Original-Partitur die kaiserl. Hofbibliothek besitzt, sind mit einem *, welche sich im Privatbesitze befinden, mit zwei ** bezeichnet. A) Opern. **1741**: „Artaserse" von Metastasio, für Mailand [vergl. A. Schmid: Christ. R. v. Gluck, S. 24 u. f.]; — **1742**: „Demofoonte" von Metastasio, für Mailand; — „Demetrio" von demselben, für Venedig; wurde unter dem Titel „Cleonice" auf dem Theater San Samuele aufgeführt; — „Ipermnestra" von demselben, für Venedig; — **1743**: „Artamene" für Cremona; — „Siface" für Mailand; — **1744**: „Fedra" für Mailand; — **1745**: „Alessandro nell' Indie" von Metastasio, mit dem Titel: „Poro" für Turin; — **1746**: „La Caduta dei Giganti" für London [vergl. Schmid: Ch. R. v. Gluck S. 27 u. f.]; — „Artamene" wiederholt in London [siehe: Schmid S. 29 u. f.]; — „Piramo e Tisbe", Pasticcio für London; — **1747**: „Le nozze d'Ercole ed'Ebe" für Dresden [siehe: Oestr. Bürgerblatt 1856, Nr. 108: „Eine neue Oper Glucks", Nachricht über ein einactiges Festspiel, welches G. für den 29. Juni 1747 zu Ehren der Vermälung der Prinzessin Anna, Tochter Augusts III. von Sachsen, mit dem Churfürsten von Baiern componirt hatte. Sie wurde von den italien. Sängern des Impres. Mingotti im Schloßgarten zu Pillnitz aufgeführt. Ant. Schmid in seinem Werke über „Gluck" macht derselben keine Erwähnung. Vergl. auch die Theaterzeitung von Adolph Bäuerle 1856, Nr. 102]; — **1748**: *„La Semiramide riconosciuta" von Metastasio, für Wien. Sie wurde am 14. Mai o. J. zur Geburtsfeier Maria Theresia's gegebenen [siehe: Schmid am angez. Orte S. 40 u. f.]; — **1750**: „Telemacco" für Rom [siehe: Schmid S. 47]; — **1751**: „La Clemenza di Tito" von Metastasio für Neapel [Schmid S. 48]; — **1754**: „Le Cinesi" von Metastasio, für Schloßhoff; in Wien wiederholt 1755. Sie wurde zur Feier der Anwesenheit der Kaiserin in Schloßhoff, einem damals dem Prinzen von Sachsen-Hildburghausen gehörigen Lustschlosse, am 23 Sept. 1754 gegeben [siehe: Wiener Diarium 1754 Nr. 82 — u. Schmid am ang. Orte S. 54 u. f.]; — „Il Trionfo di Camillo" für Rom; — „Antigone" von Metastasio für Rom; — **1755**: *„La Danza" von Metastasio,

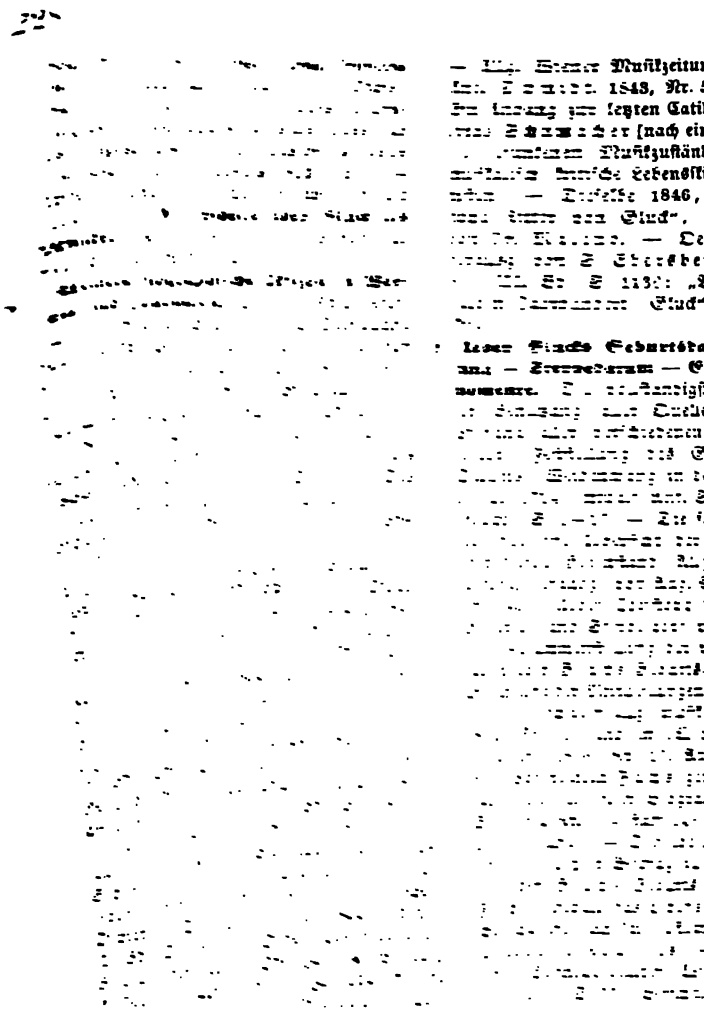
für Laxenburg (siehe: Schmid S. 49): — „Airs nouveaux de la Pastorale: Les amours champêtres“ für Wien: — 1756: „L'Innocenza giustificata“ für Wien. Aus Scenen verschiedener Opern Metastasio's zusammengesetzt und d. Dec. 1755. zum zweiten Male im August 1756 gegeben (siehe: Schmid S. 70 u. f.): — „Il pastore“ von Metastasio, für Wien. Zum Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers Franz I. gegeben (siehe: Schmid S. 73 u. f.): — „Airs nouveaux“ zu Opernarien von Fux, Antonio Caldara, Wenzel Matiegka, Joh. Georg Reutter u. A., worüber Schmid im Mus. Werke S. 76 u. f. Näheres mittheilt: — 1758 u. 1759 beschränkt sich G.'s Thätigkeit auf Compositionen von Arien zu den Opernen „Alcide al Bivio“. — „La Danza“. — „La Passione“. — „Cythera assiegée“. — „Hypermnestra corrigée“, diese Text von verschiedenen, als: Antonio Salvi, Le Monnier, Sedaine u. A. geschrieben wurde: — 1760: „Telide“ von P. A. Migliavacca, für Wien: die Partitur der Oper befand sich in der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Schmid S. 90 u. f.): — 1761: „Don Juan“, G.'s berühmtes Ballet für Wien (Schmid S. 93): — 1762: „On ne s'avise jamais de tout“ für Wien: — „Airs nouveaux: de l'arbre enchanté“ für Wien: — „Il trionfo di Clelia“ von Metastasio, für Bologna: die Partitur befand sich im Besitze des bekannten Sammlers A. Fuchs (Schmid S. 84 u. f.): — „Orfeo ed Euridice“ von R. Calzabigi, für Wien (Schmid S. 90 u. f.): — 1763: „Ezio“ von Metastasio, für Wien (Schmid S. 106): — 1764: „La reconcre imprévue“ von L. G. Lancourt, für Wien: später unter deutschem Titel: „Die Pilgrime von Mekka“ (Schmid S. 107 u. f.): — 1765: „Il Parnasso confuso“ von Metastasio, für Schönbrunn: zur Vermälungsfeier des römischen Königs Joseph II. mit Prinzessin Maria Josepha von Baiern am 23. Jänner 1765 gegeben (Schmid S. 115 u. f.): — „Telemacco ossia l'isola di Circe“, Umarbeitung für Wien der für Rom im Jahre 1750 componirten Oper (Schmid S. 116 u. f.): — „La Corona“ von Metastasio, für Wien, zur Namensfeier des Kaisers Franz. Der am 18. Aug. 1765 plötzlich erfolgte Tod des Kaisers vereitelte die Aufführung (Schmid S. 131): — 1767: „Alceste“ von R. Calzabigi, für Wien. Dieses Tonwerk, eines der berühmtesten G.'s, wurde am 16. Dec. 1767 zum ersten Male im Burgtheater gegeben. Die berühmte Sängerin Ant. Bernasconi (siehe d. I. Bd. S. 325 Titelrolle: die Partitur dieser Oper befand sich in Paris gedruckt 1769 (vergl. die Oper: Amen Schmid S. 123 Der Freimüthige (Berliner Unterhaltungsblatt. 1804, Nr. 27. — Forkel (Nikolaus). Musikalisch-kritische X. Bd. 2. St. S. 29. XIV. Bd. 1. — Frankfurter Zeitung 1853. Herbst I. Bd. S. 31: „Alceste von G. Rousseau J. J.). Oeuvres (Zweibrücken XVI. Bd. S. 277 u. f. Brief an in seinem „Lettre à Mr. Burney sur la musique avec des fragmens d'Opéra l'Alceste de Mr. le Chev. Gluck. Gesellschafter. Herausgeg. von Gubitz Nr. 162—64: „Abhandlungen und über ihr. [illegible] Dedication zur Oper Bohemia (Prager Unterhaltungsblätter im November: „Ueber Gluck und Alceste“ „Sendschreiben Goethe's an Flamm. den letzten Act (Ambros): — 1769: „Paride e Elena“ von R. Calzabigi, für Wien. Partitur dieser Oper ist auch jetzt Siehe darüber: Der Gesellschafter gegeben von Gubitz. 1822. Nr. dication zur Oper Paris und Forkel (Johann Nik.). Musikalisch-Bibliothek. XIII. Bd. S. 481 u. f. Schmid S. 143]: — „Le feste d'Apollo“: — „Bauci e Filemone“: steo“, alle drei für Parma zur Feier des Infanten Don Ferdinand Maria Amalia Erzherzogin von reich [Schmid S. 154]: — 1774: genie en Aulide“. Text von Roller, für Paris. Diese Oper erregte Aufsehen in Paris. Die Arnoult sang rolle. Die erste Aufführung fand am 1774 Statt, in Folge derselben wurde Decret vom 18. Oct. 1774 zum componirtem mit 2000 fl. Jahresgehalt die Partitur dieser Oper erschien zu Paris (1774. [Schmid S. 17 Un clou chasse l'autre. Lettre d'Iphigenie (Paris 1775. 16 S. Lettre à M. . . . . sur l'opera en Aulide (Paris 1775. 27 S. Zeitgenossen (Leipzig, Brockhaus) IV. Bd. S. 126 enthält das Urtheil zessin Amalia von Preußen über „Iphigenia in Aulis“, worin und jede Fähigkeit, je etwas Bedeutendes der Composition zu leisten, abgesprochen Ein Curiosum in jeder Hinsicht. der Prinzessin ist an ihren Kammerdiener Kirnberger gerichtet.

Gubitz' Gesellschafter 1823, Nr. 160, im Artikel: „Wohlstylisirter Brief" eilt. — Theaterzeitung, herausg. von inerle. 1856, S. 771. — Deutscher 1776 März: „Schreiben aus Paris" rkel über das Gluck'sche Singspiel nia in Aulis." — Der Wiener Courier Blatt) 1856, Nr. 190 u. f.: „Die Fest- phigenia in Aulis" (Auszug aus Ant. ds Werk). — Vieles über die „Iphi- n Aulis" enthält das weiter unten rtheile über Gluck als Musiker) an- e Werkchen von Riedel, dessen haupt- r Inhalt diese Oper betrifft]; — „Or- l Euridice" in französischer Bear- für Paris; erschien gleichfalls zu m Stich [siehe darüber: Lettre à Mr. '. de ... sur l'opéra d'Orphée (Pa- 4, Lamarche, 8°.]; — 1775: „L'ar- nchanté" von M. Babé für Ver- Zu Ehren des Erzherzogs Max in les am 27. Febr. 1775 gegeben; der ne Clavierauszug erschien in Paris [Schmid S. 235 u. f.]; — „La re assiégée", Opern-Ballet von . Er hatte diese, schon 1759 mit neuen nterlegte Oper wieder umgearbeitet; schene Partitur erschien in Paris (1775) b S. 241 u. f.]; — 1776: „Alceste", ue für Paris eingerichtete Bearbeitung n 1767 in Wien mit glänzendem Er- gebenen Oper. Gluck wollte die Musik r Oper „Roland" schreiben, aber der- ext war hinter seinem Rücken auch ni zur Composition überlassen worden. ließ nun denselben fallen. Am 23. April nd die erste Aufführung dieser neuen Be- ng der „Alceste" Statt und fiel durch. Partitur gibt den 30. April an.) Nach ch fand aber die Composition immer n Beifall, und nun begann jener merk- e Kampf der Parteien, der in der Ge- der Musik Epoche macht; die Partitur Bearbeitung erschien gestochen zu Paris [Schmid S. 247 u. f.]; — 1777: ide" von Quinault, für Paris, die ufführung fand am 23. Sept. genann- hres Statt; die Partitur erschien ge- zu Paris (1777) [Schmid S. 297 — 1779: „Iphigenie en Tau- von Guillard, die erste Aufführung e am 18. Mai 1779; die Partitur er- uch gestochen zu Paris (1779) [Schmid u. f. — Spazier (J. C. G.), Etwas Gluck'sche Musik und die Oper „Iphi- uf Tauris" auf dem Berlinischen Na- heater (Berlin 1795, 8°.). — Frank- Konversationsblatt 1852, S. 563—603: „Erinnerungen an Gluck und seine Iphigenia" (aus dem Französischen, mit vielen picanten Einzelheiten aus dem Pariser Leben und Salons jener Zeit [1779], über Mehul, Vestris u. A.). Der ganze Aufsatz war zuerst im Feuilleton der (Berliner) „Constitutionellen Zeitung" abgedruckt. — Tribunal für Musik (Frankfurter Zeitschrift) 1840, Nr. 26 u. 27: „Iphigenia in Tauris von Gluck"]; — „Echo et Narcisse" von Baron Tschudi, für Paris, zum ersten Mal aufgeführt 21. Sept. 1779; sie war noch im nämlichen Jahre zu Paris im Stich erschienen [Schmid S. 362 u. f.].

B) **Für Kirche und Kammer.** Der Bußpsalm „De Profundis" für Chor und ganzes Orchester; — Der 8. Psalm „Domine Dominus noster"; — Lieder von Klopstock, mit Begleitung des Claviers, u. z.: Vaterlandslied, — Wir und Sie, — Schlachtgesang, — Der Jüngling, — Die Sommernacht, — Die frühen Gräber, — Die Neigung, — Willkommen, o silberner Mond; — Ein Theil der von A. Salieri vollendeten geistlichen Cantate: „Le jugement dernier", gedichtet von Chev. Roger.

C) **Nachlaß.** Ueber Glucks großen schriftlichen Nachlaß an Opern-Partituren und Bruchstücken von solchen gibt ausführliche Nachricht Schmid in seiner Biographie Glucks S. 438—442.

II. **Biographien und Biographisches.** a) **Selbständige Werke:** Schmid (Anton), Christoph Willibald Ritter von Gluck, dessen Leben und tonkünstlerisches Wirken. Ein biographisch-ästhetischer Versuch (Leipzig 1854, Fleischer, gr. 8°., mit Facsimile). Das Bedeutendste, was über Gluck bisher geschrieben worden; der Verfasser, selbst ein feiner Musikkenner, hat alle Quellen gekannt und sorgfältig benützt. Seite 491—508 befindet sich auch eine reiche Literatur über Gluck. Ein Uebelstand derselben sind aber die Citationen wie folgende: Wiener musikalischer Anzeiger 1836. — Campan Mlle.: Mémoires sur la vie privée de Marie Antoinette (Paris 1822) 3 Bde. — Das Wiener Diarium von verschiedenen Jahrgängen. — Magazin des Auslandes. Redigirt von Lehman. Jahrg. 1843, 4°., welche in dieser Art zum Mehrtheil vorkommen. Ja, wer soll denn in Folge eines solchen Citats den ganzen Jahrgang einer 4—500 Seiten starken Zeitung oder 3 Bände Memoiren durchblättern, um dasjenige zu suchen, was sich auf Gluck bezieht? Ein solches Citat oder keines ist so ziemlich dasselbe [vergl. über das Werk die ausführliche Anzeige in den Oestr. Blättern für Literatur u. Kunst



ıg" [Episode aus G.'s Leben, nach
ie Erlaubniß seiner Eltern, nach Ita-
n zu dürfen, den Wirkungen eines
ıges zugeschrieben wird, den ihm ein
ebensbruder, Namens Anselmus,
von G.'s Gesange, zum Andenken
ıatte]. — Ostdeutsche Post. 1858,
n. 261 „Gluck und Piccini. Mu-
Sittenbild aus dem letzten Viertel
ahrhunderts."
ıtisches. Allg. Wiener Musikzeitung
. 82, S. 344. Das Epigramm Ay-
s auf Marmontel, als dieser
ıt une musique tudesque genannt;
ıautet: „Daß Du die Musik Glucks
ı genannt, | Beschimpft nur Deinen
ht sie, | Auch weiß ich, daß er gern
n Witz verzieh; | Allein ein Spott,
ı Zorn entbrannt, | War der, daß
ıris française sie genannt." | —
fter, herausgeg. von Gubitz. 1823,
S. 574: „Gluck und Vestris." —
itung (Wiener polit. Blatt) 1856,
„Gluck als Bonmotist." — Wiener
tions-Blatt (Theaterzeitung von Ad.
e) 1855, S. 380 [erzählt einen Zug
Leben nach einer Mittheilung von
ich Cramer]. — L'Entreacte (Pa-
ıt) 1853, Nr. 317: „Le négligé de
übersetzt in Hickels „Salon" (Pra-
) 1853, Nr. 325]. — Frankl (L. A.
nntagsblätter 1842, S. 244. — Die-
ı2, Nr. 12, S. 201.
ın Grabdenkmal — dessen Wieder-
g — Testament ꝛc. Glucks Grab-
esteht aus einem Obelisk, der auf
ılsen steht. Im Würfel des Obe-
findet sich die alte, rothmarmorne
von G.'s Grabe mit der Inschrift:
het | Ein Rechtschaffner Deut |
ınn. Ein Eifriger | Christ Ein
ıatte | Christoph Ritter Gluck. |
ıbenen Tonkunst | Grosser Meister.
ıb am 15. November 1787. | Im
ıittheil des aus geschliffenem Granit
ı Obelisks ist ein Erzmedaillon mit
Porträt angebracht, darunter stehen
e: Am | Einhundertdreissigsten |
ten | Geburtsfeste | errichtet | 1846.
wurde die Wiederherstellung des
ın Grabes von L. Norbert in der
ner'schen „Zeitschrift", später von
t (Grandjean) in den „Sonn-
ern" von Frankl. In der Redaction
ıteren wurden auch die Beiträge zu
wecke entgegengenommen und von
ıeit bekannt gegeben. Die Pyramide
der Wasserburger'schen Anstalt aus
grauem geschliffenem Granit gemeißelt. Das Medaillon mit Glucks Porträt in Bronce vollendete H. Hochenecker jun. Eine Abbildung des Denkmals brachte die „Wiener allgemeine Musikzeitung" 1846, zu Nr. 85. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1852) 2. Ausgabe I. Theil, S. 238; „Christoph der wahre" [enthält auch die Nachweise über die Verwechslungen des Geburtsjahres des Componisten mit dem seines gleichnamigen Bruders die Inschriften des Grabsteins von G. und seiner Frau]. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1845, S. 815: „Glucks Grab" [über die Priorität der Aufforderung zur Herstellung eines Monumentes auf G.'s Grab, welche weder dem G. Schweigerd noch Herbert, sondern dem schon genannten Hrn. L. Norbert zukomme, der ein Jahr früher (1844) diesen Gegenstand in Witthauers „Wiener Zeitschrift" zur Sprache gebracht hatte]. — Dieselben 1846, Nr. 27: „Gluck. Am einhundert zwei und dreißigsten Geburtstage" [Nachricht über die Herstellung seines Grabdenkmales]. — Dieselben 1846, Nr. 28: „Glucks neuer Grabstein" [mit einer Abbildung]. — Allgem. Musikalischer Anzeiger 1840, Nr. 17: „Glucks Grabdenkmal" von Leopold Fitzinger. — Allgem. Wiener Musikzeitung, herausgeg. von Anton Schmidt 1845, Nr. 97: „Schreiben von Aug. Schweigerd an den Redacteur" [G.'s Grabstein betreffend]. — Dieselbe 1845 (V. Jhrg.) Nr. 116, S. 463: „Endlich hat man Glucks Grab aufgefunden" [Zurechtweisung der Ad. Bäuerle'schen „Theaterzeitung", veranlaßt durch die Beschreibung von G.'s Grabstein auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe 1845, Nr. 227]. — Dieselbe 1846, Nr. 85: „Christoph Ritter v. Glucks Grabmonument" von August Schmidt [Geschichte der Wiederherstellung des Denkmals und Bericht über die Enthüllungsfeier, welche am 11. Juli 1846 stattfand]. — Testament Glucks. Dasselbe ist in A. Schmids Lebensbeschreibung G.'s S. 473 abgedruckt.

IV. **Urtheile über Gluck als Musiker im Allgemeinen. Zur Geschichte seiner Musik.** Mémoire pour servir à l'histoire de la Révolution opérée dans la Musique par M. le Chevalier de Gluck (Naples et se trouve à Paris chez Bailly 1781, gr. 8°.). Das Werk, eine der Hauptquellen zur Geschichte der G.'schen Musik, enthält in 97 von verschiedenen Personen abgefaßten Artikeln den musikalischen Streit zwischen den Gluckisten u. Piccinisten. Die meisten dieser Artikel sind aus den 70ger und 80ger Jahren des vorigen Jahrhunderts und in sehr selten gewordenen Journalen

und Flugschriften zerstreut. Eine deutsche Uebersetzung dieses Werkes erschien von J. G. Siegmeyer unter dem Titel: „Ueber den Ritter v. Gluck und seine Werke. Briefe von ihm und andern berühmten Männern seiner Zeit" (Berlin 1823. Voß'sche Buchh.). Siegmeyer bezeichnet den Abbé Arnaud als Herausgeber dieses Buches, nach Barbier ist es aber der Abbé Jacques Michel, genannt Lebland, Antiquar u. Bibliothekar am Collège Mazarin (geb. 24. Nov. 1738, gest. 17. Juni 1809). Die vollständige Uebersicht der verschiedenen Aufsätze, welche in diesem Werke enthalten sind, gibt Ant. Schmid in der mehrerwähnten Biographie Gluck's S. 196—305. — Riedel (Frcr. Just), Ueber die Musik des Ritters Christoph von Gluck, verschiedene Stücken gesammelt und herausgegeben von . . Wien 1775. Thom. Ed. v. Trattnern. 4. S. . — Abendzeitung, herausg. von Theodor Hell. Dresden, 4. (?) 1825. S. 147: „Gluck" Bemerkung der Mad. Genlis über den Tonkünstler, welche sich in ihren Memoiren befindet. — Forkel (Joh. Nikol.), Musikalisch kritische Bibliothek (1778) I. Bd. S. 53—210: „Ueber die Musik des Ritters Christoph von Gluck." — Correspondent von und für Deutschland 1837. Nr. 56 und 57 [Auszug eines Vortrages, den der geistreiche Riehl in München am 26. Jänner 1837 über den in der Geschichte der Musik Epoche machenden Streit der Gluckisten und Piccinnisten gehalten hat]. — Leipziger musikal. Zeitung XIV. Bd. S. 631: „Urtheil von Rousseau über die Musik von Gluck." — Salon Prager Unterhaltungsblatt), redigirt von Gickel 1834 Nr. 107: „Gluck und Wagner" [eine scharfsinnige von dem Verfasser der „Musikalischen Briefe" gezogene Parallele zwischen Gluck und Wagner, dem Compositeur des „Tannhäuser"]. — Wiener Zeitschrift, herausg. von Witthauer 1842. S. 1573. 1581. 1589: „Christoph Ritter von Gluck und die antike Classik" von Felix Bamberg.

V. **Briefe von Gluck. Facsimilien seiner Hand- und Notenschrift.** Berliner Figaro. VII. Jahrg. 1837. Nr. 45: „Briefe von Ritter Gluck" [es sind zwei Briefe: der erste an einen Unbekannten R. R., Bedingungen, die Aufführung seiner „Armide" in Paris betreffend und mit Bemerkungen über die Opern: „Alceste" und „Orpheus": — der zweite an den Herausgeber des „Mercure de France", worin er die Erfindung der neuen Art der italienischen Oper ablehnt und Calzabigi als denjenigen bezeichnet, dem allein alles Verdienst in dieser Sache zukommt. Auch wird die Vorrede zur ersten Originalausgabe der „Alceste" mitgetheilt. Die Briefe sind aus dem Französischen — Dieselben Briefe sind auch abgedruckt im Feuilleton der „Brünner Zeitung" 1837 Nr. 285—287: — im Frankfurter Konversationsblatt 1856, Nr. 280—282: — im Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung 1856, Nr. 282. 283. Es ist interessant, diese Briefe 20 Jahren in einem deutschen Blatte (dem Figaro) mitgetheilten Briefe nämlich als Novität, welche wieder zuerst im Anzeiger für Württemberg" von A. mitgetheilt wird. die Kunde durch schiedenen Journale machen zu lassen. Briefe sind schon zwanzig Jahre dem lichen Publicum bekannt und ihr Abdruck ist nur insofern bemerkenswerth, derselben die Briefe vollständiger zu werden, als dies bei dem Abdruck im Figaro" der Fall ist. — (Lemberger Zeitung herausgegeben von Dr. Moriz Rapp 1843 S. 1117: „Ein Brief von A Monsieur Monsieur Klopstock". Wien 24. Juni 1775 [Uebersetzung positionen, über seine Versuche in der Hebung der Musik zu wirken, wobei Bemerkung fallen läßt „Ueber die man auch anneh die zarte Vierfüßler rachten, ums Etwas effektuiren zu den großen Höffen sind man seiner heit Etwas gutes anzubringen." Ferner sich in der Balchazzi'schen Handschriftensammlung der k. Bibliothek in — Der Freimüthige (Berliner Unterhaltungsblatt. 1828, Nr. 193. S. 770): „Ein Brief des Ritters v. Gluck an Klopstock, de d. 10. Mai 1780" über die Unmöglichkeit Production der „Alceste" mit W erklären: — auch im Hamburger [illegible] 1828. S. 742]. — Der Gesellschafter Gubitz, 1832. Nr. 155. S. 782: „Herrn R." vertraulicher Brief mit fungen über Marmontel, Hebe seine Opern: „Alceste", „Armide pheus". — Frankl. (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1842 (I. Jahrg.) Nr. 12: einiger österreichischer ausgezeichneter", mitgetheilt von Karoline darunter ein Brief von Gluck: ging alsbald in andere deutsche unter anderem in's Frankfurter Konversationsblatt 1842. S. 439 über: auch stellte es sich aber heraus, daß sich seine Bichler getäuscht habe, als Brief für einen von Gluck hielt. kannte öffentlich ihren Irrthum in der tagsblättern" 1842. S. 244. Vergleiche darüber den Aufsatz: „Ueber ei

tographen Brief des berühmten Ton-
ristoph Ritter v. Gluck" von Anton
in der „Allg. Wiener Musikzeitung"
. 40]. — Autographen-Facsi-
. Blätter für Musik, Theater und
redigirt von L. A. Zellner. 1855,
„Autographensammler" [theilt das
t eines Recitativs aus der Oper:
ecco", nebst dem Facsimile von G.'s
ift mit]. — Facsimile der Notenschrift
er Gluck aus dessen Oper „Tele-
gr. 4°. in des Ant. Schmids Werke:
h Willibald Ritter von Gluck."
e — Statuen — Büsten. 1) Unterschrift:
Liebe sc. um den Rand des Me-
Profil nach rechts. 12°. [Auch im
en Theater-Kalender für 1789]. —
schrift: Ritter J. Gluck. J. S. Du-
inx. S. v. Perger del. Kovatsch
us der Haas'schen Belvedere-Gal-
8°. (en face G. vor dem Clavier).
terschrift: Christoph Gluck. Peint
Duplessis, peintre du Roi. Gravé
. Miger à Paris chez Miger gra-
. — 4) Unterschrift: Christoph
Leipzig bei Breitkopf und Härtel.
n Medaillon . . . . . 1803, gr. 8°.
face nach links). — 5) Unterschrift:
. Wien bey Artaria et Comp. Um
men des Medaillons: Nach dem
gemälde von J. Duplessis, befind-
ler k. k. Gallerie in Wien. Kupfer-
4°. (en face). — 6) Unterschrift:
tud. Hoffmann. Verlag und Eigen-
n F. Paterno in Wien. Druck von
ıfs in Wien (Lith.) Fol. (en face
t8). — 7) in den „Bildnissen be-
Deutschen" (Leipzig 1855, Breitkopf,
h das Porträt von Gluck, gemalt
leffis, gest. von Sichling. — Anton
in seinem „Leben Glucks" zählt
. f. zwei Oelgemälde, eines von
t und das andere von Dupleſſis
upferstiche und Lithographien von
niß auf. Darunter die obenerwähn-
1—3; die übrigen Nr. 4—7 waren
bekannt. — Monumente. Außer
, welche König Ludwig von Baiern
heros Gluck in der Walhalla setzen
mete er noch die Errichtung eines
ntes für Gluck an, dessen Aufstellung
Oct. 1848 auf dem Odeonsplatze in
neben Orlando di Lasso's Denk-
gte. Das Standbild ist von Friedr.
r erfunden und ausgeführt, vom
rector Miller in Erz gegossen. —
tes Denkmal setzte dem Tonkünstler
on Bribi zu Roveredo — und ein
drittes der Reichsfreiherr Böcklin v. Böck-
lins-Au in seinem Garten zu Rust, einer
Stadt am Neusiedler See in Ungarn. — Eine
kolossale Marmorbüste, von Houdon ver-
fertigt, nach welcher ein schöner Stich von
August Saint-Aubin 1781 besteht, ferner
das Titelblatt von Fontenelle's „Hecuba"
und der Schattenriß vor der gestochenen Par-
titur der „Iphigénie en Aulide" gestochen
sind, befindet sich im Saale des Opernhauses
in Paris; der Wiener Musikverein besitzt
davon einen Gipsabguß. — 1836 vollendete
Procop in Wien eine kleine Gipsbüste. —
Eine noch kleinere Porcellanbüste mit antiker
Draperie der Gewandung verfertigte die
kais. Porcellanfabrik in Wien im Jahre 1840,
sie gehört in die Suite der beliebten Biscuit-
Büsten der Dichter, Künstler, Musiker und
anderen Koryphäen des Geistes. — Nach
Schmid besteht von G. eine silberne Medaille
in der Größe eines Thalers.

VII. Gedichte an Gluck. G. novellistisch behandelt.
Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1846,
Nr. 27, S. 627: „Iphigeniens Schatten an
Gluck" von Robert Zimmermann. —
Reichardt (J. F.), Kunstmagazin VI. St.
S. 41: „Auf den Tod des Ritters v. Gluck."
— Cäcilia. Musikalische Zeitschrift, redigirt
von S. W. Dehn. 1842, 4. Heft: „Gedicht
an Gluck" von D. Schubart. — Boßlers
Musikalische Realzeitung, 1789, Nr. 50: „Zwei
Grabschriften auf G.", eine von S. de Saucy,
die zweite von einem Ungenannten. — Der
spanische Dichter Don Thomas de Yriarte
(geb. 1750, gest. ?) feiert Gluck in seinem
Lehrgedicht: „La musica" mit 10 begeisterten
Versen. — Auch Marmontel in seinem Ge-
dichte: „Polymnia" in „Oeuvres posthumes
de Marmontel" (Paris 1820, 8°.) gedenkt
S. 155 Glucks in der Darstellung des Strei-
tes der Gluckisten und Piccinisten. — Berliner
Figaro. VII. Jahrg. 1837, N. 151 und 152:
„Ritter Gluck" [eine Novellette v. G. Smidt,
die auch im III. Bde. von dessen „Hamburger
Bildern" abgedruckt ist]. — Frankfurter Kon-
versationsblatt 1844, Nr. 43: „Glucks Iphi-
genia. Phantasiestück von August Gregor"
[Nichts als ein Phantasiestück]. — Blätter
für Musik, Theater u. Kunst, herausgeg. von
L. A. Zellner. 1856, Nr. 66, 67: „Chan-
tons, célébrons notre Reine", von Moriz
Bermann [Novellette mit historischem Hin-
tergrunde, worin G. die Hauptrolle spielt].

Ueber Rameau Gluck: Wiener allgem. Musik-
zeitung, herausgegeben von Schmidt. 1846,
S. 127: „Zwei musikalische Berühmtheiten
Wiens aus dem schönen Geschlecht, in der
zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts"

von Anton Schmit. — Auch in deſſen Biographie Glucks, S. 166. — Liter. Monate, herausgeg. in Wien Juſtus Riedel. 1776, S. 8 u. f.

Glück, Barbara, Pſeuden. Betti Paoli (Dichterin, geb. zu Wien 30. Dec. 1815). Ihr Vater, ungar. Iſraelit, war kaiſ. Militärarzt, ihre Mutter eine Belgierin, erſterer ſtarb früh und ließ die Mutter im Beſitz eines anſehnlichen Vermögens zurück. Als die Tochter 15 Jahre zählte, ſtürzte ſie der Bankerott des Kaufmanns, dem die Mutter das Vermögen anvertraut hatte, in die bedrängteſte Lage. Nun begann für das Mädchen jene folgenreiche Epoche des Lebens, aus welcher es nur Einen Schatz: die Poeſie, gerettet hatte. Der Ort ihres Aufenthaltes wechſelte. Zwei Jahre brachte ſie in Rußland, dann in Schleſien, anderen Orten und zuletzt in Wien zu, u. z. als Erzieherin von Töchtern wohlhabender Familien, indeß ſich die poetiſchen Beiträge zur Geſchichte einer tief empfindenden Seele häuften. Im Salon einer Wiener Dame lernte ſie Wiens Schöngeiſter kennen: Bauernfeld, L. A. Frankl, Grillparzer, Prechtler, Witthauer u. A. und fand nun jenes Maß und jene Regel, welche ſie in einer früh unterbrochenen Erziehung nicht hatte finden können. Im J. 1844 erhielt ſie die Stelle einer Geſellſchafts-dame bei der Fürſtin Schwarzenberg, der Witwe des Siegers bei Leipzig. Wenn dieſe Stellung einerſeits ihre ſchriftſtelleriſche Thätigkeit beſchränkte, ſo war andererſeits groß der Gewinn, den die Dichterin aus dem beſtändigen Verkehr mit dieſer wahrhaft außerordentlichen Frau zog. Sie ſelbſt erklärt: „was die Erziehung in mir verſäumte, hat der Verkehr mit dieſem ganz großen und ganz reinen Charakter nachgeholt". Nach dem im Jahre 1848 erfolgten Tode der Fürſtin unternahm die Dichterin eine Reiſe in's Ausland, und lebte in Deutſchland und Frankreich. Erſt 185[illegible] ſie nach Wien zurück, wo ſie ſeith[illegible] mit jenen Unterbrechungen, die von [illegible] aufenthalt oder Reiſen im Somm[illegible] bingt werden, ununterbrochen le[illegible] mit Unterrichtertheilen in Sprach[illegible] denen ſie die franzöſiſche, engliſche, [illegible]niſche und ſpaniſche gründlich [illegible] und in äſthetiſchen Gegenſtänden [illegible] tigt, und beſtändige Mitarbeiter[illegible] Feuilleton der „Oeſterr. Zeitung [illegible] mals „Wiener Lloyd") iſt. Al[illegible] ſchreibt ſie die kritiſch-äſthetiſchen [illegible] über die Vorſtellungen des Burgth[illegible] die Ausſtellungen der Kunſtverei[illegible] die Beſprechungen hervorragende[illegible] der verſchiedenen Literaturen. Frü[illegible] ſich in ihrer Seele die Schwing[illegible] Poeſie; ſie war kaum 16 Jahre [illegible] erſchien ſchon ihr erſtes Gedicht i[illegible] Wiener Blatte, wenn wir nicht [illegible] „An die Männer unſerer Zeit", in de[illegible] thauer'ſchen „Wiener Zeitſchrift [illegible] Seite 821, unterzeichnet: Betti [illegible] Die erſte größere Sammlung [illegible] betitelt: „Gedichte von Betti Paoli" [illegible] 8°.) war dem Dichter Nikolaus [illegible] gewidmet. Dieſer erſten Sa[illegible] folgte die zweite unter dem Titel [illegible] dem Gewitter" (Peſth 1843, 2. Aufl[illegible] Nun trat ſie mit einer Reihe pr[illegible] Arbeiten auf: „Die Welt und mei[illegible] 3 Bde. (1844), welche Novelle[illegible] unter auch mehrere Jugendarbe[illegible] Dichterin, enthalten; — der „R[illegible] (Leipzig 1845, G. Wigand) iſt d[illegible] verſtorbenen Bettina gewidm[illegible] enthält vier kleinere lyriſch-epiſ[illegible] tungen. Zunächſt folgten nun d[illegible] Gedichte" (Peſth 1850), jene Sa[illegible] welche das Geläutertſte, was [illegible] volle Dichterin bis dahin ſchuf, e[illegible] und worin das Sonett an einen [illegible] Italien, von dem ſie ſingt, daß [illegible] ſelben ihr Geſchick hervorgegang[illegible] ges Licht über das Dunkel ihre[illegible]

…as letzte Werk, welches sie bis-
…fentlichte, ist: „Lyrisches und Epi-
…sth 1855, Heckenast), worin zwar
…he nur durch zwei Stücke, aber
…t entschiedener Schönheit: „Mar
…nd „Ada" vertreten ist. In neue-
…versuchte sie sich unter dem Pseu-
Branitz als Uebersetzerin auf
Gebiete, und ging aus ihrer Feder
…beitung der „Biedermänner" von
…hervor, welche auf der Wiener
…e eine beifällige Aufnahme fand.

…r. Dichter. Neue Folge (Wien 1857,
…& Voß, gr. 8°.) S. 81—104 [Bio-
von Leopold Kompert und Muster-
…rer Gedichte]. — Hamburger kritische
…arische Blätter 1857, Nr. 39. —
…olygr. Zeitschrift), herausg. von M.
…Wien 1855, Nr. 1, S. 8 [daselbst auch
…ät in trefflichem Stahlstich von Mayer,
Bohemia (Prager Blatt) 1856, S. 657
…kel: „Tous les quinze jours"]. —
…Zeitung, herausg. von J. J. Weber.
…r. 138, S. 126. — Die Iris (ein
Modeblatt) enthält in einer der Mai-
…n des Jahres 1851 ihre geschriebene
…te von Cajetan Cerri, welche ganz
…utheilen, uns die jedem Weibe schul-
…sicht verbietet, während sie fragmen-
…itgetheilt alle Spitzen verlöre]. —
…i richtete aber früher an sie bei Ge-
…: ihres von Prinzhofer lithographirten
…s ein Sonett [siehe Wanderer 1848,
…. — Auch Braunthal besang sie
Cyklus Gedichte: „Bärbel Felix." —
…hier.), Wiens poetische Schwingen und
… (Leipzig 1847, Grunow) S. 83. —
…zeitung, herausg. von Ad. Bäuerle
…i. 286 [in dieser Besprechung charak-
W. Constant die Gedichte Betti
folgendermaßen: „Es ist wenig Glaube,
…el Hoffnung, keine Religion, aber
…h viel Andacht in diesen Ergüssen des
…und unwillkürlich gedenken wir bei
…hrer Poesien an Mahlmanns Di-
„Nimm mir die Liebe, was bin ich?
…nste unter den Armen, | Laß mir die
…b ich bin reicher als Fürstinnen sind"].
…ung für die elegante Welt, herausg.
Laube. 1844, S. 571. — Porträte.
…m oben angeführten in Auers „Faust"
…mile des Namens: Betty Paoli. Ko-
…del. C. Kotterba sc. (Wien 1857, 8°.)
…terschrift: Facsimile des Namens:
Betty Paoli. Prinzhofer 1848 (Wien, Fol.) gedr. bei J. Rauh. Lithographie, sehr ähnlich.

Gmeiner, Franz Xaver (Theolog, geb. zu Studenitz in Steiermark 6. Jän. 1752, gest. zu Graz 27. Febr. 1824). Widmete sich nach Beendigung seiner Studien der theolog. Laufbahn, erhielt die theolog. und philosoph. Doctorwürde, lehrte als außerordentl. Professor durch 6 Jahre das canonische Recht, und hielt Vorlesungen über deutsche Literatur. 1784 wurde er ordentl. Professor der Kirchengeschichte in Graz, am 6. Dec. 1816 kais. Rath und Director der philosophischen Studien. Nachdem seine letzten Lebensjahre von hypochondrischen Leiden getrübt waren, starb er im Alter von 72 Jahren. Als Schriftsteller, insbesondere seines Faches, hat er folgende Schriften herausgegeben: „Cranerrede auf Maria Theresia" (Graz 1781); — „Beweis, dass die Ordensgelübde jener Orden, die der Landesfürst in seinen Staaten nicht mehr dulden will, ohne vorhergehende Dispensation ihre Verbindlichkeit verlieren" (Wien und Graz 1782); — „Beantwortung der Anmerkungen, welche Herr Modesti über meinen „Beweis, dass die Ordensgelübde u. s. w.", gemacht hat" (Ebenda 1782); — „Betrachtungen über die Geringschätzung und kümmerlichen Unterhalt der Seelsorge" (Wien und Graz 1782); — „Meine Gedanken über die bischöflichen Consistorien überhaupt und insbesondere über die Ehestreitigkeiten, die in denselben entschieden werden" (Graz 1782); — „Cranerrede auf Johann Anton, Prälaten zu Steinz in Steiermark" (Wien u. Graz 1783); — „Hirtenbrief des Bischofs von Mantua an die Exkarthäuser seines Kirchsprengels, in Betreff ihrer aufgelösten Ordensgelübde mit Anmerkungen" (Graz 1784); — „*Schema Encyclopediae theologicae per terras Austriae . . . theologis . . . explanandae*" (Graz 1786); — „*Epitome historiae ecclesiasticae Nov. Test.*" (Ebd. 1787); — „Literärgeschichte des Ursprunges und Fortganges der Philosophie", 2 Bde. (Ebenda 1789); — „*Institutiones*

juris ecclesiastici“ ..., 3 Bde. (Ebd. 1792 —1808), erlebte wie auch die deutsche Ueberſetzung (1820) mehrere Auflagen; — „*Specimen theologiae dogmaticae in systema redactae . . .*“, 2 Bde. (Ebenda 1784 u. f.), auch mehrere Auflagen; — „Das allgemeine deutſche Lehenrecht“, 3 Bde. (Ebd. 1795); — „Gelegenheitsreden“ (Ebd. 1804); — „Anweiſung, wie Jünglinge von beſſern Talenten die Anfangsgründe der Buchſtabenrechnung von ſelbſt lernen können“ (Ebenda 1805). Auch enthielten die Jahrgänge 1819 und 20 des Grazer Unterhaltungsblattes „Der Aufmerkſame“ eine Folge von Biographien der ſteiriſchen Landesfürſten. G. war ſeiner Zeit als gründlicher Gelehrter und geiſtvoller aufgeklärter Prieſter geehrt und geachtet; ſeine Lehrbücher wurden auf auswärtigen Hochſchulen, als Bamberg, Landshut, in den Niederlanden benützt, und noch im J. 1807 gingen mehrere hundert Exemplare derſelben nach Coimbra in Portugal.

Schmutz (Carl), Hiſtor.-topographiſches Lexikon von Steiermark (Graz 1822, 8°.) I. Bd. S. 503. — Winckler (Joh. Bapt. v.), Biographiſche und literariſche Nachrichten von den Schriftſtellern und Künſtlern, welche in dem Herzogthume Steiermark geboren ſind (Graz 1810). — Steiermärkiſche Zeitſchrift. Redigirt von Dr. G. Schreiner, Dr. Alb. Muchar, C. G. Ritter v. Leitner ꝛc. Neue Folge. VI. Jahrg. 1. Hft. S. 118. — Annalen der Literatur und Kunſt des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8°.) 1810, III. Bd. S. 519. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 387.

Gnocchi, Joſeph Anton (Bibliograph, geb. zu Crema 27. März 1774, geſt. zu Novigo 29. Aug. 1841). Trat in die Congregation der Somasker, welche er aber, als Italien franzöſiſch wurde, verließ, worauf er Civilämter bekleidete. Sein rückhaltloſes Benehmen zog ihm manche Rüge zu. Frühzeitig *ſammelte er Bücher* und erwarb ſich als Sammler und Kenner alter Druck weitverbreiteten Ruf. Mit den Bibliographen Europa's ſtand brieflichem Verkehr und der be Renouard hielt auf ihn große Er ſtarb, 65 Jahre alt, als Secret Accademia dei Concordi zu S Seine Bibliothek, mehrere tauſend ſtark, und ihrer Werke wegen, ſo Ausgaben und Einbände derſelbe wahrer Schatz, wurde auf Anregu damaligen Podeſtà von Novigo, Al ſalini, von der Stadt Novigo n Lebzeiten G.'s angekauft und b ſich dieſelbe nunmehr in den Gem der Accademia dei Concordi auf und aufbewahrt.

Dandolo (Girol.), La caduta della rep di Venezia ed i suoi ultimi cinquan Studii storici (Venedig 1856, Nara 8°.) Appendice S. 227.

Göbel, Karl Peter (Hiſto maler, geb. zu Würzburg 179 zu Wien 1823). Kam in früher J nach Wien, wo er die Akademie b denden Künſte beſuchte. Daſelbſt er mehrere Preiſe. Nach vollendeter bildung begann er einen neuen C der Kunſt und copirte die Gemäld großen Meiſter in der Belvedere-G rie. Seiner Kraft endlich ſich be malte er 1820 ein Originalbild: „ ſeguet ſeine Söhne“ (Leinwand, H. 6' 7' 6“), deſſen Colorit, Zeichnung, C pirung [es enthält 14 Figuren] den fall der Kenner erhielten. Das Ge wurde für die kaiſerl. Gallerie erw und von Kolb in Kupfer geſtochen. ßer mehreren Porträten malte er einen „Moſes“ und den „Tod der welch' letzteres Bild 1822 den Pre hielt. Früh, im Alter von 32 Ja raffte der Tod den Künſtler dahin Seit mehreren Jahren bereits ſind i Wiener Kunſtausſtellungen Arbeiten Künſtlers Karl Göbel zu ſehen, l

; ob derselbe ein Sohn oder Ver-
es Obigen ist, ist mir nicht be-
ı niedliches Bild von ihm brachte
:llung des J. 1844, die „Musi-
ınd aus demselben Jahre sind
„Fahrt zur Hochzeit", eine Gruppe
welche den Hallstädter See be-
– „Scene aus dem Tyroler Freiheits-
Tyroler werden durch den selte-
) eines Knaben zum Siege be-
Seit dem Bestande des neuen
ınstvereines begegnet man oft
ichen Aquarell-Bildern in dessen
ıgen u.z.: 1853 ein „Studienkopf",
„Grossvater und Enkel" (50 fl.); —
lie" (40 fl.); — „Jäger und Mäd-
fl.); — „Morlacken" (50 fl.); —
60 fl.). — 1855: „Furlanerinnen
n" (60 fl.); — „Jägerfamilie"
— „Kroatenlager I." (60 fl.); —
r mit ihrer Grossmutter" (50 fl.);
sches Wirthshaus" (60 fl.); —
der Ansicht des Melkensiederhauses"
– „Ländliches Mittagsmahl" (40 fl.);
ıenflicker" (40 fl.); — „Kroaten-
0 fl.); — „Erzählung eines Wiener
" (50 fl.); — „Schulkinder im
0 fl.). — 1856: „Italienische
0 fl.); — „Eine Almerin" (40 fl.);
chütze" (50 fl.); — „Matrosen-
) fl.); — „Aelplerin" (50 fl.). —
ischverkäuferin auf der Riva Schiavoni
(60 fl.); — „Strohmatten-Händler
ı" (50 fl.); — „Gemsen" (40 fl.);
sterreicher" (50 fl.); — „Studie aus
(60 fl.); — „Eine Husarengruppe".
: „Zigeunerlager" (100 fl.); —
nit Porträt". In der Ausstellung
:mie der bildenden Künste im
„Ruhende Gemsenjäger" (150 fl.);
e „Schmiede" (50 fl.). Auch zwei
gezeichnete und lithographirte
nd mir bekannt: „Rückkehr der
Mekka" (H. 21", Br. 27", Wien,
— „Ein Haram Pascha. Seressaner-
(H. 9 ½", Br. 6"). In
neuester Zeit malt er viel Porträte in
Aquarell.

Ueber **Karl Peter**: Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) V. Bd. S. 253. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8°.) II. Bd. S. 256. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 388. — Ueber **Karl**: Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) östr. Kunstvereins 1853 Dec. Nr. 74, 76. — 1854 Jänn. 65, 66, Febr. 91, März 79, April 85, Dec. 70. — 1855 Febr. 70, 71, März 70, 72, 74, April 99, 100, Mai 74, 75, 78, Nov. 53, Dec. 81, 84. — 1856 Jänn. 90, 105, April 59, Dec. 79, 80. — 1857 Jänn. 79, März 80, 81, 82, Ma 87, Dec. 90. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) III. Jahrg. 1844, S. 84.

Göldlin von Tieffenau, Karl Freiherr (Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Luzern in der Schweiz 1759, gest. zu Graz 11. Febr. 1826). Entstammt einem alten Schweizer Geschlecht, welches sich nach seinem Stammschlosse Tieffenau schrieb. Mit Johann Jost, dem Vater des nachmaligen Freiherrn Peter Christoph (siehe weiter unten) kam die Familie nach Oesterreich. Karl wurde im Tyrnauer Knabenstifte erzogen, trat, 19 Jahre alt, als Fahnencadet in's Inf.-Reg. Baron Terzi Nr. 16 ein, wurde am 10. Febr. 1779 Fähnrich, am 1. April 1783 zum Inf.-Reg. Baron Bittermann übersetzt, wo er am 11. Sept. 1787 Unterlieutenant, und während des Türkenkrieges (6. Febr. 1790) Oberlieutenant wurde. Er kämpfte nun im bairischen Erbfolgekriege, dann in den Feldzügen 1788—90 gegen die Türken, und in den französischen Revolutionskriegen; im Sept. 1796 rückte er zum Hauptmann vor. Während des Feldzuges 1805 bei der Armee in Italien, wurde G. den 1. Sept. d. J. Major und 1808 Oberstlieutenant der neuerrichteten 9. Feldjäger-Division. 1809 ward er im 8. Armeecorps unter Feldmarschall-L

legte er sich nunmehr in Prag auf das Studium der Chemie. Nach beendetem Curse vermälte er sich mit einer Elsaßerin und kehrte mit ihr in seine Heimat nach Toporcz zurück, wo er die Güter seiner Familie verwaltete. Aus seinen Studien und landwirthschaftlichen Beschäftigungen rissen ihn die Bewegungen des J. 1848. Noch im nämlichen Jahre war in den „Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftlicher Classe" seine erste und einzige Abhandlung: „Ueber die festen, flüchtigen fetten Säuren des Cocosnussöles" (I. Bd. S. 208—227) erschienen, als er den wissenschaftlichen Forschungen Lebewohl sagte, nach Pesth ging und sich dem ung. Ministerium zur Verfügung stellte. Von einer Sendung nach Lüttich, zum Ankauf von Waffen zurückgekehrt, trat er als Hauptmann in die ungar. Armee, ging nach Raab und von da nach Szolnok als Major. Als der Banus Jelachich heranrückte, erhielt er den Befehl, die Insel Csepel gegen die andringenden Croaten zu vertheidigen. Am 2. October berief er das berüchtigte Kriegsgericht, vor welches er die Brüder Grafen Zichy als des Einverständnisses mit dem Banus beschuldigt stellte. Eugen Graf Zichy wurde schuldig befunden, und G. ließ an ihm das Todesurtheil vollziehen. Dieses Vorgehen erregte Kossuths Aufmerksamkeit, der einen Mann von so rückhaltsloser Energie brauchen zu können glaubte. Er kam unter Perczels Befehl, dessen tactische Dispositionen er aber verwarf, wodurch der Verkehr zwischen Beiden auf die Dauer unhaltbar wurde. G. wurde nunmehr Oberst und dem General Moga an die Seite gegeben, dem die revolutionäre Regierung bereits nicht mehr traute. In der That übernahm auch G. nach der Affaire bei Schwechat (1. Nov. 1848) dessen Commando. Unvermögend die Schanzen bei Raab mit

seinem erst ausgehobenen und
ten Heere zu halten, wozu sich
czels Niederlage bei Moo
warf er sich in die Bergstädte,
er für seinen rechtmäßigen Kö
dinand V. und die Sanction
Errungenschaften zu fechten vo
Verlegenheiten und Mißgeschic
volutionären steigerten sich, al
biński (s. d. III. Bd. S. 230)
befehl übernahm, und nun j
von Rückzügen begann, welc
Geschichte der Taktik als eine
Ungeschicklichkeiten eine bleiber
behaupten werden, ohne des
Elements zu entbehren, wie
Verhaftung Dembiński's
Rückzug von Tißa Füred durch
des Generalquartiermeisterstab
Bayer, der zwei Grenadierm
des Arrestanten Thüre aufpfla
G. zum Obergeneral proclami
G.'s Erklärung vom 2. Jänn
vermöge welcher er sich entschied
die Partei aussprach, welche
von Oesterreich trennen wollt
schon Kossuths Mißtrauen g
erregt, der es gewahr wurde,
G. keinen Bundesgenossen sein
finden würde: so wurde denn a
Kossuths und des Reichstags
lung der Oberbefehl an den Feldm
Lieutenant Vetter übertragen.
bei Szolnok nicht glücklicher
Vorgänger, erkrankte und G. ü
nun, weil die Reihe an ihm w
Oberbefehl. Ihm schien das S
glück hold zu sein: die schwach
reichischen Streitkräfte drängt
vor Pesth zurück, Damjanich
Waizen, er selbst erfocht den
Nagy Sarló (19. April) und
Komorn (26. April). Dem Be
ung. Reichstages, Ofen um je
zu nehmen, willfahrend, brachte
17 heißen Tagen zum Falle (2

th belohnte nun Görgei mit
tent als Feldmarschall-Lieutenant
m militärischen von der ungar.
ung gestifteten Orden pour le
. G., über diesen Firlefanz des
rs in spe lachend, lehnte beide
ab. Aber nun wendete sich das
lück. Die Russen waren über die
en den Oesterreichern zu Hilfe
en. G. wurde bei Zsigard und
zurückgedrängt, bei Raab geschla-
Acs (2. Juli) verwundet. Kos-
lte Eifersucht gegen G. benützte
rwundung und Meßaros wurde
m Stellvertreter ernannt. Aber
hänger widersetzten sich dieser
el. G. behielt den Oberbefehl,
e Erfolge stellten sich nicht besser.
achte er Schritt für Schritt den
enden Gegnern das Terrain
hatte noch siegreiche Tage bei
nd Hernod, aber die Niederlage
ollegen Nagy Sandor bei De-
n (2. August) eröffnete die Reihe
glücklichen Tagen. G. nahm ge-
ab seinen Marsch, um dort die
ung mit der Südarmee zu be-
ligen. Er erreichte Arad (10.
als er die Nachricht erhielt, daß
armee bei Temesvár geschla-
rd. Das Drama war seiner Lö-
he gekommen. Görgei hatte sich
ssen, die Waffen zu strecken und
Russen zu ergeben. In der Nacht
. auf den 11. erhielt er von Kos-
e Dictatur und schon am 11. be-
r mit General Rüdiger wegen
itulation zu unterhandeln. Zwei
äter (13. Aug.) fand die Waffen-
g bei Villagos statt, 20,000
Infanterie, 2000 Mann Caval-
d 130 Kanonen ergaben sich den
G., der seine Person gesichert
erhielt nunmehr Klagenfurt als
n Aufenthaltsort angewiesen und
lich lebt er seit der Zeit in der
freundlichen Hauptstadt Kärntens, mit dem Studium der Chemie beschäftigt und in kleineren Kreisen Vorträge über physikalische Chemie haltend. Die mannigfachen Angriffe, die bald nach der Katastrophe von Villagos von Berufenen und Unberufenen über seine Wirksamkeit in Ungarn in Zeitungen und Werken erschienen waren, mochten ihn bewogen haben, sein Schweigen zu brechen, und er gab heraus sein Werk: „Mein Leben und Wirken in Ungarn", welches eine Reihe von Gegenschriften zur Folge hatte (vergleiche die folgende Literatur). Wir lassen für einen zukünftigen Geschichtschreiber eine reiche Anzahl von Quellen folgen, welche für und wider G. sprechen, deren kritisches Ergebniß einer späteren minder befangenen Zeit vorbehalten bleiben muß. Die obige Darstellung gibt, ohne in die Motive einzugehen, die festgestellten Thatsachen seiner Auflehnung gegen den rechtmäßigen König. Sein Charakter wird von den verschiedenen Parteien mehr oder weniger grell geschildert. In wie weit die Mittheilungen der „Weser Zeitung" und nach dieser des Frankfurter Unterhaltungsblattes: „Didaskalia" 1851, Nr. 290 auf Wahrheit begründet sind — nach ihnen bezieht G. österreichischer Seits eine Jahrespension von 3000 fl. und hätte er von Rußland 60,000 Rubel in zwei Sendungen: die erste in 20,000, die zweite in 40,000 Rubel empfangen — müssen wir dahin gestellt sein lassen und nur einfach davon Notiz nehmen; wie auch davon, daß seine Frau ein mächtiger Hebel bei seinen Plänen und seinem Sturze in Ungarn gewesen. — Einer seiner Brüder: **Stephan** (geb. in der Zips 1825), studirte in Pesth die Rechte, trat aber, als die Revolution ausbrach, in die Reihen der Insurgenten, wo er Hauptmann wurde. Jetzt lebt er als Advocat in Pesth. Gedichte und Novellen von ihm befinden sich zerstreut in Jour-

xxxx. Vergl.: Album hundert ungarischer Dichter von C. M. Kertbény Leipzig 1854, 16°., S. 499.]

Selbstständige Werke über Görgei. Ueber die Familie Görgei siehe: *Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és leszármazási táblákkal, d. i. Ungarns Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1857 u. f., Heckenast, Kath, gr. 8°.) IV. Bd. S. 437 u. f. (daselbst die ganze Stammtafel u. Abbildung des Wappens). — Ueber Görgei selbst: Görgei (Arthur). Mein Leben u. Wirken in Ungarn in den J. 1848 u. 1849, 2 Bde. (Leipzig 1852, Brockhaus, gr. 8°.). Enthält eine vollständige Auseinandersetzung der subjectiven Stellung des Verfassers zu den politischen und nationalen Fragen, zu den hervorragenden Persönlichkeiten der ganzen Epoche, die Motivirung seiner politischen Handlungsweise und operativen Thätigkeit. Die Beschreibung der Gefechtsituationen ist rein subjectiv; hingegen die Darstellung der letzten Momente der provisorischen Regierung Ungarns, der Verhandlungen mit den Russen erklärt genügend die mannigfachen Gerüchte, welche über diese Periode im Umlauf waren. [Vergleiche darüber: Allgemeine (Augsburger) Zeitung 1852, Beilage zu Nr. 121, 122 und 123. — Magazin für die Literatur des Auslandes, herausgeg. von Lehman, 1852, Nr. 79. — Lloyd (Wiener polit. Zeitung) 1852, Nr. 105. — Wanderer (Wiener polit. Zeitung) 1852, Nr. 210 u. 211.] — Horn (J. F.). Arthur Görgey, Obercommandant der ungar. Armee (Leipzig 1850, Herbig). Horn war Feldpater in der Insurgenten-Armee. Er läßt G.'s Talente gelten, in politischer Hinsicht ist er aber sein Gegner und nennt ihn einen „Verräther." Uebrigens gesteht Horn zu: daß sich Görgei von vornherein gegen die Unabhängigkeitserklärung ausgesprochen und sie entschieden getadelt habe. — Kmety (G.). Arthur Görgei's Leben und Wirken in Ungarn. Beurtheilt von ... (Lond. 1853, O. Wigand in Leipzig in Comm., gr. 8°.). Eine Beurtheilung des G.'schen, im Titel bezeichneten Werkes, der Wirksamkeit und Befähigung G.'s als Feldherr. Nach Kmety hat G. durch Halbheit in seinem militärischen Wissen und durch Eigensinn Ungarn Schritt vor Schritt zu Grunde gerichtet, und einen hervorragenden Einfluß auf die Offensivoperationen der ungarischen Armee nie gehabt. Die Schlachten und Gefechte charakterisirt demnach Kmety in folgender Art: a) am **Branyisko**, Entwurf vom Generalstabschef Oberst Bayer, Ausführung von Guyon; b) bei **Hatvan**, Entwurf vom Generalstabschef Ober Ausführung von Görgei: c) bei Entwurf von Klapka, Ausfüh Tanczitsch. Klapka und Auli Waitzen. Entwurf u. Ausführung v janich und Klapka: e) bei den Stationen von Pesth. Entwurf vo Ausführung von Aulich: f) bei Nag Entwurf und Ausführung von De u. Klapka; g) beim Entsatz von Entwurf von Bayer, Ausführung Flügel von Klapka, im Centrum v janics, am rechten Flügel von Nur die unglückliche Operation ge welche Kmety das Grab der Arm wie den Rückzug an die Theiß schreib auf G.'s Rechnung an. — Lapinski Feldzug der ungarischen A J. 1849. Selbsterlebtes (Ham Hoffmann und Campe). [Enthält r schlüsse über G.'s Persönlichkeit und lich interessantes Detail über die U lungen mit den Russen. Die Polen Lapinski gegen Görgei führt bitter. Lapinski war Artillerie-Hi in der ungarischen Hauptarmee und ganzen Feldzug mitgemacht. — E (Barthol.). Graf Ludwig Bat Arthur Görgey, Ludwig K politische Charakterbilder u ungarischen Freiheitskriege. theilung: Arthur Görgey (1852, Hoffmann u. Campe). Szem G. als einen verschlossenen, laun zum Bizarren geneigten, ruhm- un durstigen aber principienlosen Char der energisch im Handeln, aber ohne Richtung im Wollen war; der intrigu seinen Zweck zu verfolgen; der K zwar haßte, aber sein Vaterland nic ders liebte. Die Schrift enthält interessante Aufschlüsse und zahlreich Actenstücke, Manifeste, welche me Widerspruch zu den Angaben in G. stehen und dieselben oft vervollständi Geschichtforscher wird diese und K Schrift über Görgei sorgfältig z ziehen müssen. — Wiesner (A. C.). U Fall und Görgey's Verrath (Zi C. Köhler). Der ehemalige Abgeor deutschen Reichsparlaments A. C. A erklärt den Eintritt der Katastrophe lagos durch den Zwiespalt der zwei S der alten constitutionellen (an dere Görgei stand) und der demokratisch theilt er der erste die Proclamation dem Lager bei Villagos 11. August welche bis dahin noch nirgend verö

— Wolff (Sigism.). A. Görgey, arakteristik (Leipzig 1850, 8°.). — 's Förräderi. Afslöjadt af Ludvig (Göthaborg 1850, 8°.).
schriften Zerstreutes über G., seinen r, seine Persönlichkeit, die Katastro- Villagos ꝛc. Allgemeine (Augsburger) 1850, Beilage zu Nr. 117: „Zur t der ungarischen Revolution." — 1850, Beilage zu Nr. 129: „Görgei Katastrophe von Villagos." — Auf- ıen eines Honvéd. Beiträge zur un- Revolutionsgeschichte 1848 u. 1849, Leipzig 1850, Grunow) [enthält im ıter Nr. IV: „Einquartirung bei einer Görgey's"; — im II. Bde. Nr. V: haut einem Hauptmann ein Ohr ab"; : „Görgey's Kopfwunde"; — Nr VII: in Szegedin und G. in Komorn"]. — r (*Alphons de*), Histoire de la guerre rie (Paris 1855). — *Blaze de Bury* ouvenirs et recits des Campagnes he. — Carinthia (Klagenfurter Un- gsblatt) 1856, Nr. 44, 45, 47 u. f.: des Krieges in Ungarn 1848 u. 1849" enthalt G.'s in Klagenfurt und die ıilderte Darstellung aller Momente, ınd seine tactischen Operationen be- assen vermuthen, daß er diesen Auf- cht ganz fremd sei. Uebrigens enthal- lben eine eingehende Erzählung aller ıgen der kaiserlichen und ungarischen]. — Deutsche Monatschrift für Po- ssenschaft, Kunst und Leben (Stutt-), Hoffmann) I. Bd. S. 171: „Görgey . Ein Charakterbild" [dasselbe ging ı mehrere Blätter über]. — Deutsche ıe Zeitung 1850, Beilage zum lite- rtistischen Beiblatt vom 31. März: 's Charakter." — Didaskalia (Frank- terhaltungsbl.) 1851, Nr. 290: „Ueber [seinen Aufenthalt in Klagenfurt und iges Leben und Studiren betreffend]. — (Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversat.- auch Ergänzungsblätter (Leipzig und 1850, Lex 8°.) V. Bd. S. 714. — Europa, von Gust. Kühne 1850, S. 292:), Kossuth, Jellachich und die Einheit ichs" [Auszug aus Max Schlesin- buch: „Aus Ungarn" (Berlin 1850, und zwar jene Parthie, worin Schle- die allgemein verbreitete Ansicht be- ıaß seit der Unabhängigkeits-Erklärung April Görgey eine moralische Be- g in sich gefühlt habe, gegen die dieses Schrittes feindlich aufzutreten. inger führt für seine Ansicht die ensten Beweggründe an]. — Kölnische Zeitung 1850, Nr. 117: „Noch ein Wort über Görgey's Dictatur" [gegen Szemere und seine Schrift über G.]. — Dieselbe 1850, Nr. 147 u. f.: „Görgey und die Waffen- streckung bei Villagos", von Daniel Irányi [aus Paris, Anfangs April 1850]. — Dieselbe 1850, Nr. 220 u. f. (Sept.): „Arthur Görgey. Von Fr. Pulßky." — Levitschnigg (Hein- rich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 8°.) I. Bd. S. 62—80 [charakterisirt ihn folgendermaßen: „Großer Stratege und Tactiker, Meister in combinir- ten Märschen und Contremärschen, coeur de lion, Abgott der Soldaten, eiserne Willens- kraft und Energie, Körperconstitution vom Eisenschlage. Seine Rolle: Der Wallenstein der ungarischen Revolution. Sein Motto: „I have a heart for every fate." Daselbst auf S. 80 das Facsimile seiner Unterschrift]. — Oestr. Courier (Theaterzeitung von Ad. Bäuerle) 1849, Nr. 220 und 221: „Noch Einiges über Görgey" von Stein [anläßlich einer von Moriz Ludasi erschienenen Bro- chure]. — Derselbe 1849, Nr. 231 (27. Sept.): „Wiener Neuigkeiten" [Aufschlüsse und Bei- träge zur Geschichte der ersten ungarischen Campagne. Interessantes Detail über G.'s Persönlichkeit, einzelne Züge aus seinem Leben, die ihn scharf charakterisiren und auf zuver- lässigen Angaben beruhen]. — Oestr. Sol- datenfreund (Wien, 4°.) 1850, Nr. 8 (17. Jän.): „Beiträge zur ersten Periode des Feldzuges in Ungarn. (K. G.) Zur Charakteristik Gör- gey's" [Kritik seiner Leistungen als Feldherr, die zu G.'s Nachtheil ausfällt]. — Oestr. Volksbote, herausgeg. von Schrittwießer in Wien, 1849, Nr. 203 [über G.'s Aufent- halt in Prag]. — Derselbe 1849, Nr. 207: „Des Fürsten Paskewitsch Berichte über Gör- gey's Unterwerfung." — Derselbe 1849, Nr. 226: „Zwei Briefe Görgey's. 1. an Rüdiger, 2. an Klapka." — Derselbe 1849, Nr. 257: „Zur Charakteristik Görgey's." — Derselbe 1849, Nr. 269, 270: „Görgey" [Lebensabriß]. — Derselbe 1850, Nr. 46—48: „Görgey in Prag." — Derselbe 1850, Nr. 78: „Görgey's Charakter." — Derselbe 1850, Nr. 148: „Görgey's Waffenstreckung bei Villagos", von Daniel Irányi. — Ostdeutsche Post (Wiener Blatt) 1850, Nr. 69: „Görgey hat keine Sustentation vom Staate." — Pester Mor- genblatt 1850, Nr. 96—99: „Görgey's Dicta- tur." — Reichszeitung (Wiener polit. Blatt) 1850, Nr. 88: „Proclamation vom 9. Jänn. 1849." — *Rittersberg*, Kapesní slovníček, d. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850, Pospíšil, 16°.) I. Bd. S. 500—570. — Schnellpost (Wiener Blatt), redigirt von F. B. Glaris.

1850, S. 268, 271, 275 und 279: „Görgey und die Katastrophe von Villagos. Von einem Honvédofficier" [aus dieser Darstellung erfahren wir S. 276: daß Armin, ein Bruder G.'s, in Arad zu mehrjährigem Kerker verurtheilt und sein jüngster Bruder Stephan in das östr. Inf.-Reg. Erzherzog Stephan als Gemeiner eingereiht worden sei]. — Wiener Vorstadtzeitung 1857, Nr. 140 [unter der Rubrik: „Tagesgeschichte" wird aus Bern unterm 18. Mai der Vorlesungen gedacht, welche Klapka in Genf über den Krieg in Ungarn 1848 u. 1849 gehalten und dabei er sein Urtheil über G. ausgesprochen hat]. — Zur Geschichte des ungarischen Freiheitskampfes. Authentische Berichte (Leipzig 1851, Arnold) I. Bd. S. 155—176: „Arthur Görgey" [eine schonungslose Charakteristik und Kritik der Rolle, welche G. 1849 gespielt]. — Die von Dr. O. Lüning, J. Georg Günther und J. Weydemeyer redigirte Frankfurter Zeitung enthält in den ersten Nummern des J. 1850 einen Aufsatz „Erinnerung von Villagos."

III. Porträte. 1) Unterschrift: Geörgey. (sic) C. C. A. Last (lith.) 32°. — 2) Lithogr. von Alophe. Fol. (hommes du jour) Paris, Goupil e Cie. — 3) Nach Kurowsky, lith. von Remi (Berlin, Rocca, Fol.). — 4) Nach Borowsky, lith. von Bülow (Berlin, Rocca, Fol.).

IV. Wappen. Im silbernen Felde auf grünem Rasen ein wilder Mann, mit beiden Händen einen Palmenbaum umfassend, als wolle er ihn entwurzeln. Auf der Krone des Helmes der wilde Mann mit der Palme, wie im Schilde.

Görög, Demeter von (Schriftsteller, geb. zu Dorog im Szabolcser Comitat 4. Nov. 1760, gest. zu Wien 7. Sept. 1833). Stammt von adeligen, aber unbemittelten Eltern. Die unteren Schulen besuchte er in Debreczin, die oberen in Ungvár und Großwardein; dann hörte er, unterstützt von Andreas Bacsinszki, damals Pfarrer zu Dorog, später Bischof von Munkács, auf der Wiener Universität die Rechte. Er betrieb fleißig das Studium seiner Muttersprache und brachte sich durch Ertheilen von Privatunterricht fort. Auf Anempfehlung seines ehemaligen Wohlthäters ward er als Erzieher des jungen Grafen Ladislaus Kolonics aufgenommen, übernahm 1795 die Erziehung des Paul, Sohnes des Fürsten Nik. házy, und 1803 berief ihn Kaise zum Erzieher des Erzherzogs J 1807 des Kronprinzen Ferdina maligen Kaisers und 1809 des Franz; und wurde dann Vorst Kammer des Erzherzogs, welch er bis 1824 bekleidete. Früh be sich G. mit literarischen Arbeiten als Erzieher des Grafen L. Ko (1789) redigirte er im Verein muel Kerekes die periodische „*Hadi és más nevezetes története* Kriegs- und andere nennenswe eignisse (Wien 1789—91). Na bigung des Türkenkrieges erh Zeitschrift den Titel: „*Magyar hir* d. i. Ungarischer Bote, und ersch 1792—1803. Seit 1801 nahme Theil Steph. Kömlei, Joseph L und Joseph Császár. Auch be noch als Erzieher des Fürsten P terházy die Herausgabe eines Atlasses von Ungarn, dessen Blä größten Theile (41 unter 62) a des Grafen Georg v. Festetics e und den Lesern des „Hirmondó" 4 Blätter) unentgeltlich zugeschickt Die Herausgabe dieses Kartenw gann schon 1795, wurde aber e beendet und zwar seit 1808 vo sor Márton, dem G. das g Material zur Benützung übergel ihn auch sonst in der Arbeit u hatte. Seine übrige Muße wid landwirthschaftlichen Beschäftigu legte auf seiner Villa in Grin Wien eine Rebenschule an, inde aus allen Ländern, wo Wein wä ben zu verschaffen wußte, sie ba die benachbarten Weinbergbesi Tausenden von seinen Rebensor betheilte. Menschenfreundlich un er hoffnungsvolle Landsleute, den stecher Falka in Ofen, Junker

rstecher Czetter und Dikfalis, Biszanik u. A. Seit 15. Febr. r G. Ehrenmitglied der ungar. Akademie. G. ſtarb im Alter Jahren.

ók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték y Jakab és Danielik József, d. i. Ung. eller. Sammlung von Lebensbeſchreib. kob Ferenczy u. Joſef Danielik 856, Guſt Emich) S. 162 [nach dieſem Nov. 1760, geſt. 7. Sept. 1833]. — tational-Encyklopädie (von Gräffer ann), (Wien 1835) II. Bd. S. 391 eſer geb. 1. Febr. 1760, geſt. 5. Sept.

ß, die Grafen von (Genealogie). s portugieſiſches Geſchlecht, das i die Niederlande und von da terreich kam. Die genauen Nach- ichen auf **Damian de Goës** (geb. ſt. 1560) zurück, der am Hofe des Emanuel von Portugal erzogen ſiehe Näheres über ihn in den]. Aus ſeiner Ehe mit Johanna gen (1538) ging **Emanuel** von ervor. Emanuel vermälte ſich a Francisca Düval und hinterließ ohn **Franz**. Aus deſſen Ehe mit ina van der Horſt entſtammten zwei **Anton** u. **Johann**, der berühmte l (ſiehe unter II. Vorzügl. Glieder ilie G. Nr. 2), welche beide von ferdinand III. in den Freiherrn- hoben wurden. Nach Kneſchke ſe Erhebung am 1. Jänn. 1638 ach Bergmann wurde die ihm ne Freiherrnwürde am 2. Juni uf ſeine Brüder (Kneſchke weiß n Einem) übertragen. Anton das Geſchlecht fort. Aus ſeiner t Maria von Millwelden entſtammt n **Peter** (geb. 23. März 1667, . März 1716), [ſiehe II. Nr. 4], reicher Oheim Johann Baptiſt ben einſetzte und Kaiſer Leopold Aug. 1693 in den Reichsgrafen- chob. Johann Peter vermälte Anna Gräfin von Sinzendorf (geb. 9. Mai 1672, vermält 14. Oct. 1693, geſt. 1739); deren Sohn **Johann Anton** (geb. 3. Nov. 1699, geſt. 16. Aug. 1768), [ſiehe II. Nr. 3] vermälte ſich mit Maria Gräfin von Thürheim (geb. 19. April 1695, verm. 26. Jänn. 1720 und geſt. 7. Mai 1769). Aus dieſer Ehe entſtammte Graf **Johann Karl Anton** (geb. 18. Auguſt 1728, geſt. nach Kneſchke 11. Mai 1798, nach Bergmann 4. Mai); durch deſſen drei Söhne: **Johann Peter, Karl Johann** und **Rudolph Maria** blüht die Familie noch heute in drei Linien fort: I. Linie: Graf **Johann Peter** (geb. 8. Febr. 1774, geſt. 11. Juli 1846), [ſiehe II. Nr. 6] war in zweiter Ehe mit Iſabella Gräfin von Thürheim (geb. 11. Juli 1784), [ſiehe II. Nr. 5] vermält. Aus dieſer Ehe ſtammt das jetzige Haupt der Familie Graf **Anton** (geb. 4. Aug. 1816), kaiſ. Major in der Armee, vermält (ſeit 14. Mai 1848) mit Maria Thereſia Gräfin von Wilczek (geb. 22. Mai 1823). Deren Sohn iſt Graf **Anton Johann Peter** (geb. 3. März 1856). — II. Linie. Des Grafen Johann Peter Bruder Graf **Karl Johann** (geb. 16. Sept. 1775, geſt. 7. Juni 1843) war mit Karoline Gräfin Razianer zu Ratzenſtein (ſeit 3. Februar 1803) vermält. Deren Sohn Graf **Peter Karl** (geb. 17. Dec. 1807, geſt. 26. Februar 1852) vermälte ſich (5. April 1845) mit Maria Gräfin von Welſersheimb (geb. 6. Mai 1824). Aus dieſer Ehe ſtammen zwei Söhne: Graf **Zeno Vincenz** (geb. 26. Oct. 1846) und **Leopold Peter** (geb. 28. Oct. 1848). Erſterer iſt das Haupt dieſer zweiten Linie. — III. Linie. Dieſe ſtiftete der dritte Bruder Graf **Rudolph Maria** (geb. 27. Oct. 1777, geſt. im Oct. 1852); er war mit Maria Anna von Schäffer vermält. Aus dieſer Ehe ſtammen drei Söhne: Graf **Karl** (geb. 27. April 1804, geſt. wann?); — Graf **Albert** (geb. 9. Juni 1812), das gegenwärtige Haupt dieſer dritten Linie, vermält (ſeit

tenant Chasteler eingetheilt. Am 23. April d. J. schlug er mit seinem Bataillon und dem Tyroler Landsturme den französischen General Fontanella bei Bosco di Belo, so daß der Feind 600 Mann verlor. Am folgenden Tage griff er den mit 3000 Mann bei Ravazzona und Mori postirten Feind im Rücken an und schlug ihn ebenfalls. Am 5. Mai eilte er den in Strub und Kufstein aufgestellten Truppen über Wörgl als Unterstützung entgegen. Als nun am 11. d. M. 3000 Mann der bair. Division Wrede mit vier Zwölfpfündern und mehreren Haubitzen den Paß Strub angriffen, der nur von 1 Compagnie de Vaux mit 2 Kanonen, 4 Compagnien Tyroler Landesvertheidiger und einer halben Compagnie Jäger vertheidigt war, wußte G. durch sein Beispiel die kleine Schaar so zu enthusiasmiren, daß sie mehrere Stunden den stark überlegenen Feind aufhielt. Erst nachdem alle Artilleristen getödtet und in der Verschanzung selbst nur noch 17 Mann übrig geblieben waren, gelang es der Uebermacht des Feindes, der überdies große Verluste erlitten, sich des Passes zu bemächtigen. Für sein tapferes Verhalten wurde G. mit dem Maria Theresien-Orden belohnt. Im Jahre 1813 und 14 folgte er mit seinem Bataillon der Armee nach Inneröstereich, wo er am 19. August den General Belloti bei St. Leonhard so entscheidend schlug, daß sich Belloti bis Krainburg zurückziehen mußte. Im Feldzuge d. J. 1814 erhielt G. eine Wunde, die ihn nöthigte, am 1. Nov. 1815 mit Obersten-Charakter in den Ruhestand zu treten, den er noch 11 Jahre in Graz genoß, wo er im Alter von 67 Jahren starb. — Ein Großonkel oder doch naher Verwandter des Obigen ist **Peter Göldlin von Tiefenau** (geb. zu Luzern 1663, gest. bei Molwitz 10. April 1741). Schon sein Vater Johann Jost trat in östr. Kriegsdienste. Peter wurde auf Koste Leopolds I. erzogen, erhielt 1(Compagnie in der Herberste Legion, wurde 1718 Oberstlie 1723 Commandant des Regime nigseck; 1731 Generalmajor haber eines Inf.-Reg. Er war e vorzüglichsten Generale seiner in Folge seiner Thaten erhielt Freiherrnstand. Im J. 1741 c dirte er bei Molwitz (10. Ap linken Flügel des östr. Heeres u auf dem Schlachtfelde den Helde

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militä Theresien-Orden (Wien 1857, Staat Lex. 8°.) S. 929 u. 1746. — Oestr. Konversations-Lexikon. Herausg. tenfeld und Dr. Meynert (W II. Bd. S. 747 [nennt ihn irrig G von Tieffenau statt Göldlin]. National-Encyklopädie (von Grä Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S [Kneschke, Ernst Heinrich Prof. Wappen der deutschen freiherrlichen ligen Familien . .(Leipzig 1857, W II. Bd. S. 189. — **Wappen.** Wie s bemerkt wurde, war die Familie v Schweizer Adel. Peter Christo von Kaiser Karl VI. bei der Krönun 1723 zum Ritter geschlagen und am 1732 in den Reichsfreiherrnstand er Denselben Freiherrnstand erhielt Vetter Franz Jodok Hauptmann an 1746 von der Kaiserin Maria T Das Wappen der Familie ist ein g Schild mit Herzschild. Dieser ist qu oben in Silber zwei nebeneinand sechsblättrige, golden besäumte rot unten in Roth eine aus der Thei hervortretende halbe gestürzte sil (Stammwappen). Im Hauptschild Gold ein einwärtssehender schwar und 2 und 3 in Blau ein einwärt goldener Löwe, welcher in 2 mit d in 3 mit der linken Vorderpranke ei emporhält. Auf der Freiherrnkrone des erheben sich drei gekrönte Hel mittlere trägt eine silberne Lilie, w mit sechs schwarzen Hahnenfedern von denen drei sich rechts, drei li (Helm des Stammwappens); der r den Adler des 1. u. 4. Feldes, der wachsend, den Löwen des 2. u. 3. dem Schwerte

is, Leopold Anton (Arzt, geb. ßenbach in Steiermark 19. Oct. gest. zu Wien 20. Febr. 1827). : die Piaristenschule zu Gleisdorf, as Gymnasium und Lyceum zu 1788 ging er nach Wien, wo er i studirte und 1793 die Doctor- erhielt. Seit 1794 praktischer rlegte er sich insbesondere auf das n der Kinderkrankheiten und er- als Kinderarzt bald einen Ruf. of. Mastalier führte der Erste ane Idee aus, kranke Kinder ar- tern unentgeltlich zu behandeln. :nahm nach Mastaliers Tode Privatordinationen und begrün- ter dem Schutze der Regierung itut für kranke Kinder, welches Jahre als Director leitete. An Kinder, wie dies aus den Jah- eisen erhellt, wurden in dieser tlich und wundärztlich in dieser behandelt, und über 15,000 ge- Für seine Verdienste wurde G. ser Franz mit dem Titel eines nitätsrathes ausgezeichnet. Im berief ihn die Erzherzogin Ma- riise als Leibarzt ihres Sohnes, zogs von Reichstadt, welche G. bis an seinen Tod bekleidete. chschriftsteller veröffentlichte G. Werke: „Warnung vor der häutigen (Wien 1807); — „Vorschläge zur ung der körperlichen Kindererziehung in Lebensperioden . . ." (Ebenda 1811, erbess. Aufl. 1823, mit 3 K. K.); *ictatus de rite cognoscenda et sanguina membranacea*" (Ebenda — „Praktische Abhandlungen über die ern Krankheiten des kindlichen Organis- Theile (Ebenda 1815 und 1820, lufl. 1818 und 24). Der 1. Bd. die Monographie der hitzigen Ge- enwassersucht; der 2. Bd. han- dem innern chronischen Wasser- id von den verschiedenen Arten des äußeren Wasserkopfes. G. war Mit- glied mehrerer gelehrten Vereine.

Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. Schreiner, Dr. A. Muchar ꝛc. 1827, VIII. Heft und dieselbe (Neue Folge) VI. Jahrg. I. Heft. S. 122. — Wincklern (Joh. Bapt. v.), Biographische u. literarische Nachrichten . .(Graz 1810). — Wiener Zeitung 1827, Nr. 115. — Neuer Nekrolog der Deutschen V. Jahrg. 1827 (Ilmenau 1829, 8°.) I. Bd. Nr. 73, S. 225. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 389. — Kayser (Christian Gottlob), Vollständ. Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.) II. Bd. S. 401.

Görgei auch **Goergey**, Arthur (Dictator und General im ungarischen Revolutionskriege 1848 u. 1849, geb. zu Toporcz in Ungarn 5. Februar 1818). Entstammt einer protestantischen Adelsfamilie, welche seit dem 13. Jahrhunderte die Herrschaft Toporcz besitzt, und von der viele Vorfahren eine hervorragende Rolle in Ungarns Geschichte spielen. Die erste Erziehung erhielt Arthur G. im Elternhause, und die Mutter (gest. 1820), der Salzmann'schen Methode anhängend, hatte auf die Abhärtung ihrer Söhne, deren sie vier besaß, Guido, Armin, Stephan und Arthur, ein besonderes Augenmerk. Die Schulen besuchte Arthur in Käsmark, dann in Leutschau und zuletzt in Eperies, von wo er schon nach wenigen Wochen in die Tulner Pionnierschule eintrat. Den 3jährigen Cursus in Tuln, wo er durch seine ausgezeichneten Leistungen die Aufmerksamkeit seiner Lehrer erregte, beendete G. in zwei Jahren. Aus derselben trat er dann in die ungarische Leibgarde. Von da kam er als Oberlieutenant zu Palatinal-Hußaren, quittirte aber, als er nahe daran war, Rittmeister zu werden. Getreu seinem Hange zum Studium, dem er schon in Wien oblag, indem er als Gardeofficier die Universität besuchte, Veterinärkunde und verwandte Wissenschaftsfächer betrieb, ver-

legte er sich nunmehr in Prag auf das Studium der Chemie. Nach beendetem Curse vermälte er sich mit einer Elsaßerin und kehrte mit ihr in seine Heimat nach Toporcz zurück, wo er die Güter seiner Familie verwaltete. Aus seinen Studien und landwirthschaftlichen Beschäftigungen rissen ihn die Bewegungen des J. 1848. Noch im nämlichen Jahre war in den „Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftlicher Classe" seine erste und einzige Abhandlung: „Ueber die festen, flüchtigen fetten Säuren des Cocosnussöles" (I. Bd. S. 208—227) erschienen, als er den wissenschaftlichen Forschungen Lebewohl sagte, nach Pesth ging und sich dem ung. Ministerium zur Verfügung stellte. Von einer Sendung nach Lüttich, zum Ankauf von Waffen zurückgekehrt, trat er als Hauptmann in die ungar. Armee, ging nach Raab und von da nach Szolnok als Major. Als der Banus Jelachich heranrückte, erhielt er den Befehl, die Insel Csepel gegen die andringenden Croaten zu vertheidigen. Am 2. October berief er das berüchtigte Kriegsgericht, vor welches er die Brüder Grafen Zichy als des Einverständnisses mit dem Banus beschuldigt stellte. Eugen Graf Zichy wurde schuldig befunden, und G. ließ an ihm das Todesurtheil vollziehen. Dieses Vorgehen erregte Kossuths Aufmerksamkeit, der einen Mann von so rückhaltsloser Energie brauchen zu können glaubte. Er kam unter Perczels Befehl, dessen tactische Dispositionen er aber verwarf, wodurch der Verkehr zwischen Beiden auf die Dauer unhaltbar wurde. G. wurde nunmehr Oberst und dem General Moga an die Seite gegeben, dem die revolutionäre Regierung bereits nicht mehr traute. In der That übernahm auch G. nach der Affaire bei Schwechat (1. Nov. 1848) dessen Commando. Unvermögend die Schanzen bei Raab mit seinem erst ausgehobenen unbi
ten Heere zu halten, wozu sich n
czels Niederlage bei Moor
warf er sich in die Bergstädte, i
er für seinen rechtmäßigen Kön
binand V. und die Sanction d
Errungenschaften zu fechten vor
Verlegenheiten und Mißgeschicke
volutionären steigerten sich, al
biński (s. d. III. Bd. S. 230) d
befehl übernahm, und nun je
von Rückzügen begann, welch
Geschichte der Taktik als eine F
Ungeschicklichkeiten eine bleiben
behaupten werden, ohne des
Elements zu entbehren, wie
Verhaftung Dembiński's
Rückzug von Tißa Füred durch
des Generalquartiermeisterstabe
Bayer, der zwei Grenadierm
des Arrestanten Thüre aufpfla
G. zum Obergeneral proclami
G.'s Erklärung vom 2. Jänn
vermöge welcher er sich entschied
die Partei aussprach, welche
von Oesterreich trennen wollt
schon Kossuths Mißtrauen g
erregt, der es gewahr wurde,
G. keinen Bundesgenossen sein
finden würde; so wurde denn a
Kossuths und des Reichstags
lung der Oberbefehl an den Feldm
Lieutenant Vetter übertragen.
bei Szolnok nicht glücklicher
Vorgänger, erkrankte und G. ü
nun, weil die Reihe an ihm
Oberbefehl. Ihm schien das S
glück hold zu sein: die schwach
reichischen Streitkräfte drängt
vor Pesth zurück, Damjanich
Waizen, er selbst erfocht den
Nagy Sarló (19. April) und
Komorn (26. April). Dem Be
ung. Reichstages, Ofen um je
zu nehmen, willfahrend, brachte
17 heißen Tagen zum Falle (2

th belohnte nun Görgei mit
tent als Feldmarschall-Lieutenant
m militärischen von der ungar.
ıng gestifteten Orden pour le

G., über diesen Firlefanz des
rs in spe lachend, lehnte beide
ab. Aber nun wendete sich das
lück. Die Russen waren über die
ıen den Oesterreichern zu Hilfe
en. G. wurde bei Zsigard und
ıurückgedrängt, bei Raab geschla-
Acs (2. Juli) verwundet. Kos-
ılte Eifersucht gegen G. benützte
ewundung und Meßaros wurde
m Stellvertreter ernannt. Aber
ıhänger widersetzten sich dieser
el. G. behielt den Oberbefehl,
e Erfolge stellten sich nicht besser.
ıachte er Schritt für Schritt den
ɜenden Gegnern das Terrain

hatte noch siegreiche Tage bei
nd Hernod, aber die Niederlage
ollegen Nagy Sandor bei De-
n (2. August) eröffnete die Reihe
ɜlücklichen Tagen. G. nahm ge-
ıb seinen Marsch, um dort die
ung mit der Südarmee zu be-
ɜigen. Er erreichte Arad (10.
als er die Nachricht erhielt, daß
ɔarmee bei Temesvár geschla-
ɔb. Das Drama war seiner Lö-
he gekommen. Görgei hatte sich
ssen, die Waffen zu strecken und
Russen zu ergeben. In der Nacht
ı. auf den 11. erhielt er von Kos-
e Dictatur und schon am 11. be-
r mit General Rüdiger wegen
itulation zu unterhandeln. Zwei
äter (13. Aug.) fand die Waffen-
ɜ bei Villagos statt, 20,000
Infanterie, 2000 Mann Caval-
ıd 130 Kanonen ergaben sich den

G., der seine Person gesichert
erhielt nunmehr Klagenfurt als
ɔn Aufenthaltsort angewiesen und
sich lebt er seit der Zeit in der
freundlichen Hauptstadt Kärntens, mit dem Studium der Chemie beschäftigt und in kleineren Kreisen Vorträge über physikalische Chemie haltend. Die mannigfachen Angriffe, die bald nach der Katastrophe von Villagos von Berufenen und Unberufenen über seine Wirksamkeit in Ungarn in Zeitungen und Werken erschienen waren, mochten ihn bewogen haben, sein Schweigen zu brechen, und er gab heraus sein Werk: „Mein Leben und Wirken in Ungarn", welches eine Reihe von Gegenschriften zur Folge hatte (vergleiche die folgende Literatur). Wir lassen für einen zukünftigen Geschichtschreiber eine reiche Anzahl von Quellen folgen, welche für und wider G. sprechen, deren kritisches Ergebniß einer späteren minder befangenen Zeit vorbehalten bleiben muß. Die obige Darstellung gibt, ohne in die Motive einzugehen, die festgestellten Thatsachen seiner Auflehnung gegen den rechtmäßigen König. Sein Charakter wird von den verschiedenen Parteien mehr oder weniger grell geschildert. In wie weit die Mittheilungen der „Weser Zeitung" und nach dieser des Frankfurter Unterhaltungsblattes: „Didaskalia" 1851, Nr. 290 auf Wahrheit begründet sind — nach ihnen bezieht G. österreichischer Seits eine Jahrespension von 3000 fl. und hätte er von Rußland 60,000 Rubel in zwei Sendungen: die erste in 20,000, die zweite in 40,000 Rubel empfangen — müssen wir dahin gestellt sein lassen und nur einfach davon Notiz nehmen; wie auch davon, daß seine Frau ein mächtiger Hebel bei seinen Plänen und seinem Sturze in Ungarn gewesen. — Einer seiner Brüder: **Stephan** (geb. in der Zips 1825), studirte in Pesth die Rechte, trat aber, als die Revolution ausbrach, in die Reihen der Insurgenten, wo er Hauptmann wurde. Jetzt lebt er als Advocat in Pesth. Gedichte und Novellen von ihm befinden sich zerstreut in Jour-

Musik. Er [illegible] rerie, [illegible] dem [illegible] Theaterorchester [illegible] [illegible] [illegible] Lexikon III. Bd. S. [illegible] [illegible] [illegible] Orchesters [illegible] [illegible] [illegible] Concerte [illegible] [illegible] Meister [illegible] [illegible] Concerte [illegible] Compositionen [illegible] Manuscripte [illegible] sind. [illegible] 179[illegible] als Concertmeister in den Diensten eines Mäcens [illegible]. Seither ist von ihm keine Kunde mehr in die Oeffentlichkeit gedrungen und die Zeit seines Todes unbekannt.

Dlabacz (Gottfried Johann), Allgem. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, 4°.) I. Bd. Sp. [illegible]. — Gerber (Ernst Ludw.), Neues hist.-biograph. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, [illegible]) II. Bd. Sp. 353. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Begonnen von Dr. J. Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. [illegible]. — Nagler (G. K.), Künstler-Lexikon [illegible] I. Bd. S. 197. — Der Bruder [illegible]

[illegible]

[illegible], [illegible]

[illegible] in Tonnenberg. Von seinen [illegible] schwarzer Manier theils in [illegible] ten Blättern sind zu nennen: [illegible]

— Wolff (Sigism.). A. Görgey, arakteristik (Leipzig 1850, 8°.). — 's Förräderi. Afslöjadt af Ludvig (Göthaborg 1850, 8°.).

schriften Zerstreutes über G., seinen r, seine Persönlichkeit, die Katastro- Villagos ꝛc. Allgemeine (Augsburger) 1850, Beilage zu Nr. 117: „Zur e der ungarischen Revolution." — 1850, Beilage zu Nr. 129: „Görgei Katastrophe von Villagos." — Auf- ɜen eines Honvéd. Beiträge zur un- : Revolutionsgeschichte 1848 u. 1849, Leipzig 1850, Grunow) [enthält im ater Nr. IV: „Einquartirung bei einer Görgey's"; — im II. Bde. Nr. V: hant einem Hauptmann ein Ohr ab"; :: „Görgey's Kopfwunde"; — Nr VII: in Szegedin und G. in Komorn"]. — r (Alphons de), Histoire de la guerre rie (Paris 1855). — Blaze de Bury ouvenirs et recits des Campagnes he. — Carinthia (Klagenfurter Un- ɜgsblatt) 1856, Nr. 44, 45, 47 u. f.: des Krieges in Ungarn 1848 u. 1849" enthalt G.'s in Klagenfurt und die ıilderte Darstellung aller Momente, ınd seine tactischen Operationen be- .assen vermuthen, daß er diesen Auf- cht ganz fremd sei. Uebrigens enthal- lben eine eingehende Erzählung aller ngen der kaiserlichen und ungarischen]. — Deutsche Monatschrift für Po- ıissenschaft, Kunst und Leben (Stutt-), Hoffmann) I. Bd. S. 171: „Görgey . Ein Charakterbild" [dasselbe ging ı mehrere Blätter über]. — Deutsche ne Zeitung 1850, Beilage zum lite- ɪrtistischen Beiblatt vom 31. März: 's Charakter." — Didaskalia (Frank- ıterhaltungsbl.) 1851, Nr. 290: „Ueber [seinen Aufenthalt in Klagenfurt und ıiges Leben und Studiren betreffend]. — : (Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversat.- auch Ergänzungsblätter (Leipzig und 1850, Lex 8°.) V. Bd. S. 714. — Europa, . von Gust. Kühne 1850, S. 292: ɥ, Kossuth, Jellachich und die Einheit ichs" [Auszug aus Max Schlesin- Buch: „Aus Ungarn" (Berlin 1850, und zwar jene Parthie, worin Schle- die allgemein verbreitete Ansicht be- daß seit der Unabhängigkeits-Erklärung . April Görgey eine moralische Be- ıg in sich gefühlt habe, gegen die dieses Schrittes feindlich aufzutreten. inger führt für seine Ansicht die ensten Beweggründe an]. — Kölnische Zeitung 1850, Nr. 117: „Noch ein Wort über Görgey's Dictatur" [gegen Szemere und seine Schrift über G.]. — Dieselbe 1850, Nr. 147 u. f.: „Görgey und die Waffen- streckung bei Villagos", von Daniel Irányi [aus Paris, Anfangs April 1850]. — Dieselbe 1850, Nr. 220 u. f. (Sept.): „Arthur Görgey. Von Fr. Pulszky." — Levitschnigg (Hein- rich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 8°.) I. Bd. S. 62—80 [charakterisirt ihn folgendermaßen: „Großer Stratege und Tactiker, Meister in combinir- ten Märschen und Contremärschen, coeur de lion, Abgott der Soldaten, eiserne Willens- kraft und Energie, Körperconstitution vom Eisenschlage. Seine Rolle: Der Wallenstein der ungarischen Revolution. Sein Motto: „I have a heart for every fate." Daselbst auf S. 80 das Facsimile seiner Unterschrift]. — Oestr. Courier (Theaterzeitung von Ad. Bäuerle) 1849, Nr. 220 und 221: „Noch Einiges über Görgey" von Stein [anläßlich einer von Moriz Ludasi erschienenen Bro- chure]. — Derselbe 1849, Nr. 231 (27. Sept.): „Wiener Neuigkeiten" [Aufschlüsse und Bei- träge zur Geschichte der ersten ungarischen Campagne. Interessantes Detail über G.'s Persönlichkeit, einzelne Züge aus seinem Leben, die ihn scharf charakterisiren und auf zuver- lässigen Angaben beruhen]. — Oestr. Sol- datenfreund (Wien, 4°.) 1850, Nr. 8 (17. Jän.): „Beiträge zur ersten Periode des Feldzuges in Ungarn. (K. G.) Zur Charakteristik Gör- gey's" [Kritik seiner Leistungen als Feldherr, die zu G.'s Nachtheil ausfällt]. — Oestr. Volksbote, herausgeg. von Schrittwießer in Wien, 1849, Nr. 203 [über G.'s Aufent- halt in Prag]. — Derselbe 1849, Nr. 207: „Des Fürsten Paskewitsch Berichte über Gör- gey's Unterwerfung." — Derselbe 1849, Nr. 226: „Zwei Briefe Görgey's. 1. an Rübiger, 2. an Klapka." — Derselbe 1849, Nr. 257: „Zur Charakteristik Görgey's." — Derselbe 1849, Nr. 269, 270: „Görgey" [Lebensabriß]. — Derselbe 1850, Nr. 46—48: „Görgey in Prag." — Derselbe 1850, Nr. 78: „Görgey's Charakter." — Derselbe 1850, Nr. 148: „Görgey's Waffenstreckung bei Villagos", von Daniel Irányi. — Ostdeutsche Post (Wiener Blatt) 1850, Nr. 69: „Görgey hat keine Sustentation vom Staate." — Pester Mor- genblatt 1850, Nr. 96—99: „Görgey's Dicta- tur." — Reichszeitung (Wiener polit. Blatt) 1850, Nr. 88: „Proclamation vom 9. Jänn. 1849." — *Rittersberg*, Kapesní slovníček, d. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850, Pospíšil, 16°.) I. Bd. S. 500—570. — Schnellpost (Wiener Blatt), redigirt von F. B. Glaris.

1850, S. 268, 271, 275 und 279: „Görgey und die Katastrophe von Villagos. Von einem Honvédofficier“ [aus dieser Darstellung erfahren wir S. 276: daß Armin, ein Bruder G.'s, in Arad zu mehrjährigem Kerker verurtheilt und sein jüngster Bruder Stephan in das östr. Inf.-Reg. Erzherzog Stephan als Gemeiner eingereiht worden sei]. — Wiener Vorstadtzeitung 1857, Nr. 140 [unter der Rubrik: „Tagesgeschichte“ wird aus Bern unterm 18. Mai der Vorlesungen gedacht, welche Klapka in Genf über den Krieg in Ungarn 1848 u. 1849 gehalten und dabei er sein Urtheil über G. ausgesprochen hat]. — Zur Geschichte des ungarischen Freiheitskampfes Authentische Berichte (Leipzig, 1851, Arnold) I. Bd. S. 155—176: „Arthur Görgey“ [seine schonungslose Charakteristik und Kritik der Rolle, welche G. 1849 gespielt]. — Die von Dr. O. Lüning, J. Georg Günther und J. Weydemeyer redigirte Frankfurter Zeitung enthält in den ersten Nummern des J. 1850 einen Aufsatz „Erinnerung von Villagos.“

III. Porträte. 1) Unterschrift: Geörgey. (sic) C. C. A. Laat (lith.) 32°. — 2) Lithogr. von Alophe. Fol. (hommes du jour) Paris, Goupil & Cie. — 3) Nach Kurowsky, lith. von Remi (Berlin, Rocca, Fol.). — 4) Nach Borowsky, lith. von Bülow (Berlin, Rocca, Fol.).

IV. Wappen. Im silbernen Felde auf grünem Rasen ein wilder Mann, mit beiden Händen einen Palmenbaum umfassend, als wolle er ihn entwurzeln. Auf der Krone des Helmes der wilde Mann mit der Palme, wie im Schilde.

Görög, Demeter von (Schriftsteller, geb. zu Dorog im Szabolcser Comitat 4. Nov. 1760, gest. zu Wien 7. Sept. 1833). Stammt von adeligen, aber unbemittelten Eltern. Die unteren Schulen besuchte er in Debreczin, die oberen in Ungvár und Großwardein; dann hörte er, unterstützt von Andreas Bacsinszki, damals Pfarrer zu Dorog, später Bischof von Munkács, auf der Wiener Universität die Rechte. Er betrieb fleißig das Studium seiner Muttersprache und brachte sich durch Ertheilen von Privatunterricht fort. Auf Anempfehlung seines ehemaligen Wohlthäters ward er als Erzieher des jungen Grafen Ladislaus Kolonics aufgenommen, übernahm 1795 die Erziehung des Paul, Sohnes des Fürsten Nik. Eszterházy, und 1803 berief ihn Kaiser zum Erzieher des Erzherzogs J 1807 des Kronprinzen Ferdinan maligen Kaisers und 1809 des Franz; und wurde dann Vorst Kammer des Erzherzogs, welch er bis 1824 bekleidete. Früh bei sich G. mit literarischen Arbeiten als Erzieher des Grafen L. Ko (1789) redigirte er im Verein muel Kerekes die periodische „*Hadi és más nevezetes története* Kriegs- und andere nennenswe eignisse (Wien 1789—91). Na digung des Türkenkrieges erh Zeitschrift den Titel: „*Magyar hir* d. i. Ungarischer Bote, und erid 1792—1803. Seit 1801 nahm Theil Steph. Kömlei, Joseph A und Joseph Császár. Auch b noch als Erzieher des Fürsten P terházy die Herausgabe eines Atlasses von Ungarn, dessen Blä größten Theile (41 unter 62) a des Grafen Georg v. Festetics e und den Lesern des „Hirmondó“ 4 Blätter) unentgeltlich zugeschickt Die Herausgabe dieses Kartenw gann schon 1795, wurde aber e beendet und zwar seit 1808 vo for Márton, dem G. das g Material zur Benützung überge ihn auch sonst in der Arbeit u hatte. Seine übrige Muße wi landwirthschaftlichen Beschäftigu legte auf seiner Villa in Grin Wien eine Rebenschule an, inde aus allen Ländern, wo Wein wä den zu verschaffen wußte, sie ba die benachbarten Weinbergbesi Tausenden von seinen Rebensp betheilte. Menschenfreundlich un er hoffnungsvolle Landsleute, den stecher Falka in Ofen, Junker

rſtecher Czetter und Dikfalis, Biszanik u. A. Seit 15. Febr. r G. Ehrenmitglied der ungar. ı Akademie. G. ſtarb im Alter Jahren.

rók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *y Jakab és Danielik József*, d. i. Ung. keller. Sammlung von Lebensbeſchreib. kob Ferenczy u. Joſef Danielik 1856, Guſt Emich) S. 162 [nach dieſem Nov. 1760, geſt. 7. Sept. 1833]. — Rational-Encyklopädie (von Gräffer kann), (Wien 1835) II. Bd. S. 391 ieſer geb. 1. Febr. 1760, geſt. 5. Sept.

ß, die Grafen von (Genealogie). s portugieſiſches Geſchlecht, das n die Niederlande und von da ſterreich kam. Die genauen Nach- eichen auf **Damian de Goës** (geb. ſt. 1560) zurück, der am Hofe des Emanuel von Portugal erzogen [ſiehe Näheres über ihn in den ı]. Aus ſeiner Ehe mit Johanna gen (1538) ging **Emanuel** von ervor. Emanuel vermälte ſich ıa Francisca Düval und hinterließ ohn **Franz**. Aus deſſen Ehe mit gina van der Horſt entſtammten zwei **Anton** u. **Johann**, der berühmte ıl (ſiehe unter II. Vorzügl. Glieder nilie G. Nr. 2), welche beide von Ferdinand III. in den Freiherrn- hoben wurden. Nach Kneſchke eſe Erhebung am 1. Jänn. 1638 ıach Bergmann wurde die ihm me Freiherrnwürde am 2. Juni uf ſeine Brüder (Kneſchke weiß m Einem) übertragen. Anton e das Geſchlecht fort. Aus ſeiner it Maria von Millwelden entſtammt n **Peter** (geb. 23. März 1667, . März 1716), [ſiehe II. Nr. 4], ı reicher Oheim Johann Baptiſt ben einſetzte und Kaiſer Leopold Aug. 1693 in den Reichsgrafen- hob. Johann Peter vermälte Anna Gräfin von Sinzendorf (geb. 9. Mai 1672, vermält 14. Oct. 1693, geſt. 1739); deren Sohn **Johann Anton** (geb. 3. Nov. 1699, geſt. 16. Aug. 1768), [ſiehe II. Nr. 3] vermälte ſich mit Maria Gräfin von Thürheim (geb. 19. April 1695, verm. 26. Jänn. 1720 und geſt. 7. Mai 1769). Aus dieſer Ehe entſtammte Graf **Johann Karl Anton** (geb. 18. Auguſt 1728, geſt. nach Kneſchke 11. Mai 1798, nach Bergmann 4. Mai); durch deſſen drei Söhne: **Johann Peter, Karl Johann** und **Rudolph Maria** blüht die Familie noch heute in drei Linien fort: I. Linie: Graf **Johann Peter** (geb. 8. Febr. 1774, geſt. 11. Juli 1846), [ſiehe II. Nr. 6] war in zweiter Ehe mit Iſabella Gräfin von Thürheim (geb. 11. Juli 1784), [ſiehe II. Nr. 5] vermält. Aus dieſer Ehe ſtammt das jetzige Haupt der Familie Graf **Anton** (geb. 4. Aug. 1816), kaiſ. Major in der Armee, vermält (ſeit 14. Mai 1848) mit Maria Thereſia Gräfin von Wilczek (geb. 22. Mai 1823). Deren Sohn iſt Graf **Anton Johann Peter** (geb. 3. März 1856). — II. Linie. Des Grafen Johann Peter Bruder Graf **Karl Johann** (geb. 16. Sept. 1775, geſt. 7. Juni 1843) war mit Karoline Gräfin Kazianer zu Kaßenſtein (ſeit 3. Februar 1803) vermält. Deren Sohn Graf **Peter Karl** (geb. 17. Dec. 1807, geſt. 26. Februar 1852) vermälte ſich (5. April 1845) mit Maria Gräfin von Welſersheimb (geb. 6. Mai 1824). Aus dieſer Ehe ſtammen zwei Söhne: Graf **Zeno Vincenz** (geb. 26. Oct. 1846) und **Leopold Peter** (geb. 28. Oct. 1848). Erſterer iſt das Haupt dieſer zweiten Linie. — III. Linie. Dieſe ſtiftete der dritte Bruder Graf **Rudolph Maria** (geb. 27. Oct. 1777, geſt. im Oct. 1852); er war mit Maria Anna von Schäffer vermält. Aus dieſer Ehe ſtammen drei Söhne: Graf **Karl** (geb. 27. April 1804, geſt. wann?); — Graf **Albert** (geb. 9. Juni 1812), das gegenwärtige Haupt dieſer dritten Linie, vermält (ſeit

über ihn: Bergmann (am angez. . Bd. S. 478. — Oestr. Zeitschrift hichtskunde 1836, Nr. 32 u. f.] — nn Anton Graf (Staatsmann, ov. 1699, gest. nach Bergmann 1748, schle 16. Aug. 1768) war ein Sohn sen Johann Peter. Erhielt am ter 1718 die niederösterr. Landmann- t Herrenstande, am 22. Dec. 1730 e ob der Enns; wurde 1739 Landes- an in Kärnten, 1743 u. 44 Präsident inistration der eroberten churbairischen nd kaiserl. Statthalter in der Pfalz. über ihn: Bergmann (am angez. . Bd. S. 481.] — 4. Johann Peter, , Graf (geb. 23. März 1667, gest. 18. 16) wurde von seinem Oheim, dem Johann, adoptirt; war schon im t 19 Jahren (1686) Reichshofrath und n Kaiser Leopold am 2. Aug. 1693 eichsgrafenstand erhoben; im J. 1698 als kais. Gesandter in die General- leitete die Geschäfte in den Nieder- und fungirte auf den Friedenscon- t Rastatt und Baden (1714). In Rom sich mit Anna Gräfin von Sinzendorf h Bergmann 4. Februar 1739, nach 4. Oct. d. J.) vermält. Im J. 1709 er die beiden kärntnerischen Fidei- mit mehr denn 500.000 fl., und Landeshauptmann von Kärnten im t 50 Jahren. [Vergl. über ihn: Berg- am angez. Orte) II. Bd. S. 480.] — ta Gräfin (geb. in den östr. Nieder- 11. Juli 1784, gest. zu Rodaun ien 6. Oct. 1855). Tochter des Gra- h von Thürheim und zweite Ge- s Grafen Peter von Goëß [siehe genden]. Mit seltener Frömmigkeit jensgüte verband sie ein lebhaftes für Erhaltung von Alterthümern. orsorge ist das schützende Eisengitter n, welches den Herzogsstuhl auf dem in Kärnten umgibt, auch hatte sie stätte des Königs Boleslaus von ieberherstellen lassen. [Vergl. über sie: t (Klagenfurter Unterhaltungsblatt) . 26.] — 6. Peter Graf (Staats- geb. zu Florenz 8. Febr. 1774, Wien 11. Juli 1846). Ein Sohn des Johann Karl Anton, General- Garde-capitäns des Großherzogs von , aus der Ehe mit der Gräfin Anna Hallaigg (9. Mai 1809). Kam 1790 n, wo er die Rechte studirte und 1795 Dienste trat. 7. März 1797 ward hl. Kreiscommissär, 1798 k. k. Käm- 19. Nov. 1799 überzähl. Rath beim kärntnerischen Gubernium, 1800 war er als Oberlandescommissär im Cond'schen Corps und bei den späteren Armeebewegungen in Verwendung. Nun wurde er der Hofcommission zugetheilt, welche die Organisirung von Istrien, Dalmatien und Cattaro leitete, wirkte seit 1802 als selbständiger Hofcommissär in Dalmatien, wo er in der großen Hungersnoth des J. 1802 eine solche Umsicht und Thätigkeit entwickelte und so dem drohenden Uebel steuerte, daß der Adel von Zara zum Andenken an dieses aufopfernde Benehmen auf ihn eine Medaille prägen ließ (siehe weiter unten). Dabei hatte er aus eigenem Vermögen reiche Summen gespendet. 1804 wurde G. Landrechtspräsident und ständischer Chef in Kärnten, kam 1806 in ersterer Eigenschaft und als Vicepräsident des steiermärk. kärntnerischen Guberniums nach Graz, im Juli 1808 als Gouverneur nach Triest. Anfang 1809 wurde G. zum Generalintendanten für Italien und Tyrol, 1809 zum Gouverneur von Galizien und 1815 zu jenem der venetianischen Provinzen ernannt. August 1819 als Hofkanzler der lombardisch-venetianischen Hofkanzlei nach Wien berufen, bekleidete er diese Stelle, bis er im März 1823 erster Hofkanzler und Studien-Hofcommissions-Präsident wurde. Im Verein mit diesen Würden bekleidete er mehrere Ehrenämter, so wurde er 1824 Oberst-hofmeister Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, 1834 Hofmarschall, nach des Fürsten Rudolph Colloredo Tode (28. Dec. 1843) Stellvertreter des ersten Obersthofmeisters und 1845 Kanzler des Ordens der eisernen Krone. Auch fungirte er von 1826—1842 als Präsident der niederöstr. Landwirthschafts-Gesellschaft und seit 1821 bis an seinen Tod als Obercurator der Sparcasse. Im J. 1830 verlieh ihm der Monarch den Orden des goldenen Vließes. Der Graf war zweimal vermält, zuerst mit seiner Nichte Karoline Freiin von Kaiserstein, die während der Entbindung (2/3. August 1800) in Klagenfurt starb; zum zweiten Male mit Isabella Gräfin v. Thürheim [s. d. Nr. 5], welche ihren Gatten mehrere Jahre überlebte. Der Graf starb im Alter von 73 Jahren, indem er bis in die letzte Zeit im Dienste thätig gewesen. Als Mensch von seltener Herzensgüte, wohlwollend, und wo er konnte helfend, war er als Staatsmann ein Feind der Neuerungen in der alten Staatsform. [Vergl. über ihn: Schulz (Joseph), Peter Graf v. Goëß als Mensch und Staatsmann (Wien 1853, Sollinger, 8°., mit dem in Kupfer gestochenen Porträte des Grafen). — Schreibers (Joseph Ritter von), Darstellung der Gründung und Entwicklung der

k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, als Festalbum bei Gelegenheit der 50jährigen Jubiläumsfeier der Gesellschaft (Wien 1857, kl. 8°.) S. 84. — Bergmann (am angez. Orte) II. Bd. S. 482. — Porträte. 1) Facsimile der Unterschrift: Peter Graf v. Goëss. (ohne Ang. des Zeichn. u. Lith. Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°.). — 2) Unterschrift: Peter Graf von Goëss, k. k. Hof- und n. ö. Landmarschall. F. Biller sc. 8°. [schlechter und unähnlicher Nachstich einer 1836 von Kriehuber vollendeten trefflichen Lithographie in Folio. — Medaille. Der Adel Zara's ließ dem Grafen zu Ehren folgende Denkmünze prägen: Avers: DALMATIA FELIX RECEPTO CAESARE. Innerhalb eines Kreises steht ein Dalmatiner in Morlakentracht mit umgeschnalltem Säbel, Czako auf dem Haupte und F. II. (Franciscus II.) auf der Brust, an der Küste von Zara, nach der Schiffe heransegeln; er richtet das Haupt nach dem aus Wolken niederschwebenden Adler, der in seinen Fängen ein Füllhorn hält, woraus Früchte niederfallen. Im Abschnitte LUIGI FERRARI F(ecit). Revers: Zwischen einem Kranz aus Oelzweigen und Eichenlaub in acht Zeilen folgende Inschrift:

Preside . Aulico
Petro . Comite . De . Goess.
Vere . Evergete .
Huic .
Nobiles . Ladertini.
Aeternae . Devotionis .
M(onumentum) . D(edicant)
Anno MDCCCIV.

Größe 2" 5‴ W. M. in Bronce. (Abbildung auf Tafel XXV Nr. 128 von Joseph Bergmanns „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates vom 16.—19. Jahrhund." (Wien 1844 u. f., Tendler, 4°.).]

III. Wappen. Gevierteter Schild mit Herzschild. Herzschild: In Gold ein schwarzer zweiköpfiger Adler mit der Kaiserkrone und auf der Brust in Gold F. II. Hauptschild: 1 u. 4 in Blau eine goldene Säule mit goldenem Capital. 2 u. 3 in Roth ein silberner rechtsaufspringender gekrönter Löwe mit doppeltem Schweife. Den Schild deckt die Grafenkrone mit drei gekrönten Helmen, welche die Embleme des Herz- und Hauptschildes tragen. Der rechte Helm die Säule des 1. u. 4. Feldes; der mittlere den Adler des Herzschildes; der linke den gekrönten Löwen vom 2. u. 3. Felde. Die Tincturen sind manchmal abweichend, so erscheint in 1 und 4 die Säule auch silbern mit goldenem Capital, darauf mit rothem Herzogshut, in 2 u. 3 der Löwe öfter golden. Schildhalter: 2 wärtssehende Löwen mit roth ausge Zungen, hoch aufgeschlagenen Schw den Vorderpranken den Schild hal

Göttl, Hugo (Apotheker genoß. Er ist der Erfinder der so ten Sinterbilder, welche zu ihr die Aufmerksamkeit der Forscher macht. Es ist bekannt, daß die Karlsbads unter ihren fixen Best len auch solche Stoffe enthalten sich auf eingetauchte Gegenstände schlagen und dieselben incrustire diese Eigenschaft zu mannigfach cken benützt wird, dürften alle jen ren haben, welche diese Quellen j ten. Die Masse aber, welche bei vor den Versuchen G.'s befolgt thode gewonnen ward, war einer ungleichartig und bröckelte sich seits sehr leicht ab. Apotheker suchte es, compacte Niederschläg winnen, die überdem von ihre lage abgelöst werden konnten. G terbilder bilden Abdrücke von Caméen, ja selbst von Photog welche die feinsten Erhöhungen t ginals in solcher Treue wiederge sie sonst nur durch den galvanop Proceß gewonnen werden können eine Sintermedaille von Cle welche Apotheker G. durch Dr. b (s. d. II. Bd. S. 295) erhalte war er auf den Gedanken gekom Versuche zu machen, bis zu welch endung die Oberflächenbeschaffenh Gegenstandes im Abdrucke wiede werden kann. G. meinte nun eingeschlagenen Wege große Si ten, als Tischplatten, lithograph u. d. m. zu erzeugen, und die Quantitäten des Sinters, den d bader Quellen bilden, fruchtbri machen, was eine nicht unbedeu dustrielle Ausbeute für Karlsbad chen würde. Da nach oberflächli

ung ſich herausſtellt, daß der Waſ-
ichthum jener Quellen, welche Nie-
ſchläge geben, 36 Eimer per Minute
igt und 4 Gran jener Stoffe auf 16
n Waſſer entfallen, ſo würde dies
n jährlichen Niederſchlag von 2600
ner liefern, eine hinreichende Quan-
, um zu einem gewinnreichen Unter-
men einzuladen.

ter für wiſſenſchaftliche Balneologie. 1855,
r. 1. — Beilage zur Wiener mediciniſchen
ochenſchrift 1855, Nr. 7: „Ueber die Sinter-
der des Hrn. Apothekers Göttl in Karls-
ad.“ — Mercy's Anzeiger (Anzeigeblatt
Böhmen) 1855, Nr. 200. — Sitzungs-
richte der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften.
athem.-naturwiſſenſchaftliche Claſſe (Wien,
taatsdruckerei) XIV. Bd. S. 416 u. f.
Mittheilung von Dr. Hochſtädter.]

Götz, Chriſtian (Generalmajor,
. zu Lübben in der damals ſächſiſchen
berlauſitz 1783, gefallen bei Waizen
10. April 1849). Der Sohn bürger-
er Eltern; aus Neigung zum Militär-
ande trat er am 27. Novber. 1800 als
meiner in das Rgmt. Coburg-Dra-
er. In jener ereignißreichen Epoche
ckte er bis 1815 zum Rittmeiſter vor.
n J. 1828 quittirte er die k. k. Dienſte
t Beibehalt des Charakters, und zog
ch in das Privatleben zurück. Als jedoch
31 Ausſichten eines Krieges ſich zeig-
n, eilte G. wieder unter die Fahnen,
t als Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 29
n, wurde 1832 zu Bianchi-Infant.
erſetzt, 1835 Major im Inf.-Regmte.
r. 15, 1838 Oberſtlieutenant u. 1843
erſt im Infanterie-Regimente Nr. 27
d kurze Zeit im Infanterie-Regiment
uf Nugent Nr. 30. In Italien
ſionirt, befehligte G. 1848 in Padua;
ch im Winter d. J. zum Generalmajor
d Brigadier bei der ungariſchen Armee
annt, entwickelte er wie früher in
ua, nunmehr in Ungarn eine große
rgie. Obgleich an der Gicht leidend,
e er doch ſeiner neuen Beſtimmung
nach Jablunka zu, übernahm hier im
December von Oberſtlieutenant Friſch-
eiſen das Commando über 3 Batt. In-
fanterie, 1 Zug Cavallerie u. 12 Geſchütze
und drang zu Neujahr 1849 in Ober-
ungarn ein. Am 3. Jänner warf er den
Feind bei Budetin über die Waag, ſetzte
ſeinen Marſch über die Bergſtädte fort,
und beſtand am 16. bei Tuczek ein
ſiegreiches Gefecht. Hierauf verfolgte er
Görgey gegen Kaſchau und wurde in
die Diviſion des FML. Bamberg ein-
getheilt. Am 7. April übernahm er von
letzterem das Diviſions-Commando, be-
ſetzte Waizen, und bildete den linken
Flügel der Hauptarmee. Am 10. beſtand
er das Treffen bei Waizen. Zu ſchwach,
der feindlichen Uebermacht zu widerſtehen,
mußte nach hartnäckigem Kampfe der
Rückzug angetreten werden. G. leitete
dieſen perſönlich und wollte dem Feinde
den Eintritt in die Stadt ſtreitig machen.
Da traf gerade in dem Augenblicke, als
auch die letzte Poſition ohne Nachtheil für
die anderen Abtheilungen geräumt wer-
den konnte, den tapferen G. eine Kugel
mitten in die Stirn. Er ſank vom Pferde
u. wurde in das nahe Erziehungshaus des
32. Inf.-Reg. gebracht, wo er bald ver-
ſchied. Der Gegner ſelbſt ehrte die mili-
täriſchen Tugenden des Helden — die nur
durch eine an Härte ſtreifende Strenge
getrübt waren — indem er ihm ein
feierliches Leichenbegängniß bereiten ließ.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg.
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
1852, gr. 8°.) II. Bd. S. 751.

Götz, Franz (Muſikus, geb. zu
Straſchitz in Böhm. 1755, geſt. wann?).
Kam, 12 J. alt, als Discantiſt auf den
heiligen Berg bei Příbram, und 1769
nach Prag in's Wenzel-Seminar. Da
vollendete er ſeine Studien und wurde
Magiſter der Philoſophie. Seine Abſicht,
in den Benedictiner-Orden zu treten,
gab er bald auf und widmete ſich ganz der

empfindsamen Kunst- und Schauspielfreunde; erfunden, gezeichnet, geätzt und mit Anmerkungen begleitet" (Augsburg 1784, 4°.); es sind 160 Zeichnungen, veranlaßt durch die Darstellung eines nach Bürgers Ballade: „Lenardo und Blandine" von ihm selbst verfaßten Melodrama's, welches dem Künstler Gelegenheit gab, an den verschiedenen Charakteren den Ausdruck leidenschaftlicher Bewegungen als Studien wiederzugeben; — *„Exercices d'imagination de differens caracteres et formes humaines"* (Eb. 1783 u. 1784), dieses Werk ist nur die franz. Ausgabe des vorigen und wird von Nagler irrthümlich als ein von demselben verschiedenes behandelt; — eine Sammlung ländlicher charakteristischer Scenen aus dem bairischen Volksleben, in Gouache und nun im Besitz des Lord Walpole; — „Die Rathzucht", zwei Gouachebilder von seltener Wirkung und ohne das sittliche Gefühl zu beleidigen; — „Tod der Königin" aus Shakspeare's „Hamlet"; — und „König Lear im Wahnsinn", beide in Oel; die Porträte des Churfürsten Karl Theodor, wofür ihn die Münchner Akademie mit der goldenen Denkmünze auszeichnete, — des Schauspielers Schröder, — des Freiherrn von Gleichen, — des Feldmarschall Grafen Hadik; — des Fürsten Lichnowsky; — des Feldmarschalls von Riesee, u. m. a. Von seinen theils punctirten, theils geätzten Blättern sind zu nennen: „Papst Pius VI.", nach dem Leben gezeichnet und in Kupfer geätzt; — „Gustav III. von Schweden" (1783, 4°.); — „Kosciuszko", punctirt und farbig, erster Versuch in Punctirmanier; — „Denkmal auf den Tod des Heinrich Adolph von Dittmer"; — „Sechs Scenen" zu A. C. Kayſers „Lecture für Stunden der Muße"; — „Drei Ansichten von Donaustauf"; — „Eine Familienscene, bei der Nachricht von der Ankunft der Franzosen in Regensburg". — Zwei kleine Blätter: „Trinkt nur ihr die Milch" und: „Leben sie wohl, edler Freund"; — fangener, den man befreit". G. war ßer Künstler in kleinen Dinge meisterhafter Behandlung der verstand er es, überraschende Wi hervorzubringen. In der Aus beurkundet er eine Sorgfalt ohr chen. Leider sind viele seiner W unbeendet geblieben und in seine lasse fanden sich Tausende von Bl Skizzen.

Meusel (J. G.), Miscellen artistis halts. XIII. Hft. S. 44 u. f. — 9 (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstle (München 1837, Fleischmann, 8°.) S. 262. — Oestr. National-Enc (von Gräffer u. Czikann), (Wi II. Bd. S. 395 [nach dieser gest. 1 1815]. — Porträt. Dieses befind Ende seines Werkes: „Versuch einer chen Folge leidenschaftlicher Entwürf oben den Text].

Goldeck und **Lindenburg**, Al und zu (Entomolog, geb. in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts, Diente in der österr. Armee, in er Rittmeister wurde; außerdem h er sich auf die Entomologie, und eine Sammlung Insecten, vorerst welche im östr. Kaiserstaate vorh die ihres Gleichen nicht hatte. behnte er seine Sammlung aus un in dieselbe die schönsten Stücke au den Ländern auf. Was den Wert Sammlung — die in vielen Schrä 80 Gläserladen und über 200 do Korkschachteln (in der Mariahilf Kirchengasse, Nr. 150) aufgestellt erhöhte, war der literarische A welcher über Aufenthalt, Fundor rung, Fangzeit, Brut u. dergl. n jeden Insectes auf Beobachtungen beste Aufschlüsse gab. Die Zahl al secten der Sammlung erreichte 1 darunter an 600 noch unbeschrieb ten. Eine nähere Beschreibun Böckh im unten bezeichneten Zur Herstellung dieser Sammlur

reiſter viele Reiſen unternom-
welchen ihn der Gehilfe Johann
zwey begleitete. Wo dieſe
ng gegenwärtig ſich befindet, iſt
kannt.

richte und Abhandlungen des Wiener
ß-botaniſchen Vereins (Wien, 8°.)
Sitzungsberichte S. 40. — Böckh
Heinrich), Wiens lebende Schriftſteller,
... dann Bücher-, Kunſt- u. Natur-
. (Wien 1821, Bauer, A. 8°.) S. 158.
Joſeph v. Goldegg gab die Schrift
„Von Pflichten, welche aus Verderb-
Staates fließen" (Wien 1774, Kurz-
Es beſtehen mehrere öſtr. Familien
Goldegg: eine ſteiriſche, die in's
05 zurückreicht — eine freiherrliche
ungariſchen — zwei niederöſterreichiſche
freiherrlich. [Vergl. über dieſelben:
ch (Joh. Chriſtian), Adels-Lexikon
n 1825, Voigt, 8°.) I. Bd. S. 443.]

enthal, Jakob (Orientaliſt,
roby 16. April 1815). Erhielt
hrte Bildung im Auslande, na-
n Leipzig, wo er mehrere Jahre
rient. Studien trieb. Im J. 1846
te G. nach Wien, wo er ſeither
ibenden Aufenthalt genommen
als Profeſſor der orientaliſchen
und Literatur an der Wiener
e, theils ſeinem Berufe, theils
enſchaft lebt, die in ſein Fach
en Schätze der kaiſerl. Hofbiblio-
zend. Die von G. bisher her-
nen Werke ſind: „*Compendium
s Ethicae, auctore Al-Gazali*
(Leipzig 1839), aus drei
ſten der Leipziger Senatsbiblio-
erſten Male herausgegeben; —
„*Commentarius in Aristotelis
rhetorica libros tres*" (Ebenda
— „*Kalonymi Apologia Mosis
kis*" (Ebenda 1845), dieſes
dem Senate der Stadt Leipzig
, und darauf G. von der Leip-
hſchule mit dem Ehrendiplom
ctors der Philoſophie ausge-
worden; — „*Clavis Talmudica
Rabbi Nissim ben Jakob Kairo-
vanensi*" (Wien 1847); — „Vortrag über den Einfluss der arabischen Philosophie auf das Mittelalter" (Wien 1848); — „Die neu erworbenen handschriftlichen hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek zu Wien" (Wien 1851, gr. 4°.), ſchließt ſich als dritter Theil an den von Albert Krafft und Simon Deutſch (ſ. d. III. Bd. S. 266) herausgegebenen „Catalogus codicum manuscript. Bibliothecae Palatinae Vindobonensis. Codices hebraici"; — „Rieti und Marini oder Dante und Ovid in hebräischer Amkleidung" (Wien 1851), [auch in den Sitzungsberichten der philoſ.-hiſtor. Claſſe der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien 1851, Juniheft]; — „Die neueste historische Schule in der jüdischen Literatur" (Ebenda 1853); — „Beiträge zur Literatur der jüdischen Religionsphilosophie" (in der „Allgem. Zeitung des Judenthums", Jahrg. 1838 und 39); — „Grundzüge und Beiträge zu einem sprachvergleichenden rabbinisch-philosophischen Wörterbuche" (in den „Denkſchriften der philoſ.-hiſtor. Claſſe der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften I. Bd.); — „Ueber Semitismus und Germanismus" (in den Sitzungsberichten derſelben Akademie XVII. Bd.); — und in neueſter Zeit eine „Arabische Grammatik" zum Gebrauche der Hebräer, welche im Orient leben. Außerdem mehrere Beiträge in Zeitſchriften und Sammelwerken, als im „Orient", „Kerem Chemec" u. m. a. Auch begann Goldenthal im Jahre 1845 zu Leipzig die Herausgabe einer wiſſenſchaftlichen Zeitſchrift unter dem Titel „Zion", die aber nicht fortgeſetzt wurde, welches Schickſal auch ſeine 1855 in Wien begonnene Zeitſchrift: „Das Morgenland", ein Centralorgan für Synagoge und Schule, theilte, das mit der 13. Nummer zu erſcheinen aufhörte. G.'s wiſſenſchaftliche Forſchungen auf dem Gebiete der orientaliſchen Sprachen-Literatur hatten ſeine Ernennung zum correſpondirenden Mitgliede der kaiſ. Aka-

demie der Wiſſenſchaften in Wien (ſeit 1. Febr. 1848) zu Folge. Ueberdies haben ihm die hiſtor.-theolog. Geſellſchaft zu Leipzig, die aſiatiſche zu Paris, die deutſch-morgenländiſche zu Halle und Leipzig, und die königl. aſiatiſche Geſellſchaft zu London ihre Diplome überſendet und der Kaiſer von Oeſterreich ihn durch die goldene Gelehrten-Medaille ausgezeichnet.

Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) V. Jahrg. (1846) im Herbſt. — VI. Jahrg. (1847) S. 88. — Ebenda S. 310. — Almanach der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8°.) Jahrg. 1852, S. 243. — Bibliographiſches Centralorgan des öſtr. Kaiſerſtaates (Wien, Staatsdruckerei, kl. 4°.) I. Jahrg. (1858) S. 31. — Regiſter zu den (erſten und zweiten) 10 Bänden der Sitzungsberichte der philoſ.-hiſtor. Claſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8°.) [dieſe Regiſter enthalten die Ueberſicht der zahlreichen Anzeigen oriental. Werke, welche G. in der k. Akademie vorgetragen hat].

Goldmark, Joſeph (Abgeordneter im öſterr. Reichstage 1848, geb. zu Keresztur in Ungarn 15. Auguſt 1818). Den erſten Unterricht erhielt er an ung. Gymnaſien, worauf er nach Wien kam, wo er Philoſophie und Medicin ſtudirte. Die Chemie als Vorbereitungswiſſenſchaft der Medicin wurde bald ſein Lieblingsſtudium und man will ihm die Entdeckung des rothen Phosphors zuſchreiben, doch muß die endgiltige Entſcheidung dieſer Frage vor der Hand offen bleiben. Nach beendeten medicin. Studien erhielt er 1847 die Doctorwürde, that Dienſte im allgemeinen Krankenhauſe, und lebte ungekannt ſeinem Berufe und ſeiner Lieblingswiſſenſchaft, als die Märztage des J. 1848 die mediciniſche Thätigkeit des angehenden Arztes durch die eines akademiſchen Legionärs und ſpäter eines heftigen Interpellanten und Redners im öſterr. Reichstage unterbrachen. Als Graf Hoyos die akademiſche Legion außerhalb Wien, in Neindorf, dislociren wollte und dieſe dem Befehle W entgegenſetzte, war es G., welch gion zum Gehorſam gegen den danten aufforderte. Nun wurde mann einer Compagnie Mediciv als ſolcher in den Ausſchuß z theilung des Preßgeſetzes, von Zeitpunct ſeine eigentliche politi anhebt. Von nun an war G. de Redner auf der Aula, wurde des Studentenausſchuſſes, kam den Sicherheitsausſchuß, und ſ kales Benehmen am 15. Mai m vollends zum Volksmanne. Die thümlichkeit erwarb ihm einen öſterr. Reichstage, in den er gewählt worden, und wo er der vier Abgeordneten war, welche litiſchen Confeſſion angehörten. J tage ſuchte er durch Heftigkeit u loſigkeit in Rede und Principien ken, und indem ihm die Natur tel der Rede verſagte, er zu nicht die geringſte politiſche Bil faß, ſo mochte er es ſelbſt ſeine der äußerſten Linken, nicht recht da ſie durch ihn nicht ſelten wurde. Die Gemüther der Jug für leidenſchaftliche Charaktere ſie ſonſt energiſch ſind, immer ei Vorliebe trägt, brachte er durch halten in die größte Aufregun grauenvollen Kataſtrophe von Ermordung ſteht G., wie das ri Urtheil es ausdrücklich ausſpricht daß über ihn das Todesurtheil tumaciam gefällt wurde. G. reits ſeit der Auflöſung des R in Kremſier flüchtig. Spätere ten meldeten ſeine Niederlaſſung rika, wo er eine Zündhüttchen begründete, eine Pragerin beir fern vom Vaterlande, wo er al lich todt angeſehen wird, ſeine gewählten Gewerbe lebt.

Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblät

8°.) VII. Jhrg. (1848) Nr. vom 3. Sept. 1848: „Reichstags-Silhouetten" von Wel- — Die Geißel (ein Parteiblatt aus dem Jahre 1848) 1848, S. 104: „An Herrn Gold- d." — Reichstags-Gallerie. Geschriebene träts der hervorragendsten Deputirten des en östr. Reichstages (Wien 1848, Jasper, el u. Manz, 8°.) I. Hft. S. 10. — Verhand- gen des östr. Reichstages nach der stenogr. nahme (Wien, Staatsdruckerei, 4°.): terpellation: Welche Schritte von Seite Regierung geschehen sind, um die Ueber- fe Rußlands in der Moldau hintanzuhal- " [I. Bd. Sitz. v. 26. Juli 1848, S. 163]; „Spricht über die Nationalitätsfrage" Bd. Sitz. v. 31. Juli 1848, S. 255]; — pricht über das Recht der Minister auf das ußwort in einer Debatte" [II. Bd. Sitz. 26. Aug. 1848, S. 92]; — „Stimmt mit ein" in der Frage, um billige Entschä- ung bei Leistungsaufhebungen" [II. Bd. tz. v. 31. Aug. 1848, S. 164]; — „Stimmt „Nein" über den Antrag: Das Jagd- t auf den dem bisherigen Eigenthümer gehörigen Gründen werde aufgehoben" I. Bd. Sitz. v. 2. Sept. 1848, S. 218]; — pricht gegen die Ausrückung des Militärs" II. Bd. Sitz. vom 13. Sept. 1848, S. 370]; „Bericht über die September-Vorgänge in Stadt Wien" [II. Bd. Sitz. v. 13. Sept. 48, S. 394]; — „Stimmt mit „Nein" in Antrage: Die Reichsversammlung wolle schließen, im Falle der magyarischen Depu- ten keine Ausnahme von der Regel dieses ses eintreten zu lassen [II. Bd. Sitz. v. Sept. 1848, S. 524]; — „Spricht von Tribune über Steuern und Steueraus- reibung" [II. Bd. Sitz. v. 30. Sept. 1848, 656]; — „Spricht über die Ermäßigung Salzpreise" [II. Bd. Sitz. v. 4. Oct. 1848, 734]; — „Stimmt mit „Nein" über den trag: Die Judensteuer hat so lange zu bleiben, so lange kein neues Steuersystem geführt ist" [II. Bd. Sitz. v. 5. Oct. 1848, 805]; — „Trägt an, sich in keine Frie- s-Unterhandlungen mit den Belagerern Wiens einzulassen" [III. Bd. Sitz. v. 14. Oct. 48, S. 150].

Goldoni, Karl (Lustspieldichter, zu Venedig 1707, gest. zu Paris Jänner 1793). Entstammt einer mo- sischen Familie. Schon der Groß- r, reich und ein höheres Amt beklei- , übersiedelte nach Venedig. Daselbst te die Familie ein großes Haus, [illegible] und Vergnügungen wechselten ab und unter solchen Verhältnissen verlebte G. seine Kindheit. Ein Marionettentheater erregte bereits die Phantasie des vierjährigen Knaben, später nährte die Bibliothek des Vaters dessen Vorliebe für die Bühne und er zählte noch nicht 8 Jahre, als er das erste Schauspiel schrieb. Der Tod des Großvaters hatte die Vermögensverhältnisse der Familie wesentlich verändert. Karls Vater sah sich genöthigt, einen Erwerb zu suchen, und war nach Rom gegangen, um die Medicin zu studiren, die er dann in Perugia ausübte. Karl begab sich nun auch zu seinem Vater, besuchte die Schulen in Perugia, und war so fleißig, daß ihm der Vater zur Belohnung ein Haustheater errichten ließ, auf welchem während der Ferien gespielt wurde. Als die Eltern nach Rimini übersiedelten, folgte ihnen Karl dahin und studirte dort die Philosophie. Das dortige Theater, auf welchem er zum ersten Male Frauenzimmer spielen sah, da solche nirgends im Kirchenstaate, als nur in den drei Legationen, auftreten durften, war für den jungen G. ein neuer Reiz, und alsbald schloß er sich an eine Schauspieler-Gesellschaft, mit der er eine abenteuerliche Fahrt nach Chioggia unternahm. Indessen war es G.'s Vater gelungen, für seinen Sohn durch Vermittlung eines seiner Gönner einen Freiplatz im Collegium Ghislieri zu Pavia zu erhalten. Die Zeit, binnen welcher dieser Freiplatz ledig wurde, brachte G. in Venedig bei einem Advocaten zu, sich für das Rechtsstudium vorbereitend. Das Collegium Ghislieri, zwar unter geistlicher Leitung stehend, beschränkte die Freiheit der Zöglinge so wenig, daß dieselben mehr Liebesabenteuern, als den Studien oblagen. Als sich die Pavéser Bürger, den Studenten feind, verschworen, kein Mädchen zu heiraten, das Besuche von Studenten empfange, und jene nun

den Studenten den Zutritt verſagten, rächte G. ſich und ſeine Collegen mit einem ſo argen Pasquille, daß er aus der Anſtalt ausgeſchloſſen wurde. Durch Vermittlung eines Mönches fand doch G. bei ſeinen Eltern, ungeachtet dieſes außerordentlichen Vorfalls, eine nachſichtige Aufnahme und nun weilte er im Elternhauſe. Als der Vater nach Udine überſiedelte, folgte ihm ſein Sohn dahin, ebenſo nach Görz, wo der Vater den kaiſ. General Lantieri, welcher in Krain und öſterr. Friaul ein Armeecorps befehligte, in ärztlicher Behandlung hatte. Graf Lantieri, wie ſeine Vorfahren und Nachfolger, war ein gaſtfreier Cavalier. In deſſen Gefolge begab ſich die Familie Goldoni auf des Grafen Herrſchaft Wippach nach Krain. Der Graf ließ daſelbſt ein Marionetten-Theater aufſtellen, wo G. Gelegenheit hatte, ſeine heitere Muſe zur Geltung zu bringen. Er wurde im Hauſe bald beliebt und unternahm mit dem Secretär des Grafen eine Reiſe nach Inneröſterreich über Laibach nach Graz. Als Graf Lantieri völlig geneſen war, entließ er reich beſchenkt ſeinen Arzt, der nun in's Venetianiſche zurückkehrte; der Sohn ging nach Modena, um an der dortigen Hochſchule ſeine Studien zu beendigen. Die Beſtrafung eines Geiſtlichen, welcher von einem Weibe des Mißbrauches der Beichte beſchuldigt wurde, machte auf G. einen ſo tiefen Eindruck, daß er in einem Zuſtande religiöſer Schwärmerei beſchloß, Kapuziner zu werden. Als er ſeinem Vater dieſen abſonderlichen Entſchluß mittheilte, war dieſer weit entfernt, ſeinem Sohne das Vorhaben auszureden, ſondern er ließ ihn zu ſich kommen, verſchaffte ihm allerlei Zerſtreuungen und dieſe Kur hatte alsbald erwünſchten Erfolg: Goldoni kam auf andere Gedanken. Da es endlich galt, einen Beruf zu wählen, trat er bei dem Gehilfen des Kanzlers, der im Namen des Statthalters von Chiozza di rechtspflege verſah, in Dienſte Proben tüchtiger Befähigung. alten Neigung zur Bühne getreu er jetzt zwei Poſſen zur Aufführ er ſelbſt verfaßt, die aber ſpäter e tianiſcher Advocat ſich angeeign Als ſein Vater in Bagnocavallo in letzter Zeit die ärztliche Pra geübt, ſtarb (1731), überſied Mutter nach Venedig und wünſ ihr Sohn ſich daſelbſt anſäßig m die Advocatie ausübe, für welch in Venedig ein goldener Boden Padua hatte G. (1732) die Doc erhalten und ging nun nach ehe er ſich aber zur Geltung konnte, mußte er zu dramatiſche ten als Nebenerwerb die Zuſ men. Eben als ſein Glücksſter ſteigen begann, brachte ihn ein verhältniß in neue Verlegenhei wollte das Mädchen ſeiner Wahl aber die Angehörigen der Braut verabredeten Bedingungen une G. ſah ſich gerade in dem Augenb ſich ihm günſtigere Ausſichten er genöthigt, ſeinem Berufe zu und in die weite Welt auf's Ger zu wandern. Mit dem Drama „ *sunta*“ in der Taſche trat er ſei berung an und ging zuerſt nach Dieſes ſtreng nach den claſſiſchen der Einheit der Zeit, des Ortes Handlung gearbeitete Stück fiel der Probevorleſung durch. Noth, da er ſeine letzte Hoffnun dieſes Drama ſich ſein Fortkom begründen, ſchwinden ſah, fan dem venetianiſchen Geſandten, empfohlen war, Hilfe. Dieſer n als Geſandtſchaftscavalier in's H in dieſer Stellung, die ſehr we in Anſpruch nahm, konnte G dramatiſchen Muſe nach Belieb gen. Dem bekannten Charlatan

e Bitali, der ſich den Namenloſen
nonimo) nennen ließ, und mit ihm
unt geworden, erwirkte er durch ſei-
Chefs, des venetianiſchen Geſandten,
ſprache die Ueberlaſſung des Mai-
der Theaters, welche Gelegenheit
mehr Goldoni benützte, ſein Inter-
zo: „*Il Gondoliere veneziano*“, das
e Singſpiel dieſer Art in Italien zur
führung zu bringen. Auch begann er
Umarbeitung ſeines „*Belisario*“, in
cher Arbeit er durch den Einmarſch
niſcher Truppen in Mailand, womit
Krieg von 1733 begann, unterbrochen
rde. Goldoni zählte damals 26 Jahre.
r venetianiſche Geſandte erhielt von
er Regierung, die neutral geblieben
n, den Auftrag, nach Crema zu gehen.
oldoni folgte ihm dahin und konnte
d, als Kundſchafter im Lager der Ver-
deten vor Pizzighetone verwendet,
n diplomatiſches Talent beurkunden.
er Mißverſtändniſſe mit ſeinem Vor-
ſetzten hatten ſeine Entlaſſung zur
ge und Goldoni ſtand nun wieder
los, auf ſich allein geſtellt, in der
t. Er reiſte nun zu ſeiner Mutter
Modena, wurde in dem vom Kriege
ngeſuchten Lande von Nachzüglern
plündert und rettete nichts als ſeinen
Belisar.“ So kam er in Verona an und
rt verſuchte er es, ſein Stück zur Auf-
hrung zu bringen, es gefiel bei der
obevorleſung und noch mehr bei der
ufführung (24. Nov. 1734). Somit
aren die Schwierigkeiten jener Bahn
berwunden, die G. ſeither nicht mehr
rließ. Ein Erfolg reihte ſich an den
dern. Der Anſtoß zur Reform der ita-
eniſchen Bühne, welche in eine Zeit
llt mit der Verbannung des Hanswurſt
n der deutſchen Bühne, war gegeben.
ewiſſe Culturideen brechen ſich faſt
eichzeitig bei allen Völkern Bahn,
iumphirend über alle Schranken, welche
nen veraltete Unſitte, ſchlechter Geſchmack
und ſyſtematiſches Niederhalten der gei-
ſtigen Entwicklung zu ſetzen pflegen. Auf
ſeinen Wanderungen mit der Truppe
des Veroneſer Theaters San Samuele,
welche ſeinem erſten dramatiſchen Kind-
lein zu Gevatter geſtanden, kam G. nach
Genua; dort machte er die Bekanntſchaft
eines liebenswürdigen, gebildeten und
wohlhabenden Mädchens, das alsbald
ſeine Lebensgefährtin wurde (1736),
mit der er bis in ſein hohes Alter eine
glückliche Ehe führte. Goldoni ſetzte
nun mit erneutem Eifer ſein dramatiſches
Reformationswerk fort; ſeines Dichter-
berufes ſich vollkommen bewußt, wollte
er die Bühne zu einem Spiegel und einer
Schule der Sitten machen; an die Stelle
der Charaktermasken ſollten Charakter-
gemälde treten; die extemporirten Späße
der Letzteren ſollten durch kunſtgerechte
Dialoge erſetzt werden. Was Zeno und
Metaſtaſio für die Oper, wollte G.
für das Schauſpiel werden; aber um dem
herkömmlichen Geſchmacke durch ſeine
Neuerungen nicht Anlaß zu unbedachter
und compacter Oppoſition zu geben,
brachte er demſelben immer noch Zuge-
ſtändniſſe und begann nur allmälig die
Reformen einzuführen, die er beabſich-
tigte. In anderer Weiſe günſtig für ſein
Geſchick wurden die Einflüſſe der Ver-
wandten ſeiner Gattin, durch welche er
den Poſten eines genueſiſchen Conſuls in
Venedig (1740) erhielt. Der Bankerott
der Bank von Modena und der Betrug,
den er durch einen Gauner erfahren, der
ihm 6000 Livres aus der Taſche gelockt,
gaben ihm die Idee zu dem Stücke:
„*l'impostore*“, welches die beifälligſte
Aufnahme fand. Nach einer Reiſe nach
Florenz, um mit der toscaniſchen Mund-
art ſich vertraut zu machen, kam er nach
Piſa, wo es ihm ſo gefiel, daß er beſchloß,
ſich hier häuslich niederzulaſſen und ſeine
Zeit zwiſchen den Geſchäften eines Advo-
caten und dramatiſchen Dichters zu thei-

len. Da aber alle vacanten Rechtsanwaltſtellen an Piſaner verliehen wurden, ſo widmete ſich G. ganz dem letzteren Berufe und ging fünf Jahre ſpäter, als ihm vortheilhafte Anträge von Venedig gemacht wurden, dahin zurück, nun ſchon ausſchließlich für die Bühne arbeitend. Unter den vielen Stücken, die er jetzt zur Aufführung brachte, nennen wir ſeine „*La Vedova scaltra*“ (1748), welches die Einführung der Theatercenſur in Venedig veranlaßte, und ſeinen „*Molière*“, der ſehr an das „Urbild des Tartüffe“ erinnert. Im J. 1750/51 lieferte Goldoni 16 neue Stücke. Dieſe Thätigkeit in einem Jahre blieb nicht ohne Folgen. G. verfiel in eine Krankheit. Geneſen und der Uebervortheilungen müde, deren ſich der Venetianer-Director ihm gegenüber ſchuldig gemacht, trennte ſich G. von dieſem und unternahm Ausflüge nach den bedeutenderen Städten Italiens. In Parma, wohin ihn 1756 der Infant Don Philipp berief, wurde er mit großen Ehren empfangen. 1757 folgte G. einer Einladung nach Rom, wo ihm von Seite ſeines Landsmannes Papſt Clemens XIII. die gnädigſte Aufnahme und als Komödienſchreiber die faſt unglaubliche Gnade des Pantoffelkuſſes zu Theil wurde. Bald nach ſeiner Rückkehr von Rom erhielt er eine Einladung, für zwei Jahre die italieniſche Bühne in Paris zu übernehmen. Im April 1761 verließ G. ſeine Heimat, längſt erfüllt von der innigſten Sehnſucht nach dem Vaterlande Molière's. Mit ſeiner Gattin und ſeinem Neffen kam G. in Paris an. Als ſich die zuerſt feſtgeſetzte Friſt von 2 Jahren ihrem Ende näherte, erhielt G. die Anſtellung als Lehrer der italieniſchen Sprache bei den Töchtern Ludwig XV. Durch dieſes Amt und die mit demſelben verbundenen Gnadengeſchenke beglückt, zufrieden mit den Erfolgen ſeiner dramatiſchen Arbeiten, die er für die Theater von Paris, Venedig und London lieferte und die il anſehnliche Honorare eintrugen G. gar nicht mehr daran, Paris laſſen. Es war ihm zur zweiten geworden. Neben ſeinen Luſtſpiele er ſeine Denkwürdigkeiten, den Band derſelben im Alter von 80 Die Revolution überraſchte ihn 10. Auguſt 1792 raubte ihm den Civilliſte angewieſenen Gnade deſſen er jetzt mehr denn je b Auf einen Antrag Chéniers der Nationalconvent am 7. Jänn Goldoni's Jahrgeld ſammt de ſtänden aus dem Nationalſchatze bezahlen. Aber es war zu ſpät; genden Tage war G. todt und di that kam ſeiner Witwe zu Statte jeder Reformator, ſei es in Sac Glaubens, der Politik, des Geſc und der Wiſſenſchaft, ſo wandelte nicht auf geebneten Pfaden. Ne Eigennutz ſuchten ſeine Trium ſchmälern. Insbeſondere war Gozzi, des berühmten Gasparo G einer ſeiner heftigſten Gegner. Im der Accademia dei Granelloni die beißendſten Spöttereien geg ausgeheckt. Goldoni verhielt ſich Angriffen gegenüber mit Ruhe u dieſen kritiſchen Unziemlichkeiten fangenheit entgegen, höchſtens da wann einen ſeiner unduldſamſte unfähigſten Gegner zu einer lächt Figur in ſeinen Stücken benützen Paris erfuhr er das Geſchick, e jenem Schriftſteller verkleinert zu der ihn am meiſten plünderte, v Derot. Auch hatte er es verſuch franzöſiſches Luſtſpiel zu ſchreiben *bourru bienfaisant*, das eine Sat Rouſſeau ſein ſollte, dasſelbe am 4. Nov. 1771 auf dem Théâtre çais und gleich darauf in Fontain und mit ſolchem Beifall gegeben, als er hervorgerufen, vor dem Pu

nen zögerte, weil er sich mit
te nicht befreunden konnte, von
und dessen Collegen auf die
etragen werden mußte. Ueber
ben seiner sämmtlichen Werke
Auswahl siehe unten die Quel-
ersetzt wurden seine Stücke in's
Englische, Französische und
ndere Sprachen. Deutsch über-
enen seine „Sämmtlichen Lust-
eipzig 1767—1777, Breitkopf)
nden; der Uebersetzer ist Just.
aal.

ht der vorzüglichsten Stücke C. Gol-
nach der chronologischen Folge ihrer
ffführung. **1734.** „Belisario“ (Be-
Nov. 1734); — **1737.** „Don Gio-
io, ossia il Dissoluto“, Comm.
in Versi (Venedig, Herbst); —
„La madre amorosa“, Comm.
i in Prosa (Genua, Frühling); —
„L'amante di se medesimo“,
li 5 atti in Versi (Mailand, Herbst);
iedico Olandese“, C. di 5 atti in
ail. Herbst); — **1748.** „La vedova
a“, C. di 3 atti in Pr. (Mailand,
mer); — **1749.** „Il Cavaliere e
a“, Comm. di 3 atti in Pr. (Venedig,
749, nach Andern Verona im Som-
)); — „Il servitore di due
i“, Comm. di 3 a. in Pr. (Mailand,
); — **1750.** „La finta amma-
Comm. di 3 atti in Pr. (Venedig,
); — „Il bugiardo“, Comm.
in Pr. (Mantua, Frühling); — „La
a del Caffè“, Comm. di 3 atti
Ebenda); — „Pamela nubile“,
. in Pr. (Ebb.); — „La famiglia
tiquario“, Comm. di 3 a. in Pr.
, Carneval); — „Il padre di
ia“, C. di 3 atti in Pr. (Ebb.); —
atore“, C. di 3 a. in Pr. (Mantua,
); — „Il vero amico“, Comm.
in Pr. (Venedig, Carneval); — „Il
Comico“, C. di 3 atti (Mailand,
— **1751.** „L'aventuriere ono-
C. di 3 atti in Pr. (Venedig, Car-
— „Il Moliere“, C. di 5 a. in versi
— **1752.** „La serva amorosa“,
li 3 a. in Pr. (Bologna, Frühling);
noglie saggia“, Comm. di 3 atti
(Venedig, Carneval); — **1753.**
cato veneziano“, C. di 3 atti
Ebenda); — „La Locandiera“,
C. di 3 a. in Pr. (Ebb.); — „Le Donne
curiose“, Comm. di 3 atti (Ebb.); — „La
Dama prudente“, Comm. di 3 a. in Pr.
(Ebenda); — „La Donna di testa de-
bole“, C. di 3 a. in Pr. (Livorno, im Herbst);
— **1754.** „La Cameriera brillante“,
C. di 3 a. in Pr. (Venedig, im Carneval); —
„Terenzio“, C. di 5 a. in Versi (Venedig,
im Herbst); — **1755.** „Le Massere“,
C. di 5 a. in Versi (Venedig, im Carneval);
— „Il Cavaliere giocondo“, C. di 5 a.
in Versi (Ebb.); — „Le Donne di Casa
Soa“, C. di 5 a. in Versi (Ebb.); — „La
sposa persiana“, C. di 5 atti in Versi
(Venedig, im Herbst); — „La buona fa-
miglia“, Comm. di 3 a. in Pr. (Eb.); —
1756. „La villeggiatura“, C. di 3 atti
in Pr. (Venedig, im Carneval); — „El
campièlo“, C. di 5 a. in versi (Ebb.);
— „La Burla retrocessa“, C. di 5 atti
in Pr. (Venedig); — „L'Avaro“, Comm.
di un atto in Pr. (Bologna, von einer Ge-
sellschaft vornehmer Dilettanten); — „Ir-
cana in Julfa“, Comm. di 5 a. in Versi
(Venedig, im Herbst); — **1757.** „I Pete-
golezzi delle Donne“, C. di 3 a. in Pr.
(Venedig, im Carneval); — „Il frappa-
tore“, C. di 3 a. in Pr. (Veneb., im Herbst);
— „Ircana in Ispaan“, C. di 5 atti in
Versi (Ebb.); — „La Castalda“, C. di
3 a. in Pr. (Ebb.); — **1758.** „La sposa
sagace“, C. di 5 atti in Versi (Ebb.); —
„Le morbinose“, C. di 5 atti in Versi
(Ebb.); — „La Donna bizarra“, C. di
5 atti in Versi (Zola); — „La Donna
sola“, Tragicommedia di 5 atti in Versi
(Venedig, im Carneval); — **1759.** „La
Donna di maneggio“, Comm. di 3 atti
in Pr. (Venedig, Herbst); — **1760.** „La
guerra“, C. di 3 atti in Pr. (Venedig, im
Carneval); — „Pamela maritata“, C.
di 3 a. in Pr. (Rom, im Carneval) [1750:
„Pamela nubile“]; — „I Rusteghi“,
C. di 3 a. in Pr. (Venedig, im Carneval);
— „Le baruffe chiozzotte“, C. di 3 a.
in Pr. (Ebb.); — **1761.** „Sior Todero
Brontolon“, C. di 3 a. in Pr. (Venedig,
im Herst); — „La Casa nova“, C. di 3 a.
in Pr. (Ebb. Carneval); — „Le smanie
per la villeggiatura“, C. di 3 a. in Pr.
(Ebb.); — „La buona madre“, C. di
3 a. in Pr. (Ebb. Carneval); — „L'Oste-
ria della Posta“, C. di un atto in Pr.
(Zola, im Sommer); — „La Donna vo-
lubile“, C. di 3 atti in Pr. (Venedig, im
Carneval); — „Una delle ultime sere
di Carnovale“, Comm. allegorica di 3
atti in Pr. (Eb. Carneval); — „Gl' inna-

morati", C. di 3 a. in Pr. (Ebd. Herbst): — „La Scozzese", C. di 5 atti in Pr. (Ebd.): — 1762. „Le avventure della villeggiatura", C. di 3 a. in Pr. (Ebd. Carneval): — 1763. „Il Ritorno dalla villeggiatura", C. di 3 a. in Pr. (Ebd. Carnev.): — „La donna vendicativa", C. di 3 a. in Pr. (Ebd. Herbst): — 1766. „Chi la fa l'aspetta", Comm. venez. in 3 a. in Pr. (Ebd.): — 1770. „Il Poeta fanatico", C. di 3 a. in Pr. (Ebd. Carneval): — 1771. „Le bourru bienfaisant" (Paris im Théâtre français am 4. November 1771), es ist in französischer Sprache verfaßt [siehe oben die Biographie]. — Die Jahreszahl der ersten Aufführung folgender Lustspiele ist unbekannt: „La gelosia di Lindoro", Comm. di 3 atti in Pr. (Fortsetzung der vorigen): — „Le inquietudini di Zelinda", C. di 3 a. in Pr. (Fortsetzung der zwei früheren): — „Le Donne gelose", Comm. venez. di 3 atti in Pr.: — „La buona moglie", C. di 3 atti in Pr. (als Fortsetzung der „Puta onorata"): — „Il giuocatore", C. di 3 atti in Pr.: — „La Puta onorata", C. di 3 atti in Pr.. — „Il ventaglio", C. di 3 atti in Pr.: — „Il curioso accidente", C. di 3 a. in Pr.: — „Il burbero benefico", C. di 3 atti in Pr.: — „Il raggiratore", C. di 3 a. in Pr.: — „L'Impostore", C. di 3 atti in Pr.: — „L'avaro fastoso", C. di 5 a. in Pr.: — „Le amori di Zelinde e Lindoro", C. di 3 atti in Pr.: — „I due gemelli veneziani", C. di 3 a. in Pr.

II. Gesammt-Ausgaben und die vorzüglicheren Ausgaben ausgewählter Lustspiele von Carlo Goldoni. „Raccolta di tutte le opere teatrali di C. Goldoni, fra quali molte finora inedite" (Venezia 1788 oder 1794 u. 1795) 44 Bde. in 8°.; die completeste Ausgabe der Stücke G.'s, die bisher bekannt ist. 120 fl. Velinp. 180 fl. — Schöner als die obige ist die Ausgabe: Venedig 1761, Pasquali in 18 Bänden gr. 8°., aber sie ist nicht so vollständig, wie die obige. — „Commedie di Carlo Goldoni" (Torino 1793) 44 Bde. kl. 8°. 96 fl. Frühere Turiner Ausgaben sind 1772 und 1788 in 34 Bdn. 12°. erschienen, aber nicht complet. Auch in Livorno kam eine heraus 1791 in 31 Bdn. — „Commedie di Carlo Goldoni" (Prato 1819. Giachetti) 47 Bde. in kl. 8°. Dazu die Memorie (eb. 1822) 3 Bde. in kl. 8°. mit Portr. Diese Ausgabe 150 fl., auf feinem Papier 200 fl. ist gut. — Ferner erschienen Ausgaben: zu Venedig 1817—1823 in 50 Bdn. 16°. — zu Como 1828 i in 16°. — Eine sehr geschmackvoll an Ausgabe mit Vignetten ist zu Flo u. f. in 53 Bdn. 8°. erschienen. - medie scelte con vita dell dal Dre. Gio. Gherardini" 1821, tipogr. de' classici ital., 8° — Commedie scelte di .... 1825. Silvestri, 12°.) 3 Bde. mit Commedie scelte di Carlo ((Venedig 1856 u. f., G. Grimaldo Ed. 16°.) 40 Bände mit 80 Ti (schlechte Zeichnungen von Nani s stochen). — Capolavori di Ca doni curati da F. Camero strati da Germano Pros (Trieste 1858, Colombo Coen, 4°.) 61 Lustspiele, denn Nr. 57 ist dop Zeichnungen von Prosdocimi, gnetten über dem Titel eines jeden sind ohne Werth.

III. Selbständige Biographien. Mén Goldoni, pour servir a l'histoire et a celle de son théâtre (Paris 17 Nach diesen Memoiren ist die Biogr ses Lexikons gearbeitet. — Diese eröffnen auch die italienische Aus „Scelte Commedie di Carlo Gold dua 1811). [Gibbon nennt diese weitaus komischer als Goldoni' Lustspiele.] — *Gherardini (Giovan* di C. Goldoni (Mailand 1821. 8°.). *torre (Maria)*, Elogio (Venedig 1 [siehe auch weiter unten: V. Zur Literatur Goldoni's].

IV. In Journalen und Sammelwerken Biographien. Costumi del giorno. di mode, lettere, teatri ec. (Mail. Anno VI (1855) Nr. 4: „Carlo Gol *Dandolo (Girol.)*, La caduta della r di Venezia ed i suoi ultimi cinqu Studii storici (Venedig 1856, Narat S. 381. — *Dandolo (Tullio)*, L' secolo passato sin 1789 (Maila S. 229 u. f.: „Le memorie autob che di Goldoni." — Gazzetta dell cia di Lodi e Crema. 1855. S. 28 doni a Crema". Racconto storico neghezzi [dieselbe ist auch abge „Cosmorama pittorico. Giornale st 1856, Nr. 5]. — Illustrirtes Fa des östr. Lloyd (Triest. 4°.) V. B [mit Portrait]. — Letture di famigl östr. Lloyd. 4°.) III. Bd. 6. Hft.: di Goldoni." — Nouvelle Biograp rale ... publiée sous la dir. de Hoefer (Paris 1853. XXI. Bd. Sp — Panteon veneto (Venedig 1

attei, 4°.) Nr. XVII. — *Rovani*
), Storia delle lettere e delle arti
giusta le reciproche loro rispon-
ailand 1857, Franc. Sauvito, lex. 8°.)
S. 157. — Triester Zeitung, redigirt
enthal und Pipitz. 1856, Nr. 3,
8 [im umfangreichen und gründlich
nen Aufsatze: „Die italienische Lite-
ratur"]. — Vite e ritratti di illu-
ani (Padua 1812, Bettoni, 4°.):
Carlo Goldoni, scritta da Fran-
zzi."

h-kritische Studien über Goldoni's
e Schriften. *Gavi (Domenico)*, Della
. Goldoni e delle sue commedie,
V (Mailand 1826, 12°.). — *Maffei*
e), Storia della Letteratura italiana
1834, Soc. tipografica de' Classici
8°.) III. Bd. S. 167 u. f. [charakte-
folgendermaßen: „Il Goldoni lasciò
quanta commedie in prosa ed in
intreccio e di carattere, che sono
immagine della vita domestica in
sua naturalezza. In esse s'insegna
la beneficenza e l'esempio, ai
ispetto e l'amore, alle spose l'amor
to e della famiglia, ai mariti la
enza e la condotta. Il vizio è sem-
mpagnato dall' infelicità; la virtù
erdone dopo essere stata però pro-
più rigidi cimenti: in somma vi
on nodo si indissolubile unite la
premio e la dissolutezza alla pena,
con sì vivi e rari colori dipinte
l' altra, che v'e tutta l'arte per
e le idee di onesto e utile nelle
mane con quel nodo il quale se
ta alfine giungessimo a rassodare,
ro i due nomi di pazzo e di mal-
sinonimi nel linguaggio. Non si
può però passar sotto silenzio i gravi
lei Goldoni che sono senza pas-
numerati dal Cesarotti in quella
posta al professore Van-Soen,
avea chiesto se in Italia era ado-
. Se Goldoni avesse tanto studio
ha natura, s'egli scrivesse più cor-
nte, se il suo ridicolo fosse alle
iù delicato, parmi potrebbesi con
ranchezza contrappore al Molière,
e mi sembra che venga piuttusto
ato che ammirato da' suoi Francesi.
n ha che quattro o cinque comme-
ltre son farse per divertire il basso
Goldoni ha spinto molto innanzi
media morale; anzi può dirsene
, giacchè non ha tanta coltura per
e a cercare il modello appresso le
altre nazioni. La sua mediocrità nell'erudizione fa in questo punto il suo elogio; egli dee tutto al suo genio. Il signor Diderot dice che sino adesso non si sono posti sul teatro se non se i caratteri, e dice che sarebbe un campo nuovo e fecondo il mettere in iscena le condizioni della vita. Egli si e scordato, che il Goldoni avea molto prima eseguito con gran successo ciò ch' egli progetta, compiacendosi come di una sua vista particolare"]. — *Meneghessi (Ferdinand)*, Memorie istoriche apologetiche e critiche della vita e delle opere di C. Goldoni (Maild. 1827, 16°.). — *Carrer (Luigi)*, Saggio su la vita e su le opere di C. Goldoni (Vened. 1824, 8°.). — Biblioteca italiana (Mailand, 8°.) 1829, Fasc. 157: „Della Commedia italiana innanzi e dopo il Goldoni" [wieder abgedruckt in Zoncada's: „Fasti della letteratura italiana" S. 449]. — Constitutionnel (Pariser polit. Journal, Fol.) 1855, Nr. 253 (10. Sept.) im Feuilleton: „Carlo Goldoni" par P.—A. Fiorentino. [Die italienische Bühne hielt sich bis auf Goldoni's Erscheinen an die traditionellen Masken der alten römischen Bühne; an diesen Umschwung knüpft nun Fiorentino folgende Ideen: „Il paraît beaucoup de courage pour entreprendre une réforme qui paraissait contrarier si vivement le goût du public. Goldoni, et c'est là sa gloire et son honneur immortel, l'a tentée et l'a menée à bon port. Il ne réussit pas du premier coup, ni sans menagemens de sa part, ni sans opposition de la part de ses compatriotes. Il se trouva dans une situation analogue à celle de Térence, voulant plaire, après Plaute au public romain: „Il est étonnent, dit Boileau, que ce Plaute, si cher à la multitude, ait été effacé par un concurrent qui avait pris la route la moins sûre pour plaire, car la raison n'est faite que pour certains privilegiés; et ce peuple romain, si estimable par tant d'autres endroits, prenait souvent la change sur le vrai mérite du théâtre. Il voulait rire à quelque prix que ce fût, et voilà ce qui rendait Térence plus merveilleux d'avoir accommodé le peuple à lui, sans s'accomoder au peuple." Tout ce que Boileau dit des Romains, dans ce passage, peut s'appliquer aux Vénitiens du temps de Goldoni." — *Quérard (J. M.)*, La France littéraire ... (Paris 1829, Firmin Didot, Lex. 8°.) III. Bd. S. 400—401 [gibt eine reiche Literatur der französischen Uebersetzungen seiner Stücke]. — Wiener allgemeine

[illegible]

VI. [illegible]

[illegible]

[illegible] Venezia

[illegible] 1793

[illegible]

[illegible]

Goldschmidt, [illegible] geb. zu Prag [illegible] Sept. 1818. [illegible]

[illegible] das schöne [illegible] entsprechender [illegible] er. [illegible] Zustrom [illegible] Kapellmeister des Prager Theaters. [illegible] Betrachtung der Wirkung [illegible] Musik [illegible] der Musik, [illegible] Im J. 1839 gab er seine [illegible] der Musik. [illegible] Shakespeare [illegible] in der Prager Musik [illegible] Seine „[illegible] Mendels[illegible] [illegible] In Stockholm [illegible] 1844: „*Rêverie au bord* [illegible] *mer*“; — „*Scène du bal rondeau* [illegible]“; — „*Airs bohémiens variés*“ [illegible] seiner letzten Arbeiten [illegible]“. Von 1[illegible] —49 lebte er in Paris. Dann in [illegible] Das „Universal-Lexikon der Tonkunst“ [illegible] 1859 bemerkt über ihn: „Es ist zu [illegible], daß man von ihm in der [illegible] Zeit gar nichts gehört hat. [illegible] Anfänge waren der Art, daß man [illegible] hatte, ihn sobald aus der [illegible] schwinden zu sehen.“

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst (begr[illegible]

. Julius Schladebach, fortgesetzt) uard Bernsdorf (Dresden 1856, , gr. 8°.) II. Bd. S. 205 [nach diesem Sept. 1815]. — Jüdisches Athenäum na u. Leipzig 1851) S. 60 [nach die- i. 28. Sept. 1818].

bschmied, Ignaz (Schriftstel- . zu Prag 1784, gest. zu Wien rz [?] 1847). Sein Vater war an der israelitischen Hauptschule . In früher Jugend schon zeigte und Scharfsinn und blieben diese haben treue Begleiter durch sein eben. Er war einer der thätigsten iter am „Humoristen" und M. hir leitete seine: „Epigrammatisch- einigkeiten" (Wien 1843, gr. 8°.) r Vorrede ein. G.'s Witze sind n und pointirt. Seit mehreren hielt er sich in Wien auf und be- sich ausschließlich mit literari- beiten, die aber sämmtlich in ittern erschienen und mit diesen ergessen worden sind. Unverhei- rb er im J. 1847 im Alter von en und ist auf dem Währinger e begraben.

L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, Jahrg. 1847, S. 250.

biowski (sprich Golembiowski), ler, geb. in Krakau zu An- 18. Jahrhunderts, gest. in mir um das Jahr 1763). Ein des Simon Czechowicz [siehe I. Bd. S. 94], bildete er sich m tüchtig in der Kunst aus. Jahr 1733 ließ er sich in Ję- ieder, wohin ihn die PP. Ci- r eingeladen hatten. Dort malte Porträte und Altarbilder und ßen Theile für seine Gönner, zienser. Als er die Capelle der le in Sandomir mit Freskobil- tückte, fiel er eines Tages vom herab und blieb auf der Stelle n. Er war damals 60 J. alt. es Bild seiner Hand: „Die Sendung des heil. Geistes" (gemalt in Jędrzejow 1773, 3¼' H. u. 2' Br.) befindet sich in der Sammlung des Thom. Zieliński.

Bastawiecki (Edw.), Słownik malarzów polskich tudzież obcych w Polsce osiadłych, d. i. Lexikon der polnischen Maler und auch der fremden, die sich in Polen niedergelassen (Warschau 1850, Orgelbrand, gr. 8°.) I. Bd. S. 179. — Nicht zu verwechseln mit dem Obigen ist ein anderer Maler: **Paul Sokembiowski** [der Obige mit dem ę Gołębiowski spricht sich ebenso aus], welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Krakauer Gebiete malte. Es befinden sich in der Kirche zu Czerna daselbst mehrere Bilder von ihm, u. z.: „Die heil. Theresia" (Altarbild, 1754); — „H. Johannes" (gemalt auf Blech); — „Die Kreuzwegstationen" (auf Holz, sie hängen in den Corridoren); — „Abbildungen der Heiligen aus dem Orden der Carmeliter" und „Porträte der hervorragenden Männer des Carmeliter-Ordens in Polen."

Goller, Martin (Musiker, geb. zu Layen in Tyrol 20. Febr. 1764, gest. zu Innsbruck 13. Jänner 1836). Sein Vater war Schullehrer und Organist und der Sohn erhielt von demselben gründlichen Unterricht. Er kam in das königliche Damenstift zu Hall als Capellknabe, trat, 16 J. alt, in den Benediktiner-Orden zu St. Georgenberg in Fiecht, und eine Messe, welche er daselbst zur Aufführung brachte, erntete allgemeinen Beifall. Im J. 1811, als zu Innsbruck ein Musikverein in's Leben trat, wurde G. als Musiklehrer angestellt, dirigirte aber zugleich als Organist und Chorregent den Musikchor in der Universitätskirche. Seine Compositionen, die sich des Beifalls von Kennern, wie eines Michael Haydn zu erfreuen hatten, sind nicht gedruckt und nur in dem engen Kreise seines Wirkens bekannt.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst (begonnen von Schladebach und fortgesetzt) von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, 8°.) II. Bd. S. 205. — Staffler (Johann Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) I. Bd. S. 678.

Eßling [illegible]. [illegible] Fürſten Liechtenſtein [illegible] Gnade des Mirecherchen empfahl, [illegible] dem [illegible] Ferdinand durch Verleihung des Kommandokreuzes des Mar. Thereſien-Ordens [illegible] Armeebefehl vom 24. October [illegible] Nach beendigtem Kriege wurde er wieder in ſein früheres, 1811 [illegible] in das Inf.-Reg. Nr. 39 eingetheilt, [illegible] 1818 als General-Adjutant zum [illegible] General-Gouvernement über. Im Jahre 1824 trat er in den Penſionsſtand [illegible] dem Range eines Generalmajors über, [illegible] auch noch im März desſ. Jahres [illegible] in aktive Dienſte berufen, um [illegible] mit Vorſitz in Inneröſterreich [illegible] in Gratz. Im Aug. 1829 wurde [illegible] Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 48, und im Dec. desſ. J. Feldmarſchall-Lieutenant und Divisionär bei der Armee in Italien, wo er bis 1834 blieb. Am 16. März d. J. trat er in den Ruheſtand zurück, den er noch 10 Jahre genoß, und in welchem er 72 J. alt, zu Wien ſtarb. [illegible]

Der Militär-Maria-Thereſien-Orden [illegible]. Wien 1857, Staatsdruckerei. kl. 8°. S. 975 u. 1746. — Oeſterr. Kaiſer-Franz-Grenadiers-Heften. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1852) II. Bd. S. 755.

Goluchowski, Agener Graf (Staatsmann, geb. in Galizien 8. Febr. 1812). Studirte und beendete die Rechtswiſſenſchaft an der Lemberger Hochſchule, erhielt die jurid. Doctorwürde, und trat dann beim galiz. Gubernium in den Staatsdienſt. Er machte nun die adminiſtrative Stufenleiter vom Concipiſten, Secretär und Gubernialrath durch und wurde nach des Grafen Franz Stadion Rücktritt von dem Poſten eines Gouverneurs von Galizien deſſen Nachfolger. Auf dieſem Poſten (ſeit 1849) entwickelt der Graf eine das Wohl und die Intereſſen des bis dahin tief verwahrloſten Landes im hohen Maße fördernde Energie. Die nationalökonomiſche, humanitäre, induſtrielle und geiſtige Förderung Galiziens — alle in

er segensreichen Zunahme begriffen, nie vorher — sind vornemlich die Erfolge seiner Umsicht und Thätigkeit. wohlthuenden, das Gemeinwohl fördernden administrativen Reformen im de sind sein Werk; die Abwickelung des ndentlastungs-Geschäftes geht unter r Oberleitung ihrem Ende entgegen; sorgte für Hebung der tief gesunkenen icultur-Verhältnisse Galiziens, das kornkammer Oesterreichs sein könnte; derte insbesondere das Landwirthstsinstitut zu Dublany, für welches eine Jahressumme von 3000 fl., für dortige Ackerbauschule 1500 fl. und 10 Schüler ein jährliches Stipendium je 100 fl. durch 10 Jahre vom Staate wirkte. Auch gelang es ihm, dem für e spätere Zeit zurückgelegten Ausbaue r Eisenbahn in Galizien bis an die ränzen Rußlands und der Walachei e beschleunigte Beendigung zu erwira. Die Hebung des Unterrichts verdankt m Grafen die Errichtung einer Handelsd industriellen Schule in Lemberg, eines lnischen Gymnasiums und der Normalhaupt-Elisabethschule ebenda, die Reorganisation der Unterrealschule in Brody, e Errichtung einer neuen in Tarnopol, ie Erweiterung der Gymnasien zu Stanislawow und Sambor und die Errichung vieler Trivial- und Volksschulen. Zu gleicher Zeit ließ er sich die Regelung er Stipendien angelegen sein und nun erden jährlich 32.895 fl. an 200 Studenten in Stipendien vertheilt, eine Maßregel, deren wohlthätige Folgen nicht zu rmessen sind, bei der großen Armuth er Studirenden, die oft von den Eltern n die Schulen, weit weg von ihrem Geurtsorte, geschickt werden, aber ohne ilfsmittel sich selbst überlassen bleiben. Die Humanitäts- und geistigen Anstalten es Landes erfreuen sich seiner besondern gensreichen Obsorge. Das Ossolinskische nstitut, dessen Verwaltung Anlaß manigfacher Klagen gewesen, ist durch ihn vom Verfalle gerettet, dem es bei schlechter Gebahrung seiner reichen Mittel nicht entgangen wäre. Die Summe der Einkünfte dieses Institutes ist nun auf 17.000 fl. jährlich gestiegen und dadurch die neue Ausgabe des berühmten poln. Wörterbuches von Linde, welche eben auch der Graf angeregt hatte, möglich geworden. Auch die große menschenfreundl. Stiftung des Grafen Stanislaus Skarbek, aus der in einem großartigen Armeninstitutsgebäude zu Drohowyż 400 Arme und 600 Waisenkinder unterhalten werden sollen — welche aber unter schlechter Verwaltung in solche Schulden gerieth, daß der menschenfreundliche Zweck des Stifters wohl nie erreicht worden wäre, — wird durch des Grafen Verfügungen ihrer Bestimmung näher gebracht. Von den 78.561 fl. des Jahreseinkommens der Stiftung wurden 39.903 fl. zur Tilgung der Schulden und 27.882 fl. zum Bau des angedeuteten Gebäudes verwendet, und wird so nach und nach die bestehende Schuldenlast getilgt und die Stiftung auf ihren Standpunct als Humanitätsanstalt gebracht werden. Außerdem wurde über Anregung des Grafen ein großes Arbeitshaus in Lemberg erbaut, in welchem alle jene Unglücklichen, die sonst keinen Schutz u. Unterkunft haben, beides finden. In gleicher Weise ist der Graf thätig für die Verschönerung Lembergs, wo bereits ein eigener Platz seinen Namen trägt, und für Eröffnung neuer Communicationen nach verschiedenen Richtungen im Lande, wodurch die commerziellen Verhältnisse wesentlich gefördert werden, so z. B. die Straße von Tarnopol nach Brody, von Borek nach Grzymałow, von Brzezan nach Podwołoczyska, von Strusow nach Buczacz u. a. m. In Zagrobel errichtete ihm die Dankbarkeit der Landleute ein Denkmal, bestehend in 2 steinernen Pyramiden, deren eine die In-

ller. Sammlung von Lebensbeschreib. ob Ferenczy und Josef Danielik 856, Gustav Emich) S. 158.

eg de Parientos, Moriz (Feld- rll - Lieutenant, geb. zu rt in den Niederlanden 26. 14, gest. zu Ofen 10. Jänner b. ist der Sohn eines k. k. Haupt- ns einer altspanischen Familie. endetem Cursus in der Wiener- r Militärakademie trat er in das . Caprara, wurde 1775 Ober- t, dann (1785) Hauptmann, und den Akademie, wo er seine Bil- ilten hatte, Professor der Tactik. Türkenkrieg ausbrach (1788), zum Oberstwachtmeister im Ge- vor; wurde bald nachher Oberst- t im Inf.-Regmt. Toscana, lt zugleich das Referat bei der standenen Feldkriegscommission, tung von dem General der Ca- brasen Nostitz besorgt wurde. e Umsicht bewies G. in der Wahl ins, und seinem Eifer im Re- en gelang es, das sogenannte nd (ein Theil von Siebenbür- n Háromßék, Csik und Gorgan feindlichen Attentate der Tür- aupten, so daß ein großer Theil n Jahren 1788 u. 89 erfochtenen auf seine Rechnung kam. Ebenso g erprobte er sein kriegerisches n J. 1790, wo er den Landstrich Schul und der Donau während baren Kälte der Wintermonate nd den glücklichen Entwurf as Lager- zwischen Redowan aul zu schlagen, von wo aus r Feind in Schach gehalten, und Walachei leicht gegen denselben llt werden konnte. Im nämli- e in dem Treffen bei Kalafat ter dem wüthendsten Kugelregen befeuerte seine, bereits zaghaft e Mannschaft durch das Beispiel seiner glänzenden Bravour zu wieder- holtem Angriffe. Auch bei Mouchin in den Niederlanden, bei Cambray und beim Entsatze der Festung Charleroy (1794) hatte seine Mitwirkung entschei- dend zu dem glücklichen Erfolge beigetra- gen. Im J. 1794 war er Oberst gewor- den, 1800 Generalmajor und Director des k. k. Kriegsarchivs. Dies war die Sphäre, wo seine Kräfte sich ganz ange- messen entwickeln konnten. Seine Tendenz war auf die Herstellung eines kenntniß- reichen, wissenschaftlich gebildeten Offi- cierscorps gerichtet, und er wollte das Kriegswesen auf eine Stufe erheben, wo es zum Wohle und zum Glanz der Mon- archie wesentlich beitragen sollte. Zuerst mußte daher darauf hingearbeitet werden, Quellen für die Belehrung der Militärs aufzusuchen, und ihnen so Mittel zur Selbstcultur an die Hand zu geben. Die erste Ernte seiner Anstrengungen war ein, von ihm verfaßtes Handbuch der Terrainlehre, welches Buch lange als Lehr- u. Hilfsbuch der k. k. Armee diente. Zu dieser Zeit begründete und redigirte er auch die militärische Zeitschrift, welche die factische, durch den Stämpel der Authentizität außer Zweifel gesetzte Dar- stellung wichtiger Kriegsereignisse enthält und durch urkundengemäße Darstellung und beigefügte Karten ein reiches Mate- riale zur Kriegsgeschichte bietet. Auch das chalkographische Bureau des General- quartiermeisterstabes, welches gegenwär- tig eine so ehrenvolle Stelle unter An- stalten ähnlicher Art behauptet, verdankt seinen Ursprung G.'s begründeter Ansicht von der pragmatischen Wichtigkeit solcher Hilfsmittel. Ungefähr um diese Zeit ward G. mit dem Sistemisirungsplan der von den Ständen des Königreichs Ungarn er- richteten Academia Ludovicea beauf- tragt; er löste die schwierige Aufgabe und sein Plan wurde einmüthig von der, zu ihrer Prüfung aufgestellten Commission

approbirt, und unter die Beschlüsse der Landtagsversammlung aufgenommen. Im J. 1801 zeichnete der Monarch die Verdienste des G. M. Gomez de Parientos durch die allergnädigste Verleihung des Indigenates im Königreiche Ungarn aus, verlieh ihm das Ritterkreuz des Leopoldordens, und ernannte ihn 1808 zum wirklichen Feldmarschall-Lieutenant. Beim Ausbruche des zweiten Krieges mit Frankreich (1809) wurde G. als Generalquartiermeister an die Spitze der ungar. Insurgenten gestellt, aber es war ihm nicht bestimmt, die damit verbundene Aufgabe zu lösen; vom Typhus befallen beschloß er 66 J. alt Anfangs 1810 sein thatenreiches Leben. Sein oben erwähntes Werk: „Terrainlehre, zum Unterricht für Offiziere der österr. Armee" (zuerst 1805) erschien 1823 in 3. Aufl. mit 16 Tafeln; und später (1839) in einem Auszuge von Anton Fischer. Die Angabe im Oestr. Militär-Konversations-Lexikon, daß davon im J. 1823 die 32. Aufl. herausgekommen, ist ein grober Druckfehler.

Vaterländische Blätter, herausgeg. von J. M. Armbruster (Wien) 1810, S. 147. — Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1831, M. Chr. Adolph, 8°.) II. Bd. S. 123. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 755. — Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 397.

Gomez de Parientos, Otto (Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Kaschau in Ungarn 1736, gest. zu Wien 13. Febr. 1804). Bruder des Vorigen; trat, 19 J. alt, als Fähnrich in das Inf.-Reg. Luzan Nr. 48, wo er im Laufe des 7jähr. Krieges Oberlieutenant (1758) wurde und im August 1768 die Kapitänlieutenantscharge sich erkaufte. Am 23. Juni 1784 zum Major im Inf.-Regt. Toscana Nr. 3 befördert, zeichnete sich G. bei dem Sturme auf Novi (4. Oct. 1788) besonders aus, ü die 3. Colonne mit vieler Umsich die angewiesene Courtine führte. an der Spitze derselben ermuthig Mannschaft durch das Beispiel Unerschrockenheit, blieb, obgleich v det, im Kampfe, drang muthig vo von dem Zwergwalle Besitz und h hier so lange, bis er nochmals, aber schwer verwundet, kampf wurde. Der Zweck jedoch war Genesen von seiner schweren W dung diente G. einige Zeit fort, am 13. November dess. J. zum lieutenant befördert und übert 19. Dec. 1790 mit dem Ritterkr Mar. Theresien-Ordens ausge Seine Wunden nöthigten ihn, Friedensposten zu suchen; so w denn im Jänner 1793 zum Oberf Commandanten der Festung Ka ernannt; dann kam er nach Fr später nach Mainz, und wurde i 1795 Commandant des Invalide zu Wien. Hier starb er 68 J. al Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Theresien-Orden (Wien 1857, Staats 4°.) S. 300 und 1734. — Oestr. Konvers.-Lexikon. Herausg. von Hirt u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) S. 757.

Gondola, siehe: **Ghetaldi-G** (diesen Bd. S. 171) in der Anm Sigmund **Ghetaldi** und zu Ende ben über Johann Franz **Gondol Gundulić**.

Gontroeul, siehe: **Vinchant.**

Gonzati, Bernardo (Archä geb. zu Vicenza 28. April 180 1. Juni 1852). Entstammt ein nehmen Vicentiner Familie, ob be wie der Folgende ist nicht bekann mete sich frühzeitig dem geistlichen trat in den Franciskaner-Orden, bete die Theologie und übernal Lehramt. Zugleich war er ein tr

ner. Gegen die Gewohnheit schon in jungen Jahren Ordens- l, zu welcher Würde ihm seine sein religiöser Eifer und seine verhalfen. Er starb in jungen rst 44 Jahre alt. Ein Denkmal ißes und Wissens — der Tod h dessen Vollendung — hinter- dem Prachtwerke: „*La Basilica tonio di Padova*“ (Padua 1854, , 4°.), welches mit der genauen dieses merkwürdigen u. präch- teshauses auch dessen Beschrei- vielen und guten Abbildungen Es wurde später von andern seines Klosters beendet. Auch er unter dem Titel: „Inaugu- del nuovo Seminario di Vi- Novembre 1855“ (Verona, ngo) erschienene Einweihungs- on Gonzati das „*Elogio di o Borromeo.*“

h v. Tannenberg (Constant Dr.), -statistische Uebersicht der Literatur Kaiserstaates (Wien, Staatsdruck., II. Bericht Marg. 7240 u. III. Bericht Marg. 10410. — *Sorgato* (*Gaetano*), e funebri antiche e recenti (Padua eminardruck., gr. 8°.) I. Bd. S. 111 Bd. S. 17. — Denkstein. Im Con- el Santo zu Padua befindet sich fol- Denkstein: Bernardo Gonzati tino | vestite in questo convento afiche lane | vi tenne magistero di sacre | grado di provinciale | eletto candido cuore soave eloquenza | cacciarono fama | che sul fiorire a morte | il 1° giugno 1852 | quando crivere l'antoniana basilica | a se | alzava monumento non perituro | onio Isnenghi | per ventenne affetto ata amicizia | col pubblicarne gli il caro nome ai posteri trasmette- e ann. 44. m. 1. g. 4.

ati, Johann Maria (Dom- . zu Vicenza um das J. 1810, Tornedo 22. October 1857). t einer vornehmen Vicentiner

Sein Vater Vincenz ist ig durch die rastlose Sorgfalt, mit welcher er Alles, was über Vicenza geschrieben und gedruckt worden, gesam- melt hatte. Die Mutter ist eine geborne Gräfin Arnaldi. Die erste Erziehung erhielt er im Seminar seiner Vaterstadt, wurde dann Sängerknabe an der Kathe- drale daselbst, beendete die Theologie und wurde 1828 zum Priester geweiht. Als P. Luigi Chioda 1836 ein Opfer der Cholera wurde, folgte ihm G. in der Stelle eines Rectors der Kirche S. Cajetan und wurde zugleich geistlicher Director des weiblichen Institutes Levis-Plona. 1842 wurde er Ehren- und 1843 wirkl. Canonicus an der Vicentiner Kathedrale. G. war ein ausgezeichneter Kalligraph und hatte in treuer Copie die Inschriften u. Wappen in Miniatur vollendet, welche in den Schwibbogen längs des prächtigen Porticus im Monte berico sich befinden, auch vollendete er in kalligraphischer Weise mehrere Choralbücher, die er theils der Kathedrale, theils dem Seminar schenkte u. m. a. Ein besonderes Verdienst um seine Vaterstadt erwarb sich aber G. durch die Wiederherstellung des in starkem Verfall begriffenen Doms von Vicenza, woran er mit mehreren andern reichen und vornehmen Vicentinern wesentlichen Antheil hat (siehe unten die Inschrift sei- nes Denksteins), indem er ebenso reichlich dazu beisteuerte, als auch die ganze Aus- führung leitete, überwachte und in seinem Vorhaben, sie zu vollenden, nur durch den Tod unterbrochen wurde. Noch in sei- nem Testamente bestimmte er 11.000 lire austriache zum Ausbau (fabbricieria) des Domes.

Sorgato (*Gaetano*), Memorie funebri antiche e recenti (Padua 1856, Seminardruckerei gr. 8°.) III. Bd. S. 201 u. 212. — Denkmal. Das Municipium von Vicenza ließ dem Ver- dienten einen Denkstein setzen mit folgender Inschrift: Templi huius | tectum camera- que | vetustate jam collabentia | renovata fuisse | cetera conformata ornamentis aucta | aere communi privatorum largitionibus | curante Joanne Gonzatio Canonico l

Municipium | memoriae proditum voluit | an. MDCCCLVIII.

Gorani, Johann Graf Generalmajor, geb. zu Mailand zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gefallen auf dem Schlachtfelde bei Bentimiglia 10. Oct. 1747). Entſtammt einer adeligen Mailänder Familie und war zu Anfang des öſterr. Erbfolgekrieges Oberſtlieutenant und Generaladjutant des FM. Khevenhüller. Im Jänner 1742 forderte er den franzöſ. General Segur, Commandanten von Linz, zur Uebergabe auf. Im J. 1743 kämpfte er in der Schlacht von Campo Santo, wurde 1744 Oberſt im Inf.-Reg. Diesbach Nr. 20, und im Feldzuge gegen Neapel unterwarf er die Städte Terano, Altri, Cività di Penna, Giulia nuova und Taglia Cozza. 1745 that er ſich in dem Arriere-Gefechte an der über die Magra bei Sarzano führenden Brücke (10. Mai) beſonders hervor. Nach der Schlacht bei Piacenza (1746), wo er auch mit Auszeichnung gekämpft, wurde er Generalmajor und erhielt eine Brigade bei der Armee in Italien; noch kämpfte er bei Robbofreddo, und wurde dem König von Sardinien bei deſſen Zuge in die Provence mit 11 öſtr. Bataillons zugetheilt. Bei Bentimiglia an der Turbia, wo er die Vorhut befehligte, vertrieb er den Feind von den Anhöhen und war eben im Begriffe, die letzte zu erſteigen, als ihn ein feindl. Musketenſchuß im ſchönſten Mannesalter tödtete.

Oeſtr. Militär-Konverſat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 760.

Gorani, Joſeph Graf von (Publiciſt, geb. zu Mailand 1744, geſt. zu Genf 12. Dec. 1819). Einer alten Familie angehörig, erhielt er eine ſorgfältige Erziehung in ſeiner Vaterſtadt. Mit Berri, Beccaria, Friſi, Lambertieghi u. A. bildete er einen Verein, betitelt Café, der eine gleichnamige Zeitung herausgab, worin politiſche loſophiſche Fragen verhandelt Als Gegner dieſes Vereins un Blattes trat Joſeph Baretti mi Journal: „Frutta letteraria“ a mächtige Stütze hingegen fand ein an den Encyklopädiſten in Fr Gorani machte ſich alsbald du Angriffe gegen die Regierungen bar, vor Allem aber durch ſeine lung gegen den Deſpotismus, die nym 1770 veröffentlichte. Als d zöſiſche Revolution ausbrach, üb der Clubb ihre Vertheidigung i Zeitſchrift, und für Gorani, den Häuptern der Revolution in dung ſtand, verlangte und erhielt von der Nationalverſammlung da Bürgerrecht. 1792 kam G. na und verkehrte mit den Revolut der äußerſten Richtung. Er be ſich an der periodiſchen Preſſe „Moniteur“ erſchienen ſeine B die Fürſten, gerichtet gegen Ludw und zu Gunſten der Revolutio gab er eine heftige Flugſchrift ge italieniſchen Höfe heraus. Alles ſtimmte den Erzh. Ferdinand, Gouverneur von Mailand, Gor ſeinem Vaterlande zu verbann ſeine Güter zu confiſciren. Nic weniger übernahm G. von S Wohlfahrtsausſchuſſes eine gehei ſion für Italien und begab ſich Schweizer Gränze, aber dem öſt ſandten Freih. v. Buol gelang Verbot ſeines Aufenthaltes an d zu erwirken. Robespierre'e machte auch ſeinen Umtrieben ei G. begab ſich nach Genf u. lebte nun in ſtiller Zurückgezogenheit. G.'s S ſind: „*Traité du Despotisme*“, (1770); — „*Plan d'instructio que*“, 2 Bde.; — „*Lettres aux rains sur la révolution française*“ 1793, 8°.), die Briefe ſind an d

on Braunschweig, den König von
inien, den Papst und den König
England gerichtet; zuerst erschienen
ie schon bemerkt, im „Moniteur“;
„*Mémoires secrets et critiques des*
s, des gouvernements et des moeurs
principaux états d'Italie“, 3 Bde.
ris 1793, Buisson, 8°.), sie enthal-
merkwürdige Einzelheiten über die
nischen Höfe, namentlich über Nea-
; Fontanes unterzog sie 1797 in
em „Memoriae“ einer nachsichtslosen
ik; — „*Prédictions sur la révolution*
çaise“ (London 1797, 8°.); —
cerche su la scienza del governo“,
Französische übersetzt von Ch. Guil-
on-Beaulieu, 2 Bände (Paris
2); — „*Traité de l'impôt*“ (1772).
h veröffentlichte er in mehreren ge-
ten Sammelwerken Abhandlungen
tischen, historischen u. biographischen
alts, darunter Lobreden über die
en Florentiner Sallust Anton Ban-
i und den Arzt Redi. Gorani
b in Genf im hohen Alter von 75 J.
s „Dictionnaire historique“ ver-
ntlichte 15 J. früher (1804) seinen
rolog, getäuscht durch sein plötzliches
rschwinden vom Schauplatze jeglicher
ätigkeit, da sein ruheloser heftiger
arakter keinen andern Erklärungs-
und zuließ.

uvelle Biographie générale . . . publiée
ous la direction de Mr. le Dr. Hoefer
Paris 1853) XXI. Bd. Sp. 265 [nach dieser
eb. 1744]. — *Quérard (J. M.)*, La France
ittéraire (Paris, Didot, 8°.) III. Bd. S. 409.
— Dictionnaire d'économie politique (Paris).
— Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer
. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 400
nach dieser geb. 1740]. — Biographie des
ommes vivants (Paris 1817, Michaud, 8°.)
II. Bd. S. 295 [nach dieser geb. 1740]. —
Bigands Conversations-Lexikon (Leipzig
846 u. f., gr. 8°.) V. Bd. S. 859 [nach diesem
est. 1822].

Gorcey auch **Gorcy** und **Gourcy**,
afen (Genealogie). Ein altes lothrin-
gisches Adelsgeschlecht, welches bereits im 12. Jahrhunderte blühte. Den Ursprung der Familie sucht man übrigens in Irland und sollen dieselbe und das Haus Kinsale zwei Zweige eines Geschlechts und dessen Stammvater Richard von Courcy sein, ein Sohn Roberts von Courcy in der Normandie, der den Herzog Wilhelm den Eroberer 1066 auf seinem Zug gegen England begleitete. Im Laufe der Zeit blühte das Geschlecht auf, so daß 12 verschiedene Linien bestanden, von denen aber später 7 wieder erloschen und nur noch 5 bestehen. Die älteste, welche sich Gorcey schreibt, gehört Böhmen an und führt den Namen: Gorcey-Longuyon, die zweite und dritte gehören Frankreich an, die vierte Belgien, die fünfte, welche sich Gourcy-Droitaumont schreibt, Oesterreich. Diese, die jüngste, schreibt sich wie die 2., 3. und 4. Die böhmische und österreichische Linie kamen im 18. Jahrhundert nach Oesterreich. Der Grafenstand kam 1709 in die Familie. Das Haupt der ältesten, d. i. böhmischen Linie: **Gorcey-Longuyon** ist Graf **Heinrich** (geb. 17. Mai 1815), ein Sohn des Grafen **Joachim Anton** (s. dies. unter den hervorrag. Gliedern der Familie Nr. 2) aus dessen Ehe mit Josephine v. Richter. Graf Heinrich ist (seit 25. Mai 1852) mit Maria Fiáth de Eörmeuyes und Karansebes vermält. Ein Bruder des Grafen Anton, Graf **Lambert** (geb. 4. Sept. 1792) ist Oberstlieutenant in Pension und (seit 27. Oct. 1821) mit Franciska Freiin Deym v. Stritetz vermält, aus welcher Ehe ein Sohn, Graf **Vincenz** (geb. 9. Apr. 1839) und zwei Töchter: Gräfin **Karoline** (geb. 19. Juni 1833) und Gräfin **Albine** (geb. 6. Febr. 1846) stammen. — Das Haupt der jüngsten, d. i. der österreichischen Linie: **Gourcy-Droitaumont** ist Graf **Ernst** (geb. 11. Jän. 1788), Sohn des Grafen **Franz Anton** (gest. 26. Sept.

1827) aus dessen ersten Ehe mit Klara Marquise von Yve (gest. 15. Aug. 1809). Graf Ernst ist (seit 22. Oct. 1816) vermält mit Elisabeth Freiin von Mayr (geb. 2. Febr. 1790). Aus dieser Ehe stammen vier Söhne und eine Tochter; die Söhne: Graf Franz (geb. 4. Jän. 1819), vermält (seit 21. Febr. 1852) mit Klarissa Freiin von Pillersdorf (geb. 23. Juli 1825). — Graf Ernst (geb. 16. März 1821), Statthaltereirath in Steiermark. — Graf Heinrich (geb. 8. Nov. 1822), k. k. Rittmeister, vermält (seit 21. Oct. 1852) mit Barbara Freiin Luzénsky (geb. 13. Jän. 1832) — und Graf Karl (geb. 2. Oct. 1826), k. k. Oberlieutenant; — die Tochter Gräfin Maria (geb. 28. Apr. 1825) ist (seit 4. Sept. 1849) mit Eugen Freib. von Wocken vermält. Ueber die hervorragenden Glieder dieses Grafenhauses: Heinrich Felix, Joachim Anton, Peter I. und Peter II. siehe unten: II. Ueber einzelne Familienglieder des Grafenhauses Gorcey.

I. Ueber die Familie. Hist.-heraldisches Handbuch (Gotha 1856, Justus Perthes, 32°.) S. 263. — [Kneschke, Ernst Heinrich Prof. Dr.] Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8°.) III. Bd. S. 145.

II. Ueber einzelne Familienglieder des Grafenhauses Gorcey. 1) Graf Heinrich Felix Guillain aus der österreichischen Linie Gourcy-Droitaumont (geb. zu Namur 25. Jänner 1785, gest. 1839). Trat 1804 in die Armee, mußte aber seiner zerrütteten Gesundheit wegen schon 1807 austreten. 1814 wurde er k. k. Kämmerer und während des Wiener Congresses der deutschen Nobelgarde zugetheilt. Der Graf war ein tüchtiger Naturforscher und insbesondere trefflicher Ornitholog. Mit dem berühmten Forscher Pastor Brehm unterhielt G. eine wissenschaftliche Correspondenz und mehrere seiner Aufsätze sind in Brehms „Handbuche" (Ilmenau 1832) und in Okens „Isis" (1829—1835) enthalten. In seinem Nachlasse befinden sich mehrere ornithologische Abhandlungen, deren Drucklegung zugesagt worden; ob sie erfolgte, ist mir nicht bekannt. [Vergleiche über ihn: Witthauers Wiener Zeitschrift für Mode, Literatur 1839, S. 468.] — 2) Graf Joachim Anton aus der böhmischen Linie Gorcey-

Longuyon (geb. zu Dreslowitz
24. Sept. 1786, gest. in Karlsbad
1849). Sohn des Grafen Lau
dessen Ehe mit Marie Freiin vo
Graf Joachim Anton trat in die
Akademie. 1804 aus derselben als
in's Inf.-Reg. Freon Nr. 54, f
Feldzügen 1805, 1809 u. 1813, 1
und rückte bis zum Kapitän vor.
schwächte Gesundheit nöthigte ih
Pension zu geben und 1819 erh
Badecommando zu Marienbad. Um
dieses Bades und seiner Humanitä
hat G. wahre Verdienste, noch g
Karlsbad, wohin er 1824 übersetzt wi
Sammlungen, Bälle, Concerte,
wendete er dem Karlsbader Arm
Fremdenhospitale, Dienstboten- un
spitale, ferner dem von Ladislaus
gegründeten k. k. Militär-Officiers-
namhafte Summen zu. Im J
erhielt G. den Majorscharakter
mehreren Orden fremder Fürste
September 1834 in Anerkennung
dienste um Karlsbad das Ehren
dieser Stadt. Er starb 61 Jahre a
Sohn Graf Heinrich (siehe oben
logie) ist das Haupt der böhmis
[Vergl. über ihn: Die Wage. Ein
sociale Interessen (Prag, 8°.) 185
„Nekrolog." — Oestr. Militär-Kon
Lexikon. Herausgeg. von Hirte
Dr. Meynert (Wien 1851) II. B
— 3) Graf Peter I. (geb. zu N
gest. zu Wien 12. Oct. 1796) trat
in's 5. Dragoner-Reg., wurde 17
mann, im Dec. 1745 Major, 17
lieutenant und 1. Mai 1756 Obe
gimente. Er zeichnete sich im T
östr. Erbfolgekriege aus, insbesond
Spitze seines Regiments in der S
Kolin und bei der Expedition n
In Rücksicht seiner Verdienste wi
1. Mai 1758 Generalmajor. 176
zum Feldmarschall-Lieutenant vo
später in Ruhestand. [Vergl.: Oest
Konversations-Lexikon. Herausgeg
tenfeld und Dr. Meynert (
II. Bd. S. 760.] — 4) Graf Peter
Nancy 1705, gest. zu Wien 21.
Bruder des Vorigen, trat 17 Ja
den Militärstand, rückte im östr. Er
im Kürassier-Regmt. Anspach z
lieutenant und 1753 zum Oberste
7jähr. Kriege focht er mit Auszei
der Schlacht bei Lobositz kam er
ten Reiterbrigade des Generals L
mit seinem Regimente rechtzeitig

t Feind in die Flucht und rettete die
Ebenso tapfer focht er bei Prag,
n und Leuthen, wurde am 1. Jän.
eralmajor und 1760 Feldmarschall-
t. 1787 trat er in den Ruheſtand, den
Jahre genoß und wonach er im hohen
t 90 Jahren ſtarb. [Vergl.: Oeſtr.
Konverſations-Lexikon. Herausgeg.
tenfeld u. Dr. Meynert (Wien
) II. Bd. S. 760.]
: der Grafen von Gorcey. Die böh-
Linie: Schild mit Schildeshaupt.
n Schildeshaupt drei goldene Ringe
einander, und im ſilbernen Schilde
meline (4 . 3 . 2). Den Schild deckt
krone. Die Deviſe iſt: Malo mori
dari. Die jüngere (öſterreichiſche)
führt ſeit 1530 im ſilbernen Schilde
Querbalken und ſtatt der neun Her-
ur deren ſechs (1 . 2 . 3).

kowski, ſiehe: **Gorzkowski.**

hński, Adam (Schriftſteller,
alizien 1805). Ueber den Bil-
g dieſes Schriftſtellers, der zur
eten Reihe jener Poeten Gali-
lt, die im 5. Decennium dieſes
derts im verwahrloſten Lande
Keime einer beginnenden Lite-
ſchoſſen, iſt nichts bekannt. Zu-
er anonym, oder eigentlich als
m Jadam (Adam) mit einem
1 Erzählungen auf: „*Powieści*
“ (Krakau 1838, neue Aufl.
elche bereits die Aufmerkſamkeit
Verfaſſer richteten. Nun folgten:
ści i Legendy Jadama z ziemi
ej“, d. i. Erzählungen und Le-
us der Gegend von Zator (Lem-
12); — „*Sylva rerum Jadama*“
12, 8°.), wovon nur das 1. Heft
; — „*Ballady Fryderyka Szyl-*
. i. Balladen von Fr. Schiller
1844); — „*Poezye liryczne*
lera“, d. i. Lyriſche Gedichte von
iller (Eb. 1844); — „*Farma-*
wieść“, d. i. Farmazon, eine Er-
, 2 Bde. (Lemberg 1844); —
powieść“, d. i. Zeno, eine Er-
2 Bde. (Eb. 1845). Außer den angeführten Schriften, worin ſich G. als einen gewandten Erzähler beurkundet, der jedoch manchmal, insbeſondere in der Erzählung, die Sprache zu ſehr vernachläſſigt, manchmal wieder ſich in der Charakteriſtik vergreift, verfaßte G. eine große Menge Dramen, deren Stoff meiſtens der vaterländiſchen (polniſchen) Geſchichte entnommen iſt. Dieſe ſind bisher ungedruckt. Auch in dieſen finden ſich neben meiſterhaften Scenen Plattheiten, welche jede Wirkung verfehlen.

Dziennik literacki, d. i. Literar. Tagesblatt (Lemberg, 4°.) Jahrg. 1853, Nr. 26, S. 208. Nr. 29, S. 231. — Jahrg. 1854, Nr. 37. — *Wójcicki* (*K. W.*), Historyja literatury polskiej, d. i. Geſchichte der polniſchen Literatur (Warſchau 1846, Semmewald, gr. 8°.) IV. Bd. S. 347. — *Łukaszewicz* (*Leszław*), Rys dziejów Pismiennictwa polskiego. Wydanie trzecie, d. i. Grundriß der polniſchen Literaturgeſchichte. 3. Ausgabe (Krakau 1848) S. 190. [In der neueſten Ausgabe dieſes Werkes (Krakau 1858) kommt er nicht mehr vor. Wir müſſen hier bemerken, daß Łukaszewicz ſelbſt todt iſt, und dieſe Auslaſſung entweder auf einem Ueberſehen, aber wahrſcheinlicher auf Abſicht beruhe.]

Gordon, Anton Freiherr (Second-Wachtmeiſter der Arcieren-Leibgarde und Ritter des Mar. Thereſien-Ordens, geb. zu Graz 1767, geſt. zu Wien 26. April 1832). Trat im Mai 1789 bei dem Dragoner-Reg. Erzherzog Joſeph Toscana ein, wo er ſchon nach einigen Monaten Unterlieutenant und im Nov. 1795 Oberlieutenant wurde. Im J. 1796 (18. Sept.) bei Bregenz, verfolgte er als Piket-Commandant mit 20 Gränzhußaren, 20 Dragonern und einer Infanterie-Abtheilung den aus Bregenz ſich zurückziehenden Feind, beſetzte dieſe Stadt und nahm alle feindlichen Schiffe, welche die Magazinsvorräthe fortſchaffen ſollten. Tags darauf fand ein hartes Treffen bei Bregenz Statt. General Graffer mußte ſich zurückziehen. Gordon führte freiwillig die Arrieregarde und hielt, obgleich verwundet, durch drei Stunden

Goroncziewicz, Vincenz (Musiker, zu Krakau). Zeitgenoß. Aus einer Krakau ansäßigen Familie, aus welcher bereits mehrere treffliche Organisten hervorgegangen. Auch sein Vater Dominik war bereits im vorigen Jahrhunderte Organist an der Krakauer Kathedrale. Später ging er nach Warschau, wo er in hohem Alter starb. Auf seinem Posten in Krakau folgte ihm sein Sohn Vincenz, der als Organist u. Director der Domcapelle im Verein mit dem Abbé Surzakowski bemüht war, den reinen Geschmack in der Kirchenmusik in der jetzigen Hauptstadt Polens aufrecht zu erhalten. Zu diesem Behufe gab er in 4 Abtheilungen das verdienstvolle Werk heraus: „*Spiewy choralne kościoła rzymsko-katolickiego*“, d. i. Chorale der römisch-katholischen Kirche, wie solche in der Krakauer Kathedrale gesungen werden (Warschau, Krakau, Leipzig 1848, Spieß, Friedlein, Breitkopf). Auch besitzt er, der überdies in Krakau als Autorität in Musiksachen gilt, eine reiche musikalische Bibliothek.

Wolski (*Albert*), Les musiciens polonais et slaves anciens et modernes (Paris 1857, Adrian Le Clerc, gr. 8°.) S. 247.

Gorové, Ladislaus (Schriftsteller, geb. zu Szamosujvár in der Szolnoker Gespannschaft 2. März 1780, † 12. März 1839). Besuchte die Schulen seines Geburtsortes, die philosophischen Jahrgänge in Klausenburg und hörte 1800 die Rechte in Pesth. 1796, als er erst 16 J. alt war, führte er mit mehreren Cameraden im Klausenburger Theater das von ihm ungarisch bearbeitete Stück Kotzebue's „Menschenhaß und Reue“ auf. Nach dem Tode seines Vaters (1801), übernahm er, 21 Jahre alt, das ererbte Besitzthum, verließ aber 1810 Siebenbürgen und ließ sich in Ungarn nieder, wo er einer königl. Dotation zufolge die Herrschaft Gattája erhielt. Nun bot er Alles auf, um die ungarische Sprache zu verbreiten, berief ungar. Ansiedler in die neue Colonie, ließ auch eine Kirche bauen, in welcher ungarisch geprebigt wurde, so daß nach und nach Gattája und die Umgegend ganz ungarisch wurden. Alle Anträge zur Uebernahme eines Amtes ablehnend, beschäftigte er sich ausschließend mit den Wissenschaften und der Landwirthschaft. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wirkte er für die Nationalsprache. Vor die Oeffentlichkeit trat er zuerst mit der Rittergeschichte: „*A jegyesek Karthágóban*“, d. i. Die Verlobten in Karthago (Ofen 1807); ferner gab er heraus die Schauspiele: „*Jeczid és Haba*“, d. i. Jeczid und Haba (1806) und „*Érdemes Kálmár*“, d. i. Der würdige Kaufmann (1807). Später wandte er sich den ernsteren Wissenschaften zu, und hat außer seinem größeren Werke: „*A férfiunak tökélyetességei*“, d. i. Die Vollkommenheiten des Mannes (Pesth 1823) noch zahlreiche kleinere Abhandlungen für die „Tud. Gyüjtemény“, d. i. Wissenschaftliche Sammlung 1819—37 geschrieben. Am 11. Sept. 1835 erwählte ihn die ungar. Akademie zum corresp. Mitgliede. 1839 stiftete er im Verein mit seinen Brüdern einen literar. Preis und übertrug das Verfügungsrecht darüber der ungar. Akademie. Er starb im Alter von 59 Jahren; sein Sohn Stephan spielte in der ungarischen Revolution eine Rolle (s. d. Folg.).

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy u. Jos. Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 159. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) II. Bd. S. 401.

Gorové, Stephan (ung. Landtags-Deputirter, geb. zu Pesth 1819). Sohn des Vorigen. Die niederen Schulen besuchte er zu Szolnok u. Gyöngyös, die Philosophie und die Rechte hörte er

in Pesth. Früh betrat er das Gebiet der Poesie, und als Studiosus rief er auf der Pesther Universität einen Verein zu patriotischen u. literärischen Zwecken in's Leben. Nach Beendigung seiner Studien unternahm er eine Reise nach Oesterreich und Steiermark und beschrieb sie im „Társalkodó", d. i. Der Gesellschafter. Die darin ausgesprochenen Ansichten trugen das Gepräge solcher Reise an sich, daß sie allgemein für die seines Vaters gehalten wurden. Daß er bereits auf eigenen Füßen stehe, bewies er auf das Glänzendste durch sein zweites Werk: „Nyugot", d. i. Der Occident, 2 Bde. (Pesth 1844), in welchem nicht nur in literärischer, sondern auch in politischer Beziehung interessanten Werke er seine zweite Reise in den Westen, welche er in den J. 1842 u. 43 unternommen hatte, meisterhaft erzählt. Dieses Werk, ferner seine politische Schrift: „Nemzetiség", d. i. Die Nationalität 1842, und seine trefflichen Zeitungsartikel veranlaßten 1843 seine Wahl zum corresp. Mitgliede der ungar. Akademie. Seine politische Laufbahn betrat er im Heveser Comitat, setzte sie später im Temeser Comitate fort, wo er auf seinem Gute in Gattája wohnte, und einer der Führer und der ausgezeichnetste Redner der Opposition wurde. Auf dem Preßburger Landtage von 1843/4 und 1847 candidirte er um eine Deputirtenstelle, wurde aber, da damals die conservative Partei im Temeser Comitat die stärkere war, erst im J. 1848 Deputirter. Als solcher spielte er eine hervorragende Rolle und zählte anfänglich zur conservativen, der sogen. ministeriellen Partei, schloß sich aber später an Kossuth an. In der Sitzung vom 3. Aug. sprach er sich warm für eine heilige Allianz mit Deutschland aus, und wies besorglich auf den gefährlichen Nachbar im Osten: am 24. September drang er darauf, daß die Minister, nicht das Repräsentant die bekannte österreichische Sta beantworten und diese Antwort Parlamente mittheilen sollten. Reihe der revolutionären Notal er mit dem 14. April 1849, als Parlament mit Kossuth und zugleich mit der Abfassung d rischen Unabhängigkeits-Manif trante. Nach dem Sturze der begleitete er Kossuth auf seine nach Orsova, über Widdin nach S Nun lebte er im Auslande, keh begnadigt nach 8jähr. Abwesenh der Heimat in dieselbe zurück.

Magyar irok. Eletrajz-gyüjtemény. *Ferenczy Jakab* és *Danielik József.* az elhöt kiegeszitö kötet, d. i. Ung steller. Sammlung von Lebensbeschr. den ersten ergänzenden Band (Pesth S. 34. — Levitschnigg (Heinr von). Kossuth und seine Bannersch 1850, Heckenast. 8°.) II. Bd. S. 188 befindet sich das Facsimile seiner Un

Gorup von Besanez, Franz Freiherr General der Cava geb. zu Bitlingen in Lothrin Febr. 1749, gest. zu Klagenfu Febr. 1835. Entstammt einem schen Adelsgeschlechte. Trat 17 Cadet in das Inf.-Reg. Nr. 19, Palffy, und im Aug. 1775 zum ßaren-Regiment über. Beim A des Türkenkrieges war er schon ster und that sich 1789 im Sch bei Rimna und in der Schl Martinestje hervor. Als der sche Revolutionskrieg ausgebroch wählte ihn Wurmser zum Flü tanten, mit welcher Wahl die Ern zum Major (17. Jänn. 1793) war; im October d. J. wurde er lieutenant; nun machten die Ein des Bienwaldes (20. Aug.), d terburger Linien, wo er Wei beschießen ließ, und viele ande von Entschlossenheit und Tapferke

men in der Armee rühmlich bekannt. ihn auszuzeichnen wurde er beordert, Operationsplan der Rheinarmee im ug nach Wien dem Kaiser zu überbrin-; er wurde nun 1794 zum Gen.-Adjut. Herzog Albert von Sachsen-Teschen, 96 aber bei Erzherzog Karl und bald auf (28. Febr. 1797) zum Obersten annt. Als zu Anfange des J. 1798 Stabsdragoner-Regiment errichtet rde, und man sich nach einem umsich-en Commandanten umsah, fiel die Wahl f G. Noch während der Kriegsepoche m Generalmajor (6. März 1800) er-annt, kam er nach dem Lüneviller Frie-n als Brigadier nach Szasvaros in iebenbürgen, später nach Ungarn, dann 806 als Militärcommandant nach Kla-enfurt. Am 22. Jänn. 1808 zum Feld-arschall-Lieutenant befördert, versah er 809 die Dienste eines Chefs des General-abes bei der Armee in Italien, befeh-igte später eine Division im 9. Armee-orps und nahm an allen Gefechten dieses Corps bis zum Rückzuge nach Ungarn en thätigsten und ehrenvollsten Antheil. 810 kam er als Divisionär nach Graz. Am 4. März 1816 in den Freiherrnstand erhoben, wurde G. Militärcommandant in Klagenfurt, 1821 geheimer Rath und trat 1. August 1826 mit dem Charakter eines Generals der Cav. in Ruhestand. Neun Jahre genoß er noch denselben, dann starb er, 86 J. alt, den Ruf eines tüchtigen Reitergenerals hinterlassend.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 764. — (Kneschke, Ernst Heinrich Dr.) Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien (Leipzig 1855, Weigel, 8°.) I. Bd. S. 173. — Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 1849, S. 152 u. 1855, S. 208. — Freiherrn-Diplom vom 4. März 1816. — Wappen. Schild quer und in der oberen Hälfte der Länge nach getheilt (dreifeldrig), 1 (oben rechts) in Silber eine auf grünem Boden stehende natürliche Korngarbe; 2 (oben links) in Blau ein einwärtsgekehrter goldener Löwe, in rechter Vorderpranke ein Schwert nach oben schwingend; 3 (unten) in Roth eine goldene fünfperlige Freiherrnkrone. Den Schild bedeckt eine Freiherrnkrone, auf welcher sich ein gekrönter Helm erhebt, aus welchem, zwischen einem schwarzen offenen Adlerfluge, der Löwe mit dem Schwert (des 2. Feldes) emporwächst.

Gorzkowski von **Gorzkow**, Karl Ritter (General der Cavallerie, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Babyce in Galizien 1778, gest. zu Venedig 22. März 1858). Entstammt einer galizischen Adelsfamilie. Trat am 1. Nov. 1792 als Cadet in das Chevauxleg.-Reg. Herzog von Modena, machte mit selbem die Feldzüge 1793—96 mit, kam im Oct. 1796 als Garde- und Unterlieutenant zu der seit 1792 mit der ersten Arcieren-Leibgarde einverleibten poln. Abtheilung, und von da zu Ende 1797 als Oberlieutenant zu Mervelbt-Uhlanen. Im Jahre 1799 wurde G. bei Stockach u. 1800 bei Ulm verwundet, rückte im März 1801 zum 2. Rittmeister bei Erzh. Karl-Uhlanen, und im Dec. 1804 zum ersten Rittmeister vor. Dem Feldzuge 1805 wohnte er in Italien bei, rückte im Dec. 1807 zum Major und im Aug. 1809 zum Oberstlieutenant im Regimente vor. Im Feldzuge letzteren Jahres bei dem 5. Armeecorps in der Brigade des GM. Grafen Radetzky eingetheilt, nahm er den thätigsten Antheil an allen Avant- und Arrieregarde-Gefechten, in welchen sich diese Brigade Ruhm erworben hatte. Den Feldzug gegen Rußland (1812) machte er mit dem Regimente bei dem Auxiliarcorps mit, rückte im Oct. dess. J. zum Obersten vor, und kam im darauffolgenden Kriege gegen Frankreich zur Armee in Italien. Mit 1. Juni 1820 zum Generalmajor befördert, kam er als Brigadier nach Kaschau, 1829 nach Eperies, wurde im März 1831 Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Italien, dann in Brünn und 1833 in Prag. 1839 erhielt G. den Ruf als Militär-Commandant nach Laibach, später nach

Troppau; wurde am 21. October 1846 General d. Cav., kurz darauf Festungs-Commandant in Mantua. Als 1848 die Revolution in Italien ausbrach, befand sich die Festung Mantua in einem traurigen und unhaltbaren Zustande; die Garnison war schwach und bestand größtentheils aus italien. Truppen, welche schon lange vorher von ihren Landsleuten im revolutionären Sinn bearbeitet waren; die über 30,000 Seelen zählende Bevölkerung war österreichfeindlich gesinnt. G.'s würdevoller Haltung, Klugheit und Strenge, welche von dem aufopferndsten Benehmen des Officiercorps unterstützt wurden, gelang es, die bereits wankenden Truppen bei ihrer Fahne zu erhalten und jeden Kampf mit den Bewohnern zu vermeiden, bis endlich Truppenverstärkungen eintrafen, wodurch die Festung glücklich gerettet wurde. G. erklärte nun selbe in Belagerungszustand, ließ am 26. März die Einwohner entwaffnen und hielt die Ruhe durch energische Maßregeln aufrecht. Trotz unzulänglichen Mitteln setzte er die Festung in vollkommenen Vertheidigungszustand, so daß sie jede ernste Belagerung aushalten konnte. Schon am 19. April unternahmen die Piemontesen eine Demonstration gegen das Fort Bellfiore, welche jedoch fruchtlos blieb, und am 21. schloß der feindliche Gen.-Lieut. d'Arco Ferrari die Festung ein; durch wiederholte Ausfälle wurde aber eine enge Cernirung verhindert und die Verbindung mit Verona und Legnago meistentheils offen erhalten. Erst am 13. Juli gelang es Karl Albert, Mantua einzuschließen und alle nach der Festung führenden Haupt- u. Nebenstraßen zu sperren. G. fügte aber dem Feinde durch das Festungsgeschütz und Ausfälle den möglichsten Schaden bei, bis am 27. Juli durch die Niederlage der Piemontesen bei Custozza und Somma Campagna die Cernirung aufgehoben wurde. Für die Erhaltung dieses wichtige erhielt G. am 27. Nov. 1848 das kreuz des Milit. Mar. Theresien Als 1849 die östr. Truppen unte Grafen Wimpffen in das Gebiet einrückten, folgte G. d mit einem Corps als Verstärkun traf am 14. Mai vor Bologna ein nach Einnahme der Stadt als M und Civil-Gouverneur daselbst Nach der Einnahme von Venedig wurde er zum Militär- und C verneur daselbst, im Oct. desj. Festungsgouverneur in Olmütz e im J. 1850 aber in der früheren lung nach Venedig übersetzt. I Posten behielt G. bis an seinen T ihn im Alter von 80 J. dem Va entriß. G., dessen ritterliches Be selbst dem Feinde Achtung abdrar während seiner thatenreichen L viele Ehren erfahren. Sein M ernannte ihn 1817 zum wirkl. Kä 1839 zum 2. Inhaber des 3. Ki Regiments König von Sachsen, 18 geh. Rath, und schmückte ihn 1 dem Orden der eisernen Krone 2 1819 mit demselben 1. Classe. hatten ihn Rußland, Sachsen, Ho Sicilien und Se. Heil. der Po ihren Orden ausgezeichnet. G. l an seinen Tod im Dienste. In de Zeit seines Lebens schmälerten d Alter und Leiden seine Geisteskrä verfügte er in seiner letzten Kran voller Ordnung über sein unge Vermögen (s. unt. das Testament erzählt sich von ihm mancherle welche in ihm eine jener grotesk benfiguren erkennen lassen, die tä tener werden, und die gerade im 1859 am rechten Platze gewesen

Strack (Joseph), Die Generale der chischen Armee (Wien 1850, J. Keck fl. 8°.) S. 112. — Hirtenfeld (Der Militär-Maria-Theresien-Or seine Mitglieder ... (Wien 1857,

nkerei, 4°.) S. 1489 und 1752. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 761. — Osservatore dalmato (Zara, Fol.) 1858, Nr. 64 u. 65. — Memoni onorifiche a defonti di Venezia. Primo Semestre 1858 (Venedig, Perini, 8°.) S. 21. — Gazzetta uffiziale di Venezia 1858, Nr. vom 8. April. — Preſſe (Wiener polit. Blatt) 1858, Nr. vom 24. März. — Der Humoriſt (Wiener Unterhaltungsblatt) 1858, Nr. 69. — *Rittersberg*, Kapesní slovníček, d. i. Taſchenwörterbuch (Prag 1850, kl. 8°.) I. Bd. S. 512. — Pražské Noviny, d. i. Prager Neuigkeiten 1858, Nr. 77. — Gwiazdka Cieszyńska, d. i. Das Sternlein von Teſchen (ein ſchleſiſches Volksblatt) 1858, Nr. 15. — Porträte. 1) Unterſchrift: Gorzkowski. General der Cavallerie. Melch. Fontana dis. Pr. Lit. Kirchmayr. Fol. — 2) Eine zweite und gute Lithographie erſchien in der Suite der öſterr. Helden von 1848 u. 1849, welche der Kunſthändler L. T. Neumann in Wien herausgab (1850, Folio). — G.'s Teſtament. Wanderer (Wiener politiſches Blatt) 1858, Nr. 80, Abendblatt: „Teſtament des FZM. Gorzkowski" [nach demſ. beträgt der geſammte Nachlaß 4½ Million fl. Der Hauptantheil der Erbſchaft ging an ſeine Verwandten in Galizien und an die ſeiner verſtorbenen Gemalin, einer gebornen Szaparý, in Ungarn über. Univerſalerbe iſt der galiziſche Graf Lewicki, ein Sohn von G.'s Tante. Seine reiche und werthvolle Waffenſammlung erbte ſein Neffe Graf Szaparý. Beſondere Legate an treue und theuere Perſonen bekundeten ganz den hochherzigen und wackeren Soldaten. Obgleich ſein Palaſt in Venedig und ſeine Villa in Mira zum Verkaufe kamen, ſorgte doch eine Klauſel des Teſtaments für die Ungeſtörtheit ſeiner letzten Ruheſtätte, wornach 200 Napoleond'ors zur Beſtellung der Capelle in Mira beſtimmt und zur Bildung eines eiſernen Fonds ein Theil der vom Verkauf der Mobilien gelösten Summe geſchlagen werden ſollte. Ueberdies hatte er ſich ein beſcheidenes prunkloſes Begräbniß ausbedungen. Auch die Armen waren in ſeinem letzten Willen bedacht].

Goßmann, Friederike (dramatiſche Künſtlerin, geb. in Würzburg 23. März 1838). Ihr Vater Joh. Baptiſt bekleidete die Stelle eines Profeſſors an der lateiniſchen Schule und war ſeiner Zeit als Verfaſſer mehrerer epiſcher Gedichte, in welchen er die Fürſten des Hauſes Wittelsbach, u. z. den Glaubenshelden Churfürſt Maximilian I., dann Max Emanuel und König Max I. beſang, in literariſchen Kreiſen bekannt. Ihre Mutter Johanna Conſtantia, geb. Weinzierl, war eine ausgezeichnete Sängerin und feierte als Sopraniſtin große Triumphe auf der Bühne, war aber noch bedeutender als Concertſängerin. Friederike verlor die Mutter, als ſie zwei Jahre alt war; unter der Leitung des Vaters erhielt ſie eine gute Erziehung, auch lernte ſie Sprachen und Muſik. Früh zeigte ſich ihre Vorliebe für die Bühne, gegen welche die weiblichen Verwandten ihrer Familie eiferten, während der Vater, die Anlagen des Kindes erkennend, den Wünſchen desſelben nachgab. Friederike erhielt nun bei Conſtanze Dahn, k. bair. Hofſchauſpielerin, Declamationsunterricht und debutirte unter der Leitung dieſer Künſtlerin auf der Münchener Hofbühne in der Rolle der Leonie in Scribe's „Damenkrieg", der Erfolg war ein ſehr günſtiger; auf den Rath ihrer Lehrerin Dahn betrat ſie nun fremde Bühnen, u. z. zuerſt zu Königsberg in Preußen, wo ſie ein Jahr blieb, ſpielte dann in Elbing, Gumbinnen und auf kleineren Provinzbühnen, bis ſie endlich nach Hamburg kam, von welcher Stadt ſich ihre eigentlichen Erfolge datiren. An Director Maurice fand ſie einen Freund und Vater. Nach anderthalbjährigem Aufenthalte in Hamburg (Sept. 1855 bis Mai 1857) kam ſie im Mai 1857 an die Wiener Hofbühne, an welcher ſie das Jahr vorher auf das beifälligſte gaſtirt hatte, und am 7. Mai 1857 als Sabine die erſte Antrittsrolle ſpielte. In Wien machte ſie insbeſondere mit der Rolle der „Grille", welche Frau Birch-Pfeiffer eigens für ſie geſchrieben, ein Aufſehen, wie vor ihr ſeit Jahrzehenden keine zweite Künſtlerin. Seit der Zeit wird ſie auch „die

das Andringen des Feindes muthig auf, bis der Rückzug vollends bewerkstelligt war. Im folgenden Jahre (1797) befehligte er bei Klausen (24. März) die Arrieregarde des Corps des FML. Kerpen und hieb mit einem Zuge Dragoner in die überwiegend starke feindliche Cavallerie, welche unsere Truppen bereits sehr bedrängte, mit solchem Erfolge ein, daß der Feind in Verwirrung kam und der Rückzug der Unsrigen ohne Verlust vor sich gehen konnte. Am 4. Nov. 1799 bei dem Angriffe auf Savigliano attakirte G. aus eigenem Antriebe mit seinem Zuge den in Savigliano befindlichen Feind im Rücken, warf ihn nieder, machte 130 Gefangene und bemächtigte sich sofort der Stadt, sie muthig gegen den andrängenden, weit stärkeren Feind behauptend; wiederholt hieb er bei dieser Gelegenheit, an der Spitze seiner Dragoner, auf eine mehrere hundert Mann starke feindliche Colonne ein und machte 424 Gefangene. Für seine Waffenthaten erhielt G. im Capitel vom 18. August 1801 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens und in Folge dessen 1802 den Freiherrnstand. Am 1. Sept. 1805 rückte er zum 2. Rittmeister vor. Noch machte er den Feldzug 1805 in Deutschland mit und focht in der Schlacht bei Austerlitz. In Folge mehrfacher Bleffuren kriegsuntauglich, wurde er am 16. August 1807 zur Arcieren-Leibgarde übersetzt, wo er am 18. August 1812 zum Vice- und am 31. October 1828 zum wirklichen Second-Wachtmeister vorrückte und als solcher, 65 Jahre alt, starb.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Marien-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 656 und 1743. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 762 [nach diesem geb. 1767]. — Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von Muchar ꝛc. (Graz) Neue [illegible] VII. Jhrg. I. Hft. S. 75 [nach dies. geb. 1]

Goro von Agyagfalva, Ludw[illegible] (Oberstlieutenant und Archäol[illegible] geb. zu Deva in Siebenbürgen 14. Ju[illegible] 1786, gest. zu Hermannstadt 14. Au[illegible] 1843). Trat 1802 als Zögling in d[illegible] Ingenieur-Akademie und wurde n[illegible] vollendetem Course im Augenblicke d[illegible] großen Kampfes 1809 in das Geniecor[illegible] eingetheilt. Schon in der Schlacht b[illegible] Aspern, sowie bei der Vertheidigung d[illegible] Brückenkopfes von Preßburg zeichne[illegible] er sich aus. In den Feldzügen 1813—1[illegible] diente er bei der Armee in Italien, un[illegible] erhielt nach hergestelltem Frieden die Be[illegible] stimmung nach Dalmatien. Hier widmet[illegible] er sich in seinen freien Stunden dem Stu[illegible] dium der Archäologie, durch die Ueberres[illegible] römischer Kunst in Salona, Spalato un[illegible] andern Orten dazu angeregt. Auf dem Zuge nach Neapel im J. 1821 lernte e[illegible] die Ruinen von Pompeji kennen un[illegible] alsbald faßte er die Idee, diese merk[illegible] würdige Stadt zu beschreiben. Thatsächlich erschien diese Beschreibung unter dem Titel: „Wanderungen durch Pompeji" (Wien 1825, mit 20 K. K. und Steintafeln, in Folio). Im Jahre 1835 zum Major im Corps befördert, blieb er bis 1843 in Siebenbürgen, und trat im gen. Jahre mit Oberstlieutenants-Charakter in den Ruhestand, den er nur wenige Monate genoß, da er noch in demselben Jahre, 67 J. alt, starb. Außer dem obengenannten selbständigen Werke enthalten die „Wiener Jahrbücher der Literatur" und Hormeyrs „Archiv für Geschichte" mehrere Beiträge seiner Feder. Die bourbonisch-herculanische Akademie zu Neapel und die archäologische Gesellschaft zu Rom hatten G. zum Mitgliede ernannt.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851, gr. 8°.) II. Bd. S. 763. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 401.

Goroncziewicz, Vincenz (Muſiker, zu Krakau). Zeitgenoß. Aus einer Krakau anſäßigen Familie, aus welcher bereits mehrere treffliche Organiſten hervorgegangen. Auch ſein Vater Dominik war bereits im vorigen Jahrhunderte Organiſt an der Krakauer Kathedrale. Später ging er nach Warſchau, wo er in hohem Alter ſtarb. Auf ſeinem Poſten in Krakau folgte ihm ſein Sohn Vincenz, der als Organiſt u. Director der Domcapelle im Verein mit dem Abbé Pierakowski bemüht war, den reinen Geſchmack in der Kirchenmuſik in der Reſidenzſtadt Polens aufrecht zu erhalten. Zu dieſem Behufe gab er in 2 Abtheilungen das verdienſtvolle Werk heraus: „*Spiewy choralne kościoła rzymsko-katolickiego*“, d. i. Chorale der römiſch-katholiſchen Kirche, wie ſolche in der Krakauer Kathedrale geſungen werden (Warſchau, Krakau, Leipzig 1848, Spieß, Friedlein, Breitkopf). Auch beſitzt G., der überdies in Krakau als Autorität in Muſikſachen gilt, eine reiche muſikaliſche Bibliothek.

Wiórski (*Albert*), Les musiciens polonais et slaves anciens et modernes (Paris 1857, Adrian Le Clerc, gr. 8°.) S. 247.

Gorové, Ladislaus (Schriftſteller, geb. zu Szamosujvár in der Szolnoker Geſpannſchaft 2. März 1780, † 12. März 1839). Beſuchte die Schulen ſeines Geburtsortes, die philoſophiſchen Jahrgänge in Klauſenburg und hörte 1800 die Rechte in Peſth. 1796, als er erſt 16 J. alt war, führte er mit mehreren Cameraden im Klauſenburger Theater die von ihm ungariſch bearbeitete Stück Kotzebue's „Menſchenhaß und Reue“ auf. Nach dem Tode ſeines Vaters (1801), übernahm er, 21 Jahre alt, das ererbte Beſitzthum, verließ aber 1810 Siebenbürgen und ließ ſich in Ungarn nieder, wo er einer königl. Dotation zufolge die Herrſchaft Gattája erhielt. Nun bot er Alles auf, um die ungariſche Sprache zu verbreiten, berief ungar. Anſiedler in die neue Colonie, ließ auch eine Kirche bauen, in welcher ungariſch gepredigt wurde, ſo daß nach und nach Gattája und die Umgegend ganz ungariſch wurden. Alle Anträge zur Uebernahme eines Amtes ablehnend, beſchäftigte er ſich ausſchließend mit den Wiſſenſchaften und der Landwirthſchaft. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wirkte er für die Nationalſprache. Vor die Oeffentlichkeit trat er zuerſt mit der Rittergeſchichte: „*A jegyesek Karthágóban*“, d. i. Die Verlobten in Karthago (Ofen 1807); ferner gab er heraus die Schauſpiele: „*Jeczid és Haba*“, d. i. Jeczid und Haba (1806) und „*Érdemes Kálmár*“, d. i. Der würdige Kaufmann (1807). Später wandte er ſich den ernſteren Wiſſenſchaften zu, und hat außer ſeinem größeren Werke: „*A férfiunak tökélyetességei*“, d. i. Die Vollkommenheiten des Mannes (Peſth 1823) noch zahlreiche kleinere Abhandlungen für die „Tud. Gyüjtemény“, d. i. Wiſſenſchaftliche Sammlung 1819—37 geſchrieben. Am 11. Sept. 1835 erwählte ihn die ungar. Akademie zum correſp. Mitgliede. 1839 ſtiftete er im Verein mit ſeinen Brüdern einen literar. Preis und übertrug das Verfügungsrecht darüber der ungar. Akademie. Er ſtarb im Alter von 59 Jahren; ſein Sohn Stephan ſpielte in der ungariſchen Revolution eine Rolle (ſ. d. Folg.).

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ung. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy u. Joſ. Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich) S. 159. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann). (Wien 1837) II. Bd. S. 401.

Gorové, Stephan (ung. Landtags-Deputirter, geb. zu Peſth 1819). Sohn des Vorigen. Die niederen Schulen beſuchte er zu Szolnok u. Gyöngyös, die Philoſophie und die Rechte hörte er

in Pesth. Früh betrat er das Gebiet der Poesie, und als Studiosus rief er auf der Pesther Universität einen Verein zu patriotischen u. literärischen Zwecken in's Leben. Nach Beendigung seiner Studien unternahm er eine Reise nach Oesterreich und Steiermark und beschrieb sie im „Társalkodó", d. i. Der Gesellschafter. Die darin ausgesprochenen Ansichten trugen das Gepräge solcher Reife an sich, daß sie allgemein für die seines Vaters gehalten wurden. Daß er bereits auf eigenen Füßen stehe, bewies er auf das Glänzendste durch sein zweites Werk: „*Nyugot*", d. i. Der Occident, 2 Bde. (Pesth 1844), in welchem nicht nur in literärischer, sondern auch in politischer Beziehung interessanten Werke er seine zweite Reise in den Westen, welche er in den J. 1842 u. 43 unternommen hatte, meisterhaft erzählt. Dieses Werk, ferner seine politische Schrift: „*Nemzetiség*", d. i. Die Nationalität (1842) und seine trefflichen Zeitungsartikel veranlaßten 1843 seine Wahl zum corresp. Mitgliede der ungar. Akademie. Seine politische Laufbahn betrat er im Heveser Comitat, setzte sie später im Temeser Comitate fort, wo er auf seinem Gute in Gattája wohnte, und einer der Führer und der ausgezeichnetste Redner der Opposition wurde. Auf dem Preßburger Landtage von 1843/4 und 1847 candidirte er um eine Deputirtenstelle, wurde aber, da damals die conservative Partei im Temeser Comitat die stärkere war, erst im J. 1848 Deputirter. Als solcher spielte er eine hervorragende Rolle und zählte anfänglich zur conservativen, der sogen. ministeriellen Partei, schloß sich aber später an Kossuth an. In der Sitzung vom 3. Aug. sprach er sich warm für eine heilige Allianz mit Deutschland aus, und wies besorglich auf den gefährlichen Nachbar im Osten; am 24. September drang er darauf, daß die Minister, nicht das Repräsentant die bekannte österreichische Sta beantworten und diese Antwort Parlamente mittheilen sollten. Reihe der revolutionären Notab er mit dem 14. April 1849, als Parlament mit Kossuth und vay zugleich mit der Abfassung d rischen Unabhängigkeits-Manife traute. Nach dem Sturze der begleitete er Kossuth auf seine nach Orsova, über Widdin nach S Nun lebte er im Auslande, leb begnadigt nach 8jähr. Abwesenh der Heimat in dieselbe zurück.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. *Ferenczy Jakab és Danielik József.* az elsőt kiegeszitő kötet, d. i. Ung steller. Sammlung von Lebensbeschr. den ersten ergänzender Band (Pesth S. 94. — Levitschnigg (Heinr von), Kossuth und seine Bannersch 1850, Heckenast, 8°.) II. Bd. S. 188 befindet sich das Facsimile seiner Un

Gorup von Besánez, Franz Freiherr (General der Cavo geb. zu Bitlingen in Lothrin Febr. 1749, gest. zu Klagenfu Febr. 1835). Entstammt einem schen Adelsgeschlechte. Trat 17 Cadet in das Inf.-Reg. Nr. 19, Palffy, und im Aug. 1775 zum ßaren-Regiment über. Beim A des Türkenkrieges war er schon ster und that sich 1789 im Sch bei Rimna und in der Schl Martinestje hervor. Als der sche Revolutionskrieg ausgebroch wählte ihn Wurmser zum Flü tanten, mit welcher Wahl die Err zum Major (17. Jänn. 1793) v war; im October d. J. wurde er lieutenant; nun machten die Ein des Bienwaldes (20. Aug.), d terburger Linien, wo er Wei beschießen ließ, und viele ande von Entschlossenheit und Tapferke

n der Armee rühmlich bekannt. ıuszuzeichnen wurde er beordert, rationsplan der Rheinarmee im ch Wien dem Kaiser zu überbrin- vurde nun 1794 zum Gen.-Adjut. og Albert von Sachsen-Teschen, er bei Erzherzog Karl und bald 28. Febr. 1797) zum Obersten . Als zu Anfange des J. 1798 ıbsdragoner-Regiment errichtet und man sich nach einem umsich- mmandanten umsah, fiel die Wahl Noch während der Kriegsepoche neralmajor (6. März 1800) er- am er nach dem Lüneviller Frie- Brigadier nach Szasvaros in ürgen, später nach Ungarn, dann s Militärcommandant nach Kla- Am 22. Jänn. 1808 zum Feld- l-Lieutenant befördert, versah er : Dienste eines Chefs des General- ei der Armee in Italien, befeh- äter eine Division im 9. Armee- nd nahm an allen Gefechten dieses bis zum Rückzuge nach Ungarn igsten und ehrenvollsten Antheil. ım er als Divisionär nach Graz. März 1816 in den Freiherrnstand , wurde G. Militärcommandant enfurt, 1821 geheimer Rath und August 1826 mit dem Charakter enerals der Cav. in Ruhestand. Jahre genoß er noch denselben, ırb er, 86 J. alt, den Ruf eines a Reitergenerals hinterlassend.

ilitär-Konversations-Lexikon. Herausg. irtenfeld und Dr. Meynert (Wien II. Bd. S. 764. — (Kneschke, Ernst ch Dr.) Die Wappen der deutschen frei- en und adeligen Familien (Leipzig Weigel, 8°.) I. Bd. S. 173. — Geneal- es Taschenbuch der freiherrlichen Häuser S. 152 u. 1855, S. 208. — Freiherrn- n vom 4. März 1816. — Wappen. quer und in der oberen Hälfte der Länge etheilt (dreifeldrig), 1 (oben rechts) in eine auf grünem Boden stehende natür- borngarbe; 2 (oben links) in Blau ein tsgekehrter goldener Löwe, in rechter Vorderpranke ein Schwert nach oben schwin- gend; 3 (unten) in Roth eine goldene fünf- perlige Freiherrnkrone. Den Schild bedeckt eine Freiherrnkrone, auf welcher sich ein ge- krönter Helm erhebt, aus welchem, zwischen einem schwarzen offenen Adlerfluge, der Löwe mit dem Schwert (des 2. Feldes) emporwächst.

Gorzkowski von **Gorzkow**, Karl Ritter (General der Cavallerie, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Babyce in Galizien 1778, gest. zu Venedig 22. März 1858). Entstammt einer galizischen Adelsfamilie. Trat am 1. Nov. 1792 als Cadet in das Chevauxleg.-Reg. Herzog von Modena, machte mit selbem die Feldzüge 1793—96 mit, kam im Oct. 1796 als Garde- und Unterlieutenant zu der seit 1792 mit der ersten Arcieren-Leibgarde einverleib- ten poln. Abtheilung, und von da zu Ende 1797 als Oberlieutenant zu Merveldt-Uhlanen. Im Jahre 1799 wurde G. bei Stockach u. 1800 bei Ulm verwundet, rückte im März 1801 zum 2. Rittmeister bei Erzh. Karl-Uhlanen, und im Dec. 1804 zum ersten Rittmeister vor. Dem Feldzuge 1805 wohnte er in Italien bei, rückte im Dec. 1807 zum Major und im Aug. 1809 zum Oberstlieutenant im Re- gimente vor. Im Feldzuge letzteren Jah- res bei dem 5. Armeecorps in der Bri- gade des GM. Grafen Radetzky einge- theilt, nahm er den thätigsten Antheil an allen Avant- und Arrieregarde-Gefechten, in welchen sich diese Brigade Ruhm er- worben hatte. Den Feldzug gegenRuß- land (1812) machte er mit dem Regimente bei dem Auxiliarcorps mit, rückte im Oct. dess. J. zum Obersten vor, und kam im darauffolgenden Kriege gegen Frankreich zur Armee in Italien. Mit 1. Juni 1820 zum Generalmajor befördert, kam er als Brigadier nach Kaschau, 1829 nach Eper- ies, wurde im März 1831 Feldmarschall- Lieutenant und Divisionär in Italien, dann in Brünn und 1833 in Prag. 1839 erhielt G. den Ruf als Militär- Commandant nach Laibach, später nach

Troppau; wurde am 21. October 1846 General d. Cav., kurz darauf Festungs-Commandant in Mantua. Als 1848 die Revolution in Italien ausbrach, befand sich die Festung Mantua in einem traurigen und unhaltbaren Zustande; die Garnison war schwach und bestand größtentheils aus italien. Truppen, welche schon lange vorher von ihren Landsleuten im revolutionären Sinn bearbeitet waren; die über 30,000 Seelen zählende Bevölkerung war österreichfeindlich gesinnt. G.'s würdevoller Haltung, Klugheit und Strenge, welche von dem aufopferndsten Benehmen des Officiercorps unterstützt wurden, gelang es, die bereits wankenden Truppen bei ihrer Fahne zu erhalten und jeden Kampf mit den Bewohnern zu vermeiden, bis endlich Truppenverstärkungen eintrafen, wodurch die Festung glücklich gerettet wurde. G. erklärte nun selbe in Belagerungszustand, ließ am 26. März die Einwohner entwaffnen und hielt die Ruhe durch energische Maßregeln aufrecht. Trotz unzulänglichen Mitteln setzte er die Festung in vollkommenen Vertheidigungszustand, so daß sie jede ernste Belagerung aushalten konnte. Schon am 19. April unternahmen die Piemontesen eine Demonstration gegen das Fort Bellfiore, welche jedoch fruchtlos blieb, und am 21. schloß der feindliche Gen.-Lieut. d'Arco Ferrari die Festung ein; durch wiederholte Ausfälle wurde aber eine enge Cernirung verhindert und die Verbindung mit Verona und Legnago meistentheils offen erhalten. Erst am 13. Juli gelang es Karl Albert, Mantua einzuschließen und alle nach der Festung führenden Haupt- u. Nebenstraßen zu sperren. G. fügte aber dem Feinde durch das Festungsgeschütz und Ausfälle den möglichsten Schaden bei, bis am 27. Juli durch die Niederlage der Piemontesen bei Custozza und Somma Campagna die Cernirung aufgehoben wurde. Für die Erhaltung dieses wichtigen erhielt G. am 27. Nov. 1848 das kreuz des Milit. Mar. Thereſier Als 1849 die östr. Truppen unte Grafen Wimpffen in das Gebiet einrückten, folgte F. d mit einem Corps als Verstärkun traf am 14. Mai vor Bologna ein nach Einnahme der Stadt als K und Civil-Gouverneur daſelbſt Nach der Einnahme von Venedig wurde er zum Militär- und C verneur daſelbſt, im Oct. desſ. Festungsgouverneur in Olmütz e im J. 1850 aber in der früheren lung nach Venedig überſetzt. S Posten behielt G. bis an ſeinen T ihn im Alter von 80 J. dem Ba entriß. G., deſſen ritterliches Be ſelbſt dem Feinde Achtung abdran während ſeiner thatenreichen L viele Ehren erfahren. Sein K ernannte ihn 1817 zum wirkl. Kär 1839 zum 2. Inhaber des 3. Kü Regiments König von Sachſen, 18 geh. Rath, und ſchmückte ihn 1 dem Orden der eiſernen Krone 2. 1819 mit demſelben 1. Claſſe. hatten ihn Rußland, Sachſen, Ha Sicilien und Se. Heil. der Pa ihren Orden ausgezeichnet. G. b an ſeinen Tod im Dienſte. In de Zeit ſeines Lebens ſchmälerten d Alter und Leiden ſeine Geiſteskrä verfügte er in ſeiner letzten Kran voller Ordnung über ſein unge Vermögen (ſ. unt. das Teſtament) erzählt ſich von ihm mancherlei welche in ihm eine jener grotesk benfiguren erkennen laſſen, die tä tener werden, und die gerade im 1859 am rechten Platze geweſen

Strack (Joſeph), Die Generale der chiſchen Armee (Wien 1850, J. Keck fl. 8°.) S. 112. — Hirtenfeld (Der Militär-Maria-Thereſien-Or ſeine Mitglieder ... (Wien 1857,

druckerei, 4°.) S. 1489 und 1752. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 761. — Osservatore dalmato (Zara, Fol.) 1858, Nr. 64 u. 65. — Menologi onorifiche a defonti di Venesia. Primo Semestre 1858 (Venedig, Perini, 8°.) S. 21. — Gazzetta uffiziale di Venezia 1858, Nr. vom 8. April. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1858, Nr. vom 24. März. — Der Humorist (Wiener Unterhaltungsblatt) 1858, Nr. 69. — *Rittersberg*, Kapesní slovníček, d. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850, kl. 8°.) I. Bd. S. 512. — Pražské Noviny, d. i. Prager Neuigkeiten 1858, Nr. 77. — Gwiazdka Cieszyńska, d. i. Das Sternlein von Teschen (ein schlesisches Volksblatt) 1858, Nr. 15. — Porträte. 1) Unterschrift: Gorzkowski. General der Cavallerie. Melch. Fontana dis. Fr. Lit. Kirchmayr. Fol. — 2) Eine zweite und gute Lithographie erschien in der Suite der österr. Helden von 1848 u. 1849, welche der Kunsthändler L. T. Neumann in Wien herausgab (1850, Folio). — G.'s Testament. Wanderer (Wiener politisches Blatt) 1858, Nr. 80, Abendblatt: „Testament des FZM. Gorzkowski" [nach demf. beträgt der gesammte Nachlaß 4½ Million fl. Der Haupttheil der Erbschaft ging an seine Verwandten in Galizien und an die seiner verstorbenen Gemalin, einer gebornen Szaparý, in Ungarn über. Universalerbe ist der galizische Graf Lewicki, ein Sohn von G.'s Tante. Seine reiche und werthvolle Waffensammlung erbte sein Neffe Graf Szaparý. Besondere Legate an treue und theuere Personen bekundeten ganz den hochherzigen und wackeren Soldaten. Obgleich sein Palast in Venedig und seine Villa in Mira zum Verkaufe kamen, sorgte doch eine Klausel des Testaments für die Ungestörtheit seiner letzten Ruhestätte, wornach 200 Napoleonsd'ors zur Bestellung der Capelle in Mira bestimmt und zur Bildung eines eisernen Fonds ein Theil der vom Verkauf der Mobilien gelösten Summe geschlagen werden sollte. Ueberdies hatte er sich ein bescheidenes prunkloses Begräbniß ausbedungen. Auch die Armen waren in seinem letzten Willen bedacht].

Goßmann, Friederike (dramatische Künstlerin, geb. in Würzburg 23. März 1838). Ihr Vater Joh. Baptist bekleidete die Stelle eines Professors an der lateinischen Schule und war seiner Zeit als Verfasser mehrerer epischer Gedichte, in welchen er die Fürsten des Hauses Wittelsbach, u. z. den Glaubenshelden Churfürst Maximilian I., dann Max Emanuel und König Max I. besang, in literarischen Kreisen bekannt. Ihre Mutter Johanna Constantia, geb. Weinzierl, war eine ausgezeichnete Sängerin und feierte als Sopranistin große Triumphe auf der Bühne, war aber noch bedeutender als Concertsängerin. Friederike verlor die Mutter, als sie zwei Jahre alt war; unter der Leitung des Vaters erhielt sie eine gute Erziehung, auch lernte sie Sprachen und Musik. Früh zeigte sich ihre Vorliebe für die Bühne, gegen welche die weiblichen Verwandten ihrer Familie eiferten, während der Vater, die Anlagen des Kindes erkennend, den Wünschen desselben nachgab. Friederike erhielt nun bei Constanze Dahn, k. bair. Hofschauspielerin, Declamationsunterricht und debutirte unter der Leitung dieser Künstlerin auf der Münchener Hofbühne in der Rolle der Leonie in Scribe's „Damenkrieg", der Erfolg war ein sehr günstiger; auf den Rath ihrer Lehrerin Dahn betrat sie nun fremde Bühnen, u. z. zuerst zu Königsberg in Preußen, wo sie ein Jahr blieb, spielte dann in Elbing, Gumbinnen und auf kleineren Provinzbühnen, bis sie endlich nach Hamburg kam, von welcher Stadt sich ihre eigentlichen Erfolge datiren. An Director Maurice fand sie einen Freund und Vater. Nach anderthalbjährigem Aufenthalte in Hamburg (Sept. 1855 bis Mai 1857) kam sie im Mai 1857 an die Wiener Hofbühne, an welcher sie das Jahr vorher auf das beifälligste gastirt hatte, und am 7. Mai 1857 als Sabine die erste Antrittsrolle spielte. In Wien machte sie insbesondere mit der Rolle der „Grille", welche Frau Birch-Pfeiffer eigens für sie geschrieben, ein Aufsehen, wie vor ihr seit Jahrzehenden keine zweite Künstlerin. Seit der Zeit wird sie auch „die

Grillparzer genannt. In seinem Kaiser sieht sie mehr verwandte Züge, doch auch in ihm vermischen sich Vorzüge und Schwächen derart, daß man nicht weiß, ob sie in Letzteren einen Kontrast zu ihrer Individualität oder nur den Kampf mit dem Stoffe sieht. Ihre Rezension hebt sich durch nichts von jenen, als man für den ersten Augenblick denken möchte, und deren Kern und Schale in der „Furcht vor Liebe“: — Kontrast in „Ich liebe Dich“: — Übereinstimmung in „Es ist nicht auszudenken“: — Lachen im „Verschwiegenen Ehemann“: — Rührung in der „Schule der Verliebten“: — Gemischte Gefühle in der „Schwiegermutter“: — Übergänge in „Kunst und Kunst“: — Verschiedene im gleichnamigen Stücke: — Komische Wirkung in „Erpressungsversuch“: — Rätsel in „Rat und Rätsel“: — Klang in „Ein gemischtes Familienverhältniß“. Während, wo sie hinkam, Freude der Schriftsteller Neue Gesichter und neue Töne in Hamburg der Anerkennung im „Gesellschaftsblatt“ erhielt sie wurde in Wien, wo sie gewonnene Zeit das Gefühl des Lobes bildete der „Gesellschaftsblatt“, in dem sie Alles verlor, verschwindet. Ihr Spiel ist natürlich überwältigend. Stellen, wie ich habe einen Spitz in „Rosenmüller und Finke“, oder „Ich krieg' den Buben schon herum“ ebenda, oder „Bitte, bitte“ im „Käthchen von Heilbronn“, „du dummer Kerl“ in der „Grille“ spricht ihr Niemand nach. Man nennt sie in gewissen Kreisen Naturalistin, um ihr Talent herabzusetzen, legt aber eben mit diesem Ausdruck ihren dramatischen Gebilden die schönste und festeste Basis unter, daher auch die Worte, welche Costelli in ihr Album schrieb: „Viel Unnatürliches gebrauchten ; Die Hexen auch in alter Zeit, ; Du kleine Hex' in unsern Tagen Bezaubern durch Natürlichkeit“ den ganzen Zauber ihres Spieles zu bezeichnen und zu

Allgemeine Zeitung (Leipzig, J. J. We
Nr. 345 1838 4. Juli. S. 16 [Ü
ist sehr unfreundlich]. — Bett-Ohn
1838 Nr. 43 — Erinnerungen
Theaters. Memoiren.) 1857. S.
Das Ganze Unterhaltungsblatt 1
vom 11. Januar. S. 123: „Ein W
Verehrer Grillparzer“. von Rosa B
tion. — Beilage zur Theaterzei
Zeitung 1838. Nr. 11. — Stuttgar
Kunst 1838 Nr. 66: „Was ist
einfachen erklärt“ (enthält eine Er
von Lieben und ganzen Schätzung). —
Nr. 83 [spricht den Erfolg als Wel
in der Leopoldstadt in Wien. Interes
S., um einen verunglückten Theaterbe
machen, eine freundliche Beschäftigu
im Publikum zu Rolle einer Kleinig
Interesse, und durch diese Scene mi
übrigens große Summe dem t
Gemeinnutzen zubrachte]. — Theat
herausgegeben von Adolph Bäuer
Nr. 269 [spricht günstigstens einen e
Lob der Künstlerin]. — Wiener Mo
1838. Nr. 11. — Österreichische Bör
zeitung. Wien 1838. Nr. 64: „Fräul
Anna im „Schweizer“ von Adolph
— Theater Nr. 25: „Skizzen
Theaterwelt III. Die Schauspielerin
Porträt, in seinen vielen verschiedni
Rollenfach Kunst gehaltenen S
die Hofmann gemalt sei. — S
Zeitung Berlin. 4°. 1838. Nr. 22
im „Local-Termin“ das Urtheil S
über die S... das diese in einem
Schauspiel. — Porträte. 1) Facsimil
schrift: Friederike Gossmann. I
1837 (lith. Anst. bei Joh. Stanfé
Fol. (Porträt). — 2) Facsimile d
Schrift mit dem. Eduard Kaiser 18
Anst. bei Joh. Stanfé in Wien. F
mann“. — Ueber ihren Vater Jo
Gossmann (geb. 1754 Gebe: Bi
literar. Unterhaltung 1837. Nr. 1
Nr. 155 und 1841. Nr. 270. — B
literatur und bildende Kunst. heraus
Th. Heft Beilage der Abendzeitu
Nr. 70. Sp. 571. — Ueber ihr
Johanna Constantia (geb. zu J
19. Febr. 1807, gest. zu Würzburg
1840) Gebe: Neues Universal-Le
Tonkunst begonnen von Schladeb
gesetzt von H. Bernsdorf (Dres
Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 211. —
Wiener Musikzeitung 1842. Nr. 18.

ier, Joseph (Missionär, geb. in der Diöcese Trient 10. März st. zu Chartum in Central- 3. April 1858). Aus einer begottesfürchtigen Familie; drei hwestern traten in den Orden herzigen Schwestern, zwei von d bereits dem Bruder in's Jenangegangen. Ein Bruder Natton zog als Schreiner, Drechs- Schmied im Jahre 1854 mit der nach Chartum und leistete dertrefflige Dienste, doch schon im Jahre erlag er den climatischen n. Joseph wollte Maler wer- r die Armuth der Eltern, die e Unterstützung geben konnten, hn, den Plan aufzugeben. Er nun die Schulen, u. z. das Gyin Bozen, die philosophischen je in Verona und vollendete die e in Trient. Auf sich allein gesßte er sich oft durch bittere Noth pfen und früh zu dem schweren rbereiten, in welchem der Tod rgische Thätigkeit so rasch unterlm 13. Juli 1851 erhielt er die n, nun trat er in die Seelsorge te zwei Jahre hindurch in der Pu- Gemeinde Taufers. Als der Ge- r von Chartum, Knoblecher, um geeignete Männer für seine in Central-Afrika ergehen ließ, stner der erste, der ihm folgte. lug. 1853 schiffte er sich in Triest wurde von Knoblecher in ien empfangen. Nachdem Knoden jungen Priester auf der Reise nen gelernt, ernannte er ihn gleich Ankunft zum Provicar, mit dem r Nachfolge im Generalvicariat. altete G. eine energische Thätigwar, wie ihn einer seiner Colleit, bald der „rechte Arm" der So wirkte er einige Jahre. 1858 unternahm Knoblecher eine Reise nach Europa, erlag aber unterwegs einem älteren Leiden († 13. April 1858 zu Neapel); G. übernahm nach Knoblechers Abreise die Leitung der Mission; ein Paar Monate später (im Apr.) befiel ihn ein anfänglich unscheinbares Unwohlsein, welches sich aber so rasch entwickelte, daß er schon in wenigen Tagen eine Leiche war. Während der 4 Jahre seines rastlosen Wirkens in der Mission gaben mehrere seiner Briefe (siehe unten die Quellen) Nachricht über den Stand und die Erfolge derselben. Als G. starb, war er 36 J. alt, die geistliche Oberleitung der Mission ging auf den Missionär Kirchner über.

Volks- und Schützen-Zeitung 1858, Nr. 50: „Der apost. Provicar Jos. Gostner." — Dieselbe Nr. 73: „Schreiben des Herrn J. Spauring von Kitzbichl, ddo. Chartum 17. April 1858 über Herrn Gostners letzte Lebenszeit und Hinscheiden." — Auch enthält das genannte Blatt Gostners Missionsberichte, welche über das Wirken und die Aufopferung der Mission werthvolle Mittheilungen machen, u. z. 1853, Nr. 116 (der erste Brief G.'s); Nr. 130. — 1855, Nr. 24, 25, 40, Beilage Nr. 22 zu Nr. 76, Nr. 81, 145—148, Beilage Nr. 57 zu Nr. 150. — Katholische Blätter (Linz, 4°.) 1858, S. 162. — Allgem. katholische Chronik für Stadt und Land. Herausg. von Martin Huber (Innsbruck 1858, Auffschlager, 8°.) I. Jahrg. S. 204.

Gotsch, Marcus Anton (Culturhistoriker, geb. zu Prag 1769, gest. zu Lemberg 5. Nov. 1802). Widmete sich nach beendeten Studien dem Lehrfache und war bereits 1796 (mit 27 Jahren) Professor der deutschen Reichs- und allgemeinen Weltgeschichte am Lyceum zu Linz. Von da kam er in kurzer Zeit als Professor der politischen Wissenschaften und Statistik an die Universität nach Lemberg, wo er aber in der Vollkraft seines Lebens starb. In der verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit seines Wirkens hat er mehrere wissenschaftliche Arbeiten durch den Druck veröffentlicht, u. z.: „Gebete zu Gott, dem Schöpfer der Natur" (Wien 1789);

— „Ideen über ein für Oesterreich bearbeitetes Werk: Geschichte der Cultur der Menschheit“ (Eb. 1796, Trattner, 8°.); — „Rede über das Studium der Geschichte in unserem Zeitalter“ (Eb. 1798, 4°.); — „Skizze eines Culturgemäldes des menschlichen Geschlechts“, I. Thl. (Eb. 1799, 8°.); — „Einige Bemerkungen über die Gegenwart und einige Blicke in die Zukunft“ (Eb. 1799); — „Gesammelte Materien zum philosophischen Studium einer neuen allgemeinen Erd-, Menschen-, Staaten- und Culturgeschichte mit einer stets begleitenden beurtheilten Literatur“, I. Bd. (Eb. 1799); — „Annalen des Erdballs und des Menschengeschlechts“, 2 Bde. (Eb. 1802, Doll, mit K. K., 8°.). Nach seinem Tode erschien sein Hauptwerk: „Geschichte der Cultur des Menschengeschlechts im Allgemeinen und jedes welthistorischen Volkes insbesondere“, 3 Bde. (Eb. 1803, 8°.).

Annalen der Literatur u. Kunst in dem österr. Kaiserthume (Wien. Doll, 4°.) 1802. Intell.-Blatt Nr. 12, S. 92. — Schwaldopler, Historisches Taschenbuch. Mit besonderer Hinsicht auf die österr. Staaten (Wien 1806, Doll) II. Jahrg. (1802) S. 233. — Baur (Samuel), Allgemeines histor.-biogr.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1807 u. f., Stettini, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 509. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 402.

Gottesheim, Friedrich Heinrich Freiherr (Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Gentersheim im Elsaß 1749, gest. zu Prag 5. April 1808). Stand zuerst in französ. Diensten; das Treiben der Revolutionspartei widerte ihn aber an und er stellte sich demselben entgegen, dann (1. Febr. 1793) trat er als Oberst mit der Hußarendivision Saxe in österreichische Dienste über. In dieser Eigenschaft vertheidigte er vom Februar bis 4. Mai 1794 die Stellung vor und bei Valcourt auf das tapferste; nun zog der Feind bei Philippeville ein sehr starkes Corps zusammen und griff ihn am 21. April mit 8000 Mann an; d[as] Gefecht hatte den ganzen Tag gedau[ert], G. war am Fuße schwer verwundet, d[er] Feind jedoch mit beträchtlichem Verl[ust] zurückgeschlagen worden. Nun erst erhi[elt] G. eine Unterstützung von 9 Compagnie[n] des Regmts. Hohenlohe und 60 Mann holländische Cavallerie; mit dieser setzte G. wieder vom 21—26. April dem Feinde, der ihn nun mit einer Macht von 17—18000 Mann angriff, den hartnäckigsten Widerstand entgegen; erst nachdem die am 26. gesendeten neuen Unterstützungen von dem übermächtigen Gegner zurückgedrängt worden, sah sich G. genöthigt, seine so lange vertheidigte Stellung aufzugeben. Den Rückzug vollzog G. mit solcher Umsicht, daß der Feind keinen Angriff wagte. Seine schweren Wunden nöthigten ihn, die Truppe am 4. Mai zu verlassen. Im Oct. dess. J., als sich (am 3. October) das Freicorps Grün Loudon vor der zahlreichen feindlichen Cavallerie zurückzog und schon sehr bedrängt war, ging G. ohne erhaltenen Befehl auf den Feind los und hielt denselben von aller weiteren Verfolgung so lange auf, bis das Freicorps und die vielen beladenen Wägen in Sicherheit gebracht waren. Dafür und für sein Verhalten bei Valcourt wurde G. in der 42. Promotion (am 11. Mai 1796) mit dem Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Am 27. April 1798 rückte er zum Gen.-Major vor. Als solcher that er sich in den Schlachten bei Verona und Magnano, an der Stura u. bei Marengo rühmlich hervor und wurde in letzterer schwer verwundet. Am 1. Mai 1801 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und seiner Wunden wegen gleichzeitig pensionirt, trat er schon am 1. Juni d. J. wieder in die Activität ein, und stand 1805 als Divisionär bei der Armee in Deutschland, im Corps des FML. Fürsten Schwarzenberg. Bei Ulm gerieth G. in die Ge-

ift. Aus derſelben ranzionirt, Diviſionär in Prag, ſtarb jedoch 5. April 1808 im 59. Lebens-

lb (J. Dr.), Der Militär-Maria-Thereſien und ſeine Mitglieder (Wien 1857, ruckerei, 8°.) S. 474 und 1738. tr. Militär-Konverſations-Lexikon. eg. von Hirtenfeld u. Dr. Meyzien 1851) II. Bd. S. 766.

lieb, Anna (Sängerin, geb. 1 29. April 1774, geſt. ebenda 1856). Ihre Mutter, eine geb. r, betrat (1765) 19 Jahre alt e und vermälte ſich 1766 mit iſtoph Gottlieb (ſiehe unten die . Aus dieſer Ehe ging Anna elche zu ihrer Zeit als Sängerin ar und als „erſte Pamina" ein ichtliches Intereſſe darbietet: r unſterbliche Mozart hatte en Part der Pamina in der löte" geſchrieben, den ſie zur ufriedenheit des Meiſters ſang. als ihr die „Zauberflöte ihrer ie ſie ſich ſelbſt ausdrückte, treurden, trat ſie zum Schauſpiel wurde unter der im ſchlimmen ſtehenden Direction Steinim J. 1828 plötzlich und ohne ntlaſſen. Sie lebte ſeither viele rgeſſen, bis die 1842 veranſtalartfeier in Salzburg, bei Geder Enthüllung ſeiner Statue, r an's Tageslicht brachte; ſie ch nämlich an die Redaction der zsblätter", ihr durch das Comité : dahin zu ermöglichen; „ich rn ſterben", bat ſie, „wenn ich, ge wohl, die von Allen lebt, ei der erſten Vorſtellung der ite mitgewirkt haben, bei der ng mit ſein könnte. Ich wallern zu Fuße, aber mein Alter d anders kann ich nicht." Die eier Mozarts, die im Jahre es (1856) ſtattfand, hatte ſie wohl erlebt, ihr aber krankheitshalber nicht beiwohnen können. Seit Jahren nahm ſie das letzte Fauteuil der rechten Seite im Carltheater ein und freute ſich an ſchönen Tagen vor dem Theatercaffeehauſe in der Leopoldſtadt der wärmenden Sonnenſtrahlen. So erreichte die „bekannte Unbekannte", wie ſie hieß, das hohe Alter von 83 Jahren, in welchem ſie ſtarb; unter den wenigen Künſtlern, die ihrem Sarge folgten, war Karl Laroche.

Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) I. Jahrg. (1842) Nr. 35: „Die erſte Pamina." — Frankfurter Konverſationsblatt 1842, S. 1063. — [De Luca] Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 2. St. S. 367. — Peſt-Ofner Localblatt 1856, Nr. 34. — Ihr Vater **Johann Chriſtoph Gottlieb** (geb. 1737, geſt.?) ging mit 18 J. zum Theater, kam 1763 nach Wien und ward zur Zeit der Hanswurſtiaden unter dem Namen **Jackerl** und in niedrigkomiſchen Rollen auf der Wiener Bühne bekannt. [Vergl.: De Luca am angez. Orte I. Bd. 2. St. S. 367.]

Gottlieb, Eduard (Naturforſcher, geb. in Mähren im 2. Decennium dieſes Jahrhunderts). Trat nach beendeten Studien in Kanzleidienſte bei den mähriſchen Ständen, wo er 1857 die Stelle eines ſtänd. Rechnungsofficials bekleidete. Anfänglich aus Liebhaberei, ſpäter mit dem ganzen Ernſt wiſſenſchaftlicher Forſchung verlegte er ſich ſeit etwa 1834 auf phyſikaliſche Studien, Experimente und Anfertigung phyſikal. Apparate. Er hat dabei ebenſo eine ſeltene Tüchtigkeit, als nicht gewöhnl. Erfindungsgabe bewährt. Er verfertigt Elektriſirmaſchinen nach eigenem Principe, welche bereits in mehreren Lehranſtalten des Landes ſich befinden; ſeine nach dem Morſe'ſchen Syſtem gearbeiteten Telegraphenapparate gehen auch in's Ausland und erſt in letzterer Zeit nach Kiew in Rußland. Sein elektriſcher Sprengapparat hat ſich als beſonders praktiſch erwieſen und wird ſeine Sprengmethode als die beſte bezeichnet,

weil sie mit Sicherheit und Leichtigkeit bei ihrer Anwendung auch Gefahrlosigkeit verbindet. Besonders trefflich sind seine zum Unterricht geeigneten Lehrapparate, welche mit Präcision arbeiten und die Gesetze der Wissenschaft trefflich im Kleinen darstellen. Mit diesen Eigenschaften eines vorzüglichen physikalischen Technologen verbindet G. noch andere, so ist er Mineralog, Entomolog und ein ausgezeichneter Kalligraph. Das Diplom des Brünner Ehrenbürgerrechts für Ettenreich (s. d. IV. Bd. S. 109) und den Grafen O'Donnell ist von ihm kalligraphirt (Mai 1853). In Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste ist G. von der naturhistorischen Section der k. k. mähr. schles. Ackerbaugesellschaft in Brünn zum wirklichen Mitgliede ernannt worden.

Neuigkeiten (Brünner politisches Blatt) 1857, Nr. 164: „Eduard Gottliebs physikalische Apparate."

Gottscheer, Martinus (Schriftsteller und Priester der Gesellsch. Jesu, geb. zu Kirchhof in Oesterreich ob der Enns 6. Dec. 1648, gest. zu Graz 21. Sept. 1731). Trat, 18 J. alt, in den Orden der Ges. Jesu, wurde Doctor der Philosophie, lehrte in Graz Poesie, diente als Feldcaplan in der österr. Armee in Ungarn, begleitete dann den österr. Gesandten nach Dresden, als dieser den Churfürsten Johann Georg III. zur Befreiung Wiens abholte. Nach jahrlangem Aufenthalte in Dresden kam er nach Linz, dann nach Graz und wurde wieder beordert, den Graf Franz Ottokar Starhemberg auf seiner Gesandtschaftsreise nach Schweden zu begleiten. Nach seiner Rückkehr wurde er Regens des Linzer Seminars und stiftete daselbst das sogenannte Collegium nordicum, wozu er die erste Idee auf seiner letzten nordischen Reise gefaßt und dessen Zweck war, Jünglinge jener Gegenden, die zur katholischen Religion übertraten, zu erziehen. Nach einer Fahrt na benbürgen, wo er ein Kloster zu stadt für seine Gesellschaft e trug er im Linzer Collegium Kirch vor, brachte durch milde Gaben a Kaiserreiche die erwähnte Stiftu Collegium nordicum vollends zu und leitete dasselbe durch volle 9 Zuletzt wirkte er 10 Jahre als St seines Ordenshauses in Graz. W seines Dienstes als Feldcaplan w bei Ausübung seines h. Amtes a Schlachtfelde schwer verwundet; schau, als daselbst die Pest verl wüthete, reichte er unerschrocken de benden den letzten Trost. Zwei Innocenz XII. und Clemen und drei Kaiser Leopold, Jos und Karl VI. hielten den vielver Priester in hohen Ehren. Das Coll nordicum wurde, nachdem es ein hundert lang bestanden, von Kais seph II. aufgehoben, die Stiftun aber an das Convict des Benedi stiftes zu Kremsmünster übertrag sie noch besteht. Als Fachschri hatte Gottscheer eine große keit entwickelt und es erschien ihm unter anderen: „*Conclusio universa Philosophia Aristotelis cun adversionibus*" (Linz 1687, Rudln — „*Sententiae et animadversione Taciti*" (Ebd. 1687, 12°., c. fi „*Vita Thomae Mori Angliae con Autore Stapletono*" (Graz 1689, — „*Philosophia universa D. Bru* (Eb. 1690); — „*Philosophia Pc secundum Aphorismos Aristotelis tae cum adnotationibus etc.*" (Eb 4°., c. figg.); — „*Positiones cos phicae*" (Linz 1711, Heydenmey Stöcklein's „Merkur" enthält Bande S. 141 u. f. die Beschr seiner Reise und Mission in Sd und in einem Anhang seine Rei

...m. Er ſtarb im Rufe der Heiligkeit ...Alter von 83 Jahren.

...ayer (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae ...Austriacae Soc. Jesu (Wien u. Regensburg ...1856, Mechitharisten, Lex. 8°.) S. 102.

Gourcey auch **Gourcy** ſiehe: **Gorcey** (dieſen Band S. 269).

Gozzi, Carlo conte (Schriftſteller, ...b. zu Venedig im März 1722, geſt. ...April 1806). Seine Eltern waren vornehme Venezianer, insbeſondere ſeine Mutter Angela, eine geborne Tiepolo, ...altem Adel. Der Reichthum ſeiner ...Eltern geſtattete eine treffliche Erziehung, welche durch frühzeitige Bekanntſchaft mit Gelehrten, die das Haus täglich beſuchten, gefördert wurde. Carlo's Neigung zur Poeſie entwickelte ſich frühzeitig, und die Bekanntſchaft mit Apoſtolo Zeno verlieh ihr erſt den rechten Schwung. Die ſchlechte Geldgebahrung im Elternhauſe hatte bald eine Zerrüttung der Vermögensverhältniſſe zur Folge und Carlo nahm Dienſte. Girolamo Quirini ging als General-Provveditor nach Dalmatien und Carlo geſellte ſich zu deſſen Gefolge. Nach dreijährigem Aufenthalte in Dalmatien, wo er ſich mit dem Capitän der Hellebardiere Innocenz Maſſini auf das innigſte befreundet hatte, kehrte er nach Venedig zurück und fand ſeine Familie in den zerrüttetſten Verhältniſſen. Carlo erſuchte es nun, dieſelben zu ordnen, verwickelte ſich aber dadurch in Proceſſe und Streitigkeiten, die faſt ſein ganzes Leben hindurch währten. Um ſich in dieſem Gewühle von Rechtshändeln nach Kräften zu zerſtreuen, verwickelte er ſich noch nebenbei in literariſche, welche ſeinem Namen eine nicht ganz ehrenvolle Stelle in der Literaturgeſchichte einräumen. Die glänzenden Erfolge, welche der Reformator der italieniſchen Bühne, Goldoni (ſ. dieſen S. 253) mit ſeinen dramatiſchen Arbeiten feierte, verdrängten einerſeits die bis dahin üblichen Masken und Commedie dell' arte von der Bühne und verſetzten eine ganze Geſellſchaft, nämlich die Truppe Sacchi, in die bitterſte Noth, weil ihre Vorſtellungen gar nicht mehr beſucht wurden. Gozzi warf ſich zum Beſchützer der letzteren auf, griff Chiari und Goldoni, erſteren mit Recht, letzteren ohne höheres Verſtändniß und plump an und verſuchte es nun, durch neue originelle Commedie dell'arte, Ammenmärchen und Zauberſpiele die Theilnahme des Publicums der verlaſſenen Truppe Sacchi zuzuwenden. Das letztere gelang ihm auch über alle Erwartung, ohne jedoch mit dieſen Erfolgen das Reformwerk Goldoni's, das im vollen Zuge war, auch nur einen Augenblick aufzuhalten. So entſtand die unten (I. Dramatiſche Arbeiten) aufgeführte Reihe der Gozzi'ſchen Märchen, welche das eigenthümliche Schickſal haben, von den italieniſchen Literarhiſtorikern ganz oberflächlich (Ugoni ausgenommen) beurtheilt zu werden, während wieder eine Staël, ein Guingené, Sismondi und Schlegel dieſelben für mehr nehmen, als ſie eigentlich ſind. Im ununterbrochenen Verkehre, den Gozzi mit den Schauſpielern unterhielt, konnte es nicht fehlen, daß er auch in galante Abenteuer verwickelt ward, von denen eines nicht ohne unangenehme Folgen für ſein Leben blieb. Conte Carlo hatte die Prima donna Teodora Ricci vor anderen Damen lieb gewonnen; die ſchönen Anlagen, welche die Ricci beſaß, erweckten ſeine Theilnahme und er bildete die empfängliche Dame in der Kunſt aus und brachte ſie auf eine Stufe, daß noch heute ihr Name in der Reihe der Künſtlerinnen glänzt; aber zugleich mit dieſem Kunſteifer fand ſein Herz Nahrung, ſeine Leidenſchaft Befriedigung. Doch nicht lange ſollte ſein Glück dauern. Der Secretär des Senats Pietro Antonio

Gratarol war sein beglückter Nebenbuhler und Gozzi suchte sich durch Bearbeitung eines spanischen Stückes „*La droghe d'amore*“, das Gewürzkästlein der Liebe, an demselben zu rächen. War Gozzi dies zwar gelungen, so blieben die schlimmen Folgen doch nicht aus. Der Scandal, den die Aufführung des Stückes verursachte, war groß; und durch eine Schmähschrift Gratarols, der nicht genug Seelengröße besaß, die Satire schweigend hinzunehmen, noch verstärkt. Als sich die Sacchi'sche Truppe auflöste, verödete zwar nicht ganz G.'s dramatisches Talent, war aber nicht mehr so fruchtbar. Den Rest seines Lebens widmete er der Pflege seines älteren und zwei Decennien vor ihm verstorbenen Bruders Gasparo, an dem er mit zärtlicher Liebe hing, führte Processe und schloß 18. März 1798, acht Jahre vor seinem Tode, der ihn im Alter von 84 Jahren dahinraffte, seine Memoiren. G. war Mitglied der Akademie der Granelleschi. Gozzi als Schriftsteller hat auf seine Zeit keine nachhaltige Wirkung geübt, man lachte über seine dramatischen Märchen und über das Lachen hinaus kam man nicht. Als Stylist ist er ohne Werth und Ugoni charakterisirt seinen Styl „*un vilissimo ed insofferibile impasto di stile*“; an dichterischen Gaben besaß er nichts als eine lebendige Phantasie; ohne Wissen, wie er war, findet sich in seinen Schriften nichts, was über den Zustand der Kenntnisse und Philosophie seiner Zeit einigermassen Aufschluß gäbe. Seine Vorliebe für derbkomische Stücke erläutert er aber selbst auf eine Art, die nicht zu Gunsten seines sittlichen Gefühls spricht, denn er sagt an einer Stelle: „Ohne Rückhalt gestehe ich, daß, wenn ein Publicum zum Genuß blos höherer und ernsterer Stücke zugelassen würde, und wenn man ihm Verachtung gegen die lustigen, einfachen und Jedem verständlichen Stücke beibrächte, die Fürsten besorgen müßten, ihre werden mehr verdrießen als gefall daß sie somit machtlos über die wieder sein müßten.“ Gozzi s sagen wir, daß gute Fürsten den Stücken nichts zu besorgen hab eben durch gute Stücke das Vol bilden, als durch Possen es sich e gen lassen werden.

I. Carlo Gozzi's Schriften. a) **Dramatische Arbeiten in chronologischer Folge ihrer ersten Aufführung.** Die mit em jeichneten Stücke sind Original- alle übrigen, mehr oder weniger, aus spanischen Dichtern nachgebildet. *„L'amore di tre melarance“ siehe zu den drei Orangen. Comm improviso im Carneval zu Venedig z Male gegeben. Das Stück ist nur Sc Ist: und Gelehrt: — *„I 24. Oct. zu Venedig aufgeführt: Absente hinzugenommen bei überfüll gegeben: deutsch von G. H. J. S (Leipzig 1804, 8°.); — *„Turand 22. Jänner zuerst in Venedig gege Stück ist den Deutschen aus Schill arbeitung, die übrigens stark vom abweicht, bekannt; — **1762.** *„Il vo“. Zauberspiel, zum ersten Mal a in Venedig, wurde 19mal nacheinan derholt; — „Doris“. Tragikomödie. Mantua, eine der schwächsten Arbeit — „Il cavaliere amico“, zu Male 28. April zu Mantua; — *„La serpente“, tragikomisches Märche Venedig am 29. Oct. aufgeführt u wiederholt; — **1763.** *„La Zo tragikomisches Zauberspiel in 5 Act ersten Male am 10. August zu Ven König Sinadab ist ein genialer G zu Tartüffe gegeben; — **1764.** *„ stro turchino“, zum ersten Mal netig am 8. December; — **1765.** rè dei genj ossia la serva f Zauberspiel in 5 Acten, zum erst 27. November in Venedig: eine der sten Arbeiten G.'s; — *„L'angell verde“, Zauberspiel in 5 Acten, z Male 19. August zu Venedig; das eine Fortsetzung des schon genannte more di tre melarance“; fand un Beifall und wurde 19mal hintereina geführt; — **1767.** „La donna v tiva“, nach dem Spanischen des Do und Don Giuseppe di Cordova: „

gazion“; zum ersten Male 8. Oct. ig; — 1768. „La punizione scipizio“, nach dem spanischen: ganza en el Despenno“ des Don i di Matos Fragoso, zum ersten nedig 30. Jänner; — 1769. „Il co secreto“, 20. Mai, nach Cal= „El segreto a voces“; — 1771. e notti affannose“, nach Cal= : „Gustos y desgutos son no mas ginacion“, zum ersten Male 5. Jän. ig; deutsch von J. G. Dyck (Leipzig yck); — „La donna inamorata o“, nach dem spanischen Lustspiel: dro de Urdimalas“, zum ersten Male 22. Juli; — 1773. „La princi- ilosofa“, zum ersten Male zu Be= ach Moreto's spanischem Lustspiel: al Desden“, dem deutschen Publicum ivogels Bearbeitung als „Donna bekannt; — 1776. „Il moro di bianco“, zum ersten Male Venedig; Spanischen des Canizarez; — Il metafisico“, zum ersten Male zu Venedig; nach dem Spanischen; elbst sagt, er wisse nicht, ob er die Tirso da Molina oder Agostino verdanke; — 1779. „Bianca sa di Melfi ossia Il maritag- vendetta“, nach Don Franc. de „Cusarse para vengarse“, Venedig ; — 1786. „Cimene Pardo“, em alten italienischen Schauspiele, „Scanderbeg“ bearbeitet, zum ersten Venedig; — „La figlia dell' nach einer Idee des Calderon, zum tale Venedig 14. Febr.; wurde bei n Aufführung ausgezischt, gefiel aber weiten so sehr, daß es 11mal hinter= gegeben wurde; — 1799. „Anni- uca di Atene“, nach dem Spa= „Il difensore del proprio aggravio“, n Male Venedig im Herbst; — 1800. onna contraria al consilio“, n Vicenza mit ungeheurem Beifall — Außer den bisher genannten sind ende Stücke, bei welchen der Zeitpunct en Aufführung nicht bekannt ist: „Le d'Amore“. Dies Stück steht mit Lebensschicksalen in Verbindung. Im Verkehre mit der Primadonna Ricci rgwohnte G. eine Untreue seiner Ge= mit dem Senatssecretär Peter Gra= Die Rolle des Don Adonis im ge= Stücke stellt einen selbstsüchtigen, ffectirten Gecken vor. Die Ricci Gratarol aufmerksam, daß diese n vorstelle. Gratarol wurde dar= über so erbost, daß er Gozzi verfolgte, dieser sein Amt verlor und sich flüchten mußte. Also die Schicksalstragödie — freilich in anderer Art — datirt nicht von Müllners „Schuld“; — „La malia della voce“, die Zauberkraft der Stimme, nach dem spanischen: „Lo que puede la aprehension“ des Don Agostino Moreto; — „La vedova di Malabar“, nach dem Französischen des Le Mierre; — „I due fratelli nemici“, nach dem Spanischen des Moreto; deutsch von einem Ungenannten übersetzt (Leipzig 1782, Schmidt); — „Il Montanaro“, nach einem spanischen Stück, betitelt: „El montagnese“ bearbeitet; — „Eco e Narciso“, Schäfer= und Zauberspiel, nie aufgeführt; — *„I Pitochi fortunati“, die glücklichen Bettler; deutsch von G. N. Bärmann (Leipzig 1819, Kollmann). — Eine deutsche Uebersetzung der Stücke G.'s erschien unter dem Titel: C. G. theatralische Werke von Fr. Klem. Werthes, 5 Bde. (Bern 1777—79) und einige einzelne Stücke von Wagner, Dyck, Bärmann und Andern.

b) **Die übrigen Schriften Carlo Gozzi's.** Außer diesen dramatischen Arbeiten veröffentlichte Gozzi mehrere satirische Schriften gegen Chiari und Goldoni, und zwar: „Sudori d'Imeneo“; — „Tartana degl' influssi per l'anno bisestile 1757“ (Paris 1757). Dieses Buch ließ ein Freund G.'s, der es ihm in Handschrift mitgetheilt, in Paris ohne dessen Vorwissen drucken, und überraschte mit dem vollendeten Buche den Autor. Es war gegen Goldoni gerichtet, der in Terzinen erwiderte, aber Gozzi's Sprache, Feinheit, Witz und Satire nicht erreichte; — „Fogli sopra alcune massime del Genio e costumi del secolo contro a' poeti Nugnez de' nostri tempi“ (Vened. 1761) gegen Chiari's Schrift: „Il Genio e costumi del secolo“ und gegen Placido Borboni's: „Nuovo secreto“ gerichtet. Die Bezeichnung „Nugnez“ „Nugnezini“, mit der er seine Gegner meint, ist dem Gil Blas di Santillana entnommen; — „Ululati apologetici“, unter diesem sonderbaren Titel verbirgt sich eine glückliche Uebersetzung der Satiren Boileau's in versi sciolti; — „Astrazione“, ein didactisches Gedicht; — „Marfisa bizzarra“, komisches Epos in 12 Gesängen und ottave rime, von dem Gamba etwas übertrieben meldet: „puo raffrontarsi alla secchia rapita ed al Ricciardetto“; — zwei Gesänge eines andern epischen Gedichtes: „Il ratto delle fanciulle Castellane“, auch in ottave rime, aber unvollendet. —

Außerdem zahlreiche kleinere Gedichte, kritische und satirische Aufsätze u. d. m.

II. Zur Kritik von Carlo Gozzi's Schriften. *Ugoni (Camillo)*, Della Letteratura italiana (Brescia 1822, kl. 8°.) III. Bd. S. 69; in der deutschen Uebersetzung (Zürch 1830, Orell, Fueßli und Comp.) III. Bd. S. 76. [Wir entnehmen der ebenso scharfen als geistreichen Charakteristik einzelne Stellen: „Carlo Gozzi war ein Sonderling, oder wie die Alten gesagt hatten, ein neuer Mensch, aber von solcher Neuheit, daß man sie gemein nennen mochte; und wie Leute von solchem Gemüth pflegen, erhöhte er noch durch Kunst, was er Seltsames von Natur hatte. .... G. war im Aeußern ein Heraklit, im Innern aber ein Demokrit, den die Kenntniß der Venetianer und ihres Treibens und selbst sein Beruf als komischer Schriftsteller gelehrt hatte, nur die lächerlichen Seiten der menschlichen Natur aufzufassen, und er selbst gesteht uns diese seine Neigung an tausend Stellen seiner Denkwürdigkeiten ein. Und wenn er auch in seinen Memoiren besorglich für die Ehre thut, so scheint er doch nie eine gewisse Tiefe des Herzens und Geistes in der menschlichen Natur auch nur geahnt zu haben; und wenn er auch wohl eine Spur davon in andern zu entdecken glaubte, so hielt er es für bloße äußere Ziererei und hatte seinen Spaß darüber (memorie inutili [1797] III. Bd. S. 33). Diese gemeine Ansicht, die er von den Menschen hatte, rührte wohl von der verworfenen Gesellschaft her, in der er sein ganzes Leben hindurch sich umgetrieben hatte. In Folge dieser Lebensweise und den Maximen, die er daraus schöpfte und festhielt, blieb er in einer erstaunlichen Unwissenheit in Allem, was über die Stadtgeschichten hinausging und er that stolz darauf. Er war äußerst bewandert in allen vaterstädtischen Gebräuchen und Gewohnheiten, und wenn es sich darum handelte, wo man den süßesten Kürbis alla veneziana bekommen könne, oder wo man gewisse kleine Fischlein am besten backe, so war Keiner gelehrter als er, im Uebrigen war er freilich selber nur ein Fisch der Lagune. Aeußerst aufgeweckt in seinem Wasser, würde er, wenn man ihn daraus genommen, gewaltig nach Luft geschnappt haben und er wäre in jedem andern Winkel der Erde wohl die allerneueste und wunderlichste Erscheinung gewesen.“] — *Sismondi*, De la litterature du Midi de l'Europe. II. Bd. S. 393 [stellt die Behauptung auf, G.'s Komödien seien nicht aus dem italienischen Charakter geboren; man möchte sie viel eher für das Werk eines Deutschen halten. Die Scenen, welche er seinen Improvisatoren anvertraute, wa
reitet und skizzirt, daß sie weder
die Absicht, die man erreichen wo
die Qualität der anzubringenden
auf den Effect, den man hervorbr
leicht irregehen konnten. Sism
daß die Masken in G.'s Feenm
individuellen Charakter verloren
Pantalon, in welchem Sism
Repräsentanten der Rechtlichkeit,
und Gutherzigkeit der alten v
Kaufleute zu erblicken wähnte]. –
in der Biographie universe
Bd. S. 236 im Artikel Gozzi, n
selben eine sehr ausführliche Dar
will in ihm einen der feinsten u
nigsten Geister, einen der origi
italienischsten (im Gegensatze zu S
Schriftsteller der letzten Zeiten fi
Gegensatze zur oben angeführten C
Ugoni's nennt Schlegel in „Ue
Kunst und Literatur“ II. Bd. S. 5
Stücke: „Stücke auf den Effect,
dergleichen gegeben hat, von ke
noch mehr phantastisch als roma
wohl er zuerst unter den italien
spieldichtern Gefühl für Ehre und
Geistreich bezeichnet Schlegel in C
ihre Haupteigenthümlichkeit, nämli
traft: daß G.'s Masken sich in ihre
plebeischen Dialect ausdrücken, r
ernsthaften Personen (oft in Verse
Sprache gemeiner Leidenschaften r
G. den Werth dieses Umstandes
sehen, er hätte in seinen guten Fo
bar werden müssen; denn der Un
die Träger des niedrigen und profai
diejenigen des höheren und poeti
achten und zu parodiren suchen, ka
sequenter Wiederholung nicht ob
bleiben. — Auch im Gegensatze
und Sismondi und übereinstir
Guingené sagt die Staël:
Goldoni's Nebenbuhler, hat n
nalität in seinen Compositionen,
weit weniger regelmäßigen Komöd
hatte zu seiner Zeit einen erstaunli
und vielleicht ist er derjenige komis
dessen Gattung am meisten für die
Imagination paßt.“ — Horn (F.),
Gozzi's dramatische Poesie, insbes
dessen „Turandot“ und die Schille
beitung dieses Schauspiels, in Br
(Penig 1803, Dienemann und
In neuester Zeit (Jänner 1859)
fessor Schnackenburg in einem
von mehreren Gelehrten zu E
Schiller-Stiftung gehaltenen

., über Carlo Gozzi und seine
Gozzi, schreibt Schacken-
de früher überschätzt, indem man
akspeare verglich (Sismondi
eine Ehre, die man ihm besonders
r Opposition gegen die vom fran-
cater bekanntlich festgehaltene Drei-
. Indeß ist in ihm ein genialer,
Nachäfferei verschmähender, sich
ferische Kraft bethätigender Zug
rkennen. Er nahm eine schwer zu
de phänomenartige Stellung unter
rischen Zeitgenossen ein. In neuer,
rsuchter Weise nahm er seine Stoffe
märchen und wunderbaren Geschich-
er durch geschickte Behandlung und
beimischung (gegen Goldoni und
ets neuen Reiz zu geben verstand.
cken spanischen Mittel, diese durch
neln sich untereinander verwandeln-
nst ihre Rollen tauschenden Figuren
türlich nur, mit des Dichters Witz
th ausgestattet, ihre abnorme Exi-
ertigen. Und so sind denn Gozzi's
amen noch ein heiterer bengalischer
r gewesen, der die Republik am Vor-
s Unterganges erleuchtete.]

iographie Carlo Gozzi's. *Gozzi* Memorie inutili della vita di nedig 1797, 8°.) 3 Bde. [Gozzi Nachrichten über seine Familie und heiterer Weise sein bewegtes Leben. moiren bilden einen nicht uninter- eitrag zur Culturgeschichte Venedigs ahrhunderte und zeigen zum Theil : Fäulniß in den öffentlichen Ver- welche den Fall der Republik her-]. — *Dandolo (Girolamo)*, La illa repubblica di Venezia ed i ai cinquant' anni. Studii storici 'enedig 1857. Naratovich, 8°.) — *Dandolo (Tullio)*, L'Italia nel ssato ein 1789 (Mailand 1853, 3. 259: „XI. Carlo Gozzi." — *Barthol.]* Galleria dei Letterati ed lustri delle Provincie Veneziane o XVIII (Venedig 1824, 8°.). — eitung 1856, Nr. 8 u. 9: „Die italie- moiren-Literatur" [ein gedrängter us G.'s „Memorie inutili"]. — iener polit.-Blatt) 1856, Nr. 200: Jugendjahren Carlo Gozzi's" von nzel [war vordem in Gutzkows tungen am häusl. Herd" abgedruckt]. eue Europa, herausg. von August 1845, Liefrg. 5, S. 69; Liefrg. 6, Carlo Gozzi und die Theater-Re- in Venedig." — Wegweiser im Ge- biete der Künste und Wissenschaften (Beiblatt der „Abendzeitung" von Theodor Hell, 4°.) 1822, Nr. 31 (17. April): „Ueber Carlo Gozzi und seine Schriften" von Edler v. Puttlitz [dieser sonst nicht uninteressante Aufsatz ist durch viele Druckfehler in den Personennamen und den Titeln der spanischen Stücke entstellt]. — Theater-Zeitung, herausgeg. von Adolph Bäuerle. 1807, S. 46, 75, von G. L. P. Sievers. — Dieselbe 1813, Nr. 73, 100 und 101.

IV. Porträte. 1) Unterschrift: Carl Goszi. Bertoldi del. Endner sculp. kl. 8°. — 2) Unterschrift: C. Gozzi. Ant. Bertoldi del. R. Denzler sc. (Zwickau, b. d. Gebr. Schumann, 4°.). — 3) Unterschrift: Carlo Gozzi. Comirato incise. (Venedig 1824, 8°.).

Gozzi, Gasparo conte (Schriftsteller, geb. zu Venedig 4. Dec. 1713, gest. zu Padua 25. Dec. 1786). Bruder des Vorigen, erhielt eine sorgfältige Erziehung, die jedoch wenig seine Lebenslagen zu verbessern vermochte, daher er oft zu sagen pflegte: „Ich hatte die Violine spielen gelernt und muß nun auf der Guitarre klimpern." Im Alter von 20 Jahren heiratete er die um 10 Jahre ältere Luise Bergalli (s. die Folg.), die bei ihrem beweglichen u. unruhigen Temperamente nicht geeignet, die Sorgen in einem zerrütteten Haushalte zu vermindern, als Blaustrumpf über die wirthschaftlichen Sorgen erhaben und mitschuldig war an dem Ruine, dem das Haus Gozzi zueilte. Nichts desto weniger betrauerte G. den Verlust seiner Gattin, die mehrere Jahre vor ihm starb. Aus seinen mißlichen Verhältnissen rissen ihn öffentl. Bedienstungen, denen er durch sein Wissen und seine Gelehrsamkeit gewachsen war. So versah er in Venedig längere Zeit die Stelle eines Inspectors der Bücher und Druckereien. Später, als man die Reform der Universität in Padua in Antrag brachte, fiel die Wahl auf ihn und G. wurde dafür mit einem Jahrgehalte von 600 Dukaten honorirt. Er hatte auch seine Arbeit vollendet, aber der Sturz der venetianischen

Republik hatte verhindert, daß seine Reformen je verwirklicht wurden. In seinem höheren Alter verfiel er in Folge körperlicher Leiden in solche Schwermuth, daß er sich einmal, um Allem ein Ende zu machen, in die Brenta stürzte. Indeß, er wurde glücklich gerettet, der Sorge des liebenden Bruders und einer zärtlichen Freundin Catherina Dolfin-Tron anheimgestellt, welche ihm neuen Muth und Liebe zum Leben einflößten. Eine andere Dame, eine Französin, welche ihn mehrere Jahre hindurch in seinen Leiden sorgsam pflegte, Namens Cénes, trug den Preis seiner Dankbarkeit davon, er heiratete sie kurz vor seinem Tode und versorgte sie, wenn auch nicht eben glänzend, so doch anständig. Als Schriftsteller hat G. eine ruhmvolle Thätigkeit entfaltet. Monti steht nicht an, ihn zu nennen: „simile al Caro, il più classico de' suoi contemporanei e che puo tener fronte a qual siasi più grazioso e corretto." Er steht also in dieser Hinsicht weit über seinem Bruder Carlo, wenn auch dieser viel volksthümlicher ist, eine Frucht der dramatischen Richtung, die Carlo sorgsam pflegte. Gasparo zählt zu den wesentlichsten Förderern der Accademia dei Granelleschi, dieser Gesellschaft, welche zur Erreichung eines edlen Zweckes, nämlich Erhaltung der Ueberlieferungen eines reinen Geschmackes und einer gesunden Kritik, sich komischer, fast bizarrer Mittel bediente, da bei der damals herrschenden Umbildung mit der Schwerfälligkeit des Ernstes und tüchtigen Strebens nichts auszurichten war. Die Zahl der Werke G.'s ist nicht groß, sie zählen aber ob Eleganz des Styls und Gediegenheit der Kenntnisse zu den Zierden der italienischen Literatur. Es sind: *„Giudizio degli antichi poeti sopra la critica moderna di Dante"* (1784, 4°.), eine kritisch-polemische Schrift gegen die unbegründeten Angriffe, welche Bettinelli (s. d. I. Bd. S. 357) un Pseudonym Diodoro Delfico „Lettere Virgiliane" gegen und sein unsterbliches Gedicht hatte; — *„I Sermoni"* (Mailan Silvestri, 16°. mit Porträt), S Versen im horazischen Geiste; *tere familiari'*, 2 Bde. (1755, den zum größeren Theile den In ner in der Accademia dei Gran gehaltenen Vorträge; — *„No Racconti"* (letzte Ausg. Mailan Silvestri, 8°.); — *„Il trionfo de tà"*, Gedicht in vier Gesängen schrieb G. zwei Zeitungen, u. z. *servatore"*, welcher wochentlich zu Venedig herauskam und in der F Addisons „Spectator" gehal Eine Fortsetzung des *„Osserrat „Il mondo morale'*, in Tend Haltung dem vorigen ähnlich. A sen Originalschriften übersetzte dem Griechischen die Dialoge Lu welche mit besonderer Anmuth au sind, das erste Buch des Heliodo Gemälde des Kebes, den Hirtenro Sophisten Longos: Daphnis u diese Uebersetzungen sind sämmtl den der italienischen Uebersetzun ratur; von neueren Werken: Versuch über die Kritik, Fleur chengeschichte, Marmontels n Erzählungen; er führte diese fälligen, zeitraubenden und auch tenden Arbeiten aus, um den Lebe halt seiner Familie zu bestreite in den Processen über sein v Erbe keine Gelder flüssig gemach konnten. Einen nicht geringen hatte G. an Foscarini's (s. d. S. 299) „Letteratura venezia seine eigenen Briefe enthalten die bezeichnende Stelle: „Was zehn Jahre nacheinander dazu war das Gewebe der Penelope; j mußte es neu gemacht werden un

Foscarini's) Wohnung." G.'s
lte Schriften erſchienen in meh-
ausgaben, wir nennen nur die
heren, u. z. in 22 Bdn. (Venedig
2°.); — in 16 Bänden (Padua
26, 8°.) und in 20 Bdn. (Ver-
25—29, kl. 8°.). In's Deutſche
erſchienen ſeine „Satyren" von
Schaum (Berlin 1824, gr. 12°.)
e „Briefe mancherlei Art", 2 Bde.,
n Ungenannten (Altenburg 1763,
ch ſeinem Verſuche, ſich das Le-
ehmen (1778), lebte G. noch acht
ıd ſtarb im Alter von 73 Jahren.

Biographie und Kritik ſeiner Schriften.
› *(Francesco)*, Orazione funerale in
li G. Gozzi (Padua 1788, 4°.). —
:, Delle lodi del conte G. Gozzi
g 1788, 4°.). — *Gherardini (Giovanni)*,
G. Gozzi (Mailand 1821, 8°.). —
nte (Ippolito), Elogio del conte G.
Venedig 1787) [daſſelbe befindet ſich
ber Ausgabe der „Sermoni" (Brescia
.)]. — *Maffei (Giuseppe)*, Storia della
ura italiana (Maild. 1834, 8°.) III. Bd.
[nach dieſem geb. 20. Dec. 1713, geſt.
:. 1786. Maffei charakteriſirt G.:
zzi si mostrò gran poeta ne' suoi
ni", ne' quali si e' studiato di far
Orazio al modo nostro; e ben gli
l disegno d'inserir pensieri assai in
›arole. Non è possibile pensare al
, senza che subito si affacino allo
questi suoi componimenti scritti
nd' arte, con bel garbo, con somma
; per cui l'uno si pregia d'una vi-
descrizione, l'altro di un carattere
nente dipinto; questo vanta un dia-
ello una favoletta; tutti le fantasie
le fine allusioni, i modi franchi e
i suoni imitativi, il sapore ed il
la precisione e la forza. In altre
esie bernesche si scorge quella
olezza, quel brio, quella grazia na-
ella urbanità disgiuntà dagl' ingrati
che formar dee il carattere di
:onponimenti, onde il Cesarotti
bitò di chiamarlo „maestro di
› genere e coltore illustre
altro." Ma più che nell' arte poe-
isci il Gozzi egregiamente nelle
ed ottenne il vanto di ritornare in
bello stile e la coretta favella e di
e le morali dottrine sepolte in una
turpe indifferenza . . . . . ."]. — *Dalmistro (Angelo)*, Vita [daſſelbe befindet ſich in dem Prachtwerke: „Vita e ritratti di Illustri Italiani" (Padua 1812, Bettoni, 4°.) — noch ausführlicher in der Ausgabe ſeiner Werke: „Opere" (Padua 1818, 8°.) I. Bd.]. — *Gamba (Bartolommeo)*, Notizie intorno alle edizioni delle opere di G. Gozzi (Venedig 1824, 16°.). — *Ugoni (Camillo)*, Della Letteratura italiana (Brescia 1822, kl. 8°.) und in der deutſchen Ueberſetzung: Geſchichte der italieniſchen Literatur ſeit der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts (Zürch 1825, Orell, Füßli und Comp.) I. Bd. S. 199 [nach dieſem geb. 4. Dec. 1713, geſt. 25. December 1786. — Ugoni charakteriſirt Gozzi als Menſchen folgendermaßen: „Er war ein ächter Biedermann von altem Schrott und Korn. Aeußerlich ſtill und nachdenklich, im vorgerückten Alter auch von läſtigen Uebeln geplagt, bewahrte er ſich dennoch „ein inneres Lächeln als Fackel des Lebens." Dies war ein Ergebniß ſeines ruhigen Gewiſſens und ſeiner allgemeinen Menſchenliebe, nicht minder aber auch ſeines mit den reinſten Grundſätzen der Sittlichkeit und mannigfaltigen Kenntniſſen befruchteten, an lieblichen Phantaſien und edlen Geſinnungen ſo reichen Geiſtes. G. war ein ſchlechter Haushälter und büßte mit dem Verluſte ſeiner Unabhängigkeit dieſe in ihren Folgen ſtets ſo häßliche Sorgloſigkeit, die bei ihm übrigens von liebenswürdiger Gemüthlichkeit herrührte. Auch wenn er ſich gegen die Freunde über ſeine Leiden beklagt, wie er denn immer wieder darauf zurückkommt, iſt er anziehend und witzig." — *Rovani (Giuseppe)*, Storia delle Lettere e delle arti in Italia giusta le reciproche loro rispondenze (Mailand 1857, Sanvito, Lex. 8°.) III. Bd. S. 30 [nach dieſem geb. 4. Dec. 1713, geſt. 25. Dec. 1786]. — *Tipaldo*, Biografia degli Illustri Italiani del secolo XVIII (Venedig 1841) III. Bd. S. 395. VII. Bd. S. 324. — *Gamba (Bartol.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.). — L'Espositore, giornale di Novità scientifiche (Mailand 1850) Nr. vom 30. Jänner. — Panteon veneto (Venedig 1854, Teresa Gattei, 4°.) [nach dieſem geb. 20. Dec. 1713]. — *Dandolo (Girol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 386. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la dir. de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XXI. Bd. Sp. 527 [nach dieſer geb. 1713, geſt. 26. Dec. 1786]. — Gozzi's Leben von einem

Ungenannten in der Ausgabe der „Opere scelte“ (Mailand) I. Bd. und der der Ausgabe der „Novellette e Racconti“ (Mailand 1841 Silvestri, kl. 8.). — Vor der Ausgabe der „Novelle del conte Gaspare Gozzi Viniziano riprodotte riordinate ad uso dei Seminari Collegi (Mailand 1858, Giocondo Messaggi, 16°.) befindet ſich auch ſeine Biographie im I. Bde. S. 7—14. — Oettinger in ſeiner Bibliographie biographique (Brüssel 1854, Stienon, 4°.) I. Bd. Sp. 654 gibt den 20. Dec. 1713 als G.'s Geburts-, den 26. Dec. 1786 als deſſen Sterbetag an. — *Philaréte Chasles* in der „Revue de Paris“ I. Serie, Tom. XVIII, XIX, XXI, XXIII u. XXVI. Benedetto Bo lo ſchrieb eine kritiſch-äſthetiſche Lebensſkizze G.'s ſie befindet ſich im XVII. Bde. der „Biblioteca economica di prose scelte italiane“ (Venedig 1852 u. f., Cecchini).

II. **Porträte.** 1) Unterſchrift Gasparo Gozzi. Francesco Bartolozzi incise. 4°. (im Medaillonformat). 2) Carlo Gozzi. Comirato incise Venedig 1824, 8°.). — 3) Auf einem Blatte zugleich mit: F. Sarpi, Bartoli, Bentivoglio, Pallavicini, Galileo, Redi, Segneri und Magalotti. Rouarque frères del. et sc. Lex. 8°.). 4) G. B. Bosio del. L. Rados sc. 4°. (ganze Figur). — 5) Unterſchrift: Gaspare Gozzi. G. Dala dis. ed incise. 4°. (Venedig 1853).

III. **Büſte.** Im Dogenpalaſt zu Venedig befindet ſich Gasparo Gozzi's Büſte aufgeſtellt. Sie iſt von Zandomeneghi gemeißelt und ihre Aufſtellung fand Statt im J. 1847 bei Gelegenheit der IX. Verſammlung italieniſcher Gelehrten. Unter der Büſte befindet ſich folgende Inſchrift: Gaspare . Gozzi Autore Di . Prose . E . Poesie | Forbitissime Corresse . Con . Arguzia . E . Senza . Astio | I. Depravati Costumi . Ed . Il . Mal . Gusto | Nobilitò | La . Periodica . Letteratura | Visse . Povero . E . Onesto | Tardi . Rimeritato | Dalla . Postuma . Fama | N. 1713 . M . 1786 . |

IV. **Geburtshaus.** Das Haus in Venedig, wo Gozzi geboren ward und ſeine Kindheit verlebte, in der Nähe des „ponte di Donna onesta“ in der Pfarre der Frari, trägt folgende Denktafel: Domum | Quem . Gasparum . Gozzium . V . C . | Vagientem . Excepit . Hospes | Salvare . Jubeto . |

V. **Sterbehaus.** Das Haus zu Padua in Borgo Vignali, wo G. Gozzi ſtarb, hat an der äußeren Front folgende Inſchrift: Summi . Viri . Gasparis . Gozzii | Haec . Olim . Domus | A . Comitibus . Ferri . Locata | Obiit . VII . Kal . Jan . M . DCC . LXXXVI . |

VI. **Grabdenkmal.** Gozzi iſt im Oratorium [illegible] Confratelli di S. Antonio in Padua begr[illegible]ben und ihm daſelbſt 1835 von Profeſſor M[illegible]neghelli folgender Denkſtein geſetzt worde[illegible] Honori , Gasparis . Gozzii . Viri . Litter[illegible]tissimi , Cujus Cineres . In . Hoc . Sacel[illegible] , Antonius . Meneghellius . Voti . Publici Interpres . M . P | Ann . MDCCCXXXV . [Vergl. darüber: *Meneghelli* (*Antonio Mari[illegible]* Del monumento eretto a G. Gozzi (Pad[illegible] 1836, 8°.).]

Gozzi, Luiſe (Schriftſtellerin geb. zu Venedig 15. April 1703, ge[illegible] 18. Juli 1779). Die Tochter eines Schu[illegible]machers Namens Bergalli. In früh[illegible] Jugend bereits zeigten ſich ihre Talente welche der P. Alberghetti aus der Co[illegible] gregation der Somasker ausbildete, wä[illegible]rend die Malerin Roſalba Carrier[illegible] (ſ. d. II. Bd. S. 294) ſie in der Malere[illegible] unterrichtete. Doch wendete ſie ſich me[illegible] den ſchöngeiſtigen Arbeiten zu und fan[illegible] in Apoſtolo Zeno, ſeinem Bruder Cate[illegible]rino, und in Antoni Sforza, Pfarre[illegible] von St. Jacob am Rialto, ſie fördernde Freunde. Als ſie 23 Jahre alt war, hatt[illegible] ſie ihr erſtes Drama vollendet: „*Agis[illegible]re di Sparta*“ (Venedig 1725, 12°.) Nun folgten mehrere andere. Im Alter von 35 Jahren heiratete ſie den um 10 Jahre jüngeren Gasparo Gozzi (ſ. den[illegible] S. 287). Bei den zerrütteten Vermö[illegible]gensverhältniſſen dieſes Letzteren half ſie ihm, als die Familie ſich mehrte — ſie hatte 5 Kinder — in ſeinen literariſchen Arbeiten, überſetzte aus dem Franzöſiſchen u. d. m. Durch Uebernahme der Leitung des Theaters von S. Angelo in Venedig 1758, hoffte ſie die mißlichen Vermögensverhältniſſe des Hauſes zu beſſern, aber ſie hatte ſich getäuſcht und die Verlegenheiten vermehrt. Außer dem ſchon erwähnten lyriſchen Drama „*Agis*“ erſchienen von ihr noch: „*l'Elenia*“ (Venedig 1730, 12°.); — „*Le avventure del poeta*“ (Ebd. 1730, 8°.), Luſtſpiel; — „*Elettra*“ (Ebenda 1743, 12°.), Tragödie; — „*La Bradamante*“ (Ebd. 1747), lyri[illegible]

ſches Drama; — „*Le Commedie di Terenzio tradotte in versi sciolti*“ (Ebenda 1733, 8°,), eine noch heut zu Tage ihrer Sprachglätte und Correctheit wegen geſchätzte Ueberſetzung; — „*La Teba*“ (Ebenda 1758, 8°.); — und „*Componimenti poetici delle più illustri rimatrici d'ogni secolo, raccolte da Luiza Bergalli*“ 2 Bde. (Ebenda 1726, 12°.), eine Anthologie von Poeſien italieniſcher Dichterinnen, mit Geſchmack gewählt und noch geſchätzt. Luiſe war Mitglied der Arkadier und führte als ſolches den Namen: Irminda Partenide. Dandolo's Angabe ihres Todesjahres 18. Juli 1779 erſcheint uns unrichtig und dürfte dasſelbe mindeſtens um 10 Jahre zurückgeſetzt werden.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1852) V. Bd. Sp. 485 unter dem Schlagwort: Bergalli [nach dieſer geſt. um 1760]. — *Dandolo* (*Girolamo*) La caduta della repubblica di Venezi ed suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich 8°.) S. 390 [nach dieſem geſt. 18. Juli 1779]. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — *Maffei* (*Giuseppe*), Storia della Letteratura italiana (Mailand 1834, 8°.) III. Bd. S. 183 [entgegen Dandolo und Andern, welche Luiſa's häusliche Tugenden rühmen, ſchreibt Maffei über ſie: „La sua Laura (cioè di Gasparo Gozzi) fu Luigia Bergalli, fra le Arcadi Irminda Partenide, che egli sposò per sua sventura, giacchè postasi essa al governo della famiglia si mostrò assai cattiva massaja; onde il suo patrimonio, che già era fuori di sesto, fu rapidamente gittato in fondo dall'amministrazione della pastorella arcadica“].

Gozzi, Marco (Maler, geb. zu Bergamo in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, lebte noch 830 zu Mailand im hohen Alter). Nagler meldet über ihn Folgendes: „Die Anzahl der Bilder dieſes Künſtlers iſt bedeutend. Man findet ſie in den Sammlungen italieniſcher Kunſtliebhaber und auch im Auslande. Im Belvedere zu Wien iſt ſein Gemälde mit dem Waſſerfalle bei Neſſo am Comerſee, bewunderungswürdig im Spiele des Lichtes und der Farben, im glänzenden und durchſichtigen Waſſer. Es ſind darauf auch Gebäude und Bäume angebracht und ſchön gezeichnete mit Geſchmack und Feinheit behandelte Figuren. G. hat indeſſen nicht dieſes einzige meiſterhafte Bild gefertigt; es ſind deren mehrere vorhanden, in denen man einen ausgezeichneten Meiſter erkennt. Die Natur ſcheint bei ihm wie durch ein concaves Linſenglas oder durch eine Camera obscura geſehen. Die Gegenſtände ſind in ihrer Localfarbe gehalten, die Lichtpartien ſind auf die Hauptgegenſtände gerichtet und die breiten Maſſen gewähren dem Auge Ruhe und erfreuen durch den gefälligen Einklang. Seine Fernen ſind licht und duftig, die Gewäſſer klar und ſchimmernd, nur die Behandlung der Baummaſſen im Vorgrunde ſoll zuweilen ſchwerfällig erſcheinen. Als ein Bild, welches alle Vorzüge dieſes Künſtlers vereinigt, rühmt man die Anſicht von Lecco, welche 1829 die Regierung ankaufte.“

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künſtler-Lexikon (München 1837, 8°.) V. Bd. S. 310. [Nagler meldet an der nämlichen Stelle noch von einem andern Künſtler unſerer Zeit: **Gaspare Gozzi** den er einen geſchickten Landſchaftmaler zu Mailand nennt. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl von Bildern, die er gewöhnlich in kleiner Dimenſion ausführte, welche aber ſchön und gut gemalt ſeien.]

Grabowski, Ambros (Bibliograph und Archäolog, geb. zu Kenty im Krakauer Gebiete 1782). Sein Vater war Organiſt in Kenty und der Sohn trat, 15 Jahre alt, 1797 in die Buchhandlung A. J. Grebl in Krakau. Zwanzig Jahre blieb er daſelbſt, bis er 1817 auf eigene Rechnung eine Buchhandlung eröffnete, die er nun wieder über zwei Decennien leitete, dann ſich aber in die Ruhe zurückzog und ausſchließlich — wie vorher in den Mußeſtunden, die ihm ſein Geſchäft

übrig ließ — seinen archäologisch-literar.-bibliographischen Forschungen widmete. Grabowski, obgleich in Jahren hoch vorgerückt — denn er zählt 77 — war, als er vor drei Jahren Wien und Italien zu wissenschaftlichen Zwecken besuchte, noch rüstig und unermüdet thätig. Der schon früher zwischen ihm und dem Herausgeber dieses Lexikons bestandene literarische Verkehr wurde nach persönlicher Bekanntschaft nur inniger und den Werken, welche G. dem Herausgeber zusendet, verdankt er manchen trefflichen Wink und zahlreiche Quellenangaben über das Leben polnischer Gelehrten, Künstler und Schriftsteller. Ich ergreife diese Gelegenheit, diesem rastlos thätigen, um die Kunstgeschichte seines engern (Krakau), wie weitern (Polen) Vaterlandes vielverdienten Forschers, Sammlers und Bibliographen für die Bereicherung meiner Kenntnisse, die allen Lesern meines Werkes zu Statten kommen, öffentlich zu danken. G. hat bisher folgende Werke veröffentlicht, von denen mehrere bereits vergriffen und sehr selten sind: „*Apophtegmata starych polaków*“, d. i. Wahlsprüche alter Polen (Krakau 1819, 8°.); — „*Kraków i jego okolice*“, d. i. Krakau und seine Umgebung (die erste Ausgabe Krakau 1822, mit vielen gestoch. u. color. Taf., ist sehr selten und geschätzt. 2. Ausgabe Krakau 1830; 3. Ebenda 1836; 4. Ebenda 1844), ein interessantes auf Quellenforschung gearbeitetes Werk; — „*Grobi królów polskich w Krakowie i inne pomniki historicke*“, d. i. Die Gräber der polnischen Könige in Krakau und andere historische Denkmäler (Krakau 1835, 8°.); — „*Starożytności historyczne polskie, czyli: pisma i pamiętniki do dziejów dawnéj Polski*“, d. i. Historische Alterthümer Polens, oder Schriften und Denkmäler zur alten Geschichte Polens, 2 Bde. (Eb. 1840, 8°.); es enthält Briefe und Urkunden poln. Könige und denkwürdiger Männer Polens, Wah Denkwürdige, Sprüchwörter u. d. n graphien berühmter Polen, alt Handschriften zum ersten Male melt; — „*Władisława IV., krá skiego, W. Xcia. litewskiego, listy pisma urzędowe, które do znak w kraju mężów z kancelaryi król wychodziły*“, d. i. Des poln. Köni lithauischen Großfürsten Wladisl Briefe und andere Amtsschreiben, an bekannte Männer Polens a königl. Kanzlei erlassen wurden (1845, 8°.), ein interessanter aus nal-Urkunden geschöpfter Beitrag z dislaws politischem wie Privatleb „*Ojczyste spominki w pismach d jów dawnéj Polski, Dyaryusze, r pamiętniki i t. d.*“, d. i. Vaterlä Erinnerungen aus Schriften zu schichte des alten Polens, Tage Berichte, Memoiren u. s. w., 2 (Ebenda 1845), enthaltend Ur zur Geschichte der Könige Jo Kasimir, Michael Korybut u. J Sobieski's, Marschalls und G mann der Krone; — „*Dawne miasta Krakowa*“, d. i. Alte Uek der Stadt Krakau (Ebd. 1850, g mit Plan und vielen Tafeln), mi reichen aus Urkunden geschöpften richten über Sitten, Gebräuche, O keiten, als Mauern, Basteien, Stat Thürme u. d. m. des alten Krakau; ei interessante für die Archäologie K wichtige Schrift; — „*Skarbniczka archeologji*“, d. i. Schatzkästlein (i. e. der polnischen) Archäologie (1854). Außer diesen größern veröffentlichte Grabowski viele literarische Libelle, die zu den lichen Seltenheiten gehören, und er sich gleichsam als literarischer an seine Freunde bediente, dene unter Kreuzband zuschickte. Dieselb halten eine wahre Mosaik — w

ieſer Schriften heißt: Mozajka, — Kunſt und archäologiſchen Notizen, aphiſchen Skizzen, Berichtigungen r Irrthümer u. d. m. Man kann bowski den polniſchen Gräffer ien, denn was er herausgegeben, Beiträge zur Geſchichte und Culturichte Polens, und was Gräffer für n gethan, leiſtete G. vielleicht im rn Style aber ebenſo raſtlos und Umſicht für Krakau. G. war vert und zwar mit der trefflichen Piain Joſepha Nowakowska, die als dchen öfter mit ihrem Vater Johann wakowski, einem trefflichen Violoäſten, concertirte. — Sein Sohn **Maximilian**, ein Schüler des Krakauer mpoſiteurs Vincent Stużiński (geſt. 54), widmete ſich der Muſik und iſt rtuos auf dem Piano und der Violine, r nicht zu verwechſeln mit einem zwei Grabowski mit dem Taufnamen **Stanislaus**, von dem bei Haslinger Wien einige Polonaiſen und Mazurken Drucke erſchienen waren, und deſſen Wien 1852?) erfolgten Tod einige urnale meldeten.

ustiski (*Albert*), Le Musiciens polonais et slaves anciens et modernes (Paris 1857, Adrien Le Clerc) S. 252. — *Wóycicki (K. W.)*, Historyja literatury polskiej w zarysach, d. i. Geſchichte der polniſchen Literatur in Umriſſen (Warſchau 1846, Sennewald, 8°.) IV. Bd. S. 472. — *Łukaszewicz (Leſław)*, Rys dziejów Piśmiennictwa polskiego. Wydanie przerobione i powiększone, doprowadzone do r. 1857, d. i. Abriß des polniſchen Schriftthums. Umgearb., verm., bis 1857 fortgeführte Ausgabe (Krakau 1858, Czech, 12°.) S. 133. — *Ogiński (Michał)*, Mémoires sur la Pologne et les Polonais de 1788—1815 (Paris 1828). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XXI. Bd. Sp. 545 [nach dieſer geb. 1782]. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1849, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) III. Bd. Suppl. S. 1084. — Katalog ogólny książek polskich ... wydał W. R., d. i. Allgem. Katalog polniſcher Bücher .... von W. R. herausgegeben (Leipzig 1852, Brockhaus, 8°.) S. 66. — Porträt. Unterſchrift: Z portretu malow. przez W. K. Stattlera 1838 r. rys. K. Balicki. Ambroży Grabowski, księgarz krak. od r. 1797 do r. 1837, d. i. Nach dem von W. K. Stattler 1838 gemalten Porträt, gez. von K. Balicki. Ambros Grabowski, Buchhändler in Krakau vom J. 1797 bis zum J. 1837 (die ganze Unterſchrift ſeines Namens und Charakters facſimilirt) gr. Lex. 8°.

Gradenigo, Johann Auguſtin (Biſchof von Ceneda und gelehrter Theolog, geb. zu Venedig 10. Juli 1725, geſt. 16. März 1774). Entſtammt einer berühmten Patrizier-Familie Venedigs; ſein Vater Hieronymus war Senator, und dann Gouverneur von Friaul. Der Sohn, den körperliches Leiden verhinderte, öffentliche Dienſte zu nehmen, wählte, um ſeiner Vorliebe zu Studien genügen zu können, den geiſtlichen Stand und trat jung in den Benedictinerorden; 1748 legte er das Gelübde ab, im folgenden Jahre wurde er in's Kloſter Polirone bei Mantua berufen, um Philoſophie vorzutragen, zwei Jahre ſpäter wurde für ihn eine Lehrkanzel des canoniſchen Rechtes begründet. Zugleich erhielt er die Aufſicht und Leitung der Bibliothek und Archive. 1756 kehrte er nach Venedig zurück in's Kloſter San Giorgio maggiore, und übernahm wie in Mantua die Aufſicht über die Bibliothek, deren Schätze er theils ſelbſt, als gründlicher Kenner veröffentlichte, theils mit ſeltener Bereitwilligkeit andern Forſchern zugänglich machte. Als 1762 die Accademia dei Concordi zur Förderung kirchengeſchichtlicher Studien geſtiftet ward, an der alle religiöſen Genoſſenſchaften Italiens Theil nahmen, wurde G. zum Secretär derſelben gewählt. Als ſolcher entwickelte G. eine große Thätigkeit, ohne jedoch Hinderniſſe, die ſich bei Veröffentlichung werthvoller Urkunden ihm entgegenſtellten, bewältigen zu können. Im letztgenannten Jahre wurde er Biſchof von Chioggia, und Papſt Clemens XIII.

berief ihn nach Rom, um ihm ſelbſt die biſchöfliche Weihe zu ertheilen. Seine Diöceſe leitete er muſterhaft: er gründete in ſeinem Biſchofspalaſte eine Akademie der ſchönen Künſte. Das ihm angetragene Bisthum Corfu ſchlug er 1765 aus, mußte aber 1768 jenes von Ceneda annehmen, wohin er jedoch erſt 1770 abging. In Chioggia hatte er aber ein biſchöfliches Seminar errichtet, für welches er noch wirkte, als er nach Ceneda gegangen war, und an das die letzte Hand anzulegen, ihn nur der Tod hinderte, der ihn in der Vollkraft des Lebens, im Alter von 39 Jahren hinraffte. Gradenigo's ſchriftſtelleriſche Thätigkeit iſt beträchtlich; er gab heraus: „*Calendario Polironiano del XII secolo*“ (Venedig 1759, 8°.); — „*Due lettere: nella prima delle quali si prova l'uso de' monasteri doppi in Venezia; nella seconda si dimostra che i conti che dominavano Padova e Vicenza nel XI secolo erano della famiglia Caudiana, de' dogi di Venezia*“ (Ebenda 1760, 8°.), dieſe Schrift gab er unter dem Pſeudonym Doraſio heraus; — „*Vita del ven. servo di Dio don Giambattista Nani, patrizio veneto*“ (Venedig 1761, Fol.); — „*Serie di podestà di Chioggia*“ (Venedig 1767, 4°.); — „*Epistolae pastorales et sermones familiares ad Clerum et populum Clugiensem*“ (Ebenda 1770, 4°.); — „*Rime di Gabriello Fiamma, con la vita stessa*“ (Treviso 1771, 8°.). Außer dieſen ſelbſtändigen Schriften erſchienen von ihm Abhandlungen in der „Raccolta Calogeriana“ u. z.: „*Memorie intorno a Giovanni Cornaro abbate*“ (im II. Bd.); — „*Memorie intorno la vita e gli scritti di Arnoldo Wion*“ (im IV. Bd.); — „*Memorie istorico-critiche intorno la vita e gli scritti di Dionisio Faucher*“ (im V. Bd.); — „*Memorie intorno la vita e gli scritti d'Innocenzo Cesi*“ (im VI. Bd.); — „*De' Piombi diplomatici pontificii*“ (im XXVIII. Bde.); — in [illegible] Calogeriane herausgegebenen, [illegible] rie per servire alla storia lette[illegible] „*Lettera sopra un zecchino di*[illegible] und „*Lettera sopra Augusto Udin il Vaticinatore*“ (beide im IX. — „*Sopra un documento del 140*[illegible] *Gior. Querini, arcidiacono di T*[illegible] (im XI. Bde.): — „*Lettere in c*[illegible] *strano quattro monete dei secoli d*[illegible] *cioè una dell' arcivescovo di Vi*[illegible] *Francia, l'altra d'Acontry, citt*[illegible] *landa, la terza di Savona, e la*[illegible] *de' conti Gadoldo*“ (im XII. Bd[illegible] in den „Nuove Memorie“ [illegible] Sammelſchrift: „*Sopra i poeti l*[illegible] (im I. Bde.); — „*Sopra i co*[illegible] *monastero di Polirone*“ (im II. — „*Lettera in cui si illustran*[illegible] *documenti dell' Archivio di San* [illegible] (im V. Bde.). Von andern A[illegible] die er theils begonnen, theils i[illegible] ſchrift hinterlaſſen hat, ſind zu[illegible] die: „*Notizie storiche alla Ch*[illegible] *S. Martino ed ai PP. Osser*[illegible] *Chioggia*“; — und die „*Bibliote*[illegible] *scrittori Chioggiotti*“; von ihm [illegible] gegeben wurden auch das Maca[illegible] Gedicht des Merlin Coccaj [illegible] 1768), welchem er Coccajs Le[illegible] Erläuterungen beifügte, und di[illegible] des Cardinals Corteſe in Pa[illegible] war ein fleißiger Sammler un[illegible] eine reiche Sammlung von Inc[illegible] ſeltenen Manuſcripten, italieniſche[illegible] zen und Siegeln des Mittelalters [illegible] nach ſeinem Tode in den Beſi[illegible] Bruders Jacob G., von deſſe[illegible] aber in das Eigenthum des Turin[illegible] übergingen. G. war Mitglied der [illegible] gelehrten Akademien Italiens un[illegible] mit den ausgezeichnetſten Gelehrte[illegible] Zeit, mit Mazzuchelli, Lami, [illegible] Morelli u. A., in literariſchem [illegible]

Doglioni (Lucio), Elogio storico d[illegible] Gradenigo, vescovo di Ceneda

°.). — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri tomo X. — *Dandolo (Girol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed ultimi cinquant' anni. Studii storici ig 1855, Naratovich, 8°.) S. 135. — le Biographie générale ... publiée ı direction de M. le Dr. Hoefer 1853) XXI Bd. Sp. 577. — Meyer as große Converſations-Lexikon (Hildıuſen 1845, Bibliogr. Inſt., Lex. 8°.) 9b. S. 614, Nr. 5 [nach dieſem geb. — *Nach Oettinger (E. M.)*, Bibliographique (Bruxelles 1854, Stienon, .) I. Bd. Sp. 654 geb. 10. Juli 1725, . März 1774. — Ueber andere Mitder Familie Grabenigo ſiehe in ellenangaben des Folgenden: Johann nymus.

denigo, Johann Hieronymus nhiſtoriker, geb. zu Venedig r. 1708, geſt. 30. Juni 1786). ng in den Orden der Teatiner; :r Cardinal Angelo Maria Que- : Reformen der Studien im Se- u Brescia vornahm, berief er G. sführung ſeiner Pläne. Dann). Coadjutor mit dem Recht der ;e im Patriarchat von Aquileja; ›inal Daniel Dolfin Erzbiſchof ne geworden, wurde G. Biſchof rea in partibus, welche Würde 762 bekleidete, und im nämlichen als Dolfin geſtorben ihm auf ıbiſchöflichen Stuhle in Udine lls theologiſcher Schriftſteller hat kirchengeſchichtlichem und archäo- ı Gebiete manche verdienſtliche ı geleiſtet. Im VIII. Bande des Werkes „Miscellanea di varie ›“ (Venedig 1774) erſchien eine „*Lettera ... intorno agl' che dal secolo XI insin verso ı del XIV seppero di Greco*“, Schrift unter dem Titel: „*Ragıti intorno alla letteratura greco-* (Brescia 1759, 8°.) abgeſonjien, in dieſem Werke weiſt G. ß in Italien das Studium der en Sprache niemals, ſelbſt nicht in den Wirren und blutigen Kriegen des Mittelalters aufgehört habe; — ferner gab er heraus: „*Lettera istorico-critica sopra tre punti concernenti la questione del probabilismo e probabiliorismo*“ (Brescia 1750, 4°.); — „*S. Gregorius Magnus, pontifex maximus, a criminationibus Casimiri Oudini vindicatus*“ (Rom 1753, 8°.), wieder gedruckt im 16. Bande der Venediger Ausgabe der ſämmtlichen Werke des H. Gregor; — „*Brixia sacra seu pontificum Brixianorum series*“ (Brescia 1755, 4°.); eine neue Bearbeitung dieſes Werkes, in Handſchrift von G. ſelbſt, befand ſich noch zu Anfang dieſes Jahrhunderts im Beſitze der Familie Arici zu Brescia; — „*Le cure pastorali*“, 2 Bde. (Udine 1756, Fol.); der erſte Band enthält G.'s Reden, der zweite ſeine Kirchenbeſchlüſſe, Circulare u. d. m.; — „*Tiara et purpura veneta*“ (Brescia 1761, 4°.), mit dieſem Werke ſetzte er das von dem Cardinal Querini begonnene fort, und beſchreibt darin das Leben von 5 Päpſten und 60 Cardinälen, die ſämmtlich Venetianer waren; — „*De siclo argenteo Hebraeorum*“ (Rom 1766). Außer dieſen eigenen Werken beſorgte er die Herausgabe fremder Werke auf ſeine Koſten u. a. des Canonicus Florio: „*Sulla predicazione*“; des Canonicus Florenzis: „*Trattato sulla prudenza dei parocchi*“. Ferner ſchenkte er der Bibliothek des Patriarchats zu Udine eine Sammlung von 1200 Büchern und baute für die leidende Menſchheit zu Udine ein Civilſpital.

Belgrado (Giacomo), Orazione per li funerali celebrati del capitolo metropolitano d'Udine all' arcivescovo G. G. Gradenigo (Udine 1786, 4°.). — *Sbraglio (Gasparo di)*, Orazione funebre in onore di G. G. Gradenigo (Udine 1787, 4°.). — *Vorajo (Claudio)*, Oratio in funere J. H. Gradenigo, archiepiscopi Utinensis (Udine 1786, 4°.) [der Verfaſſer gab die Schrift unter dem latiniſirten Namen Voralejus heraus]. — *Dandolo (Girol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed

i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 138 [nach dieſem geb. 1705, geſt. 1785]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XXI. Bd. Sp. 579. — Meyer (J.), Das große Converſ.-Lexikon (Hildburghauſen 1845, Bibliogr. Inſt., Lex. 8°.) XIII. Bd. S. 614, Nr. 4. — Nach *Oettinger*, Bibliographie biographique (Brüssel 1854, Stienon, Lex. 4°.) I. Bd. Sp. 654 geb. 19. Febr. 1708, geſt. 30. Juni 1786]. — Die Familie der Gradenigo zählt zu den ausgezeichneteſten Venedigs. Ueber einige derſelben beſtehen eigene Werke, u. z.: Vita di tre personaggi illustri della famiglia Gradenigo bene meriti della letteratura nel secolo XVIII (Venedig 1819, 8°.). — Ueber **Bartholomäus**, Biſchof von Treviſo: *(Brugni, Pietro)* Sacro tributo di divozione consecrato al merito di Monsignore B. Gradenigo, vescovo di Trevigi (Treviso 1669, 4°.). — Ueber **Johann**: Azioni del B. G. Gradenigo, discepolo di S. Romoaldo (Venedig 1731, 4°.). — Ueber **Jakob**, einen ausgezeichneten Patrizier des 14. Jahrhunderts: *Cicogna (Emmanuele Antonio)*, Documento inedito del secolo XIV ad onore del cavaliere J. Gradenigo (Venedig 1843, 4°.). — Ueber **Markus**, Patriarchen von Venedig: *Pasqualigo (Benedetto)*, In solemni funere M. Gradenici, Venetiarum Patriarchae oratio (Venedig 1734, 4°.). — Mehrere aus der Familie Grabenigo waren Dogen, ſo war Peter G. der 50. Doge (geb. 1249, geſt. 13. Aug. 1311), — Bartholomäus G. der 55. Doge (geſt. 28. Dec. 1342), — Giovanni G. mit dem Beinamen Naſone der 57. Doge (geb. 1279, geſt. 3. Aug. 1356). [Vergleiche über alle drei die reiche Literatur in der Nouv. Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XXI. Bd. Sp. 572 u. f.]

Gräffer, Auguſt (Buchhändler, geb. in Schleſien 1762, geſt. in Wien 1816). Betrieb neben dem Geſchäfte des Buchhandels auch jenes des Verlags. Die Aufmerkſamkeit, die er insbeſondere der militäriſchen Literatur zuwandte, veranlaßte die Firma: „Militäriſche Buchhandlung", welche er führte. 1790 gründete er den Militär-Almanach (Schematismus) der k. k. Armee, und gab ihn bis 1814 im eigenen Verlage heraus, worauf er ihn der Staatsdruckerei abtrat. E die vaterländiſche Militär-Litera tig, bearbeitete er noch folgende ſä in ſeinem Verlage anonym erſ Schriften: „Geſchichte der k. k. Ar (1792, neue Aufl. 2 Bde. 1799– 3. Aufl. 3 Bände in 5 Theilen — „Geſchichte des Maria Thereſien- (1796 mit K. K.); — „Beitrag zu nalen der öſterreichiſchen Ritter-Orden" theilungen (1796—1802, neue 1809); — „Belohnungsgeſchichte der k gutten Mannſchaft", 2 Bdchn. (1797). dem gab er heraus eine „Skizze de franz.-republikaniſchen Krieges" (Wien mit Plan). Ueber ſeine Söhne J und Anton ſiehe den folgenden — **Rudolph**, ſein älterer Bruder, als Verleger der gediegenſten Wer auswärtiger Schriftſteller, in d ſchichte des öſtr. Buchhandels eine volle Stelle ein. Er fabrizirte de das Velinpapier in Oeſterreich, u zu dieſem Behufe Reiſen nach E und Holland unternommen. A die Aufnahme der Literatur u Buchhandels im Kaiſerſtaate hat geringe Verdienſte. Seine Han geſellſchaft mit dem Dichter Alois auer war die Haupturſache der ſtigen Wendung ſeiner Verhältni Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. von Hirtenfeld u. Dr. Meyne 1851) II. Bd. S. 779. — Oeſtr. Encyklopädie (von Gräffer u. C (Wien 1837) II. Bd. S. 405.

Gräffer, Franz (Bibliogra Schriftſteller, geb. zu Wien 1785, geſt. ebenda Anfang Oct. Sohn des Auguſt (ſ. d. Vor.), ſtu Wien und widmete ſich frühzeitig d ſchäfte ſeines Vaters, wozu ihn eifri früh betriebenes Studium der Lit Literargeſchichte u. Bibliographie be befähigten. Einige Zeit ſtand G. i ſten des Grafen St. Leu (Ludw poleon), war dann Bibliothe

Moriz Liechtenstein und des Karl Harrach. Später widmete ...em Verlags- und Antiquariats-..., bei welchem er jedoch einen ...en Theil seines Vermögens zu... ...b im hohen Alter genöthigt war, ... Schriftstellerei — die manchmal ...macherei ausartete — zu leben. ...t er doch selbst in einer handschrift... ...ebersicht seiner Druckwerke: „es ...lich nicht Affectation, wenn ich ..., vielleicht drei Viertheile des ...ten lieber nicht hervorgebracht ...n". Nichtsdestoweniger besitzt G. ... Schriftsteller vielfache Verdienste. ...einen Arbeiten auch der kritische ...die historische Kunst im höheren ...es Wortes mangeln, so waren, ... es seine Schriften noch immer, ...wesentlich zur geschichtlichen Kenntniß ...österreichs, insbesondere Wiens ...n und die Liebe zu derselben unter ...lassen seiner Zeitgenossen weckten. ...n gänzlichen Mangel an Memoi... ...d persönlichen Aufzeichnungen in ...eich, sind seine mit bewunderungs... ...n Bienenfleiße zusammengetrage... ...d mit seltener Umsicht ausgewähl... ...zelnen Züge und Erlebnisse be... ...r Individualitäten, selbst für den ...n Historiker willkommene und schät... ...rthe Anhaltspuncte. Ein bleiben... ...rdienst aber hat sich G. durch die ...gabe der österr. National-Ency... ...e erworben, des einzigen Werkes ...erreich, dessen Werth wie der des ... mit den Jahren steigt. Als Anti... ...chhändler stand G. an umfassen... ...dung und mannigfaltigen Kennt... ...unter seinen Collegen einzig da. ...m ist ein wahrer Schatz antiqua... ... Wissens, eine Specialität, die ...gleichen nicht hatte, zu Grabe ge... ... Auch der Herausgeber dieses ...s zählte zu seinen Schülern und ... ihm die Tage des Jahres 1848, welche er beständig in seiner Gesellschaft verlebte, und ihm durch den Umgang mit dem kenntnißreichen, originellen, aber immer liebevollen Sonderling so nutzvoll geworden, immer in angenehmer Erinnerung verbleiben. G.'s Detailkenntniß der Classiker und Incunabeln setzte Fachgelehrte oft in großes Staunen. Für den Handel mit Autographen hat G. in Wien ebenfalls den ersten Grund gelegt. Durch Erziehung und Neigung zum Gelehrtenstande prädestinirt, konnte sich G. von jeher in seinem „Geschäfte" als Buchhändler nur äußerst schwer zurechtfinden er bewegte sich darin wie in einer Zwangsjacke. G. war seinem innersten Wesen nach durchaus kein Kaufmann, sondern ein Gelehrter aus Beruf, mit allen Schwächen und Vorzügen dieser oft wunderlichen Menschenrace behaftet. Dieser unglückselige Dualismus spaltete sein ganzes Leben in zwei heterogene Hälften und ließ ihn niemals auf einen grünen Zweig kommen. Die letzten Jahre seines Lebens waren gar sehr trübe; im J. 1849 traf ihn ein Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholen konnte, und der zuletzt seine Gehirnthätigkeit in solcher Weise lähmte, daß er zuerst über Verwendung des Bürgermeisters Ritter v. Seiller in's Versorgungshaus nach St. Marx, dann aber, als der Irrsinn bei ihm ausbrach, in's Irrenhaus gebracht wurde, in welchem ihn der Tod von seinem Leiden erlöste. Gräffer starb, 77 Jahre alt. Als an einem trüben Octoberabende des J. 1852 seine Ueberreste bestattet wurden, gaben mehrere Schriftsteller und ältere Buchhändler Wiens dem Todten das letzte Geleite. Die Zahl der Werke G.'s ist sehr groß. Es sind deren, die er unter seinem Namen, anonym und pseudonym herausgab. Eine vollständige Aufzählung derselben bleibt ein literarisches Curiosum, wir lassen sie daher auf Grund von G.'s eigener durch Güte des Dr. L. A.

Frankl dem Herausgeber dieses Lexikons zugekommenen Aufzeichnung, vollständig weiter unten folgen. — **Anton** (geb. in Wien 1784, gest. ?). Des Obigen Bruder, stand seit 1815 in der Kunsthandlung Artaria und Comp. in Verwendung, für welche er insbesondere den Kunstverlag und das Auctionsgeschäft besorgte. Dabei war er ein trefflicher Dilettant auf der Guitarre, für die er auch Mehreres componirt hat u. a. eine „Systematisch-theoretisch-praktische Guitarre-Schule", 2 Theile (Wien 1812 Fol.); — „Der Friede charakteristisches Congremälde für das Pianoforte" Außer mehreren Aufsätzen und Recensionen über Kunst und Kunstwerke, die er meist unter dem Namen Peregrinus Thyß veröffentlichte, gab er heraus: „Ueber Tonkunst Sprache, Schrift und Bild. Fragment" (Wien 1830), auch stach er mehrere Blätter in Kupfer

I. **Franz Gräffers Schriften. A) Mit seinem Namen. a) Original.** „Andeutungen über Leben, Geschichte, Philosophie u. s. w." (Graz 1812), Prof. J. F. Schneller gewidmet; — „Arabesken für Freunde der Combination und Kritik" (Wien 1812), Herrn Moriz Grafen von Dietrichstein dedicirt; — „Der Buchhandel in Verbindung mit der Buchdruckerkunst, historisch" (Wien 1813), Baron Retzer gewidmet; — „Cabinet historischer Trauergemälde", 2 Theile (Wien 1813), Herrn v. Kalchberg u. Sandmann geweiht; — „Romantische Vignetten" (Wien 1813), Baron v. Knorr gewidmet; — „Clio's Curiositäten-Cabinet" (Wien 1814), Eman. Epp nger dedicirt; — „Historische Ra en" (Wien 1814; — 2. verb. Aufl. (Wien 1819), Leop. v. Herz dedicirt; — 3. Aufl. 2 Thle. (Wien 1836), Karl Eman. v. Liebenberg gewidmet; — „Phantasien über Geschichte u. Philosophie" (Prag 1818), Innoc. Fürsten v. Odescalchi gewidmet; — „Historische Unterhaltungen" (Wien 1823), Rittig v. Flammenstern geweiht; — „Historisch-bibliographisches Bunterley" (Brünn 1824), Biedenfeld, Castelli, Bar. Eyb, Kanne und Saphir dedicirt; — „Geographisch-statistisches Central-Handwörterbuch des österr. Kaiserthums" (Wien 1827), Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Anton gewidmet; — „Nebens geschichtlichen und literarisc halts" (Wien 1828); — „Roman Geschichten, humoristische Er gen ꝛc." (Wien 1829), Ebersberg „Reliquienschatz der Chris Andachtung er noch vorha Reliquien der Heiligen ꝛc." 1829); — „Der Papagei für l lige Zerstreuungen", 3 Bdchen 1839—41); — „Kleine Wiener ren, Genrescenen, Skizzen, lichkeiten und Sächlichkeiten schichte Wiens", 3 Thle. (Wie — „Wiener Dosenstücke; An Porträte, Caricaturen ꝛc. 2 Thle. (Wien 1846), Baron H Purgstall und Endlicher gen „Wienerische Kurzweil; Insti schnurrige Geschichtchen ꝛc. (Wien 1846), Castelli u. Saphir — „Neue Wiener Localfrest schichtlich, anecdotisch ꝛc." (Li Anastasius Grün geweiht; — „ Tabletten und heitere Rev (Wien 1848), Grillparzer gewi „Zur Stadt Wien, und zwa Memorabilien u. Genreskizze leskes u. Groteskes ꝛc." (Wien **b) Redigirtes; Uebersetzungen** (vielen Beiträgen von ihm): „Mar die Leiden der Liebe" aus dem des Grafen St. Leu (Ludwig N 2 Thle. (Pesth 1813); — „Conver blatt, Zeitschrift für wisse liche Unterhaltung" (Wien) 1819-21 (März); — „Persien, na dain, Morier ꝛc.", 2 Thle. (Pes Rockert dedicirt; — „Ceres, O lien für Zerstreuung u. Kunst 2 Thle. (Wien 823 u. 2:), Freim und Baronne Le N b e gewidmet; lomele, Taschenbuch" (Brünn 1825 u. 26); — „Aurora, Tasch (Wien, Jahrg. 1825—27). — **B)** zum Theil mit vielen Beiträgen „Literarischer Anzeiger", ar Schmidts Stelle (Wien, 4°., Jahr — „Galletti, geograph. Le 3 Bde. (Pesth 1823), die zweite H „Freund des schönen Gesch Taschenbuch" (Wien, Jahrg. 1 — „Zwei kostbare Reliquien Herrn" (Wien 1825), in's Böhmisch (Prag); — „Beilchen, Tasch (Wien, Jahrg. 1825—27); — „ National-Encyklopädie" (entworfen, gegründet und redigirt

kann) 6 Bde. (Wien 1835—36); — rr. Bürger-Kalender" (Wien, 1846 u. 47); — „Josephinische sa; Persönlichkeiten, Details, stücke ꝛc." (von ihm gesammelt und) 6 Bdchn. (Wien 1848); — „Jüdi- Plutarch; biograph. Lexikon rkantesten Männer u. Frauen ier Abkunft" (mit Sim. Deutsch) (Wien 1848). — C) Pseudonym: r (F. E.), „Das Schlittschuhlaufen, ie Anleitung" (Wien 1827); — Ritt- (mit Rittig v. Flammenstern), elben des Tages, biogr. Notizen ꝛc." 1813). — D) Sammlungen, Aus-Compilationen, Umgestaltungen: ännische Fabrikationen." — a) Unter ebenen Namen: Böttiger (J. L.), r mythologischer Hausbedarf" (Wien — Contée (F. H.), „Vocabulaire s-allemand et allem.-franç.", 2 Bde. 812). — „Recueil d'anecdotes, d'hi- etc." (Graz 1813); — „Bouquet ir et d'amitié" (Graz 1827); — en der Vorzeit, Memorabilien, aben- ie Begebenheiten ꝛc." (Wien 1832). — r (F. E.), „Poetischer Handapparat imlexikon" (Pesth 1823). — Ritt- „Historische Antiquitäten oder Denk- eiten ꝛc.", 2 Thle. (Wien 1815); — ie von Abenteuern aus der wirklichen 2 Thle. (Graz 1817); — „Neue Gal- ", 2 Thle. (Graz 1819); — „Roman- enkſteine oder Schaustücke ꝛc. aus der :s Lebens ꝛc.", 2 Thle. (Wien 1823). llant (D. F.): „Kunst, gut zu ver- :. und bromatologisches Lexikon" (Wien weite verbess. Aufl. (Wien 1831). — nym: „Nachlese zu Schillers Werken", (Wien 1810); — „Kotzebue's Selbst- hie" (mit Khünl aus Kotzebue's n, wo er von sich selbst in der ersten spricht) (Wien 1811); — „Kotzebue's Gedichte, zum ersten Male gesammelt", (Wien 1818); — „Christliche Legen- r Lebensgeschichte der Heiligen und er ꝛc.", mit 60 Bild., 4 Bde. (Brünn — 2. verbess. Aufl. (mit dem Beisatze Janitsch), 3 Bde. (Wien 1829); — rgottes-Büchlein" (Wien 1827); — chatz aller Zeiten, Völker u. Sprachen" 1829); — „Lavaters Physiognomik, und Vervollständigung mit 120 Kupf. s. Stöber", 4 Bde. (Wien 1829—30); etit-Lexikon, oder alphab. Auskunfts- r Speisen u. Getränke" (Wien 1830); ht zeitlich zu Bette" (Wien 1830); — ten-Gallerie österr. Aerzte u. Natur-forscher", 36 Blätter (Wien 1837), Dr. Wie- rer gewidmet; — „Mendelssohns sämmtliche Werke", Original-Gesammtausgabe in einem Bande (Wien 1838); — „Kinder-Kalender" (Wien) Jahrg. 1846—48; — „Leben des heil. Fiaker" (Wien 1848). — Endlich sehr zahl- reiche Beiträge in die meisten Wiener-, in viele Provinzial- und auswärtige Zeitschrif- ten, Taschenbücher und verschiedene Sammel- werke; in André's „Hesperus", der Frau v. Woltmann „Kranz", der „Pannonia" und in den „Blättern für literar. Unterhal- tung", Gubitz' „Gesellschafter" ꝛc. auch unter- zeichnet: Gffr., De Paula, Fergar, Rittgräff, Contée, Böttiger, D. P. Girsihoho ꝛc. — Im J. 1846 überreichte G. ein sehr gedräng- tes, kleines geschichtliches Wörterbuch vater- ländischen Inhalts, eigens für den Handge- brauch Sr. Majestät des Kaisers bearbeitet, dem Kaiser und wurde dafür mit einer gol- denen Dose belohnt.

II. Zur Biographie Franz Gräffers. Oestr. Na- tional-Encyklopädie (von Gräffer und Czilann). (Wien 1835) II. Bd. S. 405 und VI. Bd. S. 462. — Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, Lex. 8°.) I. Bd. S. 508. — Bohemia (Prager Unterhaltungsblatt, 4°.) 1852, Nr. 195 (15. Oct.). — Seiblitz (Julius Dr.), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Grimma 1837, Gebhardt, 8°.) I. Bd. S. 76. — Der „Wanderer" und die „Presse" (Wiener politische Blätter) 1852 im October widmen G. eine liebevolle Erinnerung, insbesondere gibt ersteres Blatt eine treffliche voll Wehmuth geschriebene Silhouette des biederen Antiquars. — Oestr. Parnaß, bestie- gen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey-fing, bei Athanasius & Comp. [Hoffmann und Campe in Hamburg] 8°.) S. 19 [charak- terisirt ihn folgendermaßen: „Stämmige Figur, blatternarbig, starker Tabakschnupfer, Buch- händler und Buchmacher, nicht ohne Geist aber ohne Begeisterung, Liberaler u. Kriecher, Freidenker und Legendenschreiber, antiquirt, Cyniker, affectirte Genialität, Lügenfabrikant en gros". Diese Charakteristik eines um He- bung der literarischen Zustände Oesterreichs vielverdienten und sonst unbescholtenen Man- nes, der nur den Fehler hatte, ein Sonderling zu sein, aber ein Sonderling trefflichen Her- zens, seltenen Geistes und ungewöhnlicher Kenntnisse, entspricht ganz dem Geiste des ver- rufenen Pamphlets].—Theaterzeitung, heraus- g. von Ad. Bäuerle 1849, Nr. 50. [Enthält den Aufruf an P. T. Schriftsteller, welchen der Herausgeber dieses Lexikons — als er von der traurigen Lage seines Freundes Kunde

erhielt — drucken ließ, um ihm zu helfen. Obwohl der Aufruf Gräffers Namen verschwieg, war G. doch empfindlich, daß dieser Weg gewählt worden und indem er die Summe, die in 2 Tagen beigesteuert worden, sie betrug etwas über 20 fl. C. Mz., nur auf vieles Bitten annahm, obwohl er keinen Heller im Hause besaß, ersuchte er, nichts weiter in dieser Sache zu thun.] — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) 1843, S. 154: „G.'s Ansicht von Volksliedern." — Dieselben IV. Jahrg. (1845) S. 923: „Zur Geschichte eines Buches" [Gräffer schildert darin die Genesis der „Oestr. National-Encyklopädie"]. — Dieselben VI. Jahrg. (1847), Nr. 33: „Franz Gräffer und Anastasius Grün als humoristische Zeichner" [die Beschreibung eines von Anastasius Grün gezeichneten witzvollen Blattes, welches als Titelkupfer in Gräffers „Localfresken" sich befindet. Die „Localfresken" sind Anastasius Grün gewidmet. Gräffer ließ Ein Exemplar für Grün auf grünem Papier drucken und schickte es ihm mit der treffenden Widmung: „Das einzige Grüne dem einzigen Grün"].

Ueber **Anton G.**: Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. und Suppl. S. 462. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) V. Bd. S. 315.

Graf, auch **Graff** Freiherr von **Ehrenfeld**, Johann (Major und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. in Tyrol in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). War anfänglich Wechsler und Spediteur in Bozen. Als aber das Jahr 1796 die Söhne Tyrols zur Vertheidigung ihres Vaterlandes rief, wurde G. Commandant der Landesschützen. Nach dem Rückzuge des Feldmarschall-Lieutenant Davidovich Anfangs Nov. 1796 nach Salurn, wurde G. als Hauptmann und landschaftlicher Commissär in das Hauptquartier nach Neumarkt gesendet, um Nachrichten von der Armee des Generals der Cavallerie Wurmser einzuholen. In Cavalese angekommen, erfuhr er, daß der Feind in Primiero bereits eine Contribution ausgeschrieben habe, und zur Besetzung des Ortes schreite. G. eilte nun mit 30 Freiwilligen der Lovijer Landesschützen-Compagnie jenem Orte zu, errichtete in 48 Stunden zwei Schützencompagnien, besetzte die Pässe und vereitelte hiedurch das Vorhaben des Feindes. Um einem feindlichen Ueberfalle zuvorzukommen, rückte er am 31. Oct. mit einer aus 40 Mann bestandenen Patrouille gegen Masi vor, stieß außerhalb Borgo auf 2 feindliche Colonnen und hielt sie über 2 Stunden auf. Indessen war Rittmeister Schäffer von den Stabsdragonern herbeigeeilt, während G. die in Strigno befindlichen Schützen zur Unterstützung herbeiholte. Mit diesen warf er sich in die Flanke des viermal stärkeren Feindes und warf ihn zurück. Am 4. Nov. hatte G. den Auftrag erhalten, Levico zu nehmen. Die Franzosen zogen sich bei seiner Annäherung nach Caldonazzo zurück. G. detachirte zum Angriffe 2 Schützencompagnien gegen Levico, um den Feind in der Flanke zu nehmen; griff ihn mit der übrigen Mannschaft in der Front an und warf ihn aus Caldonazzo zurück, so daß die in Pergine stehende größere feindliche Abtheilung sammt ihrem Geschütz noch in derselben Nacht nach Trient sich zurückzog. Tags darauf stellte G. die Verbindung mit Pergine und Trient her, und vereinigte sich mit der Colonne des Oberstlieutenants Säulen. Am 6. rückte G. gegen Bigalo vor. Den Angriff auf die Stellung des Feindes im Friedhofe vereitelte der eingetretene Nebel, jedoch die Verfolgung auf seinem Rückzuge gelang vollends, da die ganze Abtheilung bei Aquaviva in die Hände der österr. Hußaren fiel. Im Treffen bei Caliano (7. Nov. d. J.) beschloß G., von Lavarone, über St. Sebastiano und Serrata, durch Val Irragnolo, den Feind im Rücken anzugreifen. Er schickte nun einen Theil seiner Leute auf die Anhöhen des Castells Boseno, er selbst aber marschirte mit 70 Mann nach Serrata. Als er erfahren hatte, daß auf den Anhöhen von Irragnolo bei

00 Franzoſen ſtünden, ließ er in den ſern Sturm läuten, poſtirte Weiber d Kinder mit Schützen vermiſcht auf n Anhöhen und befahl, auf den erſten ſchuß durch Lärmen und Steinwerfen e Aufmerkſamkeit des Gegners auf die- n Punct zu lenken. Indeſſen griff Haupt- mann Liebener im Centrum an und gte den Feind bis Roveredo zurück. och in der nämlichen Nacht zog ſich die ſaupttruppe der Franzoſen aus dem letz- ren Orte, und Tyrol war vom Feinde freit. Zu Anfang des J. 1797 com- andirte G. zwei Abtheilungen Schützen, arf die Franzoſen bei Primör und ahm ihnen das ſchon beſetzte Caſtell ella Bettola ab. Nachdem das Hof- ecret vom 5. März 1797 entſchieden tte, daß auch die Tyroler Landesſchützen- fficiere Anſpruch auf den Thereſien- rden haben, ſchritt G. nachträglich um enſelben ein, und erhielt ihn am 18. uguſt 1801 und im darauf folgenden ahre den Freiherrnſtand. 1803 wurde r Major, ſchied aber 1811 aus der Ar- ee aus.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 782. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Thereſien-Orden (Wien 1857, Staatsdruck., 4°.) S. 617 u. 1743. — Freiherrn-Diplom vom 10. März 1802. — Wappen. Gevierteter Schild mit Herzſchild. Herzſchild: in Silber ein rother gekrönter Adler mit ausgebreiteten Flügeln. 1 u. 4 in Gold ein ſchwarzer Greif, 2 u. 3 in Roth eine ſilberne, im Schnabel einen Oelzweig tragende, dem rechten oberen Winkel zufliegende Taube. Den Schild deckt die Freiherrnkrone; auf derſelben drei gekrönte Helme, deren mittlerer in's Viſir geſtellt, die äußern zu einander gekehrt ſind. Auf dem rechten Helme iſt der Greif von 1 u. 4 links gewendet; auf dem linken drei vorwärts geneigte Straußfedern, die erſte und dritte roth, die mittlere ſilbern.

Graff, Anton Freiherr (Hußaren-Oberſt, geb. zu Malam in Siebenbürgen 1769, gefallen auf dem Felde der Ehre an der Traunbrücke zwiſchen Steinakirchen und Kremsmünſter 31. October 1805). Sohn des tapferen Generalmajors Johann Anton Freiherr von Graff (ſiehe den Folgenden). Trat, 15 Jahre alt, als Cadet in das Huß.-Reg. Barko. Schon im nächſten Jahre (1785) wurde er Unterlieutenant, im Verlaufe des Türkenkrieges Rittmeiſter und im Aug. 1794 Major im Regimente. Im Oct. 1795 zeichnete er ſich bei Vertreibung des Feindes auf dem rechten Rheinufer von Mainz, dann am 19. Oct. bei der Brückenſchanze von Neuwied beſonders aus. Nun zum ſlavon.-croat. Gränz-Hußarencorps und 1796 zu Graf Wurmſer-Hußaren überſetzt, nahm G. im April bei dem Streifzuge des Generalen Klenau nach Governolo thätigen Antheil, und wurde dabei durch 2 Schüſſe ſchwer verwundet. Nun rückte er zum Oberſtlieutenant (November 1800) und am 1. Sept. 1805 zum Oberſten bei Kaiſer-Hußaren vor. Im Feldzuge dieſes Jahres wurde G. zuerſt mit dem Regimente (im October) zur ruſſiſchen Armee an den Inn und dann zum Corps des Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Merveldt eingetheilt. Letzteres ſollte den Rückzug der öſterr. Armee nach Oberöſterreich decken und dem feindlichen Vordringen Einhalt thun. General Schuſtek wurde am 31. bei dem Rückzuge von Ried, zwiſchen Steinakirchen und Kremsmünſter angegriffen, und nothdürftig von 2 Bataillonen ruſſiſcher Jäger unterſtützt. Da warf ſich Oberſt G. mit ſeinen Hußaren und vier Bataillonen Walachen und Peterwardeiner Gränzern allein dem weit überlegenen Feinde entgegen, und hielt denſelben bis zum Abend auf, um die Brücke über die Traun, nachdem alle Truppen über dieſelbe gezogen waren, zu zerſtören. Groß war der Verluſt der braven Hußaren, das Regiment war auf 200 Dienſtbare herabgeſunken und ſein Commandant

an der Spitze seiner tapferen Schaar gefallen.

Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 783. — Freiherrn-Diplom vom 22. Oct. 1763. Schon dem Vater des Obigen, Johann Anton Graff (siehe d. Folg.) wurde in Folge des Marien-Theresien-Ordens, den er besaß, der Freiherrnstand verliehen. — Wappen. Gevierteter Schild mit Herzschild. Herzschild: In Roth ein aufgerichteter rechtsschreitender goldener Löwe, in der rechten Pranke ein entblößtes Schwert haltend. 1 u. 4 in Blau eine weiße Mauer aus Quadern mit drei Schießlöchern und drei Zinnen. 2 u. 3 in Gold ein einwärtsgekehrter schwarzer Adler mit offenem Schnabel, roth ausgeschlagener Zunge, ausgebreiteten Flügeln und von sich gestreckten Krallen. Den Schild deckt die Freiherrnkrone; auf derselben stehen drei gekrönte Helme; auf dem rechten Helme der Adler von 2 u. 3, auf dem mittleren der Löwe des Herzschildes, auf dem linken ein mit den Sachsen nach innen gekehrter blauer Adlersflügel aus einer weißen Quadermauer hervorwachsend.

Graff, Johann Anton Freiherr (Generalmajor und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Wien 1741, gest. zu St. Pölten 30. März 1807). War ein Soldatenkind und trat, 16 Jahre alt, zu Würtemberg-Dragoner Nr. 3 als Gemeiner ein. Im Aug. 1758 wurde er Fähnrich, nach Aufhebung dieser Charge 1759 Unterlieutenant, und im Oct. 1761 Oberlieutenant. Im 7jährigen Kriege that er sich bei der Belagerung von Schweidnitz (1762), insbesondere bei dem ersten Ausfalle unter dem Obersten Freienfels und noch sonst bei mehreren Anlässen hervor, indem er sich öfter im

angegriffen hatte; die Preußen bis in ihre 3. Minengrube und bis in ihre Parallelen verfo lerweile waren die in Bereitsch tenen Grenadiere in die erste grube vorgedrungen, und hatte zer Zeit alle vom Feinde mi Schwierigkeiten zu Stande g Arbeiten vernichtet. Für diese that erhielt G. am 21. Oct. 1 Ritterkreuz des Mar. Theresien und rückte am 1. Dec. 1762 z tän vor. 1763 wurde er in d Reg. Eßterházy eingetheilt. er als Major zu Barko-Hußa Türkenkriege kam G. am 16. J dem bedrängten Rittmeister L bei Chotym zu Hilfe, im N rückte er zum Oberstlieutenant zeichnete er sich aus in der Sc Martinestje, dann bei der E des Lagers bei Tirgukukuli, mit seiner Division die linke F Türken angriff, sie zweimal zu und dann die Brigade Kara bestem Erfolge unterstützte. dieser Waffenthaten wurde G. 7. Oct. d. J. Oberst im 1. Szekle Regimente. Im Revolutionskrie ligte G. das Szekler-Bataillon nete sich am 9. Oct. 1794 bei heim aus; stand 1795 bei de rung von Mannheim, verthe 10. Dec. die Stellung bei Sch heim, und bewährte im Tr Trippstadt (13. Dec.) erneu Muth und seine Umsicht. Am

gleichfalls ein ausgezeichneter

[b (J. Dr.), Der Militär-Maria
-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei,
S. 171 u. 1730. — Oestr. Militär-
t.-Lexikon. Herausgeg. von Hirten-
Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd.

ffenstein, Joseph Freiherr
und Ritter des Mar. Theresien-
geb. in Ungarn 1718, gest. in
t 14. Dec. 1766). Trat 1738
uß-Reg., rückte während des
rbfolgekrieges zum Oberlieu-
m 29. Dec. 1752 zum Rittmei-
ladasdy-Hußaren Nr. 9 vor.
njährigen Kriege warf er bei
b tl 1758 mit zwei Escadronen
das preuß. Küraſſier-Regiment
tau in einem Angriffe entſchie-
ck und machte 40 Gefangene;
dabei ſchwer verwundet. Beim
auf Hochkirchen im anderen
fehligte er die Avantgarde des
s Loudon und griff, ohne erſt
fehl abzuwarten, ein preußiſches
jiment mit ſolchem Ungeſtüm an,
400 Mann desſelben gefangen
er Reſt aber verſprengt wurde;
te er eine Standarte erbeutet.
rfolgte ſeine Ernennung zum
13. Febr. 1759). Bei Frank-
J. 1759 attakirte er den Feind
ntereinander, machte mehrere
ne und nahm 7 Kanonen, auch
im nämlichen Jahre das Städt-
rrnſtadt in Schleſien; hielt
Bleß und Bielitz das Corps
erals Fonquet mit dem kleinen
ido von 150 Mann 3 Stunden
nahm 1760 bei Landshut meh-
iciere und 200 Mann gefangen,
nicht weniger glücklich bei einer
ei Breslau. Im näml. Jahre
, mit einer kleinen Abtheilung
Mann, theils Infanterie, theils
ie, eine Schanze zwiſchen Liſſa
und Breslau anzugreifen, vollführte er rühmlich den Auftrag, nahm den Commandanten nebſt 90 Mann gefangen und erbeutete eine Kanone. Im folgenden Jahre hielt er bei Nonnenbuſch (am 21. Auguſt) mit 2 Escadronen den Angriff von 4 feindlichen Cavallerie-Regimentern ſtandhaft aus. Er rückte nun am 1. Mai 1762 zum Oberſtlieutenant im Regimente vor, erhielt nach beendeten Kriegen in der VII. Promotion (30. April 1762) das Ritterkreuz des Mar. Thereſien-Ordens und im folgenden Jahre die Freiherrnwürde. Seine am 1. Nov. 1766 erfolgte Ernennung zum Oberſten im Huß.-Reg. Nr. 10 überlebte er nur wenige Wochen, denn ſchon am 14. Dec. raffte ihn im vollen Männesalter von 48 Jahren der Tod dahin. G. hatte 10 Schlachten und Gefechten und 3 Belagerungen beigewohnt, war neunmal verwundet worden, und hatte im Ganzen 5 Stabsofficiere, 4 Hauptleute, 25 Officiere und 800 Mann gefangen genommen und 9 Kanonen und eine Standarte erbeutet.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Marien-Thereſien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 146 und 1731. — Oeſtr. Militär-Konverſat.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1852 u. f.) II. Bd. S. 784. — Freiherrn-Diplom vom 30. Juli 1763. — **Wappen.** Gevierteter Schild mit Herzſchild. Dieſes: in Gold eine rothe Roſe mit grünem Stengel. Hauptſchild: 1 in Blau ein einwärtsgekehrter geharniſchter Ritter, die Rechte in die Seite geſtemmt, die Linke einen Menſchenkopf haltend; 2 in Roth fünf abwärtsgekehrte und vier querliegende Lanzen (Symbol ſeiner neun Wunden); 3 in Roth ein geharniſchter vorgeſtreckter Arm, ſieben Donnerkeile in der Hand haltend (Symbol der ſieben den Preußen bei Frankfurt an der Oder abgenommenen Kanonen); 4 in Silber ein doppelter ſchwarzer Adler, mit aufgeſperrtem Schnabel, ausgeſchlagener rother Zunge und ausgeſtreckten Krallen. Den Schild bedeckt die Freiherrnkrone, auf derſelben drei in's Viſir geſtellte gekrönte Helme, auf dem rechten der geharniſchte Mann von 1; auf dem mittleren die Roſe des Herzſchildes zwiſchen zwei Büffelhörnern, das rechte blau

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Kirche. [illegible] Fache Vorzügliches. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Akademie, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hatte. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] den Kaiser Franz I. mehrere Thiere [illegible] [illegible]-Menagerie gemalt. Seine Arbeiten in diesem Genre erfreuten sich bald solcher Anerkennung, daß er für Bestellungen aus Italien, Deutschland und Rußland arbeitete.

[illegible] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Trattnern, gr. 8°.) I. Bds. 2. Stück, S. [illegible]. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) V. Bd. S. 322.

Grailich, Wilhelm Joseph (Krystallograph, geb. zu Preßburg 16. Febr. 1829, gest. zu Wien 14. Sept. 1859). Sein Vater ist Professor der Philologie am evang. Lyceum zu Preßburg. Die Schulen besuchte der Sohn in seiner Vaterstadt und seiner Neigung für naturwissenschaftliche Studien folgend, vollendete er dieselben an dem polytechnischen Institute in Wien. Mineralogie und Mathematik trieb er mit besonderem Eifer und, kaum 23 Jahre alt, widmete er sich der Untersuchung der optischen Verhältnisse complizirter Zwillingskrystalle, insbesondere der räthselhaften Gruppe der Glimmer. Schon im Dec. 1852 legte er seine erste Arbeit: „Bestimmung des Winkels der optischen Axen mittelst der Farbenringe“ der kaiserl. Akademie vor. Sie und die folgenden erregten die Aufmerksamkeit der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] drei [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Gelehrte [illegible]. [illegible] [illegible] S. [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Rathe [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die Er[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sich G. zur [illegible] [illegible]. G. wurde [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Wiener [illegible] [illegible] [illegible] sich als D[illegible] [illegible] [illegible] höhere [illegible] [illegible] [illegible]. Bei dem [illegible] [illegible] [illegible] der Krystallographie ab[illegible] [illegible] [illegible] sich zu den [illegible] [illegible] [illegible] Miller und [illegible] [illegible] [illegible] der Krystallogr[illegible] [illegible] [illegible] zur Verbreit[illegible] [illegible] [illegible] Methode im K[illegible] [illegible]. Diese Uebersetzung des [illegible] [illegible] [illegible], welche G. beschei[illegible] eine Erweiterung derselben nan[illegible] zeichnen die wissenschaftliche [illegible] eine Zusammenstellung aller [illegible] gen über die physikalischen Ve[illegible] der Krystalle, u. z. als das erst[illegible] buch der Krystallphysik. Nu[illegible] sich G. an die Beantwortung de[illegible] Mai 1855 von der kaiserl. Akad[illegible] Wissenschaften ausgeschriebenen [illegible] frage: „Ueber die Bestimmung [illegible] stallgestalten“ und erhielt de[illegible] (1857). Diese Preisschrift, ein[illegible] werk in seiner Art, enthält vo[illegible] optische Untersuchungen einer gr[illegible] zahl künstlich dargestellter Krysta[illegible] Beobachtungen, Entwickelunge[illegible] sinnreicher Apparate, und über [illegible] dem Namen Fluorescenz längst [illegible] Erscheinung, Aufschlüsse, wodu[illegible] die erste wissenschaftliche in die [illegible] Probleme der Physik eingreifende [illegible] dung erlangten. Nach Kenng[illegible] gang an das Polytechnikum i[illegible] wurde G. an dessen Stelle zum [illegible] Adjunct am kais. Hof-Minerali[illegible] und dreiviertel Jahre darauf zu[illegible]

…tlichen Professor der höheren Physik …er Wiener Hochschule ernannt. Als …er unermüdet thätig, war er auch …ht, tüchtige Schüler heranzubilden, …g zog neben den Problemen der Kry…-Optik auch die magnetischen und …meverhältnisse in's Bereich seiner …ersuchungen. Aber schon während sei…r Studien zeigten sich Spuren eines …dens, welches zeitweilig innezuhalten …en, um desto zerstörender wieder auf…reten. Seit März 1859 beständig lei…d, offenbarte das Uebel bald seinen …lichen Charakter. In der Blüte der …re, nach kurzer Ehe, aus welcher ihm …n Kind geboren worden, raffte der Tod …n jungen, hoffnungsvollen Gelehrten da…n. Ungeachtet seiner Jugend, seines …dens und einer vielseitigen Beschäf…gung fand G. noch Muße zu schriftstel…rischen Arbeiten in seinem Fache, die …ch aber zum größeren Theile auf Ab…andlungen in wissenschaftlichen Sam…elwerken beschränken. Die von ihm …röffentlichten Arbeiten sind: „Lehrbuch …r Krystallographie" (Wien 1856), Mil…ers „Treatise on crystallographie" …ersetzt und erläutert, in den „Sitzungs…erichten der kais. Akademie der Wissen…chaften mathematisch-naturwissenschaft…icher Classe" (die mit einem * bezeich…neten erschienen auch besonders gedruckt); — „Bestimmung des Winkels der optischen …en mittelst der Farbenringe, angewandt auf …en prismatischen Bleiharnt" (IX. Bd. 1852); — *„Bestimmung der Zwillinge in prismati…chen Krystallen mit Hilfe des polarisirten Lichtes" (X. Bd. 1853); — *„Untersuchung über den …ein- und zweiaxigen Glimmer" (XI. Bd. 1853); — „Bewegung des Lichtes in optisch-einaxigen …willings-Krystallen" (XI. Bd. 1853, XII. Bd. 1854); — „Ueber die Grundgestalt des …limmers" (XII. Bd. 1854); — *„Beitrag …r Theorie der gemischten Farben" (XII. und XIII. Bd. 1854): — „Ueber eine merkwür…ige Krystallbildung am Salmiak" (XV. Bd. 1855); — *„Ueber die Brechung und Refle…ion (und nicht wie es in Poggendorffs Handwörterbuch heißt: „Ueber die Berech…nung der Reflexion des Lichtes") des Lich…tes an Zwillingsflächen optisch-einaxiger Krystalle" (XV. Bd. 1855, XIX. 1856, ferner in den „Denkschriften der kaiserl. Akademie 1855 und 56, und in Poggendorffs Annalen LXXXXVIII.) In Verbindung mit Pekárek: „Das Sklerometer, ein Apparat zur genaueren Messung der Härte der Krystalle" (XIII. Bd. 1854); — mit Handl: „Ueber den Zusammenhang zwischen der Aenderung der Dichten und der Brechungsexponenten in Gemengen von Flüssigkeiten" (XXV. Bd. 1857). Im J. 1857 hat die Akad. d. Wissensch. seine Abhandlung über die Bestimmung der Krystallgestalten und der optischen Verhältnisse in chemischen Laboratorien erzeugter Producte mit einem Preise gekrönt. G. war auch Mitarbeiter an der trefflichen „Zeitschrift für österreichische Gymnasien", welche im J. 1855 folgende Aufsätze von ihm enthielt: „Ueber eine zweckmässige Modification des Wheatstone'schen Schwingungsapparates" (S. 219) u. „Ergänzungen und Berichtigungen" zu Ferd. Lutters: „A természettan alaprajza, d. i. Grundriß der Physik (Pesth, Hartleben), welch' letzteres Werk eine Bearbeitung des Schödler'schen „Buches der Natur" ist. G. war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und darunter der kön. Akademie der Wissenschaften zu München. Sein Biograph in der Wiener Zeitung faßt seine Charakteristik mit folgenden Worten zusammen: „Unverwüstliche Geisteskraft, eine höchst glückliche Beobachtungsgabe und Erfindung von Beobachtungsmitteln, eine seltene Leichtigkeit im Kalkul und Ausdruck; bei staunenswerther Fachgelehrsamkeit eine gediegene allgemeine Bildung; dabei ein frisches, heiteres, oft wahrhaft poetisches Gemüth".

Wiener Zeitung 1859, Nr. vom 17. September S. 3922. — Poggendorff (J. C.), Biogr.-

literar. Handwörterbuch zur Geſchichte der exacten Wiſſenſchaften (Leipzig 1859 Barth, gr. 8°.) Sp. 937. Wurzbach von Tannenberg (Conſt.), Bibliographiſch-ſtatiſtiſche Ueberſicht der Literatur des öſterr. Kaiſerſtaates (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°.) II. Bericht (1854). III. Bericht (1855) Marg. 9815, 9833. 11840, 26138 26971 27339. — Die Preſſe (Wiener politiſches Blatt, Fol.) 1859, Nr. 235 (16. Sept.) [nach dieſer geſt. 13. Sept. 1859]. — Literar. Centralblatt von Zarncke 1856, Nr. 19, S. 297.

Grammatico auch **Grammaticus**, Nicaſius (Aſtronom, geb. zu Trient um das J. 1690, geſt. zu Regensburg 28. Sept. 1736). Trat in den Orden der Geſellſchaft Jeſu und den Regeln desſelben gemäß, wurde er in den verſchiedenen Ordenshäuſern verwendet. Schon 1718 machte er ſeine aſtronomiſchen Beobachtungen zu Freiburg im Breisgau; von 1722 bis 1726 zu Ingolſtadt und 1728 und 29 zu Madrid. An allen dieſen Orten trug er Mathematik und Philoſophie vor. Außerdem veröffentlichte er mehrere aſtronom. Werke u. z. „*Methodus nova Solis et Lunae eclipsium in plano organice delineandarum*“ (Freiburg 1720, 4°.); — „*Problema geographicum de longitudine locorum terrae peracum nauticam indigandam*“ (Ingolstadt 723, 4°.), „*Exercitatio de Cometa anni 1723*“ (Ebenda 1724, 4°.), dieſes Werk gab er in Gemeinſchaft mit P. Schreier, ſeinem Nachfolger in Ingolſtadt, heraus; — *Planetolabium novum pro solis reliquorumque planetarum positu accurate designando*“ (Ebenda 1725, Folio); — „*Uranophili e Soc. Jesu Tabulae lunares ex theoria et mensuris Isaaci Newtoni . . .*“ (Ebd. 1726, 4°.); — „*Dissertatio astronomica de ratione corrigendi typos et calculos eclipsium Solis et Lunae, mapparumque geographicarum constructiones ab astronomis et geographis hactenus adhibitas, in hypothesi telluris sphaericae cum ista reapse sit figurae sphaeroidalis*“ (Nürnberg und Ingolſtadt 1743, 4°.), auch im „Commercium rarium astronomicum“ Nr. 1 gedruckt. G. behauptete in dieſer auch die vom Caſſini aufgeſtellte daß die Erde gegen die Pole zu gerr ſei; eine Anſicht, welche ſich widerlegt und geradezu umgekeh den, daß ſie nämlich gegen die abgeplattet ſei. „*De vera epoc diti et per Christum reparati or sertatio*“ (Ingolstadt 1734, 4 „*Dissertatio astronomica de Come rum 1729 et 30*“ (Tyrnau 173 Schließlich ſchrieb G. auch die zu der neuen Ausgabe von La „*Tabulae astronomicae Planetor nium, Ludovici XIV jussu et m tia exaratae anno 1702 etc.*“ ſtadt 1722, 4°.).

Lalande, Bibliographie astronomique dier, Historia astronomiae. — Biographie générale ... publié direction de M. le Dr. Hoefe 1853) XXI. Bd. 8p. 614.

Grams, Anton Violinvi geb. zu Markersdorf im Leit Kreiſe Böhmens 29. Oct. 1752, Wien 18. Mai 1823). Erhielt de Muſikunterricht im Hauſe ſeiner hierauf führte ihn ſein Vater nach wo er als Singknabe einen Stift Seminar erhielt. acht Jahre im und Violinſpiel unterrichtet wur zugleich den Studien oblag. Am 1 1774 wurde er Magiſter der Phil Nun kehrte er in ſeine Heimat ging nach Prag, wo er ein Schü berühmten Natter wurde und Violinſpieler einen ſolchen Ruf daß er bei Kammermuſiken mi mußte und mit den ſchwerſten S thien ſeines Inſtrumentes betraut Er wirkte nunmehr an verſchiede pellen mit, an jener des Orche italieniſchen Opern-Geſellſcha

…herrn an der Brücke, und des Für…Lobkowitz am Hradschin. Zugleich …nn er einen Musikalienhandel nach …tschland, der sich sehr günstig gestal…. 1784 versuchte er in der Fremde …erzukommen, er begab sich nach Salz…g, und erhielt am Hofe des dortigen …bischofes eine Stelle als Violinist, …r schon nach einem halben Jahre kehrte …nach Prag zurück, wurde 1785 Violi…: an der Strahover Stiftskirche und …oß den Ruf eines großen Künstlers …f seinem Instrumente. Zu seinem Un…ck übernahm er Anfangs Febr. 1795 …Direction des Graf Swéertz'schen …eaters, denn durch diese Unternehmung …te er das im Musikalienhandel erwor…ne Vermögen gänzlich ein. Nun ging …nach Wien, diente als Violinist in der …uscapelle des Fürsten Lobkowitz und …l Orchester des Schikaneder'schen …heaters. 1810 trat er in die berühmte …apelle des Fürsten Paul Eßterházy …l Eisenburg in Ungarn, war 1815 …ieder in Wien, wo er, 71 Jahre alt, …it dem Ruhme, ein großer Meister auf …einem Instrumente gewesen zu sein, starb.

…hziger musikalische Zeitung. II. Jhrg. S. 506. — Dlabacz (Gottfried Joh.), Allg. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1815, Haase, 4°.) I. Bd. Sp. 490. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, F. Köhler, Lex. 8°.) S. 359. — Universal-Lexikon der Tonkunst (begonnen von Dr. J. Schladebach, fortgesetzt von G. Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 221. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 374.

Gran, Daniel (Maler, geb. nach …nigen in Wien, nach Anderen in …ähren 1694, gest. zu St. Pölten 1757). …en ersten Unterricht erhielt er von …erg (s. d. IV. Bd. S. 184) u. Wernle, …ch da er eine ungewöhnliche Begabung …igte, schickte ihn der Fürst Schwarzenberg auf seine Kosten nach Italien, wo er sich unter S. Ricci in Venedig und Solimena in Neapel ausbildete. Das Studium der Antike nährte seinen Künstlergenius, und verbunden mit seltener Originalität, drückt es seinen Arbeiten einen ihn von seinen zeitgenössischen Kunstcollegen merklich unterscheidenden Typus auf. Als er nach Wien zurückgekehrt war, fand er bald vielfache Beschäftigung und insbesondere war es der kunstsinnige Kaiser Karl VI., welcher den tüchtigen Künstler wohl würdigend, viel in seinen Diensten verwendete und auch kaiserlich bezahlte. So soll G., während er in Hetzendorf arbeitete, täglich 100 Dukaten Honorar erhalten haben, und wurde stets mit der Hofequipage abgeholt und zurückgeführt. Die Arbeiten G.'s, größtentheils Deckengemälde al fresco, sind sehr zahlreich. Sein erster Gönner, der Fürst Schwarzenberg, nahm ihn öfter mit auf seine Schlösser in Böhmen, welche er mit seinen Kunstwerken verherrlichte. Außerdem sind von ihm bekannt: Die Deckengemälde in der kais. Hofbibliothek zu Wien, welche von J. J. Sedlmayr in Kupfer gestochen, unter dem Titel: „Dilucida repraesentatio Bibliotecae Cesareae" (Wien 1737, Fol.) herausgegeben wurden; — ferner die Deckengemälde im kaiserl. Lustschlosse zu Hetzendorf, Meisterstücke in ihrer Art; — im ehemaligen ständischen Landhause in Wien (nachmals Militär-Monturs-Oekonomie-Gebäude) die Fresken des Plafonds mit allegorischen Vorstellungen von ungemeiner Schönheit; — im Schloß zu Schönbrunn die Decke der Schloßcapelle; — im Gartenpalaste des Fürsten Schwarzenberg zu Wien der große Saal. — G. malte auch in Oel; das Altarbild der „Heil. Elisabeth" in der Karlskirche in Wien ist sein Werk; auch enthält die kais. Bildergallerie im Belvedere eine „Heilige Familie" von seiner Hand (im II. Stock,

4. Zimmer, Nr. 85). Obgleich G. für seine Arbeiten fürstlich bezahlt wurde und schöne Summen einnahm, mußte er doch im Alter darben und starb, 63 Jahre alt, in Armuth. Nagler charakterisirt den Künstler: „Eigenthümlich ist eine gewisse Lebendigkeit des Geistes, die sich in seinen stark bewegten Figuren und in dem Hange, großartig und originell in der Composition zu erscheinen, beurkundet. Wie die Meister jener Zeit, beabsichtigte auch er sinneschmeichelnde Wirkung, die er mit seinen schönen, kühn aufgetragenen, harmonischen Farben auch immer erreichte. In der Zeichnung hielt er sich streng an die akademischen Regeln, und verstand es sehr wohl, eine menschliche Figur genau nach allen Verhältnissen darzustellen. Licht und Schatten sind bei ihm in großer Masse vertheilt, und auch in der Gewandung liebte er das Massenhafte. Dabei verstand er die Gesetze der Optik und Perspective genau."

Archiv für Geschichte, Geographie, Statistik ꝛc. herausgeg. von Freih. v. Hormayr (Wien, 4°.) Jhrg. 1825, Nr. 110 u. 111. — Schmidl (Ad. Dr.), Oestr. Blätter für Literatur und Kunst. I. Jahrg. (Wien 1844, 4°.) 4. Quart. Nr. 75, S. 596. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) V. Bd. S. 324 [nach diesem geboren in Wien 1694, gest. 1757]. — Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, gr. 8°.) I. Bd. S. 508. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Beck, 8°.) III. Bd S. 154. — Derselbe: Wiener Tabletten (Wien 1848, Kuppitsch, 8°.) S. 221. — Frankl (L. A.), Sonntagsblatter (Wien, Lex. 8°.) 1844 (III. Jahrg.) S. 787: „Maler Gran" von Franz Gräffer [erzählt in novellistischer Form das noch nicht ganz enthüllte traurige Geschick des Künstlers]. — Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 283. — Fueßli, Allg. Künstler-Lexikon ... S. 291. — Hageborn, Additamente. — Annalen der bildenden Künste für die österr. Staaten. Von H. Rud. Fueßli (Wien 1801, Schaumburg, 8°.) I. Thl. S. 12 [nach diesen geboren in Wien 1794]. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 413 [nach in Mähren].

Grandi, Anton Maria (E steller, geb. zu Vicenza im K schen 1761, gest. zu Rom 6. No Trat, 16 Jahre alt, in den C Barnabiten; in demselben bekl nach und nach die verschiedenen bis er zuletzt Generalvicar des Rom, zugleich aber auch Consi Inquisition und Mitglied der gation des Index wurde. Als d demia della Religione cattoli tet worden, war G. eines ihr Mitglieder und las mehrere Ab gen theologischen Inhalts in d sammlungen der Gesellschaft. schriftstellerische Thätigkeit besch auf die Herausgabe des XVI Bandes der zweiten Ausgabe de des Cardinals Gerdil (in 4°.) die „*Orazione funebre del C G. S. Gerdil*" (Macerata 180 G. starb im Alter von 61 Jahre

Baraldi, Memorie della Religione, della Letteratura ... [enthält No Padre Grandi].

Grandoni, Stephan (Che geb. in Gonzaga im Gebiete v tua 16. Oct. 1792, gest. in B 23. Sept. 1846). Verlor frü Vater und kam unter die Obhu Oheims. Er besuchte das Gymn Sermide, hörte die Philosophie ceum zu Mantua und studirte und Pharmacie an der Hochschul via. Später erhielt er das Doct Chemie. 1823 ließ er sich in nieder, wo er die Leitung einer S übernahm und dann Apotheker i tale maggiore wurde. Auf die sten bewährte er sich als tüchtig mann und setzte emsig das Stud Naturwissenschaften fort. Mehrer wissenschaftlichen Abhandlungen e die „Commentari dell' Ate

escia", deſſen Mitglied er war; fer- gab er im Drucke heraus: „*Analisi le acque marziali di Bovegno*" und „*Memoria sulla torba della provin- bresciana*", welche er gemeinſchaftlich t Ludwig Balardini, Arzt der Dele- tion Brescia, gearbeitet hatte und die dem akademiſchen Preis ausgezeichnet rde. Im kräftigen Alter von 54 Jah- n raffte ihn der Tod dahin.

mmentari dell'Ateneo di Brescia dall' anno 1848 a tutto il 1850 (Brescia 1850, 8°.) S. 287.

Granelli, Karl (Archäolog, geb. zu Kailand 21. Februar 1671, geſt. zu Wien 3. März 1739). Trat, 16 Jahre alt, in Wien in den Orden der Geſell- haft Jeſu, erhielt nach zurückgelegten Studien und empfangenen Weihen die philoſophiſche und theologiſche Doctor- würde an der Wiener Hochſchule, lehrte an mehreren Anſtalten des Ordens äſthe- iſche Fächer, bis er als Profeſſor der Geſchichte nach Wien berufen wurde. Daſelbſt wurde er der Lehrer Fröhlichs (ſ. d. IV. Bd. S. 375) in der Numis- matik, mit welcher ſich G. ſchon ſeit Jah- ren emſig beſchäftigt und eine werthvolle Sammlung alter Münzen zuſammen- gebracht hatte. Dieſe hinterließ er nach ſeinem Tode dem Ordenshauſe in Wien, die überging aber nach Aufhebung des Ordens in das Eigenthum der kaiſerl. Münzſammlung. Durch 30 Jahre hin- durch war G. Beichtvater der Kaiſerin Wilhelmine Amalie, Gemalin Jo- ſephs I. Als Schriftſteller ſeiner Fä- cher, Geſchichte und Numismatik, ver- öffentlichte er mehrere Werke und Ab- handlungen, als: „*Germania austriaca seu topographia omnium Germaniae pro- inciarum Domui Austriacae subjecta- rum*", 2 Thle. (Wien 1701, Schlegel, fol., mit K. K., der erſte Band ohne K. K. Ebenda 1752, Trattner, 4°., und mit Zuſätzen 1759, 4°.); — „*Tabula chronologica Monarchiae Sinicae a P. Philippo Couplet S. J. concinnata*" (Wien 1703 mit 1 Karte); — „*Hispania ter quaterque beata in septem Austriacis re- gibus*" (Ebd. 1704, Leop. Voigt, 8°.); — „*Appendicula ad numos coloniarum per A. Vaillantium editos*"; — „*Appen- dicula ad numos Augustorum et Caesa- rum ab urbibus graece loquentibus cusos, quos A. Vaillantius collegerat . . .*". Als Handſchrift hat G. einen trefflich gear- beiteten Katalog ſeiner Münzſammlung hinterlaſſen.

Bergmann (Joſeph), Die Pflege der Numis- matik in Oeſterreich im XVIII. Jahrhundert (Wien 1856, Staatsdruckerei, 8°.) I. Abthlg. S. 8 (auch im XIX. Bande der Sitzungs- berichte der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften phil.-hiſtor. Claſſe S. 38). — *Stoeger (Joh. Nep.)*, Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Wien u. Regensburg 1856, Mechitariſten und Manz, Lex. 8°.) S. 105. — Nouv. Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XXI. Bd. Sp. 665.

Grange, ſiehe: La Grange.

Graſer, Johann Baptiſt (Theolog, geb. zu Roveredo in Tyrol 2. April 1718, geſt. ebenda 1786). Widmete ſich dem geiſtlichen Stande und nach erhal- tenen Weihen dem Lehramte. Er trug von 1761 bis 1779 die Philoſophie, Ge- ſchichte, Patriſtik und Geſchichte der theo- logiſchen Literatur in Innsbruck vor, auch war er Präfect an der dortigen k. k. Bi- bliothek. 1777 erhielt er den Ehrentitel eines Doctors der Theologie. 1779 zog er ſich in Ruheſtand und in ſeine Vater- ſtadt zurück, wo er im Alter von 68 Jah- ren ſtarb. G. veröffentlichte folgende Schriften: „*Riposta alla scrittura dei cosi detti confratelli del santissimo della città di Roveredo*" (Mantua 1752, 4°.); — „*Propugnatio adnotationum critica- rum in sermonem de Maria Renata saga adversus Responsa Georgii Gaar S. J.*" (Venedig 1752); — „*Orazione pane-*

girica di Maria Vergine“ (Roveredo 1753, 8°.); — „*Epistola ad illust. virum Carolum Anton. de Buffa de versione germanica suae propugnationis P. Georgii Gaar*“ (Venedig 1756, 4°.); — „*Della vocazione e professione religiosa d'un figliuolo unico di genitori poveri . . .*“ (Lucca [Roveredo] 1760, 4°.); — „*Orazione funebre in morte di Gir. Tartarotti*“ (Roveredo 1761, Fol.); — „*De eo, quod dicitur: ubi desinit Ethicus ibi incipit Jurisconsultus, sive de Philosophiae moralis ad jurisprudentiam necessitate*“ (Wien 1767, 4°.); — „*Dissertatio de historici studii amoenitate atque utilitate deque historicorum delectu*“ (Innsbruck 1775, 4°.).

Clementini (Vanetti), Commentariolus de J. B. Graserio (1790, 4°.). — De Luca, Journal der Literatur und Statistik. I. Bd. S. 42. — Meusel (Joh. Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783) 4. Ausg. I. Bd. S. 598. — Obiger Johann Baptist G. ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen **Johann Baptist Graser** (geb. zu Eltmann in Unterfranken 11. Juli 1766, gest. zu Baireuth 28. Febr. 1841), der als Pädagog und Begründer des nach ihm benannten „Graser'schen Erziehungs- und Unterrichtssystems“ berühmt ist. Dieser letztere wirkte mehrere Jahre als erster Lehrer, dann als zweiter Director der erzbischöflichen Pagerie und des virgilianischen Collegiums in Salzburg, wurde aber noch vor Säcularisation des Erzbisthums seines Amtes entbunden. 1804 kam er als Professor der Theologie nach Landshut, 1810 als Schulrath nach Baireuth, und wurde 1825, nach Aufhebung der Schulrathstellen in den Regierungsbehörden, in den Ruhestand versetzt. G. entwickelte eine großartige schriftstellerische Thätigkeit im pädagogischen Fache. Seine zahlreichen Schriften, deren mehrere in Salzburg gedruckt sind, zählt Kayser's Bücher-Lexikon II. Bd. S. 422; VII. Bd. (oder Suppl. I. Bd.) S. 358 und IX. Bd. (oder Suppl. III. Bd.) S. 351 auf. Ueber sein Leben vergleiche sein letztes Werk: „Die Erziehung der Taubstummen in der Kindheit“ (Nürnberg 1843, Stein, 8°.), wo Cantor Ludwig seine Biographie mittheilt.

Graser, Johann Nepomuk, mit dem Klosternamen Rudolph (Kanzelredner und Priester des Benedictiner- geb. zu Linz in Oberösterreich 1728, gest. zu Ried 20. Jänne Trat 1744 in den Benedictiner zu Kremsmünster, legte 13. No das Ordensgelübde ab und emp 1. Oct. 1752 die heiligen Wei war ein vorzüglicher Kanzelredr sich in fremden Sprachen gründl zubilden, brachte er ein Jahr zu; er machte sich besonders aud Pflege der deutschen Sprache, na im Gebiet der geistlichen Bere verdient und stand einige Zeit Gottsched im brieflichen Verke letzt war er Pfarrvicar von R er auch im Alter von 59 Jahre Die churfürstlich-bairische Gesell excolendam eloquentiam sacr ihn 1779 zu ihrem ordentlichen L ernannt. G. hat folgende Schri öffentlicht: „Vollständige Lehrart zu oder wahre Beredsamkeit der christlich nach den Vorschriften der berühmten Redn reichs und Teutschlands in gründlich verfasst“ (Augsburg 1768, 4°.); - tische Beredsamkeit der christl. Kanzel“ 4°., 2. Aufl. mit Vorrede von I rus Lindemayr zu Augsburg — „Vollständige Lehrart zu predigen“ burg 1766, 4°., 2. Aufl. Ebend 4°.); — „Predigten auf alle Sonntage des Jahres“, 3 Bde. (Ebd. 17 4°.). Auch hat er Laselve's „ auf alle Sonn- und Festtage“ aus der nischen übersetzt und mit einer herausgegeben, 2 Bde. (Ebend gr. 8°.).

[De Luca] Das gelehrte Oesterreich. such (Wien 1775, Ghelen, 8°.) I. Bd S. 157. [De Luca bemerkt betreffs G „Er hat so viele Proben guter Pred geben, daß seine Berufung in ein ö Lehramt der geistlichen Beredsamk schenswerth sei. In keinem Theile s uns noch getrübter aus, als in dem Predigten. Nicht nur, daß die mei digten in einer ganz verdorbenen

ien werden, noch mehr, die heiligsten
:en erscheinen oft in possierlichster
; statt sie ehrwürdig zu machen, er-
ste lächerlich."]. — Meusel (Joh.
Das gelehrte Teutschland (Lemgo
leyer'sche Buchhandlung, 8°.) Vierte
nd verm. Ausg. I. Bd. S. 599. —
in (Beneb.), Linz . . II. Thl. S. 33.
deutsche Bibliothek XII. Bd. S. 241
II. Bd. S. 169.

mayr, Johann Georg Daniel geb. zu Brixen in Tyrol 1690, Wiltau 1751). Sein Vater war annter Glockengießer in Brixen. n Unterricht in der Kunst erhielt aniel von dem Maler Joseph in Cavalese, dann aber ging er lien, und setzte seine Studien rl Loth in Venedig und Tre- n Rom fort. Nach siebenjährigem lt im Lande der Kunst reiste G. ltschland, dann nach Lothringen. nheim stand er einige Zeit im des Hofes, in Donaueschingen im Schlosse des Fürsten Für- g, endlich ließ er sich 1724 zu in Tyrol bleibend nieder und lbst bis an seinen Tod die Kunst ch dem tyrolischen Künstler-Lexi- : er aus Verdruß über seine un- Ehe und über die Zurücksetzung , daß statt ihm dem Maler Mi- terberger die Ausführung des rblattes der Brixener Domkirche en worden. G. war ein sehr :er Maler, Tyrol besitzt wenig- Altarblätter seiner Hand, außer- e Landschaften. Unter seinen Al- rn sind zu nennen in Innsbruck: Sebastian"; — „Mariä Himmel- :d „Der heil. Johann von Nepomuk", Pfarrkirche zu Innsbruck; — n Väter" und „Der heil. Pellegrin", Servitenkirche; — „Der h. Georg" apelle des Landschaftspalastes; — Andreas" und „Die heil. Katharina" farrkirche zu Wiltau; — ferner Schutzengel", in der kleinen Kirche zu Stufels nächst Brixen; — außerdem zu Innsbruck im Bibliotheksaale das Deckengemälde in Oel, die Speisezimmer bei den Serviten. Zwei seiner Landschaften sind im Besitze des Franz von Weinhart in Innsbruck. G.'s Arbeiten, welche sich durch richtige Zeichnung und treffliche Composition auszeichnen, und nur im Colorit das Brandige in der Carnation aufweisen, ein Uebel, das er sich von seinem ersten Meister Alberti angeeignet hatte, werden noch heut zu Tage in Tyrol geschätzt. In seinen Landschaften ist die Perspective immer vortrefflich und nur die Farbe läßt manches zu wünschen übrig. — Von seinen zwei Söhnen starb einer **Joseph Lukas**, der bereits gute Landschaften malte, in der Blüte seines Lebens, mit 15 Jahren; der zweite **Johann Sebastian** malte auch, ging aber in Unthätigkeit unter und fiel seiner Schwester zur Last, welche auch malte.

Erscheint als Grasmayr und Grasmeyr; Meusels „Neue Miscellen" II. Bd. S. 237, Lipowsky's „Bairisches Künstler-Lexikon" und Fueßli's „Allgemeines Künstler-Lexikon" berichten das oben Gesagte von einem Mathias G.; es dürfte dies, wenn nicht ein zweiter Künstler Namens Mathias besteht, wohl eine Irrung in den Taufnamen sein, da alle anderen Quellen, insbesondere aber Tschischka unseren Künstler Johann Daniel nennt. — Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topogr. .... (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) II. Bd. S. 98. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1837, 8°.) V. Bd. S. 338. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in den österr. Staaten. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch, 8°.) S. 71. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 415. — Monument. Der k. k. Hofrath Jos. Freih. v. Sperges, ein besonderer Verehrer G.'s, dessen Zögling er war, verherrlichte sein Andenken durch ein Denkmal, welches er ihm in der Kirche zu Wiltau von Stein errichten ließ. Das Denkmal weist G.'s Porträt in weißem Marmor, von dem berühmten Bildhauer Fz. Zauner aufgeführt, und folgende Inschrift: D. O. M.

literar. Handwörterbuch zur Geſchichte der exacten Wiſſenſchaften (Leipzig 1859, Barth, gr. 8°.) Sp. 937. — Wurzbach von Tannenberg (Conſt.), Bibliographiſch-ſtatiſtiſche Ueberſicht der Literatur des öſtr. Kaiſerſtaates (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°.) II. Bericht (1854). III. Bericht (1855) Marg. 9815, 9833, 11840, 26138, 26971, 27339. — Die Preſſe (Wiener politiſches Blatt, Fol.) 1859, Nr. 235 (16. Sept.) [nach dieſer geſt. 13. Sept. 1859]. — Literar. Centralblatt von Zarncke 1855, Nr. 19, S. 297.

Grammatico auch **Grammaticus**, Nicaſius (Aſtronom, geb. zu Trient um das J. 1690, geſt. zu Regensburg 28. Sept. 1736). Trat in den Orden der Geſellſchaft Jeſu und den Regeln desſelben gemäß, wurde er in den verſchiedenen Ordenshäuſern verwendet. Schon 1718 machte er ſeine aſtronomiſchen Beobachtungen zu Freiburg im Breisgau; von 1722 bis 1726 zu Ingolſtadt und 1728 und 29 zu Madrid. An allen dieſen Orten trug er Mathematik und Philoſophie vor. Außerdem veröffentlichte er mehrere aſtronom. Werke u. z.: „*Methodus nova Solis et Lunae eclipsium in plano organice delineandarum*“ (Freiburg 1720, 4°.); — „*Problema geographicum de longitudine locorum terrae peracum nauticam indigandam*“ (Ingolstadt 1723, 4°.); — „*Exercitatio de Cometa anni 1723*“ (Ebenda 1724, 4°.), dieſes Werk gab er in Gemeinſchaft mit P. Schreier, ſeinem Nachfolger in Ingolſtadt, heraus; — „*Planetolabium novum pro solis reliquorumque planetarum positu accurate designando*“ (Ebenda 1725, Folio); — „*Uranophili e Soc. Jesu Tabulae lunares ex theoria et mensuris Isaaci Newtoni . . .*“ (Ebd. 1726, 4°.); — „*Dissertatio astronomica de ratione corrigendi typos et calculos eclipsium Solis et Lunae, mapparumque geographicarum constructiones ab astronomis et geographis hactenus adhibitas, in hypothesi telluris sphaericae cum ista reapse sit figurae sphaeroidalis*“ (Nürnberg und Ingolſtadt 1743, 4°.), auch im „Commercium litterarium astronomicum“ Nr. 12 abgedruckt. G. behauptete in dieſer Schrift auch die von Caſſini aufgeſtellte Anſicht, daß die Erde gegen die Pole zu verflachert ſei; eine Anſicht, welche ſchon 17[illegible] widerlegt und geradezu umgekehrt worden, daß ſie nämlich gegen die Pole abgeplattet ſei; — „*De vera epocha conditi et per Christum reparati orbis dissertatio*“ (Ingolstadt 1734, 4°.); — „*Dissertatio astronomica de Cometa anni 1729 et 30*“ (Tyrnau 1736, 12°.). Schlüßlich ſchrieb G. auch die Zuſätze zu der neuen Ausgabe von La Hire's „*Tabulae astronomicae Planetorum omnium, Ludovici XIV jussu et munificentia exaratae anno 1702 etc.*“ (Ingolſtadt 1722, 4°.).

Lalande, Bibliographie astronomique. — *Widder*, Historia astronomiae. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XXI. Bd. Sp. 614.

Grams, Anton (Violinvirtuoſe, geb. zu Markersdorf im Leitmeritzer Kreiſe Böhmens 29. Oct. 1752, geſt. zu Wien 18. Mai 1823). Erhielt den erſten Muſikunterricht im Hauſe ſeiner Eltern, hierauf führte ihn ſein Vater nach Breslau, wo er als Singknabe einen Stiftplatz im Seminar erhielt, acht Jahre im Geſang und Violinſpiel unterrichtet wurde, und zugleich den Studien oblag. Am 17. Nov. 1774 wurde er Magiſter der Philoſophie. Nun kehrte er in ſeine Heimat zurück, ging nach Prag, wo er ein Schüler des berühmten Natter wurde und bald als Violinſpieler einen ſolchen Ruf erwarb, daß er bei Kammermuſiken mitwirken mußte und mit den ſchwerſten Solopartien ſeines Inſtrumentes betraut wurde. Er wirkte nunmehr an verſchiedenen Capellen mit, an jener des Orcheſters der italieniſchen Opern-Geſellſchaft, der

enzherrn an der Brücke, und des Für-
n Lobkowitz am Hradschin. Zugleich
annte er einen Musikalienhandel nach
eutschland, der sich sehr günstig gestal-
te. 1784 versuchte er in der Fremde
terzukommen, er begab sich nach Salz-
rg, und erhielt am Hofe des dortigen
zbischofes eine Stelle als Violinist,
er schon nach einem halben Jahre kehrte
nach Prag zurück, wurde 1785 Violi-
st an der Strahover Stiftskirche und
noß den Ruf eines großen Künstlers
f seinem Instrumente. Zu seinem Un-
ck übernahm er Anfangs Febr. 1795
e Direction des Graf Swéertz'schen
eaters, denn durch diese Unternehmung
ste er das im Musikalienhandel erwor-
ne Vermögen gänzlich ein. Nun ging
nach Wien, diente als Violinist in der
mscapelle des Fürsten Lobkowitz und
Orchester des Schikaneder'schen
eaters. 1810 trat er in die berühmte
pelle des Fürsten Paul Eßterházy
Eisenburg in Ungarn, war 1815
ieder in Wien, wo er, 71 Jahre alt,
t dem Ruhme, ein großer Meister auf
nem Instrumente gewesen zu sein, starb.

niger musikalische Zeitung. II. Jhrg. S. 506. — Dlabacz (Gottfried Joh.), Allg. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1815, Haase, 4°.) I. Bd. Sp. 490. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, F. Köhler, Lex. 8°.) S. 359. — Universal-Lexikon der Tonkunst (begonnen von Dr. J. Schladebach, fortgesetzt) von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, Lex. 8°.) II. Bd. S. 221. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 374.

Gran, Daniel (Maler, geb. nach
nigen in Wien, nach Anderen in
ähren 1694, gest. zu St. Pölten 1757).
en ersten Unterricht erhielt er von
erg (s. d. IV. Bd. S. 184) u. Wernle,
d da er eine ungewöhnliche Begabung
igte, schickte ihn der Fürst Schwarzen-
berg auf seine Kosten nach Italien, wo
er sich unter S. Ricci in Venedig und
Solimena in Neapel ausbildete. Das
Studium der Antike nährte seinen Künst-
lergenius, und verbunden mit seltener
Originalität, drückt es seinen Arbeiten
einen ihn von seinen zeitgenössischen Kunst-
collegen merklich unterscheidenden Typus
auf. Als er nach Wien zurückgekehrt
war, fand er bald vielfache Beschäftigung
und insbesondere war es der kunstsinnige
Kaiser Karl VI., welcher den tüchtigen
Künstler wohl würdigend, viel in seinen
Diensten verwendete und auch kaiserlich
bezahlte. So soll G., während er in He-
tzendorf arbeitete, täglich 100 Dukaten
Honorar erhalten haben, und wurde
stets mit der Hofequipage abgeholt und
zurückgeführt. Die Arbeiten G.'s, größ-
tentheils Deckengemälde al fresco, sind
sehr zahlreich. Sein erster Gönner, der
Fürst Schwarzenberg, nahm ihn öfter
mit auf seine Schlösser in Böhmen, welche
er mit seinen Kunstwerken verherrlichte.
Außerdem sind von ihm bekannt: Die
Deckengemälde in der kais. Hofbibliothek
zu Wien, welche von J. J. Sedlmayr
in Kupfer gestochen, unter dem Titel:
„Dilucida repraesentatio Bibliotecae
Cesareae" (Wien 1737, Fol.) heraus-
gegeben wurden; — ferner die Decken-
gemälde im kaiserl. Lustschlosse zu Hetzen-
dorf, Meisterstücke in ihrer Art; — im
ehemaligen ständischen Landhause in Wien
(nachmals Militär-Monturs-Oekonomie-
Gebäude) die Fresken des Plafonds mit
allegorischen Vorstellungen von ungemei-
ner Schönheit; — im Schloß zu Schön-
brunn die Decke der Schloßcapelle; —
im Gartenpalaste des Fürsten Schwar-
zenberg zu Wien der große Saal. —
G. malte auch in Oel; das Altarbild der
„Heil. Elisabeth" in der Karlskirche in
Wien ist sein Werk; auch enthält die kais.
Bildergallerie im Belvedere eine „Heilige
Familie" von seiner Hand (im II. Stock,

Monate verweilte, diese Frist aber auf das Beste zu benützen verstand. Die Ausbeute seines Aufenthaltes in der Siebenbügelstadt waren eine treffliche Copie der berühmten Gruppe der Niobe, eine große Anzahl Reliefs, Büsten, Antiken und Statuen, dann eine reiche Sammlung von Zeichnungen. 1792 wurde G. Director der höheren Kunstclassen, und durch physische Leiden selbst zu arbeiten verhindert, widmete er seine ganze Sorgfalt der Ausbildung talentvoller Zöglinge, namentlich in der Landschaft- und Historienmalerei. Seine besten Arbeiten stammen aus der Zeit nach seiner Rückkehr aus Italien; vorzugsweise meißelte er Büsten und sind unter diesen besonders zu nennen: „Kaiser Franz I.“; — „Erzherzog Karl“; — „Bildhauer Canova“; — „Componist Haydn“. Dieses Letzteren innigster Freund war G., der selbst die Musik leidenschaftlich liebte, und ein Meister auf der Violine war. G. starb zu früh für die Kunst im Alter von 52 Jahren.

Erscheint hie und da als Grassy. — Annalen der Literatur des österr. Kaiserthums. 1804. Intelligenzblatt Nr. 1, Sp. 3. — Vaterländische Blätter, redigirt von J. M. Armbruster (Wien) 1808, Nr. 103. — Neue Annalen der Literatur des österr. Kaiserthums (Wien, Doll, 4°.) II. Jahrg. (1808) Intelligenzblatt August, Sp. 66. — Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1831, M. Chr. Adolph, 8°.) II. Bd. S. 116. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 416. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) V. Bd. S. 340.

Grassi, Joseph (Maler, geb. zu Udine in Friaul 1756, gest. in Dresden 7. Jän. 1838). Grassi selbst gab Wien als seinen Geburtsort und das J. 1768 als sein Geburtsjahr an. In Wien hatte er sich an der Akademie der bildenden Künste ausgebildet und bald wetteiferten seine Arbeiten mit jenen von Füger (s. d. V. Bd. S. 1) und Lampi. Aber der Umstand, daß ihm ohne genügenden Grund bei der Verleihung eines Stipendiums der nachmalige Direktor der Akademie, Füger, vorgezogen wurde, bewog ihn, Wien zu verlassen und nach Warschau zu gehen, wo er bald Arbeit zu thun hatte. Als Warschau im Jahre 1794 von den Preußen belagert wurde, entging G. kaum einer großen Gefahr. Er machte Dienste als Unterofficier, und eines Tages gerieth er mit seiner Compagnie mitten in's Schlachtgewühl und wurde verwundet. In diesem Augenblicke traf ihn Kosciuszko, der den Künstler kannte und liebte. Er ließ ihn sogleich in die Stadt bringen und sorgte für seine Pflege. Dies ist die Gefahr, welcher Nagler's Lexikon Erwähnung thut. Andere Mittheilungen, welche wahrscheinlicher lauten, berichten, daß er dem Wüthen des Pöbels verfallen war, als dieser die Erfahrung gebracht, daß er russ. Generale porträtirt habe. Ein Bildniß Kosciuszko's, der ihm neue Pässe nach Wien verschaffte, rettete ihn vor weiteren Gefahren. Uebrigens hatte G. in den Wirren dieser Tage noch weitere Verluste zu beklagen; er kam um seine ganze Baarschaft und um nicht weniger als 5000 Stück Zeichnungen, betrug; denn er hatte in Warschau, namentlich in Kiew zahlreiche Aufträge ausgeführt, die ihm glänzend bezahlt wurden [siehe weiter unten seine Arbeiten]. Schon im J. 1800 folgte er einem Rufe als Professor an die Kunstschule zu Dresden. Um diese Zeit erhielt G.'s Künstlerruf in höchster Blüthe; seine Arbeiten waren sehr gesucht, wurden mit hohen Preisen bezahlt. Von 1816 wirkte er auf dem genannten Platze; im letztgenannten Jahre trat er in der Reihe der Dresdner akademischen Professoren und übernahm 1817 das Directorat der königl.-sächsischen Pensionäre in Rom. Bis 1821 leitete er diese. Dort malte er im Auftrage des Herzogs von Gotha das Bild: „Apostel Pe-

II. bei dessen Rückkehr nach Rom die
er Kirche". Als dieses Bild beim
Clerus, welcher darin einen
uch mit den kirchlichen Dogmen
en glaubte, einen üblen Eindruck
bracht, fühlte sich G. selbst unbe-
t Rom und bewahrte bei seiner
nach Dresden eine bleibende
ng gegen diese Stadt. Zurück-
von der Welt, verlebte er die
Jahre freudlos, von Hypochon-
lagt, in Dresden, wo er im hohen
ach Einigen 82, nach Andern 70
t, unvermält starb. Die reizend
Villa im plauen'schen Grunde
den, welche G. erbaut hatte und
ange Gegenstand der Bewunde-
ar, hatte er schon bei seinem
ge nach Rom verkauft, später
ie in einen öffentlichen Belustig-
t umgewandelt. Die Zahl der
t G.'s ist sehr groß, vorzugs-
alte er Bildnisse, die sich größten-
m Privatbesitze befinden. Die
r Gallerie besitzt einen „Heil. Jo-
s Cäufer" und „Heil. Apostel Petrus".
gfältigsten verzeichnet Rasta-
seine in Polen zerstreuten Bild-
Fürst Joseph Poniatowski" (Oval,
Br. 18½", 25 Duk.); — „Gräfin
(H. 37", Br. 28", 50 Duk.); —
an in holländischer Tracht" (H. 51",
, 80 Duk.); — „Die Fürstin Jo-
" (H. 36", Br. 24"), die letzten
der Gallerie des Grafen Mni-
— „Vier verschiedene Porträte Kosziu-
wei davon nachgest. von Friedr.
eines nach der Zeichnung von
bert, gest. von Fiesinger; und
te gest. in Warschau von Kapel-
— „Joseph Fürst Poniatowski", in
lhlanen-Uniform (H. 28½",
), im Besitze des Grafen Rasta-
; — „Josepha Gräfin Mostowska"
. von Pichler in Wien 1790);
m Fürst Czartoryski" (gestochen in
Aquatinta von Kapeller, Warschau
1792); — „Sophie Fürstin Czartoryska",
Tochter des Obigen (gest. von C. Pfeif-
fer 1789); ein anderes Porträt derse-
ben (gest. von Pichler); — „Sophie Za-
moyska" (in natürl. Größe, ganze Figur);
— „Prinz de Ligne"; — „Helene Fürstin
Radzimill" (Oval, nachgestochen von Karl
Gröll in London); — „Cheska Fürstin
Jablonowska", von Czaplice (nachgest. von
Karl Hermann Pfeiffer); — „Marschall
Friedr. Joseph Graf Moszyński" (gest. von
Pfeiffer); — „Stanislaus Kostka Potocki",
General der Artillerie (auf dem War-
schauer Rathhaus); — „Christine Fürstin
Radzimill"; — „Fürst Ogiński"; — „Fürstin
Ogińska"; — „Johann Nepomuk Graf Mala-
chowski", Präsident des Tribunals der
Republik; — „Stanislaus Malachowski",
Landtagsmarschall (ganze Figur, Lebens-
größe); — „Heinrich Graf Zabiełło"; —
„Chaddäus Graf Matuszewic", Finanzmini-
ster; — „Johann Chreptowicz", Kanzler von
Lithauen; — „Siewers", russ. Gesandter
in Polen; — „Cacuzin", russ. General;
— „Michael Graf Wielhorski", General,
diese drei in der Bilder-Sammlung des
Baron Kosiński; — „Potocki", im Hin-
tergrunde die See und ein Kauffartheis-
schiff; — „Sybilla", im Besitz des Grafen
Stanislaus Lubieński. Auf allen den
angeführten Bildern ist er einfach Grassi,
nur auf dem Bilde: „Sybilla" J. Grassi
unterzeichnet. In früherer Zeit, nament-
lich während seines Aufenthaltes in Wien,
wurden seine Arbeiten für Taschenbücher
sehr gesucht und gut gezahlt. Ramberg,
Chodowiecki und Grassi bildeten da-
mals das Triumvirat in den Almanachen.
Auch hat G. zu den Nachdrucken der
deutschen Classiker, welche Schrämbl
mit großer Pracht veranstaltete, die Zeich-
nungen geliefert. Auch an Ehren hat es
G. bei Lebzeiten nicht gefehlt; der König
von Sachsen zeichnete ihn mit seinem
Civilverdienstorden aus, der Herzog von

Gotha verlieh ihm den Titel eines geh. Legationsrathes, mehrere Akademien u. a. auch die Akademie von St. Luca in Rom ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Da er viele Jahre abgeschieden von aller Welt lebte, so erfolgte der Tod des einst gefeierten und vielgenannten Künstlers ganz geräuschlos, so daß einer seiner Biographen bemerkt: „Mit G. war es ungefähr gegangen wie mit dem alten [illegible]. Als dieser [illegible] Renaissance-Theatermaler 1830 in [illegible] begraben wurde, hatte das Publikum schon vergessen, daß er jemals am Leben gewesen.“ Von Schülern, welche G. gebildet, sind vor Allen zwei zu nennen, der vor ihm verstorbene Prof. Heinrich [illegible] und der berühmte Maler [illegible], welche beide, wenn sie sich auch später von der Methode des Meisters lossagten, doch in ihren Werken durch den Farbenton und eine Eleganz, die in G.'s Arbeiten ein charakteristisches Merkmal bilden, an den Meister erinnern. Die strenge Kritik vermißt in G.'s Bildern [illegible] Mangel an Ernst und Gründlichkeit, die zuletzt nur durch Studium classischer Vorbilder erreicht zu werden pflegen; aber Eleganz und Grazie, so wie ein [illegible] einnehmender Farbenzauber war ihnen eigen. In seinen Portraiten zeigt sich eine besonders glückliche Benützung von Licht und Schatten und die Geschicklichkeit, die vortheilhaftesten Seiten der zu porträtirenden Person aufzufinden. Das Blendende seines gemalten Fleisches und der reiche frische Farbenschmuck seiner Bilder ließ in Ausstellungen oft tüchtigere Arbeiten anderer Künstler, die neben den seinigen aufgestellt waren, übersehen. Der Mangel an Correctheit der Zeichnung, den Kenner in seinen Bildern leicht entdecken, ist durch sorgfältig gewählte Stellungen und lebensfrische Farbe paralysirt. Da ihm vor Allem Frauenbildnisse sehr gut gelangen, stand er in beson-derer Gunst bei dem schönen G[illegible] das vor Allem von ihm gemalt se[illegible]

Stuttgarter Morgenblatt 1838, S. [illegible] Erinnerungen aus Dresden [illegible] (geb. 7. Januar 1838). — [illegible] Neues allgem. Künstl.-Lex. München 1837 [illegible] [illegible] — [illegible] Niedermann [illegible] — [illegible]

Joseph Grassi [illegible] Apparates ist, der im J. 1858 [illegible] Southampton-Street, Strand [illegible] La Fama del 1858 Milano Nr. 43: «Nuova macchina [illegible] Dott. Giuseppe Grassi». — Der [illegible] Joseph Grassi [illegible] 1847 [illegible] großem Erfolge auf seinem [illegible]

ren ließ. — Von zwei andern Künstlern namens Graffi, Antonio u. Bartolommeo, führt der „Catalogo delle opere publicate dall' I. R. Stabilimento Nazionale privilegiato di Calcographia etc. di Tito di Gio. Ricordi in Milano“ (1855) Vol. I. mehrere Compositionen auf, von Beiden für das Pianoforte, u. z. von Antonio: S. 304, 305, 549, 562 und von Bartolommeo: S. 304, 305, 462, 473, 509, 510, 542, 628. — Schließlich war Nikolaus Graffi Abbate und Canonicus an der Collegiatkirche von St. Peter in Carnia, Provinz Udine, welcher das Werk herausgab: „Notizie storiche della provincia della Carnia“ (Udine 1782), das dem Erzbischof Gian Girolamo Grabenigo gewidmet war. Vielleicht war er ein Verwandter des Malers Giuseppe G., der auch aus Udine gebürtig gewesen. [Vergl.: Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. .... (Venedig 1857, Paratovich) Appendice S. 68.]

Grassini, Giuseppina (Sängerin, geb. zu Varese im Mailändischen 1773, gest. in Mailand 1850). Sie war die Tochter eines armen Bauern. Ihre seltene Schönheit machte den General Belgiojoso auf sie aufmerksam, der sie nach Mailand brachte, und sie von den besten Meistern in der Musik unterrichten ließ. Nachdem sie vorher in einigen Concerten mit Beifall gesungen, betrat sie 1794 zum ersten Male das Theater della Scala in der Oper „Artaxerxes“ von Zingarelli. Der Erfolg war glänzend; die sämmtlichen Theater der Halbinsel machten sich die junge Sängerin streitig. Nachdem sie drei Jahre hindurch in verschiedenen Städten ihre Triumphe gefeiert, kehrte sie 1796 nach Mailand zurück, und trat zuerst in der „Campaspe“ von Traetta, dann in „Romeo und Julia“ von Zingarelli auf, welche Oper eigens für sie und für Crescentini geschrieben war. Jede Sängerin hat in der Regel eine Rolle, in welche sie alle Poesie ihres Lebens zusammendrängt; für die Grassini war diese Rolle die Julia. Während des Carnevals 1797 sang sie in Venedig in den „Horatiern“ von Cimarosa. Von da wurde sie nach Neapel berufen, um die Hochzeit des Erbprinzen zu feiern. Piccini, der damals vor den Wechselfällen der französischen Revolution nach Neapel geflohen war, componirte für sie eine Cantate, die sie bei Hofe singen sollte: aber sein Schüler Anfossi hatte so viel Einfluß, daß er statt dessen ein Musikstück von seiner Composition einschob. Um Piccini zu entschädigen, ließ Prinz August von England, später Herzog von Sussex, die Cantate von der Grassini in seinem eigenen Hôtel vortragen, und wurde bei dieser Gelegenheit von den Reizen der schönen Sängerin besiegt. Er erwies sich als einer der glänzendsten und freigebigsten Liebhaber; aber seine Eifersucht hatte für die Geliebte auch manche Unbequemlichkeiten. Eines Tages glaubte der Prinz von ihrer Untreue überzeugt zu sein, und beschloß sich zu rächen. Er bezeigte Lust mit ihr eine Seefahrt zu machen. Es war eine schöne Herbstnacht. Der Schein des Mondes beleuchtete das anmuthige Gesicht der Sirene, die in nachlässiger Stellung hingestreckt lag, als sie plötzlich von zwei starken Matrosen ergriffen und in's Meer geworfen wurde. „Aber denken Sie sich,“ — erzählte der Herzog von Sussex, dreißig Jahre später dem Sänger Lablache — „dieser Dämon von einem Weibe konnte schwimmen! Sie rettete sich, suchte mich den folgenden Tag wieder auf, verführerischer als jemals, und ließ mich die Lection in der Schwimmkunst, die ich ihr gegeben hatte, theuer bezahlen.“ 1800 kehrte die Grassini nach Mailand zurück, wo sie der General Buonaparte zum ersten Male hörte. Er ließ sie nun nach Paris kommen, wo sie zuerst im Tempel des Mars zur Jahresfeier der Einnahme der Bastille auftrat. Sie erregte allgemeinen Enthusiasmus und verdrängte ihre Nebenbuhlerin, die Banti, eine be-

rühmte Sängerin des vorigen Jahrhunderts. Im folgenden Jahre ging sie nach Berlin, 1792 nach London. Ihr erstes Auftreten im Theater von Hasmarket hatte nicht den gewöhnlichen glänzenden Erfolg. Um sich das Publicum geneigt zu machen, veranlaßte sie Madame Billington, damals die berühmteste Sängerin Englands, mit ihr gemeinschaftlich in ihrem Benefiz aufzutreten. Dies geschah in einer zu dieser Gelegenheit componirten Oper von Winter: „Il Ratto di Proserpina“ (Raub der Proserpina). Die beiden Sängerinnen waren in einem ernsthaften Kampf begriffen. Der Sieg entschied sich für die Grassini: sie wurde die Mode des Tages, von den Damen vom höchsten Range mit großer Auszeichnung aufgenommen und empfing die Huldigung der vornehmsten Herren, worunter sich auch ihr alter Freund, der Herzog von Suffer, wieder vorfand. Mit der Herstellung des Kaiserthums richtete Napoleon auch die italienische Oper wieder ein, die seit 1792 geschlossen war. Zu dieser wurden unter den Ersten Crescentini und die Grassini berufen (1804). Sie war die Königin der Oper. Napoleon erfreute sich an ihrem Talent und liebte ihre Person; sie erinnerte ihn an die schönen Tage seines frühen Ruhms. Sie durfte allen ihren Launen freien Spielraum lassen, und benützte diese Freiheit reichlich. Selbst der Capellmeister Paer mußte sich ihren Einfällen fügen. Als sie eines Tages mit Crescentini in „Romeo und Julie“ sang, entzückten beide den Kaiser so sehr, daß er dem Castraten Crescentini den Orden der eisernen Krone schickte, was zu dem Witze Veranlassung gab, daß C. „seiner Blessuren wegen“ decorirt wurde; an die Grassini überschickte aber Napoleon einen Papierstreifen, worauf von seiner eigenen Hand geschrieben stand:

„Gültig für zwanzig Tausend Francs. Napoleon.“

Frankf. im Jahre 1807. [illegible] die Gunst des Kaisers im Fl[illegible] leg Um sie durch eine Kabinettsin[illegible] zu gewinnen, sang sie zu Bl[illegible] ri[illegible] liebenswürdigen Zuvorkommen, [illegible] dete ihm auf [illegible] die Rolle der Ki[illegible] tra, die sie zu studiren hatte, noch di[illegible] drei Verse in Musik zu setzen:

Adora i tuoi rai[illegible] quest' [illegible] [illegible]
Sposa sarò se vuoi, non [illegible] [illegible]
Ma, un sguardo sereno [illegible] [illegible]

Der Vers war in Eile gemacht, [illegible] während der ganzen Vorstellung [illegible] ßen die Augen der Sängerin keine [illegible] genblick die Lust, sie ungehört [illegible] warnung, daß der Eroberer von [illegible] ten ihr einen sguardo sereno d[illegible] zuwerfen werde. Nach dem Fall de[illegible] serthums 1814 sang sie mit Cr[illegible] reagh duettini amorosi, und [illegible] nach der Lege des Herzogs von Wel[illegible] ten dieselben Verse: Adora i [illegible] tuoi, die einst das Herz Napol[illegible] bewegt hatten. Biangini, der all[illegible] Anecdoten aufbewahrt hat, versiche[illegible] der Sieger von Waterloo mit [illegible] Blick nicht habe auf sich warten [illegible] Mit dem J. 1815 trat die Grassi[illegible] immer von der Bühne ab. Im [illegible] des Reichthums setzte sie bald in [illegible] bald in Mailand mit Anstand das [illegible] zende Leben fort, welches sie bis [illegible] geführt. In einem Salon 1838 h[illegible] Rede auf Napoleon u. Ludwig [illegible] Man stellte sich vor, wie sie sich ei[illegible] im Elysium begegneten, und die [illegible] sini behauptete: „Das erste Wo[illegible] der Kaiser dem König Ludwig [illegible] haben wird, muß folgendes gewese[illegible] Warum hast Du die Pension unter[illegible] die ich meiner lieben Grassinig[illegible] hatte?“ Sie starb, 77 Jahre a[illegible] Mailand.

Frankfurter Konversationsblatt 1852, (17. Februar): „Eine Hofsängerin des Napoleon“ von Scudo [nach diesem 1778, gest. 1850]. — (Hamburger) Le[illegible]

igirt von Dr. Pappe 1852, I. Bd. 12. St. 183. — Ephemeriden der italien. Literatur 30, S. 304. — Leipziger muſikal. Zeitung I. Jhrg. S. 556. — Gerber (Ernſt Ludw.), neues hiſtor.-biogr. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1812, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 378. — Neues Univerſal-Lexikon der Tonkunſt (begonnen von Schladebach, fortgeſetzt) von Ed. Bernsdorf (Dresden 1856 u. f., Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 223 [nach dieſem geboren 1775]. — Gaßner (F. S. Dr.), Univerſal-Lexikon der Tonkunſt. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Fz. Köhler, Lex. 8°.) S. 360. — Cosmorama teatrale in appendice al Cosmorama pittorico (Mailand, 4°.) 1850, Nr. 6 u. 7: „Biografia.“ — Bohemia (Prager Unterhaltungsblatt) 1850, Nr. vom 5. Febr.: „Graſſini.“ — Theaterzeitung, herausg. von Ad. Bäuerle. 1853, Nr. 157, S. 671: „Eine ſchwimmende Sängerin.“ — Porträt. Geſt. von della Rocca. 4°. Reynolds malte ſie in London in Oel, als Sie Cäcilia mit zum Himmel erhobenen Augen, einem Engelchor lauſchend. Sie fragte Haydn, was er von dem Porträt dächte. Es iſt ähnlich, antwortete er, hat aber einen großen Fehler. Reynolds malte Sie, wie Sie der Muſik der Engel zuhören, er hätte im Gegentheil Sie malen ſollen, wie die Engel Ihrer Stimme entzückt lauſchen. Entzückt über dieſes feine Compliment, fiel die Sängerin dem alten Haydn um den Hals und küßte ihn.

Graſſy, Anton, ſiehe: **Graſſi**, Anton S. 312.

Grauert, Wilhelm Heinrich (Hiſtoriker, geb. zu Amſterdam 25. März 1804, geſt. in Wien 10. Jänn. 1852). Nach vielen Ueberſiedlungen in verſchiedene Gegenden Deutſchlands mit ſeinen Eltern, nahm er endlich einen 11 Jahre in Münſter dauernden Aufenthalt. Auf dem dortigen Gymnaſium machte er die Vorſtudien und nachdem er mit 17 Jahren die Reife zur Univerſität erworben hatte, bezog er 1821 die von Bonn. Daſelbſt betrieb er insbeſondere das philologiſche Studium und ſchon im dritten Jahre erhielt er mit der Schrift: „*De Aesopo et fabulis Aesopiis*“ (Bonn 1825) den von der philoſophiſchen Facultät ausgeſchriebenen Preis. Im J. 1825 erwarb er die philoſophiſche Doctorwürde, bei welcher Gelegenheit er die obige Schrift ganz umarbeitete. Die perſönliche Verbindung mit dem berühmten Geſchichtſchreiber und Archäologen Niebuhr, in deſſen Hauſe Grauert als Erzieher von Niebuhrs einzigem Sohne bis zu ſeinem Weggange von Bonn 1827 wirkte, hatte nachhaltigen Einfluß auf ſeine wiſſenſchaftliche Richtung. Im letztgenannten Jahre, nachdem G. ſchon zwei Jahre zu Bonn Vorleſungen über alte Geſchichte und Literatur gehalten, kam er als außerordentlicher Profeſſor derſelben Fächer an die philoſophiſch-theologiſche Akademie zu Münſter, wo er 1835 zum ordentlichen Profeſſor der Geſchichte an derſelben Lehranſtalt ernannt wurde. Daſelbſt wirkte er durch eine Reihe von 23 Jahren als Lehrer, Director der Prüfungscommiſſion, Stifter und Leiter des hiſtoriſchen Seminars, Gründer des Vereins der rheiniſchen und weſtphäliſchen Schulmänner und als Redacteur des von dieſem Verein herausgegebenen „Muſeums“ und bekleidete während dieſer Zeit die höchſten akademiſchen Würden des Decanates und Rectorates. 1849 folgte er einem Rufe an die Wiener Hochſchule als ordentl. Profeſſor der Geſchichte, Mitleiter des philologiſch-hiſtoriſchen Seminars und Vorſtand der Prüfungscommiſſion. Aber nicht lange war es ihm vergönnt auf ſeinem Poſten zu wirken, denn ſchon am 10. Jänner 1852 entriß ihn der Tod der Wiſſenſchaft im Alter von 48 Jahren. Im Mai 1851 hatte ihn die kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften zu ihrem wirkl. Mitgliede gewählt. G. hat die Wiſſenſchaft mit mehreren hiſtoriſchen und philologiſchen Arbeiten bereichert. Von ihm ſind in chronologiſcher Folge erſchienen: „Ueber das Leben des Chrysippos“, im „rheiniſchen Muſeum“ von Niebuhr und Brandis (1826); — „*Aelii Aristidis Declamationes Lepiineae*“ (1827), Ausgabe mit Commentar; —

„*Trogi Pompei Historiarum Philippicarum Prologi*“ (1827), kritischer Commentar: — „Ueber die Komödie der Griechen, insbesondere die mittlere“, im „rhein. Museum“ 1827); — „Ueber die Werke des Dichters Aratos““, daselbst; — „*De historicis graecis testimonia veterum scriptorum praecipua*“ (Münster 1829); — „Ueber den Crinummus und andere Komödien des Plautus und Naevius“, in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft; — „Historische und philologische Analekten“, 1. Sammlung (Münster 1833); — „*Gustavus Adolphus rex Suecorum comparatus cum Epaminonda Thebano*“ (Münster 1834, 4°.); — „Christina, Königin von Schweden und ihr Hof“, 2 Bde. (Bonn 1837—42); — „Axel Oxenstierna's Verdienste zur Beförderung der Wissenschaften in Schweden“ (1838); — „Hubert Languet: Zur Geschichte der Souveränität“, im „Museum des rhein.-westphäl. Schulmänner-Vereins“ (V. Bd.); — „Deutsche Philologen in Holland“, Ebenda; — „Ueber die Metrik der römischen Epiker“, als Nachschrift in Köues Werk: „Ueber die Sprache der römischen Epiker“ (Münster 1840; — „Ueber den Process des Miltiades“ (1844); — „Synchronistische Vergleichung der griechischen und römischen Geschichte“ (1844); — „Ueber die original-römischen Trauerspiele (Praetexten) des Naevius“, in Schneidewins Zeitschrift „Philologus“ (1847); — „Ueber die ältere Poesie“ und den „Dienst der Musen bei den Römern“ (1848); — „Ueber die Thronentsagung des Königs Johann Kasimir von Polen und die Wahl seines Nachfolgers“, in den „Sitzungsberichten der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften“ (VI. Bd.). Außerdem schrieb G. zahlreiche Aufsätze und Recensionen historischen, geographischen und philologischen Inhalts für die „kritische Bibliothek von Seebade“, die „Zeitschrift für Alterthumswissenschaft“, die „Zeitschrift für österr. Gymnasien“ u. dergl. m.

Zeitschrift für die östr. Gymnasien (Wien, 8°.) 1852, 2. Heft. — Die feierliche [illegible] kais. Akademie der Wissenschaften [illegible] 1852 (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8°. Almanach der kais. Akademie der W[illegible] ten (Wien, Staatsdruckerei, [illegible] 1852, S. 114 u. 146.

Gravisi, Hieronymus Ar[illegible] geb. zu Capodistria um das [illegible] gen. 180[illegible]. Erhielt eine [illegible] dung, der berühmte P. Carm[illegible] II. Bd. S. 286) war sein Lehrer. [illegible] ders trieb er geschichtliche, arch[illegible] und landwirthschaftliche Studie[illegible] visi schrieb Mehreres zur Gesch[illegible] Literaturgeschichte Italiens, u. [illegible] *Accademia dei Risorti di Capo*[illegible] abgedruckt in den „Memorie pe[illegible] alla Storia letteraria“ (Vened[illegible] tini); — „*Sull' antico comm*[illegible] *Aquileja coi popoli del Danub*[illegible] „*Sulla situazione del Timavo*“; [illegible] *Dalmazia detta Region d' Ital*[illegible] drei Abhandlungen in der „Nu[illegible] colta Calogerà; — ferner: [illegible] *intorno ad Ottonello Vida*“, a[illegible] im XII. Bd. der „Opuscoli Fer[illegible] — „*Memoria sopra gli Olivi*“, a[illegible] in der „Raccolta di Memor[illegible] pubbliche Accademie di Agri[illegible] Arti e Commercio“. Selbstä[illegible] er heraus: „*Esame critico del Forojuliense*“ und „*Consideraz*[illegible] *logetiche intorno un Accademico Sonziaco e Giustinopolitano*“ [illegible] 1796), worin er mehrere von [illegible] tini in seinem „Saggio di St[illegible] tica e moderna della città di P[illegible] ausgesprochene gegen Capodi[illegible] richtete Ansichten entschieden b[illegible] Gravisi stand bei seinen Zei[illegible] im Ansehen. Paul Fistulario [illegible] eignete ihm sein Werk: „Osse[illegible] intorno alle notizie di Gem[illegible] Liruti“ zu; — ebenso sein Fre[illegible] Rinaldo Carli (s. d. II. Bd. [illegible] seine „Lettere americane“ und [illegible] sertazione sulla Teogonia di [illegible]

nahm Carli G.'s „*Lettera …atica isoletta di Cissa*“ in sein …elle antichità italiche“ auf …nte sich seines Rathes und seiner Entwurfe der Karte des Argo…es. Gravisi starb im hohen …hezu 90jährig.

…Girol.), La caduta della repubblica …zia ed i suoi ultimi cinquant' anni. …torici (Venedig 1856, Naratovich, …endice S. 250. — Ein anderer Na…ionys Gravisi ist 1778 in Parenzo …. Im Verein mit einem Giuseppe …) aus Capodistria gab er „Poesie …(Venedig 1771, Storti) heraus und …tete eine italienische Uebersetzung der …von Voltaire.

…ati, Joseph (Schriftsteller …ibliothekar, geb. in Udine …eiten Hälfte des vorigen Jahr…, gest. ?). War mehrere Jahre …kar in Padua, und kam dann …r Eigenschaft an die Bibliothek …ra in Mailand. Er übersetzte …französische und englische Werke …ienische. Einen Namen in der …: schuf er sich aber durch einige …Arbeiten, und zwar durch sein …ht „*Educazione*“ (Padua 1796), …: durch die Gedichte: „*Passeggio …*“ und „*Epistola ad Elmira.*“ …m schrieb er: „*Analisi dei nove …nti dell' Iliade tradotti dal Ce…*“ — ein „*Elogio dell' Ab. Gius.* …und mehrere seiner Abhandlun…in den „Atti“ der Akademie von …deren Mitglied er gewesen, ent…

…Girol.), La caduta della repubblica …zia ed i suoi ultimi cinquant'anni. …torici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) …ice S. 50.

…e, Conrad (Maler, geb. in …. Sept. 1823). Schon im dritten …verlor er seinen Vater, der aus …gebürtig als Juwelier in Wien …war, durch den Tod; die Mutter, …n voll Einsicht und Charakter…

stärke, setzte die Erziehung des Sohnes fort und verwendete alles Mögliche für dessen Unterricht und geistige Entwicklung. Schon in frühen Kinderjahren äußerte sich bei ihm die vorherrschende Neigung zur Kunst, so daß Schindler, dieser zu früh verstorbene vielversprechende Künstler, der Mutter rieth, ihn für die Kunst ausbilden zu lassen. Von da an, parallel mit dem übrigen Schulunterrichte, genoß er den Unterricht Schindlers, später eines andern Künstlers, und so begann seine technische Fertigkeit sich zu entwickeln und durch Fleiß und Ausdauer zu befestigen. Im Sommer 1837 trat G. in die Akademie der bildenden Künste, zunächst in die Landschaftsschule des Prof. Mößmer, etwas später in die Figurenschule des Prof. Gsellhofer. Allein zu jener Zeit herrschte an diesen Schulen noch ganz die Unterrichtsschablone des 18. Jahrhunderts, die Fortschritte der neuen deutschen Kunst blieben unbeachtet, Hakert und Christian Brand, Fülger und Caucig waren die unfehlbaren Muster, deren Zeichnungen mit mechanischer, bestimmt vorgeschriebener Schraffirung nachgeahmt werden mußten; jedes selbständige abweichende Vorgehen war fehlerhaft, weil gegen die Regel verstoßend; das Naturstudium wurde lässig und blos nebenbei betrieben. So verstrichen für G. einige Jahre ohne sonderliche Fortschritte, das fortwährende Copiren machte seine Zeichnung immer manierirter und der ganze Vorgang in der Akademie gab ihm keine Anregung und Befriedigung, andererseits fanden die Professoren an ihrem Zöglinge wenig Lobenswerthes, beachteten ihn wenig oder gar nicht, in Folge dessen er sich ebensowenig einer Begünstigung als akadem. Auszeichnung zu erfreuen hatte. Allein allmälig war der Umschwung auf dem Kunstgebiete so mächtig geworden, daß auch das akademische Leben in Wien mehr und mehr, freilich nur indirecter

Weise, davon berührt wurde, unter den Kunstjüngern selbst hatte sich die Erkenntniß dessen, was Noth thue, kräftig Bahn gebrochen, und einige Professoren, meist neu an die Akademie gekommen, förderten diese Richtung soweit es in ihrer Macht stand. Nun begann in diesen Kreisen ein eifriges Studium der Natur, der Composition nach den alten classischen Meistern; die neu organisirte akademische Bibliothek, sowie die großartige Sammlung des Erzherz. Karl boten die Möglichkeit, die neuen Meister wenigstens in guten Nachbildungen oder Radirungen zu studiren; es entwickelte sich ein sehr großer Eifer, aber auch eine selbständige Entwicklung der Individualitäten. G., der überdies mit den ungünstigsten Verhältnissen zu kämpfen hatte, der in seiner bedrängten materiellen Lage die eine Hälfte des Tages dem Erwerbe widmen mußte und in der andern, sowie in der Nacht, erst seine Studien betreiben konnte, hatte unter den beginnenden Reformen neuen Muth gewonnen. Endlich gegen das Jahr 1844 trat G. mit einer selbständigen Arbeit vor das Publicum; er fand bei vielen Kunstfreunden Anerkennung, und durch raschen Ankauf seiner ersten Bilder, lebhafte Aufmunterung; besonders auf den Ausstellungen in Norddeutschland, welche er vielfach beschickte, fanden seine, dem deutschen Waldleben entnommenen Landschaften großen Beifall. In früherer Zeit viel mit Zinkradirungen für die Förstersche „Bauzeitung" beschäftigt, wendete er sich 1846 mit Vorliebe diesem Zweige der graphischen Kunst zu, und es entstand allmälig bis 1849 eine Folge von 16 radirten Landschaften, die mit einer gleichen Zahl von Lorenz Schön radirten Blättern ausgegeben wurden und sich einer sehr beifälligen Aufnahme erfreuten. Bald darauf begann er ein größeres Werk, u. z. 36 radirte Naturstudien, welche in streng correcter Ausführung u. organischer Stu-

fenfolge ein Vorlagewerk für d
lichen Zeichnenunterricht bilden
Dieses dem k. k. Unterrichtsmi
vorgelegte Werk wurde von diese
gesammten Zeichnenschulen des
staates als das in seiner Art Vor
empfohlen und der Künstler von
dem Kaiser mit der goldenen
für Kunst ꝛc. ausgezeichnet. Zu
Zeit malte G. auch eine große
Landschaften, welche in den Ausst
der Kunstvereine von Privaten
und überhaupt gesucht wurden.
1855 begann G. auch die Aquare
eifrig zu pflegen und wählte hi
mittelalterliche Architekturen. Es
nun eine Reihe von Aquarellen
nische und gothische Baudenkmäle
reichs vorstellend, welche durch il
aus gelungene Ausführung in d
stellungen des östr. Kunstvereins
merksamkeit des Publicums auf si
Unter diesen ist namentlich eine F
Aquarellen zu erwähnen (Kirch
aus Niederösterr.) welche G. im
des Hofraths Ritter v. Auer m
die in den Ateliers der Staats
in Farbendruck als Aquarellimita
geführt zu werden bestimmt wa
zugleich mit Arbeiten von J. S
Novopacky, Gottfr. Seelos
mer u. A. Bestandtheile eines A
Prachtwerkes zu bilden. Mit
hatte unter den jungen Künstlern
eine ernste, auf künstlerische Zu
richtete Bewegung begonnen; m
die Nothwendigkeit erkannt, du
feste Vereinigung dem ganzen
mehr Halt und Nachdruck zu ge
Winter 1856/7 fanden die ersten
Versammlungen Statt, an denen
in dieser Bewegung eine vollständig
einstimmung mit seinen eigenen
ansichten und Bestrebungen erka
aller Energie sich betheiligte. Ne
leny und L. Neustädter zur R

ıten gewählt, bearbeitete Grefe und am 17. Dec. 1857 fand die indungsversammlung Statt, in ß. zum prov. Gesellschaftsvorstand wurde. Der Verein nahm den nden Namen „Eintracht" an, kurzer Zeit 130 Künstler unter Mitgliedern und bald machte fördernder Einfluß im Wiener leben bemerkbar. Nun trat G. m Plane zur Begründung eines r Künstler-Albums" vor die Ge-. Es beruhte diese Idee auf den itzen, allmälig sämmtliche Künstler in einem großartigen National-erke zu vereinen, — ihre Werke veitesten Kreisen bekannt zu ma- dem Kupferstich, der Radirung ographie die so sehr nöthige Ge- t zur Thätigkeit und somit zur ung zu schaffen und endlich durch hr mäßigen Preis die Theilnahme blicums für die Leistungen der ischen Künstler zu gewinnen. Der dentliche Eifer der Vereinsmit- verbunden mit der seltenen Theil- des Publicums, förderten dieses on welchem bisher in zwei Jahr- 48 Blätter in 100.000 Ab- über den ganzen Kaiserstaat ver- vurden. Bei der zweiten Jahres- s Vereins legte G. seine Vor- lle in die Hände seiner Collegen von der Ueberzeugung geleitet, daß Gedeihen eines Vereins unbedingt ei, die Verwaltung nicht stets den Händen zu überlassen, da neue n auch neue Pläne, neue Ideen brächten, deren Verwirklichung t reges frisches Leben in der Ge- t erhalte. Auch in der General- nlung des österr. Kunstvereins, omité G. gleichfalls als Mitglied te, hatte er eine etwaige Wieder- bgelehnt und widmet G. seitdem seine ganze Zeit den künstlerischen Productionen. In den letzten drei Jahren waren eine ziemliche Anzahl großer und kleinerer Oelgemälde, dann einige große Radirungen und Aquarelle entstanden, von denen hier jene folgen, die in den Ausstellungen des öst. Kunstvereins zu sehen waren. Außer den bereits angeführten Werken mit Radirungen hat G. bereits viele Bilder gemalt, u. z. die Oelgemälde: „Waldpartie im Frühnebel" (östr. Kunstv. 1852, März, 100 fl.); — „Aulandschaft bei untergehender Sonne" (ebend. Mai, 200 fl.); — „Motiv aus der Umgebung von Wien" (eb. Sept. 100 fl., angek. vom Kstv.); — „Donauinsel" (eb. 1853, Jänn. 120 fl.); — „Parthie im Prater" (eb. März); — „Die Ruine im Garten des kais. Lustschlosses in Schönbrunn" (eb. Mai, um 300 fl. vom östr. Kstv. angekauft); — „Parthie aus der Umgebung des Schneeberges" (eb. April, 450 fl.); — „Die Ruinen bei Hainburg bei Mondbeleuchtung" (ebenda 1855, März, 400 fl.); — „Abendlandschaft" (ebd. Mai, 450 fl.); — „Verfallene Klostermühle" (eb. 1858, April, 400 fl.); — „Anparthie" (ebd.); — „Gewitterlandschaft" (eb. 1859, Febr. 800 fl.); — ferner die Bleistiftzeichnungen, Aquarelle u. Radirungen: „Studien für ein grösseres Werk", 4 Blätter Radirungen (östr. Kstv. 1852, März und April) Gebüsche, Baumstämme, Klettengruppen u. dgl. m.; — „Altdeutscher Erker im Stiftsgebäude zu Klosterneuburg"; — „Föhren", beides Radirungen; — „Schloss Rosenek nächst Stadt Steyr" (Vignette zu den Rosenecker Romanzen von Julius von der Traun, Radir.); — „Die Ruine im Garten zu Schönbrunn" (Bleistiftzeichnung, 70 fl.); — „Die altdeutsche Pfarrkirche in Perchtoldsdorf" (Aquarell, 80 fl.); — „Ruine der altdeutschen Kirche zu Kirchberg am Wechsel" (Aqu. beide, Nov. 1855, 40 fl.); — „Heil. Dreikönigs-Capelle in Cilli" (45 fl.); — „Othmarskirche in Mödling" (80 fl.); — „Apsis der romanischen Kirche in Schöngrabern" (45 fl.); — „Rotunde in Deutsch-Altenburg" (45 fl.); — „Rundcapelle

[illegible] Bd. II. [illegible] [illegible] [illegible]

:en und Ritterschlösser Böhmens. lich erschien auch eine davon un- Titel: „Die Ruinen der Burgveste m der Sazonva und das bewohnte Berg- nopisst im Berauner Kreise mit der sch-pittoresken Schilderung ihrer Umge- s. w." (Prag 1836, Haase Söhne, lnsicht, 8°.). Fernere Monogra- nd nicht erschienen. Ob er schon in er gestorben, ist nicht bekannt, letzteren Falle auch nicht, ob ein iftlicher Nachlaß vorhanden.

ational-Encyklopädie (von Gräffer zikann), (Wien 1835) VI. Bd. und S. 462.

guss, August (Schriftsteller, Eperies 27. April 1825). Sein Michael G. war Gymnasial-Pro- ehe unten in den Quellen). Der ugust besuchte die Schulen zu g, Rosenau und Eperies. Später er in Wien die medicin. Studien, jedoch dieselben schon nach einem um sich ganz dem Studium der hie zu widmen. Er ging nun utschland, besuchte die berühmten täten und beendete seine Studien (1845—46). Schon 1846 wurde Professor der Philosophie und chichte am evangel. Gymnasium rvas ernannt, verlor aber un- r nach der Revolution diese Stelle. m März 1853 leitet er den lite- Theil des „Pesti Napló". Au- veröffentlichte er mehrere selb- Werke, u. z. die Originalwerke: ykák", d. i. Elektrische Funken. igrammen-Sammlung (Leipzig — „Futár", d. i. Courier. Be- gen über literarische Angelegen- Szarvas 1847); — „Edzdalok", panzerte Lieder (Szarvas 1848); zépészet alapvonalai", d. i. Grund- r Aesthetik. Herausgegeben vom y-Verein (Pesth 1849). Ferner Uebersetzungen, als: „Ungarische Volkslieder" (Leipzig 1846), diesen voran schickt er eine Einleitung über den Charakter des ungar. Volksliedes und über die ung. Literatur überhaupt; — „Cid", ein Trauerspiel nach Corneille (Szarvas 1847); — „Hitvallomása egy papnak", d. i. Glaubensbekenntniß eines Geistlichen, nach Rousseau (Szarvas 1848); — „A szerelem gyermekei", d. i. Die Kinder der Liebe, ein Roman nach Sue (Pesth 1853); — „Lucifer kisasszony", d. i. Fräulein Lucifer, Roman nach Montepin (Pesth 1854) und „Bölcsészeti jogtudomány", d. i. Philosophische Rechtswissenschaft, nach Gros (Pesth 1854). Einzelne Abhandlungen, Kritiken, Gedichte (originale und übersetzte, letztere meist aus dem Spanischen) von ihm sind zerstreut in Taschenbüchern, Almanachen und periodischen Schriften, in letzterer Zeit im „Uj magyar muzeum", d. i. Neues ungar. Museum, im „Divatcsarnok", d. i. Modehalle, und im „Pesti Napló", d. i. Pesther Journal.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 162. — Des Obigen Vater, **Michael Greguss** (geb. zu Eperies) war Professor der Philosophie, Aesthetik, Mathematik und classischen Literatur zu Eperies. Er hatte seine Studien im Auslande vollendet und war in der deutschen, slavischen und ungarischen Literatur gleich bewandert. Im Druck erschien von ihm: „Durch welche Mittel kann die Wirksamkeit des Kanzelredners zweckmäßig erhöht werden?" (Pesth 1821), eine Schrift, welche mit dem Preise gekrönt wurde; — „Compendium Aestheticae" (Kaschau 1826). Außerdem mehrere Aufsätze u. Gedichte in der Pesther deutschen Zeitschrift „Iris" 1826 u. 27. [Vergl.: Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 417. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. Ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth, Heckenast)].

Greil, Philipp Jakob (Maler, geb. zu Pfunds in Tyrol 1729, gest. ebenda

1787). Er lernte zuerst die Malerei bei Johann Zangerle zu Vendels, und ging dann nach München, wo er sich weiter in seiner Kunst ausbildete. Nach beendeten Lehrjahren hielt er sich noch 16 Jahre in Baiern auf und malte viel in Klöstern. Von seinen Bildern sind bekannt: „Eine heil. Familie", Altarblatt zu Greif nächst Pfunds; — „Der heil. Lorenz", Hochaltarblatt zu Tösens im Gericht Landeck; — „Der heil. Pankraz", Hochaltarblatt in der Pfarrkirche zu Glurns; — ferner hat er gemalt die Fresken der Kirche zu Servans und das Altarblatt daselbst; — die Fresken in der Gemeindecapelle zu Pazenaun, ein Altarblatt in der St. Johannkirche zu Imst, die Fresken in der Kirche zu Pitzthal und in der Kirche zu Spiß. Mehrere seiner Arbeiten befinden sich auch in Privatsammlungen in Tyrol und Graubünden.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 418. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, Fel. Rauch, 8°.) S. 75. [Eben dieses Lexikon gedenkt noch eines zweiten Malers: **Johann Peter Greif**, von dem im Frauenstifte Neglhaus zu Innsbruck ein Gemälde, die „Leidensgeschichte Christi" vorstellend, sich befindet, welches mit HP. VE. Pinx. 1688 bezeichnet ist.] — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) V. Bd. S. 358.

Greiner, Franz Ritter von (Hofrath, geb. zu Wien 2. Febr. 1732, gest. zu Hernals bei Wien 2. Juni 1798). War der Sohn eines Rechnungsrathes und trat, 20 Jahre alt (1752), in den Staatsdienst. Nachdem er 10 Jahre ohne Gehalt gedient, wurde er 1761 Concipist beim kais. Hofkriegsrathe, kam um 1770 zur damaligen böhmischen und österreichischen Hofkanzlei als Hofsecretär, wo seine besondere Befähigung veranlaßte, daß er bei den Sitzungen, welche damals in den wichtigen Kirchensachen gehalten wurden, als Protocollführer verwendet wurde. Der oberste Kanzler Rudolph Graf Chotek übertrug nun G. die Besorgung der geheimen Präsidialgeschäfte; 1771 erfolgte seine Erhebung in den Ritterstand, 1773 seine Ernennung zum Hofrathe. Ein historisches Interesse bietet die Vertrauensstellung, welche G. zur großen Maria Theresia einnahm, und die erst in jüngster Zeit Gegenstand eindringlicher Erörterungen des kaiserl. Akademikers Herrn Arneth gewesen, der eine Correspondenz von 120 Briefen G.'s an die Kaiserin und 109 Stücken eigenhändiger Antworten der großen Kaiserin an G., der kais. Akademie vorlegte. Aus dieser Correspondenz leuchtet die Energie und der Antheil G.'s an den administrativen Angelegenheiten seiner Zeit hervor. Unter andern war er es, der in den Fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die erfolgreichsten Verfügungen traf, welche die Theuerung, von der Wien bedroht wurde, verhinderten. Seines Antheils an der Einführung der Verzehrungssteuer für Nieder-Oesterreich, durch welche die Aufhebung anderer Steuern, die auf einzelnen Classen Niederösterreichs in drückender Weise lasteten, erfolgen sollte, nur nebenbei gedenkend, war G. es, welcher für die Aufhebung der Frohne in Böhmen mit männlichem Freimuth und unerschütterlicher Consequenz kämpfte. Die einflußreiche Stellung, welche G. einnahm, schützte ihn aber nicht gegen Verläumdungen böswilliger Art, welche sich jedoch eben nur als solche erwiesen. Als seine Gönnerin, die Kaiserin, starb, blieb G. in seinem Amte und erlebte die großen unvergeßlichen Reformen des zur Begründung seines Werkes zu früh hingeschiedenen Kaiser Joseph. Kaiser Franz zeichnete G. noch durch das Ritterkreuz des St. Stephans-Ordens aus. Als Schriftsteller veröffentlichte G. eine Gelegenheitsschrift, u. z. die Uebersetzung aus dem Französischen: „Bündige Abhandlung von der Macht

, in Absicht auf die Bestimmung des
g der feierlichen Ordensgelübde erfor-
ers seiner Unterthanen" (Wien 1771,
ßlich des Gesetzes, vermöge wel-
mand zur Ablegung eines Or-
ßdes in den kaiserl. Staaten vor
t 24 Jahren zugelassen werden
elches Gesetz zu jener Zeit viel
machte und großen Widerspruch
G. hatte zwei Kinder. Einen
der schon 1804 starb und eine
welche als Karoline Pichler in
talen der österr. Literatur eine
le Stelle einnimmt.

erichte der kais. Akademie der Wissen-
, philos.-histor. Classe. 1859. — Wiener
1859, Abendblatt Nr. 188—190:
h von Greiner." — Oestr. National-
pädie (von Gräffer u. Czikann),
1835) II. Bd. S. 418. — [De Luca]
lehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien
Shelen, 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 158.
unkl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter
gr. 8°.) 1844, S. 1084: „An der Tafel
von Greiners" von Franz Gräffer.
iffer (Fz.), Kleine Wiener Memoiren
1845, Beck, 8°.) III. Bd. S. 207. —
. Unterschrift: Franz Salcs von Grei-
heil. R. R. Ritter Ihrer K. K. A. M.
Hofrath u. geheimer Referendarius
Böhmischen und Oesterreichischen
zley. J. E. Mausfeld sc.

ner, Ignaz (Priester der Ge-
Jesu, geb. zu Linz 8. Dec. 1698,
Graz 7. Aug. 1755). Trat im
n 18 Jahren in den Orden der
aft Jesu, legte 1720 das Gelübde
ehrte dann die Rhetorik in Wien,
zelredner zu Preßburg, Passau,
nd Krems, Präses im Profeß-
Neusohl und hielt sich zuletzt im
hause in Graz auf, wo er im Al-
57 Jahren starb. Er gab folgende
heraus: „*Bibliothecae veterum*
in Caesarea Viennensi instau-
2 Thle. (Wien 1729, 8°.); im
heile behandelt er die alten Bi-
n, die Alexandrinische, die Atti-
henienſische u. s. w., im zweiten
beschreibt er die Wiener Hofbibliothek;
— „*Laudatio funebris Benedicti XIII Pont. Opt. Max.*" (Wien 1730, Voigt, 8°.).

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ... (Wien und Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, Lex. 8°.) S. 106.

Greiner, Moriz (Hofkalligraph, geb. zu Gyöngyes im Heveser Comitate Ungarns im J. 1810). Studirte in Pesth und kam im J. 1823 nach Ofen zu einem Goldarbeiter in die Lehre; da jedoch sein Talent zur Schönschreibekunst das vorherrschende war, verwendete er während vier Jahren seiner Lehrzeit den größten Theil der Nächte, um sich in diesem Fache möglichst auszubilden. Nach beendeter Lehrzeit begab er sich nach Wien, besuchte mehrere Goldarbeiterwerkstätten, fand jedoch keine Arbeit. Er benützte diese unfreiwillige Muße, um sich in der Akademie der bildenden Künste als Graveur und Ornamentalzeichner auszubilden. Unter der Leitung des Directors Klieber leistete er Tüchtiges und errang 1829 den Preis, während er durch Lectionen, die er im Schönschreiben ertheilte, seine Subsistenz fristete. Seine kalligraphischen Arbeiten fanden bald Anerkennung. Hofbaurath von Nobile unterbreitete einige derselben Sr. Durchlaucht dem Fürsten Clemens von Metternich, welcher den jungen Künstler rufen ließ und ihm mehrere Aufträge gab. Die aus diesem Anlaß vollendeten Kunstblätter schmücken noch jetzt die Säle der fürstlichen Herrschaft Königswart in Böhmen. Gleichzeitig erhielt er den Auftrag, den Erzherzogen die Schönschreibekunst zu lehren und auch mehrere Familien des höchsten Adels wollten von G. in der Kalligraphie unterrichtet sein. 1840 entwarf G. zum ersten Male Musterschriften für die k. k. östr. National-Bank. Im J. 1843 reiste er nach Paris, wo König Louis Philipp

und die Herzogin von Orleans mehrere seiner kunstvollen Federzeichnungen fürstlich belohnten. Im J. 1845 bekam er von der öſtr. Regierung die Bewilligung, eine Schönſchreibſchule zu errichten, welche noch heute im ſchönſten Flor ſteht. 1847 wurde ihm der Titel eines k. k. Hofkalligraphen zu Theil; im J. 1851 errang ſeine zu London ausgeſtellte kalligraphiſche Arbeit, welche nach Holland verkauft wurde, die Medaille. Im J. 1855 begab er ſich zur Weltausſtellung nach Paris, wo ſeine Arbeiten für das Muſeum im Louvre angeſchafft wurden. Seit 1849 verlegte er ſich auf den Schriftkupferſtich und beurkundet eine ſolche Fertigkeit im Handhaben des Grabſtichels, daß ſeine Arbeiten mit denen engliſcher Schriftkupferſtecher wetteifern können. Mehrere hundert Muſterblätter von Schulſchriften hat G. bereits kalligraphirt und geſtochen; ſein letztes Werk für den Elementar-Unterricht hat er nach der in öſterr. Schulen eingeführten Fibel geordnet. Da G. ſelbſt ſeit Jahren Unterricht in der Kalligraphie ertheilt und ſchon zahlreiche Schüler gebildet, ſo muß ihm ein nicht geringer Antheil zugeſchrieben werden an der Veredlung der Schrift, welche ſich in der Reſidenz bemerkbar macht; leider hält dieſe materielle Vervollkommnung nicht immer Schritt mit der geiſtigen — da oft das Albernſte mit der ſchönſten Schrift geſchrieben wird. Groß iſt die Zahl der kalligraphiſchen Arbeiten G.'s; im Folgenden ſei nur jener gedacht, welche als wahre Kunſtblätter einzig in ihrer Art und oft mit fabelhaften Preiſen bezahlt, oder ſonſt in ehrenvoller Weiſe ausgezeichnet worden ſind, u. z.: „Ein Diplom", für den Erzieher Sr. Majeſtät des Kaiſers Ferdinand Kovats (1835), gegenwärtig in der Bibliothek zu Erlau befindlich; — „Ein Evangelium", für Ihre Majeſtät die Kaiſerin Maria Anna 1840; G. wurde in Folge deſſen mit der goldenen Medaille Litteris et artibus ausgezeichnet; — „Ein Kunſtblatt", angekauft von Kaiſer Ferdinand für das techniſche Kabinet; Wien 1849; — die Adreſſe für Dr. Präſes der Wiener Handelskammer (1855); — „Eine Adreſſe", für den ehemaligen Handels-Miniſter Hornbo (1856); — „Eine Dankadreſſe", für Bergwerksbeſitzer Draſche, demſelben von ſeinen Beamten gewidmet (1858); — „Adreſſen an Se. kaiſerl. Hoheit Erzherzog Max (1858), von der Lombard.-Venet. Eiſenbahn-Geſellſchaft; — „An Seine Excellenz Kempen zu ſeinem 50jährigen Jubiläum"; — „An Freiherrn Salomon von Rothſchild", an dieſen mehrere Blätter; — „Ein Album" für Herrn Todesko (1845); — „Ein Heiratscontract", für Grafen von Keglevich; — „Ein Tagebuch"; — „3 Stück Conuntafeln (Evangelien)", und 2 Kunſtblätter: „Die gute That" und „Der Kreuzweg", Alles für Clemens Fürſten von Metternich, gegenwärtig in Königswart befindlich; — „Ein Gedicht an ihre Majeſtät die Kaiſerin Eliſabeth", für den Prälaten von Heiligenkreuz (1857); — „Ein Diplom", für Dr. Schroff (1857). Mehrere Gratulations-Adreſſen für Se. Majeſtät den Kaiſer Franz Joſeph (1858); — die Ehrenbürger-Diplome für Grafen O'Donnell und Ettenreich, deßgleichen Ehren-Diplome der öſterr. Akademie der bildenden Künſte für die Erzherzoge: Albrecht, Stephan und Leopold; — „Ein prachtvolles Titelblatt", für den Hofrath des k. k. Juſtiz-Miniſteriums Alois Beranek; — „Ein Titelblatt", für das Molitor'ſche Univerſitäts-Stipendien-Stiftungsprotocoll (1842), dasſelbe befindet ſich im Beſitze des Superintendenten Dr. Ferd. Scherer; — mehrere Ehrenbürger-Diplome für Feldmarſchall Radetzky (1849 und 1850); — ein religiöſes Blatt für Se. Durchlaucht Alois Fürſten Liechtenſtein; — mehrere Kunſtblätter für Kö-

Ludwig Philipp und die Herzogin
i Orleans; — ein religiöses Blatt
: Se. Majestät den Kaiser Nicolaus
n Rußland (1842), wofür der Künst-
: unter anderem mit einem kostbaren
illantringe ausgezeichnet wurde; —
Ein kalligraphisches Kunstblatt" (1855), jetzt
i Louvre zu Paris; — ein großartig
ausgeführtes Kunstblatt, welches im Jahre
51 in der Londoner Weltausstellung
ar, dermalen im Besitze des Herrn
ekker in Holland, welcher dasselbe
r fl. 2000 C. M. angekauft hat. Zahl-
s ist die Menge der von G. geschrie-
enen und gestochenen Musterschriften,
Stammblätter und anderer kalligraphi-
chen Arbeiten kleinerer und größerer
rt. In wie fern G. an der Composition
nd an den Ideen seiner Kunstblätter,
elche oft eine geniale Sinnigkeit ver-
athen, größeren oder geringeren Antheil
at, sind wir zu sagen außer Stand;
ber daß die Ausführung derselben, die
Technik, und sei sie von den größten
Schwierigkeiten durchkreuzt, tadellos und
usterhaft ist, darüber herrscht nur Eine
Stimme.

Allgem. Theaterzeitung, herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, fl. Fol.) 1839 (XXXII. Jhg.) Nr. 234: „Ueber die kalligraphischen Kunstleistungen des M. Greiner in Wien" von Aug. Gruhe. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) II. Jahrg. (1843) S. 463. — Neu-Wien, herausg. von Moriz Berman. 1858, Nr. 12.

Greiner, Karoline von, siehe: Pich-
r, Karoline.

Greitner, Franz Michael (Maler, eb. zu Tarrenz in Tyrol 1737, gest. Salzburg 1789). Lernte ursprünglich as Tischlerhandwerk seines Vaters und bte es aus. Mit einem Male trieb es n, sich in der Malerei zu versuchen und hne Meister bildete er sich selbst in der unst aus, in der er eben keine bedeu-nden Arbeiten lieferte, aber immerhin Bemerkenswerthes leistete. In seinem Berufe starb er durch den Sturz von der Leiter, während er eben in der Edmundsburg am Mönchsberge zu Salzburg mit einer Arbeit beschäftigt war. Von seinen Bildern sind bekannt: Ein „Christus am Kreuze" in der Augustinerkirche zu Müllen an der Wand; — ebendasselbe in der dortigen Todtencapelle und zwei Seitenbilder auf Blech.

Pillwein (Benedikt), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayr, 8°.) S. 67. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1837, Fleischmann, 8°.) V. Bd. S. 359.

Grenier, Ludwig I. (Architekt, geb. zu Amiens in Frankreich 1733, gest. zu Salzburg 11. April 1811). Erhielt seine Ausbildung in der bürgerlichen, militärischen und Wasserbaukunst an der Akademie zu Paris, diente 10 Jahre als Civilbaumeister in Prag und folgte 1774 einem Rufe des Erzbischofs Hieronymus in Salzburg als Wasserbau-Inspector und Ingenieur-Hauptmann. In dieser Stelle wirkte er 36 Jahre hindurch — bis an seinen Tod — und führte namhafte Wasserbauten aus; u. z. das große Faschinenwerk bei St. Joseph unweit Salzburg, und da war er der Erste, welcher den Faschinenbau am Wasser im Salzburg'schen einführte; die große Wehr in Kaferham an der Saale, das große Vorwerk an der Alm in Schellenberg und am Passe, genannt der hängende Stein, und viele andere Bauten an der Salzach von Hallein bis Laufen, wie an der Saale und am Almfluße. G. legte auch die Straße über das Firmianmoos an, leitete den Umbau in der Winterresidenz zu Salzburg, in Mirabell, Hellbrunn, Klesheim und den Bau der neuen Residenz, wovon jedoch sein Plan nicht ganz ausgeführt wurde. In der Festung Hohensalzburg errichtete er auch die zweck-

mäßige Feuer-Beobachtungs-Maschine. G. unterrichtete die jungen salzburgischen Artilleristen, von denen die meisten 1801, als sie aus dem französ. Feldzuge heimkamen, mit Medaillen ausgezeichnet waren. G. starb im hohen Alter von 78 Jahren. — **Ludwig** II. (Geometer und Zeichner, geb. in Salzburg um 1780, gest. wann?). War ein Sohn des Vorigen, widmete sich der Kunst des Vaters und trat in öffentliche Dienste. Im J. 1818 war er Wegmeister zu Radstadt. Als Prof. Thiersch von München als Alterthümer-Untersuchungs-Commissär nach Salzburg geschickt worden war und die Nachgrabungen leitete, zeigte G. eine solche Eignung zu derlei Arbeiten, daß er nach der Rückkehr des Prof. Thiersch mit der Fortsetzung der Nachgrabungen und der Oberaufsicht derselben betraut wurde. Im J. 1817 leitete er auch die antiquarischen Nachgrabungen auf einem Felde bei dem Dörfchen Glas unweit Salzburg. Auch war er es, der viele von den alterthümlichen Objecten, z. B. die Mosaik-Fußböden, die Münzen, römischen Ziegel u. dergl. m., welche bei diesen Nachgrabungen aufgefunden wurden, mit großer Treue zeichnete; mehrere Blätter ließ er von Günther in Kupfer stechen und gab sie öffentlich heraus.

v. Koch, Ueber Straßen- und Wasserbau S. 61—68, 188, 198. — Pillwein (Benedikt), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayr, kl. 8°) S. 68. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1837, 8°.) V. Bd. S. 362.

Greth, Amand (gelehrter Benedictiner und Bibliothekar des Stiftes Lambach, geb. zu Kamenz in österreich. Schlesien 2. Juli 1724, gest. im Stifte Lambach in Oberösterreich 17. Jänner 1804). Sohn armer Eltern, erhielt er den ersten Unterricht im gleichnamigen Kloster seines Geburtsortes. Nach vollendeten Humanitätsclassen ließ er sich in eine kais. Hußaren-Reg. anwerben, in welche er mehrere Jahre diente und die Gel genheit benützte, die ungarische, böhmisch polnische, illyrische Sprache zu erlernen Nachdem er den Abschied genommen, gi er nach Linz, hörte bei den Jesuiten di Philosophie und trat dann in das Bene dictinerstift Lambach, wo er mit alle Eifer theologischen Studien oblag. 8. Ju 1749 legte er das Gelübde ab. Währe des Klosterstudiums trieb er fleißig di griechische, hebräische, syrisch-chaldäisch und arabische Sprache, Kirchen- und Re ligionsgeschichte. Im Herbste 1753 erhiel er die heil. Weihen; der Ruf seiner Ge lehrsamkeit veranlaßte aber seine durc den Fürsten und Cardinal Grafen Thu Bischof zu Gurk, erfolgte Wahl zum bisc Hofbibliothekar, in welcher Eigenschaft e drei Jahre Mitarbeiter an orientalische Uebersetzungen war und großen Antei hatte an der Ausgabe des neuen Teste ments, welches unter des Cardinals Na men in 4°. zu Passau deutsch herauskam Zur Zeit, als unter van Swieten Vorsitz die Studienreform in Wien be gann, schickte ihn sein Abt nach Wien, um das Doctorat der Theologie zu erwer ben, und bald gewann er van Swieten Wohlgefallen, der den gelehrten Candi daten aufmunterte, die reinen Grundsätze zu bewahren, die aus seinen, bei Verlei hung der Doctorwürde zur Vertheidigung gewählten und vertheidigten Thesen her vorleuchteten. Nach seiner Rückkehr in's Stift Lambach versah er die Stelle eines Stiftsbibliothekars, las die französischen Theologen und Historiker, und trat in brieflichen Verkehr mit den gelehrten Vätern de Saint Maur in Frankreich. Für die Bibliothek von Lambach bestellte er aus Paris nebst anderen theologischen Büchern auch die Werke der vier Appellanten. Mit dieser Thatsache beginnt jene unglückliche Wendung im Geschicke des

stiers Lambach, welche demselben seither lichen Verdruß bereitete. Die Bücherzur wurde in Linz von Priestern der sellschaft Jesu gehandhabt. Der Linzer sor verweigerte die Herausgabe der s Paris angelangten Werke der vier pellanten. Greth reiste nun in dieser gelegenheit nach Wien und machte die zeige davon an van Swieten. Dieerleuchtete Staatsmann führte den lehrten Theologen selbst zur Kaiserin, che, nachdem sie G.'s Anliegen gehört, rr Befehl ertheilte, die zurückgehaltenen erke dem Stifte auszufolgen, den Jeiten in Linz aber die Censur abnahm d den Minoriten daselbst übertrug. reth ward seit dieser Zeit ein Jansenist d das Stift Lambach ein Jansenistenst gescholten. Greth, wenig um das reiben der Außenwelt sich kümmernd, lag seinen Pflichten als Beichtvater, diger, Katechet und Bibliothekar mit wissenhafter Treue, und bildete junge iftsbrüder, wie den tüchtigen Kirchenschichtforscher Adalbert Koch, den techeten zu Wels Adalbert Heindl A. zu gediegenen Theologen. Als auf die Wahl zum Prior fiel, lehnte er se Ehre ab, um seinen wissenschaftlichen beiten fürder leben zu können; nur n neugewählten Abte, Julian Rizzi, Liebe, übernahm er noch im hohen ter von 71 Jahren das Amt eines Novizenmeisters. Im J. 1796 verfiel G. tiefe Melancholie, welche später noch stiger auftrat, aber durch die Kunst der erzte diesen heftigen Charakter verlor. eit der Zeit ging der Greis stille, in h gekehrt, von seinem Bedienten begleit durch die Klosterhallen, aber sein einst treffliches Gedächtniß und die Selbindigkeit des freien Willens waren dahin. n dieser Ruhe des unthätigen Geistes rlebte er noch wenige Jahre, bis er an ntkräftung im Alter von 80 Jahren rb. Als Schriftsteller hat G. nichts veröffentlicht. Eine gelehrte Erörterung der Herz-Jesu-Andacht erschien, wie begreiflich, nicht im Drucke. Greth als Gelehrter tolerant und liberal, war als Mönch u. Priester strenge gegen sich selbst und ein Muster geistlicher Tugenden.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8°.) Jahrg. 1810 IV. Bd. S. 531.

Gretsch, Adrian (theolog. Schriftsteller, geb. zu Wien 11. Oct. 1753, gest. 28. Oct. 1826). Von vier Brüdern, die sich alle dem geistlichen Stande widmeten, der jüngste. Trat 1770 als Noviz in das Benedictinerstift zu den Schotten in Wien, legte 1772 das Ordensgelübde ab, erhielt 1784 die theolog. Doctorswürde. Indem er nun 10 Jahre in seiner Stiftskirche das Amt eines Pfarrcuraten ausübte, dabei dem Predigeramte oblag, wurde er 1786 Stiftprediger und versah dieses Amt 21 Jahre. Mittlerweile wurde er durch Allerh. Entschließung zum Examinator für rigorose Prüfungen pro gradu und 1796 zum Decan der theolog. Facultät in Wien ernannt. 1804 wurde er Prior im Stifte, erhielt bald darauf die Stadtpfarre zu den Schotten und 1807 die Vorstadtpfarre Gumpendorf. Als Prediger besaß G. einen glänzenden Ruf, konnte aber, mit Ausnahme einiger einzelnen Predigten, sich nicht entschließen, eine Sammlung seiner Vorträge zu veröffentlichen. Erst als Ihre kais. Hoheit die Erzherzogin Maria Anna, Schwester Sr. Majestät des Kaisers Franz, nach Anhörung einer seiner Predigten ihn zur Herausgabe derselben aufforderte, gab er sie im Drucke heraus. Von seinen einzelnen Predigten erschienen: „Predigt von dem Glauben" (Wien 1796, Trattner); — „Predigt von der Kraft des allgemeinen Gebetes" (Ebenda 1798); — „Predigt von den Ursachen des immer wider den Nachfolger des heil. Petrus und in unsern Tagen wider Pius VI. erregten Sturmes" (Ebd. 1799)

ater Malcontenten und in den Revolutionskriegen gefochten; den Feldzug 05 in Südtyrol, jenen von 1809 in alien und Ungarn mitgemacht. Im letzen Jahre war er bereits Major im f.-Reg. Nr. 27. In Preßburg hatten Franzosen am 8. Juli 1809 die Verauzungen der alten Au vor der Stadt egriffen und das auf Vorposten aufstellte Landwehrbataillon Clary in die sche zurückgeworfen, in welche sie bets selbst eindrangen. In diesem Augenke befahl Grieſs dem Unterlieutenant irker, die fliehende Mannschaft zu ameln, selbst aber warf er sich mit einer inen Abtheilung von 25 Mann dem rlegenen Feinde, den überdies noch s von seiner Artillerie unterhaltene rtätschenfeuer unterstützte, mit solcher versicht entgegen, daß er aus der Verauzung herausgeworfen und jeder weie Versuch desselben, die Schanz wieder nehmen, solange hintangehalten wurde, GM. Bianchi mit Verstärkung herreilte. So wurde die Schanze und durch se der Brückenkopf gerettet. Corporal rzer seines Bataillons hatte den feindjen Commandanten gefangen genomu, und so war der Feind nicht volle 5 nuten Herr des Brückenkopfs gewesen. rieſs wurde für diese That im J. 1810 t dem Ritterkreuze des Mar. Theren-Ordens ausgezeichnet. Im Feldzuge e Jahre 1813 und 14 war G. bei der mee von Inneröſterreich eingetheilt d zeichnete sich bei Vertheidigung der eistritzer Brücke und der zweimaligen stürmung des Dorfes so aus, daß er Folge dessen zum Oberstlieutenant vorckte und zum ersten italienischen leichten taillon eingetheilt wurde. Nach Aufung desselben (Oct. 1816) wurde er 3 Inf.-Reg. Nr. 45 eingetheilt. G. hat 3 Feldzüge mitgemacht, in denselben in 5 Hauptschlachten, bei 2 Belagerungen d in vielen kleineren Gefechten mit Auszeichnung mitgewirkt. Er starb, 49 Jahre alt, in Verona.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 1041 und 1747. — Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 796. — Freiherrn-Diplom vom 17. Jänner 1814. — Wappen. In Roth und Blau quergetheilter Schild. Im oberen rothen Felde ein aufgerichteter gekrönter Löwe, in der rechten Pranke ein zum Streite gerichtetes blankes Schwert haltend, beseitet in den oberen Schildeswinkeln mit zwei goldenen Sternen. Im unteren blauen Felde auf grünem Grunde eine silberne Burg mit zwei gezinnten Thürmchen, geschlossenem Thore; über der Burg ein goldener Stern. Den Schild deckt die Freiherrnkrone, auf derselben drei gekrönte Helme, auf dem rechten, nach innen gekehrten erhebt sich zwischen zwei Lorbeerzweigen ein Schwert mit goldenem Griff, auf dem linken, gleichfalls nach innen gekehrten, steht der Löwe des obern Feldes, auf dem mittleren, in's Visir gestellten, ein goldgekrönter schwarzer Adler mit ausgebreiteten Fittigen und Klauen.

Grigely, Joseph (Schulmann, geb. in der Arvaer Gespannschaft Ungarns 1761, gest. in Ofen 31. Mai 1818). Beendete seine Studien in Ofen, erwarb die philosoph. Doctorwürde und widmete sich dem Lehramte, welches er durch 32 Jahre als Professor der Grammatik und Humanitätsclassen an verschiedenen Gymnasien Ungarns bekleidete. Zuletzt war er emeritirter Senior der Humanitäts-Professoren und Probirector des königl. Archigymnasiums zu Ofen. Im Drucke veröffentlichte er mehrere lateinische Gelegenheitsschriften, verfaßte im kön. Auftrage für die kathol. Gymnasien Ungarns mehrere lateinische Schulbücher, übersetzte Stögers philosophisches Werk in's Lateinische und gab das Werk: „*De Concordia philosophiae cum religione*“ (Ofen 1796) heraus.

Vaterländische Blätter für den östr. Kaiserstaat (Wien 1813, Ant. Strauß) II. Bd. S. 425. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 422.

Grigoletti, Michelangelo (Maler, geb. zu Rorai-grande di Pordenone 29. August 1801). Lebte bis zu seinem achtzehnten Jahre im Elternhause, in den Mußestunden im Zeichnen sich übend, wofür er große Neigung zeigte. Als sein Onkel von väterlicher Seite, Pfarrer zu San-Giorgio in Pordenone, das Talent des Jünglings gewahr wurde, schickte er ihn nach Venedig in die Akademie der schönen Künste, in welcher er schon im ersten Jahre einen Preis erhielt. Aber nun wurde er der Kunst entrissen, da er als Rekrut in die Armee eintreten mußte. Sein Onkel, um die hoffnungsvolle Laufbahn seines Neffen in so trauriger Weise nicht unterbrechen zu lassen, kaufte ihn los und die östr. Regierung, als sie das Talent des jungen Künstlers kennen gelernt, wies ihm auf die Dauer von 5 Jahren eine Unterstützung an, welche ihn in die Lage versetzte, sich ohne Sorgen der Kunst zu widmen. Er trieb nun ernstlich seine Studien, erhielt mehrere Preise und malte im J. 1824 sein erstes größeres Werk: „Jupiter liebkost Gott Amor"; das Bild gefiel und der Fürst von Lucca kaufte es. Sein zweites Bild: „Erminia verbindet die Wunden Tancreds", wurde Eigenthum des Herrn Pietro Sartorio in Triest. Nun erhielt G. mehrere Aufträge, sein Bild: „Erminia, den blutenden Tancred erblickend, stürzt vom Pferde" wurde in der Ausstellung der Akademie belobt, von dem Hrn. Antivari in Udine angekauft, und G. mußte es für Hrn. Parente in Triest wiederholen. Ungeachtet so erfreulicher Anfänge gelang es Grigoletti noch immer nicht, sich Bahn zu brechen, und er war genöthigt, zu seinem Lebensunterhalt in reichen Häusern Zeichnenunterricht zu ertheilen und in einem lithographischen Institut Copien der classischen Gemälde der Venetianer-Schule auszuführen. Als der Concurs für die Altarbilder der St. Antonskirche in Triest ausgeschrieben wurde, ligte sich G. auch an demselben. E die „H. Anna mit Maria dem Kinde Heiligen". Bevor er aber an die rung ging, begab er sich nach R renz und den andern Städten um die Meisterwerke der Kunst zu lernen. Nach seiner Rückkeh dete er das Bild und stellte die geber so zufrieden, daß sie zu de um den sie übereingekommen wa eine Prämie hinzufügten. Nu er von dem Erzbischof Ladislaus den Auftrag, zwei Altarblätte Kathedrale von Erlau zu malen; letti malte den „Erzengel Mich Lucifer geleitet", und eine „Heilig Nun wurde sein Name bekannt Bestellungen häuften sich seit d ohne Unterbrechung. 1838 e von Sr. Maj. dem Kaiser Fer den Auftrag zu einem histor. im großen Maßstabe: „Franc schickt seinen Giacomo in's Gefängni selbe befindet sich in der Belved lerie in Wien, und G. mußte es Filipsin London wiederholen. 1839 wurde G. Professor an d akademie zu Venedig. Seine obliegend, setzte er demnach sein Arbeiten fleißig fort, und falle Epoche folgende Gemälde: „Die Magdalena", für Hrn. Peter Ga Latisana; — „Der heil. Franciscus Erzpriester Ostermann in — „Die heil. Mutter Gottes" und Aloisius von Gonzaga", beide für d nar in Portogruaro; — „Die mena", im Auftrage der Stad gruaro; — „Susanna im Bade, d den zwei Alten", für Herrn Sante melli in Treviso; — „Francesca für Hrn. Pet. Sartorio in T wiederholt für Grafen Girol. in Treviso; — „Der verlorne S Herrn Caal in Triest und

ie Grafen Albrizzi in Venedig; — rrrd an der Leiche Clorindens", für Hrn. e Hierschl in Triest; — „Die heil. mit der heil. Maria und dem heil. Joachim", die Kirche S. Giorgio in Pordenone; „Die Begegnung Jakobs mit Joseph", für n Jakob Treves in Venedig; — heil. Paulus" (zweimal dasselbe Bild); „Die heil. Lucia"; — „Die heil. Anna er heil. Maria" und „Die Taufe Christi", fünf Bilder im Auftrage des Fürsten in Constantinopel; — „Die Marter eil. Sergius", für Constantinopel, im rage der P. P. Mechitaristen in Ve-; — „Der heil. Bonifazius", für Se. den Kaiser Nikolaus; — „Chri- auf dem Meere von Galilei", für die kirche von Brescia; — „Eine Oda-", für Herrn Carl Sugana in Tre-, wiederholt für Herrn Michael To- in Odessa; — „Der heil. Jakob und Joseph", für den Fürsten Liechten- in Wien. Im J. 1846 erhielt er dem Fürst-Primas von Ungarn, Jo- Kopacsy, den Auftrag zu einem en Altarbild: „S. Maria Himmelfahrt" die Kathedrale von Gran. Das Bild ihm so gelungen, daß Se. Eminenz inal Scitowsky bei dem Künstler neue Bilder bestellte: „Die Kreuzigung Golgatha" und die „Heil. Mutter Gottes r Gloria der Engel", unter ihr auf der e der h. Stephan mit seinem Sohne, r Gemalin, den Bischöfen und Gran- Ungarns. Als G. im J. 1854 das „Mariä Himmelfahrt" in Gran auf- te, unternahm er eine Reise nach schland, um die deutschen Künstler en zu lernen. Zurückgekehrt, malte ieder den „Heil. Paulus"; — „Die heil. " und den „Heil. Sebastian", für die he San Giorgio in Pordenone; — „Heil. Sylvester" und „Heil. Nicolaus", Auronzo; — „Mariä Verkündigung", Trient; — eine „Heil. Lucia", für do; — „Die Seelen im Fegefeuer", für Carlino; — „Die heil. Dreifaltigkeit mit der heil. Maria", für die Kirche S. Giacomo in Udine; — „Die Mutter Gottes mit dem Kinde" und „Christus der Erlöser", für die Pfarrkirche von Montebelluna. Außer diesen zahlreichen Altar- und historischen Bildern malte G. viele Porträte hervorragender Personen und bildete tüchtige Zöglinge in seiner Kunst aus. Im Geiste der großen Meister der venetianischen Schule sind G.'s Bilder ausgeführt. Correcte Zeichnung, Grazie, Lebhaftigkeit der Bewegung und reicher Farbenschmelz sind die charakteristischen Merkmale seiner Arbeiten.

Biblioteca italiana (Mailand, 8°.) 1836 Juli. S. 120. — Müller (Fr. Pr.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 291 [erscheint daselbst irrig als Gregoletti aufgeführt; die Notizen über ihn sind hier wie bei Nagler sehr dürftig]. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835) V. Bd. S. 353 [erscheint auch hier unter dem unrichtigen Namen Gregolettij. — Gazzetta ufficiale di Venezia 1854, in einer der Nummern des Monats August (1—12. August). — Dieselbe 1856, Nr. 295. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1843 (II. Jahrg.) S. 597 und Kunstblatt Nr. VII. — Theaterzeitung, herausgeg. von Ad. Bäuerle 1857, Nr. 278. — Gemme d'arti italiane (Mailand, Verona, Venedig 1853, Ripamonti Carpano, 4°.) anno VI. Indice Nr. 39, 69.

Grill, Georg (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Krems 9. April 1704, gest. zu Wien 19. März 1757). Trat, 16 J. alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu und legte die Gelübde ab. Den Ordensstatuten gemäß trug er in mehreren Häusern desselben, u. z. in Graz die Poesie, in Leoben durch 2 Jahre Poesie und Rhetorik vor. Weil er sich durch eine glänzende Beredsamkeit hervorthat, wurde er vom Lehramte entfernt und als Prediger verwendet. 18 Jahre, hindurch versah er zu Preßburg, Graz und Wien, in letzterer Stadt im Collegium und durch 9 Jahre im Profeßhause das

Predigtamt. Der Tod entriß ihn im Alter von 53 Jahren seinem Orden. In lateinischer Sprache gab G. folgende Schriften heraus: „*Epithalamium M. Theresiae Archiducissae Austriae et Francisci Lotharingiae Ducis. Elegia*“ (Graz 1736, 8°.), — in deutscher Sprache eine „Leichenrede auf Kaiser Karl VI.“ (Graz 1741, Fol.); — Lobreden auf die HH. Kilian, Virgilius, Udalrich, Cassian und die Landespatrone von Tyrol (Wien 1746, Fol.); — „Festrede auf den H. Colomann“ (Krems 1749, 4°.); — „Die Vertheidigung der unbefleckten Empfängniss Mariä“ (Wien 1750, Fol.); — „Geistliche Sittenlehren auf das bittere Leiden und Sterben Jesu“ (Wien 1758—1761, 4°.); — „Sittenlehre auf alle Sonntage des Jahres und die Evangelien der Festtage. — Predigten auf die Sonn- und Festtage“, 12 Bde. (Augsburg 1769—76, 8°.), diese letztern sind erst nach seinem Tode herausgegeben worden.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae austriacae Societatis Jesu (Wien und Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, gr. 8°.) S. 107.

Grillparzer, Franz (Dichter, der Schiller Oesterreichs, geb. zu Wien 15. Jänner 1791). Ist der Sohn eines angesehenen Advocaten und erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in Wien. Nach 1811 beendeten Rechtsstudien, trat er 1813 bei der k. k. allgem. Hofkammer in Staatsdienste, wurde 1824 Hofconcipist und 1833 Archivsdirector der Hofkammer (jetzt Finanzministerium). Von dieser Zeit tritt ein Stillstand in seiner amtlichen Stellung ein, bis er 1856 auf sein Ansuchen als Archivsdirector pensionirt, zugleich aber von seinem Monarchen durch Allerh. Verleihung des Hofrathtitels ausgezeichnet wurde. Mit diesen wenigen Daten schließt sich das amtliche Leben unseres großen Dichters ab. Als Episoden in dieser Einförmigkeit der amtlichen Laufbahn sind zu verzeichnen: 1818 eine Reise nach Gastein, welches er in einem Gedichte: „Abschied am Gastein“ verherrlichte, das seit dieser Zeit unzählige Male nachgedruckt worden ist; im folgenden Jahre eine Reise nach Italien, auf welcher er Rom besuchte, und sein Gedicht an das Kolosseum „Die Ruinen des Campo vaccino“ schrieb, in welcher der österr. Poet den österr. Beamten nicht geringe Unannehmlichkeiten verursachte, die auch Ursache wurden, daß die schematisirenden Lexikographen und Correspondenten den Dichter in die Reihen derjenigen Geister stellten, welche in Oesterreich durch den Gedankendruck ihrer Heimat verkümmerten. Wie wenig dies der Wahrheit gemäß, hat aber eben Grillparzer bewiesen, da in die Zeit von 1819—38 seine herrlichsten dramatischen Dichtungen fallen; 1843 eine Reise nach Griechenland, auf welcher er aber wegen der Zeiten Ungunst nur nach Athen kam; am 14. Mai 1847 wurde er zum Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften ernannt; 1848 sang er sein Schlachtenlied „Radetzky“, welches hier wieder deßhalb ausdrücklich genannt wird, weil es den Zorn der Revolution gegen ihn heraufbeschwor und den durch seine herrlichen Dichtungen vielverdienten Poeten in den öffentlichen Blättern der Hauptstadt den gemeinsten Schmähungen aussetzte. Seine Verse aber:

Glück auf, mein Feldherr, führe den Streich!
Nicht blos um des Ruhmes Schimmer:
In deinem Lager ist Oesterreich,
Wir Andern sind einzelne Trümmer,

sind doch diejenigen, welche noch heute jeder österr. Patriot, der nur ein großes Oesterreich und keine Kleinstaaterei will, mit Begeisterung ausruft. Endlich 1854 schmückte ihn die hohe Hand seines Monarchen mit dem Leopoldorden, die Auszeichnung dieser Art, welche einem österr. Dichter eben als solchem zu Theil wurde. An sonstigen Lichtblicken im G.'s sind nur zu nennen 1841 die

es 50. Geburtstages, deren Gedächt-
durch eine zur Feier dieſes Tages
rägte Medaille der Zukunft erhalten
bt, und die Nachfeier dieſes Tages an
em 53. Geburtstage, welche von einem
reiſe edler Wiener Dichter am 15. Jän.
44 veranſtaltet und auf die erhebendſte
iſe begangen ward. Reicher als dieſe
elichen Momente ſeines äußeren Le-
s geſtalten ſich aber die ſeines geiſti-
Schaffens, welches in das J. 1816
ückreicht. Der Dichter zählte damals
Jahre und hatte ſeine „Ahnfrau“ voll-
et. Der treffliche Dramaturg der
euer Hofbühne Joſeph Schreyvogel
eudonym Thom. und C. A. Weſt)
ahr von dem Stücke, welches der
chterne Poet im Pulte verſchloſſen
t und bewog denſelben, ihm es zur
rchſicht zu überlaſſen. Der Drama-
g erkannte den poetiſchen Juwel,
rde ſeither und blieb bis an ſeinen
d G.'s liebevoller Lehrer, Freund und
cen im reinſten Sinne des Wortes.
de Jänner 1817 [die genauen Daten
er die erſten Aufführungen der Grill-
rzer'ſchen Stücke, über die Kritik
dergl. m., ſiehe unten in den Quellen
d: „Zur Kritik und Geſchichte ſeiner
zelnen Dramen“] kam das Stück zur
ufführung und erlebte einen beiſpiel-
en Erfolg. Als ſpäter über die litera-
che Tendenz ſeines Stückes die man-
faltigſten Anſichten auftauchten und man
m Dichter ſogar Schuld gab, ein neues
ſtem des Fatalismus dargeſtellt
haben und dergleichen Unſinn mehr,
t G. in der Vorrede zur erſten Aus-
be ſeiner Dichtung gegen dieſes Ver-
ren der Kritik energiſch auf, alle die
muthungen und Abſichten, die man
bei Wahl und Bearbeitung des Stof-
unterſtellte, abwehrend. Nicht lange
ß er mit der zweiten Arbeit „Sappho“
rten, mit welcher er den griechiſchen
den, alſo den Heimatboden des Fatums,
das in der „Ahnfrau“ eine ſo große Rolle
ſpielt, betrat. Und eben in dieſem Stücke,
welches im April 1818 zur Darſtellung
kam, findet ſich auch nicht die leiſeſte Spur
von dieſem gefürchteten Zwange. Der
Enthuſiasmus, mit welchem dieſes Stück
aufgenommen wurde, war nicht geringer,
als beim erſten. Mit dieſer Schöpfung
unſeres Dichters hatte ſich der Name der
großen Tragödin Sophie Schröder
dauernd verbunden. Nach ſeiner Rückkehr
aus dem claſſiſchen Lande, welches er zuerſt
1819 beſucht hatte, ſchuf er die gewaltige
Trilogie: „Das goldene Vließ“, welche an
zwei aufeinanderfolgenden Abenden des
März 1821 zur Aufführung kam, aber
nicht jene überwältigende Wirkung her-
vorbrachte, die nach Leſung dieſes Mei-
ſterwerkes von Jedermann erwartet wer-
den mochte. Die kühle Stimmung, mit
welcher das an Schönheiten überreiche
Werk, theils aus Mangel an Verſtändniß,
theils aus Scheelſucht und dem in der
deutſchen Kritik wie ein verheerendes
Kryptogam wuchernden Beſtreben der
Nation, ihre hervorragenden Talente
hinwegzubeweiſen, aufgenommen wurde,
mochten vielleicht den Dichter bewogen
haben, vor der Hand den claſſiſchen Bo-
den zu verlaſſen, und das ihm neue Ge-
biet der heimatlichen Geſchichte zu be-
treten. Unmittelbar auf einander folgten
jetzt zwei hiſtoriſche Stücke, im Februar
1825: „König Ottokars Glück und Ende“,
und 1828: „Ein treuer Diener ſeines Herrn“.
Hatte man bisher an der poetiſchen Kraft
des Dichters gemäkelt und dieſelbe den
großen Stoffen der alten Mythe und Ge-
ſchichte als nicht gewachſen erklärt, ſo
führte man nun ein anderes Manöver
durch, und roch aus den beiden Bearbei-
tungen von Epiſoden der böhmiſchen und
ungariſchen Geſchichte mit der kritiſchen
Naſe den Servilismus heraus. So hat
die deutſche Kritik viel an dem öſterrei-
chiſchen Dichter verſchuldet und faſt leicht

uns dieses Gebahren ein wehmüthiges Lächeln ab, wenn wir sehen, wie seine Dichtungen, gleich Wein, wenn er älter wird, mit jedem Jahre im Werthe steigen; aber daß wir durch diese Consequenz einer negativen Kritik um manches herrliche Kunstwerk gekommen, ist auch nicht zu zweifeln. Im Jahre der Juli-Revolution vollendete G. ein neues Werk, welches wieder einen griechischen Stoff behandelte, dessen Titel: „Des Meeres und der Liebe Wellen", G. aber absichtlich statt des nahegelegenen „Hero und Leander" gewählt, weil er nicht wieder wie bei „Sappho" den Anspruch absolut griechischer Welt aufwecken wollte in den Kritikern, welche so gern philosophische Ansprüche machen, wo poetische befriedigt werden. Das Stück, zum ersten Mal im April 1831 aufgeführt, wurde nach wenigen Vorstellungen zurückgelegt; erst in der neueren Zeit 1851, u. z. den Bemühungen und der geistvollen Inscenesetzung des Directors Laube, ist der glänzende Erfolg, ja die Zurückeroberung dieser Perle der deutschen Poesie für die deutsche Bühne zu danken; Frau Bayer-Bürck, welche die Rolle der Hero spielt, hat aber auch großen Antheil daran, denn sie hat sich diese Rolle zu eigen gemacht, wie keine Künstlerin vor ihr und bisher keine nach ihr. So hatte G. bereits den Boden der Antike in wechselnder Gewandung, und den der Geschichte betreten, nun schien er beweisen zu wollen, daß er auch auf jenem des Orients sich heimisch fühle, und es entstand das wunderliche, doch so herrliche Stück: „Der Traum ein Leben", von dem der Dichter, ungewiß noch über den glänzenden Erfolg, den es bei seiner ersten Aufführung im October 1834 und seither immer feierte, selbst sagte: „Ein Dichter, der ein zweites Stück dieser Art schriebe, verdiente Züchtigung, dies eine gewagt zu haben, verdiene, daß es gefiele; er liebe übrigens eben diese Dichtung, wiewohl der Erfolg durch die Form, die Ausführung und das Publicum selbst, wenn es zu weit vorausdenke, auf die Spitze gestellt bleibe." Endlich hat das durch ein Mißverständniß irregeleitete Publicum dem Dichter, der ihm bereits eine stattliche Reihe von Meisterwerken dargebracht, wenn nicht das weitere Produziren, so doch die Veröffentlichung seiner Schöpfungen für immer verleidet. Wir meinen hier die empörende Aufnahme des letzten Stückes, das G. zur Darstellung brachte, das im März 1838 gegebene Lustspiel: „Weh' dem, der lügt". Einerseits hatte die verunglückte Aufführung, veranlaßt durch schlechte Besetzung der Hauptrolle, Schuld an dem Falle des Stückes; andererseits war aber der schlimme Mangel an Pietät, die man dem Dichter solcher Werke, wie er sie geschaffen, schuldete, eine Rücksichtslosigkeit, die selbst eine weniger sensitive Natur als jene G.'s tief verletzt haben würde. Seit dieser Zeit beobachtet G. ein hartnäckiges Schweigen, und nur in einzelnen Gedichten, die ihm alljährlich abgebettelt werden für Almanache u. dergl. m. und minder wie herrliche Sterne aus der Fluth gehaltloser Reimereien hervorleuchten, gibt er von Zeit zu Zeit ein Lebenszeichen. In die obige chronologische Folge seiner dramatischen Arbeiten fällt noch vor dem letztgenannten Werke: „Wehe dem, der lügt", sein Text zur Oper „Melusine", welcher ursprünglich für Beethoven gedichtet, später aber von Conradin Kreutzer componirt, und am 9. April 1835 im Josephstädter Theater gegeben wurde. Von seinen übrigen Arbeiten sind zu nennen, die zahlreichen in Almanachen zerstreuten und bisher nicht gesammelten Gedichte, von denen weiter unten eine Uebersicht folgt, in so weit es möglich gewesen, Kenntniß der Fundorte dieser Perlen der Lyrik zu bekommen. Wie von seinen Gedichten, so erschien

von seinen dramatischen Arbeiten
r keine Gesammtausgabe. Die ein-
n acht Tragödien oder Schauspiele
en jede besonders in einer der Dich-
kaum würdigen und den typogra-
jen Ansprüchen der Gegenwart we-
ntsprechenden Gewandung, mehrere
iederholten Ausgaben, herausgege-
u. z.: „Die Ahnfrau", Trauerspiel
nf Aufzügen, 6 Aufl. (Wien 1844,
ishauſſer, 8°., zuerst 1817); —
ho", Trauersp. in fünf Aufzügen,
fl. (Ebd. 1822, ebenda, zuerst 1819,
— „Das goldene Vliess", dramatisches
cht in drei Abtheilungen (Ebenda
); — „König Ottokars Glück und Ende",
erspiel in fünf Aufzügen (2. Aufl.
da 1852, zuerst ebenda 1825); —
treuer Diener seines Herrn", Trauerspiel
nf Aufzügen (Ebd. 1830, eb.); —
sina", romant. Oper in drei Aufz.,
ik von Conr. Kreutzer (Ebd. 1833,
— „Des Meeres und der Liebe Wellen",
erspiel in fünf Aufzügen (Ebenda
); — „Der Traum ein Leben", drama-
s Mährchen in vier Aufz. (Ebenda
); — „Weh' dem, der lügt", Lustspiel
nf Aufzügen (Ebenda 1840). Der
ahrgang von Lemberts „Taschen-
für Schauspieler und Schauspiele-
n" (Stuttgart und München 1821)
lt „Scenen aus des Lebens Schattenbild"
Grillparzer. Von novellistischen
ten erschienen zwei im Druckе; in
laths Taschenbuch „Iris" für 1848:
alter Spielmann", und in den „Oster-
schen Blättern" 1837, Nr. 101 u. f.,
gedruckt: „Das Kloster von Sendomir".
Zulte vollendet soll der Meister lie-
aben eine „Libussa", wovon der erste
uf dem Anschlagzettel „Vorspiel" be-
, am 29. Nov. 1840 zum Vortheil
armherzigen Schwestern in einer
theater-Akademie einmal gegeben
e. Von anderen Arbeiten, die theils
det, theils entworfen in seinem
Pulte liegen sollen, nennt man: „Esther"
(wahrscheinlich identisch mit der „Jüdin
von Toledo"); — „Scipio und Hannibal"
(eine Scene daraus im „Album österr.
Dichter" [Wien 1850, Pfautsch], I. Serie
S. 132); — „Der letzte König der Juden";
— „Kaiser Rudolph II."; — „Der Majestäts-
brief", zugleich aber verlautete vor meh-
reren Jahren die betrübende Kunde, ein
Paragraph seines Testamentes lege den
Erben die Verpflichtung auf alle von
ihm nachgelassenen Manuscripte unge-
lesen den Flammen zu übergeben. Ueber
G. den Menschen, verweisen wir auf die
unten mitgetheilten Charakteristiken, na-
mentlich auf jene Laube's, die der Wirk-
lichkeit zunächst kommen dürfte, und mit
dem Bilde des äußeren Menschen zugleich
das des Innern zu geben sucht, während
alle anderen die Silhouette des Körpers
ausschneiden, unbekümmert, ob sie einen
Schnitt zu tief thun oder nicht. Wie bei
vielen Poeten, so trifft auch bei G. die
Erscheinung von dem mächtigen Einflusse
ein, den auf das Seelenleben des Sohnes
die Mutter übte, die von dem Dichter
auf das Innigste geliebt ward, und eines
Abends plötzlich in des Sohnes Armen
starb. Seine Jugendliebe hat der Dichter
in seinem „Ottokar" verherrlicht [s. weiter
unten: „Zur Kritik und Geschichte seiner
einzelnen Dramen S. 349]; G. ist aber
Hagestolz geblieben, obgleich bereits alle
Anstalten getroffen waren, das Käthchen
seines Herzens als Braut heimzuführen.
Mit einem Male erwachte in G. die Be-
sorgniß, ob die Ehe nicht das bisherige
beiderseitige reizende Begegnen stören, ja
zerstören könne. Man überlegte, verschob,
verschob wieder, und es blieb Alles so, wie es
vor der festgesetzten Hochzeit bestanden. Die
Zurückgezogenheit seiner einfachen immer
gleichen Lebensweise, die Abneigung gegen
Vereine und Clubbs jeder Art, die Un-
lust Besuche zu machen, haben G. in den
Ruf eines mürrischen Hypochonders ge-

bracht. Wer G. näher zu kennen Gelegenheit hat, überzeugt sich vom Gegentheile. Eine seiner hervorragendsten Eigenschaften ist die Liebe und Anerkennung jedes Talentes, das er durch freundliches Urtheil fördert und ermuntert. Bekannt sind die geistreichen schlagfertigen Antworten, Urtheile, Aussprüche, die in der Conversation aus seinem Munde kommen und deren Sammlung einen großen Reiz für Jedermann böten, weil sie ebenso oft die täglichen Verhältnisse des Lebens, als Kunst- und Literatur-Gegenstände berühren. So z. B. sagte er von der Ristori: „Wie groß muß diese Künstlerin gewesen sein, bevor sie berühmt geworden"; — von einem Archäologen, der über jeden verwitterten Stein und jedes Stück bemalter Leinwand in Extase gerieth, sagte er treffend: „Er ist einer jener Menschen, die sich glücklich fühlen, wenn sie eine Mutter Gottes finden, die wie ein alter Rechnungsrath aussieht"; — die sinnreiche Definition der Eifersucht: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft" wird ihm zugeschrieben; — über Mozart bei Aufführung der G-moll-Symphonie: „Die hat Mozart sicher vor der Erbsünde componirt"; — über den Styl des Thoas in Goethe's „Iphigenie": „Der Thoas spricht wie ein taurischer Hofrath"; — die Bezeichnung des kühlen nordischen Wesens der Jenny Lind, die er als Sängerin hochstellte, mit dem Ausdrucke: „Zugeknöpft bis an die Zähne" u. d. m.; seine Definition der Dichtkunst bei Gelegenheit, als die Richtung der modernen Dramatiker, in Prosa zu schreiben, zur Sprache kam: „In Versen denken ist Dichten! Mit dem Verse entstand die Dichtkunst" u. d. m.

I. Biographien und Biographisches. — Ueber Grillparzers Namen. — Einzelne Lebensmomente, Charakteristiken und Silhouetten seiner Persönlichkeit. Album der östr. Dichter (Wien, Pfautsch, 8°.) I. Serie, S. 97. Biographie G.'s von Otto Prechtle[r] dieser geb. 15. Jänn. 1791]. — Fami[lien] des österr. Lloyd (Triest, gr. 4°.) [Jg.] (1853) S. 370—380: „Franz Gril[lparzer] von Heinrich Laube [eine geistvolle lit[erar]kritische Lebensskizze des österreichische[n] ters, ihn gegen das ungereimte Ignor[iren] norddeutschen Literar- und Literaturge[sellen] deren jeder spätere den früheren ab- u[nd] schreibt, energisch in Schutz nehmend, [aus] ser duftvollen Blüte die hervorragend[sten] wahrend, welche ihr im deutschen Dicht[er] gebührt]. — Wiener Theaterzeitung, [Jg.] von Adolph Bäuerle. 1857, Nr. 2[1]. vierzig Jahren" von A. Silas [ein] liche, kurze aber Alles umfassende Lebe[ns] Nach dieser ist G. am 15. Jän. 1786 [geb.] Diese Angabe ist unrichtig; das im [Jahre] östr. Dichter" mit 15. Jän. 1791 an[gegeben] das einzig richtige und durch die 184[6] 50. Geburtstage zu Ehren geprägte [Jubi]rungsmedaille bestätigte Datum]. — [Die] illustrirte Zeitung (Wien, 4°.) 1852, [Bd.] S. 307. Biographie mit Porträt i[n Holz]schnitt. — Frankl (L. A. Dr.), Sa[mmler]blätter (Wien, gr. 8°.) VI. Jahrg. [1846] Nr. 1: „Franz Grillparzer" von J. [C. Fr.] ber seine kurze literarische Skizze, in [Nr. 1] zu Ende eines in einem deutschen [Blatte] erschienenen Aufsatzes von G. erwäh[nt] worin neben der Anerkennung des [Talentes] mit unzarter Faust in das innerste [Leben] Menschen gegriffen wird]. — (Leipzig illustrirte Zeitung, herausg. von J. J. [Meyer] 1846, Nr. 132, S. 30 [daselbst seine [Skizze] skizze mit Porträt in einem Tableau, [Bd. II] mit den Porträts von Bauernfeld, [Castelli] Deinhardstein, Ebert, Feuchtersleben, [Frankl] Grün, Halm, Lenau, Pyrker, Seidl, [Stelz]hammer, Vogl u. Zedlitz]. — Iris. [Allg.] Pariser-Moden-Magazin für Damen [Jg.] 1. Dec. 1850 (II. Jahrg.) IV. Bd. [S. 1]. „Franz Grillparzer. Eine flüchtige [Skizze] [Wahrhaftig nicht mehr!] — Oestr. [Nat.] Encyklopädie (von Gräffer u. Czi[kann]) (Wien 1835) II. Bd. S. 423. — [Gräffer] (Franz), Historisch-bibliographisches [Lexikon] (Brünn 1824, kl. 8°.) S. 221. — (Br[ünner] Conversations-Lexikon (10. Auflage) [Bd. I] S. 181. — Nouvelle Biographie [générale] . . . publiée sous la direction de [MM.] Dr. Hoefer (Paris 1853) XXII. Bd. [beide mit der unrichtigen Angabe des [Geburts]jahres 15. Jänner 1790. Wenn dies[er] sagt: „sa vie se résume principalm[ent] les oeuvres remarquables, qu['il a] nées à la scene allemand« und [Gust. Kühne] in seinem „La France littéraire« [Bd. VI]

dem Namen des Dichters einfach
lèbre poète dramatique
u XIX. siècle, so haben sie als
luslandes und über ausländische
it wenig Worten dem deutschen
Recht widerfahren lassen, das
, Hillebrand, Mundt u. A.
iberrechtlich vorenthalten haben].
(J.), Das große Conversations=
ldburghausen 1853, Bibl. Inst.,
II. Bd. S. 1028. Eine dürftige
mit dem falschen Geburtsdatum
1790. — *Rittersberg*, Kapesní
b. i. Taschen=Wörterbuch (Prag
I. Bd. S. 520. — Illustrirtes
) des österr. Lloyd (Triest, 4°.)
Heft: „Ein Besuch bei Ludwig
ilt Mehreres über G.]. — Ueber
s Namen. Frankl (L. A. Dr.),
itter (Wien, gr. 8°.) 1846, S. 671
ebruckt im „Wiener Courier" 1856
er Name Grillparzer" [Holtei's
Entstehung des Namens des Dich=
as Einzige an ihm war, was
)t gefällt, zu erklären]. — Die=
5 [zweiter durch Holtei's ersten
Versuch, den Namen G.'s zu er=
) Holtei philologisch zu Werke,
chieophilis, wie sich der For=
den historischen Weg ein]. —
ier (Bäuerle's Theaterzeitung)
187: „Der Name Grillparzer"
R. — Zeitung für die elegante
lg. von H. Laube 1843, S 1108:
hat viel Unglück!" [Wird erzählt,
f seiner Reise nach Griechenland
r. Gesandtschaftshotel verbergen
sich sprechen mußte, weil er ein
: und die Griechen in bester Furie
: die Deutschen. Der Dichter der
muß dies im Vaterland der Sappho
ie gut war es, daß G. die Reise
enland erst antrat, nachdem er
goldene Vließ" und die „Sappho"
- Frankl (L. A. Dr.), Sonn=
(Wien, gr. 8°.) 1843, S. 103:
und Grillparzer." — Dieselben
Reise in den Orient" — und
Rückkehr aus Griechenland." —
. 939: „Gräfin Hahn=Hahn und
— Dieselben 1844 (III. Jahrg.)
0: „Grillparzers Libussa." —
intichkeit. Ein treffendes Bild
twirft Laube: „Porträts helfen
iel, schreibt L., dieser Kopf ist
ffen und die ganze Haltung gehört
r Wechsel gehört dazu, welcher
und diese Gestalt mit den wech=

selnden Gedanken plötzlich färbt und bewegt. Die Formen selber nichts Besonderes an diesem Manne von mittlerer Größe, der unscheinbar dahin streift unter der Menge. Nur die Neigung des Hauptes nach vorwärts und ein wenig nach der Seite, wie man's Alexander dem Großen nachsagt, hat etwas Eigenes. Das immerwährende stille Sinnen und Trachten scheint dieses Haupt mit seinem jetzt ergrauenden Haare nach vorwärts zu neigen. Das Auge sieht matt vor sich hin, die Züge des leicht gerötheten Antlitzes ruhen still, fast schlaff, und der vor sich hinschauende Dichter wird der vorübergehenden Bekannten des Dichters dann erst inne, wenn er vorüber ist. Da fliegt denn eine liebreiche Theilnahme über des Dichters Auge und Antlitz und die grüßende Stimme klingt weich und angenehm. Redet ihr ihn an, so habt ihr den Eindruck, als hättet ihr ihn gestört und als wäre es ihm lieber, wenn er unaufgehalten weiter schreiten könnte. Aber eine wohlwollende Gemüthlichkeit gibt ihm ein Paar freundliche Worte ein, welche fast zerstreut und einzeln an die Luft kommen. Eine Frage indeß, welche über den Alltagssteg hinausspringt, fesselt ihn sogleich und angenehm lächelnd und das blaue Auge nun frei und völlig aufschlagend steht er Rede. Jetzt steht der lauschende Dichter mit seinen anmuthigen weiblichen Eigenschaften vor euch: dies wunderschöne große Auge ruht klar und lieb auf Euch und die weiche Tenorstimme verräth ein weiches, antheilvolles Herz. Er versteht so leicht und so fein, wie ein geschmeidiger Frauenverstand, er antwortet, wenn er bei leidlicher Gesundheit ist, so plötzlich und schalkhaft wie ein Mädchen, er drückt so unwillkührlich seine Besorgniß aus wie ein weiblicher Mund. Geht ihr mit ihm und vertieft sich Euer Gespräch, so öffnet sich langsam und immer sicherer und sicherer die reiche Welt von Gedanken, welche von der naiven Frage fort und fort schreitet zur feinen tiefen Bemerkung, zur weiten und prächtigen Anschauung, welche in Eifer geräth, in Wärme und Stärke, ja in Zorn. Jetzt ist dies sanfte blaue Auge fest und nachdrucksvoll, das gebeugte Haupt hat sich erhoben, der Fuß steht still, die Handbewegung und Stimme wird scharf und bestimmt, Ihr hört einen Mann, der nach allen Richtungen genau unterrichtet ist und genau weiß, was er will, was man wollen soll." — Oesterr. Parnaß, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar .. (Freysing [Hoffmann & Campe in Hamburg] bei Athanasius & Comp., 8°.) S. 20. [Als Curiosum setzen wir die Silhouette, welche dieser Pamphletist von Grillparzer ent-

mäßige Fener-Beobachtungs-Maschine. G. unterrichtete die jungen salzburgischen Artilleristen, von denen die meisten 1801, als sie aus dem französ. Feldzuge heimkamen, mit Medaillen ausgezeichnet waren. G. starb im hohen Alter von 78 Jahren. — **Ludwig II.** (Geometer und Zeichner, geb. in Salzburg um 1780, gest. wann?). War ein Sohn des Vorigen, widmete sich der Kunst des Vaters und trat in öffentliche Dienste. Im J. 1818 war er Wegmeister zu Radstadt. Als Prof. Thierisch von München als Alterthümer-Untersuchungs-Commissär nach Salzburg geschickt werden war und die Nachgrabungen leitete, zeigte G. eine solche Eignung zu derlei Arbeiten, daß er nach der Rückkehr des Prof. Thierisch mit der Fortsetzung der Nachgrabungen und der Oberaufsicht derselben betraut wurde. Im J. 1817 leitete er auch die antiquarischen Nachgrabungen auf einem Felde bei dem Dörfchen Glas unweit Salzburg. Auch war er es, der viele von den alterthümlichen Objecten, z. B. die Mosaik-Fußböden, die Münzen, römischen Ziegel u. dergl. m., welche bei diesen Nachgrabungen aufgefunden wurden, mit großer Treue zeichnete; mehrere Blätter ließ er von Günther in Kupfer stechen und gab sie öffentlich heraus.

v. Koch, Ueber Straßen- und Wasserbau S. 61—68, 188, 198. — Pillwein (Benedikt), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayr, kl. 8°) S. 68. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1837, 8°.) V. Bd. S. 362.

Greth, Amand (gelehrter Benedictiner und Bibliothekar des Stiftes Lambach, geb. zu Kamenz in österreich. Schlesien 2. Juli 1724, gest. im Stifte Lambach in Oberösterreich 17. Jänner 1804). Sohn armer Eltern, erhielt er den ersten Unterricht im gleichnamigen Kloster seines Geburtsortes. Nach vollendeten Humanitätsclassen ließ er sich in kais. Husaren-Reg. anwerben, in w er mehrere Jahre diente und die genheit benützte, die ungarische, böh rolnische, illyrische Sprache zu erl Nachdem er den Abschied genommen er nach Linz, hörte bei den Jesui Philosophie und trat dann in das dictinerstift Lambach, wo er mit Eifer theologischen Studien oblag. 1749 legte er das Gelübde ab. W des Klosterstudiums trieb er fleiß griechische, hebräische, syrisch-chal und arabische Sprache, Kirchen- u ligionsgeschichte. Im Herbste 1753 er die heil. Weihen: der Ruf sein lehrsamkeit veranlaßte aber seine den Fürsten und Cardinal Grafen Bischof zu Gurk, erfolgte Wahl zu Hofbibliothekar, in welcher Eigens drei Jahre Mitarbeiter an orienta Uebersetzungen war und großen hatte an der Ausgabe des neuen ments, welches unter des Cardina men in 4°. zu Passau deutsch heraus Zur Zeit, als unter van Swi Vorsitz die Studienreform in Wi gann, schickte ihn sein Abt nach um das Doctorat der Theologie zu ben, und bald gewann er van Swi Wohlgefallen, der den gelehrten daten aufmunterte, die reinen Gru zu bewahren, die aus seinen, bei hung der Doctorwürde zur Vertheil gewählten und vertheidigten These vorleuchteten. Nach seiner Rückkel Stift Lambach versah er die Stelle Stiftsbibliothekars, las die franzö Theologen und Historiker, und t brieflichen Verkehr mit den gel Vätern de Saint Maur in Fran Für die Bibliothek von Lambach b er aus Paris nebst anderen theolo Büchern auch die Werke der vier lanten. Mit dieser Thatsache begin unglückliche Wendung im Geschi

stiers Lambach, welche demselben seither lichen Verdruß bereitete. Die Bücher-sur wurde in Linz von Priestern der sellschaft Jesu gehandhabt. Der Linzer sor verweigerte die Herausgabe der n Paris angelangten Werke der vier spellanten. Greth reiste nun in dieser gelegenheit nach Wien und machte die nzeige davon an van Swieten. Die-e erleuchtete Staatsmann führte den lehrten Theologen selbst zur Kaiserin, liche, nachdem sie G.'s Anliegen gehört, rt Befehl ertheilte, die zurückgehaltenen erke dem Stifte auszufolgen, den Je-iten in Linz aber die Censur abnahm d den Minoriten daselbst übertrug. reth ward seit dieser Zeit ein Jansenist d das Stift Lambach ein Jansenisten-st gescholten. Greth, wenig um das reiben der Außenwelt sich kümmernd, lag seinen Pflichten als Beichtvater, diger, Katechet und Bibliothekar mit wissenhafter Treue, und bildete junge ftsbrüder, wie den tüchtigen Kirchen-schichtforscher Adalbert Koch, den techeten zu Wels Adalbert Heindl A. zu gediegenen Theologen. Als auf die Wahl zum Prior fiel, lehnte er se Ehre ab, um seinen wissenschaftlichen beiten fürder leben zu können; nur m neugewählten Abte, Julian Rizzi, Liebe, übernahm er noch im hohen ter von 71 Jahren das Amt eines No-zenmeisters. Im J. 1796 verfiel G. tiefe Melancholie, welche später noch stiger auftrat, aber durch die Kunst der erzte diesen heftigen Charakter verlor. eit der Zeit ging der Greis stille, in ch gekehrt, von seinem Bedienten beglei-t durch die Klosterhallen, aber sein einst trefflich Gedächtniß und die Selb-ändigkeit des freien Willens waren dahin. n dieser Ruhe des unthätigen Geistes erlebte er noch wenige Jahre, bis er an ntkräftung im Alter von 80 Jahren rb. Als Schriftsteller hat G. nichts veröffentlicht. Eine gelehrte Erörterung der Herz-Jesu-Andacht erschien, wie begreiflich, nicht im Drucke. Greth als Gelehrter tolerant und liberal, war als Mönch u. Priester strenge gegen sich selbst und ein Muster geistlicher Tugenden.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8°.) Jahrg. 1810 IV. Bd. S. 531.

Gretsch, Adrian (theolog. Schriftsteller, geb. zu Wien 11. Oct. 1753, gest. 28. Oct 1826). Von vier Brüdern, die sich alle dem geistlichen Stande widmeten, der jüngste. Trat 1770 als Noviz in das Benedictinerstift zu den Schotten in Wien, legte 1772 das Ordensgelübde ab, erhielt 1784 die theolog. Doctorswürde. Indem er nun 10 Jahre in seiner Stiftskirche das Amt eines Pfarrcuraten ausübte, dabei dem Predigeramte oblag, wurde er 1786 Stiftprediger und versah dieses Amt 21 Jahre. Mittlerweile wurde er durch Allerh. Entschließung zum Examinator für rigorose Prüfungen pro gradu und 1796 zum Decan der theolog. Facultät in Wien ernannt. 1804 wurde er Prior im Stifte, erhielt bald darauf die Stadtpfarre zu den Schotten und 1807 die Vorstadtpfarre Gumpendorf. Als Prediger besaß G. einen glänzenden Ruf, konnte aber, mit Ausnahme einiger einzelnen Predigten, sich nicht entschließen, eine Sammlung seiner Vorträge zu veröffentlichen. Erst als Ihre kais. Hoheit die Erzherzogin Maria Anna, Schwester Sr. Majestät des Kaisers Franz, nach Anhörung einer seiner Predigten ihn zur Herausgabe derselben aufforderte, gab er sie im Drucke heraus. Von seinen einzelnen Predigten erschienen: „Predigt von dem Glauben" (Wien 1796, Trattner); — „Predigt von der Kraft des allgemeinen Gebetes" (Ebenda 1798); — „Predigt von den Ursachen des immer wider den Nachfolger des heil. Petrus und in unsern Tagen wider Pius VI. erregten Sturmes" (Ebd. 1799)

— „Predigt von dem steten Triumphe der Wahrheit in der kathol. Kirche“ (Augsburg 1794, Doll). Die Sammlungen seiner Kanzelvorträge erschienen aber unter folgenden Titeln: „Fastenpredigten“, 2 Thle. (Augsburg 1797, Doll, neue Aufl. Mainz 1821, Müller); — „Feiertagspredigten“, 2 Bände (Augsburg 1798, neue Aufl. 1806, dritte Auflage Mainz 1821); — „Sonntagspredigten“, 4 Bde. (Augsburg 1797, 2. Aufl. Köln 1806, 3. Aufl. Mainz 1831). Vereint kamen sie in vierter Auflage heraus als: „Sonntags-, Festtags- und Fastenpredigten“, 8 Bände (Graz 1832, u. f.), wozu der „Homiletische Nachlass“ (Wien 1834), von L. Scherlich in 2 Bänden herausgegeben, gehört.

Felbern (Franz Karl), Gelehrten- u. Schriftsteller-Lexikon der kathol. Geistlichkeit Deutschlands und der Schweiz (Landshut 1817 u. f.). — Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1828, Voigt, 8°.) IV. Jahrg. (1826) II. Thl. Nr. 248, S. 1030. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 419.

Gretzmiller, Franz von (Schriftsteller, geb. in Wien in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. ebenda nach 1825). Erhielt eine sorgfältige Erziehung und trieb mit Eifer wissenschaftliche Studien, er sprach u. schrieb fünf bis sechs Sprachen und war, wie Gräffer ihn skizzirt: „ungemein belesen und überhaupt ein Mann von Talent, von schönem Humor, lebhaft, heiter, geistreich. Als Beamter, der er war, hätte er es weit, sehr weit bringen können, sein wirklich gar zu arger Cynismus stand allerdings auch gar sehr im Wege“, so Gräffer. Außer einigen Aufsätzen in Hormayrs „Archiv“ und anderen periodischen Schriften gab er heraus die „Geschichte Oesterreichs in 6 Perioden“, 4 Bde. (Wien 1808—25, 8°.), deren 4. u. letzter Band auch unter dem besonderen Titel: „Geschichte Oesterreichs der neuesten Zeit, vom J. 1810—22“ ausgegeben wurde.

Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Beck, 8°.) II. Bd. S. 121. Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (... gr. 8°.) 1843 (II. Jahrg.) S. 697: „Charakteristik österreichischer Schriftsteller“ ... Franz Gräffer. — Dieselben Nr. ... „Gretzmiller.“

Gribeauval, Johann Baptist V... comte de (General, geb. zu Amie... 15. Sept. 1715, gest. zu Paris 9. ... 1789). Trat 1732 als Freiwilliger ... das königl. Artill.-Reg. zu Paris, wo ... schon 1735 Officier wurde. Er verle... sich vornehmlich auf das Minirwesen ... rückte 1752 zum Capitän im Mine... Corps vor. Sein Ruf als tüchtiger ... neur war so bedeutend, daß ihn Gr... d'Argenson, damaliger Kriegsminis... auswählte, um die preuß. Artillerie ... studiren, welche damals europäische ... rühmtheit besaß. G. unterzog sich ... glücklichem Erfolge dieser Aufgabe ... erstattete darüber, wie über den Zust... der Gränzen und Gränzfestungen Pre... ßens, welche er besucht hatte, umstän... lichen Rapport. 1757 begleitete er be... französ. Grafen Broglie als Ober... lieutenant des Mineurcorps nach Wie... Beim Beginne des siebenjährigen Krieg... hatte die Kaiserin Maria Theresia b... König von Frankreich um Ueberlassu... guter Artillerie- und Genie-Officiere a... gegangen. G. war einer derjenigen, b... 1758 als Generalmajor in die Dien... der östr. Artillerie übernommen wurde. In dieser Stellung bethätigte G. sein... ausgezeichneten Kenntnisse, er comman... dirte 1758 die kaiserl. Artillerie bei der Belagerung von Neisse, verbesserte 1759 die Festungswerke von Dresden, leitete 1760 die Belagerung von Glatz, und befehligte 1762 unter Feldmarschall-Lieutenant Guasco in Schweidnitz. Dieser Platz, von 3000 Preußen besetzt, war erst am 1. Oct. 1761 von Loudon genommen worden. Friedrich II. konnte diesen Verlust nicht verschmerzen, und beschloß, die Festung wieder in seine Ge...

an der Wien zum Vortheile der
uspielerin Sophie Schröder. —
ng war folgende: Bertrin: Herr
k. penf. Hofschauspieler als Gast:
au Sophie Schröder: Jaromir:
teur; Boleslaw: Herr Küstner:
t: Herr Demmer; Friedrich. Sol-
Schmidtmann. Decorationen von
Pian (Vater); Costüm von Pfl.
enrauch. — Die „Ahnfrau" ist
rsten Aufführung bis 1848 über
Burgtheater gegeben worden. In
Stürmen der folgenden Jahre blieb
bis sie Laube, dem wir die Erin-
g des großen österreichischen Dich-
n Bühnenrecht verdanken, 1851
das Repertoire brachte. — Börne
Gesammelte Schriften (Hamburg
nann u. Campe, kl. 8°.) 2. Aufl.
. 24. Das Urtheil des geistreichen
ber die „Ahnfrau" kann zuerst in
n redigirten „Wage." Nach einigen
Bemerkungen über die Verwirrung,
Betreff der Schicksalstragödie unter
Dichtern herrsche, schließt Börne:
nerkungen sollten nicht den scharf-
eistreichen Dichter treffen. Gäbe es
größere Zahl solcher dramatischen
, daß wir endlich der jämmerlichen
schichten ledig würden, die wie
h in alle Ritzen der Bühnenthüren
haben, gar nicht zu vertreiben sind
r Verzweiflung bringen." — Thea-
g 1818, Nr. 14—16. — Sammler
nterhaltungsblatt, 4°.) 1818 Febr.
ns rief dieses Stück gleich in den
en, die seiner Aufführung folgten,
lichen kritisch-literarischen Sturm
chen Journalistik hervor, es wurde,
einer Biographen schreibt, „damals
viel Tolles und Gelehrtes, Ab-
Schönes über dieses erste Werk"
rten geschrieben. — Bemerkens-
ie Vorrede, welche G., nachdem
„Ahnfrau" mit dem Bannworte
tragödie" in ein Schema eingesargt,
usgabe desselben geschrieben, worin
nderem ausdrücklich erklärt: „die
t zu kennen, zu der man ihn zu
ebt, und nicht zu wissen, mit wel-
: man einem Schriftsteller, der ohne
und ohne Zusammenhang mit
er Partei, zum ersten Mal im
auftritt, Ungereimtheiten zur Last
on Andern, sei es auch zu seinem
t werden mögen." — Ueber das
Leben in jener glücklicheren Zeit,
hnfrau" gegeben worden, über den
Antheil, den die damaligen Schriftsteller an dem Erstlingswerke des jungen Dichters nahmen, vergleiche man die ebenso geschickte Skizze: „Vor vierzig Jahren (31. Januar 1817)" von L. Eckardt in der Theaterzeitung 1857. Nr. 25. — Eine französische Uebersetzung der „Ahnfrau" erschien unter dem Titel: „L'aïeule. tragédie en 5 actes. trad. de l'allem. (en prose) par un membre de la société littéraire de Genève" (Genève 1829, Marc Société lit. 8°.). — Von der „Ahnfrau" bestehen auch englische, italienische, schwedische Uebersetzungen, und sie ist oft von Bühnen in England, Italien und Schweden mit ausgezeichnetem Beifall und nachhaltigem Erfolge gegeben worden. — Eine Parodie zur „Ahnfrau" gab Kratzl unter Schatzen heraus, betitelt: „Die Ahnfrau, ein mythologisches Trauerspiel mit Gesängen." (Berzl. das Neue Theaterkalender 1818, S. 163.); — Bezüglich der „Ahnfrau" ist noch auf eine Stelle in der Zeitschrift Gruber'schen Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 24. Thl. S. 12 aufmerksam zu machen, in welcher der ehemalige Kritikaster, Herr von Strantzky, zeilenbreitlich den Artikel über die Familie Eich das Holzende sagt: „Karl Friedrich Freiherr von Eich . . . . . stammelte aus zwei Ehen eine zahlreiche Nachkommenschaft aus, ist Franz Freiherr v. Eich Oberst u. k. k. Theater aus Commandant des Kinsky'schen Regimentes Nader Nr. 1, vielleicht auch das Weib, welches dem Dichter der Ahnfrau (Grillparzer) für seinen Censur von Eich verschwärzte, einen von seinen Söhnen."

2. **Sappho.** Zum ersten Mal aufgeführt am 21. April 1818 im Hoftheater; seit dieser Zeit bis 1843 ist „Sappho" an derselben Bühne über 50mal gegeben worden. Nachdem sie in den Jahren der Pest. Mitten für einige Zeit von der Bühne verschwunden war, brachte sie Laube 1852 wieder auf's Repertoir.

Börne (Ludwig), Gesammelte Schriften (Hamburg 1840, Hoffmann u. Campe, kl. 8°.) 2. Aufl. II. Thl. S. 96 ff. Börne stellt seine Kritik ein über „Sappho" mit folgenden Worten ein: „Vor etwa zwei Jahren wurde uns viele Tragödie mit dem Spiele der Frau Schröder gleichzeitig bekannt. Da empfingen wir eine köstliche Frucht in goldener Schale mit Duft und Frische auf den Händen des großen Künstlers." Nach einer in scharfen Zügen gehaltenen Uebersicht des Stückes und der Hauptcharaktere der Sappho, fährt Börne fort: „Auch schon zu lange habe ich in diese Canne geschen, um

heit und der sehr hohe Preis der Exemplare. Ein dem General Pomereuil gehöriges Exemplar wurde mit 2000 Fr. bezahlt.

Gaucher de Passac, Precis sur M. de Gribeauval (Paris 1816, 8°.). — Journal de Paris. Supplement du 8 Juillet 1789: „Notice" par Marquis de P(uységur). — *Louis Napoleon Bonaparte*, Manuel d'Artillerie. — *Quérard (J. M.)*, La France littéraire ... (Paris 1829, Firmin Didot, Lex.8°.) III. Bd. S. 473 [nach diesem geb. 4. December 1715; gibt eine detaillirte Uebersicht der von G. verfaßten „Tables des constructions de principaux attirails de l'Artillerie"].

Gries, Johannes und Jakob (Botaniker, beide geb. zu Salzburg 26. Jän. 1808, ersterer gest. 24. Juni 1855). Diese beiden, um die Förderung der Botanik und die Kenntniß der Salzburger Flora vielverdienten Brüder, widmeten sich dem geistlichen Stande und dem Lehrfache. Johannes wurde Conventual des Stiftes St. Peter und Professor am Salzburger Gymnasium. Er betrieb geschichtliche und naturgeschichtliche Studien, bereiste in botanischer und mineralogischer Beziehung alle Gaue des Landes Salzburg, machte reiche Sammlungen und theilte die Ergebnisse derselben seinen Schülern mit. Die Beschreibung seiner in das Tennengebirge 1832 unternommenen botanischen Excursion ließ er im Drucke erscheinen. Er starb 47 Jahre alt. — Sein Zwillingsbruder **Jakobus** war der Gefährte seiner Wanderungen, und half mit ihm zugleich die reichen naturwissenschaftlichen von dem Prälaten Albert Nagenlaun geförderten Sammlungen des Stiftes St. Peter in Salzburg vermehren und vervollständigen. Speciell verdient machte sich Jakob um die genaue Untersuchung der Flora des Radstädter Tauern und der von Lungau.

Salzburger Landeszeitung 1855, S. 145 (Nekrolog des Johannes G.). — Storch (Frz. Dr.), Skizzen zu einer naturhist. Topographie des Herzogthums Salzburg (Salzburg 1857, Mayr, 8°.) S. 25 u. 43.

Grieſel, August Franz (Schriftsteller, geb. zu Pra geſt. ebenda 16. März 1825). die Schulen in seiner Vaterstad dete die philoſophiſchen Studien mete ſich anfänglich dem Buch geſchäfte 1811—14; bald aber z von demſelben zurück und ließ beeideter Bücherſchätzmeiſter ver Zugleich beſchäftigte er ſich mit ſchen Arbeiten und gab heraus: giolina, ein Roman" (Leipzig 18 „Märchen- und Sagenbuch der Böhme Theile (Prag 1820, Calve, 8 „Neueſtes Gemälde von Prag" Pra Calve, kl. 4°., mit K. K. und 2 Die Dramen: „Albrecht Dürer. dram (Prag 1820, 8°.); — „Monaldes Trauerſpiel in 5 Aufzügen" (Prag 1 und „Erzählungen, Sagen und Novelle 1825, 12°.). Ferner redigirte er ſchaftlich mit Gerle (ſ. d. S. 1 Unterhaltungsblatt „Der Kranz und war fleißiger Mitarbeiter a belletriſtiſchen zu ſeiner Zeit beliet tern, als: „Abendzeitung", „ „Geſellſchafter" von Gubitz, „ blätter", „Hesperus" u. dergl. Oeſtr. National-Encyklopädie (von u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd — Bowitſch (L.) und Gigl (Alo Balladenbuch (Wien 1856, 12°.) S. 424.

Grieſs, Franz Freiherr (L lieutenant und Ritter des M reſienordens, geb. zu Mechel Niederlanden um 1760, geſt. zu 23. Dec. 1819). Trat am 1 1782 als Fourier in die öſterr. wurde 1. Juli 1788 Adjutant i Reg. Prinz de Ligne Nr. 30 (j Nugent), am 5. Mai 1793 Ob 10. April 1799 Capitänlieute leichten Bataillon Karl Roha und wurde nach desſelben A (Sept. 1801) im Inf.-Reg. Nr. getheilt. Bereits hatte G. gegen

Malcontenten und in den Revo-
riegen gefochten; den Feldzug
i Südtyrol, jenen von 1809 in
und Ungarn mitgemacht. Im letz-
jahre war er bereits Major im
eg. Nr. 27. In Preßburg hatten
nzosen am 8. Juli 1809 die Ver-
igen der alten Au vor der Stadt
ffen und das auf Vorposten auf-
Landwehrbataillon Clary in die
zurückgeworfen, in welche sie be-
bst eindrangen. In diesem Augen-
fahl Grieß dem Unterlieutenant
:r, die fliehende Mannschaft zu
n, selbst aber warf er sich mit einer
Abtheilung von 25 Mann dem
enen Feinde, den überdies noch
n seiner Artillerie unterhaltene
henfeuer unterstützte, mit solcher
cht entgegen, daß er aus der Ver-
ig herausgeworfen und jeder wei-
:such desselben, die Schanz wieder
en, solange hintangehalten wurde,
t. Bianchi mit Verstärkung her-
So wurde die Schanze und durch
: Brückenkopf gerettet. Corporal
: seines Bataillons hatte den feind-
Commandanten gefangen genom-
ıd so war der Feind nicht volle 5
n Herr des Brückenkopfs gewesen.
: wurde für diese That im J. 1810
ı Ritterkreuze des Mar. There-
ens ausgezeichnet. Im Feldzuge
re 1813 und 14 war G. bei der
von Innerösterreich eingetheilt
hnete sich bei Vertheidigung der
tzer Brücke und der zweimaligen
ung des Dorfes so aus, daß er
: dessen zum Oberstlieutenant vor-
ıd zum ersten italienischen leichten
n eingetheilt wurde. Nach Auf-
desselben (Oct. 1816) wurde er
-Reg. Nr. 45 eingetheilt. G. hat
züge mitgemacht, in denselben in
ptschlachten, bei 2 Belagerungen
vielen kleineren Gefechten mit
Auszeichnung mitgewirkt. Er starb, 49
Jahre alt, in Verona.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 1041 und 1747. — Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 796. — Freiherrn-Diplom vom 17. Jänner 1814. — Wappen. In Roth und Blau quergetheilter Schild. Im oberen rothen Felde ein aufgerichteter gekrönter Löwe, in der rechten Pranke ein zum Streite gerichtetes blankes Schwert haltend, beseitet in den oberen Schildeswinkeln mit zwei goldenen Sternen. Im unteren blauen Felde auf grünem Grunde eine silberne Burg mit zwei gezinnten Thürmchen, geschlossenem Thore; über der Burg ein goldener Stern. Den Schild deckt die Freiherrnkrone, auf derselben drei gekrönte Helme, auf dem rechten, nach innen gekehrten erhebt sich zwischen zwei Lorbeerzweigen ein Schwert mit goldenem Griff, auf dem linken, gleichfalls nach innen gekehrten, steht der Löwe des obern Feldes, auf dem mittleren, in's Visir gestellten, ein goldgekrönter schwarzer Adler mit ausgebreiteten Fittigen und Klauen.

Grigely, Joseph (Schulmann, geb. in der Arvaer Gespannschaft Ungarns 1761, gest. in Ofen 31. Mai 1818). Beendete seine Studien in Ofen, erwarb die philosoph. Doctorwürde und widmete sich dem Lehramte, welches er durch 32 Jahre als Professor der Grammatik und Humanitätsclassen an verschiedenen Gymnasien Ungarns bekleidete. Zuletzt war er emeritirter Senior der Humanitäts-Professoren und Prodirector des königl. Archigymnasiums zu Ofen. Im Drucke veröffentlichte er mehrere lateinische Gelegenheitsschriften, verfaßte im kön. Auftrage für die kathol. Gymnasien Ungarns mehrere lateinische Schulbücher, übersetzte Stögers philosophisches Werk in's Lateinische und gab das Werk: „*De Concordia philosophiae cum religione*“ (Ofen 1796) heraus.

Vaterländische Blätter für den östr. Kaiserstaat (Wien 1813, Ant. Strauß) II. Bd. S. 425. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräfer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 422.

Grigoletti, Michelangelo (Maler, geb. zu Rorai-grande di Pordenone 29. Auguſt 1801). Lebte bis zu ſeinem achtzehnten Jahre im Elternhauſe, in den Mußeſtunden im Zeichnen ſich übend, wofür er große Neignng zeigte. Als ſein Onkel von väterlicher Seite, Pfarrer zu San-Giorgio in Pordenone, das Talent des Jünglings gewahr wurde, ſchickte er ihn nach Venedig in die Akademie der ſchönen Künſte, in welcher er ſchon im erſten Jahre einen Preis erhielt. Aber nun wurde er der Kunſt entriſſen, da er als Rekrut in die Armee eintreten mußte. Sein Onkel, um die hoffnungsvolle Laufbahn ſeines Neffen in ſo trauriger Weiſe nicht unterbrechen zu laſſen, kaufte ihn los und die öſtr. Regierung, als ſie das Talent des jungen Künſtlers kennen gelernt, wies ihm auf die Dauer von 5 Jahren eine Unterſtützung an, welche ihn in die Lage verſetzte, ſich ohne Sorgen der Kunſt zu widmen. Er trieb nun ernſtlich ſeine Studien, erhielt mehrere Preiſe und malte im J. 1824 ſein erſtes größeres Werk: „Jupiter liebkost Gott Amor"; das Bild gefiel und der Fürſt von Lucca kaufte es. Sein zweites Bild: „Erminia verbindet die Wunden Cancreds", wurde Eigenthum des Herrn Pietro Sartorio in Trieſt. Nun erhielt G. mehrere Aufträge, ſein Bild: „Erminia, den blutenden Cancred erblickend, ſtürzt vom Pferde" wurde in der Ausſtellung der Akademie belobt, von dem Hrn. Antivari in Udine angekauft, und G. mußte es für Hrn. Parente in Trieſt wiederholen. Ungeachtet ſo erfreulicher Anfänge gelang es Grigoletti noch immer nicht, ſich Bahn zu brechen, und er war genöthigt, zu ſeinem Lebensunterhalt in reichen Häuſern Zeichnenunterricht zu ertheilen und in einem lithographiſchen Inſtitut Copien der claſſiſchen Gemälde der Venetianer-Schule auszuführen. Als der Concurs für die Altarbilder der St. Antonskirche in Trieſt ausgeſchrieben wurde, beth ligte ſich G. auch an demſelben. Er wä die „H. Anna mit Maria dem Kinde und al Heiligen". Bevor er aber an die Ausf rung ging, begab er ſich nach Rom, Fl renz und den andern Städten Italien um die Meiſterwerke der Kunſt kenn zu lernen. Nach ſeiner Rückkehr voll bete er das Bild und ſtellte die Auftra geber ſo zufrieden, daß ſie zu dem Prei um den ſie übereingekommen waren, n eine Prämie hinzufügten. Nun erhi er von dem Erzbiſchof Ladislaus Pyrk den Auftrag, zwei Altarblätter für d Kathedrale von Erlau zu malen; Grig letti malte den „Erzengel Michael, wie Lucifer geleitet", und eine „Heilige Familie Nun wurde ſein Name bekannt, und d Beſtellungen häuften ſich ſeit dieſer Ze ohne Unterbrechung. 1838 erhielt G von Sr. Maj. dem Kaiſer Ferdinan den Auftrag zu einem hiſtor. Gemäld im großen Maßſtabe: „Francesco Foscari ſchickt ſeinen Giacomo in's Gefängniss", da ſelbe befindet ſich in der Belvedere-Ga lerie in Wien, und G. mußte es für Lor Filips in London wiederholen. Im Jah 1839 wurde G. Profeſſor an der Kunſt akademie zu Venedig. Seinem Dienſte obliegend, ſetzte er demnach ſeine eigene Arbeiten fleißig fort, und fallen in dieſe Epoche folgende Gemälde: „Die heil. Mari Magdalena", für Hrn. Peter Gaspari in Latiſana; — „Der heil. Franciscus", für den Erzprieſter Oſtermann in Cobroipo; — „Die heil. Mutter Gottes" und der „Heil. Alaisius von Gonzaga", beide für das Seminar in Portogruaro; — „Die heil. Filomena", im Auftrage der Stadt Portogruaro; — „Susanna im Bade, belauscht von den zwei Alten", für Herrn Sante Giacomelli in Treviſo; — „Francesca da Rimini", für Hrn. Pet. Sartorio in Trieſt und wiederholt für Grafen Girol. Sugana in Treviſo; — „Der verlorne Sohn", für Herrn Caal in Trieſt und wiederholt

die Grafen Albrizzi in Venedig; — „...rred an der Leiche Clorindens", für Hrn. ...ne Hierschl in Triest; — „Die heil. ... mit der heil. Maria und dem heil. Joachim", ... die Kirche S. Giorgio in Pordenone; — „Die Begegnung Jakobs mit Joseph", für ...rrn Jakob Treves in Venedig; — „...er heil. Paulus" (zweimal dasselbe Bild); — „Die heil. Lucia"; — „Die heil. Anna ... der heil. Maria" und „Die Taufe Christi", ...e fünf Bilder im Auftrage des Fürsten ...nz in Constantinopel; — „Die Marter ... heil. Sergius", für Constantinopel, im ...ftrage der P. P. Mechitaristen in Ve...dig; — „Der heil. Bonifazius", für Se. ...aj. den Kaiser Nikolaus; — „Chri...s auf dem Meere von Galilei", für die ...omkirche von Brescia; — „Eine Oda...e", für Herrn Carl Sugana in Tre...so, wiederholt für Herrn Michael To...oi in Odessa; — „Der heil. Jakob und ...l. Joseph", für den Fürsten Liechten...ein in Wien. Im J. 1846 erhielt er ...n dem Fürst-Primas von Ungarn, Jo...ph Kopacsy, den Auftrag zu einem ...oßen Altarbild: „S. Maria Himmelfahrt" ...r die Kathedrale von Gran. Das Bild ...ar ihm so gelungen, daß Se. Eminenz ...ardinal Scitowsky bei dem Künstler ...ei neue Bilder bestellte: „Die Kreuzigung ...f Golgotha" und die „Heil. Mutter Gottes ... der Glorie der Engel", unter ihr auf der ...rde der h. Stephan mit seinem Sohne, ...iner Gemalin, den Bischöfen und Gran...en Ungarns. Als G. im J. 1854 das ...ild „Mariä Himmelfahrt" in Gran auf...ellte, unternahm er eine Reise nach ...eutschland, um die deutschen Künstler ...ennen zu lernen. Zurückgekehrt, malte ...r wieder den „Heil. Paulus"; — „Die heil. ...ucia" und den „Heil. Sebastian", für die ...irche San Giorgio in Pordenone; — ...en „Heil. Sylvester" und „Heil. Nicolaus", ...ür Auronzo; — „Mariä Verkündigung", ...ür Trient; — eine „Heil. Lucia", für ...gordo; — „Die Seelen im Fegefeuer", für Carlino; — „Die heil. Dreifaltigkeit mit der heil. Maria", für die Kirche S. Giacomo in Udine; — „Die Mutter Gottes mit dem Kinde" und „Christus der Erlöser", für die Pfarrkirche von Montebelluna. Außer diesen zahlreichen Altar- und historischen Bildern malte G. viele Porträte hervorragender Personen und bildete tüchtige Zöglinge in seiner Kunst aus. Im Geiste der großen Meister der venetianischen Schule sind G.'s Bilder ausgeführt. Correcte Zeichnung, Grazie, Lebhaftigkeit der Bewegung und reicher Farbenschmelz sind die charakteristischen Merkmale seiner Arbeiten.

Biblioteca italiana (Mailand, 8°.) 1836 Juli. S. 120. — Müller (Fr. Pr.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 291 [erscheint daselbst irrig als Gregoletti aufgeführt; die Notizen über ihn sind hier wie bei Nagler sehr dürftig]. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835) V. Bd. S. 353 [erscheint auch hier unter dem unrichtigen Namen Gregoletti]. — Gazzetta uffiziale di Venezia 1854, in einer der Nummern des Monats August (1—12. August). — Dieselbe 1856, Nr. 295. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1843 (II. Jahrg.) S. 597 und Kunstblatt Nr. VII. — Theaterzeitung, herausgeg. von Ad. Bäuerle 1857, Nr. 278. — Gemme d'arti italiane (Mailand, Verona, Venedig 1853, Ripamonti Carpano, 4°.) anno VI. Indice Nr. 39, 69.

Grill, Georg (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Krems 9. April 1704, gest. zu Wien 19. März 1757). Trat, 16 J. alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu und legte die Gelübde ab. Den Ordensstatuten gemäß trug er in mehreren Häusern desselben, u. z. in Graz die Poesie, in Leoben durch 2 Jahre Poesie und Rhetorik vor. Weil er sich durch eine glänzende Beredsamkeit hervorthat, wurde er vom Lehramte entfernt und als Prediger verwendet. 18 Jahre, hindurch versah er zu Preßburg, Graz und Wien, in letzterer Stadt im Collegium und durch 9 Jahre im Profeßhause das

Predigtamt. Der Tod entriß ihn im Alter von 53 Jahren seinem Orden. In lateinischer Sprache gab G. folgende Schriften heraus: „*Epithalamium M. Theresiae Archiducissae Austriae et Francisci Lotharingiae Ducis. Elegia*“ (Graz 1736, 8°.), — in deutscher Sprache eine „Leichenrede auf Kaiser Karl VI.“ (Graz 1741, Fol.); — Lobreden auf die HH. Kilian, Virgilius, Udalrich, Cassian und die Landespatrone von Tyrol (Wien 1746, Fol.); — „Festrede auf den H. Colomann“ (Krems 1749, 4°.); — „Die Vertheidigung der unbefleckten Empfängniss Mariä“ (Wien 1750, Fol.); — „Geistliche Sittenlehren auf das bittere Leiden und Sterben Jesu“ (Wien 1758—1761, 4°.); — „Sittenlehre auf alle Sonntage des Jahres und die Evangelien der Festtage. — Predigten auf die Sonn- und Festtage“, 12 Bde. (Augsburg 1769—76, 8°.), diese letztern sind erst nach seinem Tode herausgegeben worden.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae austriacae Societatis Jesu (Wien und Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, gr. 8°.) S. 107.

Grillparzer, Franz (Dichter, der Schiller Oesterreichs, geb. zu Wien 15. Jänner 1791). Ist der Sohn eines angesehenen Advocaten und erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in Wien. Nach 1811 beendeten Rechtsstudien, trat er 1813 bei der k. k. allgem. Hofkammer in Staatsdienste, wurde 1824 Hofconcipist und 1833 Archivsdirector der Hofkammer (jetzt Finanzministerium). Von dieser Zeit tritt ein Stillstand in seiner amtlichen Stellung ein, bis er 1856 auf sein Ansuchen als Archivsdirector pensionirt, zugleich aber von seinem Monarchen durch Allerh. Verleihung des Hofrathtitels ausgezeichnet wurde. Mit diesen wenigen Daten schließt sich das amtliche Leben unseres großen Dichters ab. Als Episoden in dieser Einförmigkeit der amtlichen Laufbahn sind zu verzeichnen: 1818 eine Reise nach Gastein, welch in einem Gedichte: „Abschied von Ga verherrlichte, das seit dieser Zeit m lige Male nachgedruckt worden ist; folgenden Jahre eine Reise nach S lien, auf welcher er Rom besuchte, sein Gedicht an das Kolosseum „Die nen des Campo vaccino“ schrieb, in welc der österr. Poet den österr. Beamte nicht geringe Unannehmlichkeiten verse die auch Ursache wurden, daß die sch tisirenden Lexikographen und Corresp denten den Dichter in die Reihen jenigen Geister stellten, welche in Oe reich durch den Gedankendruck ihrer mat verkümmerten. Wie wenig dies Wahrheit gemäß, hat aber eben Gr parzer bewiesen, da in die Zeit 1819—38 seine herrlichsten dramatis Dichtungen fallen; 1843 eine Reise Griechenland, auf welcher er aber we der Zeiten Ungunst nur nach Athen k am 14. Mai 1847 wurde er zum glied der kaiserl. Akademie der Wis schaften ernannt; 1848 sang er s Schlachtenlied „Radetzky“, welches wieder deßhalb ausdrücklich genannt wi weil es den Zorn der Revolution ge ihn heraufbeschwor und den durch s herrlichen Dichtungen vielverdienten ten in den öffentlichen Blättern der Ha stadt den gemeinsten Schmähungen a setzte. Seine Verse aber:

Glück auf, mein Feldherr, führe den Strei
Nicht blos um des Ruhmes Schimmer:
In deinem Lager ist Oesterreich,
Wir Andern sind einzelne Trümmer,

sind doch diejenigen, welche noch he jeder österr. Patriot, der nur ein gro Oesterreich und keine Kleinstaaterei wi mit Begeisterung ausruft. Endlich 18 schmückte ihn die hohe Hand seines Mo archen mit dem Leopoldorden, die e Auszeichnung dieser Art, welche ein österr. Dichter eben als solchem zu T wurde. An sonstigen Lichtblicken im Le G.'s sind nur zu nennen 1841 die Fe

nes 50. Geburtstages, deren Gedächt-
s durch eine zur Feier dieses Tages
prägte Medaille der Zukunft erhalten
ibt, und die Nachfeier dieses Tages an
nem 53. Geburtstage, welche von einem
reise edler Wiener Dichter am 15. Jän.
14 veranstaltet und auf die erhebendste
eise begangen ward. Reicher als diese
rlichen Momente seines äußeren Le-
ns gestalten sich aber die seines geisti-
n Schaffens, welches in das J. 1816
rückreicht. Der Dichter zählte damals
Jahre und hatte seine „Ahnfrau" voll-
det. Der treffliche Dramaturg der
iener Hofbühne Joseph Schreyvogel
eudonym Thom. und C. A. West)
hr von dem Stücke, welches der
chterne Poet im Pulte verschlossen
lt und bewog denselben, ihm es zur
rchsicht zu überlassen. Der Drama-
g erkannte den poetischen Juwel,
rde seither und blieb bis an seinen
d G.'s liebevoller Lehrer, Freund und
äcen im reinsten Sinne des Wortes.
de Jänner 1817 [die genauen Daten
er die ersten Aufführungen der Grill-
rzer'schen Stücke, über die Kritik
bergl. m., siehe unten in den Quellen
- b: „Zur Kritik und Geschichte seiner
nzelnen Dramen"] kam das Stück zur
ufführung und erlebte einen beispiel-
sen Erfolg. Als später über die litera-
sche Tendenz seines Stückes die man-
gfachsten Ansichten auftauchten und man
em Dichter sogar Schuld gab, ein neues
System des Fatalismus dargestellt
u haben und dergleichen Unsinn mehr,
rat G. in der Vorrede zur ersten Aus-
abe seiner Dichtung gegen dieses Ver-
hren der Kritik energisch auf, alle die
Anmuthungen und Absichten, die man
hm bei Wahl und Bearbeitung des Stof-
s unterstellte, abwehrend. Nicht lange
ließ er mit der zweiten Arbeit „Sappho"
rten, mit welcher er den griechischen
oden, also den Heimatboden des Fatums,
das in der „Ahnfrau" eine so große Rolle
spielt, betrat. Und eben in diesem Stücke,
welches im April 1818 zur Darstellung
kam, findet sich auch nicht die leiseste Spur
von diesem gefürchteten Zwange. Der
Enthusiasmus, mit welchem dieses Stück
aufgenommen wurde, war nicht geringer,
als beim ersten. Mit dieser Schöpfung
unseres Dichters hatte sich der Name der
großen Tragödin Sophie Schröder
dauernd verbunden. Nach seiner Rückkehr
aus dem classischen Lande, welches er zuerst
1819 besucht hatte, schuf er die gewaltige
Trilogie: „Das goldene Vliess", welche an
zwei aufeinanderfolgenden Abenden des
März 1821 zur Aufführung kam, aber
nicht jene überwältigende Wirkung her-
vorbrachte, die nach Lesung dieses Mei-
sterwerkes von Jedermann erwartet wer-
den mochte. Die kühle Stimmung, mit
welcher das an Schönheiten überreiche
Werk, theils aus Mangel an Verständniß,
theils aus Scheelsucht und dem in der
deutschen Kritik wie ein verheerendes
Kryptogam wuchernden Bestreben der
Nation, ihre hervorragenden Talente
hinwegzubeweisen, aufgenommen wurde,
mochten vielleicht den Dichter bewogen
haben, vor der Hand den classischen Bo-
den zu verlassen, und das ihm neue Ge-
biet der heimatlichen Geschichte zu be-
treten. Unmittelbar auf einander folgten
jetzt zwei historische Stücke, im Februar
1825: „König Ottokars Glück und Ende",
und 1828: „Ein treuer Diener seines Herrn".
Hatte man bisher an der poetischen Kraft
des Dichters gemäkelt und dieselbe den
großen Stoffen der alten Mythe und Ge-
schichte als nicht gewachsen erklärt, so
führte man nun ein anderes Manœuver
durch, und roch aus den beiden Bearbei-
tungen von Episoden der böhmischen und
ungarischen Geschichte mit der kritischen
Nase den Servilismus heraus. So hat
die deutsche Kritik viel an dem österrei-
chischen Dichter verschuldet und fast leicht

Leichenrede; der Leichnam wurde in der Familiengruft zu S. Andrea della Certosa beigesetzt.

Dandolo (Girolamo), La cultura delle arti applicate di Venezia ed i suoi ultimi cooperatori suoi. Studii storici (Venezia 1855, Naratovich, 8°.) S. 140 (nach dieser gest. 24. Febr. 1778). — Derz, Memoire de Venise. ... V. Bd. XXXIV. Buch, S. 192—200. — Biografie dei Dogi di Venezia (Venezia, Grimaldo, 4°.) Seconda edizione. II. Bd. — „Denkwürdigkeiten seiner Doge di Venezia" [ausführliche Beschreibung und Abbildungen von drei Medaillen, geprägt zu Ehren des Dogen Pietro und mehreren seiner Verwandten, einer geachteten Familie (geb. 7. Juli 1689, gest. 1780), der ein tüchtiger Seemann war; und Franz G., auf den die Denkmünze im J. 1763 geprägt wurde]. — Portrait. Unterschrift: Pietro Grimani. A. Fani dis. e inc. 4°. (Venedig 1855).

Grisellini, Franz (Schriftsteller, geb. zu Venedig 12. Aug. 1717, gest. zu Mailand 1783). Der Sohn bürgerl. Eltern; von wem und wo er den ersten Unterricht erhielt, ist nicht bekannt, jedenfalls brachte er von Natur aus mehr als gewöhnliche Anlagen mit, durch die er in die Lage kam, in verschiedenen Gebieten Erhebliches zu leisten. In jungen Jahren trat er in den geistlichen Stand, aber nicht lange gefiel es ihm in demselben, er verließ ihn und heiratete. Die Wahl seines Herzens fiel auf ein Mädchen aus Parenzo, das guter Familie angehörte. Aus dieser Ehe stammten zwei Söhne und eine Tochter. Das Leben G.'s selbst ist eine Kette von Abenteuern und Wechselfällen aller Art. Er hatte mächtige Freunde und erbitterte Gegner, es fehlte ihm ebenso wenig an Lob und Ehren, als an Verfolgungen und Verdächtigungen, ja Beschuldigungen von Vergehen, die er nie begangen. In Gesellschaft mit einem Grafen Brigido, den er im Hause des kaiserl. Gesandten Graf Durazzo kennen gelernt hatte, unternahm er eine Reise in das Temesvárer Banat, wo er durch vier Jahre sich aufhielt. Für seine weiter führenden „Memorie" erhielt [illegible] venetianischen Landwirthschaft [illegible] der Provinz. Für seine Sch[illegible] Musterwirthe zeichnete ihn [illegible] vom Toskanen mit einer Me[illegible] und der Kaiser mit zwei Me[illegible] in Silber und der andern [illegible] verlieh ihm der Cardinal R[illegible] Namen des heiligen Vater[illegible] In Folge seiner vielseitigen [illegible] lichen Thätigkeit wurde er [illegible] mehreren Gesellschaften ge[illegible] vom Institute der Wissensch[illegible] begann, von der Accademia [illegible] als in Florenz, von jener [illegible] Mantua, Bern, von der Ge[illegible] in Londen, von jener zu [illegible] wurde zuletzt Secretär der [illegible] Gesellschaft in Mailand. In [illegible] lung starb er auch im Kl[illegible] nachdem ihn zuvor der Inf[illegible] hatte und er in das Ospi[illegible] bene Fratelli gebracht w[illegible] Die Zahl der Arbeiten G.'s [illegible] schiedensten Gebieten des W[illegible] groß. Hier möge eine Ueber[illegible] nach den Fächern folgen. Z[illegible] gend bemerkt G. das Kurten[illegible] zeichnen, und noch sind S[illegible] Gewandtheit in mehreren [illegible] handen, als: *„Grande pro[illegible] città di Venezia a stata neu[illegible] vendute dei principali fabbr[illegible] stemmi dei Dogi all' intorn[illegible]* steht: Franciscus Grisellini [illegible] — ferner: *„Esattissima ma[illegible] fico dimostrazione delle Lagu[illegible] Marano e Grado, ove sono [illegible] tutti li Canali cioè Ghebi, [illegible] acqua, Barene, Paludi, [illegible] Bassi fondi e Scanni con u[illegible] Typographia dei Territorj ric[illegible] da Francesco Grisellini dilett[illegible] metria ed in Architettura mi[illegible]* Läßlich dieser Zeichnung ist ei[illegible]

zu gedenken, welcher eine Eigenthüm'eit des berüchtigten Rathes der Zehn rkundet. Als nämlich G. dieses Blatt s Sonntags, wie es damals Sitte , an der eben abgebrochenen Kirche Siminiano öffentlich ausstellte, erhielt vorerst von dem Rathe der Zehn eine ige Verwarnung, weil er es gewagt e, auf dem Blatte auch die Dromi zu nen, welche bei der Einfahrt in den en als Begleiter dienten, wovon aus tischen Rücksichten nicht Jedermann ntniß zu haben brauchte. Acht Tage er gab ihm aber derselbe Rath zu en, daß er die Zeichnung für sich lten möge, und ließ ihm unter Einem Entschädigung von 200 Ducaten in d für seine Arbeit anweisen. Dadurch das Blatt der Benützung von anderer te entzogen. Die Tüchtigkeit seiner eiten lenkte die Aufmerksamkeit des hmten Marco Foscarini (l. c. Bd. S. 299) auf G., durch dessen mittlung er den ehrenvollen Auftrag ielt, die alten auf Leinwand gemalten ten im Saale des Dogenpalastes, nnt dello scudo, zu restauriren. Anlaß dieser Arbeit gab er die Schrift us: „*Succinta descrizione delle vere Tele geografiche* [illegible] etc." (Venedig 1762). Das Foscarini's mächtiger Schutz te ihn nicht vor den Angriffen sei- Feinde und er erfuhr die Beschuldi- , sich bei der Restauration Eigen- tigkeiten durch Hinzufügung von [illegible] ten erlaubt zu haben. [illegible] m Tode [illegible] la die [illegible] die [illegible] man in der [illegible] n [illegible] hmigenden [illegible] den des [illegible] Dogen selbst [illegible] [illegible]: „*[illegible]*

graphica ex veteri et novo Testamento scriptisque Josephi, Eusebj, Hieronimi et Epiphanj deprompta etc. etc. elaborata a Blasio Ugolini et a Francisco Griselini delineata" (H. 1 Meter 21, Breite 2 Meter 12) befand sich noch vor mehreren Jahren im Besitze der Erben des Architekten Angelo Foisati. Das Blatt enthält außerdem eine große Menge sorgfältig gezeichneter Trachtenbilder und ethnographische Skizzen. G. verstand überdies auch mit dem Grabstichel umzugehen; Beweis dafür sind die vielen Kupfertafeln, welche sich in seinen Werken befinden, und die von ihm selbst gestochen sind; unter anderen das gut gestochene Porträt des Paolo Sarpi. Die bisher angeführten Arbeiten G.'s sind es jedoch nicht, welche seinen Namen allgemein bekannt und ihn selbst in die Reihe der [illegible] Menschen [illegible] gestellt haben. G. war vorzugsweise als Schriftsteller thätig, und zwar in Geographie, Geschichte, Kunst und Volkswirthschaft [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] *Memorie* [illegible] Verona [illegible] [illegible] [illegible]

bracht. Wer G. näher zu kennen Gelegenheit hat, überzeugt sich vom Gegentheile. Eine seiner hervorragendsten Eigenschaften ist die Liebe und Anerkennung jedes Talentes, das er durch freundliches Urtheil fördert und ermuntert. Bekannt sind die geistreichen schlagfertigen Antworten, Urtheile, Aussprüche, die in der Conversation aus seinem Munde kommen und deren Sammlung einen großen Reiz für Jedermann böten, weil sie ebenso oft die täglichen Verhältnisse des Lebens, als Kunst- und Literatur-Gegenstände berühren. So z. B. sagte er von der Ristori: „Wie groß muß diese Künstlerin gewesen sein, bevor sie berühmt geworden"; — von einem Archäologen, der über jeden verwitterten Stein und jedes Stück bemalter Leinwand in Extase gerieth, sagte er treffend: „Er ist einer jener Menschen, die sich glücklich fühlen, wenn sie eine Mutter Gottes finden, die wie ein alter Rechnungsrath aussieht"; — die sinnreiche Definition der Eifersucht: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft" wird ihm zugeschrieben; — über Mozart bei Aufführung der G-moll-Symphonie: „Die hat Mozart sicher vor der Erbsünde componirt"; — über den Styl des Thoas in Goethe's „Iphigenie": „Der Thoas spricht wie ein tauricher Hofrath"; — die Bezeichnung des kühlen nordischen Wesens der Jenny Lind, die er als Sängerin hochstellte, mit dem Ausdrucke: „Zugeknöpft bis an die Zähne" u. d. m.; seine Definition der Dichtkunst bei Gelegenheit, als die Richtung der modernen Dramatiker, in Prosa zu schreiben, zur Sprache kam: „In Versen denken ist Dichten! Mit dem Verse entstand die Dichtkunst" u. d. m.

I. Biographien und Biographisches. — Ueber Grillparzers Namen. — Einzelne Lebensmomente, Charakteristiken und Silhouetten seiner Persönlichkeit. Album der östr. Dichter (Wien, Pfautsch, 8°.) I. Serie, S. 97. Biographie G.'s von Otto Prechtl dieser geb. 15. Jänn. 1791]. — Fa des österr. Lloyd (Triest, gr. 4°.) (1853) S. 370—380: „Franz G von Heinrich Laube [seine geistvolle l kritische Lebensskizze des österreichisc ters, ihn gegen das ungereimte Ign norddeutschen Literar- und Literatur deren jeder spätere den früheren ab schreibt, energisch in Schutz nehmend ser duftvollen Blüte die hervorragen während, welche ihr im deutschen Dic gebührt]. — Wiener Theaterzeitung, von Adolph Bäuerle. 1857, Nr. vierzig Jahren" von A. Silas [liche, kurze aber Alles umfassende Le Nach dieser ist G. am 15. Jän. 178 Diese Angabe ist unrichtig; das in östr. Dichter" mit 15. Jän. 1791 a das einzig richtige und durch die 18 50. Geburtstage zu Ehren geprägt rungsmedaille bestätigte Datum]. — illustrirte Zeitung (Wien, 4°.) 1852 S. 307. Biographie mit Porträt schnitt. — Frankl (L. A. Dr.), S blätter (Wien, gr. 8°.) VI. Jahrg Nr. 1: „Franz Grillparzer" von J. ber [seine kurze literarische Skizze, i zu Ende eines in einem deutschen erschienenen Aufsatzes von G. erwä worin neben der Anerkennung des mit unzerter Faust in das innerste Menschen gegriffen wird]. — (Leipzi strirte Zeitung, herausg. von J. J. 1846, Nr. 132, S. 30 [daselbst sein skizze mit Porträt in einem Tableau mit den Porträts von Bauernfeld, Deinhardstein, Ebert, Feuchtersleben Grün, Halm, Lenau, Pyrker, Seid hammer, Vogl u. Zedlitz]. — Iris. Pariser-Moden-Magazin für Dame 1. Dec. 1850 (II. Jahrg.) IV. Bd. „Franz Grillparzer. Eine flüchtige [Wahrhaftig nicht mehr!] — Oestr. Encyklopädie (von Gräffer u. C (Wien 1835) II. Bd. S. 423. — (Franz), Historisch-bibliographisches (Brünn 1824, kl. 8°.) S. 221. — (B Conversations-Lexikon (10. Auflage) S. 181. — Nouvelle Biographie . . . publiée sous la direction d Dr. Hoefer (Paris 1853) XXII. B [beide mit der unrichtigen Angabe des jahres 15. Jänner 1790. Wenn die sagt: „sa vie se résume principalm les oeuvres remarquables, qu nées à la scene allemand" und C in seinem „La France littéraire"

u dem Namen des Dichters einfach célèbre poète dramatique du XIX. siècle, so haben sie als s Auslandes und über ausländische mit wenig Worten dem deutschen in Recht widerfahren lassen, das us, Hillebrand, Mundt u. A. : widerrechtlich vorenthalten haben]. er (J.), Das große Conversations- Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., XIII. Bd. S. 1028. Eine dürftige ge mit dem falschen Geburtsdatum er 1790. — *Rittersberg*, Kapesní :, d. i. Taschen-Wörterbuch (Prag .) I. Bd. S. 520. — Illustrirtes uch des österr. Lloyd (Triest, 4°.) 1. Heft: „Ein Besuch bei Ludwig ithält Mehreres über G.]. — Ueber zers Namen. Frankl (L. A. Dr.), blätter (Wien, gr. 8°.) 1846, S. 671 r gedruckt im „Wiener Courier" 1856 „Der Name Grillparzer" [Holtei's ie Entstehung des Namens des Dich- : das Einzige an ihm war, was nicht gefällt, zu erklären]. — Die- 695 [zweiter durch Holtei's ersten r Versuch, den Namen G.'s zu er- ing Holtei philologisch zu Werke, Archieophilis, wie sich der For- nt, den historischen Weg ein]. — ourier (Bäuerle's Theaterzeitung) r. 187: „Der Name Grillparzer" L. K. — Zeitung für die elegante ausg. von H. Laube 1843, S 1108: zer hat viel Unglück!" [Wird erzählt, auf seiner Reise nach Griechenland sterr. Gesandtschaftshotel verbergen enisch sprechen mußte, weil er ein ist und die Griechen in bester Furie gen die Deutschen. Der Dichter der " muß dies im Vaterland der Sappho Wie gut war es, daß G. die Reise echenland erst antrat, nachdem er s goldene Vließ" und die „Sappho" — Frankl (L. A. Dr.), Sonn- r (Wien, gr. 8°.) 1843, S. 103: d und Grillparzer." — Dieselben „Reise in den Orient" — und „Rückkehr aus Griechenland." — S. 939: „Gräfin Hahn-Hahn und r." — Dieselben 1844 (III. Jahrg.) 560: „Grillparzers Libussa." — rsönlichkeit. Ein treffendes Bild entwirft Laube: „Porträts helfen t viel, schreibt L., dieser Kopf ist treffen und die ganze Haltung gehört der Wechsel gehört dazu, welcher itz und diese Gestalt mit den wech- selnden Gedanken plötzlich färbt und bewegt. Die Formen selber nichts Besonderes an die- sem Manne von mittlerer Größe, der unschein- bar dahin streift unter der Menge. Nur die Neigung des Hauptes nach vorwärts und ein wenig nach der Seite, wie man's Alexander dem Großen nachsagt, hat etwas Eigenes. Das immerwährende stille Sinnen und Trach- ten scheint dieses Haupt mit feinem jetzt er- grauenden Haare nach vorwärts zu neigen. Das Auge sieht matt vor sich hin, die Züge des leicht gerötheten Antlitzes ruhen still, fast schlaff, und der vor sich hinschauende Dichter wird der vorübergehenden Bekannten des Dichters dann erst inne, wenn er vorüber ist. Da fliegt denn eine liebreiche Theilnahme über des Dichters Auge und Antlitz und die grü- ßende Stimme klingt weich und angenehm. Redet ihr ihn an, so habt ihr den Eindruck, als hättet ihr ihn gestört und als wäre es ihm lieber, wenn er unaufgehalten weiter schreiten könnte. Aber eine wohlwollende Ge- müthlichkeit gibt ihm ein Paar freundliche Worte ein, welche fast zerstreut und einzeln an die Luft kommen. Eine Frage indeß, welche über den Alltagssteg hinausspringt, fesselt ihn sogleich und angenehm lächelnd und das blaue Auge nun frei und völlig aufschlagend steht er Rede. Jetzt steht der lauschende Dichter mit seinen anmuthigen weiblichen Eigenschaften vor euch: dies wunderschöne große Auge ruht klar und lieb auf Euch und die weiche Tenor- stimme verräth ein weiches, antheilvolles Herz. Er versteht so leicht und so fein, wie ein geschmeidiger Frauenverstand, er antwortet, wenn er bei leidlicher Gesundheit ist, so plötz- lich und schalkhaft wie ein Mädchen, er drückt so unwillkührlich seine Besorgniß aus wie ein weiblicher Mund. Geht ihr mit ihm und vertieft sich Euer Gespräch, so öffnet sich lang- sam und immer sicherer und sicherer die reiche Welt von Gedanken, welche von der naiven Frage fort und fort schreitet zur feinen tiefen Bemerkung, zur weiten und prächtigen An- schauung, welche in Eifer geräth, in Wärme und Stärke, ja in Zorn. Jetzt ist dies sanfte blaue Auge fest und nachdrucksvoll, das ge- beugte Haupt hat sich erhoben, der Fuß steht still, die Handbewegung und Stimme wird scharf und bestimmt, Ihr hört einen Mann, der nach allen Richtungen genau unterrichtet ist und genau weiß, was er will, was man wollen soll." — Oesterr. Parnaß, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar .. (Frey-sing [Hoffmann & Campe in Hamburg] bei Athanasius & Comp., 8°.) S. 20. [Als Curiosum setzen wir die Silhouette, welche dieser Pamphletist von Grillparzer ent-

wirft, her: „Bleich, ſchwarzes Haar, öſterreichiſche Phyſiognomie, angenehmes Lächeln, trüb, verſchloſſen, geht viel mit Philiſtern um (!), grollend, ewig bewegte Phantaſie, aus Furcht Patriot (!), claſſiſches Wiſſen und Studium, wenig Erfindung in ſeinen Dramen, aber viel Poeſie, geliebt und geachtet, bereits unfruchtbar (!!!), zerfallen mit ſich ſelbſt und unthätig; Hageſtolz.“] — Noch fügen wir die in L. von Alvensleben's „Biographiſchem Taſchenbuche“ (Leipzig 1837, 16°.) II. Jahrg. S. 92 enthaltene und in E. M. Oettingers Journal „Argus“ (Hamburg, ſchm. 4°.) 1837, Nr. 96 wieder gedruckte: „Federſkizze“ hier bei: „Auf den erſten Anblick, beſonders in einiger Entfernung, unbedeutend. Er iſt mittelgroß, hat eingefallene Wangen, die Geſichtsfarbe der Leberkranken, tiefe Schwermuth ſpricht ſich in ſeinen Zügen aus, die ſich aber im Geſpräche ſchnell und wunderbar beleben und den Dichter von glühender Phantaſie, welcher der deutſchen Sprache ihre ſüßeſten Laute abzugewinnen wußte, erkennen laſſen, doch bleibt ihnen eine gewiſſe Aengſtlichkeit, die Furcht verletzt zu werden, unverkennbar aufgedrückt; man fühlt, daß dieſer Mann tauſend Fühlhörner hat, daß jede noch ſo leiſe Berührung ihn tief verwundet: er iſt eine Senſitive. Sein Anzug iſt wohlgeordnet, ohne geſucht zu ſein; er trägt eine Brille.“] — Cajetan Cerri in der „Iris“ vom Juli 1850 zeichnet folgende Silhouette des Dichters: „Eine eigenthümliche ſtille, anſpruchsloſe, faſt unſcheinbare Erſcheinung; kleine, etwas gebeugte Geſtalt mit einem ovalen, ein wenig nach der Seite hängenden Kopfe; kurzes, graues Haar; kurze Stirne; freundliche, tiefgeprägte Züge; ſanfter Blick; dunkles, lebhaftes Auge; ſchlichter und altmodiſcher Anzug: im Benehmen äußerſt gemüthlich, treuherzig, beſcheiden, ja faſt ſcheu; ſeine Gutmüthigkeit und Zuvorkommenheit mit Allen, namentlich aber mit auftauchenden Poeten, ſind ſprichwörtlich geworden, und haben bereits viele ſchöne, junge Talente unterſtützt, aber auch manche Unberufene zur Selbſtüberſchätzung verleitet; ſein Geſpräch iſt höchſt belehrend, lebendig, geiſtreich und klar; man ſieht es gleich, daß man es mit einer großen, fertigen Individualität zu thun habe, die mit ſich ſelbſt abgeſchloſſen hat; Anfangs erſcheint er etwas wortkarg und kalt; aber gelingt es uns ſein Vertrauen zu gewinnen, ſo wird ſein Wort zu einem friſchen, ſprudelnden Quell, und ſein Gemüth offenbart ſich als ein unendliches Meer, das uns gern in ſeine perlenreichen Tiefen ſenken läßt. Er bleibt am liebſten allein, und ſpricht ſehr oft mit ſich ſelbſt; kein Bart; trägt Augengläſer; macht jeden Abend ſ ſamen Spaziergang, gewöhnlich mit den am Rücken und in tiefen Ged loren; bei Kleidern, Speiſen, Ber — kurz, bei allen Erforderniſſen l lichen Lebens ungemein genügſam Allem zufrieden; als Menſch ein r ſequenter Charakter, und die Ehre ſelbſt; in der literariſchen Welt un erſte öſterreichiſche Dichter, der n vormärzlichen Zeit Oeſterreichs Lit genüber dem übermüthigen Auslar voll und ſiegreich vortrat.“

II. Zur Kritik ſeiner Dichtungen. a) Au Berliner Figaro. 1830, Nr. 237 (9. „Das Dichter-Quintett Müllner, Grillparzer, Immermann und Rau ſtreitet Grillparzern die Gab Stoffe zu behandeln (!) und weis die Bahn des geſchichtlichen Dr Seidlitz (Julius Dr.), Die Poef Poeten in Oeſterreich im J. 1836 1837, J. M. Gebhart, kl. 8°.) I. 9 —88. [„Nie hat Grillparzer“, ſ wie Shakſpeare, Schiller oder einer großen Zeit das Gewand ſeine umgeworfen, doch darüber wollen mit ihm ſtreiten — er lebt und Oeſterreich. Ich glaube nicht zu ir ich behaupte, er hätte ſeine Dra Munde gemacht, aus dem die ſ inhaltſchwere Worte zu uns geſpro er nicht wohl gewußt, daß die Cen ihre Hemmketten um das rollende R Rede ſchlingen würde. Seine ſüdlic Romantik ſcheint uns ohnehin imm heimniß zu verſchweigen, mag ſei das Geheimniß ſeiner Bruſt iſt, deſſ ſich dunkelgrau an dem Himmel t teren Werke ablagern. Auch darin tiefe Eigenthümlichkeit ſeiner Poeſie Weſens, und des Landes und der der er angehört. Kein proteſtantiſch vermöchte das Geheimnißvolle ſo zu und auch wieder ſo in ſeine Ch bannen, wie Grillparzer. A ſchließt er ſich den Spaniern an u wohl nicht, wenn ich ihn den Tra Katholizismus nenne, in deſſen tie ein neuer Calderon ſchläft ... De Grillparzer, kraftvoll, mächtig u ſend in ſeinen Gedichten iſt we ebenſo groß, als der Dra Seine Dichtung iſt ſubjectiv.“] · (Hieronymus), Wiens poetiſche und Federn ... (Leipzig 1847, Gr S. 89—120. [Eine intereſſante

bensskizze. Faßt sein geistiges Wirken
es Endurtheil zusammen: „Ueber-
sein ganzes literarisches Wirken, so
m in das Atelier eines großen Bild-
t blicken, in welchem ein Erdbeben
e umgestürzt hat und von den erha-
ötterbildern eben nur so viel Gött-
ab Reiz übrig ließ, um die Vernich-
betrauern zu lassen. Ist er schuldig,
s unglücklich? Man mochte ihn für
:e halten, wenn man so Herrliches
eiß, weil er nicht Muth oder Kraft
e österreichischen Literaturfesseln ab-
; man möchte wieder in Mitleid um
hen, wenn man ihn trauernd ruhen
den Ruinen einer Poesie, der eine
Unsterblichkeit aufbehalten gewesen
f ungebornen Werken, die er, statt
affen, in seiner Seele zu Trümmern
n mußte.“] — Schmidt (Julian),
der deutschen Literatur im 19. Jahr-
Leipzig 1855, Herbig, gr. 8°.) 2. Aufl.
rifirt die dramatischen Arbeiten G.'s
und sagt im Allgemeinen über ihn:
lichen Deutschland ist Grillparzer
kannt; Oesterreich dagegen ist stolz
n Dichter und hat ein Recht dazu,
Reinheit seiner Formen und das
che in seiner Composition verdient
e Anerkennung.“] — Gottschall
), Die deutsche National-Literatur
rsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
1855, Trewendt u. Granier, gr. 8°.)
. 181—185. [Ueber die „Ahnfrau“
ttschall: „so wenig sich die Grund-
f welcher diese Tragödie fußt) für
erne Tragödie eignet, so hat doch die
“ bedeutende dramatische Vorzüge
ompositon, die sich durch engen Zu-
ang auszeichnet und in der Ausfüh-
r es weder an psychologisch-inter-
Momenten noch am dichterischen
e fehlt. Freilich überwiegt nach spa-
Muster die Trochäenlyrik mit ihren
breiten Expositionen und die ganze
g bewegt sich schattenhaft auf der
rhangenen Schicksalsbühne.“ In der
“ findet Gottschall „die Diction
tig, von antiker Klarheit, Lieblichkeit
de, aber auch von berauschender Kraft
rucks. Alle Töne in der Scala der
ıft sind mit gleicher Virtuosität an-
n. Die Färbung des hellenischen
ist mit großer Treue gewahrt, ohne
das Stück dem modernen Bewußtsein
germanischen Innigkeit zu entfrem-
„Medea“ steht neben der „Sappho“
weibliche Wildheit neben der Hoheit,
die Barbarei neben der Bildung, die Rache
neben der Entsagung, die Leidenschaft, die
zerstörend um sich greift, neben der concen-
trirten Innigkeit, die sich selbst verzehrt. In
diesen beiden Frauengestalten hat Grill-
parzer das gleiche Problem des Herzens in
entgegengesetzter Weise gelöst und dies Pro-
blem selbst dramatisch zu fassen, war sein
Verdienst, da er hierin keinen bedeutenden Vor-
gänger hatte. . . . „Hero und Leander“ meint
Gottschall, enthält herrliche Einzelnheiten,
plastische Schilderungen und psychologische
Momente von glücklicher Wahrheit, aber die
Einfachheit der Composition ist hier durch zu
wenig Hemmungen und Einschnitte der Hand-
lung gehoben, um aus einem Gemälde mit
einzelnen dramatischen Gruppen eine span-
nende Tragödie zu schaffen. . . . Im „Traum
ein Leben“, meint Gottschall, macht die
Fülle der Ereignisse einen schreckhaften Ein-
druck, wie ein ängstlicher Traum, man fühlt
den Alpdruck der Gewissensangst aus dem
Ganzen heraus. Das skizzirte Traumleben
mit seinen gespenstischen Gestalten, dem bun-
ten Knäuel von Begebenheiten, den Verbre-
chen des Ehrgeizes löst sich zuletzt in die
harmonische Idylle auf.“ . . . . . In den zwei
historischen Tragödien „König Ottokars Glück
und Ende“ und „Ein treuer Diener seines
Herrn“ vermißt Gottschall die Größe einer
geschichtlichen Weltanschauung und einer wahr-
haft freien Gesinnung [die norddeutschen Kri-
tiker scheinen die wahrhaft freie Gesinnung
immer dann zu vermissen, wenn ein Oester-
reicher in seinen Dichtungen sich auch als
Oesterreicher fühlt. Ein eigenthümlicher Maß-
stab für die Freiheit des Denkens]. Gott-
schall findet ferner „die Treue, die in „Ot-
tokars Glück und Ende“ verherrlicht wird,
in ihrem knechtischen Servilismus keineswegs
herzerhebend und das Aufgeben der Menschen-
würde und der unbedingte Gehorsam gegen
despotische Willkür bilden seiner Ansicht nach
ein wenig geeignetes Piedestal für einen dra-
matischen Helden.“ Nach dieser Uebersicht der
Arbeiten Grillparzers findet Gottschall
des österreichischen Dichters Begabung durch
eine gewisse Engherzigkeit am bedeutenden
Aufschwunge verhindert, obschon sein Talent
durch seinen Kunstsinn geregelt, doch auf einem
Niveau mit den größten unserer nachclassischen
Zeit steht.] — Warm und wahr ist die ästhe-
tisch-kritische Lebensskizze Grillparzers von
Heinrich Laube. Wir verweisen auf dieselbe
als auf das Beste, was über ihn geschrieben
worden. „Tausende“, schreibt Laube, nachdem
er die reizende Lage und Landschaft Wiens
geschildert, „sehen das und erleben auch Ge-

bankenanfänge und gehen unter. Einer von ihnen trägt den Zukunftskeim unzerstreut nach Hause, weil er nicht leicht zugänglich, weil er nicht schwatzhaft ist, weil der dichterische Keim seine Muschel bedrängt. Ueber diesen Einen schalten und schelten denn auch die tausend Vorübergehenden, daß er so sonderbar, ja verdrießlich sei, kurz, daß nichts mit ihm anzufangen sei. Nein, die Masse weiß nichts mit ihm anzufangen, aber er selbst weiß anzufangen, er wird ein Dichter und sein Name steigt aus der Masse empor. Dieser heißt Franz Grillparzer.... Italien und Griechenland waren G.'s Geiste innig vertraut. Man kann diesem formreinlichen Zuge, dieser keuschen Liebe classischer Anschauung durch alle seine Werke folgen. Sie ist dem Kurzsichtigen klar in „Sappho", in der „Medea", in „Hero und Leander", — „Des Meeres und der Liebe Wellen", — sie ist aber auch ersichtlich in den Schöpfungen, welche den Bürgersohn einer altgeschichtlichen und romantischen deutschen Stadt, welche den Sohn eines völkerreichen und darum bunten Staates bezeichnen, den Verfasser Ottokars, welcher auf dem Marchfelde erlag, den Verfasser des Bancbanus — „Treuer Diener seines Herrn", — den Verfasser des altdeutschen „Weh' dem, der lügt", den Verfasser des orientalischen „Traum ein Leben". In allen diesen Stoffen waltet der classische Sinn sauberer, sorgfältig abgeglätteter Form, der Sinn für einfach feine Gedanken." ... Treffend und kurz erklärt Laube wie es kam, daß eine solche poetische Größe, wie Grillparzer, so lange in Deutschland unbekannt bleiben konnte: „daß Grillparzer ein Oesterreicher ist und seinen Wirkungskreis immer nur in Oesterreich gesucht, das hat allerdings wesentlich beigetragen, ihn unkenntlich zu erhalten für die Kritik deutscher Literatur. Der Mangel an Verbindung zwischen Oesterreich u. Deutschland war groß [illegible]

Bemerkung. Nachdem Laube die
bung der Muschel poetisch erklärt,
melte nämlich die Muschel auf
sinnlichen Lebens alle edleren Bestan
einen Punct, welcher Perle wird, u
den Menschen reizender und wert
scheint, als alles übrige Gehäuse u
schließt er: „Wenigstens hat Gril
wenn durch nichts Anderes, dadu
Dichterberuf an den Tag gelegt, d
ganzes Leben hindurch immer sei
und reinsten Bestandtheile verdichte
klärt hat auf seine eigenen Koste
Freude und zur Erhebung sinniger
Er ist eine Perle geworden für s
land." — Gervinus (G. G.),
der deutschen Dichtung (Leipzig, E
4. Aufl. V. Th. S. 595, 624 u. 6
Urtheil des großen Literatur-Geschich
der deutschen Nation über Gril
hieher zu setzen ist unnöthig. Es
von der Parteileidenschaft des Nor
gegen alles Süddeutsche irregeführ
erweckt sogar Zweifel, ob Gervi
Werke Grillparzers alle gelesen
diesem Falle selbst die kühle norde
flexion zu wärmeren Ausdrücken und
über den Genius des süddeutsch
Dichters gekommen wäre.] — M
(Stuttgart, 4°.) 1819, Nr. 8. Im
„Unternacht-Gedanken über den m
Weltkörper im [illegible]. Nebst neu
lichen Gedichten von Jean Pa
folgende Stelle vor: „Eine gute [illegible]
[illegible]

b) Zur Kritik und Geschichte [illegible] seinen Dramen. 1. „Die Ahnfrau [illegible]

: an der Wien zum Vortheile der
aufspielerin Sophie Schröder. —
ung war folgende: Borotin: Herr
. k. pens. Hofschauspieler als Gast;
rau Sophie Schröder; Jaromir:
rteur; Boleslaw: Herr Küstner;
n: Herr Demmer; Friedrich, Sol-
Schmidtmann. Decorationen von
Pian (Vater); Costum von Phil.
benrauch. — Die „Ahnfrau" ist
ersten Aufführung bis 1848 über
Burgtheater gegeben worden. In
Stürmen der folgenden Jahre blieb
bis sie Laube, dem wir die Wie-
ng des großen österreichischen Dich-
:in Bühnenrecht verdanken, 1851
das Repertoire brachte. — Börne
Gesammelte Schriften (Hamburg
mann u. Campe, kl. 8°.) 2. Aufl.
5. 24. Das Urtheil des geistreichen
iber die „Ahnfrau" stand zuerst in
m redigirten „Wage." Nach einigen
n Bemerkungen über die Verwirrung,
Betreff der Schicksalstragödie unter
n Dichtern herrsche, schließt Börne:
:merkungen sollten nicht den herrli-
geistreichen Dichter treffen. Gäbe es
größere Zahl solcher dramatischen
n, daß wir endlich der jämmerlichen
eschichten ledig würden, die wie
ich in alle Ritzen der Bühnenbretter
haben, gar nicht zu vertreiben sind
ur Verzweiflung bringen." — Thea-
ng 1818, Nr. 14—16. — Sammler
Unterhaltungsblatt, 4°.) 1818 Febr.
ens rief dieses Stück gleich in den
ren, die seiner Aufführung folgten,
nlichen kritisch-literarischen Sturm
tschen Journalistik hervor, es wurde,
seiner Biographen schreibt, „damals
r viel Tolles und Gelehrtes, Ab-
d Schönes über dieses erste Werk"
orten geschrieben. — Bemerkens-
die Vorrede, welche G., nachdem
„Ahnfrau" mit dem Bannworte
stragödie" in ein Schema eingesargt,
Ausgabe desselben geschrieben, worin
Anderem ausdrücklich erklärt: „die
cht zu kennen, zu der man ihn zu
iebt, und nicht zu wissen, mit wel-
te man einem Schriftsteller, der ohne
g und ohne Zusammenhang mit
ner Partei, zum ersten Mal im
auftritt, Ungereimtheiten zur Last
von Andern, sei es auch zu seinem
gt werden mögen." — Ueber das
: Leben in jener glücklicheren Zeit,
lhnfrau" gegeben worden, über den
Antheil, den die damaligen Schriftsteller an dem Erstlingswerke des jungen Dichters nahmen, vergleiche man die anregend geschriebene Skizze: „Vor vierzig Jahren (31. Jänner 1817)" von A. Silas in der Theaterzeitung 1857, Nr. 25. — Eine französische Uebersetzung der „Ahnfrau" erschien unter dem Titel: „L'aïeule, tragédie en 5 actes, trad. de l'allem. (en prose) par un membre de la société littéraire de Genève" (Genève 1820, Marc Sestié fils, 8°.). — Von der „Ahnfrau" bestehen auch englische, italienische, schwedische Uebersetzungen, und ist sie auf den Bühnen in England, Italien und Schweden mit ungetheiltem Beifall und nachhaltigem Erfolge gegeben worden. — Eine Parodie zur „Ahnfrau" gab Adolph von Schaden heraus, betitelt: „Die Ahnfrau, ein musikalisches Quodlibet tragi-komischer Natur." [Vergl. das literar. Conversationsblatt 1818, S. 163.] — Betreff der „Ahnfrau" ist noch auf eine Stelle in der Ersch und Gruber'schen Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 38. Thl. S. 18 aufmerksam zu machen, in welcher der rheinische Antiquarius, Herr von Stramberg, gelegenheitlich des Artikels über die Familie Esch das Folgende sagt: „Karl Friedrich Freiherr von Esch ..... hinterließ aus zwei Ehen eine zahlreiche Nachkommenschaft und ist Franz Freiherr v. Esch Oberst in k. k. Diensten und Commandant des Kürassierregimentes Kaiser Nr. 1, vielleicht auch das Bild, welches dem Dichter der Ahnfrau (Grillparzer) für seinen Jaromir von Esch vorschwebte, einer von dessen Söhnen." —

2. Sappho. Zum ersten Mal aufgeführt am 21. April 1818 im Hofburgtheater; seit dieser Zeit bis 1848 ist „Sappho" an derselben Bühne über 50mal gegeben worden. Nachdem sie in den Jahren der polit. Wirren für einige Zeit von der Bühne verschwunden war, brachte sie Laube 1852 wieder auf's Repertoire. — Börne (Ludwig), Gesammelte Schriften (Hamburg 1840, Hoffmann u. Campe, kl. 8°.) 2. Aufl. II. Thl. S. 96—109. Börne leitet seine Kritik ein über „Sappho" mit folgenden Worten ein: „Vor etwa zwei Jahren wurde uns diese Tragödie mit dem Spiele der Frau Schröder gleichzeitig bekannt. So empfingen wir eine köstliche Frucht in goldener Schale mit Dank und Freude aus den Händen der großen Künstlerin." Nach einer in scharfen Zügen gegebenen Uebersicht des Stückes und des Hauptcharakters: der Sappho, fährt Börne fort: „Doch schon zu lange habe ich in diese Sonne gesehen, um

ihre Flecken zu ergründen; geblendet senke ich den Blick, mich ferner nur ihrer Wärme und ihres Lichtes zu erfreuen. Welche tiefe, doch nicht einschneidende, verwundende, nur vordringende Blicke hat der Dichter in das weibliche Herz geworfen! Von dem Dornenritze jener Rose, die Sappho's Herz blutig anstreifte, bis zu der Entführung Melittens, der es durchbohrte — wie wahr, schön und naturtreu ist das Alles vorgebildet! . . Wenn mir auch das Gebot des Dramaturgen, eine dramatische Handlung dürfe eine gewisse Bühnenlänge nicht überschreiten, sonderbar erscheint, da ich erwäge, daß doch dem Maler verstattet ist, eine meilenweite Landschaft in einen fußengen Rahmen zu sperren, wenn nur Licht und Schatten, Größenverhältniß und Fernsicht beobachtet sind — so rühmlich bleibt doch, daß der Dichter „Sappho's" jene Forderung so völlig zu bewahren verstand. Innerhalb eines Tages und einer Nacht sieht man den Keim, das Wachsen, die Blüte, die Frucht, das Hinwelken der Liebe; die Natur selbst hatte keiner längeren Zeit bedurft." Und nachdem Börne noch kurz die einzelnen Charaktere des Phaon und der Melitta skizzirt, schließt er: „Soll ich noch sprechen von dem holden Zauber in allen Reden unseres Dichters? Von dieser bald milden, bald glühenden Farbenpracht, von der Schönheit und Wahrheit seiner Bilder, von der Tiefe und Wärme seiner Empfindungen? Dieser wundervolle paradiesische Garten ist genug gepriesen, wenn ich ihn dem Fruchtmarkt anderer neuen Dichter gegenüberstelle. Dort findet sich des Vollkommenen gar viel für Küche und Magen, nur nichts für Herz und Phantasie. Zierliche Weltweisen, sind sie mit Lob zu nennen, welche Bücherschränke voll guten Verstandes und Blumenguirlanden umhängen, oder wohl auch einer saftigen Frucht, ein abgerissenes grünes Blatt unterlegen oder eßliche Kuchen mit Dragen bestecken — aber Dichter sind sie nicht. Grillparzer ist ein Dichter." — Außerordentliche Beilage zum Notizenblatte des „Sammlers" 1818, zu Nr. 51; dann Hauptblatt Nr. 52 u. 53 und außerordentliche Beilage zu Nr. 54 [eingehende Besprechung der ersten Aufführung dieser Dichtung]. — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. 1820, Nr. 130 und 131: „Ueber das antike Costüm in Grillparzers Sappho" von Böttiger. — Chronik der österr. Literatur (Beilage zu Hormayrs „Archiv") 1819, Nr. 21. — Morgenblatt (Stuttgart, 4°.) 1818, S. 1155: „Grillparzers Sappho und Phaon." [Versuch darzustellen, wie G. selbst diese zwei Charaktere aufgefaßt hat.] — Dasselbe 1819, S. 252 [in der Ce aus Wien]. — Literaturblatt („Morgenblattes") 1819, Nr. 18. Wochenblatt (Leipzig, 4°.) 1819 Nr. 13 (August). — Der Humori von M. G. Saphir. 1840, Nr. 22 „Didaskalien" von M. G. Sap sprechung einer Aufführung dieses Burgtheater.] — (Hamburger) 1818, Nr. 152. Der Recensent der in diesem Blatte klagt über Schr dem Stücke und verbessert die 3. Acte, wo Phaon den schönen dert: „Ein leiser Hauch spielt in len Pappeln, | Der kosend mit fräulichen Säulen | Der Gruß herüber flüstert u. s. w." in Zeile dahin: „Die kosend mit fräulichen Säuseln". Böttiger in der „Abendzeitung" (1818 Dec Verbesserer zurecht. — Eine französische setzung der „Sappho" erschien unter „Sappho, tragédie en 5 actes trad. de l'allem. par de L***" (Barba, 8°.). — Journal des Del 1 Juni bringt einen komischen den Erfolg der ersten in Wien f Aufführung der „Sappho" von G wie der Dichter genannt wird, der gekrönt und dann in Procession u nung geleitet worden sein soll! D scheint nicht zu wissen, daß man Tänzerinnen abgöttische Ehren er den Poeten macht man es sich Unter den übrigen Abgeschmacktheiten das „Journal des Debats" bringt jene von einer beträchtlichen zu G Dichters eröffneten Subscription, wenigen Stunden vollendet war!!! fer (Franz). Historische Unterhaltun 1823, 8°.) S. 45: „Ein Franzose i parzers Sappho." — Eine italieni setzung gab Guido Sorelli Titel: „Saffo, Tragedia" (Flo 16°.) heraus. — Eine gelungen Uebersetzung der „Sappho" ist sch London bei Black erschienen. — Uebersetzung erschien unter d. Titel: a Tragedy by Fr. Grillparzer, by L. C. C." (Edinburg 1855, [Bergl.: Wiener Conversationsblatt zeitung) 1855, S. 1113. — In ne wurde in Nordamerika eine englis setzung von G's „Sappho", ausg Miß Edda Middleton und 185 pleton & Comp. in New-York a [Zwischenact 1858, Nr. 59.] — der „Sappho": „Die moderne

)h v. Schaden. [Vergl.: Haller, eitung 1819, Nr. 159. — Literari- henblatt. IV. Bd. (1819) Nr. 13. rigkeit und der Schmutz selbst.] — **goldene Vließ.** Zum ersten Mal t 26. u. 27. März 1821 im Burg- Am 26. „Der Gastfreund" und die ten" zum Vortheile der Regie; am)ea" zum Vortheile des Verfassers. es Decennien in der Theaterbiblio- Staube Preis gegeben war, zog es 1857 wieder an's Lampenlicht und nde Erfolg rechtfertigte diese rettende Der Wanderer (Wiener Blatt, 4°.) 155 u. f. [Ausführliche Besprechung logie.] — Zeitung für die elegante 1, Nr. 78—80. [Bericht aus Wien)arstellung und die Dichtung selbst.] be 1821, S. 844 und 1822, Nr. 151 · Wiener Zeitschrift für Literatur ꝛc. Schickh. 1821, Nr. 46. — Das der Kritik gegenüber diesem Stücke e Geringschätzung der Grillpar- Muse zu Folge, welche sich einige machen wollte. G. selbst nahm dies ächelnd hin. Aber seine Werke blieben ußerhalb Oesterreich leider fast un- Ihm fehlte, wie Laube treffend be- a Cotta, und er selbst mit seinem enden, für solche äußerliche Dinge ndolenten Wesen, war nicht gemacht, inem Verleger wie jener Goethe's illers umzuschauen. — **4. Otto- ck und Ende.** Zum ersten Male t 19. Februar 1825 im Burgtheater fice der Regie. Der Erfolg dieses im großen Publicum war geringer; ntlich aber bei den tiefer denkenden Oesterreichs, welche zu der damals gesäeten und mehr nach Instincten politischem Bewußtsein die Verhält- chauenden großösterreichischen hlten. Ihr Organ war damals das r'sche „Archiv", ein Blatt, welches Vaterlande, Treue für den Thron Dynastie, kurz alle Bürgertugenden n Blatt, welches Wien besaß, als bst kaum anderthalb Dutzend Blätter ıb das Wien fehlt zu einer Zeit, da lben über 100 Blätter erscheinen. ıt dürfte es auch sein zu erfahren, oleons Erscheinung auf die Zeich- Ottokar, wie sie G. ausgeführt, e Einfluß geblieben. So weit ließ seinen Dichtungen von der Gegen- gen. Auch hat er in dem Bürger- Katharina Fröhlich seine Jugend- wigt. — Hormayrs Archiv für Geschichte, Statistik ... (Wien, 4°.) 1825, Nr. 22 u. f. S. 114—22; S. 123—27 und S. 309—322 [eine ausführliche kritisch-ästhetische Studie über „Ottokar"]. — Der Gesellschafter von F. W. Gubitz. 1825, S. 579 u. 583. Besprechung von Ernst Große; — und früher schon im Beiblatt dazu: Zeitung der Ereignisse und Ansichten. 1825, S. 273: „Miscellen aus Wien." — Abendzeitung, herausg. von Th. Hell (Hofrath Winkler) 1825, Nr. 62, 63. — (Stuttgarter) Morgenblatt. 1825, S. 327: „Correspondenz aus Wien 28. Februar 1825." — Zeitung für die elegante Welt. 1825, Nr. 121: „Literarische Rapports." — Literaturblatt von Menzel (Beilage des „Morgenblattes") 1825, Nr. 36, 37. Besprechung von Müllner. — Die unter dem Titel „Parabasen" im „Kometen" 1843, Nr. 1 enthaltenen epigrammatischen Reimereien bringen auf den „Ottokar" folgende Reime:

Hättest Du an Ottokaren Dich nicht allzusehr vergangen,
Würd' es nach histor'schen Dramen wohl die Welt von Dir verlangen. —

5. Der treue Diener seines Herrn. Zum ersten Male aufgeführt am 28. Februar 1828 im Burgtheater. Das Stück wurde für ein Parteistück gehalten, und merkwürdig in einer politisch-todten Zeit von einem Gesichtspunct aufgefaßt, der in einer politisch vielbewegteren — die denn doch das J. 1851 war, in welchem es wieder auf der Bühne erschien — dessen Aufführung nicht beirrte und den ungetheilten Beifall, mit dem es aufgenommen ward, nicht schmälerte. — Wochenschrift für Kunst und Literatur, herausgeg. von Aimé v. Wouwermans (Graz, 8°.) 1850, Nr. 8 [ein Urtheil Ernst von Feuchtersleben's über dieses „Lieblingswerk" G.'s]. — Theaterzeitung, herausg. von Ad. Bäuerle. 1851, Nr. 277. [Besprechung dieser Dichtung, nachdem Laube dasselbe — da es zwei Decennien nicht gegeben worden — am 18. October 1851 wieder zur Aufführung brachte.] — Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst. Nr. 43—45, 1853, S. 248 u. f. [eine ausführliche ästhetisch-kritische Studie von Alexander Gigl]. — Der Dichter, der ein Kunstwerk geschaffen, hatte ohne zu wollen, der einseitigen Auffassung politischer Parteien seine herrliche Schöpfung überantwortet. In Deutschland, in welchem es erlaubt ist, specifisch preußisch, oder sächsisch, oder bairisch, oder hannoveranisch, ja gothaisch und greitz-schleizisch zu sein, aber nicht specifisch österreichisch, nannten die Kritiker, welche in Conversations-Lexiken über die Fortdauer der österreichischen Schriftsteller im Leben der deutschen Literatur zu Gerichte sitzen,

„den treuen Diener seines Herrn" ein des Servilismus angeklagtes Drama. Bezeichnend ist und den Dichter ehrend der Ausspruch des Kaisers Franz, der, wie man erzählt, gleich nach der ersten Aufführung, die Mißdeutung, welche das Stück erfahren könnte, geahnt und dem Dichter die Zurücknahme desselben angerathen hat. Der Oberstkämmerer soll die denkwürdigen Worte des Monarchen dem Dichter überbracht haben, „es sei das Stück dem Kaiser so werth, daß er es nicht der Oeffentlichkeit ausgesetzt sehen, sondern es dem Dichter ablaufen wolle." — 6. Des Meeres und der Liebe Wellen. Zum ersten Male aufgeführt am 8. April 1831 im Burgtheater. Nach wenigen Aufführungen verschwand das Stück von der Bühne. Frau Bayer-Bürck hatte sich nun die Rolle der Hero zu eigen gemacht und so kam es 1852, als die große Künstlerin auf der Wiener Hofbühne gastirte, nach 20jähr. Ruhe wieder zur Aufführung und welch' ein Erfolg ward dem Stücke, das seit diesem Abend der deutschen Bühne zurückerobert ward! — Hormayrs Archiv für Geschichte, Statistik ..... 1831, S. 219 u. f. [Ausführliche Besprechung des Trauerspiels.] — Blätter für literarische Unterhaltung. 1840, Nr. 210. — Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung. 1856, Nr. 250. Ein Auszug daraus in der „Donau" (Wiener polit. Blatt) 1856, Nr. 199. — Ueber das eigenthümliche Schicksal dieser Liebestragödie an zwei verschiedenen Bühnen: Wien und Dresden, an denen beiden die „Hero" von Frau Bayer-Bürck gespielt wurde, siehe das „Oestr. Familienbuch" III. Bd. S. 376 u. 377 von H. Laube. — 7. Der Traum ein Leben. Zum ersten Male aufgeführt am 4. Oct. 1834 im Burgtheater. Bis zum Jahre 1848 ist es 50mal gegeben und 1850 wieder aufgenommen worden, seinen früheren Zauber bewährend, noch heute ist es ein Lieblingsstück des Wiener Publicums, und treffend bemerkt Laube, daß man in Rustan und Zanga einem heimatlichen Faust und Mephisto begegne. — Wiener Zeitschrift für Literatur, Kunst, Mode, herausgeg. von Schickh. 1834, S. 973 [Besprechung der ersten Aufführung]. — Blätter für literar. Unterhaltung. 1840, Nr. 210. — Theaterzeitung von Adolph Bäuerle. 1858, S. 804: „Grillparzer und der Herzog von Rivas" [wird die irgendwo ausgesprochene Ansicht, G. habe einem Stücke des Herzogs von Rivas „El desenganno et un suenno", d. i. Die Enttäuschung in einem Traume, das Sujet seines „Traum ein Leben" entnommen, mitgetheilt und diese Ansicht treffend mit der Frage abgethan, ob denn nicht der Herzog von Rivas der Dichtung Stoff für sein Stück entnommen h auch der Fall sein soll]. — 8. W der lügt. Zum ersten Male aufg 6. März 1838 im Burgtheater. Ob Jahre früher der Dichter ein Werk da worüber das Publicum in Entzück so ließ es doch dieses neue Stück un zig mißhandeln. Es hatte dieses g Stück des Dichters nicht verstanden, verfehlte Aufführung wesentlich bei Morgenblatt (Stuttgart, 4°.) 1838, „Grillparzers Lustspiel" [in einer C benz aus Wien]. — Blätter für li Unterhaltung. 1840, Nr. 210. — D herausgeg. von Groß-Hoffinge gr. 4°.) 1838, Nr. 235. — Der herausg. von M. G. Saphir. 183 (10. März). — Wiener Zeitschrift, von Witthauer. 1838, S. 251. böhmische Uebersetzung des „Weh' lügt" von J. K. T. erschien unter d „Běda lhářům, aneb: kuchtik Velehradského" (v Hradci král. war zuerst im Unterhaltungsblat „K abgedruckt.

III. Zerstreute Dichtungen Grillparzers. Sammlung von G.'s Gedichten ni so dürfte dieser freilich nicht ganz vo Nachweis von Gedichten, die in Ze und Almanachen seit Jahren abgedru den vielen Verehrern seiner Muse willkommen sein: in der Aglaja. buch (Wien, Wallishausser, 16°.) 18 einen Freund" (S. 149); — „De Scheiden" (S. 202); — 1820: „An bei Uebersendung einer Spielschuld" — „Erinnerung" (S. 176); — „Ab Gastein" (S. 214); — „Kennst du da (S. 286); — „Zwischen Gaeta und (S. 291); — „Am Morgen nach einen (S. 293); — 1821: „Der Genesene" — „Frühlingsgedanken" (S. 62); Wunderbrunnen" und „Auf eine Schale" (S. 161); — „Werbung" (— „Vorzeichen" (S. 262); — „ (S. 285); — „Beruhigung" (S. „Am Hügel" (S. 300); — 1822: „ gische Muse. Vor Vollendung des Tra Medea" (S. 3); — „Das Spiegelbild' — „Schalkheit" (S. 80); — „Als sie am Clavier saß" (S. 125); — „An d eines Kindes" (S. 178); — „Allge (S. 243); — 1825: „Versäumt" (— „Todeswund" (S. 258); — 18 cemberlied" (S. 161); — „Entza (S. 162); — „Bitte" (S. 163); — Kloster bei Sendomir", Erzählung (

en“ (S. 210); — 1829: „Spatzier-) Bachesgemurmel; 2) Pflanzenwelt; Gewächshause; — in der Thalia. von J. N. Vogl (Dirnböck) 1852 . Jahrg.): „Bretterwelt“ (S. 246); XL. Jhrg.): „Wanderscenen“ (S. 239); XLII. Jahrg.): „Ein Hochzeitgedicht“ ; — 1856 (XLIII. Jahrg.): „Alma :the“ (S. 157); — „Lebensregel“); — 1857 (XLIV. Jahrg.): „Böses (S. 156); — 1859 (XLVI. Jhrg.): :ene“ (S. 180); — „Intermezzo“ und ung“ (S. 181); — „Reiselust“ (S. — in der Vesta, Taschenbuch für :e (Wien, F. Ludwig) 1831 (I. Jhrg.): egegnung“ (S. 105); — 1834 (IV. „Die Unschuld“ (S. 8); — 1835 rg.) S. 23—56: „Tristia ex Ponto“ Stunde; 2) Polarscene; 3) Früh- mmen; 4) Reiselust; 5) Der Fischer; ünschung; 7) Verwandlungen; 8) Die malerin; 8) Trennung; 10) Sorgen- l) Ablehnung; 12) Intermezzo; 13) mal in Gastein; 14) Naturscene; 15) rinnerungen im Grünen; 16) Freundes-) Schlußwort; — im Album östr. Dichter 850, Pfautsch u. Voß, 8°.) I. Serie: d von Gastein“ [1818] (S. 108), auch Zeitung für die elegante Welt 1820, ; — „Der Bann“ (S. 109); — ng“ (S. 111); — „Kennst du das [März 1819] (S. 112); — „Die des Campo Vaccino“ (S. 113), auch dt in Karl August Schimmer: Joseph II. (Wien 1853, Dirnböck) S. 318 unter dem Titel: Alt- und m; — „Am Morgen nach einem (S. 118); — „Incubus“ (S. 118); thoven“ [1827] (S. 120); — „Tren- aus dem Cyclus: Tristia ex Ponto); — „Abschied von Wien“ [1843]); — „Mein Vaterland. März 1848“); — „Feldmarschall Radetzky“ [Juni 5. 128); — „Epigrammatisches“ (S. n eine welsche Sängerin; Beruhigung; dicale Dichter; Pöbelliteratur]; — Lind“ (S. 131); — in der Beilage L. A. Frankls Sonntagsblättern . 801: „Euripides an die Berliner“; onntagsblatt 1842, S. 138: „Schwei- - im Wanderer 184., S. 573: „Licht atten“; — im Conversationsblatt, von Franz Gräffer 1821, Nr. 26: nach den ersten beiden Abtheilungen matischen Gedichtes: Das goldene — in der Iris (Grazer Mode- und latt) II. Jahrg. 1. Mai: „Joseph nun“; — im Salon, herausgeg. von Johannes Nordmann 1853, 7. Heft: „Entsagung“; — 1854 Jänner, S. 10: „Einfälle“ [epigrammatischen Inhalts]; — in der Wiener Zeitschrift, herausgeg. von Witthauer 184., S. 28: „Clara Wieck und Beethoven“ (f. Moll-Sonate); — in den Leseblättern, herausg. von Dr. Moriz Rappaport 1843: „Der Gegenwart“; — in Braun v. Braunthals Oesterr. Musenalmanach für 1837: „Die Vision“ (Gedicht auf die Genesung des Kaisers Franz I.) in vielen Journalen des In- und Auslandes nachgedruckt; — im Oestr. Volksboten, herausg. von Schrittwießer 1849, Nr. 277: „Dem Banus“; — im Pesther Sonntagsblatt, herausg. von Heinrich Ritter von Levitschnigg. 1855, S. 650: „Einem Soldaten“ von Franz Grillparzer; — in Lemberts Taschenbuch für Schauspieler u. Schauspielerinnen. IV. Jahrg.: „Monolog.“ — **Novelle von G.**: in den Österländischen Blättern und Figaro, herausg. von Spiritus Asper dem Jüngeren. 1837, Nr. 101—104: „Das Kloster von Sendomir. Nach einer als wahr überlieferten Begebenheit.“

IV. Gedichte an ihn. Aglaja. Taschenbuch für das Jahr 1820, S. 290: „An Grillparzer“ von Zedlitz. — Zeitung für die elegante Welt. 1820, Nr. 246: „An Grillparzer“ von Ernst von Houwald. Ein geistvolles Impromptu an Grillparzer trug Frz. Witthauer bei der dem Dichter zu Ehren veranstalteten Feier am 15. Jänner 1844 vor, welches in seiner Biographie im „Album östr. Dichter“ I. Serie, S. 104 mitgetheilt wird. Bei dieser Gelegenheit feierten auch Bauernfeld, Castelli, Halm u. A. den Dichter in poetischen Spenden. Die Beschreibung dieses Dichterfestes aber siehe: in L. A. Frankls Sonntagsblättern 1844 (III. Jahrg.) S. 65 und Bäuerle's Theaterzeitung (XXXVII. Jahrg.) 1844, Nr. 16. — Wanderer 1844, Nr. 290: „An Grillparzer“ von Fz. Millmann. — Das Hormayr'sche Archiv für Geschichte 2c. enthält auch zwei größere Gedichte an ihn, eines von B. Canaval, das zweite von Joseph Fick. Wenn ich nicht irre, beide im Jahrg. 1825, S. 167 und 195. — Die Abendzeitung von Theodor Hell brachte bald nach Erscheinen der „Sappho“ um das J. 1818 folgendes Doppeldistichon auf G.:

Ihm, der die Ahnfrau schuf mit der Sappho, schwellte die Segel
Früh ein günstiges Glück, spendete Ruhm ihm und Gold.
„Daß sein Schiff nicht zerschell' ob Fortuna's Launen wer schwört d'rauf?“
Mag's doch; ein treuer Delphin rettet ihn wieder an's Land.

V. **Porträte, Medaille, Handschrift, Albumblätter.** **Porträte:** 1) Facsimile der Unterschrift: Franz Grillparzer. Grillhofer del. Kotterba sc. [war eine Kunstbeilage des Taschenbuches „Gedenke mein" und des „Albums österr. Dichter" I. Serie]. — 2) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.). — 3) Lithogr. von Aug. Selb (Wien, Neumann, kl. Fol.). — 4) Facsimile der Unterschrift. Stahlstich von Weger u. Singer (Leipzig, Baumgärtner, 4°.); erschien auch als Kunstbeilage zur „Allgemeinen (Leipziger) Modenzeitung", herausg. von Diezmann. Eine Copie dieses Stahlstiches von Klimt lith. brachten die Prager „Erinnerungen." — 5) F. Danhauser del. F. Stöber sc. (Wien 1840, 8°.). — 6) Facsimile der Unterschrift: Franz Grillparzer. A. Dauthage 1853. Nach der Natur gez. u. lith. Gedruckt bei J. Höfelich. Folio. — 7) Auch in München erschien ein, aber sehr unähnliches Porträt von Grillparzer. — 8) Ein Porträt G.'s in Oel gemalt von Aigner — den Dichter in Lebensgröße vorstellend — befindet sich im Besitze des Hofschauspielers Ludwig Löwe. — **Medaille.** Zur Feier des 50. Geburtsfestes des Dichters (1841) wurde ihm zu Ehren von J. Schön eine Medaille geprägt. Sie zeigt auf dem Avers des Dichters Büste mit der Umschrift: FRANZ GRILLPARZER GEB. D. 15. JÆNNER 1791 IN WIEN. Auf dem Revers eine mit einem Lorbeerkranze umwundene Harfe mit der Legende: VON SEINEN VEREHRERN ZUR FEIER DES 15. JÆNNER 1841. — **Handschrift:** Adolph Henze in seinem: Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen . . . (Leipzig 1855, Schlicke, 8°.) S. 52 charakterisirt G.'s Handschrift folgendermaßen: „Flugfähige, kraftvolle Züge, aber nicht frei von Hof-Reminiscenzen." (!) — **Albumblätter:** In das „Radetzky-Album" schrieb G. folgende Worte:

Was wundert ihr euch, daß er Wunder thut?
Er, der ja selber ein Wunder,
Der im Alter, das sonst hinterm Ofen ruht,
Noch heiß von der Jugend Zunder.
Spart euer Wundern noch manches Jahr,
Bis er, statt achtzig, hundert,
Bis grau seine Kraft, wie leider sein Haar,
Jetzt, statt euch zu wundern, bewundert!

— In das „deutsche Stammbuch" von Schlechtmann 1853 schrieb G.:

„Wollt Ihr die Freiheitsglut curiren,
Die gern so heiß in unsern Dichtern brennt,
Braucht Ihr nicht Mittel lang erst zu probiren,
Gebt ihnen als Specificum: Talent.
Wien, 3. Mai 1852"

Grimani, Girolamo (Staats- und Bibliothekar der St. M. Bibliothek, geb. zu Venedig 171 ebenda 1780). Entstammt einer d men Venetianer Familie, genoß treffliche Erziehung und bekleidete n hohe Staatswürden in Venedig. Z versah er die Stelle eines Biblio von San Marco, ein Posten, der Republik in der Regel nur an männer der höchsten Würden ve zu werden pflegte; die Republik h Wissenschaft in Ehren und die Würdenträger geizten nach diesem Grimani stand der Bibliothek v erste Mal von 1763—1772, das Mal von 1778—1780, in welchen er starb. Unter ihm wurde die Bi in den von Sonsovino bege und von Scamozzi beendeten bau untergebracht und auf das Ge vollste aufgestellt, zugleich aber d kostbarsten Werken u. Handschrift mehrt, von denen er einen große selbst der Bibliothek schenkte. Unter ist hier einer besonders werthvol reicherung, welche Grimani e zu gedenken, der Original-Har der Geschichte des Trientinischen von Sarpi.

Dandolo (Girolamo), La caduta dell blica di Venezia ed i suoi ultimi c anni. Studii storici (Venedig 185 tovich, 8°.) S. 140. *)

Grimani, Peter (Doge von V geb. in Venedig 1677, gest. eb März 1752). Aus einer ausgezei Venetianer Familie stammend, er

*) Da mir auf einer Fahrt im S ein Dieb mit erstaunlicher Frech Handtasche gestohlen hat, in welch ganze Original-Manuscript der S u. 22 befand, so war eine Correc dem Manuscripte nicht möglich; daher für allfällige Versehen, die i sorgfältig zu vermeiden bemüht Entschuldigung.

ne gediegene Bildung, widmete ſich den
Aemtern der Republik und wurde Se-
ator, Statthalter in Friaul, außeror-
entlicher Geſandter am Hofe der Königin
nna von England, daſſelbe am Wie-
er Hofe, wo er die Allianz der Repu-
lik mit Kaiſer Karl VI. gegen die Tür-
n verhandelte, Procurator von St.
arkus und ſeit 1741 Doge; als ſolcher
r 116. der Republik und Nachfolger
dovico Piſani's. G. glänzte als Red-
r, ebenſo als philoſophiſcher, als wel-
er er ſich bewährte, da er in der königl.
ademie zu London, deren Mitglied er
r, in Gegenwart Newtons über die
tronomie mit Geiſt und Begeiſterung
rach; wie als politiſcher, als welcher er
t Senat und im großen Rathe die wich-
ſten Staatsangelegenheiten voll Ener-
: und mit ſtaatsmänniſcher Weisheit
rlegte und vertheidigte. Als nach Kai-
: Karls VI. Tode Europa's Mächte
reineidig an der großen Maria The-
:ſia handelten, und gerade Italien der
riegsſchauplatz wurde, auf welchem die
echte der Tochter Karls VI. ausgefoch-
n werden ſollten, bewahrte Venedig
reng ſeine Neutralität. Unter den man-
igfachen Streitigkeiten, welche G. mit
em päpſtlichen Stuhle auszutragen hatte,
edenken wir einer zu Oeſterreich in naher
eziehung ſtehenden. Es handelte ſich
m das Patriarchat von Aquileja, für
elches das Beſetzungsrecht Oeſterreich
nd Venedig, jedes für ſich, geltend mach-
n. Papſt Benedict XIV. wurde zum
chiedsrichter erwählt, und erließ am
9. Nov. 1749 ein Breve, nach welchem
enedigs Senat für jenen Theil des Ge-
iets, das der Republik gehörte, das Be-
ungsrecht beſaß, zugleich aber für den
eſterreich gehörigen Theil ein apoſtoli-
er Vicar beſtellt wurde, um die öſter-
ichiſchen Unterthanen der Jurisdiction
s venetianiſchen Patriarchen zu entzie-
n. Dieſe Löſung der Streitfrage mißfiel dem Senat, welcher proteſtirte. Benedict XIV., um dieſe Proteſtation unbekümmert, ernannte am 27. Juni 1750 zum Biſchof in partibus und apoſtoliſchen Vicar von Aquileja den Grafen d'Artimis, Canonicus von Baſel. Die Republik rief nun ihren Geſandten aus Rom zurück und rüſtete. Da traten die Könige von Frankreich und Sardinien als Vermittler auf und die Sache wurde in folgender Art beglichen: Das Patriarchat von Aquileja wurde aufgehoben, die Diöceſe in zwei Erzbisthümer getheilt, deren eines, das von Udine, vom Senat, das zweite, von Görz, von Oeſterreich beſetzt wurde. G. war als Staatsmann ein Freund und Förderer der Wiſſenſchaften, und dies zu einer Zeit, als die italieniſche Sprache und Literatur noch ſehr an der geiſtigen Verſunkenheit des 16. Jahrhunderts kränkelte. G. war Mitglied der Arcadier, in deren geſammelten Dichtungen die ſeinigen mit dem Namen Almiro Elettreo vorkommen. In ſeinem Nachlaſſe befanden ſich 12 große Octavbände, in welchen ſeine Erläſſe, Berichte und öffentlichen Reden, in den wichtigſten Angelegenheiten des Staates vorgetragen, geſammelt waren. Grimani beſaß eine reiche und ſehr werthvolle Bibliothek, welche, wenn er von den Staatsſorgen ausruhen wollte, ſein geliebtes Aſyl war. Bei ſeiner großen Gelehrſamkeit und Bücherkunde erklärt es ſich, daß in den Werken der zeitgenoſſiſchen Schriftſteller des In- und Auslandes ſeines Namens ſo oft und ſtets in rühmlicher Weiſe gedacht wird und mehrere derſelben ihm gewidmet ſind. Die Univerſität von Padua ehrte ihn und ſich, als ſie anläßlich ſeiner Wahl zum Dogen die Errichtung einer Statue mit einer rühmenden Inſchrift beſchloß. Als G. im hohen Alter von 75 Jahren ſtarb, hielt Monſignor Bartol. Schiantarello in Gegenwart des Senates die

Leichenrede; der Leichnam wurde in der Familiengruft zu S. Andrea della Certosa beſtattet.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich. 8°.) S. 140 [nach dieſem geſt. 24. Febr. 1752]. — *Daru*, Histoire de Venise. . . V. Bd. XXXV. Buch, S. 182—200. — Biografie dei Dogi di Venezia (Venedig, Grimaldo, 4°.) Seconda edizione. II. Bd.: „Centoqnindicesimo Doge di Venezia" [daſelbſt befinden ſich auch Abbildungen von drei Medaillen, geprägt zu Ehren des Dogen Peter und mehreren ſeiner Verwandten, eines zweiten Peter (geb. 7. Juli 1699, geſt. 1759), der ein tüchtiger Seemann war: und Franz G., auf den die Denkmünze im J. 1761 geprägt worden]. — Porträt. Unterſchrift: Pietro Grimani. A. Nani dis. e inc. 4°. (Venedig 1855).

Griſellini, Franz (Schriftſteller, geb. zu Venedig 12. Aug. 1717, geſt. zu Mailand 1783). Der Sohn bürgerl. Eltern; von wem und wo er den erſten Unterricht erhielt, iſt nicht bekannt, jedenfalls brachte er von Natur aus mehr als gewöhnliche Anlagen mit, durch die er in die Lage kam, in verſchiedenen Gebieten Erhebliches zu leiſten. In jungen Jahren noch trat er in den geiſtlichen Stand, aber nicht lange gefiel es ihm in demſelben, er verließ ihn und heiratete. Die Wahl ſeines Herzens fiel auf ein Mädchen aus Parenzo, das guter Familie angehörte. Aus dieſer Ehe ſtammten zwei Söhne und eine Tochter. Das Leben G.'s ſelbſt iſt eine Kette von Abenteuern und Wechſelfällen aller Art. Er hatte mächtige Freunde und erbitterte Gegner, es fehlte ihm ebenſo wenig an Lob und Ehren, als an Verfolgungen und Verdächtigungen, ja Beſchuldigungen von Vergehen, die er nie begangen. In Geſellſchaft mit einem Grafen Brigido, den er im Hauſe des kaiſerl. Geſandten Graf Durazzo kennen gelernt hatte, unternahm er eine Reiſe in das Temesvárer Banat, wo er durch vier Jahre ſich aufhielt. Für ſeine weiter unt führten „*Memorie*" erhielt er krainiſchen Landwirthſchaft-G den Preis. Für ſeine Schrift Runkelrübe zeichnete ihn der Gr von Toscana mit einer Medaill und der Papſt mit zwei Medaill in Silber und der andern in G welche ihm der Cardinal Rezzo Namen des heiligen Vaters üb In Folge ſeiner vielſeitigen und lichen Thätigkeit ward er zum mehrerer Geſellſchaften gewähl vom Inſtitut der Wiſſenſchafter legna, von der Accademia dei füli in Florenz, von jenen von Mantua, Bern, von der kön. G in London, von jener zu Olm wurde zuletzt Secretär der pat Geſellſchaft in Mailand. In die lung ſtarb er auch im Alter vo nachdem ihn zuvor der Irrſinn hatte und er in das Ospizio b bene Fratelli gebracht werden Die Zahl der Arbeiten G.'s in ſchiedenſten Gebieten des Wiſſen groß. Hier möge eine Ueberſicht nach den Fächern folgen. In ſei gend betrieb G. das Karten- un zeichnen, und noch ſind Probe Gewandtheit in mehreren Arbe handen, als: „*Grande prospett città di Venezia a tinta nera, co vedute dei principali fabbricat stemmi dei Dogi all' intorno*", ſteht: Franciscus Grisellini deli — ferner: „*Esatissima nuova fica dimostrazione delle Lagune d Marano e Grado, ove sono rin tutti li Canali ciòe Ghebi, Ra acqua, Barene, Paludi, Imbo Bassi fondi e Scanni con un' Topografia dei Territorj vicini, da Francesco Grisellini dilettante metria ed in Architettura militar läßlich dieſer Zeichnung iſt eines

s zu gedenken, welcher eine Eigenthüm-
keit des berüchtigten Rathes der Zehn
rkundet. Als nämlich G. dieſes Blatt
es Sonntags, wie es damals Sitte
r, an der eben abgebrochenen Kirche
Giminiano öffentlich ausſtellte, erhielt
vorerſt von dem Rathe der Zehn eine
nge Verwarnung, weil er es gewagt
tte, auf dem Blatte auch die Dromi zu
hnen, welche bei der Einfahrt in den
fen als Begleiter dienten, wovon aus
litiſchen Rückſichten nicht Jedermann
enntniß zu haben brauchte. Acht Tage
ter gab ihm aber derſelbe Rath zu
iſſen, daß er die Zeichnung für ſich
halten möge, und ließ ihm unter Einem
ne Entſchädigung von 200 Ducaten in
old für ſeine Arbeit anweiſen. Dadurch
ar das Blatt der Benützung von anderer
eite entzogen. Die Tüchtigkeit ſeiner
rbeiten lenkte die Aufmerkſamkeit des
rühmten Marco Foscarini (ſ. d.
V. Bd. S. 299) auf G., durch deſſen
ermittlung er den ehrenvollen Auftrag
hielt, die alten auf Leinwand gemalten
arten im Saale des Dogenpalaſtes,
enannt dello scudo, zu reſtauriren.
us Anlaß dieſer Arbeit gab er die Schrift
eraus: „*Succinta descrizione delle bel-
issime Tele geografiche ora rinovate ed
ccresciute etc.*“ (Venedig 1763). Doch
elbſt Foscarini's mächtiger Schutz
icherte ihn nicht vor den Nachreden ſei-
er Feinde und er erfuhr die Beſchuldi-
ung, ſich bei der Reſtauration Eigen-
mächtigkeiten durch Hinzufügung von Ein-
elheiten erlaubt zu haben. Erſt nach
einem Tode entlarvte Cardinal Placido
Zurla die Verläumdungen, und ganz
lam die Schuldloſigkeit G.'s zu Tage,
ls man in der Raccolta Correr die
rſten Entwürfe dieſer Karten mit den
enehmigenden Unterſchriften der Refor-
atoren des Unterrichts in Padua und
s Dogen ſelbſt entdeckte. Ein anderes
rtenblatt: „*Palaestinae Tabula Geo-
graphica ex veteri et novo Testamento
scriptisque Josephi, Eusebj, Hieronimi et
Epiphanj deprompta etc. etc. elaborata
a Blasio Ugolini et a Francisco Grisel-
lini delineata*“ (H. 1 Meter 24, Breite
2 Meter 12) befand ſich noch vor meh-
reren Jahren im Beſitze der Erben des
Architekten Angelo Foſſati. Das Blatt
enthält außerdem eine große Menge ſorg-
fältig gezeichneter Trachtenbilder und
ethnographiſche Skizzen. G. verſtand über-
dies auch mit dem Grabſtichel umzuge-
hen; Beweis dafür ſind die vielen Kupfer-
tafeln, welche ſich bei ſeinen Werken be-
finden, und die von ihm ſelbſt geſtochen
ſind; unter anderen das gut geſtochene
Porträt des Paolo Sarpi. Die bisher
angeführten Arbeiten G.'s ſind es jedoch
nicht, welche ſeinen Namen allgemein be-
kannt und ihn ſelbſt in die Reihe der um
die Menſchheit verdienten Männer geſtellt
haben. G. war vorzugsweiſe als Schrift-
ſteller thätig, und die Geographie, Ge-
ſchichte, Land- und Volkswirthſchaft und
Naturgeſchichte, verdanken ihm mannig-
fache, theils ſelbſtändig, theils in periodi-
ſchen Werken ſeiner Zeit gedruckte Werke
und Abhandlungen, u. z. aus dem Ge-
biete der Land- und Volkswirth-
ſchaft: „*Il Setifizio. Memorie dodici*“
(Verona 1783, Fol.); — im „Gior-
nale d'Italia“ 1765: „*Della natura e
degli usi che fanno varie nazioni d'Eu-
ropa delle Patate o Pomi di terra e di
quelli, che far ne potrebbero con molto
utile gl'Italiani*“ (I. Bd.); — „*Lettera
sopra le piante parassite che daneggiano
gli alberi, le erbe dei prati, le canapaie,
le liniere ec.*“ (II. Bd.); — „*Memoria
sopra la coltura del Cavolo Rapa*“ (VIII.
Bd.); — „*Istruzione sulla coltura dei
Mori Bianchi alla maniera dei Veronesi
... arrichita di 27 tavole incise in rame*“
(Vened. 1768); — „*Memoria in risposta
a due quesiti ... sul miglior modo di
seminare il Cardo-Rapa e trarne dell'*

...“ (Venedig 1750); dieſe in
von Briefen geſchriebenen Beob-
ungen richtete G. an Buffon, ſie
den ſpäter von ihm italieniſch im
erwähnten „Giornale d'Italia“ (II.
) mitgetheilt. Ferner enthalten die
emorie e Osservazioni spettanti
storia dei fossili e dei Regni mi-
ale ed animale tratte dagli Atti
la R. Accademia delle scienze di
rigi“ (Venedig 1756, Bassaglia)
hrere Original-Abhandlungen G.'s.
ch auf dramatiſchem Gebiete hat ſich
verſucht und es erſchienen: „*Socrate, gicommedia con un saggio dell' antica mmedia greca d'Aristofane intitolata: Nubi*“ (Venedig 1755, 8°.); — „*Il rito desolato, Commedia*“; — „*I Li-ri Muratori, Commedia di Ferling Isac eas* [Anagramm ſeines Namens] *dedi-ta al celebre ed illustre signore Aldi-ro Clog* [Anagramm des Namens: rlo Goldoni] *Comico prestantissimo*“ ibertapoli 1785); davon erſchienen ei Ausgaben; — „*Reginella o la Vir-osa di Musica. Commedia*“ (Venedig 770). — Schlüßlich iſt noch eines Blat-s zu gedenken, welches G. herausgab, z. B. des „*Corriere letterario*“ (Venedig, rapigli), wovon aber nur ein Band 1766) erſchien. Das „Giornale d'Ita-ia“ hatte er mehrere Jahre hindurch redigirt. So reich das obige Verzeichniß ſeiner Schriften iſt, ſo iſt es noch immer nicht vollſtändig. Unter den von Moſchini dem Patriarchen-Seminar in Ve-nedig hinterlaſſenen Schriften, befinden ſich auch mehrere Originalbriefe G.'s an Amadeo Svajer, aus welchen erhellt, daß er zur Zeit der Unterdrückung des Ordens der Jeſuiten durch Schriften thätig geweſen. Ferner ſchrieb er für Geiſtliche, welche nicht im Stande waren, ihre ordentlichen Vorträge zu verfaſſen, um honorar Predigten und Kanzelreden. Ebenfalls hat G. eine Vielſeitigkeit ſeltener Art entwickelt, und Abbé Navagnan im Elogio über Giuſ. Valentino Bianelli von Chioggia, obwohl er ihm nicht freundlich geſinnt iſt, ſchreibt von ihm: „fu un versatissimo ingegno, ma spesso arrischiato, traduttore e giornalista, scrittor di commedie, di viaggi, di aneddoti storici, agronomo, botanico, naturalista“, nicht erwähnend, daß er auch ein gewandter Zeichner und Kupferſtecher geweſen, wie es aus dieſer Lebensſkizze erhellet.

Dandolo (*Girol.*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici . . .(Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 390.

Griſi, Carlotta (Tänzerin, geb. im Mailändiſchen um das J. 1815). Nichte der Julia und Judith G. (ſiehe die Folgenden). Sie war beim Ballet in Wien, ohne eben beachtet zu werden, als Perrot auf einer ſeiner Reiſen ſie in Wien tanzen ſah und ihr Talent erkannte. Er nahm ſich ihrer an, ertheilte ihr Unterricht, und nun entwickelte ſich das Talent Carlotta's zu künſtleriſcher Vollendung. Sie begleitete ſeitdem ihren Lehrer auf ſeinen Reiſen, trat mit ihm auf, und wurde die Genoſſin ſeiner Triumphe und ſpäter ſeine Gemalin. Zu Paris trat ſie zuerſt mit Perrot im Théâtre de la Renaissance im Ballet „Le Zingaro“ auf, und errang einen glänzenden Erfolg, welcher ſich noch ſteigerte, als ſie ſpäter im Théâtre de l'Opera tanzte. — Erneſtina (Sängerin, geb. zu Mailand 1818). Schweſter der Vorigen. Die muſikaliſche Ausbildung erhielt ſie in Mailand. Seit 1836 reiste ſie mit Julia und Judith in Italien, wo ſie mit ihnen zugleich, namentlich mit letzterer, auf mehreren Bühnen auftrat; ſo z. B. ſang ſie in „Romeo und Julie“, wenn Judith den Romeo gab, die Parthie der Julie, oder in der „Norma“ die Adalgiſa, wenn Julie die Norma ſang. Sie ließ ſich auf vielen

Bühnen Italiens hören, auf welches kunstübrigens ihre Leistungen sich beschränken. Im J. 1848 hatte sie pensionirten Erfolg in Venedig.

Ueber Gaetano: Gautier (Théophile), galerie des artistes dramatiques de Paris. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr Hoefer. Paris 1862. XXII. Bd. 4. Sp. 128. — Gazzetta privilegiata di Milano (Mailänder Zeitung, Zeitung), gr. 4°. Beilage zu einer Nummer. Nachricht. Diese nach einer Pariser Correspondenz der Monde. — 2) Ein anderes Gerücht, das Lebensende im Keller, also Paris, meldet die Pariser Zeitung „L'Illustration." — Ueber Grisi: Fétis (F. J.), Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique. 2. Aufl. Paris 1862. VIII. Bd. 4. S. 128. — Pierer (H. A.), Universal-Lexikon der Gegenwart. Neue Handausgabe in einem Bande. Stuttgart 1849. 4. Abdr. (in 4°), S. 361.

Grisi, Judith Cäcilia Giuseppina, geb. zu Mailand 1805, gest. auf ihrer Villa bei Robecco (Crema) den 1. Juli 1840, Schwester der folgenden Julia und Nichte der berühmten Grassini (s. d. S. 317 d. Bds.). Ihr Vater Gaetano stand als Tonsetzer in Diensten des Königreichs Italien. Ihre Mutter war eine Schwester der Grassini. In jungen Jahren kam sie in's Mailänder Conservatorium und erhielt von Mineja und Banderali Singunterricht. In den Concerten des Conservatoriums ließ sie sich zuerst öffentlich hören, 1823 sang sie in Wien mit großem Erfolg, dann trat sie auf den Theatern in Mailand, Parma, Florenz, Genua und Venedig auf, in letzterer Stadt schrieb Bellini für sie den Part des Romeo in seiner „Capuleti", mit welcher Rolle ihr eigentlicher Ruf beginnt. Da sie ein tieferes Stimmregister als ihre Schwester Julie besaß, so konnte sie mit ihr in mehreren Opern zugleich auftreten und die Lorbeern theilen, welche beiden in reichem Maaße wurden. Im J. 1832 sang sie in der italienischen Oper in Paris, u. z. in der „Straniera", nach einer mit ihrem Erfolg [illegible] Meisterrolle, der Norma. Donna del lago" [illegible] In nächsten Jahre [illegible] Paris und [illegible] Bühne [illegible] mütterliches Vermögen [illegible] Ehe noch in jungen Jahren [illegible] 35 Jahre [illegible] Paris den Tod. Sie [illegible] einen Franzosen, [illegible] 200.000 Frcs.

Fétis, Biographie universelle des Musiciens (Journal des Débats vom 27. Juli). Gazzetta privilegiata di Milano (Mailänder Zeitung). Neue Zeitschrift für Musik. Leipzig 1840. 4. Band, S. 28. — Pierer (H. A.), Universal-Lexikon der Gegenwart. Neue Handausgabe in einem Bande. Stuttgart 1849. 4. Abdr. (in 4°), S. 361.

Grisi, Julia Sängerin, geb. zu Mailand 28. Juli 1811. Sie der Vorigen und Nichte der berühmten Grassini (s. d. S. 317 d. Bds.), eigentlich große Sängerin dieses Namens. Im Alter von 12 Jahren machte sie schon durch ihr Talent zum Gesang den Schmelz ihrer Stimme bemerkbar. Anfänglich zu Hause und in einem Mailänder Pensionate gebildet, vollendete ihre Ausbildung im Kloster Monte zu Florenz. 14 Jahre alt, kam sie nach Bologna zu ihrem Onkel, und erhielt von Giacomo Guglielmi, dem Sohne des bekannten Componisten, Gesangsunterricht. Drei Jahre lang währte dieser und 1829 debutirte sie zu Bologna zum ersten Male in der kleinen Partie der Emma in Rossini's „Zelmire"

war so glänzend, daß sie sogleich
na donna für den nächsten Car-
ngagirt wurde. Nun sang sie in
ru: „Barbiere di Seviglia"; —
so di Provincia"; — „Thor-
e Dorliska". Der Unternehmer
eaters la Pergola in Florenz
iese Perle des Gesangs für sich
nen, und sie erntete nun in Flo-
ben genannten Opern und in
ta e Romeo" von Vaccai;
ia" von Maestro Celli, neue
he. Aber Julia war noch zu
m mit ihren Kräften das zu lei-
s Gewinnsucht von ihr verlangte.
r bereits so über alle Gebühr be-
worden, daß sie sich bei ihrem
inige Zeit erholen mußte. Jedoch
r Carneval 1830 sang sie wie-
Theater Pergola zu Florenz im
:b", in der „Vestalin" von Pac-
ıb im „Ricardo e Zoraide" an
:e des berühmten Tenoristen Da-
ls im nämlichen Jahre zu Pisa
ihmte Volksfest Luminara, wel-
r alle fünf Jahre gefeiert wird,
nd, an welchem des Tages zwei-
:ater ist, wurde auch Julia zur
lichung der Feste eingeladen, und
sang sie an einem Tage Vormit-
Desdemona, Abends die Se-
is. Ihr Ruf war nun befestigt
Theater a la Scala in Mailand
hr die Pforten. Paccini schrieb
den „Corsaro". In der Scala
Julia mit der berühmten Pasta
schaft, welche der Wohlthaten, die
der Grassini erfahren, einge-
) liebevoll der Nichte näherte und
den ferneren Erfolgen mit Rath
ıt an die Hand ging. 1832 kam
Paris und sang in der italieni-
per. Ihr erstes Auftreten war
m beispiellosen Erfolge begleitet
: dieser Zeit verlebte sie abwech-
Monate in Paris, 6 Monate in
London, mit ihrer Stimme Einnahmen der höchsten Summen erzielend. Dabei entwickelte sie eine Kraft, welche man ihrer feinen äußeren Erscheinung kaum zugetraut hätte. So sang sie in London an einem Tage in 7 Concerten, bei dem großen Musikfeste zu York 14 Piecen, darunter 4 in lateinischer, 4 in englischer Sprache. Mit der Malibran, welche sie 1833 kennen gelernt, trat sie in einer Oper nie auf, wohl aber sang sie mit ihr in Privatconcerten, u. a. bei der Herzogin von Kent das Duett aus der „Semiramis". Im Jahre 1847 sang sie mit der Alboni zusammen und überreichte mit der einer großen Künstlerin würdigen Bescheidenheit, ihrer Nebenbuhlerin die Kränze, die ihr zugeworfen wurden. Seit der Februar-Revolution verließ sie das französische Theater und sang in London, in St. Petersburg, und hielt in ersterer Stadt die italienische Oper aufrecht. Im J. 1854 unternahm sie mit Mario zugleich eine Kunstreise in die Vereinigten Staaten. Nach ihrer Rückkehr aus der neuen Welt sang sie wieder im Théâtre italien zu Paris (1856 und 1857); doch war ihre Stimme bereits verloren. Zur Zeit ihrer höchsten Blüte schrieb ein französischer Kritiker: „Die Grisi mit ihrem majestätischen und stolzen Haupt, mit ihrer königlichen Stirn, mit ihrer wunderbaren Büste, geschnitten aus dem schönsten Marmor von Paros, hat in den großen Rollen der lyrischen Tragödie Niemand zu fürchten." Ihrer äußeren Erscheinung nach war sie ein herrliches, einfaches, italienisch-kräftiges, naturvolles und naives Wesen. Ihre Haltung war wunderbar natürlich, das schöne schwarze Haar schmiegte sich einfach und glatt an den charaktervollen Kopf. Sie trug gewöhnlich ein schwarzes Kleid, das knapp an die Schultern anschloß und den prächtigen Wuchs völlig hervortreten ließ. Kein Schmuck irgend

einer Art umgab Hals und Büſte. Fern von aller Koketterie ſprach etwas Ernſtes, zur Schwermuth Geneigtes aus ihrem Weſen; niemals mit dem Publicum durch Mienenſpiel verkehrend, verlor ſie ſich, während ſie ſang, ſo ſehr in den Ausdruck des Gegenſtandes, daß ſie auch im Concertgeſange die höchſte dramatiſche Wirkung hervorbrachte. Im Jahre 1836 vermälte ſich Julia Griſi zu London mit Gerard de Melcy, der zwei Jahre ſpäter mit Lord Caſtlereagh in ein Duell gerieth, in welchem dieſer Letztere verwundet wurde. Dieſe Ehe war nicht glücklich, ſchon nach wenigen Jahren (1847) wurde ſie aufgelöst. Die Klauſel im Scheidungsvertrag, wornach ſich die Künſtlerin verpflichtete, ihrem Gatten nach der Trennung jährlich, ſo lange ſie bei der Bühne blieb, 10,000 Francs zu bezahlen, führte zu einem Proceß, welchen jedoch die Sängerin gegen ihren Mann verlor. Obwohl Friſche und Glanz ihrer Stimme gänzlich geſchwunden ſind, ſingt ſie noch immer in hochtragiſchen Rollen. Dem Vernehmen nach ſoll ſie (ſeit 1856) mit dem berühmten Tenoriſten Mario vermält ſein.

Galerie des Artistes dramatiques de Paris (Artikel von Couailhac). — *Fétis*, Biographie univers. des Musiciens. — Monde dramatique 28 octobre 1888. — Encyclopedie des Gens de Monde (Artikel von Fayol). — Illustrated London News 1854 Juli [mit Porträt, nach dieſer iſt ſie 1816 geboren]. — Gaßner (F. S. Dr.), Univerſal-Lexikon der Tonkunſt. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, F. Köhler, Lex. 8°.) S. 381 [nennt ihren Gatten irrig Meley ſtatt Melcy]. — Schilling (Guſt. Dr.), Das muſikaliſche Europa (Speyer 1842, Neidhard, gr. 8°.) S. 126 [nach dieſem geb. 28. Juli 1811]. — Iris (Grazer Muſter- und Modeblatt) 1856, S. 92. — Humoriſt, herausgeg. von M. G. Saphir. 1856, Nr. 71. — Gmundner Wochenblatt 1856, Nr. 5. — Zeitung für die elegante Welt, redigirt von Heinrich Laube. 1844, S. 315: „Der Verliebte“ [eine Epiſode aus ihrem oder vielmehr aus dem Leben eines Phantaſten, der aus Liebe zu ihr den Verſtand verlor]. — L'Indépendance belge (Bruxelles, Fol.) 1856, 17 fevrier [in d Correſpondenz von Lecomte]. — 9. März [ebenda; Briefe voll pikant heiten über ihren Erfolg und L mit anderen berühmten Primado Neues Univerſal-Lexikon der Tonk gonnen von Dr. Jul. Schladeba geſetzt) von Eduard Bernsdorf 1856, Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S Porträte. 1) B. Cazes lith. 4°. — Valentini lith. von Bogt (Paris, Jouy, gr. Fol.). — 3) Lith. von (Wien, Neumann, fl. Fol.). — 4) mit ihrer Schweſter Judith. Dev (Paris, Goupil & Comp. gr. Fol.)

Grismondi, Paolina, mit de diſchen Namen **Lesbia Cidonia** terin, geb. zu Bergamo 1 1746, geſt. 8. März 1801). Ei ter des Edelmanns Secco Soa hielt ſie den erſten Unterricht im chen Hauſe, wo ihr eigener Vate ben leitete. In den ſchönen Wiſ ten, in der claſſiſchen Literatur engl. und franzöſ. Sprache m überraſchende Fortſchritte, und g zeitig Proben eines reichen dich Talentes. Kaum 17 Jahre alt, v ſie ſich mit dem conte Luigi Gris Der Tod ihres erſten Kindes, ei ben, ergriff ſo ſehr das weibliche daß ihr Gemal, um ſie zu zerſtre ihr nach Verona überſiedelte. S nun jener geiſtige Verkehr an hervorragendſten Perſönlichkeit Zeit, der ſie einerſeits zu Sch regte, andererſeits ihre literariſ lung in der Geſellſchaft begrün ter den Koryphäen des Kreiſes vo geiſtern, der ſie umgab, befa Gerolamo Pompei, der berühm ſetzer der Biographien Plutar Hyppolit Pindemonte. Nach k kehr in ihre Vaterſtadt veröffen über Zureden ihres Landsmann Beltramelli (ſ. d. I. Bd. S. ! erſten Poeſien, die bald die A den ſchöngeiſtigen Kreiſen Italie ten. Die Geſellſchaft der Arkad

nun unter ihre Mitglieder auf, und
er dem Geſellſchaftsnamen: Lesbia
donia veröffentlichte ſie ihre ſchwung-
ollen Poeſien. Ihrem Drange, die Welt
ſehen, folgend, unternahm ſie Reiſen
ihrem Vaterlande und nach Frank-
ch. In Paris empfing ſie die Huldi-
ng der damals dort lebenden geiſtigen
itzen; Buffon, Mad. de Boccage,
oscovich, Dorat, Lalande, Le
run, Le Mierre, Mercier, bildeten
en Kreis. Nur Voltaire fand es noch
ht angemeſſen, der geiſtreichen Italie-
rin zu huldigen, und eines ihrer Ma-
gale, worin es unter anderem heißt:

A che giovammi il piede
Volgere alla città che s'erge altera
Di Senna in riva e sui costumi impera
D'Europa tutta, e alle bell' arti e sede,
Se Voltaire veder or non poss' io
Che delle Grazie e delle Muse e il Dio,

richt deutlich ihren Schmerz darüber
s. Dieſer Mahnung konnte der große
er eitle Dichter nicht widerſtehen, und
ch ſie wurde nun Gegenſtand ſeiner
ufmerkſamkeit und Dichtung. Nach ihrer
ückkehr in's Vaterland unterhielt ſie
it den gewonnenen geiſtigen Freunden
nen literariſchen Briefwechſel, der ſich
genwärtig im Beſitze eines ihrer Ver-
andten, des Abate Giovanni Mosconi
findet und reiches Materiale zu einer
eſchichte der innerſten literariſchen Be-
ehungen ihrer Zeit enthält. Einen Theil
ieſes Briefwechſels nahm A. Rubbi auf
ſein „Epistolario di Donne e d'uo-
ini celebri morti o viventi nel Se-
olo XVIII". Von zwei Einladungen,
ine von Mascheroni, dem berühmten
rofeſſor der Mathematik in Pavia, dieſer
hemaligen Capitale des Longobarden-
nigs, eine zweite von Don Baldas-
are Odescalchi duca di Ceri, das
ige Rom zu beſuchen, folgte ſie der er-
eren, welche Mascheroni in das be-
hmte, in ſeiner Gattung neue, dem
actiſchen Gedichte der Deutſchen zu-
nächſt ſtehende Poem „l'Invito" ein-
gekleidet hatte, worin er mit Meiſter-
ſchaft die wiſſenſchaftlichen Schätze Pavia's
beſchreibt, welche damals den Stolz
Italiens bildeten. Im Anſchauen der
reichen wiſſenſchaftlichen Schätze derſel-
ben ſchöpfte ſie neue Nahrung zu poeti-
ſchen Ergüſſen. Der Ruhm einer Für-
ſtin, welcher damals Europa erfüllte,
entflammte auch Lesbia Cidonia zum
Geſange, und ſie ſchickte ihre bei Bodoni
prächtig gedruckten „Sciolti" der Kaiſerin
Katharina nach St. Petersburg. So
entſtanden namentlich auf ihren Zügen
durch ihr Vaterland, wo ſie überall neue
Freunde unter den Erſten ihres Volkes
gewann, viele Poeſien, die, obgleich ſie
alle den gelegenheitlichen Charakter an
ſich tragen, ſich durch Schwung, Gedan-
ken und Reinheit des Styls hervorthun
und zu den beſten Dichtungen ihrer Zeit
in Italien gehören. Geſammelt erſchienen
dieſelben erſt zwanzig Jahre nach ihrem
Tode und wurden von ihrem Neffen Giov.
Mosconi herausgegeben, welcher ihnen
das begeiſterte Elogio des Ab. Saverio
Bettinelli (ſ. d. I. Bd. S. 357) voraus-
ſchickte. Von den erſten Geiſtern ihrer Zeit
und ihrer Heimat wurde ſie gefeiert; Bel-
tramelli, Fontana, Pindemonte,
Soave, Tiraboſchi, Vanetti, Vai-
letti, Bertova gehörten zu ihren Freun-
den und rühmen ſie in ihren Schriften. Die
wiſſenſchaftl. Akademien der Halbinſel, die
der Inestricati von Bologna, der Eccitati
von Bergamo, der Dissonanti von Mo-
dena, der Catenati von Macerata, der
Occulti von Rom, der Agiati von Ro-
veredo, der Affidati in Pavia, die Flo-
rentiniſche Akademie, jene der Künſte
und Wiſſenſchaften von Mantua, außer
jener der Arkadier, welche ihr Bildniß
bewahrt, zählten ſie unter ihren Mitglie-
dern. Die Grismondi ſtarb im Alter
von 55 Jahren.

Vor der von ihrem Neffen Giovanni Mosconi

1821 veranstalteten Ausgabe ihrer Poesie befindet sich Bettinelli's „Elogio." Um einerseits die literar. Stellung anzudeuten, welche diese Frau zu ihrer Zeit einnahm, andererseits als Tribut dargebracht ihrer echten Weiblichkeit folge hier eine Stelle aus dem Elogio: „.... dimentico tutti gli altri suoi pregi ... no, non ricordo le molte Accademie alle quali fu ascritta, non gli uomini più illustri, che la encomiarono, non i tributi delle loro opere, non gli omaggi delle belle arti, che ella protesse e favoreggiò né lor cultori più celebri, nè il favore dei Principi, ne il plauso de' pieni teatri al recitarvi talora tragedie, ne qualunque altra dote o gloria umana, che tutte dissipaiono in faccia della virtù divina, che in lei fu sempre la prima e formò le delizie di quel cuore che fu somma delizia di tutti i cuori." — *Rovani (Giuseppe)*, Storia delle lettere e delle arti in Italia giusta le reciproche loro rispondenze (Mailand 1857, Sauvito) III. Bd. S. 632. — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici ... (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) Appendice S. 195 [nach diesem erst gestorben 1805].

Gritti, Cornelia, mit dem arkadischen Namen **Aurisbe Tarsense** (Dichterin, geb. zu Venedig 1719, gest. ebenda Ende Juli 1808). Sie entstammt der alten Venetianer Familie der Barbaro und vermälte sich mit dem Venetianer Gritti. Eine vortreffliche Erziehung erweckte in ihr die Liebe zur Literatur, in welcher sie durch den Verkehr mit Männern wie Algarotti, Frugoni, Goldoni, Metastasio u. A., nur mehr gefördert wurde. Sie selbst versuchte sich in Poesien, welche in den verschiedenen Raccolte ihrer Zeit gesammelt sind, und sich des Beifalls ihrer Zeitgenossen erfreuten. Sie gewann durch dieselben literarische Freunde, und die Arkadier in Rom nahmen sie als Aurisbe Tarsense in den Kreis ihrer Auserwählten auf. Sie behielt ihre geistige Frische noch in hohen Jahren, wie Arbeiten aus dieser Zeit bezeugen. Als sie starb, war sie 89 Jahre alt.

Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinqua[illegible] Studii storici (Venedig 1857, Na[illegible] 8°.) S. 142.

Gritti, Francesco (Schrift[illegible] geb. in Venedig 1740, ges[illegible] 1811). Sohn der Vorigen. Erhi[illegible] erste Erziehung in der Accaden[illegible] Nobili alla Giudecca. [illegible] Dienste der Republik, [illegible] unteren Aemter bekleidend, wel[illegible] Söhnen vornehmer Familien, [illegible] dem Staate dienen wollten, [illegible] blieben. Im J. 1777 nach Gamba[illegible] 1770) wurde er in den Rath der [illegible] gewählt, und gehörte demselben [illegible] zur Auflösung der Republik. [illegible] für die schöne Literatur hatte ihr [illegible] seine Mutter eingeflößt, und [illegible] denn auch dieses Feld. Seine [illegible] setzungen des Hamlet von Duc[illegible] der Merope von Voltaire wur[illegible] Beifall aufgenommen. Proben [illegible] Humors und schlagfertigen Wi[illegible] er mit dem humoristischen Werk [illegible] *mia storia, ovvero Memorie del* [illegible] *Tomasino scritte da lui medesimo* [illegible] *narcotica del Dre. Pifpuf*" (V[illegible] 1767). — Sein Lustspiel „*Acqu*[illegible] obgleich bei der Aufführung ausg[illegible] erschien dennoch von eigenthü[illegible] Glossen begleitet, im Drucke. Se[illegible] tischer Ruf hebt aber an mit Her[illegible] der Uebersetzung des „*Tempio di* [illegible] *canti VIII*" und „*Cefisa, canto* [illegible] In beiden Uebersetzungen machte [illegible] vorerst mit dem Geiste des O[illegible] vollkommen vertraut, und dann e[illegible] er an die freie Uebertragung od[illegible] mehr Bearbeitung derselben in [illegible] Muttersprache, welche musterha[illegible] fiel. Seine Uebersetzung der „[illegible] von Voltaire blieb ungedruckt. [illegible] Vorliebe des Venetianers für [illegible] gen in seinem heimischen Diale[illegible] welchem der derbste Witz, Spott [illegible] mor ihre Flügel frei schießen las[illegible]

b welcher Namen wie Baffo, o, Burati, Lamberti, Zorzi, Volksmunde leben, aufzuweiſen t auch G. dieſes Feld und ſeine i“ im Venetianer Dialect er- ſich der günſtigſten Aufnahme bten bisher mehrere Auflagen. ect geſchrieben iſt auch ſein „Bri- ', reich an Spott und beißen- ie. Das ſchweigſame, tiefernſte, nde Weſen G.'s hätte nie jene Anlagen ahnen laſſen, mit be- die Verkehrtheiten des Lebens rlich geißelnd, ſeine Mitbürger Ceſarotti in ſeinem „Saggio ngua italiana“ ſchreibt über i dieſe Reihe (nämlich unter die iſchen Dialect-Schriftſteller) ge- Gritti in ſeinen „*Apologhi*“, hnet durch die Anmuth des Aus- die Feinheit der Anſpielungen, ihm eigene ganz beſondere Leb- ; aber damit haben wir noch ſtändiges Bild ſeines Wirkens, gleicher Meiſterſchaft und glei- folge, wie ſeinen heimatlichen handhabt G. auch die toscaniſche “ G. ſtarb im hohen Alter von en.

iovanni Antonio), Cenni intorno alla alle opere di F. Gritti P(atrizio)) (Venedig 1813). — *[Martignon,* Elogio a F. Gritti, poeta Viniziano o 1827, 8°.). — *Meneghelli (Antonio),* idio della vita e delle opere di P. Venedig 1815) [auch in *Meneghelli's* ' (Padova 1831, Coi tipi della Mi- II. Bd. S. 149]. — *[Gamba, Barto-* ' Galleria dei Letterati ed Artisti delle Provincie Veneziane nel secolo (Venedig 1824, 8°.). — *Dandolo no)*, La caduta della repubblica di ı ed i suoi ultimi cinquant' anni. torici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) — Porträt. Unterſchrift: Francesco Comirato incise (Venedig, 8°.).

ızicki, Joſeph Benedikt (Krakauer rr, geb. in Krakau 1703, geſt. 17. März 1783). Sein Vater Alexander, vom Geſchlechte der Familie Lada, war Edelmann, der Sohn trat in den geiſtlichen Stand und wurde 1727 Mitglied des Krakauer Capitels. Zweimal reiste er nach Rom und begründete dort eine nach ſeinem Namen benannte, noch beſtehende Stiftung, welche die damalige Regierung mit Reichstagsbeſchluß vom J. 1765 unter ihren Schutz nahm. Nach ſeiner zweiten Rückkehr aus der heiligen Stadt im J. 1764 blieb er nur wenige Jahre mehr Mitglied des Capitels, indem er 1769 ſeine Stelle zurücklegte. Seine Stiftung zu Gunſten polniſcher Alumnen befindet ſich in der St. Stanislauskirche in Rom. Der Genuß derſelben für jeden Stiftling dauert drei Jahre. Adalbert Mężyński, Michael Komorowski, Paul Wygonowski u. Ludw. Byſtrzonowski — letzterer als Domherr in Krakau geſtorben — waren die erſten Stiftlinge. G. ſtarb im Alter von 80 Jahren und liegt in der Krakauer Schloßkirche begraben.

Lgtowski (Ludwik), Katalog biskupów, prałatów i kanoników krakowskich, d. i. Verzeichniß der Krakauer Biſchöfe, Prälaten und Domherrn (Krakau 1852, Jagielloniſche Druckerei, 8°.) III. Bd. S. 44. — Obiger Joſeph Benedikt G. iſt nicht zu verwechſeln mit einem Namensvetter mit dem Taufnamen Ignaz, welcher als Coadjutor des Joſeph Benedikt 1760 als Candidat für eine Domherrnſtelle inſtallirt wurde.

Gröhmer (Bildhauer, geb. aus Bruneck in Tyrol). Zeitgenoß. Ueber den Bildungsgang wie über die anderen Lebensumſtände dieſes Künſtlers, deſſen Leiſtungen jedenfalls eine hervorragende Stelle einnehmen müſſen, iſt dem Herausgeber dieſes Lexikons nichts Näheres bekannt. Gegenwärtig arbeitet er in München, und im J. 1858 hatte er eine Statue in Marmor: eine Flora vollendet, welche als ſehr gelungen bezeichnet wird und für den Garten eines norddeutſchen Cavaliers beſtimmt war.

Volks- und Schützenzeitung 1858, Nr. 22, Bei-

lage. Correſpondenz aus München vom 16. Februar über Tyroler Künſtler.

Grohmann, Johann Joſeph (Staats- und Conferenzrath, geb. zu Schönlinde, Leitmeritzer Kreiſes in Böhmen, 1. Aug. 1753, geſt. zu Wien 5. April 1811). Seine muſikaliſchen Anlagen verſchafften ihm die Stellung eines Sängerknaben bei den regulirten Chorherrn zu Sagan in Preußiſch-Schleſien. Im Jeſuiten-Collegium daſelbſt beſuchte er die Humanitätsclaſſen und hörte in Prag die Theologie, entſchloſſen, in den Orden der regulirten Chorherrn des heil. Auguſtin zu treten. Aber ſchon nach 2 Jahren vertauſchte er das theologiſche Studium mit dem Staatsdienſte, dem polit. Fache ſich widmend. Seit 1773 bei der böhm. Landesſtelle dienend, zog er durch ſeine gediegenen Arbeiten in kurzer Zeit die Aufmerkſamkeit der Höheren auf ſich; einer ſeiner Vorgeſetzten bewirkte ſeine Ueberſetzung zur Hofkanzlei in Wien und Kaiſer Joſeph II. ernannte ihn 1782 zum Staatsraths-Concipiſten. 1787 wurde er wirkl. Hofſecretär beim Staatsrathe und 1789 Gubernialrath in Böhmen. Auf dieſem Poſten entwickelte G. bei den ſtändiſchen Verhandlungen, in gleicher Weiſe die Rechte der Krone, wie die Verfaſſung des Landes wahrend, eine ſolche Energie, daß ihn Kaiſer Leopold 1791 zum Hofrathe bei der böhm.-öſterr. Hofkanzlei ernannte. 1796 wurde G. Kanzleidirector des Staatrathes, 1800 wirkl. Staatsrath, im verhängnißvollen Kriegsjahre 1809 erhielt er das Directorium über das ganze Staats- und Conferenz-Departement in inländiſchen Geſchäften, und noch in ſeinem letzten Lebensjahre die Kanzlerwürde des neu geſtifteten öſtr. Leopold-Ordens. G.'s Wirkſamkeit bildet eine Kette von Handlungen, durch welche er mit ſeinem reichen gediegenen Wiſſen in die wichtigſten Staatsangelegenheiten fördernd eingriff, verfaſſungsmäßige Rechte und Freiheiten ſchützte u recht hielt, geſetzwidrige Vorgäng leitlicher Beamten unſchädlich kurz für das Wohl des Staates ner Bürger thätig war. Im Al 58 Jahren, zu früh für das all Wohl, ſetzte der Tod ſeinem ſegen Wirken ein Ende.

Archiv für Geographie, Hiſtorie, Sta Kriegskunſt. II. Jahrg. (Wien 1811, 4°.) S. 259: „Nekrolog." — Oeſtr. Encyklopädie (von Gräffer u. Cz (Wien 1835) II. Bd. S. 425.

Grois, Aloiſ (Schauſpiel zu Szarvar in Ungarn 1811). S ſich anfänglich dem Lehrfache, r mit Muſik ſich beſchäftigend. 18 er in Maria-Lanzendorf als Sch ein, dann hörte er in Wien den Curs der Pädagogik und wirkte zeitig als Kirchenſänger. Als Director des kaiſerl. Hofopern Duport hörte, trug er ihm ei gement bei der genannten Bü Auf ſeine weitere Ausbildung ſange bedacht, machte G. in kur ſo günſtige Fortſchritte, daß ih der Antrag wurde, als erſter B Theater in Lemberg aufzutreten als Saraſtro debütirte. Nun in Ofen, Hermannſtadt, Graz; i rer Stadt beſchloß er aber ſein ſamkeit bei der Oper, widmete komiſchen Fache und wurde bald liebt. 1836 nahm er ein Engage Director Carl an, aus welchem Carls Tode in jenes des D Neſtroy überging. Gegenwärt er noch immer am Carltheater. S ternahm er Gaſtſpiele in Berlin den, Hamburg, Frankfurt a/M., heim, Prag und andern Bühn Carl lebte, war G. mit dieſem, S und Scholz der vierte im Bun deſſen Tode wurde er der dri blieb es mit Neſtroy und Tre als Scholz ſtarb. G.'s Komik

mlich; auch als Charakterdarsteller ist an seinem Platze. Gewisse Rollen lt nur er in unnachahmlicher Weise. zum Beispiel sind seine Masken: bastian in „Stadt und Land“; aurer Hochinger in „Stadt und nd“; Lois in „Verrechnet“; Hußar „Zigeuner“; Krautkopf im „Zer- enen“; Großvater Weißmann in osse als Medicin“; Mathias in letzti Fensterln“; böhmischer Bä- rmeister in „Eisenbahnheiraten“, ginell und von hochkomischer Wirkung. besitzt, um sich eines technischen Aus- cks zu bedienen, eine solche vis co- ica, daß ein unscheinbares Wort, ein öhnlicher Satz durch seine Geste oder ch eine glücklich angebrachte Wieder- lung von schlagender Wirkung sind. n andern Rollen wieder überrascht er ch die Wahrheit der Charakter-Auf- ffung.

sterr. illustrirte Zeitung. 1854 (IV. Jahrg.) Nr. 150 [mit seinem schlechtgetroffenen Porträt im Holzschnitt]. — Porträt. Facsimile der Unterschrift: Louis Grois. Kriehuber (lith.) 1856 (Wien, Druck von Höfelichs We. fl. Fol.).

Groll, Adolphus a Sancto Georgio Bischof von Raab und gelehrter Pia- ist, geb. zu Kremsier in Mähren 1681, est. zu Raab in Ungarn 24. Nov. 1743). krat, 16 Jahre alt, in den Orden der piaristen und verlegte sich insbesondere uf das Studium der europäischen und rientalischen Sprachen. Nach abgeleg- er Profeß lehrte er in mehreren Colle- ien seines Ordens, bis er Rector im Josephstädter Collegium in Wien wurde. Daselbst ließ er die schöne noch stehende Piaristenkirche Maria Treu erbauen; s Kanzelredner erwarb er sich aber rch seine gehaltvollen Vorträge solch' len Ruf, daß ihn der damalige Bischof Wien, Ferdinand von Rummel, zu iem Beichtvater wählte, welche Stelle uch bei Rummels Nachfolger, dem ersten Erzbischofe Wiens Sigmund Gra- fen von Kollonitsch beibehielt. 1724 reiste er in Geschäften seines Ordens nach Rom und ging aus der Wahl des dort abgehaltenen General-Capitels als General des gesammten Ordens der from- men Schulen hervor. Kaiser Karl VI. berief Groll 1733 auf den erledigten bischöfl. Stuhl zu Raab in Ungarn, nach- dem er ihm früher schon das Bisthum in Wiener-Neustadt zugedacht hatte. Als Bischof von Raab, obgleich bereits 52 Jahre alt, fand er es doch angemessen, die ungar. Sprache zu erlernen, um auf das Volk in der ihm eigenen Sprache wirken zu können. Zehn Jahre bekleidete er die bischöfl. Würde, als ihn der Tod im Alter von 62 Jahren seiner Ge- meinde entriß. G. war ein ausgezeich- neter Kirchenfürst, in der verhältnißmä- ßig kurzen Zeit seines Wirkens als Bi- schof verwendete er 90,000 fl. zur Un- terstützung armer Pfarren und der Pia- risten-Zöglinge im Raaber Seminar. G. war auch theol. Schriftsteller, u. z. Exe- get und Orientalist. Von ihm erschienen: „עד ואלות“, d. i. Der Lehrer und der Zeuge (Wien 1708, 4°., und später zu Frankfurt 1711); — die Psalmen Da- vids mit einer Erklärung und Phraseo- logie des hebräischen Textes (1747), beide Schriften in lateinischer Sprache.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst. XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°.) Nr. 152, 153. — Schaller (Jaroslaus), Kurze Lebens- beschreibungen jener verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schu- len, die sich durch ihr Talent ꝛc. ausgezeichnet haben (Prag 1799, 8°.) S. 58. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) II. Bd. S. 426.

Grofs auch **Groß**, Friedrich (Augen- arzt, geb. zu Großwardein in Ungarn 1797, gest. ebenda 2. Jän. 1858). Der Sohn wohlhabender israelitischer Eltern. Sein Vater Moses G. besorgte mehrere Jahre als Vorstand die Angelegenheiten seiner Gemeinde. Friedrich anfänglich

Die Verarmung ſeines Vaters nöthigte ihn, ſich durch Unterrichtertheilen fortzubringen. 1825 erlangte er die medicin. Doctorswürde. „*De extractione corticis Chinae*“ iſt der Titel ſeiner Inaugural-Diſſertation. Nun trat er als Hausarzt bei dem Fabrikanten Lang zu Teltſch in Mähren ein, und ſchon da ſchlug er in der Organiſirung eines Krankenhauſes, welches noch heut beſteht, jene humaniſtiſche Richtung in ſeinem Wirken ein, die ihm ein ehrenvolles Andenken ſichert. Eine Reiſe in den Bädern Böhmens und Deutſchlands förderte und erweiterte ſeine balneologiſchen Kenntniſſe. Als aber Lang ſtarb, überſiedelte G. von Teltſch nach ſeiner Vaterſtadt Großwardein, wo ſeiner Thätigkeit ſich bald ein weiter Kreis eröffnete. Daſelbſt wirkte er als Primarphyſikus im Israeliten-Spital, als Fachmann auf den Verſammlungen der ung. Aerzte und Naturforſcher, als Deputirter von Seite der israel.-ungar. Notablen auf den Landtagen, und als glücklicher und geſuchter Arzt auf einem Gebiete von mehreren hundert Meilen; namentlich concentrirte er aber ſeine ganze Thatkraft auf die Begründung einer Privatheilanſtalt für arme Blinde

welche aus dieſem Berichte
werden, ſind erheblich. Auf e
fange von 800 Quadrat-Meile
mitate faſſend) hat ein Mar
26 Jahren 1090 Augenkran
40,000 ambulatoriſch unent
handelt und die Operation d
Staars 1500mal glücklich
Zum Verſtändniß dieſer Zeile
fügen, daß in dieſen Gegenden
lich im Biharer und in den be
Comitaten, Augen-Epidemie
kommen. Die Verdienſte des
maniſten anerkannte Se. M
Kaiſer. Auf der Reiſe durch
J. 1857 beſuchte der Monar
ſtalt und unmittelbar darauf
das Verdienſtkreuz mit der Kr
ſchon früher erfolgte amtliche
rung zur Angabe der Bedingu
ter welchen er ſeine Privat-
anſtalt einem öffentlichen Fond
laſſen geneigt wäre, hatte für
ſtalt keine weiteren Folgen.
licher Tod entriß ihn im Alte
Jahren ſeiner Familie und d
den Menſchheit, ehe er noch M
den, den Fortbeſtand ſeiner
ſichern. Sein jüngerer Brude

ionalmuſeum zu Peſth in der „Gal-
e verdienter Männer“ aufgeſtellt. Es
bies das erſte Bildniß eines ungar.
:aeliten in dieſer Gallerie. Sein Sohn
bwig iſt, wie das „Orvosi Hetilap“
lbet, daran, eine Herausgabe ſämmt-
er in deutſcher, magyariſcher und
einiſcher Sprache verfaßten mediciniſ-
en Schriften des Vaters, zu veran-
lten. Treffend zeichnen wenige Worte
r Leichenrede des Arader Rabbiners
: humaniſtiſche Thätigkeit des Verbli-
nen: „Er hat durch ſein Beiſpiel ge-
gt, daß der Israelite hochſtehen kann,
ne hochgeſtellt zu ſein, daß er bei ſei-
m engen Lebenskreis einen wei-
n Wirkungskreis haben kann, daß
an reichen Segen ſpenden kann, ohne
ich zu ſein, wohlthätig ſein kann, ohne
ohlhabend zu ſein u. ſ. w.“

eich (Ignaz), Beth-El. Ehrentempel verdienter ungariſcher Iſraeliten (Peſth 1859, Al. Bucsánszky, kl. 4°.) 2. Heft. S. 21. — Vasárnapi ujság (Peſth, 4°.) 1857, Nr. 18 [mit ſeinem wohlgetroffenen Porträt; wird daſelbſt Groſz geſchrieben]. — Porträt. Facſimile der Unterſchrift: Dr. Grosz. Ohne Angabe des Zeichners und Lithogr. (Peſth, kl. 4°.)

Groſſer, Johann Nepomuk (gelehr-
r Piariſt, geb. zu Ó-Becſe im Bácſer
omitat 28. Jänn. 1779, geſt. zu Peſth
0. Oct. 1847). Beſuchte die Elementar-
chulen in ſeinem Geburtsorte, das Gy-
naſium zu Kalocſa und Szegedin. 1798
rat er in den Piariſten-Orden, und
virkte nach überſtandenem Probejahr zu
Sziget, Biſtritz in Siebenbürgen, zu De-
reczin, Peſth, fünf Jahre hindurch als
Lehrer in der philologiſchen Claſſe. In
Peſth erwarb er das Doctorat der Philo-
phie. Seit 1807 trieb er mit beſonde-
m Eifer mathematiſche Studien, ſich
r die Aſtronomie vorbereitend. Aber
ne Abſicht, ſich zum Aſtronomen aus-
bilden, mußte er den Bedürfniſſen des
:dens opfern, der ihn nach Szegedin ſchickte, wo er die Algebra und Geometrie im dortigen Lyceum acht Jahre hindurch vortrug. Während dieſer Zeit hat er außer mehreren ungar. Reden und Abhandlungen die Briefe Cicero's mit Anmerkungen und Erklärungen in ungariſcher Ueberſetzung, jedoch anonym, veröffentlicht. Sein Plan, mit einigen Ordensbrüdern eine encyklopädiſche Zeitſchrift herauszugeben (1810—12), ging nicht in Erfüllung. Zu Ungariſch-Altenburg war er nun 12 Jahre hindurch Hausdirector und Director der mittleren Schule. In dieſer Stelle widmete er ſich außerdem mit ſolcher Liebe der Landwirthſchaft, daß das Aufblühen des Cuſtodiates in Somogy und Zala hauptſächlich ſeinen Bemühungen zu verdanken iſt. Seit 1824 bekleidete er verſchiedene Würden und Aemter im Orden, bis er 1830 und 1831 nach Peſth kam, als Hausdirector und Director der mittleren Schulen. Nach dem Tode des Ordens-Generals Martin Bolla wurde er vom Letzteren nach den Grundregeln des Ordens ſchriftlich als Stellvertreter bezeichnet. Im J. 1833 wurde er einſtimmig zum Ordens-General ernannt und ſeit dieſer Zeit viermal nach einander wieder erwählt. Wegen Kränklichkeit legte er 1847 ſeine Stelle nieder und ſtarb noch in demſelben Jahre im Alter von 68 Jahren zu Peſth. Seiner unermüdlichen Thätigkeit und berechnenden Vorausſicht verdankt der Orden ſeinen materiellen und geiſtigen Aufſchwung. Seine ſeltenen Kenntniſſe in Sprachen und in allen Zweigen der Wiſſenſchaften erwarben ihm die allgemeine Achtung und der Ruf ſeines Wiſſens drang bis nach Rom, wo er zum Mitgliede der dortigen röm.-kath. Akademie ernannt wurde.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ung. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy u. Joſ. Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich) S. 163.

Groß-Hoffinger, Anton Johann (Schriftſteller, geb. in Wien 22. Mai 1808). Kam, acht Jahre alt, nach Budweis, wo er 1822 die 6 Gymnaſialclaſſen beendete. 1824 ſetzte er ſeine Studien in Wien mit Unterbrechungen fort und beſchäftigte ſich zugleich mit literariſchen Arbeiten für Journale. Da jedoch dieſelben zu keinem Ergebniß führten, trat er 1827 — 19 Jahre alt — in den Militärſtand, wozu er von ſeinen Eltern urſprünglich beſtimmt geweſen. Nachdem er ein Jahr im Inf.-Reg. Nr. 8 Erzh. Ludwig als Cadet zu Iglau gedient, fühlte er ſich den Anſtrengungen dieſes Lebens nicht gewachſen, trat aus und ſetzte ſeine Studien fort. Zugleich unternahm er größere Ausflüge in ſeinem Vaterlande, jedoch mit beobachtendem Blicke und als geographiſcher Schriftſteller ſich verſuchend. 1829 ging er nach München, beſuchte die dortige Hochſchule, von dort nach Halberſtadt, wo er mit der Brüggemann'ſchen Buchhandlung das neueſte Converſations-Lexikon begründete, dann nach Leipzig, wo er ein geographiſches Inſtitut zu errichten beabſichtigte, mit welchem Gedanken er ſich ſchon längere Zeit getragen. Alles war bereits im Zuge, mehrere Capitaliſten waren für die commerzielle Leitung gewonnen, ſogar ein großartiges Programm war ſchon ausgegeben, als durch das Falliment des Einen der bedeutendſten Theilnehmer die Unternehmung ſich auflöſte, und ſich die Ergebniſſe desſelben auf die Herausgabe einiger Karten beſchränkten. Nun begab er ſich nach Stuttgart, lebte einige Zeit dort, und gab eine Zeitſchrift „Austria", Zeitſchrift für Oeſterreich und Deutſchland (Leipzig, literar. Muſeum, gr. 8°.), heraus, wovon 1833 zwei Bände erſchienen. Um das Jahr 1837 kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, fand hohe Gönner und erhielt die Geſtattung zur Herausgabe eines Blattes: „Der Adler. Welt- und National-Chronik . . .", welches 1838 erſcheinen begann, einen offiziöſen Charakter zu haben ſchien, anfänglich mit vieler Prätenſion auftrat, aber allmälig verflachte und ſchon nach wenigen Jahren, nachdem es zuletzt den Titel „Wiener . . . angenommen, im Juni 1844 einging. Nach dem Aufhören ſeines Blattes gab er auf ſeinen Aufenthalt in Wien auf und begab ſich nach Deutſchland zurück, wo er nun durch Schriften, theils unter eigenem Namen, theils als Hanns Norman manchmal daran erinnerte, daß er wirklich lebe. Die Autorſchaft der unter dem Namen Hanns Normann herausgegebenen Werke lehnte er übrigens ab. Jedoch die Bücherkataloge führen ihn als Autor derſelben auf. Seit dem Jahre 1857 iſt er wieder nach Wien zurückgekehrt und ſoll er in ſehr dürftigen Umſtänden ſich daſelbſt befinden. Die Zahl ſeiner Schriften, geographiſchen, hiſtoriſchen, belletriſtiſchen Inhalts, iſt ſehr groß. Es ſind folgende, u. z. geographiſchen und hiſtoriſchen Inhalts: „Reiſetaſchenbuch für Donaufahrer" (Wien 1830, mit einem Anhang, lithogr. Stromkarte und 5 Anſichten, 16°.). Der Umſchlagtitel des Werkes lautet: „Der Donaustrom vom Urſprung bis an die ungar. Gränze u. ſ. w."; — ſpäter wieder unter dem Titel: „Die Donau vom Urſprunge bis in das ſchwarze Meer" (Breslau 1846, Trewendt, mit 1 Karte); — „Handbuch für Reiſende durch das Erzherzogthum Oeſterreich, Steiermark, Salzburg, Krain, Kärnten u. ſ. w., oder geographiſch-maleriſche Schilderung der merkwürdigen Reiſerouten durch dieſe Provinzen, nebſt Meilenzeiger und alphabetiſchem Ortsregiſter" (München 1830, 2. Aufl. 1834, gr. 8°.); — „Der Kahlenberg und ſeine Umgebung . . ." (Wien 1832, Tendler, 16°.). Die dem Büchlein beigegebenen naturhiſtoriſchen Fragmente ſind von J. Neautz. Die drei genannten Schriften gab er unter dem Namen A. J. Groß heraus; — „Oeſterreich, wie es iſt" (Leipzig und Löwenberg

3, E. W. Goedsche), unter dem Na-
Hanns Normann; — „Geschichte
österr. Länder, Völker, Staaten und Regenten.
Bd. Das alte Oesterreich unter den Römern"
eißen 1834, Goedsche, mit 1 Karte),
se auch besonders und mit neuem
tel: „Urgeschichte der österr. Länder" (Ebd.
46) wieder gedruckt; — „Geist aus Vol-
r's Schriften, sein Leben und Wirken" (Stutt-
rt 1835, Brodhag); erschien auch als:
allerie der berühmtesten Denker aller Zeiten
Länder", 1. Bd. Die übrigen Bände
lten Rousseau, Bayle, Diderot,
Alembert, d'Argens, Mirabeau,
elvetius umfassen: aber nur Vol-
ire allein wurde und in 2. Titelaufl.
benda 1837, mit Voltaire's Bildniß)
sgegeben; — „Leben, Wirken und Tod des
isers. Ein Charakter- und Zeitgemälde. Ent-
rfen bei Gelegenheit des Todes Franz I. am
März 1835" (Ebd. 1835, mit 2 Stein-
rucken und 1 Tab., gr. 8°.). In einem
nhange sind die Trauerfeierlichkeiten,
ne Sammlung der besten Gelegenheits-
edichte und auf den Tod des Kaisers
h beziehende Aufsätze enthalten; —
Lebens- und Regierungs-Geschichte Josephs II.
nd Gemälde seiner Zeit", 4 Bde. (Ebenda
835—37, gr. 8°., mit Porträt u. einer
Stammtafel). Der 3. und 4. Band er-
chienen auch abgesondert unt. d. Titel:
Historische Darstellung der Allein-Regierung
Josephs II., insbesondere der politisch-kirchlich-
moralischen Reaction gegen den Geist seiner An-
stalten in- und ausserhalb der österr. Erbländer".
Der vierte unter dem Titel: „Archiv der
Urkunden und Beweisstücke zur Geschichte Kaiser
Josephs II."; — „Erzherzog Karl und der Welt-
streit von 1792—1815. Vaterländ. Geschichts-
bild" (Stuttgart 1836 und 1837, Rieger
und Comp., mit Erzh. Karls Porträt
und dem Plan der Schlacht bei Aspern,
r. 8°.). In neuer volksthümlicher Be-
arbeitung erschien die Geschichte Kaiser
Josephs und Erzherzogs Karl, jede be-
sonders in der „Bülau'schen Hausbiblio-
thek" (1847), wo sie den 4. und 5. Bd.
derselben bildet; — „Oesterreich im Jahre
1835 und die Zeichen der Zeit in Deutschland"
(Ebenda 1836); — „Die neuesten Gefahren
für den Staat. Mit besonderer Beziehung auf den
österr. Staat. Denkschrift an einen österr. Staats-
mann. Herausgegeben von H(anns) N(ormann)"
(Meißen 1845, Goedsche); — „Fürst Met-
ternich und das österr. Staats-System. Ein Gut-
achten", 2 Bände (Leipzig 1846, Reclam
jun., 8°.); — „Die Theilung Polens und die
Geschichte der österr. Herrschaft in Galizien"
(Leipzig 1846, Arnold, 8°.); — „Ungar-
isches Portefeuille. Staatskritik, Reform, ungar.
Zustände", 2 Bde. (Leipzig 1846, Reclam
jun., mit 1 Tab.); — „Chronik des Jahres
1848. Darstellung der wichtigsten Zeitereignisse,
politische und finanzielle Zustände" (Dresden
1848, Adler und Dietze, 8°.), die ersten
drei Hefte behandeln die Revolution in
Frankreich, das vierte die Revolution in
Wien u. die Ereignisse in Berlin. — Eine
sociale Frage behandelte er in dem Werke:
„Die Schicksale der Frauen und die Prostitution
im Zusammenhange mit dem Principe der Unauf-
lösbarkeit der katholischen Ehe und besonders der
österr. Gesetzgebung und der Philosophie des Zeit-
alters" (Leipzig 1847, Fost, 8°.). — Auf
belletristischem Felde versuchte er sich im
Tendenz- und historischen Roman, in po-
litischen Gedichten und Culturbildern,
u. z. gab er heraus: „Der König. Ein Ro-
man", 2 Bde. (Stuttgart 1835, Brodhag,
8°.); — „Das galante Wien. Sittengemälde",
2 Bände (Leipzig 1846, Hartknoch, 8°.),
ein Denunciationsroman voll Scanda-
len; — „Wien, wie es ist. Illustrirt von Ch.
Hosemann", 4 Hefte (Leipzig 1846, Jako-
witz, 8°., jedes Heft mit einem Titelk.),
er schildert darin einen „Spatziergang
durch Wien", den „Hausmeister", den
„Cavalier" und den „Carneval", welch'
letzterem Aschermittwochs-Lieder angefügt
sind; — „1830. Roman", 2 Bde. (Leipzig
1848, Teubner); — „Der Roman Napo-
leons. Bilder und Scenen aus seinem Leben und

bei St. Anna und im Civil-Mädchen-Pensionat, zugleich Lehrer der Katechetik für geistliche Präparanden, als welcher er praktisch und theoretisch sich wahrhaft zum katechetischen Classiker ausbildete. 1802 wurde er niederösterr. Regierungsrath für geistliche Schul- und Studiensachen, und Mitglied der Convicts-Herstellungs-Hofcommission, 1806 Hofrath und Referent für dasselbe Fach bei der vereinigten Hofkanzlei; als solcher bearbeitete er unter anderem das (erst 1817 erledigte) Organisations-Statut für das Erzbisthum Salzburg und bereiste als geistlicher Hofcommissär 1808 ganz Galizien; 1812 erhielt er die Titularabtei Ardagger und 1813 das Ehrendiplom eines Doctors der Theologie von der Wiener Universität. Am 8. Sept. 1816 zum Bischof von Laibach geweiht, lernte er noch im 53. Lebensjahre slovenisch mit solcher Ausdauer, daß er in dieser Sprache selbst predigen konnte; hier opferte er Zeit und Geld im Hungerwinter von 1816 auf 1817 der Bildung und Thätigkeit wohlthätiger Vereine, und begründete das Laibacher Armen-Institut. Stets mild und liebreich, dabei gelehrt und ausdauernd, selbst tiefgläubig und eben darum gemäßigt und gerecht gegen Andere, that er Wunder in der Besiegung des hartnäckigsten Indifferentismus, nämlich solcher, die obwohl ohne Glauben, übrigens sittlich tadellos leben und dadurch allein ethisch Schwächere zum Unglauben verleiten. Mehrmals supplirte er durch Visitation und Firmung in benachbarten Diöcesen die dort fehlenden Bischöfe. In seinem Hause beherbergte er oft die höchsten Personen der kaiserl. Familie und 1821 selbst den russischen Kaiser Alexander I., welcher seiner stets mit größter Ehrfurcht gedachte. In diesem Jahre erhielt G. die k. k. geh. Rathswürde. 1823 ernannte ihn auf kaiserl. Empfehlung Pius VII. zum Erzbischof von Salzburg, als welcher e
Jahre von Leo XII. präconi
In seiner neuen Stellung wi
eines der glänzendsten Glied
scopates; nicht nur, daß bei
eingetretenen allgemeinen un
1828 gefeierten Salzburger-
dann 1830 beim Herannahen
lera und 1832 bei der Feier
zigjährigen Regierung Sr. M
Kaisers Franz I., G.'s herrli
briefe und Predigten an die S
Apostel erinnerten und in all
zündeten, scheute er trotz des hö
ters keine Mühe und Anstren
auch die fernsten Diöcesanen an
zu belehren und zu unterstütz
dem glücklichsten Erfolge gek
die ebenso kluge als edle Weise
cher er auf Beseitigung der ren
hartern seit 1809 gehegten S
hinwirkte, und ihren Häupter
willigung zur Reise nach Rom
Auf diesen Visitationen zeigt
größte Gewandtheit im Predigen;
die Seelsorger um die eben
Themate und predigte sofort
hier auch legte er durch Vergess
eigenen Bedürfnisse den Grund
schmerzlichen Leiden, das ihm zw
mals durch Gasteins Heilquelle
dert wurde, endlich aber doch i
wältigte. Seine geistliche Regier
ewigte er unter Andern durch
situation des uralten S. Ruppr
Collegial-Capitels von Seekir
die Einführung der Michelba
Benedictiner statt der ausgef
Augustiner auf das Priorat Mü
in die fernste Zukunft wirkte er
nicht blos für seine Diöcese d
liebevollen Einfluß, den er auf
mit inniger Treue anhängenden
Friedrich Schwarzenberg, der
dinal-Erzbischof von Prag, im
stundenlangen Umgang und auf

c in die Schulen an der Brera welcher der Exjesuit Calimer o und der Priester Luigi Alber- e Muster ihres Faches, lehrten. ner noch trug er das clericale weil sonst sein Onkel die Hand bzuziehen drohte; aber fest ent- oar er, bei der ersten Gelegen- ihm zur Ausführung seiner eignet erschien, es abzulegen, e wieder zu tragen. Zugleich orgeschriebenen Lehrfächern be- leißig das Studium der classi- hter seiner Heimat, und Pe- Arioſto, Taſſo, Parini, auswendig; besonders ange- r fühlte er sich zu den Dialect- en, welche eben damals Carlo herausgegeben hatte, und ist es ch G., der mit seinen späteren jen das Andenken Porta's auf- Nachdem er die Studien an der endet, zog er das geistliche Ge- s und ging nach Pavia, um die t studiren. Schon damals dich- nd machten seine Arbeiten, mei- Dialect und Satiren auf die die Runde unter den Collegen. ßte Aufsehen erregte aber seine uf Professor Piccioli, halb im er, halb im Venetianer Dialect, ehr man sich Mühe gab ihrer u werden, in um so mehr Hände 10 erhielt er die jurid. Doctors- nd trat nun bei Ludovico Ca- Advocat in Mailand, in die Pra- 5 wurde er selbst Advocat, sollte ie Zahl der Advocaten in Mailand und voll war, in die Provinz B. zog es vor, in Mailand zu nd auf die Stelle zu verzichten. begann er die ersten Stufen Ruhmesleiter mit seinen Dichter- u erklimmen. Das Gedicht auf nzminister Prina, betitelt „*Pri-* erschien anonym und machte großes Aufsehen. Man hielt allgemein Porta für den Verfasser. G. aber wollte nicht, daß ein Anderer seinetwegen gefährdet werde. Er ging zu dem damaligen Gubernial-Präsidenten Grafen Saurau und gab sich als den Autor der Satire an. Dieser Zug gefiel dem Staatsmanne. G. wurde freigesprochen und das Urtheil lautete dahin, daß ihm diese That weder jetzt noch sonst jemals in seiner Laufbahn angerechnet werden solle. Vor der Hand bestanden seine Dichtungen immer noch in Handschrift und erst 1816 wurden zwei derselben: „*La Pioggia d'oro*“ und „*La fuggitiva*“ in der von Franc. Cherubini (s. d. II. Bd. S. 337) herausgegebenen „Collezione delle migliori opere scritte in dialetto milanese“ abgedruckt. Der wachsende Ruf des geistvollen Dichters brachte G. mit Porta zusammen und bald entwickelte sich zwischen beiden die innigste Freundschaft, welche nur Porta's Tod löste (5. Jän. 1821). Im J. 1820 war G.'s „*Ildegonda*“ erschienen. Nun aber brachte er dem Freunde ein Todtenopfer dar, indem er dessen zerstreute Dichtungen sammelte, und 1821 in zwei Bänden, von Porta's Biographie eingeleitet, herausgab. Den verblichenen Freund sollte nun ein zweiter nicht weniger hochsinniger, Alexander Manzoni, ersetzen, und wirklich fühlten sich die gleichgestimmten Seelen so mächtig zu einander gezogen, daß sie beisammenwohnten und 18 Jahre hindurch in dieser Gemeinschaft blieben. 1826 ging G. daran, sein Werk: „*I Lombardi alla prima crociata*“, zu veröffentlichen. Die Unterzeichnung auf das Werk, wie dies in Italien Sitte, wurde eröffnet und nahm einen bis dahin nicht erlebten Fortgang. In kurzer Zeit waren 2500 Exemplare gezeichnet, welche dem Dichter einen Reingewinn von 30,000 Francs abwarfen. G. kaufte sich für diese Summe eine kleine Villa bei Treviglio, welche

er ſinnig Lombarda nannte. Als das Werk herauskam, machte es großes Aufſehen. Schriften dafür und dagegen erſchienen [ſiehe unten G.'s Werke]. Der Dichter wurde — wie bei uns einſt Grillparzer, als man ſein „Weh' dem, der lügt" nicht verſtand, und die dem Dichter ſchuldige Rückſicht vergaß — verſtimmt und brach 8 Jahre hindurch nicht ſein Schweigen, erſt 1834 ließ er den „*Marco Visconti*" erſcheinen, in welchem Werke ſich der Einfluß ſeines Freundes, des Dichters der „Promessi sposi" bemerkbar macht. Drei Jahre ſpäter 1837 beſchloß G. ſeine poetiſche Laufbahn mit dem Gedichte: „*Ulrico e Lida*", dem letzten Werke, welches er veröffentlichte. In dieſem Jahre erhielt er auch eine Notarſtelle in Mailand, bei welcher Gelegenheit der Appellations-Präſident Anton Mazzetti den von einer Partei gemachten Verſuch, den Verfaſſer der „*Prineide*" zu verdrängen, auf Grund der damaligen Freiſprechung mit ihrem Zuſatze vereitelte. G. lebte nun ganz ſeinem Geſchäfte. 1838 vermälte er ſich mit Johanna Alfieri, welchen Bund nach 15 Jahren ſein Tod löste. Die liebliche, ungetrübte Häuslichkeit ſeines geſchäftlichen Lebens trübten nur noch die Stürme des Jahres 1848, in welchem er vorübergehend zum Director der lombardiſchen Gymnaſien ernannt wurde. Die letzte Zeit ſeines Lebens war er leidend und unter wechſelnden Zuſtänden, die bald eine Beſſerung hoffen ließen, bald ſich verſchlimmerten, ſtarb er, 62 Jahre alt, um drei Uhr Nachmittags am 10. Dec. 1853. G. hatte mehrfache Auszeichnungen und Beweiſe der Achtung ſeiner Mitbürger erfahren. Er war Mitglied der Mailänder Notariatskammer, Kanzler und Syndicus des Collegiums della Guastalla, Secretär mehrerer volkswirthſchaftlichen Vereine, correſpondirendes Mitglied des Istituto lombardo und vieler anderen ausländiſchen Geſellſchaften. Als G.'s Tod in bekannt geworden, ſchrieb ſein Maſſimo d'Azeglio in der „C piemontese" (13. Dec. 1853) „Alle, die G.'s Schriften geleſe müſſen, wenn ſie ein edles Herz u gemeinen Verſtand beſitzen, füh mit ſeinem Tode nicht blos für ſondern für die ganze gebilde eines ſeiner reinſten Lichter erloſc Aus ſeiner glücklichen Ehe ſtamm Söhne. Ein drittes Kind hatte 1842 verloren, und aus dieſem ſchrieb er eines ſeiner ſchönſten un fendſten Gedichte.

I. Groſſi's Werke. „Strambott de ghin Foresetta in occasion laurea in legg del sur Pep glezz ecc." Sestine (Mailand 1 lini); — „La Fuggitiva. Nov dialetto milanese colla tr ne libera italiana dello (Mailand 1817, Pulini). Groſſi ſc ſes pathetiſche Gedicht vornehmlic ſehen, wie ſich der Dialect auf ernſ anwenden laſſe. Es fand allgemein B erſchien in mehreren Auflagen. Die unb Kraft der Dichtung bewogen den Joan Cortaba, es in's Spaniſche in den cataloniſchen Dialect zu ü unter dem Titel: „La Noya Fuggit mans escrit en dialecte milanès y vas reals per Tomas Grossi y tra los mateix metro y en dialecte (Barcellona 1836); — „Per el moni Verr e Borromee. S (Mailand 1819); — „La Prineide 16°.), eine poetiſche Viſion im Mailän lect, veranlaßt durch das fürchterlic des Finanzminiſters Prina, der ei der Volkswuth geworden (24. Apri Das Gedicht, welches anonym erſc für deſſen Autor Porta gehalten w Groſſi ſich ſelbſt angab, wurde verbreitet und erlebte mehrere Auflag nicht gelungene Ueberſetzung von Ceſati befindet ſich in deſſen „Co e riflessioni sulle condizioni dell bardia e Venezia" (Vercelli 185 zweite von G. Cabolini iſt noch u druckt; — „La Pioggia d'oro e l gitiva" (Mailand 1822, Ferrario, letzt Mailand 1847). Den Stoff z

Dichtung entnahm G. einer orphi-
,e, welche Melchior Cesarotti aus
ch unedirten Codex in's Italienische
und in seine Werke aufgenommen
Orpheus wollte die noch rohen und
Menschen von dem Dasein eines Got-
eugen, worüber diese in einen Auf-
ethen und Orpheus steinigen wollten,
m nicht Jupiter mit seinen Blitzen
kam. Kaum war der erste Schreck
so begannen die Unverbesserlichen
1 toben; nun wollte Zeus neue Blitze
1, erst über Orpheus' Bitten warf er
hoß weg, schlug aber, als er im Zorne
Himmelsdecke stampfte, ein Loch in
so daß durch dieses Loch die Men-
f der Erde einen großen Theil des
1 sehen konnten. Die Menschen staun-
die Herrlichkeiten des Himmels an
n hoffte Orpheus, jetzt sie auf bessere
bringen. Aber vergeblich. Nun be-
gten die Götter, ob man nicht diese
ut vernichten solle. Aber Phöbus
t die Götter noch zu einem Versuche,
n selbst zur Erde steigen und durch
Sitten das Volk für die Religion
lich machen. Die Götter kamen in
von Astrologen, Wahrsagern, Spiel-
Seiltänzern u. d. m. unter die Men-
diese sind ganz entzückt und Jupiter
tig, heißt die Musen kommen, damit
Ursprung der Welt, die Sitten, die
der Giganten mit den Göttern ꝛc.
Jupiter hoffte davon eine erfreuliche
bei den Menschen, aber er hatte sich
, die Zuhörer waren eingeschlafen
iter, erzürnt, ließ die ganze Phantas-
verschwinden. Was mit den bisheri-
teln nicht gelingen wollte, wurde aber
ne fürchterliche Hungerpest erreicht,
ie Qualen der Entbehrung und der
der täglichen zahllosen Leichen die
1 erschütterte und zuletzt bewog, von
die Abhilfe des Jammers zu erflehen.
atten sie die Bitten beendet, so fiel
m Himmel treffliches Brot und köst-
ein, welche Hunger und Durst der
1 stillten, wodurch diese aber nunmehr
t wurden. Die Moral dieser Fabel
Stärke erzeugt Furcht, der Reichthum
e Weisheit Erstaunen, aber nur der
allein bewirkt Verehrung. Diesen für
ere Behandlung nicht undankbaren
tte G. mit Meisterschaft im Dialecte
rt; — „Ildegonda. Novella“
1 1820, zuletzt Ebenda 1844, 8°.).
ibelt darin die Geschichte einer Un-
1, welche in den heiligsten Gefühlen
verletzt, durch die Härte des Vaters in's Kloster
getrieben wird, wo sie zuerst den Tod ihres
Geliebten, dann jenen ihrer Mutter erfährt;
gegen die Qualen, welche sie von ihren Mit-
schwestern erleiden muß, findet sie einigen
Trost im Mitgefühl einer Freundin, Erlösung
aber erst im sehnlichst erwarteten Tode. Dieses
Gedicht in ottave rime, im schönsten italie-
nischen Styl fand großen und verdienten
Beifall; — „I Lombardi alla prima
crociata, canti quindici“, 3 Bde.
(Mailand 1826, 8°.), ein episches Gedicht,
worin die Geschicke des Arvino da Ro auf
seinem Zuge nach und während der Kämpfe
in Jerusalem in hochpoetischer Form erzählt
werden. Das Aufsehen, welches die Dichtung
in Italien hervorgebracht, war ungeheuer.
Schriften für und gegen erschienen und als
eine literarische Curiosität lassen wir die Ueber-
sicht derselben folgen. Gegen das Gedicht:
„Sui primi cinque canti dei Lombardi alla
prima crociata ... ragionamento di don
Libero professore d'umanità, tenuto a
mente e pubblicato da don Sincero di lui
discepolo“ (Mailand, 48 S. 8°.); — „Don
Libero, secondo ragionamento sui Lom-
bardi alla prima crociata ... pubblicato
da Don Sincero“ (eb. 58 S. 8°.); — „So-
netto di maestro Soppiattone poeta roman-
tico ... sulla leggenda dei Lombardi alla
prima crociata, indiritto a don Libero,
premessavi una lettera“ (eb. 16 S. 8°.); —
„Secondo sonetto di maestro Soppiattone
poeta romantico ec.“ (eb. 32 S. 8°.); —
„Sonetto terzo di maestro Soppiattone ec.“
(eb. 32 S. 8°.); — „Sulla leggenda dei
Lombardi alla prima crociata, capitolo in-
diritto a don Libero da don Filalete con-
discepolo di don Sincero“ (eb. 14 S. 12°.);
— für das Gedicht: „Congratulazione di
Ambrogio Mangiagalli al suo amico Tom-
maso Grossi sui primi cinque canti dei
Lombardi alla prima crociata, sermone“
(eb. 12 S. 8°.); — „Lettera del professore
D. Ironico, membro di venti accademie
letterarie ... intorno ai primi cinque canti
dei Lombardi alla prima crociata“ (ebd.
32 S. 8°.); — „Su la critega del sciur don
Liber, sestinu improvviaa da don Giustin“
(eb. 8 S. 8°); — „I Lombardi alla prima
crociata del signor Tommaso Grossi pen-
sieri del lombardo E. D. (Egidio De-Magri)“
(eb. 16 S. 8°.); — „Rimmi improvisaa sui
Lombard a la prima crociadaa del sciur
Gross ....“ (eb. 16 S. 8°.); — „Cartello
di sfida, che un imparziale senza don in-
via a don Sincero ....“ (eb. 16 S. 8°.); —
„Don Libero e don Sincero citati al tribu-

nale della regione, canti due serio-facoti in terza rima di C... C...“ (eb. 16 S. 8°.); — „Una lezione ai critici del genere di don Libero, don Sincero, maestro Soppiattone ... dell' anticritico E. D. (Egidio De-Magri)“ (eb. 18 S. 8°.); — „Don Libero all'inferno, canti quattro: terza rima“ (eb. 32 S. 8°.); — „Risposta di don Arcilibero alla critica di don Libero sui primi cinque canti di Tommaso Grossi“ (eb. 32 S. 8°.); — „La storia dei quindici canti di Tommaso Grossi predetta in alcune novelle antiche scoperte e pubblicate da Nicolò Tommaseo“ (eb. 16 S. 8°). In allen diesen Schriften wurden die Gebrechen und Vorzüge der Dichtung beleuchtet; die letzteren überwiegen und das Werk zählt zu den Zierden der italienischen Literatur der Neuzeit; — „Marco Visconti, storia del trecento, cavata dalle cronache di quel secolo“, 4 Bde (Mailand 1834, 16°.), das Werk ist seinem Freunde Torti, der mit Grossi und Manzoni die glorreiche Trias der italienischen Literatur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildet, gewidmet. 1834, 1840, 1847 erschienen neue Auflagen in Mailand, die letztere in einem Bande, die von 1840 ist illustrirt. Auch dagegen versuchte eine Partei sich zu erheben und es erschien eine „Lettera d'un solitario scritta da Terpandro Orobio sopra Marco Visconti storia del trecento ....“, aber allen Umtrieben wurde bald ein Ende gemacht mit der Schrift: „De romanz storico Marco Visconti .lettera d'Ambrogio Mangiagalli a Tommaso Grossi“ (eb. 1835 28 S. 8°.). Eine deutsche Uebersetzung dieses Romans erschien von O. von Czarnowski unter dem Titel: „Marco Visconti, ein historischer Roman aus dem 14. Jahrhundert“, 2 Thle. (Köln 1835, Kohner, gr. 12°.); — „Ulrico e Lida, novella“ (Mailand 1837, 16°., zuletzt 1844), Gedicht in Ottave rime, eine einfache Begebenheit behandelnd, aber durch den Schmelz einer gefühlvollen Sprache und die Reinheit eines den besten Mustern ebenbürtigen Styles ausgezeichnet. — Noch erschienen von ihm: „Novelle“ (Mailand 1847 16°.); — seine gesammelten Schriften in einem Neapolitaner Nachdruck: „Opere complete, edizione diligentemente corretta“ (Neapel 1849, 8°.) — und ein Theil derselben im beliebten Format Lemonnier zu Florenz: „Marco Visconti“ — „Ildegonda“ — „La fuggitiva“ — „Ulrico e Lida“ — „Novelle“ (Florenz 1849 „Le Monnier, 12°.). — Eine Sammlung seiner Poesien, von denen viele zerstreut gedruckt, noch mehrere in Handschrift geblieben sind, ist nicht vorhanden. Was G.'s zur Literatur betrifft, so gehört er gefeierten Reihe jener Schriftsteller, italienische Literatur auf neue Bahnen sie aus dem Verfall, in den sie im Jahrhunderte gesunken, in die Höhe und in eiserner Beharrlichkeit ihr anderen Literaturen der cultivirten Europa's eine ehrenvolle Stelle erobe Mit der Kühnheit des Styls große der Sprache verbindend, kennzeichn Dichtungen tiefes Gefühl, seltener reichthum, Reinheit der Empfindung. seine Phantasie minder reich, so liegt der Einfachheit seines Stoffes eine o tigende Kraft, die freilich eben nur Herrlichkeit der Dichtung erzielt wird

II. Zur Biographie G.'s. *Cantu (Ignaz* ed Opere di Tommaso Grossi. di ... (Mailand 1853, Borroni e Scotti — Fuggilozio (Unterhaltungsblatt land) 1855 (Anno I) Nr. 36, S. 57 S. 576 G.'s Porträt]. — Il Vagli länder polit. Blatt) 1853, S. 420. puscolo (Mailänder liter. polit. Bla — Cosmorama pittorico (Mailänd nal) 1854 (Anno XIX, Serie III) „Tommaso Grossi e Silvio Pellic den lithograph. Porträts Beider]. — Piemontese. 1853 13. December [M d'Azeglio gibt Nachricht von G.' — Il Risorgimento. 1856 im Decem 1857 im Jänner von Boetti. — (Ad. Dr. Oeste. Blätter für Liter Kunst. I. Jahrg. (Wien 1844, 4°.) Literaturblatt Nr. 10, S. 77. — Be werth ist es, daß Brockhaus' Conve Lexikon den Namen des großen Dich liens nicht enthält.

III. Porträt. Zugleich auf einem Bl Parini, Mansoni, Casti, Monti, Leopardi, Carrer und Mamiani. Ei Blatt, Stahlstich. Die Porträte sind lich ähnlich. — Außer Tommaso ist noch eines zweiten zu gedenken, b Ludwig G. (Dichter, geb. in E 1741, gest. 1812). Er trat in den Ca Orden. 1794 erschienen von ihm zu „Poesie liriche“ und 1798 zu Brescia piacevoli di un Lombardo“, von b zweite Ausgabe (1804 ebenda) unter „Scelte rime piacevoli“ herausga Sammlung seiner Kanzelreden erschien vestiri in Mailand unter dem Titel: simale e panegirici“, 2 Bde. (1831 Joachim Questa, der Herausgeber, G Leben vorausgeschickt hat. [Vergl. f *Dandolo (Girol.)*, La caduta della re

ıxia ed i suoi ultimi cinquant'anni. torici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) ilce S. 167. — *Cereseto (G. B.)*, Storia oesia in Italia (Mailand 1857, Silkl. 8°.) III. Bd. S. 284.

ſſinger, Johann Baptiſt (Prieſ Geſellſchaft Jeſu, geb. zu Ko- 27. Sept. 1728, geſt. ebenda Beſuchte anfänglich die Schulen ., trat, 17 Jahre alt, in den Or- : Geſellſchaft Jeſu, und verſah ollendeten Studien das Lehramt densconvict zu Tyrnau, an der niſchen Ritter-Akademie zu Wien Adelsconvict zu Kaſchau. Späeibete er den Poſten eines Feldbei der in Italien ſtehenden Hal- n Legion. Auf ſeinen Wanderungch einen großen Theil der Pro- Oeſterreichs ſammelte er fleißig jecte, mit denen er vorzugsweiſe chauer Muſeum bereicherte. Zute er als Weltprieſter in Komorn, im Alter von 75 Jahren ſtarb. ɔriftſteller war er im Gebiete der ɔiſſenſchaft thätig; es erſchien von *Dissertatio de terrae motibus regni* ·iae . . . ." (Raab 1783, 8°.); *iversa historia physica Regni Hunsecundum tria Naturae regna*", (Pressburg u. Komorn 1793 '). Der 1. Band umfaßt die vier- Thiere, der 2. die Vögel, der 3. he, der 4. die Inſecten, der 5. das nreich. Von letzterem erſchien nur e Theil, welcher die Bäume be- ; der 6—9. Band ſind in Handerblieben. Seine zahlreichen Geits-Gedichte in latein. Sprache 5töger im unten angegebenen uf.

bald als Groſſing, Großinger ie oben Groſſinger. — *Stoeger (Joh.* Scriptores Provinciae Austriacae atis Jesu . . . (Wien und Regensburg Mechitaristen und Manz, Lex. 8°.) . — *Fejér (Georg)*, Historia Acae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac Mariae Theresianae regiae literaria (Buda 1835, 4°.) S. 81. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) (Wien 1835) II. Bd. S 108. — Außer dem obigen Johann Baptiſt G. erſcheinen in J. G. Meuſels „Gelehrtem Teutſchland" und im Kayſer'ſchen „Bücher-Lexikon" noch zwei Schriftſteller bald Groſſing, bald Groſſinger genannt, der eine **Franz Rudolph**, der andere **Joſeph**; beide wie es ſcheint Neffen des Johann Baptiſt. Die Verwirrung über dieſe bei Gräffer, Meuſel u. Kayſer iſt nicht zu löſen. Uebrigens ſind auch dem Einen wieder Werke des Andern zugeſchrieben und umgekehrt; auch ſind dieſe zwei gleich dem Johann Baptiſt in Komorn geboren. **Franz Rudolph** (bei Gräffer **Joſeph**) wurde anfänglich auch Jeſuit und trat nach Aufhebung des Ordens in Staatsdienſte. Ungewöhnliche Fähigkeiten förderten ſein Fortkommen und er wurde im Cabinete des Kaiſers Joſeph II. angeſtellt; „triftige Gründe", wie Gräffer in den „Doſenſtücken" ſchreibt, hatten ſeine Entlaſſung und Penſionirung „wirklich in Gnaden" zur Folge. Dieſe fand 1782 Statt. Hierauf privatiſirte er zu Obernad bei Frankfurt a/M., dann zu Leipzig, 1785 zu Halle, ſeit Auguſt 1786 zu Berlin. Später lebte er zu Graz, wo er am 12. October 1830 im hohen Alter ſtarb. [Vergl. über ihn: Gräffer (Franz) Wiener Doſenſtücke (Wien 1846, 8°.) I. Bd S. 36: „Die Briefe Joſeph II." — Ueber die Lebensſchickſale des zweiten, **Joſeph** iſt nichts bekannt. Beide waren überaus fruchtbare Schriftſteller. Die Werke von Beiden gehören zum großen Theile zu der merkwürdigeren aus der Periode der Joſephiniſchen Cenſurfreiheit und ſind für die Geſchichte der damaligen Zeit und Cultur von Belang. Als Beitrag zur Bibliographia austriaca folgen hier alle mit Bemerkungen, welche die abweichenden Angaben über die des einen oder anderen andeuten. Die dem **Franz Rudolph** zugeſchriebenen ſind in chronologiſcher Folge (die anonym herausgegebenen ſind mit einem * bezeichnet): „Freimüthiger Briefwechſel zwiſchen einem Reichsbürger und Landmanne über Deutſchlands jetzige Angelegenheiten in Anſehung der bairiſchen Erbfolge" (1778, 4°.); von dieſer Flugſchrift erſchienen in einem Jahre 19 Auflagen. — „Der Souverain oder die erſten Haupt- und Grundſätze einer monarchiſchen Regierung" (Wien 1780); — „Allgemeines Toleranz- und Religionsſyſtem für alle Staaten und Völker der Welt" (Leipz. 1783, 8°.). — „Damenjournal", 2 Jahrge. (Halle 1784 u. 85). — „Die Kirche und der Staat,

und den höchsten Grad der Gewissheit in der Diplomatik" (Wien 1785, 4°.); — „Abriss akadem. Vorlesungen über die synchronistische Universalhistorie" (Ebenda 1777, 8°.). G.'s letztes Werk war: „*Programma didacticum super optima methodo scribendi docendique artem diplomaticam*" (Wien 1795). G.'s Schriften über die Diplomatik werden als vortrefflich bezeichnet. Um den verdienten Lehrer auszuzeichnen, verlieh ihm die Wiener Hochschule die phil. Doctorswürde. Er starb im Alter von 60 Jahren; in seinem Nachlasse befanden sich philologische, historische und diplomatische Schriften und eine reiche Sammlung wichtiger Diplome und Urkunden aus verschiedenen Archiven.

Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdiger Männer der östr. Monarchie (Graz 1805, Tanzer) II. Bdchen. S. 27. — Schaller (Jarosl.), Kurze Lebensbeschreibungen jener verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen, die sich durch ihr Talent und besondere Verdienste ... ausgezeichnet haben (Prag 1799, 8°.) S. 174. — Schönemann (K. Th. Gl.), Versuch eines vollständigen Systems der Diplomatik (Homburg 1801) I. Bd. S. 155. — Annalen der Literatur und Kunst in dem östr. Kaiserthume Jahrg. 1809 (Wien, A. Doll, 4°.) Intelligenzblatt Septbr. Sp. 136. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 433. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XXII. Bd. Sp. 240 [nach dieser geb. 7. Aug. 1739]. — Nach Kayser's (Christian Gottlob), Vollständigem Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.) II. Bd. S. 442 ist Gruber am 22. April 1799 gestorben. — Ein zweiter, Namens **Leopold Gruber**, auch dem Orden der frommen Schulen angehörig, bearbeitete die neue Ausgabe der „Bibliotheca austriaca" von Nic. de Vogel und fügte dem ersten geographischen Theile einen zweiten historischen bei; sie erschien unter dem Titel: „Specimen bibliothecae Austriacae, seu notitia scriptorum Austriacorum; opus posthumum. Pars I. Geographia a Nic. de Vogel; recens. digessit, suppl. indic. auxit Leop. Gruber; Pars II. Historica" (Wien 1780, 1783). — Ein dritter, Namens **Johann Gruber** (geb. 1776, gest. zu Wien 5. Febr. 1811), war Custos am Wiener Münz- und Antiken-Cabinet. Tüchtig in seinem Fache, sagte ihm: „Dieser junge Mann wird übertreffen." G. hatte bereits viel um Eckhels „Doctrina numm rum" fortzusetzen, als der Tod ihn ein Ziel setzte. [Vergl.: Anna teratur und Kunst des In- und (Wien 1811, 8°.) I. Jahrg. I. B

Gruber von Grubenfels, K

(Bibliothekar u. Schriftst zu Szegedin in Ungarn um 1770, gest. nach 1833). Nach Studien lebte er einige Zeit beschäftigte sich mit literarischen wurde dann Scriptor der Szec ungar. Reichsbibliothek, und bliothekar der gräfl. Apponyi'sche thek zu Preßburg, in welcher er 1833 quiescirt wurde. G. wa Assessor des Szilmegher Comit gab mehrere literarhistorische, und geographische, aber noch m geistige Schriften heraus. Von „*Elogia et Epigraphica, quibu diagnosis librorum ab arte typ inventa*" (Pressburg 1805); - Ifflands Mimik" (Wien 1801); — *ria linguae Ungaricae*" (Pressbu 8°.); — „Pannonia's Sprache, unse nen Vätern des Vaterlandes wegen de schenden erhobenen vaterländischen Spra (Pesth 1806); — „Das osmanis Geographisch, statistisch und geschicht stellt" (Wien 1812, Gerold, mit Von letzteren die lyrischen: „ Pallas-Athene" (Wien 1802, „Hymnus an Pannonia" (Ebenda 18 „Idyllen" (Altona 1794, 2. verbe Wien 1800, 12°.); — „Spätlinge burg 1832); — „*Fasti triu* (Berlin 1814, 4°.); — „Des P entdeckte Fabeln aus dem Lateinischen mit Anmerkungen" (Wien 1815); zählenden und dramatische Försterfamilie" (Preßburg 1803); Ideal" (Penig 1804); — „Corpu Ein Roman" (Ebd. 1805); — „

spiel in 3 Acten" (1790); — „Saul. die in 5 Acten" (Wien 1820); — ina Ornano. Eine Tragödie in 5 Acten" h 1811); — „Morgit. Drama" (Preß- 1833); — „Dramatische Versuche" sburg, N. A., 1807). Ferner gab er ym heraus die Uebersetzung von llers Hudibras in neun Gesängen" (Wien 1, mit 2 K, K.) mit Anmerkungen; Bredetzky's „Beiträgen" die Be- ibung der Saline Ronaszek; auch die iener Zeitschrift" und andere Blät- und Almanache seiner Zeit enthalten räge von seiner Feder.

r. National-Encyklopädie (von Gräffer Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 432.

Gruber von **Zurglburg**, Philibert ol. Schriftsteller, geb. zu Zurgl- rg im Etschkreise Tyrols 8. März 61, gest. zu Bozen 11. Aug. 1799). stammt einer wohlhabenden Tyroler milie. Trat in den geistlichen Stand, zwar in den Franciskaner-Orden. widmete sich dem Lehramte und war Pro- sor der Rhetorik am Gymnasium zu zen. Aber anstrengende Studien grif- n seine Gesundheit an und entrissen n durch frühzeitigen Tod — im Alter n 38 Jahren — der Wissenschaft. Au- r mehreren vornehmlich in seinem Va- lande geschätzten Andachtschriften, als: betung Gottes im Geiste und in der Wahr- t"; — „Das göttliche Opfer" u. s. w., rieb er zwei größere philosophische erke: „Philosophie der ältesten für denkende ilosophen der neuesten Zeit", in 8 Bänden d „Der göttliche Friede", drei Bände, in den Werken ein gründliches Studium r Schriften Platons und des heil. gustinus, sowie der meisten christlichen d heidnischen Philosophen des Alter- ums beurkundend. Gruber war ein niger Freund des berühmten Theologen Franciskaners Herkulan Oberrauch.

Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) II. Bd. S. 758.

Gruber auch **Grueber**, Tobias (Hydrograph, geb. zu Wien 12. Sept. 1744, gest. zu Prag 31. März 1806). Ein Stiefbruder (frater germanus) des Gabriel G. (s. d.). Trat nach beendeten Studien in die Gesellschaft Jesu (1760), in welcher er bis zur Aufhebung des Ordens das Lehramt ausübte (1773). Dann wurde er Weltpriester, trieb insbesondere mathematische Studien und diente als Gehilfe des Directors der Donau-Schiffahrt, Prof. J. Walcher; 1774—1777 war er Bau- und Navigations-Director im Temesvarer Banat und seit 1780 Baudirector der böhm. Cameral-Herrschaften. Die königl.-böhm. Gesellschaft der Wissenschaften hat ihn zu ihrem Mitgliede erwählt. Er starb, 62 Jahre alt, zu Prag. Ausgezeichnet im Gebiete der praktischen Physik, war er auch schriftstellerisch thätig und, außer einigen selbständigen Schriften, enthalten die Abhandlungen der königl.-böhm. Gesellschaft der Wissenschaften mehrere seiner mathematischen und physikal. Aufsätze. Seine Werke sind: „Briefe hydrographischen und physikalischen Inhalts aus Krain" (Wien 1781, mit 3 K. K. und 29 Vign., 8°.), dazu der Anhang in Borns phys. Arbeiten der einträcht. Freunde in Wien (I. Jahrg., 2. Quartal, 1783); — „Von der Figur des Basalts" (Prag 1786); — „Kritische Uebersicht der Linearperspective" (Prag 1804, mit 9 K. K., gr. 8°.), und eine neue Bearbeitung davon unter dem Titel: „Unterricht in der Fernkunde" (Ebenda 1831); — „Denkschrift über Grösse und Raum" (Prag 1792, 4°.). Ungleich größer ist die Zahl seiner in den vorerwähnten Schriften der kön.-böhm. Gesellschaft enthaltenen Abhandlungen. Hinsichtlich der Nachweise, wo die hier folgenden Aufsätze in den „Abhandlungen der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften" aufzusuchen seien, verweise ich auf die Anmerkung zum Artikel Alois Martin David (III. Bd. S. 178).

Die in den Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften enthaltenen Arbeiten G.'s sind: „Gradiometrische und meteorologische Beobachtungen von der Schneekuppe bis Prag" (1787, I, Bd. 3, S. 196); — „Physikalische Abhandlung über die Strahlenbrechung und Abprellung auf ermärmten Flächen" (1786, I, Bd. 2, S. 298), auch besonders erschienen (Dresden 1787, 4°.); — „Versuche über die Ausdünstung des Wassers im leeren Raume des Barometers" (1789, I, Bd. 4, S. 139), auch besonders erschienen (Dresden 1789, Walther, 8°.); — „Ueber die Verbesserungsart der gleicharmigen Wagen" (1789, I, Bd. 4, S. 152); — „Ueber die Bestandtheile der Atmosphäre in Beziehung auf Dichtigkeit und Druck" (1790, II, Bd. 1, S. 187); — „Beobachtungen auf Reisen nach dem Riesengebirge" (1791, II, Bd. 1,); — „Theorie des katoptrischen Phänomens von Senkung und Hebung der Objecte am Horizonte" (1798, II, Bd. 3, S. 98); — „Ueber Rombaidalabschnitte in geschichteten Gebirgen" (1795, I, Bd. 2, S. 124); — „Art, kleine Flüsse zu messen und ihre Karten zu verfertigen" 1782, Pr. F. Bd. 5, S. 263); — „Ueber die Vereisung eines Landes in der Absicht auf physikalische Entdeckungen und Verfertigung einer petrographischen Karte" (1785, I, Bd. 1, S. 57); — „Von den Vortheilen hydrographischer Karten" (1795, II, Bd. 2, S. 3); — „Kritische Uebersicht der Linearperspective zur Vereinfachung und Versinnlichung des Unterrichtes für angehende Künstler" 1804. III, Bd. 1). Ueber einige andere physikalische und mathematische Schriftsteller des Namens Gruber siehe in den Quellen.

Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. 1811. II. Bd. S. 30 und 1814. III. Bd. S. 21. — Poggendorff (J. C.). Biogr.-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften . . .(Leipzig 1859, gr. 8°.) Sp. 962. — Neue Annalen der Literatur des österr. Kaiserthums (Wien 1807, Doll, 4°.) I. Jahrg. I. Bd. Intelligenz-Blatt Jänner Sp. 27. — Baur (Samuel). Allgem. histor.-biogr.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts ge (Ulm 1816, Stettini, gr. 8°.) I. B — Meusel (J. G.). Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer) 4. A S. 618: Zweiter Nachtrag S. 109 (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Societatis Jesu (Wien u. L 1856, Mechitaristen u. Manz. Lex. — Außer den bisher angeführten Gabriel und Tobias Grub noch mehrere dieses Namens, welche biete der exacten Wissenschaften thätig waren, u. z.: Bernhard Cisterzienser und Professor der Phi der Universität zu Prag. Dieser „Horographia trigonometrica. dus accuratissima arithmetice pe tangentes horologia quavis sola bendi" (Prag 1718); — über ein Bernhard Gruber siehe unter: Bernhard S. 389. — Karl G dem Klosternamen Adamus, B in Kremsmünster, geb. zu Salzbur 1642, gest. zu Weißkirchen 25. Er war 1661 Rector der Schule münster, 1670 Professor der Phil der Universität zu Salzburg u. zul in Weißkirchen. Er gab heraus: naturae ex octo libris physicor raliter explicatum- (Salzburg „Opposita juxta se posita ex coelis et libris de ortu et interi 1672). [Vergl. über ihn: Puchmayr Historico chronologica Series al Religiosorum Monasterii Cremif (Steyer 1777, Wimmer, kl. Fol. Poggendorff (J. C.), Biogr.-l Handwörterbuch zur Geschichte d Wissenschaften (Leipzig 1859, gr. 8°) gibt den 10. Aug. 1642 als G.'s den 28. April 1696 als dessen Tod — Schließlich Johann Leonhard auch Gruber, Benedictiner im Kl ten in Niederbaiern, von 1766—69 der Philosophie und Mathematik an verität zu Salzburg, dann Weltpr Normalschul-Director in Wien, t das Jahr 1810 starb. 1774 lehnte e zum Akademiker in München ab. Jh handlungen der kön. bairischen Akad enthalten: „Einige analytische Beit Anwendungen der verschiedenen B der krummen Linie" (VIII. 1773); - Grundsätze der Theorie der Centra Rücksicht auf die Astronomie" (eb.); den Kometen von 1769" (eb.); — Polhöhe" (Neue Abhandl. I. 1778) Poggendorff am angez. Orte

Gruber, siehe auch: **Grueber.**

Grubhofer, Joseph (Tyroler Landvertheidiger, geb. in Tyrol 1772, † in Innsbruck 22. April 1857). widmete sich anfänglich der Kunst und leistete in Edelstein- und Mosaik-Arbeiten Hervorragendes. Als aber die Gefahr des Vaterlandes zu den Waffen rief, trat er 1791 in das Freicorps der Tyrolerjäger und machte bis 1807 alle Feldzüge der Reichsarmee mit. Beim Abzug der Truppen aus Würzburg wurde G. als Commandant der Vorposten vergessen, und sah sich plötzlich mitten unter Feinden. Als er mit seinen Cameraden sich zu retten versuchte, streckten drei ihm bestimmte Kugeln seinen Cameraden Amman, den nämlichen, der als Hauptmann die Vertheidigung des Berges Isel commandirte, an seiner Seite nieder. G. nahm Amman auf den Rücken, suchte sich und seinen schwer verwundeten Freund zu retten, schoß durch einen trefflichen Schuß den Tambour, der bestürzig Allarm schlug und die Franzosen abfeuerte, nieder und entrann glücklich seinen Verfolgern. Als G. bei Günzburg Befehl erhielt, die Brücken abtragen zu lassen, um den Rückzug zu decken, rettete er dem Grafen Taxis, seinem Hauptmann, das Leben, indem er ihn, den der Luftdruck einer vorbeisausenden Kanonenkugel in's Wasser geschleudert hatte, aus demselben zog. Bei dieser Gelegenheit gefangen genommen, befreite er sich und 50 Mitgefangene, indem er sie alle durch den Stadtcanal entführte. Nach beendetem Kriege nahm er als Oberjäger seinen Abschied und lebte als Graveur zurückgezogen in Innsbruck. Da brach das J. 1809 mit seinen Kriegsstürmen herein, und die Bauern der Gemeinde Sonneuburg stellten den erfahrenen Kriegsmann an ihre Spitze. Der Kampf war gegen Baiern gerichtet. G. war in Edelstein- und Mosaik-Arbeiten von dem damaligen Kronprinzen Ludwig und seiner Gemalin oft beschäftigt worden; er versuchte also, sich von diesem Kampfe loszumachen; jedoch Alles war vergebens, er mußte den Umständen weichen. Die Gelegenheit nützte er aber, um manches Unglück zu verhüten; so rettete er den bairischen Cassabeamten Senger vor der Volkswuth. Die Ausführung eines Auftrages Hofers, der ihn als Commissär nach Südtyrol schickte, um dort die Zollgelder zu erheben, vereitelte der Feind, der bereits bis Trient vorgedrungen. Auf dem Brenner traf G. mit Hofer zusammen und drang in diesen, Sicherheit halber sich nach Wien zu begeben, aber der hochsinnige Sandwirth hörte nicht auf des Freundes Rath und Hofers Schicksal ist bekannt. Nach beendetem Kriege kehrte G. zu den Beschäftigungen seiner Kunst zurück, und lebte fortan in Innsbruck, wo er im hohen Alter von 85 Jahren starb.

Didaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1857, Nr. 105: „Jos. Grubhofer, einer der Tyroler Veteranen."

Grubissich, Clemens (Sprachforscher, geb. in Spalato 1733, gest. 19. April 1773). Studirte die Philosophie in Ragusa, die Theologie und die Rechte in Padua, wo er auch die Doctorswürde erhielt. In sein Vaterland zurückgekehrt, wurde er Auditor an der erzbischöflichen Curie seiner Vaterstadt und Rector des daselbst befindlichen Seminars. Mit besonderer Vorliebe trieb er das Studium der Archäologie und jenes der Sprachen, sowohl der alten als neueren, von letzteren insbesondere das der slavischen, dessen verschiedenen Dialecte er genau kannte. Er wirkte auch als Schriftsteller auf sprachlichem Gebiete. In seinem Werke: *„Disquisitio in originem et historiam Alphabeti Slavonici Glagolitici"* (Vened. 1766, Pasquali, 8°.) [Ebert Bibl. Lexikon Nr. 8993] vergleicht er die verschiedenen

[illegible]

[illegible]

[illegible]

nen Sitz aufschlagend und allda seine raxis ausübend. Als Fachschriftsteller b G. folgende Werke heraus: „*Morphogia fluidorum pathologicorum, Tom. I rs 1. Accedunt tabellae septem et bb. litho-sculptae quinque*“ (Wien 840, Singer u. Goering, gr. 8°.); — *Observatt. microscopicae, ad morphogiam pathologicam spectantes, Accedunt bb. quatuor litho-sculptae*“ (Ebenda 839, gr. 8°.). Gruby zählt zu den chülern des berühmten Berres (s. d. Bd. S. 333) und wandelte rüstig auf m von seinem Meister betretenen Pfade rt. In Paris zählt er zu den tüchtigsten nd gesuchtesten Aerzten, und ist er es, er den Dichter Heine behandelt hat.

Wiener Blätter. Herausg. von Dr. Letteris. 1850. Beiblatt Nr. 3 u. 4: „Der Arzt Gruby in Paris.“

Grueber, Bernhard (Architekt, geb. n Donauwörth in Baiern 1806). Entammt einer altadeligen Tyrolerfamilie; ine erste wissenschaftliche Bildung genoß r am Gymnasium zu München. In beonderer Neigung zur Kunst besuchte er ie dortige Akademie der Künste und entchloß sich anfänglich für die Historienmalerei, später aber wählte er die Baukunst zu seinem Lebensberufe. Schon 824 auf einer Rheinreise entzückten ihn ie Schönheiten der mittelalterlichen Architektur. 1830 betrat er, durch Ohlmüller eingeleitet, die praktische Laufbahn nd nahm damals am Bau der St. Maia Hilfskirche in der Vorstadt Au zu ünchen thätigen Antheil. Dann leitete r die Vorarbeiten zur Restauration des egensburger Domes. 1833 wurde er hrer an der königl. polytechn. Schule n Regensburg. 1834 und 1837 unternahm er behufs seiner architektonischen tudien, die er in einem größeren treffichen Werke niederlegte, Reisen nach talien. Der Auftrag des Fürsten Hugo alm, in seinem Palaste zu Prag einen Prachtsaal zu erbauen, führte ihn 1842 in die Hauptstadt Böhmens, wo seine Arbeit solche Anerkennung fand, daß er 1844 den Ruf als Professor der Baukunst an der Prager Akademie erhielt, dem er auch folgte. Seit dieser Zeit eröffnete sich seiner künstlerischen Wirksamkeit in Böhmen, namentlich in Kirchenbauten, ein weites Feld. Mit Uebergehung der vielen kleinen von G. ausgeführten Bauten nennen wir: „Das Hauptschulgebäude zu Cetschen“ (1846); — „Die Friedhofkirche mit der Berger'schen Familiengruft in St. Johann“; — „Das freiherrlich von Aehrenthal'sche Palais in Prag“ (1847 und 48); — „Die Marienkirche zu Carnau“ (1850), im gothischen Style; — „Das Schloss Klatna und die Familiengruft der Ritter von Brinitz in Politschan“ (1853—55); — „Die Südfronte des Rathhauses in Prag“ (1856 und 57) und „Das Schloss Gross-Skal“, ganz aus Quadern erbaut. Nach seinen Plänen wurden erbaut: „Das fürstlich Schwarzenberg'sche Schloss Worlick“; — „Die fürstlich Rohan'sche Residenz Sichrow“ und „Die Pfeiler der Kettenbrücke zu Cetschen“. Zu den Arbeiten der letzten Jahre zählen die „Restauration des Domes zu Kuttenberg“ und der „Sockelbau des Radetzky-Monumentes“, dieser letztere eine gewaltige Granitarbeit. Eine nicht minder große und erfolgreiche Thätigkeit entwickelte G. als Schriftsteller seines Faches und er gab heraus: „Vergleichende Sammlungen für christliche Baukunst“, 2 Theile (Augsburg 1839—41, Zanna und Comp., 99 Taf. in Folio); — „Die mittelalterliche Baukunst“, 2 Thle. (Ebenda 1840 u. 41, ½ Fol.); I. Theil: Die Ornamentenlehre in chronologischer Auswahl der vorzüglichsten Verzierungsformen vom 9. Jahrhundert bis in die Blütezeit des deutschen Baustyls, mit 49 Tafeln. II. Theil: Die Constructionslehre. Enthaltend die alten Meisterregeln, die Pfeiler und Säulenstellungen, die Grundrisse und die Verhältnisse; — „Donaupanorama von Linz bis Wien.

Gezeichnet in Vogelperspective. In Stahl gestochen von H. Winkles" (Regensburg 1846, Manz); ein Blatt H. 111½", Br. 15½"; — „Dasselbe. Von der Einmündung des Ludwigs-Canals bis Linz" (Ebenda 1846), ein Blatt H. 124", Br. 15½"; — „Dasselbe. Von der Einmündung des Ludwigs-Canals bis Wien" (Ebenda 1846), ein Blatt H. 214¼", Br. 15½"; — „Donaupanorama von Ulm bis Wien. Gezeichnet in Vogelperspective. Gestochen von H. Winkles" (Regensburg 1847, Manz, Fol.); — „Dasselbe. Von Ulm bis Regensburg" (Ebenda 1847, Folio); — „Regensburg und seine Umgebungen. Geschildert und in Abbildungen", I. Hft. (Ebenda 1843, 5 Stahlstiche in Folio), abgesondert erschienen daraus: „Der Dom zu Regensburg und Walhalla"; — und in Gemeinschaft mit Adalbert Müller: „Der bayrische Wald (Böhmerwald). Illustrirt und beschrieben" (Eb. 1846, 37 Stahlst. und 1 Musikbeilage. Zweite sehr verm. Aufl. mit Reiserouten und 1 Karte Ebd. 1851, gr. 4°.); — „Charakteristik der Baudenkmale Böhmens" (Wien 1856, Staatsdruckerei). Demnächst sollen erscheinen eine „Theorie der Bauformen" und eine „Geschichte der Baukunst in Böhmen". Als Architekt gehört G. zu den vorzüglichsten seiner Kunst in der Gegenwart, und seine schriftstellerischen Arbeiten räumen ihm eine ehrenvolle Stelle in der Literatur seines Faches, das nicht eben zu reich vertreten ist, ein.

Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) II. Bd. S. 303. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1837 u. f., 8°.) V. Bd. S. 402.

Grueber, Leopold (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Rohrbach im Erzherzogthum Oesterreich u. d. E. 12. Nov. 1696, gest. zu Graz 1773). Trat, 18 J. alt, in den Orden der Gesellschaft, legte die Gelübde ab, erhielt die philosophische Doctorwürde und widmete sich dem Lehramte. Zuerst lehrte er in Wien Poesie und Rhetorik, dann ebenda durch 3 Jahre Philosophie und ging dann nach Trentschin als Novizenmeister. Nun wurde er wieder mit dem Lehramte betraut und trug zu Wien, Linz und Klagenfurt canonisches und Kirchenrecht vor. 1742 übernahm er zu St. Anna in Graz eine Ordenswürde, wurde dann Superior zu Traunkirchen, Rector zu Krems und Klagenfurt und zuletzt Regens des Convictes zu Graz und des Ferdinandeischen Seminars. Er starb im Alter von 77 Jahren. Er gab folgende Schriften heraus: „*Honores Sacri Divis Aloysio et Stanislao S. J. in Sanctorum numerum nuper relatis exhibiti*", *Carmen* (Wien 1727, Schwendiman, 8°., c. fig.); — „*Numus Augustorum Caroli VI et Elisabethae Christinae Viennae Austriae cusi breviter descripti et explanati*" (Wien 1728, Schwendiman, 8°.); — „*Assertiones philosophicae*" (Klagenf. 1740, Kleinmayr, Fol.). Auch besorgte er die neue Ausgabe des Werkes des Jos. Honeratus Faber: „*Euphyander seu vir ingeniosus, opusculum omnibus omnigenae litteraturae candidatis utile*" (Wien 1731, 8°.), deren Inhalt ein philosophischer Grundriß der höheren Erziehungswissenschaft ist.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Wien und Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, Lex. 8°.) S. 111. — Die Gesellschaft Jesu zählt mehrere hervorragende Glieder des Namens Grueber, außer jenen, die bereits unter dem Namen Gruber (als Gabriel und Tobias G.) angeführt wurden. Ein **Franz Xaver Gruber** (geb. zu Linz 1747) lehrte Philosophie und gab „Assertiones ex Ethica" (Graz 1756, 4°.) heraus; — ein **Joachim Gruber** (geb. zu Passau 9. Dec. 1639, gest. zu Wien 14. April 1706) war ein ausgezeichneter Kirchenredner und veröffentlichte mehrere ascetische Werke. — Ein **Johann Gruber** (geb. zu Linz um das Jahr 1620, gest. zu Florenz 1665) war ein berühmter Missionär. Er verließ 1656 Rom und reiste mit einer Mission seines Ordens nach China; in Peking wurde er mit Auszeichnung empfangen. Um nach Europa abzureisen, neue Befehle von Seite des Ordensgenerals für die Mission einzuholen, mußte er, weil alle

häfen von Holländern besetzt waren, einen Weg einschlagen, den vor ihm noch kein Europäer gemacht. Er durchwanderte zu Fuß die Tartarei, Hindostan und Persien. Eine Beschreibung seiner Reise durch die Tartarei und Mongolei, ferner des chinesischen Reiches, meistens in Briefen an seine Ordensbrüder enthalten Kirchers: „China illustrata“; — ferner Thevenots „Relations des diverses voyages.“ [Vergl. über alle drei Johann Nep. Stoeger am angez. Orte S. 110 u. 111.]

Grueber, siehe auch: **Gruber.**

Grübler, Florian (Bildhauer, geb. in Kolbnitz im Möllthale Kärntens 21. März 1746, gest. zu Wien 2. April 1813). Da er schon frühzeitig Neigung zur Kunst an den Tag legte, brachte ihn sein Vater in jungen Jahren zu einem Verwandten nach Burghausen in Baiern, wo er die Bildhauerkunst erlernte. Nach beendeter Lehrzeit machte er Reisen, arbeitete in den größeren deutschen Städten, und während er früher vornehmlich in Holz schnitzte, wählte er nunmehr Stein und Metall. In Mannheim, wo er mit einer Arbeit einen akademischen Preis errungen hatte, um den viele Künstler mitgeworben, lenkte er zuerst die Aufmerksamkeit der Kunstwelt auf sich. Nun einem Rufe nach München folgend, arbeitete er an den Statuen des kön. Hofgartens in Nymphenburg theils mit, theils führte er die Leitung dieser Kunstarbeiten. Von München ging er 1780 nach Wien und wurde da mit noch zwei anderen Bildhauern vom kaiserlichen Hofe nach Innsbruck beordert, um dort an dem Monumente zu arbeiten, welches Maria Theresia ihrem Gemal Franz I. errichten ließ. Nach beendetem Werke kehrte er nach Wien zurück, erwarb daselbst mit mehreren Werken akademische Preise und wurde Mitglied der Akademie. Als Fürst Kaunitz in Austerlitz eine neue Kirche erbauen ließ, wurde G. mit noch zwei anderen Bildhauern mit der Ausführung der Bildhauerarbeiten für das Gotteshaus betraut. Die langen und blutigen Kriege zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts waren für die Kunst nicht günstig und es gab für G. keine bedeutenderen Arbeiten mehr. In den vorgerückten Jahren beschäftigte er sich nur noch mit Ausführung von Alabaster-Figuren. Von seinen Werken sind außer den bereits erwähnten noch zu nennen: Das Brustbild des Erzherzogs Karl aus carrarischem Marmor für den kaiserl. Hof in Wien, und ein zweites für den Münchner Hof. In der Kirche zu Austerlitz die 12 Statuen der Apostel und alle Altarblätter in Basreliefs aus Gyps. An der von Zauner ausgeführten Statue des Kaisers Joseph hatte G. nicht geringen Antheil. Eine ansehnliche Summe in Gold nebst dem Ausdrucke der kaiserl. Zufriedenheit wurde ihm dafür zu Theil. G. starb im Alter von 67 Jahren.

Nagler (K. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) V. Bd. S. 402. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) VI. Bd. u. Suppl. S. 464.

Grün, Anastasius, siehe: **Auersperg**, Anton Alexander Graf (I. Bd. S. 86).

Grün, Johann (Schauspieler, geb. in Wien um das J. 1820). Grüns Laufbahn, wie die aller Talente, war eine dornenvolle. Früh ging er zum Theater und mußte sich jahrelang mit untergeordneten Rollen begnügen. Erst als er in der Rolle eines „Wachters“ in einem Volksstücke sehr beifällige Aufnahme fand, richtete sich die Aufmerksamkeit des Publicums auf ihn. Bei dem herrschenden Rollen-Monopol hatte aber dieser Erfolg für G. kein anderes Ergebniß, als daß er nun dreiviertel Jahre immer nur Wächterrollen spielte. Ein anderes Mal ging es so mit dem Charakter eines Bauerntölpels, den G. meisterhaft durchführte. Ein solcher Vorgang konnte aber weder ermuthigend noch för-

dernd auf G.'s Talent wirken. Endlich gelang es dem wirklich originellen Komiker, der keine der bekannten Größen in diesem Fache nachahmt, sich Bahn zu brechen und seit etwa 4 Jahren zählt G. zu jenen Specialitäten im Gebiete der Bühnen-Komik Wiens, die gesehen zu werden verdienen. Die unbedeutendste Rolle wird in G.'s Händen zu einer originellen Studie, die ächte Wiener Jovialität, die wienerische ungefährliche Leichtfertigkeit, die humorvolle gemüthliche Keckheit, die immer die Lacher auf ihrer Seite hat, finden in G. den vollendeten Ausdruck, und mit einem zwerchfellerschütternden Mienenspiele, einer launigen Sprachweise verbindet er, und das will in der Wiener-Komik Etwas sagen, ein maßvolles Benehmen in jeder Rolle. Nie verletzend, nie gemein, drückt er auf seine Gestalten Lichtblicke, deren künstlerische Wirkung erst nachträglich recht hervortritt, wenn man über die Auffassung des einen oder andern seiner Charaktere nachsinnt. Die Zahl seiner Rollen ist sehr groß. In seiner Maske des großen Kaisers oder kleinen Corporals, mit den rückwärts übereinander gekreuzten Händen, verdiente er durch das Bild vervielfältigt zu werden.

Tritsch-Tratsch (Wiener Caricaturenblatt, 4°.) 1858, Nr. 24: „Wiener bekannte Persönlichkeiten. VII. Johann Grün." — Dasselbe 1859, Nr. 6. [In beiden Nummern sein gut getroffenes Brustbild im Holzschnitt]. — Der Telegraf (Wiener Journal, kl. Fol.) 1857 (IX. Jahrg.) Nr. 87: „Wiener Bühnen-Charaktere" [mit G.'s Porträt in ganzer Figur].

Grün, Milo Johann Nepomuk (theologischer Schriftsteller, geb. zu Flöhau im Saazer-Kreise Böhmens 11. Nov. 1751, gest. zu Prag 20. Jänner 1816). Besuchte die unteren Schulen in Saaz, die philosophischen Jahrgänge in Prag, wo er auch die Theologie studirte und sowohl die philosophische als theologische Doctorswürde erhielt. 1769 trat er in den Orden der Prämonstratenser ein, empfing 1776 die heil. Weihen. Durch 10 Jahre versah er das Amt eines Secretärs seines Abtes, kam dann als Dechant nach Iglau, wo er blieb, bis er 1804 zum Abte des Stiftes Strahow erwählt wurde. Auf diesem Posten wirkte er für die Hebung des theologischen Studiums im Stifte, u. z. führte er das theologische häusliche Studium in demselben ein und trug selbst als Abt durch 3 Jahre die Moral- und Pastoral-Theologie im Stifte vor. Auch hob sich unter ihm das Gymnasium zu Saaz, das sein Orden unter sich hat, zu neuem Glanze. 1793 ernannte ihn Kaiser Franz zum Prop. im Stifte und 1809 zeichnete er ihn durch den Leopold-Orden aus. G. bekleidete mehrere akademische Würden, als die eines Directors des philosoph. Studiums an der Prager Hochschule, im J. 1812 die des Rector Magnificus, auch war er Beisitzer des landständischen Ausschusses in Böhmen. Als theologischer Schriftsteller gab er unter andern heraus: „Lauretanische Litaney. Zum Nutzen seiner Heerde ausgelegt" (Iglau 1795); — „*De laudibus angelici ecclesiae Doctoris Divi Thomae Aquinatis*" (Prag 1779); — „Sätze aus der Moral- und Pastoral-Theologie" (Ebenda 1805, 1806 und 1807, 4°.); — „Kurzgefasste pragmatische Geschichte des Königreichs Böhmen unter Josephs II. Regierung" (Wien 1783, Trattner, 8°.); von dieser meldet Gräffer, er habe sie in Handschrift zurückgelassen, sie ist aber, wie es sich hier zeigt, gedruckt erschienen; hingegen blieben seine „*Annales Strahorienses*" in Handschrift zurück. G. starb als Abt seines Ordens im Alter von 65 Jahren.

Neue Annalen der Literatur des östr. Kaiserthums. II. Jahrg. I. Bd. (Wien, Doll, 4°.) 1808. Intelligenz-Blatt April, Sp. 155. — Erneuerte Vaterländische Blätter, herausgegeben von Dr. Frz. Sartori (Wien) 1816, S. 117. — Oestr. Nat.-Encyklopädie von (Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 435.

ıbaum, Karoline (Sängerin, 3rag 14. März 1814). Tochter enden. Als ihre Mutter Mitglied ner Hof-Operntheaters wurde, lte sie mit ihr nach Wien, wo r den Augen und der Leitung tern die musikalische und drama- sbildung erhielt. Ihr Gesangs- ıtwickelte sich bald und im Alter Jahren (am 22. August 1829) ie im Kärntnerthor-Theater als line in Weigls „Schweizer- ihren ersten theatralischen Ver- bei zu bemerken ist, daß eben an Tage der alte Weigl seine eigene ım letzten Male selbst dirigirte. ersten Versuche folgten bald meh- Agatheim „Freischütz", Marie Verborgenen Liebe", Pamina Zauberflöte" und Mathilde im durch welche ihrem Talente ent- de glückliche Wahl sie ebenso sich ıberte und vervollkommnete, als Leistungen, die nicht ihren Wir- ıis überragten, vollendet war. ıng sie im Festconcert, welches aß der Krönung des Königs Fer-) in Preßburg stattfand, dann ie mit ihrer Mutter eine Kunst- ch Deutschland. Sie gefiel überall Hamburg, wo sie die Mathilde wiederholen mußte, in Braun- Hannover, sang eine Saison hin- Darmstadt, ferner in Frankfurt Nürnberg, Prag, nahm dann ein nent in Berlin auf der König- Bühne an, welche damals noch rzüglichen Rang behauptete, über- r schon nach einem halben Jahre gl. Bühne, wo sie im Sept. 1832 azilys in „Cortez" debutirte. Seit eit blieb sie an derselben. Ihre ualität gestattete ihr nicht, in ern- len aufzutreten, hingegen war sie Operette und opera semiseria ichnet. Zu ihren schönsten Leistun- gen zählen die weiße Frau, Zerline, Pamina, Alice, überhaupt alle Rollen, welche, weniger heroisch als elegisch, einen leichten Anstrich von Naivität und Scherz haben. Im Jahre 1844 vermälte sie sich mit dem herzogl. braunschweigischen Hof- schauspieler Barcht, entsagte der Bühne, folgte ihrem Gatten nach Braunschweig und ist insofern der Kunst nicht entfrem- det, als sie daselbst als Gesangslehrerin einen Kreis von Schülerinnen aus den ersten Familien um sich versammelt hat.

Album des königl. Schauspiels und der königl. Oper zu Berlin (Berlin 1858, G. Schauer, kl. 4°.) III. Abth. S. 78 [daselbst ihr Porträt ohne Angabe des Zeichners u. Lithographen]. — Gaßner (F. S Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, F. Köhler, Lex. 8°.) S. 632 [im Artikel Wzl. Müller; nach dies. geb. 28. März 1814]. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 130 [nach diesem geb. 14. März 1814]. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 466 [nach dieser ist sie 1812 geboren; auch führt die Encyklopädie an, sie habe mit der Mutter gleichen Namen, was irrig ist, denn die Mutter heißt Therese, die Tochter Karoline].

Grünbaum, Therese (Sängerin, geb. zu Wien 24. Aug. 1791). Ist eine Tochter des berühmten Componisten Wenzel Müller. Unter seiner Leitung erhielt sie den ersten Unterricht in der Musik, die spätere Ausbildung erfolgte unter tüchtigen Meistern. Schon als Kind von 5 Jahren betrat sie die Bühne in eigens für sie geschriebenen Rollen, z. B. der Lilli, des Jeriel, in den damals sehr beliebten Zauberspielen: „Das Donauweibchen", in „Teufelsmühle" u. d. m. Diese kleinen Parthien machten sie im zarten Alter zum Lieblinge des Wiener Publicums, welches der herangereiften Jungfrau, als sie Proben ihrer künstle- rischen Entfaltung gab, gern seine frü- here Gunst im gesteigerten Maße spen- dete. 15 Jahre alt, sang sie den Oberon in Wranitzki's, die Lilla in Martins

[illegible]

Grünberg, Johanna, s. Frankl von Weißenthurn, Johanna 17 Bd. S. 339.

Grünne [illegible]

[illegible] Die Stellung in der [illegible] Nähe der Person seines Monarchen [illegible] bis zum [illegible] 1859 [illegible] in diesem wurde der Graf mit kaiserl. Handschreiben vom 20. Oct. 1859 seines Postens als erster General-Adjutant des Kaisers in Gnaden enthoben, unter Einem zum Oberst-Stallmeister ernannt und mit dem Großkreuz des St. Stephansordens ausgezeichnet; auch behielt der Graf über ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch seines Monarchen die Capitänstelle der Garde-Gendarmerie. Die Geschäfte der Central-Kanzlei übergab er dem Feldmarschall-Lieutenant

afen Crenneville, welcher an
le als erster General-Adjutant
es trat. Schon früher besaß der
Commandeurkreuz des österr.
Ordens, außerdem noch Deco-
von Rußland, Preußen, Baiern,
Würtemberg und andern Staa-
Graf ist (seit 16. Mai 1831)
mit Karoline Gräfin Traut-
dorff, aus welcher Ehe drei
d drei Töchter abstammen (siehe
Genealogie).

raphie des Grafen v. Grünne. Wiener
itung. 1851, 4. August. — Oestr.
Konversations-Lexikon. Herausgeg.
tenfeld u. Dr. Meynert (Wien
.) II. Bd. S. 806. — (Brockhaus)
tions-Lexikon (10. Aufl.) VII. Bd.
- Berlinische Nachrichten von Staats-
hrten Sachen. 1850, Nr. 189. —
mtliche) Zeitung 1859, vom 24. Oct.

gie der Grafen von Grünne. Die
. Grünne entstammen einem alten
bischen Geschlechte u. z. dem der
n Hemricourt, welches schon im
hunderte in der damals sogenannten
einem beträchtlichen am linken Maas-
genen Theile des Lütticher Landes
rnold II. wurde 1320 mit der Herr-
zèt belehnt, Arnold III. war im
53 Grand Bailli (so viel etwa wie
ggraf) der Provinz Namur. Den
Grünne nahm zuerst Anton, Herr
, an, der die Herrschaft Grünne
er Mutter erbte und 1558 starb.
Franz Hemricourt de Mozet,
Herr von Grünne (geb. 25. Dec.
t. 15. Febr. 1751), wirkl. geheimer
eneral-Feldzeugmeister, ein Liebling
s Franz I., folgte demselben nach
erhielt 1745 bei der Krönung des
Frankfurt für sich und seine sämmt-
schwister die erbliche Reichsgrafen-
im Begriff mit Ankauf des Für-
La Roche in Luxemburg die reichs-
Würde in die Familie zu bringen
Gouvernement von Luxemburg
hmen, ereilte ihn der Tod. Von
ruder Graf **Philipp Anton I.** (geb.
1702, gest. 17. Mai 1753) stammen
n Glieder der Familie ab. Graf
Anton I. war mit Anna Therese
n Esterházy (gest. 1752) vermält;
Ehe stammt Graf **Philipp An-**
geb. 11. Febr. 1732, gest. 3. April
1797), kais. Generalmajor, vermält (seit 1761) mit Christiane Magdalena Rasel v. Holstein. Aus dieser Ehe stammen: Graf **Philipp Ferdinand Wilhelm** (siehe den Folgenden), der Stifter der österreichischen — und Graf **Joseph Maria Carlomann**, der Stifter der niederländischen Linie, welche beide noch heute blühen. — I. Oesterreichische Linie: **Philipp Ferdinand Wilhelm** war mit Rosalie Freiin v. Felz vermält. Aus dieser Ehe stammt Graf **Karl Ludwig** (siehe den Obigen), vermält (seit 16. Mai 1831) mit Karoline Prinzessin v. Trautmannsdorff, Tochter des Fürsten Johann von und zu Trautmannsdorff-Weinsberg, k. k. Oberst-Stallmeister. Aus dieser Ehe stammen drei Söhne und drei Töchter: Graf **Philipp** (geb. zu Wien 4. Nov. 1833), Rittmeister im Adjutantencorps; — Graf **Ferdinand** (geb. zu Arad 2. Nov. 1836), kais. Oberlieutenant bei Graf Civalart-Uhlanen Nr. 1; — Graf **Rudolph** (geb. zu Wien 19. Sept. 1838), Lieutenant ebenda: — Gräfin **Karoline** (geb. zu Wien 5. Juli 1832), vermält (seit 27. April 1852) mit Koloman Grafen Széchényi; — Gräfin **Marie** (geb. zu Wien 8. Juli 1835); — Gräfin **Therese** (geb. zu Saaz 1. Aug. 1840). — II. Niederländische Linie: Von Grafen **Joseph Maria Carlomann**, dem Stifter derselben (geb. 20. Febr. 1763, gest. ?) stammen drei Söhne: Graf **Alexander**, Graf **Wilhelm** und Graf **Eugen**. Von dem ältesten, dem Grafen **Alexander** (geb. 11. April 1814, gest. 16. Dec. 1841), vermält (seit 10. Juli 1838) mit Maria Charlotte Octavie Freiin von Senzeile (geb. 7. Jänner 1817) stammt das gegenwärtige Haupt der niederländischen Linie **Graf Karl Arthur Philipp Ernst** (geb. zu Lüttich 15. März 1840). [Bergl.: Kneschke (Dr. Ernst Heinr.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, gr. 8°.) I. Bd. S. 298 — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräfl. Häuser für das J. 1859. XXXII. Jahrg. S. 324. — Histor. heraldisches Handbuch (Gotha 1856, Perthes, 32°.) S. 283.]

III. **Wappen der Grafen von Grünne.** A. der österreichischen Linie: Im rothen Schilde ein silberner rechter Schrägbalken. Ueber der Grafenkrone ein gekrönter Helm, auf welchem drei Straußfedern (roth, silbern, roth) stehen. Das Wappen erscheint auch mit folgender Abänderung: auf dem gekrönten Helme ein offener rother Adlerflug, dessen rechter Flügel mit einem silbernen schräglinken, der linke mit einem schrägrechten Balken belegt ist. B. der niederländischen Linie: Quergetheilter Schild, oben in Roth ein silberner schräg-

rechter Balken; unten in Gold drei schrägrechts gelegte Schlägel, welche die Stiele links wenden. Der Schild deckt die Grafenkrone. Schildhalter: rechts ein auswärtssehendes silbernes Einhorn; links ein auswärtssehender goldener Greif mit ausgeschlagener Zunge.

Grünne Graf von **Pinchard**, Philipp Ferdinand Wilhelm (General der Cavallerie und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Dresden 15. Mai 1762, gest. zu Wien 26. Jänn. 1854). Ein Sohn des 1779 als Feldmarschall-Lieutenant verstorbenen Grafen Ferdinand. Nach vollendeter Erziehung trat G. im Febr. 1782 als Unterlieutenant in's Kür.-Reg. Nr. 3, in welchem er am 27. Mai 1786 zum Oberlieutenant vorrückte. Im Türkenkriege war er Rittmeister im Dragoner-Regim. Toscana Nr. 7 und zwei Jahre später Major im 1. Dragoner-Regiment. Im April 1794 ernannte ihn Kaiser Franz zum Flügel-Adjutanten, dann wurde er General-Adjutant des Feldzeugmeister Grafen Clerfayt, am 9. Febr. 1795 Oberstlieutenant und in gleicher Eigenschaft beim General der Cavallerie Grafen Wurmser verwendet. In der Affaire bei Mannheim (18. Oct. 1795) zeichnete er sich durch Eifer und Entschlossenheit aus. Während des Feldzuges 1796 und 1797 wurde G. General-Adjutant beim Erzh. Karl und rückte 28. Oct. 1797 zum Obersten vor. Am 1. Jän. 1798 wurde G. als Oberst zum Dragoner-Regiment Nr. 7, damals Kaiser Franz, übersetzt, im Jänn. 1799 dem Erzh. Palatin Joseph auf seiner Reise nach St. Petersburg beigegeben. Nach beendeter Mission kam er zur Armee nach Deutschland und war es G., der, nachdem Korsakow seinen Rückzug aus der Schweiz antrat, mit einigen Escadronen seines Regiments von Stockach herbeieilte und durch die Wegnahme von Petersbausen (30. Sept. 1799) den Feind zurückwarf. Am 6. März 1800 zum General-Major ernannt, blieb er als Brigadier bei d Armee. Als am 1. Mai d. J. der Fe den Uebergang über den Rhein zwis Schaffhausen und Stein eröffnete, hielt G. von dem bei Bregenz stehend Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Re die Weisung, mit 6 Bataillonen und Escadronen dessen rechte Flanke zu dec und den Feind so lange aufzuhalten, Fürst Reuß die Möglichkeit gewonn haben würde, die Gegend von Breger zu verlassen, und die Päße von Tyrol erreichen. Dieses Auftrages hatte sich in den Tagen des 8—12. Mai in so meisterhafter Weise entledigt, daß der Ein fall des Feindes in die Stadt Kempten vereitelt und dadurch die Erhaltung d Tyroler Päße gesichert wurde. In der Schlacht bei Hohenlinden commandirte G. die Regimenter Erzh. Ferdinand Hußaren und Hohenzollern-Küraſſier und schloß am 15. Dec. zu Steier im Namen des Erzh. Karl die dem Lunneviller Frieden vorausgehende Demarcations- und Waffenstillstands-Uebereinkunft mit dem französ. General Lahorie ab. Für sein Verhalten vor Kempten wurde er in der 66. Promotion (18. Aug. 1801) mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresien-Ordens ausgezeichnet. Nach dem Frieden von Lunneville kam G. als Brigadier nach Kaschau, später nach Hradisch. Als im Jahre 1804 die Reformen in der österr. Armee-Institutionen begannen, wurde G. den Berathungen beigezogen und Vorstand des Bureaus des Kriegsministers. Im J. 1805 wurde er Referent des obersten Chefs des Kriegswesens, 1806 Inhaber des Uhl.-Reg. Nr. 3 und 1808 Feldmarschall-Lieutenant in seiner Verwendung, im J. 1809 General-Adjutant und Chef des Ministerialbureaus der Armee. Seine Thätigkeit in diesen Tagen ehrt der kaiserl. Prinz in seiner Relation der Schlachttage des J. 1809 mit den Worten: „daß Feldmarschall-

it Graf Grünne ihm (dem in den gefahrvollen Tagen mit Aufopferung beigestanden habe h verpflichtet sehe, ihm die höchste nheit öffentlich zu bezeugen". h. Karl im J. 1809 aus aller keit im öffentlichen Dienste zu- wurde G. zur Dienstleistung Kriegsminister Grafen Joseph edo nach Pesth berufen. Der ch einer vertraulichen Aeuße- r den Verlauf der letzten Kriegs- e, den ein leichtfertiger Freund ete, gab Anlaß zu seiner Pen- z. Der Erzh. Karl erbat sich von Kaiser Franz zum Oberst- r. Neben der Oberleitung des l. Hofstaates blieb G. auch den igen literarischen Arbeiten, wozu erzog seine Muße benützte, nicht sbesondere so weit solche militä- genstände umfaßten und so weit Anordnung und Feile ankam. selbst verfaßt sind: „Die Kela- Schlachten bei Aspern, Wagram und Jahre 1809" (o. O., Wien 1800, r, mit Plan und Kupfer, 4°.). raute Verhältniß blieb standhaft J. 1847, des Erzherzogs Todes- raf Grünne trat nun völlig in estand. Während dieser Dienst- dem Erzherzog wurde G. am 1827 General der Cavallerie, rkl. geh. Rath, und bei seinem tte in den Ruhestand, 1847, er- das Großkreuz des Leopold-Or- r starb im Greisenalter von 92 und die entseelte Hülle wurde ausdrücklichen Wunsche gemäß Militär-Friedhofe in Wien bei- lus seiner Ehe mit Rosalie Freiin z stammt Graf Karl Ludwig n Vorigen).

amtliche) Zeitung 1854, Nr. 32. — eine Zeitung. Beilage 1854, Anfangs r. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der -Marien-Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 689 und 1744. — Desselben: Oestr. Militär-Kalender auf das J. 1854 (Wien, Gerold, 8°.) V. Jahrg. S. 113. — Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 804. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. und Suppl. S. 466. — Grazer Zeitung. 1854, Anfangs Februar. — Oestr. Zeitung. 1854, Ende Jänner [im Feuilleton]. — Brünner Zeitung 1854, Anfangs Februar.

Grünwald, Joseph Ritter von, siehe: **Wander** Ritter von **Grünwald**, Joseph.

Grund, Norbert (Maler, geb. zu Prag 1714, gest. ebenda 1767). Sohn eines Malers, der seinen ersten Unterricht in der Kunst leitete. Später ging er nach Wien, wo er unter Ferg (s. d. IV. Bd. S. 184) arbeitete und sich vornehmlich nach niederländischen Meistern bildete. Nachdem er zur ferneren Ausbildung in der Kunst Reisen in Italien und Deutschland gemacht, kehrte er nach Prag zurück, wo er seither seinen bleibenden Aufenthalt nahm und in besten Jahren — 53 Jahre alt — starb. G. hat viel und Verschiedenes gemalt, Landschaften, See- und Schlachtenstücke, Genrebilder u. dergl. m. In seiner besonderen Vorliebe für niederländische Meister ist die Zahl seiner Bilder Scenen aus dem niederen Volksleben, als Kirchweihmessen, Jahrmärkte, Kinder- u. Bauernspiele nicht gering. Der Prager Kupferstecher Balzer hat über ein halbes Hundert seiner Bilder in Kupfer gestochen. Eine große Menge derselben befand sich (1795) in der Sammlung des berühmten Hofarztes Baron Stoerk, auch in Prag sind deren mehrere im Besitze von Privaten. Seine Arbeiten sind sämmtlich mit Sorgfalt ausgeführt, und zeichnen sich durch schöne Farbe und Eleganz in der Behandlung aus. Der Baumschlag seiner Landschaften ist leicht und durchsichtig; in Menschenfiguren ist er glücklicher, als in jenen der Thiere. Ein großer Theil seiner Bil-

der, an hundert, befinden sich in der mit der Gemälde-Gallerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde vereinigten Hofkaiserlichen Gemälde-Sammlung in den Zimmern VIII und IX. Leider gibt das 1855 erschienene Verzeichniß dieser Gallerie nur die Nummern der Bilder, aber nicht den Gegenstand an, den sie darstellen.

Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste. XVIII. Bd. S. 321. — [Der Lucas Tag gelehrte Oesterreich. Ein Beitrag. Wien 1778, 8°.) I. Bd. [illegible] St. S. 418. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon. München 1835, 8°. V. Bd. S. 467. — Tkabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen. (Prag 1815, Haase, 4°.) I. Bd. Nr. 509. — Füeßli's Allgem. Künstler-Lexikon S. 294. — Meusel (Joh. Georg), Lexikon der jetzt lebenden europäischen Künstler. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XXII. Bd. 8p. 249. — Außer obigem Norbert Grund sind noch mehrere Künstler dieses Namens und derselben Familie zu nennen, u. z.: **Johann Jakob Norbert G.** geb. zu Gunzenhausen im Rezatkreise 1755, gest. in Prag um das J. 1812, nach Andern 1815). Neffe des Obigen und Sohn des Eustach G. (siehe d. Folgenden). Trat in den Orden der Gesellschaft Jesu; nach Aufhebung des Ordens widmete er sich aber ganz der Miniaturmalerei, die er auch in Ansbach ausübte; ferner ist er auch durch seine Versuche in der Wachsmalerei bekannt. 1780 reiste er nach Rom, wo er 15 J. blieb. 1794 ging er nach Prag, ließ sich dort nieder und da er auch Kenntnisse in der Musik besaß, übernahm er eine Professur am Prager Conservatorium, die er aber nur ein Jahr bekleidete, da ihn der Tod ereilte. Er gab heraus: „Malerische Reise eines deutschen Künstlers nach Rom", 2 Thle. (Weißenburg 1789.) — „Malerei der Griechen oder Entstehung, Fortschritt, Vollendung und Verfall der Malerei", 2 Thle. (Dresden 1810 u. 11, 8°.). Mehreres hat er in Handschrift hinterlassen. (Vergl. Lipowsky (J. J.), Baierisches Künstler-Lexikon. I. Bd. S. 98. — Meusel in seinem Künstler-Lexikon vom J. 1808. I. Bd. S. 319 berichtet: Grund sei Professor an der Maler-Akademie in Florenz gewesen.) — **Eustach G.** (Virtuos, geb. in Prag um das Jahr 1710, gest. wann?). Vater des Vorgenannten und Bruder Norberts wie des folgenden Chris-

[illegible] Bruder des [illegible] Bischofs von [illegible] Sachsen-[illegible] Markgrafen von [illegible] Friedrich von [illegible] Bildern u. Portraits, [illegible] volle Auffassung, [illegible] und Zartheit der [illegible] Von seinen Arbeiten [illegible] „Der kleine Gärtner": — „Knaben Schafe spielend": — „Das Kind Schutzengel" (1835): — „Ein Tag Tode des Kaisers Franz": — „D Kesselflicker" (1838): — „Sonntag Bade" 184[illegible]: — „Die Botschaft" „Eine Bauernhochzeit" 185[illegible]: — „D Cäcilie" 1852): — „Die Braut" „Medea, im Moment, wo Kinder [illegible] (österr. Kunstv. 1854. Februar. 250 der großen Pariser Kunstausstellung 1855): — „Die Raufer" in der A der Akademie der bildenden Künste 1859. 12. Bd.): — „Der Belv der in Wien bewundert für seine „Rom rin, mit ihrem Kind spielend": — großherzogl. Kunstballe zu Karlsru schlafender italienischer Räuber";

„Heil. Johannes mit dem Lamme"; — „Italienerin und ihr Kind, Tamburin spielend". — Daß der Künstler Italien besucht und in Rom gearbeitet, erhellt aus der Bezeichnung seines in der Belvedere-Gallerie befindlichen Bildes: J. Grund. Roma 1843. Grunds Porträte in Wasserfarben werden allgemein gerühmt. [Vergl. Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 307. — Krafft (Alb.), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien (Wien 1854, 8°.) S. 13.]

Grustdorf, Amand (gelehrter Benedictiner, geb. zu Berchtesgaden 20. Oct. 1727, gest. 25. Sept. 1792). Sohn adeliger Eltern, u. z. des Hieronymus Freiherrn v. Grustdorff, Kreishauptmann, und der Elisabeth Franz von Rittersberg. Nach beendetem Gymnasium trat er am 13. Nov. 1745 in den Benedictiner-Orden, hörte die Philosophie zu Kremsmünster, die Theologie zu Salzburg und wurde am 11. Nov. 1751 zum Priester geweiht. Anfänglich war er in die Seelsorge, aber schon 1753 kam er in's Convict nach Kremsmünster, wo er zuerst latein. Sprache, von 1756 bis 1772 die Philosophie und von 1776 die Dogmatik vortrug. Im J. 1776 erhielt er eine Pfarre, welche er am 28. Oct. 1779 mit der von Weißkirchen vertauschte, wo er auch im Alter von 65 Jahren starb. Er gab mehrere philosophische Schriften heraus, u. z.: „*Institutiones philosophiae rationalis, seu logicae*" (Steyer 1765, 8°.); — „*Philosophia prima seu ontologia*" (Ebd. 1766, 4°.); — „*Institutiones psychologiae empiricae*" (Ebenda 1770, 4°.).

Pachmayr (Marianus), Historico-chronologica Series Abbatum et Religiosorum monasterii Cremifanensis etc. (Steyer 1777, kl. Fol.) S. 789. — [De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Thes. 1. St. S. 160. — Kayſers Bücher-Lexikon II. Bd. S. 453 gibt sein Todesdatum an.

Gruß, Johann (Maler, geb. zu Schab in Böhmen zu Anfang dieses Jahrhunderts). Ueber den Bildungsgang dieses Künstlers ist nichts Näheres bekannt. Bereits 1825 waren in der Ausstellung zu Prag seine Nachbildung der Raphael'schen „*Madonna della Seggiola*" in der halben Größe des Originals und eine „Madonna mit dem Kinde" nach unbekanntem Meister ausgestellt, und gefielen durch die Trefflichkeit der Ausführung allgemein. Zwei andere Madonnen waren in der Ausstellung des J. 1828 zu Dresden zu sehen, auf dem einen Bilde reicht das Christuskind der Mutter eine Lilie, auf dem zweiten schläft es im Schooße Maria's. In der Ausstellung zu Prag 1839 befand sich sein „H. Aloisius", und auf derselben 1844 „Die Geburt Christi", Altarbild.

Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Senbert, Lex. 8°.) II. Bd. S. 308. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) V. Bd. S. 409.

Grutsch, Franz Seraph (Compositeur, geb. zu Wien 24. Oct. 1800). Zeigte früh großes Talent zur Musik, schon mit 5 Jahren spielte er die Violine. Die Gebrüder Blumenthal vollendeten nunmehr seine Ausbildung in der Violine und unterrichteten ihn in der Harmonielehre. Indem er mittlerweile als Sängerknabe sein Gesangstalent vervollkommnete, wurde er mit 15 Jahren bei der ersten Violine an den vereinigten Bühnen von Preßburg und Baden angestellt und schon im folgenden Jahre in gleicher Eigenschaft im Theater an der Wien. Im J. 1830 wurde er zweiter Orchester-Director, nach Schilling bei der nämlichen Bühne, nach Gaßner im Kärntnerthortheater, und 1831 Mitglied der kaiserl. Hofcapelle. G. hat auch Mehreres componirt und scheint Spohrs Eigenthümlichkeit nicht ohne Einfluß auf sein schöpferisches Streben geblieben zu sein. Mehrere seiner Werke für den Gesang, das Piano und für Streichinstru-

[illegible]

Porträt. Facſimilie des Namens: Dr. Aloys Grynaeus. C. Gondy. 1856 (Peſth bei Engel und Mandello, fl. Fol.).

Gryſar, Karl Joſeph (Philolog und Archäolog, geb. zu Leudersdorf bei Düren in Rheinpreußen 2. Jäun. 1801, geſt. zu Wien 3. April 1856). Sohn wohlhabender Eltern. Sein Vater war Hüttenverwalter in ſeinem Geburtsorte und der Sohn genoß den erſten Unterricht auf dem Lande von einem Geiſtlichen; das Gymnaſium beſuchte er bei den Jeſuiten zu Düren und die Univerſität — im Alter von 20 Jahren — zu Bonn. Vorzüglich wendete er ſich philologiſchen Studien zu, und Lehrer wie A. W. von Schlegel, A. F. Nähr, F. G. Welker, C. A. Brandis waren ganz geeignet, ſeine Liebe für dieſelben zu ſteigern. Eine ungünſtige Wendung in den Vermögensverhältniſſen ſeiner Eltern, nöthigte ihn, noch während ſeiner Studienzeit eine Erzieherſtelle anzunehmen, u. z. im Hauſe von A. W. v. Schlegel. Bald darauf — 1824 — erhielt er aber eine Lehrerſtelle am Gymnaſium in Köln, welche er bis 1850 behielt und erſt im letztgenannten Jahre mit der Stelle eines Profeſſors der claſſiſchen Philologie und Mitdirectors des philologiſch-hiſtoriſchen Seminars an der Wiener Hochſchule vertauſchte, an welcher auch ſein Schwager Grauert (ſ. d. S. 319 d. Bds.) wirkte. Gleich dieſem, verhältnißmäßig nur kurze Zeit, wirkte er auf dieſem Poſten. Einem Leiden, deſſen Keim ſchon ſeit Jahren ſeine Geſundheit zerſtört hatte, erlag er im Alter von 55 Jahren. Als Schriftſteller auf dem Gebiete der alten Literatur und claſſiſchen Philologie leiſtete er Verdienſtliches und ſeine Forſchungen über das griechiſche Drama, jedoch weniger über die claſſiſche Zeit desſelben, als über die ihr vorangehenden und nachfolgenden Stufen oder Gebiete ſceniſcher Aufführung ſind das Erſchöpfendſte über dieſen Gegenſtand. Seine verſchiedenen Schriften ſind, mit Ausſchluß der zahlreichen Abhandlungen in Fachblättern, als in der „Allgem. Schulzeitung“ und in der „Zeitſchrift für öſtr. Gymnaſien“, in chronologiſcher Folge: „*De Doriensium comoedia quaestiones . . . atque Epicharmi et Italicae comoediae scriptorum fragmenta*“, Vol. I. (Köln 1828, J. G. Schmitz, 8°.); — „*De Graecorum tragaedia qualis fuit circum tempora Demosthenis*“ (Köln 1830, Bachem, gr. 4°.); — „Theorie des lateiniſchen Styls, nebſt einem lateiniſchen Antibarbarus“ (Eb. 1831, Schmitz, gr. 8°., 2. umg. und verm. Ausg. Ebd. 1843); — „Handbuch der allgemeinen Weltgeſchichte. Zum Gebrauche der oberen Claſſen der Gymnaſien und höheren Lehranſtalten“, I. Bd., 1—3. Abtheil. (Köln 1833 und 35, eb., gr. 8°.). Die 1. Abtheilung enthält die Geographie und Geſchichte des Alterthums bis Alexander dem Großen, die 2. und 3. Abtheilung jene von Alexander dem Großen bis auf die Zerſtörung des weſtrömiſchen Reiches; — „Handbuch der Geſchichte des Alterthums. Nach den Quellen und mit durchgängiger Benützung der neueſten Forſchungen. In drei Abtheilungen“ (Ebenda 1835, gr. 8°.), wohl nur eine Bearbeitung, wenn nicht neue Titelausgabe, des Vorigen; — „Handbuch lateiniſcher Stylübungen für die oberen Claſſen der Gymnaſien“ (Ebd. 1839, Lex. 8°., 2. umg. und ſtark verm. Auflage Ebd. 1845, gr. 8°.); — „Andeutungen über die Eigenthümlichkeit in der Darſtellung und Latinität des Tacitus“ (Wien 1853, Gerold, 8°.); — „Ueber das Canticum und den Chor in der römiſchen Tragödie“ (Ebd. 1855); — „Ueber den römiſchen Mimus“ (Ebd. 1855), beide auch in den „Sitzungsberichten der philoſ.-hiſtor. Claſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſch.“ (XII. Bd. S. 237, und XV. Bd. S. 365). Auch redigirte G. die Schulausgabe der römiſchen Geſchichte des Livius: „*Titi Livii ab urbe condita partes Selectae*“, 2 Th

(Wien 1855, Gerold, kl. 8°.). Mit Hinblick auf seine Stellung als Professor hat er wesentliche Verdienste um die Hebung des philologischen Studiums in Oesterreich, das vor ihm sehr im Argen lag und gründlicher Reformen bedurfte.

Zeitschrift für österr. Gymnasien. Herausgeg. von J. G. Seidl, G. Bonitz, J. Mozart (Wien, Gerold) VII. Jahrg. (1856) S. 387. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1856, Nr. 163. — Abendblatt der Grazer Zeitung 1856, Nr. 81. — Literarisches Centralblatt von Zarncke. 1854, Sp. 720 und 1855, Sp. 741. — Notizenblatt der kais. Akad. d. Wissensch. 1855, Nr. 3. — Wurzbach von Tannenberg (Const. Dr.), Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°.) III. Bericht (1855) Marg. 7216, 11326, 14026.

Gschwandl, Joseph (Compositeur, geb. zu Gmünd in Oberkärnten gegen Ende des vorigen Jahrhunderts). Erhielt den ersten Schul- und Musik-Unterricht in seinem Geburtsorte. Als er später nach Villach ging, um den Curs für Schullehrer zu hören, ertheilte ihm der dortige Chorregent Peter Edelman Unterricht im Generalbasse und von Andern erhielt er ihn im Violin- und Clavierspiele, im Blasen des Waldhorns und der Trompete. 1819 kam er als Musiklehrer nach Molzbüchl, 1820 als Schullehrer und Organist nach Weitenfeld. Dort schrieb er über Auftrag des Bezirkscommissärs von Gurk, Joseph Mitterdorfer, die Composition zu Castelli's Singspiel „Der Wilddieb" für das ganze Orchester und war so glücklich mit der Lösung dieser Aufgabe, daß er in Folge dessen 1822 in gleicher Eigenschaft nach Gurk übersetzt wurde. Im J. 1835 erhielt G. die Stelle des ersten Organisten in der Stadt St. Veit. G. hat viel geschrieben, u. a. die Musik zu Kotzebue's Singspiel „Der Käfig", mehrere solenne Messen, Offertorien, Concerte für Pianoforte, Variationen und Sonaten für Pianoforte, Violine, Guitarre oder Flöte, Terzetten für Piano, Flöte und Guitarre, Chöre für das ganze Orchester u. d. m. Seine Compositionen sind originell, gut instrumentirt und melodiös.

Monatschrift für Theater und Musik (Wien, Klemm, 4°.) I. Jahrg. (1855) S. 262. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. und Suppl. S. 466.

Gschwind Freiherr von **Pockstein,** Johann Martin (Feldmarschall, geb. zu Wasser-Leonberg in Kärnten 1. Mai 1645, gest. in Wien 1721). Entstammt einer altadeligen Familie, aus der sich bereits Einer im J. 1529 bei der ersten türkischen Belagerung auf das Rühmlichste hervorgethan hatte. Johann Martin verlor früh seine Eltern und erhielt von seinem Vormunde, dem Obersten Peverelli, seine militärische Ausbildung. Zuerst that er sich bei Wiens Belagerung 1683 hervor, er war damals Artillerie-Oberstlieutenant und wurde für sein wackeres Verhalten Oberst. In den Kriegen gegen Frankreich zeichnete er sich öfter aus, wurde 1693 Generalmajor und Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 35 und blockirte 1694 Casale. Im spanischen Successionskriege war er gleichfalls, doch ohne besonderen Erfolg, thätig. Im J. 1703 wurde er mit der Landesvertheidigung Tyrols beauftragt. Den Befehl dazu erhielt G. nicht im Original, sondern in Abschrift. Dieser wie auch der folgende Umstand, das G. einen Angriff des Kurfürsten von Baiern nicht vermuthete, ließen ihn auf den Auftrag wenig Gewicht legen, und in Folge dieser Sorglosigkeit fielen das starke Kufstein und die Veste Ehrenberg in Feindesgewalt, worauf die baldige Besetzung eines Theiles von Tyrol durch die feindliche Macht erfolgte. Seit dieser Zeit wird in Tyrol ein unrühmliches Aufgeben des Landes à la Gschwind genannt. Nachdem G. im J. 1712 zum Feldmarschall ernannt wurde, zog er sich

[illegible] Graf Grünne [illegible] dem
[illegible] er in der [illegible] Tagen mit
[illegible] Auszeichnung begleitet und
[illegible] sich verdient [illegible] um die [illegible]
[illegible] dessen [illegible] zu bezeugen.
[illegible] k. k. [illegible] J. 1848 als [illegible]
[illegible] an [illegible] Truppen [illegible]
[illegible]. wurde G. am Oberbefehle
[illegible] Kroatien unter Baron Jellačić
[illegible] und Leib setzen. Der
[illegible] eine [illegible] Laufbahn
[illegible] Beweis [illegible] Kriegsjahre,
[illegible] mit [illegible] Feinde
[illegible]. [illegible] Antheil [illegible] seiner Bewaffnung. Der Erzh. Karl, [illegible] in
[illegible] von Kaiser Ferdinand zum Oberbefehlshaber. Neben der Übernahme des
[illegible] Hofkriegsrathes [illegible] J. [illegible] der
[illegible] ältigen [illegible] Armeen, [illegible]
Erzherzog Franz Karl [illegible], [illegible]
[illegible] insbesondere [illegible] dem [illegible] mündlich
Gegenstände [illegible] und [illegible] der
[illegible] auf Anerkennung und Lohn [illegible].
[illegible] ihm selbst verfaßte Buch: „Die Kaiserlichen Armeen. Wegen [illegible]
[illegible] im Jahre 1813“ [illegible]. C., Wien 1900.
[illegible]nger, mit Plan und Kupfer. 4°.
[illegible] traute Verhältniß blieb kinderlos.
[illegible] J. 1847, des Erzherzogs Albrecht,

Graf Grünne trat nun völlig in
den Ruhestand. Während dieser Dienstzeit bei dem Erzherzog wurde G. am
[illegible]. 1827 General der Cavallerie,
wirkl. geh. Rath, und bei seinem
Austritte in den Ruhestand, 1847, erhielt das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Er starb im Greisenalter von 92
Jahren und die entseelte Hülle wurde
nach ausdrücklichen Wunsche gemäß
dem Militär-Friedhofe in Wien beigesetzt. Aus seiner Ehe mit Rosalie Freiin
von Welz stammt Graf Karl Ludwig
(siehe den Vorigen).

[illegible] (amtliche) Zeitung 1854, Nr. 32. — Allgemeine Zeitung. Beilage 1854, Anfangs
[illegible]uar. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der
[illegible]litär-Marien-Theresien-Orden (Wien
[illegible] Staatsdruckerei. [illegible] S. [illegible] und [illegible]. — Dieselben. Orden, Militär-Ehrenzeichen und [illegible] Staat. [illegible] Band. [illegible] S. [illegible]. — Oest. Militär-Almanach, [illegible]. [illegible] vom [illegible] [illegible] Dr. [illegible] Wien [illegible]. [illegible] Bd. [illegible] S. [illegible]. — Oest. Kaiserin-Elisabeth-Album von [illegible] [illegible] Band. [illegible] Bd. [illegible] S. [illegible]. — Neuer Pariser Salon. [illegible] Jahrgang. [illegible]. — Die Illustrirte [illegible] Zeitung. [illegible] Jahrgang. [illegible]. — Illustrirte Zeitung [illegible] Jahrgang. [illegible].

Grimmold. [illegible] Ritter von **Grimmold**. [illegible]

Grind, Norbert Maximilian [illegible] von [illegible] Brünn 1714 getauft, [illegible] 1767. Sein Vater, ein Maler der [illegible] Schule, [illegible] in die Kunst ein. Später [illegible] in Wien [illegible] in seiner Kunst [illegible]. [illegible] Bd. S. 184 [illegible] und [illegible] [illegible] nach [illegible] Meister [illegible]. Nachdem er [illegible] Ausbildung in der Kunst Rubens in Antwerpen und Düsseldorf genossen hatte, [illegible] nach Prag zurück, wo er [illegible] [illegible] [illegible] Aufträge [illegible] und in [illegible] Jahren — 36 Jahre [illegible] — [illegible]. G. war viel und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. See- und Schlachtenstücke, Seestürme u. dergl. m. In seiner besonderen Vorliebe für niederländische Meister ist die Zahl seiner Bilder Scenen aus dem niederen Volksleben, als Kirchweihfesten, Jahrmärkte, Kinder- u. Bauernfeste nicht gering. Der Prager Kupferstecher Balzer hat über ein halbes Hundert seiner Bilder in Kupfer gestochen. Eine große Menge derselben befand sich 1795 in der Sammlung des berühmten Polyarztes Baron Stoerk, auch in Prag und deren mehrere im Besitze von Privaten. Seine Arbeiten sind sämmtlich mit Sorgfalt ausgeführt, und zeichnen sich durch schöne Farbe und Eleganz in der Behandlung aus. Der Baumschlag seiner Landschaften ist leicht und durchsichtig; in Menschenfiguren ist er glücklicher, als in jenen der Thiere. Ein großer Theil seiner Bi

Alphabetisches Namen-Register.

m * bezeichneten Biographien sind bisher noch in kein vollendetes Sammelwerk (Encyklopädie, s-Lexikon u. dergl.) aufgenommen und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen Lexikon; it Berichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; **m. G.** = mit genealogischen Daten; it Monumenten; **m. P.** = mit Angabe der Porträte; **m. W.** = mit Beschreibung des Wappens.

Seite

iedrich Heinrich, Maler, m. B., P. 1
achim, Rechtsgelehrter, m. B. . . 3
Rechtborn. Al., Rechtsg., m. W. 4
„ Anna, Dichterin . —
Robert, Compositeur 5
Joseph, Historienmaler, m. B., P. —
Or, Gabriel, Schriftsteller . . 9
d. Brücke, Maxim. Freih., Major 10
Ladislaus, Pädagog 11
of., siehe: Führich, Jos.
ikolaus, Schriftsteller . . . . . —
r, Joseph, Chartograph 12
er, Leopold, Schriftsteller . . . 13
erg, Grafen, Landgrafen und
m. G. und W. 14
erg, Albr. I. Gf., Staatsm. (Quell.) 16
Christoph II. 15
Ego VII., Feldzeugmeister . 14
Ego VIII. Gf., FZM., m. P. (O.) 16
Fz. Ego, Fürstbisch., m. P. (O.) —
Franz Ludw. Ego, Lieutenant 15
Franz Max . . . . . —
Frdr Egon Ldgf., Erzbisch (O.) 16
Friedrich Joseph Landgraf . . 15
Friedr. Jos. Max, Gen. d. Cav. —
Friedrich Karl Joh. Landgraf . —
Frdr. Mich. Jos. Ldgf., FZM. —
Frdr. Rudolph, FZM. (Quell.) 16
Freben Ferdin. Fürst (Quell.) 17
Jak. Ldw. Graf, FZM. (Qll.) —
Joach. Ego Ldg., Staatsm. (O.) —
Joseph Friedr. Franz Landgraf 15
Jos. Wilh. Ernst Fürst (Qll.) 17
Karl Ego Graf, FML. (Qll.) 18
Karl Ego Fürst, Staatsmann 21
Karl Ego Fst., Staatsm. m. P. 22
Karl Joach. Alois Fürst, GM. 15
Karl Alois Fürst, m. B., M., P. 20
Leopold Marquard, Gen.-Adj. 15
Ludw. Aug. Ldgf., FZM. (O.) 18
Philipp Karl, Oberstlieuten. 15
Prosper Ferd. Phil. Gf. (O.) 18
Wilh Gf., Parteigänger (O.) —
Wilh. Ego Gf., Card. m. P. (O.) 19
Wratisl. I. Gf., Staatsm. (O.) —
Wratislaw II. 14
ärther, Freiherrn, m. G. und W. 24
Anton, Major (Quell.) 25
Friedrich Karl, FML. . . 24
Joachim, Staatsm. (O.) 25
Karl, Hauptmann (O.) —
Leopold, Major . (O.) —
Ludwig, Major . (O.) —
is, theolog. Schriftsteller 26
Johann Rudolph, Kunstforscher . —

Seite

*Füster, Anton, Deputirter, m. B. und P. 27
Fuetsch, Joachim Joseph, Musikus . . . 28
Fuhrmann, Mathias, Geschichtforscher . . —
Fulda, Wilhelm von, Oberst, m. B. . . . 29
*Fumagalli, Adolph, Compositeur . . . 30
* „ Angelo, Geschichtf., m. M., P. 32
* „ Dismas, Compositeur . . . —
* „ Lukas, Musiker . . . . . —
* „ Michelangelo, Maler 34
* „ Polybius, Compositeur . . . 32
Funk v. Senftenau, Karl, Feldm.-Lieut. 35
Furietti, Alessandro, Archäolog, m. B. . . —
Furlanetto, Bonav., Componist, m. B., P. 36
* „ Giuseppe, Philolog, m. M. . 37
Furnaletti, siehe: Furlanetto.
*Fusinato, Angelo, Bischof . . (Quell.) 38
* „ Arnaldo, Dichter . . . . . —
*Fusinieri, Ambros, Naturforscher . . . —
Fuß, Franz, Landwirth 40
„ Johann Evang., Compositeur, m. B. —
Fux, Ann', siehe: Gaßmann.
Fux, Johann Joseph, Compositeur, m. P. 41
*Gaal, Georg von, Schriftsteller, m. B. . 43
*Gaal de Gyula, Nikolaus, Genie-Direct. 44
* „ Alexander, militär. Schriftsteller . . 45
Gaal, siehe: Gál und Gall.
*Gabbiati, Jakob Franz Maria von, m. P. —
Gabelkoven, Ludw. Karl Jos. Freih., GM. 46
„ Sigm. Freih., Generalmajor 45
Gabet, Franz, Künstler, m. B. 46
Gablenz, Karl Wilh. Ludwig Freih., m. B. —
Gänsbacher, Joh. B., Componist, m. B., P. 48
*Gärtner, Alippius, Augustinermönch (O.) 51
* „ Corbinian, Rechtsgelehrter, m. B. 50
Gärtner v. Rohrsdorf, Christian Frdr.
Freiherr (i. d. Quellen) 52
„ Conrad Freih., Staatsmann „ —
„ Karl Wilhelm, Rechtsgelehrter . 51
*Gärtner, Wilhelm, Weltpriester, m. P. . 52
*Gagliuffi, Joh., Schriftsteller (Quellen) 54
„ Mark. Faustin, Biblioth., m. B. 53
*Gaheis, Franz de Paula, Pädagog, m. B. 54
Gai, Anton, Bildhauer 55
„ siehe auch: Gaj.
Gaidon, Antonio, Wasserbaukünstler, m. P. —
Gainschnigg, Joseph, Maschinenbauer . 56
*Gaisberger, Joseph, Geschichtforscher . . —
Gaisruck, Franz Sigmund, FML., m. B. . 57
*Gaitschnigg, Ambros, Hauptmann . . 58
Gaj, Ljudevit, Slavist . . . . . —
Gál auch Gaál, Joseph, Schriftsteller . 59
*Galas, Jos. Herm. Agapit, Humanist, m. M. 60
Galateo, Anton Claudius, Oberst . . . —
Galgóczi, Franz, Dombert . . (Quell.) 62
„ Karl, Landwirth 61

mente ſind geſtochen, der ungleich größere Theil aber, darunter Violin-Duette, Trios, Quatuors, Ouverturen und Concertſtücke, 2 ſolenne Meſſen ſammt Graduale und Offertorium, Lieder, Vocal-Quartetten, 2 Opern u. m. a., befindet ſich noch in Handſchrift.

Schilling (Guſtav), Das muſikaliſche Europa (Speyer 1842, Neidhart, gr. 8°.) S. 131. — Gaßner (F. S. Dr.), Univerſal-Lexikon der Tonkunſt. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, F. Köhler, Lex. 8°.) S. 384. — Neues Univerſal-Lexikon der Tonkunſt (begonnen von Schladebach, fortgeſetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1856, Schäfer, gr. 8°.) II. Bd. S. 261.

Grynäus, Alois (pädagog. Schriftſteller, geb. zu Hradek im Liptauer Comitat 1804). Die niederen und mittleren Schulen beſuchte er zu Ungvár, die Philoſophie hörte er zu Szatmár, die Theologie zu Wien. Zwei Jahre hindurch war er Caplan zu Sziget u. Ungvár. 1833 erhielt er in der höhern theolog. Bildungs-Anſtalt zu St. Auguſtin in Wien die theologiſche Doctorwürde. Seit dieſer Zeit war er Profeſſor in der mittleren Schule von Ungvár bis 1837; Profeſſor der Philoſophie und Theologie in Szatmár bis 1842; Pfarrer von Rónaſzék bis 1846; Ober-Dechant von Bereg u. Pfarrer von Beregſzász bis 1850; proviſor. Profeſſor auf der Peſther Univerſität bis 1853; gegenwärtig wirklicher Profeſſor der Theologie daſelbſt. Zum Ehrendomherrn wurde er 1850 ernannt. Seine erſchienenen Werke ſind: Mehrere lyr. Gedichte in der „Minerva“ (1826); pädagogiſche Abhandlungen in der „Tud. Gyüjtemény“, d. i. Wiſſenſchaftliche Sammlung (1826) und im „Koszoru“, d. i. Kranz (1827); dogmatiſche und polemiſche Abhandlungen unter dem Titel: „*Szatmármegyei levelek*“, d. i. Briefe aus dem Szatmárer Comitat, im „Sion“ (1839). Seine ſelbſtändigen Werke ſind: „*A ker. kath. bölcselkedő ifju ajtatosság*“, d. i. Die Andacht eines philoſophirenden Jünglings chriſt-kathol. Religion (Wien 1843); — „*Szent imák és zengzetek*“, d. i. Heil. Gebete und Geſänge (Ungvár 1843); — „*Délesti áhitatosság*“, d. i. Veſper-Andacht (Ungvár 1843); — „*Nep sz. János élete*“, d. i. Das Leben des heil. Johann von Nepomuk (Ungvár 1843); — „*Tankönyv real tantárgyakkal*“, d. i. Lehrbuch mit Real-Unterrichtsgegenſtänden, in 4 Aufl. (1850); — „*Közönséges keresztény imakönyv*“, d. i. Gewöhnliches chriſtliches Gebetbuch (Peſth 1851); — „*Ünnepi egyházi beszédek két kötetben*“, d. i. Feſttags-Predigten in 2 Bdn. (Peſth 1851); — „*Paedagogia sublimior theor. et applicata*“ (Pesth 1852); — „*Hódolati lant*“, d. i. Huldigungs-Leier. Lehrgedichte (Peſth 1852); — „*Ker. kath. szerkönyvecske*“, d. i. Chriſt-kathol. Ceremonienbüchlein (Peſth 1853); — „*Alkalmi üdvözletek és szavalatok*“, d. i. Gelegenheits-Grüße und Declamationen (Peſth 1853); — „*Képes ABC és olvaso-könyv*“, d. i. Bilder-ABC- und Leſebuch (Ofen 1853); — „*Képes kis biblia*“, d. i. Kleine Bibel mit Bildern (Peſth 1853); — „*Ker. kath. egyházi történelem*“, d. i. Chriſt-kathol. Kirchengeſchichte, 4 Bde. (Peſth 1853); — „*Kis lant a jó gyermekeknek iskolai ajándokul*“, d. i. Kleine Leier als Schulprämie für gute Kinder (Waizen 1854); — „*Compendium Theologiae pastoralis*“, 3 Bände (Pesth 1854); — „*Örömdal Erzsébet császárné és királyné tiszteletére*“, d. i. Freudenlied zu Ehren der Kaiſerin und Königin Eliſabeth (Ofen 1854). Ueberdies hat G. zahlreiche kirchliche Abhandlungen, Kritiken u. ſ. w., in der Peſther theolog. Zeitſchrift „Religio“ mitgetheilt.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ung. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy u. Joſ. Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich, 8°.) S. 165. —

ıträt. Facſimilie des Namens: Dr. Aloys ynaeus. C. Gondy. 1856 (Peſth bei Engel d Mandello, II. Fol.).

Gryſar, Karl Joſeph (Philolog und häolog, geb. zu Leudersdorf bei iren in Rheinpreußen 2. Jänn. 1801, l. zu Wien 3. April 1856). Sohn hlhabender Eltern. Sein Vater war üttenverwalter in ſeinem Geburtsorte ıd der Sohn genoß den erſten Unter- ıcht auf dem Lande von einem Geiſtli- ıen; das Gymnaſium beſuchte er bei den Jeſuiten zu Düren und die Univerſität – im Alter von 20 Jahren — zu Bonn. Vorzüglich wendete er ſich philologiſchen Studien zu, und Lehrer wie A. W. von Schlegel, A. F. Nähr, F. G. Welcker, C. A. Brandis waren ganz geeignet, ſeine Liebe für dieſelben zu ſteigern. Eine ungünſtige Wendung in den Vermögensverhältniſſen ſeiner Eltern, nöthigte ihn, noch während ſeiner Studienzeit eine Erzieherſtelle anzunehmen, u. z. im Hauſe von A. W. v. Schlegel. Bald darauf — 1824 — erhielt er aber eine Lehrerſtelle am Gymnaſium in Köln, welche er bis 1850 behielt und erſt im letztgenannten Jahre mit der Stelle eines Profeſſors der claſſiſchen Philologie und Mitdirectors des philologiſch-hiſtoriſchen Seminars an der Wiener Hochſchule vertauſchte, an welcher auch ſein Schwager Grauert (ſ. d. S. 319 d. Bds.) wirkte. Gleich dieſem, verhältnißmäßig nur kurze Zeit, wirkte er auf dieſem Poſten. Einem Leiden, deſſen Keim ſchon ſeit Jahren ſeine Geſundheit zerſtört hatte, erlag er im Alter von 55 Jahren. Als Schriftſteller auf dem Gebiete der alten Literatur und claſſiſchen Philologie leiſtete er Verdienſtliches und ſeine Forſchungen über das griechiſche Drama, jedoch weniger über die claſſiſche Zeit desſelben, als über die ihr vorangehenden und nachfolgenden Stufen oder Gebiete ſceniſcher Aufführung ſind das Erſchöpfendſte über dieſen Gegenſtand. Seine verſchiedenen Schriften ſind, mit Ausſchluß der zahlreichen Abhandlungen in Fachblättern, als in der „Allgem. Schulzeitung“ und in der „Zeitſchrift für öſtr. Gymnaſien“, in chronologiſcher Folge: „*De Doriensium comoedia quaestiones . . . atque Epicharmi et Italicae comoediae scriptorum fragmenta*“, Vol. I. (Köln 1828, J. G. Schmitz, 8°.); — „*De Graecorum tragaedia qualis fuit circum tempora Demosthenis*“ (Köln 1830, Bachem, gr. 4°.); — „Theorie des lateiniſchen Stils, nebſt einem lateiniſchen Antibarbarus“ (Eb. 1831, Schmitz, gr. 8°., 2. umg. und verm. Ausg. Ebd. 1843); — „Handbuch der allgemeinen Weltgeſchichte. Zum Gebrauche der oberen Claſſen der Gymnaſien und höheren Lehranſtalten“, I. Bd., 1—3. Abtheil. (Köln 1833 und 35, eb., gr. 8°.). Die 1. Abtheilung enthält die Geographie und Geſchichte des Alterthums bis Alexander dem Großen, die 2. und 3. Abtheilung jene von Alexander dem Großen bis auf die Zerſtörung des weſtrömiſchen Reiches; — „Handbuch der Geſchichte des Alterthums. Nach den Quellen und mit durchgängiger Benützung der neueſten Forſchungen. In drei Abtheilungen“ (Ebenda 1835, gr. 8°.), wohl nur eine Bearbeitung, wenn nicht neue Titelausgabe, des Vorigen; — „Handbuch lateiniſcher Stilübungen für die oberen Claſſen der Gymnaſien“ (Ebd. 1839, Lex. 8°., 2. umg. und ſtark verm. Auflage Ebd. 1845, gr. 8°.); — „Andeutungen über die Eigenthümlichkeit in der Darſtellung und Latinität des Tacitus“ (Wien 1853, Gerold, 8°.); — „Ueber das Canticum und den Chor in der römiſchen Tragödie“ (Ebd. 1855); — „Ueber den römiſchen Mimus“ (Ebd. 1855), beide auch in den „Sitzungsberichten der philoſ.-hiſtor. Claſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſch.“ (XII. Bd. S. 237, und XV. Bd. S. 365). Auch redigirte G. die Schulausgabe der römiſchen Geſchichte des Livius: „*Titi Livii ab urbe condita partes Selectae*“, 2 Thle.

(Wien 1855, Gerold, kl. 8°.). Mit Hinblick auf ſeine Stellung als Profeſſor hat er weſentliche Verdienſte um die Hebung des philologiſchen Studiums in Oeſterreich, das vor ihm ſehr im Argen lag und gründlicher Reformen bedurfte.

Zeitſchrift für öſterr. Gymnaſien. Herausgeg. von J. G. Seidl, G. Bonitz, J. Mozart (Wien, Gerold) VII. Jahrg. (1856) S. 387. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1856, Nr. 163. — Abendblatt der Grazer Zeitung 1856, Nr. 81. — Literariſches Centralblatt von Zarnke. 1854, Sp. 720 und 1855, Sp. 741. — Notizenblatt der kaiſ. Akad. d. Wiſſenſch. 1855, Nr. 3. — Wurzbach von Tannenberg (Conſt. Dr.), Bibliographiſch-ſtatiſtiſche Ueberſicht der Literatur des öſtr. Kaiſerſtaates (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°.) III. Bericht (1855) Marg. 7216, 11326, 14026.

Gſchwandl, Joſeph (Compoſiteur, geb. zu Gmünd in Oberkärnten gegen Ende des vorigen Jahrhunderts). Erhielt den erſten Schul- und Muſik-Unterricht in ſeinem Geburtsorte. Als er ſpäter nach Villach ging, um den Curs für Schullehrer zu hören, ertheilte ihm der dortige Chorregent Peter Edelman Unterricht im Generalbaſſe und von Andern erhielt er ihn im Violin- und Clavierſpiele, im Blaſen des Waldhorns und der Trompete. 1819 kam er als Muſiklehrer nach Molzbüchl, 1820 als Schullehrer und Organiſt nach Weitenfeld. Dort ſchrieb er über Auftrag des Bezirkscommiſſärs von Gurk, Joſeph Mitterdorfer, die Compoſition zu Caſtelli's Singſpiel „Der Wilddieb" für das ganze Orcheſter und war ſo glücklich mit der Löſung dieſer Aufgabe, daß er in Folge deſſen 1822 in gleicher Eigenſchaft nach Gurk überſetzt wurde. Im J. 1835 erhielt G. die Stelle des erſten Organiſten in der Stadt St. Veit. G. hat viel geſchrieben, u. a. die Muſik zu Kotzebue's Singſpiel „Der Käfig", mehrere ſolenne Meſſen, Offertorien, Concerte für Pianoforte, Variationen und Sonaten für Pianoforte, Violine, Guitarre oder Flöte, Terzetten für Piano, Flöte und Guitarre, Q das ganze Orcheſter u. d. m. Sei poſitionen ſind originell, gut inſ tirt und melodiös.

Monatſchrift für Theater und Muſi Klemm, 4°.) I. Jahrg. (1855) S. Oeſtr. National-Encyklopädie (von und Czikann), (Wien 1835) VI. Suppl. S. 466.

Gſchwind Freiherr von J Johann Martin (Feldmarſcha zu Waſſer-Leonberg in 1. Mai 1645, geſt. in Wien 172 ſtammt einer altadeligen Famil der ſich bereits Einer im J. 1 der erſten türkiſchen Belagerung Rühmlichſte hervorgethan hatte. Martin verlor früh ſeine Ell erhielt von ſeinem Vormunde, de ſten Peverelli, ſeine militäriſ bildung. Zuerſt that er ſich bei Belagerung 1683 hervor, er wa Artillerie-Oberſtlieutenant un für ſein wackeres Verhalten Ob den Kriegen gegen Frankreich er ſich öfter aus, wurde 1693 major und Inhaber des Inf.-R 35 und blockirte 1694 Caſale. niſchen Succeſſionskriege war e falls, doch ohne beſonderen Erfol Im J. 1703 wurde er mit de vertheidigung Tyrols beauftra Befehl dazu erhielt G. nicht im ſondern in Abſchrift. Dieſer der folgende Umſtand, das G. e griff des Kurfürſten von Bai vermuthete, ließen ihn auf den wenig Gewicht legen, und in ſ ſer Sorgloſigkeit fielen das ſta ſtein und die Veſte Ehrenber desgewalt, worauf die baldige eines Theiles von Tyrol durch liche Macht erfolgte. Seit di wird in Tyrol ein unrühmli geben des Landes à la Gſchw nannt. Nachdem G. im J. 1 Feldmarſchall ernannt wurde,

…n in Ruhe zurück und lebte den Kün… und Wissenschaften, deren eifriger …schützer er war. Er besaß ein für seine …it reiches physikalisches Cabinet und …e schöne Bücherſammlung. In seinem …stamente ordnete er an, daß auf seine …sten eine öffentliche Bibliothek errich… werde, welche seit 1785 mit jener der …iversität vereinigt wurde. G. war der …te seines Stammes. Er starb im Alter …n 76 Jahren und liegt in der Fran…kanerkirche in Wien begraben.

…illy (Franz Joh. Jos. v.), Skizzirte Bio…graphien der berühmtesten Feldherrn Oester…reichs von Maximilian I. bis auf Franz II. (Wien 1813, kl. 4°.) S. 239 [heißt daselbst irrig Martin Gschwind von Peckstain]. — Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 808.

Gsellhofer, Karl (Maler, geb. in Wien 28. Oct. 1779, gest. ebenda 17. Mai 1858). Zeigte früh große Anlage …ur bildenden Kunst; die Anfangsgründe …er Zeichnenkunst erlernte er in der Aka…demie der bildenden Künste; dann aber …nter der unmittelbaren Leitung Fügers (s. d. Bd. S. 1), bildete er sich in allen …heilen der Kunst, vornehmlich in der …iniatur-Malerei, aus. Bald erweckten …ine Arbeiten allgemeine Aufmerksam…eit und Erzh. Ludwig ernannte den …ungen Künstler zu seinem Kammermaler. …n J. 1819 wurde er Professor an der …kademie der bildenden Künste, u. z. lehrte er nach Maurers Abgang das Elementarzeichnen. Diesem Amte gab er sich mit ganzer Seele, ja mit Aufopferung der eigenen künstlerischen Thätigkeit hin, daher auch in öffentlichen Ausstellungen seine Arbeiten fast nie zu sehen waren. Da er sonst gediegene Kenntnisse besaß, zählte er zu den gebildetsten und beliebtesten Lehrern der Anstalt. Von seinen Arbeiten sind wenige bekannt z. B.: „Der heil. Martin", Altarblatt in der Kirche zu Aspern; — die lebensgroßen Bildnisse des „Erzherzogs Rudolph, Cardinal zu Olmütz", des „Grafen Almasy" u. A. Viele seiner Landschaften befinden sich in den Sammlungen der Erzherzoge Karl und Ludwig. G. handhabte mit Geschick auch die Radirnadel, doch sind nur zwei Blätter nach Cignani von ihm bekannt. G.'s Bilder sind im Ganzen edel, die Zeichnung ist richtig, die Ausführung sehr sorgfältig. Nie zufrieden mit sich selbst, besserte er immer, selbst wenn Kenner eine Composition tadellos fanden; in seinen Landschaften verräth er Geschmack, weniger glücklich erscheint er im Colorit.

Annalen der Literatur und Kunst in dem österr. Kaiserthume Jahrg. 1809 (Wien, Doll, 4°.) Intelligenzblatt November Sp. 194. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 435. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) V. Bd. S. 499. — Wiener Zeitung 1858, Nr. 114. — Wiener Feiertagsblätter 1858, Nr. 9.

Ende des fünften Bandes.

Alphabetiſches Namen-Regiſter.

le mit einem * bezeichneten Biographien ſind bisher noch in kein vollendetes Sammelwerk (Encyklopädie, converſations-Lexikon u. dergl.) aufgenommen und erſcheinen zum erſten Male in dieſem biographiſchen Lexikon; **l. B.** = mit Berichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; **m. G.** = mit genealogiſchen Daten; **m. M.** = mit Monumenten; **m. P.** = mit Angabe der Porträte; **m. W.** = mit Beſchreibung des Wappens.

	Seite
Jäger, Friedrich Heinrich, Maler, m. B., P.	1
„ Joachim, Rechtsgelehrter, m. B. . .	3
„ v. Rechtborn. AL., Rechtsg., m.W.	4
„ „ Anna, Dichterin .	—
Führer, Robert, Compoſiteur	5
Führich, Joſeph, Hiſtorienmaler, m. B., P.	—
Füley de Ör, Gabriel, Schriftſteller . .	9
Füller v. d. Brücke, Maxim. Freih., Major	10
*Füredy, Ladislaus, Pädagog	11
Fürich, Joſ., ſiehe: Führich, Joſ.	
*Fürſt, Nikolaus, Schriftſteller	—
Fürſtaller, Joſeph, Chartograph	12
*Fürſtedler, Leopold, Schriftſteller . . .	13
Fürſtenberg, Grafen, Landgrafen und Fürſten, m. G. und W.	14
Fürſtenberg, Albr. I. Gf., Staatsm. (Quell.)	16
„ Chriſtoph II.	15
„ Ego VII., Feldzeugmeiſter .	14
„ Ego VIII. Gf., FZM., m. P. (O.)	16
„ Fz. Ego, Fürſtbiſch., m. P. (O.)	—
„ Franz Ludw. Ego, Lieutenant	15
„ Franz Max	—
„ Frdr. Egon Ldgf., Erzbiſch (O.)	16
„ Friedrich Joſeph Landgraf . .	15
„ Friedr. Joſ. Max, Gen. d. Cav.	—
„ Friedrich Karl Joh. Landgraf .	—
„ Frdr. Mich. Joſ. Ldgf., FZM.	—
„ Frdr. Rudolph, FZM. (Quell.)	16
„ Froben Ferdin. Fürſt (Quell.)	17
„ Jak. Ldw. Graf, FZM. (Oll.)	—
„ Joach Ego Ldg., Staatsm. (O.)	—
„ Joſeph Friedr. Franz Landgraf	15
„ Joſ. Wilh. Ernſt Fürſt (Oll.)	17
„ Karl Ego Graf, FML. (Oll.)	18
„ Karl Ego Fürſt, Staatsmann	21
„ Karl Ego Fſt., Staatsm. m. P.	22
„ Karl Joach. Alois Fürſt, GM.	15
„ Karl Alois Fürſt, m. B., M., P.	20
„ Leopold Marquard, Gen.-Adj.	15
„ Ludw. Aug. Ldgf., FZM. (O.)	18
„ Philipp Karl, Oberſtlieuten.	15
„ Proſper Ferd. Phil. Gf. (O.)	18
„ Wilh. Gf., Parteigänger (O.)	—
„ Wilh. Ego Gf., Lard. m. P. (O.)	19
„ Wratisl. I. Gf., Staatsm. (O.)	—
„ Wratislaw II.	14
Fürſtenwärther, Freiherrn, m. G. und W.	24
„ Anton, Major (Quell.)	25
„ Friedrich Karl, FML. . .	24
„ Joachim, Staatsm. (O.)	25
„ Karl, Hauptmann (O.)	—
„ Leopold, Major . (O.)	—
„ Ludwig, Major . (O.)	—
Füſi, Pius, theolog. Schriftſteller	26
Füeßly, Johann Rudolph, Kunſtforſcher .	—

	Seite
*Füſter, Anton, Deputirter, m. B. und P.	27
Fuetſch, Joachim Joſeph, Muſikus . . .	28
Fuhrmann, Mathias, Geſchichtforſcher . .	—
Fulda, Wilhelm von, Oberſt, m. B. . . .	29
*Fumagalli, Adolph, Compoſiteur . . .	30
* „ Angelo, Geſchichtf., m. M., P.	32
* „ Dismas, Compoſiteur . . .	—
* „ Lukas, Muſiker	—
* „ Michelangelo, Maler	34
* „ Polybius, Compoſiteur . . .	32
Funk v. Senftenau, Karl, Feldm.-Lieut.	35
Furietti, Aleſſandro, Archäolog, m. B. . .	—
Furlanetto, Bonav., Componiſt, m. B., P.	36
* „ Giuſeppe, Philolog, m. M. .	37
Furnaletti, ſiehe: Furlanetto.	
*Fuſinato, Angelo, Biſchof . . (Quell.)	38
* „ Arnaldo, Dichter	—
*Fuſinieri, Ambros, Naturforſcher . . .	—
Fuß, Franz, Landwirth	40
„ Johann Evang., Compoſiteur, m. B.	—
Fux, Ann., ſiehe: Gaßmann.	
Fux, Johann Joſeph, Compoſiteur, m. P.	41
*Gaal, Georg von, Schriftſteller, m. B. .	43
*Gaal de Gyula, Nikolaus, Genie-Direct.	44
* „ Alexander, militär. Schriftſteller . .	45
Gaal, ſiehe: Gál und Gall.	
*Gabbiati, Jakob Franz Maria von, m. P.	—
Gabelkoven, Ludw. Karl Joſ. Freih., GM.	46
„ Sigm. Freih., Generalmajor	45
Gabet, Franz, Künſtler, m. B.	46
Gablenz, Karl Wilh. Ludwig Freih., m. B.	—
Gänsbacher, Joh. B., Comyoniſt, m. B., P.	48
*Gärtner, Alippius, Auguſtinermönch (O.)	51
* „ Corbinian, Rechtsgelehrter, m. B.	50
Gärtner v. Rohrsdorf, Chriſtian Frdr. Freiherr (i. d. Quellen)	52
„ Conrad Freih., Staatsmann „	—
„ Karl Wilhelm, Rechtsgelehrter .	51
*Gärtner, Wilhelm, Weltprieſter, m. P. .	52
*Gagliuffi, Joh., Schriftſteller (Quellen)	54
„ Mark. Fauſtin, Biblioth., m. B.	53
*Gaheis, Franz de Paula, Pädagog, m. B.	54
Gai, Anton, Bildhauer	55
„ ſiehe auch: Gaj.	
Gaidon, Antonio, Waſſerbaukünſtler, m. P.	—
Gainſchnigg, Joſeph, Maſchinenbauer .	56
*Gaisberger, Joſeph, Geſchichtforſcher . .	—
Gaisruck, Franz Sigmund, FM., m. B. .	57
*Gaitſchnigg, Ambros, Hauptmann . .	58
Gaj, Ljudevit, Slaviſt	—
Gál auch Gaál, Joſeph, Schriftſteller . .	59
*Galas, Joſ. Herm. Agapit, Humaniſt, m. M.	60
Galateo, Anton Claudius, Oberſt . . .	—
Galgóczi, Franz, Domherr . . (Quell.)	62
„ Karl, Landwirth	61

Seite

*Galimberti, Livius, Generalmajor . . 62
Gall, Fz. Jos., Phrenolog, m. B., Md., P. 63
„ Joseph Anton, Bischof, m. P. . . . 65
* „ Ludwig, Landwirth, m. P. . . . 66
* „ Luise von, Schriftstellerin, m. P. . 67
„ siehe auch: Gaal und Gál.
*Gallandi, Andreas, Kirchenhistoriker . . —
Gallas, siehe: Clam-Gallas.
Gallasch, siehe: Galaš.
*Gallaseck, Georg, Typograph 68
Gallenberg, Grafen, m. W. . . . . —
„ Alexander Graf . (Quell.) 69
„ Friedrich Graf . . „ —
„ Georg Sigm. Graf „ —
„ Hugo Graf, Pfarrer „ —
„ Hector Graf, Staatsm. „ —
„ Wenzel Rob. Gf., Componist 68
Gallenstein, Johann, siehe: Thaurer Ritter v. Gallenstein, Johann.
*Galli, Angelo Pietro, Philolog 69
* „ Antonio, Bildhauer . . . . . —
Galli da Bibiena, Alessandro, Architekt 70
„ Antonio, Architekt . —
„ Ferdinand, Architekt — —
„ Franc., Architekt, m. B. —
„ Giuseppe, Architekt . —
„ Johann (Quellen) 71
Galliccioli, Joh. B., Kirchenhistoriker . —
* „ Joh. B. conte, Schriftsteller 72
Gallini, Stephan, Anatom, m. B. . . . —
* „ Thomas, Staatsmann . . . . —
*Gallisch, Joseph Oswald, Schriftsteller 73
Gallo, Mart. Mastrilly Don, Staatsmann —
Gallois, Franz Freih., GM., m. B. u. W. 74
Galuppi, Baltb., Componist, m. B. u. P. 75
Galura, Bernhard, Bischof, m. B. . . . 76
*Galvagni, Peter, Industrieller, m. P. . 78
*Galvani, Andreas, Industrieller . . . 79
Gamauf, Gottlieb, Naturforscher, m. B. —
Gamba, Barthol., Sprachf., m. B. u. P. 80
Gaml, Vital, Blumenmaler, m. B. u. P. 81
*Gandini, Domenico, Kupferstecher . . —
Gánóczi, Anton, Geschichtforscher . . . 82
*Gar, Thomas, Geschichtforscher 83
Garagnin, Domnik, Staatsmann . . . 84
„ Joh. Lukas I., Schriftsteller . —
„ Joh. Lukas II., Erzbischof . . 85
Garavaglia, Giovita, Kupferstecher, m. B. —
Garay, Alois, Schriftsteller 86
„ Johann, Dichter, m. B., M. u. P. 87
*Gardini, Anton Maria, Bischof . . . 89
Garelli, Pius Nikolaus, Arzt, m. B. . . —
*Gariboldi, Gaetano, Landschaftmaler 90
Garrick, Eva Maria, Tänzerin, m. B., P. —
*Gáspár, Andreas, ungar. General . . 91
Gaspari, Joh. Bapt. de, Kirchenhistoriker 92
Gasser, Johann, Bildhauer, m. B. u. P. —
* „ Joseph, Bildhauer, m. B. . . . 93
* „ Joseph Karl, Maler 94
„ Peter Freiherr v., GM., m. W. —
* „ Vincenz, Fürstbischof 95
Gaßmann, Flor. Leop., Componist, m. B., P. 96
„ Maria Anna, Schauspielerin 97
„ Therese, Sängerin . . . . . —
Gaßner, Ferdinand Simon, Compositeur 98
* „ Johann Jos., Pfarrer, m. B., P. 99
„ Simon, Maler 100
*Gasteiger, Anton v., tyr. Landesverth. —
Gatti, Franz de Paula, Industrieller, m. P. 101
* „ Johann, Industrieller, m. P. . . . —
Gáthy, Stephan, Ingenieur 102

Seite

Gáti, Stephan, ref. Prediger 103
Gattermayer v. Gatterburg, Joseph Graf, Major, m. B. und W. 103
Gatti, Ludwig, Compositeur, m. B. . . 104
Gauermann, Friedrich, Maler, m. B., P. —
„ Jakob, Maler, m. B. . . . 107
*Gaul, Franz, Miniaturgraveur 109
* „ Gustav, Maler . . . . . —
Gautieri, Joseph, Arzt, m. B. 110
*Gavagnin, Leonhard, Geschichtmaler . 111
Gavasini, Alois Graf, Generalmaler . 112
*Gavenda, Anton Freiherr, Hauptmann 114
„ Matthäus Frh., Oberst, m. B. 113
*Gavotti-Ortelli, Luisa, Kunststickerin 114
*Gazi, Anthimos, Schriftsteller, m. P. . 115
*Gazola, Joh. Bapt. conte, Naturforscher —
Gazzaniga, Peter, Theolog, m. B. . . 117
Gebler, Tobias Philipp Freiherr von, Schriftsteller, m. P. und W. 118
Gebler, Wilh. Edler von, Generalmajor 120
Gegö, Alexius, Franciskanermönch . . . 121
* „ Jos. Adolph, Mathematiker (Quell.) 122
Geiger, Andreas, Kupferstecher, m. B. . —
* „ Karl Joseph, Historienmaler . . —
„ Peter Joh. Nep., Historienmaler 123
Geishüttner, Joseph, Theolog 125
Geisler, Ignaz Freih., Oberst, m. B. u. W. 126
Geisruck, siehe: Gaisruck.
Geißau, Ant. Ferd. Edl., Geschichtschr. m. B. 127
Geist, Gebhard, philosoph. Schriftsteller . 128
* „ Karl, Schriftsteller . . . . (Quell.) —
Gelbern, siehe: Hartmann, Moriz.
Gelinek, Hermann Ant., Musiker (Quell.) 130
„ Johann, Musiker . . „ —
„ Joseph, Componist, m. B. u. P. 128
„ Tobias, Schriftsteller . (Quell.) 130
„ Wilhelm, Musiker . . „ —
Gemmingen zu Hornberg u. Treschklingen, Freiherrn, m. G. und W. —
„ Eberhart, FML. . (Quell.) 131
„ Otto Heinr., Staatsm. „ —
„ Reinhart, Feldm.-Lieuten. 130
„ Sigmund, FZM., m. B. . 131
*Genczik, August Ritter von, Arzt . . 132
Genelli, Christoph, Dichter . . . . . —
Generich, Christian, Topograph, m. B. 133
„ Johann, pädag. Schriftsteller —
„ Samuel, Naturforscher . . . 134
Genimi-Molé, Claud. Freih., Oberstlt. —
*Gennari, Joseph, Geschichtforscher, m. P. 135
Gentz, Friedrich von, Publicist, m. B., P. 136
Georch, Elias, Schriftsteller 143
Geppert, Georg . . . . . (Quellen) 144
„ Ludwig . . . . . „ —
„ Menrad I., Oberst . . . . . —
„ Menrad II. Freiherr, FZM. . —
*Gera, Valentino, Dichter . . . (Quell.) 146
* „ Vittore, Architekt 145
Geramb, Ferdin. Freih., Oberst, m. B., P. 146
„ Leopold Freih., General d. Cav. 149
Gerbert Freiherr von Hornau, Martin, Abt, m. B., M. und P. . . . . —
Gergelyi, Matthäus, siehe: Barkoczy de Szala.
Gerhardi, Ignaz Ritt. v., Feldzeugmeister 152
Geringer v. Oedenberg, Gabr. Frh., m. W. 153
* „ Karl Gabriel, Staatsmann . . 154
Gerl auch Görl, Sänger u. Compositeur —
Gerlach, Friedrich Wilhelm, Professor . 155
Gerle, Wolfa. Adolph, Schriftst., m. B., M., P. —
Gernrath, Joh. Conrad, Mathematiker 158

Seite

Gerö, siehe: Gigler, Joseph.
*Geromini, Felix, Arzt, m. B. 158
Gerstäcker v. Simplon, Wenzel Freiherr, Major, m. W. 159
Gerstmeyer, Joseph, Landschaftmaler . . 160
Gertner, Fz. Ant. Ritt., Mechaniker, m. B. —
„ Fz. Jos. Ritt., Mech., m. B., P., W. 161
„ Karl Anton, Arzt . . . (Quell.) 163
Gertner, Thomas, Maler . . . . . —
Gesau, siehe: Geissau.
Géyay, Anton, Orientalist, m. B. . . . 164
Gewey, Franz Karl, Schriftsteller . . . —
Geyer, Ingenieur-Major . . . (Quell.) 165
„ Georg, Landschaftmaler . . . . . —
„ Johann, Maler . . . . (Quell.) —
*Geyling, Joseph, Maler . . . . . —
* „ Karl, Landschaft- u. Glasmaler 166
Gfall, Anton, Maler, m. B. . . . . —
Ghega, Karl Ritter von, Architekt, m. W. —
Ghelen, Ghelen'sche Erben, Druckfirma . 168
„ Hanns von . . . . . —
„ Jakob . . . . . —
„ Jeremias . . . . . —
„ Johann . . . . . —
„ Johann Peter 169
„ Johann Leopold . . . . . —
„ Sigmund . . . . . (Quellen) —
*Gherardini, Johann, Sprachforscher . —
*Ghetaldi, Freiherrn von, m. G. und W. 170
„ Bernhard, Dominikaner (Qu.) 171
„ Blasius, Staatsmann 170
„ Franz, Dichter . . . (Quell.) 171
„ Lucian . . . . . „ —
„ Marino, Mathematiker „ —
„ Savino, Humanist . „ —
„ Sigmund, Podestà . „ —
Ghislain Frh. v. Beaumont St. Quentin, Emanuel Joseph, Oberst, m. W. . . . . —
Giacomazzi, Stephan, Arzt 172
Giacomini, Jakob Andr., Arzt, m. B. u. P. 173
Giamgy, Philipp, Sprachforscher . . . 174
Gianella, Franz, Mathematiker, m. B. . 175
Gianini, Marchese Carpèneto Suavio ꝛc., Ernst Friedr. Alexander Reichsgraf, FML. —
Giannini, Joseph, Arzt 176
Gianone, Peter, Geschichtschreiber . . . 177
Giazich, Michael, Staatsmann 179
„ Nikolaus, Dichter . . . . . —
Gielge, Ignaz, Topograph 180
Giesecke, Karl Ludwig Ritter von, Schriftsteller, m. B. und P. . . . . —
Gieseke, Nikolaus Dietrich, Schriftsteller 181
„ Robert, Schriftsteller 182
Giffing, Samuel v., Generalmajor . . . —
Giftschütz, A., Schriftsteller . . (Quell.) 183
„ Franz, Theolog . . „ —
„ Karl, Weltpriester . . . . . —
Gigl, Alexander, Schriftsteller . . . . . —
Gigler, Joseph, Schriftsteller 184
Gigola, Johann Baptist, Miniaturmaler —
Gillarduzzi, Alois, Maler 185
Gillcke, Anton Freiherr, Generalmajor . 186
Gilm, Hermann von, Dichter, m. W. . . —
Ginowsky, Maler 187
Gintl, Julius Wilhelm, Physiker . . . —
Gioja, Cajet., Nationalökonom, m. B., P. 188
Giovane, Juliane Herzogin, m. P. . . . 191
Giovanelli, Franz . . . . . (Quellen) 192
„ Friedr. Maria, m. G., M., W. 191
„ Joh. Andr., Staatsm. (Qu.) 193
„ Joh. Bened., „ „ —

Seite

*Giovanelli, Jos. I., tyr. Landesvertheid. 194
„ Jos. II., Staatsbeamter . . 195
„ Maria Anna Kath., Human. 194
„ Walter, Militär 193
* „ v. Gerstburg, Johann Benedict Graf, Archäolog 195
Giovini, Angelus Aurel., Publicist, m. B. —
*Girardi, Michael, Naturforscher . . . 197
*Girardin, Emile Mme. . . . . —
Girardoni, Bartolommeo, Maler, m. B. 198
„ Giovanni, Mechaniker . . . —
*Gironi, Robustiano, Bibliograph . . . —
Gieseke, Nikol. Theodor, siehe: Giesecke und Gieseke.
*Giskra, Karl, Deputirter, m. P. . . . 199
Giubici, Karl Maria, Maler u. Architekt 200
Giulay, siehe: Gyulay.
Giuliari, Eriprand conte, Kanzelredner —
„ Bartholomäus, Architekt (Qu.) 201
*Giulini, Gg. Gf., Geschichtschr., m. M., P. —
*Giustiniani, Girolamo Ascanio, Podestà 202
„ Gir. Asc. I., Dichter (Qu.) 203
„ Gir. Asc. II., Staatsm. „ —
„ Girolamo „ „ —
„ Marcus, Bischof „ 204
* „ Marcus Ant., Podestà „ —
* „ Nikolaus Ant., Bischof, m. P. 203
* „ Paul Franz, Bischof (Qu.) 204
*Gladyszewicz, Matth., Theolog, m. P. —
Glantschnigg, Johann Ulrich, Maler . 206
„ Joseph Anton, Maler . 205
„ Ulrich, Historienmaler . —
*Glaser, Rudolph, Bibliotheks-Scriptor 207
* „ Juliane, Dichterin u. Sängerin —
Glatz, Jakob, Pädagog, m. Mon. und P. —
*Glavar, Peter Paul, Humanist, m. M., P. 212
Gleditsch, Paul, Kupferstecher, m. B. . 213
Gleich, Joseph Alois, Schriftsteller . . 214
Gleisbach, Grafen von, m. G. und W. 216
„ Cajetan Graf 217
„ Hanns Sigmund . . . . . —
„ Karl . . . . . —
„ Karl Joseph Anton Cajetan —
„ Kaspar . . . . . —
„ Rudolph 216
„ Sigmund 217
„ Sigmund Friedrich . . . . —
„ Wilhelm 216
Gley, Juliane, siehe: Rettich, Julie.
*Gliubich, Franz, Staatsmann (Quell.) 218
* „ Simeon, Schriftsteller, m. B. 217
*Glöggl, Anton, Musikalienhändler (Qu.) 219
* „ Franz „ „ —
„ Franz Xaver, Musiker, m. B. . 218
* „ Jos., Theaterunternehmer (Qu.) 219
Glogowski, Georg, Maler, m. B. . . . —
Glovar, siehe: Glavar, Peter.
Glowacki, Anton, Maler . . . (Quell.) 221
„ Johann Nepomuk, Maler . . 220
Gluck, Christoph Willibald, Componist, m. B., Mon. und P. 221
* „ Nanette, Sängerin 225
*Glück, Barbara, Dichterin, m. P. . . . 232
*Gmeiner, Franz Xaver, Theolog . . . 233
*Gnocchi, Joseph Anton, Bibliograph . 234
Göbel, Karl Peter, Historienmaler . . . —
* „ Karl, Maler . . . . . —
Göldlin v. Tiefenau, Karl Frh., m. B., W. 235
„ „ „ Peter, Generalmaj. 236
Gölis, Leopold Anton, Arzt 237
Görgei, Arthur, Dictator, m. P. und W. —

Seite

*Görgei, Stephan, Insurg.-Hauptmann 239
Göröz, Demeter von, Schriftsteller, m. B. 242
Goeß, Grafen von, m. G. und W. . . . 243
„ Damian v., Geschichtschreiber (Qu.) 244
„ Johann Freiherr, Cartinal „ —
„ Joh. Ant. Graf, Staatsmann „ 245
„ Joh. Peter Graf „ „ —
„ Isabella Gräfin, Humanistin „ —
„ Peter Graf, Staatsm., m. P. „ —
*Göttl, Hugo, Apotheker 246
Götz, Christian, Generalmajor 247
„ Franz, Musiker . . . . . —
* „ Anton, Weltpriester 248
*Goetz, Franz, Maler und Kupferstecher . 249
„ Gottfried Bernhard, Maler . . . 248
„ Jos. Mathias, Architekt (Quell.) 249
Goez, Joseph Franz Freih., Maler, m. P. —
*Goldegg und Lindenburg, Alois von und zu, Entomolog 250
Goldegg, Joseph von, Schriftsteller . . 251
*Goldenthal, Jakob, Orientalist . . . —
*Goldmark, Joi., Reichstags-Deputirter 252
Goldoni, Karl, Dichter, m. Mon. u. P. 253
Goldschmidt, Sigmund, Compositeur . 260
*Goldschmied, Ignaz, Schriftsteller . . 261
Golębiowski, B., Maler . . . . . —
„ Paul, Maler (Quellen) —
Goller, Martin, Musiker . . . . . —
Gollner v. Goldnenfels, Alois Frh., FML. 262
*Goluchowski, Agen Gf., Staatsm., m. W. —
„ Andreas . . . (Quellen) 264
„ Joseph Vincenz „ —
„ Peter . . . . . „ —
„ Raphael . . . „ —
„ Stanisl. Ludwig „ —
Gombos, Emerich, Schriftsteller . . . . —
Gomez de Parientos, Moriz, FML. . . 265
„ „ Otto, Oberst . . . 266
Gondola, siehe: Ghetaldi-Gondola.
„ Johann Franz . . . (Quellen) 171
Gontroeul, siehe: Vinchant.
*Gonzati, Bernardo, Archäolog, m. Mon. —
* „ Joh. Maria, Domherr, m. Mon. 267
Gorani, Johann Graf, Generalmajor . 268
„ Joseph Graf, Publicist, m. B. . —
Gorcey, Grafen von, m. G. und W. . . 269
„ Heinr. Felix, Staatsm. (Quell.) 270
„ Joachim Anton, Major „ —
„ Peter I., Feldm.-Lieut. „ —
„ Peter II., Feldm.-Lieut. „ —
Gorczkowski, siehe: Gorzkowski.
*Gorczyński, Adam, Schriftsteller, m. B. 271
Gordon, Anton Freiherr, Militär, m. B. —
Goro v. Agyagfalva, Ludwig, Oberstlt. 272
*Goroncz kiewicz, Vincenz, Musiker . 273
Gorové, Ladislaus, Schriftsteller . . . —
„ Stephan, Landtags-Deputirter —
Gorup von Besánez, Franz Mathias Freiherr, General der Cavallerie, m. W. 274
Gorzkowski von Gorzkow, Karl Ritter, General der Cavallerie, m. P. 275
*Goßmann, Friederike, Schauspiel., m. P. 277
* „ Johann Baptist . . (Quell.) 278
„ Johanna Constantia „ —
*Gostner, Joseph, Missionär 279
Gotsch, Markus Anton, Culturhistoriker . —
Gottesheim, Friedr. Heinr. Freih., FML. 280
*Gottlieb, Anna, Sängerin 281
* „ Johann Christoph . (Quell.) —
* „ Eduard, Naturforscher . . . . —
Gottscheer, Martinus, Schriftsteller . . 282

Seite

Gourcey auch Gourcy, siehe: Gorcey.
Gozzi, Carlo conte, Schriftsteller, m. B., P. 282
„ Gasp conte, Schriftst., m. M. u. P. 287
„ Gasparo, Maler . . . . (Quell.) 291
„ Luise, Schriftstellerin, m. B. . . . 290
„ Marco, Maler 291
Grabowski, Ambros. Bibliograph, m. P. —
* „ Maximilian, Musiker . . . 296
Grabenigo, Bartholomäus . (Quellen) 296
„ Jakob . . . . . „ —
„ Johann . . . . . „ —
„ Johann Augustin, Bischof . 296
„ Joh. Hier., Kirchenhist., m. G. 295
„ Markus . . . . (Quellen) 296
Gräffer, Anton, Musiker 298
„ August, Buchhändler 296
„ Franz, Bibliograph . . . . . —
„ Rudolph . . . . . —
Graf, Freiherr v. Ehrenfeld, Joh., m. W 300
Graff, Anton Freiherr, Oberst, m. W. . 301
„ Johann Anton Freiherr, GM. . 302
Graffenstein, Jos. Frh., Oberst, m. W. 302
„ Franz Anton, Thiermaler 304
*Grailich, Wilh. Joseph, Krystallograph —
Grammatico, Ricasius, Astronom . . 306
Grams, Anton, Violinvirtuose . . . . —
Gran, Daniel, Maler, m. B. 307
*Grandi, Anton Maria, Schriftsteller . 308
*Grandoni, Stephan, Chemiker . . . . —
Granelli, Karl, Archäolog 309
Grange, siehe: La Grange
*Graser, Johann Baptist, Theolog . . . —
„ Johann Bapt., Pädagog (Quell.) 310
„ Johann Nepomuk, Kanzelredner —
Grasmayr, Anton, Maler . . (Quell.) 312
„ Johann, Glockengießer „ —
„ Joh. Gg. Daniel, Maler, m. M. 311
„ Johann Sebastian, Maler . —
„ Joseph Lukas, Landschaftmaler —
Grassalkowics v. Gyarak, Ant. II. Fürst, m. G. und W. 312
„ Anton III. . . . . —
Grassi, Anton, Bildhauer, m. B. . . . —
„ Antonio . . . . . (Quellen) 317
„ Bartolommeo . . . . „ —
„ Joseph, Maler, m. B. und P. . 314
„ Joseph, Mechaniker . (Quellen) —
„ Joseph, Violinist . . „ —
„ Nikolaus, Priester . . „ 317
Grassini, Giuseppina, Sängerin, m. P. —
Grassy, Anton, siehe: Grassi, Anton.
*Grauert, Wilhelm Heinrich, Historiker 319
Gravisi, Dionys, Schriftsteller (Quell.) 321
„ Hieronymus, Archäolog . . . 320
*Greati, Joseph, Schriftsteller 321
*Grefe, Conrad, Maler . . . . . —
Grego, Marino, Kanzelredner 324
Gregoletti, siehe: Grigoletti.
Gregor XVI. Papst, siehe: Cappelari.
Gregory, Johann Karl, Schriftsteller . . —
Greguss, August, Schriftsteller 325
„ Michael . . . . . (Quell.) —
Greil, Philipp Jakob, Maler . . . . . —
„ Johann Peter, Maler . . (Quell.) 326
Greiner, Franz Ritter v., Hofrath, m. P. —
„ Ignaz, Jesuit 327
* „ Moriz, Hofkalligraph . . . —
„ Karoline v., siehe: Pichler.
Greitner, Franz Michael, Maler . . 329
Grenier, Ludwig I., Architekt . . . . —
„ Ludwig II., Geometer 330

Seite

breth, Amand, Bibliothekar 330
retſch, Adrian, theolog. Schriftſteller . 331
Bretzmiller, Franz von, Schriftſteller . 332
ribeauval, Joh. Bpt. Vicomte, General —
Bries, Jakob, Botaniker 334
„ Johannes, Botaniker . . . . . —
briefel, Auguſt Franz Wzl., Schriftſteller —
brieſs, Franz Freih., Oberſtlieut., m. W. —
Brigely, Joſeph, Pädagog 335
Brigoletti, Michelangelo, Maler . . . 336
Brill, Georg, Jeſuit und Schriftſteller . 337
Brillparzer, Franz, Poet, m. B., Med., P. 338
*Brimani, Girolamo, Bibliothekar . . 352
„ Peter, Staatsmann . . . . —
*Briſellini, Franz, Schriftſteller . . . 354
Briſi, Carlotta, Tänzerin, m. P. . . . 357
„ Erneſtina, Sängerin . . . . . —
„ Judith, Sängerin, m. P. . . . 358
„ Julia, Sängerin, m. B. u. P. . . . —
*Brismondi, Paolina, Dichterin . . . 360
*Britti, Cornelia, Dichterin 362
„ Franceſco, Schriftſteller, m. P. —
*Brodzicki, Joſeph Benedikt, Domherr —
*Bröbmer, Bildhauer . . . . . —
Brohmann, Johann Joſ., Staatsmann 364
*Brois, Alois, Schauſpieler, m. P. . . . —
Broll, Adolphus a Scto. Georgio, Biſchof 365
*Broſs, Friedrich, Augenarzt, m. P. . . —
Broſſer, Johann Nepomuk, Piariſt . . 367
Broß-Hoffinger, Ant. Joh., Schriftſt. 368
Broſſi, Thomas, Dichter, m. P. 370
„ Peter Ludwig . . . . (Quellen) 374
Broſſinger, Franz Rudolph „ 375
„ Johann Baptiſt, Jeſuit . . —
„ Joſeph . . . . (Quellen) —
Broß, Friedrich, ſiehe: Broſs, Friedr.
Brotto, Joſeph, m. B. 376
„ Luigi Andreas . . . . . —
*Gruber, Auguſtin Joh. Joſ., Fürſterzbiſch. 377
„ Bernhard, Ciſterzienſer 386
„ Franz Joſ., Genremaler (Quell.) 382
„ Franz Xaver, Blumenmaler . . 379
„ Gabriel, Hydrograph, m. B. . . 382
„ Gregor a Scto. Ignatio, Piariſt 383
„ Johann . . . . . (Quell.) 384
„ Johann Leonhard, Benedictiner 386

Seite

Gruber, Karl, Benedictiner 386
„ Karl Franz, Blumenmaler . . 381
„ Katharina, Blumenmalerin . . —
„ Leopold, Piariſt . . . (Quell.) 384
„ Tobias, Hydrograph 385
„ v. Grubenfels, Karl Anton . . 384
„ v. Zurglburg, Philibert, Theolog 385
*Grubhofer, Joſeph, Landesvertheidiger 387
Grubiſſich, Auguſtin, Schriftſteller . . . 388
„ Clemens, Sprachforſch., m. B. 387
„ Joſeph, Schriftſteller 388
*Gruby, David, Arzt . . . . . —
Grueber, Bernhard, Architekt 389
„ Franz Xaver, Schriftſteller . . 390
„ Joachim, Kirchenredner . . . —
„ Johann, Miſſionär . . . . . —
„ Leopold, Schriftſteller . . . —
Grübler, Florian, Bildhauer 391
Grün, Anaſtaſius, ſiehe: Auersberg, Anton Alexander Graf.
Grün, Johann, Schauſpieler, m. P. . . . —
„ Milo Johann Nepomuk, Prämonſtratenſer und theolog. Schriftſteller . . 392
Grünbaum, Karoline, Sängerin 393
„ Thereſe, Sängerin, m. B. . —
Grünberg, Johanna, ſiehe: Franul v Weißenthurn, Johanna.
Grünne Graf v. Pinchard, Karl Ludwig, FML., m. G. und W. 394
„ Philipp Ferd. Wilh., Gen. d. Cav. 396
Grünwald, Joſeph Ritter von, ſiehe: Wander Ritter v. Grünwald, Joſeph.
Grund, Chriſtian, Virtuos . . (Quell.) 398
„ Euſtach, Virtuos . . „ —
„ Johann, Maler . . . „ —
„ Joh. Jakob Norbert, Maler „ —
„ Norbert, Maler 397
Gruſtdorf, Amand, Benedictiner . . . 399
Gruß, Johann, Maler . . . . . —
Grutſch, Franz Seraph, Compoſiteur . . —
Grynäus, Alois, Schriftſteller, m. P. . 400
*Gryſar, Karl Joſeph, Philolog . . . 401
Gſchwandl, Joſeph, Compoſiteur . . . 402
Gſchwind Freiherr v. Pockſtein, Johann Martin, Feldmarſchall, m. B. . . . . —
Gſellhofer, Karl, Maler 403

Namen-Regiſter nach den Geburtsländern.

Seite

Böhmen.

ührer, Robert, Compoſiteur (Prag) . . 5
ührich, Joſeph, Hiſtorienmaler (Krahau) —
ürſtenberg, Karl Alois Fürſt von (Prag) 20
„ Karl Egon I. Fürſt (Prag) 21
„ Karl Egon II Fürſt (Prag) 22
uß, Franz, Landwirth (Beraun) 40
ärtner, Wilhelm, Prieſter (Reichenberg) 52
aßmann, Florian, Componiſt (Britz) . 96
elinek, Hermann Anton (Horzeniowes) 130
„ Johann . . . . . —
„ Joſeph, Compoſiteur (Selcz) . . 128
„ Tobias (Leutomiſchl) 130
„ Wilhelm . . . . . —
erle, Wolfgang Adolph, Schriftſt. (Prag) 155
erſtäcker v. Simplon, Wzl., Major (Prag) 159
erſtner, Fz. Ant. Ritter, Mechan. (Prag) 160
„ Franz Joſ. Ritter (Kommotau) 161

Seite

Gintl, Julius Wilhelm, Phyſiker (Prag) 187
Glaſer, Rudolph, Bibliothekar (Prag) . 207
Göttl, Hugo, Apotheker 246
Götz, Franz, Muſikus (Straſchitz) . . . 247
Goldſchmidt, Sigm, Componiſt (Prag) 260
Goldſchmied, Ignaz, Schriftſteller (Prag) 261
Gorcey, Joachim Anton Graf (Drslowitz) 270
Gotſch, Markus Ant., Culturhiſtor. (Prag) 279
Grams, Anton, Muſiker (Markersdorf) . 306
Gregory, Johann Karl (Prag) 324
Grieſel, Auguſt Franz Wenzel (Prag) . . 334
Grohmann, Johann Joſeph (Schönlinde) 364
Grün, Milo Johann Nep. (Flöhau) . . . 392
Grünbaum, Karoline (Prag) 393
Grund, Chriſtian (Prag) 398
„ Euſtach (Prag) . . . . . —
„ Norbert (Prag) 397
Gruß, Johann (Schad) 399

Seite

Croatien.

Füller von der Brücke, Maximilian Freiherr, Major (Karlstadt) 10
Gaj, Ljudevit, Sprachforscher (Krapina) . 58
Gavenda, Anton 114
„ Matth. Frh., Oberst (Warasdin) 113

Dalmatien.

Gagliuffi, Markus Faustin (Ragusa) . 53
Galateo, Ant. Claudius, Oberst (Spalato) 61
Garagnin, Dominik, Staatsmann (Trau) 84
„ Joh. Lukas I., Schriftsteller . . —
„ Joh. Luk. II., Erzbischof (Trau) 85
Ghetaldi, Blasius Freiherr v. (Ragusa) 170
Giazich, Nikolaus, Dichter (Spalato) . 179
Glinbich, Sim., Schriftst. (Citta vecchia) 217
Gondola, Johann Franz 171
Grego, Marino, Franciskaner (Curzola) 324
Grubiſſich, Auguſtin (Macarsca) . . 388
„ Clemens (Spalato) 387

Galizien und Krakau.

Gertner, Thomas, Maler (Lemberg) . . 163
Gladyszewicz, Matthäus, Theolog . . 204
Gogowski, Georg, Maler (Lemberg) . 219
Gowacki, Johann Nep., Maler (Krakau) 220
Goldenthal, Jakob, Orientaliſt (Brody) 251
Golębiowski, B., Maler (Krakau) . . 261
Goluchowski, Agenor Graf, Staatsmann 262
Gorczyński, Adam, Schriftſteller . . . 271
Gorzkowski von Gorzkow, Karl Ritter, General der Cavallerie (Babyce) 275
Grabowski, Ambros, Archäolog (Kenty) 291
Grodzicki, Joſeph Benedict (Krakau) . . 363

Kärnten.

Gaitſchnigg, Ambros, Hauptmann . . 58
Galliſch, Joſeph Oswald, Schriftſteller 73
Gaſſer, Johann, Bildhauer 92
Grübler, Florian, Bildhauer (Kolbnitz) 391
Gſchwandl, Joſeph, Componiſt (Gmünd) 402
Gſchwind Freiherr v. Pockſtein, Johann Martin, FM. (Waffer-Leonberg) . . . . —

Krain.

Füſter, Anton, Reichstags-Deputirter . . 27
Glavar, Peter Paul, Humaniſt (St. Petri) 212

Küſtenland und Trieſt.

Gabbiati, Jakob Franz Maria von (Trieſt) 45
Gollner v. Goldnenfels, Alois Freiherr, Feldmarſchall-Lieutenant (Fiume) . . . 262
Graviſi, Hieron., Archäolog (Capodiſtria) 320

Lombardei.

Fumagalli, Adolph, Componiſt (Inzago) 30
„ Angelo, Geſchichtf. (Mailand) 32
„ Dismas . . . . . —
„ Lukas . . . . . —
„ Michelangelo, Maler 34
„ Polybius 32
Furietti, Aleſſ., Archäolog (Bergamo) . 35
Galimberti, Livius, Generalmaj. (Crema) 62
Galli, Antonio, Bildhauer (Mailand) . 69
Gandini, Domenico, Kupferſtecher . . . 81
Garavaglio, Giovita, Kupferſt. (Pavia) 85
Garibaldi, Gaetano, Landſchaftmaler . 90
Gazzaniga, Peter, Theolog (Bergamo) . 117
Geromini, Felix, Arzt (Cremona) . . . 158
Gherardini, Joh., Sprachforſch. (Mailb.) 169

Seite

Giacomazzi, Stephan, Arzt (Bedizzole) 172
Giacomini, Jak. Andr., Arzt (Mocaſina) 173
Gianella, Franz, Mathematiker (Mailb.) 175
Giannini, Joſeph, Arzt (Parabiago) . . 176
Gigola, Johann Bapt., Maler (Brescia) 184
Giovini, Angelus Aurel., Publiciſt (Como) 195
Girardi, Michael, Naturforſcher (Limone) 197
Gironi, Robuſt., Bibliograph (Gorgonzola) 198
Giudici, Karl Maria, Architekt (Biggiù) . 200
Giulini, Georg Graf, Geſchichtſchr. (Mld.) 201
Gnocchi, Joſ. Ant., Bibliograph (Crema) 234
Gorani, Johann Graf, GM. (Mailand) . 268
„ Joſ. Graf, Publiciſt (Mailand) . —
Gozzi, Marco, Maler (Bergamo) 291
Granelli, Karl, Archäolog (Mailand) . . 309
Graſſini, Giuſeppina, Sängerin (Bareſe) 317
Griſi, Carlotta, Tänzerin (Mailand) . . 357
„ Erneſtine, Sängerin (Mailand) . —
„ Judith, Sängerin (Mailand) . . 358
„ Julia, Sängerin (Mailand) . . . —
Griſmondi, Paolina (Bergamo) . . . 360
Groſſi, Tommaſo, Dichter (Bellano) . . 370
„ Peter Ludwig (Brescia) 374

Mähren.

Galaš, Joſ. Hermann Agapit (Weißkirchen) 60
Gaſtl, Franz de Paula, Buchhändl. (Brünn) 101
„ Johann, Induſtrieller (Brünn) . . —
Gernrath, Joh. Conrad, Benedictiner . 158
Giskra, Karl, Deputirter (Mähr.-Trübau) 199
Goetz, Franz, Maler 249
„ Gottfried Bernh., Maler (Welehrad) 248
Gottlieb, Eduard, Naturforſcher 281
Groll, Adolphus, Biſchof (Kremſier) . . 365

Militärgränze.

Geringer von Oedenberg, Gabriel Freiherr, Generalmajor (Petrinia) . . . 153

Oeſterreich ob der Enns.

Gaisberger, Joſ., Geſchichtf. (Florian) 56
Geishüttner, Joſ., Theolog (Gmunden) 125
Genczik, Auguſt Ritter von, Arzt (Linz) 132
Glöggl, Anton, Muſiker 219
„ Franz, Muſiker . . . . . —
„ Franz Xaver, Muſiker (Linz) . . 218
„ Joſeph 219
Gottſcheer, Mart., Schriftſteller (Kirchhof) 282
Graſer, Johann Nep., Kanzelredner (Linz) 310
Greiner, Ignaz, Jeſuit (Linz) 327
Grill, Georg, Jeſuit (Krems) 337
Grueber, Franz Xav., Jeſuit (Linz) . . . 390
„ Johann, Miſſionär (Linz) . . . —

Oeſterreich unter der Enns.

Füger, Joachim, Rechtsgelehrter (Wien) . 3
Fürſtedler, Leopold, Schriftſteller (Wien) 13
Fuhrmann, Math., Geſchichtforſch. (Wien) 28
Fulda, Wilhelm von, Oberſt 29
Gabet, Franz, Künſtler (Wien) 46
Gärtner, Chriſtian Friedrich Freiherr . . 52
„ Conrad Freiherr (Wien) . . . —
Gaheis, Franz de Paula, Pädagog (Krems) 54
Gallaſek, Georg, Typogr. (Obergaſſing) 68
Gallenberg, Wenzel Robert Graf (Wien) —
Garelli, Johann Bapt., Gelehrter . . . 89
„ Pius Nikolaus, Arzt . . . . . —
Garrick, Eva Maria, Tänzerin (Wien) . 90
Gaſſer, Peter Freiherr v., GM. (Wien) 94
Gaßmann, Anna, Sängerin 97

Seite

Saßmann, Thereſe, Sängerin 97
Saßner, Ferd. Simon, Componiſt (Wien) 98
Satterm ayer v. Gatterburg, Joſeph Graf, Major (Rötz) 103
Sauermann, Friedr., Maler (Mieſenbach) 104
Saul, Franz, Münzgraveur (Wien) . . . 109
„ Guſtav, Maler (Wien) . . . . . —
Seiger, Andreas, Kupferſtecher (Wien) . 122
„ Karl Joſ., Hiſtorienmaler (Wien) —
„ Peter Johann Nep., Maler (Wien) 123
Serhardi, Ignaz Ritter v., FZM. (Wien) 152
Serl, Sänger 154
Serſtmeyer, Joſ., Landſchaftmaler (Wien) 160
Sewey, Franz Karl, Schriftſteller (Wien) 164
Seyer, Georg, Landſchaftmaler (Wien) . 165
Seyling, Joſeph, Maler (Wien) . . . —
Siftſchütz, Anton, Schriftſteller 183
„ Franz, Theolog . . . . . —
„ Karl, Weltprieſter (Wien) . . —
Sigl, Alexander, Schriftſteller (Wien) . . —
Sirardin, Emile Mad. (Wien) 197
Sleditſch, Paul, Kupferſtecher (Wien) . 213
Sleich, Joſeph Alois, Schriftſteller (Wien) 214
Sluck, Nanette, Sängerin 225
Slück, Barbara, Dichterin (Wien) . . . 232
Soldeck u. Lindenburg, Alois von 250
„ „ Joſeph von . . . 251
Sottlieb, Anna, Sängerin (Wien) . . . 281
Sräffer, Anton 298
„ Franz, Bibliograph (Wien) . . 296
Sraff, Johann Anton Freih., GM. (Wien) 302
Sraffenſtein, Franz Ant., Maler (Wien) 304
Sran, Daniel, Maler 307
Srafſi, Anton, Bildhauer (Wien) . . . 312
Sreſe, Conrad, Maler (Wien) 320
Sreiner, Franz Ritter v., Hofrath (Wien) 326
Sretſch, Adrian, Theolog (Wien) 331
Sretzmüller, Franz von, Schriftſteller (Wien) 332
Srillparzer, Franz, Dichter (Wien) . . 338
Sroß-Hoffinger, Anton Joh., Schriftſteller (Wien) 368
Sruber, Auguſtin Joh. Joſ. (Wien) . . . 377
„ Franz Joſeph, Genremaler . . . 382
„ Franz Xav., Blumenmaler (Wien) 379
„ Gabriel, Hydrograph (Wien) . . 382
„ Gregor, Piariſt (Horn) 383
„ Johann 384
„ Karl Franz, Blumenmaler (Wien) 381
„ Katharine, Blumenmalerin (Wien) —
„ Leopold, Piariſt 384
„ Tobias, Hydrograph (Wien) . . 385
Srueber, Leopold, Jeſuit (Rohrbach) . 390
Srün, Johann, Schauſpieler (Wien) . . . 391
Srünbaum, Thereſe, Sängerin (Wien) . 393
Srünne Graf v. Pinchard, Karl Ludwig, FML. (Wien) 394
Srund, Johann, Maler (Wien) 398
Srutſch, Franz Ser., Componiſt (Wien) . 399
Sſellhofer, Karl, Maler (Wien) . . . 403

Salzburg.

Fürſtaller, Joſ., Chartograph (Gerling) 12
Fuetſch, Joachim Joſ., Muſiker (Salzburg) 28
Hainſchnigg, Joſeph, Maſchinenbauer (Gaſtein) 56
Haml, Bital, Blumenmaler (Salzburg) . 81
Hrenier, Ludwig II., Geometer 330
Hries, Jakob, Botaniker (Salzburg) . . 334
„ Johann, Botaniker (Salzburg) . . —
Hruber, Karl, Benedictiner (Salzburg) . 386

Seite

Schleſien.

Giannini, Marcheſe Carpèneto Suavio ꝛc., Ernſt Friedr. Alexander Reichsgraf, FML. 175
Gräffer, Auguſt, Buchhändler 296
„ Rudolph, Induſtrieller 296
Greth, Amand, Gelehrter (Kamenz) . . . 330

Siebenbürgen.

Goez, Joſ. Frz. Freih., Maler (Hermannſt.) 249
Goro v. Agyagfalva, Ldw., Oberſtlt. (Deva) 272
Graff, Anton Freiherr, Oberſt (Makam) 301

Steiermark.

Füger v. Rechtborn, Maximilian Alois, Rechtsgelehrter (Graz) 4
Fux, Johann Joſ., Ober-Hofcapellmeiſter 41
Gabelkoven, Sigm. Freih., GM. (Cilly) 45
Gaisruck, Franz Sigmund, Feldmarſchall 57
Geiſt, Gebhard, Schriftſteller (Luttenberg) 128
Geppert, Menrad II. Frh., FZM. (Leibnitz) 144
Ginowsky, Maler 187
Gleisbach, Grafen von 216
Gmeiner, Franz Xav., Theolog (Studenitz) 233
Gölis, Leopold Anton, Arzt (Weißenbach) 237
Gordon, Ant. Freih., Wachtmeiſter (Graz) 271

Nord- und Süd-Tyrol.

Gänsbacher, Joh. B., Compoſ. (Sterzing) 48
Gärtner, Alippius, Theolog (Schwatz) . 51
„ Corbinian, Rechtsgel. (Schwatz) 50
Gar, Thomas, Geſchichtforſcher (Trient) . 83
Gaspari, Joh. B. de, Kirchenhiſt. (Levico) 92
Gaſſer, Joſeph, Bildhauer (Wallhorn) . 93
„ Vincenz, Fürſtbiſchof (Inzing) . 95
Gaßner, Johann Joſeph, Pfarrer (Braz) 99
„ Simon, Maler (Steinberg) . . 100
Gaſteiger, Ant v., Landesverth. (Rechegg) —
Gfall, Anton, Maler (im Kaunſerth-I) . 166
Gillarduzzi, Alois, Maler (Cortina) . 185
Gilm, Hermann von, Dichter (Innsbruck) 186
Giovanelli, Joſ. I. v., Ldsverth. (Bozen) 194
„ Joſeph II. 195
Girardoni, Bartolommeo, Maler . . . 198
Glantſchnigg, Joſ. Anton, Maler (Bozen) 205
„ Ulrich, Maler . . . . . —
Goller, Martin, Muſiker (Layen) . . . 261
Goſtner, Joſeph, Miſſionär (Böls) . . . 279
Graf Freih. v. Ehrenfeld, Johann, Major 300
Grammatico, Nicaſius, Aſtron. (Trient) 306
Graſer, Joh. Bapt., Theolog (Roveredo) 309
Grasmayr, Joh. Gg. Dan., Maler (Trient) 311
Greil, Philipp Jakob, Maler (Pfunds) . . 325
Greitner, Franz, Maler (Tarrenz) . . . 329
Gröbmer, Bildhauer (Bruneck) 363
Gruber v. Zurglburg, Philibert, Schriftſt. 385
Grubhofer, Joſeph, Landesvertheidiger . 387

Ungarn.

Fülep de Ör, Gabriel (Sajó-Szentpéter) 9
Fürehy, Ladislaus, Pädagog (Peteri) . . 11
Füſi, Pius, Schriftſteller (Komorn) . . . 26
Fuß, Johann Ev., Compoſiteur (Tolna) . 40
Gaal, Georg v., Schriftſteller (Preßburg) 43
Gaal de Gyula, Nikolaus, Geniedirector 44
„ Sándor, Oberſt 45
Gál, Joſeph, Schriftſteller (Nagy-Károly) 59
Galgóczi, Karl, Landwirth (Lápafö) . . 61
Gamauf, Gottlieb, Naturforſcher (Güns) 79
Gánótzi, Anton, Geſchichtforſcher (Raſchau) 82
Garay, Alois, Schriftſteller (Szegszárd) . 86
„ Joh., ungar. Dichter (Szegszárd) 87

Seite

Croatien.

Füller von der Brücke, Maximilian Freiherr, Major (Karlstadt) 10
Gaj, Ljudevit, Sprachforscher (Krapina) . 58
Gavenda, Anton 114
„ Matth. Frh., Oberst (Warasdin) 113

Dalmatien.

Gagliuffi, Markus Faustin (Ragusa) . 53
Galateo, Ant. Claudius, Oberst (Spalato) 61
Garagnin, Dominik, Staatsmann (Traù) 84
„ Joh. Lukas I., Schriftsteller . . —
„ Joh. Luk. II., Erzbischof (Traù) 85
Ghetaldi, Blasius Freiherr v. (Ragusa) 170
Giazich, Nikolaus, Dichter (Spalato) . 179
Gliubich, Sim., Schriftst. (Citta vecchia) 217
Gondola, Johann Franz 171
Grego, Marino, Franciskaner (Curzola) 324
Grubissich, Augustin (Macarsca) . . 388
„ Clemens (Spalato) 387

Galizien und Krakau.

Gertner, Thomas, Maler (Lemberg) . . 163
Gladyszewicz, Matthäus, Theolog . . 204
Glogowski, Georg, Maler (Lemberg) . 219
Glowacki, Johann Nep., Maler (Krakau) 220
Goldenthal, Jakob, Orientalist (Brody) 251
Golębiowski, B., Maler (Krakau) . . 261
Golu⸗owski, Agenor Graf, Staatsmann 262
Gorczyński, Adam, Schriftsteller . . . 271
Gorzkowski von Gorzkow, Karl Ritter, General der Cavallerie (Babyce) 275
Grabowski, Ambros, Archäolog (Kenty) 291
Grodzicki, Joseph Benedict (Krakau) . . 363

Kärnten.

Gaitschnigg, Ambros, Hauptmann . . 58
Gallisch, Joseph Oswald, Schriftsteller 73
Gasser, Johann, Bildhauer 92
Grübler, Florian, Bildhauer (Kolbnitz) 391
Gschwandl, Joseph, Componist (Gmünd) 402
Gschwind Freiherr v. Pockstein, Johann Martin, FM. (Wasser-Leonberg) . . . . —

Krain.

Füster, Anton, Reichstags-Deputirter . . 27
Glavar, Peter Paul, Humanist (St. Petri) 212

Küstenland und Triest.

Gabbiati, Jakob Franz Maria von (Triest) 45
Gollner v. Goldnenfels, Alois Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant (Fiume) . . . 262
Gravisi, Hieron., Archäolog (Capodistria) 320

Lombardei.

Fumagalli, Adolph, Componist (Inzago) 30
„ Angelo, Geschichtf. (Mailand) 32
„ Dismas . . . . . —
„ Lukas . . . . . —
„ Michelangelo, Maler 34
„ Polybius 32
Furietti, Alessˌ., Archäolog (Bergamo) . 35
Galimberti, Livius, Generalmaj. (Crema) 62
Galli, Antonio, Bildhauer (Mailand) . 69
Gandini, Domenico, Kupferstecher . . . 81
Garavaglio, Giovita, Kupferst. (Pavia) 85
Garibold i, Gaetano, Landschaftmaler . 90
Gazzaniga, Peter, Theolog (Bergamo) . 117
Geromini, Felix, Arzt (Cremona) . . . 158
Gherardini, Joh., Sprachforsch. (Maild.) 169

Seite

Giacomazzi, Stephan, Arzt (Bedizzole) 172
Giacomini, Jak. Andr., Arzt (Mocasina) 173
Gianella, Franz, Mathematiker (Maild.) 175
Giannini, Joseph, Arzt (Parabiago) . . 176
Gigola, Johann Bapt., Maler (Brescia) 184
Giovini, Angelus Aurel., Publicist (Como) 195
Girardi, Michael, Naturforscher (Limone) 197
Gironi, Robust., Bibliograph (Gorgonzola) 198
Giudici, Karl Maria, Architekt (Biggiù) . 200
Giulini, Georg Graf, Geschichtschr. (Mld.) 201
Gnocchi, Jos. Ant., Bibliograph (Crema) 234
Gorani, Johann Graf, GM. (Mailand) . 265
„ Jos. Graf, Publicist (Mailand) . —
Gozzi, Marco, Maler (Bergamo) 291
Granelli, Karl, Archäolog (Mailand) . . 309
Grassini, Giuseppina, Sängerin (Varese) 317
Grisi, Carlotta, Tänzerin (Mailand) . . 357
„ Ernestine, Sängerin (Mailand) . —
„ Judith, Sängerin (Mailand) . . 358
„ Julia, Sängerin (Mailand) . . . —
Grismondi, Paolina (Bergamo) . . . 360
Grossi, Tommaso, Dichter (Bellano) . . 370
„ Peter Ludwig (Brescia) 374

Mähren.

Galas, Jos. Hermann Agapit (Weißkirchen) 60
Gastl, Franz de Paula, Buchhändl. (Brünn) 101
„ Johann, Industrieller (Brünn) . . —
Gernrath, Joh. Conrad, Benedictiner . 158
Giskra, Karl, Deputirter (Mähr.-Trübau) 199
Goetz, Franz, Maler 249
„ Gottfried Bernh., Maler (Welehrad) 248
Gottlieb, Eduard, Naturforscher . . . 281
Groll, Adolphus, Bischof (Kremsier) . . 365

Militärgränze.

Geringer von Oedenberg, Gabriel Freiherr, Generalmajor (Petrinia) . . . 153

Oesterreich ob der Enns.

Gaisberger, Jos., Geschichtf. (Florian) 56
Geishüttner, Jos., Theolog (Gmunden) 125
Genczik, August Ritter von, Arzt (Linz) 132
Glöggl, Anton, Musiker 219
„ Franz, Musiker . . . . . —
„ Franz Xaver, Musiker (Linz) . . 218
„ Joseph 219
Gottscheer, Mart., Schriftsteller (Kirchhof) 282
Graser, Johann Nep., Kanzelredner (Linz) 310
Greiner, Ignaz, Jesuit (Linz) 327
Grill, Georg, Jesuit (Krems) 337
Grueber, Franz Xav., Jesuit (Linz) . . . 390
„ Johann, Missionär (Linz) . . . —

Oesterreich unter der Enns.

Füger, Joachim, Rechtsgelehrter (Wien) . 3
Fürstedler, Leopold, Schriftsteller (Wien) 15
Fuhrmann, Math., Geschichtforsch. (Wien) 28
Fuldo, Wilhelm von, Oberst 29
Gabet, Franz, Künstler (Wien) 46
Gärtner, Christian Friedrich Freiherr . . 52
„ Conrad Freiherr (Wien) . . . —
Gaheis, Franz de Paula, Pädagog (Krems) 54
Gallasek, Georg, Typogr. (Ebergassing) 68
Gallenberg, Wenzel Robert Graf (Wien) —
Garelli, Johann Bapt., Gelehrter . . . 89
„ Pius Nikolaus, Arzt . . . . . —
Garrick, Eva Maria, Tänzerin (Wien) . 90
Gasser, Peter Freiherr v., GM. (Wien) 94
Gaßmann, Anna, Sängerin 97

Seite

Giannone, Pet., Geschichtschr. (Jesitella 177
Gelge, Ignaz, Topograph (Peznitz) . 15?
Gieseke, Karl Ludw. Ritter v. (Augsburg) —
„ Robert, Schriftsteller 152
Gillet, Anton Freiherr, GM. (Comminges) 156
Gioja, Cajetan, Statistiker (Piacenza) . 185
Giovane, Juliane Herzogin (Würzburg . 191
Gluck, Christoph Willibalt, Tonsetzer (Weidenwang in der oberen Pfalz . . . 221
Göbel, Karl Peter, Maler (Würzburg) . . 234
Göldlin v. Tiefenau, Karl Freih. (Luzern) 235
Goeß, Damian von 244
„ Johann von . . . . . —
„ Johann Anton 245
„ Johann Peter . . . . . —
„ Isabella . . . . . —
„ Peter . . . . . —
Götz, Christian, Generalmajor (Lubben) . 247
Gomez de Parientos, Moriz (Neuport) 265
Gorcey, Grafen von 269

Seite

Gorcey, Heinrich Felix Graf (Namur) . . 270
„ Peter I. Graf (Namur) . . . . . —
„ Peter II. Graf (Namur) . . . . . —
Gorup v. Besanez, Franz Mathias Freih., General der Infanterie (Lemberg . . 274
Goßmann, Friedr. Heinrich, (Würzburg) 277
Gottesheim, Friedrich Hermann Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant (Straßburg im Elsaß 299
Grafen, Joh. Fr. Dietrich (Unterfranken) 310
Grauert, Wilhelm Heinrich (Hamburg) 319
Grenier, Ludwig I. Architekt (Amiens) . 329
Gribeauval, Joh. B. Vincente (Amiens 332
Griesß, Franz Freih. v. (Straßburg) . . 334
Gruber, Joh. Gottfried Hermannsdorf 389
„ Joachim, Kunstsammler (Hamburg) 340
Grumm, Graf v. Lamberg, Prinz Ferdinand Wilhelm, (Wien d. Jan (Trient) 396
Grund, Joh. Jak. Norbert (Frankenhausen. 398
Grunderf, Franz Sen. (Straßburg . . . 399
Grüfar, Karl Josef (Hamburg) 401

Namen-Register nach Ständen

und anderen bezeichnenden Kategorien.

Seite

Adel.

Füger v. Rechtborn, Max. Aloys, Rechtsgel. 4
Füller von der Brucke, Max. Freih., Major 10
Fürstenberg, Grafen, Landgrafen und Fürsten 14
Fürstenwärther, Friedrich Karl Freiherr 24
Fulda, Wilhelm von, Oberst 29
Funk v. Senftenau, Karl, Feldm.-Lieut. . 35
Gaal, Georg von, Schriftsteller 43
Gabbiati, Jakob Franz Maria von . . . 45
Gavelkoven, Sigmund Freih., GM. . . —
Gablenz, Karl Wilh. Ludw. Freih., GM. 46
Gärtner v. Rosrsdorf, Karl Wilhelm . 51
Gaisruck, Franz Sigmund, FM. 57
Gallenberg, Wenzel Robert Graf . . . 68
Gallois, Franz Freiherr, Generalmajor . 74
Gasser, Peter Freihert, Generalmajor . . 94
Gasteiger, Anton von, ansesvertheitiger 100
Gattermayer v. Gatterburg, Jos. Graf 103
Gavasini, Alois Graf, Generalmajor . 112
Gavenda, Matthäus Freiherr, Oberst . . 113
Gazola, Joh. Bapt. conte, Naturforscher 115
Gebler, Tobias Phil. Freih., Schriftsteller 118
„ Wilhelm Edler von, GM. . . . 120
Geisler, Ignaz Freiherr, Oberst 126
Geißau, Anton Ferd. Edler v., Hiftoriker 127
Gemmingen zu Hornberg u. Treschklingen, Reinhart Freiherr, Feldmarschall-Lieuten. 130
Gemmingen zu Hornberg u. Treschklingen, Sigmund Freiherr, Feldzeugmeister . . . 131
Genczik, August Ritter von, Arzt 132
Genimi-Molé, Claudius Frh., Oberstlt. 134
Gentz, Friedrich von, Publicist 136
Geppert, Menrad II. Freiherr, FZM. . . 141
Geramb, Ferdinand Freiherr von 146
„ Leopold Freiherr, Gen. d. Cav. . 149
Gerbert Freih. v. Hornau, Mart., Fürstabt —
Gerhardi, Ignaz Ritter v., FZM. . . . 152
Geringer v. Oedenberg, Gabr. Frh., GM. 153
Gerstäcker v. Simplon, Wzl. Frh., Major 159
Gerstner, Frz. Ant. Ritter v., Mechaniker 160
„ Frz. Jos. Ritter v., Mechaniker 161

Seite

Gbega, Karl Ritter von, Kanonist 166
Gbetaldi, Blasius Frans., Staatsmann . 170
Gbislain Freih. v. Beaumont St. Quentin, Emanuel Joseph, Oberst 171
Giannini, Marchese Carracciolo Suavicc.
Ernst Friedrich Alexander Reichsgraf . . 175
Griesecke, Karl Ludw. Ritter, Mineralog . 180
Giffing, Samuel von, Generalmajor . . 182
Gillet, Anton Freiherr, Generalmajor . 186
Gilm, Hermann von, Dichter . . . . . —
Giovanelli, Grafen von 191
Giuliari, Exiprand conte, Kanzelredner 200
Giulini, Georg Graf, Geschichtschreiber . 201
Giustiniani, Girolamo Ascanio 202
Gleisbach, Grafen von 216
Göldlin v. Tiefenau, Karl Freih., Oberst 235
Görög, Demeter von, Schriftsteller . . . 242
Goeß, Grafen von 243
Goez, Joseph Franz Freiherr, Maler . . . 249
Goldeck u. Lindenburg, Alois von und zu . 250
Gollner v. Goldeneiels, Alois Freiherr . 262
Goluchowski, Agenor Graf, Staatsmann —
Gorani, Johann Graf, Generalmajor . . 268
„ Joseph Graf, Publicist . . . . —
Gorcey, Grafen von 269
Gordon, Anton Freiherr, Militar 271
Goro v. Agvajfalva, Ludwig, Oberstlieut. 272
Gorup v. Besanez, Franz Mathias Freih. 274
Gorzkowski v. Gorzkow, Karl Ritter . . 275
Gottesheim, Friedr. Heinr. Freih., FML. 280
Gozzi, Carlo conte, Schriftsteller 283
„ Gasparo conte, Schriftsteller . . . 288
Graf Freih. v. Ehrenfeld, Johann, Major 300
Graff, Anton Freiherr, Oberst 301
„ Johann Anton Freiherr, GM. . . 302
Graffenstein, Joseph Freiherr, Oberst . 303
Grassalkovics, Fürsten von 312
Greiner, Franz Ritter von, Hofrath . . . 326
Gretzmiller, Franz von, Schriftsteller . 332
Gribeauval, Johann Baptist Vicomte . —
Griesß, Franz Freiherr, Oberstlieutenant 334
Gruber v. Grubenfels, Karl Anton . . . 384

Seite

Gáspár, Andreas, Insurgent (Kecskemet) 91
Gáthy, Stephan, Ingenieur (Hußt) . . 102
Gáti, Stephan, ref. Prediger (Mánd) . . —
Gegö, Alexius, Theolog (Csik-Tapolcza) . 121
Geisler, Ignaz Freiherr v., Oberst (Gran) 126
Genersich, Christian, Topogr. (Käsmark) 133
„ Johann, Pädagog (Käsmark) —
„ Sam., Naturforscher (Käsmark) 134
Georch, Elias, Schriftsteller (Ettrekarcsa) 143
Geramb, Leop. Freih., Militär (Schemnitz) 149
Gévay, Anton, Orientalist (Komorn) . . 164
Gieseke, Nikol. Dietrich, Schriftst. (Güns) 181
Giffing, Samuel von, GM. (Güns) . . 182
Gigler, Jos., Schriftstell. (Steinamanger) 184
Glatz, Jakob, Pädagog (Poprad) 207
Görgei, Arthur, Insurgent (Toporcz) . . 237
„ Stephan 239
Görög, Demeter v., Schriftsteller (Dorog) 242
Goldmark, Joseph, Deputirter (Kereßtur) 252
Gombos, Emerich, Schriftstell. (S.-Laád) 264
Gomez de Parientos, Otto (Kaschau) 266
Gorova, radisl., Schriftst. (Szamosujvár) 273
„ Stephan, Deputirter (Pesth) . . —
Graffenstein, Joseph Freiherr, Oberst . 303
Grailich, Wilhelm Joseph (Preßburg) . 304
Grassalkovics, Anton II. Fürst von . . 312
„ Anton III. Fürst von . . —
Greguss, August, Schriftsteller (Eperies) 325
Greiner, Moriz, Kalligraph (Gyöngyös) 327
Grigely, Joseph, Schulmann 335
Grois, Alois, Schauspieler (Szarvar) . . 364
Groß, Friedrich, Augenarzt (Großwardein) 365
Großer, Johann Nep., Piarist (O-Becse) 367
Grossinger, Franz Rudolph (Komorn) . 375
„ Johann Baptist (Komorn) . —
„ Joseph (Komorn) . . . . . —
Gruber v. Gendenfels, Karl Ant. (Szegedin) 384
Grudy, David, Arzt (Großwardein) . . . 388
Grynäus, Alois, päd. Schriftst. (Hradek) 400

Venedig.

Furlanetto, Bonav., Musiker (Venedig) 36
„ Giuseppe, Philolog (Padua) 37
Fusinato, Arnaldo, satirischer Dichter . 38
Fusinieri, Andr., Naturforsch. (Vicenza) —
Gai, Anton, Bildhauer (Venedig) 55
Gaidon, Ant. (Castiglione di Brentonico) —
Galland, Andreas, Kirchenhistor. (Venedig) 67
Galli, Angelo, Philolog (Venedig) . . . 69
Gallicciolli, Joh. B., Philolog (Venedig) 71
Gallini, Stephan, Anatom (Venedig) . . 72
Galuppi, Balth., Compositeur (Burano) 75
Galvani, Andr., Industrieller (Porcenone) 79
Gamba, Barth., Sprachforscher (Bassano) 80
Gardini, Anton Maria, Bischof (Venedig) 89
Gatti, Ludwig, Compositeur (Venedig) . . 104
Gavagnin, Leonhard, Maler (Venedig) . 111
Gazola, Jh. B. conte, Naturforsch. (Verona) 115
Gazzaniga, Jos., Compositeur (Verona) 116
Gennari, Joseph, Geschichtforsch. (Padua) 135
Gera, Valentino, Boet (Conegliano) . . . 140
„ Vittore, Architekt (Campea) 145
Gerga, Karl Ritter v., Architekt (Venedig) 166
Giacich, Michael, Schriftsteller (Venedig) 179
Giovanelli, Friedrich Maria, Patriarch 191
„ Franz, FZM. . . . (Cu) 192
„ Joh. Andr., Staatsm. „ 193
„ Johann Benedict „ —
„ Walter . . . . . „ —
Giuliani, Ereprand conte (Verona) . . 209

Ginst…
„
Goldo…
Gonza…
„
Gozz…
„
„
Grad…
„
„
„
„
Grand…
Grassi…
Greati…
Grigol…
Grima…
„
Grisell…
Gritti…
„
Grotte…
„
„

Füger…
Fürst, …
Fürsten…
(Meiße…
Fueßly…
Funk v. …
Gablen…
Gärtne…
Gall, Fr…
„ Jo…
„ Lu…
„ Lu…
Gallit…
Gallo, …
Galloi…
Galura…
Galvag…
Gauer…
Gautier…
Gavasin…
Gavoli…
Gazl, …
Gebler…
„
Geißau…
Gemmi…
Reinha…
Gemmi…
Sigwin…
Gemmi…
„
„
Genel…
Genim…
Genty…
Gepp…
Geran…
Gerbe…
Gerla…
Ghel…
Ghis…
tin, …
Gian…

Seite

Grueber, Johann, Missionär 390
„ Leopold, Schriftsteller . . . . —

Improvisatoren.

Gagliuffi, Marcus Faustin 58

Industrielle.

Galvagni, Peter 78
Galvani, Andreas, Landwirth 79
Gastl, Franz de Paula, Buchhändler . . 101
„ Johann . . . . . —
Gräffer, Rudolph, Buchhändler 296

Ingenieure siehe: Architekten.

Insurgenten-Anführer.

Gáspár, Andreas 91
Görgei, Arthur 237

Juden.

Fürst, Nikolaus, Schriftsteller 11
Goldenthal, Jakob, Orientalist 251
Goldschmied, Ignaz, Schriftsteller . . . 261
Grosz, Friedrich, Augenarzt 365
Gruby, David, Arzt und Mikroskopiker . 388

Jugendschriftsteller siehe: Pädagogen.

Kanzelredner.

Giulari, Eriprand conte, Schriftsteller . 200
Grasser, Johann Nepomuk 310
Grueber, Joachim, Jesuit 390

Kirchenhistoriker.

Gallandi, Andreas 67
Gallicciolli, Johann Baptist, Archäolog 71
Gaspari, Johann Baptist de 92
Gradenigo, Johann Hieronymus . . . 295

Kunstsammler, Kunstschriftsteller siehe: Archäologen.

Kupferstecher, Gemmenschneider, Xylographen.

Führich, Joseph, Historienmaler 5
Gabet, Franz 46
Gandini, Domenico 81
Garavaglia, Giovita 85
Gauermann, Jakob, Landschaftmaler . . 107
Gaul, Franz, Münzgraveur 109
Geiger, Andreas 122
Glebitsch, Paul 213
Goez, Joseph Franz Freiherr, Maler . . 249

Landwirthe siehe: Forstwirthe.

Maler und zeichnende Künstler.

Füger, Friedrich Heinrich (Heilbronn) . . 1
Führich, Joseph (Kratzau) 5
Fueßly, Johann Rudolph der Aeltere . . 26
Fumagalli, Michelangelo 34
Galli da Bibiena, Alessandro 70
„ „ Antonio . . . . . —
„ „ Ferdinand . . . . . —
„ „ Giovanni Maria . . —
„ „ Giuseppe . . . . . —
Gaml, Vital (Salzburg) 81
Garibaldi, Gaetano 90
Gaßner, Simon (Steinberg in Tyrol) . . 100

Seite

Gruber v. Zurglburg, Philibert 385
Grünne Graf v Pinchard, Karl Ludwig, Feldmarschall-Lieutenant 394
Grünne Graf v. Pinchard, Philipp Ferdinand Wilhelm, General der Cavallerie 396
Gschwind Freih. v. Pockstein, Joh. Mart. 402

Aerzte und Veterinärs, Chirurgen.

Gallini, Stephan 72
Garelli, Pius Nikolaus 89
Gautieri, Joseph, Naturforscher 110
Geromini, Felix (Cremona) 158
Gerstner, Anton 163
Giacomazzi, Stephan (Bedizzole) . . . 172
Giacomini, Jakob Andreas (Mocasina) . 173
Giannini, Joseph (Parabiago) 176
Girardi, Michael, Naturforscher 197
Gölis, Leopold Anton 237
Gross, Friedrich 365
Gruby, David 388

Archäologen, Kunstsammler, Kunstschriftsteller.

Fuessly, Johann Rudolph der Aeltere . . 26
Fumagalli, Angelo 32
Furietti, Alessandro 35
Furlanetto, Giuseppe, Philolog . . . 37
Gaisberger, Joseph 56
Galland, Andreas 67
Gallicciolli, Johann Bapt., Philolog . 71
Giovanelli v. Gerstburg, Joh. Ben. Graf 195
Giulini, Georg Graf 201
Gliubich, Simeon 217
Gonzati, Bernardo 266
Goro v. Aghagsalva, Ludwig, Oberstlieut. 272
Grabowski, Ambros, Bibliograph . . . 291
Granelli, Karl 309
Gravisi, Hieronymus 320
Grubissich, Clemens, Sprachforscher . . 387
Grysar, Karl Joseph 401

Architekten, Wasserbaukünstler und Hydrauliker.

Gaidon, Antonio, Paläontolog 55
Gainschnigg, Joseph 56
Galateo, Anton Claudius 61
Gáthy, Stephan, Oekonom 102
Gera, Bittore, Fachschriftsteller 145
Gernrath, Joh. Conrad, Mathematiker . 158
Gerstner, Franz Anton Ritter von . . . 160
„ Franz Joseph Ritter von . . 161
Ghega, Karl Ritter von 166
Giudici, Karl Maria, Maler u. Bildhauer 200
Giuliari, Bartolommeo . . . . . —
Glogowski, Georg 219
Grenier, Ludwig I. 329
„ Ludwig II. 330
Grueber, Bernhard 389

Armenier.

Giamgy, Philipp (Constantinopel) . . . 174

Astronomen siehe: Mathematiker.

Benedictiner.

Gärtner, Corbinian, Rechtsgelehrter . . 50
Gaisberger, Joseph, Geschichtforscher 56
Geist, Gebhard, philosoph. Schriftsteller . 128
Gerbert Freiherr v. Hornau, Martin . 149
Giustiniani, Nikolaus Anton, Bischof . 203
Grabenigo, Johann Augustin, Bischof . 293

Seite

Grafer, Johann Nep., Kanzelredner . . . 319
Greth, Amand, Bibliothekar 330
Gretsch, Adrian, theolog. Schriftsteller . . 331
Gruber, Johann Leonhard 365
„ Karl . . . . . —

Bibliographen, Bibliothekare, Archivare, Buchhändler, Literaturhistoriker, Typographen.

Gaal, Georg von 43
Gagliuffi, Marcus Faustin 53
Gaj, Lindevit 58
Gallasek, Georg 68
Gamba, Bartholomäus, Sprachforscher . 80
Garelli, Johann Baptist 89
„ Pius Nikolaus . . . . . —
Gastl, Franz de Paula, Industrieller . . 101
Gévay, Anton, Orientalist 164
Ghelen, Ghelen'sche Erben 168
Gironi, Robustiano 198
Giuliari, Bartolommeo 201
Glaser, Rudolph 207
Gnocchi, Joseph Anton 234
Grabowski, Ambros, Archäolog 291
Grabenigo, Johann Augustin, Bischof . 293
Gräffer, August 296
„ Franz . . . . . —
Greati, Joseph, Schriftsteller 321
Greiner, Ignaz, Jesuit 327
Greth, Amand, Benedictiner 330
Grimani, Girolamo, Staatsmann . . . 352
Gruber v. Grubenfels, Karl Anton . . . 364

Bildhauer und Kunstschnitzer.

Gai, Anton 55
Galli, Antonio 69
Gasser, Johann 92
„ Joseph 93
Geiger, Johann Nepomuk 123
Giudici, Karl Maria, Maler u. Architekt 200
Grassi, Anton 312
Gröbmer 363
Grübler, Florian 391

Buchhändler siehe: Bibliographen.

Chirurgen siehe: Aerzte.

Frankfurter-, östr. Reichstags- und ungar. Landtags-Deputirte.

Füster, Anton 27
Giskra, Karl 199
Goldmark, Joseph 252
Gorové, Stephan 273

Forst- und Landwirthe.

Fuß, Franz 40
Galgóczi, Karl 61
Gall, Ludwig 66
Galvani, Andreas, Industrieller 70
Gáthy, Stephan, Ingenieur 102

Frauen.

Füger v. Rechtborn, Anna, Dichterin . . 4
Gall, Luise von, Schriftstellerin 67
Garrick, Eva Maria, Ballettänzerin . . 90
Gaßmann, Maria Anna, Sängerin . . 97
„ Therese, Sängerin . . . . —
Gavotti-Ortelli, Luisia, Kunststickerin . 114
Giovane, Juliane Herzogin 191

Seite

Girardin, Emile Mad. 197
Glaser, Juliane, Sängerin 207
Glück, Nanette, Sängerin 225
Glück, Barbara, Dichterin 232
Gottmann, Friederike, Schauspielerin . 277
Gottlieb, Anna, Sängerin 281
Gozzi, Luise, Schriftstellerin 290
Grassini, Giuseppina, Sängerin 317
Grisi, Carlotta, Tänzerin 357
„ Ernestina, Sängerin . . . . . —
„ Judith, Sängerin 358
„ Julia, Sängerin . . . . . —
Grismondi, Paolina, Dichterin 360
Gritti, Cornelia, Dichterin 362
Gruber, Katharina, Blumenmalerin . . 381
Grünbaum, Karoline, Sängerin . . . 393
„ Thereſe, Sängerin . . . . —

Gemmenſchneider ſiehe: **Kupferſtecher.**

Geo-, Ethno-, Topo-, Chartographen.

Fürſtaller, Joſeph 12
Fuhrmann, Mathias, Geſchichtforſcher . 28
Geißau, Anton Ferdinand Edler von . . 127
Generſich, Chriſtian, Mineralog 133
Gielge, Ignaz 180
Görög, Demeter von 242
Gregory, Johann Karl 324
Gruber, Gabriel 382
„ Tobias 385

Geſchichtforſcher, Geſchichtſchreiber.

Fuhrmann, Mathias, Topograph . . . 28
Fumagalli, Angelo 32
Gaisberger, Joſeph 56
Gallicciolì, Johann Baptiſt 71
Gánóczi, Anton 82
Gar, Thomas 83
Geißau, Anton Ferdinand Edler von . . 127
Gennari, Joſeph 135
Gerbert Freiherr von Hornau, Martin . 149
Giannone, Peter 177
Giulini, Georg Graf 201
Gotſch, Marcus Anton 279
Graſſi, Antonio . . . . . (Quellen) 317
Grauert, Wilhelm Heinrich 319
Gretzmiller, Franz von 332

Humaniſten, Philantropen, Stifter.

Galaš, Joſeph Hermann Agapit 60
Glavar, Peter Paul 212
Gorcey, Joachim Anton Graf von . . . 270
Groſs, Friedrich, Augenarzt 365

Jeſuiten.

Genelli, Chriſtoph, Dichter 132
Gianella, Franz, Mathematiker 175
Giuliari, Eriprand conte, Kanzelredner 200
Gottſcheer, Martinus, Schriftſteller . . 282
Grammatico, Nicaſius, Aſtronom . . 306
Granelli, Karl, Archäolog 309
Greiner, Ignaz 327
Grill, Georg 337
Groſſinger, Johann Baptiſt 375
„ Franz Rudolph (Quellen) —
„ Joſeph . . . . „ —
Gruber, Gabriel, Hydrograph 382
„ Tobias, Hydrograph 385
Grueber, Franz Xaver, Schriftſteller . . 390
„ Joachim, Kanzelredner . . . . —

Seite

Grueber, Johann, Miſſionär 390
„ Leopold, Schriftſteller . . . . —

Improviſatoren.

Gagliuffi, Marcus Fauſtin 53

Induſtrielle.

Galvagni, Peter 78
Galvani, Andreas, Landwirth 79
Gaſtl, Franz de Paula, Buchhändler . . 101
„ Johann . . . . . —
Gräffer, Rudolph, Buchhändler 296

Ingenieure ſiehe: **Architekten.**

Inſurgenten-Anführer.

Gáspár, Andreas 91
Görgei, Arthur 237

Juden.

Fürſt, Nikolaus, Schriftſteller 11
Goldenthal, Jakob, Orientaliſt 251
Goldſchmied, Ignaz, Schriftſteller . . . 261
Groſs, Friedrich, Augenarzt 365
Gruby, David, Arzt und Mikroſkopiker . 388

Jugendſchriftſteller ſiehe: **Pädagogen.**

Kanzelredner.

Giulari, Eriprand conte, Schriftſteller . 200
Graſer, Johann Nepomuk 310
Grueber, Joachim, Jeſuit 390

Kirchenhiſtoriker.

Galland, Andreas 67
Gallicciolì, Johann Baptiſt, Archäolog 71
Gaspari, Johann Baptiſt de 92
Grabenigo, Johann Hieronymus . . . 295

Kunſtſammler, Kunſtſchriftſteller ſiehe: **Archäologen.**

Kupferſtecher, Gemmenſchneider, Xylographen.

Führich, Joſeph, Hiſtorienmaler 5
Gabet, Franz 46
Gandini, Domenico 81
Garavaglia, Giovita 85
Gauermann, Jakob, Landſchaftmaler . . 107
Gaul, Franz, Münzgraveur 109
Geiger, Andreas 122
Gleditſch, Paul 213
Goez, Joſeph Franz Freiherr, Maler . . 249

Landwirthe ſiehe: **Forſtwirthe.**

Maler und zeichnende Künſtler.

Füger, Friedrich Heinrich (Heilbronn) . . 1
Führich, Joſeph (Kratzau) 5
Fueßly, Johann Rudolph der Aeltere . . 26
Fumagalli, Michelangelo 34
Galli da Bibiena, Aleſſandro 70
„ „ Antonio . . . . . —
„ „ Ferdinand . . . . . —
„ „ Giovanni Maria . . . —
„ „ Giuſeppe . . . . . —
Gaml, Vital (Salzburg) 81
Garibolbi, Gaetano 90
Gaßner, Simon (Steinberg in Tyrol) . . 100

Seite

Gauermann, Friedrich (Miesenbach) . . 194
„ Jakob (Oetzingen) 197
Gaul, Gusta., Miniaturmaler 198
Gavagnin, Leonhard (Venedig) 111
Geiger, Karl Josef (Wien 122
„ Peter Johann Nep. (Wien) . . 123
Gerümeyer, Josef (Wien) 169
Gertner, Thomas (Kremsier) 163
Gever, Georg (Wien) 165
Genling, Jakob (Wien) . . . . . —
Gfall, Anton (Tirol) 166
Gigola, Johann Baptist (Brescia) . . 184
Gillarduzzi, Aloiz (Certino in Tirol) . 185
Ginowsky 187
Giovanelli, Bartolommeo (Tirol . . . 198
Giustici, Karl Maria (Piacenza) 200
Glantschnig, Josef Anton (Bozen) . 205
„ Ulrich (Hall) . . . . . —
Glogowski, Georg (Krakau) 219
Glowacki, Anton 221
„ Johann Nep. (Krakau) . . 220
Göbel, Karl Peter (Würzburg) 234
„ Karl . . . . . —
Goez, Gottfried Bernhart (Welebrad) . 248
Goez, Joseph Franz Freih. (Hermannstadt) 249
Golebiowski, P. (Krakau) 261
„ Paul . . . . . —
Gozzi, Gaetano 291
„ Marco (Bergame) . . . . . —
Graffenrieth, Franz Anton (Wien) . 304
Gran, Daniel 307
Graemayr, Anton . . . . (Quellen) 312
„ Johann Georg Daniel . . . 311
„ Johann Sebastian . . . . . —
„ Joseph Lukas . . . . . —
Grassi, Josef (Ulrine) 314
Grese, Conrad (Wien) 321
Greil, Johann Peter . . . . (Quellen) 326
„ Philipp Jakob (Pfunds) 325
Greiner, Moriz (Szwenyes in Ungarn) 327
Greitner, Franz Michael (Tarrenz) . . 329
Grenier, Ludwig II. (Salzburg) 330
Grigoletti, Michelangelo 336
Gruber, Franz Joseph . . . (Quellen) 382
„ Franz Xaver (Wien) 379
„ Karl Franz (Wien) 381
„ Katharina (Wien) . . . . . —
Grund, Johann (Wien) 398
„ Johann Jakob Norbert . . . . —
„ Norbert (Prag) 397
Gruß, Johann (Schad in Böhmen) . . . 399
Gsellhofer, Karl (Wien) 403

Mar. Theresien-Ordensritter und Ritter des goldenen Vließes.

(Die mit * Ritter des goldenen Vließes.)

Fuller von der Brücke Max Freih. Major 10
*Fürst Lamberg Karl Josef Franz Staatsm. 21
„ Karl Josef Franz Staatsm. 22
Fulda Wilhelm von Oberst 29
Funk v. Senftenau Karl, Feldm.-Lieut. 35
Gablenz Karl Wilh. Ludw. Freih. GM. 46
Gaisruck Franz Freiherr Generalmajor 74
Gaitschnigg Ambros Freiherr Generalmajor 94
Gallois Franz Freiherr Generalmajor . 74
Gallenberg Wenzel Graf Feldzeugmeister 132
Gemmingen zu Hornberg Reinhart Frh. 130
„ Sigmund Frh. 131
Gerbert Meinrad I. Oberst 144
„ Meinrad II. Freiherr, FZM. . . —
Geramb Ferdinand Freiherr, Oberst . . 146
„ Leopold Freiherr, Gen. d. Cav. 149
Gerhardi Ignaz Ritter, Feldzeugmeister 152
Geringer v. Oedenberg Gabr. Frh., GM. 153
Gerstäcker v. Simplon Wilh. Frh., Major 159
Gislain Frh. v. Beaumont St. Quentin,
Emanuel Joseph Oberst 171
Giannini, Marchese Carpeneto Suavie ꝛc.
Ernst Friedr. Alex. Reichsgraf, FML. . 175

Mathematiker und Astronomen.

Gerlach, Friedrich Wilhelm 155
Gernreth, Johann Conrad, Baumeister . 158
Gerstner, Franz Joseph Ritter von . . 161
Gianella, Franz 175
Grammatico, Nicasius 306

Mechaniker siehe: Technologen.

Militärs.

Füller von der Brücke, Max. Freih., Major 10
Fürstenwärther, Friedrich Karl, FML. 24
Fulda, Wilhelm von, Oberst 29
Funk v. Senftenau, Karl, Feldm.-Lieuten. 35
Gaal de Gyula, Nikolaus, Geniedirecter 44
„ Sándor . . . . . (Quellen) 45
Gabelkoven, Sigmund Freiherr, GM. . —
Gablenz, Karl Wilh. Ludw. Freih., GM. 46
Gaisruck, Franz Sigmund, Feldmarschall 57
Gaitschnigg, Ambros, Hauptmann . . 58
Galateo, Anton Claudius, Oberst . . . 61
Galimberti, Livius, Generalmajor . . 62
Gallois, Franz Freiherr, Generalmajor . 74
Gáspár, Andreas, Insurgentenanführer . 91
Gasser, Peter Freiherr, Generalmajor . 94
Gasteiger, Anton von, Landesvertheid. 100
Gattermayer v. Gatterburg, Jos. Graf 103
Gavasini, Nicks Graf, Generalmajor . 112
Gavenda, Matthäus Freiherr, Oberst . . 113
Gebler, Wilhelm Edler v., Generalmajor 120
Geisler, Ignaz Freiherr, Oberst 126
Gemmingen zu Hornberg, Reinhart Frh. 130
„ Sigmund Frh. 131
Genimi-Melé, Claudius Frh., Oberstlt. 134
Gerbert, Meinrad I., Oberst 144
„ Meinrad II. Freiherr, FZM. . . —
Geramb, Ferdinand Freiherr, Oberst . . 146
„ Leopold Freiherr, Gen. d. Cav. 149
Gerhardi, Ignaz Ritter, Feldzeugmeister 152
Geringer v. Oedenberg, Gabr. Frh., GM. 153
Gerstäcker v. Simplon, Wil. Frh., Major 159
Gislain Frh. v. Beaumont St. Quentin,
Emanuel Joseph Oberst 171
Giannini, Marchese Carpeneto Suavie ꝛc.
Ernst Friedrich Alex. Reichsgraf, FML. . 175

Seite

Giffing, Samuel von, Generalmajor . . 182
Gillet, Anton Freiherr, Generalmajor . . 186
Gldlin v. Tieffenau, Karl Freih., Oberst 235
Götz, Christian, Generalmajor 247
Gollner v. Goldnenfels, Alois Frh., FML. 262
Gomez de Parientos, Moriz, FML. . . . 265
„ „ Otto, Oberst . . . 266
Gorani, Johann Graf, Generalmajor . . 268
Gorcey, Peter I. Graf, FML. (Quellen) 270
„ Peter II. Graf, FML. „ —
Gordon, Anton Freiherr 271
Goro v. Aghagfalva, Ludwig, Oberstlieut. 272
Gorup v. Beſánez, Franz Mth. Frh., G. d. C. 274
Gorzkowski v. Gorzkow, Karl Ritt., G. d. C. 275
Gottesheim, Friedr. Heinr. Freih., FML. 280
Graf Freih. v. Ehrenfeld, Johann, Major 300
Graff, Anton Freiherr, Hufarenoberst . . 301
„ Johann Anton Freiherr, GM. . . 302
Graffenstein, Joſeph Freiherr, Oberst . 303
Gribeauval, Johann Baptiſt Vicomte 332
Griefs, Franz Freiherr, Oberſtlieutenant 334
Grünne Graf v. Pinchard, Karl Ludwig, Feldmarſchall-Lieutenant 394
Grünne Graf v. Pinchard, Philipp Ferdinand Wilhelm, Gen. d. Cav. . . . 396
Gſchwindt Freih. v. Pockſtein, Joh. Martin, Feldmarſchall 402

Miſſionäre.

Goſtner, Joſeph 270
Grueber, Johann, Jeſuit 390

Mönche.

Fuhrmann, Mathias, Geſchichtforſcher . 28
Fumagalli, Angelo, Geſchichtforſcher . . 32
Gärtner, Corbinian, Rechtsgelehrter . . 50
Gaisberger, Joſeph, Geſchichtforſcher . 56
Gardini, Anton Maria, Biſchof 89
Gazzaniga, Peter, Dominikaner . . . 117
Gegö, Alexius 121
Geiſt, Gebhard, philoſoph. Schriftſteller . 128
Geramb, Ferdinand Freiherr von . . . 146
Gerbert Freiherr v. Hornau, Martin . 149
Gonzati, Bernardo, Archäolog 266
Grabenigo, Johann Hieronymus . . . 295
Grandi, Anton Maria, Schriftſteller . . 308
Graſer, Johann Nep., Kanzelredner . . 310
Grego, Marino, Kanzelredner 324
Greth, Amand, Benedictiner 330
Gretſch, Adrian, Benedictiner 331
Gruber, Auguſtin, Erzbiſchof 377
„ Bernhard, Ciſterzienſer . . . 386
„ Johann Leonhard, Benedictiner —
„ Karl, Benedictiner . . . . . —
„ v. Zurglburg, theol. Schriftſteller 385
Grunſtdorf, Amand, Benedictiner 399

Muſiker, Compoſiteure, Virtuoſen.

Führer, Robert (Prag) 5
Fuetſch, Joachim Joſeph (Salzburg) . . 28
Fumagalli, Adolph (Inzago im Mailänd.) 30
„ Dismas 32
„ Lukas . . . . . —
„ Polybius . . . . . —
Furlanetto, Bonaventura (Venedig) . . 36
Fuß, Johann Evang. (Tolna in Ungarn) 40
Fux, Johann Joſeph (Oberſteiermark) . . 41
Gänsbacher, Johann Bapt. (Sterzing) 48
Gallenberg, Wenzel Robert Graf (Wien) 68
Galuppi, Balthaſar (Burano) 75
Gaßmann, Florian Leopold (Brüx) . . 96
Gaßner, Ferdinand Simon (Wien) . . . 98
Gatti, Ludwig (Caſtro Laczi bei Mantua) 104
Gazzaniga, Joſeph (Verona) 116
Gelinek, Hermann Anton . . (Quellen) 130
„ Johann . . . . . „ —
„ Joſeph (Selcz in Böhmen) . . 128
„ Tobias (Leutomiſchl) (Quellen) 130
„ Wilhelm . . . . . „ —
Gerbert Freiherr von Hornau, Martin . 149
Gerl 154
Glöggl, Anton . . . . . (Quellen) 219
„ Franz . . . . . „ —
„ Franz Xaver (Linz) 218
„ Joſeph . . . . . (Quellen) 219
Gluck, Chriſtoph Willibald (Weidenwang) 221
Götz, Franz (Straſchitz in Böhmen) . . . 247
Goldſchmidt, Sigmund (Prag) 260
Goller, Martin (Layen in Tyrol) . . . 261
Goroncziewicz, Vincenz (Krakau) . 273
Grabowski, Maximilian 293
Grams, Anton (Markersdorf in Böhmen) 306
Graſſi, Antonio . . . . . (Quellen) 317
„ Bartolommeo . . . . „ —
„ Joſeph . . . . . „ 316
Grund, Chriſtian (Prag) 398
„ Enſtach (Prag) . . . . . —
Grutſch, Franz Seraph (Wien) 399
Gſchwandl, Joſeph (Gmünd in Kärnten) 402

National-Oekonomen, Financiers.

Gioja, Cajetan, Statiſtiker 188

Naturforſcher.

Fuſinieri, Ambros (Vicenza) 38
Gaidon, Ant (Caſtiglione di Brentonico) 55
Gall, Franz Joſ. (Tiefenbrunn i. Schwab.) 68
Gamauf, Gottlieb (Güns in Ungarn) . 79
Gautieri, Joſeph (Novara) 110
Gazola, Johann Bapt. conte (Verona) 115
Generſich, Chriſtian (Käsmark) 133
„ Samuel (Käsmark) 134
Gieſecke, Karl Ludwig Ritter (Augsburg) 180
Gintl, Julius Wilhelm (Prag) 187
Girardi, Michael (Limone im Mailänd.) 197
Göttl, Hugo, Apotheker 247
Golbeck und Lindenburg, Alois von . . 250
Gorcey, Heinrich Felix Graf von . . . 270
Gottlieb, Eduard (Mähren) 281
Grailich, Wilhelm Joſeph (Preßburg) . 304
Grandoni, Stephan (Gonzaga) 308
Gries, Jakob (Salzburg) 334
„ Johann (Salzburg) . . . . . —
Gruber, Gabriel (Wien) 382
„ Tobias (Wien) 385

Numismatiker.

Granelli, Karl, Archäolog (Mailand) . 309

Orientaliſten.

Galliccioli, Johann Baptiſt (Venedig) 71
Gazi, Anthimos (Milies in Griechenland) 115
Gévay, Anton (Komorn) 164
Goldenthal, Jakob (Brody) 251

Parteigänger.

Fürſtenberg, Wilhelm Graf . (Quell.) 18

Seite

Pädagogen, Schulmänner.

Fürcby, Ladislaus (Peteri in Ungarn) . 11
Gärtner, Wilh. (Reichenberg in Böhmen) 52
Gaheis, Franz de Paula (Krems) . . . 54
Galura, Bernhard (Herholzheim) 76
Generſich, Johann (Käsmark) 135
Giftſchütz, Karl (Wien) 188
Glatz, Jakob (Poprad in der Zips) . . . 207
Graſer, Johann Baptiſt (Eltmann) . . 310
Grigely, Joſeph 335
Grynäus, Alois (Hradek in Ungarn) . 400

Philoſophen und philoſ. Schriftſteller.

Geiſt, Gebhard (Luttenberg in Steiermark) 128
Gottſcheer, Martinus (Kirchhof) . . . 282
Gruber, Bernhard 386

Piariſten.

Groll, Adolph, Biſchof 365
Großer, Johann Nepomuk 367
Gruber, Gregor (Horn in Niederöſterreich) 383
„ Leopold . . . . . (Quellen) 384

Poeten und Belletriſtiker.

Füger von Rechtborn, Anna 4
Fuſinato, Arnaldo 38
Gärtner, Wilhelm, Weltprieſter 52
Garay, Johann (Szegszárd in Ungarn) 87
Genelli, Chriſtoph (Berlin) 132
Giazich, Nikolaus (Spalato) 179
Gieſecke, Karl Ludwig Ritter von . . . 180
„ Nikolaus Dietrich (Güns) . . 181
Gilm, Hermann von (Innsbruck) 186
Giovane, Juliane Herzogin von 191
Glaſer, Rudolph, Bibliotheks-Scriptor . 207
Glück, Barbara (Wien) 232
Goldoni, Karl (Venedig) 258
Gozzi, Carlo conte (Venedig) 283
„ Gaspare conte (Venedig) . . . 287
Grillparzer, Franz (Wien) 338
Grismondi, Paolina (Bergamo) . . . 360
Gritti, Cornelia (Venedig) 362
Groſſi, Thomas (Bellano am Comer See) 370

Publiciſten.

Gentz, Friedrich von (Breslau) 136
Giovini, Angelus Aurelius (Como) . . 195
Gorani, Joſeph Graf von (Mailand) . 268
Groß-Hoffinger, Anton Joh. (Wien) 368

Rechtsgelehrte.

Füger, Joachim (Wien) 3
Füger v. Rechtborn, Maximilian Alois . . 4
Gabbiati, Jakob Franz Maria v. (Trieſt) 45
Gartner, Alipius (Schwaz) 51
„ Corbinian Schwatz) 50
Gartner v Rohrsdorf, Karl Wilhelm . . 51

Reiſende.

Geneczik, Auguſt Ritter von (Linz) . . . 132

Revolutionsmänner.

Füſter, Anton, Reichstags Deputirter . . 27
Gaal de Gyula, Nikolaus, Genie-Director 44
„ Sándor . . . . . (Quellen) 45
Gásvár, Andreas, Inſurgenten Anführer 91
Görgei, Arthur, Dictator und General 237
Goltmark, Joſeph, Reichstags-Deputirter 252

Seite

Sänger und Tänzer, Sängerinnen und Tänzerinnen.

Garrick, Eva Maria, Ballettänzerin . . 90
Gaßmann, Maria Anna 91
Gerl 154
Gluck, Nanette (Wien) 225
Gottlieb, Anna (Wien) 261
Graffini, Giuſeppina (Bareſe) 317
Griſi, Carlotta 357
„ Erneſtina (Mailand) . . . . —
„ Judith (Mailand) 358
„ Julia (Mailand) . . . . . —
Grünbaum, Karoline (Prag) 393
„ Thereſe (Wien) . . . . . —

Schauſpieler und Schauſpielerinnen.

Gaßmann, Maria Anna 91
Goßmann, Friederike (Würzburg) . . . 277
Grois, Alois (Szarvar in Ungarn) . . 364
Grün, Johann (Wien) 391

Schriftſteller, Journaliſten.

Füllep de Ör, Gabriel (Sajó-Szentpeter) 9
Fürſt, Nikolaus (Kopenhagen) 11
Fürſtebler, Leopold (Wien) 13
Gaal, Georg von (Preßburg) 43
Gärtner, Wilhelm (Reichenberg) 52
Gál, Joſeph (Nagy-Károly) 59
Galaš, Joſeph Hermann Agapit 66
Gall, Louiſe von (Darmſtadt) 67
Galliſch, Joſeph Oswald 73
Garay, Alois (Szegszárd) 86
„ Johann (Szegszárd) 87
Gebler, Tobias Philipp Freiherr von . 118
Georch, Elias (Ettrekarcſa) 143
Gerle, Wolfgang Adolph (Prag) 155
Gewey, Franz Karl (Wien) 164
Giacomazzi, Stephan (Bedizzole) . . . 172
Gieſeke, Nikolaus Dietrich (Güns) . . . 181
Giſtſchütz, A. . . . . (Quellen) 183
Gigl, Alexander (Wien) . . . . . —
Gigler, Joſeph (Steinamanger) 184
Giuliari, Eriprand conte (Verona) . . 200
Gleich, Joſeph Alois (Wien) 214
Gliubich, Simeon (Città vecchia) . . . 217
Görög, Demeter von (Torog in Ungarn) 242
Goldſchmied, Ignaz (Prag) 261
Gombos, Emerich (S.-Laad in Ungarn) 264
Gorczyński, Adam 271
Gorové, Ladislaus (Szamosujvár) . . . 273
Gottſcheer, Martinus (Kirchhof) . . 282
Gozzi, Luiſe (Venedig) 290
Gräffer, Franz (Wien) 296
Grandi, Anton Maria (Vicenza) 308
Gregory, Johann Karl (Prag) 324
Greguſs, Auguſt (Eperies in Ungarn) . 325
„ Michael (Eperies) . (Quellen) —
Grieſel, Auguſt Franz Wenzel (Prag) . 334
Grifellini, Franz (Venedig) 354
Gritti, Francesco (Venedig) 362
Groß Hoffinger, Anton Johann . . . 368
Grotte, Joſeph (Provinz Paleſtina) . . 376
„ Luigi Andreas . . . . . —
Gruber v Grubenfels, Karl Anton . . 384
„ v. Jurglburg, Philibert, Theolog 385
Grubiſich, Auguſtin (Macarsca) . . . 389
„ Joſeph . . . . . —
Grueber, Franz Xaver, Jeſuit (Linz) . . 396
„ Leopold, Jeſuit (Rohrbach) . . —

Seite

Schriftsteller, militärische.

Saal, Sándor 45
Savenda, Anton Freiherr von 114
Somez de Parientos, Moriz (Nieuport) 265

Sonderlinge, Abenteurer, durch ihre Schicksale denkwürdige Menschen.

Füredy, Ladislaus, Blinder (Peterl) . . 11
Saßner, Johann Joseph, Thaumaturg . 99
Seramb, Ferdinand Freiherr von (Lyon) 146
Siannone, Peter, Geschichtschreiber . . 177
Srotto, Luigi il Cieco d'Adria 377

Sprachforscher, Uebersetzer alter Classiker
(siehe auch „Orientalisten").

Furlanetto, Giuseppe (Padua) 37
Saj, Ljudevit (Krapina in Croatien) . 58
Salli, Angelo Pietro (Benedig) 69
Salliccioli, Johann Baptist (Benedig) 71
Samba, Bartholomäus (Bassano) . . . 80
Sazi, Anthimos 115
Sherardini, Johann (Mailand) 169
Siamgy, Philipp (Constantinopel) . . . 174
Sroſſer, Johann Nepomuk, Piarist . . 367
Srotto, Luigi il Cieco d'Adria 377
Srubiſſich, Clemens (Spalato) 387
Sryſar, Karl Joseph 401

Staatsmänner, Diplomaten, hohe Beamte.

Fürstenberg, Karl Egon I. Fürst von . 21
„ Karl Egon II. Fürst von . 22
Gallo, Martius Mastrilly Don . . . 73
Saragnin, Dominik (Trau in Dalmatien) 84
Sentz, Friedrich von (Breslau) 136
Shetaldi, Blasius Freiherr (Ragusa) . 170
Siovanelli, Johann Andreas (Quellen) 193
Siuſtiniani, Girolamo Ascanio 202
Soëß, Damian von . . . . . (Quellen) 244
„ Johann Anton Graf . „ 245
„ Johann Peter Graf . . „ —
„ Peter Graf . . . . . „ —
Sokuchowski, Agenor Graf (Galizien) 262
Sreiner, Franz Ritter von (Wien) . . 326
Srimani, Girolamo (Venedig) 352
„ Peter (Venedig) . . . . . —
Srohmann, Johann Joseph (Schönlinde) 364

Technologen, Mechaniker.

Sainſchnigg, Joseph (Gastein) 56
Serſtner, Franz Anton Ritter (Prag) . 160
„ Franz Jos. Ritter (Kommotau) 161
Sirardoni, Bartolommeo 198
Sraſſi, Joseph . . . . . (Quellen) 316

Theologen (katholische), Päpste und Kirchenfürsten.

Füſi, Pius, Schriftsteller (Komorn) . . . 26
Fumagalli, Angelo, Cisterzienser . . . 32
Gärtner, Corbinian, Benedictiner . . . 50
„ Wilhelm, Weltpriester 52
Gaisberger, Joseph, Benedictiner . . . 56
Gall, Joseph Anton, Bischof von Linz . 65
Galli, Angelo Pietro, Bischof von Lesina 69
Galura, Bernhard, Bischof von Brixen . 76
Gardini, Ant. Maria, Bischof von Crema 88
Gaſſer, Vincenz, Fürstbischof von Brixen 95
Gaßner, Johann Joseph, Pfarrer . . . 99
Gazzaniga, Peter, Dominikaner . . . 117

Seite

Segö, Alexius, Franciskanermönch . . . 121
Seishüttner, Joseph (Gmunden) . . . 125
Senelli, Christoph, Jesuit (Berlin) . . . 132
Seramb, Ferdinand Freiherr, Generalabt 146
Serbert Freih. v. Hornau, Mart., Fürstabt 149
Sianella, Franz, Jesuit (Mailand) . . 175
Siazich, Michael (Venedig) 179
Siftſchütz, Karl, Weltpriester (Wien) . 183
Siovanelli, Friedrich Maria, Patriarch . 191
Siuliari, Eriprand conte, Jesuit . . . 200
Siuſtiniani, Markus, Bischof v. Torcello 204
„ Nikolaus Anton, Bischof . 203
„ Paul Franz, Kapuziner . . 204
Sladyszewicz, Matthäus . . . . —
Smeiner, Franz Xaver (Studenitz) . . 233
Soëß, Johann Freiherr . . (Quellen) 244
Sonzati, Johann Maria, Domherr . . 267
Soſtner, Joseph, Missionär (Völs) . . . 279
Sottſcheer, Martinus, Jesuit (Kirchhof) 282
Sradenigo, Johann Augustin, Bischof . 293
„ Johann Hieron., Erzbischof 295
Srammatico, Nicasius, Jesuit (Trient) 306
Sranelli, Karl, Jesuit (Mailand) . . . 309
Sraſer, Johann Baptist (Roveredo) . . —
„ Johann Nepomuk, Benedictiner 311
Srego, Marino, Kanzelredner (Curzola) 324
Sreiner, Ignaz, Jesuit (Linz) 327
Sreth, Amand, Benedictiner (Kamenz) . 330
Sretſch, Adrian, Benedictiner (Wien) . 331
Srill, Georg, Jesuit (Krems) 337
Srodzicki, Joseph Benedikt, Domherr . 363
Sroll, Adolphus a Sancto Georgio . . 365
Sroſſer, Johann Nepomuk, Piarist . . 367
Sroſſinger, Johann Baptist (Komorn) 375
Sruber, Augustin Johann Joseph . . . 377
„ Bernhard, Cisterzienser 386
„ Gabriel, Jesuit u. Hydrograph 382
„ Gregor a Sancto Ignatio . . . 383
„ Johann Leonhard, Benedictiner 386
„ Karl, Benedictiner . . . . . —
„ Leopold, Piarist . . (Quellen) 384
„ Tobias, Hydrograph (Wien) . 385
„ v. Zurglburg. Philibert . . . . —
Srubiſſich, Clemens, Sprachforscher . . 387
Srueber, Franz Xaver, Schriftsteller . . 390
„ Joachim, Kanzelredner (Passau) —
„ Johann, Missionär (Linz) . . —
„ Leopold, Schriftstell. (Rohrbach) —
Srün, Milo Johann Nep., Schriftsteller 392
Sruſtdorf, Amand, Benedictiner . . . 399
Srynäus, Alois, pädagog. Schriftsteller 400

Theologen, protestantische.

Fülep de Ör, Gabriel, Schriftsteller . . 9
Gamauf, Gottlieb (Güns in Ungarn) . 79
Gáti, Stephan (Mánd in Ungarn) . . . 102
Glatz, Jakob, Jugendschriftsteller (Poprad) 207

Typographen siehe: **Bibliographen.**

Tyroler Landesvertheidiger.

Gasteiger, Anton von (Rechegg) 100
Siovanelli, Joseph I. von (Bozen) . . 194
„ Joseph II. von (Bozen) . 195
Grubhofer, Joseph 387

Ungar. Deputirte siehe: **Deputirte.**

Veterinärs siehe: **Aerzte.**

Xylographen siehe: **Kupferstecher.**

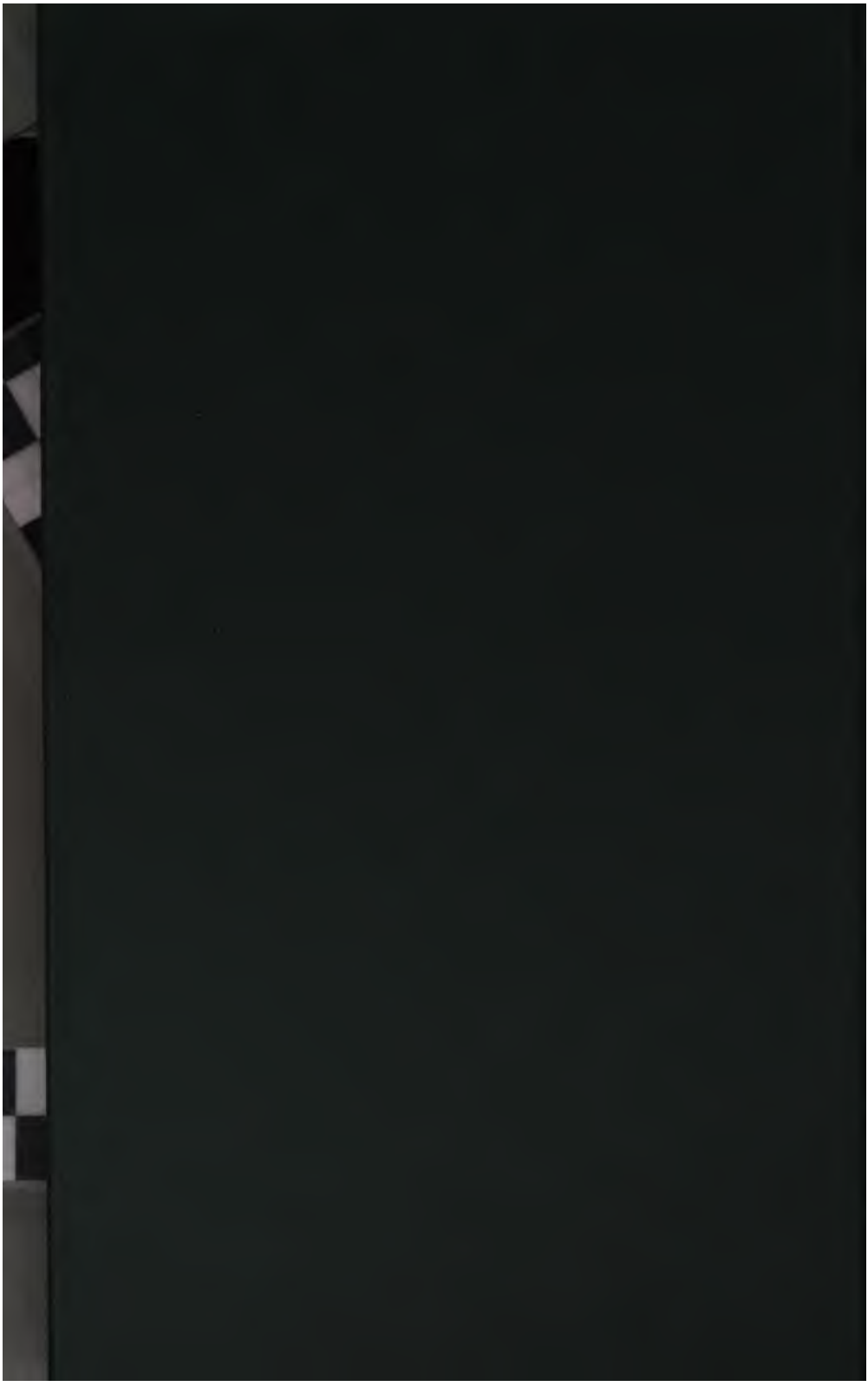
Seite

Oesterreicher, die im Auslande denkwürdig geworden.

Fumagalli, Adolph, Compositeur . . . 30
Garavaglia, Giovita, Kupferstecher . . 85
Garrick, Eva Maria, Ballettänzerin . . 90
Gaßner, Ferdinand Simon, Compositeur 98
„ Johann Joseph, Thaumaturg . 99
Gerstner, Franz Anton Ritter von . . 160
Gieseke, Nikolaus Dietrich, Schriftsteller 181
Giovini, Angelus Aurelius, Publicist . 195
Girardi, Michael, Naturforscher 197
Girardin, Emile Mad. . . . . —
Goetz, Gottfried Bernhard, Maler . . . 248
Goez, Joseph Franz Freiherr, Maler . . 249

Seite

Goldoni, Karl, Lustspieldichter 253
Gorani, Joseph Graf von, Publicist . . 268
Gostner, Joseph, Missionär (Bölö) . . 279
Grammatico, Nicasius, Astronom . . 306
Grandi, Anton Maria, Schriftsteller . . 308
Grassi, Joseph, Maler (Udine in Friaul) 314
Grassini, Giuseppina, Sängerin . . . 317
Grisi, Carlotta, Tänzerin 357
„ Ernestina, Sängerin (Mailand) . —
„ Judith, Sängerin (Mailand) . . 358
„ Julia, Sängerin (Mailand) . . . —
Grismondi, Paolina (Bergamo) . . . 360
Groß-Hoffinger, Anton Johann . . 365
Gruber, Gabriel, Jesuit u. Hydrograph 382
Gruby, David, Arzt und Mikroskopiker . 388

RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
TY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
ES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA
RD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIV
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
VERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSI
RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
TY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBR
ES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · ST
RD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIV
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFOR
SITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERS

Stanford University Libraries
3 6105 013 420 653
CT
90
W8